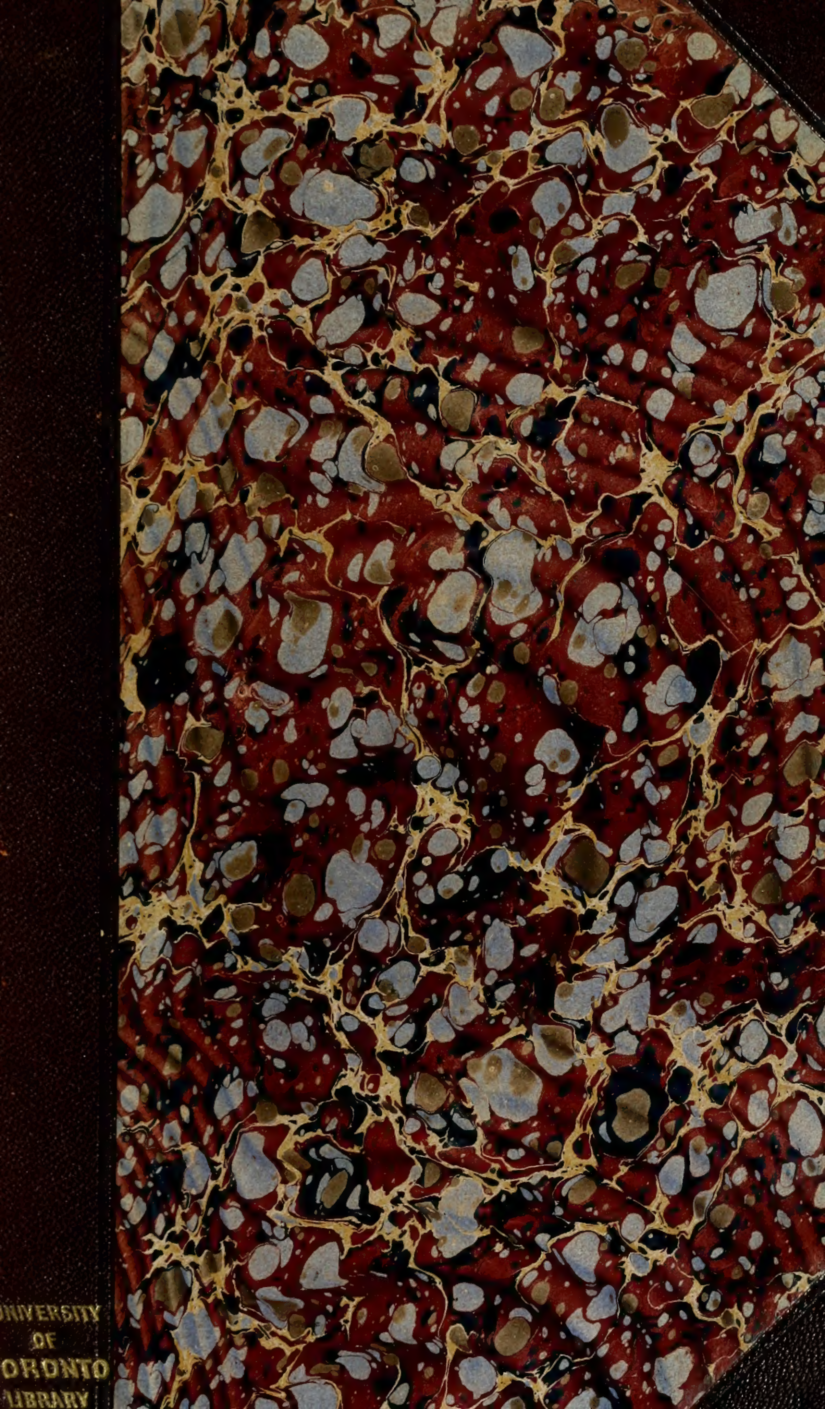
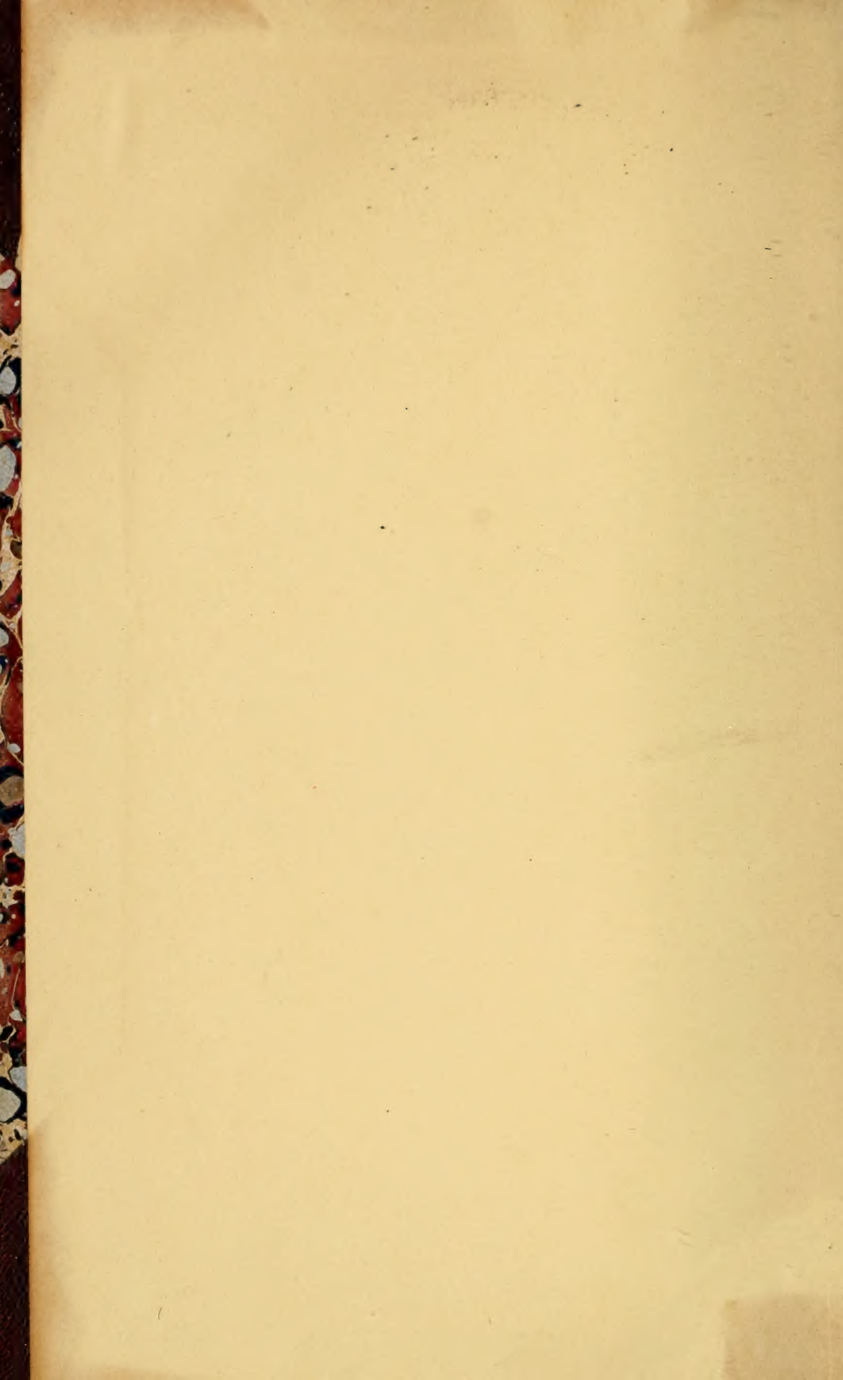
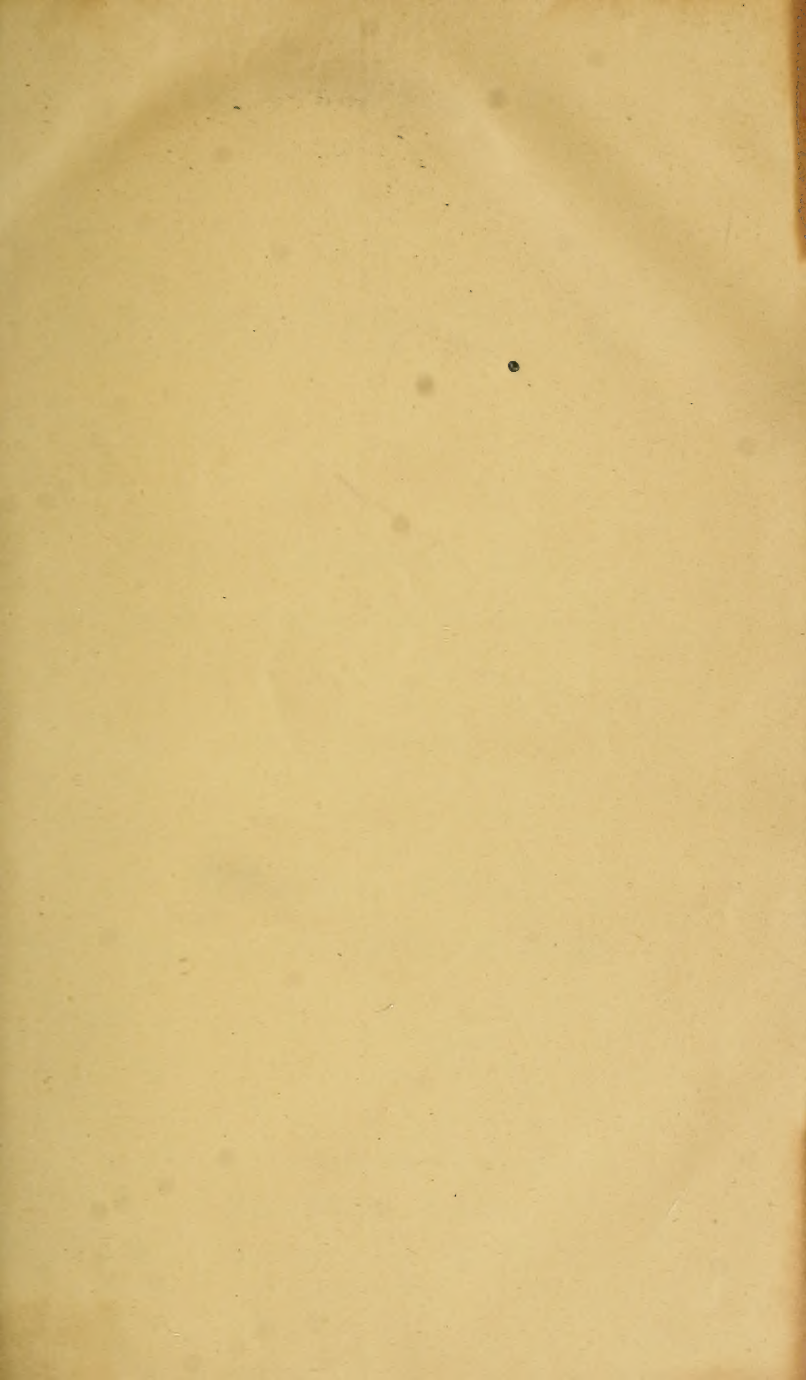

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Geschichte

der

italienischen Staaten

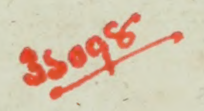
von

Dr. Heinrich Leo,

Professor der Geschichte an der Universität zu Halle.

Fünfter Theil.

Vom Jahre 1492 bis 1830.



Hamburg, 1832.

Bei Friedrich Perthes.



Dem

Herrn Geheime-Ober-Regierungsrath rc. rc.

Dr. Johannes Schulze

zu Berlin

widmet dieses Geschichtsbuch

als Zeichen seiner innigen Verehrung und unverbrüchlichen Anhänglichkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Es war meine Absicht eine recht ausführliche Vorrede diesem fünften Bande mitzugeben und dadurch den Mangel derselben bei den vorangehenden Bänden zu ersetzen. In ihr sollte Rechenschaft gegeben werden von der Anlage dieses Buches, von den benutzten Quellen und Hülfsmitteln, von den Ab- und allgemeineren Ansichten endlich des Verfassers. Da sich nun aber die Darstellung der letzten Jahrhunderte, deren Erlebnisse so unbedeutend erscheinen, doch mehr in die Länge gezogen hat (weil der einmal angenommene Grundsatz, bis auf einen gewissen Grad auch die Specialgeschichte in diese allgemeine Geschichte Italiens hereinzuziehen, nicht plötzlich aufgegeben werden konnte), und da dadurch dieser Band ohnehin eine ungebührliche Ausdehnung erhält, muß eine Vorrede in jenem Sinn, daß sie eine Rechtfertigung der Arbeit im Einzelnen enthielte, wegbleiben. Vielleicht findet sich später eine Gelegenheit etwas Ähnliches zu geben, die dann in dem Maße er=

sprießlicher sein dürfte, als diese Arbeit von mehreren Seiten eine Beurtheilung von Männern, die von anderen Gesichtspuncten ausgehen, bis dahin erfahren hätte.

Nur in Beziehung auf einen Theil der Arbeit habe ich hier noch einige Worte hinzuzufügen, nämlich auf den letzten, auf das zwölfte Buch. So wenig ich dem Sinne abgeneigt bin und meiner Erziehung und meinem Glauben nach abgeneigt sein kann, welcher Luther trieb, als er die Reformation begann, so widrig ist mir doch der Charakter der Zeit, die sich seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in kirchlicher und politischer Weise entwickelte. Sie erscheint mir nur als ein fortwährender Verfall, der, wie alle Entwickelungskrankheiten, den Sinn zu haben scheint, daß wir, indem wir Theil um Theil das altvolksthümliche Wesen der europäischen Staaten zertrümmern sehen und in Parteien für dessen Rettung oder Untergang kämpfen, ein klareres Bewusstsein darüber gewinnen. Leider scheint es jene Klarheit werden zu wollen, in welcher wir von dahingeschiedenen Freunden als von verklärten sprechen. Die Gründe anzugeben, aus denen ich glaube, daß in mir dieser Mangel an Sinn für die neueren und neuesten Verhältnisse entstanden ist, kann hier um so weniger der Ort sein, als es dazu nothwendig wäre in kirchliche und politische Erörterungen einzugehen und zu versuchen einen Standpunct zu begründen, von dem aus sich mit wissenschaftlicher Berechtigung der Stab brechen liesse über die atomistisch-mechanische Richtung in Kirche und Staat, die sich seit der Zeit mercantiler Po-

litik, ja seit der Reformation immer schonungsloser entwickelt hat. Genug, der Sinn für eine lobende, freudige Darstellung der neueren Geschichte, die Freude daran selbst mangelt mir. Da nun überdies die neuere Geschichte Italiens ganz im Argen gelegen hat, bis sich Ranke ihrer annahm, ist man hier auch mit den Quellen und Hülfsmitteln übel daran, und um Etwas woran man selbstständig Wohlgefallen haben könnte, über diese Zeit zu liefern, würde ein mehrjähriger Aufenthalt in Italien mindestens nöthig gewesen sein, wozu es an Gelegenheit, zuletzt auch an Zeit fehlte. Ich gestehe also, daß ich, wenn es auf mich hätte ankommen können, dies zwölfte Buch nie geschrieben hätte. Allein die Arbeit, die ich im Ganzen übernommen hatte, ließ keine solchen Ausnahmen zu, und da ich nun weder etwas Neues noch etwas Ausgezeichnetes liefern konnte, sollte man wenigstens den Vorwurf nicht machen können, diese Geschichte lasse Etwas von Wichtigkeit vermissen, was sich bei Muratori und dessen tüchtigem Fortsetzer Coppi, bei Sismondi oder Lebret finde. Vom Gesichtspunct dieser Art von Brauchbarkeit bitte ich dies zwölfte Buch zu betrachten; es ist zwar auch von Hammers türkische Geschichte bei Gelegenheit der Türkenkriege; es sind einzelne Beiträge zur Geschichte dieser Zeit von Ranke und von Raumer, es ist Darus venetianische Geschichte, es sind Napoleons Memoiren und manches Andere benutzt worden, was in älterer und neuerer Zeit erschienen ist; die Grundlage der Darstellung bilden aber doch immer jene

genannten allgemeineren Werke, besonders Muratori und Coppi.

Noch habe ich nun der Behörde der königlichen Bibliothek zu Berlin und insonderheit dem Herrn Geheime-Regierungsrath Wilken für die reiche und stets gleiche literarische Unterstützung, ohne welche mir die Abfassung eines großen Theiles dieses Geschichtsbuches unmöglich geworden sein dürfte, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Halle, den 18ten Februar
1832.

Heinrich Leo.

Inhalt der fünften Abtheilung.

Zehntes Buch.

Sicilien, Sardinien und Corsica.

Eilftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerstörung des eigenthümlich-italienischen Staatslebens.

Zehntes Buch.

Sicilien, Sardinien und Corsica.

Erstes Capitel.

Sicilien.

1. Sicilien unter Friedrich von Aragonien.

Ohngeachtet wir die äusseren Schicksale der Insel Sicilien schon in dem vorhergehenden Buche hinlänglich berücksichtigt haben, kommen wir hier noch einmal auf diese Insel, so wie in den folgenden Capiteln auf Sardinien und Corsica zurück, weil uns der innere Zustand dieser Länder noch einiger Aufmerksamkeit werth scheint. Es ist mehrfach welthistorische Bedeutung von Eilanden geworden, gewisse Bildungssubstanzen zu isoliren und, während dieselben Substanzen sich anderwärts weiter entwickelt haben, ein Bild von ihnen den kommenden Geschlechtern aufzubewahren: so hat Island lange die altskandinavische Bildung isolirt und dadurch bewahrt; so bewahrt noch heute Sardinien die Einrichtungen des Mittelalters in aller Schärfe. Von Sicilien kann das Gleiche nicht gesagt werden; vielmehr hat diese Insel, die ja auch fast nur wie durch einen Fluß vom Festlande getrennt ist und nach allen Seiten dem Auslande schöne Häfen und aus ihrem Inneren herrliche Producte bietet, nie lange in ein und demselben Zustande beharrt; und je größere Aufmerksamkeit uns die früher von den Nor=

mannen gegründete, von den Hohenstaufen schärfer entwickelte streng monarchische Verfassung des sicilischen Reiches zu verdienen schien, je interessanter muß uns auch noch ein Überblick der Ursachen und Fortschritte des gänzlichen Verfalles derselben unter den aragonesischen Königen sein, wobei wir noch des Vortheiles eines so durchaus gewissenhaften, gelehrten und geistreichen Führers geniessen, wie der königlich-sicilische Historiograph und Professor des öffentlichen Rechts in Palermo, der Abt von S. Maria di Roccadia Rosario di Gregorio ist.

Den ersten Ursprung des Verfalles von Sicilien müssen wir unter der glänzendsten Regierung, unter welcher die Insel je, solange sie ohne Verbindung mit andern Reichen existirte, gestanden hat, suchen, unter der Friedrichs von Aragonien. Die Sicilianer hatten durch ihre Kraft das angiovinische Joch gebrochen, wurden nun von den Aragonesen aufgegeben und mussten sich durch ihre eigne Energie unter Anführung des jungen Königes bei ihrer Freiheit behaupten; diese Lage entwickelte in Allen ein Gefühl so ungewöhnlicher Erhebung, daß nicht leicht ein anderer Fürst, als welcher dies Gefühl getheilt, zum großen Theil durch seinen Muth erst hervorgerufen hatte, im Stande war der Nation als König zu imponiren. Friedrich selbst hatte das Bewusstsein, daß er der Nation Ausserordentliches verdanke, und sprach dies Gefühl durch die Verpflichtungen, welche er öffentlich übernahm, aus [1]).

Sowohl bei der ersten Losreissung der Insel von den Angiovinen als hernach bei der Behauptung derselben gegen die Angriffe, welche von allen Seiten auf dieselbe gemacht wurden, hatten die Edelleute und die Städte den aragonesischen Königen die wesentlichsten Dienste geleistet; der Einfluß der

1) Considerazioni sopra la storia di Sicilia del Canonico Gregorio vol. IV. (Palermo 1807) p. 16. und prove ed annotazioni p. 3. not. 3. „Adjicimus etiam sponsioni et obligationi praesenti, quod nullum tractatum concordiae, guerrae vel pacis incipiemus, habebimus vel faciemus seu coeptum vel habitum hactenus qualemcunque probabimus vel admittemus cum Papa aut ecclesiae romanae praelato, aut hostibus et impugnatoribus nostris et status Siciliae suprascriptis, sive cum sequacibus et fautoribus eorumdem, absque consensu expresso et aperta scientia Siculorum.“

Geistlichkeit trat wegen des Misverhältnisses zum päpstlichen Stuhl und wegen des öfters und lange auf der Insel ruhenden Interdicts sehr zurück. Der Adel aber trat besonders deswegen noch mehr hervor als die Städte, weil sich an ihn vorzüglich die Angiovinen immer wendeten, wenn sie sich zur Unterstützung ihrer Angriffe im Innern der Insel eine Partei zu machen suchten. Mit Städten konnte man nicht gut geheim unterhandeln; sie liessen sich auch leichter durch Besatzungen und Burgen im Zaum halten, und wer sie verführen wollte, musste sich doch wieder an die in ihnen Einflußreichsten und Angesehnsten, an den Adel wenden. Der Adel erhielt dadurch dem von ihm erhobenen und gehaltenen Könige gegenüber eine so stolze, freie Haltung, daß schon eine sehr kräftige Persönlichkeit dazu gehörte, neben ihm sich als Fürst Nichts zu vergeben, wenn die Großen auch nicht durch den langhingezogenen Kriegszustand nicht bloß eine Berechtigung, sondern sogar eine Verpflichtung erhalten hätten, sich mit Schaaren gewaffneter Diener zu umgeben [1]). Jede Parteiung des Adels war im Stande sofort kriegerische Schaaren in's Feld zu stellen, und, nicht zufrieden mit bewaffneten Dienern und Hintersassen, verbanden sie sich auch noch unter dem Namen von Schutzverwandten viele Männer in Ortschaften, welche gar nicht unter adeligen Gerichten standen [2]). Von dem Reichthum des Adels und der Städte zu Friedrichs Zeit findet sich in der Beschreibung der äusseren Erscheinung der Ritter und Edelfrauen sowie der bürgerlichen Bewohner der Städte der vollständigste Beleg, und die politischen Prätensionen fanden die reichste Nahrung in dem Vorbild der Verfassung Aragoniens, welche besonders den in Sicilien aufgenommenen spanischen Edelleuten fortwährend vor Augen schwebte. Überdies waren die höchsten Reichswürden, welche unter den Normannen öfters an Leute geringer Herkunft, aber ausgezeichneter Befähigung gegeben wor-

1) Gregorio l. c. p. 21.

2) Gregorio l. c. — „essi ingrandivansi con partigiani ed amici, e sino contro il divieto delle costituzioni creavansi raccomandati e affidati nei luoghi del demanio, i quali con sagramenti di omaggio e di vassallaggio al barone obbligatisi, a favorire i di lui interessi eran pronti" —

den waren, unter den aragonesischen Königen immer in den Händen des Adels. Der Großjustitiar (maestro giustiziero), der Großkämmerer (maestro camerario) waren in dieser Zeit stets aus der Classe der Barone, alle Anführerstellen zur See und zu Lande waren mit Edelleuten besetzt.

Es war völlig unmöglich, daß ohne das Eingreifen einer überaus kräftigen Persönlichkeit des Königes ein solcher Zustand der Dinge von Misbräuchen und innerer Zerrissenheit freibleiben konnte. Friedrichs Persönlichkeit war den Anfoderungen seines Reiches gewachsen, und sein bald mehr bald minder gewaltsames Entgegentreten war allein im Stande den reichen, stolzen, fehdelustigen Adel in Ordnung zu halten; sein Tod löste dann aber auch die Bande, und bald war die Auflösung, die sich unter ihm vorbereitet hatte, vor Aller Augen.

Ausser der Macht und dem Stolze des Adels waren aber die Wirkungen von noch ganz anderen Giften zu bekämpfen: die Beamteten in den Landschaften des Reiches misbrauchten ihre Gewalt für ihre Privatinteressen, waren Geschenken und Bestechungen aller Art zugänglich und benutzten besonders den Antritt ihres Amtes zu mannichfachen Erpressungen [1]). Daß zu den bedeutenderen Ämtern überall Leute von Adel genommen wurden, konnte Friedrich nicht mehr abschaffen; daß er begüterte Männer zu diesen Stellen verlangte, kann eben in dem Interesse geschehen sein, dem Reiz zur Bestechlichkeit vorbeugen zu wollen. Ausserdem aber verlangte er feierliche Eide beim Antritt des Amtes und gab hinreichende Besoldungen, um die Beamteten vor der Versuchung unrechtlichen Geldgewinnes zu bewahren. Beide Mittel konnten nicht viel helfen, wenn einmal die Verdorbenheit überhaupt vorhanden war, und das Wirksamste blieb immer, die Amtskreise sowie die Amtsgewalt der Einzelnen zu mindern und durch die Vertheilung an Mehrere die Controle zu erleichtern und jedes einzelne Übel in minder großem Umfange drückend zu machen. Statt der zwei Justitiariate, in welche Sicilien unter Friedrich II. eingetheilt gewesen war, theilte der Aragonese Friedrich die Insel in vier s. g. valli [2]), von denen jede ihren besonderen Justitiar hatte;

1) Gregorio l. c. p. 31. prove ed annotazioni p. 9. not. 2.

2) Val di Mazara, Val di Agrigento, Val di Noto, Valle di

ausserdem aber eximirte er sehr bedeutende Districte, wie z. B. den großen Gerichtssprengel des Stratigoten von Messina [1]), ganz und gar von den Justitiariaten, und theilte die Untergerichte bei weitem mehr als früher, indem er sie zugleich in eine weit nähere Beziehung zu der Magna curia, dem höchsten Reichsgerichte, brachte, als früher der Fall gewesen war, und den Justitiaren das Recht nahm, gerichtliche Sachen von den Untergerichten ohne weiteres an sich zu ziehen. Auch die polizeilichen Verrichtungen, die früher vielfach mit Gerichtsstellen verbunden gewesen waren, hob Friedrich auf. Die vier Landrichter- oder höheren Justitiar-Stellen in Sicilien wurden auf diese Weise ein schwaches Institut, bei welchem nicht mehr in großem Umfange Misbrauch von Gewalt möglich war, und später gingen sie ganz ein. Um aber auch die Unterrichter unter gehöriger Controle zu halten, richtete Friedrich einen fortdauernden genauen Zusammenhang zwischen gewissen Einwohnern jeder Ortschaft und den höchsten Behörden ein.

Nach ähnlichen Maximen, wie sie hier der Einrichtung der Justizverfassung zu Grunde liegend erscheinen, müssen früher schon die Finanzbehörden geordnet worden sein. An der Spitze der ganzen Finanzverwaltung blieb zwar der Magister segretus regni; aber die Hauptstädte des Reiches, Palermo, Messina und Catania, später auch Syracus, erhielten für sich und ihre Districte eigene Segretien, welche Behörde mit der Oberbehörde des Magister segretus nicht [2]), sondern wahrscheinlich unmittelbar mit der Magna curia dei conti zusammenhing. Diese Exemtionen ließ Friedrich, dessen Grundsatz überall gewesen zu sein scheint, „dividas, ut imperes," gewiß bestehen, wenn er sie nicht einrichtete; die kleineren Ortschaften

Castrogiovanni e di Demone. Die Val di Mazara umfasste alles Land westlich von einer Linie, die von Sciacca über Sambuca, Giuliana, Vicari, Cacamo nach Termini gezogen wird. Die Val di Agrigento enthielt die Küste von Sciacca bis Alicata und von Termini bis Roccella; die Val di Noto umfasste den übrigen südlicheren Theil der Insel bis Catania; die Valle di Castrogiovanni den übrigen nördlicheren.

1) und gewiß nicht diesen allein, sondern wenigstens die Gerichtssprengel von Palermo, Syracus und Catania ebenso.

2) Gregorio l. c. provi ed annotazioni p. 11. not. 11.

hatten als Finanzbehörde einen s. g. Vicesegretus, welche Vicesegreti dann sämmtlich unter dem Magister segretus standen. Auch die Verwaltungskreise dieser Finanzbeamteten wurden noch beschränkt durch eine Behörde, welche schon Karl von Anjou eingeführt hatte. In jeder Ortschaft der Insel hatte Karl einen Magister juratus angesetzt, um die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, mochte diese nun königlich oder adelig oder kirchlich sein, zu beobachten. König Jacob schaffte in allen nicht königlichen Ortschaften diesen Beamteten wieder ab, ließ ihn aber in den dem Könige unmittelbar unterworfenen mit dem neuen Wirkungskreis, die königlichen Einkünfte zu verwalten, sodaß also der Magister juratus nun vielfach die Thätigkeit des segretus beschränkte, und in dieser Weise ließ König Friedrich die Sache weiter bestehen, bis er die Baillis in den Städten fast ganz aufhob und an ihre Stelle die Magistri jurati mit vermehrter Anzahl setzte, sodaß diese eine Art Municipalbeamtete (aber immer vorzugsweise für Verwaltungssachen bestimmt) wurden [1]). Auch dies ist eine Seite von Friedrichs politischem Bestreben, daß er in der Überzeugung, wie schwer königliche Beamtete in Ordnung zu halten und zu controliren wären, viele bis dahin königliche in Municipalbeamtete umwandelte, so z. B. die Baillis. Diese, die Geschwornen, die Notare und alle andere Municipalbeamtete wurden nun frei von den städtischen Gemeinden gewählt, immer im Monat August und zwar im Stadthause auf ein Jahr [2]); drei Jahre lang nach Niederlegung ihres Amtes konnten sie dasselbe nicht wieder bekleiden. Friedrich war überzeugt, daß die Gemeinden, wenn sie, wo wirklicher Grund zur Klage vorhanden war, des königlichen Schutzes versichert sein durften, ihre Beamteten besser controlirten, als dies irgend bei königlichen Amtleuten möglich wäre, und nur die Ortsoberrichter,

1) Doch wurden die Baillis nicht ganz aufgehoben, und die Einkünfte des Königs aus den Gerichten sowie die Geldstrafen derer, welche die Aufwandsgesetze oder die Gesetze der Nachtpolizei überschritten, blieben unter der Verwaltung derselben. Gregorio l. c. p. 41.

2) Unter Vorsitz eines besonders zu diesem Zweck vom König beauftragten Commissars. Auch behielt sich der König die Bestätigung der erwählten städtischen Beamteten vor.

die Justitiare der einzelnen Ortschaften, zu ernennen, behielt er sich vor, weil diese den Blutbann hatten, und weil schon unter den normannischen und hohenstaufischen Königen immer darauf hingearbeitet worden war, den Blutbann im Lande bloß durch königliche Richter üben zu lassen. Solcher Ortsoberrichter waren anfangs zur Zeit der Aragonesen nur zwei auf der Insel, einer in Messina und einer in Palermo; die übrigen Ortschaften standen in dieser Beziehung unter den Landrichtern, den Justitiaren, von denen und deren vier Sprengeln schon oben die Rede war; später erhielten aber auch Syracus und Catania solche Ortsoberrichter. So weit ging das Bestreben, die bedeutendsten Communen des Königreiches in ihren Verhältnissen abgeschlossen hinzustellen, daß Friedrich nach dem Beispiel des Königs Jacob, welcher in Messina einen Appellationsrichter ansetzte, um die Einwohner von den beschwerlichen Klagen vor dem höchsten, mit dem Hofe ambulanten Reichsgericht der Magna curia zu befreien, dasselbe 1312 in Palermo anordnete. 1312

Im Gegensatz der Controle, wie wir sie in den einzelnen Kreisen und Ortschaften theils durch bestimmte damit beauftragte Männer theils durch die städtischen Gemeinden geübt finden, sehen wir dann noch zwei hohe Reichsbehörden mit der obersten Controle beauftragt. Der Giudice della regia conscienza hatte alle Berufungen gegen die Magna curia an des Königs Statt zu prüfen; die Magna curia dei conti hatte in höchster Instanz über die Finanzverwaltung zu wachen.

Wenn wir eben des Königs Friedrich gedachten als eines besonderen Schützers und Förderers städtisch-corporativen Lebens und in dieser Beziehung einzelnes in das Beamteten-Wesen Eingreifendes anführten, so müssen wir nur noch bemerken, daß er überhaupt der Schöpfer eines ganz neuen städtischen Lebens auf der Insel geworden ist. Die hohenstaufischen Könige hatten Alles gethan, die Verbreitung städtisch-republicanischer Sinnesart, wie sie im oberen und mittleren Italien zu finden war und ihnen hier soviel Unheil schuf, nach Sicilien zu hindern; und als die Aragonesen in Besitz der Insel kamen, war ein eigentliches Corporationsleben der Städte nicht vorhanden. Friedrich erkannte die ungeheure Wichtigkeit freier

Städteverfassungen für das Leben der ganzen Nation, und da er sicher auf des Volkes Anhänglichkeit rechnen durfte, brachte er die Schranken für die höchste Gewalt, die sich allemal in einem gesteigerten politischen Leben der einzelnen Städte bilden, nicht in Anschlag. Das Vorbild Aragoniens mag auch das Seinige gethan haben, Friedrich freistädtischen Verfassungen günstig zu stimmen.

Er fand als Localbehörden aus früherer Zeit in den Städten und Ortschaften seines Reiches vor: einen Bailli oder Bailo mit Beisitzern oder s. g. Giudici, ausserdem die schon erwähnten Geschwornen oder Giurati. Der Bailo hatte die Administration, Polizei und niedere Gerichtsbarkeit; die Giurati hatten, wie schon bemerkt, nur gewisse Einkünfte zu verwalten. Friedrich nun machte diese Beamteten zu städtischen, entzog den Baillis Vieles zu Gunsten der Geschwornen [1]) und bildete aus ihnen allen eine Art städtischen Rathscollegiums [2]). Wahrscheinlich veranlasste er auch die bessere Einrichtung und Sicherung der städtischen Archive, und die An-

1) Gregorio l. c. p. 60. „Prescrisse in prima, che la rendita e il patrimonio tutto alla università appartenente i giurati amministrassero con l' obbligo di curare i beni, i fondi e il danaro del Comune, e col dritto di potere riacquistare qualunque rendita o fondo, che per avventura se ne fosse alienato: parimenti doveasi a quelli dar conto, e riceversene la quitanza del danaro, che al nome del pubblico erasi speso, e poteano per la stessa cagione farne altre erogazioni i giurati, dovendone consegnare il residuo ai lor successori." — Auch die Lebensmittelpolizei und, was damit zusammenhing, die Marktpreisbestimmung hatten die Giurati, sowie die Aufsicht über Maß und Gewicht und die Baupolizei. Für die unmittelbare Aufsichtführung waren den Giurati eine Art Polizeisergeanten, die Acatapani, beigegeben. — Giurati waren in Palermo sechs, in Messina ebensoviel, in Syracus fünf, in Catania drei.

2) Die Giurati hatten nicht eigentlich Gerichtsbarkeit; sobald sie zu Verfolgung ihrer Pflichten einer solchen bedurften, mussten sie sich an den Bailo wenden. Seit dieser ein städtischer Beamteter geworden war, strebten die Städte danach, ihm vom König einen republicanischen und specioseren Titel zu verschaffen. In Palermo wurde dem Bailo seit 1322 der Titel pretore zugestanden; in Catania erhielt er den Titel patrizio; n Syracus den senatore.

stellung eines Sekelmeisters (tesoriero), als Unterbeamteten der Giurati, eines Rüstmeisters und andrer städtischer Amtleute.

Das städtische Rathscollegium, welches aus dem Bailo, den Giudici und den Giurati bestand, hatte in gewissen Fällen noch eine Anzahl andrer Bürger, s. g. Rathleute (consiglieri) zu berufen, und namentlich mussten die angesehnsten Kaufleute und die ältesten Bürger der Stadt dann zu Rathe gezogen werden (die uomini veterani e mercanti cittadini). Anfangs war die Anzahl dieser Rathleute durch Friedrich auf zwölf beschränkt; später wurden sie vermehrt, sodaß sich deren 30 finden, bis im Jahre 1352 ihre Zahl wieder auf 12 beschränkt wurde. Adelige konnten Friedrichs Anordnung zu Folge in den königlichen Städten weder Amtleute noch Rathleute werden, doch finden sie sich als Ortsoberrichter und Stratigoten [1]); die Städte und Ortschaften in den Baronien und geistlichen Herrschaften bildeten sich allmälig der Verfassung der königlichen ähnlich, doch blieb immer ihr Bailo in größerer Abhängigkeit von dem Herrn des Ortes.

1352

Durch die Ausschliessung der Edelleute von den städtischen Ämtern hatte König Friedrich Bürgerschaft und Adel in seinen Städten sehr schroff einander entgegengestellt; doch waren beide Stände in manchen Ortschaften, wie z. B. in Palermo, von Alters her so in ihren Interessen vermählt, daß das Verbot, welches die Adeligen von städtischen Angelegenheiten entfernte, mehrfach und nachdrücklich wiederholt werden musste; ja man musste später auch alle Schutzverwandten des Adels (raccomandati e affidati, welche von Edelleuten Unterhalt oder wenigstens Unterstützung erhielten) von der Theilnahme an städtischen Angelegenheiten ausschliessen. Aber seit König Martins Zeiten schien es unmöglich den Einfluß des Adels auf die Städte

1) Doch wohnte ein zahlreicher Adel in den Städten des Reiches: in Palermo die Abbati, Calvelli, Filangieri, Tagliavia, Amato, Cosmeri, Mostaccio u. s. w.; in Messina die Russi, Palizzi, Anzaloni, Sallinpipi, Parisi, Lanza u. s. w.; in Catania die Alagona und Montalto; in Lentini die Grafen Garsiliato; in Noto die Landolina, in Piazza die Branciforti; in Girgenti die Montaperto und Chiaramonti; in Sciacca die Ventimiglia und andre anderwärts; — abgesehen noch von den geringeren Edelleuten aus bloßem Ritterstande.

weiter zu verhindern, und auch die sicilianischen Städte wurden dann von adeligen und bürgerlichen Factionen zerrissen.

In eben dem Grade in welchem König Friedrich die Städte begünstigte, musste er, wenn er consequent sein wollte, zu verhindern suchen, daß die Barone noch mehr um sich griffen, ihre Besitzungen vergrößerten und sich mit Regalien bereicherten; allein in den Umständen unter denen er die Krone erlangte, lag es, daß er, da Karl von Anjou durch eine Reihe von Lehnsversprechungen den sicilianischen Adel auf seine Seite zu ziehen suchte, diesen seinen Gegner wenn nicht an Freigebigkeit zu überbieten, doch sich ihm gleichzustellen suchen musste [1]). Allein mit demselben Scharfblick, den er in allen übrigen Verhältnissen bewährte, wusste Friedrich bald hernach durch ein Gesetz, in welchem er sich scheinbar dem Adel recht gnädig bewies, das mächtigste Gegengewicht gegen den übermäßigen Anwachs der adeligen Herrschaften anzubringen: er erlaubte nämlich die Veräusserung der Lehen durch Kauf, Schenkung, Tausch oder Verpfändung bei Lebzeiten oder im letzten Willen, ohne daß der königliche Consens weiter dazu nothwendig war, solange die Veräusserung nicht an die Kirche oder an Geistliche statthatte. Nur musste, sobald die Veräusserung gegen Geld geschah, der Zehnte des Kaufpreises an den Fiscus gezahlt werden, und der neue Besitzer musste innerhalb eines Jahres die Lehnshuldigung leisten, auch alle andern Dienste und Abgaben halten und geben wie sein Vorgänger.

Die Lehnsdienste wurden, im Ganzen nach altem Herkommen, von Friedrich sehr genau bestimmt. Ausserhalb des Königreiches und länger als drei Monate nach einander brauchte

1) Gregorio l. c. p. 95. 96. „Egli è certo, che apparisce in quel tempo ingrandito lo stato feudale e moltiplicate le baronie e danno a vedersi baroni e conti padroni di amplissime e popolose signorie.“ Francesco di Ventimiglia, Graf von Gerace, besaß die Herrschaften Pollina, Castelbuono, Golisano, Grattieri, S. Angelo, Malvicino, Tusa, Caronia, Castelluccio, S. Marco, delle due Petralie, Gangi, Sperlinga, Pettineo, Bilici, Fisauli und della Gristia. Matteo dei Palizzi besaß Noara, Tripi, Militello, Caronia und Palizzi oder Saponara; sein Neffe Francesco hatte Capizzi, Cerami, S. Pietro sopra Patti, Bavoso, S. Andrea und Monasteri; und in ähnlicher Weise waren die andern Barone reich begütert.

kein Lehnträger den Heerdienst auf eigne Kosten zu leisten; wollte der König dann das Heer noch beisammenhalten, so musste er Sold und Unterhalt gewähren. Nur in ganz bestimmten Fällen war es den Vasallen erlaubt den Heerdienst durch Stellvertreter versehen zu lassen oder ein Abkommen zu zahlen [1]), und um die Dienste sowohl als die Abkommen sowie andre Abgaben gerecht und billig bestimmen zu können, ward eine neue Lehnsmatricul angeordnet [2]).

Einen fortwährenden Kampf mit den Edelleuten hatte Friedrich hinsichtlich der ganz untergeordneten Interessen des Lebens zu bestehen. So verlangten sie z. B., die Producte ihrer Güter sollten auf den Märkten zuerst verkauft werden, und erst nachdem sie Abnehmer gefunden hätten, sollten auch nichtadelige Verkäufer ihre Waaren ausstellen dürfen; sodann hatten viele Edelleute in ihren Herrschaften besondres Gemäß eingeführt, und verlangten danach die Leistungen der Unterthanen; andre verlangten von ihren Unterthanen ganz neue Abgaben. Allen solchen Misbräuchen musste mit Gesetzen und Einrichtungen begegnet werden. Am meisten machten die Misbräuche in der Justiz, soweit diese den Edelleuten überlassen war [3]), zu thun.

In den bedrängten Lagen, in welche Friedrich trotz seiner geistigen Tüchtigkeit durch die Stellung seines Reiches öfters,

1) Doch foderten die Könige zuweilen ausdrücklich bloß ein Geldabkommen (addoamento) von ihren Lehnleuten und sorgten mit diesem Gelde anderweitig für die Kriegführung.

2) Gregorio l. c. p. 108. — „ordinò adunque il re aragonese una nuova descrizione non che di tutti i feudi, ma di coloro che possedeanli e ne volle ancora notata l' annual rendita." —

3) Die apanagirten Glieder der königlichen Familie hatten in ihren Herrschaften auch die Criminaljustiz. Auch Blasco di Alagona erhielt den Blutbann in Naso, als ihm Friedrich 1297 Schloß und Ort schenkte, und sein Beispiel bewog Andre Ähnliches zu erstreben. Ohngeachtet Friedrich im Ganzen an dem Grundsatz hielt, daß der Blutbann ein Regal sei, welches dem Adel nicht zugestanden werden dürfe in seinen Herrschaften, sieht man doch bald die Chiaramonti in Besitz desselben in den Grafschaften Ragusa und Modica, die Montecateni in der Grafschaft Agosta und Andre anderwärts. Später kamen noch häufiger solche Exemtionen von den königlichen Blutbannrichtern vor.

noch mehr die andern aragonesischen Könige kamen, reichte das in Ordnung Halten der einzelnen Ortschaften und Herren nicht aus; die Unterstützung und Einstimmigkeit der ganzen Nation musste auf eine bestimmtere Weise und um so mehr gewonnen werden, als die alte Finanzverfassung durch Beschränkung der Steuer- und Beden-Foderungen auf gewisse Fälle von König Jacob, die Exemtionen vieler einzelner Städte und Individuen von gewissen directen und undirecten Abgaben durch fast alle Könige manche Lücke in die früheren Einkünfte der Regierung in Sicilien gerissen hatten, die Zeitumstände aber Freigebigkeit gegen die Großen des Reiches zur Pflicht machten, und Geld zu Bezahlung von Söldnern und überhaupt zur Kriegführung gegen die Angiovinen und ihre Verbündeten als durchaus nothwendig erscheinen liessen. Das Organ aber, durch welches eine großartigere Unterstützung der Nation gewonnen werden konnte und gewonnen wurde, waren die Parlemente der Insel. Um ausserordentliche Beisteuern als etwas durch die Landesnoth dem Volke zur Pflicht Gemachtes zu erlangen, war es nothwendig, daß das Volk durch seine Vertreter die allgemeine Landesnoth anerkannte. Um in Fällen der Erledigung des Thrones für die rechtmäßige Handhabung der höchsten Gewalt, also die Bestellung eines Vicekönigs zu sorgen, um Könige selbst anzuerkennen, war eine solche Behörde wie die Stände des Reiches, die Corti generali, durchaus nothwendig.

Solange die normannischen Fürsten über Sicilien geboten, wurden die Parlemente nur von Prälaten und Baronen besucht. Erst Friedrich II. gab auch den städtischen Communen das Recht die Ständetage durch Deputirte zu beschicken [1]). Die aragonesischen Monarchen Siciliens hielten nie einen Reichstag, bei welchem nicht auch die Syndici (Sindaci) der Städte zugegen gewesen wären, sodaß also unter dem aragonesischen Friedrich schon alle drei Stände in bestimmter Weise bei den Parlementen ihre Vertretung fanden [2]). Von den Städten

1) S. oben Abtheil. II. S. 335.

2) Wir theilen hier ein Einberufungsschreiben der Abgeordneten oder Syndici von Syracus zu einem Ständetag durch den aragonesischen Friedrich mit (Gregorio l. c. prove ed annotazioni p. 54. not. 61.): Fridericus Dei gratia Rex Siciliae bajulo, judicibus, juratis et uni-

und Ortschaften schickten natürlich nur diejenigen Abgeordnete zu den Parlementen, die unmittelbar unter dem Könige standen und nicht schon durch irgend einen Baron oder Prälaten als vermittelnden Oberherrn vertreten waren.

Unter den spätern aragonesischen Königen, namentlich unter Martin und Alfons, finden sich bei der Versammlung und Verhandlung der Stände einige Formen, die aus Aragonien entlehnt, dann stets den sicilianischen Parlementen eigen blieben; wahrscheinlich fanden sie auch schon unter den ersten aragonesischen Regenten statt, nur haben sich für die Zeiten vor und unter Friedrich noch keine bestimmten Belege erhalten. Die drei Stände nämlich erhielten in Sicilien wie in Aragonien den Namen Bracci, und wahrscheinlich fanden die Berathungen damals wie in den spätern Zeiten getrennt bei jedem Stande einzeln statt. Der König eröffnete die Ständeversammlung mit einer Rede, wobei alle drei Bracci zugegen waren; die Prälaten und Barone nahmen die Sitze ein zu den beiden Seiten des Thrones; die Syndici der Communen saßen dem Könige, der dabei die Insignien seiner Würde trug, gegenüber.

versis hominibus civitatis Syracusarum, fidelibus suis, gratiam suam et bonam voluntatem. Quia pro tranquillo et quieto statu fidelium nostrorum Insulae nostrae Siciliae, circum quem curas et sollicitudines nostras benigne convertimus totisque conatibus adhibemus, generale colloquium in die proximi futuri festi Epiphaniae Domini apud Heracleam celebrari providimus, in quo sindicos civitatum, terrarum et locorum famosiorum Siciliae volumus esse praesentes, fidelitati vestrae mandamus, quatenus statim, receptis praesentibus de melioribus et sufficientibus vestrorum sindicos duos idoneos utique ac fideles nostros unanimiter et concorditer eligatis et approbetis ac electos et approbatos, omnium vestrum auctoritate suffultos cum decreto electionis et approbationis eorum ad nos apud dictam terram Heracleae eo tempore transmittatis, quod ibi eos simul cum aliis aliarum civitatum, terrarum et locorum sindicis die festivitatis praedictae in dicto colloquio infallibiliter habeamus. Quibus sindicis vestris competentes expensas eorum proinde de quacumque pecunia universitatis vestrae tribuatis aut tribui faciatis; et si defectu ejusdem pecuniae nullas sibi expensas feceritis exhiberi, id nobis, mittentes ipsos ad nos ut supra, vestris literis intimetis, ut, quemadmodum iidem sindici expensas hujusmodi habeant, nostra provideat et praecipiat Celsitudo. Dat. Panormi sub parvo sigillo secreto V. Decembr. XII. Indict.

Die Geistlichkeit, von der wir bis jetzt noch fast gar nicht als von einem besonderen Stande gesprochen, hatte in Calabrien und Sicilien seit den Zeiten des normannischen Grafen Roger von Sicilien eine sehr eigenthümliche und von der in anderen Ländern abweichende Stellung. Papst Urban II. nämlich hatte Roger mit der Vollmacht eines päpstlichen Legaten ausgestattet, sodaß er und die weiter von ihm damit Beauftragten in allen Angelegenheiten entscheiden konnte, die sonst (in der Form von Appellationen an den päpstlichen Hof) an die Legaten gebracht zu werden pflegten. Diese Vollmacht war in Beziehung auf Sicilien auch allen Nachfolgern Rogers geblieben und war ihnen von den Päpsten wenigstens in allen friedlichen Verträgen immer von neuem als besondere Prärogative der Monarchie und Kirche Siciliens bestätigt worden [1]). In dem Vertrag, welchen Papst Hadrian im Jahre 1156 mit König Wilhelm schloß, wurden diese geistlichen Prärogativen der Regenten von Calabrien und Sicilien zum Theil auf die Insel Sicilien beschränkt [2]), und dagegen das Recht des Königs, solche Prälaten, welche von den Capiteln gewählt würden, aber dem Könige feind, an ihm Verräther oder ihm auch bloß zuwider wären, nicht zu ihren Stellen zu lassen, auch auf Apulien ausgedehnt. In dieser Gestalt kamen die kirchlichen Vorrechte Siciliens bis auf Friedrich II., dessen Mutter Constanze sie in den s. g. vier Capiteln (de electionibus, de legationibus, de appellationibus, de conciliis) von Innocenz bestätigt erhielt. Innocenz versuchte dann zwar die Frei-

1) Gregorio l. c. vol. II. p. 235. „Quando papa Lucio II. venne a concordia col re Ruggieri nel 1144 a maggiormente stabilire ciò, che era stato conceduto da Urbano, gli accordò l' anello, i sandali, lo scettro, la mitra e la dalmatica, e che non potesse inviar nel reame per legato se non colui, che Ruggieri volesse.“ Dieser geistliche Schmuck wurde von den Königen von Sicilien als auszeichnender Ornat geführt.

2) Gregorio l. c. p. 236. „Per la Sicilia fu stabilito, che se il papa ne chiamasse qualche persona ecclesiastica, potesse il re Guglielmo e i suoi successori farla restare e ritenere tutti coloro che stimeria dover ritenere, e intorno alle appellazioni e al potere mandar legati in Sicilia fu convenuto che sarebbero permessi a sola petizione del re e dei suoi eredi.

heiten der Kirche Siciliens zu vernichten; doch hatte sein Versuch keinen weitern Erfolg, denn auch die hohenstaufischen Regenten wussten sich bei diesen Rechten in Sicilien zu erhalten. Als aber Karl von Anjou den sicilianischen Thron durch die Gnade des Papstes erhielt, sollte er sich in die Besetzung der geistlichen Stellen nur in sehr eingeschränktem Maße mischen dürfen; päpstliche Legaten sollten wieder nach Sicilien kommen, und Berufungen unmittelbar an den päpstlichen Hof wieder statthaben; die Geistlichkeit sollte wie in anderen Ländern der katholischen Christenheit so auch in Sicilien fast ganz von der weltlichen Gewalt befreit und namentlich den Abgaben und untergeordnetern Behörden nicht unterworfen sein. Allein sobald Sicilien sich vom angiovinischen Joche freigemacht und unter das aragonesische Fürstenhaus gestellt hatte, hörten auch alle diese päpstlichen Prätensionen auf irgend eine Wirkung zu haben, denn solange die aragonischen Könige ihr Reich nicht von der Kirche zu Lehen trugen, dachten sie nicht daran Etwas von den alten Freiheiten desselben dem Papste zum Opfer zu bringen. Auch als Papst Bonifacius den Vertrag von Castronuovo [1]) genehmigte, machte er keinen Versuch ihm einen Artikel beizufügen, der die kirchlichen Verhältnisse auf der Insel hätte ändern können. Friedrich, ausserdem daß er der Hort aller italienischen Ketzer, Ghibellinen sowohl als Pateriner, wurde, handhabte auch die den früheren normannischen und hohenstaufischen Fürsten von Sicilien in Beziehung auf die Geistlichkeit zugestandenen Rechte, ohne sich durch irgend Etwas dabei stören zu lassen.

Noch zu gedenken ist bei Gelegenheit der sicilianischen Kirche einer eigenthümlichen Prälatur, des Capellano maggiore. Schon unter den normannischen Fürsten war in Palermo diese Stelle gestiftet worden für einen Geistlichen, der der königlichen Capelle vorzustehen hatte; die Diöces dieses Prälaten ward aus allen Capellen in und bei den königlichen Palästen, in und bei den Palästen der Glieder des königlichen Hauses und in und bei den Burgen des Königs oder den von dem König sich besonders reservirten Ortschaften gebildet. Viele

1) S. Abtheil. IV. S. 645, der Vertrag vom 19ten Aug. 1302.

militärisch wichtige Städte, die die Könige später unmittelbar an sich zogen, wie z. B. Friedrich II. mit S. Lucia in der Diöces von Patti, die Aragonesen mit Calascibetta in der Diöces von Catania thaten, wurden ihren bisherigen Bischöfen entzogen und dem Capellano maggiore, einem der ersten Prälaten des Reiches, untergeben.

Indem wir so die Verhältnisse Siciliens unter dem Aragonesen Friedrich dargestellt, haben wir weniger auf jene Bestimmungen allein Rücksicht genommen, welche bald nach Friedrichs Thronbesteigung gegeben wurden [1]), obgleich sie die Grundlage des ganzen öffentlichen Zustandes unter diesem Könige bildeten, als vielmehr überhaupt auf die Erscheinung der ständischen und Staats-Verhältnisse unter der ganzen Regierung dieses Königs.

2. Siciliens Verfall unter Friedrichs Nachfolgern.

Nicht so rasch brachen die Keime des Verderbens, die schon zu Friedrichs Zeit in den Verhältnissen Siciliens, besonders in der hohen, fast fürstlichen Stellung mancher Familien des Adels und in einer Befreiung der Städte, wie sie nur bei so kräftigen Königen wie Friedrich unschädlich, dann aber auch für das ganze Leben höchst förderlich war, gegeben waren, an das Tageslicht hervor, als man wegen der persönlichen Unbedeutendheit seines nächsten Nachfolgers hätte erwarten sollen; denn wenn auch die Factionen der Palizzi und der Ventimiglias mancherlei Verwirrungen stifteten, hielt der Großkanzler Damiano de' Palizzi doch, eben weil er in so hohem Grade die Gnade des Königs besaß, das Reich übrigens in leidlicher Ordnung. Nur schalteten die mächtigsten Familien mehr und mehr willkürlich in den Gewalten, die ihnen durch die ersten Reichsämter, welche Glieder von ihnen verwalteten, zugetheilt waren; besonders war dies der Fall, seit der Herzog von Randazzo als vormundschaftlicher Regent auftrat [2]). Schon Fried-

1) S. oben Abtheil. IV. S. 639., wo auf das gegenwärtige zehnte Buch verwiesen worden ist.

2) S. Abtheil. IV. S. 661.

rich hatte in seinen letzten Jahren, um einzelne Familien recht fest an sich zu ketten, erbliche Ansprüche auf gewisse hohe Ämter ertheilt [1]). Die Erblichkeit solcher Stellen oder wenigstens die Besetzung derselben mit Gliedern derselben Familien wurde immer festere Sitte; wie dies ja ein Punct ist, auf welchen allezeit und in allen Ländern der Hofadel hingearbeitet hat. Sogar solche Stellen wie die des Justitiars von Palermo, welche alle Jahre neu besetzt werden sollten, wurden dies immer mit derselben Person, ja sie wurden hie und da erblich [2]). Dies Festwurzeln der adeligen Familien in gewissen Ämtern ließ sie auch für Leute bürgerlichen Standes als festere Anhaltepuncte erscheinen; man rechnete nun darauf, für Dienste, die man unter einem Chefbeamteten leistete, durch dessen Sohn oder Verwandten, wenn er nachfolgte, belohnt zu werden, und man gewöhnte sich das, was man in irgend einer amtlichen Stellung vollbrachte, mehr anzusehen als vollbracht im Interesse seines Chefs als des Staates überhaupt. Dadurch und durch die Schutzverwandten des Adels unter den Bürgern der Städte wurde die Zerrissenheit Siciliens in Factionen des Adels nach dem Tode des Herzogs von Randazzo [3]) eine allgemeine, auch

1) Gregorio l. c. p. 163. „Questa non buona usanza cominciò sin dai tempi del re Federico: avendo egli conceduto a vita l' ufficio di gran Camerario al conte di Geraci, gli accordò parimenti nel 1336, che dopo la sua morte gli succedesse in quella carica il suo primogenito, anzi gli diè facoltà, che ei viventi vel potesse sostituire." Die Familie Doria, aus welcher zuerst ein Glied unter Friedrich Großadmiral geworden war, gab in dieses ersten Corrados beiden Söhnen, Rafaello und Ottobuono, dem Reiche noch zwei Großadmirale.

2) Giovanni de' Chiaramonti, Graf von Caccamo (von einer anderen Linie als der gleichnamige Graf von Modica, welcher von Friedrich geächtet wurde, s. Abtheil. IV. S. 657.), verwaltete lange unter Friedrichs Regierung das Justitiariat von Palermo; König Pietro gab ihm 1337 die Vollmacht, sich bei Abwesenheiten durch seinen Sohn Manfredi vertreten zu lassen; und dieser trat, als Giovanni 1339 starb, an dessen Stelle und verwaltete das Justitiariat bis zu den Zeiten der Regentschaft des Herzogs von Randazzo, in welchen er einen solchen Einfluß auf die Stadt hatte, daß sie ganz seiner Leitung folgte.

3) S. Abtheil. IV. S. 678. Die Chiaramonti, welche der einen der adeligen Factionen den eigentlichen Rückhalt bildeten, waren bis 1342

die bürgerlichen Kreise ergreifende Zerrüttung. Wir haben die Hauptresultate dieses Factionenkampfes bereits im vorhergehenden Buche angegeben. König Luigi kam bis zu seinem Tode im Jahre 1355 nie zu männlichem Wesen; sein Bruder und Nachfolger Federigo hieß zeitlebens (er starb 1377) der Einfältige; unter solchen Königen musste sich die begonnene Zerrüttung nur weiter entwickeln. Fast ganz hörte die höhere Leitung der Reichsangelegenheiten auf, als nach Federigos Tode Artalo von Alagona, selbst ein Parteihaupt, für Federigos unmündige Tochter Maria als Regent auftrat und sie einem Gliede des viscontischen Hauses von Mailand zu vermählen gedachte. Nachdem Moncada die Erbin des Reiches den Aragonesen übergeben hatte, waren die beiden mächtigsten Familien, die Chiaramonti und die Alagona, im Grunde Herren der Insel; Manfredo de' Chiaramonti und sein Sohn Andrea nach ihm hatten ausser ihren Herrschaften und Ämtern auch Palermo und die Val di Mazzara ganz zu ihren Winken. Den Alagonas gehorchte fast die ganze Val di Noto und ein Theil der Valle di Castrogiovanni; namentlich folgten ihnen in dieser

in zwei Linien getheilt gewesen, in die von Modica und in die von Caccamo: jene besaß die Herrschaften von Modica, Ragusa, Scioli und Chiaramonte in der Val di Noto; diese besaß Caccamo, Misilmeri, Pettorano, S. Giovanni und Burgifilaci in der Val di Mazzara, und Realmuto, Siculiana und Favara in der Val di Agrigento. Der Erbe aller dieser Herrschaft zusammen war 1342 Manfredi Graf von Caccamo, Justitiar und königl. Capitan von Palermo, Großsenneschall des Reiches. Sein Bruder Jacopo war Befehlshaber in Nicosia; sein Bruder Federigo in Girgenti; sein Bruder Arrigo hatte ein hohes Amt bei der Finanzverwaltung; ein natürlicher Sproß des chiaramontischen Hauses, der auch Manfredi hieß und mit einer Gräfin von Garsiliato verheirathet war, war Befehlshaber in Leontini und Syracus. — Velasco von Alagona dagegen, der Graf von Mistretta, besaß die Herrschaften und Güter Mistretta, Pettineo, Raitano und Sparto; ferner Butera, Naro, Delia und Naso; er war Großjustitiar; zu ihm hielt Ramondo Peralta Graf von Calatabellota; Guglielmo Moncada, Graf von Agosta; Arrigo Russo, Graf von Aidone. Diese s. g. catalanische Partei, unter deren Häuptern nur der Graf von Aidone und wenige Andere sicilianischer Abkunft waren, schützte sich vorzüglich mit fremden Söldnern, da das Volk doch am meisten den Chiaramontis anhing. Die sicilianischen Namen der beiden Factionen waren: la parzialità Latina oder Italiana, und la parzialità Catalana.

Zeit Messina, Milazzo, Siracusa, Noto, Lentini, Mineo, Sciacca, Castrogiovanni, Catania, Taormina und Randazzo. Die städtischen Gemeinden waren durch die Verhältnisse ihrer Bürger zum Adel so in den Kampf mit hereingerissen, daß ihre freien Verfassungen in keiner Weise eine Macht entstehen liessen, von wo der Adel hätte zur Ordnung verwiesen werden können; vielmehr erschienen die Städte überall vom Adel abhängig und mit ihm in demselben Interesse. Der Einfluß der Geistlichkeit war ganz unbedeutend [1]), da die bedeutendsten Prälaten ebenfalls völlig im Parteiinteresse waren. Die sicilianischen Tetrarchien [2]) schienen endlich den Zustand wie er sich in der Zerrüttung gebildet hatte, gesetzlich fixiren zu wollen, bis 1399 Martin in Besitz des Reiches kam, und nun die Verhältnisse, wie er sie eben vorfand, sich allmälig wieder monarchisch ordneten.

Ehe nun Martin zur Regierung gelangte, war es dahin gekommen, daß die Großen die königlichen Einkünfte an sich gerissen, königliche Städte wie die ihnen herrschaftlich unterworfenen behandelt, in den Districten, wo sie geachtet wurden, eignes Geld geprägt hatten [3]). Das Kriegs- und Fehde-Recht übten sie zuletzt, als hätten sie es von Gottes Gnaden erworben, und mit auswärtigen Regierungen unterhandelten sie wie selbständige Fürsten. Ja unter einander verglichen sie sich mehr als einmal tractatenmäßig über die Vertheilung der Rechte und Besitzungen, die sie der Krone entrissen hatten. König Federigo der Einfältige bestätigte und publicirte sogar einen solchen im October 1362 abgeschlossenen Vertrag, in welchem die Anmaßung der Ventimiglia und Chiaramonti so weit ging, daß sie sich die eigne Ernennung zweier Beisitzer der Magna curia ausbedungen [4]); und dies war nicht der unbedeutendste

1362

1) Gregorio l. c. vol. V. p. 17 sq.

2) S. Abtheil. IV. S. 692.

3) Dies Letztere that sogar noch bei König Luigis Lebzeiten im Jahre 1354 Jacopo de' Chiaramonti in Nicosia unter eignem Namen.

4) Gregorio vol. V. p. 25. — „accioché fosse provveduto agl' interessi del lor partito, essendo gli altri due giudici dipendenti certamente dalla fazione contraria.

Schritt unter denen, mit welchen er seine eigne Würde preisgab und seine unglaubliche Schwäche verrieth. Als er nach 1374 seiner Krönung zu Palermo (am 11ten September 1374) es unternahm seine königlichen Rechte wieder an die Krone zu bringen, war es ein Unterfangen das bei bloßen Worten blieb. Das wohlgeordnete Beamtetensystem der Normannen und Hohenstaufen war unwiederbringlich zerstört.

Die Amtsthätigkeit der Justitiare war fast allenthalben dadurch unterbrochen oder beeinträchtigt worden, daß während der bürgerlichen Unruhen in den einzelnen Ortschaften Edelleute zu Militairgouverneuren, Befehlshabern oder Capitanen ernannt wurden und in dieser Eigenschaft zugleich die Criminalgerichtsbarkeit übten; was aber einigen in dieser Weise als königliches Amt (capitania a guerra con la cognizione delle cause criminali) übertragen ward, maßten sich die übrigen Barone in ihren Herrschaften sofort als ihnen eigen gehörende Gewalt an [1]). Das letzte Mal wo einer der vier Landrichter oder Justitiare Siciliens genannt wird, ist 1374, wo Ruggieri Spataforta, Baron della Roccella, für 400 Unzen das Justitiariat in der Valle di Castrogiovanni erhielt. Als es später König Martin versuchte, die Landrichterämter wiederherzustellen, waren sie doch nur ein schwaches Institut in Vergleich mit dem was sie früher gewesen und fast nur Titel. Die Municipalitäten hatten zwar ihre Form behalten, aber da die Wahlen zu den Ämtern durchaus von der herschenden adeligen Partei oder Familie abhingen, waren sie ebenfalls ganz in den Händen der Barone; König Martin fand fast keine Spur mehr der alten freien Wahleinrichtungen, wie sie Friedrich so bestimmt angeordnet hatte. Städte die sich für die dem König

1) Appellationen an die Magna curia hörten fast ganz auf, theils da die Gerichtsbarkeit in usurpatorischer Weise geübt ward, theils auch weil jene Capitanien mit so ausgedehnter Vollmacht ertheilt wurden, daß Appellationen nicht stattfinden durften. Gregorio l. c. p. 41. — Die Criminalgerichtsbarkeit wurde in dieser Zeit dem Adel auf seinen Gütern auch zuweilen verliehen; so z. B. dem Grafen Federigo de' Chiaramonti auf Lebenszeit in der Grafschaft Modica. Die Barone ordneten zuweilen auf ihren Gütern die Instanzen der Gerichte, als wären sie selbst Könige, und liessen die Appellationen an sich selbst gehen. Gregorio l. c. p. 45. 46.

entgegengesetzte Adelsfaction erklärten, verjagten oft den königlichen Capitan und setzten sich selbst einen Baron als solchen, der zu der begünstigten Faction gehörte. So entstanden allmälig Verhältnisse der königlichen Städte, durch welche sie wie eigne Herrschaften des Adels wurden, s. g. Rettorie. Ganz Sicilien löste sich im Grunde in Baronien auf. Wie usurpatorisch aber die Barone in Beziehung auf die Gerichte verfuhren, ebenso in Beziehung auf Geldleistungen. Sie foderten die mannichfaltigsten Steuern und auf die gewaltthätigste Weise, sodaß es zuweilen zu bewaffneten Empörungen ihrer Unterthanen kam [1]). Aber nicht bloß ihre Unterthanen, sondern, wo sie sich die höhere Gewalt in königlichen Ortschaften angemaßt hatten, auch diese wurden auf das willkürlichste bedrückt [2]).

Um diesen Zustand der Dinge zu behaupten, auch als Prinz Martin von Aragonien sich rüstete, sein Recht mit Gewalt der Waffen geltend zu machen [3]), kamen am 10ten Julius 1391 alle Großen der Insel, wie getrennt sie auch die letzte Zeit in Factionen gewesen waren, in Castronuovo zusammen, beschworen eine gemeinsame Eidsgenossenschaft und erklärten jeden Vertrag und jede Unterhandlung für nichtig, welche Einzelne von ihnen bereits mit Martin eingegangen wären. Maria sei ihre rechtmäßige Königin, aber sie sei widerrechtlich mit Prinz Martin vermählt und die Ehe sei nichtig, weil ein schismatischer Papst die Erlaubniß dazu gegeben habe; auch Maria aber sei als nichtfrei zu betrachten, solange sie sich in den Händen der Aragonesen befinde; auch um die Religion der Insel nicht in Gefahr zu bringen, wolle man sich Martin, der einem falschen Papst anhänge, widersetzen. Bald nach der Stiftung dieser Eidsgenossenschaft hatte des Papstes im vorhergehenden Buche erwähnte Anordnung der Tetrarchien statt; doch hinderte jene Verbindung von Castronuovo viele Einzelne von den Großen der Insel nicht an fortwährenden Unterhandlungen mit

1391

1) Gregorio l. c. p. 49.

2) Gregorio p. 51. „Non solo i baroni vi (in den königlichen Ortschaften) usurparono i proventi tutti spettanti al fisco e delle gabelle e delle tratte e delle segrezie, ma opprimevano ancora il popolo con ogni maniera di angarie e di monopoli."

3) S. Abtheil. IV. S. 692.

dem König Martin, und als der Prinz Martin am 22sten
1392 März 1392 nach der Insel Favignana und bald nachher nach Trapani kam, ward er ohne Hinderniß in die Stadt aufgenommen, welche der erste Anhaltepunct für seine Herrschaft auf der Insel wurde. Die Hauptpuncte von Martins Geschichte bis 1399 sind bereits früher angegeben [1]).

Von Wichtigkeit für den Zustand der Insel während Martins Regierung waren besonders zwei Parlemente, die er berief. Das erste zu Catania noch im Jahre 1396, in einem Zeitpunct, wo der Widerstand der dem Könige feindlichen Partei schon größtentheils besiegt war; das zweite zu Syracus im October 1398, welches dann einen eigentlichen Friedenszustand wieder einleitete. Auf jenem trat sofort Martin, kraft seiner königlichen Majestät, wieder als Gesetzgeber auf; in Gegenwart der Prälaten, Barone und der Städtedeputirten gab er zwölf s. g. Constitutionen, durch welche er die Krone wieder mit den ihr eigenthümlich gehörenden Rechten auszustatten hoffte. Er bestätigte in ihnen den ganzen Rechtszustand, wie er unter Friedrich dem Aragonesen stattgefunden hatte, und reclamirte die inzwischen von den verschiedenen Ständen des Reiches (denn auch Prälaten und Städte hatten an sich gerissen soviel als möglich) usurpirten Regalien. Die Beamtungen sollten wie zu Friedrichs Zeit hergestellt, die Geistlichen gegen Anmaßungen der weltlichen Amtleute geschützt, der Curs der königlichen Münzen sollte geregelt werden.

Drei folgende Constitutionen hatten den Zweck, auch die städtischen Angelegenheiten wieder ganz auf den Fuß wie unter Friedrich zurückzubringen, und namentlich die Ämter des Stratikos von Messina und des Pretore von Palermo [2]) sollten

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

2) Stratiko hieß in Palermo noch von alter oströmischer Zeit her ein Beamteter; in der aragonesischen Zeit war er Ortsoberrichter oder wie er, wenn der Titel nicht schon vorhanden gewesen sein würde, geheissen haben müsste, der Justitiar der Stadt, welcher auch die Criminalgerichtsbarkeit zu üben hatte. In Palermo hatte der Justitiar der Stadt oder Ortsoberrichter durch besondere Begnadigung den Titel Pretore erhalten, welcher an die Podestaten der italienischen Städte, die auch zuweilen den Titel Pretore führen, erinnert. In Syracus hieß er Senatore, in Catania Patrizio.

wieder nur auf ein Jahr zu ertheilende Beamtungen sein. — Diese Constitutionen ordneten aber alle funfzehn zum Theil Verhältnisse an, welche sich gar nicht mehr herstellen liessen, theils weil Grund und Boden dafür zerstört war, theils weil sich der frühere Bestand, und inwiefern die Auflösung desselben rechtsgültig war oder nicht, nicht mehr ermitteln ließ. Sehr bald leuchtete also ein, daß solche Constitutionen nicht geeignet wären einen Zustand herbeizuführen, bei dem man sich hätte beruhigen können. Nach einigermaßen verändertem Gesichtspuncte verfuhr demnach das zweite Parlement zu Syracus.

Bei diesem waren alle Barone und Prälaten persönlich oder durch Stellvertreter gegenwärtig, und von allen königlichen Ortschaften Syndici. Man machte sich sofort vom Anfange der Verhandlung die Bedingungen der zu lösenden Aufgabe klarer als in Catania. Der König veranlasste sofort die Einrichtung eines Rathes von zwölf Männern, deren sechs von seinen Räthen und zwar drei Sicilianer und drei Catalonier waren, während die sechs anderen von den Städten erwählt wurden. Dieser Rath bildete während des Landtags den Beistand des Königs, mit dessen Zuziehung er alle einzelnen vorkommenden Propositionen prüfte. Prälaten und Barone traten überall zurück.

Der erste Schritt der Verbesserung war der Beschluß, alle königlichen Domainen und Einkünfte von denen die sie usurpirt hatten zu reclamiren; da man aber einsah, daß durch den Wechsel der zwischenliegenden Verhältnisse, durch Confiscationen einerseits und Gnadengewährungen andererseits, eine Feststellung des Umfanges der königlichen Domainen, wie er zu Friedrichs des Aragonesen Zeit war, zumal in Betracht des Zustandes, in welchem sich die Registraturen fanden, unmöglich sein dürfte, forschte man bloß dem Zustand der königlichen Domainen nach, wie er unter König Federigo zuletzt gewesen [1]). Es wurde dann ein Verzeichniß der notorisch zur Do-

1) — „attennesi solo ad investigare qual fosse l' ultimo e il notorio stato del Demanio: limitò ancora le sue cure alle sole città, terre abitate e castelli: ed alla sollecitudine del fisco ed all' esame dei tribunali ordinarj lasciò la conoscenza e il giudizio sopra le tenute semplici e terre piane e disabitate.“ Gregorio l. c. p. 114.

maine gehörigen Städte und Ortschaften bekannt gemacht, und auf den Grund desselben wurden Edelleute und Prälaten, die sich in Besitz solcher Ortschaften gesetzt hatten, wieder in ihre Schranken verwiesen. Für die Zukunft sollte der König nie mehr das Recht haben, eine königliche Ortschaft Jemandem zu Lehen oder Eigen zu geben, ausser mit Bewilligung aller drei Stände des Parlementes. Mit den übrigen königlichen Einkünften, die aus allgemeinen öffentlichen Abgaben der Unterthanen flossen, verfuhr das Parlement strenger, obwohl auch hier durch die letzten Könige Vergabungen und Verschleuderungen zur Genüge stattgefunden hatten; man annullirte alle solche Veräusserungen und setzte dann bei der Vertheilung der durch diese Reclamationen gewonnenen jährlichen Einkünfte auf die Bedürfnisse des Reiches fest, daß 12,000 Goldfl. jährlich die Civilliste des Königs bilden sollten, 15,000 Goldfl. sollten zur Erhaltung der königlichen Vestungen und Burgvesten bestimmt sein, 43,000 Goldfl. für die bewaffnete Macht [1]). Nachdem man eine Übersicht des Geldbedürfnisses so gewonnen hatte, setzte man die Steuersumme des laufenden Jahres fest und bestimmte den Ausschuß der Zwölfer, über die Ausführung aller dieser Beschlüsse zu wachen.

Nachdem dies geschehen war, ging man zu Anordnung des Vertheidigungsstandes des Reiches über, bestimmte die fernerhin als Vestungen und Burgvesten zu betrachtenden Orte, ihre Castellane oder Vicecastellane nebst der Größe der ständigen Besatzung und des auf deren Erhaltung zu wendenden Soldes. Hierauf ward die übrige bewaffnete Macht geordnet: es ward eine Lehensmatricul in Beziehung auf den Heerdienst der einzelnen Barone und der andern Vasallen entworfen; auch die Erhaltung einer kleinen stehenden Truppe ward beschlossen; es waren 300 Bacinetti oder Barbute (Gleven zu zwei Reitern), von denen 100 Sicilianer sein sollten, 200 fremde Söldner; funfzig davon musste die Gesammtheit der Lehenträger des Reiches erhalten.

1) — „nelle somme restanti potessero a disposizione dei maestri razionali concorrere tutti coloro, che ne avean ricevute assegnazioni e pensioni."

Endlich ward beschlossen die ganze Beamtetenhierarchie und die Municipalitäten wieder herzustellen und auf denselben Besoldungsfuß wie unter König Friedrich dem Aragonesen. Nur Sicilianer sollten zu solchen bürgerlichen Beamtungen kommen dürfen.

Nach diesen königlichen Anordnungen, welche auf diesem Parlement statthatten, brachten auch die Städte ihre Beschwerden ein über die Gerichtsverwaltung, die Verwaltung überhaupt und mehrere Misbräuche insbesondere, namentlich über die Einrichtung des Hofstaates, bei welchem die Katalonier zu sehr vorgezogen wurden. Der König antwortete bloß auf die nebenbeigefügte Auffoderung sich bald krönen zu lassen und überging den ganzen übrigen Inhalt der Beschwerde. Als sich die Syndici dabei nicht begnügten, sondern nun weiter eine Einrichtung des königlichen Geheimenrathes verlangten, sodaß die Stände des Reiches die Hälfte der Stellen darin zu besetzen hätten, und noch Anderes, wies der König ihre Anmuthungen entschieden zurück und versammelte, nachdem dies Parlement geschlossen worden war, nie wieder eines während seiner ganzen Regierung.

Manches war nun wohl wieder gebessert worden, aber die Ausführung der Beschlüsse rückte zum Theil doch sehr langsam vor, zum Theil schienen sie nie ganz geltend gemacht worden zu sein; denn eine neue Reihe von Unordnungen begann, als im Julius 1409 König Martin von Sicilien und schon im Mai des folgenden Jahres auch dessen Vater König Martin von Aragonien starb [1]), Letzterer ohne irgend eine Anordnung über die Vererbung Siciliens zu hinterlassen. 1409 1410

Das Nächste was die Stände von Sicilien nach der Nachricht von des Königs von Aragonien Tode beschlossen, war die Zusammenberufung eines Parlementes im Julius 1410 in Taormina. Ausser der Königin Bianca war der größte Theil der Prälaten und Barone und von mehreren Städten waren Syndici zugegen; aber der damalige Großjustitiar des Reiches, Caprera, erschien nicht, unter dem Vorwande inzwischen über Ruhe und Ordnung auf der Insel anderwärts wachen zu müssen.

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

Das Parlement fasste den Beschluß, die Königin solle nun nach dem Tode ihrer Bevollmächtiger ihre Regentschaft niederlegen, und ein oberster Staatsrath solle an die Spitze des Reiches treten, bestehend aus zwei Baronen, einem Prälaten, sechs Abgeordneten Messinas, zweien Palermos und einem jeder andern Stadt, welche das Parlement mit einem Syndicus beschickt hatte. Sollten sich dem Beschluß auch die nicht repräsentirten Städte Catania, Syracus, Girgenti und Trapani anschliessen, so sollten auch ihre Abgeordneten und zwar von Catania zwei, von jeder der übrigen drei Städte einer einen Platz im Staatsrath erhalten. Antonio Moncada ward an die Spitze der bewaffneten Macht gestellt.

Die Anmaßung mit welcher die Messinesen auf diesem Parlement aufgetreten waren, erbitterte alle die Städte, besonders deren Syndici nicht zugegen gewesen waren, und auch Palermo. Caprera benutzte dies; auch die mächtigsten Barone waren unzufrieden mit diesem Parlement; er stellte sich an ihre Spitze, zog die erbitterten Städte auf seine Seite und behauptete, da Biancas Regentschaft zu Ende sei, sei er als Großjustitiar natürlicher Verwalter des Reiches; er allein repräsentire die rechtmäßige Gewalt des aragonesischen Königshauses. Die Folge dieses Verfahrens war, daß sich die Gegenpartei nun zum Theil wieder enger an die Königin Bianca anschloß und sie an die Spitze der Regierung zu bringen bemüht war, woraus ein neuer Parteienkampf und Zerrüttungen aller Art folgten. Es schien sich besonders eine Zeit lang Alles darum zu drehen, mit wem sich Bianca vermählen würde [1]. Dies dauerte so lange bis die Messinesen, aufgebracht auf die übrigen Sicilianer, daß sie sich den Beschlüssen des Parlementes von Taormina nicht gefügt hatten, einen Legaten des Papstes Johannes aufnahmen, welcher erklärte, da die aragonesischen Könige auch seit ihrer friedlicheren Stellung zum Papste nie einen Lehenszins bezahlt hätten, sei die Insel dem päpstlichen Stuhle heimgefallen. Die Messinesen leisteten dem Legaten die Huldigung, auch die Ortschaften ihres Gebietes und die Veste Milazzo thaten es, und der Legat sammelte Trup-

1) S. Abtheil. IV. S. 697.

pen, um mit Hülfe der Messinesen den Kampf gegen die Aragonesen zu beginnen.

Diese Gefahr ließ nun die beiden anderen Parteien sich im Februar des Jahres 1412 zu Solanto vertragen [1]); allein 1412 da die Bedingungen des Vertrages der Königin zu lästig waren, wurden sie bald gebrochen, und Giovanni Ventimiglia, der sich Feldhauptmann der Königin nannte, bemächtigte sich Cefalus mit Gewalt der Waffen. Schon im Mai waren beide Parteien wieder auf allen Seiten gegen einander in den Waffen und sie waren es noch, als im December 1412 Ferdinands von Castilien, der in Aragonien, Catalonien und Valencia gefolgt war, Boten in Trapani ankamen und Bianca Vollmacht brachten, weiter in seinem Namen die Regierung zu führen. Ferdinand ward auch sofort auf der Insel als rechtmäßiger König anerkannt; die Sicilianer suchten nur in den nächsten Jahren Ferdinand selbst durch Vorstellungen, obwohl fruchtlos, zu bewegen ihnen wieder einen eignen König zu geben.

Während des ganzen Interregnums, d. h. seit dem Mai 1410 bis zum December 1412, fand ohne Zweifel auf Sicilien ein Zustand statt, der an Unordnung dem vor Martins Ankunft obwaltenden Nichts nachgab, und fast Alles was das Parlement von Syracus wirklich geordnet hatte, ging in dieser Zeit von neuem seiner Auflösung entgegen. Doch war es leichter, die bis zum Sommer 1410 bestandene Ordnung wiederherzustellen, und in der That wirkte auch die Ankunft von Ferdinands Gesandten schon in jeder Hinsicht wohlthätig. Alle Behörden traten wieder in ihre Wirksamkeit ein,

1) Gregorio l. c. p. 190. „I principali delle due fazioni, cioè Antonio Moncada e Caloerando de Santapace da parte della Regina, e in nome del maestro giustiziero (d. h. Capreras) il conte di Caltabillotta e Arcimbaldo de Fox convennero in Solanto nel febbraro del citato anno di rimettersi ambi al parere degli ambasciatori, i quali risolsero, che le città tutte e i luoghi sì del demanio che proprj della regina, restassero sotto il governo del maestro giustiziero a nome di colui, che fosse dichiarato re di Sicilia e di Aragona, sino alla qual dichiarazione avessevi tregua tra le due fazioni: assegnarono alla regina 20,000 fiorini annuali, e dovea questa risedere nel castello di Catania a patto di non ammettervi alcun barone, che potesse dominarla a suo grado e ritrarla dall' accordo fissato."

und die Stellvertreter der Könige hatten unbestrittene Gewalt. Polizeiliche Anordnungen die zum Theil den Charakter wahrer Gesetze hatten, trafen sie, ohne dabei irgend eine Beschränkung zu erfahren. Doch war es ihnen nicht möglich die nun schon ganz befestigte Adelsaristokratie zu brechen; auch die übrigen Stände hatten sich so an deren Dasein gewöhnt, daß die Achtung vor den mächtigen Familien einen wichtigen Theil der politischen Gesinnung des ganzen Volkes bildete [1]).

Nach Martins Tode ward Sicilien mehr und mehr Nebenreich, Ferdinand kam gar nicht, Alfons wenn auch öfter [2]) nie zu dauernder Residenz nach der Insel. Nach Alfonsos Tode ward, wie bereits in der Geschichte von Neapel erzählt worden ist, Sicilien mit den übrigen aragonesischen Reichen an Alfonsos Bruder Juan vererbt, während das von Alfonso erworbene Reich von Neapel an seinen natürlichen Sohn Ferdinand überging; es fiel also auch der Trost, Nebenreich eines Nachbarstaates zu sein, den die Sicilianer, seit Alfons größtentheils in Neapel residirte, gehabt hatten, wieder weg, und die Bitte der Inselbewohner, Juan möge gesetzlich feststellen, daß immer der älteste Sohn des Königs während dessen Lebzeiten Regent von Sicilien sein solle, wurde nicht weiter berücksichtigt. Juan sowohl als sein Sohn und Nachfolger Ferdinand liessen die Insel durch Statthalter regieren. Erst seit Karl V. wurde die Statthalterschaft nur Einem übergeben, früher waren oft mehrere Personen damit betraut. Auch hinsichtlich der Dauer dieses Amtes fand eine Veränderung statt: früher hatte der König nach Gutdünken, zuweilen sogar auf Lebenslang, zur Statthalterschaft ernannt; seit 1488 Fernando da Acugna mit der Stelle bekleidet ward, wurde das Amt in

1488

1) Gregorio l. c. p. 207. „In somma sussisteva tuttora in Sicilia lo stesso spirito di fazioni e di clientele e di private protezioni, che avea tanto dominato nell' anarchia. Or così fatta dipendenza della razione dai baroni rendeva ancora di necessità dipendente dai baroni il governo.“

2) Gregorio l. c. vol. VI. „Fu (sc. Alfonso) in Palermo nel febbrajo del 1421 e passando in Messina ne partì nel giugno dello stesso anno: vi ritornò nel 1431 e dopo la sua spedizione nell' Africa giunto in Palermo nel 1433 lasciò l' isola nel 1455.

ein nur dreijähriges verwandelt. Um bei Vacanzen des Thrones Unordnungen zu verhüten, hatte König Juan schon 1475 1475 bestimmt, daß der Tod eines Königs die Gewalt seines Statthalters in Sicilien nicht aufhebe, daß diese daure bis ihm ein Nachfolger zur Ablösung zugeschickt sei.

Dem Statthalter oder Vicekönig, welchen Titel er führte, zur Seite standen die höchsten Beamteten an der Spitze der Canzlei oder die Reichssecretaire und die Magna curia; ausserdem aber für die Besprechung der wichtigsten Angelegenheiten ein großer Rath, bestehend aus allen hohen Reichsbeamteten, aus den der Regierung wichtigsten Baronen und Prälaten und aus dem Segreto, dem Pretore und den Giurati der Stadt, wie es scheint, wo der Vicekönig residirte. Doch war die Zusammensetzung dieses Rathes keineswegs von einem Gesetze bestimmt, sondern die Wahl der jedesmal zu berufenden Personen scheint hauptsächlich der politischen Klugheit des Vicekönigs anheimgegeben gewesen zu sein.

Einmal jährlich, bestimmte König Alfons, sollte der Vicekönig die Hauptstädte der Insel durchreisen, sonst war ihm über den Ort seiner Residenz keine Bestimmung gegeben. Jenes geschah später, wie man aus bei dem König angebrachten Supplikenㅤsieht, wenigstens nicht regelmäßig, und die Residenz fixirte sich, trotz der Gegenbestrebungen von Catania und Messina, in Palermo.

Die Gewalt der Vicekönige, in ihren offenen Patenten fast unumschränkt, war durch geheime Weisungen sehr bedingt [1]). Jenen zu Folge durften sie zu allen Ämtern ernennen; diesen gemäß war ihrer Ernennung das Amt des Großjustitiars, Großsenneschalls, Großkanzlers und der anderen Chefbeamteten der Insel entzogen, ja sogar die Anstellung der Castellane in den königlichen Burgvesten. In allen diesen Fällen mussten sie zuvor bei dem Könige anfragen. Ebenso waren sie bei der Vergebung von Lehen und bei der Verwendung von Geldsummen in bestimmte Schranken gewiesen. In dringenden Fällen bloß durften sie von der ganzen in den offnen Patenten ihnen anvertrauten Vollmacht Gebrauch machen. Da-

1) Gregorio vol. VI. p. 45.

gegen konnten sie von allen Unterthanen ohne Ausnahme Gehorsam fodern und jeden Beamteten zur Rechenschaft ziehen. Pragmatiken und Regulamente oder Anordnungen die Gesetzeskraft hatten gaben die Vicekönige zwar selten ohne Zuziehung des höchsten Rathes, doch konnten sie es und thaten es zuweilen. Bei alle dem bildete der königliche Hof immer noch eine Art höherer Instanz in der Regierung der Insel, von wo unmittelbar in Rechts- [1]) und Administrations-Sachen vielfach eingreifende Bestimmungen ausgingen. Die Gewährung der durch die Parlemente gemachten Gesuche und die Bestätigung der Entschliessungen der Stände ging ebenfalls allezeit unmittelbar vom Könige aus. Ja die Könige erkannten bei einem Zustand der Dinge, wo ein Fremdling höchster Beamteter war und immer nach kurzer Zeit wieder abberufen wurde, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der sicilianischen Landtage durchaus an und betrachteten sie als das geeignetste Mittel, Misbräuche und Übelstände und deren Abhülfe jeder Zeit kennen zu lernen [2]). Der öffentliche und Privat-Zustand Siciliens ordnete sich also durch Gesetze der Könige, Anordnungen der Vicekönige und durch die vom Könige bestätigten Capitel der Landtagspropositionen. Mit König Alfons handelte das Parlement noch so, daß es ihm 150,000 Gulden innerhalb fünf Jahren zu zahlen bot, wenn er gewisse Capitel bestätige und sie als gegenseitig genehmigten Vertrag zwischen den Sicilianern und ihm, dem Könige, betrachten wolle; und er nahm dies an und auch sein Nachfolger Juan bestätigte immer die Capitel, denen er seine Genehmigung schenkte, als vertragsweise Festsetzungen.

Die Großbeamteten Siciliens, der Großjustitiar, Großkanzler, Protonotar, Großsenneschall, Großkämmerer, die schon früher sich für die eigentlichen Geschäfte gelehrtere und geschicktere Stellvertreter von niederer Geburt hatten halten dürfen,

1) Rechtssachen wurden doch fast nur dann ausserhalb der Insel entschieden, wenn sie Lehen betrafen.

2) Gregorio l. c. p. 49. — „veggiamo che ogni parlamento è stato abilitato a proporre in distinti capitoli le riforme, i rimedj ed altri espedienti, che si giudicassero necessarj ai bisogni e al comodo universale del regno —“

wurden zu völligen, oft lange Jahre nicht besetzten Sinecuren für Leute aus den ersten Familien der Insel und des ganzen aragonesischen Reiches. Länger blieben der Großconnetable und der Großadmiral in wirklicher Thätigkeit und bei Einfluß; aber seit Ferdinand dem Katholischen scheinen auch diese Ämter zu bloßen Titulaturen geworden zu sein, wenn sie anders noch vorkommen, denn das Generalcapitanat der Insel, das gewöhnlich den Vicekönigen übertragen wurde, machte Beide unnöthig. Die Stelle eines Großadmirals bekleideten seit 1487 faſt immer Ausländer. 1487

Zweites Capitel.

Sardinien.

1. Sardinien seit der Eroberung durch die Aragonesen bis zum Tode Eleonorens von Arborea 1403.

Von der Insel Sardinien ist zuletzt berichtet worden, wie der letzte Punct der sich noch gegen die Aragonesen gehalten hatte, Cagliari nämlich, im Junius 1324 eine Capitulation erhielt [1]). Nicht volle zwei Jahre später erkannten die Pisaner im Mai 1326 den Besitz Sardiniens bei Aragonien an; beide bis dahin über den Besitz der Insel verfeindete Mächte schlossen Frieden, wechselten gegenseitig die Gefangenen aus, und die Krone Aragonien trat in alle Rechte ein, welche bis dahin die Republik Pisa auf der Insel geübt hatte [2]).

Die Aragonesen thaten alles Mögliche, die Barone der Insel in jeder Weise an sich zu ketten; besonders Hugo III., der Fürst des Judicates von Arborea, ward begünstigt und besaß

1) S. Abtheil. III. S. 475. Auch von den Verhältnissen Genuas zu Sardinien ist daselbst die Rede gewesen.

2) Histoire de Sardaigne par M. Mimaut (Paris 1825.) tome I. p. 184. 185. Ich werde diesem Werke vorzüglich bei der Darstellung der sardinischen Verhältnisse folgen.

1329 bei seinem Tode im Jahre 1329 den dritten Theil der Insel; seine Söhne und Nachfolger Peter III. und Mariano IV. waren anfangs im besten Vernehmen mit ihrem Könige und wurden am Hofe von Aragonien auffallend ausgezeichnet. Neue Besitzungen wurden später dem Mariano in den Judicaten Cagliari und Logudoro durch König Alonso IV. (welcher 1327 auf seinen Vater Jacob in den aragonesischen Herrschaften folgte) verliehen. Der Erfolg aller dieser Wohlthaten war, daß Mariano den Plan fasste sich zum König der Insel zu machen. Mit ihm verbanden sich die im Norden Sardiniens begüterten sardinischen Zweige der Häuser Doria und Malaspina; es kam zu einer Empörung gegen die aragonesische Hoheit. Die Unruhen und Kriege, in welche ausserdem Aragonien damals und 1336 besonders unter Alonsos († 1336) Nachfolger, Pedro, verwickelt war, begünstigten die Empörung, und diese nahm einen besonders drohenden Charakter an, seit Pisaner und Genueser ebenfalls an Wiederfestsetzung auf der Insel dachten [1]). Endlich, nachdem Pedro die Angelegenheiten seiner Reiche in der pyrenäischen Halbinsel soweit geordnet hatte, daß er auch auf die auswärtigen Nebenbesitzungen mehr Aufmerksamkeit wenden durfte, und nachdem ihm gegen Genua, das seine Ansprüche auf Sassari erneuerte und vorzüglich die empörten Barone unterstützte, Venedig zu Hülfe kam [2]), fanden wieder größere Rüstungen statt, die aufrührerischen Districte Sardiniens zur Ordnung zurückzuführen. Von dem Seekriege der verbündeten Venetianer und Catalonier gegen Genua ist bereits in der venetianischen Geschichte die Rede gewesen; der unglückliche Ausgang desselben brachte die Genueser unter die Signorie des 1353 Erzbischofes von Mailand im September 1353 [3]), führte an diesem aber dem Fürsten von Arborea den mächtigsten Bundesgenossen zu, sodaß die Aragonesen fast ganz auf Cagliari, Sassari und einige Burgvesten in Sardinien beschränkt wurden. Auch diese festen Puncte wurden von den Aufrührern bedrängt, 1354 und im Sommer 1354 musste sich König Pedro selbst ent-

1) Schmidt Geschichte Aragoniens im Mittelalter S. 270.

2) S. Abtheil. III. S. 79.

3) S. Abtheil. III. S. 489.

schliessen mit einer zahlreichen Flotte nach der Insel überzusetzen, auf welcher er Algheri sofort belagerte [1]). Die Stadt ergab sich erst im December, und nach ihrer Ergebung eilte Pedro nach Cagliari, wo er das aragonesische Institut der Cortes oder Landstände, mit einigen Veränderungen versteht sich, auf Sardinien übertrug und den ersten Landtag hielt. Auf diesem ward den drei Ständen am 15ten April 1355 die neue Verfassung vorgelegt und als Vertrag beschworen. 1355

Die drei Stände [2]) welche die Cortes Sardiniens bildeten, waren, wie fast überall im romano-germanischen Europa, die Geistlichkeit, der Adel und die Abgeordneten der städtischen Gemeinden. Man nannte diese Stände, wie in Aragonien, stamenti oder braccj (st. ecclesiastico, militare, reale; weil nur königliche Ortschaften, nicht die der Prälaten und Barone Abgeordnete sandten, wurde der Bürgerstand der königliche genannt). An der Spitze der Prälaten stand der Erzbischof von Cagliari; alle Bischöfe, Äbte, Prioren und Guardiane sardinischer Klöster gehörten zu diesem Stande und von den Capiteln Deputirte. An der Spitze des Adelstandes befand sich der älteste in Cagliari ansässige Mann von denen, die den Titel Herzog oder Markgraf führten; alle Lehenträger der Krone bildeten dies stamento. Unter dem dritten Stande hatte der Repräsentant Cagliaris die erste Stimme. Bei allgemeinen Versammlungen präsidirte ein Commissar des Königs; solche Versammlungen hatten in der Regel nur bei Eröffnung der Cortes und wenn die Debatten geschlossen wurden statt; größtentheils verhandelten die Stände separirt. Auch konnte jeder der drei Stände allein berufen werden, doch ist es nur in Beziehung auf den Adelstand öfter geschehen.

Die Rechte der Cortes von Sardinien bestanden vorzüglich in einer bestimmten Theilnahme an der Legislation, in der Bewilligung der Steuern und Beden und in dem Schutz, den sie hergebrachten Rechten der Einzelnen und der Corporationen gewähren konnten. In der Form von Petitionen konnten sie

1) Schmidt Geschichte Aragoniens S. 294.

2) Hier folge ich der Darstellung Mimauts, welcher dieser Verfassung ein eignes Capitel gewidmet hat. Tome I. p. 329 sq.

Anträge und Vorschläge aller Art zur Berathung einbringen und so bei der Gesetzgebung sogar die Initiative gewinnen. Die Beschlüsse der Cortes waren in einzelnen Abschnitten redigirt und erhielten, wie in Sicilien, den Namen Capitel. So wurden sie vom Könige bestätigt. Der Ort des Zusammenkommens war allezeit Cagliari.

Bald nachdem Pedro Algheri wieder eingenommen hatte, schloß er Frieden mit Mariano, dem eine vollständige Amnestie bewilligt wurde; er erhielt alle seine Besitzungen in Sardinien sowie die früher in Catalonien erlangten zurück und ausserdem für sich und seine Erben auf funfzig Jahre alle Ortschaften, welche die Krone in dem Judicat Gallura besaß, gegen bestimmten Zins [1]). So schien nun im Frühjahre 1355 alles zur Beruhigung und Aneignung der Insel Nothwendige von Pedro geschehen zu sein; aber kaum rüstete er sich zur Abreise, als neue Unruhen ausbrachen und es ließ als wäre Mariano nicht ganz theilnahmlos dabei; sofort griff ihn Pedro von neuem an im Junius und zwang ihn um Frieden zu bitten, den der Aragonese gern gewährte, da um dieselbe Zeit zwischen Genua und Venedig Friede geschlossen und Pedro also seiner Bundesgenossen beraubt worden war [2]). Mariano erhielt abermals die Amnestie und seine alten Besitzungen bestätigt, verlor aber die Ortschaften in Gallura. Erst im September verließ Pedro die Insel, aber kaum sahen ihn die sardinischen Barone in einem Kriege mit Castilien beschäftigt, als sie von neuem gegen seine Beamteten zu den Waffen griffen. Die Aufrührer erhielten abermals Unterstützung von Genua; ein Waffenstillstand welcher 1356 geschlossen wurde, war nicht von langer Dauer, doch zogen sich die Feindseligkeiten bis 1362 ohne entscheidende Begebenheiten hin. Seit dieser Zeit begannen Unterhandlungen zwischen Mariano und Papst Urban V., welcher, gereizt gegen Pedro wie er wegen geistlicher Angelegenheiten in Spanien war, sich nicht ungeneigt zeigte dem Aragonesen die Insel abzusprechen und Mariano damit zu belehnen. Schon bedrängte Mariano zu Lande, sein Sohn Hugo zur See Ca-

1355

1356

1) Schmidt Geschichte Aragoniens S. 294. Mimaut l. c. p. 350.

2) s. Abtheil. III. S. 82.

gliari auf das ärgste, und nach der Schlacht bei Oristano 1368, in welcher die Aragonesen unterlagen, war Mariano fast Herr der ganzen Insel. Aber es gelang ihm dennoch zuletzt nicht die päpstliche Belehnung zu erhalten, und 1376 befreite der Tod Pedro von diesem gefährlichen und hartnäckigen Gegner. Zwar setzte dessen Sohn Hugo IV. den Kampf gegen Aragonien mit gleicher Erbitterung fort und ward dabei von Louis von Anjou, dem nachherigen Adoptivsohn Giovannas I. [1]) von Neapel, ermuntert; aber durch Grausamkeit und Brutalität entfernte er selbst zu sehr alle Gemüther von sich, um sie länger gegen den rechtmäßigen König vereinigen zu können. Am 3ten März 1382 kam es zu einer Empörung der Bewohner von Oristano gegen Hugo, deren Opfer er und seine zwanzigjährige Tochter, Benedetta, wurde. Die Einwohner des Judicates von Arborea (nämlich der Landschaft von Oristano, des Viscontates von Basso und der Grafschaft Goceano, Alle Hugos Unterthanen) erklärten sich für eine republicanische Verfassung und beschickten einen Landschaftstag zu Oristano mit ihren Abgeordneten: Hugos Güter wurden zum Besten der neuen Republik confiscirt [2]), und dieser gewaltsam gegründete Staat ward Genuas Obhut untergeben, welches sich die Erwerbung gefallen ließ, ohne das Mindeste zu deren Schutz zu thun.

1382

Eine von Hugos Schwestern, Eleonore, war mit Brancaleone Doria, dem Grafen von Monteleone, Marmilla und Anglona, vermählt. Voll Muth und Willensstärke sammelte diese Frau um sich die wenigen treuen Anhänger ihres Hauses und drang selbst mit ihnen in die empörten Landschaften vor. Der Ruf ihrer Tüchtigkeit und diese muthige Unternehmung

1) Abtheil. IV. S. 685. Louis war wegen der balearischen Inseln mit dem Könige von Aragonien in Zwist. Mimaut l. c. p. 197. Er hielt die Verträge die er mit Hugo geschlossen hatte, so schlecht, daß dieser ihm auf eine zweite Botschaft im August 1378 antwortete: „J'ai vu vos Ambassadeurs, ils m'ont fait part de vos frivoles excuses, je leur ai fait remettre ma réponse, et j'ai pris la précaution de faire enregistrer le tout dans ma chancellerie.“ — Ich gebe diese Antwort nach Mimauts Übersetzung (l. c. p. 207.), weil mir das lateinische Original nicht zugänglich ist.

2) Mimaut l. c. p. 216.

gewannen ihr bald Aller Herzen; Alles unterwarf sich ihr und sie ließ ihren ältesten Sohn Federigo zu Hugos Nachfolger erklären, führte aber für denselben, da er noch unmündig war, die Regierung. Sie zeigte sich mild und gerecht, sodaß unter ihr Ordnung und gesetzliches Leben bald hergestellt waren, was um so nöthiger wurde, da der aragonesische Hof das Judicat Arborea nun für ein erledigtes und der Krone heimgefallenes Lehen erklärte. Der Vicekönig ließ ihren Gemahl, der um zu unterhandeln mit freiem Geleite nach Cagliari gekommen war, festnehmen; sofort rief Eleonora ihre Unterthanen unter die Waffen und bedrängte die Aragonesen während des ganzen 1386 Sommers 1386. So erzwang sie ihres Mannes Freilassung und den Beginn neuer Unterhandlungen, die mit einem Friedensschlusse endigten, welcher endlich die Ruhe auf der Insel begründete. König Pedro erhielt alle von Eleonorens Truppen occupirten Burgvesten zurück, und Eleonore machte sich anheischig die von ihr ausserhalb des Judicates Arborea erhobene Brandschatzung an den königlichen Schatz zurückzuzahlen; übrigens behielt sie und ihr Sohn Federigo das Judicat Arborea gegen eine jährliche Lehensabgabe von 1000 Gulden. Die Gefangenen wurden von beiden Seiten freigegeben; Vicekönig sollte hinführo immer ein Spanier sein, dessen Oberbeamtete konnten aber nur Sarden werden [1]).

Pedro starb unmittelbar nach dem Schlusse dieser Ver- 1387 handlungen am 5ten Januar 1387 [2]), und sein Sohn und Nachfolger Juan I. bestätigte den geschlossenen Vertrag. Er sandte als ersten Vicekönig Don Simon Perez de Arenoso, 1388 welcher im Januar 1388 die Cortes der Insel versammelte und das Judicat Arborea in ein Marquisat von Oristano verwandelte, welches Brancaleone Doria und Eleonore besitzen und nach ihrem Tode auf ihren Sohn Mariano (Federigo war inzwischen gestorben) vererben sollten.

Eleonore blieb von ihren Unterthanen geliebt, von ihren Königen geachtet [3]), die eigentliche Regentin ihrer Herrschaften.

1) **Mimaut** l. c. p. 219.

2) **Schmidt** a. a. O. S. 312.

3) Im Jahre 1395 folgte Juan I. sein Bruder Martin bis 1410.

Brancaleone kümmerte sich wenig um politische Verhältnisse; seine Gemahlin fasste den Gedanken das Gewohnheitsrecht und die frühern Anordnungen für die Gerichte ihrer Landschaften in ein geschriebenes Ganzes zusammenstellen zu lassen; die tüchtigsten Rechtsgelehrten Sardiniens standen ihr bei, und so gab sie der Insel ein Gesetzbuch, das zum Theil noch Geltung hat und den Titel Carta de logu führt [1]). Zu Ostern 1395 ward die neue Rechtsquelle feierlich publicirt. 1395

Durch keine merkwürdige Begebenheit mehr wurde der Friede Sardiniens unterbrochen, noch auch nur ein Jahr als bedeutender bezeichnet in den Annalen der Insel bis zu Eleonorens Tode im Jahre 1403. 1403

2. Sardinien bis zu den Zeiten Ferdinands des Katholischen.

Mit Mariano V., dem Sohn und Nachfolger Eleonorens, der sie aber nur vier Jahre überlebte, erlosch dieser Zweig des Geschlechtes der Richter von Arborea. Brancaleone Doria suchte das Marquisat nun für sich zu behaupten; allein die Notablen unter den Einwohnern wählten den Enkel der ältesten Schwester Eleonorens, der Beatrice, welche mit dem Vicomte von Narbonne-Lara vermählt war, zu ihrem Fürsten, den jungen Vicomte Guillaume III. von Narbonne-Lara [2]). Dieser kam;

Während einer Anwesenheit in Cagliari zeichnete er Eleonoren und ihre Familie sehr aus und bedachte ihre Unterthanen mit mancher Begünstigung.

1) S. Abtheil. II. S. 86. Das Gesetzbuch ward zum allgemeinen Gesetzbuch für Sardinien gemacht in Folge eines Beschlusses von 1421 und gilt heute noch.

2) Mariano IV.

Hugo — Beatrice, verm. mit Aimery von Narbonne-Lara — Eleonore — Brancaleone Doria

(Hugo:) Benedetta

(Eleonore — Brancaleone Doria:) Federigo. Mariano V

(Beatrice:) Guillaume II. — Guerine de Beaufort-Canillac — Guillaume de Tinières

(Guillaume II.:) Guillaume III.

(Guerine — Guillaume de Tinières:) Pierre de Tinières, Herr von Apchon.

nach kurzem Widerstand vertrug er sich mit Brancaleone, und Beide vereinigt widersetzten sich nun den Versuchen des Vicekönigs das Marquisat einzuziehen, wobei sie an den Doria und Malaspina im Norden der Insel gute Helfer fanden. Schon glaubten die Sarden ganz gegen Aragonien obzusiegen, als Martin, der König von Sicilien, in Cagliari ankam [1])
1409 und den Aufrührern am 26sten Junius 1409 in der Nähe von San-Luri ein Treffen lieferte, nach welchem sich der Vicomte in Unordnung zurückzog. San-Luri, Monreale und andere Burgvesten wurden von den Aragonesen genommen, und dem General der aragonesischen Armee, Don Pedro de Torrelias, gelang es sogar in Oristano selbst einzudringen [2]). Brancaleone und der Vicomte flohen nach Sassari, wo die beiden einflußreichsten Familien, die Catoni und Pali, sich für sie erklärt hatten. Schwerlich hätten sie weiter noch Etwas gegen die königlichen Truppen unternehmen können, wäre nicht Mar-
1409 tin am 25sten Julius 1409 plötzlich gestorben; doch auch nun schlug Torrelias alle Angriffe der Empörer tapfer zurück. Brancaleone scheint in dieser Zeit gestorben zu sein; der Vicomte suchte Hülfe in Frankreich und ließ als seinen Statthalter einen gewissen Leonardo Cubello, der ihn verrieth und gegen eine bedeutende Summe von Torrelias, der in Verlegenheit war,
1410 am 29sten März 1410 das Marquisat kaufte [3]).

Der Vicomte verlor den Muth noch nicht; der alte König Martin von Sicilien starb schon am 31sten Mai 1410 zu Barcelona, kein volles Jahr nach seinem Sohne, dem Könige von

1) Vergl. Abtheil. IV. S. 696. Martin kam nach Sardinien im November 1408. Schmidt Geschichte Aragoniens S. 320.

2) Mimaut l. c. p. 230.

3) Mimaut l. c. p. 232. „Le contrat de vente portait que, moyennant le paiement comptant de 30,000 florins d'or et l'obligation d'en payer 5000 par an à perpetuité, Leonard Cubello d'Alagon serait mis immédiatement en possession de la province d'Arborée, qui lui appartiendrait, à lui et à ses enfants légitimes, comme grand fief relevant de la couronne d'Aragon, et sous le titre de marquisat d'Oristano. Torrelias voulut installer lui-même ce riche et ambitieux feudataire, et le peuple qu'il avait acheté et qui crut l'avoir élu librement, le nomma juge par acclamation.“

Sicilien. Auch Torrelias starb; der Vicomte erschien von seinen Freunden in Frankreich unterstützt plötzlich von neuem auf der Insel und focht ebenso glücklich als tapfer gegen die Aragonesen sowie gegen Leonardo. Sobald Ferdinand von Castilien als König von Aragonien anerkannt war und den Vicomte selbst zu sprechen wünschte, übergab dieser seinem Vetter, dem Baron von Talleyrand, den Oberbefehl in Sardinien; er selbst eilte nach Lerida und schloß hier einen Vertrag, dem zu Folge er seine sardinischen Besitzungen für 73,000 Goldgulden [1]) an den König verkaufte.

Als Guillaume später nicht zu seinem Gelde kommen konnte, fing er von neuem Feindseligkeiten auf der Insel an; allein nun hatte sich Leonardo befestigt und wurde für die Treue die er dem Könige bewies so mit Territorien bedacht, daß er wieder so reich ausgestattet war wie die frühern Richter von Arborea in ihren glänzendsten Zeiten. Der Vicomte verließ, ohne weiter Etwas erlangt zu haben, Sardinien für immer 1415. Als er seinen Tod fand, 1424 in der Schlacht von Verneuil, hatte er durch Testament seinen Halbbruder Pierre de Tinières zum Erben eingesetzt, dessen Vater Guillaume de Tinières auch wirklich auf die Insel kam, um die Rechte seines unmündigen Sohnes geltend zu machen. Er fand nur unter den Edelleuten von Logudoro, die immer gegen Aragonien mit den Fürsten von Arborea gekämpft hatten, Anhang und konnte um so weniger Etwas ausrichten, als ihm das Volk in den Landschaften Arboreas selbst entgegen war. Zweimal war bereits König Ferdinands Nachfolger in den aragonesischen Staaten, Alfons, auf Sardinien gewesen und hatte sich den sardischen Adel ganz gewonnen [2]). Nachdem Guillaume de Tinières fast vier Jahre lang einen unbedeutenden Raubkrieg gegen den Marquis von Oristano und die Aragonesen geführt, fand er sich mit Alfons für 100,000 Goldgulden ab am 2ten Januar 1428 und erhielt das Geld bald nachher ausgezahlt.

1415. 24

1428

1) Von denen freilich Nichts als das Draufgeld gezahlt wurde.

2) Während seines Aufenthaltes in Cagliari im Jahre 1421 war es eben, daß jene Cortes gehalten wurden, die Eleonorens Gesetzbuch zum allgemeinen Gesetzbuch der Insel machten. **Mimaut** l. c. p. 237.

Eine lange Zeit der Ruhe erfolgte nun, nachdem die Angelegenheiten der wichtigsten Lehensherrschaft auf der Insel geordnet waren. Auf Leonardo folgte zuerst sein ältester Sohn Antonio; dann nach dessen kinderlosem Tode Salvator, der 1458 jüngere. Inzwischen starb Alfons 1458 und Sardinien, das mit Aragonien vereinigt blieb, ward durch Alfonsens Bruder und Nachfolger Juan für ewige Zeiten mit Aragonien verbun- 1470 den erklärt. Als 1470 Salvator ebenfalls ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen starb, wollte der König das Marquisat von Oristano einziehen [1]), aber ein Enkel Leonardos I. durch dessen Tochter Benedetta, der ebenfalls den Namen Leonardo führte, trat als Erbe auf und nannte sich Leonardo II. Die Einwohner des Marquisates unterstützten ihn mit den Waffen; 1475 auch die Genueser halfen, und im Jahre 1475 hatte er die Kühnheit sogar Cagliari zu belagern; allein der aragonesische Feldherr Don Niccolo Carros zwang ihn zum Abzuge. Drei 1478 Jahre später 1478 erlitt er eine entscheidende Niederlage bei Macomer und suchte von Bosa zur See zu flüchten; allein der spanische Admiral Villamarina nahm ihn gefangen und brachte ihn nach Catalonien, wo er als Gefangener im Schlosse zu Xativa starb. Das Marquisat Oristano war seit seinem Unterliegen Theil der Domaine von Aragonien und blieb es, und seit der Anhaltepunct an den mächtigsten Vasallen der Insel wegfiel, wagten auch die kleineren keinen Aufstand mehr gegen das Gouvernement zu beginnen. Ferdinands des Katholischen Regierung verfloß für die Sarden in innerer Ruhe.

Die Judicate Cagliari und Gallura hatten noch die Pisaner in kleinere Lehen zersplittert, indem sie sich die Stadt Cagliari selbst vorbehielten. Die Titel dauerten wohl noch, aber ohne wirkliche Beziehung fort. Logudoro war kurz zuvor ehe die Aragonesen die Herrschaft auf der Insel erlangten unter die Doria, Malaspina und den Richter von Arborea getheilt worden; Sassari hatten die Genueser an sich gerissen gehabt.

1) Es bestand als Marquisat damals aus der Landschaft von Oristano, aus der Grafschaft Goceano, Marghine, dem Gebiet von Monteferro, der Stadt Bosa und ihrer Umgegend. Mimaut l. c. p. 242.

Drittes Capitel.

Corsica.

1. Corsica bis zum Jahre 1336.

Der Vertrag durch welchen König Jacob von Aragonien auf Sicilien resignirte, übergab ihm ausser Sardinien auch Corsica als päpstliches Lehen [1]). Da aber die aragonesische Kriegsmacht von Bonifacius VIII. zu sehr gegen Sicilien in Anspruch genommen wurde, konnte Jacob zunächst keine Versuche machen sich Corsicas mit Gewalt zu bemächtigen, und die Ermahnungen des Papstes an die Genueser und Pisaner, die Insel den Aragonesen friedlich zu überlassen [2]), blieben natürlich ohne Erfolg. Bonifacius VIII. starb, ehe Jacob irgend Etwas auf Corsica erreicht hatte [3]).

An der Spitze der genuesischen [4]) Partei stand nun Guglielmo da Pietraellerata; mit ihm waren besonders Arrigo und Guido dalla Catena; gegen sie stand ein ehemals pisanischer Richter aus der Familie Cinarca [5]), dessen Feldhauptmann Lupo d'Ornano den Guglielmo 1312 bei Marmorese schlug, ihn dann aber gegen das Anerbieten einer vortheilhaften Heirath mit Guglielmos Tochter entwischen ließ und dadurch selbst auf die Seite der Feinde des Richters trat. Die Genueser,

1312

1) Abtheil. III. S. 475. und Abtheil. IV. S. 638. Die Belehnung mit diesen Reichen ward durch eine päpstliche Bulle später ausführlich bestätigt. Cf. Giovacchino Cambiagi istoria del regno di Corsica. tom. I. p. 208 sq. Daselbst sind auch die Lehensleistungen für die beiden Reiche genau bestimmt.

2) Cambiagi l. c. p. 222 sq.

3) Des Abbate Cambiagi Geschichte der Insel ist in Beziehung auf diese Zeit bloß eine Geschichte der aragonesischen Ansprüche, nicht der Verhältnisse auf der Insel selbst, von denen wenig bekannt und das Bedeutendste schon in der genuesischen Geschichte an mehreren Orten zerstreut beigebracht ist.

4) Vergl. Abtheil. III. S. 455 u. 456.

5) Abtheil. III. S. 458 u. 459. Cambiagi l. c. p. 237.

aufgefodert den günstigen Augenblick zu benutzen, sandten ihrer Partei 2000 Mann unter einem Spinola zu Hülfe; der Richter ward gefangen und starb bald hernach im Kerker. Übrigens mischten sich die Genueser nicht in die inneren Angelegenheiten der Insel, liessen die Factionen des Adels in den kleinen Fehden ungestört gegen einander wüthen [1]) und behaupteten strenger nur Calvi und S. Bonifazio [2]).

Ohngeachtet so die Insel im Ganzen in ihrem alten Zustande beharrte und namentlich die Aragonesen keinen Fuß auf dieselbe setzten, huldigte doch Jacob für dieselbe jedem der in dieser Zeit auf einander folgenden Päpste, und auch sein Sohn 1328 Alfons leistete dafür die Lehenshuldigung. Die Art von Anarchie aber, welche inzwischen auf Corsica immer weiter um sich griff, wie man den Zehnten verweigerte, fremde Geistliche welche den Zustand der Kirche reguliren wollten, nicht achtete, wie die Kirchengüter verwahrlost wurden, wie die Geistlichen mit Kebsweibern lebten, die Schulen herabsanken, Meuchelmord und Tyrannei regierten, sieht man am besten aus dem Inhalt der päpstlichen Ermahnungsschreiben, welche von Zeit zu Zeit nach der Insel erlassen wurden.

2. Corsica bis zum Jahre 1425.

1336 Im Jahre 1336 suchte ein Genueser, welcher Ottone genannt wird, die Anarchie auf Corsica zu benutzen und drang mit gemiethetem Volke bis Cinarca vor, um sich dieser Veste

1) Cambiagi l. c. p. 240. „Dopo la di lui (sc. des Richters) morte i Genovesi non si travogliarono altrimenti negli affari dell' Isola, rimanendo al governo degli stati i respettivi Signori e Baroni, riserbandosi come prima Calvi e Bonifazio. Cosi rimasta senza alcun capo principale, non andò guari che ricominciarono le fazioni."

2) Den Einwohnern dieser Städte wurden, um sie dem genuesischen Interesse fester zu verbinden, die ausgedehntesten Privilegien zugestanden, und die genuesischen Podestaten, die dahin gesandt wurden, mussten vor Antritt ihres Amtes jedesmal die Statuten des Ortes und die abgeschlossenen Verträge mit Genua beschwören. Die Anzianen der Städte standen dem Podestà beschränkend als Stadtrath zur Seite. Ein hierher bezügliches Diplom vom J. 1321 theilt Cambiagi mit l. c. p. 242 sq.

und demnächst der Insel zu bemächtigen. Ein Neffe des früher erwähnten Richters (schlechthin Giudice da Cinarca genannt), Rinieri da Cozi, war in Besitz von Cinarca, wurde nun aber von den aufgewiegelten Einwohnern vertrieben, und Ottone trat an deren Spitze. Rinieri ward von Lupo d'Ornano gefangen, und Ottone verband sich mit einem der angesehnsten Edelleute von Corsica, mit Arrigo d' Attallà und bildete so eine der mächtigsten Parteien, welche fast die ganze Insel sich unterwarf und zuletzt zu Mariana eine allgemeine Versammlung der Notablen der Insel ausschrieb. Hier huldigte der ganze Adel den Beiden, doch sollte nur Arrigo den Titel „Signore di Corsica" führen [1]). Auf dem Rückweg von dieser Versammlung starb Arrigo, und Ottone war bald so bedrängt, daß er Cinarca um 400 Scudi an die Söhne Guidos dalla Catena verkaufte und die Insel verließ. Die alte Anarchie dauerte fort.

Gegen die Tyrannei der vielen kleinen Herren suchten im Jahre 1338 Guglielmo della Rocca und Orlando Cortinco da Patrimonio Hülfe in Genua und erhielten sie unter Anführung Gottifredis da Livaggio; Orlando eifersüchtig auf Guglielmos Einfluß organisirte bald selbst den Widerstand gegen diese von den Genuesern unterstützte Macht, gab sich aber unvorsichtig in Gottifredis Gewalt und wurde gehängt; Aleria ergab sich an die Genueser; ein anderer Orlando, Herr von Ornano, Celavo und Cauro ward enthauptet; Guglielmo Cortinco da Pietraellerata und sein Sohn wurde gefangen nach Genua gesandt, wo er im Kerker starb, und die Genueser gewannen wieder einen größeren Theil der Insel. Gottifredi entfernte sich 1340 und hinterließ Guglielmo della Rocca als Statthalter. Sofort empörte sich der corsicanische Adel. Guglielmincello, ein Sohn Arrigos d'Attallà, an dessen Spitze [2]), fand aber an Guglielmo und dessen Verbündetem, Arrigo d'Istria, mächtigen Widerstand, welcher fortdauerte auch als Arrigo d'Istria nach Sardinien ging und dort seinen Tod fand. Guglielmo stellte sich in ein ganz ähnliches Verhältniß wie früher

1338

1340

1) Cambiagi l. c. p. 266.

2) Cambiagi l. c. p. 268.

Sinucello della Rocca [1]). Den Genuesern zahlte er jährlich eine runde Summe und ward von diesen dafür in seiner Stellung als Richter über Corsica (mit Ausnahme von Calvi und Bonifazio) anerkannt. Trotz aller Versuche der Corsen, Guglielmos Herrschaft abzuschütteln, erhielt er sich ohne weiteren Beistand der Genueser.

Die Huldigungen und Verhandlungen der Könige von Aragonien in Betreff Corsicas hatten inzwischen am päpstlichen Hofe fortgedauert, doch trugen sie nur Erlaß der Lehenszahlungen, Zugeständniß der Besteurung geistlichen Gutes und dergleichen Früchte, nicht den wirklichen Besitz der Insel ein, ohngeachtet noch Ermahnungsschreiben der Päpste aus dieser Zeit auch an die Genueser vorliegen.

Bald nach der Mitte des 14ten Jahrhunderts erschienen an der Spitze einer neu sich bildenden Partei in Corsica zwei junge Männer, Arrigo und Polo, beide d' Attallà, die nun die religiöse Ungebundenheit so weit trieben, daß sie ihre Partei als einen Orden einrichteten, in welchem vollkommene Gemeinschaft der Güter, Weiber und Kinder stattfand. Die neue Secte hatte zuerst in Carbini angefangen, bald verbreitete sie sich über die Insel, zum Theil mit Gewalt der Waffen; endlich war der dritte Theil der Corsen ihr zugethan [2]).

Vom päpstlichen Hofe erfolgte sofort, als man Kunde davon erhalten hatte, der Bannstrahl gegen diese Ketzer, und ein päpstlicher Commissarius, von den rechtgläubigen Corsen unterstützt, verfolgte die Kirchenfeinde, die nun in Alessani ihre Macht vereinigten, aber bald geschlagen und sämmtlich wieder bekehrt oder ausgerottet wurden.

Um diese Zeit suchte Guglielmo Vergleich mit dem Könige von Aragonien, um sich von dem Verhältniß zu Genua ganz frei zu machen. Sein Sohn Arrigo war früher als Geisel für seine Treue nach Genua geführt worden; nun kam er in den Kerker, befreite sich aber und entkam im Jahre 1358 glücklich nach der heimischen Insel, wo er die Herrschaft della Rocca behauptete. (Guglielmo scheint inzwischen gestorben zu sein.)

1358

1) Abtheil. III. S. 455. 456.

2) Cambiagi l. c. p. 282.

Der ganze übrige Adel war wieder mit einander in Feindschaft; dessen Unterthanen suchten sich ganz zu befreien, die heilloseste Anarchie war auf der Insel.

An der Spitze des aufrührerischen Volkes stand Sambucuccio von Allando (im Kirchspiel Bozio, im Bezirk von Corti); auf allen Seiten überfiel er die Barone, ließ sie tödten oder zwang sie zur Flucht; überall brach er deren Burgen und unterwarf 1359 die ganze Insel, indem er alle Ortschaften die 1359 sich ihm nicht anschlossen niederbrannte, mit Ausnahme von Calvi und Bonifazio. Die Zeit dieses Volksregimentes wird in der corsicanischen Geschichte „il tempo del commune" genannt. Eine republicanische Verfassung ward eingerichtet; Biguglia und Cinarca wurden Hauptstädte, und Nonza und S. Colombano erhielten neue Befestigungen; um aber einen festeren Halt zu haben, ergab sich die neue corsische Republik der genuesischen Hoheit [1]).

Der Papst Innocenz, welcher wohl sah, wie die Könige von Aragonien seit ihrer Belehnung mit Corsica die Insel nie ernstlich an sich zu bringen versucht hatten, und daß in der letzten Zeit auch die Zahlung des Lehenzinses für dieselbe unterblieben war, suchte sich nun mit Genua selbst wegen der Insel zu setzen und verlangte von der Republik im Jahre 1360, 1360 sie solle ihm als Urkunde der Anerkennung der Abhängigkeit der Insel vom päpstlichen Stuhle eine Lehensabgabe zahlen. Während dieser Unterhandlungen verließ der genuesische Statthalter in Corsica, Giovanni Boccanera, die Insel 1361; sofort

1) Cambiagi citirt hiebei eine Stelle aus der Geschichte von Corsica des Archidiacons von Mariana, Anton Pietro Filippini, welche ich sonst nicht kenne als durch Cambiagi, welche aber in ihren ersten neun Büchern nur eine Zusammenstellung der Nachrichten drei alter corsischer Chroniken enthalten soll. Die hier citirte Stelle ist folgende: — „giudicando, che senza un fermo appoggio non potevano lungamente mantenersi, mandarono quatro ambasciadori a Genova la cui repubblica era floridissima e a nome del comune di Corsica si dettero al comune di quella, con patti che i Corsi non fussero astretti di pagar per alcun tempo se non soldi 20 per fuoco l' anno senz' altri carichi o gravezza alcuna. Accettorno quell' i Genovesi molto volentieri e vi mandorno per governatore Giovanni Boccanegra, il quale messe tutta questa provincia in pace."

kehrten viele von den Burgherren zurück und befestigten sich,
1362 und Sambucuccio suchte 1362 in Genua Hülfe gegen sie. Ein neuer Statthalter, Tridano dalla Torre, ward von den Genuesern nach Corsica gesandt [1]). Dieser zerstörte abermals die Burgvesten, vertrieb alle Barone die sich der genuesischen Hoheit nicht fügen wollten, und stellte die Ruhe, welche gestört
1365 worden war, her bis zum Jahre 1365, in welchem abermals zwei Factionen sich bildeten und die ganze Insel in einen Zustand der Anarchie stürzten.

Zwei Männer im Kirchspiel von Rogna im District von Corti, beide von niederer Herkunft, Caggionaccio der eine, Ristagnaccio der andere genannt, geriethen in Streit und fanden Schutz und Anhalt jeder bei anderen adeligen Familien. Das Geschlecht der Alziani interessirte sich für jenen, das Geschlecht der Costa für diesen; es kam nach der Sitte der Insel zu blutigen Begegnungen, und die Partei Ristagnaccios wendete sich, da sie Recht zu haben glaubte, an den Statthalter Tridano, welcher nicht glaubte die Gegenpartei in Güte zu einem Vergleich bewegen zu können und deshalb Truppen sammelte, aber Nichts auszurichten vermochte. Sobald dies durch seinen Rückzug nach Biguglia, wo er residirte, offenkundig wurde, nahm fast die ganze Insel an der Fehde Antheil. Die Häupter der beiden Factionen kamen auf Tridanos Auffoderung in Casinca zur Unterhandlung zusammen; die Caggionacci aber ermordeten den genuesischen Statthalter, und der Adel befehdete sich nun wieder überall und ungehindert. Gegen dieses Unwesen trat Sambucuccio zum dritten Male auf; er wendete sich um Hülfe nach Genua, und die Republik sandte den dritten Statthalter, Giovanni da Magnera [2]). Sofort wurde nun die caggionaccische Faction mit Gewalt zu Boden gedrückt, und ihre ehemaligen Anhänger wurden auf das härteste mit Steuern und Zahlungen belastet, bis die Genueser selbst ein
1370 Einsehen hatten und 1370 Giovanni zurückriefen, an seiner Stelle aber zwei Statthalter Leonello Lomellino und Aluigi Tortorino bestellten, welche beiden Factionen genugthaten und

1) Cambiagi l. c. p. 289.

2) Cambiagi l. c. p. 300.

die Insel in Ruhe regierten, bis einer der früher geflüchteten Barone, Arrigo della Rocca, der vergebens bei Aragonien Unterstützung gesucht hatte, bei Olmeto landete und Anhänger fand. Er eroberte Cinarca, zog die caggionaccische Partei an sich, nahm Biguglia und Nonza ein und ward von seinem Anhange zum **Conte del regno di Corsica** ausgerufen. Der Adel fiel ihm von allen Seiten zu, und die beiden Statthalter verliessen die Insel; er aber richtete eine regelmäßige Administration ein und erhielt vier Jahre lang Ruhe und Frieden auf der Insel [1]). Plötzlich im Jahre 1375 ging in Graf Arrigo eine innere Verwandlung vor: war er früher liebenswürdig und gerecht, so ward er nun gehässig und tyrannisch. Wahrscheinlich hatte er trotz seines guten Willens und trotz des guten Erfolges im Ganzen zu sehr mit Widrigkeiten und Nachstellungen im Einzelnen zu kämpfen gehabt und so sein Gemüth verbittert; die Folge dieser Verbitterung aber war die Abwendung seiner Untergebnen; bald brach auf allen Seiten der Aufstand aus. Im Jahre 1376 wurden die Genueser abermals von der Arrigo feindlichen Partei zur Einmischung in die corsischen Angelegenheiten aufgefodert. Arrigo ward auf Corti zurückgedrängt, bis der Feldhauptmann seiner Gegner, ein corsischer Edelmann, Giacopo da Brando, fiel und dessen Leute gänzlich in die Flucht geschlagen wurden. Arrigo siegte nun auf allen Seiten, trat als Beamteter des Königs von Aragonien, dessen Fahne er wehen ließ, auf und verlangte dieselben Abgaben wie früher die genuesischen Statthalter für sich. Von neuem kam es 1378 zur Empörung gegen ihn, und wie immer suchten auch diesmal die Aufrührer Hülfe in Genua; die Republik aber lehnte alle weitere Einmischung in corsische Angelegenheiten ab; es entschlossen sich demnach fünf der reichsten und angesehnsten Bürger von Genua die von einer Partei auf Corsica gewünschte Unternehmung auf ihre Rechnung und zu ihrem Privatvortheil zu wagen. Es waren Leonello

1375

1376

1378

1) Cambiagi l. c. p. 302. „Partiti i Genovesi in poco tempo Arrigo ridusse il regno in un perfetto stato, costituendo in ogni luogo i suoi Giusdicenti e Soldati, eccettuato in Bonifazio, Calvi e S. Colombano, i quali luoghi si contentò che rimanessero in alleanza coi Genovesi.“

Lomellino, Giovanni da Magnera, Aluigi Tortorino, Andreolo Ficone und Cristoforo Maruffo; ihre zu diesem Zweck errichtete Societät nannten sie die Maona [1]).

Sobald die Fünf in Corsica angekommen waren und Arrigo einsah, daß es schwer sein würde sich gegen so reiche und mächtige Leute zu behaupten, trat er lieber als der Sechste in ihre Societät, sodaß sie nun Corsica mit Ausnahme Calvis, Bonifazios und S. Colombanos in sechs Districte theilten und jeder seinen Theil regierte. Dieser Zustand währte jedoch nicht lange; Arrigo griff von neuem gegen die übrigen zu den Waffen. Lomellino, aus Aleria nach Biguglia verdrängt, baute während dieses Kampfes 1380 den Borgo und das Castello di Bastía, und in demselben Jahre ward Arrigo Herr der ganzen einen Hälfte der Insel mit Ausnahme Bonifazios, welches er auch bedrängte, bis ihn die Uneinigkeit seiner Bastarden, Calcagno und Ambrogino della Rocca, nöthigte Frieden mit Bonifazio zu schliessen.

1380

Eine Zeit lang blieben nun die Angelegenheiten Corsicas so geordnet, daß die Genueser Calvi und Bonifazio, Arrigo die eine Hälfte, die Maona fast die andere Hälfte der Insel hatte, und diese Societät bestellte immer nur Einen Statthalter für sich; doch hielten sich auf der Seite des Gebirges, welche die Maona inne hatte, auch noch viele Barone ganz frei. So blieb es, bis 1390 ein gewisser Paolino da Campo Casso die Waffen gegen den Statthalter der Maona, Lomellino, erhob, weil dieser die ristagnaccische Partei, von welcher noch Reste übrig waren, zu sehr begünstigte. Der Krieg endigte mit Abberufung des Statthalters der Maona und Einsetzung eines neuen im Jahre 1393. Dieser, Batista Zovaglia, erwarb zu Biguglia und Bastía, welches die Hauptbesitzungen der Maona gewesen waren, auch Cinarca, Lisca, Ricia, Gociurpola, Salasco, Barricini und andere Ortschaften, die er mit Ausnahme Cinarcas zerstören ließ. Graf Arrigo und dessen

1390

1393

1) Lateinisch Magonia: „Magoniam appellabant eam societatem.“ Pietro Corso bei Cambiagi l. c. p. 304. Eine ähnliche Gesellschaft in Genua, welche Chios besaß, hieß die Monas; vergl. Abtheil. III. S. 533. Note. Ich hielt den Namen für griechisch, doch ist es wohl nur eine griechische Form für ein eigenthümlich genuesisches Wort.

Sohn Anton Lorenzo suchten Unterstützung in Aragonien und erhielten sie; die Caggionacci hatten sich ihnen, die Ristagnacci mehr und mehr der Maona angeschlossen; Batista Zovaglia aber ward bei Nonza geschlagen, und Arrigo kam allmälig wieder in Besitz der ganzen Insel, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios und regierte sie unter aragonesischer Hoheit [1]).

Seine Strenge bewog 1397 abermals eine corsische Partei in Genua Unterstützung und einen Anführer zu suchen; die Republik sandte Tommaso Ponzano, welcher bei Biguglia Niederlage und Tod fand; an seine Stelle trat 1398 Rafaele da Montalto, welcher den Genuesern wieder die früher der Maona gehörige Hälfte der Insel erwarb. Als Arrigo 1401 einen neuen Versuch gegen die Genueser machen wollte, erkrankte er und starb. 1397 1398 1401

Die Kämpfe der Adornen und Fregosen hatten nun auf Corsica großen Einfluß; die Parteiung ergriff wieder alle Theile der Insel, und einem der folgenden Statthalter, dem Bartolomeo Grimaldi, versagten die Corsen, nachdem sich vorher auch mehrere früher Arrigo unterworfene Districte an Genua angeschlossen hatten, den Gehorsam, weil sie fürchteten, die französischen Einwirkungen, denen die Republik unterlag, möchten sich auch auf Corsica ausdehnen. Der Bischof von Mariana (Giovanni di Omessa), Paolino da Campocasso, Bondinuccio da Chiatra, Fanuccio da Matra und andere Herren rissen sich ganz von Genua los, und sie wie die ganze Insel riefen den König von Aragonien zu ihrem Fürsten aus und suchten bei dem Vicekönig von Sardinien Unterstützung. Die Genueser, um diesen Bewegungen zu begegnen, sandten 1404 den Andrea Lomellino mit einer zahlreichen Flotte als ihren Statthalter nach Corsica, und Francesco della Rocca, ein Adoptivsohn Arrigos, der an der Spitze der aragonesischen Partei stand, unterwarf sich kurz darauf, da er von Aragonien nicht unterstützt wurde, für's erste der Republik. 1404

Leonello Lomellino, welcher früher als Mitglied der Maona bei weitem mehr als die anderen Mitglieder für diese Unter-

1) Cambiagi l. c. p. 306. — „sotto la protezione del Re d' Aragona."

1405 nehmung aufgewendet hatte, wusste es nun 1405 beim französischen Statthalter in Genua dahin zu bringen, daß dieser ihm allein den Besitz der Insel zusprach und den Titel eines Grafen von Corsica ertheilte. Leonello kam nach der Insel und suchte sie unbedingt seiner Herrschaft zu unterwerfen, aber ein Schwestersohn Arrigos della Rocca, Vincentello d' Istria, kehrte aus Catalonien, wohin er nach dem Tode des Oheims gegangen war, mit einer aragonesischen Galeere und mit anderer Unterstützung des Königs Martin von Sicilien zurück, bemächtigte sich Cinarcas und hatte bald, unter aragonesischer Hoheit, die ganze eine Hälfte der Insel für sich, worauf er gegen Lomellino zog und ihn endlich zwang Corsica zu verlassen, wo ihm bloß Bastia blieb. Auch diese Veste übergab Lomellins Statthalter für 200 Scudi an Vincentello, und dieser hielt nun in Biguglia eine Versammlung der Notablen, die ihn als Grafen von Corsica und aragonesischen Vicekönig anerkannten.

1407 Schon 1407 sandten die Genueser von neuem Andrea Lomellino mit zahlreicher Mannschaft; Vincentello, verwundet in diesem Kampfe, musste auf einige Zeit nach Sicilien gehen, und Andrea eroberte einen großen Theil der Insel; bald aber kehrte Vincentello mit drei großen und mehreren kleinen Fahrzeugen des Königs Martin von Sicilien zurück und trat als aragonesischer Statthalter auf; doch vermochte er den Genuesern Capocorso und einige andere Districte der Insel, die Andrea erobert hatte [1]), nicht wieder zu entreissen, da der Adel in diesen Gegenden selbst die genuesische Herrschaft lieber wollte [2]).

Während Vincentello bei König Martins Anwesenheit in Sardinien dahin gegangen war, um ihm seine Huldigung darzubringen, empörte sich das Cinarchese und andere Landschaften und pflanzten die genuesische Fahne auf; aber Vincentello

1) Die Städte Calvi und Bonifazio wurden von diesen Kämpfen nie berührt, da sie, ohngeachtet des genuesischen Podestaten, mehr als eigne Staaten erschienen und nicht im wesentlichen Zusammenhang mit den Verhältnissen der Statthalter.

2) Cambiagi l. c. p. 309.

mit aragonesischer Hülfe bezwang sie nicht nur bald, sondern erneuerte 1411 den Kampf gegen den genuesischen Statthalter 1411 und drang 1414 bis unter die Mauern von Bastia vor. Auch 1414 die Genueser unterstützten nun ihre Beamteten nachdrücklich, und der ihnen zugethane Theil des corsischen Adels stellte bewaffnete Massen auf, als deren Caporali die Barone und mächtigen Geistlichen selbst genannt werden; Vincentello ward in der Gegend von Mariana zum Rückzug genöthigt. Nachdem im Jahre 1415 Tommaso da Campofregoso Doge von 1415 Genua geworden war, erhielt dessen Bruder Abraamo die Statthalterschaft in Corsica; er in Verbindung mit den corsischen Caporalen suchte nun der aragonesischen Partei eine Gegend nach der andern zu entreissen [1]), und wirklich hatte er, besonders während einer abermaligen Abwesenheit Vincentellos in Catalonien, vieles Glück. Als er nach Genua zurückging, hinterließ er Pietro Squarciafico als seinen Stellvertreter. Gegen diesen erhoben sich 1417 die Bischöfe von Mariana und 1417 Aleria und andere Häuptlinge der Insel; und da die Republik Abraamo ohne Unterstützung ließ, unternahm es dieser Corsica auf eigne Rechnung zu erobern. Auch Bonifazio hatte sich gegen die Genueser erklärt, musste sich nun aber nebst anderen Ortschaften an Abraamo ergeben, welcher Commandanten daselbst bestellte und nach Genua zurückkehrte. Endlich 1419 1419 ging Vincentello mit zwei aragonesischen Galeotten in seine Heimath zurück; er eroberte, mit Hülfe der ihm zugethanen Partei, fast die ganze westliche Hälfte der Insel, drang nach Corte vor, baute hier das feste Schloß und erfocht auch in der östlichen Hälfte manchen Vortheil; Squarciafico ward gefangen. Hierauf sendete Abraamo den Andrea Lomellino als seinen Stellvertreter mit 400 Miethsoldaten; aber auch diese schlug Vincentello und nahm Biguglia, sodaß Abraamo sich gezwungen sah zu Anfange des Jahres 1420 selbst mit 700 1420 Mann nach der Insel zu kommen. Auf dem Marsch gegen Biguglia ward er geschlagen und nebst Andrea gefangen; Vincentello eroberte Bastia und die anderen Plätze der Genueser; ganz Corsica gehorchte ihm als aragonesischem Vicekönig, nur

1) s. Abtheil. III. S. 528.

Bonifazio und Calvi widerstanden noch, bis König Alfons von Aragonien selbst von Sardinien nach Corsica kam und die Stadt Calvi eroberte; andere kleinere Plätze, die durch Calvi gehalten worden waren, mussten sich ebenfalls ergeben, und in Ajaccio kamen die Prälaten und Caporalen der Insel zusammen, um ihrem Könige zu huldigen. Hierauf zog Alfons gegen Bonifazio. Die Verstärkungen, welche Abraamo unter dem Befehl seines Bruders Giovanni dieser seiner letzten Besitzung auf Corsica zugedacht hatte, wurden bis in den December 1420 von widrigen Winden aufgehalten; die fürchterlichste Hungersnoth brach in der seit dem 13ten August belagerten Stadt aus, sodaß die Einwohner zuletzt in das aragonesische Lager sandten und sich zur Ergebung erboten, wenn sie in 40 Tagen keine Hülfe von Genua erhielten; eben noch in der höchsten Noth kam wirklich Giovannis Flotte mit anderen genuesischen Unterstützungen an; ein Theil der aragonesischen Flotte ward verbrannt; Calvi empörte sich und schloß sich wieder an Genua an; die Belagerung von Bonifazio musste aufgehoben werden, und Alfons verließ die Insel am 5ten Januar. Vincentello aber erhielt Corsica, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, bei Aragonien.

3. Corsica bis zum Jahre 1492.

Ohngeachtet der Kampf zwischen der genuesischen und aragonesischen Partei auf Corsica aufgehört hatte, dauerten doch die kleinen, durch die Sitte der Blutrache unter dem corsischen Adel erzeugten Fehden ununterbrochen fort; in kirchlicher Hinsicht fand noch immer eine große Verwilderung statt [1]). Um in Alles mehr Ordnung zu bringen, befolgte Vincentello 1430 das frühere Verfahren der Genueser, die Angesehnsten des geistlichen und weltlichen Adels zu Caporali oder Häuptlingen in gewissen Districten zu ernennen; dabei versah er es aber, in-

1430

1) Martin V. ernannte deshalb 1425 den Bischof von Sagona, Giacopo de Ordinis, zu seinem Legaten auf der Insel durch eine Urkunde, die Cambiagi mittheilt l. c. p. 326.

dem er dem einen dieser Caporali, dem Luciano da Casta, einen größeren Einfluß gestattete als den andern, und die Insel dadurch schon 1431 zur Empörung brachte, sodaß Simone da Mare als Haupt der Gegenpartei auftrat. Es gelang diesmal noch die Aufrührer wieder zu begütigen; aber als Vincentello 1433 durch eine Steuer neue Unzufriedenheit erregt hatte, versammelten sich die Caporali in Querciolo und stellten abermals Simone an ihre Spitze. Vincentello musste nach Cinarca, dann, auch hier belagert, aus Cinarca flüchten und wollte nach Sardinien gehen, wurde aber unterweges verschlagen und fiel dem Giovanni d' Istria in die Hände. Schon war Giovanni durch das Versprechen, die Stadt Bastía bekommen zu sollen, für Vincentello gewonnen, als Beide wieder von dem Genueser Zaccaria Spinola gefangen wurden, der sie nach Genua brachte, wo man Vincentello im großen Saale des Palastes enthaupten ließ, 1434.

1431 1433 1434

Unter Vincentellos Anhang war nun der Mächtigste Paolo della Rocca; dieser vertrug sich mit Simone da Mare, und auch die anderen Caporale liessen sich finden; aber 1436 erklärten viele von ihnen wieder Paolo auf einer Versammlung in Venzolasca zum Grafen von Corsica und verliessen Simone, der nach Genua fliehen musste. Hier verband er sich mit den Söhnen Rafaeles da Montalto, Giovanni und Niccolò, und vereint führten sie Truppen nach der Insel, wo sich wieder eine ansehnliche Partei für diese Genueser erklärte, sodaß die Drei die ganze östliche Hälfte von Corsica mit Corte, das ihnen Paolo für 200 Scudi ließ, behielten, 1437.

1436 1437

Nicht lange nachher nahmen die beiden Montalten den Simone gefangen und suchten allein das Gewonnene zu behaupten; Simones Freunde aber traten ihnen entgegen und der Kampf dauerte noch, als 1438 Tommaso da Campofregoso seinen Neffen Giano als Statthalter der Republik Genua nach Corsica sandte. Dieser setzte Simone in Freiheit, stellte den Frieden leidlich her, suchte aber vor allen Dingen soviel Geld zusammenzubringen wie möglich und verließ 1440 die Insel (wo er noch die Gründung von S. Fiorenzo veranlasst hatte) reich, aber ohne die Liebe und Achtung der Einwohner gewonnen zu haben.

1438 1440

Einige Zeit hernach kam er zurück, um den Kampf gegen den Grafen Paolo fortzusetzen, bis es zu einem Vergleich kam, der die eine Hälfte Corsicas dem Grafen, die andere den Genuesern ließ. In Genua unterlagen inzwischen die Fregosen, und der Doge Rafaele Adorno sandte Antonio und Niccolò da Montalto als Statthalter der Republik nach der Insel; Giano suchte sich auch zu halten, ward aber auf Bastia beschränkt. Während sich die beiden genuesischen Factionen so auf der Insel befehdeten, landete plötzlich ein Neffe Vincentellos, Giudice d' Istria, mit Miethsoldaten in Aleria, zog hierauf nach Corte und versammelte die Notablen, welche ihn zum Grafen von Corsica ausriefen; besonders mit Hülfe des Bischofs von Aleria ward es ihm möglich einen großen Theil der Insel zu erobern, er beleidigte dann aber diesen, sodaß derselbe seine Gefangennehmung veranlasste, worauf er Corsica wieder verließ und nach Sardinien ging. Immer neue Unordnung und Auflösung griff um sich; ihr zu steuern, berief der Bischof von Aleria insgeheim im Mai 1444 eine Versammlung der Notablen, und diese beschlossen die Insel wieder ihrer ursprünglichen Herrin, der römischen Kirche, zu übergeben. Eugenius IV. empfing mit Freuden die Botschafter und sandte Monaldo Paradisi als seinen Commissar mit 60 Soldaten und einem Schreiben an die corsische Nation hinüber, indem er zugleich die Genueser für widerrechtliche Usurpatoren und Tyrannen der Insel erklärte [1]). Der größte Theil der Caporalen nahm den päpstlichen Statthalter, als er in Venzolasca erschien, mit Jubel auf; ein anderer kleinerer Theil aber, der nicht von dem Bischofe zu jener geheimen Besprechung eingeladen gewesen war, schloß sich dem genuesischen Statthalter an und trat den Prätensionen der Kirche entgegen. Giovanni da Montalto, so hieß der Statthalter damals, hatte inzwischen auch Bastia gewonnen, bald blieb ihm aber auch Nichts als diese Stadt und Calvi und Bonifazio. Im Jahre 1445 sandte der Papst an Paradisis Stelle den Jacopo da Gaeta als Statthalter, den Bischof von Potenza; durch seine Habsucht entfernte dieser die Caporalen von sich, sodaß sie sich zum Theil wieder ihr eignes Haupt,

1444

1445

1) Cambiagi l. c. p. 331.

Rinuccio da Leca, wählten, bis dieser dem Bischofe in der Schlacht unterlag und selbst den Tod fand; dann fügten sich die Widerspenstigen. Im Jahre 1446 ward der Bischof Francesco Angelo päpstlicher Statthalter [1]). 1446

In dieser Zeit kehrte der Graf Giudice d' Istria zurück, verband sich mit Rafaello da Leca und bildete eine besondere Partei. Der Doge von Genua setzte Gregorio Adorno zum Statthalter und unterstützte ihn; als aber Gregorio geschlagen ward, vermehrte der Papst immer bedeutender seine Streitkräfte auf der Insel und sandte als Anführer Mariano da Norcia hinüber; die verbündeten Barone fügten sich der päpstlichen Hoheit, und auch Bastia war inzwischen von den Genuesern übergeben worden. Die ganze Insel, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, gehorchte der Kirche von Rom. Als aber Eugenius im Jahre 1447 starb, versuchte Mariano da Norcia, der päpstliche Befehlshaber, selbst sich zum Herrn der Insel zu machen. Er nahm Giudice d' Istria und andere Häuptlinge der Insel gefangen, aber Rafaello da Leca, dessen er nicht habhaft werden konnte, schlug ihn und befreite die Eingekerkerten, und Mariano gehorchte, als ihn Nicolaus V. aus Corsica abrief. Dem folgenden Statthalter des Papstes, Jacopo da Gaeta, unterwarf sich wieder die ganze Insel bis auf Calvi und Bonifazio. 1447

Inzwischen fand in Genua eine Umwälzung statt; Giano da Campofregoso, der früher selbst Statthalter in Corsica gewesen war, ward Doge [2]), und der Papst war der fregosischen Partei so ergeben, daß er Gianos Bruder Lodovico zum päpstlichen Commissar und Signore der ganzen Insel Corsica erklärte. Der päpstliche Statthalter übergab ihm auch das Regiment, aber kaum hatte Lodovico wieder den Rücken gewendet, als sich die Corsen unter Anführung Marianos da Gaggio empörten. Kaum war diese Empörung unterdrückt, als

1) Cambiagi (l. c. p. 334.) theilt die Urkunde darüber mit: „Venerabili fratri nostro Francisco Angelo Episcopo Feretrano, Insulae nostrae Corsicae, ejusque civitatum, terrarum et locorum omnium, pro nobis et Romana Ecclesia in temporalibus gubernatori salutem“ etc.

2) s. Abtheil. III. S. 537.

Lodovico, der abermals nach Corsica gekommen war, durch den Tod seines Bruders nach Genua gerufen wurde, und die zurückbleibenden Genueser benahmen sich so übermüthig, daß abermals in einer Nacht der Aufstand auf allen Seiten gegen sie mit Ermordungen begann. Unter solchen Umständen kam 1449 Galeazzo da Campofregoso, Lodovicos Neffe, als dessen Statthalter nach der Insel, und es gelang ihm die Ruhe wiederherzustellen und den Stolz der Caporale einigermaßen herabzudrücken.

1449

Eine ganz eigne Erscheinung bietet die Geschichte von Corsica im Jahre 1451. Ein Franciscaner, Fra Niccolò, kam von Neapel nach der Insel und stiftete hier einen politischen Orden, dem sich viele der angesehnsten Caporale anschlossen [1]); er suchte sich durch denselben zum Herrn der Insel zu machen, aber Rafaello da Leca wusste es beim Ordensgeneral dahin zu bringen, daß Niccolò von Corsica abberufen wurde. Der Orden wählte nun Galeazzo da Campofregoso zum Prior, und diente nur dazu diesen in seiner Gewalt zu befestigen, die er ihm anfangs hatte rauben sollen.

1451

Eine Privatfehde veranlasste auch noch einmal die Einmischung des Königs Alfons von Aragonien. Giudice, ein Sohn des früher erwähnten Grafen Paolo della Rocca, überfiel seinen Oheim Antonio, mit dem er in Fehde war, und ließ ihn für todt liegen. Dieser erholte sich und ging nach Neapel, um mit aragonesischer Hülfe eine Partei zu gewinnen und dann sich zu rächen. Alfons sandte Giacomo Imbisora als seinen Vicekönig mit Antonio und 200 Mann nach der Insel; Giacomo gelang es eine Aussöhnung zwischen Giudice und Antonio zu stiften, und von der Familie della Rocca unter-

1) Cambiagi l. c. p. 338. „Questi vedutosi così ben ricevuto dai Popoli di là dai monti, che approfitandosi di questa bella occasione propose di erigere una Confraternità. Non andò guari che tutti si mostrarono ansiosi di esserne individui e tra questi i primi Signori inclusive il Conte Paolo. Questo nuovo istituto sotto il velame di devozione nutriva idee tendenti ad alti fini. Le principali Leggi erano di non riconoscere altri Capi che il loro Priore, occupando esso per allora tal carica. Così politicamente facendo si cattivò la benevolenza di quasi tutta la nazione."

stützt schien es wirklich als sollte die aragonesische Krone wieder bedeutende Erwerbungen machen, als Giacomo starb, und die Familie della Rocca unter sich in Fehde gerieth. Nun hatte Alfons einen Theil der Insel; Calvi und Bonifazio waren eigentlich genuesisch; der größte Theil der Insel campofregosisch; einige Barone behaupteten sich wieder bei völliger Unabhängigkeit. Um dem ewigen Blutvergiessen unter diesen Parteiungen ein Ende zu machen, hielten die Häupter des Volkes 1453 einen Tag zu Lago Benedetto am Golofluß, und Alle 1453 beschlossen einmüthig sich der so weise und gerecht administrirten Bank von S. Giorgio zu Genua zu unterwerfen; die campofregosische Familie willigte in diesen Beschluß und scheint ihn sogar befördert zu haben, weil sie sich allein gegen die weiteren Unternehmungen des Königs Alfons zu schwach hielt [1]. Bedingungen bei dieser Unterwerfung waren: daß die Bank keine neuen Caporale ernenne, daß sie ohne Einwilligung der Häupter des Volkes keine Steuer auflegen dürfe, daß der Adel seine Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Blutbannes behalten solle, daß der Insel ihre alten Rechte und namentlich das Verhältniß zum römischen Stuhle gewahrt werden müßten; endlich folgten dann noch Bestimmungen über bürgerliche Verhältnisse, Handel, Lebensmittelpreise u. s. w.

Die Bank nahm die neue Besitzung an und sandte zuerst Pier Batista Doria mit 500 Mann hinüber als Visitatore. Papst Nicolaus bestätigte dies Arrangement und gab der Republik Genua das Privilegium, daß in Zukunft die Bisthümer der Insel nur mit Genuesern besetzt werden sollten.

Pier Batista kam bald in Besitz der östlichen Hälfte des Landes, in der westlichen fand er größeren Widerstand. Im September desselben Jahres erschien als erster Statthalter der Bank Selvago de' Selvaghi, der die Insel noch weiter unterwarf, aber an Rafaello da Leca einen erbitterten Feind fand, da er ihn und andere Häuptlinge eines Theiles ihrer Lehen und ihres Ansehns zu berauben suchte. Rafaello verband sich nun mit der schon sehr bedrängten aragonesischen Partei, und Pier Batista Doria musste von neuem bewaffnete Mannschaft

1) Filippini bei Cambiagi l. c. p. 340.

nach Corsica führen. Aber auch ein neuer Vicekönig, Berlingero di Rillo, mit acht Galeeren und mehrern Transportfahrzeugen kam nach S. Fiorenzo. Auch aus Sardinien und Majorca erschien aragonesische Mannschaft, sodaß sogar 700 italienische Miethsoldaten unter Giovanni dalle Trecce den Genuesern das Übergewicht nicht wieder verschaffen konnten. Nach mehrern entschiedenen Niederlagen musste sich der Rest des genuesischen Heeres nach Calvi zurückziehen.

Plötzlich, als die Genueser schon darauf gefasst waren fast die ganze Insel an Aragonien gelangen zu sehen, rief König 1455 Alfons im Jahre 1455 seinen Vicekönig mit den Truppen ab, weil die Türken nach dem Falle Constantinopels weit und breit in den Küstenländern des Mittelmeeres Furcht und Besorgniß erregten, und der Papst einen Kreuzzug gegen sie betrieb. Rafaello hielt allein die aragonesische Partei aufrecht; er schlug die Anhänger der Genueser bei den Rocche di Sia, und bald hernach einen genuesischen Anführer, Geronimo da Savignone; sein Glück dauerte, bis der neue genuesische Statthalter Urbano di Negro ankam; dann blieb ihm Nichts übrig als sich in Leca zu befestigen; sein Verbündeter Giudice della Rocca setzte sich ebenso in Barricini. Die Bank wünschte auch diese beiden 1456 Ortschaften zu unterwerfen und schickte 1456 als Gouverneur den kriegserfahrenen Antonio Calvo; Leca fiel, und Rafaello, selbst gefangen, ward mit dem Stricke bestraft. Sein Schicksal theilten ausser seinem Bruder noch 22 Mitglieder seiner Familie [1]). Der Gouverneur des folgenden Jahres, Antonio

1) Cambiagi l. c. p. 346. — „e 22 altri della sua famiglia benchè i più nobili dell' isola, e quel che è peggio innocenti, non avendola risparmiata neppure ai piccoli fanciulli.“ — Gegen die Vorwürfe, die Alfons deshalb dem genuesischen Gouvernement macht, entschuldigt sich dies damit, theils daß nicht die Republik sondern die Bank die corsischen Angelegenheiten geleitet habe, was freilich keinen Unterschied mache, da die Republik gern auf sich nehme, was ein so wesentliches Glied derselben wie die Bank thue; theils daß Rafaello eidbrüchiger Rebell gewesen sei. „Sed ne videamur ex hac verborum brevitate nolle intelligi, Ranucius Leocanus, longo jam ante tempore, seque ac filios ob terras suas tutelae nostrae commiserat; in qua fide adeo constanter perseveravit, ut pro republica pugnans, armatus in acie caesus sit. Quum succedentes filii vellent et ipsi fideì suae pignus aliquod

Manetto, zwang endlich auch den Giudice della Rocca nach Sardinien zu entfliehen, und die Bank regierte nun ganz Corsica und hielt mit der äussersten Strenge die wilde Freiheitslust der Einwohner in Schranken. Als im Jahre 1459 die Reste der Familie da Leca und die Familie della Rocca einen neuen Versuch machten sich auf Corsica festzusetzen, ward Antonio Spinola gegen sie gesandt. Er bot den Aufrührern freies Geleit und Amnestie; alle nahmen es an ausser Giocante da Leca, der nach Livorno ging, und die Folge war, daß Spinola die anderen alle bei einem Gastmahl, das er ihnen in Vico gab, gefangen nehmen und auf der Stelle hinrichten ließ. Ausser Giocante entkam von der Familie Leca nur noch ein Knabe, der den Nachforschungen der Genueser entzogen wurde, Giovan Paolo da Leca. 1459

Im Jahre 1460 fanden die mit der Regierung der Bank unzufriedenen Corsen bei einer genuesischen Partei, bei den Fregosen, selbst einen Anhalt. Die fregosische Familie wünschte das Besitzthum der Insel der Bank wieder zu entreissen und reizte deshalb den Adel zum Aufstande, welchen Vincentello d' Istria und Ambrogio da Omessa, der Bischof von Aleria, in Verständniß mit ihnen organisirten; Tomassino da Campofregoso führte selbst Truppen der Aufrührer und ward gefangen nach Genua gebracht, aber durch seine mächtigen Verwandten ward er nicht nur frei, sondern so unterstützt, daß er von neuem in Corsica auftreten konnte, wo er von seinem Anhange als Graf von Corsica begrüßt ward. Es gelang ihm die Bank ganz aus dem Besitz der Regierung zu verdrängen. 1460

Nachdem im Jahre 1464 Genua an Mailand gekommen war, sandte der Herzog den Francesco Manetto ab, um in seinem Namen Corsica zu verwalten; ein Theil der Einwohner erkannte Mailands Hoheit an, ein anderer widersetzte sich, 1464

dare, Genuam venere, seque jurejurando obstrinxere ad fidelitatem et obedientiam Magistratus S. Georgii. Nec his contentus, Raphael e fratribus se in Auriam familiam adscisci petiit et impetravit. Hic, quieta consilia perosus cum sententiam mutasset et paterni propriique promissi immemor seque ac suos in rebellionem praecipitasset, misso exercitu captus est et quas meruerat perfidiae poenas luit."

und Mord, Brand, Krieg und Unordnung aller Art war die
1470 Folge, bis im Jahre 1470 der größte Theil des Adels der
Insel Carlo da Casta, einen vom Herzoge begünstigten Caporale, an seine Spitze stellte; bald verliessen diesen zwar wieder viele seiner Anhänger und stellten Vinciguerra della Rocca, einen Sohn des Grafen Paolo, an ihre Spitze, aber im Ganzen blieb doch das mailändische Gouvernement anerkannt und die Hauptorte den mailändischen Gouverneuren unterworfen. Einer von diesen, Batista Amelia, erregte während seiner Ver-
1476 waltung 1476 durch seine Habgier den Widerwillen der Insulaner gegen Mailand; nach des Herzogs Galeazzo Maria Ermordung kehrte Tomassino da Campofregoso aus Toscana, wo
1477 er sich aufgehalten hatte, nach Corsica zurück im Julius 1477 und ward mit Freuden in S. Fiorenzo empfangen. Die Herzogin von Mailand sandte 2000 Mann unter Ambrogino da Lughignano gegen ihn, die ihn schlugen und gefangen nahmen. Er gewann in Mailand, wohin er gebracht wurde, Simonetta und die Herzogin so für sich, daß diese ihm (zugleich um die Fregosen an sich zu ketten) selbst die Insel schenkte und
1481 durch ihre Leute übergeben ließ. Im Jahre 1481 kehrte er nach der Insel zurück. Giovan Paolo da Leca hatte inzwischen einen Sohn Ristoruccio und eine Tochter; jener ward mit einer Tochter Tomassinos, diese mit einem Sohne desselben, Giano, vermählt; Carlo da Casta und Vinciguerra della Rocca wurden einigermaßen gedemüthigt, und der Friedenszu-
1482 stand kehrte endlich wieder; doch nur bis in's Jahr 1482, in welchem die Corsen auch Tomassinos überdrüssig waren. Dieser half sich glücklicher Weise dadurch, daß er das Regiment seinem Sohne Giano überließ und nach Genua ging. Auch Giano brachte es in kurzem dahin, daß er das Regiment einem Statthalter, Marcellino da Fanirole, übertragen und nach Genua gehen musste. Endlich rief Rinuccio da Leca den Jacopo d'Appiano, Herrn von Piombino, herbei, welcher seinen
1483 Bruder Gherardo da Montagana 1483 mit 300 Mann nach der Insel sandte. In Lago Benedetto schwor Gherardo die Insel ganz von den Genuesern zu befreien und ward zum Grafen von Corsica ausgerufen; Tomassino aber verkaufte die Plätze, die noch von seinen Leuten besetzt waren, um 2000 Scudi

d' oro an die Bank von S. Giorgio, und diese sandte als Gouverneur Francesco Panmoglio, der Gherardo ganz aus Corsica verscheuchte. Kleinere Unruhen nur werden bis 1492 noch erwähnt, besonders von Giovan Paolo da Leca betrieben, welcher 1489 nach Sardinien fliehen musste. Im Jahre 1492 wurde nicht weit von dem alten Flecken Ajaccio die Stadt und Festung Ajaccio gegründet.

1489. 92

Eilftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerstörung des eigenthümlich-italienischen Staatslebens.

Erstes Capitel.

Karls VIII. von Frankreich Zug nach Neapel und die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien bis auf Savanarolas Tod im Jahre 1498.

1. Geschichte Italiens von dem Jahre 1492 bis zum Tode Ferdinands I. im Jahre 1494.

In dem fünften bis zehnten Buche haben wir die Geschichte Italiens durch die zerrissensten Zeiten des Mittelalters herabgeführt bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, wo sich ein festes Verhältniß unter den Hauptstaaten gebildet, deren Charakter sich entschieden entwickelt hatte, die kleineren politischen Kreise sich aber alle mehr oder weniger dem Einfluß der größeren ein- oder unterordneten.

Venedig, auf dem Festlande durch die Erwerbung des Polesine di Rovigo gegen Ferrara vergrößert; gegen eben diesen Staat, gegen Mantua, Mailand und Östreich in seinen Kriegen, wenn nicht immer glücklich, doch unbeeinträchtigt;

über See durch die Besitznahme Cyperns glanzvoll bereichert; im Innern zu einer wenn auch gemüthlosen doch festgegründeten, fein entwickelten Aristokratie mit complicirten Interessen der herrschenden Familien und um so einfacherer Administration der unterworfenen Landschaften ausgebildet, war eine der fünf Hauptmächte Italiens geworden, und schien durch die Beschränkung im Osten von Seiten der Türken, im Norden von Seiten Teutschlands angesehnsten Fürstenhauses nothwendig mit seinen weiteren Entwürfen auf die oberen Po-Lande und auf die Küstengegenden der Romagna und der anconitanischen Mark oder Neapels gewiesen. Alle italienischen Hauptmächte, mit Ausnahme der Republik Florenz, schienen unmittelbar in ihrem Besitzstand bedroht, wenn Venedig noch mächtiger wurde, als es war.

Mailand, zu einer fast saracenischen Militairdespotie ausgebildet, in welcher selbst der Gegensatz der Kirche durch frühere Verträge bis zum Unbedeutenden herabgesetzt war, befand sich ganz in den Händen Lodovico Moros, des Oheims des rechtmäßigen Herzogs. Der Herzog selbst war mit einer Enkelin König Ferdinands I. von Neapel vermählt; von dem Königreiche hatte also der Mohr am meisten für seine Usurpation zu fürchten, die durch die Unterwerfung Genuas unter den Herzog im Spätjahre 1488 sich auch auf das Gebiet dieser Republik ausdehnte.

Neapel war in Betracht seiner geographischen Größe von den mächtigern Staaten Italiens der unbedeutendste: denn eine zwar oft gedemüthigte, doch immer noch reich mit Grundherrschaften und Hoheitsrechten ausgestattete Vasallenschaft entzog ausserordentlich Vieles der freien Disposition der höchsten Gewalt, und Ansehn im Kriege ließ sich damals von einem Staate leichter durch frei verwendbare Geldmittel als durch die Zahl der Unterthanen erlangen, da die Letzteren auch entfernt nicht so gleichmäßig unterthänig waren als in den Reichen unserer Zeit, und da zwischen bürgerlichem Gewerbe und Kriegshandwerk eine weit größere Kluft lag. Die nahe Verwandtschaft mit Ferrara und Mailand verwickelte zwar immer noch von Zeit zu Zeit Neapel in die Angelegenheiten des oberen Italiens, sowie die wechselnden persönlichen Interessen der

Päpste und ihre Politik oft auch das Königreich betheiligten; aber an Pläne wie sie das ältere angiovinische Haus hinsichtlich Italiens gehabt, war nicht mehr zu denken.

Bei dem Kirchenstaat fand in der That eine eigenthümliche Mischung von Macht und Ohnmacht des Fürsten statt: während er in der Berathung kirchlicher Dinge und allgemein europäischer Angelegenheiten ein Collegium zur Seite hatte, welches wohl im Stande war höhere Interessen und festere Grundsätze über Menschenalter hinaus festzuhalten, war doch der größte Theil der Entschliessungen über weltliche Verhältnisse des Papstes von seinem oder seiner Familie Interesse und von der Fähigkeit des kirchlichen Oberhauptes, mit seinen Vasallen fertig zu werden, abhängig; bald war der Papst im Stande in von Rom ganz entfernten Gegenden einen Einfluß zu entwickeln, der in Erstaunen setzte, bald vermochte er nicht ohne die größte Anstrengung den Trotz einer ihm von Rechts wegen unterthänigen Stadt oder eines Vasallen zu brechen.

So war das was wir unter einer festen, wohlgeordneten Regierungsgewalt verstehen, in Italiens größeren Staaten nur bei Venedig und Mailand zu finden; denn wenn auch in Florenz die Stellung zu welcher die mediceische Familie gekommen war, etwas Ähnliches herbeizuführen schien, war diese Stellung doch selbst nur durch eine Verflechtung von Interessen entstanden, deren Gewirr man vorzüglich nur ertrug, weil die Einflußreichsten einen noch übleren Zustand der Dinge kommen sahen, wenn man es nicht ertragen wollte. Schon aber regte Savanarola geistige Mächte auf, welche der Einwirkung jener Einflußreichsten nicht zugänglich waren; und der Staat, welcher den Mittelpunct des italienischen Staatensystemes bildete, glich einem Kranken, der sich in seiner Lage nicht wohlbefindet, aber sie doch nicht ändert, weil die Kraft es allein zu thun fehlt und weil er Andere nicht zu Hülfe nehmen mag, aus Furcht ungeschickten und schmerzhaften Berührungen anheim gegeben zu werden.

Dies ist die Übersicht der Interessen, die wir in Italien bei Papst Innocenz VIII. Tode als die der Hauptstaaten wahrnehmen. Dieser Todesfall aber gab, so unbedeutend er auch an sich schien, die Veranlassung zu einer politischen Umgestaltung

ganz Italiens. Die Stimmen in dem Conclave theilten sich vorzüglich zwischen den beiden Cardinälen Ascanio Sforza (einem Bruder Lodovico Moros) und Roderico de' Lenzuoli, der von seinem Oheim, Papst Calixt III., den Namen Borgia führte. Was jenem zu Gunsten zu kommen schien, der Glanz seines Hauses, die Macht seines Bruders, war ihm bei Vielen auch hinderlich, und Roderico war reich und klug genug ihn sogar selbst auf seine Seite zu ziehen und an die Spitze der ihm zugethanen Wahlpartei zu bringen [1]). Nur fünf Cardinäle von den zwanzig wählenden verkauften ihre Stimmen nicht an Borgia, und dieser, der unter dem Namen Alexander VI. den päpstlichen Stuhl bestieg, hielt am 11ten August 1492 seinen feierlichen Einzug in St. Peter. Seine Erwählung war ein Schrecken für alle Wohlgesinnten in Italien. Zwar das nicht, was von Männern nordischer Völker in der Regel als das Empörende in seinem Leben, ehe er Papst wurde, angeführt wird, seine sinnliche Ausgelassenheit, sein Verhältniß zu der schönen Giovanna (gewöhnlich Vannozza genannt), mit der er lebte und die ihm Kinder geboren hatte, war es was in Italien Ärgerniß erregte, denn an dergleichen war man zu sehr gewöhnt; aber sein ganzer Charakter voll Habsucht und Grausamkeit, voll Lüge und Treubruch, die Frechheit mit welcher er aller geistlichen Haltung Hohn sprach, kündigte einen Papst an, dem Nichts heilig sein würde; und so war es [2]).

1492

1) Über Alexanders VI. Kauf des Pontificates vergl. Guicciardini storia d' Italia vol. I. p. 8. (ich citire nach der von Rosini 1819 in Pisa besorgten Ausgabe.) Ferner Vie et pontificat de Léon X. par William Roscoe, ouvrage traduit de l' anglais par P. F. Henry (ich citire nach dieser Übersetzung und zwar nach der zweiten Ausg. Paris 1813, weil sie mir gerade am bequemsten zur Hand ist) vol. I. p. 139. — Lebret Geschichte von Italien 7r Band S. 91. und Sismondi vol. XII. p. 60. Infessura ap. Murat. vol. III. part. II. p. 1244. — Auch Giuliano de la Rovere (s. oben Abtheil. IV. S. 604) hatte eine Partei im Conclave für sich gehabt; er gehörte unter die wenigen bei dieser Gelegenheit Unbestechlichen.

2) Doch in weltlichen Dingen, läßt sich nicht leugnen, hatte Alexander viel vor seinem Vorgänger voraus; er setzte den Meuchelmördereien, die in der letzten Zeit Hunderten römischer Einwohner Verderben gebracht hatten, rasch bestimmte Schranken. Guicciardini l. c. p. 9. — „in

Noch ehe Alexander an die Spitze des Kirchenstaates getreten war, hatte der Tod Lorenzos de' Medici andere Männer auch an die Spitze der florentinischen Republik geführt. Lorenzo hinterließ bei seinem Tode drei Söhne, Pietro, Giovanni und Giuliano, deren erster als Haupt des mediceischen Hauses die oberste politische Leitung der Republik erhalten sollte. Allein nun traten alle jene früher schon [1]) hervorgehobenen Gründe wirksam ein, ihn seinen Mitbürgern lästig und das mediceische Gouvernement verhasst werden zu lassen. Daß Pietro jung und unvorsichtig war, beschleunigte die Entwickelung der ihm feindlichen Stimmung; aber wäre diese nicht durch andere Ursachen erzeugt worden, so hätte er es sein und doch an der Spitze der Republik eine geachtete Stellung einnehmen können. Den Rath der Partei, auf deren Einfluß die Mediceer immer ihr Regiment gebaut hatten seit Cosimo, hörte er zwar nicht [2]), und verließ jene Gleichgewichtspolitik des Urgroßvaters; aber er würde bald seine Fehler erkannt und den Rückweg zum Zweckmäßigen eingeschlagen haben, hätte seine Gewalt überhaupt noch ein wahres Fundament gehabt, wäre sie weniger ein Scheinding, mehr wirkliche politische Macht gewesen. Daß diese Nichtigkeit der mediceischen Herrschaft erkannt ward, dazu führte vornehmlich jener ebenfalls schon erwähnte [3]) Domini-

Alessandro VI. fu solerzia e sagacità singolare, consiglio eccellente, efficacia a persuadere maravigliosa e a tutte le faccende gravi sollecitudine e destrezza incredibile.“

1) S. Abtheil. IV. S. 412. 413.

2) Machiavelli frammenti storici (opere Italia. 1819. vol. III.) p. 4. Da die Fragmente den kleineren Ausgaben der machiavellischen Werke nicht einverleibt sind, mache ich auf die von mir herausgegebene Übersetzung aufmerksam (Hannover 1828.).

3) S. Abtheil. IV. S. 416. wo besonders auch von den Gründen die Rede ist, die Savanarolas Wirksamkeit so mächtig werden liessen, trotz der Unregelmäßigkeit seiner Entwickelung und der Ungeregeltheit seines Geistes. — Savanarola stammte aus einer adeligen Familie; sein Vater Niccolò lebte in Ferrara; er selbst trat im April 1475 in das Dominicanerkloster zu Bologna, wo er sich besonders durch den Eifer mit dem er sich der Demuth und Buße befliß auszeichnete. Seine öffentlichen Vorlesungen blieben nicht unbesucht, als Prediger aber machte er erst Glück, als er 1484 in Brescia über die Offenbarung Johannis Reden zu

canermönch Savanarola, welcher, obwohl von edlen Ältern geboren, doch in seiner geistigen Entwickelung allezeit eine gewisse Ungeregeltheit gezeigt hatte und bei dem Rufe großer theologischer Gelehrsamkeit doch stets ohne Gründlichkeit und Klarheit, bei der späteren Wirksamkeit als Kanzelredner doch ohne Geschmack und feinere Bildung geblieben war.

Savanarolas Richtung in kirchlichen Dingen war gegen den unchristlichen Lebenswandel, man kann sagen gegen die verweltlichenden Verhältnisse der Klerisei, war gegen die ausgelassenen Sitten der Laien gerichtet; die dogmatische Substanz berührte er nicht reformatorisch, wie die wenig später in Deutschland auftretenden Gegner Roms. In weltlichen Angelegenheiten huldigte Savanarola republicanischer Ansicht, und als Pietro de' Medici, durch die Behörden der Stadt von allen Altersfoderungen für Erlangung der höheren öffentlichen Ämter dispensirt worden war, seine Eitelkeit aber darin setzte den schönen, kräftigen Leib bei Festspielen und öffentlichen Begehungen zu zeigen; als sich Mängel über Mängel in Verfassung und Administration ergaben, und das Ansehn eines durch seine Thätigkeit in die politischen Verhältnisse der Stadt eingewachsenen Mannes, wie das des Vaters gewesen war, nicht mehr entgegenstand, als Pietros Stolz und sein den Weibern ergebenes Leben manche Einzelne, die Einfluß genug besaßen, verletzt hatte, erhielten Savanarolas Worte gegen die Stellung der mediceischen Familie in Florenz ein ganz anderes Gewicht, als sie früher gehabt hatten. Die prophetischen Reden vom Untergange der Stadt und ihrer Verfassung, von den bevorstehenden Strafen des Himmels erhielten Gewicht durch die Wahrheit, mit welcher Savanarola die Gräuel des Privatlebens, die Gebrechen des Staates in der Gegenwart schilderte. Strafpredigten sind zu aller Zeit die leichtesten und wo die

halten anfing, welche eine kirchlich-politische Richtung nahmen und ebendeshalb in den mit dem weltlustigen Leben der Geistlichen unzufriedenen Gemüthern leichter Anklang fanden; doch hatte Savanarola bis dahin auch redlich gearbeitet das Äussere seines Vortrags mehr in seine Gewalt zu bekommen. Im Jahre 1489 kam Savanarola zu Fuß nach Florenz, wo er im Kloster seines Ordens zu S. Marco blieb. Sismondi vol. XII. p. 65 sq.

Verhältnisse gegründete Veranlassung gaben die wirksamsten gewesen.

Damals rechnete König Ferdinand, der die Macht des Papstes dadurch herabsetzte, daß er der Freund und Schutzherr von dessen mächtigsten Vasallen war, sehr auf Virginio degli Orsini und half ihm im Kirchenstaate noch größere Güter erwerben, als er schon besaß, indem er ihm nahe an 40,000 Ducaten zum Kauf von Anguillara, Cerveteri und einigen anderen Besitzungen des Francesco Cibo vorgestreckt hatte [1]). Virginio aber war ein naher Vetter Pietros und zog diesen ganz auf Ferdinands Seite. Zwar wurde dies Verhältniß so geheim als möglich gehalten, doch ahnete Lodovico Moro das Verständniß des Mediceers mit dem Aragonesen sofort, und das freundliche Vernehmen zwischen Mailand und Florenz hatte ein Ende. Zuerst zeigte sich diese Veränderung der politischen Beziehungen Italiens in dem Verhalten der Botschafter zu Alexanders VI. Beglückwünschung. Lodovico hatte vorgeschlagen, alle diese Botschafter der italienischen Staaten möchten an Einem Tage in Rom einziehen, möchten vereinigt Audienz bei Sr. Heiligkeit suchen, und der Gesandte des Königs möchte in ihrem Namen, als seien alle italienische Staaten nur Eine Corporation, die Anrede halten [2]). Ungern verzichtete Pietro auf einen Prachtaufzug an besonderem Tage, und indem er sich scheinbar fügte, veranlasste er den König zu nachträglichen Gegenvorstellungen, die nun Lodovico verletzten und bewogen dem Papste vorzustellen, daß er den Verkauf der ciboschen Güter, als ohne seine Einwilligung geschehen, hindern müsse, während andrerseits Ferdinand dem Orsinen unter der Hand Schutz und Hülfe zusagte, wenn er auf seinem Contract bestehen und sich in Besitz der Güter behaupten wollte [3]).

1) Lebret Band VI. S. 317. Guicciardini l. c. p. 13. Nach andern Nachrichten hätten die Mediceer das Geld vorgestreckt. Sismondi vol. XII. p. 78. Das ist ihrer Vermögensumstände wegen nicht glaublich. — Der ganze Kaufpreis waren 44,000 Ducaten. Diarj Sanesi di Allegretto Allegretti ap. Murat. XXIII. p. 826.

2) Guicciardini l. c. p. 11. Sismondi vol. XII. p. 75.

3) Guicciardini l. c. p. 17.

Lodovico sah das gute Vernehmen mit Florenz als den besten Schild gegen Angriffe aus Italiens Süden an; daß ihm aber von da am meisten Gefahr drohe, konnte er sich selbst wegen seines Benehmens gegen den Neffen sagen, und der männliche Sinn von dessen Gemahlin [1]), der Tochter Alfonsos und der Enkelin Ferdinands, die lautwerdenden Klagen Alfonsos mussten es ihm bestätigen. Jede Gefahr von aussen wurde für ihn um so größer, da er durch Abgaben seine Unterthanen drückte und diese in dem beeinträchtigten Recht ihres Herzogs einen Vorwand ihrer Unzufriedenheit fanden. In dieser Lage von dem Mediceer verlassen, sah er sich nach neuen Verbindungen um, und der Papst und Venedig mussten ihm als die wichtigsten Alliirten erscheinen. Der Papst aber, der ohne alle Scheu seine Söhne als solche nannte und zu befördern suchte, wünschte einem derselben eine natürliche Tochter Alfonsos zur Gemahlin und ein neapolitanisches Fürstenlehn zur Ausstattung zu gewinnen und wollte deshalb nicht mit Lodovico in nahe Verbindung treten, bis er sah, daß ihn Alfonso nur hinhalte. Diese Einsicht, sowie daß ausser Virginio degli Orsini auch Prospero und Fabrizio della Colonna in den Händen des Königs waren, gaben den Papst ganz dem Mailänder hin [2]). Schwieriger waren die Venetianer auf diese Verbindung einzugehen, denn sie fürchteten Alexanders berüchtigten Charakter und hatten von nahen Verhältnissen mit den Päpsten nie großen

1) Isabella von Aragonien ward besonders auch durch den Glanz verletzt, der Lodovicos Gemahlin in Mailand umgab, während sie in einer gewissen Dunkelheit und Dürftigkeit in Pavia lebte. Sismondi l. c. p. 81. 82. Corio delle historie di Milano parte VII. ed. cit. fol. 449. „fu ristretta la corte Ducale che à fatica Giovanni Galeazzo ed Isabella sua mogliera potevano havere il vitto loro.“ Corio theilt auch den Klagbrief Isabellens an ihren Vater mit und die in Folge davon stattfindende Foderung Ferdinands, daß Lodovico den Neffen als majorenn behandeln und ihm die Regierung übergeben solle.

2) Auch that viel, daß Giuliano della Rovere, der Cardinal di S. Piero in vincula, sonst Ferdinands Feind, jetzt dessen ergebener Freund, aber fortwährend des Papstes Widersacher war. — Prospero und Fabrizio erboten sich geradezu Rom mit Hülfe ihrer Compagnien und der Orsini zu besetzen; aber Ferdinand hinderte es und suchte den Frieden zu erhalten. Guicciardini l. c. p. 22.

Segen empfunden; doch gelang es Lodovico endlich bis zum 1493 April 1493 auch den Senat dieser Republik für seine Politik zu gewinnen und ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen der Republik, dem Papst und dem Herzog zu Stande zu bringen [1]).

Noch nach einer anderen Seite hin befestigte sich Lodovico in seiner Herrschaft. Mailand hatte nie aufgehört dem Rechte nach ein Lehen des italienischen Königreichs zu sein, dies aber war mit der deutschen Königskrone verbunden, und durch königliche Verleihung waren die Visconti Herzoge geworden. Die Sforzeschen hatten stets versäumt die Belehnung zu suchen; sie hatten eigner Macht so viel vertraut, daß sie dem hergebrachten Recht glaubten Hohn sprechen zu können. Vom Standpunct der Deutschen hatte der junge Herzog nicht den mindesten Anspruch auf Mailand, und sobald Lodovico dem Könige Maximilian, der in diesem Jahre auf seinen Vater Friedrich III. folgte, aber schon vor dessen Tode fast alle Geschäfte leitete und zu allen Zeiten des Geldes weniger hatte als er bedurfte, seine Nichte Bianca Maria zur Gemahlin bot mit einer Mitgift von 400,000 Ducaten, wurde ihm eine Lehensurkunde für das Herzogthum ausgefertigt [2]), deren Inhalt zunächst jedoch Staatsgeheimniß blieb, indem Lodovico scheinbar nur in dem früheren Verhältniß die Regierung von Mailand fortführte.

Inzwischen dachte Lodovico daran, wie unzuverlässig der Charakter des Papstes und wie unzureichend der Einfluß sei-

1) Guicciardini l. c. p. 21. — „con patto, che i Veneziani e il Duca di Milano fossero tenuti a mandare subito a Roma per sicurtà dello stato ecclesiastico e del pontefice 200 uomini d' arme per ciascuno e ajutarlo con queste; e, se bisogno fosse, con maggiori forze all' acquisto delle castella occupate da Virginio.“ Auch Herzog Ercole von Ferrara trat der Liga bei. Sismondi l. c. p. 79. — Roscoe vol. I. p. 149. 150.

2) Oder vielmehr zuerst noch vor Friedrichs III. Tode im Junius 1493 nur eine Lehenszusage, welche gegen Erfüllung anderer Bedingungen nach Friedrichs Tode ebenfalls ihre Erfüllung erhalten sollte. Corio l. c. fol. 458. 459. Die wirkliche Lehensurkunde ist vom 5ten September 1494 und findet sich bei Corio l. c. fol. 473.

nes Bruders, des Cardinals Ascanio Sforza, sei, Se. Heiligkeit in ihren Entschlüssen zu leiten; auch war ihm wohl bekannt, wie vorsichtig, wie eigennützig, wie sehr auf Herabbringung Mailands bedacht die Politik der Venetianer sei; die militairischen Stützen seiner Herrschaft, die er in Italien gesucht, schienen zu schwach, da wendete er seinen Blick über die Alpen; wie er in Deutschland Berechtigung, so hoffte er in Frankreich Vertheidigung zu finden, wenn er die Ansprüche des jüngeren Hauses Anjou aufleben und durch König Karl VIII. Ferdinand in Neapel bedrohen liesse [1]).

Karls Vater, Ludwig XI., war mit den Sforzen immer befreundet [2]), diese dem französischen Hofe durch die Herzogin Bona verwandt gewesen. Karl selbst hatte die bis dahin vormundschaftlich von seiner älteren Schwester Anna, der Gemahlin Peters von Bourbon, geführte Regierung 1492 angetreten und war jung und voll Begierde nach ritterlichen Unternehmungen. Lodovico wusste es und ließ ihm [3]) durch seine Botschafter vorstellen, wie die Eroberung Neapels der erste Schritt sei zu Vertreibung der Türken aus Europa, zu Wiedereroberung des heiligen Landes [4]). Seine Aufmahnungen aber wur-

1) Die Anspüche des jüngeren Hauses Anjou auf Sicilien, Neapel und Jerusalem, welche dasselbe durch Adoption erhalten und immer vergeblich geltend zu machen gesucht hatte, waren zuletzt bei dem Tode des Herzogs Karl von Provence und Maine am 11ten December 1481 mit dessen französischen Landschaften an Ludwig XI. geerbt. S. Meusel Geschichte von Frankreich. B. III. S. 149. Später ließ sich Karl VIII. von Andreas Paläologus zu Rom dessen Ansprüche auf das griechische Reich urkundlich abtreten. Ebendas. S. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 28.

3) Im Einverständniß mit Alexander VI., der sich so am besten an Ferdinand wegen das Schutzes des Orsino glaubte rächen und seinen Söhnen zugleich Lehen im Königreiche durch Karl verschaffen zu können. Guicciardini l. c. p. 28. Auch Lodovicos Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, wünschte die Ankunft der Franzosen in Italien, denn er hoffte bei dieser Gelegenheit das Polesine di Rovigo von den Venetianern wieder erhalten zu können. Guicciardini p. 39.

4) Corio giebt Lodovicos Schreiben l. c. fol. 453. „Accingere ergo et omnem pone moram, semper nocuit differre paratis, ingentem ex hac expeditione gloriam reportabis, quae majus tibi et poste-

den unterstützt durch die anscheinende Leichtigkeit der ganzen Unternehmung. Lodovico, dem die Lombardei und Genua gehorchten, bot die Hand; mehrere aus dem Königreiche geflüchtete Barone [1]) hielten sich in Frankreich auf und stellten vor, wie groß die Anzahl der übrigen mit der aragonesischen Familie unzufriedenen einfluß- und besitzreichen Männer im Neapolitanischen sei. Karls Schwester Anna wünschte in Frankreich die Regierung wieder und hoffte sie durch des Bruders Abwesenheit zu erhalten; viele der übrigen Großen hofften neue Besitzungen und Rechte in dem zu erobernden Königreiche zu erwerben, in Beziehung auf welches Karl um so freigebiger mit Versprechungen war, je weniger ihm davon wirklich gehörte [2]).

Endlich kam zwischen Lodovico einerseits und König Karl andrerseits ein Vertrag zu Stande, der mehrere Monate geheim gehalten wurde und Folgendes hauptsächlich enthielt [3]): Wenn König Karl selbst oder in seinem Auftrage ein Anderer ein Heer zur Eroberung Neapels nach Italien führt, gewährt ihm Lodovico freien Durchzug durch das Mailändische und stellt zu dessen Heer auf seine Kosten 500 Gensd'armes; noch vor dem Aufbruch aus Frankreich leiht er ihm 200,000 Ducaten und läßt ihn in Genua Schiffe rüsten soviel er will. Andrerseits verbindet sich der König, das Herzogthum Mailand

ris lumen pariet: hinc enim haud difficulter trajecto ponto Turchas invades, invasos opprimes, oppressos christianae religioni conjunges Hierosolymam et quae olim majores tui armis et virtute devicere, tuo Imperio submittes" etc.

1) Namentlich Antonello und Bernardino da Sanseverino, jener Fürst von Salerno, dieser von Bisignano.

2) Auch hatte es Carlo da Barbiano, Graf von Belgiojoso, der an der Spitze der mailändischen Botschaft stand, nicht an Bestechungen und andern Mitteln fehlen lassen. Etienne de Vesc, der Senneschall von Beaucaire, welcher großen Einfluß auf Karl hatte, und der Bischof von S. Malo, Guillaume Briçonnet, welcher Surintendant der Finanzen war, waren gewonnen worden und in ihnen zwei gewaltige Beförderer der Unternehmung. Sismondi l. c. p. 89. Guicciardini l. c. p. 36. 37. Doch fehlte es unter den französischen Großen auch nicht an Gegnern der Expedition.

3) Guicciardini l. c. p. 37.

und in diesem Lodovicos Gewalt gegen Jedermann zu verthei=digen, und während des Krieges in Asti, das dem Herzog von Orleans gehörte, 200 Gleven zum Dienste Mailands be=reit zu halten; ausserdem aber versprach er, sobald er in Besitz des Königreiches gekommen sein würde, Lodovico mit dem Fürstenthum Tarent zu belehnen.

Verträge mit den Frankreich benachbarten Reichen, von wo aus ohne dergleichen Vorgängigkeiten während des Königs Abwesenheit Angriffe zu besorgen gewesen wären, erleichterten das Unternehmen. Schon im November 1492 hatte der Ver=trag von Étaples den Frieden zwischen Frankreich und England festgestellt, und so mannichfach und persönlich auch König Maximilian durch den französischen Hof verletzt worden war, schlichtete doch der Vertrag von Senlis vom 23sten Mai 1493 alle zwischen Beiden obwaltenden Streitsachen. Verhältniß=mäßig größere Aufopferungen hatten gemacht werden müssen, um auch mit Ferdinand dem Katholischen, in dem Vertrag von Barcellona, auf ein wenigstens dem Anschein nach sicheres Verhältniß zu kommen, im Januar 1493 [1]). Sobald der Beschluß eines Angriffes auf Neapel gefasst war, sandte Karl auch eine Gesandtschaft an die mächtigsten Staaten Italiens ausser Mailand und Neapel, um Verbindungen zu suchen; an der Spitze derselben stand Pierone de' Baschi von orvietanischer Herkunft. Venedig, obgleich es die Demüthigung Neapels wünschte, antwortete auf des Königs Anfrage um Hülfe und Rath ausweichend; Florenz, noch von Pietro de' Medici ge=leitet [2]), fasste zwar für sich den Beschluß treu zu Neapel zu halten, aber den in Frankreich zahlreich sich aufhaltenden

1) Wir übergehen den näheren Inhalt dieser Verträge, da nur ihr Resultat, daß Karl durch sie freie Hände gegen Neapel zu haben glaubte, für die italienische Geschichte von Wichtigkeit ist.

2) Von der anderen Linie der Medici, welche von Cosimos Bruder Lorenzo abstammte, waren zwei Brüder, Lorenzo und Giovanni, eifer=süchtig auf die Rolle, welche ihr Vetter Pietro und seine Brüder spielten, und hielten zu Frankreich, oder Pietro argwöhnte es wenigstens und nahm den Argwohn zur Veranlassung, sich dieser gefährlichen Gegner in Florenz zu entledigen, indem er sie auf ihre Landgüter verweisen ließ. Roscoe l. c. p. 164. 165. Guicciardini l. c. p. 64.

florentinischen Kaufleuten zu gefallen, musste der französischen Gesandtschaft ebenfalls ausweichend geantwortet werden. Alexander VI. berief sich auf die Belehnung des Königs von Neapel durch den römischen Stuhl, welche nur nach Urtheil und Recht für nichtig erklärt werden könne; übrigens stehe es dem Papste allein zu über den rechtmäßigen Besitz von Neapel zu entscheiden.

Ferdinand von Neapel war seinerseits während dieser Unterhandlungen auch nicht müßig gewesen und hatte sogar Karl VIII. selbst zu einem Vertrage zu bewegen gesucht, obwohl vergeblich [1]). Besser gelang es ihm mit dem Papste, dessen Politik nur von einer Rücksicht, der Versorgung seiner Söhne nämlich, bestimmt wurde. Giuffri Borgia, des Papstes Sohn, heirathete Sancia, eine natürliche Tochter des Herzogs Alfonso von Calabrien, erhielt das Fürstenthum Squillace mit 10,000 Ducaten Einkünften, und Alexander war nicht nur für Neapel gewonnen, sondern gab auch sofort seine Einwilligung zu dem Verkauf der ciboschen Güter an den Orsino [2]). Allein nicht das Jahr zu Ende dauerte dies gute Vernehmen, weil Alexander, Ferdinands Besorgniß in ihrem vollen Umfange gewahrend, ihm noch größere Zugeständnisse abzuängstigen wünschte.

1494 Mit dem Anfange des Jahres 1494 schon verwies König Karl die neapolitanischen Botschafter von seinem Hofe; immer näher kam das Ungewitter, aber Ferdinand sollte des Anblickes überhoben sein von dem Unheil, welches dasselbe über seine Familie brachte. Er starb an einem Flußfieber [3]) am 25sten Januar 1494.

1) Guicciardini l. c. p. 43. Ferdinand war nicht bloß alt und mistrauisch, sondern scheint vielmehr seine Neapolitaner recht wohl gekannt zu haben, denn er wollte lieber Alles als die Expedition Karls zulassen: „proponendo al re (Carlo), quando altrimenti non si potesse mitigarlo, condizioni di censo e altre sommissioni“ —

2) Auch den Lodovico selbst suchte Ferdinand wieder zu gewinnen und bot ihm Anerkennung aller Anordnungen an, die er rücksichtlich des Herzogthums, selbst zum Nachtheil des Herzogs, treffen würde. Lodovico aber hielt ihn mit einschläfernden Antworten hin. Guicciardini p. 44. 45.

3) Guicciardini l. c. p. 55. Sismondi l. c. p. 102. Lebret VI, 865.

2. Bis zum Tode Ferdinands II. von Neapel im Jahre 1496.

Noch vor seinem Tode hatte Ferdinand Anstalten getroffen, daß sein älterer Sohn, Herzog Alfons von Calabrien, an den Grenzen des Königreiches zu dessen Vertheidigung ein ansehnliches Heer sammeln konnte, während Federigo, der jüngere, mit einer Flotte von 50 Galeeren und mehreren andern Fahrzeugen den Franzosen zur See zu begegnen bereit war [1]). Nun musste jener, in der Reihe der neapolitanischen Könige Alfons II., die Regierung übernehmen und ward unmittelbar nach des Vaters Tode von dem Adel und dem Volke von Neapel anerkannt. Er fand eine gefüllte Schatzkammer und vermehrte den Vorrath durch eine Steuer, die er bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung erhob; Geld aber war damals in noch höherem Grade als jetzt Haupterfoderniß der Kriegführung, für welche Alfons überdies der früher erlangte kriegerische Ruhm zu statten zu kommen schien. Aber weder durch Energie noch durch Feinheit des politischen Verstandes entsprach der neue König den Erwartungen, die Viele von ihm zuerst gefasst hatten. Er suchte sich durch diplomatische Unterhandlungen zu helfen und sandte Camillo Pandone, einen seiner vertrauten Räthe, an den türkischen Sultan, um diesem vorzustellen, daß die Franzosen die Eroberung von Neapel nur als den ersten Schritt betrachteten zur Eroberung des türkischen Reiches. Auf diese Weise suchte er 6000 türkische Reiter und ebensoviel zu Fuß, deren Sold er bezahlen wollte, zu seiner Disposition zu erhalten; sogar Alexander VI., der sich noch nicht von Neapel losgesagt hatte, schickte einen Abgeordneten an den Sultan, während er andrerseits Karl VIII. unmittelbar gegen die Türken zu ziehen ermahnte, um das Ungewitter von Italien abzulenken, und Ferdinand dem Katholischen die Gelder, welche in Folge von Kreuzzugspredigten in Spanien aufgebracht werden würden, unter der Bedingung bewilligte, daß sie nicht gegen die Ungläubigen sondern zum Kriege gegen Frankreich

1) Sismondi l. c. p. 99.

verwendet würden [1]). Die Gesandtschaften an den Sultan hatten zwar Rüstungen in Albanien, aber für Italien gar Nichts zum Resultat. Der Papst hielt dem Scheine nach treu zu Neapel, und ertheilte dem Alfons am 18ten April 1494 die Belehnung [2]). Von den Kronämtern Neapels ward dafür das eines Protonotars dem Giuffri Borgia ertheilt, dem Fürsten von Squillace und Grafen von Coriati; das zunächst vacant werdende Kronamt sollte der zweite Sohn Alexanders, der Herzog von Gandia, haben, nebst dem Fürstenthum Tricarico, den Grafschaften Chiaramonte, Lauria und Carinola und 12,000 Ducaten jährlicher Renten. In Beziehung auf einen dritten Sohn, Cesare Borgia, hatte Alexander durch falsche Zeugen beweisen lassen, er sei ehelicher Sohn eines römischen Bürgers [3]), und hatte ihn kurz zuvor zum Cardinal ernannt; diesem wurden Einkünfte aus Kirchengütern im Neapolitanischen überwiesen. Virginio degli Orsini, welcher dies Arrangement mit dem Papste zu Stande gebracht hatte, erhielt zu gleicher Zeit das Amt eines Reichsconnetable.

1494

Mit Pietro in Florenz glaubte man sei das gute Vernehmen durch das Versprechen befestigt worden, ihn zum erblichen Fürsten von Florenz zu machen, wogegen er sich anheischig machte den Franzosen mit gewaffneter Hand Widerstand zu leisten. Von Florenz und dem Papste, so schien es, hing die Politik Luccas und Sienas, der riarioschen Herrschaft von Imola und Forli, der manfredischen von Faenza ab; und auch Giovanni de' Bentivoglj, der Herr von Bologna, schloß sich der neapolitanischen Partei an. Süden und Norden von Italien standen in ihrer Politik gegen einander, und Prinz Federigo befehligte in Livorno eine Flotte von 35 Galeeren, 18

1) Sismondi l. c. p. 110. Guicciardini l. c. p. 78. 79.

2) Die Bedingungen welche Alfons ausser den im Texte erwähnten Zugeständnissen an Alexanders Söhne eingehen musste, um diese Investitur zu erhalten, waren nicht gering. So musste er dem Papste sofort 30,000 Ducaten zahlen. Guicciardini l. c. p. 57. Corio l. c. fol. 468 b.

3) Des Domenico Arignano. cf. Infessura l. c. p. 1249. cf. auch Guicciardini l. c. p. 57.

größeren und 12 kleineren Fahrzeugen, mit welcher er die französische Flotte erwartete [1]).

Am 13ten Julius gab Alfons dem Papste und den florentinischen Gesandten ein Rendezvous zu Vicovaro [2]), wo er verlangte, man solle Lodovico zwingen entweder mit den übrigen Fürsten Italiens gemeine Sache zu machen oder die Regierung seinem Neffen abzutreten; allein Alexander VI. wünschte Alfonsos Truppen länger im Kirchenstaate aufzuhalten, von wo der Cardinal Giuliano della Rovere, welcher im Besitze der Vesten von Ostia, Ronciglione und Grottaferrata gewesen, im April [3]) nach der genuesischen Küste entflohen war, aber in seinen Besitzungen den Franzosen (wenn auch unbedeutende) Anhaltepuncte hinterlassen hatte. Giulianos Vesten mussten sich bald ergeben; aber auch die beiden Colonnas, welche, eifersüchtig auf das Glück Virginios degli Orsini, sich in geheime Verbindungen mit den Franzosen eingelassen hatten [4]), sollten, sowie der Cardinal Ascanio Sforza, beobachtet und durch eine bewaffnete Macht in Schranken gehalten werden, wovon die Folge war, daß Alfons sein Heer theilen, daß er auf den unmittelbaren Angriff Lodovicos im obern Italien verzichten musste. Ein Theil der neapolitanischen Armee unter dem Herzog Ferdinand von Calabrien, Alfonsos Sohn, zog nach der Romagna. Pietro de' Medici versprach die Pässe des Apennins auf den toscanischen Grenzen gegen die Franzosen zu vertheidigen, traf aber keineswegs dazu hin-

1) Sismondi l. c. p. 114. Guicciardini l. c. p. 73. Ich bin in der Angabe der Flottengröße Sismondi, der im Wesentlichen Guicciardini folgt, treu geblieben. Die verschiedenen Angaben finden sich gesammelt in Rosinis Note zu der Stelle des Guicciardini.

2) Einem orsinischen Platze, Guicciardini l. c. p. 71. Von diesem Rendezvous spricht weitläufig Corio l. c. fol. 470 b. u. 471 a. Auch Ferronus spricht von dieser Zusammenkunft, obgleich er Vicovaro nicht nennt, sondern Rom. Arnoldi Ferroni Burdigalensis de rebus gestis Gallorum libb. IX. (Lutetiae 1555) p. 6 a. Petri Bembi histor. Venetae lib. II. (Basileae 1567) p. 49.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 829. Guicciardini l. c. p. 58. Infessura l. c. p. 1252.

4) Guicciardini l. c. p. 72.

reichende Vorkehrungen. Ein Anschlag den der alte Erzbischof von Genua, Paolo Fregoso, auf Genua machte, um die Stadt dem Mailänder zu entreissen, ward durch Giuliano della Rovere vermuthet und vereitelt, indem dieser Karl VIII. in Lyon, wo er ihn traf, bewog schweizerische Garnison nach Genua zu senden und seinen Zug über die Alpen zu beschleunigen [1]). Karl schien noch Willens zu sein Neapel zur See anzugreifen und ließ eben in Marseille und Genua (in letzterem Hafen durch seinen Oberstallmeister, Pierre d' Urfé) ansehnliche Flotten rüsten [2]). Noch ehe er aus dieser Unschlüssigkeit herauskam, sandte er aber auch Evrard d' Aubigny (von schottischem Adel) mit etwa 200 französischen Rittern (mit den Knechten etwa 1000 Reiter) und einigen Bataillonen Schweizer-Infanterie über den St. Bernhard und den Simplon, und diese mit 500 mailändischen Gensd'armes und etwa 3000 Mann zu Fuß unter dem Grafen Giovan-Francesko von Gajazzo (auch einem Sanseverino) stellten sich bei Fossato del Genivolo an der ferraresischen Grenze in der Romagna auf, von wo sie des Herzog Ferdinands Armee beobachteten, die sammt den Truppen der romagnolischen Fürstenthümer, der Florentiner und Guidobaldos von Urbino [3]) doch nur 2500 schwere Reiter und 5000 Mann zu Fuß ausmachte. Noch hätte Ferdinand siegen können, ehe noch mehr Schweizer und Franzosen nachkamen; aber der Graf von Pitigliano, einer der ihm beigeordneten Kriegs-

1) Prinz Federigo versuchte zwar sich Porto Veneres zu bemächtigen, aber die Anstalten die zur Vertheidigung getroffen waren, liessen sein Unternehmen sofort auf diesem Puncte fehlschlagen. Sismondi l. c. p. 122. Mit neuen Verstärkungen kam er Anfangs September von Livorno wieder nach Rapallo, dessen er sich bemächtigte. Lodovico Moro hatte Anton Maria und Gasparro mit dem Beinamen il Fracassa, Beides Sanseverini, mit der Vertheidigung Genuas beauftragt; der Erstere eilte zu Lande den Neapolitanern entgegen, der Herzog von Orleans führte die französische Flotte aus dem Hafen von Genua und Federigo suchte das Weite, während die Schweizer und Mailänder Rapallo wieder nahmen. — Man findet diese Expedition dargestellt bei Guicciardini p. 74 sq. und p. 88 sq. und bei Corio fol. 472 sq. Machiavelli frammenti l. c. p. 6.

2) Guicciardini l. c. p. 66.

3) über Guidobaldo s. Abtheil. IV. S. 609.

räthe, hielt ihn vom Angreifen ab [1]). Inzwischen kam die Nachricht von Federigos fehlgeschlagener Expedition gegen Genua an, und so ward der Beschluß gefaßt, die Armee Ferdinands solle unter den Mauern von Faenza die Ankunft der in Deutschland für Alfons geworbenen Lanzknechte abwarten.

Endlich riß nun Giuliano della Rovere, dessen Haß gegen Alexander VI. keine Grenzen kannte, Karl aus dem Schwanken, in welchem sich derselbe während seines Aufenthaltes in Lyon befand und in welchem er sogar einige Mal daran dachte den ganzen Zug wieder aufzugeben [2]). Am 23sten August hatte der Aufbruch des königlichen Hoflagers aus Vienne statt, und ohne irgend einem Feinde zu begegnen, kam die französische Armee über die Alpen [3]). Sie bestand aus 3600 Gensd'armes, 6000 bretonischen Bogenschützen zu Fuß, 6000 französischen Armbrustschützen, 8000 gascognischen Infanteristen, die mit Luntenbüchsen und Flambergen bewaffnet waren, und 8000 schweizerischen Hellebardierern.

Noch dauerte in Savoyen die vormundschaftliche Regierung der Herzogin Bianca [4]), die sich im Junius 1493 mit Neapel verbündet hatte, nun aber, ausser Stande den Franzosen isolirt Widerstand zu leisten, Karl mit Festen in Turin empfing [5]). Ebenso unternahm die Markgräfin Maria von

1) Und zwar in Folge einer Anordnung des Königs Alfons, der zufrieden war, wenn die Franzosen in der Romagna bis zum Winter aufgehalten wurden, „aveva commesso espressamente al figliuolo e ordinato a Gianiacopo da Triulzi e al Conte di Pitigliano, che non mettessero senza grande occasione in potestà della fortuna il regno di Napoli, che era perduto, se quell' esercito si perdeva."

2) Von Karls Beschäftigungen in dieser Zeit spricht Ferronus nicht mit besonderer Achtung: „Annus agebatur, MCCCCXCIV cum Rex, nunc Molinium nunc Lugdunum rediens, pulcherrimarum mulierum amore tenebatur: conviviis etiam eas adhibens, certaque loca designans, quibus hae mulieres, quibus ipse consueverat, convenirent: nactus etiam homines non ignobiles emissarios architectosque libidinum." Ferronus l. c. p. 6 a.

3) Sismondi l. c. p. 132. Guicciardini l. c. p. 84—86.

4) S. Abtheil. III. S. 591.

5) Le Vergier d'Honneur par maistre André de la Vigne. Eine

Montferrat, welche die Regierung für ihren Sohn Guglielmo führte [1]), nicht das mindeste Feindliche gegen die Franzosen, und ohne irgend einen Anstand kam Karl VIII. am 9ten September nach Asti, welche Stadt, wie schon erwähnt ist, orleanisch war. Hier traf Lodovico Moro und dessen Gemahlin mit ihm zusammen [2]) und nachdem der Aufenthalt in Asti noch durch eine Krankheit des Königs verlängert worden war [3]), wurde das Hoflager nach Pavia verlegt.

Nur dem Könige, nicht seinen Hofleuten wurde der Besuch des unglücklichen, seit längerer Zeit erkrankten Giovan Galeazzo gestattet. Die Mütter Beider waren Schwestern, und Karl war schmerzlich durch diese Begegnungen bewegt, ohne zu einer Änderung in seiner Politik bewogen zu werden [4]); er blieb der innigen Verbindung mit Lodovico, der ihn in Allem unterstützte, treu und setzte in dessen Begleitung seinen Zug nach Piacenza fort, wo die Nachricht von des Herzogs inzwischen (wie Viele glaubten in Folge eines langsam wirkenden Giftes) erfolgtem Tode [5]) Lodovico nach Mailand zurückrief. Die höchsten Behörden des Herzogthums machten Vorstellungen ganz in Lodovicos Sinne: die Zeiten erheischten, so sagten sie, einen

Stelle aus diesem Gedicht über den Aufenthalt des Königs in Chieri theilt Roscoe mit in seinem Leo X. vol. I. appendix nro. XXIX.

1) Abtheil. III. S. 589. Karl VIII., der so schlecht Haus gehalten hatte, daß er schon in Geldverlegenheit war, lieh beiden regierenden Damen ihren Diamantenschmuck ab und versetzte beide für 24,000 Ducaten. — Daß Karl auch von den Sauli 100,000 Ducaten aufgenommen, finde ich bei Ranke Geschichte der romanischen und germanischen Völker 2c. Bd. I., S. 32. Seine Quelle ist mir nicht selbst zur Hand.

2) Sismondi l. c. p. 135. Corio (l. c. fol. 477.) setzt die Ankunft Karls in Asti auf den 11ten September; ich bin in meiner Angabe Guicciardini gefolgt. Corio hat hiebei einen lustigen Beisatz: „Lodovico Sforza mandò al re molte formosissime matrone Milanese, con alcune delle quali pigliò amoroso piacere, ed a quelle presentò di preciosi annelli.“

3) Ferronus p. 7b. Malavolti part. III. fol. 99. Bembus l. c. p. 52.

4) Guicciardini l. c. p. 98. Ferronus p. 8b. u. 9a. Roscoe Leo X. vol. I. p. 188.

5) Giovan Galeazzo starb am 20sten October.

Mann, nicht ein unmündiges Kind wie des verstorbenen Herzogs Sohn, Francesco Sforza, zum Fürsten; und Lodovico gab scheinbar nach, protestirte aber insgeheim, indem er behauptete, daß er das Herzogthum durch eignes Recht, der Belehnung des Kaisers zufolge, übernehme, nicht durch die Anerkennung der Behörden [1]). Dann eilte er der französischen Armee wieder nach, die er in der Nähe von Sarzana einholte, und bei welcher der Herzog von Orleans schon den König zu bewegen suchte, lieber vor allen Dingen das Herzogthum zu erobern, als tiefer in Italien einzudringen.

Der Weg über Pontremoli nach der Lunigiana war weder von päpstlichen noch von florentinischen Truppen besetzt. Alexander war ganz mit der Empörung der Colonnesen beschäftigt, welche bei dem Herannahen der französischen Armee als Kriegshauptleute Karls auftraten [2]) und mehrere feste Orte in der Nähe von Rom, namentlich Ostia, an sich rissen. Die Florentiner hatten eine besondere Commission für die Vertheidigung ihrer Grenzen ernannt, Pietro ihr aber die Mittel dazu nicht zugestanden, und die gewaltsame Wegnahme Fivizzanos, des ersten florentinischen Ortes [3]), verbreitete Furcht und Schrekken im Gebiet der Republik. Die der mediceischen Familie feindlichen Interessen in Florenz, welche Pietros Ansehn noch in Schranken gehalten hatte, erhielten nun offenes Feld; die Stadt selbst war plötzlich voller Gährung; Pietro in seiner Angst wusste sich nicht mehr zu nehmen, denn er war in eine Lage gekommen, wie er sie nicht vorausgesehen hatte. Seine aus Florenz verbannten Vettern Giovanni und Lorenzo waren selbst zu Karl gereist [4]) und hatten ihn aufgefodert Pietros Gewalt in Florenz ein Ende zu machen. Endlich glaubte Pietro sich, wie sein Vater bei König Ferdinand, so bei Karl durch ein persönliches Auftreten in dessen Gegenwart helfen und einen Frieden erlangen zu können. An der Spitze einer flo-

1) Sismondi l. c. p. 137. Guicciardini l. c. p. 99.

2) Guicciardini l. c. p. 94.

3) Einer von den Markgrafen Malaspina (Gabriello di Fosdinuovo) führte die Franzosen dazu. Guicciardini p. 103.

4) Guicciardini l. c. p. 101.

rentinischen Gesandtschaft [1]) kam er in's französische Lager, das eben vor Sarzanella war, und versicherte den König, nur die Furcht vor Neapel habe ihn bisher bewogen nicht offen sich für Frankreich zu erklären. Als Beweis der Aufrichtigkeit dieser Versicherungen verlangte Karl die Öffnung von Sarzana, und Pietro ließ Sarzana und Sarzanella den Franzosen öffnen. Karl verlangte nun auch Pietra Santa, Librafatta, Pisa und Livorno, und glaubte wenigstens Bürgschaft gewähren zu müssen für die Zurückgabe; aber Pietro verlangte nur sein Wort und versprach im Namen der Republik ein Darlehn von 200,000 Ducaten, wenn er nur Schutz und Frieden von Frankreich erhalten sollte [2]).

In Florenz waren Alle über dies Benehmen Pietros empört. Als er zurückkehrte, fand er Alles, selbst viele seiner Freunde verändert, und als er am folgenden Tage, den 9ten November, den Palast betreten wollte [3]), um die Prioren zu sprechen, wurde ihm der Eintritt untersagt. Pietro, ganz bestürzt, ging schon unter Steinwürfen nach Hause und sandte nach Paolo Orsino seinem Schwager, daß er ihm mit seinen Gensd'armes zu Hülfe käme. Dies ward bekannt und auf allen Seiten bewaffneten sich die Bürger; der Cardinal de' Medici, sein Bruder, versuchte noch durch den Ausruf Palle! Palle! in den Straßen die Freunde seines Hauses zu vereinigen [4]), hörte aber nur drohende Zurufe als Antwort. Pietro und Giuliano, von orsinischen Soldaten umgeben, zogen sich nach S. Gallo und suchten noch die Bewohner dieses Stadttheils zu einem Aufstand für das mediceische Haus zu bewegen; auch dies war umsonst, sie mussten die Stadt verlassen. Ihr Bruder der Cardinal schlich sich, als Franziscaner verkleidet, aus der Stadt [5]).

Pietro und Giuliano, statt sich nun in das französische

1) Bembi histor. Venet. l. c. p. 58.

2) Guicciardini p. 107. Ferronus p. 9b. Roscoe l. c. p. 195 u. 196.

3) Guicciardini l. c. p. 111.

4) Die Mediceer führten Kugeln, wahrscheinlich Bilder der Pillen, die sie einst als Ärzte (medici) gaben, im Wappen. — Roscoe p. 198.

5) Sismondi l. c. p. 148.

Lager zu wenden, schlugen den Weg nach Bologna ein. Ihre bewaffnete Begleitung zerstreute sich; zuletzt kamen sie allein in Bologna an. Das Volk plünderte indeß einen Theil ihrer Besitzungen in der Stadt [1]); die Signoria erklärte die Brüder Medici für Rebellen, ihr Vermögen für confiscirt und setzte einen Preis auf ihre Köpfe. Die beiden verbannten Medici kehrten zurück, wollten aber den verhaßten Namen nicht mehr führen und nannten sich Popolani [2]); alle von den mediceischen Häuptern der Stadt und ihrer Faction herabgesetzte Familien erhielten wieder ihre verlorenen Rechte.

Das erste wichtige Geschäft der Republik war nun eine Gesandtschaft abzuordnen an den König, um die nahe Verbindung der Stadt Florenz mit dem neapolitanischen Hofe als Werk der Mediceer darzustellen, und die formlos von Pietro gewährten Zugeständnisse noch genauer zu besprechen. Pietro Capponi stand an der Spitze der Gesandtschaft, und Savanarola sollte als Redner derselben auftreten. In Pisa, wo der Letztere den König im Predigtton anredete, wurden sie auf die Ankunft des Königs in Florenz vertröstet; dieser aber hatte den Pisanern, welche nicht wie die Einwohner anderer den Florentinern unterthänigen Städte die Anhänglichkeit an die Heimath vergessen und diese den ärmeren Volksclassen überlassen, selbst aber ihren Aufenthalt in Florenz genommen hatten, die Freiheit ihrer Stadt zugesagt, welche bisher in Handel und Gewerbe sowie in Verhältnissen des Grundeigenthums den Druck der Florentiner erfahren hatte [3]). Das Interesse Lodovicos, der zwar von Sarzana nach Mailand zurückgekehrt war, aber in dem Sanseverinen Galeazzo einen vortrefflichen Anwalt beim Könige hatte, war dabei im Spiele [4]); er glaubte nicht, daß Pisa sich würde bei seiner Freiheit behaupten können, und hoffte, es würde lieber unter mailändische Hoheit zurückkehren.

Karls Freisprechung Pisas am 9ten November hatte die

1) Roscoe p. 199. 200. Bembi hist. Venet. l. c. p. 53.

2) Roscoe p. 206.

3) Sismondi l. c. p. 156 sq. Ferronus p. 10b.

4) Guicciardini p. 114.

Vertreibung der florentinischen Behörden und Soldaten, die Abreissung aller Zeichen florentinischer Herrschaft in Pisa zur unmittelbaren Folge gehabt; der König hatte dann den Pisanern die alte Veste ihrer Stadt übergeben, die neue besetzte er selbst und näherte sich darauf mit seiner Armee der Stadt Florenz. Über das Schicksal Toscanas sich entscheidend auszusprechen suchte er aufzuschieben, bis er Nachrichten von seiner romagnuolischen Armee unter d' Aubigny erhalten haben würde [1]).

Der Herzog Ferdinand war durch den Aufstand der Colonnas und das daraus folgende Verlangen des Papstes nach Truppen gezwungen worden einen Theil seines Heeres nach Süden zu senden. Ausser Stande d'Aubigny nachdrücklich zu hindern, hatte er diesem Mordano im Imolesischen lassen müssen [2]), und d'Aubignys Truppen hatten fürchterlich gegen die Einwohner gewüthet. Entsetzen ergriff die Bewohner der kleinen romagnuolischen Fürstenthümer und deren Gebieter. Catarina, die Regentin von Imola und Forli, schloß einen Vertrag mit dem französischen Feldherrn und nahm ihn in ihres Sohnes Herrschaften auf. Die Nachricht der Übergabe der florentinischen Vestungen durch Pietro wirkte unter diesen Umständen mächtig auf die Gemüther in der Romagna; Ferdinand musste sich nach Rom zurückziehen [3]), auch Federigo führte die Flotte in den Hafen von Neapel.

Sobald nun König Karl von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt war, zog er d'Aubigny mit seinen Franzosen und Schweizern und 300 leichten Reitern des Grafen von Gajazzo an sich, um den größten Theil der ihn begleitenden italienischen Truppen entlassen zu können [4]). Unterdessen war er auch gesonnen gewesen Pietro von Bologna kommen zu lassen, ihn in Florenz wieder einzusetzen, weil er glaubte, es habe sich derselbe für ihn in's Unglück gebracht; Pietro war aber schon in Venedig, als er des Königs Auffoderung zur Rückkehr erhielt, und die Venetianer, die Karls Einfluß in Florenz nicht

1) Sismondi l. c. p. 162.

2) Guicciardini p. 108. Ferronus l. c. p. 8 a.

3) Machiavelli frammenti p. 8.

4) Guicciardini p. 115.

befestigt sehen wollten, riethen Pietro sich nicht in die Gewalt eines Mannes zu geben, dem er früher hinderlich gewesen [1]). Er kam nicht. Karl war am 17ten November in Florenz eingezogen und hatte sofort mit der Signoria zu unterhandeln begonnen. Er behauptete, Florenz sei seine Eroberung, denn mit hochgehaltenem Gewehr [2]) sei er, seien die Seinigen eingezogen; die Florentiner erklärten, sie sähen in ihm nur ihren Gast. Der König schien sich mit Geldsummen begnügen zu wollen, machte aber so ausserordentliche Foderungen, daß Pietro Capponi dem königlichen Schreiber das Papier, auf welchem dieselben verzeichnet waren, aus den Händen gerissen und gedroht haben soll, er werde Sturm läuten lassen und die Bürger unter die Waffen rufen [3]). Dieser Muth machte den französischen Hof bestürzt; Karl scheint seine Kraft nicht ohne Noth vor der Ankunft an den neapolitanischen Grenzen zersplittern gewollt zu haben; so kam ein Vertrag mit milderen Bedingungen zu Stande. Die Florentiner zahlten 120,000 Ducaten Subsidiengelder in drei Terminen, wogegen der König den Florentinern ihre Vestungen wiedergeben wollte, nach Einnahme Neapels oder anderweitiger Beendigung des Krieges durch einen Frieden oder zweijährigen Waffenstillstand oder Entfernung des Königs aus Italien. Die Pisaner sollten Amnestie haben, wenn sie sich wieder unterwürfen; die Mediceer sollten ihr Vermögen behalten und der auf ihre Köpfe gesetzte Preis sollte widerrufen werden. Die Ansprüche des Herzogs von Mailand als Herr von Genua auf Sarzana und Pietra Santa sollten von Schiedsrichtern geprüft werden, und zwischen Frankreich und Florenz sollte der alte Friede wiederkehren. So ward der Vertrag am 26sten November im Dom verkündigt und nach-

1) Guicciardini p. 119. Roscoe p. 208.

2) — „la lancia in sulla coscia“ —

3) Sismondi l. c. p. 168. Roscoe p. 211. Guicciardini p. 120. Machiavelli Decennale I.

„Lo strepito dell' armi e de' cavalli
Non potè far, che non fosse sentita
La voce d' un Cappon fra cento Galli.“

her beschworen. Zwei Tage später zog der König mit d'Aubigny weiter gegen Rom hin nach Siena [1]).

Alexander, der früher scheinbar treu dem Hause Aragon, doch auch den Unterhandlungen Mailands mit Frankreich nicht ganz fremd geblieben war [2]), indem er wünschte, auf beiden Achseln tragend, Neapel um so mehr in seine Gewalt zu bekommen, hatte, später als seine Wünsche erfüllt waren, alles Mögliche gethan die Franzosen fern zu halten. Nun kamen sie doch, und Alexander konnte von ihnen nur als Feind behandelt werden, da seine Truppen bei Ferdinands Heer waren, und er die Römer selbst zu bewaffnen gesucht hatte. Er war von unbeschreiblicher Furcht ergriffen und suchte durch den Cardinal Sforza neue Unterhandlungen mit Karl anzuknüpfen. Es gelang; aber als Ferdinands Armee in Rom einzog, auch der Papst sich von seinem Schrecken erholte, wollte dieser die Gelegenheit sich seiner Feinde zu bemächtigen nicht vorübergehen lassen und ließ den Cardinal Sforza und Prospero della Colonna, einen von den Boten des Königs, festnehmen [3]). Von Ferdinands Heer aber hatten sich nun schon der Bentivoglio von Bologna, der Sforza von Pesaro, der Herzog von Urbino, hatten sich die florentinischen Truppen getrennt, und Karl war in vollem Marsche von Siena her. Als Karl am 19ten December in Nepi war, ließ ihm der Papst durch den Cardinal Sanseverino Trennung von Neapel anbieten, während er

1) In Siena war zu Ende 1490 die Balia der 24 (vergl. Abtheil. IV. S. 408.) auf fünf Jahre länger bestätigt. Das Recht aber, das sie erhielt, zu den Ämtern in der Stadt und im Gebiet zu ernennen, ward ihr 1492 wegen Misbrauchs genommen. Malavolti part. III. fol. 97. Das Loos brachte wieder zu Ämtern. — Den 2ten December 1494 zog Karl in Siena ein. ibid. fol. 99 b.; am 4ten zog er weiter. Bald nach seiner Abreise ward in Siena der Beschluß gefaßt, alle Ausgewanderten sollten, zwar nicht alle auf einmal, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen ein Theil zurückkehren. Kurz zuvor waren wieder 4 Monti (Nove, Popolo, Edelleute und Riformatoren) eingerichtet worden; nun wurden wieder nur drei gebildet: Nove, Popolo und ein dritter aus Edelleuten, Popolaren und Zwölfern bestehend und der Monte der Edelleute genannt. Malavolti l. c. fol. 100.

2) Machiavelli frammenti p. 3.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 836. Guicciardini l. c. p. 124.

in dem Schwanken seines Herzens zugleich mit dem Herzog von Calabrien über die Vertheidigung Roms berieth. Auch an die Flucht dachte er. Unter diesen Umständen war es den Vasallen der Kirche nicht zu verdenken, daß sie durch besondere Verträge für sich sorgten; selbst die Söhne Virginios degli Orsini, des Großconnetables von Neapel. Durch die Colonnas reichte die Macht der Franzosen schon bis zur neapolitanischen Grenze, und Karl hätte Alexander leicht erdrücken und bei der feindseligen Stimmung vieler Prälaten durch ein Concil absetzen lassen können; aber was ihn in Florenz zu einem ausgleichenden Vertrage bewogen hatte, wirkte auch in Rom, und übrigens hoffte Mancher aus Karls Umgebung eine höhere geistliche Würde oder sonstige Begünstigung von dem Papste. Der König verlangte also bloß Öffnung der Stadt für sein Heer und versprach Achtung der Regierungsgewalt Alexanders und der Rechte der Kirche. Es war am letzten Tage des Jahres 1494, als Ferdinand durch das Thor von S. Sebastiano ab-, Karl zu derselben Stunde durch das Thor del Popolo an der Spitze seines Heeres in Rom einzog [1]).

Nach mannichfachen Schwierigkeiten kam endlich am 11ten Januar ein Vertrag zwischen dem Könige und dem Papste zu Stande, durch welchen der Letztere dem Ersteren die Vestungen von Civitavecchia, Spoleto und Terracina öffnete zur Besetzung bis nach beendigtem Kriege; Cesare Borgia sollte den König als Cardinallegat, in der That aber als Geisel für des Papstes Treue, vier Monate lang begleiten; und Briçonnet, der Bischof von S. Malo, ward Cardinal. Andere für den Fortgang der Begebenheiten unwichtigere Bedingungen waren noch angehängt [2]).

Während Karl fast einen Monat lang in Rom blieb, bewegte sich seine Armee in zwei Heerhaufen gegen Neapel [3]). Der eine unter Fabrizio della Colonna, Antonello de' Savelli und Robert de Lenoncourt zog durch die Grafschaft Taglia-

1) Sismondi l. c. p. 182.

2) Man findet den Vertrag bei Guicciardini p. 129. 130. Feronus l. c. p. 13a.

3) Der Winter war so mild, daß die Witterung dem französischen Heere nicht das mindeste Hinderniß bereitete. Corio fol. 478a. Roscoe p. 219.

cozzo, indem man in den Abruzzen noch die meisten Anhänger der Angiovinen vermuthete und auch wirklich überall freudige Aufnahme fand. Bartolommeo d'Alviano, der dieser Abtheilung der französischen Armee Widerstand leisten sollte, musste die Abruzzen räumen, weil er zu sehr die Übermacht gegen sich sah.

Der andere Heerhaufen zog durch die Terra di Lavoro. 1495 Am 23sten Januar 1495 verließ Karl Rom und stellte sich an dessen Spitze; über Ceperano und S. Germano führte er ihn gegen Neapel, während der Papst nun schon Schritte that sich für den demüthigenden Frieden zu rächen, den er hatte eingehen müssen. Schon in Velletri protestirte der spanische Gesandte im Einverständniß mit Alexander gegen das weitere Vordringen. Ferdinand von Aragonien sei den Vertrag von Barcellona nur eingegangen in der Voraussetzung, Karl werde sich vor allen Dingen gegen die Türken wenden und gegen Neapel Nichts unternehmen, ohne über sein Recht vorher schiedsrichterlich entscheiden zu lassen. Nun habe er nicht einmal den Kirchenstaat unbeeinträchtigt gelassen, die übrigen italienischen Fürstenthümer zu Subsidien genöthigt. Er, als Gesandter Ferdinands und Isabellens, müsse erklären, daß seine Gebieter nie ruhig der Eroberung Neapels zusehen würden [1]. Es gab eine heftige Scene, wobei der Gesandte sich zuletzt völlig feindlich erklärte und den früher geschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und Aragonien zerriß; aber weder dies noch andere Umstände, die an des Papstes Wortbrüchigkeit keinen Zweifel liessen, bewogen die Franzosen Halt zu machen.

Wir übergehen nun das Detail der Angriffe an den Grenzen. Die Grausamkeit, mit welcher in den eroberten Orten Alles niedergemetzelt wurde und von welcher man in den italienischen Kriegen keine Vorstellung gehabt, verbreitete allgemeines Entsetzen unter König Alfonsos Unterthanen. Er selbst, Alfons, hatte Muth und Verstand verloren, denn wie wenig seine Unterthanen ihm anhingen, wie sie schon harte Maßregeln bei seines Vaters Lebzeiten auf seine Rechnung gebracht hatten, wusste er und fühlte sich haltlos. Überall sah das Volk in den Franzosen Befreier von einem drückenden Joche,

1) Sismondi l. c. p. 193. 194. Ferronus p. 16b. u. 17a.

während Alfons von gespensterhaften Einbildungen bewegt ward [1]). Unter diesen Umständen glaubte Alfons Etwas gewonnen zu haben, wenn er, dessen Hand nicht mehr sicher das Steuer des Staates zu lenken vermochte, zu Gunsten seines Sohnes Ferdinands, den er mit einer sforzeschischen Prinzessin gezeugt, auf die Krone verzichtete. Er hatte die Abdicationsurkunde am 23sten Januar unterzeichnet, und König Karl fand schon Ferdinand II. auf dem Throne, als er die Grenzen des Reiches betrat. Alfons war am 3ten Februar nach Sicilien hingeschifft, wo er unter aragonesischer Hoheit Herrschaften besaß. Hier lebte er bis zum 19ten November desselben Jahres von Mönchen umgeben, unter Beten und Fasten, um sein aufgewachtes Gewissen zu beruhigen. Er starb an dem genannten Tage [2]).

Ferdinand war am 24sten als neuer Herr des Königreiches durch die Straßen Neapels geritten, vom Adel umgeben, vom Volke begrüßt; aber was hier geschah, geschah zu spät; schon hatten sich in den Provinzen zu Viele für die Franzosen erklärt. Doch gelang es noch eine Heeresmacht aufzubringen, mit welcher der junge König bei S. Germano den Feinden in den Weg treten wollte, während die Wege, durch welche die Franzosen heranzogen, verdorben worden, die Lebensmittel weit und breit vernichtet oder bei Seite geschafft waren. Nun kamen aber in Ferdinands Lager die Nachrichten an, von dem Vordringen der Franzosen durch die Abruzzen, von dem Aufruhr in vielen Provinzen, von der unwiderstehlichen Tapferkeit der Schweizer; und kaum zeigte sich die Avantgarde Karls, als die Soldaten Ferdinands die Flucht ergriffen und erst in Capua wieder Stand hielten [3]). Während Ferdinand sich hier von neuem zum Widerstand bereitete, sandte sein Oheim Federigo Botschaft, die Einwohner von Neapel seien in Aufruhr, der Pöbel plündere die Juden, keine Behörde finde mehr Gehorsam. Ferdinand befahl seinen Feldhauptleuten sich zum Schlagen zu rüsten, aber vor seiner Rückkunft (er eilte in die

1) Guicciardini p. 131. Ferronus p. 13b.

2) Sismondi l. c. p. 203.

3) Guicciardini p. 135.

Hauptstadt) Nichts zu unternehmen; es gelang ihm das Volk in Neapel zur Ordnung zurückzuführen, aber ehe er nach Capua zurückkam, hatte Gian Jacopo de' Triulzi schon die neapolitanischen Dienste mit französischen gewechselt; Virginio degli Orsini und der Graf von Pitigliano, von dem Triulzo verrathen, waren mit ihren Leuten nach Nola geflohen, und die Capuaner unterhandelten mit Karl und pflanzten französische Fahnen auf. Einige treugebliebene teutsche Truppen, die sich allein nicht halten konnten, begegneten Ferdinand, und als ihn ihr Bericht nicht zur Umkehr bewog, fand er die Thore von Capua für sich verschlossen.

Ehe der König nach seiner Hauptstadt zurückkam, war daselbst die Nachricht von allem aufeinander gefolgten Unglück angelangt; das Volk wollte den Trümmern von Ferdinands Armee die Stadt verschliessen und beging die größten Ausschweifungen; an Widerstand war nicht mehr zu denken. Da verbrannte er alle Fahrzeuge die er nicht mit sich führen konnte, und bestieg am 21sten Februar mit seinem Oheim Federigo und der übrigen Familie die Galeeren [1]); mit einer Flotte von etwa 20 Fahrzeugen verließ er hierauf den Hafen. Er wollte in Ischia landen, aber der Widerstand des ungetreuen Befehlshabers der Vestung musste erst durch Ferdinands persönlichen Muth und durch dessen gezückten Dolch gebrochen werden.

Des Königs Ferdinand Flucht hatte alle seine Anhänger entmuthigt; der Graf von Pitigliano und Virginio degli Orsini waren ihren Feinden gefangen in die Hände gefallen; Deputirte Neapels legten zu Aversa die Schlüssel der Stadt zu Karls Füßen, der die alten Freiheiten Neapels bestätigte, neue hinzufügte und am 22sten Februar einen glänzenden Einzug hielt in seiner neuen Hauptstadt [2]). Das Castello nuovo und das Castello dell' Uovo waren noch allein in Ferdinands Gewalt. Karl nahm im Castello Capuano Residenz. Als das Pulvermagazin im Castello nuovo in die Luft gesprengt war, plünderte die teutsche Besatzung wieviel sie von Ferdinands

1) Sismondi l. c. p. 212. Guicciardini p. 141.

2) Roscoe p. 235.

Schätzen bewachte und übergab das Castell am 6ten März. Am 15ten ergab sich auch das Castello dell' Uovo.

Ein natürlicher Bruder Ferdinands II., Don Cesare von Aragonien, der noch einen Heerhaufen gegen die Franzosen befehligte, war inzwischen von Fabrizio Colonna bis Brindisi zurückgeworfen worden, welches er für Ferdinand vertheidigte. Sogar die Türken der gegenüberliegenden Küste waren von Schrecken ergriffen, und die Griechen bereiteten sich schon zum Aufstand. Pierone de' Baschi und d'Aubigny nahmen Calabrien bis auf wenige feste Plätze [1]) ohne Schwerdtstreich in Besitz, und die Franzosen wurden so mit Verachtung der Italiener und namentlich ihrer neuen Unterthanen erfüllt, daß sie ferner weder vorsichtig noch schonend genug sich benahmen, um diese Besitzung, trotz der Leichtigkeit ihrer Erwerbung, behalten zu können. König Karl überließ sich ganz den Vergnügungen, die ihm das südliche Land und das lebenslustige Volk in Menge boten. Nicht einmal in Ischia bedrängte er weiter seinen Gegner, der sich erbot Neapel als an Frankreich lehenspflichtiges Reich zurückzunehmen, aber das Anerbieten eines Herzogthums in Frankreich, womit ihn Karl abfinden wollte, standhaft ausschlug. Die Franzosen, welche Karl als Befehlshaber an die Spitze der Städte des Reiches gestellt hatte, suchten ebenfalls Geld und Befriedigung ihrer Lust [2]) und so führten sie in stolzer Zuversicht ein Freudenleben, bis sie durch die Nachrichten aus andern Gegenden erfuhren, daß doch auch Italien nicht wehrlos sei, daß es nur andere Waffen gebrauche als sie.

Es bietet sich uns, nachdem wir das französische Heer bis zur Besitznahme des Königreiches begleitet haben, ein schicklicher Abschnitt dar, dasselbe einstweilen zu verlassen und zu sehen, was aus der Republik Florenz nach der Mediceer Vertreibung geworden, wie sich die Politik Mailands und Venedigs inzwischen geändert.

1) Die bei Aragonien aushaltenden Vesten waren Turpia, Amanzia, Reggio und die Citadellen von Scilla, Bari und Gallipoli. Sismondi l. c. p. 220. 221. Fast alle Vasallen der Krone Neapel brachten Karl ihre Huldigung. Guicciardini p. 168. 169.

2) Über der Franzosen Benehmen hinsichtlich der Frauen s. Corio fol. 478 b.

Wie hohl, auch ohne Pietros Unvorsichtigkeit und Rathlosigkeit, die Herrschaft der Medici oder vielmehr der den Mediceern zugethanen Partei in Florenz geworden war, zeigt Nichts besser als was nach der Franzosen Entfernung sich in dieser Stadt zutrug. In der Signoria, in den bedeutendsten Ämtern waren bei Pietros Flucht durchgängig Männer von der Partei der Balieen in der Mediceer Zeiten. Sie waren es die zunächst die jungen Medici vertrieben; sie blieben die Erben der mediceischen Gewalt und wollten deren Vettern, die Popolani, an die Spitze stellen; wohl, weil sie durch Abgehen von der mediceischen Familie nicht dem Ehrgeiz Vieler ein offnes Feld machen wollten und weil sie von den Popolani weniger fürstliche Anmaßung fürchteten, als der den Orsini verwandte Pietro geübt hatte. Der Gegensatz des Lebens vieler junger Männer aus edlen Familien gegen die ascetischen Foderungen Savanarolas führte auch diese der bezeichneten Partei der Balieen zu, doch blieben beide Elemente gesondert; die alte Partei der Balieen wurde von Guidantonio de' Vespucci, die Partei der jungen Edelleute [1]) von Dolfo de' Spini geleitet.

Ausser dieser Partei waren allerdings auch einige entschiedene Anhänger der vertriebenen Medici vorhanden, doch waren sie zunächst ohne Einfluß. Dagegen hatte unter dem Volke, unter allen von der Partei der Balieen früher gedrückten Familien den entschiedensten Einfluß der Anhang Savanarolas, dem sich selbst aus der Balieenpartei Einzelne angeschlossen hatten. Wie Savanarola von dem Wesen der römischen Kirche keine Vorstellung hatte, so war er auch in Beziehung auf den Staat jener oberflächlichen Ansicht zugethan, welche die letzte Quelle wie die letzte Aufgabe der Thätigkeit der öffentlichen Gewalt in dem Volke findet. Seine Ermahnungen aber zu politischen Reformen gingen immer Hand in Hand mit Anfoderungen ascetischen Inhalts an die Individuen, mit Anfoderungen reformatorischen Inhalts an die Kirche, und so er-

1) die man die Partei der Arrabiati oder Campagnacci nannte. Sismondi l. c. p. 239. — Die Ansichten und Interessen der Balieenpartei entwickelt Guicciardini in einer Rede, die er dem Vespucci in den Mund legt. l. c. p. 160 sq.

hielt spottweise seine Partei den Namen „der Mönchischen" (frateschi) oder „der Wimmerer" (piagnoni). Francesco de' Valori und Pagolantonio de' Soderini waren die durch politischen Einfluß ausgezeichnetsten Männer dieser Partei [1]). Aus Haß gegen die Balieenpartei und weil Savanarola zu mildem Verfahren gegen sie gerathen, hielten auch die Anhänger der vertriebenen Mediceer zu ihm.

Wie früher immer, wenn der Staat neu zu ordnen war, riefen auch diesmal, wenige Tage nach Abzug der Franzosen, die Behörden das Volk zu einer Versammlung zusammen [2]), um eine neue Balie ernennen zu lassen. Die Balie wurde gegeben; sie ernannte zwanzig Wahlherren, unter ihnen jenen Mediceer Lorenzo, der zu der popolanen Linie gehörte und welcher von der Balie bestimmt war Pietros Stellung einzunehmen. Die Wahlherren waren aber bald unter sich uneinig und kamen um alles Ansehn als Behörde, sodaß Savanarolas und der Seinigen Reden gegen die Balie leicht überall Eingang fanden. Sie verlangten, die Wahlen sollten dem Volke übergeben, alle angesehnen Bürger [3]) sollten zum Antheil am öffentlichen Wesen zugelassen werden in einem besondern Rathscollegio, ohne dessen Beistimmung keine Steuer und kein Gesetz Gültigkeit haben könne; ein kleinerer Ausschuß dieses Collegii sollte mit der Signoria zusammen die Republik administriren.

Zuerst gab die Balie hinsichtlich des großen Rathscollegii nach am 23sten December, zu dessen Einrichtung der Staatsausschuß eines Rathes der Achtzig wesentlich gehörte. Bald nachher setzte Savanarola auch eine Amnestie für Pietros Freunde und Anhänger, endlich am 1sten Julius auch dies

1) Die Ansichten und Interessen dieser Partei in politischer Hinsicht stellt Guicciardini vortrefflich dar in einer Rede, die er Soderini in den Mund legt. l. c. p. 155 sq.

2) Abtheil. IV. S. 345. ist von diesen Volksversammlungen, welche die Balieen einrichteten, die Rede gewesen. Eine vollständigere Beschreibung des Herganges findet sich bei Sismondi l. c. p. 240 u. 241.

3) d. h. Alle deren Vorfahren der drei nächsten Generationen schon Antheil an Staatsämtern gehabt.

durch, daß der große Rath und nicht mehr die Wahlherren zu den Ämtern zu wählen hatten [1]).

Ausser ihren Mauern fanden die Florentiner zunächst Beschäftigungen durch die Angelegenheiten von Pisa, welche Stadt wieder zur Unterthänigkeit zurückgeführt werden sollte. Condottieren wurden in Dienst genommen; Pietro de' Capponi wurde für diesen Krieg zum Commissar ernannt, und im Januar 1495 begann die Fehde. König Karl, der sich durch sein doppelsinniges Benehmen gegen Pisa und Florenz gewissermaßen compromittirt hatte, suchte zu vermitteln; die Florentiner aber wollten von Nichts hören und nicht weiter Subsidien zahlen, wenn ihnen der König nicht zu ihrem Recht helfe. Der Cardinal von S. Malo brachte sie endlich im Februar zu weiterer Zahlung und übergab ihnen die Veste von Pisa dennoch nicht. Die Pisaner wandten sich an Lodovico. Dieser konnte ihnen wegen seiner Verbindungen mit Florenz nicht offnen Beistand leisten, aber er half ihnen, daß Genua, welche Stadt unter seiner Hoheit das Fehderecht behalten hatte, sich ihrer annahm. Nun erhielten die Pisaner Waffen genug, und Genua, Lucca und Siena bezahlten zu deren Vertheidigung 200 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 800 Fußknechte unter Jacopo d' Appiano, dem Herrn von Piombino, und unter Giovanni de' Savelli. Die Pisaner selbst hatten den Condottieren Lucio de' Malvezzi von Bologna in ihrem Solde [2]). Wir übergehen die Begebenheiten dieses kleinen Krieges, soweit sich an dieselben nicht bedeutendere Resultate anknüpften, ganz.

1495

Am 26sten März 1495 empörte sich auch Montepulciano gegen Florenz [3]), und die Einwohner schleiften die florentinische Veste in ihrer Stadt. Die Saneser sagten Schutz zu und sandten Truppen [4]); Florenz wandte sich von neuem an Karl, dieser aber lehnte nicht nur alle Einmischung in diese Angelegenheit ab, sondern gab auch den Pisanern mehrere hundert Schweizer und Gascogner, die im April nach Pisa kamen.

1) Sismondi l. c. p. 244.

2) Sismondi p. 255.

3) Machiavelli frammenti p. 10.

4) Allegretto Allegretti l. c. p. 842. 843.

Hätte nicht Savanarola fortwährend in Karl VIII. das Werkzeug Gottes gesehen zu Reformation der Kirche und Bestrafung der Gottlosen, die Florentiner hätten sicherlich die französische Sache verlassen und sich für die italienische entschieden, der soeben von Mailand und Venedig ein neuer Beistand zu Theil ward.

Die raschen und fast unblutigen Fortschritte der Franzosen in Italien hatten Lodovico selbst und die Venetianer nicht weniger zu Besorgnissen für Italiens Zukunft bewogen, als den unmittelbar bedrohten Papst. Auch wurden die orleanischen Ansprüche auf das Herzogthum Mailand lauter als je [1]), und die Gnade in welche Lodovicos persönlicher Feind, der Triulzo, bei Karl gekommen, schien dem Mohren ein bedenkliches Zeichen, da der König auch die Häupter der genuesischen Banditen, den Cardinal Erzbischof Paolo de' Fregosi und Ibieto del Fiesco an sich zog, und mit der Belehnung Lodovicos mit dem Fürstenthum Tarent zögerte [2]). Es schien als wenn der französische Hof, in Besitz der bedeutendsten Vesten der Lunigiana, Toscanas und des Kirchenstaates, damit umgehe seine Herrschaft über ganz Italien auszudehnen.

Unter den ausseritalienischen Fürsten fürchtete Ferdinand der Katholische die Erneuerung der angiovinischen Ansprüche auf Sicilien, und Maximilian war mannichfach durch die Rücksichtslosigkeit Karls für kaiserliche Rechte in Italien verletzt [3]). Noch hatte er auch die Kaiserkrone nicht, und so kam es, daß auch seine Gesandten in Venedig eintrafen, als sich hier Lorenzo Suarez de Mendoça y Figueroa, der spanische Botschafter, und die Gesandten Lodovicos mit den höchsten Behörden der Republik während des Vordringens Karls nach Rom schon über die bedrohliche Stellung der Franzosen in Italien beriethen. Philipp de Commines, der Geschichtschreiber dieser

1) Von diesen Ansprüchen s. Abtheil. III. S. 156. u. 389.

2) Sismondi l. c. p. 263. Guicciardini p. 173. 174.

3) Wenn aber von Neuern angeführt wird, das Anschlagen der französischen Lilien statt des Reichsadlers habe Maximilian verletzt, so steht das auf zu leichtem Boden, denn die Saneser entschuldigten sich deshalb vollkommen hinreichend. Allegretto Allegretti l. c. p. 838.

Zeit, damals Gesandter Karls in Venedig, suchte die Entwürfe der Feinde seines Königs zu hindern und zu stören, ward aber mit anderen Vorgeben hingehalten, und vermochte Karl, der nach dem Glück, wie es ihm in Toscana geworden war, schon fast Allem glaubte die Spitze bieten zu können, zu keiner billigen Verständigung mit den italienischen Mächten zu bewegen. Die Folge war, daß die Republik Venedig, der Herzog von Mailand, der König von Aragonien, der Papst und der römische König am 31sten März 1495 [1]) eine Liga schlossen: die Christenheit gegen die Türken, Italien überhaupt zu vertheidigen und sich ihre Staaten, Rechte und Freiheiten gegenseitig zu garantiren [2]). Zu diesem Ende sollte der Papst 4000 Reiter, Maximilian 6000, der König von Spanien, der Herzog und der Staat von Venedig jeder 8000 aufstellen; an Fußvolk sollte jeder der fünf Verbündeten gleichmäßig 4000 Mann geben, fehlende Mannschaft sollte durch Geld vergütet werden; wenn die Seemächte unter den Verbündeten eine Flotte zu stellen hätten, sollten von den übrigen für ihr Theil Entschädigungsgelder gezahlt werden [3]). In geheimen Artikeln war noch festgesetzt, daß eine spanische Armee von 600 Reitern und 5000 Mann zu Fuß unter Gonzalvo d' Aguilar von Cordova, die schon auf einer Flotte nach Sicilien gesandt war, den König Ferdinand II. von Neapel wieder in sein Reich einsetzen; daß eine venetianische Flotte unter Antonio Grimani die von den Franzosen besetzten neapolitanischen Küstenstädte angreifen; daß Lodovico die französischen Hülfszüge abschneiden, Asti erobern sollte, während unmittelbare Angriffe von deutscher und aragonesischer Seite auf die französischen Grenzen unternommen würden.

Der Herzog von Ferrara lehnte es ab dem Bündniß

1) Ich folge Bembos (histor. Venet. l. c. p. 62.) Angabe des Datums, der auch Sismondi und Daru gefolgt sind. Ranke giebt den 29sten März a. a. O. S. 62. Ich kann den Werth seiner Quelle in Verhältniß zu Bembo nicht so hoch anschlagen, um von der Angabe Bembos abzugehen.

2) Sismondi (nach Commines oder vielmehr mit dessen Worten) l. c. p. 270.

3) Sismondi l. c. p. 273. 274.

selbst beizutreten, aber seinen ältesten Sohn Alfons ließ er in mailändische Dienste gehen; die Florentiner blieben Karl, trotz aller Ermahnungen der übrigen Mächte, trotz Karls Wortbrüchigkeit getreu, denn sie fürchteten Mailand, Venedig und den Papst mehr als die Franzosen.

In Neapel hatte es nun Karl wenig geholfen, daß er dem Volke einen guten Theil seiner Steuern erließ; denn der Gewinn den der Einzelne dadurch machte, war gering, und die Geldgier, der Stolz, die Verachtung womit Karls Amtleute handelten, wurden dadurch nicht weniger empfindlich [1]). Nicht einmal der Adel, in dessen Händen der größte Theil des Reiches als Lehnsherrschaft war, wurde mit hinlänglicher Schonung behandelt [2]). Der König führte ein Festleben, seine Leute betrachteten ihren Antheil am Zuge wie ein Loos das sie in guter Lotterie genommen und wünschten nun die Zahlung ihres Gewinnes in Ämtern und Lehen. Spanische Truppen kamen nach Calabrien, Prinz Federigo ging nach Brindisi, auch Otranto pflanzte wieder Ferdinands Fahnen auf. Der hohe Adel war in äusserster Unzufriedenheit, die Franzosen kannten seine Interessen nicht, und Karl verletzte sie fast täglich durch die Zugeständnisse, die er seinen französischen Rittern machte. Ferdinand II. dagegen theilte die Schuld keiner jener Grausamkeiten, die seinen Vater so verhasst gemacht hatten, und kannte alle Verhältnisse des Landes und des Volkes. Auf ihn richteten sich von neuem alle Blicke, während viele von den Franzosen sich schon nach der Heimath sehnten, um da ihre Beute in Ruhe zu verzehren.

Karl VIII., nachdem er umsonst mit Alexander VI. wegen der Belehnung mit dem Königreiche unterhandelt hatte, hielt endlich am 12ten Mai einen feierlichen Königszug, in fürstlichem Schmucke mit Scepter und Reichsapfel, nach der Kirche des heiligen Januarius und beschwor hier das Reich zu beherrschen und zu bewahren bei seinen Rechten und Freiheiten. Hierdurch glaubte er den Belehnungsact zu ersetzen und gedachte acht Tage nachher den Rückweg nach Frankreich anzu-

1) Guicciardini p. 178. 179.

2) Ferronus p. 16a.

treten[1]). Gilbert de Montpensier sollte als Vicekönig zurückbleiben[2]), ein fauler, kenntnißloser Prinz. D'Aubigny, nun Marquis von Squillace, sollte als Statthalter in Calabrien bleiben; er war bei weitem besser als Montpensier. Étienne de Vesc, der Senneschall von Beaucaire, nun Herzog von Nola, ward Commandant in Gaeta. Andere Hofleute wurden andern Orts Befehlshaber. Allen diesen gab Karl die Hälfte seiner Schweizer, einen Theil Gascogner, 800 französische Gleven und etwa 500 italienische Gensd'armes unter Giovanni, dem Bruder des Cardinal della Rovere, unter den beiden Colonnesen und Antonello de' Savelli, welche gleich den französischen Hofleuten mit Gnaden überhäuft worden waren[3]). Am 20sten Mai verließ Karl Neapel wieder, um heimzukehren mit dem übrigen Heere. Es waren 200 Ritter von der Garde und 800 französische Gleven, 100 italienische Gleven unter Gian Jacopo de' Triulzi, 3000 Schweizer, 1000 Franzosen und 1000 Gascogner zu Fuß. In Toscana erwartete er noch 250 Gensd'armes unter Camillo de' Vitelli und dessen Brüdern[4]).

Der Papst erwartete den König nicht in Rom; schon war er von seinen Verbündeten mit Truppen unterstützt und zog sich auf Orvieto, später nach Perugia hin, nachdem er am 30sten Mai Rom verlassen hatte[5]). Karl blieb nur drei Tage in Rom, ließ Civitavecchia und Terracina wieder an päpstliche Beamtete übergeben; behielt aber Ostia, das später an den Cardinal della Rovere überliefert wurde[6]), und vermochte sein Heer keineswegs ganz von Plünderungen abzuhalten.

1) Sismondi l. c. p. 287. Roscoe p. 249. und in der Note.

2) Ferronus p. 18 a.

3) Vom neapolitanischen Adel wurden vornehmlich nur die beiden ehemals nach Frankreich ausgewanderten Sanseverinen mit Gnaden bedacht. — Über diese Verhältnisse Guicciardini p. 182. 183.

4) Guicciardini p. 187.

5) Sismondi l. c. p. 290. Corio (fol. 479 b.) hat wahrscheinlich eine lateinisch geschriebene Quelle vor sich gehabt und Urbs vetus (Orvieto) irrig in Civitavecchia übersetzt. Corio giebt den 28sten Mai als den Tag der Abreise des Papstes.

6) Spoleto hatte nie französische Besatzung erhalten, wie früher der Vertrag bestimmt hatte. — Guicciardini p. 129. — Über die Rückgabe der anderen Vesten ibid. p. 189.

Am 13ten Junius zog Karl wieder in Siena ein [1]), wo er bis zum 17ten blieb. Schon hier unterhandelte er wieder mit den Florentinern, welche gegen die Rückgabe von Pisa sich anheischig machten, dem König nicht nur noch rückständige 30,000 Gulden Subsidiengelder zu zahlen, sondern noch 70,000 zu leihen und ihn auf dem Rückweg nach Frankreich von 300 Gleven und 2000 Mann zu Fuß begleiten zu lassen [2]); doch sagte er Nichts zu und bestellte die florentinischen Gesandten nach Lucca. Da Pietro de' Medici von Venedig aus zu Karl gegangen war, trafen die Florentiner alle Anstalten zur Abwehr feindseliger Angriffe und erklärten dem Könige, sie würden Pietro weder in ihre Stadt noch über ihre Grenze lassen. Karl gab nach, und Pietro musste das florentinische Gebiet umgehen. In Poggibonzi begegnete Savanarola dem französischen Hofe und überhäufte den König mit Vorwürfen über die Ausschweifungen seiner Armee, daß er beschworne Verträge nicht gehalten und die Kirche nicht reformirt habe. Er drohte ihm die Strafen des Himmels. Karl bog nun ganz vom Wege auf Florenz ab und ging nach Pisa. Kniefällig ward er hier um die Rettung der Stadt gegen Florenz gebeten [3]); sein Wort allein habe die Bürger zum Aufstand gegen die Herrscherstadt bewogen. Mit den Vorstellungen der Pisaner vereinigten die früher dahin gesandten Franzosen die ihrigen, bald war die ganze Umgebung des Königs gewonnen bis auf wenige nun durch die Soldaten des Heeres selbst bedrohte Männer, die entschieden für Florenz gesprochen hatten. Die Armee wollte lieber auf den rückständigen Sold verzichten, die Officiere lieber ihren Waffenschmuck zu Unterstützung des Kö-

1) Allegretti l. c. p. 847. — Der Monte der Nove hatte in Siena ein solches Übergewicht erhalten, daß die anderen Monti zum Theil ihm entgegen waren; sie suchten durch Karl bei seiner Anwesenheit eine Änderung der Verfassung; er nahm die Stadt in Schutz und garantirte ihr Gebiet mit Ausnahme Montepulcianos und salvo jure Imperii, ließ ihr auch einen Feldhauptmann (Monsgr. de Ligny, aus dem Hause Luxemburg) mit 200 Gleven. Allegretti p. 848. 849. Malavolti part. III. fol. 101 a.

2) Ferronus p. 19.

3) Guicciardini p. 197 sq. Roscoe p. 259.

nigs hergeben, als daß dieser um florentinisches Geld die Pisaner im Stiche lassen sollte. Der König aber sagte den Pisanern Nichts zu und bestellte nur die florentinischen Gesandten von Lucca nach Asti. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem er einen Theil seines Heeres noch in die Vesten Toscanas und der Lunigiana, die er besetzt hielt, geworfen hatte, zog er dem Norden Italiens zu, wo der Herzog von Orleans unbedachter Weise die offnen Feindseligkeiten begonnen und am 11ten Junius Novara überfallen hatte, weil Lodovico verlangte, er sollte den schon von seinem Vater geführten Titel eines Herzogs von Mailand ablegen und in Asti mailändische Besatzung nehmen [1]).

Obgleich bei dem durch die vielen Besatzungen sehr geschwächten Heere des Königs Eile höchst nöthig gewesen wäre, kam er doch erst am 29sten nach Pontremoli, denn die genuesischen Banditen und der Cardinal della Rovere suchten ihn fortwährend zu einem Angriff auf Genua zu bewegen, und brachten ihn endlich auch dahin abermals einen Theil seines Heeres nebst den Leuten, welche die Vitelli noch herbeiführen würden, in Sarzana zu ihrer Disposition zu stellen, sowie die kleine französische Flotte unter de Miolans [2]). Die Cardinäle della Rovere und Fregoso warben dazu italienisches Fußvolk und drangen in die Nähe von Genua vor, mussten sich dann aber ohne Etwas ausgerichtet zu haben nach Asti durchschlagen und die französische Flotte erlitt bei Rapallo eine gänzliche Niederlage [3]).

Gian Jacopo de' Triulzi, der die französische Avantgarde führte, hatte in Pontremoli 400 Mann mailändische Truppen zu einer Capitulation bewogen; aber die Schweizer nahmen desungeachtet wegen der früher stattgehabten Ermordung einiger ihrer Landsleute Blutrache, steckten den Ort in Brand und hieben von den Einwohnern nieder, wie viele in ihre Hände geriethen. Die französische Avantgarde rückte inzwischen bis nach Fornuovo vor, wo sie schon Angesichts der Feinde war, wäh-

1) Sismondi l. c. p. 300. Guicciardini p. 192. 193.

2) Guicciardini p. 199.

3) Ferronus p. 20 a.

rend der König mit dem übrigen Heere noch bei Pontremoli fünf Tage zögerte, ohngeachtet der Mangel an Lebensmitteln sehr fühlbar wurde. Erst als die Artillerie und das Fuhrwesen der Armee über das Gebirge war, setzte auch der König am 3ten Julius seinen Marsch fort.

Das ligistische Heer, welches unter dem Markgrafen Francesco von Mantua [1]) und unter den beiden venetianischen Proveditoren Luca Pisani und Marco Trevisani bei Fornuovo den 600 Gleven und 1500 Schweizern der französischen Avantgarde entgegenstand, zählte 2500 Gensd'armes und über 5000 leichte Reiter; seine Stärke im Ganzen wird sehr verschieden angegeben. Der Marschall de Gié, der bei der französischen Avantgarde war, schickte einen Trompeter in's ligistische Lager und verlangte freien Durchzug und Lebensmittel zu billigen Preisen, natürlich ohne Etwas zugestanden zu erhalten. Doch griff das ligistische Heer auch nicht eher an, bis Karl selbst mit dem übrigen Heerhaufen ihm gegenüber stand.

Am 6ten Julius früh ließ der König den venetianischen Proveditoren wissen, er wolle Nichts als freien Durchzug, und seine Armee setzte zu gleicher Zeit über den Fluß, während das ligistische Lager auf dem rechten Ufer des Taro blieb, wo bisher auch das französische gewesen war [2]). Schon fochten die leichten Truppen mit einander, als Karls Botschaft in das feindliche Lager kam, aber der Graf von Cajazzo drang auf eine Schlacht; die Franzosen seien bereits halb besiegt; auch der Markgraf von Mantua entschied sich für das Treffen und besetzte Fornuovo eben als die Franzosen es verlassen hatten, um nach dem andern Ufer zu ziehen; auch dahin folgte er mit einem Theil seiner Truppen, der Graf von Cajazzo führte eine andere Abtheilung nach; aber indem alle Schaaren einzeln angriffen und ein großer Theil der Armee zu Rückendeckungen

1) über diesen s. Abtheil. III. S. 190. Note 1. — Die sforzeschischen Truppen beim ligistischen Heere standen unter dem Grafen von Cajazzo und unter Francesco Bernardino Visconte. Guicciardini p. 200.

2) Guicciardini l. c. p. 207. 208. Corio l. c. fol. 481: „che niente altro più desiderava che passare in Francia, et haver vettovaglie per l' essercito con egual precio.“

benutzt war, indem endlich im entscheidenden Augenblick die leichten Reiter der Venetianer nur auf Plünderung des Gepäckes bedacht waren, gingen alle hie und da und namentlich vom Markgrafen von Mantua erfochtenen Vortheile verloren. Die italienischen Hauptleute in des Königs Heere wollten, man sollte französischerseits den Sieg weiter benutzen und das ligistische Lager selbst angreifen, aber die Franzosen lehnten es ab und zogen vor, ihren Marsch fortzusetzen [1]). Sie kamen bis zur Trebbia, ohne von den leichten venetianischen Truppen eingeholt zu werden; da aber theilte der König, um es besser unterzubringen, sein Heer, und die Artillerie mit 200 Gleven und den Schweizern zur Bedeckung war noch allein zurück, als plötzlich der Fluß durch die Regengüsse im Apennin so anschwoll, daß lange an ein Durchkommen nicht mehr zu denken war, während der Graf von Cajazzo schon Piacenza besetzt hatte. Endlich gelang es, die Armee, als das Wasser gefallen war, wieder zu vereinigen [2]), und nun zog sie in der Richtung von Tortona der heimischen Grenze zu, unter allen Beschwerlichkeiten, die ein zum Theil feindliches Land und die heisse Sommerszeit brachten [3]). Endlich am 15ten Julius kam die Armee, ohne ein Stück Geschütz eingebüßt zu haben, nach Asti, wo man freundliche Aufnahme und Lebensmittel in Menge fand.

Die Armee, welche Karl am Taro entgegengetreten war, lagerte nicht vor Asti sondern vor Novara, wo der Herzog von Orleans mit etwa 7500 Mann Schweizern und Franzosen von einem mailändischen Heere belagert wurde, ohne hinreichende Lebensmittel zu haben. Der König zog ohne einen Versuch zum Entsatz zu machen zur Herzogin von Savoyen nach Turin, sandte aber den Bailli von Dijon nach der Schweiz, um 5000 Mann zum Entsatz des Herzogs von Orleans wer-

1) Ridolfo da Gonzaga, des Markgrafen Francesco Oheim, Ranuccio da Farnese und Giovanni Piccinino fielen in diesem Treffen, nebst noch anderen ausgezeichneten Italienern. Corio l. c. p. 483. Petri Bembi (opera, Basil. 1567) histor. Venet. p. 75.

2) Guicciardini l. c. p. 222.

3) Ranke a. a. O. S. 73.

ben zu lassen [1]), während er selbst in Turin und Chieri seinen Vergnügungen nachhing. Die Noth in Novara stieg auf's Höchste; alle verständige Männer in Karls Umgebung riethen zu einem freundlichen Übereinkommen, zumal Lodovico Nichts foderte als die Restitution von Novara; aber der Bischof von S. Malo hinderte durch seinen Einfluß auf den König alle Unterhandlung. Da in dieser Zeit zufällig die Markgräfin, Regentin von Montferrat, starb und ihr ältester Sohn noch minorenn, über die vormundschaftliche Regierung aber Streit zwischen dem Markgrafen Lodovico II. von Saluzzo und dem Bruder der verstorbenen Markgräfin, Constantinus, war, erhielt der König Gelegenheit, durch Philipp de Comines den Zwist entscheiden und die Regentschaft dem Constantin übertragen zu lassen [2]). Comines traf während seines Aufenthaltes in Casale mit einem Botschafter des Markgrafen von Mantua an den jungen Markgrafen von Montferrat zusammen, nahm die Gelegenheit wahr Unterhandlungen zu eröffnen, und bald ward man über ein Rendezvous zwischen Novara und Vercelli einig, wobei von beiden Seiten Abgeordnete erschienen. Man kam überein, der Herzog von Orleans solle freien Abzug aus Novara mit seinen Truppen und das Recht haben, 30 Mann in der Citadelle zu lassen; die Stadt solle einstweilen den Bürgern übergeben und diese Tag für Tag von den Mailändern mit Lebensmitteln versorgt werden. Schon war die Stadt geräumt und die Unterhandlungen, bei denen Lodovico Moro persönlich thätig war [3]), hatten guten Fortgang, als der Bailli von Dijon mit seinen Schweizern ankam. Er hatte nur 5000 (oder 10,000 nach Guicciardini) haben wollen, aber 20,000 kamen [4]), und ohne Gegenanstalten wären noch mehr, und

1) Sismondi p. 332. Guicciardini, sagt 10,000 Mann habe der Bailli werben sollen. p. 238.

2) Lebret Geschichte von Italien 7r Band. S. 43. Sismondi l. c. p. 336. und dazu in der 3ten Abtheilung dieses Buches, wo zuletzt von uns über die Verhältnisse zwischen Saluzzo und Montferrat gesprochen worden ist, S. 589.

3) Er und seine Gemahlin Beatrice. Guicciardini (l. c. p. 240) sagt von der Letzteren so schön: „che gli (ihrem Gemahl) era assiduamente compagna non manco alle cose gravi che alle dilettevoli.“

4) Guicciardini l. c. p. 248.

Weiber und Kinder, wie in einer neuen Völkerwanderung, mit ihnen gekommen. Der Herzog von Orleans bot Alles auf, den König zu überzeugen, daß er mit diesem Heere Italien erobern könne, daß er die Unterhandlungen abbrechen und den Krieg wieder beginnen müsse. Aber der französische Adel sehnte sich nach der Heimath, stellte die Ungeschlachtheit der Schweizerhaufen und die Gefahr vor, sich ihnen anzuvertrauen, wenn man nicht mehr hinlänglich von Franzosen umgeben sei. Es gelang den König vor seinen eignen Söldnern in Furcht zu setzen, und so kam wirklich am 10ten October [1]) ein Friedensvertrag zwischen Karl und Lodovico zu Stande, welcher dem Letzteren Novara wieder überlieferte und Genua als französisches Lehen ließ, aber unter der Bedingung, daß die französischen Rüstungen zum Schutz Neapels daselbst stattfinden dürften. Allen Unterthanen, die es mit Frankreich gehalten, sagte Lodovico Amnestie und dem Gian Jacopo de' Triulzi die Restitution seiner Güter zu; er versprach sich von Ferdinand von Neapel zu trennen und, wenn Venedig innerhalb zweier Monate dem Frieden nicht beiträte, im Verein mit Frankreich dasselbe zu bekriegen. Als Garantie dieses Friedens ward das Castelletto in Genua dem Herzog von Ferrara, Lodovicos Schwiegervater, übergeben, der es den Franzosen einräumen sollte, sobald Lodovico die Friedensbedingungen nicht hielte [2]).

Karl, um nach Frankreich heimkehren zu können, musste nun noch die nutzlos gerufenen Schweizer mit dreimonatlichem Sold, theils in Geld theils in Briefen und mit Geiseln, befriedigen, und nachdem Gian Jacopo de' Triulzi mit 500 Gleven [3]) in Asti zur Besatzung gelassen worden war, brach der

1) Nach Einigen den 9ten.

2) Herzog Ercole restituirte das Castelletto im November 1497 dem Herzog Lodovico, weil der König unter dem Vorwand, Lodovico habe den Vertrag nicht gehalten, es von ihm verlangte, ohne vorher die gehabten Auslagen zu erstatten und die Geldfoderungen Ercoles zu genehmigen. Guicciardini vol. II. p. 112. Machiavelli frammenti l. c. p. 86.

3) Diese Ritter aber, die sich ebenfalls nach der Heimath sehnten, verliessen fast alle ihr Standquartier und gingen über die Alpen. Guicciardini vol. I. p. 260. Sismondi l. c. p. 344.

König am 22sten October von Turin auf und kam am 27sten in Grenoble an.

Wenden wir uns nun zurück zu Ferdinand II. Er war von Ischia nach Sicilien hinübergesegelt und hatte in Messina noch seinen Vater gesprochen, sodann mit dem spanischen Feldhauptmann Gonzalvo d' Aguilar von Cordova Abrede genommen. In Neapel wie in den neapolitanischen Provinzen ward Ferdinand wieder ersehnt, noch ehe Karl VIII. das Land verlassen hatte; sein Vater hatte Manches von seinen Schätzen nach Sicilien gerettet, was nun dazu diente Soldaten zu werben, an deren Spitze sich Hugo von Cardona stellte, während Gonzalvo auch seinerseits Hülfe zusagte. Noch hielt sich die Veste von Reggio für Ferdinand, und sobald er sich Ende Mais 1495 vor den Thoren der Stadt zeigte, wurde er darin aufgenommen. Inzwischen griffen Antonio Grimani mit 24 venetianischen, Prinz Federigo und Camillo Pandone mit einigen neapolitanischen Galeeren Monopoli an, nahmen es ein und gaben es, seiner französischen Gesinnung wegen, der Plünderung preis [1]). Auf einer anderen Seite ergriffen die Gaetaner die Waffen gegen die Franzosen, unterlagen aber und wurden nun ohne Gnade von der Garnison niedergemetzelt.

In Calabrien kamen die Einwohner aller Ortschaften, denen sich der junge König näherte, dessen Absichten entgegen, sodaß er bald (gegen den Rath, den ihm Gonzalvo gegeben) ein Treffen wagen konnte in der Nähe von Seminara. Er erlitt freilich eine Niederlage und kam selbst persönlich in Gefahr [2]), ließ sich aber nicht entmuthigen und erschien, indem er alle nur einigermaßen brauchbare Schiffe im Hafen von Messina versammelte, bald darauf mit einer wenn auch schlecht bemannten, doch zahlreichen Flotte im Golf von Salerno, wo sich Salerno, Amalfi und la Cava sofort für ihn erklärten. Auch in Neapel brachte das Erscheinen dieser Flotte eine ge-

1) Bembo (l. c. p. 89 u. 90.) stellt die Einnahme Monopolis dar als allein durch Antonio Grimani bewerkstelligt. Gewiß ist, daß Monopoli in den Händen der Venetianer blieb, die von da aus Pulignano eroberten. (ibid. p. 91.)

2) Guicciardini l. c. p. 226.

waltige Gährung hervor; allein die Franzosen setzten Nichts auf's Spiel und hielten auf diese Weise die Bevölkerung der Stadt in Gehorsam, bis die Häupter der aragonesischen Partei in Neapel, in der Meinung von den Franzosen entdeckt zu sein, Ferdinand, der sich eben mit seiner Flotte wieder entfernen wollte, einluden eine Landung zu versuchen. Als nun Ferdinand seine Truppen am 7ten Julius ausschiffte, und Montpensier zugleich aus der Stadt ihm mit einem Theile seiner Leute entgegenzog, während er die ihm verdächtigen Männer in der Stadt verhaften lassen wollte, brach der Volksaufstand los; alle Franzosen in der Stadt wurden niedergestoßen, dem Vicekönig wurden die Thore verschlossen und Ferdinand wurde mit unbeschreiblichem Jubel in Neapel empfangen [1]).

Montpensier führte seine Leute, da die Castelle noch in seiner Gewalt waren, auf den Platz vor dem Castello nuovo und suchte wieder tiefer in die Stadt einzudringen; aber das Volk setzte ihm den entschlossensten Widerstand entgegen, und noch in der folgenden Nacht wurden alle Anstalten zu Belagerung der Vesten getroffen [2]), in welchen noch 6000 Mann vom französischen Heere lagen. Alfonso d' Avalos (der Markgraf von Pescara) und Prospero della Colonna zeichneten sich neben Ferdinand durch einsichtige Thätigkeit aus, und als der König über des Ersteren Tod so traurig war, daß er eine Zeit lang sich den Geschäften entzog, führte Prospero Alles, welcher durch das Zureden des Papstes und des Cardinal Sforza bewogen worden war sich den Aragonesen anzuschliessen.

Das Beispiel Neapels wirkte mächtig auf die Städte in den Provinzen, viele pflanzten wieder Ferdinands Fahne auf, und der französischen Flotte gelang es nicht die Castelle von Neapel zu verproviantiren. Anfangs October begann Montpensier mit Ferdinand wegen der Übergabe zu unterhandeln; inzwischen sammelten die französischen Befehlshaber in den Provinzen zwei Heere, deren eines d'Aubigny dem Gonzalvo entgegenführte, während Precy und der Fürst von Bisignano Montpensier mit dem andern entsetzen wollten. Bei Eboli

1) Guicciardini l. c. p. 229.

2) Sismondi l. c. p. 361. 362.

sollten diese Letzteren aufgehalten werden, schlugen sich aber bis Sarno durch, besiegten auch hier alle ihnen entgegengesetzten Hindernisse, sodaß sie ganz in die Nähe Neapels vordrangen, wo es unterdeß Ferdinand gelungen war, eben als Montpensier die Rettung ganz nahe kam, diesen zum Unterzeichnen der Bedingungen zu bewegen, die er ihm als seine letzten angekündigt hatte [1]).

Precy musste sich, schon fast unter den Mauern Neapels, wieder zurückziehen, ohne Etwas für Montpensier thun zu können; er führte sein Heer in die Winterquartiere. Der Vicekönig hielt bald nachher die Capitulation doch nicht, führte den größten Theil seiner Leute aus den Vesten heraus, und die zurückgelassenen vertheidigten sich dann über den verabredeten Termin hinaus. Erst gegen Ende des Jahres erhielt Ferdinand das Castello nuovo und zu Anfange 1496 das Castello dell' Uovo [2]). 1496

Karl VIII. hatte, seitdem er in sein Königreich zurückgekehrt war, über Hoffesten und Vergnügungen nicht Zeit gehabt, darauf zu denken seinen Hauptleuten in Neapel Unterstützung irgend einer Art zuzubringen. Nur Virginio degli Orsini war, nachdem er aus der französischen Haft entkommen und in toscanischen Angelegenheiten eine Zeit lang beschäftigt gewesen war, in französische Dienste getreten, wozu ihn besonders das Übertreten der Colonnesen auf die aragonesische Seite bestimmte. Er führte den Franzosen in Neapel 600 Reiter, Camillo und Paolo führten ihnen deren 400 zu. Trotz dem daß Karl ausser dieser schwachen Hülfe Nichts that um das Königreich zu behaupten, lehnte er doch das Anerbieten der Venetianer ab, welche den mit Lodovico geschlossenen Vertrag verwarfen, aber den Franzosen eine Übereinkunft boten, der zufolge Ferdinand

1) Diese Bedingungen waren: während 30 Tagen sollte beiderseits Waffenstillstand sein, falls Ferdinand nicht durch eine andere französische Armee aus dem Felde geschlagen würde; dagegen sollte Ferdinand Montpensier täglich für die Besatzung der Castelle die nöthigen Lebensmittel zukommen lassen. Wenn Montpensier nach Verlauf dieser Zeit nicht entsetzt wäre, sollte er gegen freien Abzug die Vesten an Ferdinand übergeben. Sismondi p. 369. Guicciardini l. c. p. 233.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

Neapel als französisches Lehen gegen einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten haben sollte. Es ist unmöglich das Detail des Krieges im Neapolitanischen zu verfolgen, da er wie alle länger dauernden Kriege in diesen Gegenden durchaus den Charakter des kleinen, nur militairisch allenfalls interessanten Krieges trägt [1]). Erst mit Venedigs und (trotz der kurz vorher gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten) mit Mailands Hülfe wurde Ferdinand entschieden der Mächtigere. Die Republik aber erhielt für ihren Beistand (700 Gensd'armes, 500 leichte Reiter, 3000 Mann zu Fuß, von Francesco da Gonzaga geführt, und 15,000 Ducaten) eine Schuldverschreibung auf 200,000 Ducaten und als Pfand für deren Zahlung Otranto, Brindisi, Monopoli, Pulignano und Trani [2]).

Endlich dachte man doch auch am französischen Hofe ernstlicher auf die Unterstützung der im Königreich Zurückgelassenen. Gian Jacopo de' Triulzi sollte 800 Gleven, 2000 Schweizer und 2000 Gascogner nach Asti führen; der König selbst wollte einen zweiten Zug nach Italien unternehmen und ließ in der Schweiz werben. Eine Flotte sollte aus den nördlicheren und westlichen Häfen Frankreichs auslaufen und sich in den Häfen des Mittelmeeres an eine zweite, zur Unterstützung Gaetas bestimmte, anschliessen. Da sich aber Karl VIII. weiter um die Mittel Alles dieses in's Werk zu setzen nicht bemühte, und der Cardinal von St. Malo ohnehin mit den Finanzen in Verlegenheit war, erklärte der König Ende Mais 1496 wieder, er wolle, ehe er weiter Etwas unternehme, eine Reise in's Innere von Frankreich machen. Alles zu Gunsten seiner Leute in Neapel Unternommene schmolz auf 40,000 Ducaten, die er

1) „Toutes les ressources manquaient aux deux partis: les villes détruites, les campagnes ravagées, ne payaient plus d'impositions, et Ferdinand aussi pauvre que les Français ne pouvait triompher d'une poignée d'hommes demeurée seule dans son royaume pour lui resister." Sismondi l. c. p. 386. — In der Gegend von Foggia wurde eine Zeit lang in bedeutenderen Massen manoeuvrirt, weil man einander den Zoll der im Frühling nach den Abruzzen ziehenden Heerden streitig machte. Ranke a. a. O. S. 79. Guicciardini vol. II. p. 42.

2) Monopoli und Pulignano waren schon in der Venetianer Händen. Guicciardini vol. II. p. 40.

Montpensier durch Florenz zugehen lassen wollte, und auf einige Mannschaft, die er dem Triulzo mitgab, zusammen.

Die Schweizer und die deutschen Lanzknechte im französischen Heere verlangten endlich von Montpensier und ihren andern Führern den rückständigen Sold und hemmten dadurch vollends alle großartigeren Unternehmungen. Immer mehr wurde das Heer zersplittert, und da Precy und Montpensier endlich gar fast stets entgegengesetzter Ansicht waren, kam es dahin, daß der eigentliche Stock des französischen Heeres in Atella eingeschlossen wurde. Die unbezahlten deutschen Söldner gingen zu Ferdinand über [1]), während Gonzalvo d' Aguilar mit einem siegreichen Kriegshaufen ebenfalls zu Ferdinands Heer stieß. Nach 32 Tagen, als die Anzahl der Krieger im französischen Lager immer geringer, die Hungersnoth unerträglich geworden war, capitulirten die Franzosen am 20sten Julius 1496 [2]).

Auch diese Capitulation ward nicht vollständig gehalten: denn der Papst, um die Orsini, deren Besitzungen er seinen Söhnen bestimmt hatte, zu verderben, verlangte von Ferdinand, er solle Virginio und Paolo festhalten, entband ihn von seinem Worte und bedrohte ihn mit kirchlichen Strafen, falls er es dennoch halten wolle. Der König gab nach; das heimziehende orsinische Corps ward vom Herzog von Urbino ange-

1) Guicciardini l. c. p. 59.

2) Montpensier sollte einen Eilboten an den König schicken dürfen; falls nach 30 Tagen keine Hülfe käme, sollten die Franzosen aus dem Königreiche ziehen und alle ihre Plätze übergeben. Während dieser dreissig Tage sollten Montpensier und sein Heer Atella nicht verlassen dürfen, und der König von Neapel ihnen täglich die nöthigen Lebensmittel zukommen lassen. Sismondi l. c. p. 402. Montpensier wartete den Termin nicht ab, sondern räumte gegen eine Summe Geldes, mit welcher er die Söldner befriedigte, wenige Tage nach abgeschlossener Capitulation den Ort und übergab alle Vesten, über welche er verfügen konnte, an Ferdinand. Während man noch über die Art der Ausführung der Capitulation stritt, brach in dem französischen Lager an der Küste, wo man Gelegenheit zur Einschiffung abwartete, eine Seuche aus, deren Opfer Montpensier selbst wurde. Von ungefähr 5000 die Atella verlassen hatten kamen keine 500 nach Frankreich. Sismondi p. 403. — Guicciardini l. c. p. 62. 63.

griffen und völlig ausgeplündert. D'Aubigny musste in Groppoli in Calabrien capituliren und erhielt freien Abzug; Gaeta, Tarent und Monte S. Angelo waren die einzigen Puncte, wo sich noch Franzosen hielten.

Nachdem der Krieg so weit beendigt war, kehrte Ferdinand in seine Hauptstadt zurück und heirathete seines Vaters Schwester Giovanna, welche er leidenschaftlich liebte. Die Liebe brachte ihm den Tod, denn er starb am 7ten October 1496 1496, erst 29 Jahr alt, an Schwäche [1]). Es folgte ihm auf dem Throne von Neapel sein Oheim Federigo [2]).

4. Verhältnisse in Toscana bis zu Savanarolas Tode im Mai 1498.

Ohngeachtet die Florentiner sich fortwährend zu Frankreich gehalten, hatte doch Karl VIII. nicht aufgehört die Pisaner zu unterstützen und ihnen eine gascognische Schaar gelassen, den Krieg gegen Florenz mit mehr Erfolg zu führen. Die Florentiner hatten Guidobaldo von Urbino und Ranuccio da Farnese in ihren Sold genommen und suchten, während diese einige Vortheile über Pisa erfochten, Karl zur Herausgabe der ehemals florentinischen Plätze auf dem Wege der Unterhandlung zu bewegen. Ihren Geldsummen gelang es endlich das Herz des Königs ihren Wünschen geneigt zu machen, und Niccolo Alamanni brachte Anfangs Septembers vom französi-

1) Sismondi p. 405. sagt, Ferdinand sei am 7ten September und 27 Jahr alt gestorben. Rosini in den Noten zu Guicciardini vol. II. p. 65. giebt als Todestag den 8ten October an, und das Alter Ferdinands zu 29. Auch Bembo hat den 7ten October hist. Venet. l. c. p. 110. Die Angabe Sismondis ist also wohl Schreibfehler. Auch Corio giebt (fol. 486.) Ferdinands Alter zu 29 Jahren an.

2) D'Aubigny bewog auch die Commandanten von Gaeta nach Federigos Thronbesteigung diesem die Veste zu übergeben; auch Tarent capitulirte, und Federigo war in kurzem Herr in seinem ganzen Reiche. Sismondi p. 410. Doch kam Monte S. Angelo erst 1497 in Besitz Federigos. Cf. Guicciardini vol. II. p. 110. Auch der Präfect von Rom und Herr von Sinigaglia, Giovanni della Rovere, der für die Franzosen noch im Neapolitanischen kämpfte, verließ hernach das Königreich.

schen Hofe den Befehl an die Commandanten der ehemals florentinischen Vesten, dieselben den Florentinern sofort zu öffnen und mit ihren Leuten die Dienste der Pisaner zu verlassen. D'Entragues bezog sich auf ihm früher ertheilte, nicht direct zurückgenommene Befehle, und übergab die Citadelle von Pisa auch nicht, als die von Livorno schon wieder in den Händen der Florentiner war [1]); die Gouverneure von Pietra Santa, Mutrone, Sarzana und Sarzanella hingen von ihm ab und folgten seinem Beispiel. Er ermunterte zugleich die Pisaner sich anderweitig nach Schutz und Beistand umzuthun, da er auf die Dauer nicht im Stande sein werde ihnen denselben zu gewähren. Sie fanden ihn wirklich bei Lodovico Moro und bei den Venetianern.

Der Sanseverin Fracassa führte von Genua einige Kriegsleute herbei; ein venetianischer Commissario brachte Geld zu anderen Truppenwerbungen, und d'Entragues schloß eine Capitulation mit Pisanern, nach 100 Tagen ihnen die Citadelle übergeben zu wollen, falls der König nicht vorher ein neues Heer nach Italien führe; bis dahin sollten ihm die Pisaner monatlich 2000 Goldgulden zu Besoldung seiner Leute zahlen und ausserdem 14,000 bei der Übergabe. Dies geschah kurz vor der Zeit, wo im oberen Italien der Vertrag zwischen dem Könige und Lodovico geschlossen worden war. Zugleich nöthigten die Ankunft Pietros de' Medici in Siena, dessen Verbindungen in Cortona und das Herannahen orsinischer Truppen die Florentiner ihr Heer, das bei Pisa lag, zu Deckung ihrer Grenze mehr zu vertheilen und aus der Nähe der Stadt zurückzuziehen.

Am 1sten Januar 1496 liefen die 100 Tage zu Ende; d'Entragues übergab die Citadelle, wogegen die Bürger dem Könige von Frankreich Treue schworen und mit Aufopferung sogar alles Weiberschmuckes die ausbedungenen 14,000 Gulden und noch 26,000 für die zurückbleibende Artillerie und Munition zahlten [2]), dann aber die Veste völlig schleiften. Am 26sten

1496

1) Nach Vieler Meinung, weil er in eine Pisanerin (die Tochter Lucas del Lante) verliebt und durch sie gegen den Vortheil der Florentiner gestimmt war. Guicciardini vol. II. p. 9.

2) Guicciardini (l. c. p. 25.) giebt an, die Pisaner hätten an

Februar verkaufte dann der französische Befehlshaber für 25,000 Ducaten Sarzana und für eine andere Summe Sarzanella an die Genueser, und am 30sten März überlieferte d'Entragues Pietra Santa und Mutrone für 26,000 Ducaten den Lucchesern [1]), sodaß also der Vertrag Karls mit Florenz in jeder Hinsicht gebrochen war.

In Florenz war, wie wir früher gesehen haben, unter dem Einfluß Savanarolas eine neue Verfassung und namentlich ein großer Rath durch dieselbe eingeführt worden, zu dessen Mitgliedschaft sich etwa 800 Bürger als qualificirt gezeigt hatten. Seit dem 1sten Julius 1495 waren diesem großen Rathe alle Wahlen zu Ämtern überlassen worden [2]), und die Republik befand sich in dem Augenblick, wo Pietro und die Orsini neue Unternehmungen gegen dieselbe vorbereiteten, in einem Zustand von politischer Tüchtigkeit, wie er lange in Florenz nicht stattgefunden hatte.

Pietro hatte zu seiner Disposition die orsinischen Cavallerieen, sobald er Geld hergab sie wieder zu rüsten und zu completiren; ausserdem boten ihm die Baglioni von Perugia Beistand [3]). Sie nahmen Virginio degli Orsini in ihren Sold, um ihn den florentinischen Grenzen, ohne daß es auffiel, näher zu bringen, und Pietro selbst sammelte im Peruginischen Truppen, um einen Anschlag auf Cortona auszuführen. Um dieselbe Zeit aber bemächtigten sich die von Foligno und Assissi unterstützten [4]) Oddi plötzlich eines Thores von Perugia am 3ten September 1495, drangen in die Stadt und würden sich derselben bemächtigt haben, wenn nicht ein misverstandener

d'Entragues gezahlt 12,000 Ducaten und an dessen Leute 8000; dazu hätten sie 4000 von Venedig, 4000 von Genua und Lucca und 4000 von Mailand geliehen erhalten. Sismondi folgt besonders des Jovius Angabe.

1) Machiavelli frammenti istorici (opere vol. III.) p. 30 u. 33. Dazu Guicciardini an den betreffenden Stellen.

2) Sismondi l. c. p. 380.

3) Von Perugia war zuletzt die Rede Abtheil. IV. S. 418. Dort ist erzählt, wie die Faction der Baglioni in Perugia sich beim Regiment behauptete und einen Versuch der Oddi, sich der Stadt zu bemächtigen, vereitelte.

4) Guicciardini vol. II. p. 15.

Ausruf einen Theil ihrer Leute zur Flucht veranlasst hätte, wodurch das ganze Unternehmen scheiterte.

Sobald Virginio degli Orsini seine Reiterschaaren an die florentinische Grenze geführt hatte und mit ihnen in der Nähe von S. Sovino hielt, begann die Fehde, denn Ranuccio da Marciano stand ihm in Cortona entgegen. Giuliano de' Medici betrieb indeß bei dem Bentivoglio, der Cardinal bei Lodovico Moro und den Venetianern, daß diese Mächte ihrer Familie Beistand leisten möchten. Als Alles ohne Erfolg blieb und die Florentiner von neuem einen Preis auf Giulianos und Pietros Kopf setzten, ging jener zu seinem Bruder, dem Cardinal, nach Mailand, dieser nach Rom, und Virginio degli Orsini trat, wie wir gesehen haben, in französische Dienste [1]).

Die Pisaner waren nun wieder vereinzelt den Florentinern gegenüber, und sowohl ihr Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi als die Anführer der feindlichen Truppen führten den Krieg in italienischer Weise kunstgerecht, sodaß er sich in eine Reihe kleinerer Unternehmungen, die ihn ohne Etwas zu entscheiden in die Länge zogen, auflöste. Für Pisa freundlich gesinnte Mächte brachten zuweilen Episoden in diesem langweiligen Epos an. Schon im Frühjahr 1496 erklärte Agostino Barbarigo, der Doge von Venedig, daß seine Republik Pisa unter ihren Schutz nehme [2]), und auch ohne daß Ausserordentliches für die bedrängte Stadt geschah, kam sie, wie neu ermuthigt, eine Zeit lang in Vortheil. Anfangs Junius führte ihr Giustiniano Morosini 800 venetianische leichte Reiter zu Hülfe.

Sobald Lodovico Moro gesehen hatte, welches Übergewicht die Venetianer sich in der pisanischen Angelegenheit zu geben suchten, lud er den römischen König Maximilian ein, die lombardische und die Kaiserkrone zu suchen und deshalb nach Italien zu kommen; die Venetianer sahen diesen, von dem so wenig zu fürchten war, auch lieber als französische Heere, welche, wie sie glaubten, Lodovico herbeirufen könnte, wenn sie Maximilian am Kommen hinderten [3]). Sie versprachen die-

1) Guicciardini l. c. p. 20.

2) Guicciardini l. c. p. 28—34.

3) Ranke a. a. O. S. 100.

sem also sogar Subsidien auf drei Monate, zu denen sich auch Lodovico verstand, falls Maximilian mit einem ansehnlichen Heere nach Italien ziehen würde [1]). Hierauf sandte der römische König an die Florentiner, sie sollten ihre Streitigkeit mit Pisa der Entscheidung nach des römischen Reiches Rechten überlassen. Diese aber behaupteten eben durch des Reiches Recht nur dann verpflichtet zu sein einem schiedsrichterlichen Spruche sich zu unterwerfen, wenn ihnen vorläufig alles Entrissene restituirt wäre [2]).

Die Pisaner waren inzwischen im Felde durchaus die Stärkeren geworden, die Venetianer hatten sie nachdrücklicher unterstützt; Graf Braccio da Montone, ein Nachkomme des großen Feldherrn, führte ihnen einige Reiterschaaren zu, und auch Annibale, der Sohn Giovannis de' Bentivoglj von Bologna, stieß zu ihnen [3]). Unter der Anführung Paolo Manfronis 1496 eroberten die Venetianer bis zum September 1496 eine ganze Reihe fester Orte und sie durften sogar daran denken Florenz von der See abzuschneiden. Pietro de' Capponi, welcher Commissario bei dem florentinischen Heere war, wurde vor Sojana getödtet.

Unterdessen kam Maximilian mit einem nichts weniger als königlichen Kriegszuge (es waren wenige hundert Reiter und höchstens 2000 Mann zu Fuß) über die Alpen. Er sollte, nach dem Willen seiner italienischen Bundesgenossen, den Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Montferrat als Lehensleute des Reiches nöthigen ihren französischen Verbindungen zu entsagen, aber er war zu schwach [4]); er lud Herzog Ercole von Ferrara vor sich als Lehensmann wegen Reggio und Modena, aber dieser kam nicht. So zog er ohne irgend Etwas auszurichten bei Como vorbei über Vigevano nach Genua. Hier hielt er die florentinischen Gesandten hin und schiffte sich am 8ten October auf venetianischen Galee-

1) P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 119.

2) Guicciardini l. c. p. 79.

3) Worauf Luzio de' Malvezzi sofort seinen Abschied nahm. Über das Verhältniß der Bentivoglj und Malvezzi in Bologna s. Abtheil. IV. S. 616. 617.

4) Guicciardini l. c. p. 70.

ren [1]) ein nach Spezzia. Sobald er sich mit dem Theil seiner Truppen, der den Weg zu Lande gemacht, wieder vereinigt hatte, hielt er seinen feierlichen Einzug in Pisa, an dessen Thoren ihn die zehn Anziani (die Signorie von Pisa) und die venetianischen Procuratoren empfingen. Die französischen Wappen wurden abgenommen, die Maximilians aufgestellt.

Maximilians Hauptsorge war die Einnahme Livornos, wodurch Florenz wirklich von der See abgeschnitten gewesen wäre, und sofort begann er die Belagerung der Veste, in welcher Bellino de' Ricasoli commandirte. Weder Venetianer noch Mailänder im Belagerungsheer halfen aufrichtig, weil keines dem andern die Besetzung des Platzes lassen wollte, und so kam es, daß Livorno noch fast gar Nichts gelitten hatte, als eine kleine französische Flotte der florentinischen Besatzung mit Lebensmitteln und Kriegsleuten zu Hülfe kam. Am 14ten November richtete dann ein Sturm so großen Schaden für die venetianisch-genuesische Belagerungsflotte an, daß diese sich zurückziehen und Maximilian die Belagerung aufheben musste. Er zog jetzt gegen Montecarlo [2]), ward aber durch eine falsche Nachricht über die Stärke der Besatzung des Ortes bewogen plötzlich über Sarzana und Pontremoli nach dem obern Italien zurückzuziehen, wo er in Pavia seinen italienischen

1) Auch andere Schiffe begleiteten den Kaiser. Machiavelli frammenti l. c. p. 43. P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 121.

2) Machiavelli frammenti l. c. p. 47. Corio stellt den Abzug Maximilians dar als eine fehlgeschlagene List von einer Art, wie sie Maximilian ganz ähnlich sieht. Es war nämlich der Fortgang der Unternehmungen gegen Livorno vorzüglich auch dadurch gehindert worden, daß Venetianer und Mailänder darüber stritten, wer nach der Eroberung den Ort besetzt halten sollte. Um nun bei weiteren Unternehmungen nicht durch ähnliche Eifersüchteleien gehindert zu sein, habe er einen Streifzug nach der Seite von Pistoja in Vorschlag gebracht, an welchem auch der venetianische Proveditore und dessen Leute Theil nehmen sollten. Die Absicht sei gewesen, die Venetianer so mit guter Manier aus Pisa zu locken, dann rasch umzukehren und ihnen die Thore zu schliessen. Der Proveditore habe Alles gebilligt, habe aber dennoch listiger Weise keinen Mann mit dem König aus Pisa ziehen lassen, und Maximilian, unmuthig über das Fehlschlagen seines Planes, habe dann Toscana ganz verlassen. Corio l. c. fol. 490 b.

Bundesgenossen erklärte, wichtige Angelegenheiten riefen ihn nach Deutschland zurück, bald darauf aber anbot zu ihrem Vortheil den Krieg mit seiner Mannschaft fortsetzen zu wollen bis zum Frühjahr, wenn man ihm monatlich 22,000 rhein. Gulden zahle [1]). Nach einigem Aufenthalt brach er, ohne das Ende der Unterhandlungen zu erwarten, nach Como auf und zog mit der Verachtung Italiens beschwert wieder über die Alpen.

Lodovico Moro hatte gehofft mit Hülfe des Königs in Besitz von Pisa zu kommen. Als er sich getäuscht sah, rief er seine Truppen ab; auch die Venetianer suchten sich zurückzuziehen, und die Florentiner gewannen im Winter fast Alles wieder, was sie im Sommer verloren hatten.

Noch auf einer andern Seite als in Toscana hatte das Erscheinen der französischen Flotte bei Livorno eine andere Wendung gebracht. Alexander VI. nämlich hatte, nachdem Virginio degli Orsini der Capitulation von Atella zuwider in Neapel festgehalten worden war, im October 1496 dessen Herrschaften im Kirchenstaat für confiscirt erklärt, und schon waren alle mit Hülfe der Colonnesen erobert bis auf Bracciano, welches Virginios Schwester Bartolommea und dessen Zögling Bartolommeo d' Alviano vertheidigten, als Virginios Sohn Carlo mit Vitellozzo de' Vitelli auf der französischen Flotte ankam. Die Vitelli von Città di Castello entsetzten nun Bracciano, das der Herzog von Urbino belagerte, der bald darauf in einem Treffen gefangen ward [2]). Die päpstlichen Truppen erlitten eine gänzliche Niederlage, und mit Ausnahme Anguillaras und Tribonianos eroberten die Orsini alle ihre Schlösser wieder.

Hierauf kam ein Friede zu Stande, den aber Virginio

1) Guicciardini l. c. p. 85.

2) Guicciardini l. c. p. 92. Joannis Burchardi diarium curiae Romanae sub Alexandro VI. apud Eccardum (corpus historicorum medii aevi tom. II.) p. 280. Machiavelli frammenti l. c. p. 54. — Mit Hülfe Gonzalvos d' Aguilar bemächtigte sich Alexander VI. um diese Zeit wenigstens Ostias wieder, das seit der französischen Expedition nach Neapel noch immer in der Franzosen und des Cardinals della Rovere Händen war. Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 287. 288.

nicht mehr erlebte, er war wenige Tage vorher im Gefängniß gestorben; die mit ihm in Neapel gefangenen Orsinen, Giovangiordano und Paolo, erhielten die Freiheit.

Ebenso fruchtlos wie dieser Angriff auf die Orsinen war ein anderer auf Genua, welchen die Fregosen und der Cardinal della Rovere von Frankreich unterstützt versuchten. Mailand und Venedig traten dem französischen Heerzug unter Gian Jacopo de' Triulzi, der bei Novi und Bosco stand, so kräftig entgegen, daß dieser sich auf Asti zurückzog [1]). Eine nicht berechnete Folge hiervon war, daß König Karl immer geneigter wurde alle Unternehmungen auf Italien aufzugeben und am 5ten März 1497 mit Ferdinand dem Katholischen einen Waffenstillstand schloß bis Ende Octobers, in welchen auch alle beiderseitigen Verbündeten eingeschlossen sein sollten [2]). So hörte eine Zeit lang der Krieg wegen Pisa von selbst auf.

1497

In Florenz war in dieser Zeit die savanarolasche Partei durchaus die einflußreichste, und in den ersten Monaten des Jahres 1497 setzten ihre Häupter es durch, daß der große Rath durch die jungen Männer von 24—30 Jahren vermehrt und zugleich das Gesetz gegeben ward, dieser Rath solle Nichts beschliessen können, wenn nicht wenigstens 1000 Mitglieder versammelt wären [3]). Bald nachher knüpften Lodovico Moro und Alexander VI. mit den Florentinern Unterhandlungen an: sie sollten Pisa wieder haben, aber von Frankreich lassen, aufrichtig zu der italienischen Liga halten und als Garantie dafür Livorno oder Volterra geben. Die Unterhandlungen zerschlugen sich, Venedig wollte Pisa nicht räumen, Florenz keine andere Stadt, und die Liga kam so, indem sie die savanarolasche Partei in Florenz zu fest an Frankreich haltend sah, dazu Pietro de' Medici von neuem zu unterstützen, was um so leichter schien, da einer von den Freunden seines Vaters, Bernardo del Nero, Gonfaloniere war. Pietro begab sich zu diesem Ende im April nach Siena [4]), wo ihm der einflußreichste

1) Guicciardini l. c. p. 93.

2) Guicciardini l. c. p. 100.

3) Sismondi l. c. p. 445.

4) Nachdem Karl VIII. auf seinem Rückweg durch Siena gekom-

Mann der Stadt, Pandolfo de' Petrucci, günstig gesinnt war und wo ihm Bartolommeo d' Alviano einige hundert Reiter und mehrere Truppen zu Fuß zuführte, mit denen er rasch (doch nicht ohne einigen Aufenthalt durch einbrechenden Regen, sodaß die Nachricht von seinem Zuge sich verbreitete) bis an die Thore von Florenz vordrang. Hier erschien er am 28sten April Morgens, aber während er die Stadt ohne Besatzung zu finden hoffte, stand ihm Paolo de' Vitelli an der Porta Romana entgegen; Ranuccio da Marciano war mit seinen Leuten von der pisanischen Grenze zurückgerufen. Nachdem er vier Stunden vor dem Thore vergeblich auf eine Bewegung zu seinen Gunsten in der Stadt gehofft, zog er unverrichteter Sache wieder ab [1]); und auch was Giuliano, sein Bruder, inzwischen

men war und daselbst einen Capitan gelassen hatte, war die Stadt leidlich ruhig bis gegen Ende Julius, wo zwischen Riformatoren und Popolaren einerseits und den Neunern andrerseits Streit entstand, der die ganze Stadt zu ergreifen drohte. Es gelang dem französischen Capitan die Gemüther wieder zu beruhigen, aber schon wenige Tage nachher ward ein neuer Versuch gemacht die Neuner zu vertreiben, obwohl auch dieser ohne besondern Erfolg. Der französische Capitan, welcher in Folge dieser Ereignisse wieder italienische Söldner neben seiner französischen Wache in der Stadt sah, verlangte seinen Abschied und erhielt ihn. Eine hierauf von der Balie am 5ten August veranlasste Senatsversammlung setzte eine Behörde von 18 Männern aus den verschiedenen Monti ein, zu Bestrafung der Ruhestörer. Einige Verbannungen und Geldstrafen wurden verhängt. Trotz dieser Vorgänge ward Montepulciano mit Glück gegen die Florentiner vertheidigt. Luzio de' Bellanti und Pandolfo de' Petrucci erhielten dann bis Ende Februar des folgenden Jahres die Sorge für Vertheidigung Sienas selbst gegen Florenz und gegen die Verbannten. Luzio de' Bellanti ward bald eifersüchtig auf das größere Ansehn, dessen Pandolfo überall genoß, und suchte eine Umänderung in Siena in dem Sinn zu bewirken, daß sich die Republik wieder der Politik von Florenz anschlösse, wodurch Pandolfo von selbst um sein Ansehn gekommen sein würde, wenn er nicht dabei das Leben verloren hätte. Die Folge war, daß Luzio für einen Rebellen erklärt, ein Preis auf seinen Kopf gesetzt ward, Pandolfos Ansehn sich aber ausserordentlich vergrößerte. Malavolti hist. di Siena part. III. fol. 101—103.

1) Guicciardini l. c. p. 106 u. 107. Bartolommeo d' Alviano zog nach dieser verunglückten Unternehmung auf Florenz nach Todi, wo ihn die Guelfen in die Stadt nahmen und er die Häuser der Ghibellinen

in entfernteren Theilen des florentinischen Gebietes unternommen, schlug nun fehl.

Die verunglückte Unternehmung hatte eine peinliche Untersuchung wegen Hochverraths in der Stadt zur Folge, wobei Bernardo del Nero wegen Mitwissenschaft an der Herbeirufung Pietros schwer betheiligt war, ausser ihm aber Niccolo de' Ridolsi, Lorenzo de' Tornabuoni, Giovanni de' Cambi und Giannozzo de' Pucci, als welche Pietro eben gerufen haben sollten. Nach einer höchst umständlichen Proceßführung wurden die Beschuldigten am 17ten August zum Tode und zu Confiscation ihrer Güter verurtheilt. Sie appellirten (was ihnen verfassungsmäßig zustand) an den großen Rath, aber Francesco de' Valori und alle Häupter der savanarolaschen Partei waren gegen die Annahme der Appellation, und diese Partei setzte auf die gewaltsamste Art die Execution in der Nacht des 21sten August durch [1]).

Das leidenschaftliche, ordnungslose Betreiben des Processes durch die Partei Savanarolas war ganz im Widerspruch mit deren sonstigen Grundsätzen und Ansichten in Betreff freier Verfassungen. Die Gegner dieser Partei erhielten nun ausser der Waffe des Spottes über so manche nicht eingetroffene Prophezeiung des Mönches die ernstere des Vorwurfs tyrannischen Verfahrens in die Hände. Immer höher aber thürmte sich zu gleicher Zeit das Unwetter auf, das sich durch Savanarolas Opposition gegen Alexander VI. über seinem Haupte zusammenzog. Freilich war Anlaß, über des Papstes Benehmen bitter tadelnd zu sprechen, genug vorhanden [2]); aber indem

plünderte und verwüstete. Antonello Savello übte dafür Vergeltung an den Guelfen von Terni, die Colonnesen an den Guelfen von Viterbo.

1) Sismondi l. c. p. 454. — Guicciardini l. c. p. 109. 110. Machiavelli frammenti l. c. p. 82. 83.

2) Damals hatte eben die Geliebte des Papstes, Giulia Orsina, gewöhnlich Giulia Bella da Farnese genannt, ihm einen Sohn geboren, und bald nachher am 14ten Junius ward Francesco Borgia, der Herzog von Gandia, in Rom ermordet, unter Umständen die es wahrscheinlich machten, daß der Cardinal Cesare Borgia, sein Bruder, den Mord veranlasst habe und zwar, wie man glaubte, aus Eifersucht, weil beide Brüder in ihre Schwester Lucrezia verliebt gewesen seien. — Über die Ermordung Francescos vergleiche man Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 289 sq.

Alexander selbst dies recht wohl einsah, fürchtete er um so mehr den Eifer des kühnen Reformators von Florenz. Der Papst beschuldigte Savanarola der Ketzerei und untersagte ihm zu predigen; Savanarola ließ sich durch Domenico Bonvicini da Pescia, einen seiner Anhänger, auf der Kanzel vertreten und wirkte nach wie vor. Alexander suchte nun Verbindung mit allen Savanarola feindlichen Männern in Florenz, und einige von diesen setzten dem Reformator nicht nur einen mit Stroh ausgestopften Esel auf die Kanzel, als er wieder predigte, sondern beleidigten ihn auch bei der daraus folgenden Unordnung in der Kirche namentlich und sprachen von Verjagung oder Ermordung [1]). Die den Dominicanern feindlichen Augustiner hielten polemische Reden gegen Savanarola und seine Lehre; kurz, die Opposition gegen die religiös-reformatorische Partei in Florenz gewann um die Zeit eben, wo diese durch die Hinrichtung Bernardos del Nero und seiner Unglücksgenossen obzusiegen geschienen hatte, täglich mehr Consistenz. Die Zeitumstände trugen nicht wenig dazu bei: Savanarola hatte Florenz politisch ganz an Frankreich zu ketten gesucht, Karl VIII. kümmerte sich aber fast nicht mehr um die Republik, und diese war so gezwungen wieder ein leidliches Verhältniß zum päpstlichen Hofe zu suchen. Die Signoria unternahm es den Papst hinsichtlich Savanarolas zu besänftigen, der Letztere aber ging bald soweit, zu behaupten, eine göttliche Inspiration befehle ihm das ungerechte Joch des Papstthums abzuwerfen, und am Weihnachtstage las er, der für einen Ketzer Erklärte, öffentlich zu S. Marco Messe und trotzte sonst den Verfügungen Alexanders. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1498 trat eine Signoria in's Amt, welche Savanarola ganz günstig war, und diese schützte ihn sogar gegen die Erklärungen, welche vom erzbischöflichen Vicar ausgingen, nachdrücklich. Nun trat bei den Minoriten zu Sta. Croce ein Mönch, Francesco da Puglia, gegen den Reformator predigend auf, und der Papst drohte mit Interdict und Verfolgung der Florentiner in allen Ländern der römischen Christenheit, wenn Savanarola das Pre-

1498

1) Manches von dem Unwesen beim Gottesdienst jener Zeit zusammengetragen von Ranke S. 118.

digen nicht untersagt werde. Florenz, von Frankreich ohne Hülfe gelassen, fürchtete den päpstlichen Einfluß zu sehr, und am 17ten März wurde dem Reformator die Kanzel untersagt.

Inzwischen schlug der Minorit Francesco die Feuerprobe zum Beweis vor, ob Savanarola oder er das Recht auf seiner Seite habe, und der Vorschlag wurde, da auch Savanarolas Anhänger, Domenico Bonvicini da Pescia, darauf einging, vom Volke mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Behörden setzten Nichts entgegen, denn sie sahen in der Ausführung des Vorschlags ein bequemes Mittel sich zu dem römischen Hofe wieder leidlich zu stellen. Die Signoria wählte unter den vielen sich zu der Probe Erbietenden für die Partei Savanarolas den Domenico Bonvicini, für die entgegengesetzte den Andrea Rondinelli, ernannte eine Commission von zehn Bürgern (fünf von jeder Partei) zur Leitung des Ganzen und bestimmte den 7ten April zum Tag und den Platz vor dem Palast zum Ort dieses Vorganges [1]).

Wir übergehen die Details eines peinlichen Tages, an welchem Tausende von Menschen auf dem Platze und von den ihn umgebenden Häusern dem Spectakel zusehen wollten. Als alle Anstalten getroffen waren, erhoben die Franciscaner Foderungen hinsichtlich der Form, in Beziehung auf welche Savanarola nur bis auf einen gewissen Punct nachgab. So zog man die Ausführung mehrere Stunden lang bis zur Nacht und zu eintretendem Platzregen hin; der Unmuth über die getäuschte Erwartung, denn unverrichteter Sache gingen Alle auseinander, machte das Volk zu Spöttereien geneigter und der Makel, sich lächerlich gemacht zu haben, schadete den Franciscanern, deren Stellung ein anderes Fundament als die öffentliche Meinung hatte, Nichts, während er Savanarola bodenlos hinstellte. Schon auf dem Rückweg in's Kloster war dieser insultirt worden; am folgenden Tage Abends sammelte sich ein Haufe im Dom, welcher unter Geschrei nach S. Marco

1) An demselben Tage, oder vielmehr in der Nacht vom 7ten April auf den 8ten des Jahres 1498 starb Karl VIII. im Schloß von Amboise am Schlagfluß. Cf. Sismondi vol. XIII. p. 2. Der Herzog Louis von Orleans folgte ihm; in der Reihe der französischen Könige bekanntlich Louis XII.

zog. Die welche daselbst dem Vespergottesdienst beiwohnten, wurden förmlich belagert und zu einer Capitulation gezwungen. Girolamo Savanarola, Domenico Bonvicini und Salvestro Maruffi wurden in's Gefängniß abgeführt [1]); als am folgenden Morgen Francesco de' Valori gleiches Schicksal haben söllte, ermordete ihn Vincenzo de' Ridolfi, um Blutrache für den unter Francescos Einfluß hingerichteten Niccolò de' Ridolfi zu nehmen. Auch gegen andere Männer der savanarolaschen Partei wüthete der Pöbel, dessen Beginnen unter der Hand von der seit März im Regiment befindlichen Signoria gut geheissen ward. Ein Eilbote war sofort an Alexander VI. abgeschickt worden, und dieser verlangte die Auslieferung des Reformators. Diese nun gab die Republik nicht zu, aber sie erbat zwei geistliche Richter, als Beisitzer der Behörde, welche den Proceß zu leiten hatte, und sie wurden ihr gesandt, indem der Papst zugleich Savanarola für einen Irrlehrer und Volksverführer erklärte. Der Ausgang der Sache war vorauszusehen; am 23sten Mai wurde Girolamo, nebst den beiden andern zugleich mit ihm gefangenen Männern, auf dem Platze vor dem Palaste verbrannt.

Zweites Capitel.

Bis zu Beendigung des pisanischen Krieges.

1. Die Schicksale der italienischen Staaten bis auf die Gefangennehmung Lodovicos von Mailand in Novara, April 1500.

Louis XII., welcher in Frankreich nach Karls VIII. Tode den Thron bestieg, ließ sofort in der Annahme der Titel eines

1) Ranke, auf Nardi und Nerli (die er citirt und deren Stellen ich, da ihre Schriften mir nicht zur Hand sind, nicht nachsehen kann) gestützt, sagt, Savanarola habe sich seinen Feinden selbst übergeben, S. 121. — Über den Sturm des Klosters von S. Marco vergl. Burchardi diarium curiae Romanae l. c. p. 2093.

Königs beider Sicilien und von Jerusalem und eines Herzogs von Mailand seine Absichten auf Eroberungen in Italien und namentlich auf Geltendmachung des angeblichen durch Valentina Visconti an das Haus Orleans gekommenen Erbrechts an Mailand deutlich ersehen. Die Verhältnisse in Italien selbst begünstigten sein Vorhaben in jeder Weise.

Lodovico, aufgebracht darüber, daß Pisa, statt ihm, am Ende doch wohl noch den Venetianern bleiben könnte, schloß sich eng an das von Frankreich getäuschte Florenz an. Venedig suchte die Demüthigung Mailands durch Frankreich. Der Papst fasste den Plan, Cesare Borgia seiner geistlichen Würden zu entkleiden und ihn zum weltlichen Fürsten zu machen, wozu ihm ein Krieg und die Verbindung mit einem mächtigen Könige ebenfalls erwünscht sein musste; zu gleicher Zeit aber wünschte König Louis die Scheidung von seiner Gemahlin, um die Wittwe seines Vorgängers, welche Erbin von Bretagne war, heirathen zu können; dazu bedurfte er des Papstes.

Die Unterhandlungen der italienischen Staaten mit Louis wurden ebenso eifrig als geheim betrieben; doch entsagte Cesare im October [1]) wirklich dem Cardinalshut und reiste in der Ehescheidungsangelegenheit des Königs nach Frankreich. Am 8ten Januar 1499 hatte die Wiedervermählung mit Anna von Bretagne statt. Cesare erhielt das Herzogthum Valence im Dauphiné und nannte sich von dieser Zeit an Herzog von Valentinois. 1499

Längst war bis dahin der im Frühjahr 1497 geschlossene Waffenstillstand abgelaufen und der pisanische Krieg hatte im October desselben Jahres wieder begonnen, aber ohne bedeutende Vorfälle bis zum Mai 1498 gedauert, zu welcher Zeit wieder blutigere Treffen geliefert wurden, die die Florentiner zu dem Entschlusse bestimmten, Paolo de' Vitelli von Città di Castello zu ihrem Feldhauptmann zu machen [2]), und deren eines, zum Nachtheil der Florentiner ausgefallenes, Lodovico

1) Nach Burchard (diarium l. c. p. 2096.) feria sexta, decima tertia Augusti. Damit stimmt auch Machiavelli (frammenti l. c. p. 98.), welcher den 17ten August nennt.

2) Guicciardini l. c. p. 132. Machiavelli frammenti l. c. p. 62. und p. 92.

von Mailand zu thätigerer Unterstützung derselben vermochte. Giovan Paolo de' Baglioni von Perugia [1]) und der d' Appiano von Piombino wurden von Mailand und Florenz zugleich in Sold genommen, und Lodovico verweigerte für die Zukunft den venetianischen Truppen den Durchzug durch sein Gebiet nach Pisa. Auch Giovanni de' Bentivogli von Bologna, Cattarina, die Fürstin von Imola und Forli, und die Republik Lucca verweigerten den Venetianern den Durchzug [2]), und durch das Ansehn Pandolfo Petruccis erlangten die Florentiner auch von Siena einen Waffenstillstand auf fünf Jahre [3]). Der einzige Weg, auf welchem die Venetianer noch Florenz wenigstens angreifen konnten, war durch die faentinische Val di Lamona; durch diese zogen in venetianischem Solde Carlo degli Orsini und Bartolommeo d' Alviano und kamen bis Marradi, das sich (mit Ausnahme des Schlosses) ohne Widerstand ergab. Pietro und Giuliano de' Medici waren mit ihnen, konnten nun aber, durch den Widerstand des Schlosses von Marradi aufgehalten [4]), nicht weiter vordringen, während der Feldhauptmann der Florentiner Pisa immer härter drängte und im October 1498 Librafatta einnahm. Plötzlich drang Bartolommeo d' Alviano von Cesena aus durch eine kleine Lehensherrschaft einer malatestischen Nebenlinie (durch die Herrschaft Rambertos Malatesta von Sogliano) nach Bibbiena vor

1) Die Familie der Baglioni war in Perugia zu ähnlicher Stellung gekommen, wie früher die Medici in Florenz gehabt hatten; nur war der Grund des Ansehns der Baglioni nicht ein friedliches Geschäft, wie bei den Medici, sondern glückliches Condottierengewerb.

2) Die ersteren Beiden waren durch florentinische Condotten gewonnen. Guicciardini l. c. p. 137.

3) Guicciardini l. c. p. 146. Machiavelli frammenti l. c. p. 65. „In Siena avendo Messer Niccola Tegrini, uomo di reputazione, presa la parte de' Viniziani, Pandolfo fu necessitato pigiiare quella de' Fiorentini per non rovinare, e che Messer Niccola non sormontasse.“ — Am 21sten November 1497 war in Siena eine Balie von 45 Bürgern (15 Neuner, 15 Popolare, 15 Edelleute) auf fünf Jahre eingesetzt. In dieser Balie hatte Pandolfo das größte Ansehn und herrschte durch sie. Malavolti fol. 104. 105.

4) Machiavelli frammenti l. c. p. 71. u. p. 101. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 147.

am 15ten October [1]) und wollte auch Poppi besetzen; diese Veste aber ward glücklich gegen ihn behauptet [2]). Paolo de' Vitelli ließ indeß doch gegen Pisa nur Besatzungen der festen Puncte, soweit sie in seiner Gewalt waren, und wandte sich mit dem mailändischen Feldhauptmann Fracassa da S. Severino und mit Ranuccio da Marciano gegen die venetianischen Condottieren im Gebirge. Bartolommeo d' Alviano, mit ihm Carlo degli Orsini und der Herzog von Urbino waren bald von allen Seiten eingeschlossen, und die Republik musste einen neuen Condottieren, Niccolò Grafen von Pitigliano, mit der Bildung eines Heeres zu deren Befreiung zu Anfange des Jahres 1499 beauftragen; aber auch dieses Heer war bald bei Elci in einer ähnlichen Lage wie die früher abgesendeten [3]). So standen die Angelegenheiten Toscanas, als des Königs Louis Plane auf Italien sich deutlicher entwickelten.

Lodovico suchte Aussöhnung mit Venedig, um dieses Rückhaltes nicht im Fall eines französischen Krieges zu entbehren, und er hoffte diese Aussöhnung zu gewinnen, wenn er Frieden stiftete zwischen Florenz und Venedig. Aber auch Louis suchte diesen Frieden zu stiften, um die Geneigtheit beider Republiken zu gewinnen; er verlangte deshalb, ihm solle Pisa, der Streitapfel, übergeben werden; Venedig wollte er mit mailändischen Territorien, wie er insgeheim zusagte, entschädigen; an Florenz aber wollte er später Pisa überantworten. Am Ende fand Louis nur bei den Venetianern, Lodovico nur bei den Florentinern Gehör; der Friede zwischen Venedig und Florenz ward trotz dem betrieben, daß jenes enger mit Frankreich, dieses mit Mailand sich zusammenschloß. Herzog Ercole von Ferrara sollte zuletzt schiedsrichterlich über Pisa entscheiden. Dies geschah am 6ten April 1499 [4]); aber der schiedsrichterliche Aus-

1) oder am 24sten October, vergl. Machiavelli frammenti l. c. p. 104. Über das Gebiet Rambertos vergl. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 151. Bembo stellt diese kriegerischen Unternehmungen im Appennin weitläufig dar.

2) Guicciardini l. c. p. 152.

3) Guicciardini l. c. p. 176. 177. Machiavelli frammenti l. c. p. 107.

4) Das Urtheil enthielt: Die Venetianer sollten ihre Truppen von

spruch ward mit allgemeiner Unzufriedenheit aufgenommen. Zwar zogen die venetianischen Truppen, weil es die Pisaner selbst wünschten, ab; zwar erkannte Florenz, obwohl mit Widerwillen, den Spruch an; doch Pisa erklärte, es wolle sich ferner vertheidigen. Alle Ermahnungen Lodovicos waren umsonst; Paolo de' Vitelli zog von neuem gegen die Stadt und nachdem er einige kleinere Vesten eingenommen, lagerte er am 1sten August 1499 unter den Mauern von Pisa, wo von allen Condottieren nur Gurlino Tombasi aus Ravenna ausgehalten hatte. Aber die Pisaner wehrten sich so tapfer, zogen die Belagerung so in die Länge, daß, als endlich Paolo alle Vorbereitungen zur Einnahme der Stadt getroffen zu haben glaubte, die halbe Armee von einer Seuche ergriffen war, die immer verderblicher wüthete und die Paolo bald nöthigte sich mit seinen Leuten nach Cascina zurückzuziehen. Ranuccio da Marciano, welcher unter Paolo diente, aber ihn haßte, und die popolare Partei in Florenz nährten den entstandenen Verdacht gegen Paolos guten Willen, Pisa zu nehmen; die Signoria ließ ihn also arretiren und folgenden Tages am 1sten October, nachdem er standhaft die Tortur ertragen, enthaupten; sein Bruder Vitellozzo aber entkam nach Pisa [1]).

Noch bevor der schiedsrichterliche Spruch des Herzogs von Ferrara die Angelegenheiten Pisas mehr verwickelt als entwirrt, hatte Venedig am 9ten Februar ein Bündniß mit Frankreich geschlossen, das zunächst geheim gehalten und später als unter

Pisa, Bibbiena und aus dem Casentin zurückziehen, und die Florentiner ihre Besitzungen zurückerhalten, aber 12 Jahre lang jährlich 15,000 Ducaten als Kriegskosten zahlen. Die Florentiner sollten weiter ihren abgefallenen Unterthanen vollkommene Amnestie bewilligen und den Pisanern in Handel und Wandel gleiche Freiheiten mit den Venetianern ertheilen. Die pisanischen Vesten sollten in den Händen der Pisaner bleiben, diese aber alle Commandanten von Florenz bestätigen lassen und die Besatzungen nicht zahlreicher machen, als früher die florentinischen waren; die Civilgerichtsbarkeit in Pisa sollte durch einen Podestà aus einem Florenz verbündeten Orte verwaltet, die Criminaljustiz unter Mitwirkung eines vom Herzog von Ferrara ernannten Assessors geübt werden. Sismondi vol. XIII. p. 23. Guicciardini l. c. p. 131. 132.

1) Guicciardini l. c. p. 213. Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 314.

dem 15ten April stattgehabt bekannt wurde [1]). Die Venetianer erkannten Louis Recht auf Mailand an und versprachen ihre Hülfe bei der Besitznehmung gegen Zusage und Garantie Cremonas und der Ghiaradadda bis auf 80 Fuß vom Fluß [2]).

Lodovico konnte, als der Verbündeten Absichten auf Mailand lauter wurden, auf Maximilian nicht rechnen, der anderweitig in Kriege verwickelt war; ebensowenig auf Ferdinand und Isabella von Spanien, die mit Frankreich Vertrag geschlossen hatten; dagegen suchte er Bajesid Besorgniß vor Venedig und Frankreich einzuflößen, wobei ihm König Federigo von Neapel treulich beistand. Im Herbst 1499 brach der Pascha von Bosnien in Friaul ein und verwüstete Alles bis zu den Ufern der Livenza. Am Tagliamento ließ er die fortgeschleppten Gefangenen größtentheils auf dem Rückzuge tödten, die übrigen führte er über die Grenze.

Ausser den Türken ließ sich kurze Zeit noch einigermaßen auf den Papst rechnen, der seinen Sohn Cesare gern mit Carlotta, König Federigos Tochter, vermählen wollte und dazu Lodovicos Verwendung bedurfte. Aber Federigo weigerte sich entschieden dieser Verwandtschaft [3]), und Cesare heirathete eine französische Prinzessin, Charlotte d'Albret, Schwester des Königs von Navarra. Seitdem stand auch der Papst auf der französischen Seite. Federigo selbst, der Lodovico gern beigestanden hätte, war durch die letzten Schicksale seines Reiches zu sehr von Mitteln entblößt, Florenz war noch mit Pisa im Kampfe, und Ercole von Ferrara gab um keinen Preis die glückliche Neutralität auf, in welcher er lebte. So war also Lodovico gegen Frankreich auf eigne Kräfte verwiesen.

Er befestigte Novara, Alessandria, andere Vesten in der Nähe von Asti; stellte auf dieser Seite Galeazzo da Sanseverino auf mit 1600 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 10,000 Italienern zu Fuß und 500 deutschen Lanzknechten [4]). Den

1) Sismondi l. c. p. 35. Machiavelli frammenti p. 112. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 162.

2) Guicciardini l. c. p. 172.

3) Guicciardini l. c. p. 136.

4) Guicciardini l. c. p. 194.

Grafen von Gajazzo stellte er den Venetianern entgegen. Inzwischen zogen französische Heerhaufen unter Gian Jacopo de' Triulzi, Louis von Luxemburg Grafen von Ligny und Everard Stuart Herrn von Aubigny über die Alpen [1]). Es waren 1600 Gleven, zusammen 9600 Reiter ausmachend, 5000 Schweizer, 4000 Gascogner und 4000 zusammengeworbene Franzosen.

Am 13ten August 1499 griffen diese Heerhaufen das mailändische Schloß Arazzo in der Nähe von Asti an; es ward genommen und Annone dazu, und bis Voghera und Tortona fiel alles Land fast ohne Gegenwehr den Franzosen in die Hände [2]). Die Stimmung der Lombardei gegen Lodovico war nicht günstiger geworden seit dem früheren Heerzug der Franzosen. Noch drückten dieselben Steuern das Land, noch drückte derselbe Verdacht der Vergiftung seines Neffen den Herzog, dessen Stolz und Arglist nicht im Stande waren ihm Freunde zu erwerben. Zur Unzeit, nämlich als die äusserste Gefahr drohte, wechselte Lodovico das System und suchte sich seinen Unterthanen zu nähern, seine Regierungsweise durch Auseinandersetzung der Nothwendigkeit derselben zu rechtfertigen. Er erreichte damit nur, daß man ihn für um so schwächer hielt. Er sah sich gezwungen, trotz des Vordringens der Venetianer nach Caravaggio, den Grafen von Gajazzo ebenfalls gegen die Franzosen zu senden; aber Alles schien unter seinen Füßen zu wanken, als auch Galeazzo von Sanseverino am 29sten August [3]) plötzlich aus Alessandria floh und sein Heer verließ; Luzio de' Malvezzi folgte Galeazzos Beispiel; die mailändische Armee, von ihren Führern verlassen, zerstreute sich; die Franzosen besetzten am folgenden Tage Alessandria; Pavia ergab sich ihnen, ehe sie vor der Stadt erschienen; die Venetianer standen bei Lodi; in Mailand tobte das Volk, und ein gewisser Simone Rigone mit einigen Gehülfen verwundete Antonio da

1) Sismondi l. c. p. 43.

2) Corio fol. 494.

3) Nach Corio (fol. 495 b.) am 29sten vor Tagesanbruch. Diese Angabe ist wohl die richtigere als die anderwärts sich findende des 25sten Augusts.

Landriano, den Schatzmeister des Herzogs, als er eben das Schloß verließ, zum Tode.

Unter diesen Umständen sandte Lodovico seine Kinder (Massimiliano neun Jahr alt und Francesco sieben Jahr alt) unter der Obhut seines Bruders des Cardinals Ascanio und des Cardinals Federigo da S. Severino, mit den ihm übriggebliebenen 240,000 Ducaten nach Deutschland [1]), und übergab Francesco Sforza, des Giovan Galeazzo Sohn, seinen Großneffen, der Mutter desselben, Isabella von Aragonien [2]). Die Citadelle von Mailand ward hinlänglich mit Proviant und Kriegsvorrath versehen, und 3000 Mann zu Fuß unter bewährten Officieren wurden als Garnison hineingelegt. Den Oberbefehl in der Veste erhielt Bernardino da Corte aus Pavia. Genua ward von Agostino und Giovanni, Beide aus der Familie der Adornen, vertheidigt, und nachdem Lodovico so für die wichtigsten Puncte seines Gebietes gesorgt, auch noch Schritte gethan hatte manche ihm wichtige und werthe Männer an sein Interesse zu knüpfen, verließ er Anfangs September seine Residenz und ging durch die Valtellina ebenfalls nach Deutschland.

Der Graf von Gajazzo unternahm in Mailand Nichts gegen Frankreich, sondern trat vielmehr sofort in des Königs Dienste, und als die Franzosen in die Nähe von Mailand kamen, zogen ihnen schon die Abgeordneten der Stadt entgegen. Sogar die Adornen in Genua dachten an keinen Widerstand [3]), und die Citadelle von Mailand ergab sich, ehe eine Kugel auf sie geschossen war; der Commandant erhielt dafür eine bedeutende Geldsumme, ward aber mit solcher Herabsetzung behandelt, daß er seine Verrätherei nicht lange überlebte [4]). Er erhing sich.

1) Corio l. c. fol. 496.

2) Isabella war unklug genug, ihren Sohn König Louis zu übergeben, der ihn nachher mit nach Frankreich nahm und dem Mönchsstande bestimmte.

3) Sie erkannten König Louis, der mit ihnen einen besondern Vertrag schloß, als Herrn an und empfingen von ihm als ersten Statthalter Philipp von Ravenstein, der in den Niederlanden den Habsburgern hatte weichen müssen.

4) Sismondi l. c. p. 50.

Louis XII., als er selbst über die Alpen kam, fand das Herzogthum schon ganz in der Gewalt seiner Leute. Feierlich empfing ihn die Hauptstadt seiner neuen Lande, und von allen italienischen Staaten, mit Ausnahme Neapels, fand er daselbst Gesandte [1]). Nur dem Herzog von Ferrara, dem Bentivoglio von Bologna und der Republik Florenz machte er Schwierigkeiten zu Eingehung eines friedlichen Verhältnisses; doch gestand er es jenen gegen Geldsummen, der Letzteren gegen Zusage der Hülfe wider Neapel, sobald sie wieder in Besitz von Pisa gekommen wäre, zu.

Sein, wenn auch sehr kurzer, Aufenthalt in Mailand reichte hin seine neuen Unterthanen aus der Täuschung zu reissen, in welcher sie ihn erwartet hatten [2]). Zu einer Zurückführung der Steuern und Gaben auf den früheren unter den Visconti eingeführten Fuß, welche die Mailänder erwartet hatten, machte er nicht die mindeste Anstalt [3]). Überdies blieb Gian Jacopo de' Triulzi (das bis dahin vertriebene Haupt der guelfischen Partei) als Louis's Statthalter zurück, wodurch das französische Gouvernement ganz das Ansehn eines Factionsregimentes erhielt, da der Triulzo keineswegs seine Parteiinteressen zu vergessen vermochte.

Lodovico inzwischen warb in Deutschland, wo ihn Maximilian theilnehmend aufgenommen, 500 schwere burgundische Reiter und 8000 schweizer Fußknechte, mit denen er gegen die Lombardei zog. Ehe der Triulzo die Truppen, die er zu seiner Disposition hatte, vereinigen konnte, war der Sforza 1500 in den ersten Tagen des Februar 1500 über die Alpen gegangen, über den Comersee geschifft, in Como eingezogen; und die freudige Bewegung der Mailänder, als sie von seiner Rückkehr hörten, war so, daß der Triulzo den Ausbruch eines Aufruhrs fürchtete und sich in die Citadelle einschloß, in dieser Alles zur Vertheidigung anordnete und dann nach Novara ging; auch hier ließ er nur eine Besatzung von 400 Gleven und begab

1) Guicciardini l. c. p. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

3) Nur einzelne Classen und Theile der Bevölkerung suchte er an sich zu ketten und gewährte ihnen Vortheile.

sich nach Mortara, wo er französischen Zuzug, um den er den König gebeten, erwarten wollte.

Ascanio, bald darauf auch Lodovico Moro waren inzwischen wieder in Mailand eingezogen unter dem Jubel der Bürger. Das ganze Herzogthum war in der kurzen Zeit mit Sehnsucht nach den alten Herren erfüllt worden; Parma und Pavia empörten sich gegen Louis; Lodi und Piacenza wurden nur durch die Venetianer von ähnlichem Thun zurückgehalten. Lodovico seinerseits that auch alles Mögliche festen Grund und Boden zu gewinnen: er suchte Hülfe bei Maximilian; Frieden unter jeder Bedingung von Venedig; Rückzahlung geliehener Gelder von Florenz, obwohl dies Alles ohne Erfolg. Dagegen schlossen sich der Bruder des Markgrafen von Mantua, die Pici della Mirandola, die Pii da Carpi, die Correggi, Filippo de' Rossi und die del Verme [1]) an ihn an, und Lodovico brachte 1500 Gensd'armes und einen großen Haufen italienischen Fußvolks zu seinen wallonischen Reitern und schweizerischen Fußvölkern hinzu. Während der Cardinal Ascanio die Citadelle von Mailand belagerte, zog Lodovico selbst auf Vigevano, nahm es und bedrängte Novara. Ein Theil der französischen Armee, der zuletzt in der Romagna beschäftigt gewesen war, um die Absichten des Papstes zu unterstützen, plünderte im Vorüberziehen Tortona und verstärkte dann die Besatzung von Novara. Viertausend Schweizer, welche darunter waren, knüpften sofort Unterhandlungen an mit den Schweizern in Lodovicos Heere, und da sie die Vortheile des mailändischen Dienstes größer sahen als die des französischen, gingen sie sämmtlich zu Lodovico über. Novara musste capituliren; nur die Citadelle hielt sich noch, und der Mailänder setzte die Belagerung fort.

Der König hatte übrigens auch nicht gesäumt sofort alle Mittel zu ergreifen, um in der Lombardei eine bedeutende Heeresmasse zusammenzubringen: 1500 Gleven, 6000 Franzosen zu Fuß, 10,000 Schweizer vereinigten sich im April bei

1) Ohngeachtet Lodovico der Familie Rossi ihre Herrschaften von S. Secondo, Torchiare und andere Burggebiete im Parmigianischen genommen hatte, sowie den Vermineschen Bobbio und andere Ortschaften im Piacentinischen. Guicciardini l. c. p. 238.

Asti und bildeten ein Corps, das dem mailändischen durchaus überlegen war. Überdies kam ein Befehl an die Schweizer aus der Heimath, der sie aus beiden Heeren zurückrief oder ermahnte auf Eine Seite zu ziehen, um zu verhindern, daß sie sich feindlich begegneten, und die Schweizer im mailändischen Dienst wollten nachgeben, weil die im französischen unter schweizerischen Fahnen standen, sie aber nur einzeln unter mailändischen fochten. Gegen ihre Landespanniere wollten sie nicht fechten. Lodovico suchte sie durch Freigebigkeit zu gewinnen; er bot Alles was er hatte und beruhigte sie für den Augenblick. So hoffte er wenigstens Zeit zu gewinnen, bis sein Bruder der Cardinal ihm Italiener genug aus Mailand zugeführt hätte, um sicher abziehen zu können. Aber die Franzosen suchten nun die Straße von Novara nach Mailand abzuschneiden und zwangen den Herzog dadurch Etwas zu unternehmen, am 9ten April. Kaum war das Heer aufgestellt, als die Schweizer im mailändischen Dienst ihre früheren Erklärungen wiederholten und das Feld verliessen; Lodovico musste die Schlacht aufgeben und zuletzt zufrieden sein, daß ihm die abziehenden Schweizer gestatteten, bald als Mönch bald anders verkleidet, in ihren Reihen von dannen zu ziehen. Er aber und drei Sanseverinen, die ihn begleiteten, wurden dennoch verrathen oder erkannt und von den Franzosen gefangen genommen. Die Schweizer besetzten noch Bellinzona auf diesem Rückzuge.

Die italienischen Truppen der Mailänder bei Novara wurden vom französischen Heere rein ausgeplündert; der Cardinal Ascanio durfte nicht daran denken sich in Mailand halten zu wollen und flüchtete sich mit den vornehmsten Häuptern der Ghibellinen, ward aber in Rivolta im Piacentinischen von Corrado Lando, seinem Freunde, bei dem er übernachtete, den Venetianern verrathen; diese nahmen ihn und seine Gefährten gefangen und lieferten sie später, auf des Königs Verlangen, den Franzosen aus. Diese hielten auch Francesco, den Sohn Giovan Galeazzos und Isabellas von Aragonien, und noch einen ehelichen und zwei uneheliche Nachkommen des sforzeschischen Hauses gefangen.

Lodovico Moro, nachdem er in Lyon im Triumphe eingeführt worden war, ward nachher im Schlosse von Loches

eingekerkert, wo er noch zehn Jahre im engsten Gewahrsam lebte [1]). Ascanio wurde im Thurme von Bourges gefangen gehalten [2]).

2. Bis zum Abgang König Federigos aus Neapel nach Ischia im August 1501.

Der Kirchenstaat war, während der eben beschriebenen Bewegungen im obern Italien, Nichts weniger als ruhig geblieben. Nicht nur dauerten der Gegensatz, die Eifersucht und die Fehden der Adelsparteien in Rom wie fast in allen bedeutenden Städten des Kirchenstaates fort, sondern auch die päpstlichen Vicare in der Mark und der Romagna waren wieder fast unabhängige Fürsten geworden.

Die bedeutendsten dieser Vicare waren: Giulio Cesare de' Varani in Camerino [3]), der über einen großen Theil der Mark gebot; Giovanni della Rovere, der Neffe des Papstes Sixtus und von diesem zum Präfect von Rom und zum Vicar von Sinigaglia ernannt [4]). Er war Schwiegersohn und präsumtiver Erbe des Herzogs von Urbino [5]), Guidobaldos da Montefeltro, welcher ebenfalls hier genannt werden muß. Vitellozzo de' Vitelli von Città di Castello war mehr als kriegsgewandter Condottiere mächtig als durch Größe der Herrschaft angesehn; Paolo de' Baglioni aber von Perugia nicht sowohl Herr der Stadt als factisch der angesehnste Bürger, der sie nach seinen Winken leitete, und überdies auch er Condottiere.

Die sforzeschische Herrschaft von Pesaro war damals in den Händen Giovanni Sforzas, des geschiedenen früheren Gemahls von Alexanders Tochter Lucrezia [6]); die zusammenge-

1) Sismondi l. c. p. 68.

2) Guicciardini l. c. p. 245.

3) S. über ihn Abtheil. IV. S. 580. Anm. 1. Ich folge bei dieser Aufzählung vornehmlich Sismondi l. c. p. 75 sq.

4) S. über ihn Abtheil. IV. S. 605. und in der weiteren Geschichtsdarstellung öfters.

5) S. Abtheil. IV. S. 604. Anm. 1.

6) Diese hatte hernach einen natürlichen Sohn König Alfonsos von

schwundene Herrschaft von Rimini besaß noch ein unehelich erzeugter Malatesta, Pandolfo [1]). Forli und Imola gehörten dem Ottaviano Riario; seine Mutter Cattarina Sforza, nach des ersten Gemahls, des Riario, Tode mit Giovanni de' Medici verheirathet [2]) und seit 1498 auch von diesem Wittwe, hatte immer noch den bedeutendsten Einfluß auf diese Herrschaft. Die Vormundschaft über den sechzehnjährigen Astorre de' Manfredi, den Herrn von Faenza und der Val di Lamona [3]), hatten die Venetianer, die einen Streit zwischen ihm und seinem natürlichen Bruder Ottaviano geschlichtet, an sich gebracht [4]). Kaum konnte man den Bentivoglio von Bologna, den Herzog Ercole von Ferrara noch unter die päpstlichen Vicare rechnen, so unabhängig fühlten und benahmen sie sich. Gegen ihre Unterthanen übten sie alle die volle fürstliche Gewalt und misbrauchten sie nicht selten, besonders um Geldbedürfnissen abzuhelfen; doch waren an ihren Hofhaltungen Künste und Wissenschaften geehrt; ein feiner geselliger Ton, Sinn für gebildeteren Lebensgenuß verbreitete sich aus ihrer Nähe, und die Menge dieser kleinen Gewaltsboten machte jede Individualität frei, ließ, wer von dem einen verfolgt war, bei dem andern oder bei dazwischen liegenden freien Gemeinwesen Schutz, jeden Rührigen, Begabteren den Platz finden, wo er sich am freudigsten, zierlichsten im eigenthümlichen Wuchse entwickeln konnte. Das war damals, das ist zu allen Zeiten der geistige, durch nichts Anderes ersetzbare Segen der kleinen, in neuerer Zeit so oft und so ungerecht bedrohten Fürstenthümer gewesen [5]).

Neapel, Alfonso da Biscaglia, geheirathet; als sich Alexander mit Frankreich gegen Mailand und Neapel gewendet hatte, floh Alfonso aus Rom. Als er später dahin zurückkehrte, ward er ermordet. — Cf. Burchardi diarium l. c. p. 2101. 2122. 2123.

1) S. Abtheil. IV. S. 609.

2) S. Abtheil. IV. S. 411. Anm. 1. u. 410.

3) S. ebendas.

4) Über das Verhältniß Venedigs zu Faenza vergl. auch P. Bembi hist. Venet. ed. cit. p. 97. 98. 124. 125. 146.

5) Sismondi, welcher im politischen Urtheil kaum irgendwo gerecht ist, als wo er eine demokratische Richtung durchfühlt, beruft sich

Da, wie schon erwähnt, diesem geistigen Segen vielfach die ungeistigen Elemente dieser Herrschaften, die reichen, sonst nicht ausgezeichneten Unterthanen zum Opfer fallen sollten, da auch die persönlichen Leidenschaften der kleinen Herrscher sich gegen Einzelne manche Unbill erlaubt hatten, waren die meisten dieser Fürsten, besonders deren Fürstenthümer in reichen Städten im flachen Lande waren, dem Volke verhasst. Auf diesen Haß gründete Cesare Borgia seinen Plan, sich in der Romagna durch den Sturz der kleineren Herrschaften ein großes Fürstenthum zu gründen, und um den Preis der Zusage des Beistandes bei dieser Gründung hatte Louis XII. vorzüglich die freundliche Verbindung mit dem päpstlichen Hofe erkauft.

Als nun die Franzosen sich zuerst Mailands bemächtigten, war Cesare mit ihnen gekommen und erhielt 300 Gleven und 4000 Schweizer zu Verfolgung seiner eignen Pläne vom Könige. Den Vorwand zum Angriff gegen den Riario gab dessen

hinsichtlich des Unwesens der kleinen Fürstenthümer in der Romagna auf Machiavelli. Über Machiavellis geistigen und politischen Charakter habe ich mich ausgesprochen in der Vorrede zu der Übersetzung seiner Briefe und habe seitdem nicht ein Wort gefunden, das ich dem dort Gesagten abnehmen oder zusetzen sollte. Inwiefern nun Machiavelli der ganzen Methode und Richtung des politischen Denkens in seinem Buche vom Fürsten das Wort und den wissenschaftlichen Anfang gegeben, welche der Bildung des Mittelalters den Todesstoß gaben, ist es kein Wunder, daß er dort auch alle Mängel der kleinen Herrschaften seiner Zeit aufzählt, und noch weniger ist es ein Wunder, daß diese kleinen Herrschaften, wie Alles auf dieser Welt, ihre Mängel hatten. Zu dem aber, was Sismondi S. 80 u. 81. von der grausamen Leidenschaft der Rache anführt, muß bemerkt werden: 1) daß, wo die Individualität einerseits freier sich zu entwickeln Gelegenheit hat, andrerseits aber auch mehr hinsichtlich des Durchkommens auf sich verwiesen ist, daß da auch die Reizbarkeit gegen Verletzungen größer und dies nur eine natürliche Folge, kein Unglück ist; 2) daß in eben solchen Zeiten die natürlichen Bande des Blutes mehr Werth und mehr Kraft haben, daß man da noch nicht wie in unserer nivellirenden gar zu liberalen Zeit den Sinn für die Macht des Blutes und Stammes verloren hat, und daß sich also nothwendig Feindschaft wie Freundschaft auf die ganzen Familien und, wenn einmal gemordet werden soll, auch der Mord auf ganze Familien ausdehnen muß, weil jeder übriggebliebene Sproß die Rache erneuern würde.

Verwandtschaft mit den Sforzen [1]). Imola ergab sich Ende 1499 Novembers 1499, sobald sich die feindlichen Truppen vor den Thoren zeigten; die Citadelle am 9ten December. Cesare zog vor Forli, von wo Cattarina ihre Kinder schon nach Florenz gesendet hatte; sie gab sofort die Stadt auf, deren Adel sich Cesare zuwendete, und vertheidigte bloß die Citadelle, aber diese ward von den Franzosen im Sturm genommen; Cattarina kam gefangen nach Rom, erhielt aber nicht lange nachher wieder die Freiheit und lebte später in Florenz. Eben war Cesare gegen Pesaro gezogen, dessen Herr geflohen war, als die Vertreibung der Franzosen aus dem Mailändischen den Rückzug der französischen Hülfstruppen aus der Romagna nothwendig machte und seine Fortschritte hemmte. Neue Unterhandlungen glichen indeß bald Alles aus; von neuem erschienen 300 Gleven und 2000 Mann zu Fuß zu Cesares Unterstützung, und Louis erklärte, er sähe jede Opposition gegen dessen Plane als Feindseligkeit gegen sich an. Der Bentivoglio, der Herzog Ercole und die Florentiner waren durch diese Erklärung gelähmt; die Venetianer zogen von Herrn Astorre in Faenza, von Herrn Pandolfo in Rimini ihre schützende Hand ab und gaben Cesare die Nobilität. Astorre war preisgegeben. Dionigi di Naldo, sein Unterthan, aber Cesare zugewandt, übergab diesem Bersighella und die ganze Val di Lamona; dennoch beschlossen die Faentiner sich und ihren Herrn 1500 zu vertheidigen. Am 20sten November 1500 fing Cesare an die Stadt beschiessen zu lassen, musste aber nach 10 Tagen die Belagerung aufheben und in Winterquartieren Schutz gegen die frühe Kälte suchen. Ein Versuch die Stadt im Ja- 1501 nuar 1501 zu überfallen schlug ebenfalls fehl; aber am 12ten April begann Cesare die Belagerung von neuem, und am 22sten capitulirte Faenza. Astorre sollte freien Abzug haben wohin er wollte, fand aber eine äusserlich so gute Aufnahme bei Cesare, daß dieser ihn ohne Verdacht, daß er Übles vorhabe, als geschähe es vielmehr zum Zweck weiterer Bildung,

1) Auch hatte der Papst schon den Herren von Rimini, Pesaro, Forli, Camerino, Faenza und Urbino ihre Vicariate abgesprochen „ficta causa, quod censum camerae apostolicae annuatim debitum non persolverant“ — Burchardi diarium l. c. p. 2107.

nach Rom senden konnte, wo er ihn und dessen natürlichen Bruder Ottaviano erdrosseln und die Leichname in die Tiber werfen ließ.

Nachdem so, mit Ausnahme Bolognas, die Romagna in den Händen Cesares vereinigt worden war, verkaufte Alexander VI. zwölf Cardinalshüte, theils um Geld theils um die Einwilligung in die Belehnung seines Sohnes mit den eroberten Landschaften und mit Cesena [1]), das bis dahin der Kirche unmittelbar unterworfen war; dadurch erhielt er die Mehrzahl der Stimmen für seine Plane im Cardinalscollegium und Cesare das Herzogthum Romagna.

Mit fast unumschränkter Vollmacht setzte Cesare seinem neuen Fürstenthum den Ramiro d' Orco zum Gouverneur, und dieser reinigte die Provinz bald von allem schlechten Gesindel, theils durch Hinrichtungen theils durch Vertreibungen und hielt sie rein durch strenge Polizei, bis Cesare glaubte, es sei genug der Strenge angewendet worden, er müsse nun auch die Gemüther versöhnen und das Gehässige der vorhergegangenen Maßregeln von sich ab und auf sein Werkzeug wenden [2]); da ließ er Ramiro ergreifen und Nachts auf einem Schaffot in Cesena in zwei Theile hauen. Morgens fanden die Einwohner das Beil und die beiden Hälften. Grundbesitzer und Kaufleute hatten unter der neuen Herrschaft eine Ruhe und eine so wohleingerichtete Administration, wie sie sich derselben lange nicht erfreut; allen *mechanischen* Foderungen des Staates war vortrefflich genügt.

Ohne die kleinen Staaten in der anconitanischen Mark, die Cesare ebenfalls zu erwerben wünschte, aus dem Gesichte zu verlieren, wandte er nun mehr seine Blicke zugleich auf Toscana, wo er, ohne einer Einwilligung der Cardinäle zu bedürfen, vom Kirchenstaat aus leicht bei Gründung eines Für-

1) Ausser Imola, Faenza, Forli und Cesena hatte Cesare auch Pesaro und Rimini occupirt, deren Gebieter gar keinen Widerstand versucht hatten und geflohen waren. Auch diese beiden Städte waren in dem Herzogthum Romagna begriffen, mit welchem Cesare belehnt ward.

2) *Machiavelli* il principe c. 7. (opere. Italia. 1819. vol. V. p. 38.)

stenthumes durch Eroberung des Sanesischen und der piombinischen Herrschaft der d'Appiano unterstützt werden konnte.

In Siena stand noch an der Spitze Pandolfo Petrucci, ein Bürger von kräftigem, einfachem Schlag, der durch die Energie seiner Persönlichkeit Stätigkeit in die Verhältnisse dieses so lange Zeit haltlosen Freistaates gebracht und nicht gezaudert hatte diesem Streben seinen eignen Schwiegervater Niccolò Borghese zum Opfer fallen zu lassen [1]). Herr von Piombino war damals Jacopo IV. d'Appiano. Weder Florenz, das durch den Krieg mit Pisa erschöpft war, noch Pisa selbst und Lucca liessen einen kräftigen Widerstand irgend einer Art gegen Cesare besorgen [2]).

1) Es stand derselbe an der Spitze einer Pandolfo entgegenwirkenden Faction, und dieser (das Haupt der Neuner und der Angesehnste von der Balie) ließ ihn am 19ten Julius 1500 auf dem Platze von Siena niederhauen.

2) Der Krieg zwischen Pisa und Florenz hatte mittlerweile fortgedauert, obwohl immer erfolgloser und unbedeutender, und zu gleicher Zeit hatten beide Republiken mit Louis XII. über diese Angelegenheit unterhandelt. Die Pisaner in Verein mit Sanesern, Lucchesern und Genuesern hatten dem Könige für die Freiheit von Pisa, Montepulciano und Pietrasanta 100,000 Ducaten geboten und ausserdem einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten, wenn er die Florentiner zwinge Livorno zu räumen. Aber alle diese Anerbieten vermochten Nichts auf den französischen Hof, obgleich der Triulzo sie unterstützte; ein neuer Vertrag mit Florenz sagte dieser Stadt Pisa und Pietrasanta zu und thätige Hülfe, welche auch im Mai 1500 unter Hugues de Beaumont heranzog, aber sich mit Brandschatzung der Pii, Pici und Correggi und des Bentivoglio aufhielt, dann dem Bundesgenossen der Florentiner, dem Markgrafen Alberico da Malaspina, Massa nahm und es dessen Bruder Gabriele gab, und dennoch für diese ganze für Florenz unnütz verschwendete Zeit von der Republik bezahlt werden musste. Als Pietrasanta genommen war, besetzten es die Franzosen, „bis der König nach der Einnahme Pisas über das Recht der Florentiner entschieden haben würde". Endlich am 29sten Junius begann die französische Armee (600 Gleven und 5000 Schweizer nebst der dazu gehörigen Artillerie) die Belagerung von Pisa; allein als der erste muthige Sturm durch das Antreffen eines Grabens hinter der Mauer, in welche Bresche geschossen war, fehlschlug und die Pisaner klug genug waren der Eitelkeit der Franzosen zu schmeicheln, erlahmte Alles, Muth und guter Wille. Die Franzosen liessen sogar einen Officier Vitellozzos von Città di Castello, den Tarlatino und an-

Den Vorwand zu diesem Angriff auf Toscana nahmen Cesare und sein Vater, der Papst, davon her, daß die Florentiner, eben als sich jener nach der Eroberung von Faenza gegen den Bentivoglio habe wenden wollen, ihren Feldhauptmann Ranuccio da Marciano entlassen hätten, damit dieser in des Bentivoglio Dienste und Cesares Planen in den Weg habe treten können. Cesare würde ohne dies das bolognesische Gebiet nicht haben angreifen können, da es von Frankreich geschützt ward, und der Bentivoglio verstand sich gern, um nur den gefährlichen Nachbar zufrieden zu stellen, zu Abtretung von Castel Bolognese, zu einer jährlichen Zahlung von 9000 Ducaten und zu Stellung von 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß. Dafür gab Cesare demselben die Marescotti in Bologna, die sich zuvor in verrätherische Verbindungen mit ihm eingelassen hatten, preis, und nahe an drittehalbhundert Menschen, Weiber und Kinder darunter, wurden in Bologna zu Bestrafung dieser Verrätherei und zu Vorbeugung ähnlicher für die Zukunft ermordet. Um sie fester an sich zu ketten, zwang der Bentivoglio Glieder aller adeligen nicht selbst verfolgten Familien an der Metzelei Theil zu nehmen und dadurch die Blutrache der etwa verschont bleibenden Gegner auf sich zu laden [1]).

Für den Krieg in Toscana, zu welchem sich Cesare nun wendete, hatte er Vitellozzo de' Vitelli, der noch wegen des

dere Verstärkungen nach Pisa herein, und als sich einer der florentinischen Commissare der Aufhebung der Belagerung widersetzte, nahmen ihn die Schweizer gefangen, als Bürgen eines früheren Soldrestes, den gewisse Schweizer von den Florentinern zu fodern hatten. Bereits am 18ten Julius wendete sich die französische Armee nach dem Norden Italiens zurück, und die Pisaner waren nun gegen die erschöpften Florentiner soweit die stärkeren, daß sie ihnen Librafatta und andere feste Puncte wieder nahmen, während Louis XII. seine Verbündeten beschuldigte, daß sie seine Armee nicht hinlänglich versorgt und also preisgegeben hätten. Die Florentiner, um ihn nur zu besänftigen, mussten für das nächste Jahr abermals eine Armee erbitten. Zu gleicher Zeit aber erwachten in Pistoja wieder die alten Factionskämpfe der Cancellieri und Panciatichi, ohne daß die schwache Herrscherstadt sie zu unterdrücken vermochte. Sismondi l. c. p. 94—103. Guicciardini vol. III. p. 5 sq.

1) Guicciardini vol. III. p. 24.

hingerichteten Bruders Blutrache an Florenz zu nehmen hatte, an sich gezogen, sowie die Orsini, die wegen Vertreibung ihrer Vettern, der Medici, der Stadt Feind waren. Auch Pisa un-
1501 terstützte er, schon seit dem Januar 1501, und mit Giuliano de' Medici verständigte er sich, und dieser suchte König Louis auf seine Seite zu ziehen; doch ging dieser schon mit einem Zuge unmittelbar gegen Neapel um, und nur inwiefern Anderes dies Hauptunternehmen begünstigte, war er dafür.

Mit 700 Gensd'armes und 5000 Mann zu Fuß zog Cesare von den Grenzen des Bolognesischen nach Toscana und foderte von den Florentinern freien Durchzug durch ihr Gebiet nach Rom; für Geld wolle er Lebensmittel, sonst Nichts. In Barberino redete er plötzlich anders: er könne der Republik nur dann nicht Feind sein, wenn sie eine Regierung habe, auf die er zählen dürfe; dies sei aber nur der Fall, wenn man die Medici zurückrufe und dem Pietro de' Medici seine frühere Gewalt wiedergebe; wenn man sechs namentlich bezeichnete Männer ihm ausliefere zur Bestrafung wegen des Vitello Hinrichtung, und wenn die Republik ihn selbst in Condotta nehme [1]).

Die Florentiner trafen gegen alle diese Anmuthungen nur schwache Vertheidigungsanstalten, und des Herzogs Heer ging langsam seinen Weg der Verwüstung durch ihr Gebiet. Sogar zwei Leute aus den der Medici sonst feindseligsten Familien, Rafaello de' Pazzi und Marco de' Salviati, Beide in des Herzogs Umgebung, conspirirten für die Medici, wenigstens gegen die Republik, und wollten mit Vitellis Leuten an den Thoren erscheinen, während ihre Freunde sich in der Stadt des Palastes bemächtigen sollten; aber Cesare änderte plötzlich seine Plane und wollte nicht, da er verbunden war, früherm Übereinkommen gemäß, König Louis auf dem Zuge nach Neapel zu begleiten, seine Unternehmungen in Toscana durch eine Unterbrechung scheitern lassen [2]). Er war also zufrieden, daß die Republik Florenz ihre schützende Hand förmlich von

1) Sismondi l. c. p. 109.

2) Auch französische Mahnungen sollen ihn von einem Angriff auf Florenz abgehalten haben. Ranke S. 176. Guicciardini l. c. p. 27.

der d'appianischen Herrschaft abzog, ihn selbst für jährlich 36,000 Ducaten auf drei Jahre mit 300 Gensd'armes in Condotta nahm [1]), und ließ dieser dagegen nicht weiter durch die Vitelli und Medici zu nahe treten.

Anfangs Junius 1501 kam das herzogliche Heer endlich an den Grenzen der piombinischen Herrschaft an. Jacopo d'Appiano hatte sein Gebiet verwüstet, alle Vorräthe bei Seite gebracht oder verdorben und alle gesunden Brunnen verschüttet. In seinem Schlosse von Piombino erwartete er, mit seinen treuesten Lehenleuten und einer Anzahl corsischer Söldner, Cesares Angriff; fast alle anderen Orte seines Gebietes unterwarfen sich ohne Widerstand dem Herzog, auch Elba. Aber Piombino hielt sich noch, als Cesare am 28sten Junius das Belagerungsheer verlassen musste, um sich dem Zuge der Franzosen gegen Neapel anzuschliessen. Er hinterließ zu Fortsetzung der Belagerung Vitellozzo de' Vitelli und Gian Paolo de' Baglioni; Jacopo verließ kurz nach der Mitte des August sein Schloß, um an Genua sein Gebiet noch zu verkaufen und es dadurch unter französischen Schutz zu stellen; aber schon am 3ten September ergab sich die Besatzung von Piombino an Cesares Feldhauptleute.

Für König Louis war die Eroberung Neapels weit leichter, als sie für Karl gewesen war. Venedig war im Krieg mit den Türken; der Papst und sein Sohn waren für Frankreich; die kleinen Staaten des obern und mittlern Italiens in Angst und Zittern; König Federigo hatte weder Schatz noch Heer. So schwach fühlte sich der Letztere, daß er sein Reich von Frankreich zu Lehen nehmen, französische Besatzungen in seine festen Plätze legen lassen und Zins zahlen wollte; aber Louis hatte alle Anerbieten dieser Art abgelehnt und schloß mit Ferdinand dem Katholischen im September 1500 insgeheim einen Vertrag, welcher das Königreich Neapel zwischen sie Beide theilte [2]). Um die Venetianer gegen die Türken zu

1) Guicciardini l. c. p. 26.

2) Louis sollte die Terra di Lavoro mit Neapel und die Abruzzen haben, nebst den Titeln König von Neapel und Jerusalem; Ferdinand das Übrige und die Titel Herzog von Apulien und Calabrien. Sismondi l. c. p. 116. Guicciardini vol. III. p. 18.

unterstützen, sandte Ferdinand eine Flotte von 60 Fahrzeugen unter Gonsalvo d' Aguilar mit 1200 Pferden und 8000 auserlesenen Truppen zu Fuß aus; und diese legte sich für den Winter in den Häfen Siciliens ein. In der That war die Absicht, diese Streitmacht zu Eroberung Neapels zu verwenden. Louis rüstete unter d'Aubignys Befehlen ein Heer von 1000 Gleven, 4000 Schweizern und 6000 Gascognern und Anderen zu Fuß. Philipp von Ravenstein, aus der clevischen Herzogsfamilie, welchen Louis zu seinem Statthalter in Genua ernannt hatte, führte von Genua aus eine Flotte und auf ihr 6500 Mann Landungstruppen gegen Neapel.

Federigo, der von Ferdinands Theilnahme an den Feindseligkeiten keine Ahnung hatte, brachte durch die in Sold Nehmung der Colonnesen seine Heeresmacht nicht höher als auf 700 schwere und 600 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß. In dieser Entblößung von Hülfsmitteln warf er sich dem spanischen Feldhauptmann in die Arme, öffnete diesem, um Unterstützung zu erhalten, die festen Plätze Calabriens, sandte seinen unmündigen Sohn Ferdinand nach Calabrien und ordnete ein Lager bei S. Germano.

Zu Anfang Junius war d'Aubigny schon auf Grund und Boden des Papstes, und der französische und spanische Botschafter eröffneten dem Cardinalscollegium jenen so lang geheim gehaltenen Theilungsvertrag, und suchten für ihre Fürsten die Belehnung, welche am 25sten desselben Monats durch ein geheimes Consistorium erfolgte [1]). Auch nach dieser Erklärung behauptete Gonzalvo noch eine Zeit lang die Maske und täuschte [2]) den armen Federigo, bis die französische Armee nahe genug war; dann gab er die Lehen in Neapel zurück, weil er dem Lehenseid nicht nachkommen könne. Zu gleicher Zeit waren die Colonnas von dem Papst angegriffen, gaben alle ihre festen Burgen bis auf Amelia und Rocca di Papa auf und suchten nur diese zu halten, während Fabrizio della Colonna und der seit kurzem in Federigos Dienste getretene Ranuccio da Marciano Capua, Federigo selbst Aversa, Pro-

1) Sismondi l. c. p. 119.
2) Guicciardini l. c. p. 31.

spero della Colonna Neapel gegen Franzosen und Spanier vertheidigten, um nur Zeit zu gewinnen, denn an Widerstand in offnem Felde war nicht mehr zu denken. d'Aubigny drang über den Volturno vor, zwang Federigo Aversa aufzugeben, besetzte die Landschaft bis um Neapel und belagerte Capua, das sich am 24sten Julius ergeben wollte, aber während der Unterhandlungen eingenommen und fürchterlich geplündert ward. Siebentausend Einwohner wurden erwürgt, kein Stand, kein Alter blieb verschont. Fabrizio della Colonna selbst ward gefangen; Ranuccio starb an seinen Wunden.

Nach Capuas Fall verzweifelte Federigo sich in Neapel halten zu können [1]). Ausser Neapel war auch Gaeta noch nicht in den Händen der Franzosen; beiden Städten erlaubte nun ihr König sich den Feinden zu ergeben, und sechs Tage nach dem Einzuge der Franzosen in Neapel, am 25sten August, übergab er selbst ihnen das Castello nuovo, und trat durch einen Vertrag friedlich Alles was er auf dem Festlande, soweit der französische Antheil des Reichs sich ausdehnte [2]), noch sein nennen konnte, an d'Aubigny ab, indem er sich die Insel Ischia und allen ihm treu gebliebenen Unterthanen eine Amnestie ausbedingte [3]).

1) Guicciardini l. c. p. 34.

2) Manfredonia und Tarent behaupteten sich noch, und nach letzterer Veste sandte Federigo die Reste seines Heeres, als er nach Ischia geflüchtet war.

3) Sismondi l. c. p. 124. Philipp von Ravenstein, der mit seiner Flotte vor Ischia erschien, bewog Federigo sich ganz in Louis Arme zu werfen, und Federigo that es in der höchsten Erbitterung auf seinen treulosen Vetter Ferdinand. Er machte den Marchese del Guasto zum Commandant von Ischia und ging unter freiem Geleit mit 5 leichten Galeeren nach Frankreich. Fabrizio della Colonna hatte sich inzwischen losgekauft und blieb mit Prospero ebenfalls auf Ischia. Federigo erhielt durch ein Abkommen in Frankreich das Herzogthum Anjou und 30,000 Ducaten Einkünfte unter der Bedingung, daß er Frankreich nicht mehr verlassen dürfe. Ohne Gefangener zu sein, ward er doch stets bewacht. Er starb in Frankreich den 9ten September 1504. — Manfredonia fiel den Spaniern bald in die Hände; in Tarent aber befehligte Giovanni da Guerra, Graf von Potenza, der Erzieher des dort eingeschlossenen Prinzen Ferdinand, und nach langer Belagerung erst als Gonzalvo

3. Bis zur gänzlichen Vertreibung der Franzosen aus Neapel im Julius 1503.

Bald nachdem Federigo sein Reich verlassen hatte, entstanden Streitigkeiten französischer und spanischer Truppen über einzelne Orte [1]), da die Grenzbestimmungen des beiderseitigen Antheils noch nicht scharf genug ausgesprochen waren. Um diese Mishelligkeiten auszugleichen, kamen Louis d'Armagnac der Herzog von Nemours, als französischer Vicekönig, und Gonzalvo d'Aguilar in der Kirche zu S. Antonio zwischen Atella und Melfi zusammen, und es ward festgesetzt, die streitigen Ortschaften bis auf weitere Anordnung durch die beiderseitigen Höfe in gemeinschaftliche Verwaltung zu nehmen und den Viehzoll gleich zu theilen [2]). Von beiden Höfen gelangte an die respectiven Statthalter der Bericht, aus diesen Streitigkeiten so viel Vortheil zu ziehen wie möglich, und daraus ging ohnfehlbar der Kampf der beiden erobernden Staaten um ihre Beute hervor.

1502 Am 19ten Junius 1502 [3]) erklärte der Herzog von Nemours, wenn Gonzalvo die Capitanata nicht in Frieden den Franzosen einräume, würden diese ihr Recht mit den Waffen geltend machen; und bald hernach griff er die Spanier wirklich bei Atripalda und anderen Orts an [4]). Die Fürsten von

d'Aguilar auf die Hostie schwur dem Herzog Ferdinand von Calabrien freien Abzug zugestehen zu wollen, wohin dieser es wünsche, wurde die Stadt übergeben. Gonzalvo sandte aber den Ferdinand gefangen nach Spanien, wo er lebte bis 1550. Federigos zweiter mit ihm nach Frankreich gekommener Sohn, Alfonso, starb 1515 in Grenoble; der dritte, Cesare, starb in Ferrara.

1) Ferronus l. c. fol. 56 b. Guicciardini l. c. p. 45 sq.

2) Von diesem Zoll war schon oben die Rede. Dies wichtige Einkommen machte nun die größte Schwierigkeit — die Sommerweiden waren in den Abruzzen, die Winterweiden in der Capitanata. Jene Landschaft gehörte ohne Zweifel dem Vertrage zu Folge den Franzosen; die Capitanata aber so wie die Basilicata war nicht namentlich im Vertrag erwähnt, und diese beiden Provinzen konnten also Gegenstand des Streites werden; mit ihnen wurde es aber zugleich der Viehzoll.

3) Sismondi l. c. p. 136.

4) Diesen Angriff selbst setzt Guicciardini auf den 19ten Junius l. c. p. 47.

Salerno und Bisignano, alte Anhänger der französischen Partei, erklärten sich nebst vielen andern Bewohnern des spanischen Antheils gegen die Aragonier, und Gonzalvo, der diesem Kriege noch nicht gewachsen war, musste sich nach Barletta zurückziehen. Hier vereinigte er seine besten Truppen, die entschiedensten Anhänger der aragonischen Partei, und wartete ruhig Verstärkungen aus den andern Reichen Ferdinands ab. Mit der alten aragonischen Partei waren auch die Colonnesen auf die spanische Seite getreten.

Der Herzog von Nemours, der auf den Rath Matteo d'Aquavivas, des Herzogs von Adria, Bari anzugreifen geneigt war, musste den Wünschen der andern Führer des französischen Heeres nachgeben und sich gegen Barletta und Gonzalvo selbst wenden, that dies nun aber ohne Energie und bloquirte den Ort bloß, während er d'Aubigny mit einem Drittheile der Armee nach Calabrien sandte, wo dieser General noch von seiner frühern Anwesenheit her sehr in Achtung und Liebe stand, sodaß überall, als er sich nahte, die spanischen Behörden und Truppen sich zurückziehen und endlich ganz nach Sicilien weichen mussten. Diese Vortheile wogen aber den Nachtheil nicht auf, daß inzwischen die Hauptmacht der Franzosen, in halber Unthätigkeit die Gegenden um Barletta besetzt haltend, die Hauptwaffe eines Heeres, die Frische [1]), verlor. Die kleinen Gefechte die hier geliefert wurden und über welche sich noch ein Nachschimmer des französischen und spanischen Ritterthumes und des italienischen Kunstkrieges verbreitete, sind nur als einzelne Erscheinung, nicht in ihren Folgen bedeutend [2]). Cerignola und Canosa, welche noch von den Spaniern besetzt gewesen waren, wurden von diesen geräumt, weil Gonzalvo in ihrer Vertheidigung nicht unnütz tüchtige Officiere Preis geben wollte; zugleich betrieb dieser die Befestigung Barlettas mit dem größten Eifer, und wusste seine Kriegsleute auch unter großen Entbehrungen immer bei tapferer Gesinnung zu erhalten, bis durch Zufuhr und Verstärkung seiner Schwäche abgeholfen ward.

1) Le moral de l'armée, wie es Napoleon nannte.

2) Über die Ritterlichkeit in den Heeren dieser Zeit s. Ranke S. 197 ff. 207 ff. Ferronus fol. 58. et alibi. Roscoe vol. II. p. 5.

Nachdem die beiderseitigen Streitkräfte mehrere Monate auf diese Weise um Barletta einander entgegengestanden hatten, führte der Herzog von Nemours seine Truppen zu Anfange des Jahres 1503 noch einmal unter die Mauern der Vestung und ließ Gonzalvo durch einen Herold zur Schlacht fodern. Als dieser höhnisch die Herausfoderung ablehnte, zog sich das französische Heer nach Canosa und in die Winterquartiere. Noch auf dem Rückzuge aber ward ein Theil der französischen Armee von Diego de Mendoza und Fabrizio della Colonna überfallen und erlitt bedeutenden Verlust [1]).

1503

Schon während des Jahres 1501 hatte inzwischen der französische Hof mit König Maximilian wegen der Belehnung mit Mailand unterhandelt [2]), aber trotz mancher vorgeschlagenen Ausgleichungen, trotz dem daß Louis's XII. vertrautester Rath und einflußreichster Minister, der Cardinal d'Amboise, selbst nach Trident kam, um diese Unterhandlungen zu betreiben, war man 1502 noch keinen Schritt weiter; während Maximilian im Februar des letztgenannten Jahres den Hermes Sforza und den Propst von Brixen als Commissare nach Toscana sandte, um zu seinem bevorstehenden Römerzuge und einer daran sich anschliessenden Expedition gegen die Türken Geschenke an Geld zu fodern, welche Maximilian als ein Recht von den Florentinern als Unterthanen des heiligen römischen Reiches in Anspruch nahm. Da diese früher förmlich von dem Verbande des römischen Reiches eximirt worden waren, lehnten sie natürlich dergleichen Anmuthungen ab, benutzten aber den Schein von Unterhandlungen mit Maximilian, um Louis zu einem Bundesvertrag zu bewegen, der am 16ten April zu Stande kam, den Florentinern eine jährliche Subsidienzahlung von 40,000 Gulden an Frankreich zur Pflicht machte, dafür ihnen aber drei Jahre lang alle ihre actuellen Besitzungen garantirte und freie Hand ließ zu Wiedererwerbung der früher verlorenen. Gegen Cesare Borgias Pläne waren sie so für's erste gesichert.

Alexander VI. hatte seinerseits seine Tochter Lucrezia zum

1) Ferronus fol. 60 b. 61 a.

2) Guicciardini l. c. p. 39 sq.

vierten Mal verheirathet an Alfonso von Este, den ältesten Sohn Ercoles von Ferrara (am 4ten Sept. 1501), der dadurch ebenfalls seine Staaten gegen Cesares Eroberungen sicher stellte, während andererseits diese durch die Freundschaft des estesanischen Hauses befestigter schienen. Ferner hatte Alexander auch die Varani von Camerino (den alten Giulio Cesare und dessen Söhne) ihrer Vicarieen verlustig erklärt, und hatte so den Unternehmungen Cesares, als dieser im Junius 1502 Rom verließ, um seine Entwürfe weiter zu verfolgen, ein neues Ziel gesteckt. Von dem Peruginischen aus sandte Cesare seine Condottieren, den Herzog von Gravina und Oliverotto da Fermo [1]), zu Eroberung des varanischen Gebietes, und foderte von dem Herzog von Urbino zu eben diesem Ende dessen ganze Kriegsmacht. Sobald diese zu seiner Disposition gestellt war, nahm er dem Herzog Cagli, und schon hatte seine Treulosigkeit und Grausamkeit einen solchen Schauder verbreitet, daß Guidobaldo ohne weiteren Widerstand als Bauer verkleidet nach Ravenna und dann nach Mantua floh [2]). Auch Guidobaldos Enkel, der Sohn Giovannis della Rovere, Francesco Maria, damals Herr von Sinigaglia, entfernte sich der Anordnung seiner Mutter, der Regentin von Sinigaglia, zu Folge, und Cesare konnte den ganzen urbinatischen Staat, mit Ausnahme der Vesten von S. Leo und Majolo, in Besitz nehmen. Die alte, noch in einer an die karolingische Zeit erinnernden Verfassung bestehende, Exemtionsherrschaft

1) Oliverotto aus Fermo war (frühzeitig verwaist) von seinem mütterlichen Oheim Giovanni de' Fogliani erzogen worden; hatte unter Paolo de' Vitelli den Krieg erlernt und unter Vitellozzo weiter gedient, bis er unter dessen Truppen der erste Officier ward. Als solcher unternahm er es, von Vitellozzo begünstigt, sich an die Spitze einer Partei der Einwohner von Fermo zu stellen, die der Partei seines Oheims entgegen war; und unter dem Vorwand, er sehne sich diesen nach mehreren Jahren wieder zu sehen, kam er nach Fermo mit zahlreicher Begleitung von Kriegsleuten, täuschte den Oheim mit Freundlichkeit und lud ihn und alle die angesehnsten Männer von Fermo zu einem Gastmahl, nach welchem er sie niedermetzeln ließ, dann die höchste städtische Behörde im Stadthause belagerte und sich so zum Fürsten von Fermo machte. Machiavelli il principe cap. VIII.

2) P. Bembi hist. venet. l. c. p. 241.

des Klosters von S. Marino, die unter montefeltrischer Schirmvogtei gestanden hatte, wollte diese nach dem Sturz des montefeltrischen Hauses der Republik Venedig übertragen [1]); aber Venedig lehnte es ab, und S. Marino musste einen borgianischen Podestà aufnehmen.

Kurz vor diesen Vorfällen hatte sich Arezzo, mit Hülfe 1502 Vitellozzos, am 4ten Junius 1502 gegen Florenz empört, hatte die Freiheit ausgerufen, und die Einwohner belagerten die Citadelle, welche sich noch für Florenz hielt, unter Leitung Cosimos de' Pazzi, des Bischofs von Arezzo [2]). Nun zogen Vitellozzo, bald hernach Giovan Paolo de' Baglioni und Fabio degli Orsini mit Pietro und Giovanni de' Medici in den empörten Ort ein; auch Pandolfo de' Petrucci von Siena unterstützte die Belagerer, und die Citadelle musste sich am 18ten Junius ergeben [3]). Cesare selbst wollte, wegen des Verhältnisses der Florentiner zu Frankreich, Arezzo nicht besetzen; aber er ließ unter der Hand Vitellozzo Leute zuziehen zu Fortsetzung des Krieges gegen Florenz; dann wandte er sich rasch gegen Camerino, überfiel die Stadt und ließ Giulio Cesare nebst zweien seiner Söhne erwürgen [4]). Während Cesare die camerinischen Herrschaften eroberte, nahm Vitellozzo die Stadt Cortona und die ganze Valdichiana, dann Anghiari und Borgo S. Sepolcro, und erst der Zuzug französischer Gensd'armen und schweizerischer Fußvölker aus dem Mailändischen nach Florenz konnte ihn von der Belagerung von Poppi verscheuchen. Dieses Eingreifen Frankreichs war aber auch hinreichend Cesare zu bewegen, Vitellozzo ganz Preis zu geben; ja er drohte seinerseits ihn anzugreifen [5]), sodaß auch dieser, von entsetzlicher Furcht vor dem dämonischen Manne ergriffen, rasch Arezzo

1) Bembi hist. p. 245.

2) Guicciardini l. c. p. 49.

3) Sismondi l. c. p. 157.

4) Bembo spricht zwar von der Flucht des Vaters nach Venedig, doch ist dies ein Irrthum; der eine Sohn Giulio Cesares, Giammaria, flüchtete; Giulio Cesare selbst aber sowie seine Söhne Venanzio und Ottaviano wurden erdrosselt.

5) Guicciardini l. c. p. 57.

wieder in die Gewalt des französischen Hauptmannes Imbault lieferte, nebst Allem was er ausserdem gegen Florenz erobert hatte.

Die Macht welche die Rücksicht auf Frankreich über den sonst so rücksichtslosen und menschlichen Beziehungen so unzugänglichen Cesare Borgia ausübte, verursachte natürlich, daß alle von dem Borgia Verletzten oder Bedroheten bei Louis XII. Hülfe und Anhalt suchten; aber Aller Bemühen war vergebens, denn der Cardinal von Amboise strebte nach der päpstlichen Krone und hatte auf sie keine Hoffnung, wenn nicht Alexander in das heilige Collegium noch mehrere demselben freundliche Männer aufnahm. Als nun Alexander VI. den Cardinal auf 18 Monat zu seinem Legaten a latere in Frankreich machte und ihm eine Cardinalspromotion in seinem Interesse zusagte, war dieser Günstling und Vertraute Louis's gewonnen, und er wusste seinem Herrn und Könige so eindringlich vorzustellen, daß er in Italien ausser dem Papst und dessen Sohn auf keinen Fürsten zu rechnen habe, daß alle Gegner Cesares am französischen Hofe nur ihre Mühe verloren. Cesare selbst reiste im August 1502 zu Louis nach der Lombardei, und die Folge war, daß die französischen Truppen aus Toscana abberufen, dagegen dem Herzog von Nemours 2000 Schweizer und 2000 Gascogner zur Verstärkung nach Neapel gesandt wurden. Im September kehrte der König, nachdem er für 40,000 Ducaten auch Pandolfo Petrucci und die Republik Siena unter seinen Schutz genommen, nach Frankreich zurück. Den Bentivoglio gab er dagegen nun dem Herzog der Romagna Preis, und ließ diesem zu seinen Unternehmungen 300 Gleven [1]). Auch Vitellozzo und Giovan Paolo de' Baglioni sollten nun fallen.

Unter solchen Verhältnissen durfte Florenz Alles für sich fürchten. Es lebte gewissermaßen nur von der Gnade des Königs von Frankreich, der, wie er den Bentivoglio und andere Verbündete Preis gegeben, jeden Augenblick für einen gebotenen Vortheil auch diese Republik Preis geben konnte. Noch dauerte der Krieg mit Pisa, und die demokratische Ver-

1) Sismondi l. c. p. 163. Guicciardini l. c. p. 65.

fassung (ohne Balie, deren Ansicht der Politik des Staates einen festen Charakter geben konnte) mit schnell von Einem zum Andern gehenden Ämtern machte Florenz noch schwächer, als es bei strengerer Concentration und gleichmäßigerer Verwendung seiner Kräfte gewesen wäre. Auch in den Unterhandlungen mit den mächtigen Fürsten der Zeit sah sich Florenz durch seine wechselnden Collegien, welche die Bewahrung jedes Geheimnisses unmöglich zu machen schienen, gehindert [1]), sodaß mehrfache Vorschläge gemacht wurden, theils die Medici wieder an die Spitze zu stellen, theils einen Venner auf Lebenszeit, ähnlich dem Dogen von Venedig, anzuordnen. Dieser sollte in allen Collegien Sitz und Stimme haben, mit dem täglich (wechselnden) in der Signorie das Recht des Vortrags habenden Priore oder dem Proposto concurriren und im Palazzo pubblico wohnen, aber wegen seiner Amtsführung strenger Rechenschaft unterworfen sein. Letzterer Vorschlag ging bei den Prioren und den anderen Staatscollegien durch und erhielt am 16ten August durch die Zustimmung des Consiglio grande Gesetzesgültigkeit. Am 22sten September [2]) ward Pietro de' Soderini zum Venner auf Lebenszeit ernannt und trat am 1sten November das neue Staatsamt an [3]).

Während die Besorgniß vor Cesare vorzüglich mit beitrug in Florenz diese heilsame Änderung durchzusetzen, wie man aus der Maßregel der Absendung Gianvittores de' Soderini an Alexander und Niccolòs de' Machiavelli an Cesare

1) Sismondi l. c. p. 165.

2) Eine Note Rosinis zu Guicciardini (l. c. p. 59.) giebt den 10ten Septbr. an.

3) Schon im vorhergehenden Frühjahre waren die hergebrachten Gerichtshöfe des Podestà und Capitans nebst diesen Beamtungen selbst aufgehoben und an ihrer Stelle eine s. g. ruota eingerichtet worden, bestehend aus 5 Richtern, deren vier einstimmig sein mussten, wenn sie ein Urtheil fällen wollten. Der vorsitzende Richter erhielt seit dieser Zeit den Titel Podestà, der aber nun etwas ganz Anderes bedeutete als früher und nur noch den Oberrichter des Ortes bezeichnete. Der Vorsitz wechselte unter den 5 Richtern alle 6 Monate, von welchem Wechsel oder Turnus eben der Ausdruck ruota hergenommen ist. Sismondi l. c. p. 167.

um dieselbe Zeit [1]) sieht, war doch Nichts im Stande die Republik zu bewegen, mit den von Cesare bedrohten Capitanen und Condottieren, deren Hände wenig reiner von Blutgräueln waren als die Cesares, in Verbindung zu treten. Diese aber kamen zu la Magione im Peruginischen zusammen: Paolo degli Orsini nämlich und sein Bruder der Cardinal; Vitellozzo de' Vitelli, Gian Paolo de' Baglioni, Hermes de' Bentivoglj (Namens seines Vaters des Herrn von Bologna), Antonio da Benafro (Namens Pandolfos Petrucci von Siena) und Oliverotto da Fermo [2]). Sie hatten schon vorher ihre Maßregeln getroffen und konnten sofort 700 Gensd'armes, 400 berittene Armbrustschützen und 9000 Mann zu Fuß in's Feld stellen.

Die Venetianer lehnten es ebenfalls ab sich der verbündeten Dynasten gegen Cesare anzunehmen, doch schrieben sie an Louis XII., um ihn abzuhalten ein solches Ungeheuer länger zu unterstützen; auch dies geschah, ohne daß dadurch am französischen Hofe Etwas geändert ward. Der Herzog von Urbino schloß sich den verbündeten Häuptlingen an, und nun brach ihre Fehde gegen Cesare aus, ehe dieser noch hinlänglich vorbereitet war ihnen zu begegnen. Er war eben in Imola, als ihm der Aufstand, der im Herzogthum Urbino begann, gemeldet wurde. Er wies seine Condottieren in diesen Gegenden an, sich auf Rimini zurückzuziehen [3]); sie aber liessen sich zu einer angreifenden Unternehmung verleiten und wurden bei Cagli geschlagen; einer von ihnen, Ugone da Cardona, ward gefangen. Hätten damals die verbündeten Hauptleute nicht den Zorn des Königs von Frankreich gescheut, sie hätten leicht Cesare erdrücken können; so aber waren sie in raschen Unternehmungen gelähmt, und Alexander und Cesare benutzten die Zeit, die sie so gewannen, ihre Gegner durch Unterhandlungen zu trennen. Diesen schien die Enthaltung Cesares von

1) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 282. not. 2.

2) Guicciardini l. c. p. 69. 70.

3) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 247.

allen Unternehmungen ein Zeichen der Schwäche zu sein, und in dieser Täuschung gingen sie gläubig auf Unterhandlungen ein, zumal sie schon sehr bedeutende Vortheile erlangt hatten: denn die Einwohner von Camerino hatten einen der Söhne Giulio Cesares, den Giammaria de' Varani, von Aquila zurückgerufen und an die Spitze ihrer Stadt gestellt; Vitellozzo hatte die Vesten von Fossombrone, Urbino, Cagli und Gubbio genommen, und nur S. Agata hielt sich im Urbinatischen noch für Borgia [1]).

Dieser, um besser mit den Verbündeten unterhandeln zu können, stellte den Cardinal Borgia als Geisel, und hierauf kam Paolo degli Orsini selbst nach Imola [2]), welchem Cesare vorstellte, wie einerseits die Verbündeten gegen ihn, den von Frankreich Unterstützten, unterliegen müssten, wenn sie den Kampf fortsetzten, während er andrerseits einsehe, daß er einen Fehler gemacht habe sich so zu benehmen, daß die Leute, auf deren Treue und Tapferkeit seine ganze Herrschaft gebaut sei, üblen Verdacht hätten schöpfen müssen. Am 28sten October schloß der Orsino mit dem Herzog der Romagna einen Friedensvertrag, durch welchen dieser Amnestie, die Verbündeten aber ihren Beistand zusagten gegen den Herzog von Urbino und gegen den Varano Giammaria von Camerino. Ehe die Bestätigung dieses Vertrages durch den Papst und die einzelnen Verbündeten stattfinden konnte, schloß Cesare mit dem Bentivoglio von Bologna, dessen Verhältnisse von denen der übrigen Verbündeten getrennt worden waren, einen besonderen Frieden zu Imola am 2ten December [3]). Giovanni de' Bentivoglj trennte sich ganz von den Vitelleschen und Orsi-

1) Guicciardini l. c. p. 74.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 290. Guicciardini p. 73.

3) Von diesem Datum ist der Brief Machiavellis welcher von dieser Angelegenheit handelt; doch fand die Ratification des Friedens wohl etwas früher statt, und ich gehe nur nicht von Sismondis Datum ab, weil ich nichts Bestimmtes an die Stelle zu setzen weiß. Vor den 30sten November kann diese Ratification auch nicht gesetzt werden, weil an diesem Tage Machiavelli noch von den Verwickelungen dieser Angelegenheit spricht. Machiavelli leg. l. c. p. 368. 369.

nen, sagte dem Herzog 100 Gensd'armes und 100 Armbrustschützen zu Pferde zu, zahlte ihm eine ansehnliche Condotta, sein Sohn Annibale ward einer Nichte desselben verlobt, und um diesen Preis ward er in seiner Vicariats-Herrschaft anerkannt [1]).

Der Herzog von Urbino verzweifelte nach diesen Vorgängen sich trotz der Anhänglichkeit seiner Unterthanen halten zu können; er ging, einer Unterhandlung mit Cesare zufolge, nach Città di Castello [2]), und dieser bewilligte den Einwohnern des urbinatischen Herzogthums Amnestie; schon am 8ten December unterwarfen sie sich von neuem. Aus Camerino floh Giammaria in das Neapolitanische; auch diese Herrschaft unterwarf sich wieder, Vitellozzo räumte Cesares Gebiet, — der Krieg schien völlig beendigt [3]). Nun erst brach der Borgia von Imola auf, am 10ten December [4]), und wie der Aufbruch eines Raubthieres aus seiner Höhle eine ganze Gegend mit Schrecken erfüllt, ward Alles von plötzlichem Schauder ergriffen, als man ihn mit so bedeutenden Streitkräften einem Ziele zustreben sah, das noch Niemand kannte.

Zwar ward die Furchtbarkeit des Herzoges der Romagna

1) Man findet den Vertrag zwischen Cesare und Giovanni bei Machiavelli leg. l. c. p. 374 sq. Ranke verwechselt, wie es scheint, diesen Vertrag mit den Bentivoglj und den andern mit den empörten Condottieren; wenigstens deutet er mit keinem Worte an, daß der von den Orsinen unterhandelte Vertrag und der, dessen Geschlossensein er unterm 2ten December angiebt, verschiedene sind. S. a. a. O. S. 204.

2) Machiavelli l. c. p. 383. 388. Von Città di Castello floh er nach Pitigliano, dann heimlich durch das Gebiet von Siena und Florenz nach Venedig. Bembi hist. p. 248.

3) Sismondi l. c. p. 180.

4) Wunderbar ist, wie Machiavelli in seiner Schrift: „del modo tenuto dal Duca Valentino nello ammazzare Vitellozzo Vitelli, Oliverotto da Fermo, il Sign. Pagolo ed il Duca di Gravina Orsini" — selbst vielfach dem widerspricht, was er, fast Tag für Tag wie es geschah, als Gesandter an Cesares Hofe an die höchste Behörde seiner Vaterstadt berichtet hatte. So sagt er in den amtlichen Berichten, Cesare sei am 10ten December von Imola aufgebrochen, während er in dieser Schrift diesen Aufbruch „alla uscita di Novembre" setzt. Ich folge fast nur den amtlichen Berichten.

sehr geschmälert, als ihn plötzlich am 22sten December in Cesena 450 französische Gleven verliessen [1]) und nach Bologna zurückgingen, ohne daß man wusste weshalb; doch schien es auch so noch den Vorsichtigeren Unklugheit, daß Oliverotto da Fermo sich ohne andere Sicherheit bei ihm einfand. Mit Oliverotto zusammen beschloß Cesare Sinigaglia, wo Francesco Marias della Rovere Mutter, eine geborne Gräfin von Montefeltro, die Regierung führte, anzugreifen; sie floh nach Venedig; die Vestung wollte sich nur an Cesare selbst ergeben. Am 31sten December [2]) zog dieser von Fano aus mit 2000 Reitern und 10,000 zu Fuß vor Sinigaglia, das die Leute der Orsini und Vitellozzos inne gehabt und von der Stadt aus die Citadelle bedrängt hatten. Paolo und Francesco degli Orsini (Letzterer Herzog von Gravina), Vitellozzo und zuletzt auch Oliverotto gingen von Sinigaglia aus, den Herzog ehrerbietig begrüßend, ihm entgegen und wurden nicht mehr aus dem Auge gelassen. Sobald sie vor der Wohnung des Herzogs abgestiegen und in dieselbe gefolgt waren, wurden sie festgenommen und Oliverottos Leute, die allein Sinigaglia nicht geräumt und denen Cesares Platz gemacht hatten, wurden überwältigt; die entfernteren Truppen der Orsinen und die vitelleschischen wurden wenigstens angegriffen, zogen sich aber in Ordnung zurück. Am selben Abend noch wurden Vitellozzo und Oliverotto erdrosselt [3]); die beiden Orsinen am 1503 folgenden 18ten Januar 1503 [4]). Schon am Tage nach der vier Condottieren Gefangennehmung war Cesare wieder nach Sassoferrato und Gubbio aufgebrochen; am 4ten Januar erhielt er die Nachricht, daß der Bischof von Città di Castello, ferner Giulio de' Vitelli (Vitellozzos jüngster Bruder und nun Haupt der vitelleschischen Familie) und dessen Blutsfreunde

1) Machiavelli l. c. p. 406.

2) Die nächsten Vorgänge bei Machiavelli l. c. p. 415 sq. und in den Noten der Herausgeber. Einiges auch aus der besondern Schrift Machiavellis über diese Vorgänge.

3) Ersterer soll sich bei der Gefangennehmung mit dem Dolche gewehrt haben. Burchardi diarium p. 2148.

4) Nach Burchard (p. 2149.) am 24sten.

geflohen seien. Giulio war nach Venedig, seine Neffen nach Pitigliano gegangen. Ebenso war Giovan Paolo de' Baglioni aus Perugia geflohen; die Einwohner von Perugia hatten an Florenz einen Rückhalt gefunden, unterwarfen sich aber ebenfalls dem Borgia, als die Florentiner sich ihrer nicht weiter annehmen wollten [1]).

Der Herzog der Romagna ließ sich von Città di Castello und von Perugia nur als Venner der römischen Kirche, nicht als Herr huldigen [2]), und wandte sich sofort gegen Pandolfo, den Regenten von Siena; dieser erklärte Siena verlassen zu wollen, wenn der Herzog der Romagna an demselben Tage auch seinerseits das Gebiet von Siena räume. Cesare führte hierauf seine Truppen in das Römische, wo sie gegen die Orsinen dienen sollten, während Pandolfo Petrucci und Giovan Paolo de' Baglioni nach Lucca gingen [3]), von wo aus der Erstere durch seine Anhänger dennoch immer die Republik Siena leitete [4]).

Sobald Alexander VI. die Nachricht von den Vorgängen in Sinigaglia erhalten hatte, ließ er den Cardinal degli Orsini, der sich unvorsichtiger Weise wieder nach Rom begeben hatte, nach dem Vatican einladen [5]) und sofort gefangen halten (am 3ten Januar); zu gleicher Zeit wurden die anderen

1) Cesare führte die Oddi zurück. Guicciardini l. c. p. 81.

2) Machiavelli l. c. p. 426 sq.

3) Machiavelli decennale I.

„Sentì Perugia e Siena ancor la vampa
Dell' Idra, e ciaschedun di quei tiranni
Fuggendo innanzi alla sua furia scampa."

4) Pandolfo nahm sich eben so klug als würdig bei seinem Scheiden aus Siena am 28sten Januar, und ließ die Balie „piena di suoi aderenti e seguaci" — Malavolti l. c. fol. 110 a. Vgl. auch Guicciardini l. c. p. 83.

5) Burchards Diarium zu Folge (p. 2148.) wäre der Cardinal degli Orsini selbst auf die Nachricht der Einnahme Sinigaglias, um zu gratuliren, in den Palast gekommen. Guicciardini aber geht bei seiner Darstellung von der Ansicht aus, der Cardinal habe, als er in den päpstlichen Palast gekommen, geglaubt, er sei anderer Geschäfte halber gerufen worden. l. c. p. 80.

Verwandten des orsinischen Hauses, die von Einfluß sein konnten, in Rom in ihren Wohnungen fest genommen, aber nach Öffnung ihrer Besten wieder frei gegeben. Der Cardinal ward härter behandelt, und als er wieder in leichterer Haft gehalten wurde, hatte er schon ein langsames Gift erhalten und starb am 22sten Februar [1]).

Die Verfolgung der orsinischen Familie in Sinigaglia und Rom brachte natürlich den entschlossensten Widerstand aller nicht in des Papstes oder seines Sohnes Gewalt gerathenden Glieder derselben zu Wege. Giulio degli Orsini sammelte Truppen in Pitigliano; Fabio, des erdrosselten Paolo Sohn, und Organtino degli Orsini in Cervetri. Ein Theil der Colonnesen und die Familie Savelli standen ebenfalls gegen den Papst. Ein Orsino (Gian Giordano) diente Frankreich, ein anderer (Niccolò Graf von Pitigliano) Venedig und Beide boten Alles auf, ihre Dienstherren gegen Cesare zu interessiren.

Obwohl nun Cesare, als er sich aus Toscana gegen die Orsinen wendete, dem Muzio della Colonna bald Palombara, und hernach seinen Gegnern auch Ceri entriß, konnte er doch nicht rasch genug verfahren, um zu verhindern, daß Frankreich und Venedig für ihre Condottieren sich verwendeten. Der Herzog der Romagna musste in der Furcht vor Louis XII. die Belagerung von Bracciano aufgeben; Alexander aber erklärte alle Orsinen für Rebellen und bewog dadurch den König zu dem Plan, eine Liga zwischen Bologna, Florenz, Lucca und Siena zu veranlassen; Pandolfo Petrucci kam unter französischem Einflusse am 29sten März nach Siena zurück [2]), aber die Hartnäckigkeit, womit er sich der Rückgabe Montepulcianos an Florenz widersetzte, ohne welche die Florentiner sich mit den Sanesern nicht verbinden wollten, ließ den ganzen Plan scheitern. Auch der Krieg der Florentiner mit Pisa hinderte die Einigung der Toscanen, denn obwohl dieser Krieg zuletzt von den Florentinern fast nur so geführt worden war, daß man das pisanische Ge=

1) Burchardi diarium p. 2149. 2150.

2) Oder vielmehr an diesem Tage ward die Rückkehr gestattet; ob sie auch an demselben stattfand, weiß ich nicht. Malavolti l. c. fol. 111 a.

biet verwüstete und das Getraide in demselben vor der Reife mähte, hatten sie doch Vico Pisano durch Verrath der schweizerischen Besatzung und bald darauf la Verrucola eingenommen. Diese Fortschritte machten Genua, Siena und Lucca wieder für Pisa besorgt [1]), sodaß sie dieser Republik gegen Florenz, bald nachdem der Vorschlag der toscanischen Liga gemacht worden war, Hülfe sandten, und Pisa erbot sich sogar dem Herzog der Romagna freiwillig als unterthänige Stadt. Da inzwischen die Franzosen mit weniger Glück in Neapel gefochten hatten, wies Cesare weder dies Anerbieten ganz von der Hand, noch trat er, es annehmend, Frankreich schon entschieden entgegen. Er rüstete und wartete den Ausgang des Kampfes im Königreiche Neapel ab, indem er zugleich insgeheim mit den Spaniern unterhandelte [2]).

In den neapolitanischen Provinzen hatte sich seit Anfang des Jahres 1503 durch Gonzalvos Energie und zum Theil durch der Franzosen Sorglosigkeit der Krieg ganz zum Vortheil der Spanier gewendet. Die neutralen Venetianer verschafften Gonzalvo Lebensmittel in Barletta, welche die Franzosen zu ihrem Vortheil hätten verwenden können, und boten der französischen von den Spaniern geschlagenen Flotte eine Zuflucht in Otranto, ohne welche sie vernichtet worden wäre. Noch brachten die Franzosen in dieser Zeit einige Ortschaften unter sich, und die ganze Terra d'Otranto unterwarf sich ihnen bis auf Gallipoli, Tarent und Otranto selbst; aber der leidenschaftliche Zorn des Herzogs von Nemours, der, um die Einwohner von Castellaneta wegen ihres Abfalls zu den Spaniern [3]) zu strafen, das Hauptunternehmen des Frühjahrs, den Angriff auf Gonzalvo, der schon vorbereitet war, hinausschob, brachte den Franzosen Verderben. Gonzalvo führte nun zur Nachtzeit fast alle seine Truppen aus Barletta und überfiel La Palice in Ruvo, nahm ihn gefangen, plünderte den Ort und schleppte seine Beute nach Barletta, ehe der Herzog, der sich nun wieder gegen Barletta kehrte, zurückkommen konnte.

1) Guicciardini l. c. p. 119.

2) Sismondi l. c. p. 195. Über diese Umwandlung der borgianischen Politik vgl. Ranke a. a. O. S. 212.

3) Ferronus fol. 61.

Inzwischen hatte Ugone da Cardona, der nun wieder auf dieser Seite thätig war, in Sicilien für die Aragonesen Truppen aufgebracht und führte sie nach Reggio, schlug Jacopo de S. Severino den Grafen von Mileto, entsetzte Diego Ramirez, der in Terra nuova bedrängt ward, und trieb den Fürsten von Rossano in die Flucht. Endlich eilte d'Aubigny gegen ihn, mit diesem verbanden sich die Fürsten von Salerno und Bisignano in Cosenza und viele andere Barone der angiovinischen Partei, aber auch Ugone erhielt eine bedeutende Verstärkung durch Don Emanuel de Benavides zugeführt [1]. So trafen die beiden feindlichen Massen in der Nähe von Terra nuova auf einander. Ugones Heerhaufen erlitt eine gänzliche Niederlage [2]; er selbst musste zu Fuß im Gebirg eine Zuflucht suchen. Bald stand aber eine neue Armee, diesmal ganz aus spanischen Truppen bestehend, unter Alfons Carvajal und Ferrando d'Andrades an der Küste; herbeigeführt hatte sie Gonzalvos Schwager Porto Carrera, aus der Familie der Boccanera in Genua. Porto Carrera erkrankte in Reggio, an seine Stelle trat als Oberanführer d'Andrades.

Um dieselbe Zeit waren die Schweizer, weil Frankreich zögerte ihnen den Besitz des besetzten Bellinzona zu bestätigen, ungeduldig geworden und griffen Locarno an, dessen Veste sich aber gegen sie behauptete, bis die Franzosen sie selbst einschliessen konnten. Doch hielt es endlich Louis für gerathen sich den Rücken frei zu halten, wenn er in Neapel Krieg führe; es ward also am 11ten April im Lager von Locarno ein Vertrag geschlossen, in welchem der König auf die Grafschaft Bellinzona verzichtete [3]. Eine andere Verabredung schien auch den spanisch-französischen Krieg gütlich beendigen zu sollen: denn es schlossen am 5ten April der Erzherzog Philipp, welcher Schwiegersohn des Königes Ferdinand war, und Louis XII. in Lyon zusammen einen Vertrag, dem zufolge die Rechte

1) **Guicciardini** l. c. p. 87.

2) **Ferronus** fol. 63 b. 64 a.

3) Zu Gunsten von Uri, Schwyz und Unterwalden, die aus Bellenz, Riviera und Bollenz gemeinschaftliche Vogteien bildeten. Vgl. Meyer von Knonau Handbuch der Gesch. der schweizerischen Eidsgenossenschaft Bd. I. S. 307.

Frankreichs auf Neapel der Tochter Louis's, Claudia, als Mitgift gegeben werden sollten, wenn sie sich verabredetermaßen mit Philipps Sohne Karl vermählen würde. Karl sollte den Titel als König, Claudia als Königin von Neapel führen, und bis zu ihrer wirklichen Verheirathung sollte es bei dem früheren Theilungsvertrag sein Bewenden haben [1]).

Da Louis nicht an der Ratification dieses Vergleiches durch Ferdinand zweifelte, unterstützte er seinen Statthalter in Neapel nicht weiter, während Gonzalvo diese Zeit klüglich benutzte, das Land in seines Herrn Gewalt zu bringen, und seine Vorstellungen Ferdinand bestimmten die von Frankreich gewünschte Ratification zu verweigern. D'Andrades hatte inzwischen die Reste von Ugones Armee an sich gezogen, und zog mit diesen vereinigten Streitkräften auf Seminara; d'Aubigny kam ihm von Terra nuova her entgegen; am 21sten April begegneten sich beide Heere am Fiume Secco zwischen Gioja und Seminara, und das französische erlitt eine gänzliche Niederlage. D'Aubigny ward von den ihn verfolgenden Spaniern genöthigt sich in der Citadelle von Angitula einzuschliessen, wo er sofort belagert wurde [2]).

Um dieselbe Zeit führte Ottaviano della Colonna dem Gonzalvo 2500 deutsche Söldner zu, durch welche Verstärkung sich dieser in den Stand gesetzt sah in dem Feldzuge die Offensive zu ergreifen. Ein Theil des französischen Heeres ward von Pietro Navarra überfallen und zerstreut; am 28sten April zog Gonzalvos Armee vor Cerignola, wo auch der Herzog von Nemours ankam. Die Spanier hatten sich sofort verschanzt; im französischen Kriegsrath waren die Meinungen getheilt: Einige wollten die Soldaten eine Nacht ruhen lassen und die Stellung der Feinde zu erkunden suchen, Andere waren für sofortigen Sturm des spanischen Lagers. Der Herzog entschloß sich zu dem Letzteren kurz vor Einbruch der Nacht [3]),

1) Sismondi l. c. p. 203.

2) Ferronus fol. 66 a. Guicciardini l. c. p. 101.

3) Die französische Armee bestand aus 500 Gleven, 1500 leichten Reitern und 4000 M. zu Fuß. Die Spanier hatten 1800 schwere und 500 leichte Reiter, 2000 M. Deutsche und 2000 M. Spanier zu Fuß. Sismondi p. 209.

und die Unsicherheit des Angriffs ward noch durch die Staubwolken, welche die Cavalerie erregte, und den hohen Fenchel, dessen üppiger Wuchs die Schanzen der Spanier versteckte, vermehrt [1]). Gonzalvos Pulvermagazin sprang in die Luft, aber als der Herzog im Sturm bis unmittelbar an die spanischen Schanzen gekommen war, entdeckte er erst einen tiefen Graben vor diesen; er suchte sich seitwärts zu wenden, ward aber bei dieser Wendung durch eine feindliche Kugel zu Boden gestreckt. Auch der Sturm der schweizerischen Söldner im französischen Heere scheiterte an der Festigkeit des Lagers und der Tapferkeit der deutschen Lanzknechte. In Zeit von einer halben Stunde war das französische Heer geschlagen und zerstreut und dessen Anführer waren theils todt, theils gefangen.

Einer der geflohenen französischen Führer, Louis d'Ars, war nach Venosa hin, Ivo d'Allegri in das Beneventanische gezogen; die rasche Verfolgung der Spanier hinderte sie sich zu vereinigen, und noch rascher als die Spanier eilte das Gerücht von der Niederlage der Franzosen; keine Stadt öffnete den Flüchtlingen die Thore. Schon auf dem Wege von Atripalda nach Neapel hörte Ivo, daß die Hauptstadt gegen die Franzosen in Empörung sei, daß die Franzosen und ihre entschiedensten Anhänger in den Castellen belagert würden. Über Capua und Suessa zog er nun auf Gaeta, in dessen Nähe er Reste der französischen Armee zu sammeln suchte.

Fabrizio della Colonna unterwarf inzwischen den Spaniern Aquila und die Abruzzen; Prospero, von derselben Familie, nahm Capua, Suessa und die Campagna Felice für sie ein; Calabrien hatte sich seit der letzten Schlacht bei Seminara unterworfen; die Städte Apuliens und der Capitanata eilten ebenfalls durch rasche Ergebung die Gnade des Siegers zu gewinnen. Als d'Aubigny keine Möglichkeit mehr sah sich in Angitula zu halten, ergab auch er sich und erkaufte seinen Waffengefährten freien Abzug mit eigner Gefangenschaft [2]).

In Acerra brachten die Abgeordneten von Neapel dem spanischen Feldhauptmann die Schlüssel der Stadt, in welcher

1) Ferronus fol. 67 a. Guicciardini l. c. p. 103 sq.

2) Ferronus fol. 67 b.

er am 14ten Mai seinen feierlichen Einzug hielt. Pietro Navarra, der zuerst erfolgreichen Gebrauch von Minen bei Belagerungen machte, bezwang das Castello nuovo und das Castello dell' Uovo bald; jenes wurde, nachdem eine Mine Bresche gerissen hatte, am 11ten Junius gestürmt. Anfangs Julius ward durch ähnliche Mittel das Castello dell' Uovo gewonnen. Das ganze Königreich gehorchte den Spaniern bis auf Gaeta, wo sich die Reste des französischen Heeres sammelten; Venosa, wo sich Louis d'Ars hielt, und S. Severino, das der Fürst von Rossano vertheidigte.

4. Krieg der Venetianer mit den Türken seit 1499, und Fortsetzung der italienischen Geschichte bis zu Ferdinands des Katholischen Ankunft in Neapel und Bolognas Unterwerfung durch Julius II. im November 1506.

Wir haben während des ganzen zuletzt dargestellten Kampfes verschiedener Parteien in Italien und fremder Fürsten um Italien fast gar keine Gelegenheit gehabt, den einen Hauptstaat des Landes, Venedig, zu nennen. Die Ursache davon ist, daß dessen Kräfte nach einer andern Seite hin in Anspruch genommen waren und daß seine Thätigkeit in Beziehung auf das Festland Italiens gelähmt erschien.

1499 In den ersten Monaten des Jahres 1499 hatte Sultan Bajesid II. dem venetianischen Botschafter Andrea Zanchani noch den Frieden urkundlich bestätigt, aber schon geschah es nur in lateinischer Sprache, und der Großherr glaubte sich durch eine solche Urkunde nicht gebunden. Des von Venedig bedrohten Lodovico Moro und anderer Venedig feindlicher Christenmächte Gesandte vermochten Bajesid zu dem Plan eines Krieges gegen die Republik; der Bruder des Herzogs der Herzegovina, ein abtrünniger Christ und ehemaliger Nobile von Venedig, Hersek Ahmedpascha war Großwesir und Eidam des Sultans [1]); bald machte er einem Anderen Platz, dem Ibrahim aus der Familie der Dschendereli.

1) v. Hammer Gesch. des osmanischen Reiches Bd. II. S. 316.

Im Junius sandte Bajesid unter Mustaphapascha, dem Beglerbeg von Rumili, ein Landheer, unter dem Kapudanpascha Daud eine Flotte gegen Lepanto; türkische Reiterhaufen unter Iskenderpascha, dem Statthalter Bosniens, brachen in das Gebiet von Zara ein; alle venetianischen Kaufleute wurden in Constantinopel gefangen gelegt [1]), ihre Waaren confiscirt. Schon stand das Landheer des Beglerbeg in der Nähe von Lepanto, als die Flotte noch bei der Insel Sapienza in der Nähe von Modon hielt, und ihr hier eine venetianische unter Antonio Grimani begegnete; die Venetianer erlitten am 28sten Julius bedeutenden Verlust [2]), und der venetianische Admiral that Nichts weiter, die feindliche Flotte am Einlaufen in den Golf von Lepanto zu hindern; die Vestungswerke von Lepanto aber waren in so schlechtem Zustande, daß der Befehlshaber (Zuano Mori) den Ort übergab, sobald die türkische Flotte davor erschienen war, am 26sten August.

Die türkische Flotte wartete nun den Winter im Golf ab, in der Nähe von Korinth [3]); aber Iskenderpascha fiel noch im Spätjahr mit 10,000 Reitern und 5000 Mann zu Fuß in Kärnthen und Friaul ein und verheerte Alles bis zum Isonzo. Ein türkischer Haufen kam bis in die Nähe Vicenzas. Als

1) P. Bembi hist. Ven. p. 174.

2) v. Hammer S. 318. Sismondi (l. c. p. 225.) setzt die Schlacht von Sapienza auf den 12ten August. Da Sismondi bei Angabe der Tage in der Regel nicht sehr sorgfältig ist, und v. Hammer doch wohl auf genaue türkische Angaben fußt, so folge ich diesem. Daru (hist. de Venise vol. III. p. 200.) geht so leicht über diesen Vorgang hin, daß er gar kein Datum angiebt. Bembo, der die Details sehr ausführlich beschreibt, giebt doch kein Datum. Doch ist auch v. Hammer nicht ganz genau: denn Alban Armenio, ein venetianischer Befehlshaber, fand nicht den Tod in den Fluthen, sondern später als Glaubensmärtyrer durch die Türken.

3) Antonio Grimani, der, selbst als ihn französische Schiffe verstärkt hatten, nichts Namhaftes gegen die Türken unternahm, ward seines Amtes entsetzt, und sein Nachfolger Melchiore Trevisani sandte ihn gefangen nach Venedig, wo er verurtheilt ward hinfort in der Verbannung zu leben. Als Verbannungsort wurden ihm die Inseln Cherso und Osero angewiesen. Bembo l. c. p. 185. Nachher entfloh er aus seinem Exil und flüchtete nach Rom.

die Venetianer endlich im October Friaul wieder gereinigt hatten, führten die abziehenden Feinde 6000 Sclaven mit sich fort. Ein großer Theil Dalmatiens war der Republik entrissen worden [1]).

Die Insel Cefalonia, zuletzt wie andere griechische Inseln unter venetianischer Hoheit, Eigenthum eines Nobile von Venedig, ward, nachdem es die Türken vorher erobert, in dem früher [2]) erwähnten Frieden von 1479 an die Türken abgetreten; und als sich die zuvor herrschende Familie gegen die Türken wieder in Besitz setzen wollte, fand sie an der Republik selbst eine entschlossene Gegnerin, da diese den Frieden nicht durch Privatinteressen von neuem brechen lassen wollte. Als nun Bajesid die Friedenserbietungen, welche die Venetianer Anfangs des Jahres 1500 machten, ablehnte, wenn ihm nicht Koron, Modon und Napoli di Malvasia geräumt [3]) und jährlich von den Venetianern ein Tribut von 10,000 Ducaten gezahlt werde, legte sich eine durch spanische Schiffe verstärkte venetianische Flotte unter dem Admiral Pisani vor Cefalonia und nahm einen Theil der Insel [4]). Bei Prevesa verbrannten Venetianer die neu gezimmerten, zum Kampf gegen die Republik bestimmten Schiffe Mustaphabeys.

1500

Am 8ten April brach Bajesid mit dem Heere, diesmal gegen Morea auf. In der ersten Hälfte des Julius, als sich inzwischen auch Jakubpascha mit der türkischen Flotte vor Modon gelegt hatte, erschien auch der Großherr vor der Veste zu

1) v. Hammer S. 321. Andrea Zanchani, der an der Spitze venetianischer Truppen den türkischen Verwüstungen ruhig in Gradisca zugesehen, ward auf 4 Jahre nach Padua verbannt. Bembo l. c. p. 184.

2) s. Abtheil. III. S. 182.

3) Sismondi p. 230. Petr. Bembi hist. p. 189.

4) v. Hammer S. 223. Auf keinen Fall war die Einnahme der Insel durch Trevisani vollständig, sonst könnte Bembo (p. 189.) nicht sagen: „cum Naupacto ab hostibus expugnato Cephalenem insulam capere primo Antonius (nämlich Grimani), deinde Zenus, postremo etiam Malchio (Trevisani) classe adducta diuturna oppugnatione tentavissent, labor tamen omnis omnium irritus et inanis fuit.“ Trevisani starb später auf der Flotte bei Cefalonia, nach Modons Falle.

Land. Eben als Girolamo Contarini Zufuhr und Verstärkung in den belagerten Ort zu bringen beschäftigt war, stürmten die Türken glücklich am 10ten August und nahmen unter tausend Grausamkeiten die Stadt [1]). Ihr Glück und ihr Grimm im Siege schreckten Navarin und Koron. Als auch diese im September gefallen, zog Bajesid vor Napoli di Romania. Paolo Contarini, welcher in Koron gefangen worden war, sollte zu den Mauern hinauf sprechend die Vertheidiger überreden sich zu übergeben, aber mitten in seiner Rede spornte er das Pferd, daß es über den ersten Graben setzte, und glücklich entkam er in die Veste [2]), zu deren Vertheidigung er nun mit aller Energie wirkte.

An des verstorbenen Trevisani Stelle war unterdeß Benedetto Pesaro als venetianischer Flottenführer getreten; als er seine Schiffe, die er in Korfu gesammelt und zu besserer Ordnung gebracht, gegen die Türken führen wollte, erhielt deren Flotte eben vom Großherrn die Weisung nach Constantinopel heimzukehren. Auch das Landheer zog sich von Nauplia zurück, und Pesaro nahm den Türken Eghina, das sie kurz vorher besetzt, wieder. Dann plünderte er Mitylene und Tenedos, verfolgte die türkische Flotte bis in die Meerenge, wo er einige zu langsam segelnde Schiffe derselben nahm und an beiden Küsten eine Anzahl Gefangene aufknüpfte. Von hier wendete er sich gegen Samotraki, deren Bewohner das türkische Joch abschüttelten und sich unter Venedig stellten; Karysto plünderte er sodann und kehrte endlich nach den Küsten des Peloponneses zurück.

Schon vor diesem Plünderungszuge hatten die Venetianer gegen die Türken eifrige Verbündete erhalten an den Spaniern. Gonzalvo d'Aguilar streifte eine Zeit lang an der asiatischen Küste, aber dennoch verloren sie Navarin, das Pesaro wieder gewonnen, um dieselbe Zeit zum zweiten Male. Pesaro ließ den Befehlshaber der Veste von Navarin (Carlo Contarini), der sie ohne Vertheidigung übergeben, auf seinem Schiffe

1) Bembi hist. p. 195. 196. v. Hammer S. 324.

2) Bembi hist. p. 197.

enthaupten[1]). In Zante trafen Pesaro und Gonzalvo zusammen und griffen nun mit vereinigten Kräften Cefalonia an. Pietro Navarras Minen thaten gute Dienste, und gegen Ende des Jahres war die Insel wieder ganz in der Venetianer Gewalt. Während dieser Unternehmung waren sie durch Ueberfall auch wieder Herren von Navarin geworden. Bald nachher führte Gonzalvo seine Seemacht nach Sicilien zurück; die Republik beschenkte ihn mit ihrer Nobilität. Eine päpstliche Flotte hatte in demselben Jahre im Archipel gekreuzt, eine französische unter Philipp von Ravenstein auf Mitylene eine Landung versucht.

Während des Winters zerstörte Pesaro abermalige Seerüstungen der Türken im Hafen von Prevesa[2]); doch die Türken vernichteten diesen Vortheil durch die abermalige Einnahme von Navarin und durch die von Durazzo. Als aber die Ungarn unter dem Grafen Peter von St. Georg, unter Joseph Somi und Johannes Corvinus im J. 1502 über die Donau zogen und Pesaro, von den Rhodiserrittern, den Franzosen und dem Papst unterstützt, Santa Maura nahm, auch in anderen Gegenden des türkischen Reiches sich Unruhen kund gaben, ging Bajesid auf Unterhandlungen ein und Hersek Ahmedpascha, der ehemalige Großvezier, schloß mit Andrea Gritti, einem der gefangen gehaltenen Venetianer, in Constantinopel den Frieden am 14ten December 1502. Die Venetianer gaben Sta. Maura zurück und verzichteten auf Lepanto, Modon und Koron, erhielten dagegen Cefalonia und die bei Beginn des Krieges confiscirten Kaufmannsgüter zurück. Im übrigen kehrten die Verhältnisse wieder wie vor dem Kriege. Die Ratification durch den Dogen erfolgte erst am 8ten August 1503.

1502

1503

Während des Krieges mit den Türken war der Doge Agostino Barbarigo gestorben, im September 1501, und Leonardo Loredano folgte ihm in der Würde; dieselbe Rücksicht auf Erleichterung der Unterhandlung mit fremden Mächten und der strengeren Bewahrung des Staatsgeheimnisses, welche in Florenz wieder eine zusammengenommenere Form der Repu-

1) Bembi hist. p. 199. Oder auf Korfu, wie v. Hammer angiebt S. 327.

2) Bembi hist. l. c. p. 205.

blik hatte entstehen lassen, war auch in Venedig Schuld, daß aus dem Collegio der Zehner in dieser Zeit ein engerer Ausschuß von drei **Staatsinquisitoren** gebildet war, der nun eine ausserordentliche Gewalt handhabte [1]).

1) Lebret Gesch. von Italien, B. VII. S. 315. Solche engere Ausschüsse von wenigeren Staatsinquisitoren aus dem Rathe der Zehn scheinen schon früher öfter vorgekommen zu sein. Daru setzt den Anfang der engeren Staatsinquisition oder des Ausschusses aus dem Rathe der Zehn als ständiger Staatsinquisition in das Jahr 1454 (s. histoire de Venise vol. II. p. 424). „Dans ces divers manuscrits (der Statuten nämlich der Staatsinquisition) on trouve une délibération du grand conseil, prise le 16 juin 1454 qui, considérant l'utilité de l'institution permanente du conseil des dix et la difficulté de le rassembler dans toutes les circonstances qui exigeraient son intervention, l'autorise à choisir trois de ses membres, dont un pourra être pris parmi les conseillers du doge, pour exercer sous le titre d'inquisiteurs d'état la surveillance et la justice repressive, qui lui sont déléguées à lui-même.“ Diese Drei sollen ihre Gewalt behalten, solange sie Mitglieder des Rathes der Zehn sind, und sollen bei ihrem Austritt sofort ersetzt werden; sie sind von aller Formalität und Staatsetiquette entbunden, und ihre Gewalt ist unbegrenzt. Am 19ten Junius übertrug das Collegium der Zehn diesen drei Staatsinquisitoren alle ihm zustehende Gewalt, mit der polizeilichen Jurisdiction über alle Individuen, auch über die anderen Mitglieder des Rathes der Zehn. Durch Einstimmigkeit können die Drei Jeden zum Tode verurtheilen öffentlich oder ins geheim, und Einer allein kann wenigstens arretiren lassen, wen er will. — Wenn auch über den urkundlichen Werth der Handschriften Darus von dem, der die Handschriften nicht selbst gesehen, nicht entschieden werden kann, so ist doch augenscheinlich die gleichmäßige, furchtbare Wirksamkeit der Staatsinquisition erst vom Anfange des 16ten Jahrhunderts zu datiren, wo in Italien alle Verhältnisse schwankten und die Politik sich mehr und mehr in Schleier des Geheimnisses hüllte. Ich bin deshalb bei der früher allgemeinen Annahme selbst venetianischer Geschichtschreiber geblieben, und habe dabei für meine Ansicht die eine Handschrift der Statuten der Staatsinquisition von Venedig, welche statt des 16ten, 19ten und 23sten Junius 1454 dieselben Tage des Jahres 1504 angiebt. Man müßte doch in der Zwischenzeit von 1454—1504 mehr von der Staatsinquisition in dieser Form hören, wenn sie dagewesen wäre. Daru ist im Allgemeinen in der Behandlung und Betrachtung seiner Quellen viel zu oberflächlich und lüderlich gewesen, um einen sicheren Glauben an sein Urtheil erwecken zu können. Die Handschrift, welche das Jahr 1504 giebt, ist in der bibliotheca Riccardiana in Florenz. Siebenkees (Versuch einer Gesch. d.

Dies waren die Verhältnisse Venedigs im Herbst 1503, bis zu welcher Zeit die Republik in einer fast unwürdigen Neutralität in Beziehung auf die Angelegenheiten des italienischen Festlandes zu verharren sich gezwungen sah. Sobald Ferdinand der Katholische die entschiedenen Fortschritte seiner Truppen im Neapolitanischen sah, behauptete er, der Erzherzog Philipp habe seine Vollmachten überschritten, und Louis XII., der zu spät aus seiner Täuschung erwachte, griff nun die spanischen Königreiche unmittelbar an und wollte Hülfstruppen nach Neapel senden unter Louis de la Tremouille und Francesco da Gonzaga, welcher Letztere jetzt in französischen Diensten stand; ein ansehnlicher Haufen Schweizer sollte zu dieser Armee stoßen; die Republiken Florenz und Siena, die Herren von Ferrara, Mantua und Bologna sollten sie verstärken; aber la Tremouille zauderte wegen des zweideutigen Verhältnisses, in welches inzwischen Alexander VI. und Cesare zu den Spaniern getreten waren. Mitten in der Ungewißheit über das Benehmen dieser beiden Fürsten starb Alexander eines plötzlichen Todes am 17ten August 1503 nach einem Mahle, 1503 das er auf seiner Vigna von Belvedere am Vatican eingenommen, und nach welchem auch sein Sohn Cesare und der Cardinal Adrian von Corneto todtkrank wurden. Man behauptete hernach, Alexander und Cesare hätten den Cardinal vergiften lassen wollen, hätten aber selbst aus Versehen von dem todbringenden Tranke erhalten [1]).

Cesare hatte darauf gerechnet nach seines Vaters Tode einmal die Papstwahl ganz leiten zu können. Alle Vesten in Rom und in der Umgegend waren in seiner Gewalt; der mächtigere Adel war theils landflüchtig, theils aus dem Wege geräumt, der minder mächtige schien des Herzogs von der Romagna Winken zu gehorchen; viele von den durch Alexan-

venet. Staatsinquis. S. 39.) datirt die große Gewalt der Staatsinquisitoren erst von 1539.

1) Sismondi p. 245. Die Krankheit Alexanders dauerte mehrere Tage und ward für ein bösartiges Fieber ausgegeben — über die Vergiftung Ferronus fol. 68. b. Guicciardini l. c. p. 125 s. Ueber den Gang von Alexanders Krankheit Roscoe nach Burchhard. Leon X. vol. I. p. 358. 359. not.

der promovirten Cardinälen hielten ebenfalls zu seiner Partei; Alles schien in Cesares Händen zusammenzukommen, um dessen Zwecke zu fördern. Aber er war todtkrank und konnte keinen von allen seinen Vortheilen nutzen; er erreichte schon alles Mögliche, als er die Colonnesen durch die Zurückgabe der von Alexander wohlbefestigten Castelle Ghinazzano, Capo d'Anzo, Frascati, Rocca di Papa und Nettuno zur Neutralität bewog und sich selbst mit seinen Leuten im Vatican und dem Borgo behauptete. Die Cardinäle kamen inzwischen in Sta. Maria sopra Minerva zusammen.

Ausserhalb Roms brachte Alexanders Tod rasche Umwälzungen. Giovan Paolo de' Baglioni, von Bartolommeo d'Alviano unterstützt, kehrte nach Perugia zurück, vertrieb die Faction der Gatti aus Viterbo, die der Chiaravallesi aus Todi und vernichtete sie zum Theil. Die Orsinen und Savellen verfolgten Cesares Anhänger in den römischen Landschaften und eroberten die ihnen entrissenen Castelle wieder; die Vitelli kamen nach Città di Castello, Jacopo d'Appiano nach Piombino, der Herzog von Urbino in sein Gebiet, der Sforza von Pesaro, der Rovere von Sinigaglia, der Varano von Camerino kehrten in ihre Städte zurück. Nur das Herzogthum der Romagna hielt sich für den Borgia; denn die Interessen der Häuptlinge waren hier gewissermaßen vertilgt, und die Bürger der Städte fanden bei der strengen Gerechtigkeitspflege und bei der Sicherheit der Straßen, welche Cesare mit Blut und Marter erzwang und durchführte, zu sehr ihre Rechnung.

Inzwischen erkrankte la Tremouille in Parma, und das französische Heer zog unter Oberleitung Francescos da Gonzaga durch Toscana bis in die Gegend von Nepi, wo es sich eben befand, als die Cardinäle im Begriff waren das Conclave zu beginnen, zu welchem auch der französische Minister, der Cardinal von Amboise, herbeieilte. Dieser hoffte durch seinen Einfluß auf andere Cardinäle, durch sein Geld, seines Königs Ansehn und der französischen Armee Nähe die dreifache Krone für sich erwerben zu können. Vor Allen suchte er sich Cesares immer noch bedeutenden Einflusses zu versichern, und Cesare glaubte seinerseits auch mehr Vortheil

für den Augenblick von der französischen als von der spanischen Verbindung zu haben, brach die Unterhandlungen mit Gonzalvo d'Aguilar ab und schloß am 1sten September einen Vertrag mit Frankreich des Inhaltes: daß er aus allen Kräften Louis's Interesse verfechten wollte, namentlich in dem neapolitanischen Kriege; wogegen ihm Louis sein Herzogthum garantirte und seine Hülfe zusagte zu Wiedererwerbung der von den zurückgekehrten Häuptlingen Cesare entrissenen Landschaften. Sofort rief ein Befehl Gonzalvos alle unter dem Herzog der Romagna dienenden spanischen Hauptleute unter Androhung der Strafe des Hochverrathes ab. Der Einfluß Borgias aber auf das Cardinalscollegium war minder groß, als der Cardinal von Amboise gehofft hatte, und der Einzug in das Conclave hatte erst statt nachdem der Letztere zugesagt hatte, daß die französische Armee bei Nepi Halt machen solle, und nachdem Cesare mit 200 Gend'armes und 300 leichten Reitern Rom verlassen und sich ebenfalls in's französische Lager begeben hatte. Da nun sowohl der Cardinal von Amboise als die andern Parteien im Conclave ihren Einfluß nicht groß genug sahen um ihre Zwecke erreichen zu können, vereinigte Alle das Interesse der Zögerung und Zeitgewinnung, welches sie am besten wahrnahmen, indem sie einen Papst erwählten, dessen Schwäche und Kränklichkeit einen baldigen Tod erwarten liessen. Francesco de' Piccolomini, ein Neffe Pius des zweiten, ward am 22sten September als Oberhaupt der Kirche ausgerufen und erhielt unter dem Namen Pius III. die päpstliche Krone am 8ten October[1]).

Die französische Armee setzte nach stattgehabter Wahl ihren Zug nach Neapel fort; Cesare befestigte sich mit 250 Gensd'armes, mit 250 leichten Reitern und 800 Fußgängern im Borgo; die Orsini in Verbindung mit den Baglionen von Perugia und dem Bartolommeo d'Alviano thaten dasselbe in einem anderen Theile der Stadt; zugleich hatten sie sich in demselben Maße an Gonzalvo angeschlossen als Cesare an die Franzosen, und für 500 Gensd'armes die sie Gonzalvo auf die Kriegszeit zusagten, versprach dieser die Zurückführung der Medici nach dem Kriege. Diese Aussöhnung der Orsini mit

1) Sismondi p. 255.

den Spaniern war das erste Werk wieder der neu in die Verhältnisse des Festlandes eingreifenden Venetianer, und auch die Aussöhnung der Orsini mit den Colonnesen gelang ihnen. Cesare, im Borgo bedrängt, flüchtete zuerst in den Vatican, dann mit des Papstes Bewilligung in die Engelsburg; seine Truppen aber wurden gänzlich zerstreut. Pius III. starb bereits am 18ten October. Die Unterhandlungen während der kurzen Regierung desselben hatten den Cardinal Amboise überzeugt, daß er selbst auf die dreifache Krone nicht rechnen dürfe; er trat also mit den Cardinälen die ihm anhingen zur Wahlpartei des Cardinals von St. Pietro ad Vincula, Giuliano della Rovere. Die Franzosen glaubten in diesem ihren Parteigänger zu erblicken, aber der Cardinal Sforza [1]) wusste wohl, daß Giuliano die Franzosen nur als Werkzeuge seines Hasses gegen Alexander VI. gebraucht habe, daß er ganz für Italien gegen Frankreich sein werde, sobald er Papst geworden und persönliche Zwecke mittels des Letztern erreicht; auch er schloß sich ihm an [2]); endlich auch Cesare Borgia, der ihm am 29sten October vertragsmäßig die Stimmen der spanischen Cardinäle zusicherte, gegen das Versprechen des Venneramtes der römischen Kirche, der Anerkennung des Herzogthums der Romagna und einer Heirath Francesco Marias della Rovere, des Neffen des Papstes, mit Cesares Tochter. Am 31sten October zogen die Cardinäle in das Conclave, und an demselben Tage riefen sie den della Rovere zum Papst aus, welcher den Namen Julius II. annahm [3]).

1) Der die Freiheit wieder erhalten hatte, um für Amboise zu stimmen. Ferronus fol. 68. b. Machiavelli decennale I.

„Ma come furno in Francia le novelle
Ascanio Sforza, quella volpe astuta,
Con parole soavi, ornate e belle
A Roan persuase la venuta
D'Italia, promettendagli l'ammanto." —

2) Doch scheint es Machiavellis Nachrichten zu Folge, daß Ascanio erst im Conclave zu der rovereschischen Partei übertrat, da er hier sogar Anfangs noch an der Spitze einer kleinen Wahlpartei stand, welche Antoniotto Pallavicino, den Cardinal di Sta. Prassede, erheben wollte. cf. Machiavelli legazione alla corte di Roma opere IX. p. 28.

3) Sismondi p. 261.

Inzwischen hatte sich in der Romagna Manches verändert. Die Städte, die Cesare so zugethan waren, hatten daran verzweifelt, daß er sich würde halten können, und in Folge dieser Überzeugung hatten sie seine Beamteten nicht mehr anerkannt; Cesena hatte sich wieder unmittelbar unter die Kirche gestellt; in Imola war der Befehlshaber der Citadelle getödtet worden, und die Partei der Riario kämpfte mit denen, die unmittelbar der Kirche angehören wollten. In Forli war sogar Antonmaria degli Ordelaffi [1]) zurückgekehrt, und Pandolfo de' Malatesti nach Rimini. Am längsten blieb Faenza ohne Bewegung; als aber nach der Empörung der andern romagnuolischen Städte immer noch kein Heer Cesares nahte, erhob es Francesco de' Manfredi, einen natürlichen Sohn des 1488 ermordeten Galeotto de' Manfredi, den letzten Erben des Hauses, als seinen Fürsten. Die Vesten der Städte waren so noch die einzigen Puncte, die sich in der Romagna für Cesare hielten. Die Venetianer versuchten ihre durch den Frieden mit den Türken frei gewordenen Kräfte sofort zu Eroberung der Romagna zu benutzen: ein Angriff den sie auf Cesena machten, ward abgeschlagen; aber Dionigi di Naldo, der endlich auch an Cesare verzweifelte, lieferte ihnen die Vesten der Val di Lamona aus [2]) und brachte es dahin, daß der Befehlshaber der Citadelle von Faenza sie der Republik verkaufte; die Faentiner ihrerseits wehrten sich gegen diese Verfügungen und suchten gegen Venedig Hülfe bei Florenz und bei dem inzwischen erhobenen Julius II. Auch Fano vertheidigte sich gegen Venedig, dagegen ergab sich ihnen Forlimpopoli, und der Malateste überlieferte ihnen Rimini gegen die Herrschaft Cittadella im Paduanischen und die venetianische Nobilität, die ihm gewährt wurden [3]).

Auf die Beschwerden des Papstes über das Verfahren der Venetianer erklärten diese, für die Herrschaft von Faenza dieselbe jährliche Summe an den päpstlichen Hof zahlen zu

1) S. Abtheil. IV. S. 607. Anmerk.

2) Bonaccorsi in den opere di Machiavelli (Italia 1819) vol. IX. p. 12. not.

3) Bembi hist. p. 255.

wollen wie die früheren Vicare. Zugleich betrieben sie die Belagerung mit dem größten Eifer, und am 19ten November [1]) ergaben sich die Faentiner unter der Bedingung, daß die Venetianer dem Francesco de' Manfredi eine jährliche Rente von 300 Ducaten zahlten. Auch Montefiore, St. Arcangelo, Verucchio, Porto Cesenatico und andere Ortschaften der Romagna waren schon in der Gewalt der Republik, als diese ihren Eroberungen ein Ziel setzte, um mit dem Papst nicht in ein unausgleichbares Verhältniß zu kommen.

Cesare hatte unter diesen Umständen dem heiligen Vater selbst die ihm noch getreuen Vesten von Forli, Cesena, Forlimpopoli und Bertinoro, den letzten Rest des romagnuolischen Herzogthums, angeboten; aber Julius, der nicht mit einem Treubruch sein Pontificat beginnen wollte, schlug das Anerbieten aus [2]). Jener brach demnach an demselben Tage von Rom nach Ostia auf, wo Faenza sich den Venetianern ergab. Er wollte mit einigen hundert Mann nach Spezzia [3]). Aber sowie er den Rücken gewendet hatte, redeten die Hofleute des Papstes diesem zu, ihm seine Vesten noch abfodern zu lassen, und Julius widerstand nicht länger. Der Cardinal von Volterra traf Cesare am 22sten November noch in Ostia, fand ihn nun aber hartnäckig; hierauf ließ der Papst den Borgia auf einer französischen Galeere bei Ostia gefangen halten. Ein Haufen von Cesares Leuten, der von Michele da Coreglia geführt ward, wurde in Umbrien [4]) von den Baglio-

1) Bembo sagt: „ante diem XIII. Cal. Decembr.“ also vor dem 20sten l. c. p. 256.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 97.

3) Machiavelli leg. l. c. p. 36. „chi dice che ne andrà alla volta di Genova, dove egli ha la maggior parte de' suoi danari, e di quivi se n'andrà in Lombardia e farà gente, e verrà alla volta di Romagna; e pare che lo possa fare per restargli ancora in danari dugentomila ducati o più, che sono nelle mani la maggior parte in mercanti Genovesi.“ — Man vergl. ibid. p. 65.

4) Machiavelli leg. l. c. p. 135. Nach Bonaccorsi l. c. p. 14 in der Nähe von Castiglione am peruginer See. Bonaccorsi setzt die Abreise Cesares von Rom erst den 25sten. Ist dies nicht ein Druckfehler statt des 15ten? und dies ein Versehen für den 19ten? Cesare verließ Rom in der Nacht vom 18ten auf den 19ten, wie wir ge-

nen zerstreut. Endlich am 2ten December resignirte Cesare, der inzwischen nach dem Vatican gebracht worden war [1]).

In dieser Zeit standen die französischen und spanischen Heeresmassen einander am Garigliano entgegen. Der langsame Marsch, besonders der langdauernde Aufenthalt in der Nähe von Rom, der Widerwille der französischen Ritter gegen den italienischen Feldhauptmann, endlich die Unbequemlichkeiten der Octoberregen hatten auf die Disciplin des französischen Heeres nicht eben wohlthätig gewirkt. Der Markgraf von Saluzzo hatte die ganze Zeit über Gaeta vertheidigt und das Land bis zum Garigliano wieder gewonnen; nun vereinigte er sich mit Francesco da Gonzaga zwischen Pontecorvo und Ceperano. Gonzalvos Lager war in St. Germano. Die Vesten von Roccasecca und Montecasino waren in seiner Gewalt. Als die Franzosen auf diesem Puncte nicht vordringen konnten, versuchten sie den Übergang über den Garigliano weiter nach der Mündung zu und schlugen bis zum 5ten November eine Brücke über den Fluß, trotz dem daß Gonzalvo sich ihnen gegenüber gelagert hatte. Dieser aber wich nur zurück, indem er in einiger Entfernung vom Flusse einen Graben, der sich rasch mit Wasser füllte, gezogen und hinter demselben vortreffliche Vertheidigungswerke angebracht hatte. Die Franzosen konnten nicht weiter vordringen und zogen sich hinter den Garigliano [2]). Da sie hier ein leidliches Lager und Lebensmittel in hinreichendem Maße hatten, beschloß ihr Führer die langdauernden Herbstregen abzuwarten, denen ausgesetzt das spanische Heer in sumpfiger Niederung halten musste; allein die Franzosen wussten Witterung und Langeweile weniger gut zu ertragen als die Spanier; alle Zucht und Ordnung löste sich [3]), und der Gonzaga war froh in einem unbedeutenden Fieberanfall einen Vorwand zu fin-

wiß wissen. cf. Machiavelli leg. l. c. p. 83. und die Note, welche das betreffende Excerpt aus Burchards Diarium (p. 2159.) enthält.

1) Sismondi p. 272. Machiavelli leg. l. c. p. 127 und 140.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 64. 70. 73. 81. besonders aber p. 100 und 101., sowie 157 und 158.

3) Ferronus fol. 71. b.

den das französische Heer zu verlassen, wo er den größten Beleidigungen ausgesetzt war [1]).

Als die Witterung anhaltend schlecht blieb, verliessen viele französische Ritter selbst ohne Urlaub das Lager; das spanische Heer hingegen beseelte, trotz aller Beschwerden, der frischeste Geist, und Bartolommeo d'Alviano nebst den Orsinen führten demselben neue Verstärkungen zu. Nach siebenwöchentlichem Halten in denselben Gegenden ließ endlich Gonzalvo vier Miglien oberhalb des französischen Lagers eine Schiffbrücke über den Fluß schlagen in der Nacht des 27sten Decembers; er führte das Hauptheer hinüber; durch eine Nachhut ließ er unmittelbar nachher den französischen Brückenkopf angreifen, und der Markgraf von Saluzzo, der an der Spitze des französischen Heeres stand, zog sich mit großem Verlust auf Gaeta zurück; da der Rückzug sich zuletzt in Flucht verwandelte, ging die ganze Artillerie verloren, und nur Reste des Heeres kamen in Gaeta an. Pietro de Medici, der bei diesen Vorgängen Theilnehmer war, ertrank im Garigliano [2]). Gonzalvo schloß Gaeta auf das engste ein. Trotz aller Hülfsmittel, die den Franzosen noch zur Vertheidigung übrig geblieben, waren ihre Geduld und ihr Muth so erschöpft, daß sie am 1sten Januar 1504 Gonzalvo die Veste übergaben [3]).

1504

Gonzalvo musste bei der Einnahme Gaetas seine Unternehmung beschränken: er war ohne Geld gelassen und schuldete seinen Leuten mehr als den Sold eines Jahres; er vertheilte sie, um sie zufrieden zu stellen, im Königreich Neapel, wo sie sich durch Räubereien und Erpressungen schadlos hielten. Louis d'Ars schlug sich im Frühjahr 1504 mit dem Rest

1) Man vergl. hierüber auch Ranke S. 219 und 220, wo sich die ganze Liste damals gebräuchlicher Schimpfworte findet, und mit welchem von diesen man den Gonzaghen bedacht habe.

2) Roscoe Leon X. vol. II. p. 28.

3) Den neapolitanischen Baronen, die in Gaeta eingeschlossen waren, wurde die Bedingung freien Abzugs, welche die Capitulation enthielt, nicht gehalten (Ferronus fol. 72.), und der größte Theil der abziehenden Franzosen starb unterwegs vor Hunger und Elend; die wirklich Zurückgekehrten erlagen fast alle Krankheiten, die sie sich durch die Anstrengungen des Weges zugezogen.

der für Frankreich Fechtenden durch die Spanier hindurch, als er nicht mehr hoffen durfte mit Erfolg im Königreiche selbst sich zu vertheidigen.

Julius II., der für die unglücklichen Franzosen Alles gethan hatte, um durch augenblickliche Unterstützung ihr Schicksal auf dem Heimwege zu erleichtern, hatte sein Hauptaugenmerk auf die Vertheidigung der Romagna gegen Venedig und auf die Erlangung der borgianischen Vesten gerichtet. Aber Diego de Chignones, der Befehlshaber der Citadelle von Cesena, ließ Pietro d'Oviedo, der ihm Cesares Resignation und den Befehl der Übergabe brachte, hängen, indem er erklärte, er behandle Jeden als Verräther, der sich dazu hergebe Dinge auszurichten, die so ganz gegen den Vortheil seines Herrn, solange derselbe gefangen und im Nothstande sei. Erst als Cesare den Händen des Cardinals Carvajal übergeben war, und dieser für die Freilassung desselben nach Übergabe der Vesten hinlängliche Bürgschaft gegeben hatte, gab der Herzog der Romagna solche Befehle, denen seine Officiere wirklich Folge leisteten. Der Cardinal Carvajal ließ Cesare, welcher von Gonzalvo eine Zufluchtsstätte zugesagt erhalten hatte, frei am 19ten April [1]), und, aller seiner Besitzungen bis auf die in genuesischen Banken hinterlegten Gelder beraubt, kam der Borgia in Neapel an, wo er anfangs von Gonzalvo mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, aber am 26sten Mai auf einen Befehl des Königs Ferdinand verhaftet und nach Spanien gesandt wurde.

In demselben Frühling des Jahres 1504 (am 31sten März) schlossen Frankreich und Spanien einen Waffenstillstand auf drei Jahre, der auch für Italien gelten sollte und für alle binnen dreier Monate von beiden Seiten genannte Verbündete [2]).

Italien schien nun nach einer langen Reihe von kriegerischen Unternehmungen, welche allmälig das ehemalige geschlossene italienische Staatensystem zerstört und das Schicksal der

1) Burchardi Diarium p. 2160.

2) Sismondi p. 291. 292. Abgeschlossen war der Waffenstillstand wahrscheinlich schon im Februar. Vgl. Ranke S. 220.

einzelnen italienischen Mächte von dem Verhalten ausländischer Fürsten abhängig gemacht hatte, einiger Ruhe zu geniessen; allein der Papst war noch der Venetianer Feind, und die Florentiner, welche, wie es schien, am meisten die weiteren Pläne Venedigs zu fürchten hatten, schlossen sich ihm in dieser Hinsicht an. Von allen den durch Cesare vertriebenen Vicaren ertheilte Julius nur dem Sforza von Pesaro seine Vicarie, und dem Francesco Maria della Rovere die Herrschaft über Sinigaglia wieder nebst der von dem Vater auf ihn geerbten Präfectur von Rom. Guidobaldo von Montefeltro, der schon vor des Papstes Julius Erhebung in sein Herzogthum Urbino zurückgekehrt war, adoptirte Francesco Maria nun förmlich, und Julius bestätigte die Adoption [1]) am 10ten Mai 1504.

Ottaviano Riario, obgleich ebenfalls Verwandter des Papstes, erhielt seine Vicarie von Imola nicht zurück, und Luigi degli Ordelaffi, der nach Antonios (dessen natürlicher Bruder er war) Tode in Forli Signore ward und seine Signorie gleich dem Malatesten an Venedig verkaufen wollte, kam zu spät: die Republik wollte den Papst nicht weiter reizen, und Luigi, als er sich nicht halten konnte, blieb nur die Flucht nach Venedig übrig, wo er ohne Nachkommenschaft starb [2]). Giovanni Sforza [3]) hatte durch die Familie seiner Gemahlin, die Tiepolos in Venedig [4]), und durch seinen Vetter den Cardinal Sforza, auf allen Seiten, von denen ihm Gefahr drohen konnte, Vertretung. Julius stand inzwischen durchaus nicht von seiner Rückfoderung der Herrschaften von Faenza und Rimini und der anderen von den Venetianern im Kir-

1) Bembi hist. p. 262.

2) Sismondi p. 299.

3) Die Sforzen von Pesaro waren sich folgender Gestalt gefolgt:

Alessandro † 1473.
(vgl. Abtheil. IV. S. 606).

Costanzo † 1483.
(vgl. Lebret. VII. S. 227).

Giovanni, natürlicher
vom Papst legitimirter Sohn.

4) Bembi hist. p. 265.

chenstaat occupirten Ortschaften ab; er verweigerte sogar die Zulassung venetianischer Botschafter, bis ihm die Republik die Ortschaften im Imolesischen, Forlivesischen und im Gebiete von Cesena zurückgab; dann nahm er wieder Gesandtschaften an, und der Friede wurde die nächste Zeit über nicht getrübt, ohngeachtet Julius die Venetianer auch nicht im Besitz von Rimini und Faenza förmlich anerkannte.

In Toscana dauerte der Krieg von Florenz gegen Pisa noch ununterbrochen, wenn auch ohne entscheidende Begebenheiten fort: denn wenn auch der König von Frankreich Florenz als ihm verbündete Stadt in den Waffenstillstand einschloß, Pisas schien sich Niemand annehmen zu wollen; Gonzalvo wünschte in dieser Städtefehde sich den Anfangspunct neuer Unternehmungen vorzubehalten. Seit Abschluß des Waffenstillstandes betrieben die Florentiner den Krieg wieder mit größerem Eifer, ernannten Ercole de' Bentivoglj zu ihrem Feldhauptmann und begannen am 25sten Mai den neuen Feldzug. Die Verwüstung des pisanischen Gebietes und die Einnahme von Librafratta waren das Resultat dieses Krieges, mit welchem ein Plünderungszug in das Lucchesische verbunden wurde, weil Lucca die Pisaner fortwährend unterstützt hatte. Immer unglücklicher und bedrängter wurde die Lage von Pisa.

Die weitern Unterhandlungen des französischen und spanischen Hofes wurden durch Unterhandlungen des ersteren mit dem Erzherzog Philipp und mit dessen Vater Maximilian gebrochen, und Louis unterzeichnete am 22sten September drei verschiedene Verträge mit den Letzteren zu Blois [1]), denen zu Folge Maximilian den König Louis und dessen männliche Erben oder in deren Ermangelung seine Tochter Claudia mit Mailand belehnte, gegen eine Zahlung von 120,000 Gulden, halb sofort, halb in sechs Monaten zu leisten, und gegen einen jährlichen Lehenszins von ein Paar goldenen Sporen. Dagegen ward Claudia mit Philipps Sohne Karl, oder wenn

1) Diese Verträge wurden nachher auf einer Conferenz zu Hagenau im April 1505 von Philipp und Maximilian ratificirt. Sismondi p. 311.

dieser früher sterben sollte, mit dessen zweitem Sohne Ferdinand verlobt; und endlich verbündeten sich Maximilian und Louis gegen Venedig, um die Besitzungen dieser Republik auf dem Festlande Italiens zu erobern und zu theilen. Philipp nahm bald nach dem Abschluß dieser Verträge den Titel eines Königs von Castilien an, da seine Schwiegermutter, Isabella, in dieser Zeit starb und Ferdinand zum Administrator von Castilien ernannte. Federigo von Neapel war kurz vorher am 9ten September zu Tours gestorben. Das Jahr ging ohne sonstige für Italien bedeutende Begebenheiten zu Ende, aber gleich zu Anfange 1505 des nächsten (am 5ten Januar 1505) starb Ercole von Este, der Fürst von Ferrara, Modena und Reggio, der noch die schönste Zeit des italienischen Gleichgewichtssystemes gesehen und seit dem August 1471 seine Staaten unter den schwierigsten Verhältnissen regiert hatte. Ihm folgte in der Herrschaft sein Sohn Alfonso, der damals auf einer Reise nach den bedeutendsten Fürstenhöfen seiner Zeit begriffen und in England war. Ein zweiter Sohn, Hippolito, war Cardinal; ein dritter, Ferdinando, lebte in Ferrara; ein vierter, unehelicher, hieß Giulio [1]).

1) Der Cardinal und dieser Giulio waren beide in dieselbe ferraresische Dame verliebt, und sie entschuldigte sich wegen des Doppelverhältnisses bei jenem mit dem unwiderstehlichen Zauber von Giulios schönen Augen. Der Cardinal überfiel nun Giulio und ließ ihn blenden. Sismondi p. 326. Giulios Rache fand an dem Prinzen Ferdinando ein bereitwilliges Werkzeug. Alfons nämlich, mit der Drechselbank, der Kanonengiesserei, lustigen Räthen und Dichtern, überhaupt mit dem was Vergnügen brachte beschäftigt, versäumte seine Fürstenthätigkeit so weit, daß Ferdinand auf die Unzufriedenheit der Unterthanen den Plan gründete ihn der Herrschaft zu berauben. Doch waren Ferdinand und Giulio über die Ausführung des Planes und die Mittel nicht einig, und da der Cardinal, den Alfons nicht gestraft hatte, fortwährend Giulios Racheplane fürchtete und ihn beobachtete, wurde die Verschwörung im Julius 1506 entdeckt. Giulio floh nach Mantua, ward aber von Giovan Francesco da Gonzaga (dem Markgrafen) ausgeliefert und, sowie Ferdinand, erst auf dem Schaffot zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt. Ferdinand starb in Haft im Jahre 1540; Giulio erhielt 1559 die Freiheit wieder. Die andern Verschworenen büßten ihre Theilnahme auf dem Blutgerüste. Sismondi p. 328. **Roscoe** vol. II. p. 38 und 39.

Die Verhältnisse zwischen Louis und Maximilian, wie sie durch die Verträge von Blois gegründet waren, wurden nicht völlig so erhalten, weil sich Maximilian ausser Stande sah in der bestimmten Zeit Venedig anzugreifen. Dagegen schloß Louis im October 1505 einen neuen Vertrag zu Blois mit Ferdinand dem Katholischen, demzufolge Ferdinand noch im Alter Louis's Verwandtin, Germaine de Foix, heirathete, welche dann an Aragonien die französischen Ansprüche auf Neapel als Mitgift brachte, jedoch sie für Frankreich vorbehielt, falls Ferdinand früher als sie selbst und ohne von ihr Kinder zu haben stürbe. Louis legte den Titel eines Königes von Neapel und Jerusalem ab, und Ferdinand sollte innerhalb 10 Jahren 700,000 Gulden als Entschädigung für gehabte Kriegskosten zahlen und andere 300,000 Gulden als ihm von Germaine zugebrachtes Heirathsgut anerkennen, deren Bruder aber, Gaston de Foix, zu seinem Reiche Navarra helfen, welches ihm streitig gemacht wurde. Endlich sagte Ferdinand auch allen Baronen der französischen Partei in Neapel Amnestie zu.

Der Feldhauptmann der Florentiner in dem Kriege gegen Pisa, diesmal Luca de' Savelli, hatte inzwischen im Frühjahre 1505 wieder die Verwüstung der Umgegend von Pisa begonnen und wollte Librafratta verproviantiren. Tarlatino aber, der pisanische Hauptmann, griff ihn im Gebirge auf schicklichem Terrain mit geringer Mannschaft an und schlug ihn in die Flucht. 120 Streitrosse, 100 beladene Saumthiere und viele Gefangene wurden Beute der Pisaner. Diese schöpften neuen Muth. Giovan Paolo de' Baglioni, dessen Beistand die Florentiner suchten, verweigerte für den Augenblick seine Mitwirkung, und neue Plane, die Medici nach Florenz zurückzuführen, waren im Werke. Die Orsinen nämlich hatten den Plan, ihren Vettern wieder zu der Signorie in Florenz zu verhelfen, nie ganz sinken lassen, und Pandolfo Petrucci, der Signore von Siena, wünschte das Gleiche mit den Medici, weil er die Nähe des demokratischen Florenz fürchtete. Derselbe Beweggrund scheint nun auch des Baglionen Handlungsweise bestimmt zu haben. Gonzalvo bildete für alle diese durch übereinstimmende Interessen zu gleichem Unternehmen Verbundenen, theils früherem Vertrage zu Folge, theils weil

er die Florentiner als den festesten Wall der Franzosen in Italien betrachtete, einen Rückhalt [1]).

Bartolommeo d'Alviano, scheinbar mit Gonzalvo verfeindet, sammelte im römischen Gebiete einen Heerhaufen [2]). Mittelst desselben bedrängte er die ghibellinische Partei in Orvieto, Rieti und Città di Castello, während Gonzalvo spanische Besatzung nach Piombino warf. Da aber Bartolommeos Leute ganz im Interesse der guelfischen Orsini verfuhren, fanden die Florentiner einen Verbündeten an Prospero della Colonna und bewogen mittels seiner durch das Versprechen, Pisa in diesem Jahre nicht weiter angreifen zu wollen [3]), Gonzalvo zu der Zusage, seinerseits Nichts thun zu wollen, was Bartolommeo förderlich sein könnte.

Bartolommeo, der für sich noch auf die Unterstützung Gonzalvos im entscheidenden Augenblick rechnete, sowie auf den Zuzug der vitelleschischen Truppen unter Chiappino de' Vitelli und der Leute Giovan Paolos de' Baglioni, drang vor bis Campiglia in der Maremme; plötzlich gebot ihm eine Anordnung Gonzalvos sich zurückzuziehen; die Leute des Baglionen und Pandolfos von Siena blieben in Grosseto stehen, um den Ausgang der Unternehmung erst besser zu übersehen, und so verlor Bartolommeo, weil er, von seinen Verbündeten verlassen, nicht allein gegen Florenz ziehen wollte, mehrere Wochen, während welcher Zeit die Florentiner 550 Gensd'armes und 300 leichte Reiter zusammenbrachten, und sie unter Ercole de' Bentivoglj als Feldhauptmann und unter Antonio Giacomini de' Tebalducci als Kriegscommissar ihm entgegenstellten. Am 17ten August ward Bartolommeo bei Torre di St. Vincente gänzlich auf's Haupt geschlagen [4]). Mit nur

1) Sismondi p. 316.

2) Guicciardini l. c. p. 200 sq.

3) Das Versprechen war etwas limitirter: „che per quest' anno non si anderebbe con artiglieria alle mura di Pisa." — Guicciardini l. c. p. 209.

4) Malavolti l. c. fol. 113. a. Machiavelli decennale II. — „Che giunto dalla Torre a S. Vincente
Per la virtù del vostro Giacomino
Fu prosternata, e rotta la sua gente;

neun Mann rettete er sich in das Sanesische, Chiappino mit wenig mehrern nach Pisa. Die Florentiner machten an dem räuberischen Heere herrliche Beute.

Pietro Soderini, der Gonfaloniere von Florenz, benutzte den Eindruck des Sieges, einen Beschluß durchzusetzen, welcher 100,000 Gulden zu Fortsetzung des Krieges gegen Pisa bestimmte, und sofort zog der siegreiche Heerhaufe nach S. Casciano, wo er die Ankunft des Belagerungsgeschützes erwartete. Als dieses und 6000 Mann zu Fuß angelangt waren, rückte man vor Pisa und begann am 7ten September die Stadt zu beschiessen. Aber wie breite Breschen man auch in die Mauer schiessen mochte, das Fußvolk war zu feig, um einen Sturm mit demselben unternehmen zu können; unberechenbare Schmach kam auf das florentinische Heer, wo weder Bitten noch Drohungen der Anführer mehr Etwas vermochten, und als man erfuhr, daß 300 Spanier von Piombino nach Pisa gekommen seien, wurde das florentinische Lager nach Ripoli verlegt (am 14ten September), von wo man das Fußvolk entließ und die Reiterschaaren in die Winterquartiere brachte. Nun dehnten die Pisaner im October ihre Streifzüge wieder weiter aus, und 1500 Spanier kamen ihnen zu Hülfe.

Überhaupt waren nun die Könige von Spanien und Frankreich weit mächtiger und wichtiger für italienische Verhältnisse als irgend ein anderer Fürst des Landes, und in der Rivalität dieser fremden, durch den Besitz von Neapel und Mailand gewissermaßen dem Staatensystem Italiens einverleibten Fürsten dauerte das Gleichgewichtssystem Cosimos de' Medici entfernt noch fort. Insofern war es auch für Italien nicht unbedeutend, daß Ferdinand der Katholische in Feindschaft mit seinem Schwiegersohn Philipp war, der sich nun König von Castilien nannte und dem er am 27sten Junius 1506 durch einen Vertrag auch die Administration Castiliens abtreten musste. Der Grimm über Philipps Erbfolge [1]) bewog ihn sich im September in Barcelona einzuschiffen und ihm, unter dem

1506

Il qual per sua virtù, pel suo destino
In tanta gloria e tanta fama venne
Quant' altro mai privato cittadino."

1) Bembi hist. p. 269. 270.

Vorwand, sein Königreich Neapel besuchen zu wollen, so weit als möglich aus dem Wege zu gehn. Auch hatte Gonzalvo in Italien eine Macht und ein Ansehn gewonnen, die es nöthig zu machen schienen, daß der König selbst einmal neben ihm aufträte [1]), denn so oft ihn Ferdinand auch zurückgerufen, immer hatte er einen Ausweg gefunden, dem Rufe nicht Folge zu leisten.

Der Erfolg, welchen die Unternehmungen der Habsburger auf der pyrenäischen Halbinsel hatten, bewog Louis XII. unter der Hand Maximilians Wunsch eines Römerzuges in derselben Zeit bei den Venetianern und Schweizern entgegen zu arbeiten. Auch hatte er die dringenden Vorstellungen der Stände zum Vorwand genommen, seine Tochter Claudia (nach Aufhebung des Verlöbnisses mit dem Habsburger Carl) an den Herzog von Angoulême, den Erben der Krone von Frankreich, zu geben. Durch alle diese Verhältnisse und durch die Angelegenheiten Ungarns ward Maximilian endlich bestimmt für's erste auf den Römerzug zu verzichten. Die Näherung, welche in dem Maximilian feindlichen Interesse zwischen Louis XII. und Venedig stattgefunden hatte, machte jenen auch abgeneigter für die Pläne des Papstes Julius, welcher einen Schatz sammelte zu einer großen Unternehmung, für welche er auch Ferdinand, Louis und Maximilian zu stimmen suchte, und die in nichts Geringerem bestand, als in der gemeinschaftlichen Eroberung und nachherigen Vertheilung der venetianischen Territorien.

Das Lauerwerden Frankreichs zwang Julius seine Pläne gegen Venedig zu verschieben; er wendete sich inzwischen gegen Perugia und Bologna. Er verlangte geradezu und unerwartet, Frankreich solle ihn mit Truppen unterstützen, Venedig solle ruhig diesem Versuch des rechtmäßigen Herrn gegen die Usurpatoren der Herrschaft in den genannten beiden Städten zusehn, und die Republik blieb theilnahmlos, um Julius nicht noch härter zu reizen; Louis sträubte sich wenigstens nicht entschieden gegen die gemachten Anmuthungen.

1506 Am 27sten August des Jahres 1506 verließ Julius Rom

1) Ranke S. 249.

in Begleitung von 24 Cardinälen und von 400 Gensd'armes [1]). Er wendete sich zuerst auf Perugia, wo ihm gegen den Baglionen dessen blutschänderisches Verhältniß zu seiner Schwester, von welcher derselbe Kinder hatte, in der Gesinnung der Menschen zu Hülfe kam, sowie die Grausamkeiten, die derselbe gegen seine nächsten Verwandten geübt hatte, um sich beim Regiment zu behaupten. Die Florentiner waren ihrerseits auch nicht unzufrieden über den Fall des mediceisch gesinnten Häuptlings, und der Baglione, von Allen verlassen, sollte versuchen, wie lange er allein mit einigen hundert Miethtruppen in Perugia sich halten könnte. Alles was der Herzog von Urbino und Andere von des Papstes Umgebung gütlich für ihn versuchten, half Nichts; endlich beschloß er lieber sich in Gutem zu unterwerfen und kam mit dem freien Geleite seiner Freunde am 8ten September in das päpstliche Lager, wo ihm Gnade, die Zusage des Genusses seines übrigen Vermögens und eine Condotta mit allen seinen Leuten vom Papste wurde, gegen die Übergabe der Stadt und der Vesten von Perugia an Julius. Einige Zeit nachher erst, nachdem der Papst die Stadt wieder verlassen hatte, schafften die Bürger von Perugia die Balie ab, durch welche die Baglionen, und namentlich Giovan Paolo, geherrscht hatten. Von der Zeit an genoß Perugia, unter der Oberhoheit der Kirche und unter republicanischen Behörden, wieder städtischer Freiheit.

Ebenso gewaltsam, wie der Baglione in Perugia, war der Bentivoglio in Bologna gestellt, der hier gegen die neben ihm einflußreichsten Familien gewüthet hatte, und dessen Herrschaft durch den Übermuth seiner vier Söhne unleidlich wurde. Nur durch Furcht und Schrecken erhielt er sich noch. Die Florentiner sagten dem Papste Hülfe gegen ihn zu; dasselbe that der Gonzaga; die Venetianer gingen sogar so weit, zu erklären, wenn ihnen der Papst Faenza und Rimini bestätige, wollten sie selbst Bologna der Kirche gewinnen. Der Cardinal von Amboise stellte dem König Louis, der sonst den Bentivoglio geschützt und wegen Mailand ein Interesse hatte ihn

1) Buonacorsi in der Note Rosinis zu Guicciardini l. c. p. 231.

zu schützen, vor, daß er den Papst zu seinem unversöhnlichen Feinde machen würde, wenn er ihm in dieser Sache in den Weg träte, und auch er gab den Tyrannen von Bologna nicht bloß Preis, sondern ließ zu des Papstes Unterstützung 600 Gleven, 3000 Schweizer und 24 Stück Geschütz aus dem Mailändischen gegen ihn ziehen.

Durch Gesandte, welche Julius zu Forli trafen, legte Giovanni de' Bentivoglj Unterwerfungsbedingungen vor; als Antwort erfolgte nur vom 10ten October aus Cesena eine Bulle gegen ihn, die ihn und seine Anhänger für Rebellen erklärte, ihre Güter der Plünderung, ihre Personen der Sclaverei Preis gab. In Imola gab Julius den Oberbefehl über die Armee der Kirche [1]) am 20sten October dem Markgrafen von Mantua.

Die entschiedenen Erklärungen des französischen Feldhauptmanns, Herrn von Chaumont, machten bald dem ohnehin unzureichenden Widerstande Giovannis ein Ende. Er ging (damals bereits 70 Jahre alt) am 2ten November mit seiner Gemahlin und allen seinen Kindern in das französische Lager. Für 12,000 Ducaten, die Chaumont erhielt, unternahm dieser es ihm bessere Bedingungen, als er ausserdem vom Papst zu erwarten hatte, zu verschaffen. Man kam zuletzt überein, der Bentivoglio solle seine bewegliche Habe ganz und die unbewegliche, soweit deren rechtmäßige Erwerbung nachgewiesen werden könne, behalten, Bologna verlassen und in Zukunft im Herzogthum Mailand leben. Auch von dem Papste erhielt Chaumont 8000 Ducaten; das französische Heer bekam als Entschädigung für die verhinderte Plünderung der Stadt 10,000 Ducaten [2]).

Julius zog am 11ten November triumphirend in Bo-

1) Außer 400 Gensd'armes, mit denen Julius Rom verlassen hatte, waren es 150 Gensd'armes des Baglionen, 100 der Florentiner unter Marcantonio della Colonna, 100 des Herzogs von Ferrara, 200 leichte Reiter des Markgrafen von Mantua, 100 Stradioten aus dem Neapolitanischen und mehrere tausend Mann zu Fuß. Dazu kam die französische Armee unter de Chaumont, die Castelfranco besetzte zu derselben Zeit, wo der Markgraf S. Piero zuerst angriff. Sismondi p. 344.

2) Guicciardini l. c. p. 236.

logna ein, dessen Freiheiten er bestätigte, dessen Verfassung er neu ordnete [1]).

In Toscana fiel zwischen Florenz und Pisa während des ganzen Sommers 1506 keine Feindseligkeit vor; zwischen ersterer Stadt und Siena war im April ein Waffenstillstand für drei Jahre erneuert worden; so lange sollte die Streitigkeit über Montepulciano ruhen.

Im südlichen Italien war Alles auf Ferdinands Ankunft gespannt, als dieser im September seine Reise antrat. Dessen Verhältnisse erhielten plötzlich einen ganz andern Zuschnitt durch den Tod König Philipps von Castilien, wovon ihm noch die Nachricht unterwegs in Portofino zukam. Am 1sten November erreichte Ferdinand nach mannichfachen Zögerungen Neapel, wo sich ihm der beargwöhnte Gonzalvo auf das unbefangenste näherte, von ihm glänzend geehrt, dann aber einige Monate später nach Spanien geführt und in einer Art Ungnade und Verbannung vom Hofe gehalten ward bis an seinen Tod im December 1515.

5. Geschichte Italiens bis zur Wiederbesetzung Pisas durch die Florentiner im Junius 1509.

Die Übertragung der höchsten Beamtung in Genua zuerst an Lodovico Moro, dann an den König von Frankreich, hatte allmälig den Haß der Factionen, der sich nun nicht mehr im Kampfe um das Dogenamt und um die Besten der Stadt erneuern konnte, milder werden lassen. Adel und Popolare theilten sich in die städtischen Behörden unter dem mailändischen oder französischen Statthalter gleich, aber seit der französischen Signorie war der Adel durch den Sinn und die Neigung der französischen Großen sehr vorgezogen worden. In der Ver-

1) Von den Signori Sedici (vergl. Abtheil. IV. S. 592 Note 1.) schloß der Papst Giovanni de' Bentivoglj und zwei seiner entschiedensten Anhänger für alle Zeit von städtischen Ämtern aus. Die anderen dreizehn nahm er und noch 27 andere und bildete aus ihnen den Rath der Vierziger, welchem alle Staatsgewalt anvertraut wurde, und der also eine neue Balie war, aber bei gewissen Familien erblich. Sismondi p. 347. 348.

fassung konnte dies keine Änderung bringen, aber den Übermuth des Adels nährte es und knüpfte dessen Interessen an den fremden Herrscher. Besonders trat unter diesen französisch gesinnten Edelleuten (d. h. unter den Doria, Spinola, Fieschi und Grimaldi) Gian Luigi del Fiesco hervor [1]), der freilich auch nicht sowohl mehr die alte kampfgeübte Gemeinde der Bürger als vielmehr einen von der Bank von S. Georg fast absorbirten, durch Handelsstörung und Verfall der Seemacht herabgekommenen Staat gegen sich hatte.

Der Punct wo sich der Gegensatz des Adels und der Bürger wieder zu heftigerer Leidenschaft entzündete, waren die Verhältnisse Pisas, welches die Bürger durch Gewährung des Schutzes von Seiten Genuas gerettet, der Adel im Interesse Frankreichs sich selbst überlassen sehen wollte [2]). Es kam bis zu täglich wiederkehrenden Beleidigungen zwischen den beiden Ständen, welche durch die Parteilichkeit des französischen Statthalters höchst drückend wurden für die Popolaren; das Volk verlangte, die Popolaren, zu denen nun auch der größte Theil des alten Adels (der nicht so reich wie jene vier Familien gewordene und doch auch nicht ganz heruntergekommene nämlich) wegen kaufmännischen Gewerbes gerechnet wurde, sollten ⅔ aller Behörden bilden [3]), der Adel (d. h. jene vier Familien) nur ⅓, und der Statthalter ward bei zunehmender Gährung besorgt, sodaß er zu scheinbar billigerem Verfahren schritt, und bei Beleidigungen zwischen Edelleuten und Popolaren stets beide Betheiligte verbannte.

Ein ganz unbedeutender Vorfall brachte endlich doch den Grimm des Volkes, welches der Adel nur mit dem Schimpfworte vilan'! belegte, zum Ausbruch. Visconte Doria und

1) Seine Anhänger bildeten eine besondere Partei, die der Katzen (de' gatti), weil die Katze der Fieschen Zimierde (Waffenzeichen) war.

2) Ubertus Folieta Genuens. hist. lib. XII. in Graevii thesaur. antt. itt. vol. I. p. 631.

3) Nämlich ⅓ vom popolo grasso oder den höheren Zünften und reichen Kaufherren, und ⅓ von den niederen Zünften oder dem Handwerkerstand. Folieta l. c. p. 688. Die Glieder des popolo grasso hiessen in Genua cappellacci, die des popolo minuto aber cappette. Guicciardini l. c. p. 242 und die Note des Herausgebers dazu.

ein gemeiner Bürger geriethen auf dem Markt beim Handel um Champignons, die Beide zu haben wünschten, so an einander, daß der Doria dem trotzigen Bürgersmann einen Faustschlag in's Gesicht gab, worauf dieser mit dem Rufe: popolo! Alles zum Aufruhr brachte [1]). Paolo Battista von den Giustiniani, und Immanuele von den Canali, Beide aus altadeligem Geblüt und nun zu den Popolaren gezählt, führten das Volk; zwei Doria wurden getödtet, andere vom Adel verwundet, und der französische Statthalter wusste sich nur durch das Zugeständniß zu helfen, daß die Ämter künftig zu zwei Dritttheilen an die Popolaren, nur zu einem an den Adel gegeben werden sollten. Aber das gemeine Volk war nicht so leicht wie die Popolaren zu beschwichtigen: wenige Tage nachher stürmte es von neuem auf die Häuser des Adels; dieser flüchtete und sammelte sich dann in Asti, wo Philipp von Ravenstein, der schon früher die Statthalterschaft verwaltet hatte und nun von neuem wegen der mislichen Verhältnisse dazu berufen war, den Vereinigungspunct bildete.

An diesen wendeten sich auch die Popolaren, versicherten ihn ihres Gehorsams, und am 15ten August 1506 hielt er seinen Einzug in Genua an der Spitze einer bewaffneten Macht, welche die Gemüther der Einwohner einschüchtern sollte. Allein das gemeine Volk zeigte eine so entschlossene Haltung, daß Ravenstein den Gian Luigi del Fiesco wieder entfernen, daß er die Ertheilung von zwei Dritttheilen der Ämter an die Popolaren zugeben und dem geringeren Volke einen eignen Magistrat von acht Tribunen zugestehen musste [2]). Auch der König bestätigte alle diese Anordnungen, nur verlangte er, daß Gian Luigi zurückkehren und alle seine Besitzungen wieder erhalten solle, die das Volk von Genua zum Theil in Besitz

1506

1) Folieta erzählt etwas verschieden: er sagt, Bartolommeo de' Fieschi und ein Landmann aus dem Polceverathal seien (jener als Käufer, dieser als Verkäufer von Schwämmen) zusammengerathen; und Visconte Doria nachher, als der Tumult schon begonnen, ganz unschuldig erschlagen worden. Im Wesentlichen kömmt das auf Eins heraus. Folieta l. c. p. 689. 690.

2) Folieta l. c. p. 692.

genommen hatte [1]); die alten Popolaren waren damit zufrieden, nur die Tribunen nicht, welche vorstellten, daß alle Rechtszugeständnisse umsonst seien, solange Gian Luigi Burgen und Leute behalte, also die Macht, allen Rechten Hohn zu sprechen; er möge seine Besitzungen behalten, aber nicht als eigne freie Herrschaften, sondern als den Gesetzen Genuas unterworfenes Privateigenthum. Auch in ihren Unternehmungen zu Bezwingung des Adels liessen sich die Tribunen nicht einmal aufhalten: sie stellten gegen Ende Septembers Tarlatino, den Feldhauptmann der Pisaner, der eben durch die Florentiner nicht beschäftigt war, an die Spitze von 2000 Mann und von einer kleinen Flotte und sandten ihn gegen den Schlupfwinkel der ligurischen Seeräuber, gegen Monaco, das dem Luziano de' Grimaldi gehörte [2]).

Dieser Schritt brachte Ravenstein dazu im Unwillen am 25sten October von Genua zu scheiden, und Louis XII. beschloß nun gegen die Stadt zu ziehen und sie mit Gewalt zu Achtung seiner Anordnungen zu zwingen. Chaumont, der Befehlshaber in Mailand, und der Commandant des Castelletto in Genua erhielten Befehl, die Genueser als Feinde zu behandeln, und der Letztere benutzte diesen Auftrag auf das schnödeste zu Geldgewinnung [3]), während der Erstere allen Handel zwischen dem Herzogthum Mailand und Genua abschnitt. Noch versuchte der Cardinal Carlo Domenico da Caretto die Genueser zum Nachgeben zu bewegen, aber diese rechneten auf den Papst, der in der That Schritte im Sinne des genuesischen Volkes bei dem Könige gethan, und als er Nichts damit erreicht, Bologna, wo er Louis hatte erwarten wollen, 1507 am 22sten Februar 1507 plötzlich verlassen hatte. Auch bei Maximilian brachten die Genueser ein Gesuch an, und er verwendete sich für sie, ohne etwas Anderes damit zu erreichen, als daß Louis um so mehr einsah, wie nöthig es sei rasch zu Werke zu gehen. Die Genueser aber gingen so weit, wieder einen Dogen zu ernennen und das französische Joch ganz ab-

1) Folieta l. c. p. 694.

2) Guicciardini l. c. p. 246.

3) Guicciardini l. c. p. 249.

zuschütteln. Das gemeine Volk war durchaus das bewegende Element, und der Vorsteher einer Seidenfärberei, Paolo da Novi, ward am 15ten März an die Spitze der Republik gestellt.

Ein kleines Heer der Fieschen suchte sich inzwischen der ihnen entrissenen Städte Rapallo und Recco wieder zu bemächtigen; es gelang dasselbe in die Flucht zu schlagen; eben so erging es einem anderen fieschischen Haufen, der von einer anderen Seite kam [1]; die Franzosen mussten das Castellaccio übergeben; neue Befestigungen wurden zum Schutz der Stadt angelegt; das Castelletto ward belagert, und alle Lebensmittel und Fouragevorräthe wurden aus dem Polceverathal fortgeführt. Alles hatte glücklichen Fortgang, bis Louis XII. selbst nach der Mitte Aprils nach Serravalle kam. Seine Armee bestand aus 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 6000 Schweizern und 6000 Franzosen zu Fuß. Ungeachtet der Doge diesem Heerhaufen zwar bei weitem weniger, aber doch zu Sperrung des Passes hinreichende Leute entgegengestellt hatte, liefen diese bei dem Nahen der Franzosen davon, am 26sten April. Mit den Flüchtlingen zugleich zog die Bevölkerung des Polceverathales in die Stadt, um sich vor Plünderung zu retten, und verbreitete Furcht und Schrecken. An die Vertheidigung der Stadt dachten die Wenigsten; die Häuser und Straßen suchte man vielmehr in Vertheidigungsstand zu setzen.

Tarlatino, von der noch dauernden Belagerung von Monaco abgerufen, hatte zu Lande den Weg besetzt gefunden, zur See hinderten ihn widrige Winde; einer seiner Officiere, Jacopo Corso, versuchte Genua mit 8000 Milizen gegen das Polceverathal hin zu vertheidigen, und es gelang mit Erfolg, bis die französische Artillerie wirken konnte, dann flohen sie auf die Höhen; die Besatzung des befestigten Punctes bei der Lanterna fürchtete abgeschnitten zu werden und ergriff ebenfalls die Flucht. Die Genueser sandten Botschafter an den König; der Cardinal von Amboise aber wies sie ab und erklärte, der König nehme die Stadt nur an, wenn sie sich auf Gnade ergäbe. Die Franzosen hatten inzwischen Belvedere

1) Folieta l. c. p. 699.

genommen, und alle Versuche, sie daraus zu vertreiben, scheiterten; da verzweifelten die Genueser; der Doge und alle zu sehr Compromittirten flohen nach Pisa, die Stadt ergab sich auf Gnade. Am 29sten April hielt Louis mit gezücktem Degen seinen Einzug in die Stadt. Die Behörden der Stadt und Weiber und Kinder, die Ölzweige trugen, warfen sich ihm vor den Thoren zu Füßen. Trotz der Gnade, die er im Ganzen zusagte, ließ er Blutgerüste aufbauen und verurtheilte viele Einzelne zum Tode. Auf dem Wege von Pisa nach Rom ward auch der flüchtige Doge den Franzosen verrathen und dann in Genua hingerichtet [1]); die übrigen persönlich verschont bleibenden Genueser mussten 200,000 Gulden Brandschatzungsgelder zahlen; ein Fort ward bei der Lanterna angelegt, und der frühere Vertrag der Stadt mit dem Könige öffentlich verbrannt. Die Stadtverfassung, welche Genua wieder zugestanden erhielt, war nun Gnadengeschenk des Königs, und ganz natürlich bekam jetzt der Adel wieder die Hälfte der Ämter [2]). Hierauf entließ Louis sein Heer und ging um die Mitte Mais nach Mailand, wo er die Rückreise Ferdinands des Katholischen, den er nachher in Savona sprach, abwartete.

Ferdinand hatte inzwischen seiner Unterthanen Anhänglichkeit nicht zu gewinnen vermocht. Er gab den angiovinischen Baronen, denen er ihre Besitzungen versprochen, diese nur theilweise zurück, musste sie zu diesem Ende den dermaligen Besitzern abkaufen, denen er nur zum Theil das Kaufgeld zahlte, und brachte so den Adel gegen sich auf, während das Volk unter den unerschwinglichsten Auflagen seufzte. Über die Belehnung und den Lehnzins waren auch mit Julius II. hinsichtlich des Königreiches Neapel Differenzen entstanden, und ohne irgend einen Theil der höchst schwierigen Verhältnisse erledigt zu haben, verließ Ferdinand Neapel wieder am 4ten Junius 1507. Am 28sten Junius kam er nach Savona, wo er vier Tage mit dem Könige von Frankreich zubrachte, besonders in Beziehung auf Pisa und Venedig mit demselben Pläne

1507

1) Folieta l. c. p. 705.

2) Sismondi p. 375.

besprach und dann nach seinen pyrenäischen Reichen zurückkehrte [1]).

Auch gegen Louis XII. hatte Julius wohl Ursache zu zürnen, da Annibale de' Bentivoglj im Mailändischen Truppen geworben und einen Versuch der Rückkehr nach Bologna gemacht hatte. Julius verlangte die Auslieferung der Bentivoglis, oder ihre Vertreibung wenigstens, mit allem Fug und suchte, als diese verweigert wurde, Maximilians Eifersucht gegen Louis rege zu machen. Maximilian traf auch wirklich alle Anstalten zu einem Zuge nach Rom, um endlich die Kaiserkrone zu erlangen, und zugleich zu einem Zuge gegen Mailand, dessen Vergebung an Frankreich er als annullirt betrachtete, seit Louis die Bedingungen, die er dem Vertrage zufolge zu erfüllen hatte, auch nicht erfüllt. Überall aber, besonders bei den Reichsständen, wurde er durch französische Agenten gehindert, und die Ausführung der beabsichtigten Anstalten unterlag tausend Hinderungen. Seiner gewöhnlichen Sucht, Alles heimlich zu halten und nur allein auszuführen, zufolge versplitterte Maximilian auch noch seine Kräfte, um seine wahren Absichten zu maskiren.

Am meisten kam es bei dem Gelingen von Maximilians Plänen auf das Verhalten der Venetianer und der Schweizer an. Bei diesen hatte Maximilian eine bedeutende Partei für sich; Venedig suchte er zu gewinnen durch Eröffnung der französischen Absichten auf die Staaten der Republik auf dem italienischen Festland. Louis aber bot den Venetianern, falls sie nur Maximilian den Durchzug abschnitten, ewige Garantie ihrer Staaten auf dem Festlande an, und nach langen Überlegungen entschlossen sich die Venetianer für Frankreich und zeigten Maximilian an, ihren Verträgen mit König Louis zufolge könnten sie ihm den Durchzug durch ihre Staaten mit einem Heere nicht gestatten; auch müssten sie, falls der römische König das Mailändische von einer anderen Seite her angriffe, den Franzosen vertragsmäßige Hülfe gegen ihn leisten. Wolle Maximilian aber ohne Heergefolge nach Rom ziehen,

1) Guicciardini (l. c. p. 275. 276.) giebt nur drei Tage an als Zeit des Congresses der Könige.

um die goldne Krone zu erwerben, so stehe seiner Durchreise durch ihr Gebiet Nichts im Wege [1]).

Da nun Maximilian überdies das ihm von dem Reiche bewilligte Geld zum großen Theil schon ausgegeben hatte und für die Werbungen der Schweizer vorzüglich auf italienische Gelder rechnete, aber die italienischen Staaten durch übertriebene Foderungen schreckte, von denen er Nichts nachgeben wollte, ging für ihn alle Möglichkeit des Sieges verloren. Louis erhielt von Ferdinand spanische Söldner, unterstützte die in den Niederlanden Widerstrebenden, nahm den Borromei, denen er nicht traute, im Mailändischen das Schloß von Arona, sandte Gian Jacopo de' Triulzi mit 400 Gleven und 4000 M. zu Fuß zu den Venetianern und verstärkte seine Heeresmacht im Herzogthum Mailand. Die Venetianer nahmen den Grafen Pitigliano mit 400 Gensd'armes in Sold und stellten ihn in den Etschpässen auf; den Bartolommeo mit 800 für das Friaul.

Genueser Flüchtlinge, Polbattista Giustiniani und Fregosino, suchten sich mit 1000 deutschen Landsknechten durch die venetianische Lombardei und das Parmigianische nach Genua durchzuschlagen, wurden aber im Parmigianischen von den Franzosen zurückgewiesen und zogen wieder durch das Gebiet der Venetianer, die ihnen den Rückzug zugestanden [2]). Andere genuesische Flüchtlinge sammelten sich in Bologna, das Julius, 1508 seit Giovanni de' Bentivoglj im Februar 1508 zu Mailand verstorben war, als weniger gefährdet betrachten konnte: denn obzwar Giovannis Söhne, Annibale und Hermes, mit Hülfe der Pepoli noch einen Versuch auf Bologna machten, trat doch das Volk so entschieden für die römische Kirchenherrschaft auf, daß nicht nur diese Unternehmung scheiterte, sondern auch für die Zukunft die Aussicht auf das Gelingen einer ähnlichen verschwand, zumal da Louis, um den Papst nicht auf das äusserste zu reizen, nun die Bentivoglis aus dem Mailändischen wegwies und Chaumont Befehl gab, die Kirche bei dem Besitz Bolognas gegen Jedermann zu schützen [3]). Dies Verfahren gewann auch Julius wieder für Frankreich.

1) Bembi hist. p. 274. Guicciardini l. c. p. 297.
2) Guicciardini l. c. p. 302.
3) Sismondi p. 393.

Maximilian war inzwischen im Januar nach Trident gekommen. Feierlich kündigte er hier am 5ten Februar seinen Römerzug an, indem er sich den Titel eines erwählten römischen Kaisers beilegte, und brach in der folgenden Nacht mit 1500 Pferden und 4000 Mann zu Fuß auf; der Markgraf von Brandenburg führte andere 500 zu Roß und 2000 zu Fuß. Der Letztere wendete bei Roveredo, das er nicht zu nehmen vermochte, der Erstere in der Landschaft der Sette Communi, die er verwüsten ließ, um. Das deutsche Heer kam so plötzlich wieder nach Botzen.

Auf einer anderen Seite waren 400 Österreicher zu Roß und 5000 zu Fuß unter Herzog Erich von Braunschweig-Kalenberg im Friaul eingefallen und belagerten einige Vesten in der Landschaft von Cadore [1]). Zu diesen stieß nun Maximilian mit seinen 6000 Mann zu Fuß, verwüstete einen Theil des venetianischen Gebietes und zog sich dann gegen Ende Februars plötzlich wieder nach Innspruck zurück, weil er kein Geld mehr hatte. Die Nachricht von französischen Umtrieben in der Schweiz, welche besonderen Fortgang hatten, seit man sah, daß Maximilian seine Angelegenheiten aus Geldmangel nicht in ähnlicher Weise betreiben konnte [2]), brachten nun vollends Maximilian zu dem Entschluß, nach Ulm zu gehen, um den schwäbischen Bund zum Kampf gegen die Schweiz zu vermögen. Während seiner Abwesenheit war ein deutsches Heer abermals in die Landschaft von Cadore eingedrungen und wurde hier von Bartolommeo d'Alviano durch die Besetzung

1) Merkwürdig war damals die Verfassung der Landschaft von Cadore, und blieb wohl ähnlich auch in späteren Zeiten. Sie erinnerte, wie so viel alterthümlich Eigenthümliches, was sich in niederen Kreisen unter marcheschischer Herrschaft erhielt, noch an die ältesten Zeiten der Einführung germanischen Wesens in Italien. Das Thal von Cadore war nämlich in zehn sogenannte Centen oder Centenarsprengel getheilt, und jede Cent hatte einen Hauptmann und stellte 200 Mann. Die Hauptleute wählten sich einen Feldhauptmann, sowie die Landschaft gefährdet wurde, und dieser Feldhauptmann mit dem venetianischen Landeshauptmann (welcher sonst den Grafentitel führte) sorgte für das ganze Thal. S. Note zu Guicciardini l. c. p. 306.

2) Über das Verhalten der Franzosen zu dieser Zeit in der Schweiz vergl. Ranke S. 297. 298.

des Spalto di Mesorina eingeschlossen. Die Deutschen suchten in gedrängten Haufen, Weiber und Bagage in der Mitte, sich durchzuschlagen, aber über 1000 von ihnen fielen und die andern mussten sich ergeben [1]). Hierauf brach Bartolommeo in das Österreichische ein, nahm Portenau, Görtz, Triest und Fiume [2]).

Unterdeß machten die Deutschen einen neuen Versuch in den Gegenden des Gardasees, da aber den Graubündtnern in ihrem Heere der Sold schlecht gezahlt ward und diese nach Hause zogen, mussten sie sich nach Erlangung einiger Vortheile zurückziehen. Maximilian schien alle persönliche Theilnahme aufgeben zu wollen, und das so pomphaft angekündigte Werk der Kaiserkrönung löste sich in ein Nichts auf. Er suchte einen Waffenstillstand von drei Monaten von den Venetianern, die ihn verweigerten, weil Maximilian Frankreich nicht einschliessen wollte, und Maximilian war so mittellos, daß er zuletzt sogar auf drei Jahre einen Waffenstillstand in Beziehung auf ganz Italien schliessen wollte, den nun aber Louis XII. verweigerte, wenn nicht auch seine Freunde in den Niederlanden eingeschlossen wären. Venedig nahm zuletzt auf diese Weigerung keine Rücksicht und schloß für sich mit Maximilian ab am 20sten April [3]). Der Waffenstillstand ward bekannt gemacht am 7ten Junius, schloß ganz Italien ein und ließ Jedem die während des Krieges gemachten Eroberungen mit dem Rechte, Befestigungen überall nach Belieben auf eignem Grund und Boden anlegen zu dürfen.

Louis sowohl als Maximilian waren durch den Ausgang des Krieges höchst erbittert auf Venedig, ungeachtet jener sich im Grunde gar nicht beklagen durfte. Schon das Jahr zuvor bei dem Zusammentreffen mit Ferdinand hatte er das Project der Eroberung und Theilung des venetianischen Gebiets in Italien betrieben, und die Treue der Venetianer hatte ihn nicht abwendig zu machen vermocht. Ehe wir jedoch zu der Darstellung der Weiterwirkung feindseliger Absichten gegen Venedig

1) Guicciardini l. c. p. 309.

2) Bembi hist. p. 283 sqq. und Guicciardini.

3) Guicciardini l. c. p. 315.

übergehen, ist noch das endliche Schicksal Pisas in Betrachtung zu ziehen.

Die Pisaner waren während der Empörung Genuas gegen Frankreich von den Genuesern nachdrücklich unterstützt worden; dies hörte seit dem Einzuge Louis's in Genua auf, und auch Siena und Lucca halfen nur noch wenig und verstohlen. Die Florentiner, sich selbst überlassen, würden jetzt Pisa bald zum Gehorsam zurückgeführt haben, allein Ferdinand und Louis verständigten sich bei ihrer Conferenz über die pisanische Angelegenheit und jener erklärte, Pisa stehe unter seiner Protection, und er werde seine Hand von der Stadt nur abziehen, wenn man ihm und Louis eine ansehnliche Summe zusichere. Jeder der beiden Könige verlangte 50,000 Ducaten, wogegen sie versprachen, beiderseits Besatzung nach Pisa zu senden und durch diese den Florentinern nach acht Monaten die Stadt ausliefern zu lassen. Die Florentiner nahmen zwar dies Arrangement nicht an, begannen aber auch ihre Verwüstungszüge nicht wieder. Erst als beide Könige Italien verlassen hatten, unternahmen die Florentiner von neuem Feindseligkeiten [1]) gegen Pisa.

Nun hatte aber Florenz, während Maximilian seinen Römerzug vorbereitete, mit ihm unterhandelt wegen einer Beisteuer, und Louis, der diesen Zug vorzüglich als gegen sich gerichtet ansah, beklagte sich, daß die Florentiner seinem Feinde hätten Beistand leisten wollen und daß sie durch die erneuten Angriffe auf Pisa den Zustand von ganz Italien gefährdet hätten. Er that dies aber, als die Pisaner, fast ganz ermüdet und entkräftet, nur noch sehr geringen Widerstand entgegensetzen konnten. Die Republik erwiederte auf das französische Anbringen, in dem Bündniß zwischen Frankreich und Florenz seien die Verhältnisse zum römischen Reiche ausdrücklich vorbehalten worden. Der Angriff auf Pisa sei ohne schweres Geschütz nur zu Verwüstung des Gebiets unternommen gewesen und früheren Verträgen mit Frankreich nicht entgegen.

1) Die Miliz, die man nun vorzüglich anwendete, war nach Machiavellis Rath gebildet. Zehntausend Landleute des florentinischen Gebiets, weiß uniformirt, nach Art der deutschen Lanzknechte bewaffnet und geübt. Sismondi p. 403. 404.

Auf das erste Anbringen des Königes aber folgte bald ein zweites: Frankreich wolle Pisa gegen eine bestimmte Summe den Florentinern überlassen. Aber Ferdinand wollte auch gewinnen und ermahnte die Pisaner sich zu vertheidigen, während derselbe Gesandte von ihm, als er nach Florenz kam, in Verein mit dem französischen über die Summe unterhandelte, für welche man Pisa den Florentinern überlassen wolle. Das Ende der Unterhandlungen fand zuletzt sogar ausser Italien, in Paris, statt.

Während dieser Unterhandlungen nahmen die Florentiner einen ligurischen Seeräuber, Bardella von Porto Venere, am 25sten August 1508 mit drei Fahrzeugen in Sold, welcher den Arno sperrte, und Pisa gerieth in die äusserste Noth; um nun dadurch nicht um die zu hoffenden florentinischen Gelder zu kommen, sandte Louis den Gian Jacopo de' Triulzi nach Pisa mit 300 Gleven und brach dadurch seinen früheren Vertrag mit Florenz. Ausserdem rief ein Befehl der genuesischen Signorie den Bardella aus florentinischem Dienst ab. Nun boten die Florentiner 100,000 Ducaten beiden Königen; der von Frankreich aber wollte jetzt so viel für sich allein, und die Florentiner mussten sich durch einen geheimen Vertrag anheischig machen, ausser den 50,000 öffentlich wie an Ferdinand so an Louis zu zahlenden Ducaten, dem Letzteren noch 50,000 insgeheim zahlen zu wollen [1]); dies geschah im März 1509.

1509

Nun liessen Franzosen und Spanier den Florentinern freie Hand gegen Pisa; Bardella trat wieder in florentinischen Sold; die Luccheser hatten immer noch die Pisaner unterstützt. Um auch dies für die Zukunft aufhören zu machen, war ein florentinischer Heerhaufe verwüstend in das Lucchesische eingefallen, und Lucca hatte bereits am 11ten Januar durch einen Frieden mit Florenz Pisa seinem Schicksale überlassen und den Pisanern die Zufuhr aus dem Lucchesischen abgeschnitten. Alle Zufuhr von der Seeseite hörte auf. Das Volk, besonders das seit längerer Zeit in die Stadt geflüchtete Landvolk, kam vor

1) überdies mussten auch den Ministern der beiden Könige 25,000 Ducaten gezahlt werden von den Florentinern. **Guicciardini** vol. IV. p. 18.

Hunger um, und der edlere Theil der Bevölkerung wendete sich endlich in der Noth an Jacopo d'Appiano von Piombino wegen Vermittelung eines Friedens; die Unterhandlungen jedoch, welche in Piombino mit den Florentinern eröffnet wurden, zerschlugen sich. Aber die Noth in Pisa ward täglich größer und am 20sten Mai erhielt Tarlatino, der pisanische Feldhauptmann, freies Geleit in das florentinische Lager für pisanische Unterhändler. Nach 15 Tagen waren diese mit den florentinischen Commissaren über eine Capitulation [1]) einig, welche am 4ten Junius in Florenz, am 7ten in Pisa ratificirt wurde, und am 8ten Junius zog das florentinische Heer in die besiegte Stadt ein [2]). Die bemittelteren Familien und die durch auswärtige Verbindungen in den Stand gesetzt waren anderwärts anständig zu leben, verliessen alle die Stadt; viele wendeten sich nach Palermo, andere nach Lucca, auch nach Sardinien zogen manche, und von den streitbaren Männern traten viele in französischen Heerdienst, um nur den Florentinern auszuweichen.

In den Waffenstillstand mit Venedig war, um auf die Verhältnisse dieser Republik zurückzukommen, nur Italien eingeschlossen; in den Niederlanden waren die französischen Interessen zu Gunsten des Herzogs von Geldern noch Maximilian entgegen, und um auch hier eine Ausgleichung herbeizuführen, begannen zwischen Maximilians Tochter Margaretha (Wittwe des Herzogs von Savoyen) und dem Cardinal von Amboise Unterhandlungen, die nicht bloß Louis und Maximilian versöhnten, sondern auch gegen Venedig in einen Bund

1) Die Capitulation war sehr billig: die Pisaner erhielten volle Amnestie, erhielten alle ihre inzwischen von Florentinern in Besitz genommenen Grundstücke und, wo diese hatten gebaut werden können, sogar den Pacht des letzten Jahres zurück. Die Rechte der Stadt Pisa und ihre Behörden, wie dieselben vor dem Abfall gewesen waren, wurden bestätigt; alle Handelsfreiheiten wurden wieder zugestanden u. s. w. **Sismondi** p. 415.

2) **Machiavelli** decennale II:
— „E benche fusse ostinata inimica,
Par da necessità costretta e vinta
Tornò piangendo alla catena antica.“

zusammenführten. Am 10ten December 1508 wurden von den beiden Unterhändlern zwei Verträge geschlossen [1]), deren einer sich auf die niederländischen Angelegenheiten bezog und König Louis eine neue Belehnung mit Mailand zusagte, der andere aber die Verbindung beider Könige näher bestimmte. Diese Verbindung sollte gerichtet sein gegen die Türken und zugleich gegen Venedig, welches das heilige römische Reich und das Haus Österreich, sowie die Herzoge von Mailand, die Könige von Neapel und andere Fürsten beeinträchtigt und geschädigt, tyrannischer Weise deren Güter an sich gerissen, ihre Städte und Schlösser erobert und zum Unheil Aller gewirkt habe.

Die Verbündeten machten sich anheischig die Republik zu zwingen: Ravenna, Cervia, Faenza, Rimini, Imola und Cesena der Kirche [2]); Padua, Vicenza und Verona dem Reiche; Roveredo, Treviso und das Friaul dem Hause Österreich; Brescia, Bergamo, Crema, Cremona, die Ghiaradadda und alle ehemalige Dependentien von Mailand dem König Louis als Herzog von Mailand; Trani, Brindisi, Otranto, Gallipoli, Mola und Pulignano dem Könige von Neapel; dem Könige von Ungarn endlich, falls er in die Verbindung eintreten wolle, alle ehemals ungarische Städte Dalmatiens und Slavoniens zurückzugeben; dem Herzoge von Savoyen Cypern, den Häusern von Este und Gonzaga alle ihnen entrissene Besitzungen zurück zu erstatten. Sogar solche Mächte die keine unmittelbaren Foderungen an Venedig hatten, sollten der Verbindung beitreten dürfen und bedacht werden, falls sie ihren Beitritt innerhalb dreier Monate erklärten.

Der König von Frankreich sollte selbst ein Heer gegen Venedig führen und die Grenzen der Republik den 1sten April angreifen; der Papst solle zu derselben Zeit den Bann gegen Venedig schleudern und Maximilians Hülfe als des Vogtes der römischen Kirche in Anspruch nehmen, sodaß dadurch Maximilian seiner gegen die Republik eingegangenen Verbind=

1) Guicciardini vol. IV. p. 6.

2) So wurde bestimmt, ungeachtet Imola und Cesena längst wieder in des Papstes Gewalt waren. Sismondi p. 432.

lichkeiten ledig würde und innerhalb 40 Tagen nach dem ersten Angriff der Franzosen ebenfalls die Feindseligkeiten beginnen könnte. Zugleich sollten dann alle anderen von Venedig früher beeinträchtigten Fürsten zugreifen und das Ihrige wieder erobern.

Alles ward geheim gehalten; der erste Vertrag allein ward bekannt und König Louis versicherte sogar die Venetianer, zu ihrem Nachtheile sei Nichts in Cambray beschlossen worden. Die Ratification durch Ferdinand den Katholischen und durch den Papst [1]) erfolgte von Ersterem rasch, von Letzterem wenn auch nach manchem Bedenken. Es konnte nämlich Julius die Art, wie die Franzosen sich in den genuesischen Angelegenheiten benommen hatten, nicht verschmerzen; er wendete sich an jenen Epiroten Constantin, den Oheim des Markgrafen Guglielmo von Montferrat, welcher früher längere Zeit die vormundschaftliche Regierung in Montferrat geführt und sie nun durch den jungen Markgrafen Guglielmo, der ihn mit Hülfe des französischen Hofes vertrieb, verloren hatte [2]). Constantins Franzosenhaß war bekannt. Im Auftrage des Papstes, welcher die Barbaren in Italien doch mehr fürchtete, als er Venedig haßte, bot Constantin dem Gesandten der Republik, gegen Herausgabe Faenzas und Riminis an die Kirche, Störung des ganzen Bündnisses gegen sie, von welchem er sie zugleich benachrichtigte [3]); aber der Rath der zehn Staatsinquisitoren wollte zuerst sein Heil selbst mit Maximilian versuchen, und einen späteren Vorschlag, welchen Julius dem venetianischen Botschafter Giorgio Pisani machte, theilte dieser der Signorie von Venedig gar nicht mit [4]). Abtretungen an einen

1) Der von neuem gegen Venedig gereizt worden war, weil die Republik die Bentivoglis auf ihrem Territorio leben ließ und des Papstes Neffen nicht zu dem Bisthume von Vicenza lassen wollte. **Sismondi** p. 434. 435.

2) Guglielmo heirathete auch im August 1508 eine französische Prinzessin, Annen, die Tochter Renés, des Herzogs von Alençon. **Sismondi** vol. XIV. p. 123.

3) **Bembi** hist. p. 298.

4) **Bembi** hist. p. 300.

so schwachen Feind wie Julius zu sein schien, waren überdies den Venetianern ein zu unvortheilhafter Kauf, und so zwangen sie am Ende durch ihr Benehmen selbst den Papst zur Ratification des Bündnisses.

Louis XII. ließ inzwischen schon eifrig rüsten und als Vorwand der zu beginnenden Feindseligkeiten brauchte er die Befestigung der Abtei von Carreto im Cremaschischen, welche die Venetianer einem Vertrage zuwider unternommen hätten, der 1454 zwischen Francesco Sforza und der Republik abgeschlossen worden war. Am Ende des Monats Januar 1509 rief Louis seinen Botschafter aus Venedig ab und entließ den venetianischen, während Ferdinand der Katholische noch vorgab, nur hinsichtlich der Türken sei er der Liga von Cambray beigetreten; er werde der Republik überall behülflich sein [1]). Erst nachdem an der Adda schon die Feindseligkeiten begonnen hatten, kündigte ein französischer Waffenherold dem Dogen Leonardo Loredano den Krieg an.

1509

Ein Unglück nach dem andern traf nun aber Venedig. Das Pulvermagazin bei dem Arsenal in Venedig ward entzündet und verursachte entsetzlichen Schaden; die Befestigungen der Cittadelle von Brescia wurden zum Theil durch einen Blitzstrahl beschädigt; ein Fahrzeug mit 10,000 Ducaten, das für die Besatzung von Ravenna bestimmt war, ging in den Wellen unter; das Archiv der Republik verbrannte, und eine abergläubische Furcht bemächtigte sich des Volkes von Venedig [2]).

Die Signorie von Venedig nahm zwei Orsinen (Giulio und Renzo) und einen Savellen (Troilo) mit 500 Gensd'armes und 3000 Mann zu Fuß in Sold und zahlte ihnen 15,000 Ducaten, aber der Papst untersagte diesen Condottieren unter Androhung des Kirchenbannes und der weltlichen Strafen für Empörung, den Venetianern die bedungenen Truppen zuzuführen oder ihnen das Geld zurückzuzahlen. Dennoch brachte die Republik am Oglio 2100 Gleven zusammen, eine für die damalige Zeit bedeutende Macht; dazu 1500 ita-

1) Bembi hist. p. 302.

2) Sismondi vol. XIII. p. 441. Lebret Geschichte von Italien, B. VII. S. 329. 330. Guicciardini l. c. p. 21.

lienische und 1800 griechische leichte Reiter, 18,000 Mann zu Fuß angeworbene Leute und 12,000 Milizen. An der Spitze dieses Heeres stand als Feldhauptmann der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orsini, und neben ihm als Governatore Bartolommeo d'Alviano. Als venetianische Proveditoren waren Giorgio Cornaro und Andrea Gritti im Hauptquartier zu Pontevico.

Bartolommeo, welcher darauf baute, daß man überall im Mailändischen der Franzosen überdrüssig sei, verlangte, man sollte gegen sie angriffsweise zu Werke gehen; dagegen wollte der Graf von Pitigliano den Krieg vollkommen regelrecht mit umständlicher italienischer Condottierentaktik führen und ging davon aus, daß der Franzosen kühne Tapferkeit bald ermüde, daß man sie durch Vertheidigung der festen Puncte am besten moralisch aufreibe. Er schlug also vor, ihnen sogar die Ghiaradadda preiszugeben und das Heer in einem verschanzten Lager bei Orci zu halten. Die Signorie verwarf beide Ansichten, verlangte, die Feldherren sollten die Ghiaradadda vertheidigen, aber ohne Noth die Grenze nicht überschreiten [1]).

Die Franzosen dagegen suchten schnell zum Ziele zu kommen; am 15ten April ging Chaumont bei Cassano über die Adda mit 3000 Reitern, 6000 Mann zu Fuß und einiger Artillerie, in der Richtung von Treviglio, wo der venetianische Anführer der Stradioten, Giustinian Morosini, stand mit den vitelleschischen Cavallerieen und romagnuolischen Fußvölkern. Bald nach dem ersten Angriff bemächtigte sich der Einwohner des Ortes panisches Schrecken, die Anführer der venetianischen Truppen wurden rathlos. Sie mit etwa 100 leichten Reitern und 1000 Mann zu Fuß fielen dem Feind in die Hände; 200 Stradioten flohen. Auch auf andern Puncten hatten die Franzosen angegriffen, benutzten aber ihre Erfolge nicht, da sie erst die Ankunft des Königes abwarten wollten.

Sobald Julius den Beginn der Feindseligkeiten erfuhr, schleuderte er am 27sten April gegen die Republik Venedig, ihre Behörden und Bürger den Bannstrahl, indem er ihr noch 24 Tage als Frist zugestand, ob sie etwa das der Kirche Ent=

1) Guicciardini p. 24.

rissene und alle zeither daraus gewonnene Einkünfte ihr wiedererstatten wollte. Nach dieser Frist solle Venedig und sein ganzes Gebiet und jeder Ort, der einem Venetianer Zuflucht gewähre, unter dem Interdict und alle Venetianer für Feinde des christlichen Namens zu achten sein, Jedem preisgegeben und zur Sclaverei verdammt.

Nach dem Angriffe auf Treviglio zog das venetianische Hauptquartier von Pontevico nach Fontanella, sechs Miglien von Lodi [1]). Da die Anführer hörten, daß Chaumont inzwischen nach Mailand zurückgegangen sei, beschlossen sie, ohngeachtet Bartolommeos Widerspruch, Treviglio wieder zu nehmen, wo 50 Gleven und 1000 Mann zu Fuß geblieben waren unter Imbault und Fontrailles. Man zwang den Ort bald zur Ergebung; die Officiere wurden gefangen, die Gemeinen erhielten freien Abzug ohne Waffen, und die Ortschaft ward von den Venetianern geplündert und verwüstet. Dies geschah am 8ten Mai.

An demselben Tage erschien der König von Frankreich selbst an der Adda, und die Venetianer waren so mit Treviglio beschäftigt, daß sie ihn mit der Armee ohne Widerstand über den Fluß liessen [2]). Ohngeachtet Bartolommeo von dem Übergang der Franzosen Nichts wusste, kannte er doch die Möglichkeit und steckte, um seine Leute von Treviglio führen zu können, den Ort in Brand, kam aber zu spät und musste sich vor den vordringenden Franzosen in das Lager bei Treviglio zurückziehen. Einen Tag lagerten die Heere einander gegenüber, dann nahm Louis Rivolta [3]), blieb hier einen Tag, brannte den Ort nieder und zog dann weiter auf Pandino und Vaila; auf diesem Wege begegnete er aber am 14ten Mai der venetianischen Nachhut unter Bartolommeo. Die Vorhut der Franzosen (500 Gleven und schweizerische Fußvölker) führte Charles d'Amboise; Bartolommeo hatte 800 Gensd'armes

1) Guicciardini l. c. p. 29.

2) Der Triulzo sagte zum König, als dieser ohne Schwerdtstreich über die Adda zog: „Oggi, o Re Cristianissimo, abbiamo guadagnato la vittoria." Guicciardini l. c. p. 30.

3) Ferronus fol. 86.

und die auserlesensten italienischen Truppen zu Fuß. So begann der Kampf mit ziemlich gleichen Kräften, aber während sich das Hauptcorps der Venetianer immer weiter von der Nachhut entfernte, rückten im Gegentheil mehr und mehr Franzosen nach, und nach einem hartnäckigen Gefecht, in welchem sich die Italiener mit der größten Tapferkeit schlugen, ward Bartolommeo geschlagen, verwundet und gefangen. Zwanzig Stück grobes Geschütz wurden die Beute der Franzosen [1]. Schon am folgenden Tage erschienen sie vor Caravaggio, das seine Thore öffnete; am 16ten ergab sich auch die Cittadelle; am 17ten sandte Bergamo dem König die Schlüssel der Stadt, die Cittadelle hielt sich nur wenige Tage gegen die neue französische Besatzung. Da sich die Venetianer in der Richtung von Brescia zurückzogen, folgten ihnen die Franzosen auch in derselben; aber die Ghibellinen, an ihrer Spitze der Graf Giovan Francesco da Gambara, schlossen den Venetianern die Thore, sobald die Nachricht der Niederlage von Vaila zu ihnen gelangt war, und am 24sten zogen die Franzosen ohne Schwerdtstreich ein. Der Graf von Pitigliano führte die Reste seines Heeres nach Peschiera.

Diese Unglücksfälle, welche Schlag auf Schlag Venedig trafen, raubten dem Senat wie dem Volke alle moralische Kraft und Haltung. Man hatte durch patriotische Darbringungen, durch Anleihen, durch bedeutende Gehaltsabzüge in Venedig vor dem Kriege einen ansehnlichen Schatz zusammengebracht; unter den großen Zurüstungen, durch das Unglück der Armee war er schon ganz verschwunden; auch an Geld fehlte es, und man hätte dessen am allernöthigsten bedurft, da man auch eine Flotte rüsten und nun für allen Fall Venedig auf längere Zeit mit Getreide versehen musste.

Nach Brescias Ergebung war auch Crema, besonders durch die Umtriebe des dortigen Ghibellinenchefs, Soncino Benzoni, den Franzosen zugefallen. Cremona und die Veste von Pizzighetone hatten capitulirt; nur die Cittadelle von Cremona hielt sich noch, weil die darin eingeschlossenen venetianischen Nobili wussten, daß König Louis, wenn sie ihm in die Hände

1) Sismondi p. 453.

fielen, sie gleich den andern von den Franzosen gefangenen Nobili durch unerhört große Lösegelder zu ruiniren suchen würde. Nach diesen Verlusten ließ der Graf von Pitigliano nur eine Besatzung in Peschiera und zog sich auf Verona zurück, wo er sein Heer wieder sammeln und zu weiterem Widerstande rüsten wollte [1]), aber auch hier nicht in die Stadt aufgenommen wurde. Peschiera aber wurde genommen, und Louis war nun seinerseits im Besitz aller ihm in Cambray zugesprochenen Territorien. Die Cittadelle von Cremona hielt sich nur noch kurze Zeit.

Sobald die übrigen Verbündeten den Fortgang der französischen Unternehmungen sahen, griffen auch sie mit großer Angelegentlichkeit zu. Julius hatte als Feldhauptmann aufgestellt den Francesco Maria della Rovere, der im Jahre 1508 auch in dem Herzogthume Urbino zur Nachfolge gekommen war; unter ihm dienten 400 Gensd'armes, 400 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Dazu suchte der Papst Schweizersöldner und erhielt nicht lange hernach 3000 Mann. Francesco Maria ließ das Gebiet von Cervia verwüsten, ließ Solarolo nehmen und Brisighella in der Val di Lamona angreifen, welches Gianpaolo de' Manfroni vertheidigte, aber sehr bald verlor; Brisighella ward gestürmt und alle Einwohner wurden niedergemetzelt. Länger hielt sich Russi, das sich erst ergab, als Giovanni Greco, der venetianische Anführer der hier aufgestellten Stradioten, den Feinden in die Hände fiel [2]). Inzwischen hatte man das unaufgehalten fortschreitende Unglück der Venetianer gegen Frankreich gesehn, und Faenza, Rimini, Cervia und Ravenna capitulirten und versprachen Ergebung, falls sie nicht binnen gewisser Zeit entsetzt würden.

Ausser diesem päpstlichen Heere war noch eine andere halbpäpstliche Macht unter Alfons von Este, der selbst Mitglied der Verbindung gegen Venedig auch zum Venner der römischen Kirche ernannt war, thätig. Er hatte den venetianischen Vicedominus, der noch aus früheren Jahrhunderten her in Ferrara gewisse öffentliche Thätigkeiten hatte [3]), fortge-

1) Sismondi p. 458.

2) Bembi hist. p. 327.

3) S. Abtheil. III. S. 184 u. 190.

schickt [1]), seinen Gesandten aus Venedig abgerufen und am 19ten Mai in das päpstliche Lager vor Ravenna 32 Stück schweres Geschütz gesandt. Endlich am 30sten Mai begann er seinerseits den Feldzug, nahm das Polesine di Rovigo wieder ohne Widerstand zu erfahren, sowie Este, Montagnana und Monselice, die in früheren Zeiten seiner Familie unterthan waren. Der Markgraf von Mantua nahm Asola und Lonato [2]), welche Orte Mailand seinen Vorfahren entrissen hatte, von welchem sie an Venedig gekommen waren; für Peschiera ward ihm von Louis Entschädigung zugesagt.

Endlich war nach der Niederlage von Vaila auch der spanische Gesandte, der immer noch von Ferdinands Freundschaft gegen die Republik gesprochen, aus Venedig geschieden. Gegen Ende Mais ließ Ferdinand Trani angreifen, die Venetianer aber hatten bis dahin schon den Beschluß gefasst Ferdinand wo möglich von den Verbündeten zu trennen. Sie riefen ihre Besatzungen aus den Städten, die sie an der neapolitanischen Küste besaßen, ab und übergaben diese Ortschaften den Leuten des Aragoniers.

Von Maximilian selbst geschah noch Nichts; aber wohl von den dem venetianischen Gebiet benachbarten Vasallen Ma=

1) Doch höchst vorsichtig, um der Republik nicht zu nahe zu treten, sagte er zum Vicedominus: „ut discederet —: redire postea posse, cum belli fervor et interdicti Juliani acerbitas atque injuria resederit." Bembi hist. p. 329. — Sobald dann aber etwas später die Republik nothwendig unterliegen zu müssen schien, entschädigte sich Alfons für seine frühere schwächliche Abhängigkeit durch eben so schwächlichen Übermuth: „Ateste municipio, a quo antiquitus originem ducebat (nämlich Alfons), in suam potestatem redacto, omnibus probris rempublicam afficere est aggressus, ejus insignibus e foro aliisque locis foede abreptis et fundis domibusque Venetorum civium sub hasta positis" (ibid. p. 340.). — Wieder etwas später ward er von den Franzosen beengt und suchte nun wieder die Venetianer zu gewinnen: „literas a domesticis suis dari ad amicos quos in urbe (Venedig nämlich) habebant voluit, quibus literis certiores eos facerent, Alfonsum ducem, quae in Venetos hostiliter egisset, timore Gallorum coactum atque invitum fecisse: animo autem esse in rempublicam uti semper fuerit amico." —

2) Guicciardini l. c. p. 43.

ximilians und von durch ihn gegen Venedig gesendeten Fürsten. Christoph de' Frangipani eroberte in Istrien Pisino und Duino. Herzog Erich von Braunschweig eroberte mit 2000 Mann Feltre und Belluno, und Trieste, Fiume und andere Ortschaften der Umgegend pflanzten die österreichische Fahne wieder auf [1]). Die Grafen von Lodrona und die von Arco nahmen in früherer Zeit mit Venedig streitige Orte am Gardasee, im Etschthale und Anderes; der Bischof von Trident bemächtigte sich der Riva di Trento und Agresto's.

Die venetianische Hauptmacht, durch fortdauernde Desertionen geschwächt, hatte inzwischen die Gegend von Verona verlassen müssen, hatte die Thore aller Städte, denen sie nahte, verschlossen gefunden, und nur ein trauriger völlig demoralisirter Rest derselben lagerte bei Mestre. Der Senat bot alle Mittel auf, ein neues Heer zu bilden; er bot dem Prospero della Colonna die Feldhauptmannsstelle und eine jährliche Condotta von 60,000 Ducaten, wenn er der Republik sofort 1200 Reiter zuführen wolle. Aus aufgegebenen Städten gezogene Besatzungen, leichte Truppen aus Griechenland und Illyrien sollten die Anzahl der Streiter ergänzen; aber die Demoralisation der Armee war ein größerer Schaden als ihre Zerstreuung und Verminderung.

Die Signorie von Venedig durfte sich unter diesen Umständen wenig von den Waffen, Rettung nur von dem Gelingen eines Theiles wenigstens der Unterhandlungen versprechen, und Alles kam ihr darauf an, Frankreich, mit welcher Macht sie nicht unterhandeln wollte, zu isoliren. Sie gab Ferdinand die Städte an den neapolitanischen Küsten preis. Es kostete, da ihnen als Excommunicirten alle Wege gesperrt wurden, große Mühe, Botschafter an Maximilians Hof zu fördern; endlich gelang es Antonio Giustiniani doch dahin zu gelangen, und mit dem gebrochensten, demüthigsten Sinne sprach er für Venedig zu dem Kaiser [2]); er sagte im Namen der Republik die Übergabe aller venetianischen Besitzungen auf Italiens Festland an den Kaiser zu, wenn er sie wolle; aber

1) Guicciardini l. c. p. 44.

2) Guicciardini l. c. p. 45.

Maximilian erklärte, ohne Frankreich nicht unterhandeln zu wollen.

Zu derselben Zeit bot ein venetianischer Gesandter dem Papst die Cittadelle von Ravenna und alle Besitzungen der Republik in der Romagna, mit Ausnahme des schweren Geschützes in den festen Plätzen, gegen Herausgabe aller von der päpstlichen Armee gemachten Gefangenen [1]), und die venetianischen Cardinäle thaten Alles, den Papst zu Aufhebung der Excommunication zu bewegen, da ja die Republik vor Ablauf des gestellten Termins bereits sich gefügt habe; Julius aber erklärte, diese Fügsamkeit sei keineswegs vollständig die welche er gefodert; er hebe die Excommunication nicht auf.

Allein ohngeachtet dieser Erklärung wurde der Papst täglich besorgter vor dem Umsichgreifen der Franzosen, und als endlich die Republik sich erbot durch eine feierliche Gesandtschaft bei ihm um Gnade bitten zu lassen, sagte er doch den Verbindlichkeiten, die er gegen Louis und Maximilian eingegangen war, zum Trotz die Aufhebung des Bannes zu [2]).

Während dieser Verhandlungen hatten die Veroneser, nach Peschieras Fall, die Schlüssel ihrer Stadt König Louis übersandt, der sie aber an Maximilian wies. Mit diesem verabredete er durch den Cardinal von Amboise eine Zusammenkunft am Gardasee, später aber, als die Zusammenkunft statthaben sollte, vereitelte sie Maximilian und ließ durch Mathias Lang, den Bischof von Gurk, Louis bitten, ihn in Cremona zu erwarten; Louis durch dies Benehmen wahrscheinlich beleidigt, in der Meinung, für ihn sei der Krieg, da er seinen Theil erobert, zu Ende, und voll Sehnsucht nach Frankreich, kehrte sofort über Mailand und die Alpen heim.

Maximilian, trotz der Unterstützung die ihm die Niederländer gewährt, trotz der 150,000 Ducaten Subsidiengelder vom Papst, trotz der Hülfsgelder der österreichischen Provinzen und des Reiches, hatte wieder so schlecht Haus gehalten, daß er keine Armee aufzustellen im Stande gewesen war. Der Cardinal von Amboise sagte ihm bei der Besprechung in Tri=

1) Bembi hist. p. 333.

2) Bembi hist. p. 336. 343.

dent noch 500 französische Gleven zur Beendigung des Krieges zu, und auch dies führte zu Nichts; er war nicht einmal gerüstet genug, die venetianischen Städte des Festlandes, die sich ihm nun ergeben wollten, besetzen zu lassen. Der Bischof von Trident musste Verona und Vicenza in Besitz nehmen. Leonardo Trissino aus Vicenza [1]) erschien am 4ten Junius mit einem kleinen deutschen Haufen und einem Herold vor Padua, auch diese Stadt ergab sich. Als Trissino auch vor Treviso ankam, welche Stadt sich Maximilian ebenfalls hatte ergeben wollen, machte sein schlecht unterstütztes Auftreten so üblen Eindruck auf das Volk, daß es einem Schuhmacher gelang die Fahne des heiligen Marcus wieder aufzupflanzen [2]), den Pöbel zu enthusiasmiren, sodaß dieser die Ergebung verweigerte und die Häuser der dazu geneigten Edelleute plünderte. Trissino ward zurückgewiesen, von neuem ward aus Mestre eine venetianische Besatzung erbeten und die Signorie, erfreut über dies erste Zeichen treuerer Anhänglichkeit, bewilligte der Stadt Freiheit von Abgaben auf 15 Jahre.

So war also in dem Augenblick wo Pisa fiel, auch die alte Nebenbuhlerin Venedig so weit gedemüthigt, daß ihr die tumultuarische That eines trevisanischen Schusters als ein Stern in dunkler Nacht, als ein erstes Zeichen der Rettung erschien.

Drittes Capitel.

Geschichte Italiens bis zum Tode Papst Leos X. am 1sten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513.

Wenn auch, wie Sismondi gegen die gewöhnliche Ansicht venetianischer Geschichtschreiber richtig bemerkt hat [3]), das plötz-

1) Bembi hist. p. 336. „quem Veneti exulem fecerant." —
2) Guicciardini l. c. p. 54.
3) Sismondi vol. XIV. p. 1—4.

liche Aufgeben der Besitzungen auf dem italienischen Festlande durch die Republik weniger die Folge staatskluger Berechnung als rathlosen Schreckens und unübersehbarer Verlegenheit war, welche den Einzelnen wie den Staat ergriffen hatten, so konnte doch keine weisere Politik befolgt werden, als die gerade war, zu welcher der Zufall führte: denn wenn auch durch Venedigs Eroberungen das eigenthümliche Staatsleben einer Reihe von Städten im oberen Italien, welche der Republik unterthänig wurden, gestört worden war, blieb diesen Ortschaften in der Abhängigkeit von Venedig doch immer zweierlei, was sie jetzt, nachdem sie sich größtentheils freier, ungehemmter Bewegung entwöhnt hatten, nachdem sie unfähig geworden waren das Glück eines unabhängigen öffentlichen Lebens höher zu schätzen als den Segen ruhigen Handels und Wandels bei eigner Municipalverfassung und bei der Verbindung mit einem großen, geachteten, weitherrschenden Staate, — was sie unter diesen Umständen verlieren sollten, um vielleicht Etwas wieder zu erhalten, wonach nur Einzelne, nirgends die Masse des gemeinen Volkes strebte. Es waren diese zwei Güter erstens: das Beherrscht- und Behandeltwerden in italienischer Sitte; denn wie viel Gehässiges sich auch in dem Bereich dieser Sitte bilden konnte, immer doch war es ein dem Italiener berechenbares, dem Italiener verständliches, wogegen das oft gutmüthigere Verfahren des Barbaren jenseit der Alpen, in dem damit verbundenen Unverständniß von beiden Seiten tief verletzte, und italienischer Urbanität, Geschmeidigkeit und den Formen schonender Lebensklugheit scheinbar Rohheit, Beutelust und bestialischen Grimm entgegenstellte. Wie viel unmenschlicher wurde nicht schon der Krieg von Deutschen, Schweizern und Franzosen geführt als von Italienern? Das zweite Gut war die allmälig und seit Jahrhunderten eingelebte Abhängigkeit der Industrie und des Handels des östlichen oberitalienischen Festlandes von der großartigeren Thätigkeit Venedigs. Wie einst das große Stromgebiet des Mississippi sich in seinem Verkehr abhängig und demnach politisch bedingt fühlen wird von Neu-Orleans oder einer anderen Stadt in der Nähe des Ausflusses des großen Stromes: so war damals alles gedeihliche, behagliche Privatleben in den eben Venedig entrissenen

Städten abhängig von Venedig; und in dem Fall dieser Hauptstadt, die während ihrer Herrschaft recht eigentlich Zeit und Gelegenheit gehabt hatte die Wurzeln ihres Lebens in die tiefgreifendsten Verhältnisse der kleineren Kreise einzuschlagen, war für die Kleinbürger im ganzen venetianischen Gebiet, für die Leute denen an freier Theilnahme an Staatsangelegenheiten Nichts mehr lag und deren Stand selbst im glücklichsten Falle kaum eine solche zu hoffen hatte, das größte Unglück. Während sich der Stolz der edleren Familien durch Ungestüm, Mangel an italienischer Form und Habsucht von Seiten der fremden Eroberer gekränkt fühlte, sah sich der gemeinere Bürger unmittelbar durch die neue Lage der Dinge in seiner Subsistenz bedroht [1]), und so unbehaglich sich sonst auch Tausende unter dem Panier des heiligen Marcus befunden zu haben glaubten, nun sehnte sich Jeder nach der Ordnung und dem Frieden, die mit diesem Panier ihre Herrschaft verbreitet hatten, und sobald sich Venedig nur einigermaßen von seinem Schrecken erholte, fand es überall an seinen alten Unterthanen bereitwillige Helfer.

Das widerstandslose Zurückziehen Venedigs aus Verona und allen östlicheren Städten, das Aufgeben der Romagna hatte zur Folge, daß alle Drangsale des Krieges nur als im Geleite der eindringenden Feinde der Republik erschienen; daß alle dadurch entstehende Leidenschaft des Volkes sich bloß gegen die Eroberer richtete. Während die verbundenen Fürsten, schon zum Theil Alles was sie wünschten in Händen habend und in der Möglichkeit, die Anerkennung dieses Besitzes auch von der Republik zu erhalten, sich gegen andere Territorien wendeten, während Bajesid sich theilnehmend für Venedig erklärte, sann der träumerische Maximilian noch auf Eroberung der Stadt Venedig, die seine Phantasie unter die vier Hauptmächte der Liga von Cambray theilte. Statt in dieser Lage der Dinge Italien auch durch Herbeirufung türkischer Hülfe zu verrathen, suchte die Republik lieber sich selbst zu helfen, wenn auch langsamer, wenn auch mit weniger wirksamen Mitteln.

Maximilian hielt sich in dieser Zeit in den Grenzlanden

1) Vergl. Ranke S. 318.

auf und wechselte unaufhörlich seine Residenz, um sich das Ansehn zu geben, als gehe er mit den unergründlichsten Entwürfen schwanger. Trissino aber mit seinen dreihundert deutschen Lanzknechten und Brunoro da Serego mit 50 Reitern waren, obgleich von dem paduanischen Adel unterstützt, schon fast preisgegeben in Padua; denn eben die Interessen, welche hier den Adel noch an Maximilian fesselten, machten das Volk den Deutschen feind. Unter diesen Umständen, da Louis auf dem Rückwege nach Frankreich sein Heer zum großen Theil entlassen, Julius sowohl als Ferdinand friedlichem Abkommen nicht ungeneigt war, glaubte Venedig gegen Maximilian angreifend zu Werke gehen zu können, und Andrea Gritti benutzte die Grummetärnte, um, während die deutsche Wache am Thore von Codalunga zu Padua durch eine Menge Heuwagen in ihrer Aussicht beschränkt war, ihr nahe zu kommen und sich des Thores zu bemächtigen. Größere Verstärkungen waren in der Nähe, und so gelang es am 17ten Julius [1]) Padua wieder mit 400 Gensd'armes, 2000 leichten Reitern und 3000 Mann zu Fuß zu besetzen.

Schon am anderen Tage mussten sich die Deutschen in der Cittadelle ergeben; das eindringende Landvolk hatte die Wohnungen vieler Edelleute und das Judenquartier geplündert, und noch am Abend des Tages der Besetzung von Padua war des Grafen von Pitigliano Heer in die Stadt eingerückt. Vicenza ward nur durch den Epiroten Constantin, der Alles was er von deutschen Truppen zusammenbringen konnte in die Stadt führte, gegen eine Empörung des gemeinen Volkes gesichert, aber Legnago nahm die Venetianer auf.

Die Besetzung Legnagos durch die Truppen der Republik brachte den Bischof von Trident, der mit nur 200 Reitern und 700 Mann zu Fuß in Verona stand, in die ängstlichste Lage; er suchte Hülfe bei dem Markgrafen von Mantua, dieser aber ließ sich in Isola della Scala in der Nacht des 9ten August einschliessen und überfallen und ward selbst der Venetianer Gefangener. In diesem Zeitpuncte endlich kamen Maximilians deutsche Heerhaufen an der Grenze des Friaul unter

1) über dies Datum s. Roscoe Leon X. vol. II. p. 74.

dem Fürsten Rudolf von Anhalt an. Es waren 10,000 Mann. Zuerst bedrohte Rudolf Monfalcone, nahm dann aber die Veste von Cadore, während die Venetianer Belluno wieder besetzten. Der Herzog von Braunschweig hatte sich nämlich vor Udine mit einer vergeblichen Belagerung aufgehalten und legte sich dann vor Cividale di Friuli, welches aber von Giovan Paolo Gradenigo auf das tapferste vertheidigt wurde; und in ähnlicher Weise wie der Braunschweiger an der Piave, ließ der Frangipani die schon gemachten Erwerbungen in Istrien verloren gehen, während er bemüht war neue zu gewinnen: Angiolo Trevisani nämlich eroberte Trieste und Fiume wieder, während der Ungar Castelnuovo und Raspruchio einnahm [1]). Der Krieg nahm in diesen Gegenden durchaus den Charakter von Brandschatzungsunternehmungen an und verödete das Land auf schreckliche Weise.

Padua schien nothwendig Hauptpunct des Krieges werden zu müssen: hier war der Graf von Pitigliano mit seinen Condottieren Bernardino del Montone, Antonio de' Pii da Carpi, Luzio de' Malvezzi, mit dem Proveditore der Stradioten Giovanni Greco; seine Armee bestand aus 600 Gensd'armes, 1500 italienischen leichten Reitern und 1500 Stradioten. Dazu kamen 12,000 der besten italienischen Fußvölker unter Dionigi di Naldo, Zittolo da Perugia, Lattanzio da Bergamo, Saccoccio da Spoleto, und 10,000 slavonische, albanesische und griechische Söldner zu Fuß, die früher auf den Flotten der Republik gedient hatten. Artillerie ward in hinlänglichem Maße zu Vertheidigung der Stadt nach Padua geschafft sowie Kriegsbedarf aller Art, und das Landvolk flüchtete seine Ärnten und Heerden ebenfalls dahin. Neue Befestigungswerke erhoben sich auf allen Seiten in dreifacher Reihe, unter ihnen wurden Minen angebracht, um sie sofort sprengen zu können, wenn sich die Feinde derselben bemächtigten.

Der Doge Leonardo Loredano wusste sogar die Nobilis von Venedig, die bis dahin nur zur See die Waffen geführt, zu dem Entschluß zu bringen sich dem Landheere anzuschliessen. Seine beiden Söhne, Luigi und Bernardo, nahmen auf

1) Sismondi vol. IV. p. 17. 18. Guicciardini p. 71.

eigne Kosten 100 Mann zu Fuß in Dienst und zogen nach Padua, und ihrem Beispiele folgten 174 venetianische Edelleute, deren jeder nach seinem Vermögen von bewaffnetem Gefolge begleitet war.

Maximilian war inzwischen mit einem Theile seines Heeres an die Brenta gezogen und lagerte drei Miglien von Padua, um sein grobes Geschütz zu erwarten. Er suchte einstweilen kleinere Ortschaften der Umgegend zu gewinnen und besetzte Limena. Endlich als die Artillerie angekommen war, lagerte er zuerst vor dem Thore Sta. Croce von Padua, dann als er hier seine Leute zu ausgesetzt sah, am 15ten September vor dem von Portello, das nach Venedig zu gerichtet war. Die Venetianer hatten alle nur wünschenswerthe Zeit gehabt, ihre Vorbereitungen zu der Vertheidigung zu treffen. Maximilian aber hatte unter seinem Befehl: 500 französische Gleven unter la Palice, an welche sich 200 französische Gleven freiwillig angeschlossen hatten; 200 päpstliche Gleven unter Luigi Pico della Mirandola, 200 ferraresische unter dem Cardinal Hippolito von Este, 200 mantuanische unter dem Cardinal Gonzaga und 600 italienische Gensd'armes unter verschiedenen Condottieren, welche für kaiserlichen Sold dienten. Zu Fuß dienten im deutschen Heere 18,000 deutsche Lanzknechte, 6000 spanische Infanteristen, 6000 Mann zusammengeworbenes Volk und 2000 Mann zu Fuß vom Herzog von Ferrara. Hundert und sechs Stück Belagerungsgeschütz hatte Maximilian aus Deutschland kommen lassen; ausser diesen sechs so große Bombarden, daß sie nicht auf Lafetten gesetzt werden konnten. Ein zweiter Transport groben Geschützes kam aus dem Mailändischen, ein dritter von Ferrara; in Allem hatte Maximilian über 200 Stück schweren Geschützes, und die Vorbereitungen zur Belagerung waren so, wie man sie früher nie gesehen hatte.

Sobald Maximilian den Angriff eröffnete, zeigte er sich überall einsichtig und mit dem unerschrockensten Muthe persönlich Gefahren trotzend. Schon am vierten Tage waren große Brechen in den Mauern und am fünften wollte Maximilian stürmen lassen, aber die Paduaner hatten die Nacht zu Vorkehrungen benutzt und die Unternehmung musste verschoben

werden. Als ein Sturm einige Tage später statt hatte auf die Bastei am Thore von Codalunga, drängten deutsche und spanische Fußvölker um die Wette vor; aber kaum war die Bastei in ihren Händen, als die Minen sprangen und sie in die Luft flog. Zittolo von Perugia fiel aus der Stadt und warf die Kaiserlichen aus allen von ihnen genommenen Schanzen.

Maximilian ließ nun schon, wie gewöhnlich bald nachdem er Etwas unternommen hatte, in seinem Eifer nach; die Stradioten durchschwärmten rings das Land, neckten die feindlichen Truppen und erschwerten ihnen die Zufuhr [1]). Nun kam noch die Weigerung der französischen Ritter hinzu neben Leuten und zugleich mit ihnen zu kämpfen, die nicht adeliger Herkunft waren, um Maximilian völlig verdrüßlich zu machen. Er verließ das Lager mit dem Befehl an seine Officiere, die Belagerung abzubrechen. Am 3ten October [2]) wurde das Geschütz von den Batterieen entfernt und das Hauptquartier nach Limena verlegt. Maximilian erklärte Chaumont, wenn ihn der König von Frankreich nicht besser unterstütze, vermöge er nicht einmal die schon gemachten Eroberungen zu behaupten, erreichte aber mit dieser Erklärung nicht nur das nicht, was er gehofft hatte, sondern veranlasste dadurch die Franzosen ihre Truppen ganz auf die Grenzen der ihnen selbst gegen Venedig zugestandenen Eroberungen zurückzuziehen und sogar das Veronesische zu räumen.

Um dieselbe Zeit wo Maximilian über die Franzosen zu klagen anfing, verbitterte sich auch das Verhältniß zwischen deren König und dem päpstlichen Hofe durch die Vergebung des Bisthums von Avignon, bei welcher Gelegenheit Louis den Papst gewissermaßen mit Gewalt zum Nachgeben brachte. Noch hatte Julius die Venetianer nicht absolvirt, er wünschte erst ihre Resignation auf die Gerichtsbarkeit ihres Vicedominus in Ferrara und auf die Seeherrschaft im adriatischen Meerbusen; doch näherte er sich den Venetianern wieder auffallend, und deren Heerhaufen machten die raschesten Fortschritte. Sowie der Proveditore Andrea Gritti sich den Mauern von Vicenza

1) **Guicciardini** vol. IV. p. 89.

2) über das Datum s. die Anmerk. b. zu **Guicciardini** p. 91.

näherte, erhob sich das Volk der Stadt und öffnete ihm die Thore am 16ten November [1]). Der Fürst von Anhalt, Maximilians Befehlshaber in Vicenza, und Fracassa da S. Severino flohen in die Cittadelle, konnten aber auch diese nur wenig Tage halten. Auch in Verona war die Gährung des Volkes so, daß, wenn Gritti sofort in die Nähe gekommen wäre, ein Aufstand des Volkes nicht ausgeblieben sein würde [2]); aber er säumte, und nun erhielt der Bischof von Trident Zeit, 300 französische Gleven nebst einem Haufen spanischen und deutschen Fußvolkes in die Stadt zu bringen, und als Gritti endlich einen Angriff auf Verona unternahm, war die Besatzung den Bürgern schon zu mächtig. Ein Theil der venetianischen Armee eroberte hierauf Bassano, Feltre, Cividale und Castelnuovo im Friaul; ein anderer Monselice, Montagnana und das Polesine von Rovigo [3]). Agnolo Trevisani brannte inzwischen Triest nieder und wollte sich eben gegen die Städte der anconitanischen Mark wenden, als die Signorie seiner Flotte die Direction in den Po gab gegen die ferraresischen Herrschaften. Er verbrannte nun Corbola, führte seine Schiffe bis Lago scuro, auf beiden Ufern des Flusses das Land verwüstend. Bei Lago scuro traf er einen Haufen Stradioten, die nun die Gegend rings um Ferrara verwüsteten; aber Alfons von Ferrara hatte die Stückgiesserei zu einer Vollkommenheit gebracht und seine Artillerie so zahlreich und gut hergestellt, daß seine Batterieen bald die Flotte Trevisanis wieder stromabwärts nach Polisella trieben, wo Trevisani sie durch einige Basteien hinlänglich decken zu können glaubte. Alfons machte einen Versuch sie auch hier anzugreifen, scheiterte dabei zwar anfangs, erhielt aber von Chaumont insofern Hülfe, als dieser durch die Ankündigung eines Angriffs auf Vicenza den Abzug der zu Unterstützung des Flottenangriffs abgesandten Truppen der Venetianer bis auf 400 leichte Reiter und 400 zu Fuß veranlasste [4]), wodurch es dem Cardinal Hippolito

1) Machiavelli legazione a Mantova (opere vol. X.) p. 176.

2) Guicciardini p. 100.

3) Sismondi l. c. p. 31.

4) Guicciardini p. 106.

von Este möglich wurde einmal über Nacht eine Anzahl schweres Geschütz ganz in die Nähe der Flotte zu bringen, und am 22sten December ward Trevisani am frühen Morgen von einer fürchterlichen Kanonade begrüßt; Truppen, um die Batterieen angreifen zu lassen, hatte er nicht zu seiner Disposition, und so war er erschreckt durch den Vorfall, daß er selbst auf einem kleinen Fahrzeuge floh. Als eine Galeere in die Luft sprang, zwei andere in den Grund geschossen wurden, verlor auch fast alle übrige Mannschaft den Kopf und floh in ähnlicher Weise. Fast 2000 Mann fanden durch das Geschütz oder in den Wogen ihren Tod; 15 Galeeren, mehrere kleinere Fahrzeuge und 60 Fahnen wurden im Triumph von den Ferraresen nach Lago scuro geführt, und Trevisani entging in Venedig nur dadurch der Todesstrafe, daß während der letzten Kriegszeiten so viele Nobili ihre Pflicht vergessen hatten, um sich durch ihre Anzahl gegenseitig schützen zu können. Mit einer dreijährigen Verbannung kam er davon [1]).

Venedigs Feinde zogen von dieser Niederlage bei Polisella keineswegs den Vortheil, den sie davon hätten gewinnen können. Die Franzosen markteten um ihre weitere Unterstützung mit Maximilian, und sandten Truppen und Geld nach Verona erst als ihnen das Schloß Valeggio am Mincio abgetreten und das Zugeständniß der Besetzung der veronesischen Vesten durch ihre Truppen geworden war; aber auch dann unternahmen weder Deutsche noch Franzosen etwas Bedeutenderes gegen Venedig; der Herzog von Ferrara allein war nicht mäch-

1) Die Stelle bei Bembo ist charakteristisch für die damals in Venedig herrschende Gesinnung: — „condemnare tamen illum primis sententiis non potuerunt, propterea quod ab reliquis civibus, qui eo bello improbe rempublicam gesserant, qui quidem erant plerique, atque ab eorum propinquis et necessariis magnopere laboratum est, ne condemnaretur, veritis, si ille poenas dedisset, ne ad ipsos etiam ejusmodi judicia descenderent; quae sane res bonis omnibus magnam molestiam attulit, quod Angelo absoluto nihil amplius in republica secure, nihil omnino ex dignitate posse agi prope constaret. Postremo vero cum triumvirûm actionibus diligentioribus, tum ejusmodi bonorum querelis permota concio, triennium ab urbe ejusque finibus esse Angelum exulem jussit.“ l. c. p. 407.

tig genug seinen Sieg zu verfolgen und war froh, überhaupt in ein Verhältniß des Waffenstillstandes mit Venedig zu kommen, als die Venetianer dem Papst das Versprechen gaben, Nichts weiter gegen Ferrara zu unternehmen und dem Herzog Alfons Comacchio, das sie früher eingenommen und niedergebrannt hatten, zurückzugeben. Der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orsini, der bis an sein Ende venetianischer Feldhauptmann gewesen war, ward im Winter von einem schleichenden Fieber befallen, ließ sich von Padua nach Lonigo bringen und starb hier zu Ende Februars des Jahres 1510 [1]. 1510

In Beziehung auf den päpstlichen Stuhl gaben die Venetianer noch entschiedener nach als hinsichtlich Ferraras: sie versprachen die geistliche Gerichtsbarkeit in ihren Staaten nicht weiter zu beschränken, keinen Vicedom mehr in Ferrara zu halten, allen päpstlichen Unterthanen freien Handel und freie Schifffahrt auf dem adriatischen Meere zuzugestehen. Um dieselbe Zeit wo sie ihren Feldhauptmann, dessen Zaudern und unentschiedenes Wesen für sie die größte Calamität zu nennen war, verloren, erhielten sie von Julius die Absolution am 20sten Februar [2].

Von diesem Augenblick an verfolgte Julius ganz entschieden die Richtung, der er im Innern schon immer gehuldigt und die er nur, um an Venedig erst Rache nehmen zu können, zurückgestellt hatte, die Richtung nämlich, Italien von den Fremden wieder zu befreien. Maximilian verachtete er nach Verdienst, und sah die Befreiung von den Franzosen

1) Die Venetianer liessen nachher seinen Leichnam nach Venedig bringen und setzten ihm ein herrliches Grabmal in der Kirche St. Giovanni e Paolo. Sismondi l. c. p. 37.

2) Ranke S. 322. Schön sagt Ranke von Julius bei dieser Gelegenheit: „Seine edle Seele war voll hoher und für ganz Italien dringender Pläne;" — denn bei allen Schwächen und Leidenschaften gehört dieser Papst doch unter die edelsten Charaktere des damaligen Italiens. Guicciardini giebt ein anderes Datum, und Sismondi folgt ihm. Die Bedingungen der Absolution seien am 24sten Februar in einem Consistorio verlesen worden; die feierliche Absolution sei erst später erfolgt. Wie sehr aber die Schriftsteller über die Äusserlichkeiten dieses Facti untereinander abweichen, sieht man aus der Anmerkung zu Guicciardini S. 119, Note b.

durchaus als die Hauptaufgabe an; gegen sie sollten ihm ausser den Venetianern auch der junge König Heinrich VIII. von England und die Schweizer dienen.

Um Heinrich zu gewinnen zu einem Kriege gegen Frankreich, sandte er ihm zu Ostern 1510 die goldne Rose, freilich zu einer Zeit wo der König von England mit Louis eben ein Bündniß schloß, das aber Heinrich freie Hand ließ, falls Louis der Kirche zu nahe trete. Mit den Schweizern liessen sich entschiednere Verhältnisse anknüpfen. Matthäus Schinner, der Bischof von Wallis, war durch den gleichen Haß gegen die Franzosen dem Papst nahe gekommen [1]) und handelte in dessen Interesse, indem er Ablaß und Geld bot; wogegen die Schweizer schon im Februar ein fünfjähriges politisches Bündniß mit Julius eingingen, dem zu Folge der heilige Vater sie unter seinen schützenden Mantel nahm, sie, wenn sie angegriffen würden, mit dem geistlichen Schwerdte zu vertheidigen versprach und jedem Orte jährlich 1000 Gfl. zahlte. Sie dagegen wollten Jedem, der den Kirchenstaat etwa beunruhigte, nach Kräften in den Weg treten und nach vorhergegangener Auffoderung 6000 oder noch mehr kräftige und ganz auserlesene Soldaten stellen. Die Gegenpartei, welche Schinner noch im Wallis hatte und welche sich an Frankreich anschloß, an ihrer Spitze Georg von der Flüe, hinderte noch eine Zeit lang; später erlag sie ebenfalls Schinners Einfluß.

Zunächst dienten nun diese schweizerischen Werbungen nicht gegen Frankreich, sondern, was man gar nicht erwartet hatte, gegen den Herzog von Ferrara, dessen Interesse Julius bisher immer geschont und sogar wahrgenommen hatte [2]), der sich inzwischen aber so eng an die Politik des französischen Hofes anschloß, daß er dadurch Julius Zorn erregte. Diesen Grund seines Zornes konnte Julius nun freilich, solange er selbst noch als Verbündeter Frankreichs erschien, nicht anführen; aber er fand andere Wege zur Feindseligkeit, untersagte die Salzbereitung in Comacchio, die den päpstlichen Salinen von Cer-

1) Meyer von Knonau Handbuch der Gesch. der schweiz. Eidsgenossenschaft. B. I. S. 310 ff.

2) Sismondi p. 41.

via zum Nachtheil gereiche, ohngeachtet Alfons behauptete, Comacchio sei kaiserliches Lehen; er verlangte von dem Herzog einen bei weitem höheren Lehenszins und die Rückgabe der Ortschaften, die ihm Lucrezia als ihre Mitgift in der Romagna zugebracht hatte. Umsonst suchte Louis XII. zwischen beiden Fürsten zu vermitteln und ward durch diese Zwistigkeit nur bewogen sich enger mit Maximilian zu verbünden und den Krieg gegen Venedig wieder mit aller Macht zu betreiben. Chaumont kam mit 1500 Gleven und 10,000 Mann zu Fuß nach dem Polesine, wo Alfons mit 200 Gensd'armes, 500 leichten Reitern und 2000 zu Fuß zu ihm stieß. Der Fürst von Anhalt zog aus Verona mit 300 franz. Gleven, 200 andern Gensd'armes und 3000 Mann deutschen Fußvolkes ebenfalls Chaumont zu, und gemeinschaftlich drangen sie in der Richtung von Vicenza vor.

Noch war Francesco, der Markgraf von Mantua, in venetianischer Gefangenschaft; ihn, ihren Gefangenen, wollte die Signorie an die Spitze ihres Heeres stellen, aber dessen Gemahlin, welche das Land regierte und ebenfalls eng mit Frankreich verbündet war, weigerte sich den Sohn Francescos, Federigo, als Geisel zu stellen, und der Markgraf blieb Gefangener. Nun ward Gian Paolo de' Baglioni von Perugia Feldhauptmann der Venetianer [1]); unter ihm befehligte Lorenzo degli Orsini, der Herr von Ceri, die Fußvölker; zwei Vitelli (Giovan Luigi und Giovanni), Neffen Vitellozzos, führten Reiterhaufen. Im Ganzen hatte die Republik zu ihrer Disposition nur 600 Gensd'armes, 4000 Stradioten und 8000 Mann zu Fuß, und diese mussten sich vor der feindlichen Übermacht bis an die Brenta zurückziehen, wo sie ein verschanztes Lager bezogen. Die Vicentiner, von den Venetianern, die die Stadt ohnehin nicht hätten halten können, preisgegeben, wurden von dem Fürsten von Anhalt als Rebellen angesehen, und er verlangte, als sie Gnade suchten, ihre Ergebung auf Ungnade. Schon früher aber hatten die Vicentiner Hab und Gut und Familien nach Padua geflüchtet, nun zogen sie selbst dahin, und als die Deutschen plündern woll=

1) Guicciardini p. 122.

ten, fanden sie nur die leere Stadt [1]). Die Lanzknechte, von Maximilian ohne Sold gelassen, suchten sich durch Plündern und Brandschatzen auf allen Seiten zu helfen und verliessen endlich zum großen Theil ihre Fahnen; Chaumont wollte die Last des Krieges nicht allein tragen und dachte darauf sich nach der Einnahme Porto Legnagos ebenfalls zurückzuziehen; Carlo Marin, der venetianische Proveditore in Legnago, zeigte sich feige und floh in die Cittadelle, wo er eine Capitulation schloß, die ihn und alle Nobilis von Venedig in Legnago zu Gefangenen machte, der Garnison aber freien Abzug ohne Waffen zugestand. In Legnago erhielt Chaumont den Befehl, die Graubündtner und Walliser in seinem Heere zu entlassen; er legte 100 Gleven und 1000 Mann zu Fuß in den eroberten Ort als Besatzung und wollte das übrige französische Heer nach Mailand zurückführen [2]). Zwar ward auf Maximilians Betrieb der Befehl des Königs, der dieses Benehmen Chaumonts veranlasste, bald wieder zurückgenommen, und der Kaiser bot als Pfand für die Kosten, die der König von Frankreich gehabt, falls er demselben nicht in bestimmter Zeit Ersatz leiste, Verona und das Gebiet der Stadt [3]); aber die militairischen Unternehmungen waren doch schon gelähmt und mehr noch war der politische Gang Frankreichs unsicher geworden durch den Tod von Chaumonts Oheim, George, Cardinal d'Amboise, der das Vertrauen des Königs besaß und wenn auch sonst von mittelmäßigen Fähigkeiten, doch im Stande war die französischen Finanzen und das Steuerwesen mit großer Ordnung und Einsicht zu leiten, und welcher zugleich alle Interessen, die zwischen der französischen und anderen Regierungen obwalteten, kannte wie kein Anderer. Keiner hatte

1) Sismondi p. 47 macht hierzu die Bemerkung: „Il parait que alors à la persuasion de Chaumont il (nämlich der Fürst von Anhalt) se contenta d'une contribution de 50,000 ducats pour sauver les maisons." — Die Grausamkeit einer Abtheilung des französischen Heeres gegen 6000 in eine Höhle geflüchteter Vicentiner und vicentinischer Bauern, die man durch den Rauch von am Eingang angezündeten Feuern erstickte, s. bei Sismondi p. 48.

2) Guicciardini p. 143.

3) Sismondi p. 54.

überdies so selbstständig handeln dürfen von allen französischen Ministern wie er, und keinem war es deshalb so leicht möglich geworden auch das dem König Unangenehme in gehörige Berücksichtigung zu ziehen [1]). Der Cardinal d'Amboise starb am 25sten Mai. Er hatte noch ein Abkommen hinsichtlich der vormundschaftlichen Regierung in Castilien zwischen Maximilian und Ferdinand dem Katholischen unterhandelt, dem zu Folge Letzterer Ersterem Geld zu Betreibung des Krieges schicken sollte, statt dessen aber 400 spanische Gleven unter dem Herzog von Termini so langsam sendete, daß sie erst Ende Junius im Hauptquartier ankamen. Die alliirte Armee litt ausserordentlich durch den Mangel an Lebensmitteln; das Landvolk war Venedig bis zum Tode ergeben, und die Feinde Venedigs selbst hatten in ihrer ungestümen Barbarei die Hülfsmittel des Landes größtentheils vernichtet. Die venetianischen Stradioten, von den Bauern unterstützt, schnitten alle Zufuhr ab und überfielen, besonders von Monselice aus, alle vereinzelten Detachements ihrer Gegner, bis die Deutschen Monselice gänzlich zerstörten.

Chaumont musste endlich einen Theil seiner Leute und die ferraresischen Truppen zum Schutz der Territorien Herzog Alfonsos von der Hauptarmee trennen; Maximilian trotz aller Versprechen kam weder selbst noch sandte er Geld oder Mannschaft, und Chaumont war unter diesen Umständen höchst erfreut, vom Könige den Befehl zu erhalten, mit Hinterlassung von 400 Gleven und 1500 Mann zu Fuß, die französischen Truppen sofort in das Herzogthum Mailand zurückzuführen [2]).

Die ganze Zeit über war von Seiten Frankreichs mit dem päpstlichen Hofe wegen der ferraresischen Angelegenheiten unterhandelt worden, und Alberto de' Pii von Carpi hatte dabei den Vermittler gespielt; plötzlich aber erließ Julius am 9ten August eine Bulle gegen Alfons, in welcher er ihn aller Wür-

1) Wie sehr er des Königs Vertrauen besaß, sieht man am besten aus Ferronus l. c. fol. 89: „Hic regi inprimis jucundus et suavis fuit: ille regi proximus, seu seria tractaret, seu relaxaret animum: cum eo in cubiculo solus, comesque itineris semper fuit.“

2) Guicciardini p. 148.

den und Ehren verlustig erklärte, dessen Unterthanen vom Eide der Treue lossprach und ihnen befahl die Waffen gegen ihn zu erheben, der vom Fluche der Kirche getroffen sei. Julius hatte sich, ehe er diesen Schritt that, durch eine nahe Verbindung mit König Ferdinand den Rücken gedeckt, hatte diesem am 7ten Julius endlich die Belehnung mit Neapel zugestanden, wogegen ihm der König 300 Gensd'armes jederzeit zu seinem Dienst bereit zu halten zusagte.

Zu gleicher Zeit hatte Julius die Hoffnungen der antifranzösischen Partei des genuesischen Küstenlandes genährt und viele in Folge des letzten Aufstandes von dort Vertriebene an seinem Hofe freundlich aufgenommen. Einem von diesen, dem Fregosen Ottaviano, versprach er ihm zur Dogenwürde zu helfen, wenn er auf dieser Seite Etwas gegen Frankreich unternehme [1]), und dieser mit den andern Vertriebenen bestieg eine päpstliche Galeere, erhielt eilf venetianische Galeeren zu seiner Unterstützung, während Marcantonio della Colonna im Lucchesischen 100 Gensd'armes, 700 Mann zu Fuß und ebenfalls eine Anzahl vertriebener Genueser im Auftrag des Papstes versammelte, als geschähe es gegen Ferrara, sich dann aber plötzlich nach Ligurien wendete und im Bisagnothal erschien, während die fregosische Flotte Allen unerwartet sich zu derselben Zeit, zu Anfang Julius, bei Genua zeigte, an der Mündung des Entello. Aber nur Sarzana und Spezzia waren vorübergehend in Marcantonios, Sestri, Chiavari und Rapallo in des Fregosen Gewalt gefallen; Jedermann hatte noch zu lebhaft den Ausgang des letzten Aufstandes und die Macht des Königes im Angedenken; Nichts regte sich zu Gunsten der päpstlichen Plane in der Stadt, der eine französische Flotte zu Hülfe kam, ohne daß es Ottaviano hindern konnte, und Marcantonio mit 60 Gensd'armes bestieg zu Rapallo ebenfalls die fregosische Flotte, indem er an dem Unternehmen verzweifelte. Seine übrigen Leute sollten sich zu Lande durchhelfen, wurden aber von den Landleuten des genuesischen Gebirges fast alle todtgeschlagen, während die Flotte, von der französischen bis an die Küsten Sardiniens verfolgt, sich von

1) Sismondi p. 67.

da, ohne das Mindeste erreicht zu haben, wieder nach Civita-vecchia wendete.

Während dieser Vorgänge führte Francesco Maria della Rovere, der Herzog von Urbino, einen kleinen Haufen gegen die Besitzungen Alfonsos von Ferrara in der Romagna [1]). Lugo und Bagnacavallo kamen ohne Widerstand in seine Gewalt, nur die Cittadelle von Lugo hielt sich, bis die bloße Nachricht, Alfons nahe mit Truppen, ihn verscheuchte; erst in Imola gelang es ihm wieder seine Leute zu sammeln, und Gherardo und Francesco Maria de' Rangoni von Modena öffneten, indem sie sich gegen Alfons empörten, dem Cardinal von Pavia, der von Bologna über Castelfranco vordrang, die Thore ihrer Vaterstadt. Reggio ward für Alfons nur durch 200 französische Eleven, welche Chaumont dahin sandte, erhalten.

Ein Glied in der Reihe dieser gegen Ferrara und Frankreich feindlichen Unternehmungen bildete nun auch die Rolle, welche Julius seinen schweizer Hülfstruppen zugedacht hatte. Schinner mit 6000 Mann wollte durch die savoyer und piemonteser Alpen eindringen, aber Herzog Karl von Savoyen versagte den Durchzug seinen gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten gemäß; Ivrea hatte Chaumont mit 500 Gensd'armes besetzt und die Wege an den Seen herab nach der Lombardei verderben, fast alle Brücken abreissen, die Fahrzeuge in Beschlag nehmen lassen, und als endlich die Schweizer im September über den Gotthard kamen und durch Bellinzona vordrangen, nahmen sie wohl die Brücke von Trezza, hielten sich dann aber längere Zeit bei Varese und wendeten sich seitwärts über Appiano und Como nach Chiasso, wo sie den ganzen Zug aufgaben und wieder heimkehrten, weil entweder die ihnen entgegengesetzten Schwierigkeiten zu groß oder ihre Bestechlichkeit von den Franzosen benutzt war [2]).

1) Guicciardini p. 157.

2) Sismondi l. c. p. 74. Ausser den angeführten Gründen läßt sich auch noch ein Befehl der schweizerischen Tagsatzung aufzählen, der die Unternehmung hemmte. Wie denn die Tagsatzungen nach dem Auszuge der Kriegslustigsten oft andere Entschlüsse gefaßt, als welche den früher angenommenen Richtungen gemäß waren. Ranke S. 329. 330.

Durch alle diese von Julius veranlassten Bewegungen war wenigstens die Aufmerksamkeit der Franzosen und Ferrareser vom venetianischen Kriege abgezogen worden, und die Venetianer konnten Este, Monselice, Montagnana, Marostica und Bassano wieder besetzen; auch Vicenza gaben die Deutschen ohne Vertheidigung auf, welche jetzt, nach des Fürsten von Anhalt kurz zuvor erfolgtem Tode, vom Herzog von Termini befehligt wurden. Vor Verona selbst wehte wieder die Fahne des heiligen Marcus. Da die Venetianer jetzt die überlegene Zahl der Kriegsleute hatten, schien es nicht lange nach Beginn der Belagerung, als würden die Alliirten in Verona unterliegen; aber 1800 deutsche Lanzknechte und einige französische Gensd'armes machten einen Ausfall bei Nacht, vernagelten zwei Kanonen, schlugen die italienische Infanterie der Venetianer in die Flucht und tödteten Zittolo von Perugia [1]). Luzio de' Malvezzi, der die Belagerung geleitet, musste sie am andern Tage aufheben und sich nach S. Martino zurückziehen.

Der König von Frankreich war durch die Diversionen des Papstes gegen Genua, die Lombardei und das Ferraresische so gereizt, daß er nun den Plan machte, um sich an Julius empfindlich zu rächen, das Herzogthum Urbino, das dessen Familie zugehörte, zu erobern und er ließ es den Florentinern hoffen, wenn sie an dem Kriege gegen den Papst Theil nehmen wollten [2]); um aber bei diesem Kampfe gegen das Oberhaupt der Kirche nach der geistlichen Seite hin gedeckt zu sein, versammelte er im September die Prälaten seines Reiches zu Tours, welche ihn durch ihren Ausspruch ermächtigten die Angriffe des Papstes durch die Waffen zurückzuweisen und einem mit Einwilligung des Kaisers demnächst zu versammelnden ökumenischen Concilio die obwaltenden Beschwerden gegen Se. Heiligkeit vorzulegen.

Von neuem sandte hierauf, obgleich mit ebenso geringem Erfolg, Julius seine und eine venetianische Flotte gegen Genua, und obgleich Louis XII., dem der Krieg mit dem Papst und

1) Guicciardini p. 165. 166.

2) Machiavelli legazione alla corte di Francia. opere vol. X. p. 250.

Venedig zugleich bei der Unbedeutendheit Maximilians höchst beschwerlich war, sogar hinsichtlich Ferraras nachgeben und dem Herzog seinen Schutz entziehen zu wollen schien, falls der Papst sich zu einem Separatfrieden wieder verstehen wollte, blieb Julius doch nun seinen Verbindungen treu und drängte die Venetianer zu weiteren Unternehmungen. Einen savoyischen Abgeordneten, welcher einen Vermittlungsversuch für Frankreich wagte, ließ der Papst als Spion in das Gefängniß werfen und torquiren [1]).

Am 22sten September kam der heilige Vater selbst nach Bologna, während seine Heerhaufen im Ferraresischen bis zum Po hin vordrangen; die Venetianer liessen zu gleicher Zeit zwei Flotten in die Mündungen des Po einlaufen und den Fluß heraufgehen; das ganze ferraresische Land ward verwüstet, nur der Hauptstadt wagte Niemand zu nahen, da die päpstlichen Landtruppen nicht stark genug waren.

Um diese Zeit gaben die Venetianer endlich auch den Markgrafen von Mantua, für welchen sich der Papst und der Sultan verwendeten, frei [2]). Bajasid II., den Giovan Francesco früher mit Gesandtschaften und Geschenken vielfach geehrt, drohte sogar Venedig mit Krieg zu überziehen, und kaum hatte diese Republik den Markgrafen freigelassen, als diesen Julius zum Venner der römischen Kirche ernannte, die Signorie von Venedig ihm die Feldhauptmannsstelle übertrug und ihn mit 100 Gleven, 100 leichten Reitern und 1200 Mann zu Fuß in Condotta nahm [3]). Aber sofort besetzten die Franzosen sein Fürstenthum, und er nahm unter dem Vorwand, sein Land von den Drangsalen des Krieges zu befreien und für seine Fa=

1) „essendo venuto a lui (nämlich zum Papst) per altre faccende un uomo del Duca di Savoja ed offerendo che il suo principe, quando gli piacesse, s' intrometterebbe in qualche pratica di pace, proruppe in tanta indegnazione, che esclamando che era stato mandato per spia non per negoziatore, lo fece sopra questo incarcerare ed esaminare con tormenti.“ Guicciardini l. c. p. 173.

2) Guicciardini p. 167.

3) Statt 1200, die Sismondi angiebt, finde ich bei Bembo (p. 451.) nur 200; das ist wohl ein Druckfehler.

milie retten zu müssen, aus päpstlichen und venetianischen Diensten den Abschied [1]).

Trotz einer Krankheit, welche Julius II. überfiel, trotz der Zwietracht, welche unter den beiden angesehnsten Männern seines Heeres, dem Herzog von Urbino und dem Cardinal von Pavia, herrschte, setzte er den Angriff auf Ferrara fort. Es kam inzwischen dahin, daß der Herzog von Urbino den Cardinal von Pavia, Francesco de' Alidosi, im Lager gefangen nehmen und nach Bologna führen ließ, um ihn als Verräther vor ein Gericht zu stellen; der Cardinal aber rechtfertigte sich bei Julius vollkommen [2]). Zu einem Angriff auf Ferrara erwartete der Herzog noch venetianische Verstärkungen; diesen aber trat Alfons in den Weg, während er zugleich die durch die Enge des Stromes vereinzelten oder gehinderten feindlichen Galeeren abermals hart bedrängte. Auch Chaumont drang nun gegen Bologna vor; nahm Spilimberto und Castelfranco und erreichte am 12ten October Crespolano; in Bologna zeigten sich die Anhänger der Bentivoglj wieder in Bewegung; der Papst war nur von wenig Leuten umgeben, doch that er was im Augenblick allein das Zweckmäßige war [3]). Er ließ den venetianischen Botschafter, der bei ihm war, rufen und erklärte ihm, wenn er am folgenden Tage nicht Verstärkungen aus dem venetianischen Lager von la Stellata erhalte, werde er mit den Franzosen unterhandeln. Sodann berief er die städtischen Behörden von Bologna und stellte ihnen auf das lebendigste das Blutregiment der Bentivoglj dar, dem er sie entrissen habe; er ermahnte sie bei der sie mütterlich schützenden Kirche zu verharren und alle Vorbereitungen zum Widerstand gegen die Franzosen zu treffen. Endlich ließ er alle waffenfähigen Leute in Bologna zusammenrufen und segnete sie trotz eines heftigen Fieberanfalles, der ihn eben ergriffen hatte, vom Balcone für den Kampf gegen Chaumont.

1) Sismondi p. 81.

2) Guicciardini p. 180.

3) — „non potendo, nè anche la infermità, che conquassava il corpo, piegare la fortezza dell' animo.“ Guicciardini p. 187. Sismondi tritt in seiner Darstellung dem heldenmüthigen Charakter dieses Papstes vielfach zu nahe.

Die Bologneser entsprachen freilich den Erwartungen des Papstes ebenso wenig als der Muth seiner Hofleute seinem eignen. Niemand waffnete sich gegen die Franzosen; die Höflinge drängten in ihrer Angst, er solle mit Chaumont unterhandeln. Endlich gab er nach, sandte die größten Kostbarkeiten des päpstlichen Schatzes nach Florenz und ließ für den Grafen Giovan Francesco de' Pici della Mirandola frei Geleit in das französische Lager suchen. Chaumont, welcher wusste, wie sehr sich Louis **XII**. wegen des Krieges gegen den Papst doch Gewissensbisse mache, ging rasch auf dies Gesuch ein, verlangte aber die Lossprechung Alfonsos von Ferrara und der Bentivoglj vom Bann, die Rückgabe der bentivoglischen Güter unter der Bedingung, daß die Glieder dieser Familie allezeit wenigstens 80 Miglien von Bologna sich aufhalten sollten; schiedsrichterliche Entscheidung über die Streitigkeiten des Papstes mit Alfons von Ferrara und einstweilige Übergabe Modenas an den Kaiser, endlich einen sechsmonatlichen Waffenstillstand, während dessen jeder Theil behalten sollte was er hatte.

Diese Bedingungen waren so hart, daß Julius sich nicht entschliessen konnte sie anzunehmen, und endlich führte Chiappino de' Vitelli Abends am 13ten October 600 venetianische leichte Reiter und einen Haufen türkische Reiter, die im Solde der Republik standen, aus dem venetianischen Lager in die Stadt. Chaumont stand bereits an der Renobrücke, drei Miglien von Bologna, aber nun weigerte sich Julius auf irgend Etwas weiter einzugehen; die Anhänger der Bentivoglj in der Stadt wagten Nichts; ein neuer Haufen Stradioten und unter Fabrizio della Colonna spanische schwere und leichte Reiter wurden noch am 14ten in Bologna erwartet, und der französische Befehlshaber musste sich nach Castelfranco und Rubiera zurückziehen, indem ihm der Papst noch erklären ließ, wenn nicht vor allen Dingen Frankreich den Herzog von Ferrara verlasse, sei an Unterhandlungen nicht zu denken. Durch alle diese Vorkommenheiten hatte sich jedoch die Krankheit, an welcher Julius darniederlag, verschlimmert, und am 24sten October verzweifelte man an seinem Aufkommen; — dennoch erholte er sich, richtete ein Rundschreiben an alle Fürsten, in

welchem er ihnen Nachricht gab von dem Angriff der Franzosen auf das Gebiet der Kirche, und feuerte die Venetianer mit neuem Eifer zu Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich an.

Während die venetianischen und päpstlichen Truppen aber in Modena zauderten, vertrieb der Herzog von Ferrara, von den Franzosen unterstützt, die Flotte der Republik aus dem Po [1]). Endlich belagerten die Soldaten des Papstes und Venedigs Sassuolo, eroberten es und wendeten sich dann gegen Mirandola, das die Wittwe des Grafen Luigi de' Pici, die eine Tochter Gian Jacopos de' Triulzi war, inne hatte, und es für die Franzosen gegen ihren Vetter Giovan Francesco, der im päpstlichen Lager war, hielt. Die Gräfin Francesca und Einer ihres Geschlechts, Alessandro de' Triulzi, vertheidigten Mirandola mit einiger Hülfe der Franzosen, als die päpstlichen Truppen nach Besetzung Concordias um die Mitte des December davor erschienen. Julius II. selbst kam in das Lager am 2ten Januar 1511 und leitete im Kugelregen und unter Schneegestöber die Anlage von Angriffswerken, Batterieen u. s. w. und erst als er durch alle Vorarbeiten den Erfolg des Unternehmens gesichert wusste, ging er nach Concordia zurück. Die Ungeduld trieb ihn vier Tage nachher abermals in das Lager, überall ermunterte, strafte er, versprach er die Plünderung des Ortes [2]). Plötzlich kam die Kälte dem Papst zu Hülfe; die Gräben der Befestigungswerke froren hart zu und Alessandro de' Triulzi musste am 20sten Januar capituliren; mit 6000 Ducaten ward die Plünderung von Mirandola abgekauft; die Officiere wurden kriegsgefangen; die Übrigen erhielten freien Abzug. Durch eine Bresche kam der Papst, da die Thore verrammelt waren, in den Ort, mit welchem er nun Gian Francesco de' Pici belehnte [3]). Am Po, wohin jetzt das päpstlich-venetianische Lager sich wendete, erlitt es durch Alfons solchen Nachtheil, daß unmittelbare Angriffe auf Ferrara aufgegeben werden mussten.

1511

1) Guicciardini p. 195.

2) Eine Kanonenkugel schlug in die Wohnung des Papstes und tödtete zwei Menschen in seiner Küche.

3) Sismondi p. 94.

Im französischen Heere war unterdeß der alte Gian Jacopo de' Triulzi angekommen, und da nun von einem Angriff auf die Feinde die Rede war, erklärte er das venetianische Lager am Einfluß des Tanaro in den Po für unangreifbar wegen der es umgebenden Überschwemmungen; er wollte Modena und Bologna bedrohen und sie nehmen, oder die Feinde aus ihrer Position locken. Chaumont drang aber auf unmittelbaren Angriff des feindlichen Heeres, und erst in Sermidi sah er ein, daß der Triulzo Recht gehabt, und nicht einmal den einen Zweck, den er gehabt, erreichte er, nämlich den Markgrafen von Mantua zu nöthigen eine Partei zu ergreifen. Als sich die Franzosen, auf Betrieb des Cardinals Hippolito von Este, nun gegen Modena wendeten, hatte der Papst, dem König Ferdinand nachgebend, diese Stadt bereits als ehemaliges Reichslehn des Kaisers Maximilian Leuten übergeben lassen [1]). Chaumont verlor alles Vertrauen des Heeres und des Hofes [2]). Er grämte sich, erlitt eine heftige Erkältung, erkrankte und glaubte sich vergiftet, suchte nun von Correggio aus, wohin er sich bringen ließ, Absolution vom Papst, erhielt sie aber erst, als er bereits todt war. Er starb am 11ten Februar, und der Triulzo übernahm den Oberbefehl.

Inzwischen hatte Maximilian zuerst auf Louis's Pläne hinsichtlich eines Concilii eingehen wollen; hatte dann aber mancherlei Schwierigkeiten dabei gefunden und folgte jetzt König Ferdinands Rathe, der ihn zum Frieden mit dem Papst trieb, was allein ihm die Erwerbungen, die er noch in Italien gemacht habe, zu sichern vermöge. Maximilian sandte seinen Secretär, den Bischof Mathias Lang von Gurk, nach Mantua, um daselbst auf neutralem Gebiet einen Friedenscongreß eröffnen zu lassen. Julius ging auf dies Vorhaben rasch ein; auch Louis XII. sandte, obwohl mit Widerstreben, den Bischof von Paris als seinen Botschafter im März nach Mantua, wo auch schon ein Gesandter Ferdinands, Don Pedro de Urréa, angekommen war und ein zweiter, Jeronymo de Vich, bald nachher anlangte. Julius ernannte hierauf acht neue

1) Guicciardini p. 218. Bembi hist. Venet. p. 463.

2) Sismondi p. 100.

Cardinäle, unter ihnen Matthäus Schinner, den Bischof von Sitten in Wallis, und erklärte einen neunten für in **pectore** ernannt, wodurch er den Bischof von Gurk hoffen ließ, er sei es [1]). In Bologna trafen der Letztere und Julius zusammen, und Lang trat als Statthalter des Kaisers in Italien auf; jemehr der Papst that, um diesen Mann zu ehren und für sich zu gewinnen, je anmaßender und übermüthiger wurde er; doch bezwang Julius sein wildes Gemüth und fasste sich, um den Hauptzweck, die Veruneinigung Maximilians mit Louis, zu erreichen, in Geduld, erneuerte aber den Bannfluch gegen Alfons von Ferrara und dehnte ihn auf den Triulzo, auf die Magistrate der Lombardei, welche den Franzosen dienten und behülflich seien, sowie (ohne ihn jedoch zu nennen) auf den König von Frankreich selbst aus.

Was die Bedingungen des Friedens anbetrifft, so stellte Lang, Namens des Kaisers, folgende in Beziehung auf die Venetianer auf: Sie sollten für Padua und Treviso dem Kaiser für's erste 200,000 Ducaten als Lehensmuthung zahlen, und dann jährlich 50,000 Ducaten Lehensgelder. Die Venetianer gingen wirklich darauf ein, versprachen die erstere Summe in längeren Terminen zu zahlen und erhielten eine Verminderung der zweiten Summe, nur wollten sie die Landschaften des Patriarchates von Aquileja, die sie früher erobert hatten, nicht fahren lassen. Indem eröffnete Lang auch die Unterhandlungen wegen Frankreich und Ferrara mit dem Papst, erzürnte aber Julius, der verlangte, man solle Herzog Alfons ganz seiner Gnade überlassen, so sehr, daß dieser zu keinem Nachgeben mehr zu bringen war, und Lang, der von der Anweisung Maximilians nicht abgehen wollte, verließ Bologna wieder am 25sten April 1511, ging nach Modena und verlangte von den spanischen Gesandten, sie sollten die spanischen Truppen, deren sich einige Schaaren im päpstlichen Heere befanden, abziehen lassen.

Der Triulzo hatte Befehl gehabt, die Friedensunterhandlungen nicht durch kriegerische Unternehmungen zu stören; sowie der Bischof von Gurk Bologna verlassen hatte, sah er aber

1) Guicciardini p. 231.

jene als aufgehoben an und bemächtigte sich Anfangs Mai Concordias; der junge Herzog von Nemours, Gaston de Foix, überfiel einen der ausgezeichnetsten Anführer leichter Reiterei, den die Venetianer damals hatten, Giampaolo de' Manfroni, zu Massa. Um dieselbe Zeit nahmen die Franzosen den Bischof Alessandro de' Fregosi von Ventimiglia gefangen, den Julius nach Genua senden wollen, um neue Unruhen anzustiften, und brachten ihn nach Mailand; hierauf drang der Triulzo mit seinem Heere unmittelbar gegen Bologna vor und lagerte sich in der Gegend von Spilimberto zu Piumaccio; die päpstlichen Truppen zogen sich nach Casalecchio zurück, das nur wenig über Bologna liegt. Dem französischen Heere war unterdeß auch Jörg von Frundsberg mit 2500 deutschen Lanzknechten aus Verona zugezogen und hatte Castelfranco besetzt.

Sobald Julius, der der Fähigkeit seiner Hauptleute nicht eben viel traute, den die spanischen Truppen eben verlassen, für den ein Theil seiner übrigen Truppen nicht eher schlagen wollte, bis der rückständige Sold ausgezahlt sei, von der Nähe Triulzos unterrichtet war, verließ er Bologna und ging nach Ravenna, nachdem er zuvor noch die besten Versprechungen tapferer Vertheidigung der Stadt gegen Franzosen und Deutsche von der höchsten städtischen Behörde in Bologna erhalten hatte. Als seinen Legaten ließ er den Cardinal von Pavia zurück, welcher aus der Familie der Alidosi von Imola war und längst dem Papste angelegen hatte, seinen Verwandten diese Herrschaft wieder zuzugestehen. Um sich wegen der steten Verweigerung der Erfüllung dieser Bitte und vielleicht zugleich um sich an der Familie della Rovere wegen des früheren Benehmens des Herzogs von Urbino zu rächen, ließ er es geschehen, daß fast alle Hauptleute der bolognesischen Bürgerschaft aus den Anhängern der Bentivoglj gewählt wurden, von welcher Familie mehrere bei Frundsbergs Heere waren und diesem sowie dem Triulzo anlagen Bologna anzugreifen, ihre Partei in der Stadt würde ihm helfen.

Als der Cardinal von Pavia die ganze bewaffnete Bürgerschaft, in deren Gewalt die Thore waren, einer Vertheidigung entgegen und von Anhängern der Bentivogljs geführt sah, waren alle Anordnungen, die er noch im päpstlichen In=

teresse ernstlich oder zum Schein traf, vergebens. Er fand keinen Gehorsam und konnte nicht einmal durchsetzen, daß ein Theil der päpstlichen Truppen in die Stadt kommen durfte. Da er aber zugleich Privatrache in Bologna zu fürchten hatte, schlich er sich nach Einbruch der Nacht nach der Cittadelle und zog aus dieser, von 100 zu seiner persönlichen Garde bestimmten Reitern begleitet, noch während der Nacht nach Imola. Sobald des Legaten Flucht am andern Tage, den 21sten Mai, in der Stadt bekannt wurde, erbrachen zwei der bentivoglisch gesinnten Bürgerhauptleute, Lorenzo degli Ariosti [1]) und Francesco de' Rinucci, die Thore S. Felice und delle Lame und übergaben sie den Bentivogljs, die von 100 französischen Gleven unterstützt waren.

Sobald die Nachricht von der Flucht des Legaten und der Empörung der Bologneser in das päpstliche Lager, das unter des Herzogs von Urbino Befehl bei Casalecchio und gegen die Stadt Bologna hin war, kam, ergriff die Soldaten der unbezwinglichste Schreck und der Herzog ordnete den Rückzug an; ein Theil des Lagers, der jenseit des Flusses war, wurde dabei im Stiche gelassen, sowie Zelte und Gepäck, und die Bologneser, sobald sie die Bewegung im Lager wahrnahmen und deren Ursache vermutheten, brachen aus den Thoren; die Bauern aus dem Gebirge, die ihr Theil an der Beute suchten, fielen auf die Flüchtigen; die Nacht brach ein und wenn Rafaello de' Pazzi, der den zurückbleibenden Theil des Lagers befehligte, den Franzosen nicht noch an der Renobrücke den tapfersten Widerstand geleistet hätte, wäre kaum ein Mann vom ganzen Heere davongekommen [2]). Nachdem Rafaello überwältigt und gefangen worden war, erbeuteten die Franzosen noch soviel beladene Saumthiere, daß sie das Treffen **la journée des aniers** nannten. Sechs und zwanzig Kanonen, das Banner von Urbino und viele andere Fahnen wur-

1) Guicciardini p. 243. — Lorenzo degli Ariosti, il quale prima incarcerato e tormentato in Roma per sospetto che avesse congiurato con i Bentivoglj era poi stato lungamente guardato in Castel S. Angelo. Die Erbrechung der Thore ebendas. S. 244. 245.

2) Sismondi p. 116.

den genommen. Nur ein venetianisches Corps unter Ramazotto kam glücklich und ohne Verlust nach der Romagna.

Der Verlust Bolognas und daß das Volk von Bologna seine Statue gestürzt, schmerzte Julius, als ihm die Nachricht der Niederlage in Ravenna zukam, bitter. Schon nach einer Woche musste der Bischof Giulio de' Vitelli auch das Castell in Bologna übergeben, und das Volk machte es dem Erdboden gleich. Der Herzog von Ferrara eroberte Cento, Pieve, Cotignola, Lugo und was er sonst in der Romagna besessen hatte, wieder; hätte der Triulzo nicht den innerlich einen Krieg mit dem Papst nicht billigenden, als Sünde achtenden, König Louis und dessen Gemahlin gefürchtet, er hätte leicht von Bologna aus weiter vordringen und den heiligen Vater hart bedrohen können, so aber zauderte er und erwartete gemessene Befehle vom Hofe.

Der Herzog von Urbino und seine Officiere schoben alle Schuld des hereingebrochenen Unglücks auf den Cardinal von Pavia; der Cardinal dagegen behauptete, der Herzog sei der Verräther; dessen Gemahlin Eleonore da Gonzaga, die Schwestertochter des Herzogs Alfons von Ferrara, habe ihn in das Interesse der Feinde gezogen. Julius nahm des Cardinals Rechtfertigung an, und der Herzog von Urbino ward darüber so wüthend, daß er den Cardinal mitten in seiner Umgebung auf der Straße niederstieß und dadurch den Papst in eine Art haltungsloser Ekstase brachte, in welcher er Ravenna verließ und nach Rom ging [1]). Auf der Reise in Rimini hörte er endlich sogar von der öffentlichen Ankündigung eines allgemeinen Conciles zu Pisa, das wesentlich gegen ihn gerichtet und von Frankreich, nachdem sich die Unterhandlungen mit dem Bischof von Gurk zerschlagen hatten, in Anregung gebracht war.

Florenz, dessen Gebiet für das Concilium erlesen war, hatte sich die ganze Zeit über unter Soderinis Leitung in glück-

1) Julius nahm dem Herzog von Urbino seine Stellen und Lehen; diese Erklärung wurde aber nicht wirklich ausgeführt und nach einigen Monaten zurückgenommen, als sich Julius während einer Krankheit im August dem Tode nahe glaubte. Sismondi p. 140. Guicciardini vol. V. p. 19. über die Ermordung s. man auch Roscoe Leon X. vol. II. p. 92. 93.

licher Neutralität befunden und von dem früher erlittenen Unglück erholt; aber eine Verschwörung, die vom päpstlichen Hofe ausging, hatte dieser Verwaltung ein Ende machen sollen, weil Julius Soderini als einen Freund Frankreich's hasste [1]),
1510 und wurde eben noch zu rechter Zeit am 23sten Decbr. 1510 entdeckt. An der Spitze derselben stand ein junger Florentiner, der als entschiedener Anhänger der Medici galt, Prinzivalle della Stufa; aber Filippo de' Strozzi, an den er sich als an einen Schwager der Medici wendete, zeigte ihn der Obrigkeit an und er musste nach Siena flüchten; sein Vater Luigi della Stufa ward deshalb auf fünf Jahre aus Florenz verbannt.

Mit Thränen erstattete Soderini dem großen Rath Bericht über den ganzen Plan, dem zu Folge er hatte ermordet
1511 werden sollen, und veranlasste dadurch am 20sten Januar 1511 ein Gesetz, durch welches bestimmt wurde, daß, falls die höheren Behörden irgend einem Unglücksfall erliegen sollten, nie wieder ein Parlament, sondern allezeit der große Rath, oder der Theil desselben, welcher sich zu versammeln vermöchte, über den ferneren Bestand und die Einrichtung des Staates zu entscheiden haben sollte [2]). Um dieselbe Zeit lief der Termin, bis zu welchem der Waffenstillstand der Republik Florenz mit Siena verlängert worden war, zu Ende, und der König von Frankreich ließ von seiner Seite solche Unterstützung hoffen, daß die Florentiner schon an mehr als an die Eroberung von Montepulciano dachten. Pandolfo Petrucci aber hatte Alles gethan, um die Gnade des Papstes zu gewinnen, und er hatte besonders dessen Schwäche, seine Familie mit glänzenden Altvordern ausstatten zu wollen, so benutzt, daß er in jeder Hinsicht auf denselben zählen konnte.

In der That aber stellte der Krieg der Florentiner gegen Siena Julius auf eine harte Probe, denn er sah in demselben die Vorbereitung zu unmittelbaren Angriffen der Franzosen auf

1) Ausserdem hatte der Tod eines Cardinals zu Ancona, den man für beabsichtigt hielt, fünf andere Cardinäle bewogen den päpstlichen Hof zu verlassen, und sie fanden bei Soderini eine Zuflucht, als der Papst sie wieder nach Bologna zu sich foderte. Darüber war Julius höchst erbittert auf Soderini. Sismondi p. 127.

2) Sismondi p. 131.

die römische Landschaft, und während er also den Sanesern unter Giovanni de' Vitelli und Guido Vaina einige Hülfstruppen sandte, suchte er doch noch zu vermitteln, und dies gelang ihm dann auch endlich, weil Pandolf selbst die Gefahr einer neuen Einmischung der Franzosen in toscanische Angelegenheiten einsah. Die Florentiner sagten den Einwohnern von Montepulciano Amnestie zu, bestätigten die Rechte und Freiheiten, deren dieselben früher genossen, und erhielten hierauf am 3ten Sept. 1511 den Besitz der Stadt wieder durch einen Bundesvertrag mit den Sanesern auf fünf und zwanzig Jahre.

So war die Lage Toscanas, und der Krieg zwischen Frankreich und dem Kirchenstaat war wieder auf das Terrain der Romagna beschränkt, aber auch hier hatte schon vorher Louis XII. gar nicht Lust gehabt seine Siege zu verfolgen. Er machte sich Gewissensbisse, befahl dem Triulzo die französische Armee in das Herzogthum Mailand zurückzuführen und erbot sich sogar zu demüthiger Abbitte, wenn ihm der heilige Vater den Frieden gewähren wolle. Dieser dagegen, der auf die Gesinnung des Königes in religiöser Hinsicht baute, ließ von seinen Foderungen noch immer wenig nach: der Herzog von Ferrara solle die ganze Mitgift Lucrezias an Land und Leuten herausgeben, sollte also namentlich Lugo und die ferraresische Romagna zurückgeben, einen päpstlichen Vicedominus in Ferrara aufnehmen und die verlangten Lehensgelder zahlen.

Inzwischen hatte der Triulzo, nachdem er nur Mirandola noch wiedergenommen und nebst dem früher besetzten Concordia seiner Tochter übergeben hatte, sein Heer auseinandergehen lassen bis auf 500 Gleven und 1300 deutsche Lanzknechte, und sobald Julius davon unterrichtet ward, spannte er seine Foderungen wieder auf einen Punct, wo Niemand darüber unterhandeln konnte. Alfons von Ferrara sollte ihm unter anderem alle Kriegskosten bezahlen; die Bentivogli und Bologna sollten seiner Rache überlassen bleiben [1]).

1) Die Bentivogli hatten Schritte gethan sich den Papst geneigt zu machen, hatten wie ihre Vorfahren Lehensgelder zahlen, hatten einen päpstlichen Statthalter bei sich aufnehmen wollen; der Papst antwortete mit Bannflüchen und sandte Ramazzotto und Marcantonio della Colonna zu Verwüstung des bolognesischen Gebietes. Sismondi p. 136.

Durch dies Benehmen zwang Julius den Kaiser und den König von Frankreich Ernst aus der Berufung eines Conciles nach Pisa zu machen, welche sie ihm früher selbst hatten abnöthigen wollen, da dieselbe den Bestimmungen des costnitzer Conciles und seiner beschworenen Wahlcapitulation gemäß sei. Da sich den beiden Monarchen die früher nach Florenz, dann nach Mailand vor Julius geflüchteten fünf Cardinäle entschieden anschlossen und diese auf einer italienischen Stadt zu Haltung des Conciles bestanden, hatte man sich schon früher mit Zustimmung der Florentiner über Pisa vereinigt, und die Berufung hatte bald nach der Niederlage der päpstlichen Truppen bei Bologna durch diese Cardinäle stattgefunden und war dann von den Königen immer fester beschlossen worden, je hartnäckiger und unnachgiebiger sich der Papst in jeder Hinsicht zeigte, der, um diese ganze Maßregel zu braviren, durch eine Bulle vom 18ten Julius ebenfalls ein Concil und zwar nach dem Lateran für den 19ten April 1512 berief, und durch ein anderes Decret die ihm widerstrebenden Cardinäle mit der Absetzung bedrohte, falls sie sich ihm nicht innerhalb 60 Tagen unterwürfen.

Bald nachher, seit dem 17ten August, war Julius todtkrank geworden; er ward während dieser Krankheit einmal mehrere Stunden für todt gehalten; schon gingen Couriere an die Höfe ab und die widerstrebenden Cardinäle dachten an die Reise nach Rom; aber er erwachte aus dem todähnlichen Zustande, besserte sich zusehends und betrieb mit neuem Eifer alles Feindselige gegen Louis XII. was er vorhatte, namentlich seine desfallsigen Unterhandlungen mit Ferdinand, mit Heinrich VIII. und mit den Schweizern.

Ferdinand sandte, sobald er von der Niederlage des päpstlich-venetianischen Heeres bei Bologna gehört hatte, Pietro Navarra, der bis dahin lange in den afrikanischen Küstenländern siegreich beschäftigt gewesen war, mit 3000 der besten spanischen Kriegsleute zu Fuß nach Neapel, und machte zugleich mit Heinrich VIII. dem Könige von Frankreich die dringendsten Vorstellungen, daß er durch das pisanische Concilium ein neues Schisma in der Kirche veranlassen werde.

Mit den Schweizern hatte Louis in Nichts ein besseres

Vernehmen herzustellen gesucht [1]), und sie waren mehr als bereitwillig, nachdem hie und da eine Zeit lang wieder die päpstliche Partei verfolgt, Schinner zur Flucht aus dem Wallis gezwungen worden war, des Letzteren Einfluß und den päpstlichen Anträgen Gehör zu geben. Um die Mitte November zogen aus Schwyz 1500 Mann über den Gotthard, fügten sich keiner Abmahnung der Tagsatzung und verlangten von den anderen Orten Hülfe; die Freiburger unter dem Venner Peter Falk zogen ihnen zu, dann auch Berner und Solothurner. In Allem drangen 10,000 Mann gegen das mailändische Gebiet.

Ehe die Schweizer aber zum Aufbruch gekommen waren, hatten der Papst, Venedig und Ferdinand eine Liga geschlossen, welche am 5ten October zu Rom publicirt worden war [2]) und welche zum Zweck hatte, die Einheit der Kirche zu behaupten, dem Papst Bologna wieder zu verschaffen, sowie jedes andere mittelbare oder unmittelbare Lehen des Kirchenstaates, welches demselben entfremdet worden sei.

Die Liga brachte unter den Befehlen Don Raymons de Cardona, des Vicekönigs von Neapel, ein Heer auf, wozu der Papst 600 Gensd'armes [3]), die Republik ebenfalls einen Heerhaufen, der König aber für sich und gewissermaßen im Solde der beiden anderen die beträchtlichste Anzahl Leute zu stellen versprach [4]). Zu gleicher Zeit sollten zwölf catalonische und 14 venetianische Schiffe die französischen Küsten bedrohen. Alle Eroberungen auf ehemals venetianischem Gebiet sollten der Republik anheimfallen und Maximilian wie Heinrich VIII. sollte der Zutritt zur Liga freistehen.

1) Und seine Leute hatten Schwyz, Freiburg und Bern auf's höchste verletzt; vergl. Meyer von Knonau a. a. O. S. 312. „Zu Lugano hatten die Franzosen zwei Läuferboten von Schwyz und Freiburg im See ertränkt, einen bernerischen beschimpft und ihnen die Briefe abgenommen, welche sie mit sich führten."

2) Guicciardini vol. V. p. 29.

3) Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber von L. Ranke S. 39.

4) Der König sollte zu Unterhaltung seines Contingentes von den beiden anderen monatlich 40,000 Ducaten erhalten, solange der Krieg dauerte.

Hierauf hatte Julius am 24sten October die widerspenstigen Cardinäle, mit Ausnahme des Cardinals San Severino, den er noch schonte, für abgesetzt erklärt und das Interdict über Florenz ausgesprochen. Am 1sten September, wo das Concilium hatte zusammentreten sollen, waren nur sehr wenige Abgeordnete zugegen, welche es wirklich eröffneten, worauf alle italienischen Geistlichen die Stadt verliessen. Kein deutscher Prälat war anwesend, die Bischöfe von Frankreich waren erst unterweges. Die Florentiner sahen ein, daß diese Kirchenversammlung nie Gewicht erhalten werde, und liessen die Cardinäle, die dazu kommen wollten, noch in Borgo S. Donnino, sowie den König Louis bitten, das Concil anderwärts zu halten [1]) und nicht auf florentinischem Gebiet [2]). Der König wollte jedoch wenigstens die ersten drei Sessionen in Pisa gehalten wissen, und am 1sten November kamen die Cardinäle mit einigen anderen Prälaten wirklich daselbst an; als sie aber ihre Sitzungen in der Kathedrale beginnen wollten, hinderte es das aufrührerische Volk und mit Mühe konnten sie sich in S. Michele zu der ersten Messe zusammenfinden.

Mit den Cardinälen war eine französische Bedeckung von 150 Bogenschützen unter Odet de Foix, Herrn von Lautrec und Chatillon, angekommen, aber auch diese schützte nicht vor Beleidigungen des Pöbels und hielt selbst das Concil für gottlos, das sie in Auftrag des Königes beschützte. Die Cardinäle und andere Prälaten wünschten sich deshalb von Pisa weg und nahmen einen Streit ihrer Diener mit jungen Pisanern um ganz gemeinen Anlaß zum Vorwand, am 14ten November [3]) die Stadt zu verlassen und das Concil nach Mailand zu verlegen.

Der Papst ließ inzwischen dem Cardinal de' Medici durchaus freie Hand hinsichtlich seiner Pläne auf Florenz, und die-

1) Machiavelli legazione alla corte di Francia opere vol. X. p. 306 sq.

2) Das ohnehin durch die Ernennung des Cardinal de' Medici zum Legaten in Perugia und Bologna bedroht schien. Sismondi p. 149.

3) Die dritte und letzte Sitzung in Pisa war am 12ten November, cf. Machiavelli opere vol. X. p. 327 not.

ser war ohnehin durch den Eifer, mit welchem er allezeit in Rom das florentinische Interesse vertheidigt hatte, sowie durch angenehme persönliche Eigenschaften in Florenz weit mehr geliebt als sein Bruder Pietro, während Soderini im Laufe seiner Administration nothwendiger Weise doch auch Interessen verletzt und dadurch an Popularität verloren hatte. Soderini sah das Ungewitter kommen, und um die nöthigen Geldmittel zu dessen Beschwichtigung zu gewinnen, verlangte er von der florentinischen Geistlichkeit eine Beisteuer von 100,000 Gulden in vier Terminen, unter der Bedingung der Rückzahlung nach Verlauf eines Jahres, falls man keinen Krieg mit dem Kirchenstaate zu bestehen habe, nach Verlauf von fünf Jahren, falls ein solcher Krieg ausbreche. Mit Mühe setzte er den Beschluß im großen Rathe durch [1]).

Unterdeß starb der venetianische Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi; an seine Stelle trat wieder Gian Paolo de' Baglioni. Malvezzi hatte Nichts weiter gegen Maximilian, dieser, ausser Raubzügen seiner Leute auf den Grenzen der besetzten Territorien, Nichts weiter gegen Venedig unternommen. Bald sollte sich der Krieg nun durch den vorher erwähnten Zug der Schweizer gegen das Mailändische wieder beleben; die bei Varese unter dem ehemals gegen Burgund siegreichen Banner versammelte Mannschaft wuchs von 10,000 bald auf 16,000, während die Franzosen zu ihrer Disposition in der Lombardei nur 1300 Gleven und ausserdem 200 freiwillig dienende Edelleute hatten, von welcher Macht überdies nur 300 Gensd'armes zu des Triulzo und Gastons de Foix Disposition gegen die Schweizer waren, nebst etwa 2000 Mann zu Fuß.

Ohne Widerstand zu finden kamen die Eidgenossen bis Busto. Die französischen Hauptleute wagten keinen Angriff; doch sorgten die Mailänder selbst, ohngeachtet sie schlecht französisch gesinnt waren, für die Vertheidigung ihrer Stadt, denn sie fürchteten die Rohheit und Beutelust der Schweizer noch mehr. Die Schweizer zogen von Busto gegen Mailand bis auf zwei Miglien von der Stadt, dann wendeten sie sich plötzlich auf Monza und schienen über die Adda gehen zu wollen,

1) Guicciardini p. 33 sq.

um sich mit den Venetianern zu vereinigen, boten aber mit einem Male den Mailändern an, sich zurückziehen zu wollen, wenn man ihnen einen Monat Sold zahle. Trotz dem daß die über dies Anerbieten angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Resultat führten und abgebrochen wurden, gingen die Schweizer im December über Como nach ihrer Heimath zurück, nachdem sie zuvor weit und breit die Landschaft mit Feuer und Schwerdt verwüstet hatten [1]).

Der Abschluß der Liga, die allmälige Aufstellung ihrer Armee, sowie der Einbruch der Schweizer bewogen nun endlich Louis den Krieg wieder seinerseits mit mehr Energie führen zu lassen. Gaston de Foix erhielt Zuzüge französischer Gensd'armes, den Auftrag Fußvölker zu werben soviel er könne; die Florentiner wurden als treue Bundesgenossen Frankreichs zur Hülfe gemahnt; aber die Gegner Soderinis fanden an allen ängstlichen, für mittlere Maßregeln gestimmten Menschen Anhänger, und die Florentiner thaten trotz Soderinis gutem Willen für den König Nichts, als wozu sie durch den früheren Vertrag verpflichtet waren, d. h. sie stellten 300 Gleven und suchten sich durch eine Gesandtschaft, die sie an König Ferdinand abordneten, noch deshalb zu entschuldigen.

Gegen Ende Decembers war Raimon de Cardona in Imola; ein Theil seiner Armee unter Pietro Navarra griff die ferraresischen Landschaften an, und südlich vom Po ergaben sich alle kleineren Ortschaften, nur die Bastei von Fossa Geniolo hielt sich unter del Pagano, der 150 ferraresische Soldaten zu Fuß befehligte, bis zum 31sten December, wo sie mit Sturm genommen und die ganze Besatzung niedergehauen ward. Diese Bastei beherrschte die Verbindung der Stadt Ferrara selbst mit dem Po, und kaum hatte sich der spanische Feldherr mit Hinterlassung einer Besatzung von 200 Mann davon entfernt, als Herzog Alfons sie in Sturm wieder nahm, dabei aber selbst am Kopfe verwundet ward.

Die Armee, welche nach der Rückkehr Pietro Navarras in Imola vereinigt war, bestand aus 1000 von Spanien besoldeten Gensd'armes, 800 Ginetes oder leichten spanischen

1) über den Charakter der Verwüstung Ranke S. 353.

Reitern und 8000 Mann spanischer Fußknechte; ausserdem führte der Cardinal Giovanni de' Medici unter Raimon 800 Gensd'armes, 800 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß, von Marcantonio della Colonna, Giovanni de' Vitelli, Malatesta de' Baglioni und Rafaello de' Pazzi befehligt [1]).

Am 26sten Januar 1512 lagerte diese Armee links von der Straße, die aus der Romagna nach Bologna hereinführt, unter den Mauern dieser Stadt; die Avantgarde unter Fabrizio della Colonna lagerte an der Straße nach der Lombardei zwischen der Stadt und der Renobrücke. In der Stadt waren 200 französische Gleven und 2000 deutsche Lanzknechte unter Lautrec und Ivo d'Allegre. Die vier bentivoglischen Brüder konnten ausserdem über ihren Anhang zur Vertheidigung gebieten, aber das gemeine Volk war ohne Lust zum Kampfe, ein großer Theil des Adels den Bentivogli entgegen, die Stadt selbst zu ausgedehnt und zu schlecht befestigt um haltbar zu sein. Die einzige Rettung schien in der bei Finale zwischen Ferrara und Modena stehenden Armee Gastons de Foix für Bologna zu liegen, und die Furcht vor einer Schlacht lähmte in der That auch Raimon in allen seinen Entschliessungen; endlich gab dieser doch dem Andringen des Cardinals de' Medici nach und beschoß die Stadt von der Seite von S. Steffano. Bald hatte man eine solche Bresche, daß man hätte Sturm laufen können, aber man wartete auf die Vollendung einer Mine, welche Pietro Navarra anlegte, um den Sturm zu unterstützen, und so erhielt Gaston Zeit, noch eben 180 Gleven und 1000 Mann zu Fuß nach Bologna hinein zu werfen. Die Mine sprang dann ohne hinlängliche Wirkung, der Sturm ward abgeschlagen, und die Belagerer, in der Meinung, da Gaston nicht selbst herbeigeeilt sei, habe er überhaupt nicht die Absicht, seine Kräfte auf diese Seite zu wenden, wurden nachlässiger und sorgloser. Dieser aber brach in der Nacht vom 4ten auf den 5ten Februar mit 1300 Gleven, 6000 deutschen Lanzknechten und 8000 französischen und italienischen Söldnern zu Fuß auf und kam ohne von einem Wachposten bemerkt, ja (wegen des Schneegestöbers) ohne von irgend Je-

1) Sismondi p. 163.

mand den Spaniern angezeigt zu sein, nach Bologna. Selbst als er schon hier war, erfuhr Raimon über einen Tag lang Nichts von seiner Anwesenheit und als er endlich durch einen Gefangenen davon unterrichtet wurde, war er so bestürzt, daß er am Morgen des 7ten nach Imola abzog.

Der Erfolg der Franzosen auf der einen Seite war mit einem weit größeren Verlust auf der anderen verknüpft: denn bei dem Haß, den sie in so kurzer Zeit in den ehemals venetianischen nun ihnen unterworfenen Territorien auf sich geladen, ward es dem Proveditore Andrea Gritti leicht, am 5ten Februar früh sich mit Hülfe des Grafen Luigi Avogaro der Stadt Brescia zu bemächtigen; die Besatzung ward in der Cittadelle belagert. Sofort empörten sich auch Bergamo, Orcivecchi, Orcinuovi, Pontevico und viele kleinere Ortschaften im Brescianischen und Bergamaschischen [1]). Der Baglione ging mit seinem Heere vor, um Gritti zu unterstützen, und die Cittadelle von Brescia, schlecht mit Lebensmitteln versorgt und bald in ihren Werken bedeutend beschädigt, konnte sich unmöglich lange halten. Der Commandant derselben, du Lude, verlangte von Gaston die schleunigste Unterstützung. Dieser ließ 300 Gleven und 4000 Mann zu Fuß in Bologna und eilte mit seinen übrigen Leuten du Lude zu Hülfe, mitten durch das Mantuanische, indem er den Markgrafen erst als er dessen Territorien schon betreten hatte, um den Durchzug ersuchte. Auf diesem Marsche traf Gaston in der Nähe von Isola della Scala auf Giampaolo de' Baglione und griff ihn sofort an. Die venetianische Armee ward in die Flucht geschlagen, und neun Tage nach seinem Abzuge von Bologna erschien Gaston am 18ten Februar vor Brescia und kam in die Cittadelle. Da sich die Venetianer aus der Stadt nicht auf seine Auffoderung und auf sein Anerbieten freien Abzuges zurückzogen, griff er sie am folgenden Tage an. Die französischen Ritter, um besser auf dem regennassen Boden die venetianischen Verschanzungen gegen die Citadelle angreifen zu können, fochten barfuß, und Bayard war der Erste auf den feindlichen Werken, wo er schwer verwundet wurde, aber die

1) Guicciardini p. 79.

Freude hatte die Franzosen im Siege zu sehen, ohngeachtet die Einwohner jede Straße vertheidigten und die Venetianer sich immer wieder von neuem zu setzen suchten. Gritti und Avogaro wurden gefangen, die Stadt ward zwei Tage lang fürchterlich geplündert, und Avogaro nebst seinen beiden Söhnen enthauptet [1]).

Der damals erst dreiundzwanzigjährige Gaston de Foix schien nach diesem Siege nur den Freuden des Carnevals zu leben, während er durch Truppenzüge und Anderes neue Angriffe auf die Feinde Frankreichs in Italien vorbereitete, welche hier um so nothwendiger wurden, als Heinrich VIII. und Ferdinand sich im November des vorhergehenden Jahres noch enger zusammen zu Eroberung französischer und navarresischer Territorien verbündet hatten [2]), und die Feindschaft der Schweizer sich noch in Nichts vermindert hatte. Auch die Florentiner hatten sich nach Verlegung des Conciles mehr und mehr von Frankreich entfernt; der Papst hatte die kirchlichen Strafen widerrufen, die er über sie ausgesprochen, und Raimon de Cardona stand in freundlichen Unterhandlungen mit ihnen, während sie mit Absendung ihres Contingentes zum Heere zögerten. Das also schien vor Allem nöthig, durch Siege über die Venetianer und über Raimon den Papst zum Frieden zu zwingen und dadurch die ganze Liga zu lähmen.

Sobald Gastons Armee im Modenesischen stand, kam er ihr nach Finale nach; es waren nun im Ganzen 1600 Gleven, 5000 Mann deutsche, 5000 Mann gascognische und 8000 Mann italienische oder französische Fußvölker, die er commandirte. Dazu kamen von Ferrara 100 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und die vortrefflichste Artillerie, die es damals in Europa gab. Mit dem Heere war der Cardinal Sanseverino,

1) Sismondi p. 177.

2) Wir übergehen Alles von den französischen Verhältnissen, was nicht unmittelbar zum Verständniß der italienischen Angelegenheiten gehört. Jean d'Albret, der König von Navarra, hatte sich ganz der französischen Politik angeschlossen und war als Anhänger des Conciles von Pisa vom Banne getroffen, welchen Bann Ferdinand geltend machen wollte. Sismondi p. 186.

welchen das Concil von Mailand [1]) zum Legaten von Bologna ernannt hatte. Am 26sten März setzte Gaston seinen Marsch von Finale weiter fort gegen die Romagna mit der Absicht, Raimon zum Treffen zu zwingen, dieser aber, welcher noch 6000 Schweizer, die ihm der Cardinal von Sitten für venetianischen und päpstlichen Sold zuführte, erwarten wollte, suchte seinerseits jede Schlacht zu vermeiden. Er hielt seine Truppen fast unter den Mauern von Imola in einer Stellung, die man als unangreifbar betrachten konnte; Gaston rückte also weiter nach Forli vor und versuchte Alles, um die Spanier aus ihrer Position zu locken; diese aber, ohngeachtet sie der französischen Armee, die in der Ebene vorrückte, folgten, zogen sich doch so auf den Vorhöhen des Appennins hin, daß sie immer ähnliche feste Lagerstätten wieder fanden [2]). So standen noch beide Heere gegen einander, als Gaston von seinem Könige dringende Mahnungen erhielt zu schlagen [3]); denn es war zu besorgen, daß die Venetianer, die durch einen Waffenstillstand mit Maximilian, den sie durch Vermittlung des Papstes für 50,000 Gulden auf zehn Monate erhalten hatten, die Freiheit, welche sie auf der einen Seite erhalten, zu verdoppelten Anstrengungen gegen Frankreich benutzen würden, während ein Befehl Maximilians alle deutschen Söldner aus französischen Diensten mahnte und nur noch wenige Tage vor ihnen in Gastons Lager verheimlicht werden konnte. Um also des Königs Befehlen nachzukommen und zugleich die Lanzknechte noch wo möglich zu einer Schlacht zu benutzen, wendete sich der französische Feldherr gegen Ravenna, das Raimon nicht so ganz bloßgeben konnte.

Raimon warf rasch Marcantonio della Colonna mit 60 Gensd'armes, 100 leichten Reitern und 600 Spaniern zu Fuß nach Ravenna, aber Marcantonio verstand sich dazu nur nachdem ihm das Wort Raimons und des Cardinals, daß sie ihn

1) Die Väter des Conciles waren in Mailand wie in Pisa den Beleidigungen des Volkes, das gegen sie für Julius war, ausgesetzt, und die Geistlichkeit auch dieser Stadt achtete das von Julius ausgesprochene Interdict. Guicciardini p. 49.

2) Ranke S. 358.

3) Guicciardini p. 94.

entsetzen würden, gegeben war. Gaston hatte inzwischen Russi genommen und lagerte zwischen dem Ronco und dem Montone vor Ravenna [1]), das er belagerte und zu dessen Einnahme ihn die Schwierigkeit der Zufuhr drängte, in der er sich mehr und mehr befand. Am 9ten April ließ er stürmen; seine Leute schlugen sich mit der größten Unerschrockenheit, fanden aber ebenso unerschrockene Gegner und Hindernisse im Local; der Angriff blieb ohne Erfolg. Inzwischen war auch die ligistische Armee herangezogen und am 10ten April erschien sie der französischen gegenüber jenseit des Ronco, als die Einwohner von Ravenna schon eine Capitulation unterhandelten. Am folgenden Tage, am Ostersonntag, ging Gaston mit fast allen seinen Leuten über den Ronco, stellte sein Heer im Halbmond so auf, daß seine äusserste Rechte sich an den Ronco lehnte. Den linken Flügel, größtentheils aus Italienern bestehend, befehligte ein Gonzaga, Federigo da Bozzolo; auf dem rechten war die Artillerie unter dem Herzog von Ferrara und 700 französische Gensd'armes; das Mitteltreffen bestand vorzüglich aus deutschen, gascognischen und picardischen Fußvölkern. La Palice und der Cardinal S. Severino waren bei einer Arrieregarde von 600 Gleven, die dicht am Flusse stand.

Raimon hielt sein Heer in dem schnell befestigten Lager und setzte dem Übergang der Franzosen über den Ronco Nichts entgegen. Seinen linken Flügel (800 Gensd'armes und 6000 Mann zu Fuß), wo der Lagergraben an den Ronco stieß, befehligte Fabrizio della Colonna; das Mitteltreffen (600 Gleven und 4000 Mann zu Fuß) Raimon selbst; bei ihm war der Cardinal de' Medici. Auf dem rechten Flügel bogen sich die Lagerbefestigungen zurück, und hier standen, zugleich die Arrieregarde bildend, 400 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß unter Carvajal; ausserdem die leichte Reiterei unter dem jungen Marquis von Pescara, Fernando d'Avalos. Die ganze Front des Lagers war mit Kanonen, Feldschlangen und Hakenbüchsen vertheidigt.

Als die Franzosen die Ligistischen unbeweglich in ihrem Lager sahen, zogen sie in guter Ordnung flußaufwärts gegen

1) Sismondi p. 194.

das Lager. Auf 400 Schritt Nähe begann die Kanonade, und die Infanterie Gastons war einem fürchterlichen Kugelregen ausgesetzt. Von vier Führern dieser Infanterie blieben zwei am Leben und 2000 Mann deckten das Feld, als die Franzosen endlich stürmten, aber mit Verlust von mehr als 1200 Mann zurückgeschlagen wurden. Auch die Ligisten, die aus dem Lager fielen, wurden dann zurückgetrieben, und das Gefecht beschränkte sich eine Zeit lang wieder auf gegenseitiges Schiessen. Dies ward nun aber erfolgreicher für die Franzosen, denn Herzog Alfons hatte unterdeß einen Theil seines Geschützes auf den linken Flügel bringen lassen, von wo aus er die ganze feindliche Linie damit bestrich. Die ligistische Gensd'armerie, besonders die unter Fabrizio della Colonna, verlangte durchaus aus diesem mörderischen Feuer zum Einhauen auf den Feind geführt zu werden, und Fabrizio brach endlich, ohne die Erlaubniß von Raimon, der auf Pietro Navarras Rath die Entscheidung der spanischen Infanterie überlassen wollte, erhalten zu haben, aus den Linien hervor. Die spanische Infanterie, die bis dahin platt auf der Erde gelegen, musste sich nun erheben und ebenfalls in die Schlacht folgen. Aber die Gensd'armes der Ligisten waren bald von den Feinden geworfen und zerstreut; Fabrizio selbst ward des Herzogs Alfons Gefangener. Raimon und Carvajal, als sie die Gensd'armerie geschlagen sahen, flohen; auch das zweite Treffen ward geworfen, Pescara verwundet und gefangen; nur die Infanterie schlug sich noch von beiden Seiten. Da die deutschen Lanzknechte lange Hellebarden, Haudegen und Brustharnische, aber keine sonstigen Schutzwaffen, die spanischen Fußvölker dagegen auch Schild, Helm, Ringkragen, Arm- und Beinschienen, aber nur Stoßdegen und Dolch führten, verloren die Letzteren anfangs ausserordentlich viel Leute, aber sobald einmal der Hellebarden-Rechen gebrochen war, waren die Deutschen in dichtgedrängten Reihen mit ihren Haudegen fast wehrlos und wurden reihenweis geschlachtet, bis die französische Reiterei sich zu ihrer Hülfe wendete und durch einen furchtbaren Angriff die Spanier zum Weichen zwang. Gaston, wüthend über den Schaden, den sein Heer durch sie erlitten, wollte einen Theil von ihnen noch auf dem Rückzuge, den sie

in guter Ordnung machten, werfen, ward aber bei dieser Gelegenheit verwundet, verlor sein Pferd und wurde niedergestoßen; mit vierzehn Wunden lag er todt im Graben. Auch Lautrec lag für todt durch zwanzig Wunden; die französische Gensd'armerie wagte ihren Angriff nicht weiter fortzusetzen, und die Spanier zogen sich, ohne ferner bedrängt zu werden, zurück [1]).

Der Tod Gastons erfüllte das ganze französische Heer, das ausserdem so viele seiner Führer verloren hatte, mit Trauer; die Opfer, die sonst diesem Siege gebracht waren, brachten Muthlosigkeit über dasselbe, und überdies stritten La Palice und der Cardinal von S. Severino über den Oberbefehl, und der Administrator der Heercasse, der Statthalter zu Mailand, entließ, ehe die Entscheidung dieses Streites durch den König stattfinden konnte, um zu sparen, alle italienischen Fußvölker des Heeres und selbst einen Theil der französischen. Kurz, der Zustand des französischen Heeres nach dieser Schlacht bei Ravenna war dem nach einer Niederlage ähnlicher, als dem nach einem Siege.

Das ligistische Heer war nach zwei Seiten hin geflohen. Raimon von einem nur geringen Theil begleitet in der Richtung von Ancona [2]), die Übrigen gegen Cesena hin. Viele Flüchtlinge wurden ein Opfer der Räche und Raublust der früher von ihnen geplagten Landleute; der Herzog von Urbino schloß seinen besonderen Vertrag mit Frankreich und vernichtete vollends die in seine Territorien geflüchteten Reste der ligistischen Armee, und nur was von diesen das florentinische Gebiet erreichen konnte, fand schützende Obrigkeiten.

In Ravenna hatte sich Marcantonio in die Citadelle zurückgezogen; die Bürger capitulirten, bewachten aber während der Unterhandlung ihre zusammengeschossenen Mauern so schlecht, daß einer der französischen Söldnerhauptleute sein Corps in die Stadt führte und plündern ließ, wofür er freilich auf Befehl des französischen Feldhauptmanns gehängt wurde; indeß

1) Sismondi p. 208. Guicciardini p. 110.

2) Auch der Cardinal de' Medici war in der Schlacht gefangen worden; man sehe den Hergang bei Roscoe vol. II. p. 116.

war nicht einmal diese Strafe im Stande die Soldaten zur Ordnung zurückzuführen. Die Stadt ward entsetzlich behandelt, und am vierten Tage nachher übergab Marcantonio die Veste. Imola, Forli, Cesena und Rimini ergaben sich den Franzosen, ohne daß ein Belagerungsheer vor ihnen erschien, und der Cardinal S. Severino nahm diesen Theil des Kirchenstaates für das mailänder Concil in Besitz.

Ottaviano Fregoso brachte die Nachricht von der Niederlage bei Ravenna in 48 Stunden nach Rom. Die Cardinäle verlangten, der Papst solle Frieden suchen mit Frankreich, wie der Herzog von Urbino; sie stellten vor, daß ein großer Theil des römischen Adels in französischem Solde oder doch Interesse sei; aber die Botschafter von Aragonien und Venedig ermahnten ihn der Hülfe zu gedenken, die der König von England und die Schweizer bringen würden, die Ferdinand und die Republik bereits brächten; sie regten von neuem seinen Zorn auf gegen das ihm feindliche Concilium und zeigten ihm, wie der Verlust Roms (den die Cardinäle als bevorstehend fürchteten) für den Fürsten der Christenheit nur der Verlust einer Stadt, aber keineswegs der Verlust seiner politischen Basis sei [1]).

Julius entschied sich lange für keine Ansicht, sondern ließ sich durch seine Leidenschaften hin und herwerfen; endlich neigte er sich der friedlicheren zu und hoffte den Krieg noch auf die Bedingungen beendigen zu können, die der französische Hof hatte anbieten lassen, ehe er den Erfolg der Schlacht von Ravenna kannte; und in der That wollte Louis XII., ohngeachtet Maximilian anbot den von seinen Bevollmächtigten abgeschlossenen Waffenstillstand nun nicht zu bestätigen, ohngeachtet Florenz sich wieder auf das innigste an Frankreich angeschlossen hatte, doch die früher angebotenen Friedensbedingungen („der Auflösung des Conciles, der Rückgabe Bolognas, der Übergabe von Lugo und aller romagnolischen Besitzungen des Hauses Este," so daß nur der Widerruf der kirchlichen Strafen und die Herausgabe des bentivoglischen Grundbesitzes verlangt wurde) lassen; aber sobald der Papst durch einen Ab=

1) Sismondi p. 214.

geordneten des gefangenen Cardinals de' Medici [1]) von dem trostlosen Zustande des französischen Heeres hörte und erfuhr, daß neue spanische Truppen angekommen seien; als der Herzog von Urbino wieder die französische Partei verließ und Julius 200 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß anbot; die römischen Barone der französischen Partei bereit waren ebenfalls zum Papst zu halten, und La Palice, um auf jeden Fall Mailand gegen die Schweizer zu decken, sich nach der Lombardei zurückzog, dem Cardinal von S. Severino aber zur Deckung der Romagna nur 300 Gleven, 300 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß ließ, wurde dem Papst wieder der ganze Friedenshandel leid, er schrieb an den Cardinal von Sitten, ihm 12,000 Schweizer zu werben und noch mehr, wenn sich mehr fänden.

Zu gleicher Zeit rückte der Termin der Eröffnung des lateranischen Conciles heran, und Prälaten aus Spanien, England, Ungarn und Italien waren dazu in Rom erschienen. Am 3ten Mai hielt Julius die erste Sitzung mit 83 Bischöfen; hierauf ließ er in einem Consistorio die französischen Friedensbedingungen verlesen; die Cardinäle von Ebora und York sprachen dagegen, und der Papst erließ nun ein Ermahnungsschreiben an den König von Frankreich, sofort den Cardinal de' Medici aus der Gefangenschaft freizugeben.

Die Schweizer, ohngeachtet der beiden fruchtlosen Züge, die sie früher gegen die Franzosen im Mailändischen gemacht hatten, hegten einen inzwischen noch gesteigerten Zorn gegen den König von Frankreich, der das Bauernvolk verachtete. Schon während des Winters waren Werbungen des Papstes auf 6000 Mann und der Venetianer auf eben soviel betrieben worden; die Bündner, die mit Frankreich und den Schweizern Verbindungen hatten, erklärten die letzteren für die älteren und vorgehenden, und in Chur hatten sich jene Schweizerhaufen gesammelt, die nun mit Maximilians Erlaubniß bereits im März nach Trident, dann auf Verona gezogen waren, um sich mit venetianischen Truppen zu vereinigen. Noch während

1) Dieser Abgeordnete war der nachherige Papst Clemens VII., Giulio de' Medici, damals Rhodiserritter. Guicciardini p. 116.

des Zuges wuchs ihre Zahl auf 20,000 [1]), welche zu den Venetianern stiessen, und der Haß gegen Frankreich ließ kein Murren über Soldverzögerung und dergl. aufkommen.

Einem solchen Feind gegenüber war La Palice im Mailändischen in der fürchterlichsten Lage: denn ohne hinlängliche Streitmacht [2]) war er auch mit dem Statthalter nicht in gutem Vernehmen, und dieser so ohne Geld und Credit, daß die neuen Werbungen, welche er durch Federigo da Bozzolo anstellen ließ, ohne Fortgang waren. Überdies fand La Palice durch seine Officiere selbst viele Schwierigkeiten, und die französische Ritterschaft war des Krieges in Italien vollkommen überdrüssig. Der gefangene Cardinal de' Medici genoß ausserdem, Angesichts der Cardinäle des Conciles, in Mailand einen größern Einfluß auf die Gemüther als dieser.

Um den Schweizern nur einigermaßen gewachsen zu sein, zog La Palice seine Truppen bei Pontoglio zusammen und gab Bologna einstweilen preis. Seine Gegner waren inzwischen in dem Veronesischen angekommen und vereinigten sich zu Villafranca mit der venetianischen Armee, welche unter den Baglionen aus 400 Gensd'armes, 800 leichten Reitern, 6000 Mann zu Fuß und ansehnlicher Artillerie bestand. Durch einen aufgefangenen Brief wurden sie von der Schwäche der Franzosen unterrichtet, und zogen nun sofort gegen La Palice, der bei Pontevico stand.

Die zerstreute ligistische Armee hatte sich unterdeß gesammelt, hatte Rimini, Cesena, Ravenna wieder gewonnen und bedrohte Bologna, sodaß La Palice nicht umhin konnte den Bentivoglis wieder 300 Gleven, die noch in Parma standen, zu Hülfe zu senden. Bei Pontevico war also eine Macht von höchstens 1000 Gleven nebst etwa 7000 Mann zu Fuß; der Rest der französischen Armee war ausser in Bologna in den Citadellen von Brescia, Peschiera und Legnago. Der Ba-

1) Sismondi p. 221. Meyer von Knonau a. a. O. S. 313.

2) La Palice behielt noch 1300 franz. Gleven und 10,000 M. zu Fuß, welche Truppen aber durch davon vertheilte Besatzungen von der Romagna bis an die westlichen Grenzen des Mailändischen zerstreut waren. Sismondi p. 224.

glione führte sein vereinigtes Heer im Mantuanischen über den Mincio, und La Palice beschloß hierauf sein Heer lieber ganz in die festen Plätze zu vertheilen, da Widerstand zu leisten unmöglich sei. Brescia, Cremona, Bergamo erhielten Besatzungen, und La Palice behielt bei sich nur etwa noch 700 Gleven mit einigen Tausend zu Fuß [1]). Endlich aber hatte Maximilian entschieden seine Partie gegen Frankreich ergriffen, und ein Waffenherold foderte feierlich alle deutsche Söldner in französischem Dienste ab, und sie gehorchten sofort, da bei Frankreich wenig Beute und Ruhm mehr zu ärnten war. In Unordnung zog sich der Rest von La Palices Armee von Pontevico nach Pizzighettone zurück.

Währenddeß gingen die Schweizer bis vor Cremona, wo sie am 5ten Junius erschienen, und von der Stadt im Namen Massimiliano Sforzas, des Sohnes Lodovicos, Besitz nahmen. Bergamo empörte sich und nahm die Venetianer auf. Die Besatzungen beider Städte zogen sich in die Citadellen zurück.

La Palice zog nun in Pizzighettone in der Noth doch die 300 französischen Gleven, die er nach Bologna gesandt, wieder an sich und ging dann auf Pavia zurück. Mailand ward ganz von den Franzosen verlassen; auch Gian Jacopo de' Triulzi, der Statthalter und wer sonst von den angesehnsten Männern zu den Franzosen hielt, entfernten sich. Der Cardinal de' Medici, den sie gefangen mit sich führten, ward beim Übergang über den Po zwischen Bassignano und Pieve del Cairo von den Landleuten befreit. Die wenigen noch gebliebenen Väter des Conciles von Mailand zerstreuten sich, nachdem sie lächerlicher Weise Julius II. durch einen Endbeschluß in seinem Amte für suspendirt erklärt hatten [2]).

La Palice war noch unschlüssig, ob er Pavia vertheidigen oder sich auch zurückziehen solle, als die venetianisch-schweizerische Armee, die sich bereits Lodis ohne Widerstand zu finden bemächtigt hatte, vor Pavia erschien und sofort das Schloß beschoß. Die Franzosen räumten die Stadt, aber ehe dies vollständig möglich war, drangen die Schweizer schon herein,

1) Guicciardini p. 130.

2) Sismondi p. 228.

und als das französische Heer mit Geschütz und Gepäck über die hölzerne Gravelonabrücke zog, brach diese unter der unverhältnißmäßigen Last, und Alle welche dieselbe nicht schon passirt hatten, wurden niedergehauen oder der Schweizer und Venetianer Kriegsgefangene.

Der Herzog von Urbino besetzte um diese Zeit wieder Bologna, von wo die Bentivoglj flohen [1]). Der Fregose Giano übernahm im Auftrag des Papstes eine Expedition gegen Genua, dessen Einwohner keineswegs zu einer Empörung geneigt waren, aber von dem französischen Gouverneur, der sie dennoch fürchtete und sich mit seinen Leuten in die Veste des Leuchtthurmes zurückzog, verlassen wurden. Als Giano erschien, fand er in der Stadt nicht den mindesten Widerstand und ward vom Volke am 29sten Junius zum Dogen ausgerufen; für 12,000 Ducaten, welche Genua an den Cardinal von Sitten zu Besoldung der Schweizer zahlte, wurde die Republik von den Ligirten wieder als selbstständiges Gemeinwesen anerkannt. Das Castelletto ergab sich nach acht Tagen; die Leuchtthurmveste hielt sich lange und kam erst weit später in der Genueser Gewalt.

Der Cardinal von Sitten hatte inzwischen die übrigen Ortschaften des Herzogthums Mailand besetzt und Massimiliano überall als Herzog ausrufen lassen. Die Schweizer brandschatzten aber Mailand und das ganze Gebiet fürchterlich und besetzten Locarno nebst der dazu gehörigen Landschaft. Die Graubündner besetzten Chiavenna und Veltlin. Der Papst nahm Parma und Piacenza für sich, indem er die alten fränkischen Schenkungen an St. Peters Stuhl in ihrer angeblichen Ausdehnung geltend machte, sodaß also die ehemals sforzeschischen Staaten nur sehr verringert wieder an Massimiliano kamen.

Bei weitem unheilbringender als für Frankreich war der Sieg der Liga für Alfons von Ferrara, und nur Fabrizios della Colonna, der sein Gefangener geworden war, welchen den Franzosen auszuliefern er sich standhaft geweigert, den er zuletzt ohne Lösegeld freigegeben hatte, — nur dieses Mannes,

1) Guicciardini p. 134.

der sein ganzes Geschlecht für den Herzog zu interessiren wusste, Dankbarkeit und König Ferdinands Verwandtschaft vermochten insoweit den Zorn des Papstes zu mildern, daß dieser Alfons freies Geleit zu einer Reise nach Rom ertheilte. Am 4ten Julius kam der Herzog in Rom an, und die demüthige Weise, in welcher er sich zu dem Papste stellte, besänftigte dessen Zorn. Der Kirchenbann, der über ihn ausgesprochen war, wurde aufgehoben, aber die Commission welche Julius zu Anordnung der weiteren Friedensbedingungen ernannt hatte, erklärte das Herzogthum Ferrara für eingezogenes Lehen und eröffnete Alfons, der Papst hoffe Asti, das von den ligistischen Truppen besetzt worden sei, von seinen Verbündeten zu Entschädigung des Herzogs zu erhalten. Auch Reggio hatte inzwischen den päpstlichen Truppen die Thore geöffnet, und der Herzog von Urbino hatte die ferraresischen Besitzungen in der Garfagnana erobert; Ferrara selbst, wo der Cardinal Hippolito commandirte, war in größter Gefahr und Alfons verlangte entlassen zu werden; da ihn der Papst nicht ziehen lassen wollte, machten die Colonnas mit Gewalt das zugesagte freie Geleit geltend [1]).

Inzwischen brachten bald die neuen Eroberungen unter den Gliedern der Liga Verhandlungen und Interessen in Gang, welche nothwendig ihre bisherige Einhelligkeit stören mussten. Die Besitznahme Parmas und Piacenzas durch den Papst trat dem Kaiser, der diese Landschaften als Reichslehen betrachtete, ebenso sehr zu nahe als dem Herzog Massimiliano, der sie zum sforzeschischen Erbe rechnete. Kaiser Maximilian wollte den Venetianern nicht zurückgeben, was er noch von ihren Territorien besaß, und er konnte nur durch die Schweizer, die in Besitz waren, und durch den Papst vermocht werden Massimiliano als Herzog von Mailand anzuerkennen. Raimon hatte eine neue Armee an den neapolitanischen Grenzen zusammengebracht, und um sie nach Oberitalien führen und dadurch auf den Gang der weiteren Unterhandlungen mehr Einfluß haben zu können, verlangte er von dem Papst und den Venetianern die Fortsetzung der Subsidien, die sie zu zahlen

1) Sismondi p. 245. Guicciardini p. 140.

versprochen hatten, bis die Franzosen aus Italien vertrieben seien. Die Franzosen waren aber noch in Besitz der Citadellen von Brescia, Crema und von einigen anderen Vesten. Die Schweizer brandschatzten fortwährend das Herzogthum Mailand und hatten mit dem Herzog von Savoyen ein Schutzbündniß bereits im Mai geschlossen, auf dessen Grund sie ihn nun ganz von Frankreich abzuziehen suchten [1]). Die Vene-

1) Die Geschichte des Hauses Savoyen ist im Zusammenhang dargestellt worden bis zum Jahre 1492 (s. Abtheil. III. S. 591.), in welchem Jahre der junge Herzog Karl II. Johann Amedeus unter Vormundschaft seiner Mutter Bianca von Montferrat regierte. Die Vormünderin Regentin hatte bald nach dem Tode ihres Gemahles dem Markgrafen Lodovico von Saluzzo und dessen Vettern von Racconigi und Cardello ihre Güter und Herrschaften wieder einräumen müssen. Die Unruhen wegen Besetzung des Bisthums Genf in dieser Zeit übergehen wir, sowie das Nähere der Streitigkeiten mit den Wallisern, welche gern das Chablais erwerben wollten. Das Verhalten der Vormünderin zu König Karl VIII. von Frankreich ist bereits früher berücksichtigt, und am 16ten April 1497 starb schon der junge Herzog, welchem nun sein Großoheim Philippe von Beauge und Bresse folgte, der zuletzt französischer Statthalter im Dauphiné und schon sehr bei Jahren war. Kaum hatte er die kaiserliche Belehnung erhalten, als er starb, am 7ten November 1497. Ihm folgte sein ältester Sohn Philibert II., der am französischen Hofe erzogen worden war, und obwohl kaiserlicher Lehensmann sich doch auf das engste an die französische Politik anschloß. Aber auch dieser Herzog starb bereits im vierundzwanzigsten Jahre seines Lebens am 10ten September 1504 in Pontdains in Folge der Anstrengung und Erkältung auf einer Jagd, und hinterließ weder von seiner ersten Gemahlin Jolande Louise, einer Prinzessin von Savoyen, noch von der zweiten, Margaretha von Österreich (Maximilians Tochter), Kinder. Es folgte ihm sein Bruder Karl III., der im Mai 1505 die kaiserliche Belehnung erhielt. Dieser musste zu Anfange seiner Regierung mit dem Bischof von Wallis kriegen und ihm mehrere Ortschaften beim Vergleich abtreten, hielt sich dann im Ganzen durchaus an Frankreich und zeigte sich von sehr passiver Persönlichkeit. Seit die Schweizer den Franzosen feindlich waren und ihnen die Savoyer auf dieser Seite Italiens die Alpenpässe vertreten hatten, kam der Herzog in schwierigere Lagen, bis er im Mai 1512 zu Baden mit den verbündeten Cantonen ein fünfundzwanzigjähriges Bündniß schloß, des Inhaltes daß beiderseitige Unterthanen in Frieden und freiem Handel mit einander leben, im Fall einer Streitigkeit diese aber durch Schiedsrichter entscheiden lassen sollten. So oft die Schweizer Krieg hätten und der Herzog im eigenen Lande keinen,

tianer endlich suchten die Vesten von Brescia und Crema wohl auch in der Absicht zu gewinnen, sie wo möglich zu behalten.

Nur in Einem Puncte waren alle Ligirte noch einig, nämlich auch der Republik Florenz die Folgen ihrer Anhänglichkeit an Frankreich schwer fühlen zu lassen, ohngeachtet diese Anhänglichkeit nicht von der Art gewesen war, daß die Florentiner dadurch zu großartiger Unterstützung der Franzosen veranlasst oder von Aufnahme der Flüchtlinge aus der Schlacht von Ravenna abgehalten worden wären. Aber sie war hinreichend gewesen des Papstes Zorn zu erregen und den Bestrebungen des Hauses de' Medici eine neue Basis zu verschaffen. Der Papst sandte im Julius einen Botschafter nach Florenz, der das Verlangen der Absetzung Soderinis, des Beitritts der Republik zur Liga und der Zurückrufung aller Verbannten aussprach. Die Florentiner lehnten dies Begehren ab. Der Bischof von Gurk bot ihnen für 40,000 Gulden kaiserliche Protection an, aber diese war so gering im Preise, daß die Florentiner ihr Geld übel anzuwenden glaubten. Sie sendeten also nur den Bruder des Venners, den Gian Vittore de' Soderini, nach Mantua, wo eine Art Congreß der ligirten Mächte stattfand; aber auch Giuliano de' Medici erschien hier und machte geltend, Frankreich allein sei Schuld an allem Unglück des mediceischen Hauses, und dieses immer der Feinde Frankreichs treuer Alliirter gewesen. Dabei sparten die Medici Geld weniger als die Republik, und dies war fast allgemeines Bedürfniß der Männer bei denen die Entscheidung war. Raimon hatte seine Armee bis Bologna geführt, sie wollte keinen Schritt weiter ohne Geld und er hatte keines. Dem Gesandten der Republik war nochmals erklärt worden, für 40,000 Gulden könne er die Republik retten, aber statt darauf einzugehen, versuchte er eine langweilige Rechtfertigung seiner Vaterstadt, die keine Verpflichtung verletzt habe, also auch Nichts schuldig sei. So beschloß der Congreß Raimons Armee unter Begleitung des Cardinals de' Medici gegen Florenz zu senden.

solle er ihnen 600 Reiter, hätte aber der Herzog Krieg, so sollten ihm die Schweizer 6000 zu Fuß, aber nur zum Dienst zu Lande zusenden. Vergl. Lebret Gesch. von Italien Bd. VII. S. 32 fg.

Die Florentiner hatten zu ihrer Vertheidigung nur 200 Gleven bereit und eine gegen die Truppen Raimons so gut wie unbrauchbare Landwehr. Einige Tausend Söldner zu Fuß, großentheils zusammengeworbenes Gesindel, die man noch aufbrachte, waren eine unbedeutende Hülfe. Zwar führte auch Raimon zu diesem Zuge nur 200 Gensd'armes und zwei Kanonen, aber 5000 Mann spanische Fußvölker, die es damals mit den besten Truppen dieser Art in der Welt, mit den deutschen Lanzknechten, aufnahmen. Von Barberino aus sandte er der Republik die Erklärung, weder das Eigenthum der Bürger noch die Verfassung der Stadt wolle er antasten; aber Soderini müsse entfernt, die Medici müssten wieder aufgenommen werden [1]).

Soderini, als er dem großen Rathe diese Erklärung vortrug, erbot sich sein Amt, ja seine Freiheit und sein Leben dem Wohl der Republik zum Opfer zu bringen, doch glaube er nicht, daß sich die Freiheit bewahren lasse, wenn die Medici durch eine bewaffnete Macht zurückkehrten, und falls die Bürger derselben Meinung seien, sollten sie Gut und Blut an die Abwehr der Feinde setzen. Der große Rath nach längerer Berathung erklärte, die Medici aufnehmen, aber Soderini nicht entfernen zu wollen.

Inzwischen kam Raimon vor Prato an, wo Luca de' Savelli mit 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß, größtentheils aufgebotener Landwehr, lag. Der erste Angriff der Spanier ward hier glücklich abgeschlagen, und da es Raimon weniger um die Zurückführung der Medici als um die Brandschatzung von Florenz zu thun war, begann er neue Unterhandlungen, stellte aber für deren Fortsetzung als Bedingung die Versorgung seiner Leute mit Lebensmitteln während derselben, was Soderini verweigerte. Die Folge war, daß Raimons Leute am 30sten August Prato von neuem angriffen und so leichtes Spiel gegen die elende florentinische Infanterie fanden, daß die Stadt sofort in ihre Hände fiel. Sie wütheten hier gleich Canibalen mit Tod, Marter und Plünderung [2]).

1) Guicciardini p. 153.

2) Roscoe vol. II. p. 146.

Sowie die Nachricht davon nach Florenz kam, wurden Alle von Furcht und Schrecken ergriffen, und Raimon steigerte nun seine Brandschatzungsfoderungen auf's Höchste. Die Stadt war rathlos und Soderini war nicht der Mann, dessen persönliche Kraft solchen Lagen gewachsen gewesen wäre. Überdies war eine Anzahl ausgezeichneter, den angesehnsten Familien angehöriger Männer für eine Regimentsänderung [1]). Sie kamen am Morgen des 31sten Augusts in den Palazzo, drangen zu Soderinis Wohnung vor ohne Widerstand zu finden und liessen ihm die Wahl zwischen Entfernung vom Amt oder dem Tod, indem sie ihm für den ersteren Fall sicheres Entkommen zusagten. Soderini, dessen Verwandte der größte Theil der mit ihm Verhandelnden waren, fügte sich; die ganze Stadt war in unruhiger Bewegung, doch sah man ohne That, weder für noch wider, zu, wie der bisherige Gonfaloniere in Paolos de' Vettori Wohnung geführt und hier bewacht wurde. Die Signorie, die Stadträthe, die Capitane der Parte guelfa und alle Behörden der Stadt versammelten sich; von ihnen verlangten die Leute, in deren Gewalt Soderini war, dessen Absetzung; sie ward verweigert. Hierauf stellte Francesco de' Vettori vor, daß es ersprießlicher für Soderini sei ihn durch Absetzung der Wuth seiner Feinde zu entziehen, und nun endlich verlor der Gonfaloniere in gesetzlicher Form seine Stelle. In der folgenden Nacht liessen die Verschwornen Soderini aus der Stadt fliehen; von der Richtung nach Rom scheuchte ihn die Nachricht von feindseliger Gesinnung des Papstes; über Ancona rettete er sich also nach Ragusa [2]).

Als die Botschafter der Republik Raimon meldeten, die Republik habe sich seinen Foderungen gefügt, blieb er bei dem, was ihm die Hauptsache war, bei den Brandschatzungsgeldern stehen. Die Florentiner sollten 140,000 Gulden zahlen und 200 spanische Gensd'armes in ihre Stadt aufnehmen und be-

1) „i quali già molti mesi si erano occultamente congiurati con alcuni altri in favore dei Medici e per convenire con loro del modo di rimettergli erano stati segretamente a parlamento in una villa del territorio Fiorentino vicina al territorio dei Senesi con Giulio de' Medici." Guicciardini p. 162.

2) Sismondi p. 263. Roscoe vol. II. p. 149.

solden. Die Medici sollten nicht als Fürsten sondern als Bürger aufgenommen werden und sollten ihre confiscirten Güter rückkaufen können.

Giuliano de' Medici kam unterdeß, ohne eine Aufhebung der früher über ihn ausgesprochenen Verurtheilung abzuwarten, am 2ten September nach Florenz, und im Einverständniß mit ihm wurde am 7ten im großen Rathe ein Gesetz in Vorschlag gebracht, zur Einschränkung der demokratischen Gestalt des florentinischen Staates. Jährlich zu ernennende Gonfalonieren sollten an der Spitze stehen. Die Wahlen sollten wieder größtentheils einer Balie übergeben werden, aber der unter Savanarola eingerichtete große Rath sollte weiter bestehen. Ein naher Verwandter der Medici, aber eifriger Anhänger des ehemaligen Volksregiments, Giambattista de' Ridolfi, ward Venner, und man suchte so in jeder Weise einen mittleren Zustand zu begründen.

Allein mit einem solchen Zustande waren die eifrigsten Anhänger des mediceischen Hauses, die durch dasselbe selbst wieder entscheidenden Einfluß zu erlangen wünschten, keinesweges zufrieden, und überdies wollten sie festere Garantieen gegen die Wiederkehr des Regimentes der demokratischen Partei. Da sie Giuliano als einen milden, zum Nachgeben geneigten Herrn kannten, wendeten sie sich vielmehr an den Cardinal de' Medici, der noch in Prato geblieben war, aber sofort auf ihre Ansichten einging und am 14ten September unter kriegerischer Begleitung nach Florenz kam [1]).

Erst am zweiten Tage nach seiner Ankunft begab sich Giovanni de' Medici zu den Signoren in den Palast. Ridolfi hatte die frühere Wache des Palastes entlassen, und so fanden die bewaffneten Begleiter des Cardinals nicht die mindeste Schwierigkeit bei Besetzung desselben; sobald der Palast in der Mediceer Händen war, erhoben sich ihre Anhänger lauter und lauter, und Giuliano foderte von der Signorie ein Parlament. Nach einigem Widerstreben musste sie, mussten die andern Collegien nachgeben; die Volksversammlung ward zusammengeläutet, und die Signoren legten derselben die Fo-

1) Sismondi p. 265.

derungen der mediceischen Brüder vor: „alle Gesetze seit der Mediceer Vertreibung sollten ungültig und aufgehoben sein; eine neue Balie sollte auf ein Jahr lang mit aller Staatsgewalt in Florenz ausgestattet werden, jedoch so, daß sie selbst die Macht hätte ihre Gewalt von Jahr zu Jahr zu verlängern; der Gonfaloniere und die Prioren sollten hinfüro von zwanzig damit beauftragten Gliedern der Balie (den accoppiatori) ernannt werden, und Ridolfi sollte sein Amt zum 1sten November abgeben." Das Parlament war Alles zufrieden.

So war also die Republik Florenz, die unter demokratischer Verfassungsform fast nur Unglück gehabt und auf keiner Seite besondere Ehre erworben hatte, zu einer der früheren ähnlichen Oligarchie zurückgeführt; nur hatte diese statt reicher und in den Rücksichten und Freuden heimathlichen Lebens aufgewachsener Chefs verarmte, durch lange Abwesenheit den Stadtinteressen entfremdete, in Unwillen und Haß mannichfach erbitterte.

Die Balie vollendete dann die Revolution im Einzelnen, entwaffnete das Volk, hob die Landwehr auf und ordnete Anderes in diesem Sinne an. Um die Liga hinsichtlich ihrer Foderungen zufrieden zu stellen, musste am 23sten September eine Zwangsanleihe in Gang gebracht werden auf 80,000 Gulden, womit Raimon abgefunden wurde. An die Stelle des großen Rathes trat größtentheils der Rath der Arruoti, welcher gebildet wurde, indem jedes Glied der Balie acht Bürger seines Quartieres nannte, welche er für die eifrigsten Anhänger der Medici halte, aus welcher Anzahl dann 200 ausgewählt und als ein Rathscollegium constituirt wurden. Zu Ridolfis Nachfolger wählte man (was bis dahin unerhört war) einen Mann aus einer der am meisten der Demokratie entgegenstrebenden Familien der Granden, den Filippo de' Buondelmonti.

In Folge dieser Revolution kehrten nun die Glieder der mediceischen Familie nach Florenz zurück; es waren aber ausser Lorenzos des Erlauchten beiden noch lebenden Söhnen, dem Cardinal Giovanni und Giuliano, welche die Revolution selbst betrieben hatten, folgende: 1) Giulio, ein natürlicher Sohn

von Lorenzos des Erlauchten Bruder Giuliano [1]); 2) Lorenzo, Pietros Sohn, des Erlauchten Lorenzo Enkel; 3) Ippolito, Giulianos natürlicher Sohn, noch Kind; und 4) Alessandro, ein natürlicher Sohn des unter Nr. 2 genannten Lorenzo, oder, wie andere behaupten, Giulios ebenfalls, noch Kind.

Raimon war unterdeß am 18ten September von Prato ab und wieder zu dem venetianischen Heer bei Brescia gezogen. D'Aubigny, welcher den Venetianern sich nicht hatte ergeben wollen, capitulirte sofort mit Raimon, dem sich auch Peschiera, sowie Legnago dem Bischof von Gurk ergab. Nur Crema kam in der Venetianer Hände. Der Bischof von Gurk reiste in dieser Zeit nach Rom, und da Papst Julius wohl dessen Eitelkeit kannte und den Einfluß berechnete, den er auf Maximilian hatte, und die Wichtigkeit, die das gute Vernehmen mit dem Kaiser bei den übrigens so getrennten Interessen der Ligirten erhielt, empfing er den Bischof auf das glänzendste und ertheilte ihm den Cardinalshut.

Bald kamen auch Gesandte der anderen ligirten Mächte in Rom an, woselbst über das Schicksal Italiens entschieden werden sollte; aber jeder der Verbündeten war über die Schritte, die unterdeß die anderen gethan hatten, höchst unzufrieden. Spanien hatte in Toscana Einfluß zu gewinnen gesucht und Florenz, Siena, Lucca und den Herrn von Piombino unter seinen Schutz genommen; ja sogar die Colonnesen, die durch die ferraresische Angelegenheit in des Papstes Ungnade gekommen waren, und es verlangte fortwährend den Sold, welchen die Liga versprochen, ohngeachtet deren Ziel erreicht war. Die Schweizer beharrten dabei, Massimiliano Sforza müsse Herzog von Mailand bleiben, während der Kaiser immer noch dem entgegen war, aber über die Besetzung Parmas, Piacenzas und Reggios durch den Papst klagte, von den Venetianern Vicenza zurückverlangte und auch Padua, Treviso, Brescia, Bergamo und Crema denselben nicht zugestehen wollte, wenn die Republik nicht für die Belehnung mit diesen Reichslanden 200,000 Gulden und einen jährlichen Lehenszins von 30,000 Gulden zahle; und dies wollte die Republik nicht, ohngeach-

1) s. die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411.

tet sich der Papst zu einem Anlehen zu ihrer Unterstützung erbot.

Unter diesen Umständen fasste endlich Julius einen raschen Entschluß und verbündete sich mit dem Kaiser [1]), der das lateranische Concil anerkannte, weder Alfons von Ferrara noch den Bentivogli Hülfe zu leisten und auch die deutschen Lanzknechte in des Ersteren Dienste abzurufen versprach; wogegen Julius dem Kaiser zu den ihm in der Liga von Cambray zugesagten Territorien zu helfen versprach, während die colonnesischen Angelegenheiten und die Ansprüche des Kaisers und Papstes auf Parma, Piacenza und Reggio für's erste nicht weiter berührt werden sollten.

Raimon setzte im December den jungen Sforza in sein Herzogthum ein, und der Cardinal von Sitten übergab ihm feierlich am 29sten im Namen der Eidsgenossen die Schlüssel von Mailand. Die Franzosen capitulirten um dieselbe Zeit in Novara, und nur noch wenige Vesten hielten sich für sie.

Diesen sendete Louis zu Anfange des Jahres 1513 seine Pyrenäen-Armee zu Hülfe, welche gegen Aragonien gekämpft, aber die Eroberung Navarras durch Ferdinands Feldherrn, den Herzog von Alba, nicht verhindert hatte. Zu gleicher Zeit unterhandelte er mit Ferdinand sowohl als mit Maximilian und suchte die Liga zu trennen, was aber trotz der Leichtigkeit, die ein solcher Plan zu bieten schien, doch bald diese bald jene Hinderung fand. Um nur für seine Gesandten Zutritt auf der schweizerischen Tagsatzung zu erhalten und ein Schutzbündniß auf 25 Jahre, das zwischen den Eidsgenossen und Herzog Massimiliano im Werke war, zu hindern, ließ er den Schweizern die Citadellen von Lugano und Locarno übergeben; aber ohngeachtet nun la Tremouille und Gian Jacopo de' Triulzi nach Luzern kamen, schlossen die Schweizer dennoch mit Mailand ab [2]) und beharrten bei ihrer Feindseligkeit gegen Frankreich.

1513

1) Guicciardini p. 175.

2) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 313. „Für den verliehenen Schutz trat er (Massimiliano) den Eidsgenossen Lugano, Locarno, Maynthal, Mendrisio, Domo und das Eschenthal ab, versprach 200,000 Ducaten für die Überlassung des Herzogthums und 40,000 Ducaten Jahrgelder."

Nur mit Venedig glückten die französischen Unterhandlungen, welche zuerst mit dem gefangenen Andrea Gritti angeknüpft wurden. Der Kaiser, der einige Kunde davon bekam, erbot sich nun auf Vicenza zu verzichten; die Venetianer verlangten aber auch Verona zurück und wollten sich nur zu Lehensgeldern verstehen, worauf der Cardinal von Gurk nicht einging und dadurch den Abschluß eines Bündnisses veranlasste zwischen Frankreich und der Republik, in welchem Louis den Venetianern ihr altes Gebiet bis zur Ghiaradadda, sie ihm das übrige Herzogthum Mailand zusagten, und im Ganzen das früher zwischen beiden Mächten bestehende Bündniß erneuert wurde. Solange der König nicht ratificirt hatte, war er aber, wie ausdrücklich bestimmt war, durch Nichts gebunden, und setzte also zu gleicher Zeit auch seine anderweitigen Unterhandlungen zum Theil in ganz entgegengesetztem Sinne fort.

Julius seinerseits sah mit Ungeduld dem Frühling entgegen, um dann den Krieg gegen Ferrara aus allen Kräften zu erneuern. Ganz insgeheim kaufte er dem Kaiser die Rechte des Reiches auf Siena für 30,000 Ducaten in der Absicht ab, den Herzog von Urbino damit zu belehnen; um 40,000 Ducaten sollte ihm Modena von Maximilian als Reichspfandschaft überlassen werden. Zugleich wollte er die Luccheser, die sich eines Theils der Garfagnana gegen Alfons von Ferrara bemächtigt hatten, bekriegen, und hoffte wohl auch die Medici, die sich enger an den spanischen Hof anschlossen und dadurch seinen Zorn erregten, wieder aus Florenz zu vertreiben. Auch in den peruginischen und genuesischen Verhältnissen wollte er Änderungen treffen; Alles aber sollte nur dem Hauptplan dienen, mit Hülfe der Schweizer allmälig alle anderen Barbaren aus Italien zu vertreiben. Auch Neapel sollte in Zukunft vom spanischen Joche wieder frei werden, und gegen Frankreich steigerte sich sein Grimm auf's Höchste.

Unter allen diesen Entwürfen und Erwartungen ward er von einem Anfangs unbedeutenden Fieber befallen; bald verband sich Dysenterie damit und die größte Gefahr trat ein; er benutzte noch die wenigen ihm übrigen Tage, dem Herzog von Urbino die Vicarie von Pesaro vom Cardinalscollegium

bestätigen zu lassen und einige kirchlich ersprießliche Anordnungen zu treffen. Er starb am 21sten Februar 1513.

2. Bis zum Tode Leos X. im December 1521.

Vierundzwanzig in Rom anwesende Cardinäle hielten am 4ten März ihren Einzug in das Conclave [1]). Der Cardinal de' Medici war durch eine Eitergeschwulst an rascher Fortsetzung seiner Reise gehindert worden und kam erst am 6ten März.

Unter den Cardinälen war damals eine Anzahl jüngerer Männer, und Julius II. Regierung hatte ihnen einen größeren Einfluß verschafft, als sonst im heiligen Collegium der Fall zu sein pflegte, sodaß sich sogar eine Partei der Jungen bei der neuen Wahl bildete, unter welcher sich besonders Alfonso Petrucci, der Sohn des Häuptlings von Siena, auszeichnete. Diese Partei lenkte die Stimmen des heiligen Collegium auf Giovanni de' Medici, obgleich derselbe erst 37 Jahre alt war.

Der mediceischen Wahlpartei entgegen trat besonders der Cardinal Soderini [2]), bis der Cardinal Medici sich erbot den ehemaligen Gonfaloniere Soderini von Ragusa zurückrufen und in Rom ruhig leben zu lassen, ihm sein Vermögen wiederzugeben und durch eine Heirath zwischen Gliedern der soderinischen und mediceischen Familie diese Vereinigung der Interessen zu garantiren. Sobald der Cardinal Soderini diesen Vertrag angenommen hatte, traf die Wahl Giovanni de' Medici, welcher am 11ten März mit dem Namen Leo X. den päpstlichen Thron bestieg. Am 19ten fand die Krönung statt [3]).

Julius II., der nicht den mindesten Hang zu Luxus, aber zum Behuf der Ausführung seiner Pläne die Fähigkeit zu sparen im höchsten Grade besaß, hatte einen so wohlgefüllten Schatz hinterlassen, daß Leo ohngeachtet mancher in der Zwi=

1) Sismondi p. 290.

2) Roscoe vol. II. p. 173.

3) Die Besitznahme des Laterans hatte am 11ten April statt, gerade am Jahrestage der Gefangennehmung Leos. Roscoe vol. II. p. 179.

schenzeit durch das Cardinalscollegium vorgenommenen Verminderung noch 300,000 Gulden baar vorfand [1]), und dadurch sofort die Mittel erhielt zu Befriedigung seiner ihm schon als Florentiner angebornen Neigung zu öffentlicher Pracht und zu großartiger Unterstützung der Künste.

Ausser für die Befriedigung dieser Neigung sorgte Leo vorzüglich auch für seine Familie. Im April starb Cosimo de' Pazzi, der Erzbischof von Florenz, und Leo gab den erledigten Stuhl seinem Vetter Giulio de' Medici. Bereits im folgenden September ernannte er ihn zum Cardinal und übertrug ihm die Legazion von Bologna. Ausserdem machte er zu Cardinälen seiner Schwester Sohn, Innocenzo Cybo, seinen Secretär Bernardo da Bibbiena und den Protonotar Lorenzo de' Pucci, der ebenfalls der mediceischen Familie ganz ergeben war.

In Florenz war inzwischen das Verhältniß der mediceischen Familie zu der Stadt sehr getrübt worden durch einen unglücklichen Zufall. Pietro Paolo de' Boscoli hatte in der Zeit, als Giovanni de' Medici zu dem Conclave reiste, ein Verzeichniß von Namen durch ihre Freiheitsliebe bekannter Männer verloren, und dies Verzeichniß ward sofort als Anzeichen einer vorhandenen Verschwörung behandelt gegen die Medici. Boscoli, Agostino de' Capponi, Niccolò de' Machiavelli und Andere wurden torquirt, und ohngeachtet man keine Verschwörung entdeckte, wurden doch Boscoli und Capponi am Tage nach Giovannis Abreise hingerichtet und die Übrigen aus Florenz verbannt. Erst als Leo den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, fanden Begnadigungen statt [2]), und zugleich verschaffte er den Florentinern Pietra Santa und Mutrone von den Lucchesern wieder, und brachte ein Bündniß zwischen Lucca und Florenz zu Stande.

Scheinbar im Interesse des Kirchenstaates, zuletzt aber doch nur zu Gunsten seiner Familie, hatte der neue Papst sofort nach einer anderen Seite hin und auf eine Weise Ansprüche geltend zu machen, welche die nachherige Politik Leos zum großen Theil bestimmte. Unter Raimons Einfluß hatten

1) Sismondi p. 293.

2) Roscoe vol. II. p. 187.

sich nämlich Parma und Piacenza nach Julius Tode dem Herzog Massimiliano wieder unterworfen, welche Territorien Leo seinem Bruder Giuliano oder überhaupt seiner Familie zugedacht hatte und die er daher sofort zurückfoderte.

Das früher unterhandelte Bündniß zwischen Frankreich und Venedig war inzwischen am 13ten März 1513 definitiv abgeschlossen worden [1]), und zwar dahin, daß öffentlich den Venetianern ihr altes Gebiet mit Cremona und der Ghiaradadda von den Franzosen garantirt, insgeheim aber von der Republik versprochen wurde, Cremona und die Ghiaradadda herausgeben und sich dafür mit dem Gebiet des Markgrafen von Mantua, der als Opfer fallen sollte, abfinden lassen zu wollen. Louis wollte ein ansehnliches Heer im Mai nach der Lombardei senden; die Venetianer sollten zu derselben Zeit mit 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern und 10,000 Mann zu Fuß gegen das Herzogthum Mailand vordringen.

Nun sammelten sich unter Louis de la Tremouille wirklich zu Susa 1200 französische Gensd'armes, 800 leichte Reiter, ferner 8000 Lanzknechte von dem Eber der Ardennen, Robert de la Mark und dessen Söhnen, den Herren von Fleuranges und Jamets, geführt, und 8000 zusammengeworbene französische Söldner. Die Venetianer stellten Bartolommeo d'Alviano, welchen der König freiließ, an die Spitze ihrer Macht, die sich bei S. Bonifazio sammelten, und eine französische Flotte war zur Unterstützung der Adornen und Fieschen in Genua bereit, während Raimon seine Besatzungen aus Tortona und Alessandria und sich mit seinem Heere auf die Trebbia zurückzog und ganz das obere Italien verlassen wollte, sodaß ihn erst Leos Versicherungen zum Halten brachten.

Unter diesen Umständen war Massimiliano ganz auf die Hülfe der Schweizer verwiesen, aber Leo brach die Verhältnisse zu diesen insofern ab, als er nicht auf die Stellung seines Vorgängers zu ihnen einging und ihnen in Allem nur noch 42,000 Gulden als Abfindung zahlen ließ. Obgleich er das mittlere Italien durch den Abzug Raimons nicht bloßstel-

1) Andere geben den 24sten März an. S. Anmerk. zu Guicciardini vol. V. p. 204.

len lassen wollte, mochte er doch auch mit Frankreichs Feinden nicht mehr in entschiedener Verbindung stehen und hatte bereits den Herzog von Ferrara wieder zu Gnaden angenommen.

Die Schweizer, welche die Vertheidigung Mailands als Ehrensache ansahen, mussten troß dem, da Raimon ihnen durchaus keine Hülfe leistete, sich auf Novara zurückziehen; Alessandria und Asti fielen den Franzosen in die Hände, in Mailand ward die französische Fahne aufgepflanzt, und die von den Franzosen noch besetzt gehaltene Citadelle konnte sich von neuem verproviantiren. Massimiliano hatte sich als zu unfähiger Regent gezeigt, um irgendwie diese **gente inconsolabile**, die Mailänder, gewinnen zu können. Parma und Piacenza erkannten nun gern, durch Raimon dazu vermocht, wieder die päpstliche Hoheit an. Valeggio, Peschiera, Cremona ergaben sich den Venetianern. Soncino und Lodi erhoben die französische Fahne. Ein Theil der venetianischen Armee unter Lorenzo da Ceri ging Brescia zu besetzen, und Venetianer und Franzosen standen schon wieder in unmittelbarer Communication, ohne daß noch irgendwo ein Treffen geliefert worden war. Nur nach der Seite von Genua hatten Gefechte stattgefunden.

Noch hielt sich damals die Veste am Leuchtthurm von Genua, und eine französische Flotte war bereits genaht zu deren Unterstützung. Die Adornen Antoniotto und Gieronimo hatten einen Haufen von 4000 Mann zusammengebracht und drangen damit zu Lande gegen die Stadt vor, und Giano de' Fregosi, der Doge, der die Fieschen in Genua sich feindlich wusste, ließ, ehe er gegen die Adornen zog, Gieronimo del Fiesco umbringen [1]), wodurch er selbst bei den Gegnern der Fieschen sich unpopular machte und sich mehr lähmte, als er durch Gieronimos Wirken gehindert worden wäre. Des Dogen Leute wurden von den Adornen geschlagen, die Fieschen brachten seinen Bruder Zaccaria um, und de Prejean, der französische Admiral, drang glücklich in den Hafen vor. Giano

1) Ob die That, welche durch des Dogen Brüder Lodovico und Fregosino statthatte, wirklich so überlegt war, wie Sismondi sie darstellt, lässt sich noch bezweifeln. Vergl. **Guicciardini p. 214** und Anmerk.

flüchtete hierauf mit seinen Anhängern auf der Flotte nach Spezzia, und Antoniotto Adorno trat als Statthalter des Königs von Frankreich auf und ward an Gianos Stelle zum Dogen erwählt. Überall hatten also Franzosen und Venetianer ihre Absichten erreicht, nur Novara und Como war noch in der Schweizer Gewalt.

La Tremouille begann die Belagerung von Novara [1]); bald war Bresche geschossen, aber so keck waren die Schweizer, daß ihre Hauptleute dem französischen Feldherrn sagen liessen, wenn er stürmen lassen wolle, möge er doch sein Pulver sparen und lieber das benachbarte Thor stürmen, das sie ihm öffnen wollten, oder sie wollten die Bresche auch selbst noch weiter machen, und in der That liessen sie das Thor offen und vor die Thoröffnung wie vor die Bresche bloß Bettlaken spannen, auch litten sie trotz aller Bitten und Vorstellungen der mit eingeschlossenen Italiener nicht, daß hinter der Bresche ein Graben gezogen oder eine andere Vorkehrung getroffen wurde.

Sie wussten wohl, daß ihnen (es waren Schwyzer, Urner und Unterwaldner) über den Simplon, den Gotthard und den Vogelberg neuer Zuzug von den anderen Orten kam, und eben wollten nun die Franzosen stürmen lassen, als sie die Nachricht von dem Annahen des Entsatzes erhielten. Robert de la Mark wollte die Heranziehenden sofort in einer Feldschlacht angreifen, aber der alte Triulzo, der beim Heere war, stimmte dagegen; er rechnete auf die Wirksamkeit der französischen Reiterei (welche Truppengattung den Schweizern fehlte), um sie auf die Dauer wegen Lebensmittel in Noth zu bringen, und schlug daher vor, das Lager abzubrechen und etwas entfernter von Novara aufzuschlagen. Diesem Rathe folgte la Tremouille am 5ten Junius, brach das Lager ab, suchte ein neues, befestigte es aber nicht vor Nacht. An diesem Abend hielten die Schweizer, deren Anzahl durch anrückende Züge über 9000 gestiegen war, Rath, und Jacob Matti aus Livinen brachte die Hauptleute zu dem Entschlusse, die Franzosen

1) „und Triulzo rühmte sich die Schweizer zu haben, wie man geschmolzenes Blei in einem Löffel habe" — (Ranke S. 399.) — das hatte er freilich, aber er verbrannte sich auch die Hände daran.

anzugreifen. Noch ehe der Tag am 6ten Junius anbrach, standen sie den Feinden gegenüber in dichten, langen Colonnen, sodaß zuweilen eine französische Kanonenkugel 50 Mann tödtete [1]); aber dadurch ward ihr Andrang nicht gebrochen, bald waren sie Mann gegen Mann an den Franzosen mit Hellebarden und Schwerdtern; wo dazu kein Raum war, mit Messer und Dolch. Nach fünf Stunden war der Sieg ihre; die Leichname von 8000 aus dem französischen Heere deckten das Feld und die übrigen flohen unaufgehalten. Aber auch 1500 Schweizer waren gefallen.

Alle Vorstellungen der Venetianer waren nicht im Stande die Reste der französischen Armee in Italien zum Halten zu bringen, und die Niederlage der Franzosen hatte zugleich die Unterwerfung aller gegen Massimiliano empörten Städte, die sich mit großen Brandschatzungsgeldern von anderer Strafe freikauften, zur Folge [2]). Die Schweizer ärnteten reichlichen Lohn für ihr Wagniß, und Raimon ergriff nun auch wieder die Offensive und sendete unter Pescara 3000 Spanier zu Fuß ab, um dem Fregosen Ottaviano bei Vertreibung der Franzosen und Adornen aus Genua beizustehen. Inzwischen verließ aber die französische Flotte unter Préjean, noch ehe Pescara ankam, den Hafen, und die fregosische Flotte kehrte von Spezzia heim, ohne Widerstand zu finden; die Adornen wagten entweder nicht sich ohne französische Hülfe zu halten, oder wollten Genua schonen und zogen sich aus der Stadt zurück, und Ottaviano Fregoso ward am 17ten Junius von den Genuesen zu ihrem Dogen erwählt. Die Stadt zahlte an die Spanier für den Hülfszug 80,000 Gulden.

Um die Mitte Junius zog sich Bartolommeo d'Alviano, welcher die vereinigten Streitkräfte Raimons und der Schweizer fürchtete, auf die Etsch zurück, griff plötzlich Verona an und ging, als es nicht sofort in seine Gewalt fiel, nach dem Vicentinischen, wo er eine Zeit lang bei la Tomba lagerte und dann sich in Padua einschloß. Raimon plünderte unterdeß

1) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 315.

2) Auch Savoyen und Montferrat wurden mit Brandschatzungsgeldern belegt; jenes zahlte 50,000, dieses 100,000 Ducaten. Ranke S. 402.

Cremona und brandschatzte Brescia, Bergamo und andere Städte. Die Venetianer gaben wehrlos ihr ganzes Gebiet auf dem Festlande preis bis auf Padua, das Bartolommeo besetzt hielt, Crema, wohin sich Lorenzo da Ceri geworfen hatte, und Treviso, wo Giovan Paolo de' Baglioni war. Aber weder die Schweizer noch die Spanier wollten gegen Venedig Eroberungen machen. Jene begnügten sich mit Brandschatzung der Lombardei, diese mit Plünderung und Verwüstung der Landschaften westlich der Etsch.

Ein bestimmteres militärisches Ziel erhielt Raimon erst, als er, weil seines Königs Versuche, zwischen Maximilian und Venedig zu vermitteln, scheiterten, seine Truppen dem kaiserlichen Heere zuführen musste, wobei ihm auch päpstliche Gens-d'armes unter Troilo de' Savelli und Muzio della Colonna folgten. Statthalter des Kaisers in Italien war der Cardinal von Gurk, und dieser, der auch fast immer ohne Geld war, ließ die Heere zwar in derselben Weise wie früher durch Plünderungen und Verwüstungen auf Kosten des Landes leben, aber er foderte zugleich von Raimon einen Angriff auf Padua, welche Stadt Maximilian sehnlichst sein zu nennen wünschte. Am 28sten Julius wurde die Belagerung begonnen, aber Bartolommeo vertheidigte die Stadt auf das tapferste, und ein neuer enthusiastischer Aufschwung des venetianischen Adels kam zu Hülfe. Die Niederungen der Umgegend erzeugten durch ihre Ausdünstungen im August Marschfieber in der spanisch-deutschen Armee, und am 16ten musste Raimon wieder nach Vicenza abziehen. Später unternahm er einen abenteuerlichen Zug nach Mestre, Marghéra und Fusine; die Kugeln des deutschen Geschützes bei seinem Heere erreichten schon die Mauern des Klosters von S. Secondo [1]). Fast hätte ihn dieser Zug aber ganz dem Feinde unterliegen lassen, denn nach den vielen verübten Gewaltthaten war das Landvolk in der wüthendsten Verzweiflung, und Bartolommeo brauchte diese zu Allem entschlossenen Bauernhaufen die Ufer der Brenta und des Bacchiglione, alle Übergangspuncte und Straßen im Rücken Raimons zu besetzen und überall Befestigungen für seine re-

1) Guicciardini p. 238. und Ranke a. a. O.

gelmäßigen Truppen anzulegen. Als nun Raimon sich zurückwenden wollte, traf er bei Cittadella auf festen Widerstand; er wollte über die Brenta, aber auch hier ward er zurückgeworfen, bis es Pescara und der leichten Reiterei zum Theil durch List gelang hinüberzukommen; aber überall fanden sich neue Widerstandspuncte der Venetianer, überall Befestigungen und Batterieen. Giovan Paolo de' Baglioni besetzte Montecchio, Bartolommeo selbst l'Olmo in der Nähe von Vicenza. Als die Spanier hier kein Fortkommen mehr sahen, wendeten sie sich plötzlich am 7ten October auf Bassano und verbrannten einen großen Theil ihres Gepäcks; Frühnebel ließ ihren Marsch eine Zeit lang unbemerkt, dann sandte ihnen Bartolommeo seinen Schwestersohn, Bernardo Antiniola, mit leichten Reitern und zwei kleinen Feldstücken nach. Dieser warf die deutschen Truppen des spanischen Heeres; erst Pescaras Infanterie hielt sein Vordringen auf; die Stradioten, Tausende wuthentbrannter Landleute drängten die Spanier überall auf den Flanken und lichteten die Reihen der Abziehenden mit ihrem Schießgewehre aus der Ferne. Ohne Zweifel wären die Gegner der Venetianer diesmal völlig aufgerieben worden, wäre man Bartolommeos Rathe gefolgt, der eigentliche Treffen vermeiden und fortwährend nur drängen und verwirren wollte; aber Andrea Loredano, der venetianische Proveditore, war mit dieser Art Rache nicht zufrieden, er wollte raschen, offenen Sieg, und Bartolommeo musste in festen Haufen angreifen lassen; sofort aber zeigte sich die Tüchtigkeit der spanischen Truppen auf das glänzendste. Die romagnolischen Söldner zu Fuß wurden geworfen, das übrige Heer der Venetianer war nicht einmal zum Standhalten zu bewegen und Alles floh nach Padua. Raimon kam nun siegreich nach Vicenza, das den venetianischen Flüchtlingen die Thore geschlossen hatte; die Spanier erbeuteten alles Gepäck des venetianischen Heeres und hatten unter ihren Gefangenen den Baglionen, Giulio, den Sohn Giovan Paolo Manfronis, und den Malatesten von Sogliano. Viele andere von den Ausgezeichnetsten des venetianischen Heeres, wie Carlo da Montone, Antonio de' Pii und sein Sohn Costanzo und Hermes de' Bentivogli fanden ihren Tod im Treffen [1]).

1) Sismondi p. 324.

Nach diesem Siege lagerte sich das spanische Heer in Este, Montagnana und der Umgegend, und Bartolommeo, von dem Senat der Republik mit Gelde versehen, sammelte neue Truppen. Indeß konnte Venedig auf Frankreich, welches von den verschiedensten Seiten damals mit Unfällen heimgesucht wurde, gar nicht mehr rechnen, und allein nach einem so erschöpfenden mehrjährigen Kriege dem Kaiser und Papst, den Spaniern und Schweizern gegenüber durfte es auf kein Obsiegen mehr rechnen. Überdies verzehrte eine Feuersbrunst in dieser Zeit auch gerade den reichsten Theil der Stadt Venedig, und nur die Nachwirkung der früher in Italien entwickelten Gleichgewichtspolitik rettete die Republik.

Es war augenscheinlich, daß, wenn Kaiser Maximilian stürbe, die Macht seiner Enkel und Erben, auf welche ausser dem deutsch-österreichischen auch die spanisch-sicilischen Reiche kommen mussten, von einem Umfange und geographisch so gestellt war, daß der päpstliche Stuhl ganz von ihrem Einfluß abhängig werden musste. Schon immer war eine Heirath des einen dieser Enkel, Karls, mit einer französischen Prinzessin in den verschiedenen stattgehabten Unterhandlungen besprochen worden, und wenn Frankreich in der Noth wirklich ernstlich darauf einging, wenn auch das französische dem habsburgischen Interesse durchaus befreundet ward, blieb nicht einmal in den Königen von Frankreich ein Ausweg der Rettung für den Statthalter Christi.

Dies bedachte Leo X. und immer schon war er zu französischen Verbindungen geneigter gewesen und hatte nur den Verhältnissen nachgegeben. Es gelang ihm jetzt die Venetianer und den Kaiser zu bewegen ihre Sache seiner schiedsrichterlichen Entscheidung zu überlassen [1]); während der Unterhandlungen, die nun statthatten, ruhten wenigstens (bis auf einige Räubereien des Kriegsvolks, welche damals nicht zu hindern waren) die Waffen. Zu gleicher Zeit arbeitete Leo an einer kirchlichen Aussöhnung mit Frankreich.

Von den Cardinälen des pisanischen Conciles waren bereits zwei, Carvajal und S. Severino, Leos Gefangene ge-

1) Guicciardini vol. VI. p. 21.

worden, hatten durch demüthige Reue Gnade erhalten und das Concil abgeschworen. In Lyon, wohin das Concil von Mailand aus verlegt worden war, waren selbst von der französischen Geistlichkeit nur wenige, und Louis gab dies Concilium durch eine Acte vom 27sten October, zu Corbie ausgestellt, ganz auf und die Prälaten von Lyon schworen es selbst ab und erkannten das lateranische an. So war also die Kirche wieder vereinigt. Nachdem sich der heilige Vater auf diese Weise eine Brücke gebaut hatte zu näheren Verhandlungen mit dem französischen Hofe, suchte er die Schweizer und Louis durch Erregung der Besorgniß vor einer Vereinigung Österreichs und Spaniens zu versöhnen, und während des folgenden Jahres gelang es Louis auch sich von Heinrich VIII. einen festen Frieden zu verschaffen.

Die bessere Stellung, in welche Frankreich kam, riß jedoch die Venetianer nicht aus ihrer Verlegenheit. Louis sandte kein Heer über die Alpen; die Vesten von Mailand und Cremona ergaben sich im Junius 1514; die Veste des Leuchtthurms in Genua am 26sten August desselben Jahres.

1514

Die Unterhandlungen zu Herstellung des Friedens zwischen Venedig und dem Kaiser zerschlugen sich durch die Schwierigkeiten, mit denen sie der Cardinal von Gurk zu verbinden wusste; doch wurde auch der Krieg nur als Grenzräuberei fortgeführt. Deutsche oder istrische Edelleute suchten von Zeit zu Zeit mit kleinen Heerhaufen in Friaul oder in die trevisanische Mark einzudringen, konnten sich aber nicht behaupten. Bartolommeo d'Alviano hatte ein neues Heer gebildet, musste es aber größtentheils gegen Raimon wenden, und konnte nur dann und wann unterstützend in Friaul zu Hülfe kommen. Die Spanier überfiel er in Este, dann in Rovigo und suchte sie so in kleinen Unternehmungen aufzureiben, worin er besonders geschickt war [1]). In ähnlicher Weise führte, nur mit geringeren Mitteln, Lorenzo da Ceri den Krieg von Crema aus gegen das Mailändische.

Durch die Verwickelung und endliche Fruchtlosigkeit der Unterhandlungen zu Ausgleichung Venedigs und des Kaisers,

1) Sismondi p. 339.

war Leo X. dem französischen Hofe nur immer befreundeter geworden.

Zwischen allen diesen Sorgen für allgemeinere Verhältnisse vergaß Leo nicht seine Stellung zum Besten seiner Familie anzuwenden. Für seinen Bruder Giuliano wünschte er in den Po-Landen ein größeres Fürstenthum zu gründen. Der Herzog von Ferrara war wohl zu Gnaden von ihm angenommen, aber ein förmlicher Friede mit ihm war noch nicht geschlossen. Des Papstes Absicht war, ihm Reggio und Modena nicht zurückzugeben; die erstere Stadt war schon in päpstlicher Gewalt, die letztere von kaiserlichen Truppen besetzt; aber mit Hülfe der Rangoni kam auch Modena im Sept. 1514 an die päpstlichen, und der Kaiser ward mit 40,000 Gulden abgefunden. Zu diesen beiden Städten sollten die Städte und das Gebiet von Parma und Piacenza kommen, um die Ausstattung Giulianos zu bilden. Lorenzo de' Medici, Pietros Sohn, stand an der Spitze der Republik Florenz.

Diese Absichten für sein Haus hatten Leo nun allerdings gehindert so offen gegen Spanien und den Kaiser aufzutreten, wie es seinen Erklärungen gegen Frankreich gemäß gewesen wäre; er suchte vielmehr auch mit diesen Mächten ein soweit es für sein Interesse nöthig war freundliches Verhältniß zu erhalten und, wie einst sein Urgroßvater Cosimo, zwischen die italienischen Mächte in die Mitte trat, so sich zwischen die Hauptmächte Europas zu stellen, durch ihr Gleichgewicht selbst frei zu sein und seine Absichten zu erreichen. Plötzlich aber trat einer jener Fälle ein, welche menschlicher Berechnung entzogen sind, indem Louis XII. von Frankreich am 1sten Januar 1515 starb und ihm in seinem Schwiegersohn, Franz von Angoulème, ein jugendlich entschlossener Mann nachfolgte.

1515

Franz nahm den herzoglichen Titel von Mailand ebenfalls an, trug aber Sorge, daß die Rüstungen, welche er bald nach seiner Thronbesteigung anordnete, nur wie zu seiner Vertheidigung erschienen. Die Unterhandlungen, welche er an allen bedeutenderen Höfen zu Herstellung oder Erhaltung freundlicher Verhältnisse zu gleicher Zeit anknüpfen ließ, hatten nur an dem englischen und an dem des Prinzen Karl von

Burgund (des Enkels vom Kaiser Maximilian) guten Fortgang; die Schweizer nahmen nicht einmal seine Gesandten an [1]). Noch glaubte der Papst seine doppelseitige Politik beibehalten zu können, und während er Franz zusagte sich neutral halten zu wollen, garantirte er mit dem Kaiser, mit Ferdinand und den Schweizern im Verein, dem Herzog Massimiliano sein Herzogthum. Venedig dagegen schloß sich durch einen Vertrag vom 27sten Junius auf das innigste an Frankreich an, indem es mit Franz die zuletzt mit seinem Vorgänger geschlossene Verbindung erneuerte. Insgeheim that Ottaviano Fregoso, der neue Doge von Genua, dasselbe, da er die Mächte, die ihn bei seiner Rückkehr nach Genua unterstützt hatten, zu habsüchtig und zu rücksichtslos auf ihren Vortheil bedacht sah, um sich ihnen in Zukunft hingeben zu mögen. Ottaviano versprach die Franzosen in Italien zu unterstützen und nach ihrer Ankunft den Titel eines Dogen mit dem eines königlichen Statthalters zu vertauschen.

Sobald der König von Frankreich zu einer klaren Übersicht seiner verschiedenen politischen Beziehungen gekommen war, ließ er sich im Dauphiné 3000 französische Gleven sammeln, und nahm dazu 26,000 niederdeutsche Lanzknechte unter Karl von Egmont [2]), 10,000 Gascogner und Basken [3]) und 10,000 Franzosen zu Fuß in seinen Sold, nebst 1500 leichten Reitern und sechs Compagnieen italienischer Reiter unter einem S. Severino.

In der Schweiz hatte der Herzog von Savoyen, dessen eine Schwester die Mutter des Königs Franz, die andere, Philiberta, (seit Februar) Gemahlin Giulianos de' Medici war, noch Frieden mit Frankreich zu vermitteln gesucht; aber die

1) Sismondi p. 353. Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde, herausgeg. v. H. Escher und J. J. Hottinger. B. I. S. 23. 24.

2) Eine Abtheilung davon (6000 Mann) waren ganz geharnischte Fußknechte, mit schwarzen Waffen und Fahnen, die sogenannten schwarzen Banden von Geldern unter Tavannes.

3) Pedro Navarra führte sie, der, um sich an Ferdinand, welcher ihn nach seiner Gefangennehmung bei Ravenna nicht ausgelöst, zu rächen, in französische Dienste trat.

Schweizer trafen während dessen schon alle Anordnungen zu einem mächtigen Heerzuge [1]), und als ihnen Franz nachher auf einem Tage zu Bern anbieten ließ dem Massimiliano ein Fürstenthum in Frankreich geben, ihnen aber früher (in einem zu Dijon geschlossenen Vertrage) bedungene Summen und vermehrte Jahrgehalte auszahlen, für allezeit 4000 Schweizer in seinen Sold nehmen zu wollen, zerschlugen sich auch diese Unterhandlungen auf eine unangenehme Weise, weil gerade die Nachricht ankam von der Verbindung des Dogen von Genua mit König Franz; viertausend Auszüger und gegen dreitausend freie Knechte zogen sofort nach dem Herzogthum Mailand. Mit Mühe konnten diese, als sie sich mit noch in der Lombardei stehenden Schweizern vereinigt hatten, von einem Zuge gegen Genua abgehalten werden, indem ihnen gesagt wurde, die ganze Nachricht sei falsch, der Papst verbürge sich für des Dogen Treue [2]). Aber dieser, sobald er französischer Unterstützung ganz versichert war, trat wirklich als Statthalter des Königes auf.

Die Schweizer erboten sich nun gegen den Kaiser zu einem Einfalle in Frankreich, wenn die gegen Frankreich verbündeten Mächte sie gehörig unterstützen würden; diesen schien aber die von den Schweizern zu dem Einfalle bestimmte Kriegsmacht zu gering, und die Schweizer wieder unterhandelten wegen der Anerkennung der Abtretung Parmas und Piacenzas an den Kirchenstaat ein Weitläufiges, während der Kaiser durch Verhältnisse in den Niederlanden und in Ungarn beschäftigt, gegen Frankreich weniger thätig war und sogar einige Tausend Reiter, welche die Schweizer zu ihrer Unterstützung foderten, nicht gewähren wollte [3]).

Massimiliano ward inzwischen dadurch daß er falsche Plapparte in seiner Geldnoth prägen und die Schweizer damit bezahlen ließ, sowie überhaupt durch seine schwache, unfähige Persönlichkeit in ein Verhältniß zu den Eidsgenossen gebracht, das ihn fast als deren lombardischen Landvogt erscheinen

1) Archiv von Escher und Hottinger a. a. O. S. 26.

2) Archiv a. a. O. S. 29.

3) Archiv S. 33.

ließ [1]). Die Stadt Mailand empörte sich; Massimiliano musste nach Novara, die Schweizer, die gegenwärtig waren, in die Citadelle flüchten. Noch stand jener erste Zug der Eidsgenossen von etwa 8000 Mann bei Alessandria, und ein zweiter von etwa 15,000 Mann sammelte sich bei Vercelli; sie wollten Mailand bezwingen, aber der Herzog hinderte es, um nicht dadurch alle Gemüther den Franzosen zuzuwenden, und die Schweizer waren mit 50,000 Ducaten, welche Mailand zur Sühne bot, zufrieden. In der Schweiz selbst unterhandelten die verschiedenen Parteien, welche Einfluß auf öffentliche Entschliessungen übten, hin und her, bis des Königs von Frankreich persönliche Ankunft in Lyon zu Ende Junius sie zu einem festen Entschluß brachte; aber nun war die Unordnung, die Plünderungslust und der Mangel an Gehorsam bei den Schweizerheeren in Italien schon fast allgemein [2]) und es kam zu entsetzlichen Tumulten, ehe der Kriegsrath in Montcaliere einig wurde über die Vertheilung der schweizerischen Macht, und auch als eine Disposition dieser Art getroffen war, brachte die Nachricht, daß die Venetianer ihnen im Rücken große Fortschritte machten, einen großen Theil des Schweizerheeres, das an den Ausgängen der piemontesischen Alpenpässe aufgestellt war, zu dem Vorhaben eines Rückzuges. In der That stand aber damals Raimon bei Verona, das venetianische

1) Archiv S. 34. „Sie schrieben ihm vor, mit welchem Gefolge er ausreiten, mit welchen Formen er ihr Bündniß besiegeln müsse; sie geboten ihm Ein- und Absetzung von Beamteten, und daß er nur unter ihrer Aufsicht mit anderen Mächten unterhandeln dürfe; daß ihnen allein Musterung und Verfügung über sein Geschütz, über seine Pulver- und Kugel-Vorräthe zustehen, daß ihnen unbedingt die Schlüssel der Vestung überlassen bleiben, die früher festgesetzten Jahrgehalte von 36,000 Gulden und dazu noch 500 Ducaten jährlich dem neuen Kanton Appenzell bezahlt werden, und daß der Herzog sogar, so oft sie es verlangen, das ganze Volk von Mailand zusammenberufen müsse, damit sie selbst demselben beliebige Vorträge halten können. Dagegen versprach man ihm, einzig die Knechte seiner Wache und der Schloßbesatzung in Eid und Pflicht zu nehmen, sich fürohin alles Unfugs gegen ihn und alles übertriebenen Weintrinkens zu enthalten, bei Strafe, „wenn der Wein von einem bräche," sogleich nach Haus gesandt zu werden."

2) Archiv a. a. O. S. 40 fg.

Hauptheer im Vicentinischen, und Giuliano de' Medici, von Leo zum Venner der römischen Kirche ernannt, sammelte ein von Raimons Heere gesondertes päpstlich=florentinisches in den mittleren Po=Landen.

König Franz, als er von der Stellung der Eidsgenossen an den Ausgängen aller Pässe hörte, wollte verzweifeln nach Italien vordringen zu können; aber der alte Triulzo schlug einen Marsch vor längs den Ufern der Durance über Col d'Argentiere ins Sturathal und nach Coni, während man durch kleinere Abtheilungen die Eidsgenossen beschäftigen und in dem Glauben erhalten könne, die französische Armee suche über den Mont Cenis oder Mont Genevre vorzudringen. Dieser Plan ward befolgt [1]). Die Avantgarde unter dem Connetable von Bourbon, unter dem Triulzo und Navarra, begleitet von 2500 Pioniers unter dem Senneschall von Armagnac, Galiot, brach am 8ten August von Embrun auf, fünf Tage später war sie nahe bei Coni. Bei dem Mitteltreffen war der König, Herzog Karl von Egmont von Geldern und der Herzog von Lothringen, ferner la Tremouille und der Marschall Lautrec, welcher die Ritterschaft führte, nebst vielen anderen von Frankreichs Großen; die Nachhut befehligte der Herzog von Alençon.

Trotz dem daß in der Zwischenzeit bis das französische Heer sich jenseit der Alpen zeigte, den Eidsgenossen gar manche Nachricht über dessen Vorrücken zugekommen war, scheinen diese doch den Übergang des Hauptcorps an dieser Stelle weder für so leicht noch für so rasch möglich gehalten zu haben, und glaubten den Nachrichten nicht, bis Bayard in ihrem Rücken zu Villafranca Prospero della Colonna überfiel, der die mailändische Reiterei befehligte, und ihn mit seinen Leuten gefangen nahm.

Hierauf erreichte bei den Schweizern die Uneinigkeit unter Hauptleuten und Gemeinen den höchsten Grad; in dieser Rathlosigkeit kamen ihnen durch einen savoyischen Unterhändler Anerbietungen des Königs von Frankreich zu, ganz den früher bereits gemachten ähnlich, und ein Theil der Haupt=

1) Man sehe das Detail dieses Heerzugs im Archiv von Escher und Hottinger in der schon mehrfach citirten vortrefflichen Abhandlung über den Kampf Franz I. und der Eidsgenossen um Mailand.

leute war geneigt darauf einzugehen, nur die von Zürich, Schwyz, Basel und den Bünden weigerten dies, weil es der Ehre ihres Landes entgegen sei feige zurückzugehen, gerade wenn es auf eine That ankomme. Diese Widerstrebenden wurden aber überstimmt, und während Ludwig von Erlach nach Turin ging, um den Frieden weiter zu unterhandeln, zog sich die eidsgenössische Armee hinter Vercelli zurück und machte den Franzosen Raum, ihre Reitermassen in der Ebene besser zu brauchen; das französische Geschütz kam nun auch nach. Die Eidsgenossen litten auf dem Rückzuge ausserordentlich, und ein Versuch der Franzosen, die schweizerischen Unterhändler in dem neutralen Turin aufzuheben, verscheuchte diese. Über Chivasso (das gänzlich zerstört ward) kam das eidsgenössische Heer nach Ivrea und dann nach Vercelli, während der König von Coni nach Carmagnola und Moncaliere, dann nach Turin gezogen war, wo ihn der Herzog von Savoyen glanzvoll empfing. Er kam bei Chivasso an, als die Eidsgenossen eben Vercelli besetzten und plünderten. Abermals in Vorschlag gebrachte Friedensunterhandlungen entzweiten die Schweizer von neuem und bewogen sie zu dem Rückzuge vollends auf Novara; hier aber trennte sich der Auszug von Bern, Freiburg, Solothurn und Biel, der ganz im französischen Interesse war, von den übrigen und ging nach Arona; die Andern gingen nach Gallerate; das mit der größten Anstrengung soweit gerettete Geschütz wurde in der Veste von Novara gelassen.

Die Franzosen streiften, da sie von Genua aus unterstützt wurden, bald wieder bis zur Trebbia; auf dem linken Poufer kam bis zum Tessin Alles in ihre Gewalt. Bald ergab sich auch die Veste von Novara mit allem eidsgenössischen Geschütz. Raimon war Bartolommeo d'Alviano gegenüber in der größten Verlegenheit, denn Ferdinand sowohl als der Kaiser ließ ihn ohne Unterstützung; aus des aufgefangenen Cintio da Tivoli Papieren sah er, daß der Papst damit umgehe sich Frankreich anzuschliessen [1]), und stand, nachdem er Marcantonio della Colonna mit einigen Hundert Reitern in Verona, einige andere Truppen in Brescia gelassen, mit nur 700 Gensd'armes,

1) Sismondi p. 362. Archiv S. 66.

600 leichten Reitern und 6000 Mann zu Fuß in einem festen Lager am Po.

Bartolommeo drang inzwischen in die Nähe von Cremona vor, während der König schon bei Buffalora stand, und nur durch neuen Zuzug aus der Schweiz und durch entschiedene Erklärungen der Eidsgenossen konnte das Herzogthum Mailand gerettet werden. Herzog Massimilianos Bruder selbst, Herzog Francesco Sforza von Bari, betrieb diese Hülfe bei der Tagsatzung, die den Oberbefehl über den neuen Auszug dem Bürgermeister von Zürich, Marx Röust, gab. Aber auch in diesem Zuge war weder Einigkeit noch Ordnung; als sich die einzelnen Theile desselben bei Varese vereinigten, waren es nicht ganz 15,000 Mann [1]). Röust suchte die nach Arona gezogenen mit sich zu verbinden, diese aber gingen nach Domo d'Ossola, und die Berner bei ihnen waren ohne alle Zucht, sodaß die eignen Hauptleute von ihnen bedroht wurden. Mit denen in Gallerate unterhandelte Lautrec einen Frieden, ohne daß aber Uri, Schwyz und Glarus an den Unterhandlungen Theil nahmen. Es kam auch wirklich der Entwurf eines Friedens zu Stande, welcher den in Varese Zusammengekommenen zugebracht wurde, als sie nach Appiano gezogen waren; diese aber kehrten sich nicht daran und zogen den französischen Unterhandlungen und Angriffen zum Trotz auf Monza. Röust hatte in seinen Heerhaufen Mannszucht zu bringen gewusst, vereinigte sich in Monza mit einem Theile der früher Ausgezogenen und stand nun an der Spitze von zwanzig- bis dreissigtausend Mann. Die von Domo zogen ganz heim, und auch die Besatzung, die sie in Domo liessen, ward bald nachher von den Franzosen überwältigt; nur ein Theil der Berner war denen in Monza zugezogen.

Cardinal Schinner war während aller dieser Züge und Unterhandlungen zu Raimon geeilt und hatte Truppen und Geld zur Unterstützung gesucht. Mit 400 Reitern [2]) und eini-

1) Der ganze Auszug betrug etwa 15,000 Mann, aber ein Theil zog denen in Arona zu.

2) Unter ihnen Muzio della Colonna und Luigi von Pitigliano. Sismondi p. 369.

gem Vorschuß kehrte er nach Monza zurück, und sein Geld wie seine kräftigen Worte brachten diesen Theil der Eidsgenossen wirklich zu einigem Entschluß. Am 10ten September zogen sie auf Mailand [1]), wo sie freudig empfangen wurden, denn die Bürgerschaft von Mailand, an ihrer Spitze Girolamo Morone, hoffte bei dieser Gelegenheit mit ihrer Hülfe ihre Selbstständigkeit und republikanische Freiheit wieder zu gewinnen, und als Franz I., in der Meinung die Mailänder seien ihm zugethan, 300 Reiter und 6000 zu Fuß unter dem Triulzo nach Mailand sandte und der Letztere die Stadt durch einen Trompeter auffodern ließ, wurden die Franzosen mit den Waffen begrüßt und zurückgeworfen. Sofort aber wendeten sie sich dazu die Umgegend zu verwüsten, alle Zufuhr abzuschneiden und drängten so die Schweizer zur Entscheidung. Bartolommeo d'Alviano kam nach Lodi, Franz nach Abbiate Grasso und Sta. Brigitta zwischen Marignano (Melignano) und S. Donato. Die beiden ligistischen Heere unter Raimon und Giuliano hemmten eins das andere und blieben am Po nahe bei Piacenza.

Am 12ten September bot König Franz nochmals den Frieden von Gallerate und zugleich die ersten in Folge davon zu machenden Zahlungen; aber die Auszüge der drei alten Cantone und Glarus wollten von keinem Frieden wissen, Röust selbst aber war, da er die wieder ausbrechende Uneinigkeit im schweizerischen Heere sah, für den Frieden, und es theilte sich Alles in zwei Parteien. An der Spitze der einen stand Röust, an der Spitze der anderen der Cardinal von Sitten. Jener wollte am folgenden Tage die Züricher und Zuger, die ihm folgten, mit Annehmung des Friedens heimziehen lassen; dieser beschloß wo möglich durch ein früher herbeigeführtes Treffen die Eidsgenossen doch sämmtlich zum Schlagen zu zwingen, und es gelang ihm am folgenden Tage, eben als die Anderen abziehen wollten, mit Muzios della Colonna Hülfe: denn dieser machte einen Ausfall, ließ dann in die Stadt sagen, das ganze französische Heer ziehe in Schlachtordnung

1) So giebt die sorgfältige Abhandlung im Archiv von Escher und Hottinger S. 75 das Datum. Der ungenauere Sismondi hat den 13ten.

herbei; die Züge der Waldstätte folgten zu seiner Unterstützung, denn ihre Hauptleute waren im Complott, die Mailänder waffneten sich mit ihnen und übernahmen die Bewachung der Stadt, die übrigen Schweizer aber, selbst die bereits im Abzug begriffenen, wendeten sich nun dem Zuge der Waldstätte zu. Schinner eilte voran, und den zuletzt zuziehenden noch Zögernden wurde die falsche Nachricht gebracht, schon habe man sieben französische Kanonen erobert. Eilends kamen sie nach, glaubten die Ihrigen in vollem Schlagen und fanden sie endlich auf den Wiesen unter schattigen Bäumen eine Strecke vom französischen Heere gelagert und ausruhend. Die Folge war ein harter Wortwechsel von beiden Parteien.

Der König von Frankreich erhielt die erste Nachricht von der drohenden Nähe des Feindes durch den jungen Marquis de Fleuranges, eben als Bartolommeo d'Alviano bei ihm im Zelte war, und sofort wurde dieser ermahnt seine Truppen über Nacht herbeieilen zu lassen. Während die Eidsgenossen noch haderten, hatte der König schon Kriegsrath gehalten und von Bayard den Ritterschlag empfangen; da die Partei der Schweizer, welche die anderen zum Kampfe herbeigelockt hatten, den Abzug derselben während der Nacht fürchtete, drang sie auf sofortigen Angriff des wohlbefestigten französischen Lagers [1]) und setzte diesen Entschluß durch; das eidsgenössische

1) Die Beschreibung des Lagers im Archiv von Escher und Hottinger S. 155. 156. „Von der eidsgenössischen Lagerstätte aus führte mitten durch üppige, von Wassergraben durchschnittene Wiesen eine hohe Dammstraße zum französischen Lager, das an deren Abendseite in dreifacher Schlachtlinie mit Zwischenräumen zur Aufstellung des Heeres geschlagen war. Es hatte seinen Anfang da wo einst ein Tempel stand, welchen Kaiser Julianus erbauet hatte. Dort commandirte der Connetable von Bourbon; der König selbst stand beim Mittel-, der Herzog von Alençon beim Hintertreffen. Die unermeßliche, von vielen Graben durchschnittene Ebene dehnt sich bis an den Tessin aus; rechts und links von wohlbebauten, mit Landhäusern prangenden Hügeln begrenzt. Kleine Wäldchen, schöne Fruchtbäume, mit Weinranken gezierte Ulmen, einzelne Wohnungen und Scheunen bedeckten die durch den Lambro bewässerte Fläche, der zu der rechten Seite des mit breiten Wassergraben umgebenen Lagers floß. Der Rücken desselben war durch ein stark verschanztes Dorf, St. Brigide, gesichert. Peter Navarra hatte diese Werke ange-

Mitteltreffen führten die Landammänner von Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus; den rechten Flügel der Bürgermeister Röust mit Beigeordneten von Zürich, Schaffhausen und aus Graubünden; den linken der Schultheiß von Luzern und der Bürgermeister von Basel. Das Geschütz der Schweizer bestand nur aus vier Feldschlangen unter Hauptmann Pontely von Freiburg. Den vordersten Haufen führte Werner Steiner von Zug, und nach einer kurzen, frommen Anrede und Gebet drang er vor. Die Schlachtlinie der Eidsgenossen warf den Marquis von Fleuranges, der mit einem Haufen Gensd'armes angriff, zurück, sowie die deutschen Lanzknechte in französischem Solde, welche sich auf den linken Flügel warfen und hier fast ganz aufgerieben wurden. Hierauf drangen die schweizerischen Haufen trotz des mörderischen Feuers bis zum Lagergraben vor, nahmen die erste Batterie mit acht Kanonen und wendeten sie sofort gegen die Franzosen. Das erste Treffen unter dem Connetable ward ganz in die Flucht geschlagen; das zweite rückte heran und nach Sonnenuntergang dauerte das Gefecht fort; überall siegte die Tapferkeit der Eidsgenossen, sogar Bayard floh und die Nacht brach immer dunkler herein; der König zog sich mit dem Rest des Mitteltreffens auf das Hintertreffen zurück, und kam persönlich bei der Abwehr eines noch später erfolgenden Angriffs auf das Geschütz in Gefahr. Die Eidsgenossen hatten, als eine Stunde vor Mitternacht die Schlacht sich endigte, zehn Fahnen und zwölf Kanonen gewonnen. Der Cardinal von Sitten war während der Schlacht überall in den vordersten Reihen gewesen; war nun, gleich den Leuten des Herzogs, bemüht Lebensmittel und Munition herbeizuschaffen, hielt aber für das einzige Mittel, die Resultate dieses löwenmüthigen Sieges zu retten, einen wohlgeordneten Rückzug auf Mailand [1]), weil der Verlust der

legt. Vier und siebenzig Stücke schweres Geschütz bestrichen aus wohlgebauten Batterieen alle Zugänge. Die Schilde der Bogenschützen waren oben auf der Brustwehre längs der ganzen Front aufgestellt und mit Seilen verbunden, um sowohl den Bogen- als den Hacken-Schützen sichere Deckung zu gewähren. Ein Front-Angriff auf diese Werke schien ganz unmöglich." —

1) Archiv S. 164.

Schweizer zu groß sei, der der Franzosen hingegen durch das herbeieilende venetianische Heer ersetzt werde. Es kam abermals zu hinderndem Hader unter den Eidsgenossen, und ehe man sich noch zu einem Beschlusse geeinigt, richteten die Franzosen ihr Geschütz auf das Feuer, an welchem Kriegsrath gehalten wurde, und trieben diesen auseinander.

Der König selbst recognoscirte seine Feinde vor Tage, und als der Morgen graute, war Alles zu Erneuerung der Schlacht bereit. Die Schlachtreihe der Franzosen war nicht breit, aber tief; die Haufen der Schweizer größtentheils beim Mitteltreffen, das diesmal von Röust geführt wurde, zusammengedrängt.

Nachdem die Schlacht begonnen, erschien dies Mitteltreffen von fast übermenschlicher Tapferkeit; es überschritt auch diesmal troß eines fürchterlichen Feuers den Graben vor den Feinden, warf die sogenannten schwarzen Banden zurück und hielt nun einen Masseangriff der französischen Gensd'armerie aus. Die Erbitterung stieg in diesem lang dauernden Handgemenge auf's Höchste, und die Eidsgenossen, obgleich ihr Geschütz und ihre Anzahl die geringeren waren, kämpften wie die Löwen. „Sterben wollten sie gerne, weichen aber nicht."

Da erschien plötzlich d'Alviano. Auch seine Reiterei, von ihm selbst vorgeführt, ward aber geworfen, gleich beiden Flügeln des französischen Heeres; nur das Centrum hielt noch den Schweizern gegenüber, als der Mittag herankam, mit ihm aber auch das ganze übrige venetianische Heer. Die ermüdeten Eidsgenossen wurden ungewiß, einige wollten den Rückzug; die Menge wollte einen letzten siegreichen Kampf versuchen; da ließ plötzlich der Triulzo die Dämme des Lambro durchstechen, dessen Gewässer das Terrain, wo die Schweizer standen, überströmten, diesen bis an die Knie reichten und endlich alle zum Rückzuge bewogen. Verwundete und unfahrbares Geschütz wurden auf den Schultern getragen und nebst den Fahnen in die Mitte eines Vierecks genommen, das nun, wo es irgend bei dem Rückzuge Aufenthalt durch das Terrain fand, entsetzlich durch das Geschütz der nachrückenden Franzosen litt. Die schweizerischen Fahnen wurden gerettet, aber der Stier von Uri ging verloren [1]); unter allen Leiden bewahrten

1) Archiv S. 171.

dennoch die Eidsgenossen die ungebrochene Kraft der Seele und erreichten endlich am Abend Mailand, nachdem die Franzosen schon bald von der Verfolgung abgelassen hatten. Aber Schrecken ergriff sie, als sie am anderen Tage bei der Berathung in zusammengetretener Gemeinde den Verlust von 6—7000 der Ihrigen und vieler der tüchtigsten Hauptleute darunter erst ruhig überblickten; dennoch und trotz der Niedergeschlagenheit der Meisten wollten die Urkantone und die Züricher Mailand auf das Äusserste vertheidigen und erreichten so zuletzt wenigstens einen mittleren Beschluß des Bleibens, wenn ihnen der Herzog sofort den rückständigen Sold zahle, dessen sie bedürften zu Herstellung ihrer Kleider, Wehr und Waffen. Der Herzog hatte sich in das Castell geworfen mit 1500 italienischen Söldnern und ließ von hier aus den Eidsgenossen erklären, er vermöge ihnen nicht zu gewähren, was sie foderten, doch bäte er dringend, sie möchten ihn nicht verlassen. Sie gaben ihm hierauf 1500 auserlesene Krieger aus ihren Reihen zu Vertheidigung seines Schlosses; 1200 andere lagen noch in der Citadelle von Cremona, auch sie sollten bleiben; die Übrigen aber wollten den Verstärkungen, die sie aus der Heimath erwarteten, entgegenziehen. Der Cardinal von Sitten ging mit des Herzogs Bruder, Francesco Sforza, dem Herzog von Bari, an Maximilians Hoflager [1]); und sobald die Schweizer für ihre hinterbleibenden Verwundeten so gut als möglich gesorgt, zogen sie, mit Ausnahme der Besatzung des Castells, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Stadt und kamen ohne beunruhigt zu werden über Como nach ihrem Vaterlande zurück [2]).

Die Mailänder vermochten inzwischen den Fortschritten der Franzosen Nichts entgegenzusetzen und sahen sich bald in der Lage, den Franzosen bei weitem höhere Brandschatzungsgelder zahlen zu müssen, als die Schweizer an Sold zu fodern gehabt hätten. Ausserdem führte der Connetable von Bourbon 16,000 Mann in mailändische Quartiere, und das Schloß von Mailand ward von Pedro Navarra, das in Cremona von dem

1) Guicciardini vol. VI. p. 86.

2) Archiv S. 177.

Marquis von Fleuranges bedrängt, während die wälschen Unterthanen der Graubündner in der Valtellina einen Aufstand zu Gunsten Frankreichs versuchten, welcher bald wieder unterdrückt wurde. Alle nicht den Schweizern unterthänig gewordenen Städte des Herzogthums Mailand beeilten sich dem Könige zu huldigen, und auch Domo d'Ossola konnte nicht von den Wallisern gegen die Franzosen behauptet werden.

Raimons Armee war, da seine Soldaten vor allen Dingen rückständige Gelder verlangten, in dieser ganzen letzten Zeit unthätig geblieben, und zog sich dann, als die Franzosen gesiegt hatten, zurück. Trotz dem daß die Tagsatzung von Luzern den schweizerischen Besatzungen in den Castellen von Mailand und Cremona Entsatz zusagen und sie ermahnen ließ bis zum letzten Mann auszuhalten; trotz dem daß diese Besatzungen auf das tapferste fochten und sich unermüdlich vertheidigten, gerieth der elende Herzog von Tag zu Tag mehr in die schimpflichste Feigheit herein und wollte lieber jedes andere Schicksal als die Angst vor Kugeln und Minen ertragen [1]). Alle Vorstellungen waren umsonst, und die Schweizer mussten endlich nachgeben und Unterhandlungen zur Übergabe gestatten [2]). Am 4ten October wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch welche der Herzog die Castelle von Mailand und Cremona, das ganze Land und alle Ansprüche darauf an Franz I. abtrat und sich zu stetem Aufenthalt in Frankreich verpflichtete, wogegen der König ihm anständigen

1) Man hat zuweilen dem vornehmsten Rathe des Herzogs, dem Girolamo Morone, Schuld gegeben, er habe in verrätherischer Absicht durch sein Zureden den Herzog zur Übergabe vermocht. Gewiß aber war des Herzogs Feigheit die Grundursache, und Girolamo war, als er sah, daß gegen diese Nichts auszurichten sei, nur nicht mehr gegen die französischen Absichten, um nicht am Ende als Opfer zu fallen. Cf. Bernardini Arluni de bello Veneto lib. VI. in Graevii thesaur. vol. V. part. III. p. 271.

2) Archiv S. 187. „Beharrlich widersetzten sich die Eidsgenossen, bis ihnen ein Siegelbrief ausgefertigt wurde, in welchem der Herzog feierlich erklärte, daß er, trotz ihres einstimmigen Widerspruchs, in Kraft seines eigenen fürstlichen Willens und ohne ihr Zuthun die Übergabe des Schlosses und seiner eigenen herzoglichen Person an den Allerchristlichsten König unterhandelt und beschlossen habe." —

Unterhalt und Bezahlung seiner Schulden auch an die Schweizer zusicherte. Die Eidsgenossen zogen mit allen Kriegsehren ab, und der König kam am 16ten als Herr des Fürstenthums Mailand nach Mailand, von wo er sein Heer in das Lager von Vigevano führte.

Schon vor dem Einzuge in Mailand hatte Franz einen Vertrag mit Leo X. unterzeichnet, welchen der Bischof von Tricarico und der Herzog von Savoyen unterhandelt hatten [1]) und der am 13ten October in Viterbo abgeschlossen worden war. Parma und Piacenza wurden von neuem mit dem Herzogthum Mailand vereinigt, dagegen wurde Florenz der mediceischen Familie garantirt, und dem Papst das Versprechen gegeben, daß das Herzogthum Mailand seinen ganzen Salzbedarf aus den päpstlichen Salinen von Cervia beziehen solle [2]). Raimon wurde bei seinem Rückzuge durch den Kirchenstaat nach dem Königreiche Neapel nicht weiter beunruhigt.

Die Venetianer, deren Ankunft bei Marignano ihm den Sieg über die Schweizer verschafft hatte, unterstützte König Franz trotz aller früheren Versprechungen so langsam und so schlecht, daß sie für die Verfolgung ihrer Interessen im Grunde auf ihre eigenen Kräfte allein verwiesen waren. Bartolommeo d'Alviano hatte das schlecht besetzte Brescia angreifen sollen, allein in der Schlacht der Franzosen gegen die Schweizer hatte er an seinem Leibe Schaden genommen, wodurch auch seine militärischen Bewegungen gehemmt wurden und der Commandant von Brescia Zeit erhielt, Verstärkungen aus Verona an sich zu ziehen [3]). Bald hernach war dieser Oberfeldherr der Venetianer gestorben, am 7ten October.

An die Spitze der Heere der Republik trat für's Erste Gian Jacopo de' Triulzi, welcher ein französisches Hülfscorps von 700 Gensd'armes und 7000 deutschen Söldnern herbeigeführt hatte. Er belagerte Brescia, aber die deutschen Lanz=

1) Guicciardini l. c. p. 88.

2) Sismondi p. 387.

3) Historia Vinetiana di Paolo Paruta lib. III. (Degl' Istorici delle Cose Veneziane, i quali hanno scritto per pubblico decreto tomo III. (Venezia, 1718.) p. 217.

knechte weigerten sich gegen des Kaisers Fahnen zu dienen, die von Brescias Wällen wehten; an ihre Stelle traten nun 5000 Biscayer unter Pedro Navarra; die Belagerten machten jedoch glückliche Ausfälle, vernichteten Navarras Minen durch Gegenminen und brachten den Triulzo endlich zu dem Entschluß, die Belagerung in eine bloße Blocade zu verwandeln. Schon waren die Eingeschlossenen durch Hunger gezwungen die Räumung Brescias zuzusagen, wenn sie nicht binnen zwanzig Tagen unterstützt würden [1]); aber Jörg von Lichtenstein kam ihnen nun mit einigen Tausend Tyrolern zu Hülfe und verproviantirte Brescia von neuem. Nur die Vesten von Peschiera, Asola und Lonado vermochten die Venetianer wieder zu gewinnen.

Inzwischen hatte seit dem 10ten December eine Zusammenkunft des Königs Franz und des Papstes zu Bologna statt [2]). Leo X. willigte in die Rückgabe Reggios und Modenas an Ferrara gegen Zahlung der Summe, welche der päpstliche Stuhl dem Kaiser für Modena gezahlt hatte. Um aber nun seine Familie nicht ganz der Aussicht auf eine Herrschaft ausser Florenz zu berauben, wurde vom Papst die Einwilligung des Königes gesucht in die später vorzunehmende Confiscation des Herzogthums Urbino. Der König willigte in diese Einziehung, sowie in die Unterhandlung eines Concordates, durch welches die kirchlichen Verhältnisse Frankreichs zu dem päpstlichen Stuhl neu bestimmt und die pragmatische Sanction aufgehoben werden sollte, wogegen ihm der Papst die Hülfe der Schweizer bei Vertheidigung des Herzogthums Mailand versprach und den Zehnten vom Kirchengut in Frankreich auf ein Jahr zugestand [3]).

Auch unmittelbar hatte Franz mit den Schweizern durch den Herzog von Savoyen einen Vertrag zu Genf unterhandelt; aber eine deutsche Partei, welche des Kaisers Pflichtmah=

1) Paruta l. c. p. 232. Dieser Schriftsteller nennt Jörg von Lichtenstein: Rocandolfo.

2) Guicciardini l. c. p. 99.

3) Sismondi p. 393. 394. Lebret Geschichte von Italien. B. VII. S. 163.

nungen sowie dessen Drohung einer Kornsperre von der deutschen Seite zur Bearbeitung des Volkes benutzte und dabei besonders von dem Cardinal Schinner unterstützt wurde, hinderte allgemeine Annahme des verabredeten Friedens. Endlich 1516 im Januar 1516 traten die meisten schweizer Landschaften dem Frieden definitiv bei und bezogen ihren Antheil von den 200,000 Kronen, welche Franz dem Frieden zufolge an die Eidsgenossen zahlte. Zürich, Uri, Schwyz, Basel und Schaffhausen widersprachen noch allein und hielten zum Kaiser, den sie und die Graubündner auch im nächsten Frühjahr mit 12,000 Mann unter Jacob Stapfer von Zürich gegen Frankreich unterstützten [1]).

Franz hatte dem Papst bei seiner Anwesenheit in Bologna auch seine Plane auf Neapel mitgetheilt, welche dieser zu billigen schien, dem Könige aber wahrscheinlich zu machen wusste, daß diese Plane nach Ferdinands des Katholischen Tode leichter, für den Augenblick nur mit den größten Schwierigkeiten zu verfolgen seien. Franz ging auf diese Ansichten ein und kehrte, nach Entlassung des Heeres bis auf 700 Gleven, 6000 Lanzknechte und 4000 Gascogner und Biscayer, nach Frankreich zurück, wodurch Leo wenigstens seinen nächsten Zweck, Zeit zu gewinnen, erreicht hatte. Die Statthalterschaft von Mailand erhielt der Connetable von Bourbon, welchem der alte Triulzo zur Seite stand. An der Spitze des venetianischen Heeres stand nun Gian Jacopos Neffe, Teodoro de' Triulzi; und die französischen Hülfstruppen im venetianischen Heere befehligte Odet de Foix, Herr von Lautrec.

Es währte die Frist bis zu Ferdinands Tode nicht lange; er starb bereits am 16ten Januar, hatte aber noch vor seinem Tode dem Kaiser eine ansehnliche Summe zu Fortsetzung des Kampfes gegen die Franzosen in Italien übermacht. Auch Heinrich VIII. von England sandte an Maximilian Subsidiengelder, und Francesco Sforza, der Bruder des elenden Massimiliano, trat nach der Resignation des Letzteren mit seinen Erbansprüchen auf Mailand gegen Frankreich auf.

Kaiser Maximilian brachte, von den Schweizern unterstützt, bald ein ansehnliches Heer zusammen; es bestand ausser den

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 326.

eidsgenössischen Truppen aus 5000 Reitern und aus 10,000 spanischen und italienischen Fußknechten. Als er dasselbe zu Anfange März die Etsch herab nach Italien führte, war Brescia abermals auf dem Puncte zu capituliren, wurde nun aber durch sein bloßes Herannahen entsetzt. Teodoro und Lautrec zogen sich von Brescia an den Mincio zurück; der Letztere bald darauf über den Oglio in das Cremonesische, wo er sich mit dem Rest der französischen Truppen unter dem Connetable vereinigte [1]).

Maximilian, statt des Cardinals von Sitten Rathe zu Folge gerade auf Mailand zu ziehen, verlor seiner ritterlichen Ehre wegen die beste Zeit vor Asola [2]), das ihm trotzte, und zog erst gegen Mailand, als schon die französischen Truppen aus dem Cremonesischen dahin zurückgekehrt waren und die Vorstädte niedergebrannt hatten. Trotz dem war der Schrecken in der Stadt, welcher er, „wenn sie nicht binnen drei Tagen die französische Besatzung vertreibe," mit einem härteren Schicksal drohte, als ihr von Friedrich I. bereitet worden war, unbeschreiblich [3]). Plötzlich erschien Albrecht von Stein von der französischen Partei unter den Eidsgenossen und führte 10,000 Schweizer nach Mailand.

Die Schweizer von beiden Seiten erklärten nun nicht gegen einander fechten zu wollen, und da ihre Hauptleute täglich zusammen unterhandelten, entstanden bei den Führern beider Heere die größten Besorgnisse, sie möchten sich vereinigen und als eine dritte Heeresmacht Franzosen und Deutschen gleichermaßen Gesetze vorschreiben. Der Triulzo spielte endlich dem Kaiser Briefe in die Hände, welche fälschlich an Stapfer adressirt und so abgefasst waren, daß Maximilian auf ein Complott gegen ihn selbst rathen konnte. Des Kaisers Schatz war bereits erschöpft, und Stapfer verlangte den rückständigen Sold für seine Leute. Maximilian gerieth so in Angst, er möge selbst von den Schweizern zu Sicherheit dieser Gelder

1) Sismondi p. 401. 402.

2) Paruta l. c. p. 247. Guicciardini p. 108. 109.

3) Von der Stimmung in der Stadt schreibt besonders Arluno l. c. p. 288.

gefangen gehalten werden, daß er sie für den Augenblick vertröstete, sofort aber mit 200 Reitern das Lager verließ und nach Tyrol zurückging, ohne einen Stellvertreter im Oberbefehl anzuordnen oder sonst irgend eine der nothwendigsten Angelegenheiten zu besorgen.

Seine Armee, die sich seine Entfernung nicht zu erklären wusste [1]), plünderte Lodi und St. Angelo, um zu Gelde zu kommen. Die Bergamasken hatten ihm inzwischen 16,000 Ducaten gezahlt, 30,000 Ducaten englische Subsidien waren angekommen; alle diese Gelder sandte er an das Heer, aber die Schweizer beider Parteien gehorchten den Mahnungen der Tagsatzung und zogen der Heimath zu. Dreitausend von des Kaisers Söldnern gingen zu den Feinden über und die übrigen zerstreuten sich, ohne weiter irgend Etwas von Bedeutung zu unternehmen. Auch der Connetable verließ inzwischen Italien, und Lautrec ward königlicher Statthalter im Herzogthum Mailand und Generalissimus in Italien. Dieser unterstützte von neuem die Venetianer, welche Brescia wieder bedrängten; ein Versuch deutscher Kriegsvölker zum Entsatz schlug fehl, und Brescia ergab sich der Republik am 24sten Mai [2]).

Die Unterstützung, welche die Republik sofort zu Bedrängung Veronas von Lautrec suchte, wurde verweigert, weil der Papst scheine Absichten auf Parma und Piacenza zu haben, und allein unternahmen die Venetianer Nichts gegen Marcantonio della Colonna, der nun in Verona befehligte und von da aus am 28sten Julius auch Vicenza überfiel und ausplünderte.

Die beiden Erzieher der jungen Könige, Carls I. von Castilien und Aragonien, und Franz I. von Frankreich, Antoine de Croy nämlich der Herr von Chièvres und Arthur de Gouffier der Herr von Boisy, hatten inzwischen zu Noyon einen Frieden zwischen ihren Souverainen unterhandelt und

1) Seine Erklärung: „la cagione della sua partita non essere per altro che per andare a far provisione di danari per le paghe dell' esercito“ (Paruta l. c. p. 251.) konnte durchaus nicht genügen, da zu solcher Besorgung des Kaisers persönliche Abwesenheit aus dem Lager wenig thun konnte.

2) Sismondi p. 406.

schlossen ihn am 13ten August in seinen Grundbedingungen ab. Die Streitigkeiten über Neapel, welches Königreich den letzten Verträgen mit Aragonien zu Folge an Frankreich zurückfallen sollte, falls Germaine de Foix von Ferdinand keine Kinder bekäme, wurden durch die Verlobung Carls mit Franzens noch ganz jungem Töchterlein so ausgeglichen, daß Neapel bei Spanien blieb. Die verwittwete Königin von Navarra sollte wegen des erlittenen Verlustes ihres Reiches an Aragonien von Carl entschädigt werden. Maximilian stand (gegen die Aufgabe der Stadt Verona für 200,000 Ducaten) frei dem Tractat von Noyon beizutreten. Ihn um so rascher zu diesem Beitritt zu bewegen, gab Franz Lautrec sofort Befehl, die Venetianer bei der Belagerung Veronas aus allen Kräften zu unterstützen. Die Belagerung begann nun am 20sten August, doch wollte Lautrec, der nur die Ängstigung des Kaisers zur Aufgabe hatte, von keinem Sturm oder irgend einer Maßregel wissen, welche zunächst von unnützem Blutvergiessen begleitet gewesen wäre; es ließ sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß Maximilian dem Frieden ohnehin bald beitreten müsse, denn die Unterhandlungen Frankreichs mit der Schweiz hatten endlich den besten Fortgang, und Maximilian selbst suchte die deutsche Partei in der Schweiz nicht mehr von freundlicheren Verhältnissen zu Franz abzuhalten. Am 29sten November ward der sogenannte ewige Friede zwischen allen Eidsgenossen und Frankreich geschlossen [1]). Auch das früher im Allgemeinen verabredete Concordat mit dem römischen Stuhle, das schon am 18ten August abgeschlossen war, erhielt am 19ten December die Bestätigung des lateranischen Conciles und ertheilte dem Könige von Frankreich das Vergebungsrecht der

1) S. die Bedingungen bei Meyer v. Knonau a. a. O. S. 327. 328. Wir heben nur zwei der von Meyer angegebenen Puncte aus, weil diese allein italienische Verhältnisse betreffen:

11. „Bellenz, Lugano, Locarno und Mainthal behalten ihre bisherigen Vorrechte in Beziehung auf den mailändischen Staat.“

12. „Die Eidsgenossen können zwischen den versprochenen 300,000 Sonnenkronen oder aber den Landschaften Lugano, Locarno, Mainthal, Veltlin, Cleven und anderen zu Mailand gehörenden Plätzen wählen. Bellenz mit Zubehörde bleibt auf jeden Fall den drei Ländern.“

Pfründen in seinem Reiche, wogegen dem Papste die Annaten zugesichert wurden [1]).

An demselben 18ten August, wo Leo X. das Concordat schloß, belehnte er seinen Neffen Lorenzo de' Medici mit dem eingezogenen Herzogthum von Urbino, welches Leos Bruder Giuliano (der Gemahl Philibertas von Savoyen, der Tante Franz des Ersten) immer noch wegen der Verbindlichkeiten, die ihm früher während seiner Verbannung aus Florenz vom urbinatischen Hofe erzeigt worden waren, geschützt hatte. Giuliano war nun aber am 17ten März gestorben, und Leo hatte seitdem freie Hand. Bald nach Giulianos Tode wurde die Ermordung des Cardinals von Pavia dem Herzog della Rovere von neuem zu öffentlichem Vorwurf gemacht, sowie das Benehmen gegen die ligistischen Flüchtlinge nach der Schlacht von Ravenna und Anderes; in Folge dieser Vorwürfe wurde die Confiscation ausgesprochen und die Execution dem Lorenzo de' Medici und Lorenzo degli Orsini da Ceri übertragen. Francesco Maria della Rovere floh nach Mantua. Am 30sten Mai zog Lorenzo in Urbino ein; drei Monate später ergab sich der letzte Ort, welcher sich in den Gebieten von Urbino, Pesaro und Sinigaglia für den geflohenen Herzog hielt, die Veste von S. Leo [2]). Am 18ten August fand die Belehnung statt, welcher nur der Cardinal Grimani (Bischof von Urbino) widersprach [3]).

Maximilian erklärte seinen Beitritt zu dem Tractat von Noyon, nachdem längere Unterhandlungen in Brüssel deswegen gepflogen worden waren, am 4ten December [4]). Lautrec zog **1517** am 23sten Januar 1517 in Verona ein, das ihm der Bischof von Trident im Namen Carls I. überantwortete, und übergab noch an demselben Tage die Schlüssel der Stadt an die Proveditoren Andrea Gritti und Giampaolo Gradenigo. Die Ein=

1) Sismondi p. 411.

2) Guicciardini l. c. p. 120.

3) Sismondi p. 415.

4) Um seiner Ehre Nichts zu vergeben, übergab er Verona seinem Neffen, Carl I.; dieser dem Könige Franz; dieser endlich der Republik Venedig. — Die 200,000 Ducaten an Maximilian wurden halb von Frankreich, halb von Venedig aufgebracht.

wohner von Verona waren freudetrunken ihrer alten Herrin zurückgegeben zu sein, und der Senat ließ in der That genau Bedürfnisse und Verhältnisse aller einzelnen ihm wieder unterthänigen Städte des Festlandes untersuchen, um seine Regierung in Zukunft ganz dem gemäß einrichten zu können. Aber trotz dem daß nun diese ehemals widerstrebenden Landschaften in einem ganz anderen Sinne wiedergewonnen als früher erobert waren, erholte sich die Republik nie von diesen Kriegen, während derer die Schulden gehäuft, um nur Geld zusammenzubringen, fast alle öffentlichen Functionen verkauft worden waren [1]); während derer immer mächtiger der herabdrückende Einfluß des unmittelbaren Handels Portugals nach Ostindien empfunden wurde, und auch der Handel nach den saracenischen Küsten sich fortwährend durch die Ausbreitung der Türken verschlechterte. Solche Weltverhältnisse wie die waren, welche das Sinken des venetianischen Handels herbeiführten, liessen sich nicht wie zerstörte Deiche wieder in vortheilhaftere Ordnung herstellen, und leichter wurde es dem Senat, die verödeten Fluren wieder zu bevölkern, als sinkende Zweige des Verkehres auch nur zu halten.

Da der Beitritt Maximilians zu dem Tractat von Noyon zugleich die Herstellung friedlicher Verhältnisse zwischen ihm und der Republik Venedig enthielt [2]), hörte der Krieg in Italien auf, wodurch neue Plagen über das Land kamen, da die auf allen Seiten von den kriegführenden Mächten entlassenen Söldner zum großen Theil wegen ihres weiteren Fortkommens

1) Der Verkauf der Ämter soll 500,000 Ducaten eingetragen haben. Lebret S. 371.

2) Bei der Rückgabe Veronas erhielt Venedig Roveredo und die Riva di Trento nicht zurück. Der Friedenszustand zwischen der Republik und Maximilian beruhte übrigens zunächst nur auf einem achtzehnmonatlichen Waffenstillestand, welcher nachher auf fünf Jahre so verlängert wurde, daß die Republik dem Kaiser jährlich 20,000 Scudi zahlen, und den von ihr Verbannten in des Kaisers Diensten den vierten Theil der Einkünfte ihrer im Venetianischen gelegenen Güter verabfolgen lassen musste. Paruta l. c. p. 295. — Im Friaul behielten der Kaiser und die Republik jeder was er im Augenblick des geschlossenen Waffenstillestandes besaß. —

in Verlegenheit waren. Den größten Theil dieser bestimmungslosen Miethsoldaten zog der vertriebene Herzog von Urbino an sich; an ihre Spitze trat Federigo da Bozzolo (aus dem gonzagischen Hause) und brach an demselben Tage, wo Verona übergeben wurde, aus dem Mantuanischen gegen das Urbinatische auf.

Leo X. sah dies ganze Unternehmen als von den Franzosen angestiftet an und untergab Lorenzo sofort alle Truppen der Kirche und des Staates von Florenz, um seinen Feinden in der Romagna entgegentreten zu können. Lorenzo de' Medici zur Seite standen Lorenzo (degli Orsini) da Ceri, Giulio de' Vitelli und Guido de' Rangoni; doch hinderten sie nicht, daß der Herzog von Urbino schon am 5ten Februar vor Urbino ankam und am folgenden Tage seinen Einzug hielt. Überall pflanzten die urbinatischen Städte wieder ihres alten Herzogs Fahnen auf [1]); aber in Lorenzos Händen blieben zwei feste Höhen bei Pesaro und Urbino, und fortwährend erhielt er vom Papst und aus dem Florentinischen Verstärkung, während seine Gegner weder Geld noch Artillerie hatten. Aber obwohl auch französische und neapolitanische Hülfszüge ankamen, geschah doch nichts Bedeutendes gegen die Rebellen, bis Lorenzo de' Medici selbst am 4ten April vor Mondolfo am Kopfe verwundet wurde [2]). Er ließ sich nach Ancona bringen, in Florenz aber verbreitete sich schon die Nachricht von seinem Tode und man wollte Commissare in alter republikanischer Weise an die Spitze der Truppen stellen; dies hinderte jedoch Leo und sandte an der Commissare Stelle den Cardinal da Bibbiena. Um den Glauben an seinen Tod zu widerlegen, kam Lorenzo, sobald er hergestellt war, am 24sten Mai nach Florenz [3]), während inzwischen auch der Cardinal den

1) Guicciardini p. 140. „Seguitò l'esempio di Urbino (da S. Leo in fuora, che per il sito munitissimo con piccolo presidio si difendeva) tutto il ducato. — — Rimanevano in potestà di Lorenzo, Pesaro, Sinigaglia, Gradora e Mondaino, terre separate dal ducato."

2) Sismondi p. 427.

3) „Cependant le bruit de sa mort s'étoit tellement accrédité, que plusieurs citoyens affirmèrent encore que le prince qui se mon-

Krieg um Nichts glücklicher geführt hatte. Des Papstes baskische und deutsche Miethtruppen gingen fast alle zu dem Herzog über, und der Cardinal sah sich zuletzt auf Pesaro zurückgeworfen. Dann brachen die urbinatischen Söldner plündernd in Toscana ein, brandschatzten Perugia, bedrohten Città di Castello und Siena, und vertrieben, als sie nach dem Urbinatischen zurückkamen, den Cardinal, der wieder in die Berge vorgedrungen war, abermals. Als die päpstliche Armee gegen Ancona hin sich zurückgezogen hatte, wurde Toscana zum zweiten Male heimgesucht; allein alle diese einzelnen Erfolge konnten auf die Dauer der Herrschaft Francesco Marias keinen Halt geben, da er nirgends einen Verbündeten fand und selbst zu sehr von Geldmitteln entblößt war. Unter diesen Umständen nahm der Herzog französische Vermittelung an und schloß im September einen Vertrag mit Leo X. dahin, daß dieser den urbinatischen Söldnern den rückständigen Sold zahlte, volle Amnestie zusagte und gestattete, daß der Herzog seine Artillerie und die Bibliothek von Urbino mit nach Mantua führte [1]).

Von einer andern Seite her wurde Leo X. um dieselbe Zeit ebenfalls bedroht, als der urbinatische Krieg geführt wurde. Der alte Pandolfo Petrucci war im Mai 1512 in Siena gestorben; sein ältester Sohn Borghese Petrucci war an seiner Stelle an die Spitze der Balie getreten, welche die Republik Siena regierte; von den beiden jüngeren war der eine, Alfons, seit 1509 Cardinal. Alle drei Brüder aber sahen sich durch ihren Vetter Rafaello Petrucci, den Bischof von Grosseto (Leos Günstling und von diesem in aller Weise gehoben) bedroht: denn es lag in den Planen des Papstes, ihn zum Herrn von Siena zu machen, und mit Hülfe Vitellos de' Vitelli war Rafaello wirklich im März 1515 nach Siena geführt und mit der Signorie bekleidet worden; Borghese hatte in voller Rathlosigkeit schon Tags vorher die Stadt verlassen [2]), und alle

troit à eux n'étoit qu'un corps sans vie, animé par un esprit malin. Sismondi p. 428.

1) Sismondi p. 432. Guicciardini p. 182.

2) „havendo (nämlich Borghese) conosciuto da' ragionamenti e discorsi loro, che i piu gli si mostravan nemici e sentendosi che il castellano (Rafaello war durch den Papst Castellan von St. Angelo)

diejenigen welche unter ihm den meisten Einfluß gehabt hatten, wurden verbannt. Rafaello war in kurzem allen Sanesern verhasst.

Inzwischen schmähte der Cardinal Petrucci über des Papstes Undankbarkeit und machte es wie Alle, denen die eigentliche Kraft der Rache abgeht: er sprach laut davon, daß er sich rächen würde. Während des urbinatischen Krieges entfernte er sich aus Rom, und aufgefangene Briefe von ihm gaben Leo rechtliche Mittel in die Hände, gegen ihn gerichtlich verfahren zu lassen; um dies aber mit wirklichem Erfolg zu können, täuschte ihn zuerst Leo mit freundlichen Worten und Zusagen und ließ ihn dann, sobald er nach Rom zurückgekehrt war, nebst seinem Freunde, dem Cardinal Sauli, verhaften und in das Castell bringen. Diese Beiden sowohl als andere angeblich in die Intrigue verflochtene Personen wurden torquirt; die letzteren gestanden, Wahres oder Falsches, doch genug für die damalige Zeit um die beiden Cardinäle ihrer Würden berauben und der weltlichen Justiz übergeben zu können, welche Petrucci am 21sten Junius im Gefängniß erdrosseln ließ, Sauli ebendazu verurtheilte; doch begnadigte diesen der Papst. Noch andere Cardinäle waren mehr oder minder in diese Angelegenheit verwickelt und mussten ihre Stellung theils durch große Geldsummen, theils durch Demüthigungen retten; einigen gelang dies nicht einmal vollständig, und das Cardinalscollegium war so in Schrecken gesetzt, daß, als Leo plötzlich am 1sten Julius 31 Cardinäle auf einmal (zum Theil für große Geldsummen) ernannte und dadurch das ganze Collegium in völlige Abhängigkeit von sich brachte, Niemand widersprach [1]).

s'avvicinava alla città, si partì senza altra conclusione di palazzo ed andatosene à casa, disperato di poter mantenersi lo stato e governo della città messosi in ordine con Fabio suo fratello d'età puerile, con alcuni suoi più fidati, col far mostra d'andare à rivedere la muraglia per la porta à Tufi si partì di Siena, lassando la patria, lo stato, la moglie, le figliuole, gli amici e le sustanze à discrezione de' suoi nemici" etc. Malavolti l. c. fol. 118 b. — Eine neue Balie ward dann nach Borgheses Abzug und Rafaellos Einzug ernannt von 90 Gliedern; jeder Monte gab dazu 30 Glieder; auf drei Jahre ibid. fol. 119.

1) Sismondi p. 439. —

Die Pläne der Könige Carl und Franz und des Papstes gegen die Türken, die sich immer furchtbarer auf dem Mittelmeere ausbreiteten und auch die Küsten des Kirchenstaates nicht unverschont liessen, übergehen wir als nicht näher zur italienischen Staatengeschichte gehörig; nur zeigte sich in ihnen ein immer engeres Anschliessen Leos an Frankreich, das dann auch durch Hausinteressen motivirt wurde und im Januar 1518 die Verheirathung Lorenzos de' Medici, des neuen Herzogs von Urbino, mit einer Prinzessin von Frankreich, Magdalena, der Tochter Jeans de la Tour d'Auvergne, zur Folge hatte. Auch zwischen Maximilian und Venedig dauerte das gute Vernehmen, sodaß die nächste Zeit in der fast alle italienische Staaten bemüht waren die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, äusserlich ziemlich bedeutungslos verstrich. Selbst Maximilians Tod im Januar 1519 hatte für die italienischen Verhältnisse keine unmittelbaren Folgen, denn die Rivalität der Könige Carl und Franz fand zunächst in überalpischen Angelegenheiten Spielraum genug.

1518

1519

Im April 1519 starb die Gemahlin Lorenzos von Urbino, und wenige Tage nachher in demselben Monate an venerischen Übeln Lorenzo selbst, mit Hinterlassung einer Tochter Catarina de' Medici. Schon als Leo von der Gefahr, in welcher das Leben Lorenzos war, hörte, sandte er den Cardinal Giulio de' Medici nach Florenz; doch betrat dieser, der mit Lorenzo verfeindet war, den Palast der Medici nicht eher, als bis Lorenzo todt war [1]), und übernahm dann die Regierung der Stadt und ihres Gebietes in weit milderer Weise, als Lorenzo sie in der letzten Zeit geführt hatte.

Das Herzogthum Urbino behandelte Leo X. nach Lorenzos Tode als dem päpstlichen Stuhle heimgefallen, trennte aber davon die Veste von St. Leo ab und die eigentliche Grafschaft Montefeltro, welche er nebst einem Kirchspiel im Cesenatischen an Zahlungs-Statt für geliehene Summen der Stadt Florenz übergab [2]). Hinsichtlich der übrigen kleinen Herrschaften im Norden des Kirchenstaates und in den angrenzenden

1) Sismondi p. 452.

2) Guicciardini p. 206.

Gegenden ist aus dieser Zeit noch zu bemerken, daß der Markgraf Francesco von Mantua im Februar bereits gestorben und sein Sohn Federigo ihm gefolgt war; der Herzog Alfons aber von Ferrara ward im November von einer so schweren Krankheit ergriffen, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Trotz der harten Bedrängniß, in welche er eine Zeit lang durch den Krieg gekommen war, hatte er bereits alle gemachten Schulden bezahlt und wieder einen Schatz gesammelt, was ohne die entsetzlichste Bedrückung seiner ohnehin verarmten Unterthanen nicht möglich gewesen wäre. Die Unzufriedenheit derselben suchte er durch Festungswerke und Kanonen in Schranken zu halten, eine Ueberschwemmung riß aber gerade in der Zeit seiner gefährlichen Erkrankung einen guten Theil der Mauern Ferraras um. Nun hatte schon auf die erste Nachricht von des Herzogs Erkranken Leo den Bischof von Ventimiglia, Alessandro de' Fregosi, veranlasst, als geschähe es um politischer Verhältnisse im Genuesischen willen, Truppen in der Romagna zu werben, und hatte ihm dazu Geld zukommen lassen. Alberto de' Pii da Carpi bot die Hand, diese Truppen so unbemerkt als möglich in die Nähe von Ferrara zu bringen [1]), und dann hoffte man Nutzen von der neuerdings entstandenen Lücke in der Mauer ziehen und den eigentlichen Zweck dieser Waffnung, die Einnahme Ferraras, erreichen zu können. Alles scheiterte an der Wachsamkeit des neuen Markgrafen von Mantua, der noch zu rechter Zeit den Hof von Ferrara benachrichtigte. Alessandro de' Fregosi musste sich zurückziehen, und auf des Herzogs Klage gegen denselben in Rom ließ ihn Leo X. ganz fallen.

1520 Das folgende Jahr brachte auch dem damals ältesten unter den italienischen Condottieren, dem Baglionen Giampaolo in Perugia, Verderben. Immer hatte er, seit er sich Julius II. unterwarf, den Päpsten sich treu bewiesen; noch zuletzt hatte er diese Treue in dem urbinatischen Kriege bethätigt; als er aber im Jahre 1520 seinen Vetter Gentile de'

1) Auch die Fehde Federigos da Bozzolo mit Gian Francesco de' Pici da Mirandola über den Besitz von Concordia ließ Truppenwerbungen veranstalten ohne zu großen Argwohn.

Baglioni aus Perugia vertrieb und mehrere von dessen Anhängern umbringen ließ, nahm sich des Verfolgten Papst Leo an und lud Giampaolo nach Rom vor. Dieser war krank und sandte an seiner Stelle seinen Sohn Malatesta, den Leo auf das freundlichste empfing, dem er aber erklärte, Giampaolo selbst solle kommen. Schriftlich ertheilte er ihm zu diesem Ende freies Geleit und gab Männern, die dem Baglionen befreundet waren, für dessen Sicherheit sein Wort. Giampaolo kam, wollte des anderen Tages dem Papst im Castell St. Angelo, wo er eben residirte, aufwarten, wurde aber festgenommen und torquirt; die Summe aller von ihm begangenen Schändlichkeiten sollte er bekennen. Diese waren in der That, besonders aus früherer Zeit, himmelschreiend, und nach zweimonatlicher Haft ließ ihn der Papst enthaupten. Seine Gemahlin und seine Kinder flohen nach Venedig; Perugia war nun in jeder Hinsicht der päpstlichen Hoheit unterworfen.

Seit dem Sturze Cesare Borgias hatten sich in den kleinen Städten der Marken theils auf friedlichem Wege, durch überwiegenden Einfluß bei den städtischen Behörden, theils als Condottieren und Kriegshauptleute wieder eine Reihe Parteihäupter in der Art emporgeschwungen, daß sie gleich den früheren Vicaren bald mehr bald minder tyrannisch die einzelnen Städte von sich abhängig hielten. Leo war gesonnen diesem Unwesen ein Ende zu machen und bediente sich dazu Giovannis de' Medici, des Sohnes der Catarina Sforza [1]). Als sich Giovanni mit seinem kleinen Heere gegen Fermo wendete, suchte Luigi de' Freducci, der hier gebot, mit seinen 200 Gens d'armes sich durch die Flucht zu retten, wurde aber eingeholt und mit 100 der Seinigen niedergehauen. Sofort flohen alle die anderen kleinen Tyrannen oder kamen an den päpstlichen Hof und suchten ein Arrangement; Leo aber ließ alle die in seine Hände fielen in ähnlicher Weise wie Giampaolo torquiren, um ein Geständniß ihrer Schandthaten zu erhalten und sie auf diesen Grund hinrichten zu lassen. Der Amadeo von Recanati, Zibicchio von Fabbriano, Ettore de' Severiani von Benevent fanden durch den Strang ihren Tod [2]). Alle Fürsten

1) S. Abtheil. IV. S. 411.
2) Roscoe vol. IV. p. 321. 322.

und Häupter des Kirchenstaates (mit Ausnahme des Vareno von Camerino und des Vitello) waren auf diese Weise vertrieben oder getödtet, nur der Herzog von Ferrara behauptete sich noch fortwährend in der alten Stellung und war dem Papst um so verhasster, als ihm den Verträgen mit Frankreich zu Folge auch Reggio und Modena wiedergegeben werden sollten, was Leo von Jahr zu Jahr verzögert hatte. Um sich des Herzogs nun in jeder Weise zu entledigen, ließ der Papst durch den apostolischen Protonotar Uberto, aus dem Geschlecht der Grafen Gambara von Brescia, einen deutschen Hauptmann unter des Herzogs Truppen, Rudolf Häll, gewinnen, den Herzog zu ermorden und das Thor des Castells Tealdo den römischen Truppen, die von Reggio und Modena kämen, zu überantworten. Schon schien Alles zur Ausführung bereit, der Tag war bestimmt; — nur in Einem hatte man sich verrechnet, in dem deutschen Hauptmann, der mit Alfonsos Bewilligung und Mitwissen auf die ganze Intrigue eingegangen war, um vollständige Beweise der päpstlichen Treulosigkeit in die Hände zu bekommen. Sobald dies erreicht war, wurde die Sache gerichtlich untersucht, und die Acten darüber sowie die Briefe Gambaras wurden im Archiv deponirt [1]).

Während Leo durch solche Vorgänge sich in Italien und bei seinen eigenen Unterthanen mehr schadete, als er durch jene Säuberung des Landes von den kleinen Gewalthabern irgend gewann, brachte er sich durch die Art wie er für ein luxuriöses Privatleben, für Musik, für mimische Darstellungen und andere Unterhaltungen Geld verschwendete, in größere Verlegenheit, als in welche ihn eine verständige Förderung von Wissenschaft und Kunst allein gebracht haben würde. Er sah sich zu ärgerem Misbrauch kirchlicher Mittel der Geldgewinnung gezwungen, als je zuvor der Fall gewesen war, und erregte dadurch auch in Italien die größte Unzufriedenheit, der in Deutschland inzwischen in Gang gekommenen Reformation hier ganz zu geschweigen.

Eine merkliche Änderung hatte Leos Politik seit dem Tode Lorenzos von Urbino, ausser ihm selbst des letzten legitimen

1) Lebret a. a. O. S. 410.

Sprößlings des alten Cosimo von Medici, erlitten. Zwar bildete die Sorge für seine Anverwandten immer noch ein mächtiges Motiv seiner Handlungen, doch nicht in dem Grade mehr wie früher, und seit er durch die völlige Unterwerfung Perugias und der Städte der Mark einmal in Julius II. Fußtapfen getreten war, näherte er sich mehr und mehr, obwohl ohne dessen hohe Kraft der Seele zu besitzen, dessen politischem Ideale, der Vertreibung der Barbaren aus Italien[1]). Die zweizüngige Politik Leos fand in der Rivalität Kaiser Carls V. und Franz I., die durch das Scheitern der Absichten des Letzteren auf die römische Krone nur gesteigert worden war, ein fruchtbares Feld, und so gab er sich dem Plane hin, die Barbaren durch einander aufreiben zu lassen.

Die Königin von Navarra hatte nicht die Entschädigung erhalten die sie glaubte in Anspruch nehmen zu können, und sogar ohne dem Tractat von Noyon zu nahe zu treten, durfte Franz sich ihrer annehmen; aber er machte ausserdem geltend, daß päpstlichen Constitutionen zufolge die römische Kaiserwürde und das Königreich Neapel nie in den Händen desselben Fürsten vereinigt werden sollte, und erhob die alten französischen Ansprüche auf Neapel. Dagegen nahm Carl Ansprüche auf die Herzogthümer von Mailand und von Burgund wieder auf, und es entstand bald eine solche Verwickelung von Ansprüchen und deren Motivirungen, daß man Krieg als das beiderseitige Ziel erkennen konnte. Wir übergehen bei der Darstellung der Streitigkeiten des Königs Franz und des Kaisers Carl Alles was nicht streng mit den Verhältnissen Italiens in Zusammenhang steht, übergehen also namentlich auch den ersten auf das Verhältniß der beiden Könige im Ganzen fast ausser Bezug stehenden Anfang der Feindseligkeiten in Navarra und den Niederlanden, und erwähnen nur, wie es in Leos Absichten lag die Neigung zum Kriege sowohl am französischen als an Carls Hofe zu nähren, ohne sich fürs erste selbst für eine der beiden Parteien zu entscheiden. Er nahm für alle Fälle mehrere Tausend Schweizer in seinen Sold, die aber, da er sie nirgends kriegerisch beschäftigte, fast alle ihre Fahnen verliessen[2]).

1) Roscoe l. c. p. 325.
2) Sismondi p. 467.

Zwar schien sich Se. Heiligkeit mehr auf die französische Seite zu neigen, und es war sogar ein Tractat unterhandelt worden, welcher die gemeinschaftliche Eroberung Neapels durch den Papst und den König von Frankreich zum Zwecke hatte. Bis zum Garigliano sollte alles Land zum Kirchenstaate, das Übrige als Königreich an Franzens zweiten Prinzen (aber bis zu dessen Volljährigkeit unter päpstlicher Regentschaft) kommen; überdies versprach der König das Herzogthum Ferrara nicht weiter zu schützen. Allein als Franz diese Tractaten ratificiren sollte, glaubte er bereits so viele Gründe des Mistrauens gegen Leo zu haben, daß er zögerte und so Zeit gewährte, die päpstlichen Unterhandlungen mit dem Kaiser früher zu einem definitiven Ende zu führen. Am 8ten Mai 1521 kam eine Verbindung zu Stande, durch welche sich Papst und Kaiser anheischig machten Francesco Sforza wieder in sein Herzogthum Mailand zurückzuführen, von welchem jedoch Parma und Piacenza getrennt und nebst den ferraresischen Landschaften dem Kirchenstaate einverleibt werden sollten. Im Junius entband dann der Papst den Kaiser von der Anordnung, welche die Vereinigung der Krone von Neapel und der kaiserlichen Würde untersagte, und erhielt dafür das Versprechen eines neapolitanischen Lehens an Alessandro de' Medici [1]).

1521

Girolamo Morone, der Kanzler des Herzogs Massimiliano, hatte, weil er sich den Franzosen verdächtig sah, die Lombardei verlassen und war zu Francesco nach Trident gekommen, doch nicht ohne vorher mannichfache Verbindungen mit der unzufriedenen Partei im Mailändischen angeknüpft zu haben. Die Angriffe des Kaisers und Papstes auf das italienische Fürstenthum der Franzosen sollte durch einen Aufstand des Volkes unterstützt werden, und um den spanischen Truppen das Thor der Lombardei von der Seeseite, nämlich das genuesische, zu öffnen, sollten die Adornen einen Angriff zu Wasser und zu Lande auf des Fregosen Ottaviano Gewalt machen; dieser aber war zu wachsam, und der Plan scheiterte insoweit, daß die Adornen ihre spanischen Truppen nach der Lombardei führen, die Flotte nach Neapel entlassen mussten.

1) Dies Lehen erhielt Alessandro später wirklich; es war Città di Penna. Roscoe l. c. p. 328. not. 1.

Reggio, damals für den Papst von Francesco de' Guicciardini verwaltet, war ein Sammelplatz mailändischer Ausgewanderter; plötzlich erfuhr Thomas de Foix, Herr de Lescuns, Lautrecs Bruder und während dessen Abwesenheit am Hofe dessen Stellvertreter in Mailand, daß Morone auch nach Reggio gegangen sei; sofort eilte er mit 400 Gleven nach Reggio und hinterließ dem Federigo da Bozzolo die Weisung, ihm noch 1000 Mann zu Fuß nachzuführen. Als sich Lescuns am Thore mit Guicciardini besprach und diesem Vorstellungen machte, wollten einige Franzosen mit einem Getreidewagen, der eben durch das Thor gelassen wurde, in dieses eindringen, wurden aber zurückgedrängt und es kam zu Schüssen auf des französischen Statthalters Gefolge, aus welchem Alessandro de' Triulzi zum Tode verwundet wurde; ohne Guicciardinis Schutz wäre wahrscheinlich auch Lescuns nicht geschont worden. Lescuns Gleven zogen sich auf Federigos Fußvolk zurück [1]), er selbst blieb einen Tag bei Guicciardini in Reggio und kam dann erst wieder zu den Seinigen.

Der Plan, welchen Morone gehabt hatte, Parma zu überfallen, musste nun aufgegeben werden. Ein Überfall, den einer seiner Verbündeten, Manfredo de' Palavicini, auf Como mit Hülfe eines Räuberhauptmanns wirklich unternahm, schlug ebenfalls fehl, und der Palavicini und sein Genosse wurden gefangen und nebst mehreren ihrer Mitwisser unter dem mailändischen Adel geviertheilt.

Da die Verbindung des Papstes mit dem Kaiser noch Geheimniß war, so nahm Leo Lescuns Reise nach Reggio mit so großem bewaffneten Gefolge zum Vorwand, erklärte sie für ein Zeichen übermüthiger Nichtachtung der kirchlichen Territorien und übertrug dem Markgrafen Federigo von Mantua den Oberbefehl über sein Heer. Francesco de' Guicciardini ward Federigo als päpstlicher Commissario beigegeben. An der Spitze der spanischen Fußvölker stand der Marquis di Pescara, und Prospero della Colonna sollte oberster Feldhauptmann sein dieses päpstlich-kaiserlichen Heeres, welches aus 600 Gensd'armes vom Papst und von Florenz und aus 600 vom Kaiser,

1) Guicciardini vol. VII. p. 16.

aus 4000 Spaniern und 6000 Italienern zu Fuß und aus 6—8000 deutschen und schweizerischen Knechten bestand. Die Armee rückte Anfangs August an die Enza in der Nähe von Parma.

Da Lautrec den Absichten seines Herrn gemäß das Mailändische mehr benutzt als verwaltet, und eine unzählbare Menge Individuen verbannt oder durch sein Benehmen zur Auswanderung vermocht, noch mehrere sonst beleidigt hatte, sah er, als die Nachricht der feindseligen Stellung, welche Kaiser und Papst einnahmen, an den Hof kam, daß das Herzogthum ohne die schleunigste und nachdrücklichste Unterstützung verloren sein würde, und verlangte 400,000 Thaler zu schweizerischen Werbungen. Sie wurden versprochen; er sollte sie bei seiner Ankunft in Mailand vorfinden; allein er fand sie nicht, und um nur die erste Soldzahlung an die Schweizer bestreiten zu können, sah er sich zu neuen, ausserordentlichen Bedrückungen gezwungen.

Prospero hatte inzwischen, um noch nachziehende deutsche und schweizerische Truppen zu erwarten, statt rasch vorzudringen, längere Zeit an der Enza gestanden, und zog erst nach 13 Tagen auf Parma, was Lescuns vertheidigte, während Lautrec, der immer noch vergebens auf Geld harrte, doch 500 Gleven, 7000 Schweizer und 4000 Franzosen zu Fuß zusammenbrachte und sich im Cremonesischen mit den venetianischen Truppen [1]) unter Teodoro de' Triulzi und Andrea Gritti vereinigte, welche aus 400 Gleven und 4000 Mann zu Fuß bestanden. Noch hoffte er auf 6000 Schweizer [2]). So behielt Prospero Zeit den Theil von Parma, welcher Codiponte heisst, zu beschiessen, und Lescuns sah sich gezwungen denselben in der Nacht vom 1sten zum 2ten September zu räumen; worauf Prosperos Truppen denselben besetzten und fürchterlich plünderten [3]).

1) Die Venetianer hatten vorher zu vermitteln gesucht; als dies umsonst war, glaubten sie ihren zum Schutz der französischen Herrschaft in Mailand übernommenen Verbindlichkeiten treu nachkommen zu müssen. Paruta l. c. p. 319 sq.

2) Sismondi p. 479.

3) Guicciardini l. c. p. 35.

Unterdeß hatte der Herzog von Ferrara, der sich auf das engste an Frankreich anschloß, Finale und St. Felice angegriffen, und Lautrec ging bis zum Taro vor; sodaß Prospero, der den Krieg sehr vorsichtig führte, nicht glaubte bei Parma stehen bleiben zu dürfen, und trotz aller Vorstellungen des Markgrafen von Mantua und Guicciardinis sich wieder hinter die Enza zurückzog. Einen Monat lang blieb die ligistische Armee hier unthätig, bis des Cardinals von Sitten Werbungen für den Papst in der Schweiz allmälig Prospero bedeutend verstärkten und ihm den Muth gaben, am 1sten October in das Cremonesische vorzudringen.

Auch Lautrec hatte seitdem bedeutende Verstärkungen aus der Schweiz erhalten, er zählte wohl 20,000 Eidsgenossen in seinem Heere; aber wie Prospero die besten Gelegenheiten zu Eroberungen aus übertriebener Vorsichtigkeit vorübergehen ließ, übersah er dieselben aus Eitelkeit, indem er Scheu trug einer Ansicht beizutreten, die Andere vor ihm ausgesprochen hatten. Ehe es also zum Schlagen kam, foderte die Tagsatzung die Eidsgenossen aus beiden Heeren ab, um sie nicht gegen einander wüthen zu lassen. Unglücklicherweise für die Franzosen hatte Lautrec die Schweizer in seinem Heere durch Stolz beleidigt und sah sich gleichwohl, da die versprochenen 400,000 Thaler ausblieben, genöthigt ihnen den Sold schuldig zu bleiben, während Schinner die Eidsgenossen in päpstlichen Diensten, trotz der Mahnung, festzuhalten wusste, und in kurzem musste sich Lautrec, weil seine Schweizertruppen täglich schmolzen, auf die Adda zurückziehen; hier suchte er das rechte Ufer, wo er sich verschanzte, zu vertheidigen und hatte sein Hauptquartier in Cassano. Francesco Morone aber, einer der mailändischen Ausgewanderten, brachte Fahrzeuge aus dem Brembo in die Adda und setzte bei Vaprio oberhalb Cassanos über den Fluß. Die Italiener, welche zuerst übergingen, wurden von Ugone de' Pepoli, dann von Lescuns hart bedrängt, aber Pescara kam ihnen mit Spaniern zu Hülfe, und Lautrec musste sich endlich auf Mailand zurückziehen. Von allen seinen Schweizern hatte er nur noch 4000 Mann [1]).

1) Sismondi p. 486.

Prospero ließ einige Tage in Überlegungen hingehen, ob er nicht, statt Mailand anzugreifen, bei der vorgerückten Jahreszeit besser thue, nach Pavia in Winterquartiere zu gehen; endlich am 19ten November Abends kam seine Vorhut doch vor Mailand an, und die Venetianer zogen sich sofort aus der zunächst bedrohten Vorstadt zurück; Pescara mit 80 spanischen Büchsenschützen überstieg sofort selbst den Wall; seine übrigen Leute folgten ihm, und sogar das Stadtthor wurde ihm sogleich von den mailändischen Ghibellinen übergeben. Lautrec glaubte das ligistische Heer noch in Marignano, sein Bruder Lescuns schlief schon fest, als die Stadt bereits in ihrer Feinde Hände war; auch machte Lautrec durchaus keinen Versuch die Spanier wieder aus der Stadt zu werfen, sondern wich nach Como und nahm nachher mit den ihm übrig gebliebenen Truppen Winterquartiere im Brescianischen auf venetianischem Grund und Boden [1]). Lodi, Pavia, Piacenza, Cremona ergaben sich rasch den Ligisten, und wenn Lautrec auch Cremona wieder gewann, besetzte Alessandro de' Vitelli dagegen Parma für den Papst und Pescara nahm Como, das seine Leute entsetzlich behandelten. Auch Finale und S. Felice wurden gegen die Ferrareser bald wieder gewonnen; ein Theil der ferraresischen Territorien wurde von päpstlichen Truppen besetzt; die Florentiner nahmen die Garfagnana, und Guicciardini eroberte einen der dem Herzog Alfons treuesten Landestheile, das Frignano [2]).

So standen die Angelegenheiten des oberen Italiens, als der welcher vorzüglich dazu beigetragen hatte, daß Italien abermals Schauplatz des Krieges zwischen Frankreich und den Spaniern und Deutschen wurde, selbst von dem Schauplatz abtrat. Eben hatte Leo X. am 24sten November die Nachricht von der Einnahme Mailands erhalten, als er in einen krankhaften Zustand verfiel, den er anfangs für völlig ungefährlich hielt; allein das Fieber nahm zu und am 1sten December bereits ereilte ihn der Tod. Noch erfuhr er die Einnahme von Piacenza und am letzten Tage die von Parma,

1) Paruta l. c. p. 327.

2) Roscoe l. c. p. 343.

in Beziehung auf welche er früher wohl geäussert hatte, er wolle gern sterben, wenn er zuvor Parma wieder gewonnen [1]).

3. Die Entwickelung der zeichnenden Künste in Italien bis zu Leos X. Tode.

Die italienische Literatur und Kunst hat in der Zeit von Leos X. päpstlicher Regierung einen ihrer glänzendsten Entwickelungspuncte gehabt; wenn hievon die Ursachen nun auch tiefer als in Leos Freigebigkeit und Patronat zu suchen sind, wenn auch alle bis dahin gegebenen Bildungs-Prämissen diesen glänzenden Schluß bedingten, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Ehre und Unterstützung, welche Leo der Kunst und Wissenschaft angedeihen ließ, wie ein günstiger Sonnenblick, der die eben zum Aufbrechen gereifte Knospe um so schöner entfaltet, wirkte, und daß er also in eben der Weise wie sein Vater und der alte Cosimo als ein Beförderer des Höchsten, was der italienische Geist hervorgebracht, genannt, daß von ihm gesagt werden kann, sein Name sei der nothwendige Mittelpunct für die Künstlergeschichte wenigstens seiner Zeit, so untergeordnet auch in Verhältniß zu seinem welthistorischen Ruhm seine persönlichen Fähigkeiten gewesen sein mögen. Uns aber wird bei der Fülle, in welcher sich nun mehr und mehr Producte bildender Künste vorfinden, und bei der in der Zeit, wo wir uns finden, mit Riesenschritten zunehmenden Fertigkeit des Ausdrucks in Wort und Bild vor Allem obliegen, den Gang der Entwickelung so viel als möglich nur im Allgemeinen anzudeuten, und uns innerhalb der Grenzen zu halten, die uns die Rücksicht auf den politischen Hauptinhalt dieses Buches vorzeichnet.

1) Sismondi p. 490. Der päpstliche Mundschenk Bernardo Malaspina kam in Verdacht, Leo vergiftet zu haben; der Cardinal Giulio de' Medici aber hinderte jede weitere Untersuchung, um nicht etwa einen mächtigen Fürsten, der dabei im Spiele sein könne, zu compromittiren. — Über die höchst wahrscheinliche Vermuthung, Leo sei durch Gift gestorben, s. Roscoe l. c. p. 349 sq. und das Excerpt aus dem Tagebuch des Paris de Grassis im Anhang Nr. 214.

Wir haben oben [1]) die florentinischen Künstler in einer Zeit verlassen, wo sie sich, von Rumohrs Urtheile zufolge, in den Richtungen Fra Filippos und wahrscheinlich Cosimo Rosellis in zwei Schulen theilten. Jener im Ausdruck leidenschaftlicheren gehörte mit Bestimmtheit Sandro Botticelli an [2]), so wie Fra Filippos Sohn, Filippinus de Florentia, der ein Schüler Sandros war und an „Geschmack und edlerem Naturell" seinen Lehrer sowohl als seinen Vater übertraf [3]), aber sich trotz dieser Gaben nicht einer „allmäligen Erlahmung seiner hervorbringenden Kräfte" erwehren konnte. Mit Filippino schloß sich gewissermaßen diese Schule, da sein Schüler Rafaellino del Garbo sich in seinen werthvollen Leistungen der umbrischen Schule zuwendete.

Von Cosimo Roselli ward „eine eigenthümliche, derbe Behandlung der Malerei a tempera" auf Domenico Ghirlandajo verpflanzt, ohne daß uns der nähere Zusammenhang der beiden Meister durch Schule oder sonst nachweislich wäre. Auch Domenicos Brüder und sein Schwager Bastiano Mainardi von S. Gimignano bedienten sich dieser Weise, zu welcher auch noch „überall wo sie von ihrem sonst consequenten Naturalismus nachlassen," Nachklänge der Manieren Cosimos in Gesichtsauffassung und Behandlung des Gefältes kommen. Domenico musste das was Filippo und Sandro an Lebendigkeit der Auffassung und Geschmack vor ihm voraus hatten, durch Festigkeit des Strebens zu überbieten suchen, und es gelang ihm dies so vollständig, „daß seine Werke nach Maßgabe seines vorrückenden Lebensalters an Werth und Ausbildung gewinnen" [4]). Mainardi gelang es den Na-

1) Abtheil. IV. S. 352.

2) v. Rumohr ital. Forschungen II. S. 272. „Unter den Mauergemälden der sixtinischen Kapelle zu Rom — ist die Geschichte des Moses — ein Meisterstück lebendigen Ausdrucks und unbesinnlichen Handelns" u. s. w.

3) v. Rumohr zeichnet von ihm besonders die Arbeiten in der Kapelle Brancacci und ein Tabernakel nächst Sta. Margherita zu Prato aus.

4) v. Rumohr glaubt, daß deutsche Muster stark auf Domenico gewirkt haben, und führt als Beleg besonders das Bild des heil. Hie-

turalismus seiner Schwäger wieder mehr mit einem Moment christlicher Auffassung zu verbinden, wenn nämlich von Rumohrs Annahme, daß die Malereien in der Capelle der beata fina in der Pfarrkirche zu S. Gimignano von Bastiano seien, richtig ist.

Neben diesen beiden Richtungen der Malerei in Florenz ist noch einer dritten Richtung der bildenden Künste, die sich von Luca della Robbia datirt, und welche ebenfalls früher [1]) schon angedeutet worden ist, zu gedenken. Bereits vor dem Jahre 1438 übernahm, wie es scheint, Luca „eine seiner schönsten Arbeiten, die Füllungen inmitten der Tragsteine unter der Orgel zur Linken der mittleren Hauptcapelle" des florentinischen Domes [2]). Bald wendete sich Luca della Robbia zu einer wohl von ihm erfundenen Art von Arbeiten, „zu halberhobenen Werken in gebrannter und schön überglaseter Erde" [3]), welche nach ihm den Namen terre della Robbia erhalten haben und bis um das Jahr 1530 vielfach und zum Theil mit einer Vollkommenheit angefertigt worden sind, die mit Lucas eignen Arbeiten dieser Art wetteifert.

Neben Luca della Robbia, der in den früheren Arbeiten „durch ein höchst lebhaftes Gefühl für jugendliche Anmuth" sich auszeichnet und auch später sich stets als reich in Erfindung und Auffassung, charakteristisch in der Darstellung erwies,

ronymus mit der Jahreszahl 1480 im Kloster Ognisanti an. — Ausserdem werden noch besonders ausgezeichnet: das Abendmahl in demselben Kloster von 1480; dann Frescogemälde in der Kapelle Sassetti in der Kirche Sta. Trinità um 1485; Gemälde in der Chorcapelle in Sta. Maria Novella von 1490. Tafelgemälde von Domenico Ghirlandajo sind nach München und Berlin gekommen. Domenico starb 1493.

1) Abtheil. IV. S. 350.

2) Nun zum Theil in der Gallerie der Uffizi zu Florenz. Andere nicht vollendete Arbeiten, die ebenfalls jetzt in dieser Gallerie sind, giebt Herr von Rumohr an a. a. O. S. 290 fg.

3) Die Ausführung der Darstellung der Himmelfahrt Christi in dieser Weise übernahm Luca im Jahre 1446. — Auch an den ehernen Thüren der gedoppelten Sacristei des Domes, die früher Donato hatte anfertigen sollen, hatte Luca Antheil, und die Rückseite fertigte er nach Michelozzos Abwesenheit und Masos di Bartolommeo Tode von 1464 an allein. v. Rumohr S. 292.

blühten noch eine Reihe Bildner, „welche, ohne Luca im Geschmack und Geiste gleich zu kommen, dennoch durch eine nur ihnen eigenthümliche Verbreitung des Talentes, besonders durch Übertragung bildnerischer Bestrebungen auf die Malerei, wunderbar mitgewirkt haben deren gänzliche Entfaltung zu beschleunigen." Von ihnen sind Antonio del Pollajuolo [1]) († 1498), Andrea genannt Verocchio (dessen „forschende, grübelnde, nachdenkende Richtung" den einen seiner Schüler, Lionardo da Vinci, frühe zu gründlicher Erforschung der Gesetze der Gestaltung und vermöge dieser in seinem Gebrauche der organischen Formen zu einer bis dahin unbekannten Sicherheit der Handhabung, Feinheit der Ausbildung, Tiefe der Bedeutung leitete) und dann einer von Andreas Schülern, Lorenzo di Credi, zu nennen.

Lionardo da Vinci, „der Begründer eines bestimmteren anatomischen Wissens, eines deutlicheren Bewusstseins der Gesetze der Rundung und Verschiebung," war als Jüngling mit der Nachbildung des Einzelnen wie mit dem Sinnen über das Allgemeine gleich eifrig beschäftigt, und so erwarb er sich die vielseitigste Herrschaft über seinen Stoff. Sein berühmtestes Werk, das Abendmahl im Refectorio des Klosters alle Grazie in Mailand fällt in das letzte Jahrzehent des 15ten Jahrhunderts [2]), und neben der tieferen Begründung malerischer Tech-

1) — „Indem er sein bildnerisches Streben nach durchgehendem Verständniß der organischen Formen auf seine Versuche in der Malerei übertrug, regte er, wie die Arbeiten seines Bruders in S. Miniato a Monte darlegen, in solchen Malern die ihm aus irgend einem Grunde näher waren, das Verlangen an, auch in der Malerei zu mehrseitiger und gründlicher Kenntniß der organischen Formen zu gelangen — von Rumohr a. a. O. S. 302.

2) „So viel bleibt gewiß, daß Lionardo in harmonischer Vertheilung und Anordnung des Einzelnen, in sicherer Angabe der Linien und Formen organischer Körper, in deren Zeichnung und Modellirung seinen Zeitgenossen weit vorangeeilt war und ihnen zuerst gewiesen hat, bis wohin der Maler in der sicheren Herrschaft über die Vermittler seiner Darstellung gelangen könne." — Herr v. Rumohr führt von noch jetzt vorhandenen Arbeiten Lionardos ausser dem Abendmahl an: „Das kleine Halbrund im oberen Kreuzgange des Klosters S. Onofrio zu Rom und die kleine Madonna im Hause Buonvisi in Lucca"

nik hatte er besonders noch das Verdienst einer ernsteren Auffassung kirchlicher Aufgaben, sodaß er z. B. im Stande war an die Stelle der gemeinen und höchstens lieblichen Madonnenbilder wieder solche von „hinreissender Schönheit der Form und Anmuth der Geberde," „von Ehrfurcht gebietender Miene und Haltung" zu geben.

Lionardo kann nur zur Hälfte in die angegebene Reihe florentinischer Künstler gestellt werden: denn obwohl die Stufe welche er in der Kunst erstieg, wesentlich auch durch die früheren Bestrebungen der Florentiner bedingt war, lebte und wirkte er doch in seiner besten Zeit größtentheils unabhängig von den florentinischen sowohl als von den mediceischen Kreisen. Er gründete vielmehr in Mailand, wo er den Herzog Lodovico zuerst als fertiger Musiker gewann und dann von ihm zu Zustandebringung von Werken der Mechanik und Hydrostatik benutzt wurde, eine eigene Kunstschule, und malte in dieser Zeit das bereits erwähnte Abendmahl [1]). Eine Zeit lang zwar war er wieder in Florenz und dann unter Leo X. auch in Rom beschäftigt, bis er von Franz I. nach Frankreich berufen wurde, wo er 1519 starb; aber die bestimmteste Nachwirkung seiner Thätigkeit bildete doch immer die sogenannte mailändische Malerschule.

Wir übergehen in dieser Übersicht die Anfänge, sowie die zum Theil durch Berührungen mit Florenz eintretenden weiteren Förderungen und Entwickelungen der Malerei in Mailand und überhaupt in der Lombardei bis auf Lionardo, da es unsere Aufgabe nicht ist eine vollständige Übersicht auch

(welche beide Arbeiten noch an seinen Meister, an seinen Mitschüler Lorenzo di Credi und überhaupt die florentinische Malerei der Zeit, in welche Lionardos Jugend fällt, erinnern). Ferner „die nun verschollene Carità der churfürstlichen Gemäldesammlung zu Cassel;" „die heilige Katharina der königlichen Gallerie zu Kopenhagen;" „die Anbetung der Könige in der scuola Toscana der Gallerie der Uffici," und „der heilige Hieronymus in der Sammlung des Cardinal Fesch" — in deren Reihe er einen innern Entwickelungsgang bis zu Lionardos Meisterschaft und den Producten der Zeit, wo er diese erreicht hatte, nachzuweisen bemüht ist.

1) Lanzi Geschichte der Malerei in Italien mit Anmerkungen von J. G. v. Quandt, herausg. von Ad. Wagner. B. I. S. 109.

nur des Hauptsächlichsten, was im Einzelnen geleistet ist, zu geben, und beschränken uns auf die Verfolgung derjenigen Hauptrichtungen und Beachtung derjenigen Hauptsitze der zeichnenden Kunst in Italien, deren Zusammenwirken Rafaels Thätigkeit technisch vorbereitete und seinem Genius einen freien Flug gewährte, indem wir so unserer Aufgabe, zu zeigen, welche Bedeutung die Malerei für die Entwickelung des italienischen Geistes und wieder, welche Bedeutung dieser Volksgeist durch seine Kunstrichtung für die Welt gehabt habe, am nächsten zu kommen glauben, ohne durch diese Episoden das politische Element zu sehr einzuengen.

Lionardo nun stand zu der Zeit als er in Mailand war einer Kunstakademie vor, deren Leistungen seine Thätigkeit weit über sein eignes Lebensalter hinaus erweiterten. Cesare da Sesto, Bernazzano, Giovanantonio Beltraffio, Francesco Melzi, Andrea Salai, vor Allen aber Bernardin da Luino haben als Lionardos Schüler und Nachahmer Ruhm und Verdienst in der Malerei erworben, ohne jedoch sich von dem Einfluß der inzwischen ausgebildeten römischen Schule frei zu erhalten, wie denn andererseits die römische Schule in einem weit freieren und edleren Sinne sich das in Lionardos Streben der Kunstthätigkeit überhaupt Förderliche anzueignen wusste.

Die Bildung der römischen Schule hängt genau mit der Entwickelung der zeichnenden Künste in Umbrien zusammen, und schon früher ist der Punct berührt worden, wo die toscanischen Kunstschulen sich auf Umbrien einwirkend erwiesen [1]).

Die umbrischen Malerschulen hatten dadurch daß sie die geistigen Motive der altchristlichen Malerei gleich den Sanesern mehr zu beachten und beizubehalten verstanden hatten, selbst da wo technische Unvollkommenheiten ihre Werke hinter florentinischen Leistungen zurückstehen lassen, vor diesen doch „einen geheimen Reiz voraus, dem jedes Herz sich öffnet" [2]). Wenn zu Erklärung dieser eigenthümlichen Erscheinung angeführt wird, daß die Nähe Assissis, dieses Heiligthums der

1) Abtheil. IV. S. 290. 292.

2) v. Rumohr a. a. O. S. 310.

Franciscaner, auf Umbrien überhaupt gewirkt haben müsse, so ist man dadurch nur um ein Glied in der Kette äusserlich anzugebender Gründe weiter, nicht aber auf das letzte gekommen; denn immer bleibt es für den der die Kraft der Persönlichkeit, des Subjectes nicht als das den Italiener überhaupt Auszeichnende anerkennt, ein Räthsel, weshalb Italien in der Entwickelung subjectiver Seelenzustände an Tiefe der Scheußlichkeit, wie an Tiefe wahrhaft himmlischer Liebe und Begeisterung den höchsten Grad des Charakteristischen aufzuweisen hat in dem ganzen Bereiche germanisch-romanischer Bildung. Wer aber dieses anerkennt, der wird in der eigenthümlichen Entwickelung des Kirchenstaates und namentlich in der Entwickelung des Toscana näher als Rom zugewandten Umbriens leicht die Gründe finden können, weshalb jene Neigung des italienischen Geistes subjectiv Großes im Herrlichsten wie im Schlechtesten zu entwickeln gerade in Umbrien die vollkommenste Befriedigung finden musste, in Umbrien, dem solche Blutmenschen wie die ganze Reihe von Condottieren und Städteherren ebensowohl angehören, wie der heilige Franz und viele in ähnlicher Weise dem Gräuel des Weltwesens die höchsten Tugenden entgegensetzende Männer. Hier, in dem Herzen Italiens, wo die Räthsel des Gemüthes zu dem Schrecklichsten führten, führten sie auch zu einer unermatteten Milde, die in ihren Äusserungen alle fähigen Herzen gewinnen muß [1]).

Die ersten Spuren der Einwirkung der sanesischen Kunstschule auf umbrische Kreise findet Herr von Rumohr in Miniaturgemälden einer Handschrift der Dombibliothek zu Perugia aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Entschiedenere Anzeigen enthalten Gemälde an der äusseren Wand des Hospitales S. Giacomo ed Antonio Abbate mit der Jahrszahl 1422 von einem sonst unbekannten Maler, dessen Gesichtsformen und andere Eigenthümlichkeiten ganz an Taddeo di Bartolo di Fredo erinnern, und „die weitere Fortpflanzung

1) Herr v. Rumohr schreibt den Malern der umbrischen Schule zu: „einen nur ihnen eigenthümlichen Ausdruck fleckenloser Seelenreinheit, zum Höchsten aufsteigender Sehnsucht und gänzlicher Hingebung in süß schmerzliche und schwärmerisch zärtliche Gefühle.“ —

der Anregungen des Taddeo ergiebt sich aus den Werken [1]) eines anderen Malers dieser Zeit und Gegend, des Pietro Antonio da Foligno," sowie aus denen des Niccolò Alunno da Foligno [2]).

Deutlicher zeigen sich Einwirkungen der Schule des Fra Angelico da Fiesole, durch Benozzo Gozzoli vermittelt (s. Abtheil. IV. S. 350. Note 2.), in die Malerthätigkeit des Fiorenzo di Lorenzo von Perugia, welcher in den 1470ger Jahren schon als ganz ausgebildeter Meister dastand, und im Jahre 1521 noch gelebt haben soll [3]). Diesen Fiorenzo di Lorenzo sucht Herr von Rumohr aus Gründen, die seinen Werken entnommen sind, als den Meister sowohl Pietros di Cristofano aus Castello della Pieve (gewöhnlich Pietro Perugino genannt) zu erweisen, der, als er nach Florenz kam um sich vollkommener auszubilden, schon als Maler gelernt hatte, als den des Luca Signorelli von Cortona [4]).

1) Über Gemälde dieses Meisters v. Rumohr a. a. O. S. 314 fg. Auch Benozzo Gozzoli soll nach v. R's. Urtheil Einfluß auf die Bildung Pietro Antonios gehabt haben.

2) Eine Tafel in der Pfarrkirche des Fleckens la Bastia (zwischen Perugia und Assissi); überreste einer Tafel im Dom von Assissi; eine Tafel des Seitenaltares der Augustinerkirche S. Niccolò zu Foligno und eine Tafel in der Seitencapelle zur Rechten des Chores derselben Kirche führt v. Rumohr als Werke dieses Meisters besonders an. Derselbe Kunstkenner und Geschichtsforscher bezeichnet als Schüler dieses Meisters den Andrea di Luigi, genannt l'Ingegno, und den Bernardino Pinturicchio.

3) Das „am meisten beglaubigte Bild dieses Meisters ist in der Sacristei der Kirche S. Francesco zu Perugia," und überhaupt gehören seine Malereien „zu den größten kunstgeschichtlichen Seltenheiten."

4) v. Rumohr a. a. O. S. 333. Note. „Seine (Lucas) Mauergemälde im Dome zu Orvieto sind durch das Kupferwerk des della Valle allgemein bekannt. Treffliche Arbeiten von ihm sind im Kloster Monte Uliveto maggiore (auf dem Wege von Siena nach Rom, nur sechs Miglien von der Station Buonconvento). Viele seiner Staffeleigemälde vereinigt das Chor des Domes von Cortona, einige andere eine ihm gegenüberliegende Brüderschaft. Schöner als diese meist spätesten Arbeiten des Künstlers sind einige Gemälde der Sacristei zu Volterra; schätzenswerth einige andere in der Gallerie der Uffizi zu Florenz, besonders die schönen Seitenflügel mit stehenden Heiligen in der ehemals sollyschen jetzt königl. preuss. Sammlung zu Berlin.

Pietro (Perugino genannt, weil er ungefähr seit dem Jahre 1500 in Perugia wohnte) verdankte seinen näheren Vorgängern, Fiorenzo und Niccolò Alunno, hauptsächlich seine Jugendbildung [1]) inwieweit sie vor seine Ankunft in Florenz zu setzen ist. In Florenz soll er besonders mit Andrea Verocchio, dem Meister des Lionardo, in näheren Verhältnissen gestanden haben, und seit 1475 malte er, „ohne auf die Manieren und Absichten Verocchios einzugehen," in florentinischer Weise; die Zeit seiner besten Leistungen reicht bis 1495 [2]). Seit 1480 wich er mehr wieder vom Naturalismus der florentinischen Schulen ab, und in die nächsten Jahre fallen wohl seine vollendetsten Werke. „Wie so viele seiner Zeitgenossen ward endlich auch dieser große Künstler vom Handwerke hingerissen."

Pietro hatte bereits den Zeitraum seiner werthvolleren Kunstleistungen überlebt, als Rafael sein Schüler wurde. Dieser, ein Sohn des Giovanni de' Santi oder Giovanni Sanzio, eines unbedeutenden Malers aus Urbino, kam nach Perugia in Pietros Schule, welcher er „den reinen keuschen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 337.

2) Ein von Einigen für florentinisch erklärtes Gemälde der Anbetung der drei Könige in einer wüsten Capelle des Klosters Sta. Maria nuova in Perugia hält Herr v. Rumohr für ein Werk Pietros und setzt es um 1475. Ohngefähr 5 Jahre später fielen dann Pietros Malereien in der sixtinischen Capelle. „Sein besterhaltenes Gemälde dieser Capelle, die Verleihung der Himmelsschlüssel, verräth, daß er schon während dieser Arbeit seinen Standpunct verändert habe und bei lässigerem Naturstudium zu einer strengeren Auffassung der Idee seiner Kunstaufgaben, doch leider auch zu einer gewissen Hingebung in zunehmende Fertigkeit übergegangen sei." — In das Jahr 1481 ist ein Gemälde das im Palast Albani bewahrt wird, zu setzen; und nach Vollendung seiner Arbeiten in der Sixtina unternahm er wohl „das herrlichste Werk seiner Hand, ein Mauergemälde im Schmerzenssaale des Klosters Sta. Maria Maddalena de' Pazzi zu Florenz." Ein anderes dem Sinne nach diesem verwandtes Bild ist Nr. 44 der Sammlung der florentinischen Kunstschule. „Die bekannten Mauergemälde im Wechselgerichte zu Perugia fallen, da sie nach der Aufschrift am Pfeiler im Jahre 1500 begonnen oder beendigt worden, bereits in die Epoche der Abnahme seines Strebens, des Überganges zu seiner späteren ganz handwerksmäßigen Richtung."

Sinn, die Achtung für das Herkömmliche, die religiöse Strenge in der Auffassung seiner ideellen Aufgaben" vornehmlich verdankte. Ohngeachtet er sich der Kunstfertigkeiten seines Lehrers leicht bemeisterte, konnten doch diese allein nicht und noch weniger Pietros eigene Thätigkeit ihn mehr so hoch heben, als er bald als Künstler dastand; vielmehr waren es wohl Pietros Lehren, inwiefern sie noch dessen eigene bessere Zeit abspiegelten, welche den genialen Schüler förderten, sodaß er sich in eben dem Maße einem idealen Streben, als der Anschauung und Beobachtung der Natur hingab. Diese doppelte Richtung, die auch Lionardo und Pietro selbst zu dem Tüchtigsten führte, zeigt sich schon in Rafaels früheren, noch ganz Pietros Schule verrathenden Werken [1]); sie fand volle Nahrung während Rafaels erster Anwesenheit in Florenz, wo nun schon die Resultate von Lionardos Bestrebungen ihm zu Gute kamen. „Durch seinen Meister zu strenger Auffassung seiner Aufgaben angeleitet, durch seine übrigen Zeitgenossen zu tieferem Eindringen in die Gesetze des sich Gestaltens und Erscheinens angespornt als jenem jemals gelingen konnte, musste er, da die Natur mit seltener Freigebigkeit das Übrige verliehen hatte, dahin kommen der gesammten Malerei neuerer Zeiten als ein allgemeines Muster vorzuschweben."

Indem wir so streng dem Wege, vielfach sogar den Worten eines Mannes, der in einem nicht genug zu bewundernden Grade Kunstkenntniß mit wahrer Gelehrsamkeit und gründlichem Urtheil verbindet, folgend, den Bildungsgang der hauptsächlichsten unter den zeichnenden Künsten verfolgt haben von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer höchsten Blüthe, haben wir mehrere minder in die Entwickelung der Hauptrichtungen eingreifende, höchst wichtige Zweige der italienischen Künstlerthätigkeit und insbesondere auch der Malerei ganz bei Seite liegen lassen müssen. Uns selbst in solchen Dingen ein Urtheil anmaßen zu wollen, würde in jeder Hinsicht ungehörig sein; es bleibt uns also bloß übrig, die historischen Data die noch beizubringen sind, in rascher Übersicht zu geben und uns jeder

1) Das Sposalizio zu Mailand; die Himmelfahrt im Vatican; der Gekreuzigte der Gallerie Fesch; die Jungfrau mit dem Kinde in der ehemals sollyschen Sammlung in Berlin.

Anführung eines Urtheils ästhetischen oder kunstgeschichtlichen Inhaltes zu enthalten, da es uns unmöglich ist dergleichen in Sinn und Geist des verehrten Verfassers der italienischen Forschungen anderwärts folgerecht ausgesprochen zu finden.

Der zuvörderst noch näher zu berücksichtigende Theil der italienischen Künstlergeschichte ist die Geschichte der venetianischen Maler. Wie überhaupt Venedig eine Art Brücke zwischen dem christlichen Osten und Westen bildet, so schliesst es sich auch in seiner Kunstthätigkeit, namentlich in manchen seiner Bauwerke und auch in anderen Leistungen der zeichnenden Künste näher an den byzantinischen Osten an als irgend ein anderer Theil Italiens. Die musivischen Deckengemälde des äusseren Umganges der Kirche des heiligen Marcus in Venedig setzt Herr von Rumohr [1]) entschieden in ein früheres Zeitalter als die Erbauung der jetzigen Marcuskirche und rückt sie, hierin wohl etwas zu weit gehend, in die Zeiten des Exarchates hinauf; auf jeden Fall sind sie in einer früheren, dem römischen Reiche noch überhaupt angehörigen (und dann im Ganzen im Orient treuer bewahrten) Weise [2]), und ihre Anschauung musste fortwährend auf die Entwickelung bildnerischer Fassung bei venetianischen Künstlern wirken, solange Besseres nicht vorhanden war.

Ausser diesen musivischen Deckengemälden ist aus der früheren Zeit Venedigs Bedeutendes nicht anzuführen, und ein lebhafterer Aufschwung der zeichnenden Künste datirt sich hier, wie in ganz Italien, von den Zeiten der Eroberung des byzantinischen Reiches durch die Venetianer und durch die Ritter des Abendlandes. Zunächst wurde in Folge dieser Eroberung eine Reihe griechischer Bildwerke älterer und neuerer Zeit nach Ve-

1) a. a. O. B. I. S. 175.

2) Aus der Schule von Ravenna konnten, da Ravenna an Reichthum und Selbstständigkeit nach der Gelangung an St. Peter nur gewann, noch immer für jene Zeit verhältnißmäßig große und schöne Werke hervorgehen, und diese Art der Kunstleistung musste sich ihrer Natur nach strenger in traditionellem Charakter erhalten; die Vermuthung also, die ausserordentlich viel für sich hat, jene venetianischen Musivarbeiten seien aus ravennatischer Schule, macht das Bestehen des Exarchates noch nicht zum Fundament der Zeitbestimmung für die Vollbringung derselben.

nedig gebracht, und durch sie der Sinn für die Aufstellung und den Besitz von Kunstwerken, sowie die Fähigkeit der Production derselben gefördert, und Maler werden namentlich schon häufiger angeführt, selbst ihre Gesammtheit als eine Zunft [1]). Doch war es auch für Venedig erst Giottos Einwirkung, welche die Kunst aus den Fesseln des Herkömmlichen erlöste. Giottos Arbeiten in Padua sind schon früher erwähnt worden [2]); einer seiner Schüler Giusto de' Menabuoi aus Florenz, von seinem späteren Aufenthaltsorte aber gewöhnlich Giusto Padovano genannt, malte nach seiner Zeit in Padua, und aus dieser Schule scheint auch Guariento da Padova hervorgegangen zu sein, der um 1360 malte [3]).

Neben dieser giottischen Schule, in welcher sich Veroneser und Paduaner bildeten, gedenkt Lanzi auch einer eigenthümlichen Kunstrichtung, die sich aus den Arbeiten der Miniatoren im Venetianischen hervorgebildet habe, und welche nach dem was über Meister Paolos Antheil an der Pala d'oro in der Marcuskirche gesagt wird, sich doch mehr, als Giotto und seine Schüler thaten, an ältere Typen angeschlossen zu haben scheint, wenn nicht die Art der Arbeit in diesem Falle ganz andere Bedingungen stellte, als anderwärts stattfanden.

Sobald man durch häufigere Übung, durch Wetteifer der Meister und Schulen mehr über das Technische Herr geworden war, konnte es auch in Venedig nicht fehlen, daß die Eigenthümlichkeit der umgebenden Natur und des umgebenden Lebens auf die künstlerische Auffassung wirkte. Das bestimmte Verdienst der um 1400 mit Andrea da Murano beginnenden, in den Vivarinis fortgesetzten Schule von Murano sind wir nicht im Stande im Allgemeinen näher zu bezeichnen [4]). Auf jeden Fall aber musste die Seeluft, das eigenthümliche Her=

1) Lanzi in der angef. übers. B. II. S. 5.

2) Abtheil. IV. S. 288. Note 2.

3) Lanzi S. 8. Wie sich diese paduanische Schule Giottos zu ihrem Gründer künstlerisch verhält, vermag ich nicht zu beurtheilen. Lanzi vergleicht den Giusto dem Taddeo di Gaddo, wohl ohne dabei eine bestimmtere Vorstellung zu haben.

4) Doch scheint es nach Lanzi (a. a. O. S. 14.), daß auch in dieser Schule die Zeichnung sich der Natur treuer bildete.

austreten aller erscheinenden Gegenstände aus dem Wasserspiegel bald darauf führen, Lebhaftigkeit sowie weiche Übergänge des Colorits zu erstreben.

Zu diesem Motiv der Weiterentwickelung, welches von der Natur selbst gegeben war, kam auch noch eine Einwirkung von Umbrien her, welche für die Ausbildung der venetianischen Schule nicht unbedeutend gewesen sein kann. Gentile da Fabbriano, um 1417 als Maler in Orvieto beschäftigt, kam nachher nach Venedig, wo Jacopo Bellini sich unter ihm bildete; Jacopos beide Söhne (und Schüler) aber, Gentile und Giovanni Bellini, waren es eben welche, zuerst frei über ihren Stoff tretend, die venetianische Schule den anderen in Italien gleichzeitigen an Tüchtigkeit zur Seite stellten und alle charakteristischen Elemente derselben in einem harmonischen Werkganzen erscheinen liessen.

Giovanni Bellini (1464 ungefähr bis 1516) besonders, aus dessen Schule dann Giorgione und Tiziano hervorgingen, trat unter allen venetianischen Malern hervor und scheint das was Gentile da Fabbriano so tiefsinnig gesucht, die treue Nachbildung der Natur, in hohem Maße erreicht zu haben. Auch der nun bei weitem zahlreicheren venetianischen Künstler im Allgemeinen bemächtigte sich, gleich den Florentinern, ein gewisser Naturalismus, der, als der Schatz von Erfahrungen und Fertigkeiten, welchen das Verfolgen dieser Bahn gewinnen ließ, an so geniale Individualitäten wie Gian Bellinis beste Schüler, Giorgione (eigentlich Giorgio Barbarelli di Castelfranco) und Tiziano Vecellio, kam, die herrlichsten Werke der Kunst zum Resultat hatte, aber immer mehr die sinnliche, ja sogar frivole Richtung gedeihen ließ als die sinnige, sittlich tiefe. Daß es wie in Florenz und Umbrien so auch in Venedig, sobald man einmal in gewissen Kunstfertigkeiten Meisterschaft, in gewissen Auffassungen Routine erhalten hatte, nicht an handwerksmäßigem Thun gefehlt habe, wird Jeder schon aus der Leichtigkeit und Raschheit, mit welcher Maler der venetianischen Schule überraschend große Räume durch Malereien füllten, schliessen.

Giorgione ward vor solcher handwerksmäßigen Arbeit eben so sehr durch sein tiefleidenschaftliches Naturell und seine see-

lenvolle Sinnlichkeit als durch seinen frühen Tod (er starb im 34sten Lebensjahre 1511 [1])) bewahrt. Tiziano aber gehört unstreitig unter die größten Talente, deren Anerkennung unter Zeitgenossen und Nachkommen sich durch die Tüchtigkeit ihrer Leistungen stets erneut.

Wenn wir die Männer, die wir bis jetzt als die schönsten Bildungspuncte gewisser Schulen bezeichnen mussten, wie Lionardo, Rafael und Tiziano, durch ihr geniales Naturell rasch gehoben und sie in ihrer Meisterschaft dann von den Fürsten und Mächtigen ihres Vaterlandes wie des Auslandes geehrt sehen: so liegt uns nun dagegen noch die Nennung eines Mannes ob, auf dessen ganze Bildung von Jugend auf die mediceische Familie den entscheidendsten Einfluß geübt hat, nämlich des Michelagnolo de' Buonarroti aus Florenz.

Dieser, der unter den Augen Lorenzos des Erlauchten sich entwickelt hatte, verließ kurz vor der Vertreibung der Medici aus Florenz diese Stadt und kehrte erst nachdem Soderini Haupt der Republik geworden war dahin zurück, von wo aus ihn der Cardinal Riario nach Rom einlud. Längere Zeit verweilte er hier, bis er dann in Florenz, ziemlich mit Lionardo zugleich, nach dem Falle Lodovico Sforzas wieder ankam, von welchem Zeitpuncte an er des höchsten Künstlerruhmes genoß und abwechselnd in Florenz und Rom sich aufhielt.

Gewiß hatte kein Künstler mehr das Technische der Zeichnung, Bildnerei und Malerei in seiner Gewalt wie Michelangelo, gewiß hatte keiner einen schärferen Blick für die Auffassung des Einzelnen und Ganzen der natürlichen Gegenstände; allein zu dieser Richtung auf die Natur stand die Richtung des Gedankens bei ihm in einem solchen Verhältniß, daß er weniger durch Natur oder Glauben und Sitte gegebene Motive sinnig zu entwickeln und die sinnlichen Formen inwohnende innere Bedeutsamkeit zu entfalten, als vielmehr frei die Schöpfungen seines Geistes gebären und die natürlichen Formen zu ihrer Darstellung nur verwenden wollte. Überall und in allen Richtungen menschlicher Thätigkeit, wo sich ein ähnliches Verhältniß des Gedankens zur Natur ergeben hat,

1) Lanzi a. a. O. B. II. S. 66.

ein Verhältniß, in welchem die letztere nicht mehr als die immanente Form sondern nur als die Magd des Geistes erscheint, trat auch das Streben nach dem Kolossalen, sowohl der Form als dem Inhalte nach, (im letzten Falle also nach dem Eindrucke des Ungeheueren, menschlich Unermesslichen der Seelenbewegung) hervor; und dies ist es was neben jener Meisterschaft in allem Technischen vor allen gleichzeitigen Künstlern Michelagnolo auszeichnet, dies ist es was ihn bei aller individuellen Größe zu dem Anfangspuncte verderblicher Bestrebungen in der Kunst hat werden lassen. Besonders rasch verderblich aber für die Baukunst, welche Michelangelo ebenfalls als Meister übte, und in welcher er die seit und besonders auch von Brunnellesco begründete Richtung auf eine mit Harmonie der Maße verbundene Zweckmäßigkeit, die wirklichen Bedürfnissen entsprach, verließ und anfing ebenfalls dem Kolossalen, „Auffallenden und Seltsamen nachzugehen." Im Allgemeinen folgte aus der Fortsetzung jener zuerst und von einem so großen Geiste wie Michelagnolo um so verführerischer eingeschlagenen Bahn nach dem Abstracten in der Kunstleistung der Verlust „des Sinnes für die unendliche Schönheit, für die tiefe Bedeutung der Gestalten, welche die Natur in ihrer unerschöpflichen Verjüngung aus sich selbst hervorbringt, welche durch keine äussere Kunstfertigkeit ersetzt oder aufgewogen werden und ohne welche jede Erfindung höchstens bunt oder bizarr, nie aber als wahres Kunstwerk erscheinen kann."

Damals nun als Lionardo, Michelagnolo, Rafael und Tizian ihre ewigen Werke schufen, war wie bei den Künstlern die Vorstellung von ihrer Aufgabe und Thätigkeit die würdigste, so deren Stellung im bürgerlichen Leben und der Sinn für Betrachtung von Kunstwerken am schönsten. Auch galt es nicht mehr wie zu Cosimos Zeit solche Naturen erst zu erwekken und zu unterstützen, damit sie weiter über äussere Schwierigkeiten hinwegschritten, denn auf diesem Standpunct waren sie größtentheils, als sie mit solchen, die ihrer Thätigkeit großartigere Gelegenheiten boten sich zu entfalten, in Berührung kamen; vielmehr galt es nur dem vorhandenen Talent, der erworbenen Meisterschaft ein Feld zu gewähren, groß genug, um nicht im Verhältniß zu dem Maße der Tüchtigkeit zu ver=

kümmern, — vielmehr galt es nur die großen Künstler mit so viel Achtung und Rücksicht zu behandeln, daß sie ein ihrer Wirksamkeit entsprechendes Bewusstsein unbefangen fassen konnten und nicht in sich gemüthlich verkrankten und dadurch ihre Fähigkeit brachen.

Fasst man nun, wie, wenn man nicht einseitig und beschränkt sich erweisen will, wohl geschehen muß, die Vollendung der modernen zeichnenden Künste als eine welthistorisch ebenso bedeutende Aufgabe, wie andrerseits die Ausbildung klaren religiösen Bewusstseins für eine solche nothwendig gilt, so wird man neben Alexanders VI. grauenhafter Losgerissenheit der Seele, neben Julius II. erhabener Leidenschaftlichkeit der Gesinnung und Entschlüsse, neben Leos X. achselträgerischer Banquierspolitik doch in allen Dreien, vor allen aber in dem Letzteren diese ebenso positiv wohlthätige als welthistorisch höchst bedeutende Richtung auf Förderung der Kunst aus allen Kräften achten müssen. Des Papstes Julius sonst zerschmetternder Grimm beugte sich, als er mit Michelagnolos Individualität in Conflict kam, und Leos X. Freigebigkeit für Werke der Kunst war kaum durch seine Mittel beschränkt. Der einzige Vorwurf also liesse sich ihm machen, daß seine Stellung diesen Beruf nicht mit sich brachte, ja daß er diesem welthistorischen Beruf zu Liebe den Beruf zum Theil compromittirte, den ihm seine Stellung als Haupt der Christenheit zutheilte.

Hierauf jedoch giebt es eine Antwort: daß keine neue welthistorische Richtung Förderung und höchste Vollendung finden könnte, wenn Jeder nur bei dem stehen bleiben wollte, was ihm die Verhältnisse zum Beruf machen, die ihren Grundlagen nach in Zeiten entwickelt worden sind, wo diese neue Richtung noch nicht geahnet wurde. Welthistorisch große Dinge entwickeln sich jenem formell beschränkten Beruf zum Trotz und reissen die Menschen hin; die aber welche, indem sie sich so hinreissen lassen, alten Verhältnissen zum Trotz den Reigen der neu hereinbrechenden Zeit führen, sind auch die Heroen derselben, und man kann getrost in sich verbitterten und krankhaften Gemüthern das undankbare Geschäft überlassen die Sündenrechnung derselben anzufertigen.

Leos X. Tod kann man als den Wendepunct der italie=

nischen Kunst bezeichnen, denn im Jahre vorher (in der heiligen Woche 1520) war Rafael gestorben; zwei Jahre früher, 1519, Lionardo. Das Streben nach Hofgunst, welche früher dem würdigen Künstler, selbst wenn er trotzte, nicht entgangen war, führte nun viele, um des Herrn Launen zu befriedigen, zu einer Schnellmalerei, wie sie bald in Vasaris Leistungen [1]) auf dem Gipfel erscheint, der noch mit einiger Gediegenheit verträglich ist; Andere führte das Streben nach dem was über die von der Natur dem richtigen Tact vorgezeichneten Grenzen hinausliegt zu solchen Massenbildern wie die der späteren Venetianer oder zu Dingen, die in Form oder Ausdruck unnatürlich genannt werden müssen. Von diesen die Kunst allmälig verderbenden Richtungen weiterhin im Zusammenhange zu sprechen, kann nicht zu unserer Aufgabe gehören, einzelne Beziehungen auch zu der Geschichte der zeichnenden Künste wird die Geschichte der italienischen Fürstenhöfe noch öfters gewähren.

Viertes Capitel.

Geschichte Italiens bis zur Krönung Carls V. zum römischen Kaiser am 24sten Februar 1530.

1. Bis zur Schlacht von Pavia 1525.

Leos X. Tod gab dem Kriege sogleich einen anderen Charakter: denn die Cardinäle de' Medici und Schinner verliessen sofort das päpstlich-kaiserliche Heer, dessen Operationen durch sie und durch Leos Geld allein möglich geworden waren. Nun mussten bis auf 1500 alle deutsche Söldner entlassen werden, und die florentinischen Hülfstruppen gingen nach Toscana zurück [2]). Nur der gleiche Mangel an Geld beim französischen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 417.

2) Sismondi vol. XV. p. 8.

Heere verhinderte die Wiedervertreibung des päpstlich-kaiserlichen Heeres aus der Lombardei.

Zu gleicher Zeit als Leos Pläne im obern Italien nicht weiter verfolgt wurden, ward das was er im Kirchenstaate gegen die mächtigen Vasallen erreicht hatte, ganz wieder vernichtet. Die Söhne des enthaupteten Baglionen, Horazio und Malatesta, gingen schnell auf des vertriebenen Herzogs von Urbino Absichten ein, als ihnen dieser, der damals im Veronesischen lebte, seinen Plan der Wiedereroberung seiner Herrschaft und ihrer Zurückführung nach Perugia mittheilte. Sie fanden bei Alfons von Ferrara Unterstützung besonders durch Artillerie und brachten einen Haufen von einigen hundert Reitern und einigen tausend Fußknechten in ihrem Solde zusammen, mit welchem sie in das Urbinatische zogen und nirgends Widerstand fanden als in den florentinisch gewordenen Districten. Auch Perugia kam, nachdem es Vitello de' Vitelli mehr zum Schein[1]) vertheidigt hatte, wieder an die Baglionen am 5ten Januar 1522. 1522

Der Haß gegen den von Leo X. begünstigten und von diesem Papst mit dem Herzogtitel ausgestatteten Sohn Giulios de' Varani, des Herrn von Camerino, gegen Giovanmaria de' Varani, machte, daß der Herzog von Urbino nun auch ihn vertrieb und einem jungen Verwandten desselben, Gismondo de Varani, zur Herrschaft verhalf[2]). Der Malateste Gismondo (Pandolfos Sohn) ward einige Zeit später von den Anhängern seines Hauses nach Rimini zurückgeführt, und um überall das Interesse dieser kleinen Herren an seinen Grenzen zu befestigen, hatte der Herzog von Urbino auch den Lattanzio de' Petrucci nach Siena zurückzubringen gesucht[3]);

1) Da Vitello sah, daß das Volk den angreifenden Baglionen mehr zugethan war als dem ihnen in der Stadt entgegenstehenden Vetter, Gentile de' Baglioni, fürchtete er sich doch nicht halten zu können. Keinesweges aber konnte ihn, wie Sismondi meint, das Interesse für Herstellung der baglionischen Gewalt leiten, denn dies hätte er auch durch Befestigung Gentiles bei der alten Stellung seines Hauses wahrgenommen.

2) Doch hielt sich, als Giovanmaria nach Aquila flüchtete, die Veste von Camerino noch für ihn. Guicciardini p. 83.

3) Die beiden Söhne Pandolfos, Borghese und Fabio, durften

aber dies Vorhaben war besonders daran, daß die Florentiner, d. h. die daselbst herrschende mediceische Partei, zu sehr dagegen waren und die Behörden von Siena unterstützten, gescheitert.

Alle diese Vorgänge im Süden seiner Landschaften, sowie der geringe Zustand, in welchem sich die ihm feindliche Armee in der Lombardei befand, liessen Alfons von Ferrara, der nicht nur aus Finale und S. Felice vertrieben worden war, sondern auch Bondeno und nach der Seite der Romagna Lugo, Bagnacavallo, Cento und Pieve, sowie an die Florentiner die Gorfagnana und an Guicciardini das Frignano verloren hatte, freie Hand alle diese ihm entrissenen Ortschaften bis auf Cento, das die Bologneser gut vertheidigten, in kurzer Zeit wieder zu gewinnen.

Während die Kaiserlichen und Franzosen im Felde fast ganz ruheten, wurden die Waffen um so lebhafter von den beiden Parteien des am 26sten December begonnenen Conclaves geführt: denn hier wollten die Franzosen den Cardinal Soderini, die Kaiserlichen aber, besonders weil an ihrer Spitze der Cardinal de' Medici stand, der zugleich von seinem Hausinteresse bestimmt wurde, diesen oder den Cardinal Pompeo della Colonna zum Papst. Bloß die Uneinigkeit der letzteren Partei hinderte ihren rascheren Sieg und gab der französischen Hoffnung; als aber am 9ten Januar Adrian von Utrecht [1]), der Sohn eines Bürgers dieser Stadt, welcher in Löwen studirt und nachher Carl V. in seinen frühern Jahren unterrichtet hatte, dann Bischof von Tortosa geworden und in öffentlichen Geschäften vielfach gebraucht war — als dieser Mann, der des Kaisers Rath und von Leo X. bei einer großen Cardinalspromotion ebenfalls mit dem Purpur bekleidet worden war [2]), eine Stimme erhielt, fielen ihm aus den verschieden-

Neapel nicht verlassen, sonst würde der Herzog jenen an die Spitze zu bringen gesucht haben.

1) Sein Familienname war: van Trusen.

2) Sleidani Commentariorum de statu Religionis et Reipublicae Carolo V. Caesare libri XXVI. (Francof. 1610.) p. 72. 73. — Die rasche Wahl wurde dann besonders durch die Furcht des Cardinals

sten Interessen, vorzüglich wohl auch weil man ihn aller in Italien damals bedeutenden Familienbeziehungen und politischen Absichten baar wusste, bald alle Stimmen zu.

Da Adrian, dieser Pontefice barbaro, der seinen Taufnamen als Papst beibehielt, zunächst nicht gegenwärtig war und seine Ankunft sich noch bis zu Ende August verzögerte, trat inzwischen eine interimistische Regierung des Kirchenstaates ein, bei welcher die städtischen Einrichtungen, wie Sismondi richtig bemerkt, zum Muster gedient haben mögen [1]). Natürlich aber war es, daß diese Art der Regierung die Unordnungen im Kirchenstaat eher mehrte, wie denn in die Zeit derselben vornehmlich alle oben erwähnten kleinen Revolutionen fallen.

Auch in Florenz war eine republicanische Partei nicht ungeneigt gewesen das Ansehn des Cardinals de' Medici, welcher am 21sten Januar nach Florenz zurückkam, zu stürzen; schon hatten sie die Zusage der Unterstützung von Frankreich, vom Herzog von Urbino und von den Baglionen, und ein Neffe des Cardinals Soderini, Giambattista de' Soderini, stand an der Spitze der Verschworenen; allein des Cardinals de' Medici mildere Persönlichkeit, die Hoffnung die er machte, daß er freiwillig auf seine Gewalt resigniren werde, gewannen ihm eben jene Partei, die früher den Gonfaloniere Soderini aus dem Palaste geführt hatte, und welche lieber eine wohlüberdachte und besprochene neue Einrichtung als einen gewaltsamen Umsturz wünschte; sie hinderte also längere Zeit in Florenz die anderen Misvergnügten; Lescuns, der diese hatte unterstützen sollen, war dies bald nicht im Stande, auch andere Beihülfen, auf die gerechnet worden war, blieben ganz aus oder halfen in der That zu Nichts, und einem aufgefangenen

de' Medici, die Umwälzungen in den Städten und Landschaften des Kirchenstaates möchten sich auch auf Toscana ausdehnen, gefördert.

1) „Avevano (nämlich die Cardinäle) statuito che ciascun mese si governassero le cose per tre Cardinali sotto nome di Priori (diese Prioren wurden geloost, wohnten im Vatican und hatten während ihrer Amtsdauer alle bürgerliche und militairische Gewalt, wie sie der Papst gehabt haben würde), l'uffizio dei quali era congregare gli altri e dare spedizione alle cose determinate.“ Guicciardini p. 93.

französischen Boten lockte der Cardinal de' Medici seine Geheimnisse durch einen als Geistlichen gekleideten Polizeispion ab, erfuhr auf diese Weise und durch die sofort gegen Jacopo da Diaceto angewendete Tortur, daß man ihn hatte wegen Nichterfüllung der zuerst von ihm gegebenen Hoffnungen ermorden wollen, und vernichtete theils durch wirkliche Strafen, indem er Luigi degli Alamanni und Jacopo da Diaceto am 7ten Julius hinrichten ließ, theils durch die Wirkung der Furcht vor solchen Strafen, indem ein anderer Luigi degli Alamanni (der Dichter), Zanobi de' Buondelmonti, die Söhne des Paolantonio de' Soderini und Andere flohen, die ganze Macht der ihm feindlichen Partei [1]).

Während dieser Vorgänge in Italien hatte sich König Franz durch schweizerische Unterhandlungen zu helfen gesucht. Réné, ein Bastard von Savoyen, und Galeazzo da S. Severino warben 16,000 Mann und führten sie gegen das Frühjahr 1522 nach der Lombardei herab [2]). Lautrec verließ seine Winterquartiere, sammelte alle noch übrigen französischen Truppen und vereinigte sich bei Cremona mit den Venetianern. Anfangs März ging er über die Adda und traf mit den zuziehenden Eidsgenossen bei Monza zusammen. In Mailand, welche Stadt jetzt unmittelbar bedroht war, standen an der Spitze der Truppen Prospero della Colonna und Alfonso d'Avalos, der Marchese von Pescara; an der Spitze der Regierung für den noch nicht persönlich anwesenden Herzog Francesco dessen Kanzler Girolamo Morone. In den Mailändern selbst war durch die Behandlung, welche sie zuletzt von den Franzosen erfahren, durch die Furcht vor ihrer Rache und durch die Predigten des Augustinermönches, Andrea Barbato, ein ungewöhnlicher Enthusiasmus erzeugt, und ein Adorne führte mit Georg Frundsberg 5000 deutsche Lanzknechte noch eben (am 23sten Februar) nach Mailand herein, ehe die Franzosen vor der Stadt erschienen, während zugleich noch 6000 in Trident versammelt waren, um den Herzog in seine Herrschaft zu geleiten. Filippo Torniello ward von Mailand aus abgeordnet,

1) Sismondi p. 18.

2) Guicciardini p. 94. 95. Meyer von Knonau S. 337.

um mit 2000 Mann Novara, Astorre de' Visconti, um mit 1500 Mann Alessandria zu hüten. Durch Herstellung alter, Einrichtung neuer Festungswerke wurde Alles gethan Mailand zu sichern [1]), besonders auch gegen die französische Besatzung des Castells.

Doch auch die Franzosen blieben nicht ohne weiteren Zuzug: denn Giovanni de' Medici, dem der kaiserliche Sold zu gering war, führte ihnen aus dem Parmesanischen seine Söldnerhaufen zu, die, weil sie zum Zeichen der Trauer um Leo X. schwarze Fahnen führten, die schwarzen Banden genannt wurden. Nachdem Giovanni sich mit dem zwischen der Straße nach Vercelli und der nach Como gelagerten französisch-venetianischen Heere verbunden hatte, wollte Lautrec Mailand selbst angreifen, sah aber die Schwierigkeit des Unternehmens ein, zog sich ohne Etwas erreicht zu haben zurück [2]) und beschränkte sich darauf Mailand zu blokiren. Doch erreichte er seinen Zweck, das Geld, die Lebensmittel, den Eifer der Einwohner zu erschöpfen, in keiner Hinsicht. Unterdessen kam Herzog Francesco mit 6000 deutschen Lanzknechten ungehindert durch das Veronesische und ging bei Casalmaggiore über den Po; in Piacenza vereinigte sich Markgraf Federigo von Mantua mit ihm und führte ihm 300 Gensd'armes im Solde der Kirche zu; so verstärkt erreichte er Pavia, sah nun aber das französisch-venetianische Lager, das nach Casino und Binasco verlegt worden war, zwischen sich und der Stadt. Zugleich rückte von Genua her Lescuns mit neuen französischen Truppen an, und Lautrec sandte ihm Federigo da Bozzolo mit schweren Reitern und einigen tausend Mann zu Fuß entgegen; Beide vereinigt stürmten Novara und nahmen Filippo Torniello gefangen.

So glücklich nun aber auch der Fortgang der Waffen

1) Historia Herrn Georgen und Herrn Caspärn von Frundsberg. (Frankf. 1599.) Fol. 29 b.

2) Guicciardini p. 99. — „ma il giorno medesimo i sassi di una casa battuta dall' artiglieria di dentro amazzarono Marcantonio Colonna Capitano di grandissima espettazione e Camillo Triulzio figliuolo naturale di Gianiacopo, che presso a quella casa passeggiavano insieme.“ —

dieses einen Theiles des französischen Heeres war, so schadete die Theilung doch im Ganzen: denn Herzog Francesco konnte nun durch Lautrec nicht mehr von dem Zuge auf Mailand abgehalten werden, und ein Sturm den die Franzosen bald nachher auf Pavia versuchten, schlug gänzlich fehl. Da inzwischen aus Frankreich Gelder für Lautrec bis Arona gekommen waren, Anchise de' Visconti aber ihrem weitern Transport nach Lautrecs Lager sich bei Busto entgegenstellte, zog das französisch-venetianische Heer auf Monza, und die Schweizer in demselben, um das Geld zum Sold oder zur Beute zu gewinnen, verlangten ungestüm gegen die Feinde geführt zu werden. Sie drohten anderen Tages abzuziehen, falls man ihnen den Willen nicht thue. Lautrec musste endlich nachgeben.

Prospero della Colonna lagerte damals mit seinem Heere bei la Bicocca und war durch das Graben-durchschnittene Terrain so gut placirt, daß Lautrec nur durch einen Sturm auf dessen Lager Etwas zu erreichen hoffen konnte, als er am Morgen des 27sten Aprils [1]) gegen ihn von Monza heranzog. Er ordnete den Angriff, aber der Ungestüm der Schweizer ließ sie auf keine Weisung achten, sie stürzten, ehe noch die anderen Theile des Heeres vorbereitet waren, auf Frundsbergs Lanzknechte und Pescaras spanische Infanterie und wurden nach hartem Verlust zum Weichen gezwungen, blieben nun aber nicht einmal auf dem Schlachtfelde um die Angriffe der übrigen Heeresabtheilungen zu unterstützen, und Prospero konnte seine ganze Infanterie gegen Lescuns wenden, der Anfangs bedeutende Vortheile erfocht. Auch dieser, sowie Lautrec der die dritte Abtheilung befehligte, wurde gänzlich abgeschlagen. Die schwarzen Banden und die Venetianer deckten den Rückzug, den Prospero nicht weiter beunruhigte. Die Schweizer aber trennten sich in Trezzo vom Heere, und Lautrec, um sich bei Hofe zu rechtfertigen, ging unter ihrem Schutz durch das Bergamaskische nach der Schweiz und von da nach Frankreich; die Venetianer zogen sich auf ihre Gren-

1) Da Sismondi selbst sagt, es sei der Sonntag Quasimodogeniti gewesen, so ist unbegreiflich, wie er doch den 29sten statt des 27sten April angeben kann. Das Datum ist richtig in der Historia der Frundsberge a. a. O. Fol. 31 b.

zen zurück, und Lescuns übernahm den Oberbefehl und die Vertheidigung der Reste der französischen Besitzungen in der Lombardei [1]).

Es war unter diesen Umständen unmöglich, daß sich Lescuns lange halten konnte. Lautrec selbst noch hatte Federigo da Bozzolo und Bonneval mit einer Besatzung nach Lodi gelegt; sie liessen sich aber von den Kaiserlichen überfallen, wurden gefangen; die Stadt ward geplündert. Pizzighettone ergab sich; in Cremona, wo Lescuns selbst war, empörten sich die schwarzen Banden des Mediceers und verlangten ihren Sold, sodaß Lescuns, obwohl es fürs erste gelang diese Unruhen zu beschwichtigen, doch eine Capitulation mit Prospero zu schliessen suchte. Prospero ging darauf ein, und Beide wurden am 26sten Mai eins, Lescuns solle die ganze Lombardei mit Ausnahme der Vesten von Mailand, Novara und Cremona räumen, falls nicht binnen 40 Tagen ein neues französisches Heer über den Po komme oder sich einer der großen Städte der Lombardei bemächtige. Die vierzig Tage vergingen, ohne daß eine Änderung der bezeichneten Art stattgefunden hätte, und Lescuns führte, mit Ausnahme der Besatzungen der drei Vesten, das Heer über die Alpen.

Die Freiheit, welche das kaiserliche Heer durch die Capitulation Lescuns erhielt, benutzte Prospero zu einem Zuge auf Genua. Hier war man zwar im Ganzen mit der unter französischem Einfluß statthabenden Regierung des Fregosen Ottaviano so zufrieden, daß sich zu Gunsten der das Heer begleitenden Adornen in der Stadt Nichts regte; doch konnten die Genueser auch das Vordringen der Kaiserlichen im Bisagno- und Polcevera-Thal nicht hindern, da sie, obwohl Pedro Navarra in ihren Mauern war, doch nur eine geringe Besatzung hatten und die Einwohner nicht dazu zu bringen waren die Stadt zu vertheidigen. Während man über eine Capitulation unterhandelte, bemächtigten sich, von Zufall begünstigt, die Kaiserlichen der Stadt, welche barbarisch geplündert wurde.

1) Sismondi p. 31. Nach Guicciardini wäre Lautrec nicht sofort mit den Schweizern, sondern einige Tage später nach der Schweiz gegangen, p. 108. Dasselbe sagt Paruta l. c. p. 344.

Pedro Navarra und Ottaviano Fregose wurden kriegsgefangen [1]), und Antoniotto Adorno trat als Doge auf. Französische Truppen, die nach dem Genuesischen bestimmt gewesen waren, erfuhren die Einnahme in Villanuova (zwischen Chieri und Asti) und zogen sich zurück.

Durch alle diese Kriegsbegebenheiten war die Lombardei so erschöpft, daß Pescara einen Theil der Truppen nach dem Gebiet der Kirche führen musste, wo sie als Freunde Feinden gleich hausten. Die kleineren Staaten Italiens mussten sich zu Contributionen für den Kaiser verstehen, welche ohne alle Rücksicht auf Reclamationen beigetrieben wurden. Auch als Papst Adrian VI. dem Kaiser, der nach der pyrenäischen Halbinsel zu kommen vorhatte, ausweichend, endlich am 29sten August, nachdem er über Genua und Livorno die Reise gemacht, in Rom seinen Einzug gehalten hatte, brachte diese persönliche Anwesenheit des höchsten Fürsten der Halbinsel in deren Leiden nur geringe Unterbrechung, denn er hatte kein eigenes politisches, sondern nur ein religiöses und kirchliches Interesse. Die antiken Statuen und das antik-lüderliche Wesen in Rom waren ihm ein Gräuel, und seine deutsche Natur theilte, wenn er auch an dem Dogma der Kirche streng hielt, doch die Empörung der Reformatoren über das sittliche Verhalten der römischen Geistlichkeit; zu diesen Bestrebungen, welche ihn den Leuten am römischen Hofe verhasst werden liessen, kam, daß um die Zeit seines Einzuges in Rom eine Seuche ausbrach und daß er, alle Vorkehrungen der medicinischen Polizei für überflüssig haltend, der Krankheit überall hin die Wege bahnte [2]).

Adrian suchte im Kirchenstaate überall sofort nach seiner Ankunft den Frieden herzustellen; hob, nachdem er es schon früher zugesagt, am 6ten October alle über das Herzogthum Ferrara und dessen Fürsten ausgesprochene Kirchenstrafen auf und erkannte ihn in seinen ferraresischen und romagnolischen Besitzungen, auch in Finale und S. Felice an; nur Modena

1) Historia der Frundsberge. Fol. 132 b.

2) Guicciardini p. 122. Sismondi p. 40. 41. Lebret Bd. VII. S. 428.

und Reggio gab er ihm noch nicht zurück. Eben so zeigte er sich durchaus wohlwollend gegen den Herzog von Urbino und erkannte ihn nicht nur im Besitz der wiedereroberten Landschaften an, sondern untergab ihm auch 1500 Spanier zu Fuß, die er in seinem Sold aus Barcelona mitgebracht hatte und welche nun gebraucht werden sollten, die Malatesten (da Pandolf früher die Stadt contractmäßig aufgegeben hatte) aus Rimini zu vertreiben. Diese Aufgabe wurde ohne Schwerdtstreich gelöst, indem der Herzog, mehr als Vermittler denn als Feldherr auftretend, die Malatesten zu Aufgebung von Rimini bewog; er kam hierauf selbst nach Rom und erhielt hier die feierliche Belehnung mit seinem Fürstenthum [1]).

In der Lombardei dauerte die ganze Zeit über derselbe Zustand: die kaiserlichen Truppen, welche den Herzog Francesco schützten und ihm die von den Franzosen noch besetzten Vesten erobern sollten, wurden schlecht besoldet und halfen sich deshalb durch Plünderung zu ihrem Gelde. Das Castell von Mailand capitulirte endlich: wenn es bis Abends den 14ten April 1523 nicht Succurs erhalte, solle es an die Kaiserlichen übergehen, die französische Besatzung solle mit ihrer Habe freien Abzug haben; und so kam es; aber die Franzosen in der Veste waren bis dahin von der Seuche so decimirt, daß nur wenige abzogen. Das Castell ward dann dem Herzog überantwortet. Das kaiserliche Heer lagerte nun im Astesanischen, plünderte aber das Land bis Vigevano, und die Mailänder, um nur nicht auch dieser tumultuarischen Brandschatzung zu erliegen, zahlten lieber 100,000 Ducaten Sold.

1523

Hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten Italiens suchte Adrian vorzüglich auch als Friedensstifter zwischen Karl und Franz zu wirken und wurde für des Letzteren Interesse besonders durch den Cardinal Soderini bestimmt, bis dieser sich in einen Plan einließ, Sicilien mit Hülfe eines Theiles des Adels

1) — „ma con la clausula senza pregiudizio delle ragioni, per non pregiudicare all' applicazione, che era stata fatta ai Fiorentini del Montefeltro; i quali dicevano avere prestato a Leone per difesa di quel Ducato ducati trecento cinquanta mila, e averne spesi dopo la morte sua in diversi luoghi per la conservazione dello stato della chiesa piu di settantamila." Guicciardini p. 127.

und in Folge eines verabredeten Angriffs der Franzosen auf diese Insel gegen Karl V. zu empören. Dies Benehmen sowie des Königs Franz Verlangen der Restitution des Herzogthums Mailand, wenn er auf einen Frieden eingehen solle, bewogen endlich den Papst ganz auf die kaiserliche Seite zu treten. Der Cardinal de' Medici, welcher vorher Soderinis Einfluß gescheut hatte und in Florenz geblieben war, wurde an den päpstlichen Hof gerufen und nahm nebst dem Gesandten des Kaisers, dem Herzog von Sessa, den wichtigsten Platz an demselben ein. Der Cardinal Soderini ward gefangen gesetzt, seine Güter wurden confiscirt, und in Sicilien wurden Federigo Padella, Graf von Camerata, ferner Gio. Vincenzio Losanto und Gio. S. Filippo geviertheilt [1]).

Schon längere Zeit hatten Unterhandlungen stattgefunden zwischen dem Kaiser und der Republik Venedig, welche derselbe auch in jeder Weise von Frankreich abzuziehen suchte; allein die Behörden der Letzteren waren in Betreff der auswärtigen Politik in sich nicht einig und kamen zu keinem Entschluß, woran wohl großentheils auch die Natur der Männer, welche in dieser Zeit als Dogen an der Spitze standen, Schuld trug: denn als Leonardo Loredano im Jahre 1521 gestorben war, war an seine Stelle jener Antonio Grimani getreten [2]), welchen wir schon bei der Darstellung des Krieges der Republik mit der Pforte als einen fahrlässigen, unenergischen Mann haben kennen lernen, und welchem es gelungen war durch Dienste, die er der Republik während des Krieges mit Frankreich am päpstlichen Hofe erwies (besonders durch den Einfluß seines Sohnes des Cardinals Grimani), seine Zurückberufung nach Venedig, hernach die Restitution seiner Güter zu erlangen; endlich bestieg er im 87sten Jahre den Stuhl des Dogen [3]) am 6ten Junius 1521. 1521

Um Zeit zu gewinnen hinsichtlich einer definitiven Antwort, hatte der Doge Grimani eine genaue Regulirung der Grenzen des österreichischen und venetianischen Gebietes als vor-

1) Guicciardini p. 145. not.

2) S. oben S. 162. Note 3

3) Daru vol. III. p. 530. Paruta p. 313.

1523 läufig nothwendig erklärt und war so (am 8ten April 1523) gestorben, ehe Etwas über das politische Verhältniß zu Karl entschieden war. An seine Stelle trat (am 20sten April) **Andrea Gritti**, ein eifriger Anhänger der Franzosen, welcher aber, wohl eben weil er sich früher zu entschieden für ihre Sache ausgesprochen hatte, als Doge Nichts that was ihn als Parteigänger hätte bezeichnen können; aber auch Nichts was im kaiserlichen Interesse war, wodurch der Beschluß abermals verzögert wurde, bis endlich die Gesandten des Kaisers erklärten, sie würden von Venedig abreisen, wenn sie nicht in drei Tagen eine entscheidende Antwort erhielten. So auf die Spitze getrieben, entschied sich der Senat für den Kaiser am 28sten Junius 1523 und schloß einen Vertrag, daß zwischen dem Kaiser, dem Erzherzog Ferdinand von Österreich und dem Herzog Francesco Sforza einerseits, der Republik aber andererseits steter Friede und freundliches Bündniß sein solle. Falls es nöthig werden sollte das Herzogthum Mailand gegen irgend einen Feind zu vertheidigen, solle die Republik 600 schwere und 600 leichte Reiter mit 6000 Mann zu Fuß dazu stellen; ebensoviel zur Vertheidigung Neapels gegen christliche Mächte, wenn dies erfordert würde, nicht aber gegen die Türken, mit denen sie erst wenige Jahre vorher ihre Verträge erneuert hatte [1]). Andererseits solle der Kaiser alle venetianischen Besitzungen in Italien ebenfalls zu vertheidigen gehalten sein. Hinsichtlich der österreichischen Territorialfoderungen fand eine Geldabfindung statt; der Vertrag wurde ratificirt Ende Julius, und an die Spitze der venetianischen Armee trat statt des französisch gesinnten Teodoro de' Triulzi der Herzog von Urbino, Francesco Maria [2]).

Kaum war durch diese Verbindung Karl in Italien gegen die Franzosen allmächtig, als die Nachricht ankam, daß Franz nun wirklich die größten Rüstungen zu Mailands Wiedereroberung betreibe, und Adrian, der den Krieg haßte und Franz jetzt als teuflischen Urheber desselben betrachtete, unterzeichnete am 3ten August zu Rom einen Bundesvertrag, durch welchen

1) **Paruta** l. c. p. 357.

2) **Paruta** p. 362.

sich Er selbst, der Kaiser, der König von England und der Erzherzog Ferdinand, der Herzog von Mailand und Namens der Republik Florenz der Cardinal de' Medici, sowie die Republiken Genua, Lucca und Siena anheischig machten mit gemeinen Kräften Italien zu vertheidigen [1]). Die Theilnahme an dieser Vertheidigung durch Truppenstellung oder Lieferung anderer Kriegsbedürfnisse wurde für die einzelnen Verbündeten genau bestimmt, und Prospero della Colonna ward an die Spitze aller dieser Kriegsrüstungen als Oberfeldhauptmann gestellt.

Der Heranzug der Franzosen war übrigens noch immer langsam genug, um einen Plan zu ihrer Förderung ganz fehlschlagen zu lassen. Bonifazio de' Visconti nämlich, von Privatrache gereizt [2]), wollte am 25sten August den Herzog von Mailand ermorden, traf ihn aber nicht tödtlich und entfloh. Sein Mitverschworner, Galeazzo da Birago, bemächtigte sich Valenzas, um es den Franzosen zu übergeben; aber ehe diese in die Nähe kamen, hatte sich Antonio de Leyva mit spanischer Infanterie des Ortes schon wieder bemächtigt. Viele vom mailändischen Adel, die man in Verdacht hatte, wurden torquirt und hingerichtet [3]).

Daß die Franzosen so langsam vorrückten, war die Folge einer in ihrem Heere ausgebrochenen Verschwörung. Franz I. hatte nämlich in aller Weise Geld und dann auch am westlichen Fuße der Alpen ein bedeutendes Heer versammelt, welches er diesmal selbst zur Eroberung Mailands führen wollte. Schon längere Zeit glaubte sich der Connetable von Frankreich, Charles III. Graf von Montpensier und Herzog von

1) Guicciardini p. 146. Sismondi p. 49.

2) Es war ihm eine Compagnie Infanterie, dann eine Podesterie abgeschlagen worden, und er glaubte seines Oheims Astorres de' Visconti Tod rächen zu müssen.

3) Eine andere unbedeutendere politische Bewegung hatte in dieser Zeit in der Herrschaft von Carpi statt. Karl V. hatte diese Herrschaft dem Alberto de' Pii wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich genommen und Prospero della Colonna damit belehnt. Lionello de' Pii aber, Albertos Bruder, überfiel den Ort wieder und brachte ihn in seine Gewalt.

Bourbon, durch den König selbst einmal zurückgesetzt und war neuerdings durch die Ansprüche, welche des Königs Mutter auf seiner verstorbenen Frauen Erbschaft erhob und gerichtlich verfolgte, vollends verletzt. Da er verzweifelte einen Rechtsspruch nach seinen Wünschen erhalten zu können [1]), ließ er sich, um seine Rache zu befriedigen, mit einem Unterhändler des Kaisers, Adrian van Beuren, ein und sagte Karl zu, er wollte in Frankreich selbst, sobald Franz über die Alpen gezogen sein würde, eine Empörung fördern und die Truppen des Kaisers bei einem Einfall in Languedoc und Burgund unterstützen. Sobald die Plane des Connetables ruchtbar wurden, verlangte Franz, er solle ihn persönlich auf dem Zuge nach Italien begleiten, was derselbe wegen Kränklichkeit ablehnte; nun ließ ihn der König genau beobachten; er aber täuschte des Königs Leute und entkam dann mit Mühe nach Franchecomté, von wo aus er zu des Kaisers Heer nach Italien eilte.

Diese sich vor den Augen des Königes entwickelnde Verschwörung, an welcher sehr Viele vom Adel, die dann zum Theil auch dem Connetable folgten, Theilnehmer waren, hielt Franz ab selbst noch mit der Armee, wie er gewollt hatte, nach Italien zu gehen; er vertraute deren Führung nun dem Admiral von Frankreich, Guillaume de' Gouffier (bekannter unter seinem Zunamen Bonnival) an, der Anfangs September endlich die Alpen überstieg, während Prospero della Colonna theils in Folge von Kränklichkeit, theils weil er nicht mehr an die Überkunft der Franzosen vor dem Winter glaubte, die ligistisch-kaiserliche Armee in einen Zustand hatte gerathen lassen, der sie zu erfolgreichem Widerstand nicht eben geschickt machte. Prosperos ganze Hoffnung beruhte in diesem Augenblick auf der Möglichkeit der Vertheidigung der Uebergänge des Tessino. Der venetianische Feldhauptmann, Francesco Maria von Urbino, war nicht dazu zu bringen über die Adda vorzurücken, und ebenso wenig rückte der von Adrian ernannte Gonfaloniere der römischen Kirche, Markgraf Federigo von

1) Das Parlament ließ sofort des Herzogs von Bourbon Güter provisorisch mit Sequester belegen. Vgl. Franz I. König von Frankreich, dargestellt von A. L. Herrmann S. 150.

Mantua, weiter als Parma vor, sodaß also die mächtigsten Verbündeten des Kaisers in Italien seinen Feldherrn so gut wie gar nicht unterstützten, und nur Giovanni de' Medici mit den schwarzen Banden hielt, durch den Cardinal de' Medici bestimmt, nun treulich zu Prospero. Als endlich der Admiral und der kaiserliche Feldhauptmann einander bei Vigevano gegenüber lagerten, musste der Letztere die Linie des Tessino doch aufgeben, da dieser Fluß durch ungewöhnliche Trockniß so geschwunden war, daß ihn selbst das französische Fußvolk durchwaten konnte. Prosperos Heer ging nun auf Mailand zurück [1]), und am 14ten September zogen die Franzosen über den Tessino. An demselben Tage [2]) starb, obgleich schon länger von einem Fieber ergriffen, doch ziemlich unerwartet, Papst Adrian VI. [3]).

Das Conclave begann nach dem Einzuge von 36 Cardinälen am 1sten October, und auch diesmal standen wieder zwei Parteien einander entgegen: an der Spitze der einen nun Pompeo della Colonna, an der Spitze der andern Giulio de' Medici; beide Häupter waren dem Kaiser zugethan, beide Parteien waren entschlossen keinen Tramontanen wieder auf St. Petri Stuhl zu führen, aber jede von beiden ebenso entschlossen die Candidaten ihrer Gegenpartei nicht zu wählen, und so zog sich das Conclave drückend in die Länge, bis Franciotto degli Orsini vom Cardinal von Clermont in Vorschlag gebracht wurde und es das Ansehen hatte, als würden ihm nicht bloß einige nicht parteite Cardinäle sondern auch die mediceische Partei ihre Stimmen geben; dies endlich, die Furcht das Haus Orsini in Besitz der päpstlichen Macht kommen zu sehen, bewog den Cardinal Colonna zum Nachgeben. Er schloß einen Vertrag mit dem Cardinal de' Medici und sicherte diesem die Stimmen seiner Anhänger. Am 18ten November

1) Guicciardini p. 153.

2) Ueber das Datum s. Rosinis Anmerkung zu Guicciardini p. 154.

3) Dieser Pontefice barbaro war in Rom sehr wenig geschätzt; in der Nacht nach seinem Tode wurde seines Arztes Hausthüre bekränzt und den Kränzen die Inschrift beigefügt: Liberatori patriae populus Romanus salutem dicit.

ward Giulio de' Medici zum Papst ausgerufen und nahm den Namen Clemens VII. an [1]).

Die Angelegenheiten des Kirchenstaates waren, wie gewöhnlich während eines päpstlichen Interregni, in mannichfache Verwirrung gerathen, und des neuen Kirchenhauptes erste Sorge war die Anordnung derselben. Der Herzog von Ferrara hatte schon zu Ende Septembers sich wieder in den Besitz von Reggio gesetzt, und nur Guicciardinis kluge Entschlossenheit rettete Modena für den päpstlichen Stuhl [2]), bis des neu erwählten Clemens des Siebenten persönliches Ansehn den Herzog von weiteren Eroberungsplanen zurückschreckte. Dies reichte auch hin, die französische Partei in der Romagna zu Niederlegung der Waffen zu vermögen, und in Florenz hatte der Papst durch seine nun schon mehrere Jahre dauernde im rechten Maße sowohl milde als strenge Regierung seine Gewalt so gut gegründet, daß die Balie der Achter kurz nachdem er Petri Stuhl bestiegen hatte, den Pietro Orlandini hinrichten ließ, bloß weil dieser seine kanonische Wahl bezweifelte. In ähnlicher Weise wie früher Leo X. ihn, sandte nun Clemens VII. den natürlichen Sohn Giulianos, Ippolito, nach Florenz um dieser Republik im Namen der mediceischen Familie als Vorstand zu dienen; doch war Ippolito noch zu jung um ihm mehr als die Repräsentation anzuvertrauen, und noch vor ihm (er kam am 30sten Julius 1524 nach Florenz [3])) war der Cardinal de' Silvio Passerini (am 11ten Mai desselben Jahres) als eigentlicher Statthalter des Papstes nach demselben Bestimmungsort abgegangen.

1524

Wir kehren nach dieser kurzen Abschweifung zu den Begebenheiten in der Lombardei zurück. — Als Prospero sich von den Ufern des Tessino nach Mailand zurückzog und Pavia nur durch einen Theil seiner spanischen Völker unter Antonio

1) Sismondi p. 68. „Quelle-que fut cependant l'unanimité apparente de cette élection elle déplut tellement aux vieillards, que le chagrin s'unissant aux souffrances qu'ils avoient éprouvées pendant leur réclusion Sodérini, Grassi, Carvajal et Fieschi moururent au bout de peu de jours."

2) Guicciardini p. 157 sq.

3) Sismondi p. 71.

de Leyva besetzen ließ, glaubte er nicht, daß es möglich sein würde sich zu halten; allein der Admiral blieb mit seiner Armee ohne alle Ursache drei Tage am Tessino und hoffte, Prospero solle Mailand ohne weiteres aufgeben, während dieser vielmehr diese Frist benutzte die Stadt in leidlichen Vertheidigungsstand zu setzen. Als der französische General sich in seiner Erwartung betrogen sah, bezog er zwischen der porta Ticinese und der porta Romana vor Mailand ein festes Lager bei S. Cristofano, besetzte Monza und ließ von Bayard und Federigo da Bozzolo Lodi nehmen und das Castell von Cremona, das noch von Franzosen besetzt war, mit neuen Lebensmitteln versehen.

Inzwischen war Prospero immer kränker geworden; Bonnivets Plan Mailand in Mangel zu bringen gelang dadurch daß er alle Mühlwasser ableitete, sodaß die Stadt bei ihren Getraidevorräthen doch kein Brod hatte [1]); allein Morone hatte den Enthusiasmus der Mailänder gegen die Franzosen zu gut zu beleben, Prospero, als es zu wirklicher Gefahr kam, die Augenblicke zu Versammlung hinlänglicher Streitkräfte zu wohl anzuwenden verstanden, als daß die Franzosen Etwas hätten ausrichten können. Ja, Bonnivets Plan, durchaus vorsichtig und langsam in allen seinen Unternehmungen zu Werke zu gehen, gab dem ligistischen Feldherrn soviel Vortheile in die Hände, daß bald die Zufuhr in das französische Lager, wo man deren mehr bedurfte, eben so schwer war als die nach Mailand, und daß der Admiral sich gezwungen sah alle seine vereinzelten Detachements zusammenzunehmen und zwischen Marignano und Biagrasso zu lagern. Unterdessen nahten auch der Vicekönig von Neapel, Charles de Lannoy, und Pescara mit Hülfstruppen; der Markgraf von Mantua führte endlich die päpstlichen Truppen nach Pavia; Vitello de' Vitelli mit florentinischen Gensd'armes und mit 3000 genuesischen Söldnern zu Fuß lag auf der Straße nach Genua, der Herzog von Urbino hatte die venetianische Armee bis ganz an die Ufer der Adda vorrücken lassen.

1) Guicciardini p. 162. Man half sich hernach mit Handmühlen (molini domestici, wie sie Guicciardini nennt).

In dieser Lage suchte Bonnivet mit dem Anerbieten sich jenseit des Tessino zurückziehen zu wollen einen Waffenstillstand bis zum Mai, erhielt ihn aber nicht und musste nun ohne einen solchen auch von Mailand zurückgehen und am Tessino Winterquartiere suchen[1]) zu Ende Novembers.

Als endlich Lannoy in Mailand ankam, um an der Stelle des sterbenden Prospero den Oberbefehl zu übernehmen, war dieser schon ohne Bewusstsein. Er endete am 30sten December 1523. Bonnivet suchte sich bald nachher durch die Einnahme Aronas einen Communicationspunct mit der Schweiz zu eröffnen, von wo er zum Frühjahre Truppen zu ziehen hoffte, statt der von ihm zum Theil als nutzlos fortgeschickten französischen Fußvölker; aber Anchise de' Visconti vertheidigte den Ort so gut, daß Lorenzo da Ceri, der dazu detachirt war, bald das ganze Unternehmen aufgeben musste. Inzwischen kam der Connetable von Bourbon an mit 6000 Lanzknechten aus Deutschland, übernahm das oberste Militaircommando der kaiserlich-ligistischen Armee, unter ihm befehligte Pescara die spanischen Fußvölker; Lannoy ward Civilstatthalter des Kaisers in Italien. Der Herzog von Urbino erhielt vom Senate der Republik Befehl über die Adda zu gehen und sich mit dem Connetable zu vereinigen. Die ligistischen Streitkräfte waren in vortrefflichem Zustande, nur litt das Land, da es an Geld zu ihrer Erhaltung fehlte, unendlich durch die Bedrückungen und Plünderungen der Soldaten, durch die Contributionen welche die Generale foderten.

Die französische Armee, die sich ganz auf Biagrasso zusammengezogen hatte und an den Tessino anlehnte, war sehr demoralisirt und durch eine Reihe kleiner Unfälle eingeschüchtert, als Pescara auf den Gedanken kam[2]) den größten Theil der kaiserlichen Armee über den Tessino zu führen und Bonnivet zwischen Mailand, das Giovanni de' Medici vertheidigte, und diese Truppen in die Mitte zu nehmen. Am 2ten März ging er über den Fluß, und sofort verließ der Admiral mit seiner Armee Biagrasso, wo bloß eine Besatzung blieb, und

1) Guicciardini p. 169.

2) Rosinis Note zu Guicciardini p. 183.

ging nach Vigevano, verlor nun aber bei der Einnahme einzelner von den Franzosen noch auf dem östlichen Ufer des Tessino besetzter Plätze durch die ligistischen Truppen soviel Leute, daß er am Ende selbst lieber die Entscheidung durch eine Schlacht wünschte, aber der Connetable nahm nirgends ein Treffen an, und in kurzem war Bonnivet auf Novara zurückgedrängt, wo er Verstärkungen erwartete, die von allen Seiten unterwegs waren [1]).

Die Truppen welche den Franzosen aus Graubünden zuziehen wollten, warf Giovanni de' Medici, von den Venetianern unterstützt, im Bergamaskischen zurück; dann kam er wieder an den Tessin und zerstörte die Brücke bei Buffalara, durch welche das Lager von Novara mit der Besatzung von Biagrasso in Verbindung war. Hierauf führte ihm der Herzog von Mailand die mailändischen Milizen zu, und vereint griffen sie Biagrasso an, stürmten und nahmen es, brachten aber eine Seuche, die daselbst unter den Franzosen herrschte, nach Mailand, wo sie bald nachher 50,000 Menschen das Leben gekostet haben soll. Auch in das französische Lager von Novara kam diese Seuche, und die Desertion, die schon früher unter dem gemeinen Volk groß war, decimirte nun auch die Reihen der schweren Reiter von Adel, und 10,000 Schweizer, welche bis Gattinara in der Val di Sesia gekommen waren, wollten nicht weiter vorrücken, sodaß sich Bonnivet zuletzt entschliessen musste die Reste seines Heeres zu ihnen zu führen, wobei er auf dem östlichen Ufer der Sesia um einige Kanonen kam. Da auch nun die Schweizer durchaus an keinem Angriff auf die rasch nachgerückten feindlichen Truppen Theil nehmen wollten, zog die französische Armee mit ihnen zurück auf Ivrea, während der Übergang über den Fluß noch von einigen corsischen und provençalischen Fähnlein und einer Batterie gegen die Kaiserlichen [2]) vertheidigt werden sollte. Diese

1) Sismondi p. 82 sq.

2) Diese waren bei diesen Unternehmungen allein: „non gli seguitando i Veneziani, ai quali, essendo entrati nel territorio del Duca di Savoia pareva avere trapassati gli obblighi della confederazione, per la quale non erano tenuti ad altro che alla difesa del Ducato di Milano.“ Guicciardini p. 189.

aber gingen dennoch durch eine Furth; Bonnivet selbst ward verwundet; seine Leute flohen, und auch diese Batterie verlor er. Die Verwundung gab ihm Veranlassung den Oberbefehl an Bayard abzugeben; auch dieser jedoch, der selbst bei der Nachhut blieb, wurde bald darauf zum Tode verwundet und starb, und bis Ivrea folgten noch die Kaiserlichen der abziehenden Armee auf den Fersen. Nach vielfachem Verlust kehrte Bonnivet mit seinen Leuten durch das Nieder-Wallis nach Frankreich heim. Die ihm aus Frankreich bestimmt gewesenen Hülfstruppen kehrten inzwischen in Susa um; Giovanni de' Medici eroberte Novara; der Marchese da Pescara nahm Alessandria durch Capitulation, und der Herzog von Urbino Lodi.

So war Italien von seinen Feinden befreit, und Clemens, der Alles that um den Frieden für das unglückliche Land zu gewinnen, suchte den König von England und die Schweizer zu bewegen, als Garants des politischen Zustandes in Italien aufzutreten und besonders Ersteren auch, durch seinen Einfluß den Erpressungen und Anmaßungen des Kaisers ein Ziel zu setzen. Andererseits betrieb der Connetable von Bourbon den Plan eines Einfalles in das südliche Frankreich, welcher ohne Fortsetzung des Krieges nicht auszuführen war, und der Kaiser sowohl als der König von England wurden so für diesen Plan gewonnen, daß der Erstere sein Heer, der Letztere Hülfsgelder dazu hergab [1]).

Schon im Julius führten Bourbon und Pescara gegen 16,000 Mann [2]) über den Var; Lannoy wollte mit 1000 schweren Reitern folgen. Eine spanische Flotte sollte den Zug an der Küste unterstützen. Wir übergehen die Details dieses über Italien hinausführenden Unternehmens, dessen Summa diese war, daß die in Frankreich eindringende Armee nicht so vom Kaiser unterstützt wurde, wie er zugesagt hatte [3]); daß Pescara sich nicht in das Innere wagen wollte, und daß der

1) Sismondi p. 91.

2) Es waren 7000 deutsche Lanzknechte dabei unter Graf Eitel Friedrich von Zollern. Historie der Frundsberge Fol. 33 b.

3) Die castilischen Stände versagten Karl Gelder, auf welche er gerechnet hatte. Guicciardini p. 199.

Connetable, nachdem er einige Zeit Marseille belagert hatte, durch die Ankunft des Königs Franz in Avignon mit einem Heer und durch Pescaras Weigerung weiter seine Leute aufs Spiel zu setzen, gezwungen wurde sich Ende Septembers unter Umständen auf Nizza und Finale zurückzuziehen, welche diesen Rückzug einer Flucht ähnlich machten und mit ausserordentlichem Verlust verbanden. An demselben Tage wo endlich Pescara die gebirgige Küste verlassend nach Alba kam, zog Franz I, der auf einem anderen Wege vorausgeeilt war, bereits in Vercelli ein, sodaß jener gezwungen war in Einem Tage den Weg von Alba auf Voghera zu machen, um das Herzogthum nur wieder gegen den König vertheidigen zu können [1]).

Franz I. wollte durch rasches Vordringen gegen Mailand alle jene nachtheiligen Lagen vermeiden, in welche Bonnivet durch sein Zaudern gebracht worden war. Die Seuche hatte den Herzog Francesco und seinen Kanzler Morone aus Mailand vertrieben, und sie erlaubten nun sogar dieser Stadt, falls sie bedrängt werde, sich dem Feinde zu unterwerfen [2]). Auch Pescara hielt es nicht für klug Besatzung in der seuchenerfüllten Stadt zu lassen, und am 26sten October zogen die letzten kaiserlichen Truppen aus, während an demselben Tage auch schon die Franzosen einrückten [3]). Nur das Castell blieb von den Spaniern besetzt. La Tremouille ward von Franz I. zu seinem Statthalter ernannt.

Die kaiserliche Armee war nach dem unglücklichen Zuge in die Provence völlig demoralisirt; viele verliessen ihre Fahnen; die Cavallerie war ohne Pferde; selbst unter den Anführern war Mangel an Verständniß, und die Franzosen hätten ihre Feinde leicht gänzlich vernichten können, hätte der König nicht ge-

1) Sismondi p. 95. Guicciardini p. 202.

2) Historie der Frundsberge Fol. 34 a. „Franciscus Sfortia flohe von Meylan in das Schloß Picegeton. Hieronymus Moron ermahnet die Bürger, sie solten sich in keine Gefahr setzen, sondern bald an Frantzosen ergeben, denn Meylan war öd, lär und mehr denn fünfzigtausend Menschen allein in der Statt und auf dem Land fast jedermann an der Pestilenz gestorben und Alles verdorben.“

3) Guicciardini p. 205.

glaubt seiner Ehre wegen die Festungen im Rücken erst einnehmen und in der Hauptstadt des zu erobernden Landes seinen Einzug halten zu müssen, welches er wieder seiner Ehre wegen nicht eher meinte thun zu können, bis das Castell eingenommen worden sei. So gewann Antonio de Leyva Zeit, seine deutschen und spanischen Truppen in Pavia, Pescara, seine Spanier in Lodi wieder zu Ordnung und tapferer Haltung zu bringen. Lannoy hielt Soncino besetzt, und der Connetable eilte nach Deutschland, um vom Erzherzog Ferdinand Unterstützungen zu gewinnen.

Der Hauptkampf entstand bald um den Besitz von Pavia, da Franz am 28sten October sich vor dieser Stadt bei der Abtei S. Lanfranco lagerte und durch Herrn von Montmorency die Vorstadt S. Antonio am anderen Ufer des Tessino besetzen ließ. Des Königs Absicht, Pavia beschiessen und sobald sich eine Bresche finde stürmen zu lassen, zeigte sich bei dem ersten Versuche als mit keinem Erfolg verbunden, und so ging man denn zu einer regelmäßigen, langwierigen Belagerung während der Wintermonate über, bei welcher man sich lange vergebens abmühete den Pavia zunächst berührenden Arm des Tessino ab- und in den Gravelona-Arm hinzuleiten [1]).

Inzwischen hatte sich Clemens von dem Kriege, der bloß in Folge von des Connetables Einfall in die Provence geführt werden musste, ganz zurückgezogen; auch die Venetianer waren über diese Fortsetzung unzufrieden und glaubten nun doch bei einer Verbindung mit Frankreich sich besser zu befinden, da dieses zunächst im Glück, und der Kaiser, welcher fortwährend Francesco Sforza die Belehnung verweigert hatte, der Republik weit gefährlicher war als der König. Die Unfähigkeit der kaiserlichen Feldherren, Franz von Pavia zu verscheuchen, bestimmte endlich Clemens sowohl als die Republik zu Unterhandlungen, bald auch zu einem Vertrag mit den Franzosen. Nachdem des Papstes Unterhändler, der Bischof von Verona, Giammatteo de' Ghiberti, zuerst einige vergebliche Vermittelungsversuche zwischen dem König und den kaiserlichen Feldhauptleuten gemacht hatte, schloß er mit Ersterem für Cle-

1) Sismondi p. 102.

mens einen Vertrag [1]), durch welchen der Kirchenstaat und die Republik Florenz sich zur strengsten Neutralität und der Absicht bekannten, dem kaiserlichen Heere keine weitere Unterstüzzung zukommen zu lassen; Franz dagegen den Kirchenstaat und die mediceische Herrschaft in Florenz unter seinen Schutz nahm [2]). Auf ähnlichen Grundlagen wurden die Unterhandlungen der Venetianer ebenfalls durch des Papstes Vermittlung geführt, und ein Vertrag zwischen Franz und der Republik zu Anfang Januars 1525 abgeschlossen, welcher Venedig von Karls Interesse trennte. 1525

Um den Kaiser zu zwingen alle seine Truppen aus der Lombardei wegzuziehen und die Vertheidigung Pavias aufzugeben, bestimmte König Franz ein kleines Heer (200 Gleven, 600 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß) unter John Stuart, Herzog von Albany, zu einem Angriff auf das Königreich Neapel, wo sich sofort die Reste der angiovinischen Partei für ihn regten und namentlich Aquila und die Abbruzzen nur auf Stuarts Ankunft zu harren schienen. Lannoy wurde von Neapel aus über die Gefahr unterrichtet, und ohne Pescaras Widerspruch wäre wahrscheinlich die Lombardei bloßgegeben worden; so aber traf Lannoy bloß dahin Maßregeln, daß im Neapolitanischen selbst Gelder und mittels derselben Truppen aufgebracht werden sollten. Stuart rückte so langsam vor, daß fürs erste fast jede Besorgniß wieder schwand; doch schlossen sich die kleineren italienischen Staaten fast alle den Franzosen an und zahlten ihnen Contribution unter dem Titel von Subsidien, namentlich Herzog Alfons von Ferrara [3]) und die Republiken Lucca und Siena [4]).

1) Paruta p. 389 sq.

2) Guicciardini p. 210.

3) Er gab 70,000 Fl., davon 50,000 baar und 20,000 in Munition für die Artillerie. Giovanni de' Medici, welcher im letzten Feldzuge von den kaiserlichen Feldherren nicht mit gebührender Aufmerksamkeit behandelt worden zu sein glaubte und der sich deshalb zu Franz wendete, brachte diese Munition in das französische Lager vor Pavia. Sismondi p. 108.

4) In Siena ward bei Annäherung Stuarts die Verfassung vom December 1487, welche alle Monti aufhob (vergl. Abtheil. IV. S. 408),

Unterdeß kam um die Mitte Januars der Connetable wieder in der Lombardei an. Einige hundert Reiter unter Graf Niclas von Salm und 6000 Mann österreichischer Lanzknechte unter Marx Sittich von Ems, ausserdem einige tausend Lanzknechte aus dem Reiche unter Georg von Frundsberg waren bereits vom Erzherzog Ferdinand dahin zur Unterstützung gesendet, und die Venetianer gestatteten als völlig neutraler Staat den Durchzug; aber zu diesen Truppen fehlte es an Geld und in Pavia ausser dem Brode an nicht mehr als Allem, sodaß Leyva das Silbergeräthe der Kirchen münzen lassen musste, um die Soldfoderungen zu beseitigen.

Trotz dieses großen Mangels an Hülfsmitteln beschlossen die kaiserlichen Feldhauptleute das Lager des Königes anzugreifen, ehe derselbe neue Zuzüge aus der Schweiz, Italien und Frankreich erhalten habe. Die spanischen und deutschen Fußknechte liessen sich durch moralische Hebel zu der Zusage bringen, noch einige Zeit ohne Sold dienen zu wollen; Lannoys Reiter, welche solchen Mitteln nicht zugänglich waren, gewann man mit dem noch übrigen Gelde. Endlich am 25sten Januar brach das kaiserliche Heer von Lodi in der Richtung auf Marignano auf, dann folgte es dem Lambro und näherte sich Pavia. Der König rief bei der Annäherung desselben la Tremouille aus Mailand zu sich, und in dem Kriegsrathe, welcher gehalten wurde, suchten alle seine tüchtigeren Feldherren ihm vorzustellen, daß er sein Lager verändern müsse, daß er einen Angriff nicht abwarten dürfe da, wo er zwischen der Besatzung der Stadt und dem angreifenden Heere in der Mitte sei.

Allein Franz I. und sein Günstling Bonnivet waren der Meinung, daß man der Ehre des Königes Etwas vergebe, wenn man ein in seiner Gegenwart einmal begonnenes Unter-

wieder eingeführt, und eine kleinere Balie im Januar 1525 von 78 Gliedern hergestellt. Diese kleinere Balie übertrug am 17ten Februar ihre ganze Gewalt einem Ausschuß von 16 aus ihrer Mitte. Malavolti l. c. fol. 124. Pandolfos de' Petrucci Sohn, Fabio, hatte auf des Papstes Betrieb zurückkehren dürfen, war aber auch schon wieder vertrieben. Guicciardini p. 223.

nehmen wieder aufgebe[1]), und die Belagerung musste fortgesetzt werden, nur zog man das Belagerungsheer in ein einziges befestigtes Lager auf dem linken Ufer des Tessino nahe an seinem Ausfluß zusammen. Auf der Gravelonainsel blieb nur ein kleines Corps.

Pescara näherte sich langsam, eroberte das Castell von St. Angelo gegen Pirro da Bozzolo, den Bruder Federigos; der Markgraf von Saluzzo, welcher dem König Hülfstruppen zuführte, wurde von den Mailändern im Alessandrinischen geschlagen. Gian-Lodovico de' Palavicini, der ein anderes Hülfscorps führte, wurde am 18ten Februar in Casalmaggiore überfallen und gefangen, und Gian-Jacopo de Medicis aus Mailand überfiel Chiavenna[2]) und verursachte dadurch den Abzug von 6000 Graubündnern aus dem Lager des Königs, welchen sich unter dem Vorwand, ihren Bundesgenossen Hülfe leisten zu müssen, auch viele Schweizer anschlossen.

Schon ehe diese kleineren Verluste die Franzosen trafen, waren die Kaiserlichen denselben bei Pavia ganz nahe zugerückt, denn am 3ten Februar hatten sie bei Sta. Giustina eine Miglie vom französischen Lager das ihrige bezogen[3]); zwischen beiden war ein kleiner, aber tiefgebetteter Fluß, die Vernacula, in der Mitte. Pescara überzeugte sich bald, daß es unmöglich sein würde die Feinde mit Erfolg in ihren Schanzen anzugreifen, doch fanden täglich kleinere Treffen statt, und Pescara war von unermüdlicher Thätigkeit. In Folge eines jener Gefechte ward Giovanni de' Medici so hart am Schenkel verwundet, am 20sten Februar, daß er das Lager verlassen und nach Piacenza gehen musste[4]).

1) Guicciardini p. 229. 230. Auf diese Art von Ehre bezieht sich dann der von den Franzosen bis zum Ekel abgedroschene Ausspruch Franzens in dem Brief an seine Mutter nach der Schlacht von Pavia, daß Alles verloren sei ausser der Ehre. Gönnen wir doch gern den Franzosen diese formelle Lumpenehre!

2) Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung von J. J. Hottinger B. I. S. 173 fg.

3) Guicciardini p. 235.

4) Sismondi p. 120.

In der Nacht vor dem 25sten [1]) gelang es Pescara seinen Neffen, Alfons d'Avalos, Marchese del Guasto, mit 6000 M. zu Fuß (theils Italiener, theils Spanier, theils Deutsche) durch eine Lücke in der umgebenden Mauer in den Thiergarten des Schlosses von Mirabello zu bringen; er selbst folgte mit einem zweiten, ganz aus spanischer Infanterie bestehenden Corps. Lannoy und der Connetable führten die übrigen deutschen Truppen nach. Auch zwei Reitergeschwader begleiteten den Zug. Erst als die Kaiserlichen bereits ganz in dieses für das französische Lager höchst wichtige Local eingedrungen waren, bemerkten es die Franzosen, und auch nun hinderte der König durch einen Reiterangriff auf die feindlichen Fußvölker gleich anfangs seine eigne Artillerie auf dieselben zu schiessen. Das kaiserliche Heer konnte sich also in Schlachtordnung entwickeln und Franz, welcher zugleich sein Lager gegen Leyvas Ausfälle aus der Stadt zu decken und die Compagnien überdies nicht vollzählig hatte, kam in eine sehr nachtheilige Lage. Trotz dem erfocht anfangs seine Gensd'armerie einige Vortheile; entblößte aber in der Meinung, Alles sei schon durch ihren Ungestüm gewonnen, die Flügel, die sie zu decken hatte, und hinderte durch ihr Erscheinen auf allen Theilen der feindlichen Schlachtlinie überall das eigene Geschütz, während sie selbst bald durch Pescaras biscayische Füseliere so ins Gedränge kam, daß sie ihre dichten Geschwader lösen musste [2]). Hierauf

1) Dies war Karls V. Geburtstag. Hottinger a. a. O. S. 178. — Die Details der Schlacht, die hier zum großen Theil übergangen werden, habe ich bei Hottinger am sorgfältigsten zusammengestellt gefunden. — Dem Kampf der Schweizer im französischen Heere giebt Hottinger eine andere Stellung in der Reihe der einzelnen die Schlacht ausmachenden Treffen, und ich glaube, er hat Recht, bin aber, da ich mir nicht hinlänglich gebildetes militairisches Urtheil zutraue, um mit Bestimmtheit das Richtige bezeichnen zu können, bei dem Wirrwarr von Berichten, im Text der gewöhnlichen Darstellung gefolgt.

2) Historie der Frundsberge Fol. 42. „Die Hispanier, von Natur geschwind und ringfertig, haben sich getheilt, sind den Reyßigen auf die Seiten gewichen und ohn ein Ordnung viel Haufen gemacht, wie sie vom Markgrafen waren unterricht; das war ein newe Kriegskunst, aber schröcklich zu hören, daß so mannliche Kürisser und tapfere Hauptleut durch wenig und zerstreute Fußknecht von den Handrohren zu Grund gingen."

griff Pescaras Neffe mit seinen Reitern die Schweizer auf dem rechten Flügel unter Anne de Montmorency an und warf sie in die Flucht. Zunächst den Schweizern standen unter Richard von Suffolk deutsche Lanzknechte mit schwarzen Fähnlein, welche den Franzosen dienten und von einem Langenmantel aus Augsburg geführt wurden. Diese wurden ganz von Frundsbergs deutschen Lanzknechten geschlagen; Langenmantel selbst blieb. Aber auch Pescara, als er eben zu Frundsbergs Schaar geritten war um sie anzufeuern, ward verwundet und mit Mühe gerettet. Der Andrang der deutschen Schaaren im kaiserlichen Heere ließ bald die Schlacht ganz gewinnen, und da auch die italienischen und spanischen Truppen ihre Anstrengungen nun alle vereinigten, sogar Leyva von der Stadt aus, drängte sich der letzte Kampf noch um des Königs Person. Bonnivet, Lescuns und viele Andere vom besten französischen Adel fielen, noch Mehrere wurden gefangen; endlich war der König mehrfach verwundet und so von seinen Feinden umringt, daß er der Bitte eines der den Connetable begleitenden französischen Ritter nachgeben und seinen Degen an Lannoy abgeben musste [1]).

Die Nachricht von der Gefangennehmung ihres Königes machte allem Widerstand der Franzosen ein Ende; sie flohen nur noch, wurden aber von der nachsetzenden Besatzung Pavias schonungslos niedergemetzelt; viele der fliehenden Schweizer ertranken im Tessin. Der Herzog von Alençon, welcher die Nachhut befehligte, zog sich so schmachvoll nach Piemont zurück, daß ihm hernach die Scham darüber mit den Tod brachte. Teodoro de' Triulzi räumte Mailand — das ganze Herzogthum war durch Einen Schlag befreit, und Franz wurde, obgleich ehrenvoll behandelt, doch in strenge Wacht nach dem Castell von Pizzighettone gebracht.

2. Bis zur Einnahme und Plünderung Roms durch das kaiserliche Heer im Frühjahre 1527.

Die Gefangennehmung des Königes von Frankreich und die gänzliche Niederlage seiner Armee riß alle kleineren italienischen

1) Vgl. Franz I. dargestellt von Herrmann S. 193.

Staaten aus der bequemen Lage einer neutralen Haltung und ließ viele von ihnen bitter bereuen, die Verbindung mit dem durch die Natur der Verhältnisse nothwendig mächtigeren Karl der anderen mit dem momentan und durch eine Reihe Zufälle mächtiger gewordenen Könige zum Opfer gebracht zu haben. Daß sich das wahre Verhältniß der beiden Kämpfer in Italien mit solcher Raschheit und Macht entwickeln würde, hatte Niemand erwartet, Alle hatten geglaubt, beide Nebenbuhler würden sich noch lange die Wage halten, bis neue unvorhergesehene Umstände, wie so oft geschehen war, vielleicht den Boden, auf welchem Karls Macht ruhete, ganz unterwühlten.

Venedig, kaum selbst erst aus dem Kampfe geschieden und schon wegen der Nähe des Kriegs an seinen Grenzen besorgter, war noch gerüsteter und konnte also auch mehr auf Rücksichten, die der Sieger nehmen würde, rechnen. Der Papst dagegen hatte mit allen seinen kleinlichen Ersparnissen, die überdies zum Theil das öffentliche Wohlbefinden hemmten, sich nicht die nöthigen Geldmittel zu verschaffen gewusst, um nöthigenfalls durch seine eigene Kriegsmacht dem Sieger so viel Achtung einzuflößen, daß er sich nicht ganz dessen Gnade preisgegeben gefühlt hätte. Dieselbe Kargheit die als Habsucht, dieselbe feine Klugheit die als hinterlistige Schlauheit erschien, dienten in dieser Lage der Dinge nur dazu von Clemens die Bewohner des Kirchenstaates ebensowohl als die Florentiner abwendig zu machen. Bei den Letzteren, die nun alle Macht in ihrem Staate in letzter Instanz von einem Papste abhängig sahen, erwachten Savanarolas antihierarchische Lehren von neuem im Gedächtniß, und alle Unterthanen des Papstes sahen mit einer gewissen Schadenfreude seine Verlegenheit.

Die Ohnmacht der bedeutenderen Staaten Italiens musste aber wieder das größte Leiden für die Unterthanen und diese Leiden die Strafe ihrer Schadenfreude werden: denn die kaiserliche Armee, welcher auch nach dem Siege der schuldige Sold nicht gezahlt werden konnte, kam bis zum Äussersten der Zuchtlosigkeit; alle erklärten nicht weiter dienen zu wollen, bis die alten Soldschulden bezahlt seien; viele, wie die Besatzung von Pavia, betrachteten sich bis zu dieser Zahlung fast als unab-

hängige Kriegsbanden; einzelne, mit der Beute die ihnen das Glück zugeworfen zufrieden, verliessen die Fahnen und zogen zur Heimath; die ganze Armee war nicht zu brauchen, bevor Geld geschafft wurde, aber sie hauste im Lande und beging Gewaltthaten bis dies geschah; doch fiel auch das Geldschaffen größtentheils Italien zur Last.

Im mittleren Italien war zwar noch eine französische Kriegsmacht, deren sich Clemens zu seinem Schutze hätte bedienen können, die nämlich Stuarts, welche, da die französisch gesinnte Familie der Orsini auch geworben hatte, sich in Bracciano, wohin sich Stuart zurückzog, leicht noch vergrößert werden konnte; aber andererseits hatten die kaiserlich gesinnten Colonnas ebenfalls Kriegsleute gesammelt, hinderten Zuzüge italienischer Haufen zu Stuart und griffen die orsinischen Leute bei und in Rom selbst an [1]). Durch den Schrecken über die Niederlage der Franzosen, über den Verlust seiner Briefe an den König, welche in dem französischen Lager von den Kaiserlichen genommen wurden, durch die Anfoderungen der kaiserlichen Feldhauptleute war Clemens in die größte Angst gesetzt, als ihm die Venetianer ein Bündniß zu gemeinsamem Schutz anboten, zu welchem sie auch den Herzog von Ferrara einluden, und wobei die Absicht war, gemeinschaftlich 10,000 Schweizer in Sold zu nehmen und sich von der Königin Mutter, der damaligen Regentin von Frankreich, Stuarts kleine Macht zur Verfügung stellen zu lassen. Die Venetianer kannten den unglückseligen Zustand der kaiserlichen Armee und wünschten deren Führern durch rasche Rüstungen sowohl zu imponiren als ihnen zu Erkämpfung weiterer Vortheile keine Zeit zu lassen.

Schon war Clemens geneigt auf diese Plane der Venetianer einzugehen, als ihm Deputirte von Piacenza die Noth Parmas und Piacenzas vorstellten, in deren Gebiet die kaiserlichen Generale den größten Theil ihrer ausgelassenen Kriegsbanden geführt hatten, und der Vicekönig von Neapel, Lannoy, ihm zu gleicher Zeit gegen eine Geldsumme des Kaisers Garantie für die mediceische Herrschaft in Florenz und ein Schutz-

1) Sismondi p. 142. 143. Guicciardini vol. VIII. p. 6. 7.

bündniß mit dem Kaiser überhaupt antrug. Wirklich ließ er sich verleiten den einzigen Weg, sich einigermaßen in politischem Ansehn zu erhalten, den ihm die Venetianer zeigten, nicht einzuschlagen und unterzeichnete am 1sten April zu Rom einen Vertrag zwischen ihm und der Republik Florenz einerseits und dem Kaiser und dem Herzog von Mailand andererseits, dem zu Folge für den Kirchenstaat 100,000 Ducaten an die kaiserliche Armee gezahlt werden mussten und ebensoviel für Florenz, wogegen dem Papst die von dem Herzog von Ferrara noch besetzt gehaltenen Ortschaften Reggio und Rubbiera wieder verschafft werden sollten [1]).

Sobald sich der Papst von den übrigen italienischen Staaten getrennt und durch seine Zahlungen den kaiserlichen Feldherren zum Theil die Mittel an die Hand gegeben hatte ihr Heer zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen, foderten diese von den andern italienischen Herrschaften verhältnißmäßig entsetzliche Contributionen [2]). Ausserdem kamen dem kaiserlichen Heere 200,000 Ducaten aus Spanien zu, und was noch fehlte um die Soldschulden abzutragen, brachte der Herzog von Mailand auf. So war das Heer den Anführern wieder zu Willen, und diese erhöhten nun auch gegen den Papst und Florenz ihre Foderungen; legten, statt die früher dort einquar-

1) Guicciardini p. 12. 13.

2) Sismondi p. 145. „Ils demandèrent 50,000 duc. au duc de Ferrare; 15,000 au marquis de Montferrat; 10,000 aux Lucquois; 15,000 aux Siennois.“ Die Plane des Papstes in Siena die Herrschaft der Petrucci und des Monte der Neuner herzustellen scheiterten nun, da die kaiserlichen Feldherren gegen die gemachte Zahlung der Saneser geschehen liessen, daß das Haupt der Neuner, Alessandro Bichi, ermordet ward. Alessandro hatte nämlich dadurch daß er in dem Ausschusse der Balie das größte Ansehn genoß und überdies zum Monte der Neuner gehörte, der Herrschaft desselben die Wege zu bahnen geschienen. Die Gegner der Neuner und der Petrucci, welche Alessandro ermordeten, hiessen Libertini. Am 7ten April wurde dann die bisherige Balie und ihr Ausschuß abgeschafft, und eine andere Balie von 21 Mitgliedern, welche alle drei Monate erneuert werden sollte, wurde so eingerichtet, daß wieder drei Monti (Neuner, Popolaren und Edelleute) daran Theil hatten. Der Monte der Zwölfer kam zu dem des Popolo; der der Riformatoren blieb bei dem Adel, mit welchem er vereinigt gewesen war vor der Aufhebung der Monti. Malavolti l. c. fol. 125 a.

tierten Truppen herauszuführen, neue in das Piacentinische; verlangten von den Florentinern noch höhere Contributionen; dem Herzog von Ferrara garantirten sie das früher dem Kirchenstaat zugesagte Reggio mit Rubbiera, weil der Kaiser diese Bedingung der Convention mit dem Papste nicht ratificirte; kurz, nachdem Clemens einmal die einzige politisch würdige Rolle, die ihm blieb und von den Venetianern angedeutet war, aus Mangel an Muth verfehlt hatte, sah er sich ganz der Willkür der kaiserlichen Generale preisgegeben. Stuart hatte sich inzwischen mit Lorenzo degli Orsini da Ceri und mit dem besten Theile seines kleinen Heeres in Civitavecchia eingeschifft [1]).

Die Foderungen welche inzwischen Karl V. an Franz stellte für den Frieden und für des Letzteren Freiheit, waren so übertrieben, daß sie nicht angenommen werden konnten. Die Übermacht welche durch die Gefangennehmung des Königs der Kaiser in europäischen Angelegenheiten erlangt hatte, die Art in welcher er diese Übermacht schien geltend machen zu wollen, erfüllten auch den König von England um so mehr mit Eifersucht, als Karl durch Vernachlässigung des Cardinals Wolsey (des Günstlings und Vertrauten Heinrichs VIII.) diesen von sich abwendete; diese Stimmung aber des Königs von England wirkte insofern auf die italienischen Verhältnisse zurück, als die Venetianer durch die Kenntniß davon bewogen wurden den kaiserlichen Feldherren alle Zahlungen zu verweigern, während sie sich früher schon geneigt gezeigt hatten auf die 100,000 Ducaten, welche jene als rückständige, von der Republik zur Vertheidigung Mailands zu zahlende Subsidien foderten, 80,000 abzutragen, die sie nun auch nicht zahlten. Die Venetianer konnten um so eher wieder kräftig auftreten, als Pescara einen großen Theil der deutschen Lanzknechte entlassen hatte, weil Krieg zunächst nicht zu führen war und des Kaisers Kasse wohl einiger Schonung bedurfte. Franz I. hoffte von Karl in Spanien persönlich bessere Bedingungen zu erhalten als durch dessen Unterhändler, Adrian von Beuren, den Herrn von Roeux, und willigte in die Einschiffung zu Porto fino, welche ihm Lannoy vorschlug. So schien sich die Entscheidung des ganzen Ver-

1) Guicciardini l. c. p. 11.

hältnisses zwischen dem Hause Habsburg und Frankreich auf ein anderes Terrain zu verpflanzen; zugleich aber erschienen nun die italienischen Angelegenheiten Franz selbst unwichtiger, und die Unterhandlungen nahmen eine Wendung, welche Italien ganz der Gnade des Kaisers anheimzugeben schien. Die Staaten Italiens boten Alles auf, die Königin Regentin zur Festigkeit den Anfoderungen Karls gegenüber zu bestimmen, und als endlich alle Hoffnung schwand, daß vom französischen Hofe für Italien noch Etwas gethan werden würde, schloß sich sogar der Herzog Francesco Sforza von Mailand den übrigen italienischen Mächten an, welche nun alle von dem Gedanken beseelt wurden, daß Etwas geschehen, daß man einmüthig handeln müsse, um die Barbaren von Italien abzuhalten. Noch war Francesco nicht förmlich vom Kaiser belehnt, noch wurde er nicht vom Kaiser ganz als unabhängiger Fürst behandelt, und Karl schien nur auf dessen Tod zu harren, um die Lombardei mit den deutsch-habsburgischen Besitzungen zu vereinigen.

Der Connetable Bourbon, der an Franzens Person eine Art Pfand zu haben glaubte für die Erfüllung der Versprechungen, welche ihm früher der Kaiser gemacht hatte, war durch die Einschiffung des Königs nach Spanien auf Lannoys Betrieb höchlich verletzt; auch Pescaras Eifersucht auf Lannoy war durch die Gunst, in welcher dieser bei Karl stand, erregt. Bei diesen Prämissen unternahm es der Kanzler des Herzogs von Mailand, Moroni, während Bourbons Abwesenheit (denn dieser war nach Spanien geeilt, um wenigstens Lannoy nicht als den Sieger von Pavia feiern zu lassen), Pescara, der selbst in Italien geboren, dessen Familie, obwohl aus Spanien stammend, seit fast einem Jahrhundert in Neapel ansässig war, für die italienische Sache zu gewinnen [1]). Moroni bot Pescara sogar, als er ihn gegen seinen Herrn erbittert sah, im Namen Venedigs und des Papstes die Krone von Neapel an, wenn er seine Thätigkeit mit der ihrigen zu Befreiung Italiens von den Barbaren verbinden wolle. Pescara ging leidenschaftlich auf diesen Plan ein, verlangte Aufklärungen über der verbündeten italienischen Staaten Absichten und Hülfsmittel und er-

1) Sismondi p. 156. Guicciardini p. 55.

hielt sie von Moroni, ohngeachtet diesen der päpstliche Bevollmächtigte Giammatteo de' Ghiberti warnte.

Sobald Pescara eingeweiht war in diese Staatenverschwörung gegen den Kaiser, erhob er formelle Schwierigkeiten. Der Unterschied, daß der Kaiser als König von Neapel sein unmittelbarer Lehensherr, der Papst aber, von welchem der Kaiser das Königreich zu Lehen trug, sein Oberlehensherr sei, leuchtete ihm ein; aber ob er dem unmittelbaren Lehensherrn die Treue brechen dürfe, um sie dem Oberlehensherrn zu halten, darüber erklärte er sich im Zweifel; er wollte darüber von Rechtsgelehrten eine Erklärung, sowie darüber, ob ihn der Papst von seinem Diensteide entbinden könne, und wenn er dies könne, ob dadurch nicht bloß sein Gewissen beruhigt werde, seine Ehre dennoch befleckt bleibe. Der Cardinal Accolti, der Rechtsgelehrte Angelo Cesi suchten Pescara durch weitläufige Abhandlungen für die Wünsche Italiens zu bestimmen [1]), während ihn der Papst noch beobachten, zugleich aber auch in England unterhandeln ließ, um König Heinrich ganz auf seine Seite zu ziehen.

Inzwischen ließ die Regentin von Frankreich im Junius zu Venedig insgeheim erklären, daß sie den Herzog Francesco in Mailand (auf welches alle französischen Ansprüche bei den Unterhandlungen mit Karl aufgegeben waren) anerkennen und Italien nun doch beistehen würde, wenn dessen Völker eine entsprechende Anstrengung für ihre Selbstständigkeit machten [2]). Der Bischof von Bayeux unterhandelte bald nachher als französischer Bevollmächtigter diese Angelegenheit weiter mit der Republik; Alberto de' Pii da Carpi in gleicher Eigenschaft mit dem Papst. Als man bis zum Abschluß der Unterhandlungen gekommen war, sollte Sigismondo Sanzio die Vertragsurkunden zur Ratification nach Paris bringen. Räuber tödteten ihn im Brescianischen, und der Papst glaubte in der Angst Alles durch die Spanier, in deren Hände er den Boten gefallen wähnte, entdeckt. Von einer andern Seite her drängte sich die Besorgniß auf, die Regentin, die sogar in das Ge-

1) Historie der Frundsberge Fol. 54 b.

2) Sismondi p. 161. Monatlich wollte sie 40,000 Thlr. zahlen.

heimniß von Pescaras Mitwirkung eingeweiht war, möge diese Mitwissenschaft misbrauchen, um für die Aufopferung der Italiener des Königs Freiheit leichter zu erkaufen; und in der That war Karl V. um die Mitte Septembers schon mit den Anerbietungen bekannt, welche die Italiener Pescara gemacht hatten, und es waren nur zwei Wege denkbar, auf welchen diese Kenntniß an den Kaiser gekommen sein konnte, entweder durch Pescara selbst, der dem Kaiser Eröffnungen gemacht haben konnte, um sich sicher zu stellen, oder durch die Regentin. Vielleicht fanden Mittheilungen an den Kaiser von beiden Seiten statt, vielleicht wurden die Pescaras erst durch vorgängige von Seiten des französischen Hofes veranlasst; gewiß ist, daß auch von Pescara dergleichen und zwar durch Vermittelung Giambattista's de' Castaldi gemacht wurden [1]), und daß Pescara nach diesem Verrath die Unterhandlungen mit den Italienern noch fortsetzte.

Unterdessen hatte der Herzog Francesco endlich im August die Belehnungsurkunde für das Herzogthum Mailand erhalten, für welche Herrschaft abermals Lehensgelder aller Art in großen Summen zu zahlen waren. Allein schon längere Zeit war er kränklich, und seine Krankheit führte sichtbar dem Tode zu; Pescara nahm das Verhältniß der Lombardei bei Francescos bevorstehendem Tode zum Vorwand, seine spanischen Truppen zusammenzuziehen, ohne Moronis und der andern verschworenen Mächte und Staatsmänner Argwohn zu erregen, wodurch das Vorhaben derselben, diese Truppen in kleine Schaaren vereinzelt ermorden zu lassen, vereitelt wurde. Pescara entschied sich nun endlich ganz für den Kaiser, warf den Mantel der Verstellung gegen seine italienischen Genossen ab und ließ am 14ten October, da er selbst erkrankt war, Moroni zu sich rufen nach dem Castell von Novara, wo dieser mit ihm nochmals, während Leyva hinter der Tapete versteckt war, alle Plane der Verschwornen besprach [2]). Beim Austritt aus dem Zimmer ward Moroni gefangen genommen und nach der Veste von Pavia zu weiterer Untersuchung geführt,

1) Guicciardini p. 57.

2) Guicciardini p. 67.

wohin auch Pescara sich bringen ließ. Der Herzog von Mailand, seines besten Rathgebers beraubt, selbst schwer erkrankt, lieferte an Pescara alle festen Plätze des Mailändischen, die dieser noch nicht besetzt hielt und verlangte, aus, bis auf die Citadelle von Cremona, die er verweigerte, sowie die Erlaubniß das Schloß von Mailand mit Angriffswerken für weitere mögliche Fälle zu umgeben. Auch schützte Francesco mehrere Personen, deren Auslieferung der kaiserliche Feldherr foderte, schloß sich endlich mit 800 Mann auserlesener Truppen zu Fuß in dem Schloß von Mailand ein und ließ auf die Spanier schiessen, welche an Angriffswerken arbeiten wollten.

Durch alle diese Vorgänge in der Lombardei sahen sich die meisten italienischen Staaten dem Kaiser gegenüber völlig bloßgestellt; doch war selbst dieser allgemeine Schrecken nicht im Stande die Venetianer wieder von dem einmal eingeschlagenen Wege abzulenken, an dessen Verfolgung sie zunächst auch bei der Verschlimmerung von Pescaras Krankheit durch keine äussere Gewalt gehindert wurden. Pescara starb endlich am 30sten November.

Unter diesen Umständen wiederholte die Regentin von Frankreich ihr Versprechen, monatlich 40,000 französische Thaler zahlen zu wollen zur Besoldung von schweizerischen Kriegsleuten. Dazu versprach sie den Italienern 500 französische Gleven, und die Venetianer drängten Clemens die Hand zu reichen zu einer Liga gegen den Kaiser, ehe dessen Heer von neuem verstärkt, ehe einer von dessen abwesenden Feldhauptleuten nach Italien zurückgekehrt sei. Der Papst aber war zu keinem muthigen Entschlüsse zu bringen, theils weil er kühnen Unternehmungen von Natur abgeneigter war als dem verdeckten Spiel diplomatischer Unterhandlungen, theils weil unter seinen nächsten Räthen der Erzbischof von Capua, Nicolaus von Schomberg, ebenso entschieden dem Kaiser als Ghiberti der italienischen Sache zugethan war. Schon war Clemens einmal von der italienischen Partei ganz gewonnen, als der Comthur Herrera in Genua landete, um ihm von Seiten des Kaisers neue Vorschläge zu thun, und er dadurch abermals veranlasst wurde in seiner Unentschiedenheit zu verharren. So ging das Jahr 1525 vollends zu Ende.

1526 Der erste Monat des Jahres 1526 gab durch den Abschluß der Unterhandlungen über die Freilassung des Königs Franz allen europäischen Angelegenheiten eine bestimmtere Wendung: denn die Freilassung fand dann am 18ten März, aber unter Bedingungen statt, welche nothwendig den Beginn neuer Kämpfe des Königs Franz mit dem habsburgischen Hause, keineswegs aber Frieden zur Folge haben mussten.

Kaum wurde die Befreiung des Königs von Frankreich bekannt, als die Venetianer und der Papst Gesandtschaften an ihn abordneten, vorgeblich ihm Glück zu wünschen, in der That um ihn auszuforschen und, falls er geneigt sei den madrider Vergleich, der ihm die Freiheit zurückgegeben hatte, zu brechen, ihn zum Anhaltepunct neuer dem Kaiser feindlicher Verbindungen zu machen [1]). Sie fanden ihn geneigt. Seine Minister erklärten, nicht mehr um Mailand, um Neapel zu gewinnen, würden die Franzosen in Italien Kriege führen, sondern bloß um diese Landschaften dem Kaiser zu entreissen. Am 22sten Mai 1526 wurde ein Bundesvertrag mit Clemens, mit der Republik Venedig und dem Herzoge von Mailand fest verabredet, durch welchen Vertrag die sogenannte heilige Liga gebildet wurde. Der Zweck derselben war, dem Herzoge das Herzogthum Mailand als unabhängiges, selbstständiges Fürstenthum, dem Könige aber ausser der Freiheit seiner für ihn als Geiseln eingetretenen Söhne, die Grafschaft Asti und den Staat von Genua zu verschaffen und zu erhalten. Der Betrag der Armeen, der Flotten, die für diesen Zweck thätig sein sollten, wurde genau bestimmt, und ausserdem festgesetzt, daß auch das Königreich Neapel den Spaniern entrissen und von der römischen Kirche einem italienischen Fürsten übergeben werden sollte, welcher neue König von Neapel dem Könige von Frankreich zur Abfindung für dessen Ansprüche jährlich eine Summe zu zahlen hätte.

Noch ward der Herzog von Mailand von den Spaniern unter Leyva in dem Castell seiner Hauptstadt belagert und hatte nicht mehr für den ganzen Monat Julius Lebensmittel. Ihm also musste die Liga vor allen Dingen zu Hülfe kommen, und

1) Sismondi p. 188. Guicciardini p. 110. 111.

schon ehe die Unterzeichnung des Vertrags stattgehabt, hatten die Venetianer und der Papst Anstalten dazu getroffen [1]). Der Herzog von Urbino als Feldhauptmann der Republik war mit allen Kürassieren der Republik und 6000 M. zu Fuß bis zur Adda vorgerückt; der päpstliche Feldhauptmann Guido de' Rangoni zog mit 6000 Mann zu Fuß zu gleicher Zeit nach Piacenza, dessen Gebiet sowie das von Parma von den Spaniern auf das drückendste gebrandschatzt worden war. Der schon früher erwähnte Gianjacopo de Medicis aus Mailand, der, weil er sich Anfangs 1525 des festen Schlosses von Musso bemächtigt hatte und eine Zeit lang von da aus ein raubritterliches Unwesen trieb [2]), gewöhnlich der Castellan von Musso genannt wurde, wollte 6000 Schweizer für den Papst, Ottaviano Sforza, der Bischof von Lodi, ebensoviele für Venedig werben [3]), und schon Anfangs Junius gab die Liga Beiden Geld, dies ins Werk zu setzen. Vitello de' Vitelli führte um dieselbe Zeit den florentinischen Heerhaufen dem päpstlichen Feldhauptmann zu; auch Giovanni de' Medici fand sich bei Rangonis Heere ein, und Guicciardini als Statthalter des Papstes. Nur Franz I. zögerte noch mit definitiver Ratification, weil er für die inzwischen mit Karl lebhaft betriebenen Unterhandlungen Zeit gewinnen wollte, und verlangte also, bevor er ratificire, die Ratification von Venedig und vom Papst. Auch Karl V. suchte noch durch Ugo de Moncada zu unterhandeln und die Liga wieder zu lösen, doch gelang ihm dies nicht und der Krieg sollte zu Gunsten des Herzogs von Mailand beginnen; aber an der Spitze aller kriegerischen Angelegenheiten stand der Herzog von Urbino; selbst Guido de' Rangoni ward ihm untergeordnet, und des Herzogs ganze Kriegführung bestand darin, für das Heer, das er führte, unangreifbare Lagerstätten zu suchen und jedem Treffen auszuweichen. Er erklärte also nicht noch weiter vorgehen zu wollen, bis von den schweizerischen Söldnern wenigstens 5000 ange-

1) Guicciardini p. 131.

2) über ihn vergleiche man Hottingers oben citirtes vortreffliches Werk Bd. I. S. 158 fg. 173 fg. und anderwärts.

3) Guicciardini p. 133. 134.

kommen seien. Allein die Schweizerwerbungen hatten keinen Fortgang, denn der Bischof von Lodi war den Eidsgenossen fast unbekannt; der Castellan von Musso aber fiel nicht aus seiner Rolle und verwandte das ihm anvertraute Geld größtentheils zu eignem Nutzen [1]).

Die spanischen Feldherren in Mailand, Antonio de Leyva und Alfonso d'Avalos, Marchese del Guasto, suchten absichtlich die Mailänder, mit denen sie früher ein vertragsmäßiges Abkommen getroffen hatten, zum Aufstand zu reizen, um terroristisch gegen sie verfahren und sich dadurch den Rücken gegen sie sichern zu können, falls Schweizersöldner dennoch heranzögen; denn das Volk von Mailand zeigte sich gegen die Spanier in jeder Weise ergrimmt [2]). Einen Bürger, der sie nicht grüßte, liessen sie am 17ten tödten; gleich darnach drei andere, die über dessen Schicksal klagten; und was sie gewollt, war erreicht, denn das Volk griff zu den Waffen, war aber bald dem Kampfe nicht gewachsen und musste sich entwaffnen lassen; alle Bürgerhauptleute und städtische Behörden mussten die Stadt verlassen. Wie in Mailand war das Verfahren der Spanier fast in allen Ortschaften der Lombardei; doch hatten ihre Gewaltthätigkeiten nicht überall ein gleich glückliches Ende; denn in Lodi bemächtigte sich Luigi de' Vistarini in der Nacht des 24sten Junius eines Thurmes an einer Bastion. Leute des Herzogs von Urbino waren verabredetermaßen in der Nähe, und bald kam Malatesta de' Baglioni mit einigen Tausend venetianischer Söldner in die Stadt; der Herzog von Urbino folgte ihm. Die Spanier hatten sich in die Citadelle zurückgezogen, räumten aber, nach einem vergeblichen Versuche sich der Stadt wieder zu bemächtigen, auch diese.

Auch nun aber noch hinderte der Herzog von Urbino jedes raschere Vordringen auf Mailand, indem er vor einem gewagten Treffen die Schweizer bei seinen Fahnen sehen wollte.

1) Guicciardini p. 148.

2) Guicciardini p. 149. Sismondi hat das Benehmen der spanischen Feldherren ohne Zweifel zu hart dargestellt, indem er über die vielfältigen vorhergegangenen Aufreizungen und Herausfoderungen durch die Mailänder hinweggeht.

Langsam kam er bis zum 6ten Julius nach S. Martino, drei Miglien von Mailand, wo endlich 500 Schweizer zu ihm stießen; aber inzwischen war auch der Connetable von Bourbon von Spanien über Genua zurückgekommen und führte dem spanischen Heere 800 Mann zu Fuß und, was wichtiger war, 100,000 Thaler zu Soldzahlungen zu, und als ein Vordringen der ligistischen Truppen am 7ten Julius bis unter die Mauern von Mailand und einige Kanonenschüsse weiter keine Wirkung thaten, zog sich der Herzog von Urbino, aller Vorstellung der ihn umgebenden Befehlshaber ungeachtet, noch in der Nacht ohne den mindesten Verlust erlitten zu haben nach Melegnano zurück.

Der Mailänder Loos war nach diesem Rückzuge unbeschreiblich hart, denn sie waren nun den fürchterlichsten Gewaltthätigkeiten der Spanier rücksichtslos preisgegeben und viele endeten durch Selbstmord ihr Leben [1]). Der belagerte Herzog, um sich noch einige Tage länger mit seinen Vorräthen im Castelle halten zu können, sandte in der Nacht des 17ten Julius 300 mit ihm belagerte, größtentheils für den Kriegsdienst unbrauchbare Leute fort, und es gelang ihnen durch die schlecht bewachten Werke der Belagerer hindurch in das ligistische Lager zu kommen, wo sie die Noth des Herzogs und die Leichtigkeit, ihm auf demselben Wege den sie genommen hatten zu helfen, vorstellten. Schon waren nun 5000 Schweizer nach und nach angekommen, von Gian Jacopo de Medicis herbeigeführt, und der Herzog konnte nicht länger verweigern das Heer wieder bis auf zwei Miglien von Mailand zu führen, brachte aber bei diesem Vorgehen in einer Strecke von wenigen Stunden mehrere Tage zu und lagerte erst am 22sten Julius zwischen der Abtei von Casaretto und dem Naviglio. Alle Hauptleute verlangten nun raschen Angriff, aber der Herzog blieb bei seinem System des Zauderns und noch war Nichts geschehen, als am 24sten Julius Francesco Sforza, gänzlich von Lebensmitteln entblößt, endlich mit den Spaniern capituliren und ihnen das Castell übergeben musste [2]).

1) Sismondi p. 206. Guicciardini p. 175.

2) Guicciardini p. 189.

Francesco mit allen den Seinigen erhielt freien Abzug, seine Rechte auf Mailand blieben reservirt, und Como sollte ihm als Residenz frei übergeben werden, was jedoch nachmals nicht geschah. Als ihm die spanische Besatzung von Como den Eintritt in die Stadt verwehrt hatte, kehrte er in das ligistische Lager zurück, ratificirte den inzwischen auch von Franz I. ratificirten (und schon am 8ten Julius überall publicirten) Vertrag der heiligen Liga und erhielt von den ligistischen Heerführern die Stadt Lodi übergeben [1]).

In Toscana hatte inzwischen der Papst einen Versuch gemacht die unter dem Schutz der kaiserlichen Feldhauptleute früher eingerichtete Verfassung von Siena wieder zu stürzen. Virginio degli Orsini, Graf von Anguillara, Luigi degli Orsini, Graf von Pitigliano, und Gentile de' Baglioni hatten an der Arbia einen Heerhaufen zusammengebracht und führten denselben am 17ten Julius vor Siena, wo sie sich mit florentinischen Truppen vereinigten; es war aber jener Heerhaufe wie das Contingent der Florentiner zum Theil von so losem, unkriegerischem Gesindel gebildet, es drängte sich derselbe in den Vorstädten [2]) die er besetzte so zwischen Marketenderbuden ordnungslos zusammen, daß Clemens selbst an einem Resultat verzweifelte und den Anführern den Befehl zugehen ließ, sobald wie möglich das ihren Haufen begleitende schwere Geschütz in Sicherheit zu bringen und sich selbst zurückzuziehen; aber noch ehe dieser Befehl ausgeführt war, machten am 25sten Julius Nachmittags 400 Mann aus Siena einen Ausfall, schlugen die Bedeckung der Artillerie in die Flucht und setzten die Marketender so in Schrecken und dadurch Alles so in Unordnung, daß der ganze 6000 Mann starke Heerhaufe in panischem Schrecken davonlief und noch 7 Miglien weiter floh, als er nur irgend verfolgt wurde, bis la Castellina. Zehn florentinische und 5 (oder 7) peruginische Kanonen und Jubel über die schimpflich-komische Flucht ihrer Feinde waren der Gewinn der Saneser [3]).

1) Sismondi p. 210.

2) Vor der porta a Fontebranda und der porta a Camullia.

3) Malavolti l. c. fol. 129—131. Lettere familiari di Niccolo Machiavelli No. 74. Guicciardini p. 192.

Diese schlechten Erfolge der Anstrengungen der Liga in Italien mussten den Papst und die Venetianer um so besorgter machen, da die Könige von Frankreich und von England säumten irgend etwas den italienischen Angelegenheiten Förderliches gegen den Kaiser zu unternehmen. Endlich sandten sie den Giovan Battista Sanga nach Frankreich, um den König zu sondiren und ihm im Nothfall, um nur seine Hülfe zu erhalten, das Herzogthum Mailand wiederum anzubieten; denn der Papst glaubte, wenn er die Vertreibung der Barbaren überhaupt nicht erreichen könne, wenigstens dem Kaiser ein Gegengewicht geben zu müssen. Das Resultat der Sendung war, daß man an des Königs Franz Aufrichtigkeit nicht weiter zweifeln konnte, ihm das Herzogthum nicht anzubieten brauchte und also nur die Langsamkeit seiner Diener und andere Hindernisse wegen bisheriger Verzögerung seiner Hülfe anklagen durfte. Der Markgraf von Saluzzo, Michel Angelo, ward auf Sangas Betrieb mit 500 französischen Gleven nach Piemont gesandt, und eine französische Flotte von 16 Galeeren und 4 Gallionen sollte von den provençalischen Häfen aus zu der päpstlich-venetianischen stoßen.

Um dieselbe Zeit aber wurde auch in den südspanischen Häfen eine Flotte ausgerüstet, welche den Vicekönig von Neapel, Lannoy, und mit ihm 7—8000 alte Kriegsleute nach Italien zurückbringen sollte, und welche um so bedrohlicher für die ligirten Staaten war, da Genua und Siena zu dem Kaiser hielt und diesem also sowohl die ligurische als ein Theil der toskanischen Küste offen stand.

Die päpstliche Flotte befehligte Andrea Doria aus Genua; ausser 11 päpstlichen waren 13 venetianische Galeeren mit ihm, und seine nächste Richtung war jetzt auf Genua, um hier das dem Kaiser ergebene Gouvernement zu stürzen. Bei diesem Unternehmen sollte ihm der Herzog von Urbino mit seinem Heer, das inzwischen durch 8000 Schweizer in französischem Solde verstärkt worden war, von der Landseite zu Hülfe kommen; allein dieser, statt seine früheren Säumnisse wieder auf diese Weise gut zu machen, begann am 6ten August die Belagerung von Cremona und war nicht zu bewegen diese aufzuheben, bis die Besatzung am 24sten September ca-

pitulirte [1]). Schon zu Ende Augusts aber hatte Pedro Navarra die französische Flotte mit der päpstlich-venetianischen in Livorno vereinigt, worauf jene nach Savona, diese nach Portofino ging, von diesen Orten aus die benachbarte ligurische Küste unterwarf und die Handels- und Lebensmittel-Zufuhr nach Genua hemmte. Bis zu der Zeit aber, wo nun nach der Einnahme Cremonas auch das ligistische Heer der Lombardei hätte zu Hülfe kommen und Genua von der Seeseite bedrängen können, wurde der Papst von den Kriegshaufen, welche Ugo de Moncada und der Herzog von Sessa in den colonnesischen Lehensherrschaften sammelten, zur Trennung von der Liga gezwungen. Schon am 22sten August nämlich hatte er durch Vespasiano della Colonna (Prosperos Sohn) mit dessen Familie einen Vertrag geschlossen, dem zu Folge dieselbe alle ihre Kriegsleute, gegen Zugestehung einer Amnestie von Seiten des Papstes, auf neapolitanischen Grund und Boden führen sollte, und Clemens, um seine Ausgaben zu mindern, hatte sofort seine Söldner um Rom fast alle entlassen; die Colonnas aber im Einverständniß mit Moncada, der nach des Herzogs von Sessa eben erfolgtem Tode kaiserlicher Gesandter am päpstlichen Hofe geworden war, bemächtigten sich hierauf in der Nacht des 20sten Septembers des Thores von S. Giovanni in Rom mit 7—8000 Mann [2]). Der Papst sandte zwei Cardinäle an sie; sie aber achteten deren Vorstellungen nicht; Clemens ließ hierauf das römische Volk zu seiner Vertheidigung unter die Waffen rufen, dies aber sah ruhig dem Einzug der colonnesischen Truppen in die Stadt zu. Die Colonnesen kamen bis unter den Vatican, und Clemens wollte sie in seinem Ornate erwarten, wie weiland Bonifacius ihre Vorfahren in

1) Historie der Frundsberge S. 76 b. zeigt, daß der Abzug der deutschen Besatzung erst zehn Tage nach der Capitulation statthatte. Cremona ward dem Herzog Francesco Sforza übergeben.

2) Historie der Frundsberge S. 78. „Also sind Hugo de Montcada, Pompejus und Vespasianus de Columna am zwantzigsten Tage Septembris in aller Still zur Pforten Celimontana, die offen und unverwahret stund, schnell in Rom kommen, und hetten Pabst Clementen in seiner Schlaffkammer wol überrumpeln mögen, wenn sie nicht auf das Geschütz, das die Ochsen hernach brachten, gewartet hätten."

Anagni; aber Bonifazens Seelenstärke fehlte ihm, und das Zureden der Cardinäle bewog ihn zur Flucht in das Castell S. Angelo, während die colonnesischen Truppen bereits im vaticanischen Palast und sogar in der Peterskirche plünderten [1]). Plündernd verbreiteten sich diese auch in den naheliegenden Theilen der Stadt; nur die Kanonen der Engelsburg hielten sie in einigem Respect [2]), und erst als die Nacht einbrach, zogen sie sich auf das jenseitige Ufer der Tiber zurück. Nun unterhandelte Clemens mit Moncada, von welchem die Colonnesen abhingen und der ihm einen Waffenstillstand von vier Monaten abnöthigte, durch welchen sich der Papst, wie wir bereits aussprachen, factisch von der Liga trennte. Guicciardini erhielt im Lager vor Cremona, bald nachdem sich die Stadt ergeben hatte, die Nachricht davon, am Tage bevor der Markgraf von Saluzzo endlich mit seinen 500 französischen Gleven und mit 4000 Mann zu Fuß zu dem ligistischen Heere stoßen sollte; er schlug vor, seinerseits die erhaltene Notiz noch verleugnen zu wollen und Etwas auf Mailand zu unternehmen, aber zu so kühnen Entschlüssen war der Herzog von Urbino nicht zu bewegen, und am 7ten October führte er die päpstlichen Truppen wieder nach Piacenza; nur Giovanni de' Medici mit seinen Banden (4000 Mann zu Fuß) blieb, vorgeblich in französischem Solde, im ligistischen Lager. Der Herzog von Urbino unternahm weder in der Lombardei noch gegen Genua das Mindeste und stand in der Nähe von Cremona bis Ende Octobers.

Trotz dieser Unthätigkeit des Herzogs war des Kaisers Heerhaufe bald in dem von demselben ruinirten Lande, und ohne von Karl Unterstützung zu erhalten, in der bedrängtesten Lage. Kaspar von Frundsberg, welcher zehn Fähnlein deutscher Lanzknechte in Mailand, das wieder von den Bündischen eingeschlossen worden war, führte, schrieb in dieser Noth an seinen Vater Jörg nach Mündelheim in Schwaben, wo ihr Wohnsitz war, und er sowohl als der Connetable und Leyva,

1) Benedetto Varchi della Fiorentina storia lib. II. ap. Graev. thesaur. tom. VIII. p. 22.

2) Sismondi p. 222.

deren Schreiben das seinige begleiteten, ersuchten den alten Herrn um Hülfe. Ohne den deutschen Rittersmann wäre wahrscheinlich des Kaisers Heer verloren gewesen, so aber brachten diesen, der „oberster Hauptmann der Grafschaft Tyrol und General-Capitan des kaiserlichen Fußvolks in Italia" war, die Bitten der in Mailand Bedrängten und die Mahnungen des Kaisers und König Ferdinands wieder in den Harnisch. Auf seine eigne Treu und Glauben nahm er Geld auf, versetzte seine Herrschaft und seiner Gemahlin (einer geb. Gräfin von Lodron) Silbergeschirr und Geschmeide, und schon am 26sten October zog er mit 35 Fähnlein von ihm geworbener Lanzknechte, zusammen 12,000 Mann, aus Mündelheim aus, durch Tyrol nach der Lombardei [1]).

Der Herzog von Urbino nahm, um diesem deutschen Haufen zu begegnen, sein Quartier zu Vaprio, von wo aus er dann nach dem 19ten November Bewegungen machte, um den Heranziehenden die Zufuhr zu erschweren und alle vereinzelte Haufen derselben aufzuheben. Frundsberg wendete sich, als wolle er gerade auf Rom, nach Süden in der Richtung von Borgoforte am Po und lieferte am 24sten dem Herzog von Urbino und Giovanni de' Medici ein Treffen, durch welches er sich glücklich den Weg nach Governolo frei machte. Hier erhielt er vom Herzog von Ferrara einiges Feldgeschütz, und als ihn Giovanni de' Medici am 25sten abermals angriff, wurde derselbe aus einem Falconet durch die Kniescheibe geschossen und starb in Folge dieser Wunde am 30sten November zu Mantua [2]). Der Herzog von Urbino war durch diesen Vorfall gelähmt; Frundsberg war schon am 28sten über den Po gegangen und zog nun sicher plündernd flußaufwärts, denn der Herzog von Urbino erhielt bald einen Grund mehr ihm nicht nachzurücken durch einen Befehl aus Venedig, den Po nicht zu überschreiten. Am Sylvestertage lagerte Frundsberg in der Nähe von Piacenza.

1) Historie der Frundsberge Fol. 81 a. Die Beschreibung des mühe- und gefahrvollen Zuges von Trident an die Sarca nach Lodron, dann über die Gebirge zwischen Lago d'Idro und Lago di Guarda nach Sabbio und Gevardo, ebendaselbst fg.

2) Bei Varchi (l. c. p. 26.) findet sich der 30ste Dec. angegeben.

Hierher, hatte er erwartet, würde ihm der Connetable von Bourbon mit den in Mailand eingeschlossenen Truppen nun, da der größte Theil der ligistischen Armee aus der Nähe Mailands abgezogen war, entgegenziehen können; allein dieser hatte kein Geld die Truppen zu bezahlen, ohne Sold wollten diese die Stadt nicht verlassen, und so war der kaiserliche Feldherr in Verlegenheit, daß er dem zum Tode verurtheilten Moroni das Leben und die Freiheit am Hinrichtungstage für 20,000 Ducaten verkaufte, und dadurch dem eben noch zum Tode Bestimmten Gelegenheit gab, sich durch die Klugheit, die er sofort bei allen Veranlassungen zeigte, so in Achtung bei ihm selbst zu setzen, daß er bald von dem Rathe dieses Mannes in allen Dingen abhing.

Ehe wir die Begebenheiten in der Lombardei weiter verfolgen, wird es nun aber nothwendig die Blicke zurückzuwenden auf Clemens des Siebenten Verhältnisse zu den Colonnesen. Das Haus Colonna hatte alle Ursache, mit dem von Moncada geschlossenen Vertrage unzufrieden zu sein, und kaum sah der Papst die Uneinigkeit zwischen seinen Feinden, als er Vitello de' Vitelli mit einigen hundert Reitern, 2000 Schweizern und 3000 italienischen Fußknechten nach Rom berief und gegen die Colonnas sandte. Die Lehensherrschaften derselben vom Latinergebirg bis zu den Abruzzen wurden ein Raub der Flammen [1]) und der Cardinal Colonna ward seiner Würde entsetzt.

Inzwischen war auch Charles de Lannoy, der Vicekönig von Neapel, mit der in den südspanischen Häfen ausgerüsteten Flotte ausgelaufen, und Clemens, als er die Nachricht erhielt, befahl Andrea Doria, den er früher von der ligistischen Flotte abberufen, sich wieder mit derselben zu vereinigen und Lannoys Flotte entgegenzugehen; dieser jedoch kam mit nur geringem Verlust nach Porto di S. Stefano an der sanesischen Küste [2])

1) Nur das Schloß von Montefortino und Rocca di Papa hielten sich gegen die päpstlichen Truppen (**Sismondi** l. c. p. 232.), und, wie es scheint, der Hauptort der colonnesischen Lehen, Pagliano. — Steffano della Colonna von Palestrina war bei allen diesen Kämpfen gegen seine Verwandten auf der Seite des Papstes. **Varchi** l. c. p. 24.

2) **Paruta** p. 429.

und hernach nach Gaeta, wo er seine Truppen ausschiffte und bald vom Papste Anträge friedlichen Vertrages erhielt.

1527 So war der Stand der kämpfenden Parteien zu Anfange des Jahres 1527 [1]). Der Connetable, Leyva und der Marchese del Guasto hatten endlich Mittel gefunden, die meisten Abtheilungen ihres Heeres in Mailand hinsichtlich ihrer Soldfoderungen zu befriedigen und Frundsberg entgegenzusenden; gegen Ende Januars zogen sie mit diesen Truppen über den Po und vereinigten sich in der Nähe der Trebbia mit den deutschen Lanzknechten Frundsbergs. Erst nachdem der Connetable wieder längere Zeit in der Nähe Piacenzas verloren hatte, gelang es dem Zureden des Herzogs von Ferrara, an welchen Anfoderungen wegen Geld und Geschütz gemacht wurden, ihn zu geradem Vordringen auf Rom zu bewegen. Die deutschen Lanzknechte, ohngeachtet sie nur sehr geringe Abschlagszahlungen auf ihren Sold erhielten, folgten ebenso willig als die Spanier, und die feindlichen Feldherren setzten ihm wenig Schwierigkeiten entgegen, denn der Herzog von Urbino hatte den Plan, nicht zu schlagen, sondern die Kaiserlichen immer in einiger Entfernung zwischen seinem venetianischen und einem französisch-päpstlichen Corps unter dem Markgrafen von Saluzzo zu halten, ihnen die Zufuhr zu erschweren und alle vereinzelten Abtheilungen derselben aufzuheben. Da der Markgraf, indem er vor dem ihm feindlichen Heere einherzog, überall Besatzungen in die festen Städte warf, schmolz sein Haufe bald ausserordentlich zusammen, und der Herzog von Urbino, von einem Fieber befallen, that bald gar Nichts mehr und hielt sich bis Mitte März in den venetianischen Po-Lan-

1) Noch hatte am letzten Tage des Jahres 1526 zwischen dem Herzog von Ferrara und des Kaisers Stellvertreter in Italien, Lannoy, die Abschliessung eines Vertrages statt, durch welchen sich der Herzog ganz und gar an den Kaiser anschloß, von ihm zum General ernannt und mit 100 schweren und 200 leichten Reitern in Condotta genommen wurde. Des Herzogs Sohn sollte eine natürliche Tochter des Kaisers heirathen, und der Herzog selbst sofort als Unterpfand für die Mitgift die piischen Herrschaften von Carpi und Novi erhalten. Wenn der Herzog Modena erobere, solle er dem Kaiser 200,000 Ducaten zahlen, und der Kaiser auf jeden Fall zu seinem Schutze verbunden sein. Guicciardini p. 248.

den. Er ließ zwar seine Truppen Anfangs März über den Po gehen und kam ihnen am 18ten nach, führte sie aber bald darauf nach Casalmaggiore zurück.

In den römischen Landschaften selbst war unterdeß Lorenzo da Ceri, der sich bei der französischen Flotte an der genuesischen Küste befunden hatte, angekommen, und mit ihm René de Vaudemont, der Bruder des Herzogs von Lothringen, welchen man nun als dereinstigen König von Neapel bezeichnete, wenn dies Reich Karl und den Habsburgern überhaupt entrissen sein würde. Der Papst, durch diese Demonstrationen von französischer Seite von neuem ermuthigt, hatte neben den Unterhandlungen mit Lannoy kriegerische Rüstungen fortgesetzt, und nun standen einander eine päpstliche Armee unter Vitello de' Vitelli und unter dem Cardinal Ascanio de' Triulzi bei Ferentino und eine neapolitanische unter Lannoy bei Ceperano entgegen [1]), bis Lorenzo da Ceri mit 6000 Mann in die neapolitanischen Abruzzen vordrang, wo ihm Aquila die Thore öffnete; der päpstliche Heerhaufe unter dem Vitello sollte zugleich auf S. Germano vordringen; die päpstlich-französische Flotte die Küsten Campaniens bedrohen. Wirklich musste sich Lannoy auf Gaeta, Moncada auf Neapel zurückziehen; die Flotte nahm Castellamare, Stabbia, Torre del Greco, Sorrento und Salerno; Lorenzo da Ceri nahm Siciliano und Tagliacozzo, Vitello und der Cardinal Triulzio besetzten S. Germano, und Alles hätte einen glücklichen Ausgang erwarten lassen, wären die päpstlichen Truppen besser disciplinirt, der Papst selbst weniger geizig und weniger Unterhandlungen zugänglich gewesen, wäre die Flotte nicht durch die vielen Besatzungen in den von ihr eroberten Städten zu sehr von Mannschaft entblößt worden. So aber musste sich der Vitello auf Piperno zurückziehen, Lorenzo ward von einem Theil seiner Leute ganz verlassen und kam nach Rom zurück, und bis Mitte März waren so ziemlich alle errungenen Vortheile wieder verloren oder verlorenen gleich zu achten.

1) Sismondi p. 246. Zu Ende des vorhergehenden Jahres hatte Lannoy mit seinem Heerhaufen vergeblich die Einnahme von Frusolone versucht. Paruta p. 430.

Unterdessen war die kaiserliche Armee aus der Lombardei (in Mailand blieben Leyva und Caspar von Frundsberg) vorgedrungen bis S. Giovanni in der Gegend von Bologna, wo sie Anfangs März stand, aber durch Unordnungen, die sich einige Male zu Meutereien und Gewaltthätigkeiten gegen Officiere steigerten, voll Verwirrung war. Der Papst gerieth, je näher ihm (und namentlich auch Toscana) die Gefahr von dieser Seite rückte, auch (wie wir gesehen) durch die Wendung des neapolitanischen Krieges, in immer größere Verlegenheit und unterzeichnete am 15ten März einen Vertrag, den ihm die Unterhändler des Vicekönigs boten, mit dem Kaiser [1]. Da aber dieser Vertrag nur eine Zahlung von dem Betrage an die kaiserlichen Truppen stipulirte, daß der Connetable unmöglich sein meuterisches Volk zufrieden stellen und aus dem Lande führen konnte, ja da dieser selbst durch seine Leute, die ihren Sold verlangten, in Lebensgefahr kam und da vom Herzog von Ferrara kein Vorschuß zu erhalten war, blieb Nichts übrig als daß der Connetable seinen Zug fortsetzte [2]) und den vom Vicekönig geschlossenen Vertrag nicht weiter respectirte. Der Marchese del Guasto, welcher den Anordnungen des Vicekönigs Folge leistete, verließ mit seinem Haufen das Heer und ward dafür von diesem für einen Verräther und abtrünnigen Hauptmann erklärt; der übrige Kriegshaufe, von welchem der Connetable gewissermaßen gefangen gehalten wurde, brannte am 31sten März S. Giovanni nieder und zog auf Bologna. Lannoy, der nach Abschluß des Vertrages mit dem Papste

1) Guicciardini vol. IX. p. 29. Der Papst sollte einen Waffenstillstand haben auf acht Monate und dem kaiserlichen Heere 60,000 Ducaten zahlen, die Colonnesen in Güter und Würden restituiren und das Königreich räumen. Würden binnen bestimmter Zeit Frankreich und Venedig dem Waffenstillstande beitreten, so sollten alle deutschen Fußvölker aus Italien, ausserdem wenigstens aus dem päpstlichen Gebiet und Toscana entfernt werden.

2) Jörg von Frundsberg erkrankte, während er seine deutschen Lanzknechte durch dringende Ermahnungen abhalten wollte an den Meutereien der Spanier Theil zu nehmen, ward vom Fieber befallen und genas, obwohl er noch länger lebte, nicht wieder vollständig. Historie der Frundsberge S. 100 a. Er verließ am 22sten März das Heer, und sein Lieutenant, Konrad von Bemmelberg, vertrat seine Stelle.

nach Rom gekommen war, wagte nicht zu dem Connetable ins Lager zu kommen, um sich nicht einer ähnlichen Lage wie dieser auszusetzen, und wollte von Florenz aus vermitteln. Der Herzog von Urbino und der Markgraf von Saluzzo, welche nun der Trennung der päpstlichen Truppen von ihren venetianischen und französischen Heerhaufen jeden Augenblick entgegensehen mussten, blieben ausser den Unterhandlungen in dieser Zeit fast ganz unthätig, und nach der Mitte Aprils endlich zog der Connetable, trotz aller Vermittelungen und Unterhandlungen, über Meldola nach dem Kirchspiel von S. Stefano nicht weit von den Quellen des Arno und gestand durch seine Abgeordneten bei Lannoy den Florentinern nur einen Separatvertrag zu, dem zu Folge er für eine bedeutende Geldsumme Florenz nicht zu nahe kommen wollte und sich, nach einigen vergeblichen Anstrengungen das Castello di S. Stefano zu erobern, auf Arezzo wendete. Der Herzog von Urbino und der Markgraf von Saluzzo waren endlich durch Guicciardini bewogen worden [1]) ebenfalls nach Toscana zu ziehen und standen nun im Mugello.

Diesen näher rückenden Gefahren gegenüber blieb Clemens in einer Art friedlicher Unthätigkeit, der er sich nach dem Abschluß des Vertrages mit Lannoy hingegeben hatte, und bei welcher er durch die neuen zwischen dem Connetable und Florenz geschlossenen Tractaten bestärkt wurde. Immer mehr entließ er alle Truppen, auch die von Giovanni de' Medici gebildeten schwarzen Banden, und veranlasste den Prinzen René de Vaudemont nach Marseille zurückzugehen. In Florenz stand seit dem Mai 1524 an der Spitze der Regierung für den jungen Ippolito de' Medici der Cardinal Silvio de' Passerini, gewöhnlich Cardinal von Cortona genannt. Zu des-

1) Den Ersteren hatte wohl auch die unmittelbare Gefahr, in welche sein Herzogthum durch die Kaiserlichen kam, bewogen. Sismondi p. 259. Mit den florentinischen Zahlungen an den Connetable war es eine höchst misliche Sache: denn dem Heere behagte der Accord des Feldhauptmanns keineswegs. Man findet das Nähere bei Varchi l. c. p. 32. Die Summa war, daß der Accord nicht gehalten wurde und daß der Vicekönig persönlich in Lebensgefahr kam. Man vergleiche auch Historie der Frundsberge Fol. 103 a.

sen Unterstützung hatte Clemens gegen Ende des Jahres 1526 die ihm nächst verwandten Cardinäle Cybo und Ridolfi eben dahin gesandt, und alle drei schickten sich am 26sten April eben an, den inzwischen näher gekommenen ligistischen Feldhauptleuten, dem Herzog von Urbino und Markgrafen von Saluzzo, in deren Lager bei l'Olmo mit Ippolito einen Besuch zu machen und hatten die Stadt verlassen, als das Volk, das vorher für alle Fälle zum Schutz der Stadt die Waffen verlangt und nicht erhalten hatte, diese Reise plötzlich für ein Zeichen nahm, Florenz selbst sei in der äussersten Gefahr, und als die Unordnung, welche die Folge dieses Glaubens war, von den mit der mediceischen Herrschaft Unzufriedenen [1]) benutzt wurde, den Ruf: **Popolo! Libertà!** mit Erfolg ertönen zu lassen. An der Spitze der Behörden stand als Venner der Justiz Luigi de' Guicciardini, des Historikers Bruder, und er sowohl als die andern Glieder der Signorie wurden von dem aufgeregten Volke gezwungen, einen Staatsbeschluß zu fassen des Inhalts, daß die Verfassung der soderinischen Zeit wieder herzustellen und die mediceische Familie für ewige Zeiten aus der Stadt zu verbannen sei.

Hierauf wollten die Führer des Volkes die nöthigen Anstalten treffen zu Sicherung der Stadt, aber das Volk war

1) Es hatte sich gegen die Mediceer eine sehr bestimmte Partei junger, reicher und übermüthiger Männer zusammengebildet, an deren Spitze Piero di Alamanno de' Salviati stand. Varchi l. c. p. 27. Sie waren es welche zuerst bei dem Herannahen des Heeres des Connetables die Bewaffnung des Volkes verlangten. Varchi l. c. p. 32. Den Aufstand selbst schildert Varchi p. 33 sq. — „per le quali cose bisbigliandosi per tutto Firenze e in ciascun luogo, come è costume de' popoli e specialmente de' Fiorentini, vari cerchi e capanelli facendosi, e più che altrove sù la piazza de' Signori e nel mezzo del mercato nuovo, dicendo ciascuno o meglio o peggio secondo più sperava, o temeva, si levò una voce d'intorno le 18 ore, che i Cardinali, e Ipolito erano usciti di Firenze e andati con Dio, perciochè temendosi dell' esercito di Borbone e degli animi de' cittadini, non dava loro il cuore di poter più mantenere nella fede e devozione loro la città" etc. Eine Reihe zufälliger Umstände vergrößerte die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes und die Aufregung der Stadt, bis endlich der lang nicht gehörte Ruf popolo und libertà ertönte. Überall aber waren es jene jungen Leute Salviatis, die sich an die Spitze stellten.

zu keiner Ordnung zurückzuführen, und bald hatten die welche es aufgeregt hatten, die Aussicht auf die unglücklichste Wendung der florentinischen Angelegenheiten vor Augen, denn die Cardinäle kehrten in Begleitung der ligistischen Feldherren nach der Stadt zurück. Mit blinden Schreckschüssen in die Luft ließ sich das eben noch so muthige Volk von Florenz von den ligistischen Kriegsleuten, welche ohne Widerstand zu finden in die Stadt gekommen waren, überall [1]) von Plätzen und Straßen scheuchen. Nur die jungen Männer höheren Standes, welche den Kern der empörten Masse bildeten, suchten sich (obwohl ohne hinreichende Waffen und zuletzt nur mit Steinen) in dem Palazzo zu vertheidigen. Als die Cardinäle schon wieder bei Or S. Michele, Artillerie vor dem Palast und der Platz ganz mit Bewaffneten zum Angriff erfüllt war, suchte Federigo da Bozzolo, welcher bei dem ligistischen Heere war, zu vermitteln, um nicht einen großen Theil der adeligen Familien von Florenz durch den Untergang der Bedroheten in Trauer gestürzt zu sehen. Es gelang ihm für die im Palast sich Vertheidigenden eine Amnestie auszuwirken, wobei die Anführer der ligistischen Truppen als Bürgen des Vertrags auftraten [2]).

Der Herzog von Urbino benutzte übrigens diese Einmi-

1) Wenigstens nur mit sehr wenigen Ausnahmen, wo höherer Muth gezeigt wurde. Varchi p. 37. „fu tanta e si grande o la viltà del popolo Fiorentino o la fortuna di quei soldati, che niuno, come se fussero altretante pecore stati, quanti erano uomini ardì di mostrar loro il viso, e rivolgersi, anzi si diedero vilmente à gambe tutti quanti, e fuggendosi à storme, parte si rincoverorno nel palazzo, e gli altri subitamente si dileguarono" etc.

2) Varchi p. 41. „nel Garbo tra' i cimatori sopra di un bancone di una bottega si distese in un istante una scrittura, la quale detto M. Francesco Guicciardini e i Cardinali col Magistrato la sottoscrissero" etc. — — „Conchiusero finalmente, che tutto quello che contro i Medici si era fatto si disfacesse, ed à ognuno fosse ogni cosa perdonata." — Francesco Guicciardini, welcher bei der Einnahme des Palastes den Tod naher Anverwandter und die Plünderung der Stadt fürchtete, bestimmte vorzüglich Federigo da Bozzolo, der wegen der Uneinigkeit und Rathlosigkeit der Eingeschlossenen sie schon ihrem Schicksal überlassen wollte, das Vermittelungsgeschäft fortzusetzen. cf. Guicciardini l. c. p. 43.

schung in florentinische Angelegenheiten, welche ihm durch Zeitumstände gegönnt ward, zu dem Verlangen, Florenz (d. h. die herrschende mediceische Balie in der Republik) solle sich hinsichtlich der äusseren politischen Verhältnisse von dem Papst trennen und selbstständig (come principale) der Liga Frankreichs und Venedigs anschliessen; worin ihm denn auch gewillfahret wurde durch einen Vertrag vom 28sten April [1]).

Der Connetable, dessen Vorhut bei dem Zuge aus dem Aretinischen einmal schon bei Figline im Arnothal stand, war bei Fortsetzung seines Unternehmens auf Rom von den antipäpstlich gesinnten Sanesern unterstützt worden; hatte dann Acquapendente und S. Lorenzo alle Grotte plündern lassen, war durch Verbannte nach Viterbo geführt worden, hatte Ronciglione besetzt und erschien mit seinem Heerhaufen am 5ten Mai Angesichts der Stadt Rom.

Clemens, als ihm endlich die Gefahr unabwendbar nahe rückte, hatte (nachdem er schon, da er gehört wie der Connetable alle Vorschläge Lannoys zurückgewiesen, von neuem sein früheres freundliches Verhältniß zur Liga erklärt und bestätigt hatte [2])) auf alle Weise Geld aufzubringen gesucht; hatte drei Cardinalshüte verkauft, ohne jedoch die dafür stipulirten Summen noch zu rechter Zeit einziehen zu können; hatte die reichsten Bürger Roms zu freiwilligen Unterstützungen aufgefodert, aber nur Geringfügiges erhalten; hatte eine neue Heeresmacht zu bilden gesucht, aber dabei aus Mangel an Geld und Zeit noch wenig Fortgang gefunden, als die Feinde bereits vor den Thoren waren. Lorenzo da Ceri war mit der Vertheidigung Roms beauftragt worden, hatte aber die Vertheidiger fast nur durch Zusammenraffung von Cardinalsbedienten und anderem losen Gesindel herstellen können [3]); einige rasch erbaute

1) Auch wollte der Herzog sein Heer nicht aus Florenz führen, bis ihm die Grafschaft Montefeltro und die Vesten S. Leo und Majuolo, welche noch der Republik Florenz gehörten, wieder zugesagt seien. (**Varchi** p. 45.) — „e così fu fatto, ma senza publica deliberazione e senza partito di quei magistrati, à cui secondo gli ordini della città si sarebbe appartenuto“ etc.

2) **Guicciardini** p. 45.

3) Historie der Frundsberge Fol. 104 b. „ein Fußvolk von den

Schanzen auf der Seite des Borgo sollten alles Mangelnde ersetzen.

Der Connetable ließ Rom sofort, als er davor ankam, zur Ergebung auffodern; Clemens aber wies die Anfoderung mit Verachtung zurück, und schon am folgenden Morgen führte der kaiserliche Feldhauptmann seinen Heerhaufen zum Angriff auf die Stadt. Lorenzo da Ceri hatte die Vertheidiger derselben durch ein Aufgebot der Einwohner unter den Caporionen zu vermehren gesucht; aber der Connetable, um seine Leute von der Nothwendigkeit eines entschlossenen Angriffs sowohl [1]) als von seinem Glauben an leichte Möglichkeit eines Sturmes auch ohne schweres Geschütz [2]) zu überzeugen, stellte sich selbst an die Spitze eines spanischen Sturmhaufens [3]). Die deutschen Lanzknechte unter Konrad von Bemmelberg kamen bei dem Nebel welcher Alles deckte zuerst in die Schußlinie der Spanier, griffen dann aber die Schanzen bei der Pforte von S. Spirito an. Es war ein herber Sturm, denn das Feuer des Geschützes, besonders der Handbüchsen, ward von den Schanzen ohne Unterbrechung unterhalten, und zur Ersteigung der Mauern und Verwallungen hatten die Lanzknechte nur Bretter aus einer benachbarten Ziegelei und Gartenhürden; endlich war Hauptmann Klaus Seidensticker mit seinem großen Schlachtschwerdt einer der Ersten auf der Mauer; bald flohen die Römer und liessen den Deutschen ihr Geschütz, sodaß diese nun auch den Spaniern den Sturm erleichtern konnten, die einmal schon beim Campo santo hinter St. Peter

Cardinal- und Bischof- Stallknechten, Handwerksleuten und unerfahrnem Volk" rc.

1) Die ligistische Armee war im Rücken, und eine Abtheilung derselben unter Guido de' Rangoni zog Rom in Eilmärschen zu Hülfe.

2) Welches man der Leichtigkeit des Zuges wegen Alles in Siena gelassen hatte.

3) „Er gab inen guten Trost, es würde kein Not haben, man bedörfft keiner Leytern, die Mauwern weren nider, so wolt er selbst vornen dran seyn, und eygener Person mit den Deutschen den Sturm anlauffen; das wolten im die deutsche Hauptleut nicht gestatten, aber die Hispanier haben ihn lassen den ersten seyn, und ihn damit in Tod geben." Historie der Frundsberge Fol. 108 b.

zurückgewichen waren. Der Connetable hatte sie durch sein Beispiel zu ermuthigen gesucht, war der Erste wieder an der Mauer, fiel aber hier durch eine Büchsenkugel in die Stirn getroffen und starb alsbald.

Der Sturm auf Wall und Mauer, die bald überall auf dieser Seite in der Gewalt der Kaiserlichen waren, hatte eine Stunde gedauert; ein Paar Stunden später war die ganze leoninische Stadt, mit Ausnahme der Engelsburg, von ihnen besetzt. Erst als die Feinde schon in der Peterskirche waren, floh Clemens nach dem Castell. Die römischen Züge unter ihren Caporioni, welche Spaniern und Deutschen in die Hände geriethen, wurden fast ganz niedergehauen, ohnerachtet viele dabei auf den Knieen um ihr Leben baten. Zweihundert Mann Schweizerwache des Papstes fielen in tapferer Gegenwehr, zum Theil in der Kirche von St. Peter selbst, bis auf 42, die nach der Engelsburg kamen. Im Ganzen wird der Verlust auf römischer Seite zu 6000 Mann, auf kaiserlicher zu 300 angegeben [1]).

Die Verabschiedungen der päpstlichen Truppen, welche früher stattgehabt, sowie Desertionen aus des Herzogs von Urbino ligistischem Heere, endlich das Zuströmen vieler Abenteurer hatten das kaiserliche Heer bis gegen 40,000 Mann vermehrt, deren Kern die frundsbergischen von Konrad von Bemmelberg befehligten Lanzknechte und 6000 Spanier zu Fuß, welche der Connetable aus Mailand herzugeführt hatte, waren; trotz dieser großen Anzahl seiner Feinde schöpfte aber Clemens neuen Muth, sowie er den Tod des Connetables erfuhr, denn er rechnete auf nicht zu leitende Zügellosigkeit der kaiserlichen Soldaten und auf rasches Heranziehen des Herzogs von Urbino.

Die deutschen Truppen aber hatten sich sofort nach dem ersten Eindringen unter ihrem Führer wieder auf dem Platz vor St. Peter gesammelt; es folgte ein Kriegsrath aller Anführer, und da auch sie das Herzubringen der ligistischen Truppen fürchteten, beschlossen sie, „des Proviants und der Unterhaltung halber" auch die noch nicht gewonnenen Theile der Stadt zu nehmen. Sie eröffneten den italienischen leichten

1) Historie der Frundsberge Fol. 112 a.

Reitern unter Philibert von Oranien und Ferdinando da Gonzaga die Thore von Trastevere; auch das italienische Fußvolk und die schweren Reiter zogen ein und drangen nun sofort gegen die Brücke von S. Sisto in Verein mit den Deutschen; über diese und durch eine von den Vertheidigern übersehene Gartenpforte kamen die Kaiserlichen eine Stunde vor Nachts endlich auch in die eigentliche Stadt Rom, und nun erst überliessen sich die Sieger der Freude ihrer That und plünderten und befriedigten alle Leidenschaften des Genusses, ohne Schonung des Standes, Alters oder Geschlechtes derjenigen Einwohner von Rom, die ihnen in die Hände fielen. Das Haus des Cardinals della Colonna, wohin Viele von Adel von der colonnesischen Partei und Ferdinandos da Gonzaga eigene Mutter, die eben in Rom war, sich flüchteten, wurde mit einer hohen Summe von Plünderung ganz frei gekauft, theils in Betracht der kaiserlichen Gesinnung der Colonnesen, theils in Betracht des schweren Kampfes, ohne welchen das Haus wegen der vielen hineingeflüchteten schlagfertigen Leute nicht zu nehmen war. Auch viele andere von den Angesehnsten des römischen Adels und der venetianische Gesandte zahlten eine Brandschatzung; übrigens wurde Alles wild geplündert [1]).

Zwei Tage nach der Einnahme Roms hielt der Cardinal della Colonna seinen Einzug daselbst an der Spitze großer Haufen von Landleuten aus seinen Lehen, welche nun ebenfalls die Plünderung, die sie kurz zuvor durch die päpstlichen Truppen erlitten hatten, an Rom rächten. Sie nahmen Dinge,

1) Historie der Frundsberge Fol. 114 b. „Etlich Cardinälen, Bischoffen und Prelaten sind die Händ auf ihre Rücken gebunden und durch alle Gassen geführt worden, bis sie zuletzt ihre auferlegte Schatzung bezahlt haben. Tempel und Klöster sind alle beraubt und geplündert, Kelch, Monstranzen, Heiligthum und aller Kirchen Ornat entwendt und geschmeltzt, alle Klöster aufgerissen und alles verwüst worden, daß auch die Gräber aufgethan und ab Bapst Julii des Andern todten Cörper ein gülden Ring gezogen worden; aber solche Stück haben die Hispanier, Itali und Bruttii gethan und insonderheit die Hispanier großen Frevel und Muthwillen getrieben mit Weibern und Töchtern vor den Augen der Aeltern und Männer. Die Deutschen haben sich an Essen und Trinken begnügen lassen, und die Leut umb wenig Geld geschätzt, und war das Kriegsvolk mutwillig, weil sie keinen Obersten hatten."

welche die Habsucht der fremden Soldaten gar nicht gereizt hatten, Meubles und dergleichen. Der Cardinal selbst half mit Geldvorschüssen, Lebensmittelreichungen und Verwendungen unzähligen Unglücklichen aller Classen, die in der Gewalt der eingedrungenen Soldatesca waren.

Der Graf Guido de' Rangoni war mit einem Haufen leichter Reiter und 800 Scharfschützen eben als Rom eingenommen worden war, noch am selbigen Tage bis Ponte Salaro gekommen, hatte aber nicht gewagt in die Stadt selbst vorzudringen und sich nach Otricoli zurückgezogen. Der Herzog von Urbino mit dem übrigen Heere zog erst am 3ten Mai von Florenz ab, und der Markgraf von Saluzzo, welcher rascher vorrückte, stand am 11ten bei Orvieto, welchen Ort der Herzog erst am 15ten erreichte [1]), weil er im Vorüberziehen Gentile de' Baglioni wieder aus Perugia vertrieb und die Regierung dieser Stadt den Söhnen des unter Leo X. hingerichteten Giampaolo de' Baglioni zurückgab [2]). Als endlich der Herzog sein Heer bei Orvieto musterte, fanden sich in dessen Reihen nur noch 17,000 Streiter, welche dem allzuvorsichtigen Heerführer nicht hinlänglich schienen die Feinde aus Rom zu vertreiben. Nur den Papst aus der Engelsburg zu befreien verlangten noch die französischen Anführer und die Venetianer, aber auch das suchte auf alle Weise der Herzog, dessen Haß gegen das Haus Medici nicht müde wurde die Verlegenheit und Demüthigung Clemens des Siebenten steigern zu lassen, zu hindern und kam wirklich mit dem Heere nur bis Tre Capanne, von wo er sich dann, indem er für

1) Sismondi p. 277.

2) Malatesta und Orazio de' Baglioni waren, der Letztere bei dem Papst im Castell eingeschlossen, der Erstere bei den venetianischen Truppen in der Lombardei; an ihrer Stelle übernahmen also einstweilen Leute die ihnen befreundet waren, die Gewalt in Perugia, welche ohnehin für die baglionische Familie immer durch eine Balie gesichert gewesen war. — cf. Guicciardini p. 58. — Gentile de' Baglioni war der Sohn Guidos de' Baglioni, welcher früher Bischof von Orvieto war, dann die Schwester Pandolfos de' Petrucci von Siena geheirathet und mit ihr Gentile gezeugt hatte. Varchi p. 97. Drei andere Baglionen, die ebenfalls Orazio und Malatesta entgegen waren, waren Galeotto, Sforza und Braccio, Brüder, Söhne Griffonettos de' Baglioni.

unmöglich erklärte den Papst aus dem Castell zu befreien, am 1sten Junius nach Monterosi zurückzog.

Das Herannahen des Herzogs hatte indessen doch Clemens einmal bewogen schon fast zugestandene Bedingungen der Übergabe an die Kaiserlichen wieder zurückzunehmen. Das siegende Heer hatte nach einigen Tagen durch die Wahl seiner Anführer den Prinzen Philibert von Oranien an seine Spitze gestellt; doch vermochte dieser den Unordnungen in Rom, dessen Plünderung und Bedrückung sich wochenlang hinzog [1]), nicht zu steuern. Lannoy kam nach Rom, aber ohne das Mindeste über das Heer und dessen Anführer zu vermögen. Verdrießlich darüber wendete er sich nach Neapel zurück, wurde aber unterwegs durch Ugo da Moncada und Fernando Alarcon bewogen nochmals mit ihnen nach Rom zu kommen, ohne daß es ihm darum gelungen wäre größeren Einfluß auf die Unterhandlungen mit dem Papste und die Entschliessungen des Heeres zu gewinnen.

Nachdem sich der Herzog von Urbino zurückgezogen hatte, verzweifelte der Papst an einer andern Rettung als durch Capitulation und schloß am 6ten Junius einen Vertrag mit den Führern des Heeres ohngefähr auf dieselben Bedingungen, wie er sie kurz zuvor noch zurückgewiesen hatte. Er machte sich anheischig an das kaiserliche Heer 400,000 Ducaten und zwar 100,000 sofort, 50,000 innerhab zwanzig Tagen zu zahlen, die übrigen in zwei Monaten. Bis zur Abzahlung der 150,000 Ducaten sollte er im Castell, nebst den 13 dahin geflüchteten Cardinälen, Gefangener des Heeres bleiben, nachher nach Gaeta oder Neapel gehen können, um dort des Kaisers Befehlen gewärtig zu sein. Parma, Piacenza und Modena sollte er den kaiserlichen Truppen übergeben und Besatzung im Castell S. Angelo, im Castell von Ostia, von Citta Castellana und von Civitavecchia aufnehmen. Die Colonnas sollten in geistlicher

1) Historie der Frundsberge Fol. 115 b. „Mann meynt, das geraubt Gut von Gold, Silber und Edelsteinen habe 10,000,000 Golds und das auferlegt Strafgeld viel ein größer Summa übertroffen.“ — „Die Lanzknecht haben die Cardinalshüt aufgesetzet, die roten, langen Röck angethan und sind auf den Eseln in der Stadt umbgeritten, haben also ihr Kurtzweil und Affenspiel gehalten“ u. s. w.

und weltlicher Hinsicht restituirt, und für die Beobachtung aller Bedingungen Geiseln gestellt werden [1]). Alarcon besetzte mit drei spanischen und drei deutschen Fähnlein sofort nach Unterzeichnung des Vertrages das Castell.

Die Bedingungen welche der Papst angenommen hatte, liessen sich zum Theil bei dem besten Willen nicht halten. Citta Castellana war von den ligistischen Truppen, Civitavecchia von dem päpstlichen Admiral Andrea Doria besetzt [2]). Parma und Piacenza scheuten eine ähnliche Behandlung durch die Spanier, wie Mailand sie erfahren hatte, und verweigerten dem kaiserlichen Commissar die Öffnung der Thore. Modena, wo Lodovico de' Rangoni (Guidos Bruder) nur 500 M. zu Fuß zur Vertheidigung hatte, war bereits in den ersten Tagen des Junius vom Herzog von Ferrara angegriffen worden und hatte sich ihm am 6ten Junius ergeben; er sah die Stadt als zu seinen Territorien gehörig an. Die Venetianer besetzten plötzlich Ravenna und Cervia; sogar Sigismondo de' Malatesti kehrte nochmals wieder und bemächtigte sich der alten Herrschaft seiner Familie, der Stadt Rimini [3]). Kurz, die Verhältnisse wie sie im 15ten Jahrhundert im Kirchenstaate gewesen waren, schienen sich herstellen, eine Reihe bisher zurückgedrängter Interessen schienen mit neuer Gewalt wieder wirken zu wollen.

Unter diesen Begebenheiten welche den Zweck hatten den früheren Bestand von Verhältnissen herzustellen, nehmen die Vorgänge dieser Zeit in Florenz eine höchst wichtige Stelle ein. Die Unterdrückung der vorher dargestellten revolutionären Bewegungen in dieser Stadt war das Resultat mehrerer zufälliger Umstände, während die revolutionäre Stimmung selbst das nothwendige Resultat der Belästigung und Bedrük-

1) Sismondi p. 281.

2) Er hatte noch 14,000 Scudi vom Papst zu fodern und sah Civitavecchia als Pfand dafür an.

3) Guicciardini p. 64. Bologna wurde nur mit Mühe für den päpstlichen Stuhl behauptet; denn Lorenzo de' Malvezzi suchte, von allen antipäpstlich Gesinnten, selbst von den Resten der bentivoglischen Partei unterstützt, die Stadt zu befreien.

kung der Florentiner durch die mediceische Herrschaft war [1]). Diese Stimmung ward aber erhöht durch die Art, wie die Cardinäle nach des ligistischen Heeres Abzug die Bürger durch die Miethsoldaten in Furcht zu halten suchten [2]). Als nun die Nachrichten von der Einnahme Roms, von der Noth des Papstes und seiner Cardinäle nach Florenz kam, geriethen die Machthaber dieser Stadt und namentlich der Cardinal von Cortona in die größte Angst. Kurz vor der Ankunft des Connetables vor Rom war es dem Filippo de' Strozzi, einem reichen, aber von Clemens vielfach beeinträchtigten Verwandten der Medici, gelungen, sich (trotz eines päpstlichen Verbotes für Jedermann, in dieser Zeit Rom zu verlassen) nach Ostia und von da nach Livorno zu retten, wo er, als eben in Florenz die Spannung am höchsten war, Briefe von der republicanischen Partei (d. h. von deren Haupt Niccolo de' Capponi) und von dem Cardinal von Cortona erhielt, von denen jeder ihn für seine Sache zu interessiren suchte. Er ging nun hierauf gar nicht nach Florenz, ließ aber seine Frau, Donna Clarice (eine Tochter Pietros de' Medici, welche nach Abgang der legitimen männlichen Descendenz Cosimos des Alten sich und ihre Kinder als die berechtigteren Erben der mediceischen Macht ansah als den Bastard Clemens und die von diesem Gehobenen und deshalb und aus vielen anderen Gründen demselben bitter feindlich war), in die unruhig bewegte Stadt gehen, wo sie von Allen hochgeehrt wurde, aber die republicanisch Gesinnten, so sehr sie konnte, zu Befreiung der Stadt ermunterte und dem Cardinal von Cortona so wie Ippolito ins Gesicht sagte, sie möchten nur gehen und Florenz seiner alten Freiheit zurückgeben. Unendlich schwierig wurde unter diesen Umständen die Stellung des Cardinals Passerini, besonders auch als der Cassirer des Hauses Tornabuoni (welches für Filippo de' Strozzi die Zahlungen der Signorie hatte), Francesco del Nero, ohngeachtet er das nöthige Geld in Händen hatte, Zahlungen verweigerte, auf welche wegen des Soldes der Mieth-

1) Über die Geldzahlungen, zu denen sich die Florentiner seit der Restitution der Medici durch ihr Verhältniß zu Leos X. und Clemens VII. Politik gezwungen sahen, vergl. **Guicciardini** p. 66. 67.

2) **Varchi** p. 45.

soldaten gerechnet werden musste [1]). Auch der Cardinal Ridolfi und seine Angehörigen in Florenz waren trotz der nahen Verwandtschaft mit den Medici für die Freiheit, und Niemand war auf dessen Eifer sich der Cardinal verlassen konnte als Onofrio da Montedoglio, der Hauptmann der Besatzung, dessen Eifer ohne Geld für die Soldaten aber ohne Wirkung bleiben musste. In dieser Lage wich der Cardinal von Cortona den Vorstellungen Niccolos de' Capponi und Filippos de' Strozzi (welcher Letztere inzwischen auch zur Stadt gekommen war) und schloß am 16ten Mai mit ihnen und ihren Freunden einen Vertrag ab, demzufolge er und Ippolito ihre politische Stellung aufgaben, den Medici aber der Besitz und Genuß ihrer Güter und auf 10 Jahre die Freiheit von allen Abgaben mit Ausnahme der decime ordinarie garantirt ward. Geringfügigere Nebenbestimmungen, besonders die den Cardinal von Cortona und seine Familie betrafen, übergehen wir.

In Florenz, darüber waren die republicanisch Gesinnten einstimmig und auch der Cardinal bestätigte es, sollte die Verfassung, wie sie vor der Restitution der Medici stattgehabt, wieder eintreten, und bis zum 20sten Junius sollte der große Rath wieder seine Sitzungen beginnen. Savanarolas Name lebte nun, als die Einnahme Roms durch einen französischen Prinzen und die Befreiung der Stadt Florenz vom Regiment der Medici stattgehabt, von neuem auf, das Volk pries ihn einen echten Propheten, und Alles war in so freudiger Bewegung, daß Ippolito und der Cardinal von Cortona für sich die Aufregung zu fürchten anfingen und nebst Alessandro die Stadt verliessen [2]) am 17ten Mai und durch das Thor von

1) Sein eignes Geld für des Papstes Interesse in Gefahr zu bringen, war Passerini zu geizig, denn es fehlte ihm daran keineswegs. Varchi p. 43.

2) Der Grund, welchen zuletzt Niccolo de' Capponi und Filippo de' Strozzi anwendeten, um Ippolito zum Fortgehen zu bewegen, ist so komisch-sarkastisch, daß er wohl einer Anführung werth wird: „La città se bene non era più serva, non pareva, che nè anche libera chiamar si potesse; la onde cominciando molti à mormorare per le piazze e facendo cerchioni, Niccolo e Filippo consigliarono il Cardinale, che per levare quel sospetto al popolo, che di già à sollevarsi comin-

S. Gallo nach Poggio à Cajano gingen. Kaum kam die Nachricht von dem Aufhören des mediceischen Regimentes nach Pistoja, als hier Cancellieris und Panciatichis einander angriffen. Filippo de' Strozzi musste dahin gehen und den Unordnungen steuern, während Niccolo de Capponi das Volk in Florenz von Plünderung der mediceischen Häuser abzuhalten suchte. Die Furcht vor unruhigen Bewegungen überhaupt trieb den Cardinal mit seinen Pflegbefohlenen am folgenden Tage nach Lucca. Wirklich erzwang auch das Volk an diesem Tage in Florenz die Abschaffung der unter den Mediceern eingerichteten Behörde der otto di pratica; die Signorie musste allen Bürgern das Tragen der Waffen zugestehen. Hierauf, um den Tumult und die Excesse eines Parlaments zu vermeiden, traten die angesehnsten Bürger der republicanischen Partei zusammen, beriefen das consiglio grande auf den 21sten und erklärten statt der abgeschafften Behörden die dieci di guerra, oder wie sie auch hiessen dieci di balia, wieder einführen zu wollen, und was sonst noch für Änderungen für popular gehalten wurden und doch für geeignet ochlokratischen Auftritten zu steuern. Der ersten Versammlung des consiglio grande wohnten über 2500 Bürger bei, welche die Behörden der otto di guardia e balia und der dieci di guerra neu besetzten und eine zweite Versammlung zum 24sten bestimmten, wo ein Rath der Achtziger für sechs Monate erwählt wurde. Am folgenden Tage kam die Nachricht, die Gouverneure der Vesten von Livorno und Pisa wollten dieselben der Stadt nicht übergeben, sondern den Mediceern bewahren, da sie die von diesen bestimmten Zeichen nicht erhalten hätten. Der Cardinal und Ippolito erboten sich durch persönliches Auftreten in Pisa die Übergabe der Veste herbeizuführen, der Letztere aber, der allein Lucca verließ und den Befehlshaber in der Citadelle von Pisa sprach, bestärkte diesen vielmehr in seinem Entschluß und floh dann, während Filippo de' Strozzi ihn noch in Pisa wähnte, nach Lucca. Inzwischen wurden in Florenz am 27sten die 20 Anordner des neuen Gonfaloniere ernannt, welcher vom

ciava, era bene, che si ritirasse al Poggio dove Ipolito, che appunto si purgava, con più agio e quiete la sua purga finire potesse." Varchi p. 50.

1sten Junius 1527 bis zum 1sten Julius 1528 an der Spitze der Republik stehen sollte, dann aber von neuem erwählt werden könnte [1]). Am letzten Mai erwählten dann 60 Wahlherren zuerst sechs Candidaten zur Bennerwürde, und in einer zweiten Wahl aus diesen den Niccolo di Pietro de' Capponi, welcher am 1sten Junius zugleich mit der neuen Signorie sein Amt antrat.

Die Befehlshaber der Vesten von Pisa und Livorno, als sie die Unmöglichkeit einsahen, in welcher der Papst war, sie zu unterstützen, als ihnen von Florenz aus überdies Geld geboten wurde, übergaben nach einiger Zeit die Plätze die in ihrer Gewalt waren, und so war also die Staatsgewalt Clemens des Siebenten, während er in der Engelsburg war, sowohl im Kirchenstaat als im Gebiet von Florenz als vernichtet zu betrachten, und schwerlich würde sich das mediceische Haus wieder zu seinem späteren Glanze erhoben haben, hätte die Republik Florenz Capponis Rath befolgt und nicht den früheren Vertrag mit der Liga auch nach der Vertreibung der Medici erneuert.

1) Andere Attribute dieses Venners der Republik sollten den Bestimmungen der Zwanziger nach sein: „Doverse almeno aver passati li 50 anni. Non potesse chi fosse eletto in modo nessuno sotto alcun colore rifiutare, abitasse continuamente nel palazzo in quelle medesime stanze, e con quelle stesse commodità, che aveva il Magnifico Piero de' Soderini con salario di fiorini mille d'oro per ciascun anno, da doversi ogni due mesi dal Camarlingo del Monte col solito stanziamento pagare. Quanto all' autorità, vollero che oltre al supremo grado del Gonfaloniere potesse oltre il Proposto ordinario de' Signori (die Stelle des Proposto wechselte unter den Prioren) proporre sempre tutto quello, che giudicasse o necessario o utile in alcun modo e di più intervenire come Capo e Proposto di tutti gli ufizi e magistrati, dove cause criminali si trattassero e in tal caso i magistrati e uffizi in palazzo alla presenza di lui radunare si dovessero, e che durante l'uffizio suo tutti i suoi figliuoli e nipoti cosi de' figli, come de' fratelli avessero divieto dal magistrato de' Signori." Varchi p. 57. Später, aber noch vor der Wahl wurde festgesetzt, daß der Gonfaloniere von den Capitanen der Parte Guelfa, von den Dieci di Guerra und den Otto di Balia nebst den Conservatoren de' Leggi gerichtet und selbst zum Tode verurtheilt werden könne.

3. Geschichte Italiens bis zur Krönung Karls V. durch den Papst im Jahre 1530.

Die Einnahme und Plünderung Roms durch die Armee, welche mehr den Connetable geführt hatte als von ihm geführt worden war, die zuletzt nach dessen Falle eine politische Macht für sich geworden war, wie nur irgend einmal eine Heervereinigung der Völkerwanderung, lag so wenig im Plane des Kaisers, war so die Folge einer Reihe von Begebenheiten und Verhältnissen, deren Zusammenwirken Niemand zu berechnen im Stande war, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie damals und später von Vielen für ein unmittelbares Strafgericht Gottes gehalten wurde. Karl V. selbst erschrak so vor den Siegen des Heeres, das unter seinen Fahnen in Rom waltete, daß er in den Kirchen für des heiligen Vaters Befreiung beten ließ und sich bei allen Fürsten, auf deren Ansicht ihm etwas ankam, entschuldigte [1]), aber desungeachtet nicht vergaß allen Vortheil aus der Lage des Papstes zu ziehen, welchen er nur irgend mit Anstand davon haben konnte.

Die Könige von Frankreich und England, denen Karl Anerbietungen machte, von denen er hoffte daß sie zu einem allgemeinen Frieden führen sollten, verbanden sich am 18ten August förmlich zu Befreiung des Papstes und der beiden Karl als Geiseln gestellten Prinzen von Frankreich, indem sie ausserdem dem Hause Sforza das Herzogthum Mailand garantirten und unter Lautrec eine französische Armee, aber großentheils auf englische Kosten, nach Italien gehen liessen.

Schon zu Ende Julius aber lud der Cardinal Cybo, welcher während der Einnahme Roms nicht daselbst gewesen war, alle nicht gefangene Cardinäle zu einer Versammlung ein, welche nachher zu Parma zu Stande kam und von da aus ebenfalls zu Gunsten des Papstes unterhandelte.

Durch ganz Italien wüthete damals die Pest; die Soldaten welche der Marchese del Guasto und Moncada nach Rom geführt hatten [2]), wurden hier bald von der Indisciplin des

1) Paruta p. 455. Sismondi p. 298.

2) 12,000 Deutsche; 8000 Spanier; 4000 Italiener. — Historie der Frundsberge Fol. 122 b.

bourbonischen Heeres angesteckt, und die beiden genannten Führer mussten fliehen, um nur ihr Leben vor ihren eignen Leuten zu retten. Auch Lannoy verließ Rom in ähnlicher Weise und starb nicht lange hernach zu Aversa [1]); der Prinz von Oranien aber, der eigentliche Hauptmann des wilden Haufens [2]), wusste sich unter dem Vorwande, die Verfassung von Siena ordnen und die Stadt bei kaiserlicher Gesinnung erhalten zu wollen, ebenfalls zu entfernen. So war also das kaiserliche Heer in Rom längere Zeit ganz ohne obersten Befehlshaber; die Stadt, die noch von der ersten Einnahme her und dann durch die vielen Seuchen voll Leichen war, schien den Soldaten zuletzt ein zu gefahrvoller Aufenthalt; sie verbreiteten sich in der Landschaft, eroberten und plünderten Narni und Terni; brandschatzten Spoleto und bewogen durch diese Bewegungen

1) **Varchi** p. 96. Eigentlich erkrankte er nur in Aversa und starb in Gaeta.

2) Man findet die mannichfachen Unordnungen, die aus Mangel an einem angesehnen Führer und an Disciplin, aus Hungersnoth und Pestilenz beim Heere entsprangen, geschildert in der Historie der Frundsberge. In Beziehung auf den Prinzen von Oranien heisst es daselbst, nachdem von der Langsamkeit und Unpünctlichkeit der päpstlichen Zahlungen gesprochen ist, Fol. 132 b: „Es kondt Vilbert, Fürst von Orangi, wie er also betrogen ward, sein Zusagen nit halten, musst sein Leben zu erretten eilends aus der Stadt Rom entreiten, und kam mit anderthalb hundert Pferden in die Stadt Sena, hat lange Zeit zum Haufen unter die Knecht nit kommen dörfen, sahe, daß es nichts war mit dem Bapst, und daß er nie im Sinn gehabt dem Vertrag zu geleben, so wusst' er in fremden Landen bei den Feinden kein Geld aufzutreiben" u. s. w. — In Siena hatten sich im Julius eine Anzahl junger Männer von den Monti der Riformatoren und des Popolo verschworen, die Glieder des Monte der Neuner am Jahrestag des Sieges gegen das päpstlich-florentinische Heer zu ermorden. Wirklich wurden mehrere der angesehnsten Neuner ermordet und vielfach Plünderung und anderer Schaden verübt. Hierauf wurde der Monte der Neuner ganz aufgehoben und der Monte der Riformatoren hergestellt, wie vor 1480; mit dem Monte der Adeligen wurden nun, nachdem die Riformatoren davon getrennt waren, die bisher mit dem Monte des Popolo verbundenen Glieder des Monte der Zwölfer vereinigt. Das Regiment blieb also bei drei Monti (Riformatoren, Popolaren und Edelleute). Oranien kam bald hernach. **Malavolti** fol. 134.

gegen Norden hin den Herzog von Urbino, sich mit dem ligistischen Heere immer weiter zurückzuziehen.

Die deutschen Lanzknechte, als die Zahlungen immer noch nicht in dem Maße erfolgten, wie sie den früheren Versicherungen ihrer Hauptleute zufolge dieselben erwartet hatten, bedrohten nun auch Konrad von Bemmelberg, sodaß dieser einmal eine Zeit lang entwich und ein andermal durchaus von der Anführerstelle befreit sein wollte; viele ihrer Hauptleute verloren sie durch die Pest; sie hielten dabei aber immer den Papst und die Geiseln, die er gestellt hatte, in Einverständniß mit den Spaniern unter den Augen und schlossen von Zeit zu Zeit neue Zahlungscapitulationen mit ihm [1]), und neue Eidsgenossenschaft, ihre Foderungen gemeinsam durchkämpfen zu wollen, mit den Spaniern. Als Kaspar Schwegler, der Zahlmeister des frundsbergischen Heeres, am 1sten September die deutschen Lanzknechte in Narni zählte, waren sie mit Ausnahme der wenigen in Rom zurückgelassenen Haufen nur noch 7000 Mann überhaupt. Erst als es nun den päpstlichen Geiseln geglückt war, während der Trunkenheit ihrer Wächter, in das ligistische Lager zu entfliehen [2]), als die Deutschen sahen, daß der längere Aufenthalt sie nur immer mehr aufreibe und sie in Gefahr kämen Alles zu verlieren, gaben sie nach und nahmen die Vorstellungen an, die der Marchese del Guasto ihnen machte, als er zu ihnen zurückkehrte. Ueberdies waren inzwischen der Franciscanergeneral und ein kaiserlicher Kammerherr mit Karls Vollmachten nach Rom gekommen, um wegen des Papstes Bestimmungen zu treffen, und diese schlos-

1) Clemens wollte weder nach Gaeta, noch nach Neapel, noch nach Spanien, was ihm nach einem gewissen Termin frei stand, sondern blieb troß der auch dahin eingedrungenen Pest in der von Spaniern und Deutschen besetzten Engelsburg.

2) Wenn Guicciardini (p. 95.) sagt, dies sei Ende Novembers geschehen, so ist das sicher ein Schreibfehler für Ende Septembers; denn der neue Vertrag des Papstes mit dem Kaiser nöthigte jenen zu neuer Geiselstellung und war schon am 31sten October geschlossen. — Die Historie der Frundsberge (Fol. 153.) giebt freilich gar den 1sten December an, und wären in diesem Falle unter den entflohenen später, nach dem 31sten October dem Kriegsvolk gestellte Geiseln zu denken. — Varchi spricht ohne genaue Zeitbestimmung davon p. 117.

sen nach langen Unterhandlungen am **31sten** October eine neue Convention, welche Clemens zwar nicht von den noch zu leistenden Zahlungen befreite, ihm aber doch größere Bequemlichkeit gewährte [1]).

Schon ehe diese Convention geschlossen wurde, hatte die Expedition Lautrecs in Italien ihren Anfang genommen. Er selbst verließ den Hof über einen Monat vor förmlichem Abschluß des früher erwähnten französisch-englischen Bündnisses und ging nach dem Astesanischen, wo sich sein Kriegsvolk sammeln sollte, nämlich: 900 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 26,000 Mann zu Fuß, von denen 6000 deutsche (größtentheils von Rudolph Häll in Baiern geworbene) Lanzknechte unter der Anführung des Prinzen von Baudemont waren, die übrigen theils Gascogner und Biscayer unter Pedro Navarra, theils Schweizer (10,000 Mann), theils endlich französische Söldner [2]).

Auch der Castellan von Musso trat wieder auf, und diesmal in französischem Solde, nahm mit List die Burgveste von Monguzzo zwischen Lecco und Como und kam mit 2500 M. nach Villa di Carato, wurde aber hier von Leyva überfallen und verlor fast alle seine Leute; er selbst war gleich anfangs beim Treffen durch die Flucht entkommen. Ausser diesem räuberischen Dynasten nahm Franz auch den Andrea Doria, welcher vom Papst nicht einmal zu seinem Gelde kommen konnte, in Dienst mit acht Galeeren und untergab ihm noch neun andere, mit welchen siebenzehn derselbe wieder Genua blokirte, während Cesare de' Fregosi mit einem Detachement von Lau-

1) Am kürzesten gebe ich den Vertrag mit Guicciardinis Worten (p. 96. 97.): „non avversasse il Papa a Cesare nelle cose di Milano e di Napoli; concedesse gli la Crociata (eine kirchliche Steuer) in Ispagna, e una decima dell' entrate ecclesiastiche in tutti i suoi regni; rimanessero per sicurtà della osservanza in mano di Cesare Ostia e Civitavecchia, stata prima rilasciata da Andrea Doria; consegnassegli Civita Castellana, la qual terra aveva ricusato di ammettere gl' Imperiali; consegnassegli eziandio la rocca di Furlì e per statichi Ippolito e Alessandro suoi nipoti — —; pagasse subito ai Tedeschi" etc.

2) Sismondi p. 305. Die angegebene Zahl war übrigens bei allen diesen Abtheilungen nicht vollständig.

trecs Heer bis gegen S. Piero d'Arena vordrang und hier Agostino Spinola schlug. Dieser Vortheil, den er erfocht, gab der fregosischen Partei und Allen denen die Blokade lästig wurde in der Stadt Genua den Muth, die Waffen zu ergreifen; der Adorne Antoniotto zog sich in das Castelletto zurück und bot dann selbst die Hand dazu den Fregosen in die Stadt aufzunehmen und Genua wieder unter französischen Schutz zu stellen, falls er zusage, daß keine Proscriptionen oder andere Äusserungen der Privatrache davon die Folge sein sollten. Der Fregose sagte zu, Antoniotto räumte sofort (es war in den ersten Tagen des Augusts) die Veste und ging zu Leyva nach Mailand, wo er bald hernach starb. Teodoro de' Triulzi kam als französischer Statthalter nach Genua.

Lautrec selbst hatte bis zu dieser Zeit den Grafen Luigi von Lodrone in Bosco zur Ergebung gezwungen; belagerte den Grafen Battista von Lodrone in Alessandria, wo derselbe die deutsche Besatzung befehligte, und nöthigte auch diesen mit Hülfe venetianischen Geschützes zur Capitulation, worauf die Stadt dem Herzog Francesco Sforza übergeben wurde. Allein Lautrec hatte die Weisung, Vortheile die er erföchte im oberen Italien nicht zu rasch zu benutzen, um nicht die Venetianer zu sehr sicher zu stellen und dadurch zu veranlassen Nichts weiter gegen den Kaiser zu thun [1]). Er vereinigte sich also wohl nach Alessandrias Einnahme mit den Truppen, welche die Venetianer im Norden Italiens hielten, und zog gegen Mailand, wendete sich dann aber, als er sah, daß Leyva, um die Hauptstadt zu halten, Pavia von Truppen entblößte, gegen diese Stadt, in welcher Lodovico da Barbiano, Graf von Belgiojoso, befehligte, und nahm sie am 2ten October in Sturm. Die Franzosen plünderten den Ort, bei welchem ihr König gefangen worden war, fürchterlich acht Tage lang [2]). Nach diesem Erfolg verlangten die Venetianer und der Herzog von Mailand die Einnahme Mailands und die Vernichtung des leyvaschen Corps; aber Lautrec zog den erhaltenen Befehlen gemäß weiter gegen Süden, um wo möglich den Papst zu befreien.

1) Sismondi p. 310.

2) Historie der Frundsberge Fol. 141 b.

In Piacenza trafen Lautrec die Gesandten Federigos des Markgrafen von Mantua und Alfonsos des Herzogs von Ferrara, von denen der Letztere seinen kürzlich erst mit dem Kaiser geschlossenen Vertrag brach, sich mit Frankreich verbündete und für seinen Sohn Ercole nun die Zusage einer Heirath mit Louis's XII. Tochter Rénée, der Herzogin von Chartres und Montargis, erhielt. Das Cardinalscollegium von Parma belehnte Alfons mit Ferrara und gab die Zusicherung auch des kürzlich gegen den Papst von Alfons eroberten Modenas. Auch Florenz trat, trotz Capponis Abrathen, mit Frankreich in Bündniß, und die Reste der schwarzen Banden Giovannis de' Medici, welche die Republik seit einiger Zeit in Sold genommen und wieder verstärkt hatte [1]), wurden unter Anführung Horazios de' Baglioni dem französischen Feldhauptmann als bundesgenössisches Contingent zugesagt.

Durch alle diese Schritte lebte die Liga neu auf und wurde am 7ten December zu Mantua nicht nur von neuem declarirt, sondern auch der Papst wurde wieder an ihrer Spitze genannt, ohngeachtet dieser sich kürzlich erst mit dem Kaiser vertragen hatte, und damals durch den Verkauf von sieben Cardinalshüten und von anderen Prälaturen das Geld zu den Zahlungen an den Kaiser und an dessen Heer aufzubringen suchte. Um Se. Heiligkeit nicht weiteren ungestümen Foderungen des noch immer in und bei Rom liegenden deutschen und spanischen Haufens auszusetzen, ließ man ihn am 9ten December in einer Verkleidung aus der Engelsburg fortgehen; zu Fuß, durch eine Thüre im Garten des vaticanischen Palastes kam er aus Rom zu einer Stelle, wo man mit einem Roß seiner harrte; dann ging er nach Orvieto ins ligistische Lager [2]).

Anfangs nun, als er sich in Freiheit befand, war Clemens keinesweges geneigt von dem Vertrage mit dem Kaiser ab- und auf irgend ein Unternehmen der Liga weiter einzuge-

1) Varchi p. 85. 86.

2) Guicciardini p. 98. „Fu da Luigi da Gonzaga, soldato degl' Imperiali, che con grossa compagnia di archibusieri l'aspettava nei Prati, accompagnato in fino a Montefiascone; dove licenziati quasi tutti i fanti, Luigi medesimo l'accompagnò in sino ad Orvieto." —

hen; allein als zu Anfange des Jahres 1528 die Botschafter 1528 Frankreichs und Englands eifriger in ihn drangen, war er nicht fest genug sich in einfacher Haltung zu behaupten, sondern schien wieder nach allen Seiten sich Wege offen halten zu wollen.

Am 21sten Januar 1528 fand die feierliche Kriegserklärung von Seiten Frankreichs und Englands an den Kaiser, der damals in Burgos war, statt. Den Gang der ausseritalienischen Unterhandlungen zwischen den mächtigsten Monarchen Europas übergehen wir in unserer Darstellung und beschränken uns auf die Ereignisse, welche Italien insonderheit angingen.

Schon vor der feierlichen Kriegserklärung war Lautrec am 9ten Januar von Bologna aus durch die Romagna [1]) und die anconitanische Mark weiter gegen Neapel gezogen. Am 10ten Februar setzte er über den Tronto. Alle Städte der Abruzzen öffneten dem französischen Feldherrn die Thore; von den Venetianern war er mit einem Heerhaufen, in welchem sich besonders die leichten epirotischen Reiter auszeichneten, unterstützt worden; von den Florentinern mit den schwarzen Banden; — Alles war günstig, Alles glücklich; — aber König Franz hörte auf Geld zu senden und lähmte so in dem Augenblick wo gerade Alles gewonnen werden konnte, die ganze

1) Der Zug der französischen Armee durch die Romagna verschaffte dem Papste alle hier in der Zeit seiner Gefangenschaft besetzten Ortschaften wieder; Giovanni da Sassatello räumte die Veste von Imola, und Sigismondo Malatesta räumte Rimini (obwohl sich diese Angelegenheit nachher noch mehr in die Länge zog). Guicciardini p. 105. — In Camerino hatte früher eine Veränderung stattgehabt: es starb nämlich im August Giovan Maria de' Varani, der Herzog von Camerino, mit Hinterlassung bloß eines Töchterleins von seiner Gemahlin Catterina Cybo. Auf dasselbe speculirten für ihre Söhne der Herzog von Urbino und Horazio de' Baglioni; allein Sciarra Colonna überfiel die Wittwe und übergab die Herrschaft einem Bastard des letzten Herzogs Ridolfo de' Varani, der sich in der Rocca von Camerino behauptet hatte und nun unter des Colonnesen Einfluß regierte. Varchi p. 100. Ridolfo war Sciarra Colonnas Schwiegersohn und wurde nachher, als die ligistische Armee unter dem Herzog von Urbino in Umbrien stand, von Horazios de' Baglioni Leuten im Castello delle Presse gefangen. Um ihn zu befreien, räumte Sciarra Camerino wieder. Guicciardini p. 80.

Thätigkeit seines Feldherrn, der nun auf Erpressungen verwiesen war, und durch diese die Bevölkerung der Landschaften, die ihn als Befreier begrüßt hatten, moralisch von sich entfernte.

Unterdessen war der Prinz von Oranien zu der kaiserlichen Armee längst zurückgekehrt und verlangte, um diese verwilderten Haufen aus Rom und der Umgegend fort nach dem Königreiche gegen Lautrec führen zu können, abermals Geld von Clemens, der trotz seines freundlichen Verhältnisses zu der Liga sich noch zu der Zahlung von 40,000 Ducaten verstand, um nur den Kirchenstaat endlich von dieser Geisel zu befreien. Am 17ten Februar führte Philibert die Trümmer der kaiserlichen Armee aus der verödeten Hauptstadt der katholischen Christenheit; durch Desertion, Pest, Gefechte und Unordnungen aller Art war das Heer geschmolzen bis auf 1500 Reiter, 4000 Spanier, 2—3000 Italiener und 5000 Deutsche zu Fuß [1]).

Der Prinz von Oranien und der Marchese del Guasto führten das kaiserliche Heer bei Serra Capriola vorüber bis in die Gegend von Troja; denn Lautrec, um seinem Geldmangel abzuhelfen, war, statt gerade auf Neapel zu dringen, in den Grenzlandschaften der Capitanata stehen geblieben und hatte den im Monat März jährlich zahlbaren Heerdenzoll zu erheben gesucht. Bei Luceria vereinigte sich Lautrec wieder mit einer inzwischen auf einem anderen Wege durch die Abruzzen gezogenen Abtheilung seiner Armee unter Pedro Navarra und lagerte nun zwischen Luceria und Troja dem kaiserlichen, an Anzahl bei weitem geringeren Heere, von welchem ihn ein Bach trennte, gegenüber. Der Prinz von Oranien wich einem entscheidenden Treffen aus und benutzte endlich am 21sten März einen Nebel, der die Gegend deckte, zu einem unbemerkten Abzuge nach Ariano und Atripalda, während Lautrec vor Melfi in dem Ofantothale zog und die Stadt am 23sten März nahm, dann Barletta, Venosa, Ascoli und die umlie-

1) Guicciardini p. 118. Auch nach dem Abzuge dieses Heeres sollte Rom noch keine Ruhe haben, denn sofort kam der Abt von Farfa und andere Glieder der orsinischen Familie mit Bauernhaufen aus den orsinischen Lehen und hielten Plünderungsnachlese. Guicciardini p. 117.

genden Landschaften unterwarf mit Ausnahme Manfredonias, und so den Venetianern in die Hände arbeitete, deren Flotte unter Giovanni Moro Monopoli einnahm und Trani und die Veste von Brindisi belagerte, nachdem auch diese Stadt besetzt worden war. Aber alle diese Erwerbungen an der Ostküste entschädigten nicht für den Vortheil, den sich Lautrec hatte dadurch aus den Händen gehen lassen, daß er, statt des Prinzen von Oranien Armee auf dem Zuge zu vernichten, diese vielmehr ruhig nach Neapel ziehen und Moncada (der nach Lannoys Tode zum Vicekönig von Neapel ernannt worden war) und Oranien alle Anstalten zu nachdrücklicher Vertheidigung treffen ließ.

Gegen die Mitte Aprils endlich zog Lautrec gegen die Hauptstadt, deren Einnahme allein seine übrigen Erfolge sicher stellen konnte, und dahin berief er bald auch die venetianische Flotte zu seiner Unterstützung. Capua, Nola, Acerra, Aversa ergaben sich den Franzosen, wie fast alle anderen Städte vor denen sie erschienen waren; am 29sten April kam das feindliche Heer vor Neapel an, und am 1sten Mai lagerte es sich auf Poggio Reale mit der Absicht, die Stadt durch Blokirung zur Übergabe zu zwingen. Kleinere Gefechte fielen während dieser Einschliessung fast täglich vor [1]); die kaiserlichen Soldaten hausten in Neapel wie sie in Rom gehaust hatten, und die Einwohner flüchteten nach allen Seiten; viele der Ersten vom neapolitanischen Adel kamen in das französische Lager und leisteten dem Könige Franz den Huldigungseid. Eine Abtheilung von Lautrecs Heer unter dem Römer Simone de' Tebaldi brachte Calabrien zum Abfall von Aragonien; die Abruzzen hingen nun ganz den Franzosen an. Andrerseits aber griffen Seuchen in dem troßerfüllten Lager der Franzosen um sich, und die Einschliessung von der Seeseite war nicht vollständig, da Andrea Doria, statt selbst die acht genuesischen Galeeren, die Frankreich in Sold genommen, zu führen, sie, weil er mit dem Benehmen der französischen Feldhauptleute unzufrieden war, von seinem Neffen Filippino Doria führen ließ,

1) In einem dieser Gefechte wurde Horazio de' Baglioni, der Führer der schwarzen Banden, getödtet am 22sten Mai. Ugone de' Pepoli trat an seine Stelle. Sismondi p. 330.

und die venetianische Flotte, auf welche vorzüglich gerechnet war, lange vor Brindisi zögerte. Moncada und der Marchese del Guasto hofften Filippinos Schiffe angreifen und nehmen zu können, ehe die Venetianer ankämen, und griffen sie deshalb am 28sten Mai an. Allein Moncada selbst fand bei dem Angriff seinen Tod, sein und noch ein spanisches Schiff gingen unter, und die kaiserliche Flotte erlitt nicht nur eine gänzliche Niederlage, sondern wurde bis auf wenige Reste genommen oder unbrauchbar gemacht. Der Marchese del Guasto und viele andere angesehne spanische Officiere geriethen in Kriegsgefangenschaft. Endlich am 10ten Junius kam auch die venetianische Flotte unter Pietro Lando vor Neapel an (es waren 22 Galeeren) und schien den Belagerten alle Möglichkeit weiterer Zufuhr zur See abzuschneiden. Dagegen bediente sich nun der Prinz von Oranien seiner zahlreichen leichten Reiterei mit dem besten Erfolg, die Stadt weiter mit Lebensmitteln zu versehen und die Lebensmittelzufuhr in das französische Lager zu erschweren; durch eben diese Truppen waren fast alle kleinen Gefechte mit französischen Heeresabtheilungen den Kaiserlichen günstig, und die Armee Lautrecs fing nun an, ausser durch Seuchen, auch durch Hunger und moralische Herabstimmung zu leiden. Von Mitte Junius bis Mitte Julius nahm die Bösartigkeit der Krankheiten in Lautrecs Lager täglich zu, und sogar die Angesehnsten des Heeres, die am ersten Mittel hatten sich zu schützen oder zu heilen, wurden oft ein Opfer derselben.

Während sich die Kämpfe um Neapel in die Länge zogen, sandte sowohl Karl als Franz neue Kriegsleute nach Italien, um die Entscheidung herbeiführen zu helfen. Der Kaiser schickte Herzog Heinrich von Braunschweig; der König den Grafen von St. Pol, Franz von Bourbon. Beide waren fürs erste auf die Lombardei angewiesen und sollten erst, wenn sich hier der Kampf zu ihrem Vortheil entschieden habe, nach Neapel ziehen. Schon Anfangs Mai führte Herzog Heinrich 600 Reiter und 10,000 Mann zu Fuß aus Trident nach der Lombardei, wohin inzwischen der Herzog von Urbino mit seinen Truppen zurückgekommen war, ohne im mindesten sein Kriegführungssystem zu ändern; die deutschen Truppen kamen, nachdem sie am 10ten Mai über die Etsch gegangen, bis vor Lodi,

das sie längere Zeit belagerten; allein da sie ähnliche Beute in Italien hofften wie die früher ausgezogenen und nur ein verarmtes und verödetes, von Kriegs- und Pest-Unglück niedergedrücktes Land fanden, wütheten sie in ihrer getäuschten Erwartung gegen Alles was ihnen in die Hände fiel. Der Herzog von Urbino vergalt dies Benehmen durch die Art wie er die deutschen Gefangenen behandelte. Endlich empörten sich die deutschen Lanzknechte, ehe sie irgend Etwas erreicht hatten, und der Herzog führte gezwungen einige Reste seines Zuges über Como zurück, die übrigen waren früher nach Deutschland zurückgegangen oder umgekommen oder in Leyvas Schaaren eingetreten [1]). Leyva behauptete Mailand, ohne irgend eine Unterstützung vom Kaiser zu erhalten, durch die fürchterlichsten Erpressungen. Die Hungersnoth war so, daß viele Arme auf der Straße verhungerten.

Der Graf von St. Pol war eben mit seinem Zuge in den Alpen, als er erfuhr, der Herzog von Braunschweig sei auf dem Heimwege. Er verband nach seiner Ankunft in der Lombardei seine Operationen mit denen des Herzogs von Urbino, und es gelang ihnen Pavia, das in der Zwischenzeit wieder von kaiserlichen Truppen besetzt worden war, zu nehmen, er war aber so wenig im Stande, bei dem System welches der Herzog befolgte und bei dem Mangel an Geld in welchen ihn der König kommen ließ, etwas Entscheidendes zu erreichen, daß auch er für die neapolitanischen Angelegenheiten ohne alle Bedeutung blieb.

In Lautrecs wie in Oraniens Heer stieg inzwischen das Elend durch Hunger und Seuchen aufs Höchste, und beide Armeen schienen sich gegenüber verzehren zu wollen, als endlich Andrea Doria, unzufrieden auch mit der Weise wie ihn der König stellte, ihn in seinen Unternehmungen durch Zugesellung von Leuten, wie Lorenzo da Ceri war, lähmte, ihm kein Geld zahlte, sogar Lösegelder, die er von Andern zu fodern berechtigt war, vorenthielt. Den Ausschlag für den Ausbruch von Dorias persönlicher Unzufriedenheit gab endlich die Ernennung des Herrn von Barbesieur,

1) Guicciardini p. 148.

François de la Rochefoucault, zum Admiral in den Meeren der Levante, während zugleich die Capitulation Genuas und die dieser Stadt garantirten Freiheiten und Rechte vom französischen Hofe nicht geachtet wurden, und der König also auch das Vaterlandsgefühl des ligurischen Seehelden verletzte [1]). Namentlich hatte sich Franz I. zum Ziel gesetzt, den Handel Genuas dadurch zu ruiniren, daß er ihn nach Savona zöge, welche Stadt er zu einer französischen Reichsstadt machte und besser befestigte. Als nun unter diesen Umständen Dorias Soldvertrag mit der Krone Frankreich am letzten Junius zu Ende ging, schickte er von Genua aus, wo er lebte, einen Abgeordneten an den König und verlangte Satisfaction für alle erlittenen Zurücksetzungen, Beeinträchtigungen und Rückstände, und zugleich Gerechtigkeit für Genua, dessen Einwohner sich an ihn gewendet hatten. Lautrec, der die Absichten des Genuesers übersah, da derselbe zugleich seinem Neffen Filippino die Weisung gegeben hatte Neapel seinerseits nicht mehr so streng zu blokiren, fertigte ebenfalls einen Boten an den König ab, diesem die verderblichen Folgen vorzustellen, wenn man Doria nicht Alles gewähre. Aber am Hofe war man solchen Vorstellungen unzugänglich, und der neue Admiral sollte in Genua den Oberbefehl sowohl über die genuesischen als über die französischen Schiffe übernehmen und wo möglich Andrea Doria selbst verhaften lassen. Dieser aber erwartete Barbesieurs Ankunft nicht in Genua, sondern ging schon früher mit der Flotte nach Lerici [2]), wo er, als ein französischer Abgeordneter zu ihm kam, diesem erklärte, die französischen Galeeren wolle er Barbesieux übergeben, denn die seien des Königs; die andern behalte er für sich, denn sie seien sein Eigenthum; zugleich aber hatte er mit dem Marchese del Guasto, der von seinem Neffen gefangen worden war, Unterhandlungen angeknüpft, und endlich sendete er am 20sten Julius einen Boten nach Spanien, um dem kaiserlichen Hofe die Bedingungen seines Dienstes zu überbringen. Für 60,000 Ducaten jährlich wollte er dem Kaiser mit 12 Galeeren dienen; doch müsse Genua von dem an als freier, unabhängiger Staat an-

1) Sismondi p. 343. 344.
2) Guicciardini p. 159.

erkannt werden und als Herrscherin über Savona und die ganze ligurische Küste in derselben Ausdehnung wie vordem. Schon am 4ten Julius hatte Filippino die Bai von Neapel mit seinen Schiffen verlassen, und sobald der Kaiser Andreas Bedingungen bewilligte, trat derselbe in dessen Dienste [1]).

Bis dahin hatte übrigens auch die venetianische Flotte am 15ten Julius die Gegend von Neapel verlassen, um sich an den Küsten Calabriens neu mit Lebensmitteln zu versehen, und wenn auch Barbesieux bereits am 18ten mit seinen Schiffen erschien, brachte er doch weder Lautrec Verstärkungen und Gelder in gehofftem Maße, noch war er im Stande die Blokade in der früheren strengeren Weise wieder fortzuführen. Das kaiserliche Heer in Neapel befand sich bald im Überfluß. Im französischen Lager war der Prinz von Vaudemont dem Tode nahe; auch Lautrec erkrankte, und der Mangel an Lebensmitteln stieg auf einen ebenso drückenden als beunruhigenden Grad. Am 2ten August waren im französischen Lager von 25,000 Mann, die einen Monat früher noch dienstfähig waren, nur etwa 4000 im Stande die Waffen zu führen; auch Pedro Navarra und Camillo de' Triulzi waren erkrankt, und nur der Markgraf von Saluzzo und Guido de' Rangoni, die sich diesem Heere angeschlossen hatten, waren von allen Anführern noch von der Seuche nicht erreicht. Endlich starb Lautrec in der Nacht vom 15ten auf den 16ten August, und da nur seine an Eigensinn grenzende Festigkeit im Stande gewesen war die Unternehmung so lange zu halten, der Markgraf von Saluzzo aber (denn auch der Prinz von Vaudemont war inzwischen gestorben) den Oberbefehl des französischen Heeres übernahm, ließ sich das nahbevorstehende Scheitern des ganzen Unternehmens vorhersagen, selbst wenn Doria nicht um diese Zeit mit seinen 12 Galeeren bei Gaeta angekommen wäre. Die kaiserlichen Anführer in Neapel dehnten nun schon ihre Ausfälle bis Capua, Nola, Aversa aus, und die einzige Hülfe welche das französische Heer zu erwarten hatte und erwarten musste, um sich nur ohne Gefahr zurückziehen zu können, sollte noch durch Lorenzo da Ceri kommen, der mit dem größten

1) Sismondi p. 347.

Theil der durch Barbesieux überbrachten Gelder nach den Abruzzen gesandt worden war, um Mannschaft zu Fuß und leichte Reiter zu werben.

Endlich wagte es der Markgraf während einer stürmischen Gewitternacht (es war die Nacht des 29sten August) aufzubrechen. Er selbst und Rangoni war bei der Avantgarde. Pedro Navarra, der sich erholt hatte, befehligte das Hauptcorps; Pompéran und Camillo de' Triulzi führten die Arrieregarde. Ohne Sang und Klang, mit Hinterlassung des Belagerungsgeschützes und des größten Theiles des Gepäckes zog man ab, aber bald nach Tagesanbruch wurde das französische Heer schon von den nachsetzenden kaiserlichen Reitern erreicht, und obwohl die durch spätere Nachsendungen der Florentiner wieder verstärkten schwarzen Banden sich tapfer gegen den Angriff wendeten, wurden sie doch geworfen. Der größte Theil der Soldaten schleppte sich schwach und krank fort; die Unordnung wurde also bald allgemein, auch das Mitteltreffen wurde zerstreut und Pedro Navarra gefangen, nur die Vorhut erreichte glücklich Aversa, wo auch noch viele von den Flüchtlingen, die sich so weit retteten, aufgenommen wurden. Aber bald erschien Oranien hier mit der kaiserlichen Infanterie und richtete die Kanonen gegen die Stadt, welche ihm die Franzosen hinterlassen hatten. Der Markgraf wurde am Knie schwer verwundet, in die Mauern von Aversa ward eine Bresche geschossen, und Capua ergab sich dem kaiserlichen Feldhauptmann Fabrizio Maramaldo, sodaß der Markgraf weder mehr die Möglichkeit sah sich in Aversa zu halten, noch sich nach den Abruzzen durchzuschlagen, und dem Grafen Guido de' Rangoni den Auftrag gab, nach dem feindlichen Lager zu gehen und eine Capitulation zu suchen. Diese wurde gewährt. Stadt und Vestung von Aversa mit allem Kriegsbedarf, mit allen Fahnen und Waffen des französischen Heeres wurden dem kaiserlichen Feldherrn übergeben; der Markgraf selbst und alle Officiere seines Heeres wurden kriegsgefangen [1]); dagegen sollten alle, selbst früher gefangene, Gemeine freien Abzug nach Frankreich

1) Nur der Graf Guido de' Rangoni nicht, weil er die Capitulation unterhandelt. Guicciardini p. 168.

gegen das Versprechen haben, sechs Monate nicht gegen den Kaiser dienen zu wollen. Die Kranken, die nun in schmuzigen Spitälern in einer Anzahl aufgenommen wurden, die Pflege und Reinlichkeit unmöglich machte, starben schneller und in größerer Anzahl als früher im Lager, und die ganze Armee Lautrecs konnte als vernichtet angesehen werden. Der Name der schwarzen Banden, deren Anführer, Ugone de' Pepoli, in Capua starb, verschwand für immer. Auch der Markgraf von Saluzzo erlag seiner Wunde, und Pedro Navarra, als abtrünniger Spanier von Karl zur öffentlichen Enthauptung verurtheilt, wurde, weil der mit der Ausführung beauftragte Castellgouverneur in Neapel den Greis vor Henkers Händen behüten wollte, insgeheim erdrosselt oder mit Betten erstickt.

Oranien war, als sein Heer Aversa besetzt und geplündert hatte, diesem noch acht Monate Sold schuldig und ließ nun, da ihn der Kaiser zum Vicekönig ernannte, um dasselbe zu befriedigen, viele zu den Franzosen abgefallene Lehenträger des Königreiches hinrichten und ihr Vermögen confisciren; den übrigen verkaufte er ihr Leben für ansehnliche Summen; nur einige von Adel, wie der Herzog von Gravina, der Fürst von Melfi und Federigo Caraffa setzten, von den Venetianern und den in anderen Städten als Besatzung gebliebenen Franzosen unterstützt, den Kampf gegen das kaiserliche Heer noch länger fort [1]).

Sobald durch diese Wendung der neapolitanischen Angelegenheiten die kaiserliche Armee entschiedenen Sieg erhalten, und Dorias weitere Mitwirkung überflüssig geworden war, wendete sich derselbe nach Genua, wo der Triulzo nur geringe Mannschaft zu seiner Disposition hatte und Verstärkung wegen der Furcht der Truppen vor der auch in Genua wüthenden Pest nicht bekommen konnte. Der französische Gouverneur musste sich unter diesen Umständen ins Castelletto zurückziehen und rechnete, um sich zu halten, vornämlich nur auf Barbesieurs Flotte, die eben von Neapel ankam und noch einige Truppenabtheilungen an Bord führte. Allein sobald

1) Namentlich hielten sich Lorenzo degli Orsini da Ceri und der Abt von Farfa, der ebenfalls aus der orsinischen Familie war, noch länger in den Abruzzen. Guicciardini p. 168.

sich Doria mit seinen Schiffen am 12ten September vor Genua zeigte [1]), zog sich Barbesieux nach Savona zurück. Dorias Neffe, Filippino, und Cristoforo de' Palavicini führten in der Nacht 500 Mann nach der Stadt, die Genueser ergriffen die Waffen, und sehr bald waren die Franzosen ganz auf das Castelletto beschränkt. Der Triulzio verlangte 3000 Mann vom Grafen von St. Pol aus Pavia, aber der Herzog von Urbino verzögerte auch diese Hülfe, und als endlich 100 Gleven und 2000 Mann zu Fuß nach Gavi kamen, hatten die Genueser schon die Bergpässe besetzt. St. Pol wollte nun wenigstens die Besatzung von Savona verstärken lassen, allein auch das gelang nicht, und Savona musste sich den Genuesern am 21sten October, einige Tage nachher das Castelletto ergeben, das sofort geschleift, sowie der Hafen von Savona verschüttet wurde [2]).

Die Befreiung Genuas war übrigens das minder schwierige Unternehmen; denn von der Herrschaft in einer oder der andern Art befreit hatten sich die Genueser schon fast unzähligemal, aber nie hatten sie auf die Dauer sich als selbstständiges Gemeinwesen zu behaupten gewusst. Das Schwierigste war demnach, die Verfassung so zu ordnen, daß endlich die vielen Partei- und Familien-Interessen das Untergeordnetere und ein bestehender Zustand der Dinge durch ein höheres, allgemeines Staatsinteresse möglich wurde. Allerdings hatte die Herrschaft der Franzosen in der letzten Zeit, durch welche sich alle Parteien in gleichem Grade unterdrückt fühlten, die Herstellung einer besseren Ordnung erleichtert, ja sogar bestimmt vorbereitet: denn ein Collegium der zwölf Riformatori, welches die Gesetze und Verfassung der Stadt durchsehen und bessern sollte, war kurz vor der Erneuerung der französischen Herrschaft eingesetzt worden [3]) und während derselben stets in Thätigkeit geblieben. Das Resultat dieser Arbeiten konnte nun zum Theil wenigstens für den neuen Freistaat benutzt werden: denn sobald Barbesieux den Hafen von Genua verlassen hatte, ertheilte

1) Varchi p. 167.

2) Sismondi p. 363. Guicciardini p. 177.

3) Varchi p. 169.

der Senat diesem Collegio den Auftrag, eine Verfassung der Stadt anzugeben, welche vor allen Dingen allen früheren Parteiungen ein Ende mache.

Zu diesem Zweck hielten die Reformatori für das geeignetste Mittel eine neue Ordnung aller Casati oder Adelszechen; denn alle Familien, selbst die bürgerlichen Ursprunges, welche eine Zeit lang eine bedeutendere Rolle in den Angelegenheiten der Stadt gespielt hatten, waren nicht bloß durch die Bande des Blutes constituirt, sondern durch Anschliessen weniger mächtiger, aber gleich interessirter Geschlechter an denselben Familiennamen und dasselbe Wappen zu Genossenschaften erwachsen, die man, da selbst die Familien popolarer Abkunft, die so an die Spitze von Verbindungen traten, einer gewissen factischen Nobilität geniessen mussten, recht gut gleich den Alberghi und Verbindungen des früheren ritterlichen Adels von Genua Adelszechen nennen kann. Nun wurde festgesetzt, daß alle altgenuesischen Familien welche Grundeigenthum besäßen, gleich und nicht mehr die Guelfen und der alte Adel minder berechtigt sein sollten. Alle diese Familien sollten die Gesammtheit des genuesischen Adels bilden, und jede welche sechs bewohnte Häuser in Genua besitze, sollte ein Albergo oder eine Adelszeche bilden, an welche Adelszechen sich nun die weniger possessionirten Geschlechter anzuschliessen hatten. Nur die Adorni und Fregosi sollten hiervon ausgenommen sein, keine Alberghi bilden dürfen, sondern sich vielmehr auflösen und andern Zechen anschliessen müssen. Auf diese Weise theilte sich der Adel in 28 Alberghi oder Casati, deren Namen [1]) folgende waren: Doria, Calvi, Catani (oder Cattanei), Centurioni, Cibo (oder Cybo), Cicada, Fieschi, Franchi, Fornari, Gentili, Grimaldi, Grilli, Giustiniani, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini, Marini, Negri, Negroni, Palavicini, Pinelli, Promontori, Spinola, Salvaghi (Salvaggi), Sauli, Vivaldi und Ususmari.

Um nun aber die Einordnung in diese 28 Alberghi als vollkommen hinreichend betrachten zu können zu Aufhebung der alten Parteiinteressen, war nicht genug daß Adornen und Fregosen aufgelöst und in die verschiedensten Zechen vertheilt wur-

1) Sismondi p. 369.

den, sondern man suchte auch sonst absichtlich bisher guelfisch gesinnte in ghibellinische, bisher ghibellinisch gesinnte in guelfische Alberghi zu versetzen; man sah darauf, daß jeder Albergo Glieder der adornischen **und** fregosischen, Glieder der ghibellinischen **und** guelfischen, Glieder der adeligen **und** popolaren Faction zugetheilt erhielt, sodaß, wenn auch das namengebende Geschlecht historische Erinnerungen der Parteiungszeit hätte weiter erhalten wollen, dies durch die mit ihm unter demselben Namen versammelten unmöglich wurde [1]).

Aus den 28 Alberghi wurde für die Zukunft ein Senat von 400 Mitgliedern gewählt, von denen Abtheilungen in regelmäßigen Terminen ausschieden und neueintretenden Platz machten, in der Art daß Niemand continuirlich länger als ein Jahr Senator war. Die Hauptwirksamkeit dieses Senates bestand darin, daß er zu allen andern Beamtungen und Würden der Republik ernannte. Diese Ämter aber waren vornämlich: 1) das **Dogenamt**, welches den damit Bekleideten zwei Jahre lang, ziemlich wie die früheren Dogen, an die Spitze der Staatsverwaltung stellte und ihn zum Repräsentanten der Republik machte; 2) die Behörde der **Signorie**, bestehend aus acht Signoren, welche wie die Prioren in Florenz dem Venner, wie die Signorie dem Dogen von Venedig bald helfend bald beschränkend zur Seite standen, und von denen zwei stets bei dem Dogen im Palazzo wohnen mussten; 3) acht **Procuratori** del Commune, welche ein Collegium bildeten, das besonders die innere Verwaltung leitete und in welchem der Doge ebenfalls den Vorsitz hatte; 4) fünf **Sindaci** oder Censori, deren Händen besonders die controlirende Staatsthätigkeit und jedesmal auf vier Jahre anvertraut war; und endlich 5) ein **engerer Rath** von 100 Mitgliedern, welche nicht wie die der übrigen Behörden (mit Ausnahme des Senates und der Sindaci) zwei, sondern nur ein Jahr in ihrer Stelle blieben.

Seine Mitbürger hatten Andrea Doria zum ersten und

1) Nie hat mir irgend ein anderes Ereigniß so die Absicht und die Wirkung der neuen Stammeinrichtung des Kleisthenes in Athen deutlich gemacht, als diese neue Stammtheilung der genuesischen Vollbürger nach Befreiung der Stadt durch Andrea Doria.

zwar zum lebenslänglichen Dogen machen wollen; er schlug es aus, wie er früher des Kaisers Anerbieten, ihm fürstliche Gewalt in Genua zu verschaffen, ausgeschlagen hatte, und setzte es durch, daß die Amtsdauer des Dogen auf zwei Jahre beschränkt wurde. Der erste wurde nun Uberto Lazario de' Cattanei. Auch lebenslänglicher Censor, wie er ausnahmsweise sein sollte, wurde er nicht, sondern nahm das Amt nur auf vier Jahre an, wie jeder andere. Alles schien nun wohlgeordnet bis auf das Verhältniß zu dem Popolo minuto, welches in diese Verfassung eben so wenig aufgenommen war als die Bewohner der Landschaft, und dessen Glieder also auch nur ein precaires Bürgerrecht hatten, ohne Theilnahme an den öffentlichen Gewalten, und folglich Unterthanen waren. Das Einzige was man den Individuen dieser Classe in politischer Hinsicht zugestand, war die Möglichkeit in die Alberghi aufgenommen zu werden, wenn sie sich durch ihre Bildung und Vaterlandsliebe dieser Nobilitirung würdig zeigten.

Einen ähnlichen Unterschied zwischen eigentlichen Staatsbürgern und Staatsunterthanen constituirte die Verfassung von Florenz unter den Einwohnern der Stadt, nur ohne an die vollen Staatsbürgerrechte adelige Ehren zu knüpfen; denn keine Familie konnte Theil haben am großen Rath, die nicht schon vor der Restitution der Medici dazu berechtigt gewesen wäre. Jeder der eintreten wollte unter die Befähigten zu Ämtern und zur Theilnahme am öffentlichen Wesen, musste nachweisen, daß er statuale sei, d. h. daß der Name einer seiner zwei nächsten Vorfahren väterlicher Seite in die Wahlbeutel für die Signorie, für deren Collegen oder für die Buonuomini gelegt worden sei [1]).

1) Die Zusammensetzung und Bedeutung der Signorie ist bekannt. Collegi oder compagni de' Signori wurden die Venner der Bürgercompagnieen genannt, deren früher mehrere, damals aber in jedem der vier Quartiere, in welche nun die Stadt zerfiel, vier, also im Ganzen sechszehn waren. Es waren nämlich im Quartier Oltrarno oder S. Spirito die Compagnieen: la scala, il nicchio, la sferza und il drago; im Quartier S. Croce: il carro, il bue, il lion nero, le ruote; im Quartier S. Maria Novella: la vipera, l'unicorno, il lion rosso, il lion bianco; im Quartier S. Giovanni: il lion d'oro, il drago, il vajo und la chiave. Diese Namen waren von den Symbolen der Fahnen genom-

Unter den statuali selbst aber zeigte sich bald ein ähnlicher Gegensatz wie unter den Parteien der savanarolaschen Zeit, indem ein Theil derselben die Staatsthätigkeit noch mehr ins Enge zu ziehen suchte, ein anderer diesen in mehr demokratischer Haltung entgegentrat. An der Spitze jener stand der Gonfaloniere Capponi selbst, welcher wahrscheinlich die übeln Folgen der Begünstigung der demokratischen Richtung unter Soderini vor Augen hatte. Man nannte diese Partei die der Ottimati, und da ganz natürlich zu dieser Partei sich fast Alle neigten welche sonst den Medici nahe gestanden hatten, beschuldigte man sie wohl gar der versteckten Absicht, diese Familie wieder zur Herrschaft zu bringen. Die Gegenpartei, welche, wie man sagte, den stato largo wollte, hieß die der popolani; doch ging deren Absicht keinesweges dahin andere als die statuali zur Theilnahme am Regiment zu berufen, nur wollten sie nicht, daß unter diesen eine neue Oligarchie sich bildete. Auch zu den Popolani hielten, schon aus Feindseligkeit gegen den Capponi und die Freunde der Medici, viele reiche und edle Männer der Stadt. Arrabbiati nannte man diese Partei ebenfalls, und da die Faction der Ottimati das

men. — Buonuomini oder auch Collegen wurden die der Signorie beigeordneten zwölf Rathsherren genannt. Vergl. über die Verfassung der damaligen Zeit Varchi p. 67 sq. Neumann in seiner Übersezzung der Schrift Leonardo Aretinos über die Staatsverfassung der Florentiner hat S. 81 die φυλαι fälschlich durch Zünfte übersezt; es sind vielmehr jene Bürgercompagnieen. — Von Jedem, welcher nachwies, seines Vaters oder Großvaters väterlicherseits Name sei in die Wahlbeutel für die Signorie, Vennerschaft oder das Collegium der Buonuomini gekommen, wurde gesagt, er habe den stato, er sei statuale. Alle diese mussten ausserdem die decime ordinarie zahlen und in die libri del Comune eingeschrieben sein, weshalb sie auch sopportanti hiessen; doch konnte Jemand sopportante sein, d. h. die Steuern der Stadt zahlen, ohne den stato zu haben. Die welche den stato hatten, oder die cittadini, mussten überdies in den sieben höheren oder den vierzehn niederen Zünften eingeschrieben sein, von denen jene zu drei Viertel, diese zu ein Viertel Antheil an Ämtern der Republik hatten; jene hiessen cittadini della maggiore, diese cittadini della minore; der Letzteren waren aber verhältnißmäßig so wenige, daß sie bei ihrem einen Viertel der Ämter größeren Antheil hatten als die Ersteren bei drei Vierteln. Man vergl. Sismondi p. 377.

gemeine Volk, mit welchem eine Rivalität in politischer Hinsicht nicht stattfinden konnte, an sich zu ziehen suchte, und Capponi namentlich ein Anhänger der Lehren Savanarolas war oder sich als solchen stellte, schienen ältere Parteien in diesen nur wieder aufzuleben. An die Spitze aber der Arrabbiati trat Messer Baldassari de' Carducci [1]).

Um Savanarolas Andenken in dieser Zeit wieder in Aller Herzen aufleben zu lassen, diente nicht bloß die Strafe Roms und die Demüthigung des Papstes, nicht bloß die abermalige Befreiung der Stadt; sondern es trat auch ein neuer Prediger, Fra Bartolommeo von Faenza, ganz in seine Fußtapfen, und die Pestilenz, welche im Jahre 1527 Florenz heftiger als die nächstvorhergehenden Jahre heimsuchte, gab Veranlassung genug, die Menschen zu religiöser Betrachtung zu führen. Seit Anfange Julius des genannten Jahres starben täglich Hunderte von Menschen, und einmal drei Tage nach einander jedesmal mehr als 500 in Florenz und der nächsten Umgebung. Viele flohen unter diesen Umständen die Stadt, und die ganze Staatsthätigkeit schien in Stocken zu kommen, weil bei keiner Behörde die gesetzmäßige Zahl von Mitgliedern mehr zusammenkam, sodaß man diese Zahl theils herabsetzen, theils viele nöthigen musste den Sitzungen der Collegien beizuwohnen [2]). Der Gonfaloniere benutzte die Zeit der Abwesenheit so vieler seiner Gegner, sich so viel Freunde zu erwerben als möglich,

1) Alle Popolani waren Piagnoni d. h. Anhänger Savanarolas; aber nicht alle Piagnoni waren Popolani, denn Capponi und Viele die zu ihm hielten waren auch Piagnoni. Varchi p. 72.

2) Varchi p. 90. „— perchè la maggior parte de' cittadini e specialmente de' più grandi e ricchi si erano dalla città allontanati fece una provvisione, che il consiglio grande solamente due volte la settimana, se la signoria altrimente non disponesse, il mercoledì ed il venerdì radunar si dovesse, che il numero sufficiente fussero 400, salvo che nel vincere le provisioni ed in alcune altre cose di maggior importanza nelle quali il numero di 800 necessariamente si ricereava. E perchè ancò il detto numero più agevolmente avere si potesse, si mandò un bando non ostante che molti o più affezionati o più ambiziosi mai non vi mancassero sin dalle Ville per intervenirvi partendosi, che tutti i capi delle famiglie dovessero nella città ritornare.“

und die ihm schon befreundeten so sehr für seine Ansichten zu stimmen als er konnte. Erst Anfangs November hörte die Pest wieder ganz auf; inzwischen war Florenz auch mannichfach vor den Horden in Rom, als diese verwüstend gegen Umbrien hinzogen, in Angst gewesen, und als Niccolò de' Capponi in einer Sitzung des großen Rathes am 9ten Februar 1528 begeistert von Gottes Führungen und Strafen sprach, war die innere Erfahrung der Anwesenden durch die vorangegangenen Ereignisse so gereift, daß die Segnungen göttlicher Gnade in Allen lebendig wurden und sie sich am Schluß der Rede mit dem Venner auf ihre Knie warfen und laut Gottes Barmherzigkeit anriefen. In ihrer Begeisterung erklärten sie, Christus solle hinfüro in ihren Herzen, sein Geist solle in ihrem Staate walten, er solle ihr ewiger König sein [1]).

Trotz des Spottens der weltlicher Gesinnten, deren viele selbst unter denen waren, die sich im großen Rath einen Augenblick hatten hinreissen lassen, wurde Capponi das nächste Jahr als Gonfaloniere wieder erwählt, und das Volk ehrte dessen tugendreiche Natur, die bereits so manche tüchtige neue Staatseinrichtung durchgeführt hatte [2]). Er dagegen gab den Bürgern am 6ten November 1528 durch einen Antrag, der an diesem Tage zum Gesetz wurde, die Waffen wieder [3]).

1) Varchi p. 122. Sismondi p. 383. Über die Hauptthüre des Palastes wurde die Inschrift gesetzt:

I H Σ.
Christo Regi suo Domino Dominantium
Deo Summo Op. Maximo Liberatori
Mariaeque Virgini Reginae Dicavit
Anno S. 1527.
S. P. Q. F.

2) Dahin gehört die Einrichtung eines neuen Criminal-Gerichtshofs, der Quarantia. Man vergl. darüber Varchi p 78. Dieser Schriftsteller ist nicht sehr von Capponis Einrichtungen eingenommen und giebt dessen gottesfürchtiger Eitelkeit und dem Einfluß der Mönche von S. Marco Manches Schuld, was er an den neuen Einrichtungen tadelt. — Von der neuen Einrichtung der Besteuerung s. Sismondi p. 386 und Varchi p. 140.

3) Varchi p. 175 sqq. Es hatte sich früher freiwillig aus jungen Männern von Familien welche den stato hatten, eine guardia ge-

Steffano della Colonna von Palestrina ward mit Einrichtung der neuen Bürgermiliz beauftragt.

Alle diese Verbesserungen des bürgerlichen und militairischen Zustandes von Florenz waren inzwischen nicht ausreichend der Republik einen Bestand zu geben gegen die nun überall siegreichen kaiserlichen Waffen, denen sich die Florentiner nach ihrer Befreiung hätten anschliessen sollen, aber trotz aller Vorstellungen Capponis, Machiavellis und Alamannis nicht angeschlossen hatten, aus einer wunderlichen Vorliebe für die Franzosen, die der Republik doch bis dahin fast bloß Unglück gebracht hatten.

Andrea Doria, der schon um Genuas Freiheit zu schützen, für die Erhaltung der Freiheit von Florenz interessirt war, that alles Mögliche die Florentiner noch zu rechter Zeit von der Verbindung mit Frankreich abzuziehen; denn Clemens bot Karl dem Fünften, dem an einer Aussöhnung mit dem Papste sehr viel gelegen sein musste, diese Aussöhnung gegen die Rückgabe der Herrschaft von Florenz an das Haus Medici. Die Florentiner, sobald sie von der Gefahr, die ihnen drohte, benachrichtigt waren, ordneten Luigi degli Alamanni nach Barcelona ab, und es fand sich, daß die Republik nur durch rasche günstige Erbietungen an den Kaiser diesen noch von Unterzeichnung des bereits mit Clemens verabredeten Vergleiches abhalten könne, indem sich Andrea Doria anheischig machte, im Fall man eile, der Republik des Kaisers Gnade zu verschaffen; aber alle Vorstellungen der Verständigeren, alle Berathungen der höchsten Räthe und einflußreichsten Männer von Florenz waren auch nun noch umsonst, und dieser Staat beschloß bei der Verbindung mit Frankreich auszuharren, ohngeachtet der König nur noch die von dem Grafen von St. Pol geführten Truppen (nach der Vernichtung von Lautrecs Armee) in Italien hatte, welche überdies fast nutzlos waren, da der König sie nicht mit hinlänglichen Geldmitteln unterstützte und der Graf die ihm zugesandten Gelder nicht redlich verwaltete

bildet, welche den Dienst beim Palast that, aber nun so ganz von den Arrabbiaten regiert wurde, daß Capponi sie zu fürchten anfing und deshalb lieber eine Bürgergarde wie sonst unter den Vennern der Bürgercompagnieen einrichtete.

und verwalten ließ [1]); da endlich der Herzog von Urbino durch seine Zögerungen solche Mishelligkeit mit dem französischen Feldhauptmann herbeigeführt hatte, daß dieser in der ganzen letzten Zeit Nichts als die Castelle von Serravalle, St. Angelo und Mortara gewonnen hatte.

Leyva hatte inzwischen 2000 Spanier zu Fuß, obgleich fast von allen Mitteln der Kleidung und Ernährung entblößt, zur Verstärkung erhalten [2]), welche die Leiden der Mailänder, wenn dies anders möglich war, erhöhten und oft den ihnen Begegnenden auf der Straße Kleider und Schuhe auszogen. **1529** Eine Zeit lang hielten im Frühjahr 1529 der Graf von St. Pol, der Herzog von Urbino [3]) und der Herzog von Mailand ihre Leute bei Marignano zusammen, trennten sich dann aber, indem sie sich von der Unmöglichkeit überzeugten, bei dem Zustande ihrer Heerhaufen und der Ungleichheit der Ansichten Etwas ausrichten zu können; der Erstere ging nach Landriano, wo er am 19ten Junius ankam, der Zweite nach Cassano, der Dritte nach Pavia. Zufällig eingetretenes Regenwetter, welches den Transport der Artillerie sehr hinderte, hielt St. Pol bis zum 21sten in Landriano fest; am Morgen dieses Tages überfiel ihn Leyva und nahm ihn mit mehreren seiner ausgezeichnetsten Officiere gefangen [4]); die Reste des französischen Heeres zerstreuten sich oder kehrten nach Frankreich zurück.

Schon seit dem Mai war vom französischen wie vom kaiserlichen Hofe bestimmt worden, daß Margarethe von Österreich (verwittwete Herzogin von Savoyen, Karls V. Tante

1) Sismondi p. 392.

2) Varchi (p. 172) sagt von diesen Leuten: questi perch' erano malvestiti e peggio calzati e in somma come gente fatta in fretta non pagata e bisognosa di tutte le cose, furono chiamati Bisogni. —

3) Dieser hatte, ehe er in eine Bewegung der Truppen in die Nähe von Mailand willigte, einmal eine Zeit lang das venetianische Lager verlassen, weil er hörte, Oranien wolle gegen Umbrien und Toscana ziehen, den Malatesta de' Baglioni wieder aus Perugia vertreiben und die Medici nach Florenz zurückführen; in der Besorgniß für seine eigne Herrschaft, wollte er also zu deren Schutze eilen, kehrte aber zurück, als er die Nachricht erhielt, Oranien habe andere Plane gefasst. Paruta p. 546 sq.

4) Varchi p. 223.

und Statthalterin in den niederländischen Provinzen des habsburgischen Hauses) und Louise von Savoyen (Herzogin von Angoulême und Mutter des Königs Franz I.) zu Cambrai den Frieden zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich unterhandeln sollten, und bald nach der Vernichtung auch des zweiten französischen Heeres in Italien, am 7ten Julius, trafen beide Damen in der genannten Stadt zusammen, bewohnten zwei benachbarte Häuser, unterhandelten ohne Zeugen und bereiteten die Resultate ihrer Thätigkeit auf das eifrigste und geheimnißvollste vor. Im Interesse dieser Unterhandlungen, bei denen Franz I., um mehr zu erreichen, nothwendig als in Italien nicht so verlassen erscheinen musste wie er wirklich war, ermuthigte derselbe fortwährend den Herzog von Mailand und die Republiken von Venedig und Florenz weitere Anstrengungen gegen den Kaiser zu machen, und versprach ihnen dabei mit 2000 Gleven, 1000 leichten Reitern und 20,000 Mann zu Fuß persönlich zu Hülfe zu kommen. Auch der Papst hatte trotz der Neutralität, in welcher er vorgeblich aus Mittellosigkeit beharrte, der Liga und insbesondere Frankreich die bestimmtesten Zusagen seiner Anhänglichkeit gegeben, während er mit dem Kaiser in einer Art unterhandelt hatte, welche in kurzem seine Verbündeten zum Opfer machen musste und um soviel gewisser dazu machte, als Florenz ohnehin in besonders feindseligem Verhältniß zu dem Papst als Haupt der Medici stand, und Venedig nicht zu bewegen war wieder auf die occupirten Herrschaften von Ravenna und Cervia zu verzichten. Der Kaiser, welcher nicht bloß in dem trotz aller errungenen Vortheile äusserlich sehr mislichen und mittellosen Zustande seiner Truppen in Italien, sondern mehr noch in den Verhältnissen der ausseritalienischen Besitzungen des habsburgischen Hauses und in den Verwirrungen des deutschen Reiches Veranlassung genug fand den Frieden endlich sehnlichst zu wünschen, hatte am 20sten Junius bereits einen Vertrag mit dem Nuntius des Papstes (dem Erzbischof von Capua, Nicolaus von Schomberg) geschlossen, durch welchen Clemens allerdings viel erreichte, aber auch die Staaten der Liga wirklich in einer schmählichen Weise preisgab. Karl V. wurde in Folge dieses Vertrages mit dem Königreiche Neapel belie-

hen, und aller Lehenszins dieses Reiches an den päpstlichen Stuhl wurde auf einen weissen Zelter beschränkt. Dagegen erhielt Clemens die Zusage, der Kaiser werde die Venetianer zur Herausgabe von Ravenna und Cervia nöthigen, sowie den Herzog von Ferrara zur Herausgabe von Modena, Reggio und Rubiera, doch dies unbeschadet der Rechte des Reiches; werde Florenz dem mediceischen Hause wieder unterwerfen helfen, seine natürliche Tochter Margaretha mit Alessandro de' Medici vermählen [1]) und die Entscheidung über das Herzogthum Mailand einem unparteiischen Schiedsgericht überlassen. Nicht volle zwei Monate nach diesem zu Barcelona geschlossenen Vergleich erfolgte am 5ten August der Abschluß des Friedens, welchen die Damen unterhandelt hatten, zu Cambrai, und in diesem gab König Franz seine bisherigen Verbündeten nicht nur weit schmählicher preis, als früher Clemens gethan hatte, sondern machte sich auch anheischig Niemandem von Karls Unterthanen in seinen Staaten ein Asyl zu gewähren, der gegen Karl die Waffen geführt habe. Der Kaiser dagegen hatte in demselben Frieden für alle seine Freunde vortrefflich gesorgt, für des Connetables von Bourbon Erben, für den Prinzen von Oranien u. s. w. In Beziehung auf Italien resignirte König Franz auf alle Ansprüche, die er auf Territorien dieses Landes erhoben hatte. Bei Baldassare Carducci, dem Gesandten der Florentiner [2]), entschuldigte er sich damit, daß dieser ganze

1) Dieser war jetzt weltliches Haupt des mediceischen Hauses, denn Ippolito war von Clemens VII., als dieser sein Leben in Folge eines Fiebers gefährdet glaubte, zum Cardinal erhoben worden. Varchi p. 187. Wahrscheinlich hoffte Clemens so am besten die Interessen seiner Familie für die Zukunft sicher zu stellen, aber da man ohnehin Alessandro für seinen Sohn hielt und dieser nachher Herzog von Florenz ward, hatte die böse Welt bei der Gelegenheit viel zu reden. — Über den Vertrag des Kaisers mit dem Papste sehe man Varchi p. 224 sq. Hinsichtlich Alessandros fand sich darin: „promise la Maestà Cesarea dare in matrimonio Margherita sua figliuola naturale ad Alessandro Medici con dote di 20,000 ducati di rendita nel regno di Napoli con titolo di Duca overo di Marchese e 8,000 in altri luoghi a beneplacito di sua Maestà.“ —

2) Die Partei Capponis hatte diesen ihren Hauptgegner durch die Sendung nach Frankreich entfernt. Varchi p. 173.

Friede bloß ein Scheinfriede sein solle, um seine, Karl dem Fünften als Geiseln gestellten Söhne zurückzuerhalten, und daß er in der That nicht daran denke die Florentiner zu verlassen.

Inzwischen hatte der Kaiser den Andrea Doria schon früher nach Barcelona kommen lassen, hatte ihn mit dem eingezogenen Fürstenthum von Melfi belehnt und bestieg bereits am 29sten Julius eine Galeere der genuesischen Flotte, welche ihn nach Italien bringen sollte. Die Reise war mannichfachen Hinderungen unterworfen; am 12ten August stieg Karl in Genua ans Land; mit ihm waren 1000 Reiter und 9000 Mann zu Fuß; noch 8000 deutsche Lanzknechte harrten seiner ausser den früher dort anwesenden Spaniern und Deutschen in der Lombardei. Zu gleicher Zeit sammelte sich ein Theil der Reste des bourbonischen Heeres (3000 deutsche Lanzknechte und 4000 Italiener, die Letzteren unter dem Calabresen Maramoldo) unter Oranien in Aquila; der Marchese del Guasto belagerte mit den übrigen Resten (den Spaniern) Monopoli gegen die Venetianer.

Die ligistischen Staaten in Italien liessen sich durch diese kaiserliche Kriegsmacht nicht sofort einschüchtern. Malatesta de' Baglioni hielt Oranien, der von Aquila aus nach Umbrien vordrang, bei Perugia auf, und der König von Frankreich ließ fortwährend nahe bevorstehende Hülfe zusagen. Der Kaiser aber selbst war, trotz seines bedeutenden Heeres, durch die Lage der aussteritalienischen Staaten des Hauses Habsburg, durch die Verhältnisse des deutschen Reiches und den Mangel an Geld in Verlegenheit, seinerseits also geneigt die Staaten der Liga nicht so rücksichtslos zu behandeln, als ihm die Zugeständnisse des Königs zu erlauben schienen. Nur wo des Papstes, den er sich ganz zu gewinnen suchte, Interesse ins Spiel kam, gestand er gar Nichts zu, also namentlich bei den Florentinern, die mit ihm allein einen Vertrag zu schliessen suchten und deren Gesandte ihm am 30sten August von Genua nach Piacenza folgten, ohne Audienz erhalten zu können.

Der Markgraf von Mantua erkaufte sich des Kaisers Gnade mit Geldsummen, die dieser nothwendig bedurfte, wurde dafür an die Spitze eines Heerhaufens gestellt und griff Venedig

an, während Leyva den Herzog Sforza bedrängte, ihm Pavia wieder entriß und ihn auf Lodi und Cremona zurückdrängte [1]).

Während so der Krieg auf mehreren Puncten der Halbinsel fortgesetzt wurde, wollten sich Papst und Kaiser in Bologna ein Rendezvous geben, und Clemens kam daselbst an zu Ende Octobers. Karl, der von Piacenza durch das Gebiet von Reggio und Modena reiste, wurde an der Grenze vom Herzog Alfons von Ferrara empfangen, der sich so geschickt in der Nähe des Kaisers zu nehmen und zu halten wusste, daß er sich dessen ganze Gnade erwarb. Am 5ten November traf Karl in Bologna ein, und beide Häupter der Christenheit, Kaiser und Papst, suchten nun in detaillirten Unterhandlungen die Verhältnisse Italiens und Deutschlands zu ordnen, oder sich wenigstens hinsichtlich ihrer beiderseitigen Interessen bei Anordnung derselben zu verständigen.

Clemens wollte durchaus den Herzog von Mailand nicht fallen lassen und verschaffte ihm endlich vom Kaiser freies Geleit. Am 22sten November erschien Sforza in Bologna, und die augenscheinliche körperliche Hinfälligkeit desselben bestimmte sofort Karl hinsichtlich seiner alle Strenge aufzugeben, da sein Tod, der bald erfolgen musste, ohnehin das Herzogthum zu einem dem Reiche heimfallenden Lehen machte. Am 23sten December erhielt der Herzog durch einen vom Kaiser unterzeichneten Frieden sein Herzogthum zurück als Reichslehn; doch wurde von dem Herzogthum Mailand die Grafschaft Pavia getrennt, welche Leyva auf Lebenszeit als Reichsfürstenthum bekam. Die Stadt Como und das Castell von Mailand sollten des Kaisers Unterpfand und von dessen Leuten besetzt bleiben, bis noch im Laufe des Jahres 1530 dem Kaiser 400,000 Ducaten für die Belehnung bezahlt sein würden [2]). Die Zahlungen an den Kaiser lasteten nun noch als Nachwehe des Krieges auf der verödeten Lombardei, doch ließ der Friedenszustand der nächsten Jahre das fruchtbare Land sich bald wieder einigermaßen erholen, und bei seinem Tode, am 24sten

1) Sismondi p. 412.

2) Ausserdem sollte der Herzog zehn Jahre lang noch jedes Jahr 50,000 Ducaten zahlen.

October 1535, hinterließ der letzte Herzog aus dem Hause Sforza seine Herrschaft wenigstens in ungleich besserem Zustande, als er sie nach dem Kriege selbst überkommen hatte, dem Kaiser.

An demselben Tage wo der Herzog von Mailand seinen Frieden erhielt, wurde auch ein Friedensvertrag des Kaisers mit Venedig unterzeichnet, durch welchen die Republik dem Papste Ravenna und Cervia, dem Kaiser die Eroberungen an den neapolitanischen Küsten zurückgab, an Letzteren 300,000 Ducaten zahlte, seine und des Herzogs von Mailand Staaten in Italien gegen christliche Mächte garantirte, und einem Theile ihrer Verbannten die Rückkehr, den übrigen bestimmte Revenuen zugestand. Dagegen behielt sie ihre übrigen Territorien und wirkte den Unterthanen des Kaisers und des Papstes, die sich für sie compromittirt hatten, eine Amnestie aus, namentlich garantirte sie dem Herzog von Urbino seine Fürstenthümer.

Bei weitem schwieriger als mit dem Herzog von Mailand und mit der Republik Venedig waren die Unterhandlungen mit dem Herzog von Ferrara, welchen Karl begünstigte und ihn doch nicht so heftig zu vertheidigen wagte, daß der Papst dadurch verletzt worden wäre. Der Letztere verlangte Modena und Reggio als unmittelbare päpstliche Territorien zurück und Ferrara dazu als ein durch Alfonsos Krieg gegen seinen Lehensherrn, den Papst, verwirktes Lehn. Nach weitläufigen Unterhandlungen durch Abgeordnete gelang es endlich Alfons selbst Zutritt zu dem Congreß in Bologna zu erhalten, und der Kaiser, der durch den früheren Vertrag von Barcelona gebunden war, hatte Mühe den Papst zu bewegen die Untersuchung über das Recht der Kirche an Modena und Reggio einem schiedsrichterlichen Spruche anheimzugeben [1])

1) Nur durch eine geheime Verabredung war der Papst zu soweitigem Nachgeben zu bewegen; der Kaiser versprach ihm nämlich, der schiedsrichterliche Spruch solle bloß stattfinden, wenn die zu seiner Ausfertigung erwählten Rechtsgelehrten das Recht des Papstes gegründet fänden; im entgegengesetzten Falle solle der Spruch bis über die dem Schiedsgericht zugestandene Frist verzögert und dadurch annullirt werden. Diese Frist waren sechs Monate; auf so lange musste Herzog Al=

und auf diese Weise zunächst wenigstens auch diese Sache zu erledigen.

Markgraf Federigo von Mantua wurde zur Belohnung des Eifers, mit welchem er sofort nach des Kaisers Ankunft 1530 dessen Gnade gesucht hatte, am 25sten März 1530 zum Herzog erhoben. Herzog Karl III. von Savoyen [1]), der die Schwester von Karls V. Gemahlin zur Frau hatte und des Königs von Frankreich Oheim war, dessen Länder in Berücksichtigung dieser verwandtschaftlichen Verhältnisse während der letzten Kriege als neutrales Land betrachtet und nur durch Durchzüge gedrückt worden waren, kam nach Bologna, um als Lehensmann des Kaisers diesem seine Aufmerksamkeit zu beweisen, und ebenso Markgraf Bonifazio II. von Montferrat [2]). Beide wurden gnädig empfangen. Die Republiken Genua, Lucca und Siena wurden als zur kaiserlichen Partei gehörig in ihren Verhältnissen gelassen und geschützt. Nur Florenz erreichte auf dem Congresse gar Nichts, und fast von allen Seiten zogen kaiserliche Heerhaufen, wo sie durch den Abschluß eines Vertrages in ihrer bis dahin gehaltenen kriegerischen Richtung gehemmt wurden, gegen Florenz herbei. Der Ba-

fons Modena vom Kaiser besetzen lassen, der ihn mit der Herrschaft der Frankreich anhängenden Familie de' Pii, mit Carpi belehnte, gegen 100,000 Ducaten Investiturgebühren. Der Papst war am Ende doch betrogen; die Frist wurde noch um drei Monate verlängert, und am 21sten December 1530 sprach dann der Kaiser das Urtheil: Modena, Reggio, Rubiera und Cotignola seien Reichslehen und sollten dem Herzog verbleiben als solche; Ferrara aber sei ein Kirchenlehn, und dafür solle der Herzog 100,000 Ducaten dem Papst zahlen für die Belehnung und später jährlich 7000 Ducaten Lehenszins. Als die Publication dieses Urtheils am 21sten April 1531 statthatte, wollte der Papst weder dasselbe noch die Lehensgelder des Herzogs annehmen, erhielt aber vom Kaiser zur Antwort, die frühere Verabredung sei durch das Drängen des päpstlichen Nuntius auf Publication des Urtheils aufgehoben worden. Lebret Band VII. S. 518.

1) S. oben S. 254 in der Note.

2) Markgraf Guglielmo III. war 1518 gestorben und hatte von seiner Gemahlin Rénée d'Alençon diesen Sohn und Erben Bonifazio II. hinterlassen. Für Bonifazio führte die Regierung, mit Einwilligung der Stände, die Mutter.

glione Malatesta, der eine Zeit lang für die Florentiner als Vormauer gedient hatte, war nicht im Stande auf die Dauer Oranien Widerstand zu leisten. Durch einen Vertrag erhielt er für seine Leute freien Abzug aus Perugia; gegen Garantirung seiner eignen Güter und Besitzungen und gegen die Erlaubniß den Florentinern als Condottiere dienen zu können übergab er den Kaiserlichen Perugia. Hierauf nahm der Prinz von Oranien Cortona und Arezzo, und Florenz selbst wurde immer mehr bedrängt. Wir versparen die Darstellung des letzten Kampfes der Florentiner für ihre republikanische Verfassung dem nächsten Capitel, da die Capitulation der Stadt über den Termin, den wir für gegenwärtigen Abschnitt gesetzt, weit hinaus liegt.

Karl V., nachdem die Angelegenheiten Italiens bis auf die florentinischen geordnet, diese wenigstens für die letzte Katastrophe vorbereitet waren, wünschte endlich dringend nach Deutschland zu gehen, doch nicht ohne vorher gleich früheren Kaisern in Italien die italienische Königs- und römische Kaiserkrone feierlich erhalten zu haben. Um die mit weiteren Zügen verbundenen Verzögerungen und wohl auch Unkosten zu ersparen, fanden beide Krönungen gegen die frühere Sitte in Bologna statt: die erste am 22sten Februar in der Kapelle des päpstlichen Palastes; die zweite im Dom von Bologna oder der Kirche des heil. Petronius zwei Tage später am 24sten Februar.

Der Zeitpunct dieser Krönungen kann als der der gänzlichen Vernichtung des Gleichgewichts der italienischen Staaten und folglich der Freiheit der kleineren Staaten betrachtet werden; da aber Venedig durch die neueren Wendungen des Handels geknickt, der Papst durch die Fortschritte der Reformation gezwungen war ein ganz anderes Verhältniß zum Kaiser zu suchen als früher, also auch die einzigen größeren Staaten ausser den habsburgischen Besitzungen in Italien in einer früher nicht vorhandenen Schwäche gegen Karl V. dastanden, so kann man diesen Zeitpunct auch überhaupt als den bezeichnen, von wo das eigenthümliche italienische Staatenleben schon so gebrochen war, daß es gewissermaßen nur in Resten (unangetastet und mit dem Gefühl nicht erlittener Kränkung fast nur in den ohnehin kaiserlich gesinnten kleinen Republi-

ken) fortbestand, und daß eine Hoffnung zu seiner Herstellung nur in dem etwaigen erfolgreicheren Entgegentreten Frankreichs gegen Karls V. Macht und Pläne gegeben war.

Fünftes Capitel.

Von Karls V. Krönung bis zum Jahre 1559 oder der Beendigung der auch auf Italien ausgedehnten Kämpfe Frankreichs mit dem habsburgischen Hause durch den Frieden von Chateau-Cambresis.

1. Geschichte von Toscana vom Frühjahr 1530 bis zum Jahre 1559.

Als sich die Republik Florenz während der Anwesenheit des Kaisers in Bologna mehr und mehr bedroht sah, bestanden ihre Vertheidigungsmittel theils in der Wache des Palastes von 300 jungen, größtentheils den angesehnsten Familien angehörigen Männern; in den von Capponi gewissermaßen als Schutz gegen die der Arrabbiatenpartei ergebene Palastwache gebildeten sechszehn Fähnlein Bürgermiliz [1]); aus der früher unter der freien Verfassung eingerichteten, nach der Rückkehr der Medici von diesen aufgelösten, aber schon 1527 neu gebildeten Landwehr, welche aus Landleuten zwischen dem 18ten und 36sten Jahre bestand, die im Schiessen wohl geübt und selbst in Friedenszeiten mit einer kleinen Besoldung bedacht waren. Sechszehn Abtheilungen (battaglie oder ordinanze) dieser Landmiliz waren aus den Bewohnern des rechten Ufers und standen insbesondere, sowie dann im Allgemeinen das ganze Corps, unter Babbone da Bersighella, einem Sohne Paolos

1) Diese sechszehn Fähnlein waren ohngefähr 3000 Mann. Davon hatten 1700 Schießgewehre und 1000 Spiesse, die übrigen hatten Helebarden, Jagdspiesse, zweihändige Schwerdter und Partisanen. Überhaupt etwa 1000 von diesen 3000 hatten Brustharnische. Varchi p. 190.

und Enkel Naldos von Bersighella [1]); vierzehn Abtheilungen waren in den Landschaften des linken Ufers gebildet und standen insbesondere unter Francesco (Cecco) del Monte. Überdies waren 500 Mann regulärer Infanterie in Condotta genommen, welche zugleich als Musterschaaren für die Landwehr dienen sollten [2]). Die französisch gesinnte Partei in Florenz hatte am 25sten November 1528 durchgesetzt, daß Ercole von Ferrara, Alfonsos Sohn, der sich eben wirklich mit der französischen Prinzessin Rénée vermählt hatte, als Feldhauptmann an die Spitze aller Streitkräfte gestellt und mit 100 Gleven und 200 leichten Reitern in Sold genommen ward [3]); zugleich unter der Bedingung, daß er, falls die Republik eine größere Anzahl Fußvolk zusammenbringe, eine gewisse Partie davon stellen dürfe. Zu diesen Truppen waren noch die Reste der schwarzen Banden, die sich einzeln, der größte Theil noch mit Giuliano de' Strozzi, gerettet hatten, gekommen; und die Republik benutzte sie, indem sie dem Rafaello Girolami nebst acht ehemaligen Hauptleuten der schwarzen Banden Auftrag ertheilte 5000 Mann zu Fuß zu werben und unter denselben so Viele von den ehemaligen schwarzen Banden aufzunehmen wie möglich. Überdies wurde nach mancherlei Schwierigkeiten doch auch Malatesta de' Baglioni mit 1000 Mann zu Fuß in Condotta genommen [4]), so daß er zwar Feldhauptmann, aber so lange Ercoles Condotta dauerte, unter diesem war. Andere Condottieren wurden mit geringeren Haufen gemiethet [5]). Die

1) S. von dieser Familie oben S. 136 und anderwärts; sie hatte, und insbesondere Dionigio di Naldo die vortreffliche romagnuolische Infanterie gebildet, welche oben öfter genannt wurde und von dem Stammorte dieser Familie den Namen Bersighellen erhielt.

2) Sismondi vol. XVI. p. 5. — Eine Hauptstelle über diese Miliz bei Varchi p. 152.

3) Varchi p. 178 sq.

4) Ausserdem wurde sein Sohn Ridolfo mit 18 leichten Reitern, und sein Neffe, Braccios Sohn, Giovanni mit ebensovielen in Condotta genommen (Varchi p. 203.), ohngeachtet sie noch Knaben waren und diese Reiter nur durch ihre Lieutenants führen liessen.

5) Z. B. Napoleone degli Orsini, Herr von Bracciano, gewöhnlich der Abt von Farfa genannt (weil er dies früher war), mit 200 Rei-

Befestigung der Stadt wurde dem Meister Michelagnuolo de' Buonarruoti übertragen.

Fortwährend war durch das Zurathen Niccolòs de' Capponi zu Unterhandlungen und zu Aussöhnung mit dem Kaiser, durch die Milde und gewissermaßen Neigung, welche derselbe Mann gegen die Medici und ihre Anhänger, durch die Achtung, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten dem Papst bewies, der Widerwille Vieler gegen sein Gonfalonierat gewachsen; ein Brief in Chiffren, den Capponi verlor und welcher am 16ten April 1529 gefunden und den Behörden mitgetheilt wurde [1]), zeugte unwiderleglich von einer geheimen Correspondenz des Gonfalonieres mit dem Papst und ließ, obgleich diese Correspondenz lediglich im Interesse der Republik angeknüpft worden war, doch seinen Gegnern Capponi als Verräther erscheinen. Er wurde also seines Amtes entsetzt, und Francesco di Niccolò de' Carducci trat an seine Stelle [2]). Diese Wahl eines wenig gekannten, bisher fast einflußlosen Mannes und die Art und Weise wie er sich gleich anfangs stellte, versöhnte bald ausserordentlich viele von Capponis Gegnern wieder mit ihm [3]). Unglücksfälle kamen hinzu, denn eine böse Nachricht ging ein nach der anderen von den Unfällen der französischen Truppen, von dem Fortgang der Unterhandlun-

tern; und später derselbe überdies mit 1000 Mann zu Fuß. Dies nämlich, als Ercole die Republik im Stiche ließ.

1) Varchi p. 205 sq. Vielleicht verlor auch Capponi den Brief nicht, sondern ein Anderer mit Vorbedacht in irgend einer politischen Absicht.

2) Die Verfassung erlitt dabei einige Veränderungen. Es wurde festgesetzt, daß jeder Gonfaloniere nach Ablauf seines Amtsjahres zwei Jahre lang nicht wieder gewählt werden könne; daß er nur in Gegenwart des jedesmaligen Proposto der Signorie auswärtigen Botschaftern oder Abgeordneten Audienz ertheilen oder mit ihnen sonst mündlich verhandeln könne; daß er bei keinem auswärtigen Fürsten oder Staate in seinen Privatangelegenheiten einen Bevollmächtigten haben dürfe u. s. w.

3) Niccolò vertheidigte sich dann vor den Behörden, die über ihn zu Gericht saßen, vortrefflich: „fù da ogni sospezione di tradimento con maraviglioso favore assoluto e liberato del tutto" — nur Caution musste er stellen, daß er sich in den nächsten fünf Jahren nicht vom Gebiet entfernen wolle.

gen, von der Ankunft des Kaisers; doch der neue Gonfaloniere war unerschütterlich, und seine feste Haltung vornehmlich hielt die Republik zu ihrem Unglück bei Frankreich. Die Unerschütterlichkeit scheint jedoch vornehmlich eine fanatische Ausführung der Ansicht, daß Christus selbst König des florentinischen Staates sei, zu Grunde liegend gehabt zu haben, wodurch manche politische Grundsätze zu etwas religiös Fixirtem wurden. Nochmals wurde Jesus Christus urkundlich zum Staatsoberhaupt erklärt; wurden die Bürger ermahnt sich alle wie Brüder zu lieben und Beleidigungen zu vergeben; wurden endlich alle Gotteslästerer und Frevler mit schweren Strafen bedroht [1]).

Sobald die Nachricht von des Kaisers Ankunft in Genua Florenz erreicht hatte, wurden gleichzeitig mit den letzten Versuchen seine Gnade zu gewinnen Vorbereitungen getroffen zur Vertheidigung: die bereits in Sold genommenen Compagnieen wurden vollzählig gemacht; neue wurden noch aus Resten der schwarzen Banden und anderem Miethsvolk gebildet, und ein Beschluß ward gefasst, daß ein offizio di banco von sechszehn Mitgliedern durch achtzig Wahlherren gebildet werden, dies offizio aber dem Staat 80,000 Gulden (jedes Mitglied 5000) verschaffen solle bis Ende Septembers. Über die Behörde selbst und die Bedingungen des Darlehns wurden Bestimmungen getroffen. Ferner sollte eine zweite Behörde von vier Bürgern eine ausserordentliche Steuer reguliren. Endlich sollte eine dritte Behörde alle Steuerrückstände beitreiben. Alle haltbaren Orte des Gebietes wurden untersucht und besser befestigt; die ganze Ärnte des Jahres wurde in dieselben oder nach Florenz gebracht; kurz, Alles wurde gethan um nicht unvorbereitet überrascht zu werden [2]). Ercole, auf den man gerechnet hatte,

1) Der fanatisirte Theil der Florentiner brachte oft lange Gesetze in Vorschlag, deren Capitel den verschiedenartigsten Inhalt hatten. Wollten die Gegner dann das eine Capitel approbiren und das andere nicht, so wurde dies nicht zugegeben, und auf die Klage über dies klösterliche Verfahren diente die Antwort: „la sapienza del mondo essere stoltizia.“

2) Man findet das Einzelne bei **Varchi** p. 239. Gezwungene Anleihen wurden später öfter wiederholt; das Kirchensilber wurde in die

wurde durch seinen Vater abgehalten seine Verbindlichkeiten gegen die Republik, die er mit dessen Bewilligung übernommen hatte, zu erfüllen; Alfons rief seinen Botschafter ab, überließ dem Papst später einen Theil seiner Artillerie und schickte 2000 Schanzgräber in das kaiserliche Lager, als dieses nachher vor Florenz lag.

Oraniens Heer, als es in Umbrien erschien, zählte etwas über 3000 deutsche Lanzknechte; nicht 300 Gensd'armes und nicht 800 leichte Reiter. An der Spitze dieser Reiterei stand Ferdinando da Gonzaga, der Bruder des Markgrafen von Mantua. Fabio Maramaldo führte ihm ohne Sold 3000 Calabresen, die in Hoffnung des Raubes dienten, zu; Andrea Castaldo aus Neapel zog später mit 1300, Giovanni da Sassatello, troß dem daß er in florentinischer Condotta war, auf Rechnung des Papstes mit 3000 Mann in Oraniens Lager. Noch später kamen spanische Bisogni unter Don Pedro Velez de Guevara und deutsche Lanzknechte unter Felix von Wirtemberg und eine Menge italienischer Truppen unter einzelnen Condottieren hinzu, sodaß Oraniens Heer, das beim Beginn des Feldzugs in Umbrien höchstens 15,000 Mann gezählt hatte, vor Florenz wohl 40,000 Mann stark war. Bereits am 10ten September 1529 schloß der Baglione die oben erwähnte Convention und ging am 12ten von Perugia [1]) nach Arezzo und Florenz. Wenige Tage nachher eroberte Oranien das schwach besetzte Cortona, und Anton Francesco degli Albizzi, der florentinische Commissar, erwartete ihn in Arezzo nicht einmal sondern zog sich mit der Besatzung gegen Florenz zurück [2]); das ganze obere Arnothal war darüber voll Schrecken und Furcht. Arezzo betrachtete sich nach Albizzis Abzug als freie Stadt [3]) und ge-

Münze gebracht; die Juwelen der Kirchen wurden versetzt. Die Grundstücke der Zünfte und Corporationen, ein Drittheil der Grundstücke der Kirche und confiscirte Güter wurden veräussert und zu Gelde gemacht. **Sismondi** l. c. p. 15.

1) **Varchi** p. 284.

2) Doch in der Citadelle blieb Besatzung, die sich in das nächste Jahr hinein hielt.

3) **Varchi** p. 292. 293. Oraniens Gouverneur sagte auch wirklich den Aretinern die Freiheit zu.

noß dieses eitlen Traumes bis zur völligen Unterwerfung von Florenz. Inzwischen besetzte Oranien diese Stadt am 18ten, und die Kaiserlichen nahmen dann weiter Castiglione, Fiorentino, Firenzuola und Scarperia. In der Stadt Florenz selbst gerieth Alles in Angst, und die Furchtsamsten sowie die welche von den Medici am meisten noch zu hoffen hatten, verliessen einstweilen ihre Heimath; unter ihnen Francesco de' Guicciardini, der Historiker; andere Anhänger der Medici waren nicht so glücklich entkommen zu können und wurden zur Haft gebracht, unter ihnen am 8ten October der Historiker Nerli [1]). Unterhandlungen, die man in der Niedergeschlagenheit der Gegenwart mit Clemens anzuknüpfen suchte, hatten nicht den mindesten Erfolg, da dieser Ergebung auf Gnade verlangte.

Inzwischen versäumte man doch keineswegs Alles was zur Vertheidigung von Florenz nothwendig war, und den Schutz der schwächsten Partie der Befestigungen, nämlich der von S. Miniato al Monte, übertrug man dem Steffano della Colonna [2]) in einer Weise, wodurch derselbe in seinem Bereich fast unumschränkter Herr wurde. Überdies ließ Oranien durch einen fast vierzehntägigen Aufenthalt in den oberen Arnogegenden den Florentinern auch hinlängliche Zeit, sich völlig von ihrer Furcht zu erholen, alle noch mangelhaften Werke um die Stadt herzustellen, die Vorstädte und eine Miglie im Umkreis die ganze Gegend zu rasiren [3]). Am 14ten October erst erschien das kaiserliche Heer auf dem Piano a Ripoli; aber die Batterien, zu deren Besetzung er die Artillerie der Saneser lieh, konnten erst Anfangs November eröffnet werden, und unterdeß waren die Vestungswerke von Florenz so vervollständigt worden, daß die Einwohner vor ihren Gegnern für die nächste Zukunft keine Besorgniß weiter hegten, ohngeachtet ihre ganze reguläre Streitmacht nur in 13,000 Mann bestand, von

1) Sismondi p. 25.

2) Er war nicht lange aus Frankreich zurück. Varchi p. 285. Um die Bastionen von S. Miniato noch in Stand zu setzen, wurde sogar in der Nacht bei Fackelschein gearbeitet. ibid. p. 294.

3) Varchi p. 301.

denen überdies 6000 in Prato, Pistoja, Empoli, Volterra Pisa, Colle und Montepulciano als Besatzungen zerstreut waren. In Florenz war Malatesta de' Baglioni mit 3000 M., und ihm untergeordnet noch ein Hauptmann Pasquino mit 2000 Corsen; die übrigen regulären Truppen in der Stadt waren Reste der schwarzen Banden unter florentinischen Hauptleuten. Ausserdem waren 3000 Mann Bürgermiliz in Florenz, welche Steffano della Colonna führte. Aber auch die übrigen Einwohner waren zum großen Theil geschickt und geneigt selbst bei der Vertheidigung die Hand zu bieten. In den vielen kleinen Gefechten zwischen kaiserlichen und florentinischen Truppen um die Stadt und überhaupt im Arnothal zeichnete sich florentinischerseits besonders ein junger Mann von edler Herkunft, aber armer Familie, Francesco de' Ferrucci, aus, welcher in den schwarzen Banden gedient hatte und zum Anführer im kleinen Kriege geboren war [1]). Den ersten Angriff auf Florenz selbst versuchte Oranien, obwohl ohne Erfolg, in der Nacht des 10ten November; glücklicher lief ein Angriff auf das kaiserliche Lager ab, welchen Steffano della Colonna in der Nacht des 11ten December versuchte; doch übergehen wir diese Einzelnheiten, deren Details nur einer ausführlichen Specialgeschichte angehören können [2]).

Immer mehr sahen sich die Florentiner durch den Fortgang der Unterhandlungen in Bologna von allen ihren ehemaligen Verbündeten ganz verlassen; immer größer wuchs die Zahl der Streiter im feindlichen Lager an. Die Vesten von Pietra Santa und Mutrone gingen zu Ende Decembers an die Kaiserlichen über, auch Pistoja und Prato hielten diesen nicht Stand. Bereits am 2ten December war man zu einer neuen Gonfalonierenwahl geschritten, da Carducci nur das Jahr zu Ende seine Gewalt haben sollte, und man wählte, da Capponi inzwischen gestorben war, den Rafaello de' Girolami, einen der

1) Sismondi p. 30 sq. wo auch erzählt ist, wie er den Spaniern in Oraniens Heer S. Miniato wieder nahm.

2) Im kaiserlichen Lager starb um diese Zeit (am 16ten December) jener Girolamo Morone, der früher dem Herzog von Mailand, dann dem Connetable und den kaiserlichen Feldherren so vielfache Dienste durch seinen Verstand geleistet hatte.

vier Botschafter, die man an den Kaiser nach Genua gesendet, und den einzigen, der von den vieren zurückgekehrt war, zum Gonfaloniere. Er trat sein Amt am ersten Januar 1530 an, als Florenz bereits von allen Seiten durch Oraniens Heer eng eingeschlossen war. Nach und nach hatten sich fast alle Besatzungen kleinerer Besten im florentinischen Gebiet in der Hauptstadt gesammelt, und es war besonders der Kühnheit und Gewandtheit Ferruccis gelungen die Magazine von Empoli, Volterra und Pisa ebenfalls dahin zu retten [1]). Auch der Oberbefehl im Heere wechselte im Januar, denn am letzten Tage des Jahres 1529 lief Ercoles Condotta zu Ende, und obgleich dieser durchaus seinen Verbindlichkeiten nicht nachgekommen war, hatten die Florentiner bis zu diesem Termin doch auch noch Niemanden zum Oberstfeldhauptmann ernannt. Nun erhielt Malatesta de' Baglioni diese Stelle am 26sten Januar.

1530

Je mehr die Stadt durch äussere Feinde bedroht wurde, desto größeren Einfluß gewannen wieder die Anhänger und Schüler Savanarolas und insbesondere die Mönche von S. Marco. Unter den Letzteren war der ausgezeichnetste Redner Fra Zaccharia, und dieser nebst Fra Benedetto da Fojano, welcher Mönch in Sta. Maria Novella war, fachte durch seine Beredsamkeit die ganze Bevölkerung zum begeistertsten Eifer an. Fast kein Tag verging ohne Ausfall; der kleine Krieg unter und bei den Mauern dauerte ohne Unterbrechung, sodaß man sogar den Baglionen zu beschuldigen anfing, er wolle die Besatzung von Florenz durch diese Kriegführung aufreiben. So kam Ostern heran; der Kaiser war inzwischen nach Deutschland gegangen, und Oranien ohne Geld; die Florentiner hofften durch einen erfolgreichen größeren Angriff das feindliche Heer sogar zu Aufhebung der Belagerung zu bringen. Der Baglione führte demzufolge am 5ten Mai über die Hälfte der Kriegsleute die unter ihm dienten aus den Thoren des Viertels von Oltrarno gegen die Kaiserlichen und drang so glücklich vor, daß, wenn er gewagt hätte noch mehr Abtheilungen

1) Die Stadt Volterra ergab sich dann bereits im Februar an eine päpstliche Truppenabtheilung. Die Citadelle hielt sich länger.

der Besatzung nachkommen zu lassen, Oranien schwerlich sein Lager würde haben behaupten können. So aber blieben die errungenen Vortheile ohne weitere Folgen.

Einen Monat später, am 10ten Junius versuchte Steffano della Colonna einen ähnlichen Ausfall gegen die kaiserlichen Truppen auf dem rechten Arnoufer unter dem Grafen von Lodrone; auch er erfocht bedeutende Vortheile, aber Pasquino kam ihm nicht zu Hülfe und der Baglione ließ zu früh den Rückzug anordnen; reiche Beute aus dem schon gestürmten feindlichen Lager war der einzige Gewinn aller aufgewendeten Tapferkeit [1]).

Lorenzo de' Carnesecchi war unterdeß florentinischer Commissar in der Romagna, wo er in dem florentinischen Castrocaro residirte, aber Streifzüge weit in das päpstliche Gebiet hinein machte [2]). Die Citadelle von Arezzo hatte am 22sten Mai übergeben werden müssen, weil sich die Besatzung empörte, und die Einwohner von Arezzo schleiften diese Veste sofort gänzlich. Am 29sten Mai kam Empoli durch Verrätherei der Einwohner an die Kaiserlichen. Am 23sten Junius ergab sich Borgo S. Sepolcro den Spaniern. Dagegen hatte Ferrucci am 28sten April die Stadt Volterra wieder genommen, deren Veste sich noch für Florenz hielt, und wurde (nach dem Falle Empolis) hier vom Marchese del Guasto und Don Diego de Sarmiento belagert, zwang aber seine Feinde in der letzten Hälfte des Junius die Belagerung wieder aufzuheben.

Sobald Ferrucci Volterra einigermaßen gesichert sah, suchte er [3]) vollends alle kleineren Besatzungen und vereinzelten Truppencorps der Florentiner zu sammeln und mit diesem Haufen das kaiserliche Lager vor der Stadt anzugreifen. Am 14ten Julius wurde Ferrucci zu Ausführung seiner Plane mit einer fast absoluten Gewalt vom Gonfaloniere und den übri-

1) Sismondi p. 46. Varchi p. 389 sq.

2) Ihm gegenüber als päpstlicher Commissar in der Romagna stand Lionello Pio da Carpi.

3) Nach Anordnung der florentinischen Behörden. Denn er selbst wäre am liebsten rasch gegen Rom vorgedrungen, wo Clemens ohne allen Schutz war, und hätte ihn überfallen.

gen Staatsbehörden bekleidet [1]). Florenz selbst unterlag von neuem der Geissel der Pest, und die zunehmende Hungersnoth kündigte ihre ersten Bedrängnisse an. Mit 1500 Mann ging er aus Volterra, wo er eine geringere Besatzung ließ, nach Livorno und Pisa, vereinigte sich hier mit Giampaolo degli Orsini, dem Sohne Lorenzos da Ceri, der ihm ohngefähr ebensoviel Streiter zuführte, wurde aber in Pisa vom Fieber befallen und auf vierzehn Tage untüchtig gemacht zu weiteren Unternehmungen. Endlich in der Nacht des 30sten Julius konnte er weiter ziehen; nun an der Spitze von etwas über 3000 Mann zu Fuß und 4—500 Reitern. Durch das Lucchesische, über Medicina und Calamecca kam er in die Nähe von Pistoja, war aber nun schon rings von feindlichen Haufen umgeben, welche theils kaiserliche (von Maramaldo und Alessandro de' Vitelli geführte), theils pistolesische (von der Partei der Panciatichi) waren. Plötzlich vertrat ihm Oranien mit einer Überzahl den Weg, und während sich Oranien gegen ihn wendete, hatte auch schon der Baglione verrätherisch sich mit diesem verständigt. Clemens VII. hatte dem Malatesta die Herrschaft von Perugia zusagen lassen, und dieser hatte versprochen während Oraniens Entfernung von der Stadt das Lager nicht angreifen zu wollen. Steffano della Colonna ging entweder arglos oder mitschuldig in seine Handlungsweise ein, und alle Mahnungen des Gonfalonieres zu einem Angriff waren umsonst. Am 2ten August waren Ferrucci und Oranien bei Gavinana zusammengetroffen. In dem Orte selbst entspann sich der hartnäckigste Kampf; Oranien fand den Tod [2]), seine Reiterei sammelte sich erst in Pistoja wieder. Aber während Ferruccis Truppen, die voranzogen, siegten, schlug Alessandro de' Vitelli Giampaolos degli Orsini Leute, welche die Nachhut bildeten; und als Ferrucci die Reste von des Orsinen Truppen und diesen selbst schützend in Gavinana aufgenommen, brach unvermuthet noch ein Haufen deutscher Lanzknechte

1) Varchi p. 430. 431. Die Zutheilung so großer Gewalt durch die florentinischen Behörden fand etwas früher statt; aber am 14ten erhielt Ferrucci erst die Zufertigung.

2) In seinen Kleidern fanden Ferruccis Leute eine Schrift des Baglionen, welche dessen Verrath deutlich machte. Varchi p. 438.

in den Ort, als die beiden florentinischen Anführer eben nur noch von einem kleinen Haufen, größtentheils Officieren, umgeben waren. Ferrucci wehrte sich aufs Äusserste. Zum Tode verwundet ergab er sich einem Spanier, diesem aber entriß ihn der Calabrese Maramaldo und stieß ihn vollends mit dem Dolche nieder. Auch Giampaolo wurde gefangen, löste sich aber später wieder; ihr Heerhaufen jedoch war ganz vernichtet. Um Ferrucci trauerte, als am 4ten August die Nachricht von seinem Tode nach Florenz kam, die ganze Stadt. Sein Fall schien Allen die letzte Hoffnung geraubt zu haben [1]); nur dem Gonfaloniere nicht, der sofort den Baglionen mahnte eine Anschwellung des Arno durch Regenwetter, welche die Communication der beiden feindlichen Lager hinderte, zu einem Angriff zu benutzen. Aber der Baglione verweigerte in diesem Falle allen Gehorsam und fand Beifall durch dies Benehmen bei der insgeheim mediceischen Partei und bei allen Schwachmüthigen. Da Malatesta de' Baglioni erklärt hatte, er wolle lieber seinen Abschied nehmen als angreifen, sandten ihm die mit dem Gonfaloniere einverstandenen Zehner denselben am 8ten August, worauf er in die entsetzlichste Wuth gerieth und den Überbringer sogar mit dem Dolche angriff [2]).

Hierauf wollte der Gonfaloniere die sechszehn Fähnlein aus der Stadt gegen den Baglionen führen; aber nur acht sammelten sich, und der Baglione hatte sich bereits des Thores à S. Piero Gattolini bemächtigt und durch Pietro Colonna da Stipicciano die Befestigungen des Oltrarno besetzen lassen, von wo aus er nun selbst sein Geschütz gegen die Stadt richtete. In Florenz herrschte die trostloseste Verwirrung [3]); Niemand

1) Sismondi p. 63. — Varchi (p. 438.) macht noch die ironische Bemerkung: „a Piagnoni, i quali affermavano, che il Ferruccio era Gedeone, e ch'egli doveva esser senza fallo vittorioso e liberar Firenze, non era altra speranza, che quella degli Angioli rimasta, i quali quanto i nemici sollecitassero di accostarsi alle mura ed offendere, tanto si affretterebbero essi di venire a difendergli"; —

2) Varchi p. 442.

3) Varchi p. 443. „Nessun cittadino o soldato sapeva più che farsi o che dirsi; molti andavano ne sapevano dove, alcuni bestemmiando la crudeltà del Papa, alcuno maledicendo la perfidia di Ma-

hatte im Augenblick Ansehn und Einsicht genug, zu sagen, was geschehen solle, und die Signorie sah sich endlich gezwungen, um nur nicht durch den Baglionen selbst das kaiserliche Heer in die Stadt führen zu lassen, ihre Abhängigkeit von ihm anzuerkennen und ihm den Feldherrnstab zurückzugeben. Etwa 400 junge Männer, zum Theil aus den angesehnsten Familien zu Florenz, traten überdies bewaffnet zusammen und erzwangen die Freilassung aller wegen ihrer Anhänglichkeit an das mediceische Haus Verhafteten.

Während und in Folge aller dieser Thaten der Rathlosigkeit fertigte die Signorie, welche die Unmöglichkeit sah sich länger zu halten, vier Abgeordnete an Ferdinando da Gonzaga, der nach Oraniens Tode im kaiserlichen Lager befehligte, ab und suchte eine Capitulation. Diese unterhandelten aber mit Bartolommeo de' Valori, dem Statthalter des Papstes in Toscana, der bereits bei dem Baglionen in der Stadt war, und unterzeichneten den Übergabevertrag am 12ten August, der die Anordnung der florentinischen Verfassung dem Kaiser, jedoch so anheimstellte, daß sie eine freie Verfassung bleiben solle [1]). Überdies sollte die Republik 50,000 Thaler baar und 30,000 in Wechseln an die Armee zahlen; dem päpstlichen Commissario Pisa, Volterra und Livorno öffnen und, bis alle Bedingungen der Capitulation erfüllt seien, dem Feldhauptmann Ferdinando 50 Geiseln stellen. Übrigens sollte vollkommene Amnestie statthaben [2]).

Sofort kehrten nun die florentinischen Ausgewanderten

latesta: chi cercava di fuggirsi e chi di nascondersi, altri si ritiravano in palazzo, altri si ricoveravano nelle chiese“ etc.

1) — „che la forma del governo abbia da ordinarsi e stabilir dalla Maestà Cesarea fra 4 mesi intendendosi sempre, che sia conservata la libertà.“

2) Sismondi p. 68. — Der Baglione und Steffano della Colonna mussten ihres Eides gegen die Signorie entlassen werden und schworen dem Kaiser, worauf sie als kaiserliche Besatzung in der Stadt blieben, der Baglione bis ihn der Kaiser entlassen würde, der Colonnese solange er nicht anderwärts nothwendig abgerufen werde. Varchi p. 447. Steffano ging dann am 25sten August wieder nach Frankreich. ibid. p. 458.

heim. Bartolommeo Valori ließ am 20sten den Platz vor dem Palast von corsischen Truppen besetzen, nöthigte die Signorie auf die Ringhiera zu kommen und ließ das Volk zu einem Parlement zusammenläuten; doch nur etwa 300 Bürger kamen mit Haufen von Pöbel. Diese fragte Salvestro Aldobrandini, ob sie zufrieden seien, daß alle Gewalt in Florenz zwölf Männern übergeben würde, und die Versammelten acclamirten bejahend. Hierauf ernannte Valori zwölf Männer [1]) von der Balie, die sofort allen andern Behörden ihre Gewalt nahmen, das Volk entwaffnen liessen, dann eine neue Signorie einsetzten und die Stadt nach Gefallen behandelten, ohne daß formell die Capitulation verletzt gewesen wäre.

Die Balie regierte Florenz mehrere Monate [2]), und Clemens VII. sah gern, daß alle Änderungen in der Verfassung, welche die republikanische Freiheit aufhoben, von der Balie ausgingen, weil er auf diese Weise zum Ziele kam ohne formelle Verletzung der Capitulation, welche nur dem Kaiser verbot die freie Verfassung aufzuheben, nicht aber einer republikanischen Behörde, was die Balie wenigstens zu sein schien [3]). Um diesen Schein noch mehr beizubehalten, trat im October an die Stelle der kleinen Balie eine größere von 150 Mitgliedern, welche die bisherigen Gegner des mediceischen Gouvernements in aller Weise mit Torturen, Verbannungen und Todesurtheilen verfolgte. Fra Benedetto da Fojano verhungerte langsam im Castell St. Angelo; der Gonfaloniere Fran-

1) Unter ihnen war auch der letzte Gonfaloniere, der eine Zeit lang scheinbar vollkommene Amnestie erlangt hatte, später aber gefangen genommen, verbannt und zuletzt in Pisa vergiftet wurde. Varchi p. 463.

2) Besonders drückten sie die Stadt mit Zwangsanleihen und anderen Auflagen, um die durch die Capitulation übernommenen Zahlungen und andere Bedürfnisse zu bestreiten.

3) Der Baglione, der der Capitulation zufolge bis zum Ausspruch des Kaisers in Florenz harren sollte, musste, weil Clemens ihn dazu drängte, am 12ten September auf der Straße von Siena abziehen. Vor seinem Abzuge aber nahmen ihn (wahrscheinlich verabredetermaßen) die corsischen Söldner unter Verlangen der Plünderung der Stadt gefangen, und die Stadt musste ihn mit 10,000 Ducaten lösen. — An die Stelle der baglionischen Truppen traten in Florenz als Besatzung deutsche Lanzknechte unter dem Grafen von Lodrone.

cesco de' Carducci, Bernardo da Castiglione und vier Andere wurden hingerichtet [1]). Eine Anzahl von denen welche nach der Capitulation der Stadt geflohen waren, wurden abwesend zum Tode verurtheilt, fast Unzählige wurden verbannt. Bartolommeo de' Valori, Francesco de' Guicciardini, Francesco de' Vettori und Roberto degli Acciajuoli bildeten gewissermaßen den Kern der neuen Regierung und leiteten Alles nach ihren Winken. Die früher verkauften Güter der Stiftungen und Corporationen wurden ohne Entschädigung reclamirt; die Besitzungen vieler Verurtheilten confiscirt; die meisten Verbannten durch Veränderung ihres Verbannungsortes und Verlängerung des Termins von Unkosten in Unkosten gestürzt, bis sie entweder ruinirt waren, oder nicht weiter gehorchten und dadurch ebenfalls Vorwände zu Confiscation ihres in Florenz hinterlassenen Gutes gaben.

Während dies in Florenz vorging, betrieb Alessandro de' Medici (der den Titel eines Duca di Citta di Penna führte) selbst am kaiserlichen Hofe die Umwandelung der Republik in eine Fürstenherrschaft zu seinen Gunsten. Aber erst am 5ten Julius 1531 waren diese Unterhandlungen so weit gediehen, daß Alessandro wieder in Florenz erschien, und der kaiserliche Botschafter Gian-Antonio Muscettola am folgenden Tage der Signorie ein Decret des Kaisers vom 21sten October 1530 überreichte, durch welches die alten Freiheiten und Rechte der Stadt Florenz unter der Bedingung bestätigt wurden, daß die Florentiner Alessandro als erblichen Herzog in eben der Weise an die Spitze ihres Staates stellten, wie an der Spitze desselben Glieder der mediceischen Familie vor 1527 gestanden hätten [2]).

1531

1) Varchi p. 465.

2) Der Artikel, welcher die Erblichkeit dieser Stellung Alessandros anbetrifft, ist folgender: „Il detto signor Duca fusse capo e proposto di tal reggimento in tutti gli uffizi e magistrati, com' era stato deliberato per legge municipale alli 27 di Febbrajo, mentre durerà la vita sua e dopo la morte sua tutti i suoi legittimi figliuoli eredi e successori maschi descendenti dal corpo suo, intendendosi sempre che per la primo genitura dovesse aver luogo e mancando la linea legittima di Alessandro, in tal caso il più propinquo di detta casa de'

Weder Clemens VII. noch die welche die Gehässigkeit der Verfolgung der Feinde der Medici auf sich genommen hatten, waren mit dieser beschränkten Fürstengewalt Alessandros zufrieden, und Guicciardini gab dem Papst den Rath, alle einigermaßen einflußreichen Leute dahin zu treiben, daß sie sich gegenüber den Interessen des Volkes so compromittirten, daß ein Halt und eine Rettung für sie in Zukunft nur in entschiedener Fürstengewalt der Medici zu sehen wäre [1]). In diesem Sinne machte Clemens seinen Plan und überließ die Ausführung dem Bartolommeo de' Valori, Francesco de' Guicciardini, Francesco de' Vettori, Filippo de' Nerli und Filippo de' Strozzi, seinen entschiedensten Anhängern in Florenz. Sie nöthigten am 4ten April 1532 die Balie zu Ernennung von zwölf Männern, welche binnen eines Monates den Staat von Florenz ganz neu ordnen sollten [2]) und in deren Versammlungen der Gonfaloniere der Republik, Giovanfrancesco de' Nobili, den Vorsitz führte. Diese zwölf Riformatori hoben die Signorie und das Venneramt von Florenz völlig auf. Hierauf fügten sie der Balie noch 85 Mitglieder bei und gaben dann dieser, obgleich sie über 200 Mitglieder zählte, den Titel eines Rathes der Zweihundert. Sodann setzten sie einen sogenannten Senat von 48 Männern ein, welche Einzelne den Titel Ottimati bekamen, und erklärten endlich Alessandro zum lebenslänglichen und erblichen Dogen der Republik Florenz. Die Unterscheidung der Bürger in Glieder der großen und kleinen Zünfte hörte auf, alle waren Bürger mit gleichen Rechten; auch die Vertheilung von Ämtern nach Stadtquartieren hatte ein Ende, und die beiden dem Dogen untergeordneten

1532

Medici della linea di Cosimo e di Lorenzo fratelli con la medesima prerogativa dell' età, cioè che fusse maggiore di tempo dovesse esser successivamente in infinito primo capo del governo e reggimento di detta republica“ etc.

1) Sismondi p. 83.

2) Varchi p. 497. Diese zwölf waren: Matteo de' Niccolini, Ruberto de' Pucci, Matteo de' Strozzi, Francesco de' Vettori, Jacopo de' Gianfigliazzi, Francesco de' Guicciardini, Bartolommeo de' Valori, Palla de' Rucellai, Agostino de' Dini, Ruberto degli Acciajuoli, Giovanfrancesco de' Ridolfi und Giuliano de' Capponi.

Behörden der 48er und der 200 bildeten die einzigen Staats-behörden. Die Zweihundert erhielten ohngefähr alle Geschäfte, welche sonst die Rathsherren oder Buonuomini, die Venner oder Collegii und die Conservadori hatten; die Achtundvierziger [1]) erhielten Stellung, Thätigkeit und Gewalt der Balie, und Niemand konnte in dies Collegium kommen, der nicht schon unter den 200 und über 36 Jahre alt war; auch stand die Ernennung zum Mitglied lediglich dem Doge zu.

Bis dahin hatten die Führer der mediceischen Partei immer noch darauf gerechnet Alessandro durch ihr persönliches Ansehn in einer gewissen Abhängigkeit von sich zu halten; allein dieser, obwohl erst wenig über 22 Jahre alt, nahm sich nun doch ganz als souverainer Herr und suchte die Gewalt, die man in seine Hände gegeben hatte, durch Gewalt zu behaupten. Der Palazzo pubblico war fast verödet und verlassen; im Palazzo de' Medici wurde Alles erledigt; Alessandro war stets von seinen Hellebardierern umgeben, und an der Spitze der stehenden Leibwache die er hielt, stand ein alter Feind der Stadt Florenz, Alessandro de' Vitelli von Città di Castello [2]). Die Furcht vor zufälligen Zusammenrottungen ließ bald selbst die unschuldigsten öffentlichen Vergnügungen zu einem Gegenstande störender Beaufsichtigung werden und veranlasste mehr-

1) Sie waren in drei Comités getheilt, jedes von zwölf Accopiatoren und vier Consiglieren. Diese dreimal vier Consiglieren unter Vorsitz des Dogen traten gewissermaßen an die Stelle der Signoren unter Vorsitz des Gonfaloniere; doch konnte in dem Collegio der zwölf Räthe oder Consiglieren Nichts zum Vortrag kommen, was nicht der Doge oder dessen Stellvertreter vortrug. In Summa hatten die 48er die Ernennung zu den bedeutenderen einzelnen Beamtungen, hatten die gesetzgebende Gewalt und die Gewalt der Besteuerung; bei allen anderen vom Herzog, von den Achtundvierzigern oder den Zweihundert eingesetzten oder besetzten Collegien, Amtsmannschaften u. s. w. musste wenigstens ein Glied der Achtundvierziger auch sein. Ja es konnte fast Niemand ein einzelnes Amt haben, der nicht auch Mitglied des Raths der Zweihundert war.

2) Die Liebschaften dieser Gardisten mit den florentinischen Hausmägden waren den geizigen Florentinern, die nun zu Gunsten der Geliebten von den Dienerinnen auf allen Seiten betrogen wurden, fast ein größerer Dorn im Auge als die Liebschaften mit ihren Töchtern selbst.

fach gewaltsame Eingriffe, welche vollends niederdrückend auf alle Gemüther wirkten.

Weniger drückend war diese neue Gewalt, welche der Herzog übte, für Guicciardini, welcher als päpstlicher Statthalter in Bologna ohnehin gewöhnlich abwesend war; auch Valori, welcher Statthalter in der Romagna war, fühlte diese Ordnung der Dinge nicht so drückend, obgleich er nicht erwartet hatte, daß Florenz so weit unter ganz neue Formen der Herrschaft gebracht werden würde. Die übrigen Angesehnsten aber hatten Alessandros Eifersucht zu fürchten, und namentlich Filippo de' Strozzi, dem es trotz aller Bemühungen nicht gelang des Herzogs guten Willen aufrichtig zu gewinnen. Er wanderte deshalb im Jahre 1533 nach Frankreich aus. 1533

Um für alle Fälle den Rücken gegen etwaige gewaltsame Versuche ihn zu stürzen sich zu decken, ließ dann Alessandro im Sommer 1534 eine neue Citadelle anlegen, da wo sonst das Faentinerthor war[1]); und auf die Waffenlosigkeit der Bürger wurde so streng gehalten, daß man Todesstrafe gegen die aussprach, bei denen man verbotene Waffen[2]) entdecken würde. 1534

Der heftigste Feind Alessandros war übrigens nicht in Florenz selbst: es war Ippolito de' Medici, der Cardinal, welcher von dem Augenblick an, wo sich die Angelegenheiten von Florenz ganz zu Gunsten Alessandros entwickelten, und wo dieser statt seiner an die Spitze des mediceischen Hauses trat, eine entschiedene Opposition gegen ihn und so viel sich thun ließ auch gegen Clemens bildete[3]), und an Valori, der mit des Papstes Benehmen nicht mehr zufrieden war, einen Verbündeten fand.

Um die italienischen Angelegenheiten weiter zu ordnen, war inzwischen der Kaiser abermals nach Bologna gekommen, wo er wieder Clemens traf und scheinbar im besten Verneh=

1) Varchi p. 544.

2) Es war nämlich früher ein Unterschied verbotener und nicht verbotener Waffen gemacht worden. Unter die letzteren gehörten: „spade e pugnali, brocchiere e rotelle, targhe e targhoni.“ Die frühere Strafe war bloß 100 Goldgülden und Verwüstung des Hauses.

3) Varchi p. 485.

men mit ihm unterhandelte. Hier wurde am 24sten Februar 1532 eine neue Liga der italienischen Staaten geschlossen, an welcher alle mit Ausnahme der Venetianer und Florentiner Theil hatten [1]). Es war übrigens bloß eine Verbindung zu gemeinsamer Vertheidigung Italiens, wobei die Summen festgestellt wurden, die jeder Staat zu zahlen hätte, falls ein Krieg ausbräche, so wie die regelmäßigen Beiträge, welche dazu dienen sollten auch in Friedenszeiten die für etwaigen Krieg nöthigen Hauptleute zu besolden. Als Feldhauptmann der Liga wurde der Graf von Pavia, Antonio de Leyva, erklärt, und es gab diese Liga dem politischen Protectorat des Kaisers in Italien eine bestimmtere Form, sodaß in der Halbinsel ein ähnliches Verhältniß obwaltete wie zu den Zeiten des Rheinbundes in Deutschland. Über Mailand und Genua, wo er sich einschiffte, ging der Kaiser nach Spanien zurück; doch so voll Argwohn schon gegen den Papst, der sich mehr und mehr an Frankreich anschloß, daß er die wirkliche Vollziehung der Ehe des Herzogs Alessandro von Florenz mit seiner natürlichen Tochter fortwährend verzögerte. Den Papst aber hatten besonders die Foderungen des Kaisers hinsichtlich eines Kirchenconcilii zu dem Wunsche gebracht, für jeden Fall einen Anhalt zu suchen.

1532

Wirklich führten die Unterhandlungen des Papstes mit dem französischen Hofe zu immer näherem Verständniß, und der Vorschlag des Königs Franz, die Tochter des Herzogs Lorenzo de' Medici von Urbino, die Katarina de' Medici, mit seinem zweiten Prinzen, Henri d'Orleans, zu vermählen, gewann dem französischen Hofe den heiligen Vater völlig, sodaß dieser dem Könige ebenfalls ein Rendezvous zugestand. Dies hatte zu Marseille statt im Jahre 1533, und während desselben wurde die Vermählung Henris und Katarinas gefeiert am 27sten October. Über Savona und Civitavecchia kehrte Clemens nach Rom zurück. Während er in der Nähe von Livorno war, kam Alessandro auf seine Galeere und hatte ein langes Gespräch mit ihm. Übrigens verletzte dieser alle Lebensregeln eines klugen Despoten und fröhnte ohne Rücksicht na-

1533

1) Jene wollten keinen Theil haben; diese nahmen in der That Theil und wurden nur nicht genannt, um das Verhältniß Alessandros zu Frankreich nicht zu stören.

mentlich allen seinen verliebten Leidenschaften, sodaß er weder geistliche noch weltliche Schranken achtete [1]). Das letzte Werk des Papstes Clemens in Beziehung auf Florenz war ein Vertrag, den er zu Stande brachte zwischen dem Herzog von Ferrara, dem Herzog Alessandro von Florenz und den Statthaltern in Bologna und Romagna (Guicciardini und Valori), wodurch alle florentinische Rebellen (d. h. auch Alle die allmälig, der steten Veränderung der Verbannungsorte überdrüssig, als Verbannte aufhörten sich um die Weisungen Alessandros zu kümmern) aus dem bolognesischen, romagnuolischen und aus den estesanischen Territorien, umgekehrt alle ferraresischen Rebellen aus dem Bolognesischen, Romagnuolischen und Florentinischen vertrieben wurden. Der Herzog von Ferrara ergriff begierig diese Gelegenheit, sich die Gnade des heiligen Vaters zu erwerben, doch genoß er nicht lange Früchte davon, 1534 denn bereits im Junius 1534 erkrankte Clemens an einem schleichenden Fieber, welches ihm am 25sten September den Tod brachte [2]).

Herzog Alessandro wurde, als die Nachricht von seines Protectors Tode nach Florenz kam, mit Alessandro de' Vitelli und mit Ottaviano de' Medici Eins, 6—800 Fußknechte für allen Fall anzuwerben und in die Stadt zu nehmen; doch stand ihm noch ein härterer Schlag bevor, denn an die Stelle des verstorbenen Papstes wurde von den Cardinälen, die am 15ten October ihren Einzug in das Conclave hielten, noch in derselben Nacht der Cardinal von Ostia, Alessandro da Farnese, ein entschiedener Gegner Clemens des Siebenten, zu dessen Nachfolger erwählt und bestieg Petri Stuhl unter dem Namen Pauls III [3]). Sofort kam der größte Theil der flo-

1) Varchi p. 551. Wer kennen lernen will, wie die Interessen einzelner Bürger und Bürgerclassen unter Alessandros Regierung durch diese oder jene administrative Maßregel verletzt wurden, wird seine volle Rechnung finden bei Varchi.

2) Varchi p. 545.

3) Clemens selbst hatte übrigens zu seiner Wahl gerathen, die schon seines hohen Alters wegen (er war 67 Jahre) den Cardinälen genehm war. Auch haßte Paul nicht so sehr Clemens persönlich, als daß er überhaupt gegen die Medici war, indem er auf den Trümmern ihres

rentinischen Ausgewanderten, an ihrer Spitze Filippo de' Strozzi, nach Rom und fand hier an dem Cardinal Ippolito de' Medici einen bereitwilligen Vertreter. Die Cardinäle de' Salviati, de' Ridolfi und de' Gaddi, alle drei Florentiner, nahmen sich ebenfalls der Sache der Ausgewanderten gegen Alessandro an, und in Florenz selbst fanden diese einen Mann der auf ihre Bestrebungen einging an Bartolommeo de' Valori, welcher nach Clemens Tode seine Stelle als Statthalter der Romagna verloren hatte [1]).

Um ihre Angelegenheiten mit der gehörigen Übereinstimmung und Heimlichkeit wahrnehmen zu können, stellten endlich die ausgewanderten Florentiner in Rom sechs Procuratoren an ihre Spitze, unter welchen wieder Filippo de' Strozzi das Haupt war. Diese Procuratoren faßten den Beschluß, eine Gesandtschaft an den Kaiser abzuordnen nach Barcelona, ihm die Schändlichkeit des Verfahrens Alessandros vorstellen und ihr Schicksal ans Herz legen zu lassen, in Betracht besonders, daß dies durch den Bruch der früheren Capitulation herbeigeführt worden sei. Diese Gesandtschaft, welche im Frühjahr 1535 von Rom abging, wurde durch gleichzeitige Vorstellungen durch Abgeordnete der dem Herzog Alessandro feindlichen Cardinäle unterstützt; mehr aber sicherte ihr eine günstige Aufnahme beim Kaiser, dem sie in der letzten Hälfte des Maimonds aufwartete, die wohlwollende Gesinnung Dorias zu, der eben so sehr bei Karl in Gnaden als ein Freund republikanischer Ordnung war und deshalb allein schon Alessandro haßte [2]). 1535

Besitzthums die Macht der Familie Farnese emporsteigen lassen wollte; um die Medici herabzubringen, begünstigte er Alles was zur Befreiung von Florenz beitragen konnte. Varchi p. 550.

1) Valori sagte einmal in dieser Zeit: „Ma al nome di Dio ne vedremo chi potra far meglio l'uno senza l'altro ò il Duca senza gli uomini da bene ò gli uomini da bene senza lui."

2) Varchi sagt p. 558. über Dorias Politik unter anderem: „Questi offeriva à Cesare che s'egli rendeva la libertà alla città di Firenze, che si adoprerebbe di maniera, che tra Firenze, Genova, Siena e Lucca si farebbe una lega a devozione dell' imperadore ed a difesa comune degli stati loro, della qual' egli sarebbe capitano, il che sa-

28 *

Der Kaiser antwortete auf das Anbringen der Gesandten im Allgemeinen wohlwollend, vertröstete aber hinsichtlich entscheidender Schritte bis nach Beendigung seiner Expedition gegen Tunis. Der Cardinal de' Medici wollte hierauf nach Tunis an seinen Hof gehen und abermals Vorstellungen machen; Abgeordnete der Ausgewanderten sollten ihn begleiten; allein die Vorbereitungen und Unterhandlungen zwischen den verschieden interessirten Parteien der Ausgewanderten zogen sich hin bis in den August, und Ippolito blieb in dieser ganzen Zeit in Itri, wo er am 5ten dieses Monats von Giovan Andrea von Borgo S. Sepolcro in einer Suppe Gift erhielt und am 10ten in Folge davon starb [1]). Daß die Vergiftung im Interesse des Herzogs Alessandro stattgehabt, glaubte man allgemein; aber nicht leicht hätte Alessandro, wenn die Vergiftung von ihm ausging, Unklügeres vollbringen lassen können, denn diese Handlung ließ nun auch die widerwärtigsten Beschuldigungen der Ausgewanderten Glauben finden [2]). Inzwischen gelang es dem jungen Herzog doch, als er im December in Neapel, nach Karls Rückkehr von Tunis, persönlich diesem aufwartete, durch Francesco de' Guicciardini (der ihn begleitete) auf die Klagpuncte der Ausgewanderten (an deren Spitze fortwährend Filippo de' Strozzi stand) so antworten zu lassen, daß Karl, als er endlich im Februar 1536 seine entscheidende Antwort gab, an den öffentlichen Verhältnissen von Florenz gar Nichts änderte, sondern von Alessandro bloß verlangte, er solle die Ausgewanderten wieder in ihr Vaterland aufnehmen und ihnen ihre Güter zurückgeben. Am 29sten Februar hatte dann auch die feierliche Vermählung [3]) des Her-

1536

rebbe una sicurtà grande delle cose d'Italia per sua maestà senza sua spesa."

1) Varchi p. 566.

2) Es ist weit wahrscheinlicher, daß Papst Paul, der, wenn er einmal die Medici verderben wollte, vor allen Ippolito aus dem Wege räumen musste, der sich diesem auch bereits feindlich bewiesen hatte, der Anstifter des Mordes war. Sismondi in seinem blinden republicanischen Haß gegen Alessandro beschuldigt diesen, als wäre an seiner Theilnahme gar kein Zweifel. Sismondi p. 91.

3) Eine zweite feierliche Hochzeitfeier wurde dann am 13ten Junius

zogs mit des Kaisers natürlicher Tochter, Margaretha, statt, und bald nachher kehrte Alessandro nach Florenz zurück. Besonders war ihm beim Kaiser der Umstand förderlich gewesen, daß eben wieder zwischen Frankreich und Karl der Krieg ausgebrochen war, daß Karl auf Alessandros Treue und Ergebenheit mehr rechnen konnte als auf die eines Freistaates Florenz, der ja früher stets Frankreich befreundet gewesen war. Überdies hatte sich Alessandro zu augenblicklichen Zahlungen bereit finden lassen [1]).

Auf seiner Reise nach dem obern Italien kam Kaiser Karl am 29sten April selbst nach Florenz, wo seine Anwesenheit auf das festlichste gefeiert wurde. Später als Karl im October nach Genua kam, eilte Alessandro auch dahin an seinen Hof, und kam erst Ende Novembers zurück. Bald nach dieser seiner Heimkehr wurde er von seinem Vetter [2]) Lorenzino de' Medici, einem seiner vertrautesten Gesellschafter, ermordet in der Nacht vor dem 7ten Januar 1537. 1537

Dieser Lorenzino, ein ausserordentlich talentvoller, aber in sich unruhiger und gegen äussere Reizungen der Sinne sowohl als gegen die seiner Phantasie haltungsloser Mensch, war im März 1514 geboren und hatte früh, wie es bei Leuten dieser Complexion zu geschehen pflegt, zu Treulosigkeit, Verstellung, Tücke und Bosheit aller Art entschiedene Neigung gezeigt, denn in ihm war nirgends Ernst und Achtung, sondern nur Verhöhnung alles dessen, was Anderen heilig oder wichtig erschien. Wie immer talentvolles, aber in ihm selbst leeres Wesen zu eitler Ruhmsucht d. h. zu der hinführt, welcher es nicht um den Inhalt des Rufes, sondern nur darum zu thun ist, daß die Menschen den Namen stets im Munde führen als den eines, wenn auch bösen, doch gewandten Man=

in Florenz gehalten. Varchi p. 616. An diesem Tage nämlich kam Margaretha nach Florenz.

1) Varchi p. 609. Nach seiner Rückkehr berief Alessandro alle verbannte Florentiner, welche bis dahin ihre Verbannungsorte gehalten hatten, zurück. Die übrigen aber nicht.

2) S. oben die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411. Lorenzino war, des Kaisers Bestimmung zufolge, der Erbe von Alessandros Fürstenthum, wenn dieser ohne Kinder zu hinterlassen starb.

nes, so war es auch mit Lorenzino, und seine Ausgelassenheit in Intriguen, Mystificationen u. s. w. kannte keine Grenzen. Solche Naturen freut das Unnatürliche, was sie als unbegreifliche Abweichungen von der gewöhnlichen Menschennatur darstellt, und so hatte Lorenzino früher schon Papst Clemens ermorden wollen, obgleich dieser ihn sichtbar vorzog und liebte [1]). Er hatte sich in Alessandros Wesen so geschmiegt, war so ganz in dessen Wesen und Willen zum Schein eingegangen, daß dieser in der That nicht das mindeste Mistrauen hegte, sondern sich seiner bei allen Gelegenheiten selbst als Ruffiano bediente. Während dieses Thuns nährte zugleich Lorenzino den Mordplan und wusste einen Mann, den er von der Strafe wegen eines Mordes durch sein Fürwort befreit hatte und welcher Michel del Favolaccino oder gewöhnlicher Scoronconcolo genannt wurde, so zu bestricken, daß dieser ihm mit seinem Messer diente, in der Meinung, der Mord gelte nur einem verhassten Mann am Hofe. Den Herzog führte er durch die Lockung eines lang ersehnten verliebten Abenteuers mit einer nahen Verwandtin auf sein Zimmer, welches für die That bestimmt war, und hier ermordete er ihn mit Scoronconcolo. Hierauf floh er mit diesem und einem einzigen Diener nach Venedig, ohne auch nur einen Versuch zu machen die That entweder zu seinem oder der Republik Besten weiter zu benutzen. In der That scheint der Mord auch kein einziges weder objectives noch subjectives Motiv von nur einiger Verständigkeit gehabt zu haben und lediglich aus unnatürlicher Verschrobenheit der Bildung und des Gemüthes hervorgegangen zu sein [2]).

1) Das herostratische Wesen in Lorenzino hatte ihn früher in Rom einmal dazu gebracht einer Anzahl herrlicher antiker Statuen die Köpfe abzuschlagen. Clemens gerieth darüber trotz seiner Vorliebe für ihn so in Zorn, daß er ihn beinahe hätte hängen lassen. Er musste hierauf Rom verlassen. Varchi p. 618.

2) Dies geht besonders daraus hervor, daß Lorenzino, als er schon daran dachte den Herzog zu ermorden und Gelegenheit hatte ihn von einer hohen Mauer zu stürzen, es nicht that, aus Besorgniß, man möge glauben, der Herzog sei von selbst herabgefallen und nicht von ihm herabgestoßen worden.

Alessandro stand bei seiner Regententhätigkeit zunächst zur Seite der Cardinal Cybo. Als diesem am anderen Morgen das Ausbleiben des Herzogs über Nacht gemeldet wurde, sowie die schleunige Abreise Lorenzinos, ahnete er die That und übersah sogleich die Folgen, welche die Nachricht haben könne bei der feindlichen Stimmung des Volkes gegen alle Medici. Er wagte deshalb auch nicht sofort die Eröffnung von Lorenzinos Zimmer zu verlangen, aus Furcht, eine Empörung möge folgen; er sandte Eilboten an die Truppen in Pisa, Arezzo, im Mugello und vor allen an Alessandro de' Vitelli, der zufällig eben nach Città di Castello verreist war. Im Palast traf er Anordnungen, welche nichts Unregelmäßiges vermuthen liessen, und die welche dem Herzog ihre Aufwartung machen wollten, erhielten als Bescheid, der Herzog sei die Nacht über in Gesellschaft gewesen und schlafe noch [1]).

Endlich als die Dunkelheit abermals herankam, öffnete man ganz insgeheim Lorenzinos Zimmer und fand, was man vermuthet hatte; kaum aber verbreitete sich am andern Morgen das Gerücht davon, als man schon Alessandro de' Vitelli einziehen, die Hauptstraßen und alle festeren Puncte der Stadt mit Truppen und Artillerie besetzt sah, denn selbst diejenigen von der ehemals mediceischen Partei, welche sich zuletzt mehr und mehr von Alessandro abgewendet hatten, mussten das Volk fürchten, wenn seine Wuth zum Ausbruch kam. Schon vor Eröffnung des Zimmers hatte der Cardinal den Francesco de' Guicciardini, Roberto de' Acciajuoli, Matteo de' Strozzi und Francesco de' Vettori um ihren Rath gefragt, was zu thun sei, falls der Herzog todt oder nicht zu finden wäre; sie aber hatten dies für eine ihnen gelegte Schlinge gehalten und geantwortet, erst solle man suchen, dann berathen. Auch das Volk glaubte zuerst immer noch, man wolle es versuchen, und war deshalb ruhiger, als sonst der Fall gewesen wäre; auch fehlte es demselben an Führern, da alle tüchtige, kräftige Männer, die nicht für Alessandro in einer oder der anderen Weise compromittirt waren, in Verbannung lebten. Nur die Partei der Piagnonen äusserte sich unverhohlener, erinnerte an Sava-

1) Varchi p. 624.

narolas Weissagungen und verhieß, nun endlich werde die Freiheit der Stadt gesichert werden.

Cybo hielt, sobald fürs erste die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen waren, eine Versammlung der Achtundvierziger, in welcher fast jeder in anderem Sinne, aber jeder doch dahin sich äusserte, man dürfe keine Bürgerversammlung in früherer Weise, keinen sogenannten großen Rath halten. Einer schlug Alessandros natürlichen vierjährigen Sohn Giulio als Nachfolger vor und wurde ausgelacht. Endlich brachte einer Cosimo de' Medici, welcher damals 15 Miglien von Florenz auf seinem Landgute Trebbio im Mugello war, in Vorschlag; er war nach Lorenzino der nächst berechtigte Mediceer [1]), Lorenzino aber war zu übel berüchtigt, als daß ein Mensch an ihn hätte denken können. Gegen diesen erklärte sich nur Palla de' Ruccellai, wahrscheinlich im Interesse Filippos de' Strozzi, welcher als durch Weiber zunächst der mediceischen Linie Cosimos des Alten verwandt, längst schon daran gedacht haben mochte seine Nachkommen einmal an die Stelle der Medici zu bringen, da Cosimos des Alten legitime Descendenz abgegangen war. Als sich Palla, trotz Guicciardinis und Vettoris Zureden, nicht von seiner Behauptung, es seien zu viele wichtige Männer von Florenz entfernt, als daß irgend ein Entschluß gefasst werden dürfe, abbringen ließ, übertrug man endlich dem Cardinal auf drei Tage die volle Regierungsgewalt. Das Volk war aber so begierig auf entscheidende Vorfälle, daß es aus Werkstätten und Kramläden vorübergehenden Bürgern, zu denen es Zutrauen hegte, zurief, falls sie nicht zu Rand kommen könnten, möchten sie nur das Volk aufrufen [2]). Indem kam Cosimo aus dem Mugello zurück. Da er sich immer freundlich und mild gezeigt hatte, da er ein schöner Mann und des Führers der berühmten schwarzen Banden Sohn war, war ihm die Menge über die Maßen und von allen Mediceern allein zugethan. Sofort in der Nacht nach seiner Ankunft hielten Guicciardini, Vettori, Roberto de' Acciajuoli und Matteo de' Strozzi mit ihm, mit dem Cardi-

1) S. die Stammtafel Abth. IV. S. 411.

2) „Se non sapete o non volete far voi, chiamate noi." Varchi p. 627.

nal und dem Vitello einen Rath, und sie beschlossen am andern Tag (Dienstags den 9ten Januar) den Senat der Achtundvierziger nochmals zu versammeln und ihn zu bestimmen Cosimo an die Spitze der Regierung zu stellen, als Capo della republica Fiorentina. Während der Senat gehalten wurde, ließ der Vitello die Straßen am Versammlungsorte mit Soldaten, zum Theil noch aus den schwarzen Banden und dem Sohne ihres geliebten Führers aufs äusserste zugethan, besetzen, und ihr Ruf „es lebe der Herzog und die Medici!" löste vollends alle Zweifel gegen Cosimo in den Gemüthern der Senatoren [1]). Palla's fortdauernder Widerspruch hatte wenig Gewicht, und da Cosimo als künftiges Haupt der florentinischen Republik rasch die Bedingungen, welche ihm der Cardinal und die Angesehnsten des Senates stellten, annahm [2]), rief endlich der Vitello (einen durch ein Maulthier im Hofe unter der Soldatenmasse zufällig entstehenden Lärm benutzend) in den Saal: „Fasst bald einen Entschluß, denn die Soldaten sind nicht länger zu halten!" Sofort hatte die Wahl statt, und Cosimo wusste sich sogleich in der Antrittsrede auf das geschickteste zu äussern. Ganz Florenz war freudenerfüllt, der Tag

1) In Florenz lebten noch andere Medici, welche aber nicht von Giovanni dem Alten de' Medici und dessen Söhnen Cosimo dem Alten und Lorenzo abstammten, sondern von entfernterer Linie waren. Dem einen von diesen, Ottaviano de' Medici, trug der Vitello im Ernst oder um ihn zu versuchen die herzogliche Gewalt an, dieser aber wich geschickt aus: es komme ihm dergleichen nicht zu.

2) Der Cardinal verlangte von Cosimo: 1) „Er solle nur nach Recht und Gesetz regieren; 2) solle stets der kaiserlichen Politik ergeben bleiben; 3) solle Rache nehmen an Alessandros Mördern; 4) solle für Alessandros natürliche Nachkommen, Giulio und Giulia, sorgen." Die Senatoren bestimmten: 1) „Er solle nur den Titel: Capo e governatore della republica Fiorentina führen; 2) seine Gewalt, wenn er abwesend sei, nur durch einen Florentiner üben lassen; 3) mit einem jährlichen vom Staate ausgesetzten Einkommen von 12,000 Goldgülden zufrieden sein, und endlich 4) in seinen Entschliessungen an den Rath von acht Beigeordneten gebunden sein. Diese acht waren: Roberto de' Acciajuoli, Jacopo de' Gianfigliazzi, Giuliano de' Capponi, Matteo de' Niccolini, Fr. de' Guicciardini, Fr. de' Vettori, Matteo de' Strozzi und Rafaello de' Medici. Varchi p. 629. 630. Manucci vita di Cosimo I. (Pisa 1823) p. 68 sq.

seiner Wahl wurde zum Fest, und das Volk begrüßte ihn als seinen Fürsten. Nachher stürmten die Soldaten sein Haus und zerstörten und plünderten es (wie das Volk sonst in Rom das Haus des zum Papst erwählten Cardinals zu plündern pflegte); zugleich aber auch die Wohnung Lorenzinos, wo ebenso wie in Cosimos Hause viele werthvolle Handschriften und herrliche Alterthümer waren; diese Kostbarkeiten sollen unter der Hand von den Soldaten in Vitellos Wohnung geschleppt worden sein.

Francesco de' Guicciardini und die anderen Häupter des Senates, die sich dem Cosimo als Räthe beigeordnet hatten, hofften statt seiner die Regierung zu führen [1]), indem sie ihn, den 17 Jahre und 6 Monate Alten, für unbedeutend hielten; allein sie hatten sich völlig getäuscht. Er suchte sich sofort die drei florentinischen Cardinäle in Rom und den Kaiser zu gewinnen, und alle festen Puncte des Gebietes ließ er untersuchen und in Vertheidigungsstand setzen.

Alessandro de' Vitelli hatte sich unmittelbar nach Cosimos Erwählung in Besitz der neuen Veste von Florenz gesetzt; und während er sie scheinbar zu Cosimos Befehlen stellte und diesem seine Söhne als Geiseln seiner Treue bot, schrieb er zugleich an den Kaiser, er habe sich der Citadelle bemächtigt, um Florenz mit um so mehr Sicherheit, selbst allenfalls gegen Cosimos Willen, auf des Kaisers Seite erhalten zu können.

Schwieriger noch wurde Cosimos Lage, weil sofort auf die Nachricht von seiner Erwählung die drei florentinischen Cardinäle und Bartolommeo de' Valori (der damals in Rom lebte) mit 2000 Mann und vielen Ausgewanderten gegen Florenz heranzogen, Filippo de' Strozzi aber von Venedig nach Bologna kam und hier Truppen warb. Zufälligerweise hatte noch Herzog Alessandro zu seinem Schutze gegen Papst Paul vom Kaiser Karl ein Truppencorps bewilligt erhalten, das eben in den Tagen wo Cosimo gewählt wurde in Lerici lan-

1) „L'intenzion loro era principalmente questa: che Cosimo attendesse con quei 12,000 fiorini a darsi un buon tempo e si occupasse tutto in piaceri ora della caccia, ora dell' uccellare, ora del pescare, delle quali cose sommamente si dilettava ed essi con pochi altri a governare e pappare e succiarsi lo stato e per questo non avevan voluto, che si chiamasse Duca.“ — Varchi p. 631.

dete [1]) und als Gegengewicht gelten konnte, falls Strozzi, dessen Söhne dem Könige von Frankreich dienten, von diesem unterstützt würde [2]). Inzwischen wirkten auch Cosimos Bemühungen bei den florentinischen Cardinälen so, daß sie ihre Truppen entliessen; und die Ausgewanderten, nachdem sie sowohl von Cosimo als von Vitello freies Geleit erhalten hatten, kehrten nach Florenz heim, während die spanischen Truppen sich Florenz näherten. Der Vitello ließ, sobald die Kaiserlichen näher rückten, die Ausgewanderten durch seine Leute bedrohen, und schon am 1sten Februar waren diese so in Furcht gesetzt, daß sie sich fast alle wieder entfernten; der Cardinal Salviati, der Mutterbruder Cosimos, der noch bleiben wollte, wurde von den vitelleschischen Leuten in seiner Wohnung so bedroht, daß auch er sich entfernte.

Unterdessen erklärte sich Karl V. mehr und mehr ganz für Cosimo. Am 14ten Mai wurden die Exequien des ermordeten Herzogs gefeiert [3]), und zu Ende dieses Monats kamen Cosimos Abgeordnete an den Kaiser zurück und berichteten, der Kaiser werde seinen Botschafter in Rom, Fernando da Sylva, Grafen von Sisonta, nach Florenz senden, um seinen Willen eröffnen zu lassen. Dies geschah am 21sten Junius in einer Senatssitzung, wo ein kaiserliches Decret vom 28sten Februar verlesen und durch dieses Cosimo zum Herzog und rechtmäßigen Erben der Herrschaft von Florenz bestimmt ward; hingegen Lorenzino und sein Bruder und überhaupt alle Nachkom-

1) „Quell istessa notte che fu morto il Duca arrivarono d'intorno à Genova vicino a tre mila Spagnuoli e due insegne di Tedeschi.“ — Varchi p. 633.

2) Auch gegen die Ausgewanderten bot diese Truppen der kaiserliche Resident in Florenz an. Varchi p. 637.

3) Sein Mörder war inzwischen in Florenz in die Acht und für vogelfrei erklärt worden; wer ihn umbrächte, sollte 4000 Goldgulden haben, und 100 Goldgulden jährlich nicht bloß auf Lebenszeit, sondern auch für seine Nachkommen in gerader Descendenz solange diese dauere, sowie das florentinische Bürgerrecht und Freiheit von allen Abgaben. Varchi p. 642. Lorenzino ging von Venedig nach der Türkei, dann nach Frankreich, endlich kam er wieder nach Venedig. Überall suchte er so unbemerkt als möglich zu leben; aber im J. 1547 traf ihn doch der Rache Dolch, den Cosimo ihm zugesagt hatte.

men Pier-Francescos wurden von der Succession ausgeschlossen. Die Citadellen von Florenz und von Livorno wurden übrigens von kaiserlichen Truppen besetzt und erst später 1543 wieder geräumt.

Filippo de' Strozzi gab noch keineswegs die Hoffnung auf, Cosimos fürstliche Herrschaft wieder stürzen zu können. Im obern Italien hielt sich der Graf della Mirandola mit französischer Unterstützung, fast rings von Territorien, die im kaiserlichen Interesse waren, umgeben, für Frankreich. Auf seinem Gebiet auch war es daß Filippo Truppen warb zu einem Angriff auf Florenz, und wirklich waren zu Anfange Julius bereits 4000 Mann zu Fuß und 300 Reiter mittels französischen und strozzischen Geldes geworben, welche Pietro de' Strozzi, Filippos ältester Sohn, Bernardo de' Salviati und Capino da Mantova anführten.

Das Gebiet von Florenz war inzwischen ganz dem Schicksal der Hauptstadt gefolgt, nur in Pistoja hatten sich die alten Parteien der Panciatichi und Cancellieri gleich nach Ermordung Alessandros ebenfalls geregt [1]); die Panciatichi hatten eine Anzahl Cancellieris auf das grausamste ermordet [2]). Einer der früher vom Herzog Alessandro geächteten Panciatichis, Niccolo de' Bracciolini, kehrte hierauf nach Pistoja, das sich unter der panciatichischen Regierung für die Medici hielt, heim, machte sich Freunde und bot später Filippo de' Strozzi verrä-

1) Arezzo, das früher, als die kaiserlichen Armeen gegen Florenz zogen, sich als Freistaat erklärte, hatte sich bereits am 10ten October 1530 der Herrschaft von Florenz wieder unterwerfen müssen. Der Graf Rosso da Bevignano, der besonders für Arezzos Selbstständigkeit thätig gewesen war, flüchtete in den Kirchenstaat, wurde hier gefangen, ausgeliefert und in Florenz gehängt. Bei Alessandros Ermordung blieb Arezzo ruhig; Cosimo ließ nicht lange nachher 1538 in Arezzo und in Pistoja eine Burgveste bauen und entwaffnete die Einwohner.

2) Man findet diesen Parteienkampf, der ganz an die früheren Zeiten Toscanas erinnert und nach Vertreibung der Cancellieri aus der Stadt um die Landsitze und Burgflecken des pistojesischen Gebietes weiter geführt wurde, später, als die Cancellieris fast ganz unterlegen waren, wieder eine Trennung der Panciatichi und einen Kampf derselben unter einander veranlasste, weitläufig beschrieben von Varchi p. 643 sq.

therischer Weise die Übergabe von Pistoja an, war aber dabei so im Einverständniß mit Alessandro de' Vitelli, daß er Filippo nur verlocken wollte. Wirklich ließ sich dieser und Bartolommeo de' Valori mit vielen andern Ausgewanderten verleiten in Toscana einzudringen. Sie kamen mit einigen Reiterschaaren bis Montemurlo; die übrigen Truppen der Ausgewanderten rückten langsamer nach. Cosimo stellte sich als sei er von der größten Besorgniß ergriffen, berief alle seine spanischen Söldner in die Stadt und täuschte wirklich seine Feinde so, daß diese in Montemurlo sich beinahe ganz sicher glaubten. Hierauf in der Nacht des 31sten Julius führte der Vitello fast die ganze gewaffnete Macht Cosimos gegen Montemurlo. Pietro de' Strozzi hatte den geringen Reiterhaufen, der mit in Montemurlo angekommen war, überdies noch getheilt, und die weiter in der Richtung von Prato postirten Abtheilungen wurden durch ein Misverständniß so abgeschnitten, daß sie nicht einmal Nachricht geben konnten; das Hauptquartier der Ausgewanderten in Montemurlo ward überfallen, Pietro de' Strozzi selbst gefangen, doch gelang es ihm, da man ihn nicht erkannt hatte, wieder zu entkommen. Dagegen wurde sein Vater nebst vielen andern der Angesehnsten unter den Ausgewanderten im Schlosse der Nerli in Montemurlo des Vitello Gefangener und von diesem nach Florenz geführt. Die spanischen Söldner verkauften ihre Gefangenen nicht an die mit der Auslösung von Cosimo beauftragte Behörde; hingegen die Italiener liessen sich bereitwillig finden, und in ihren Händen gerade waren Bartolommeo de' Valori und überhaupt fast alle Häupter der Ausgewanderten. Diese wurden nun, nachdem sie in des Herzogs Cosimo Gewalt waren, verhört, torquirt und nach und nach theils hingerichtet, theils in Gefängnissen umgebracht. Valori wurde am 20sten August, gerade 7 Jahre nachdem er mit Gewalt der freien Verfassung seiner Vaterstadt ein Ende gemacht hatte, nach vorher wiederholten fürchterlichen Torturen hingerichtet. Filippo de' Strozzi war des Vitello Gefangener, und dieser hielt ihn in der Citadelle [1]), ohne ihn an Cosimo aus-

1) Zu deren Aufbau er dem Herzog Alessandro erst das Geld geliehen hatte. Varchi p. 569.

zuliefern, presste aber ihm, der für den reichsten Mann in Italien galt, die ausserordentlichsten Summen ab; und endlich als der Kaiser Cosimos Bitten nachgab, musste doch auch der Vitello in die Torquirung des Strozzo willigen; dieser wurde zuvor davon benachrichtigt und schnitt sich im Gefängniß den Hals ab, im Jahre 1538 [1]).

1538

Es war in der That eine schwere Aufgabe, so vielen historischen Erinnerungen, so vielen republicanischen Gesinnungen (die im Volke besonders noch bei der Partei Savanarolas zu finden wären), so vielen ehrgeizigen und mächtigen Bürgern zum Trotz eine wahrhaft monarchische Gewalt zu gründen; und bei der damals herrschenden Ansicht von der Gleichgültigkeit so vieler Mittel vor denen wir schaudern, bei der Gewöhnung gewissermaßen an Empörung, Gift und Dolch, kann man es Cosimo so schwer nicht verargen, wenn er dieselben Waffen die seine Feinde gegen ihn gebrauchen konnten, selbst gegen sie gebrauchte; schwerer aber war es für ihn, sich von dem guten Rath der angeblichen Freunde, die durch ihn selbst regieren wollten, zu emancipiren.

Der erste unter diesen Freunden welcher weichen musste, war der Cardinal Cybo [2]). Er hatte einen Plan entdeckt, Alessandros natürlichen Sohn Giulio zu vergiften, und machte, ohne durch hinlängliche Beweise dazu berechtigt zu sein, dem Herzog deshalb Vorwürfe. Dieser, dadurch aufs höchste beleidigt, ergriff die Gelegenheit, den Cardinal so zu bedrohen, daß er lieber zu seiner Schwägerin, der Markgräfin von Massa ging [3]).

1) Sismondi p. 116.

2) Er (Innocenzo Cybo) war ein Sohn Francescos oder Franceschettos aus dem Hause Cybo oder Cibo, und es ist von dem Vater öfter früher die Rede gewesen. S. Abtheil. IV. S. 412 und 610. Anm. 2. und in diesem Bande S. 68. Dieser Francesco, ein Sohn des Papstes Innocenz VIII., hatte Maddalena de' Medici, eine Tochter Lorenzos des Erlauchten, geheirathet und mit ihr auch noch einen Sohn Lorenzo gezeugt, welcher eine Erbtochter aus dem Hause der Markgrafen Malaspina in der Lunigiana heirathete, und dadurch diesen in dem Besitz von Massa und einigen dazu gehörigen Territorien, welche zum Fürstenthum gemacht wurden, folgte.

3) Sismondi p. 118.

Alessandro de' Vitelli, welcher vornehmlich in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Befehlshaber der Citadelle in Florenz blieb, wurde 1538 bereits auf Cosimos Bitten von Don Juan de Luna, welchen der Kaiser an seine Stelle sandte, abgelöst und verließ die Stadt, nicht ohne sich während seiner Anwesenheit ausserordentlich bereichert zu haben.

Die vier vornehmsten Beförderer der Erhebung Cosimos, nämlich Guicciardini, Vettori, Acciajuoli und Matteo de' Strozzi wurden von Cosimo auf das eifersüchtigste mehr und mehr von allen wichtigen Geschäften fern gehalten. Das Schicksal seines alten Freundes Filippo de' Strozzi brach Vettori das Herz; er verließ seit dessen Tode sein Haus nicht mehr. Guicciardini zog sich 1539 auf sein Landgut Arcetri zurück, wo er am 27sten Mai 1540 starb, wie behauptet wird an Gift. Acciajuoli und Matteo de' Strozzi überlebten ihn nicht lange. 1540

So stand Cosimo nicht lange nachdem er seine Herrschaft angetreten hätte, als alleiniger Regent an der Spitze des florentinischen Staates, den er regierte, ohne in seine Plane und Intentionen irgend Jemand tiefer einzuweihen, als er für gut hielt. Sobald er seine Gewalt im Inneren fest gegründet hatte, suchte er die beiden Nachbarrepubliken Lucca und Siena hinzuzuerwerben, um seine Gewalt über ganz Toscana auszudehnen. Lucca, das so länge in Dunkelheit sich durch Unbedeutenheit eines friedlichen Daseins erfreut hatte, wurde fortwährend durch Neckereien von ihm herausgefodert; aber zu einem Krieg, den er wünschte, kam es nicht, weil die Lucheser in der Umgebung des Kaisers Beschützer ihrer Freiheit und Vertheidiger einer Politik fanden (und zum Theil erkauften), welche des Kaisers Interesse dadurch am besten wahrzunehmen glaubten, wenn Cosimo sich nicht so unabhängig und in seiner Nähe mächtig fühle. Lucca wurde daher stets geschützt, und da die Republik zugleich am Papste einen eben so entschiedenen Gönner als Cosimo an diesem einen Feind hatte, drehte sich wohl das Verhältniß auch um, und die kleine Republik neckte den Herzog mit Grenzstreitigkeiten, ohne daß dieser sie deswegen strafen konnte.

Anders war es in Beziehung auf Siena, welche Republik unklug genug war, sich vorzüglich wegen der entschiedenen

Gewinnung von Florenz für den Kaiser an Frankreich anzuschliessen und die kaiserliche Partei zu verlassen.

Nach der Ergebung von Florenz hatte Ferdinando da Gonzaga, der damals nach Oraniens Tode die kaiserlichen Truppen in Toscana commandirte, den Sanesern sagen lassen, es sei der Wille seiner kaiserlichen Majestät, daß sie alle wegen politischer Vergehen oder Interessen Verbannte und Geächtete in die Heimath zurückkehren liessen. Als ihm das Regiment von Siena gewillfahrtet hatte, verlangte er neue Anordnung desselben, sodaß auch der Monte der Neuner wieder Antheil daran hätte [1]). Auch hierin gab Siena nach; die Regierung wurde an vier Monti vertheilt, sodaß eine Balie von zwanzig an der Spitze stand, in welcher auch der Capitan del Popolo Sitz und Stimme haben sollte. An die Spitze der sanesischen Truppen wurde der Herzog von Amalfi, der Sohn eines Neffen Papst Pius des Zweiten, Alfonso de' Piccoluomini, welchem der Kaiser sehr wohlwollte, gestellt. Dies aber nahmen die Neuner nicht an, welche den Unterschied der Monti ganz aufgehoben und alle Bürger gleichmäßig berechtigt, auch den von den Riformatoren und Popolaren begünstigten Herzog von Amalfi durch einen andern kaiserlichen General ersetzt wissen wollten. Ferdinando da Gonzaga willfahrtete ihnen: Don Lopez di Soria trat an des Piccoluomini Stelle und führte spanische Besatzung in die Stadt. Diese Anordnung hielt aber Siena in unseliger Spannung, die nur durch das Verbleiben kaiserlicher Truppen zuerst unter Ferdinando selbst, dann unter dem Marchese del Guasto auf sanesischem Gebiet

1532 bis zum April 1532 in Schranken gehalten wurde. Hierauf aber kehrte der Herzog von Amalfi nach Siena zurück als Feldhauptmann der Stadt, verabschiedete die spanische Stadtwache bis auf 100 Mann und war allerwege beim Volke in

1534 Gunst. Erst im Jahre 1534 regten sich neue Unruhen, indem einflußreichere Bürger das vom Regiment ausgeschlossene und durch eine Hungersnoth zuerst zu tumultuarischem Auftreten vermochte gemeine Volk aufregten. Aber bald wurde auch der aufrührerischen Verbindung dieser Volksclasse, der com-

1) Malavolti l. c. fol. 137.

pagnia de' Bardotti, ein Ende gemacht. Bis 1538 blieb nun Alles ruhig; in dieser Zeit aber wurden alle öffentlichen Ämter im Gebiet und auch einige in der Stadt verkauft, um durch das gewonnene Geld Mittel zu erhalten, abermaliger Hungersnoth einigermaßen zu steuern, und die Folge war eine so schlechte Verwaltung der Justiz, daß Niemand im Sanesischen mehr seines Gutes und Lebens sicher war [1]). 1538

In demselben Jahre traf Papst Paul zu Nizza mit Kaiser Karl zusammen, und da Karl zu seinen Kriegen Geld bedurfte und dies nur ausserordentlicher Weise von der Geistlichkeit seiner Länder erhalten konnte, willigte er gegen Steuerbewilligungen des Papstes in die Verheirathung seiner Tochter, der verwittweten Herzogin Margaretha von Florenz, mit des Papstes Enkel, Ottavio da Farnese; der Sohn des Papstes, Pier Luigi, wurde von diesem zum Duca di Castro ernannt, und bei sich bestimmte er ihm die Herrschaft über Siena, wo sich mehrere Neuner mit Pier Luigi in Verbindung setzten und dessen Plane begünstigten, sodaß bei den Popolaren wieder der Wunsch entstand, die Neuner wo möglich auszurotten. Die Ausführung dieses Planes wurde unmöglich durch die Uneinigkeit der Wünschenden, welche überdies den Anmaßungen der durch den Herzog von Amalfi gehobenen Familie de' Salvi Nahrung gab, bis der Kaiser Argwohn schöpfte, diese Familie stehe mit den Franzosen in Verbindung. Als der Kaiser vor seinem Zuge gegen Algier nach Lucca kam [2]), äusserte er sich über das wüste politische Leben im Inneren Sienas (il modo brutto del vivere e del governo di Siena) höchst misfällig und gab Granvella Auftrag die Verhältnisse dieser Stadt zweckmäßig zu ordnen. Dieser langte in Siena

1) Sismondis Nachricht (p. 123), der Herzog von Amalfi sei 1538 durch den Einfluß des Kaisers zum Chef der Republik Siena ernannt worden, ist ganz falsch und wahrscheinlich durch sehr flüchtiges Ansehen der citirten Stelle des Malavolti entstanden; diese heisst (fol. 140 b.): „Essendo in Siena il Duca di Malfi creato Capitano di Popolo del mese di Maggio e Giugno 1538" etc.

2) Muratori (annali d'Italia. Milano 1820) vol. XIV. p. 478. Am 8ten September kam Papst Paul nach Lucca, am 10ten der Kaiser. Dieser schiffte sich kurz hernach im Golf von Spezzia ein.

1541 am 27sten November 1541 an und richtete wirklich eine neue Balie auf zwei Jahre von 40 Mitgliedern ein, deren 32 der Rath der Monti von Siena, er selbst die übrigen 8 zu erwählen hätte. Die Balie sollte die bisherige Gewalt der Balien und der Capitan des Volkes in ihr eine Stelle haben; ein Nichtsaneser von Adel, der studirt und die Doctorwürde erlangt hätte, sollte als Capitan di Giustizia alle vier Jahre von neuem durch den Kaiser in Siena ernannt werden und weiteres Walten der Factionsleidenschaft hindern. Diese Verfassung trat am 7ten December ins Leben, und mehrere Bürger, namentlich auch Glieder des Hauses de' Salvi, wurden verbannt; der Herzog von Amalfi wurde nach Hause gesandt.

Die Saneser ertrugen diese in der That zweckmäßige Beschränkung nur mit Widerwillen [1]). Nun suchten Pietro und Leone de' Strozzi, die Söhne des unglücklichen Filippo, um ihren Vater an Herzog Cosimo zu rächen, während des zwischen Frankreich und dem Kaiser wieder ausgebrochenen Krieges einen Waffenplatz in Toscana. Der türkische Seeheld Chayreddin Barbarossa bot ihnen bei diesem Bemühen die Hand und bemächtigte sich, während sie in Mirandola Truppen warben, im Jahre 1544 der Hafenorte Telamone und Porto-Ercole; verließ sie aber, nachdem er sie ausgeplündert hatte. 1544 Schon früher, im October 1538 war der Herzog von Urbino, Francesco Maria della Rovere, gestorben [2]); sein Sohn Guidobaldo (der andere, Giulio, ward nachmals Cardinal) erhielt die Belehnung mit dem Herzogthum Urbino nur gegen Verzichtung auf das Gebiet von Camerino (dessen Erbin aus dem Hause de' Varani er geheirathet hatte [3])), welches Ercole de'

1) Am meisten verletzten die damit verbundenen polizeilichen Maßregeln: daß kein Bürger Waffen tragen noch überhaupt Feuergewehr halten dürfe; daß Niemand bei Nacht ohne Laterne auf der Straße gehen dürfe u. s. w. Malavolti fol. 142. Die spanische Stadtwache und andere Maßregeln sicherten indeß fürs erste den Bestand der Dinge.

2) An Gift, das ihm sein Barbier wahrscheinlich in des Papstes Interesse gereicht hatte.

3) Giulia, die Tochter Giammarias; die Hochzeit war 1534. Sismondi p. 198. Giulias Mutter, Catterina Cybo, führte früher das Regiment im Herzogthum Camerino, aber Ercole de' Varani und dessen Sohn Mattia bedrohten fortwährend die Grenzen.

Varani als Mannlehen in Anspruch genommen und worauf er seine Ansprüche endlich an Papst Paul verkauft hatte [1]). Guidobaldo nun schien ebenfalls einer Verbindung mit Frankreich nicht ganz abgeneigt, und Cosimo, von zwei Seiten bedroht, bot den Sanesern gegen Chayreddin Hülfe; allein sie ihrerseits waren wieder so voll Argwohn, Cosimo möge sich Sienas unter irgend einem Vorwande zu bemächtigen suchen, daß sie sein Eingreifen zum Theil durch Unterhandlungen hinderten, die sich bis zum Frieden von Crespy hinzogen [2]). Cosimos argwöhnische, spionirende Politik steigerte Vorsicht und Mistrauen auch bei allen seinen Nachbarn auf einen Grad, der nicht ohne geheimes Grauen auf die Verhältnisse des damaligen Toscana blicken läſſt. Er verstand es vortrefflich ein Zeitalter, wo alle sittlichen Bande gerissen waren, durch die Macht der Arglist und des feinen Verstandes, die er wie Keiner vor ihm entwickelte, in Fesseln zu legen.

Nach dem Frieden von Crespy im September 1544 berichtete Cosimo dem Kaiser über die Politik und den Zustand Sienas. Da nun zugleich der Marchese del Guasto, um die Mailänder sich etwas erholen zu lassen, einige tausend Spanier in dem Gebiete von Siena einige Zeit einquartierte, die spanische Stadtwache von Siena durch Diebereien die Bürger aufbrachte und andere Gründe der Unzufriedenheit zu dem unangenehmen Gefühl der Beschränkung und der Besorgniß, die Neuner möchten sich mit Hülfe des kaiserlichen Einflusses zum herrschenden Monte machen, hinzukamen, entstanden im Februar 1545 abermals blutige Unruhen, bei denen mehrere 1545

1) Papst Paul belehnte mit Camerino seinen Enkel Ottavio da Farnese, der erst funfzehn Jahre alt war und bald nachher die Wittwe des ermordeten Herzogs Alessandro de' Medici von Florenz heirathete. Muratori l. c. p. 464.

2) Noch mehr als die Saneser war die Familie der d'Appiano von Piombino vor Chayreddin in Angst, und vor Cosimo wegen ihrer Herrschaft besorgt. Doch schonte der Türke das piombinische Gebiet, sobald ihm der Sohn eines seiner Capitanen, welcher Christ geworden war, ausgeliefert wurde, während er von der anderweitigen toscanischen Küste mehrere tausend Christen in die Sclaverei schleppte. Muratori XIV. p. 497.

Neuner ermordet wurden. Die spanische Stadtwache wurde am 4ten März entlassen [1]); der kaiserliche Capitano della Giustizia, Don Juan da Luna, musste sich aus der Stadt entfernen; dem Monte der Neuner wurde aller Antheil am Regiment genommen, und an die Stelle der Balie traten neun aus den übrigen Monti erwählte Männer, welche unter Vorsitz des Capitano del Popolo einstweilen die regierende Behörde in der Stadt bildeten.

In Lucca war man in dieser Zeit mit ausgedehnteren Planen zu Erringung politisch selbstständigerer Stellung beschäftigt. Auch in Lucca nämlich war, wie ehemals im Florentinischen, eine Landwehr eingerichtet worden, und Francesco de' Burlamacchi war einer der drei Commissarien, welche für die Angelegenheiten dieser Landwehr bestellt waren. Ihm untergeben waren etwa 1400—2000 Mann; mit diesen beabsichtigte er nach einer herkömmlichen Musterung Pisa zu überfallen, das keine Besatzung und einen mit ihm einverstandenen Commandanten hatte. Bei den Pisanern konnte er auf freudiges Eingehen auf seine Pläne rechnen; mit ihnen in Gemeinschaft und von der Unzufriedenheit so Vieler unterstützt, hoffte er auch Florenz in seine Gewalt zu bringen, während eine kleinere Abtheilung seiner Leute Pescia und Pistoja zur Freiheit aufgerufen hätten. Auf das freiheitsliebende Arezzo rechnete er ohnehin, sowie auf Siena, das nach der letzten Revolution die Ungnade des Kaisers zu fürchten hatte. Die freien Städte in Toscana sollten die Befreiung päpstlicher Städte zur Folge haben, und alle diese Städte als freie Republiken einen Staatenbund schliessen zu allseitigem Schutz. Die Strozzi boten Burlamacchi 30,000 Scudi Unterstützung von Seiten Frankreichs und der noch in Verbannung lebenden Florentiner, verzögerten aber durch ihr Eingreifen die Ausführung, bis der ganze Plan von einem Luccheser dem Herzog Cosimo verrathen wurde, der den Kaiser veranlasste von Lucca Burlamacchis Auslieferung zu fodern. Sie wurde nicht verweigert, und Burlamacchi starb in Mailand durch den Henker [2]).

1) Malavolti fol. 145.

2) Sismondi p. 127—130. Sismondi verweilt mit sichtbarem Wohlgefallen bei Darstellung von Burlamacchis Plane. — In dieser

Diese Begebenheiten veranlassten den Kaiser sich auch der sanesischen Verhältnisse mit größerer Sorgfalt anzunehmen, denn er fürchtete, die Saneser möchten sich den Franzosen in die Arme werfen und ihren Schutz suchen, und um dies zu verhindern, beschloß er von neuem eine spanische Besatzung von 400 Mann nach Siena zu legen unter Don Diego Hurtado de Mendoza. Ferdinando da Gonzaga, der kaiserliche Oberfeldherr, achtete die Protestation, welche die Saneser einlegten, nicht, und diese boten sogar schon ihre Landwehr zur Abwehr der Spanier auf; allein sobald die Nachricht von Karls vollständigem Obsiegen in Deutschland anlangte, nahm die Republik Cosimos freundliche Vermittlung an und ließ am 29sten September 1547 die vom Kaiser abgeordneten 400 Mann, von denen sie 300 besolden musste, in ihre Mauern [1]). Mendoza kam etwas später erst im October an und führte, nachdem er mit Hülfe kaiserlicher Autorität Schritt für Schritt die sonst so freiheitsbegierigen Saneser gezähmt, die Neuner wieder in alle Rechte eingesetzt hatte, am 4ten November 1548 eine ähnliche Balie ein wie früher Granvella [2]). Dann wusste er die spanischen Truppen in Siena zu verstärken, nahm die Kriegsvorräthe und Waffen der Republik unter Verwahrung, und endlich fasste Karl sogar den Plan, um diese freie Reichsstadt ganz seinen Winken unterthänig zu halten, ein Castell in Siena zu bauen. Die Saneser, welche durch Diebereien und Gewaltthätigkeiten der spanischen Besatzung ohnehin entsetzlich geplagt waren, entschlossen sich endlich dem Kaiser deshalb und

1547

1548

Zeit fand auch noch ein Bürgerkrieg in der kleinen Markgrafschaft Massa statt. Die Markgräfin Riccarda Malaspina wollte nicht ihrem ältesten Sohn von Lorenzo Cybo, dem Giulio Cybo, die Markgrafschaft überlassen, sondern sie dem zweiten, Alberico, zuwenden. Ercole von Ferrara stand der Mutter, Cosimo von Florenz stand Giulio bei, als endlich der Kaiser Massa besetzen ließ und alle Feindseligkeiten untersagte, bis die Sache durch ihn entschieden sein würde.

1) Malavolti fol. 146.

2) Die Balie sollte aus 40 Mitgliedern bestehen, aber nur zur Hälfte vom Rath der Monti, zur Hälfte vom Kaiser erwählt werden. Vier Mitglieder der Balie sollten der Signorie Beisitzer sein, sodaß diese ohne ihre Beistimmung Nichts beschliessen könnte; sie hiessen assistenti.

wegen des Vestenbaues Vorstellungen machen zu lassen; doch halfen ihnen nicht diese, sondern die Mittellosigkeit des Kaisers, welcher so weitläufige Werke wie sie Mendoza projectirte, hinlänglich rasch auszuführen kein Geld übrig hatte. Noch war der Bau in keiner Hinsicht weit genug vorgerückt, als der Krieg zwischen dem Kaiser und Frankreich von neuem begann und die Saneser den Plan fassten sich mit Frankreichs Hülfe vom spanischen Joche zu befreien. Cosimo, dessen spionirendem Wesen Nichts entging was Wichtigkeit für ihn haben konnte, entdeckte 1552 zwischen Siena und Frankreich angesponnene Verbindungen; doch war auch er von Mendoza zu stolz behandelt worden, als daß in ihm nicht der Wunsch hätte aufsteigen müssen sich von dieser Nachbarschaft befreit zu wissen; nur hatte er Kraft genug in sich, die Treue gegen den Kaiser als die für seine Herrschaft zweckmäßigste Haltung zu erkennen und zu bewahren, während Mendoza im Bewusstsein, wie empfindlich er den Nachbarfürsten hie und da verletzt hatte, seinerseits voll Argwohn gegen Cosimo war, und als dieser ihm sogar Verstärkungen anbot, dieselben in seinem Mistrauen nicht in Siena aufnahm [1]).

1552

Inzwischen hatte Niccolò degli Orsini in den Lehns-Herrschaften von Castro und Pitigliano einen Haufen gesammelt, der in französischem Solde war [2]), und unterstützte damit die Saneser, welche mit Befreiung ihrer Vaterstadt umgingen, und an deren Spitze Enea de' Piccolomini und Amerigo degli Amerighi standen. Von den farnesischen Herrschaften aus unternahmen diese einen Angriff auf Siena, wo jeder nur einigermaßen würdig Gesinnte des spanischen Joches müde war, und nun waren alle Vorsichtsmaßregeln, kamen auch die florentinischen Truppen, die man noch in die Stadt nahm, zu spät. Am Abend des 25sten Julius 1552 waren die Befreier vor Sienas Thoren erschienen; in der Nacht kamen sie in die Stadt; die Truppen zogen sich, nachdem sie noch einige feste Puncte zu vertheidigen gesucht hatten, am 28sten in die nicht vollendete Citadelle zurück, welche ohne hinlänglichen

1) Sismondi p. 133.

2) Muratori XIV. p. 566.

Kriegs- und Mund-Vorrath war; Mendoza war eben in Rom, und endlich kam es durch Cosimos Vermittlung am 3ten August zu einer Capitulation, in Folge deren die Spanier fortgeschickt wurden, die Florentiner freien Abzug nach Florenz mit allen kriegerischen Ehren erhielten, die Citadelle aber geschleift und Sienas Reichsfreiheit von Cosimo anerkannt wurde. Doch trat nun die Republik [1]) offen in Verbindung mit Frankreich; der Cardinal Mignianelli als apostolischer Legat und Monseigneur de Termes als französischer Feldhauptmann leiteten bald fast Alles, und unter ihrem Einfluß sollten 16 Saneser die Verfassung von neuem ordnen [2]); hierbei fanden sich nun solche Schwierigkeiten, daß der Cardinal voll Verdruß nach Rom ging; Termes aber wurde, weil ein Theil der ehemals im Sanesischen gehaltenen Spanier Orbitello vertheidigte, durch die Nothwendigkeit diese anzugreifen aus der Stadt abgerufen, und so kann man die neue Verfassung doch als ein eigenthümliches Werk der Saneser betrachten. Sechszehn vom Rath erwählte Bürger, dazu die Signorie, die Venner, die Räthe des Capitan del Popolo und dieser selbst, zusammen 33 Personen, sollten von nun an unter dem Titel: „Capitan und Regiment von Siena" die Stadt regieren mit derselben Gewalt wie sonst die Balie.

Bald nachher kam der Cardinal Ippolito von Este als König Henri's II. von Frankreich Statthalter in Siena an, und deutlich sah man Pläne der Franzosen sich entwickeln, auch noch andere Besitzungen in Toscana zu erwerben. Der Kaiser, der überdies in der sanesischen Angelegenheit seine Ehre betheiligt glaubte, ließ Anstalten treffen Siena zur Unterwürfigkeit zurückzuführen; und Don Pedro von Toledo, aus der Familie der Herzoge von Alva, Marchese von Villa Franca und Vicekönig in Neapel, kam gegen Ende des Jahres mit spanischen Truppen nach Livorno. Herzog Cosimo hatte schon vor mehreren Jahren [3]) Pedros zweite Tochter Eleonore gehei-

1) Auf Zurathen des Dominicaners Ambrosio Cattarino, Bischofs von Minorca. Muratori l. c. p. 567. 568.

2) Malavolti p. 155.

3) Muratori p. 467. Eleonore war in Florenz angekommen im

rathet, und der Vicekönig besuchte seinen Eidam zu Anfang
1553 des Jahres 1553 zu Florenz, starb aber bereits im Februar, und Cosimo, welchen Karl V. an des Verstorbenen Stelle an die Spitze der Expedition gegen Siena stellen wollte, lehnte es ab; so kam die Anführung an Pedros Sohn, Garcias. Ihm folgten 6000 Spanier und 2000 Deutsche, die sein Vater nach Toscana geführt hatte, und 8000 Italier, welche der Neffe des Papstes, Ascanio della Cornia, in der Val di Chiana versammelt hatte [1]). Es gelang ihm das spanische Gebiet weit und breit zu verwüsten, Lucignano, Monte-Fellonico, Pienza zu nehmen und Montalcino zu belagern; inzwischen aber war eine türkische Flotte an den neapolitanischen Küsten erschienen, und Garcias sah sich gezwungen die Unternehmung gegen Siena aufzugeben, um die Küsten des Königreiches zu vertheidigen.

Unterdeß waren die Saneser auch mit dem kürzlich erst eingerichteten Regiment nicht mehr zufrieden und hatten schon gegen Ende des Jahres 1552 mit Termes und mit dem Cardinal Ippolito über eine neue Verfassung unterhandelt, die zu Anfange 1553 Geltung erhielt; zu dem sogenannten Concistoro (d. h. den vereinigten Collegien der Signorie, der Venner, der Räthe des Capitan del Popolo) wurden noch 20 Saneser vom Rath der Monti ernannt, welche mit dem Concistoro vereinigt das Regiment der Stadt bildeten. Venner und Räthe des Capitans, so wie dieser selbst, sollten sechs Monate, die Signorie drei Monate, die Zwanziger ein Jahr in Function sein [2]). Während aber der Cardinal im Laufe des Krieges aus der Stadt abwesend war, hatte sich Termes, der ihm entgegen war, eine eigne Partei in der Stadt gebildet, sodaß auch nun kein innerer Friede war. Endlich ging Termes, als die französische Flotte in Porto Ercole anlegte, mit dieser und der türkischen zu einer feindlichen Unternehmung auf Corsica ab [3]),

März 1539. — über die Heirath s. auch Manucci vita di Cosimo I. (Pisa 1823.) p. 98 sq.

1) Sismondi p. 137.

2) Malavolti fol. 156 b.

3) Muratori l. c. p. 580. Er nahm aus dem Sanesischen 4000 Mann zu Fuß mit sich. In Corsica hatten die Franzosen schon längere

und der Cardinal stellte den Cornelio de' Bentivoglj an die Spitze des sanesischen Heeres, aber desungeachtet hörten die Parteileidenschaften in Siena nicht auf. Die Entfernung der türkischen Flotte nach den Gewässern der Levante gab den Kaiserlichen in Mailand und Neapel wieder freie Hände, und der Cardinal traf durch bessere Befestigung der Stadt Siena und der bedeutenderen Orte des Gebietes Vorkehrungen zum Kriege, welche zum Theil den Gährungsstoff im Inneren ableiteten. Inzwischen war aber Termes mit der französischen Flotte von Corsica nach Marseille und von da an den Hof gegangen und hatte (um sich an dem Cardinal zu rächen) dem Könige vorgestellt, daß in Siena ein im Kriegshandwerk erfahrener Gouverneur nöthiger sei als ein Geistlicher. Bei diesen Vorstellungen war er durch Anne de Montmorenci unterstützt worden, und Pietro de' Strozzi wurde zum General der französischen Kriegsmacht in Toscana ernannt.

Diese Ernennung zog von neuem Cosimo in die sanesischen Angelegenheiten herein [1]). Er hatte bei scheinbarer Neutralität doch früher die kaiserlichen Truppen so augenscheinlich und offenbar unterstützt, hatte sich von dem kaiserlichen Feldherrn Lucignano abtreten und in Siena selbst eine Verschwörung zu Vertreibung der Franzosen anknüpfen lassen, sodaß, als sich Don Garcias entfernte, an seiner Feindseligkeit kein Zweifel mehr sein konnte. Nur hatte er weniger die Saneser als deren Beschützer den König von Frankreich gefürchtet und friedliche Verhältnisse herzustellen gesucht, was ihm auch durch Aufopferung Lucignanos gelang. Alles aber änderte sich, sobald Cosimos unversöhnlicher Feind, Pietro de'

Zeit Einverständnisse mit einer Partei gegen die Genueser. Fast die ganze Insel mit Ausnahme Calvis, Ajaccios und Bonifazios fiel allmälig den Franzosen zu. Auch Ajaccio wurde von Franzosen und Türken genommen, und Bonifazio capitulirte. Im folgenden Jahre erst gelang es Andrea Doria, der nun 84 Jahre alt war, mit 8000 Mann zu Fuß Bastia und S. Fiorenzo wieder zu nehmen, und der Krieg zog sich noch mehrere Jahre hin.

1) Man vergleiche Cosimos Schreiben in einer Note zu der citirten pisanischen Ausgabe der vita di Cosimo I. von Manucci p. 132 sq., wo Cosimo dem Capitan Giovanni Oradini Auftrag giebt für Meuchelmörder des Pietro de' Strozzi zu sorgen.

Strozzi, den Oberbefehl in Toscana erhielt, denn daß dieser Alles aufbieten werde, ihn selbst der Herrschaft in Florenz zu berauben, dessen war er nur zu gewiß [1]). Trotz dem also daß er manche Ursache hatte mit Kaiser Karl unzufrieden zu sein, trat er doch nun ganz in dessen Interesse auf und übernahm selbst den Krieg gegen Siena, zu welchem er auch vollkommen berechtigt war, weil die Saneser eine Bedingung des zuletzt mit ihm geschlossenen Friedens brachen und einen aus Florenz Verbannten, den Pietro (in welchem freilich die Saneser nur den Feldherrn des Königs von Frankreich sahen), in ihr Gebiet aufnahmen [2]). Da Cosimo sah, daß die Saneser sich gar nicht zum Bewusstsein brachten, daß sie den Vertrag mit ihm gebrochen hatten, sondern in Vertrauen auf den Frieden fortlebten [3]), beschloß er dies zu benutzen. Er stellte an die Spitze seiner Truppen den Gian Jacopo de Medicis (den Castellan von Musso), der sich durch allen Wechsel der Herrschaft im oberen Italien hindurch erhalten hatte und nun Marchese von Marignano und in Diensten des Kaisers war; zog sie dann, die er ansehnlich verstärkt hatte und zu denen er noch die Landwehr aus dem Florentinischen aufbot, **1554** am 26sten Januar 1554 plötzlich bei Poggibonzi zusammen. Trotz des fürchterlichsten Regens drang der Marchese am folgenden Tage mit einigen tausend Mann bis unter die Thore von Siena vor. Aus dieser Stadt wagte man nicht ihm die Bürger entgegenzuführen, weil man nicht sicher zu sein glaubte,

1) Muratori l. c. p. 584.

2) Malavolti fol. 161. Sismondi, der überall die Medici, insbesondere aber den thätigen, feinen (freilich auch mit manchen einem edelgesinnten Manne durchaus widrigen Eigenschaften ausgestatteten) Cosimo I. hasst, sucht auch den Beginn dieses Krieges, der durch Cosimos Interesse nothwendig und durch der Saneser Benehmen gegen den Vertrag gerechtfertigt war, in aller Weise als eine moralische Niedrigkeit darzustellen. p. 139.

3) Dies thaten sie freilich zum großen Theil auch nur in Folge staatskluger Berechnung Pietros, der nicht Cosimo selbst zum Kriege reizen wollte, während man noch die Kaiserlichen gegen sich hatte. Um zugleich dem Könige Geld zu sparen (nur unter dieser Bedingung war ihm der Oberbefehl geworden), verminderte Pietro die französischen Söldner und entblößte so die Vesten von Vertheidigern.

daß unter ihnen keine mit Cosimo Einverstandenen waren, und so kamen die florentinischen Truppen bald in Besitz einer Bastion vor der Porta a Camullia. Pietro war eben nicht in der Stadt, der Cardinal wollte fliehen; bald aber erholte sich dieser von seinem Schrecken; jener kehrte zurück, und der Marchese konnte keine weiteren Fortschritte machen, sondern musste sich mit einer Blocade begnügen, die ein um so gewisseres Resultat versprach, als die Stadt sich noch gar keiner Belagerung versehen hatte, und die florentinische Armee durch kaiserliche Hülfscorps bis auf 24,000 Mann Infanterie und 1000 Reiter sich mehrte [1]). Trotz dieser Menge Bewaffneter und trotz der Grausamkeit, mit welcher man gegen die Einwohner sanesischer Orte die sich vertheidigten verfuhr, wenn sie unterlagen, kämpften im Ganzen die sanesischen Unterthanen auf das tüchtigste gegen die verhassten Nachbarn und ihre Helfer. Ascanio della Cornia, Ercole della Penna und Ridolfo de' Baglioni, welche von dem Marchese gegen Chiusi gesandt wurden, liessen sich von scheinbaren Verräthern in eine Falle lokken; die ersteren Beiden wurden gefangen, der Letztere getödtet [2]). Jede kleine nur einigermaßen haltbare Ortschaft musste durch eine Art von Schlacht genommen werden. Endlich aber siegte die Übermacht, immer mehr kam die ganze Umgegend in Cosimos Gewalt, immer mehr nahm die Verlegenheit in Siena zu, während die Zufuhr abgeschnitten, die ganze Gegend verödet war. Zwar sandten die ausgewanderten Florentiner aus Rom, Lyon, Venedig und von anderen Seiten, welche Pietro als ihr Rachewerkzeug gegen Cosimo betrachteten, jenem Gelder zu Anwerbung und Erhaltung von Truppen [3]); zwar ließ auch Frankreich ein Entsatzheer in Mirandola bilden: aber Sienas Freiheit eilte dennoch ihrem Ende mit Riesenschritten zu.

Pietro, um sich desto sicherer mit dem in Mirandola gesammelten Heere zu vereinigen, ging demselben im Junius in das Lucchesische entgegen, wo sie glücklich zusammentrafen; aber Pietros Bruder, Leone, der eine französische Flotte in

1) Muratori l. c. p. 586.

2) Sismondi p. 143.

3) Lebret B. VIII. S. 106.

den Maremmen erwartete, fand seinen Tod, ehe diese mit zehn französischen Compagnieen und einem Haufen deutscher Lanzknechte ankam, vor einem piombinischen Schlosse Scarlino. Als diese anlangten, gingen sie nach Siena; Pietro zog sich zurück nach Casoli. Die florentinische Armee war ihm gefolgt, stand nun aber bei Pistoja und hatte die Bevölkerung der Val di Nievola und Valdera, deren Hauptorte zum Theil [1]) in Pietros Gewalt kamen, gegen sich. Vierzehn Tage lang hatten die Saneser freie Zufuhr, aber die Verödung des Landes machte eine hinlängliche Verproviantirung unmöglich, und nicht bloß in der Stadt, auch in den beiden Heeren blieb Mangel. Dies mochte auch der Grund sein, weshalb der Marchese, als er wieder vor Siena erschienen war, sich bald wieder wie in panischem Schrecken zurückzog und Pietro Gelegenheit gab, zu Erleichterung der Stadt den Kampfplatz eine Zeit lang in die Valdichiana zu verpflanzen. Endlich am 2ten August kam es bei Lucignano zum Treffen, in welchem etwa 4000 blieben und Pietro eine gänzliche Niederlage erlitt [2]).

Blaise de Montluc, welcher die französischen Hülfstruppen nach Siena geführt hatte, suchte nun in der Stadt noch Alles aufrecht zu halten und fand auch die Saneser bereit; aber diese hatten gegen sich einen ebenso überlegenen als grausamen Feind. Alle aus der Stadt gesandte bei der Vertheidigung Unnütze ließ der Marchese in die Stadt zurücktreiben oder niederhauen; Alle welche versuchten Lebensmittel in die Stadt zu bringen, ließ er hängen; Alles was seine Armee nicht selbst gebrauchte, ließ er verderben und das ohnehin verödete Land weithin zur Wüste machen [3]). Pietro hoffte noch, die Siege der Franzosen im oberen Italien sollten den Kaiser bewegen seine Hülfstruppen aus dem florentinischen Heere abzurufen; aber Cosimo wusste Alles aufzubieten, um dies zu

1) Muratori p. 587. Es waren vornehmlich Pescia, Montecarlo, Buggiano und Montevetolino.

2) Sismondi p. 148.

3) Die Bevölkerung der Stadt kam in diesem Kriege von 30,000 auf 10,000. Im Gebiet fanden 50,000 Einwohner bei der Vertheidigung oder durch das Unglück überhaupt, das diesen grausam geführten Krieg begleitete, den Tod. Sismondi p. 150 in der Note.

verhindern und suchte, um nur eines sicheren Erfolges sich zu gewissern, zwischen Siena und dem Kaiser zu vermitteln; denn daß es dann leicht sein würde, nach den Anstrengungen, die er im Interesse Karls gemacht hatte, Siena, wenn es sich dem Kaiser unterworfen hätte, von diesem zu erhalten, konnte er annehmen, und auf jeden Fall war der strozzischen Familie und Faction dieser Anhaltepunct in Toscana genommen. Am 17ten April 1555 wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch 1555 welche sich die Republik Siena wieder unter kaiserlichen Schutz begab und ihre hergebrachte freie Verfassung insoweit zugesichert erhielt, als die Signorie und der Capitan del Popolo bleiben sollten. Allgemeine Amnestie wurde ausserdem zugesagt, sowie daß keine Veste bei der Stadt gebaut und die nöthige Besatzung vom Kaiser selbst besoldet werden solle. Allen die nicht in Siena bleiben wollten, blieb das Recht freier Auswanderung. Ohngeachtet diese Capitulation nicht ganz getreu beobachtet wurde, kam doch Cosimo erst im Julius 1557 in Besitz Sienas, als Philipp II., welchem Karl das Reichsvicariat von Siena überlassen und gewissermaßen zu einem Pertinenz der spanischen Krone gemacht hatte, seiner gegen den Papst bedurfte. Pietro de' Strozzi war schon längere Zeit vor der Capitulation der Saneser nach Montalcino entkommen und hatte sich hier nicht bloß gehalten sondern neue Truppen geworben. Hierher folgten ihm dann, als ihnen durch die Capitulation die Auswanderung freigestellt wurde, die freiesten Saneser, an 400 Familien, welche in Montalcino die Republik Siena, aber auch die Feindseligkeit gegen Cosimo fortsetzten. Inzwischen hatte Philipp in Siena eine Balie von zwanzig ihm ergebenen Leuten an die Spitze stellen und alle Einwohner entwaffnen lassen. Die Haltung der Saneser zu Montalcino zwang zu strengeren Maßregeln in Siena, als die Capitulation hatte erwarten lassen [1]). Lucignano, Casole und Massa behielt Cosimo sofort nach Sienas Capitulation als Pfänder für die Kriegskosten, und die von Montalcino, zu denen die meisten ausgewanderten Florentiner, die in Siena

1) Dies übergeht Sismondi, dem nur daran liegt Cosimo so elend als möglich darzustellen, ganz.

mitgestritten hatten, während der Unterhandlungen um die Capitulation entkommen waren, erklärte er für Rebellen. Durch Porto Ercole standen die Franzosen noch mit Montalcino, das sie unter ihren Schutz genommen hatten, in Verbindung und bedrohten so fortwährend Cosimos Herrschaft. Pietro selbst übernahm mit den ausgewanderten Florentinern die Vertheidigung Porto Ercoles, unterlag aber auch hier am 16ten Junius dem Marchese von Marignano und rettete sich mit den Seinigen nach Civitavecchia. Porto Ercole erhielt mit Siena und Orbitello Francesco de Toledo zur Verwaltung.

Daß damals nicht schon die Saneser von Montalcino unterlagen, war eine Folge der Wahl des Cardinals Giovan Pietro Caraffa aus dem Neapolitanischen zum Papst. Er nannte sich Paul IV. und war ein Mann von durchaus vulkanischem Temperament, sodaß er die vornehmsten Männer in seiner Umgebung und selbst Gesandte körperlich mishandelte. Bald gerieth er mit Cosimo, der den Erzbischof von Florenz aus der Familie Altoviti (weil er Pietro de' Strozzi unterstützt und sich überall gegen den Herzog ausgesprochen) für einen Rebellen erklärt und dessen Einkünfte an sich gezogen hatte, in Streit. Mit Frankreich war Paul überdies im besten Vernehmen, und die Erscheinung einer türkischen Flotte an den westlichen Küsten Italiens zwang Cosimo seine Truppen mehr gegen die Küsten zu wenden, während die Saneser von Montalcino aus den orsinischen Lehen von Pitigliano und den farnesischen von Castro Unterstützung erhielten, kleine Eroberungen machten, Buonconvento bedrohten, die Val di Chiana ausplünderten, und der Papst laut Cosimo einen Sohn des Teufels nannte, den er bestrafen würde. Da Paul auch Neapel bedrohte, sah König Philipp den Herzog Cosimo als eine seiner wesentlichen Stützen in Italien an; und da inzwischen dieser auch das Regiment von Siena bewogen hatte sich ohne weitere Clausel Karl und demnächst Philipp unterthänig zu ergeben, der Papst aber sich immer enger an Frankreich anschloß, um den Spaniern Neapel zu entreißen; da endlich Philipp II. keine Geldmittel hatte Siena vertheidigen zu lassen, und sogar die Besatzung sich aus Mangel an Sold zum Theil verlief, Cosimo sich aber gerade damals kluger Weise wieder

freundlicher zu dem Papste zu stellen schien, versuchte Philipp zuerst ihm Siena ohne das ganze Gebiet und bedingter Weise zu übergeben, worauf aber Cosimo so würdig und nachdrücklich antwortete, daß ihm am 3ten Julius 1557 Siena mit allen Souverainetätsrechten übergeben wurde. 1557

Die Bedingungen der Übergabe hängen zum Theil mit dem Schicksal der appianischen Herrschaften von Piombino und Elba zusammen, von welchem also vor Angabe jener noch näher zu sprechen ist. Cosimo hatte im Jahre 1546 dem Kaiser, der in Verlegenheit war, 200,000 Scudi geliehen gegen eine Anwartschaft auf die Belehnung mit dem Fürstenthum Piombino [1]). Auf Jacopo V. d'Appiano war 1545 in diesem Jacopo VI, aber minderjährig, gefolgt; wegen der vormundschaftlichen Regierung hatten sich Schwierigkeiten erhoben, und zuletzt hatte man spanische Besatzung nach Piombino gelegt; das Fürstenthum sollte zum Reiche eingezogen und dem minderjährigen Fürsten eine Entschädigung gegeben werden. Als nun Cosimo am kaiserlichen Hofe die Belehnung, auf welche er eine Anwartschaft hatte, betrieb, that die Wittwe Jacopos V. alles Mögliche die Einziehung zu hindern; allein Karl sah Piombino als Anhaltepunct der Franzosen und der strozzischen Partei in Toscana an und ließ am 22sten Junius 1548 den Staat von Piombino dem Herzog durch Don Diego de Mendoza übergeben, jedoch unter der Bedingung der Zurückgabe, sobald der Kaiser seine Schuld abtragen würde, und unter der Bedingung der Beisteuer zu des beraubten jungen Fürsten Entschädigung. Der Letztere ging hierauf an den kaiserlichen Hof, und es gelang ihm durchzusetzen, daß bereits im folgenden Monat Piombino dem Herzog wieder genommen wurde unter dem Vorwand, Mendoza habe seine Aufträge überschritten. Cosimo gab nach, doch war sein Unwille sichtbar. Erst im Jahre 1552, als der Kaiser wegen des Erscheinens einer türkischen Flotte an den Westküsten Italiens nach

1) Der Kaiser, der oft in Geldverlegenheit war, hatte schon im Jahre 1543 für 200,000 scudi d'oro (oder nach Anderen für 150,000) in die Räumung der Vesten von Florenz und Livorno, die noch von kaiserlichen Truppen besetzt waren, gewilligt. Muratori vol. XIV. p. 490.

dem Abfall Sienas für Toscana besorgt war, erhielt Mendoza Auftrag den noch von kaiserlichen Truppen besetzten Staat von Piombino dem Herzog Cosimo zu übergeben, unter der Bedingung der Rückgabe, sobald sie verlangt würde; die von Cosimo zu Vertheidigung des Fürstenthums aufzuwendenden Kosten sollten zu des Kaisers Schuld geschrieben werden. In Folge dieses Auftrages erhielt der Herzog von Florenz Piombino am 12ten August und fand bald an dem Herzog von Alva einen entschiedenen Vertreter am kaiserlichen Hofe.

Als nun der Vergleich wegen Siena geschlossen wurde (in Beziehung auf welches Karl V. seinem Sohne die Vollmacht gegeben hatte, es, trotz dem daß es Reichsvicarie war, auch ohne kaiserliche Bewilligung weiter, und zwar mit allen Souverainetätsrechten, zu verlehnen), wurde zugleich bestimmt, daß Cosimo Piombino und Elba an Jacopo d'Appiano zurückgeben, aber Portoferrajo nebst einem kleinen Gebiete behalten solle. Ausserdem musste Cosimo auf Orbitello, Talamone, Porto Ercole, Monte Argentaro und St. Steffano verzichten und sich verpflichten den spanischen Besatzungen in diesen Ortschaften gegen Bezahlung ihre Bedürfnisse zu verabreichen. Überdies machte sich Philipp anheischig dem Herzog mit 4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern gegen Montalcino und die Franzosen in Toscana zu helfen und ihn, falls Siena oder Florenz mit Krieg überzogen würden, mit 10,000 Mann zu Fuß, 400 schweren und 600 leichten Reitern zu unterstützen, dagegen der Herzog erfoderlichen Falls zur Vertheidigung Neapels und Mailands mit 4000 Mann zu Fuß, 400 Reitern und einer Flotte bereit sein solle. In einem geheimen Vertrage ließ sich Cosimo noch die Bedingung gefallen, seine Söhne nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Mendoza, der Cardinal von Burgos, der inzwischen als Statthalter in Siena gefolgt war, wollte Stadt und Gebiet nicht übergeben, wurde aber, nachdem Cosimo den meuterischen spanischen Söldnern ihren rückständigen Sold gezahlt hatte, wegen seines ohnmächtigen Widerspruchs verhöhnt, und der Herzog kam am 19ten Julius in wirklichen Besitz der Stadt, bei welcher inzwischen auch eine Citadelle erbaut war. Angelo de' Niccolini wurde erster florentinischer Governatore. Die von Philipp

reservirten Theile des sanesischen Gebietes bildeten nachher den stato de' Presidi.

Seine spionirende Polizei dehnte Cosimo nothgedrungen auch auf Siena aus; aber gute Justiz, die früher in Siena stets gefehlt hatte, führte er hier ein wie in Florenz [1]) und entwöhnte das entwaffnete Volk ganz seiner früheren tumultuarischen Art, die nun mit den Stocksanesern nach Montalcino gewandert war; viele von diesen suchten des Herzogs Gnade; andere zerstreuten sich in Italien; der Rest bildete endlich einen Banditenhaufen nicht mehr bloß im altitalienischen Sinne, wo Bandit einen Verbannten bezeichnete, sondern auch in dem, daß diese Leute hinsichtlich ihrer Subsistenz auf Raubkrieg gewiesen waren. Als französischer Statthalter in Montalcino war endlich Francesco von Este gefolgt, und er war im Handel mit dem König, um diesem Montalcino und was noch dazu gehörte abzuhandeln und an Cosimo zu verkaufen; der Herzog aber bot nicht so viel, daß Francesco Vortheil gehabt hätte, und dieser behandelte, je schwächer allmälig Montalcino durch innere Parteiung wurde, je mehr auch diese Republik als den Franzosen ganz unterthänig, und den hierher geflüchteten und hier aushaltenden Sanesern wurde von den Franzosen herabwürdigender begegnet als den zurückgebliebenen von den florentinischen Behörden. Durch den Frieden von Chateau Cambresis wurden endlich die Franzosen aus Toscana ganz abgerufen, und die Bürger von Montalcino glaubten ihren Staat durch diesen Abzug in eine unabhängige Republik verwandelt. Als sie sich aus ihrer Täuschung gerissen sahen und gewahr wurden, daß sie preisgegeben wären, wollten sie sich dem Papst unterwerfen; aber dieser war inzwischen mit Cosimo in nahe Verhältnisse gekommen und nahm die Unterwerfung nicht an. So blieb denn endlich Nichts übrig als daß sich diese hartnäckigen Republicaner doch Cosimo, daß sich die sanesische Wölfin dem florentinischen Löwen beugte, der diesmal großmüthig war und mehreren noch von diesen seinen hartnäckigsten Gegnern einen Jahrgehalt aussetzte. Mit

1) Manucci l. c. p. 97. wo vom Justizwesen unter Cosimo die Rede ist; natürlich muß man dabei von Cosimos polizeilichen Meuchelmorden und Hinrichtungen absehen.

Montalcino kamen noch andere von den Franzosen besetzt gewesene Plätze, Chiusi, Grossetto, Radicofani und Montepescali an Cosimo.

2. Geschichte des oberen Italiens — nämlich des Herzogthums von Mailand, der Fürstenthümer von Piemont, von Monferrat, von Parma und Piacenza, der Herzogthümer von Mantua und Ferrara und der Republiken Genua und Venedig — bis zum Jahre 1559.

1534 Das Jahr 1534 war für das obere Italien ein in mancher Hinsicht verhängnißvolles. Papst Clemens, welcher nie ganz aufgehört hatte in Beziehung auf Modena und Reggio eine Art Oberlehnsherrlichkeit der Kirche, obwohl vergeblich, anzusprechen, und welcher auf das feindselige Verhältniß zu Ferrara eben so wenig verzichtete wie auf das zu dem Herzog von Urbino aus der Familie Rovere[1]), starb, nachdem ihm alle Versuche gegen Alfons von Ferrara mislungen waren und nachdem er noch in Folge der Heirath Catarinas de' Medici mit dem französischen Prinzen Henri sich wieder ganz dem französischen Interesse zugewendet hatte, am 25sten September 1534 und hatte, wie dies Alles bereits erwähnt ist, Alessandro da Farnese unter dem Namen Pauls III. zum Nachfolger am 15ten October. Dieser hatte einen natürlichen Sohn, Pier Luigi, und von ihm Enkel, die er in aller Weise mit fürstlichen Herrschaften, und wie wir sehen werden, namentlich im obern Italien auszustatten suchte. Clemens aber wurde nicht lange überlebt von seinem Gegner: denn Herzog Alfonso von Ferrara starb bereits am 31sten October desselben Jahres, und von den drei Söhnen, die er mit Lucrezia Borgia gezeugt, folgte ihm der älteste als Herzog, Ercole II.[2]).

1) Dieser, der venetianische Feldhauptmann, war seinerseits auch entschiedener Feind der Medici, und Clemens suchte seine Staaten dem Ascanio della Colonna, einem Tochtersohn Herzog Federigos von Urbino, zu verschaffen; aber die Republik Venedig schützte den Rovere. Lebret VII. S. 520.

2) Der zweite, Ippolito, war Cardinal und Erzbischof von Mai-

Dieser, der durch seine Gemahlin [1]) eng an das französische Interesse geknüpft und durch die Venetianer, welche schon aus Opposition gegen den in Italien übermächtig gewordenen Kaiser sich mehr an Frankreich anschlossen, geschützt war, musste, obwohl Paul III. sich keinesweges feindlich zu ihm stellte, doch eine langwierige Unterhandlung mit dem päpstlichen Stuhle führen zu Behauptung der über Reggio und Modena erworbenen Landeshoheit. Der Tod Alfonsos, der höhere Einfluß der Franzosen auf Ercole scheint bei denselben auch die Plane auf Mailand wieder erneuert zu haben. Ein ausgewanderter Mailänder wurde gebraucht, den Herzog Francesco Sforza gegen den Kaiser zu reizen, büßte aber, da dem Kaiser diese Verhandlungen bekannt wurden, mit dem Kopfe dafür, indem der Herzog sich nur so glaubte von Verdacht rein waschen zu können. Nicht lange Zeit nachher am 24sten October 1535 starb der schon lange dem Tode zukrankende Herzog, und obwohl der König von Frankreich noch Versuche machte die kaiserliche Belehnung mit dem Herzogthum für einen seiner Söhne zu erlangen, blieb diese Herrschaft doch entschieden in der Gewalt Karls V., sobald dieser alle Vesten des Landes hinlänglich besetzt hatte, um es vertheidigen zu können [2]).

1535

Über den Zustand der Verfassung und Verwaltung des Herzogthums Mailand im 16ten und 17ten Jahrhundert sind

land; der dritte, Francesco, führte den Titel Marchese und erhielt die Herrschaft Massa Lombarda. Von einer Beischläferin, die ihm später angetraut worden war, hatte er noch zwei legitimirte Söhne, Alfonso, Marchese von Montecchio, und Alfonsino, Herrn von Castelnuovo bei Brescello.

1) S. oben S. 417.

2) Auch ein natürlicher Sohn Lodovico Moros, Giam-Paolo Sforza, suchte das Herzogthum zu gewinnen, weil die Belehnung Lodovicos auf die natürliche Descendenz fortgehe für den Fall abgehender legitimer. Muratori l. c. p. 432. Er wurde vergiftet, und Leyva wurde erster kaiserlicher Governatore. — Die Citadelle von Mailand, welche Francesco Sforza vor seinem Tode dem Massimiliano Stampa zur Bewahrung übergeben hatte, hielt sich bis in den November 1536 zwar ohne Feindseligkeit, aber auch ohne den Kaiserlichen den Eingang zu gestatten. Endlich öffnete sie Stampa für 50,000 Goldthaler und den Titel eines Marchese di Soncina. Muratori p. 445.

in neuester Zeit sehr verdienstvolle Untersuchungen angestellt worden, denen zufolge insofern die alte Grundlage der Verhältnisse sich erhielt, als auch unter spanischer Herrschaft das militairische Princip in der Regierung das bestimmende, und der Militairgouverneur, nachdem einige Versuche Civil- und Militairadministration zu trennen an der Rivalität der beiden Chefs gescheitert waren, mit dem Civilgouvernement in höchster Instanz beauftragt blieb [1]). Neben dem spanischen Governatore hatten noch der Senat von Mailand, der Erzbischof und selbst die städtischen Communen des Herzogthums auf die Schicksale des Landes einigen Einfluß, obwohl fast ganz im kaiserlichen Interesse.

Das consiglio di giustizia und das consiglio segreto [2]), welche (obwohl später beide in Mailand) bis auf Louis's XII. Herrschaft im Herzogthum bestanden hatten, waren von diesem König in einen Senat vereinigt worden, welcher das Recht erhielt königliche Befehle zu bestätigen oder zu verwerfen [3]). Allein ohngeachtet später die Rechte dieses Senates erneut wurden, war er doch, bei Lichte besehen, nothwendig im Interesse des spanischen Hofes, da drei seiner Mitglieder Spanier, alle übrigen zwar auf Lebenszeit, aber vom allgewaltigen König ernannt waren. Nur gegen den Governatore konnte dieser Senat als wichtige Controlbehörde dienen, indem die vom Governatore gewählten Beamteten der Bestätigung durch den Senat bedurften, und der letztere jeden Beamteten wegen der Amtsführung in Anklagezustand setzen konnte, und was dergleichen mehr war. Der spanische Hof erreichte seine Absicht, und selbst gegen so begünstigte Statthalter, wie der Marchese del Guasto und Ferdinando da Gonzaga waren, gab Karl V. dem Senate Recht, ließ in Folge eines Antrages des Senates den Ersteren vor ein Syndicat stellen und rief den Zweiten von den Geschäften ab [4]). Aber wie gebrechlich für

1) Fürsten und Völker von Südeuropa im 16ten und 17ten Jahrhundert. Von Leop. Ranke (Hamburg, 1827) S. 288.

2) S. Abtheil. III. S. 384.

3) Ranke S. 290.

4) Nach Muratori (l. c. p. 511.) wäre die Zurechenschaftziehung

Mailand selbst diese Schranke der Governatorengewalt war, zeigt schon Philipp II. [1]), der die Senatsgewalt beschränkte und dem Governatore fast allenthalben Recht gab.

Die Stellung des Erzbischofs erlaubte mehr eine Gewalt durch die Achtung und Anhänglichkeit des Volkes und durch die Wirkung kirchlicher Strenge, als durch ein Eingreifen in irgend einen Theil des Regierungsmechanismus; es war mehr eine Gewalt auf die Sitten und heiligen Verhältnisse als eine Gewalt auf Staatsthätigkeiten, und soweit sie sich üben ließ, übte sie später Carlo de' Borromei; aber immer war die Rivalität zwischen den Erzbischöfen und den Governatoren mehr die Quelle verdrüßlicher Streitigkeiten als für die Verfassung wichtiger Resultate.

Die Communalverwaltung blieb, was die Formen anlangt, im Ganzen auf demselben Puncte wie unter der sforzeschischen Herrschaft; nur findet sich, daß der städtische Rath der Anzahl der Mitglieder nach sich immer mehr mindert und immer mehr nur aus den adeligen Familien der Städte besetzt wird [2]). Eine höhere Bedeutung gewannen diese Communen durch eine allmälig sich bildende Observanz, nach wel-

des Marchese im Jahre 1546 besonders auch motivirt worden durch die schlechte Finanzverwaltung („che le rendite di quel Ducato non si sapea in quali borse andassero a terminare"). Der Marchese starb während der Untersuchung am letzten März 1546 in Vigevano. — Ferdinando da Gonzaga ging 1554 an den spanischen Hof, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Klagen zu rechtfertigen, und hinterließ inzwischen den Gomez Suarez da Figeroa als Vicegovernatore. Im folgenden Jahre erhielt zugleich mit der Regentschaft in Neapel die Governatorenstelle in Mailand Don Hernando de Toledo, Herzog von Alva.

1) Ranke S. 293.

2) Diese allmälige Umbildung stellt Ranke dar S. 304 fg. „Im Jahre 1589 versichert uns Leoni, daß alle Städte des Herzogthums in der Regel zur Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten einen Rath von 60 Mitgliedern gehabt, — daß aber vornehmlich zwölfe von ihnen, die er insonderheit Decurionen nennt, die innere Regierung besorgt." — Dies letztere Verhältniß, das hier mit einem an ältere römische Formen erinnernden Ausdruck bezeichnet wird, daß nämlich zwölf Glieder des consiglio generale einen Verwaltungsrath (consiglio de' savj; officio delle provisioni) bilden, fand schon unter den Visconten statt. S. Abtheil. III. S. 380.

cher der König Mitbürgern der bedeutenderen Städte Senatsstellen übertrug. Doch war und blieb, trotz aller dieser Schranken der Governatorengewalt, der Charakter des Staates von Mailand derselbe, wie ihn die späteren Visconti zuerst ausgebildet hatten, der eines Militairstaates.

Die spanische Herrschaft über Mailand erlitt den ersten französischen Angriff bald nach ihrer Besitznehmung. Herzog Karl III. von Savoyen hatte sich seit dem letzten Frieden mit Frankreich auf das innigste an den Kaiser angeschlossen; seine Gemahlin war eine Schwester der Kaiserin und von großem Einfluß auf ihn; so hatte er die Vortheile der Neutralität, deren er während der früheren Kriege zwischen Frankreich und dem Hause Habsburg genossen, durch seine Haltung selbst sich abgeschnitten, und der Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Karl V. musste, sobald die französischen Angriffe dem Herzogthum Mailand galten, auch ihn in den Kampf verwickeln. König Franz machte nun überdies Ansprüche auf einen Theil der savoyischen Territorien als Erbtheil seiner Mutter und verlangte zugleich freien Durchzug nach Mailand, um die Verletzung des Völkerrechts (wofür er Meraviglias Hinrichtung erklärte) zu rächen; den freien Durchzug gestand ihm Karl wie früher zu, aber nun dehnten sich seine Foderungen auf Nizza und andere Besitzungen Karls aus und wurden von 1536 der Occupation Savoyens im Jahre 1536 begleitet; auch ein großer Theil von Piemont kam in die Gewalt der Franzosen [1]), der Markgraf von Saluzzo verband sich mit ihnen, und nur kaiserliche Besatzungen schützten den Rest von Karls Besitzungen gegen Franzens Armee, welche von Philipp Chabot, dem Admiral von Frankreich, geführt wurde. Unterhandlungen über die Belehnung eines der Söhne des Königs Franz mit Mailand hemmten eine Zeit lang den Siegeslauf der Franzosen und liessen sogar Chabot mit einem Theile des Heeres aus Italien abrufen. Als dann Kaiser Karl selbst nach der Lombardei kam und in Savigliano mit dem Herzog von Savoyen und dem Governatore Leyva Rath hielt, wurde von ihm ein Einfall in Frankreich beschlossen. Leyva eroberte Fos-

1) Namentlich Turin, Pignerol, Fossano, Chieri, Alba u. s. w.

sano; der Markgraf von Saluzzo trat wieder zu der kaiserlichen Seite über[1]); und sowie die deutschen Truppen, die er erwartete, in Italien ankamen und sich mit spanischen und italienischen Heermassen vereinigt hatten, brach die Armee unter der Führung Leyvas, des Marchese del Guasto, Ferdinandos da Gonzaga und des Herzogs von Alva in drei Colonnen zu Anfange Julius gegen die Provence auf. Eine Flotte unter Andrea Doria unterstützte sie; ein Reservecorps unter dem schon öfter erwähnten Gian-Jacopo de Medicis blieb in Piemont. Der ganze Einfall in das südliche Frankreich hatte aber ebensowenig ein Resultat wie der früher versuchte. Unordnung im Heere, Mangel an Lebensmitteln, Seuchen rieben fast die halbe kaiserliche Armee auf, und Leyva fand bei Marseille seinen Tod, welchen ihm Krankheit und Gram über den schlechten Fortgang der kaiserlichen Waffen zuzogen. Sein Nachfolger als Governatore von Mailand wurde der Marchese del Guasto.

Während in der Provence noch gekämpft wurde, warb der Graf Guido de' Rangoni von Modena in Mirandola für französischen Sold einen Heerhaufen von 10,000 Mann zu Fuß und 600 Reitern. Er nahm im August Tortona und wollte Genua während Dorias Abwesenheit angreifen, fand aber so wenig Stoff zur Unzufriedenheit in der Stadt, daß er an deren Eroberung verzweifelte und sich nach Piemont wendete, wo er Carignano, Chieri, Carmagnuola und Chierasco von neuem für die Franzosen besetzte und Raconigi eroberte, den Markgrafen von Saluzzo und Gian-Jacopo de Medicis zwang die Belagerung von Turin aufzuheben.

Inzwischen kam Karl V. zur See wieder nach Genua zurück, wo er die monferratischen Angelegenheiten schlichtete. In diesem Fürstenthum nämlich war 1533 die paläologische Dynastie mit Giovan Giorgione, dem Oheim und Nachfolger des Markgrafen Bonifazio, ausgestorben[2]), und ausser mehreren Prä-

1) Weil ihm ein Astrolog versichert, Frankreichs Macht werde nun vor Habsburg sinken. Zugleich hoffte er durch diesen Übertritt die Markgrafschaft Monferrat vom Kaiser zu erlangen, auf welche er Ansprüche machte und von der er schon den Titel führte.

2) Lebret VIII. S. 12.

tentionen auf einzelne Theile des monferratischen Gebietes waren vornehmlich drei Fürsten mit Ansprüchen auf das Ganze aufgetreten; diese waren: 1) Herzog Federigo von Mantua, als Gemahl zweier Schwestern des 1530 verstorbenen Bonifazio, die er eine nach der anderen geehelicht hatte; 2) der Markgraf Francesco von Saluzzo, der sich auf seine gleiche Abkunft von dem aleramischen Grafenhause berief und, solange er zu Frankreich hielt, von Franz bei seinen Ansprüchen unterstützt wurde; 3) Herzog Karl von Savoyen, welcher sich auf frühere Hausverträge mit dem Markgrafen von Monferrat stützte.

Von diesen Dreien sprach das kaiserliche Urtheil Monferrat am 3ten November 1536 dem Ersten zu, und überließ es den anderen Prätendenten auf das Ganze oder auf Theile ihre Ansprüche auf dem Wege Rechtens geltend zu machen. Karl V. verließ, nachdem er noch Federigo feierlich belehnt hatte, Italien wieder zu Schiffe, und seine Truppen standen dem Herzog Federigo bei der Besitzergreifung gegen die Franzosen, welche dieselbe zu hindern suchten, bei. Karl von Savoyen war nach des Kaisers Entfernung in einer traurigen Lage: denn die Franzosen occupirten immer mehr seine Territorien; der Markgraf Francesco von Saluzzo wurde vor Carmagnuola erschossen, und der Marchese del Guasto musste sich auf Asti zurückziehen. Wir übergehen die Details dieses Krieges in Piemont, in welchem die verschiedenen Städte dieser Landschaft bald von den Kaiserlichen, bald von den Franzosen erobert wurden. Als sich das kaiserliche Heer durch neue Zuzüge aus Deutschland verstärkt hatte, kamen andererseits auch Prinz Heinrich von Frankreich und der Connetable Anne de Montmorency mit Verstärkungen an und nahmen Susa zu Anfang
1537 October 1537; endlich kam König Franz selbst nach Piemont und schloß im November einen Waffenstillstand auf drei Monate. Das Hereinziehen der Türken in ein Bündniß mit Franz
1538 gegen Karl führte 1538 den Kaiser, seinen Bruder Ferdinand, die Venetianer und den Papst in eine Liga zusammen zu gemeinsamer Vertheidigung gegen den Feind der Christenheit. Eine Rüstung von 200 Galeeren, 100 anderen Fahrzeugen, 40,000 Mann zu Fuß und 4500 Reitern sollte zu den Zwek-

ken der Liga hergestellt, und die Flotte unter Dorias Befehl gestellt werden [1]); um aber Frankreich von den Türken zu trennen, glaubte Papst Paul, würde ein Rendezvous in Nizza mit beiden Monarchen förderlich sein. Am 17ten Mai kam er selbst nach mannichfachen Schwierigkeiten die die Ausführung seines Planes gefunden hatte, und nach einer Reise über Parma und Savona bei Nizza an, wurde aber vom Herzog von Savoyen, der Niemand traute, weder in das Schloß noch auch nur in die Stadt Nizza gelassen; Karl V. kam aus Spanien nach Villa franca und besuchte mehrfach Paul bei Nizza. Auch Franz kam im Junius mehrfach mit Paul zusammen; aber die beiden Monarchen sahen sich nicht, und mit Mühe kam am 18ten Junius ein 10jähriger Waffenstillstand zum Abschluß, während dessen jeder Theil behalten sollte was er hatte. Tags darauf entfernte sich Franz aus der Gegend von Nizza, und Papst und Kaiser gingen nach Genua, wo sie sich trennten.

Wirklich kam nun durch die Flotten von Venedig und Genua, durch die des Kaisers, des Papstes und des Ordens von Malta eine Seemacht von 134 Galeeren und 60 anderen Fahrzeugen unter Doria zusammen; allein die Venetianer be=

1) Muratori p. 457. Venedig hätte sich gern bei seiner Neutralität behauptet, allein Doria wusste geschickt dem türkischen Hof einen Brief zuzuspielen, in welchem er in Einverständniß erschien mit dem venetianischen Flottenführer Pesaro, an welchen angeblich der Brief von Doria gerichtet war, und ehe durch Strafen gegen Officiere von Pesaros Flotte, welche sich gegen türkische Schiffe Feindseligkeiten erlaubt hatten, des Sultans Zorn der Absicht der Republik gemäß beschwichtigt war, wendeten sich die Türken nun gegen das venetianische Corfu. Der Angriff auf Corfu musste im September 1537 aufgegeben werden; aber die übrigen Besitzungen Venedigs in Griechenland blieben bedroht. Syra, Skyros, Jura, Pathmos, Nio (ein Besitzthum der venetianischen Familie Pisani) und Egina ergaben sich widerstandslos den Ungläubigen. Paros und Antiparos, Tine und Naxos versuchten, obwohl erfolglos, einigen Widerstand, und Giovanni Grispo, der zwanzigste Herzog des Archipels, seit der Gründung dieses venetianischen Lehensfürstenthumes durch Marco Sanuto, musste sich auch für andere nicht eroberte Besitzungen zum Tribut verstehen. Joseph von Hammer Geschichte der Osmanen Bd. III. S. 182—196. Dabei hatten die Siege der Türken gegen die venetianischen Territorien in Griechenland noch kein Ende, und Venedig sah sich gewissermaßen genöthigt zu der Liga zu treten.

klagten sich bald, Doria habe sie exponiren wollen, und Chayreddin Barbarossa errang wirklich solche Vortheile, daß die Unzufriedenheit mit Dorias Admiralat immer lauter wurde. Die Venetianer verloren am 28sten December ihren Dogen Andrea 1539 Gritti, welcher am 20sten Januar 1539 einen tüchtigen Seemann, Pietro Lando, zum Nachfolger hatte; und ebenso verloren sie, wie bereits erwähnt wurde, im October 1538 ihren bisherigen Feldhauptmann, den Herzog von Urbino, durch den Tod.

Der Waffenstillstand mit Frankreich einerseits, welcher die Türken im Kampfe mit den italienischen Seemächten allein ließ, andrerseits die Unzufriedenheit mit Dorias Führung machte beide Theile zu friedlicheren Verhältnissen geneigt. Die Venetianer schlossen im März 1539 einen Waffenstillstand mit den Türken, der später verlängert wurde, um während desselben durch Luigi de' Badoeri in Constantinopel einen Frieden unterhandeln zu lassen. Die Republik verzichtete auf Napoli di Romania und auf Malvasia in Morea [1]) und zahlte der

1) Ausserdem auf Nadin und Urana an der dalmatinischen Küste, auf Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina und Stampalia (die letztere Insel der Familie Quirini gehörig). Hammer S. 219. 220. Daß die Republik den Frieden so theuer erkaufen musste, hatte zum Grunde, daß die geheime Instruction Badoers von den Brüdern Constantin und Niccolò Cavazza, Secretarien der Republik, dem französischen Botschafter und durch diesen der Pforte verrathen worden war, wodurch die Pforte natürlich in den Stand gesetzt war sofort den höchsten Preis des Friedens zu fodern. — In dieser Zeit und zum Theil durch diese Verrätherei wurde der Ausschuß der drei Inquisitoren der Zehner (s. oben S. 166. Note) immer wichtiger und verlor nach und nach durch die Selbständigkeit, mit welcher er in sehr vielen Fällen verfuhr, den Charakter eines Ausschusses; trat vielmehr als selbständige Behörde allmälig mit dem Titel Inquisitori contra i propalatori de' secreti, später am Ende des Jahrhunderts mit dem Titel Inquisitori di stato, Staatsinquisitoren, auf. Siebenkees Versuch einer Geschichte der venetianischen Staatsinquisition S. 41. „In dem deswegen (es bezieht sich auf 1539) gegebenen Gesetze des großen Rathes wird ihnen ausser dem Auftrag, die Verräther der Staatsgeheimnisse aufzusuchen, noch die Vollmacht ertheilt diejenigen Übertreter des Gesetzes zu bestrafen, deren Verbrechen nach dem einstimmigen Urtheil der drei Richter mit einer zweijährigen Gefängnißstrafe oder ebensolanger Landesverweisung gebüßt werden konnten" u. s. w.

Pforte 30,000 Ducaten innerhab dreier Jahre, dafür erhielt sie am 20sten October 1540 die Ratification des Friedens. 1540 Doria setzte den Kampf fort, und sein Neffe, Gianettino Doria, schlug den Dragut Reis, einen Unterflottenführer Barbarossas, an den Küsten von Corsica, nahm ihn selbst gefangen und ließ ihn auf der Galeere rudern. Andrea Doria ließ Dragut für großes Lösegeld frei, und in ihm einen von nun an um so furchtbareren Verfolger der Christenheit.

Am 11ten October 1540 belehnte Karl V. feierlich seinen Sohn Philipp II. mit dem Herzogthum Mailand. Auch sonst gingen einige Veränderungen in den politischen Verhältnissen des oberen Italiens vor; namentlich war Herzog Federigo von Mantua am 28sten Junius gestorben, und ihm folgte zunächst sein ältester Sohn, Francesco III. [1]). Das folgende Jahr 1541 1541 sah den Kaiser wieder in Italien, welcher in Trident die Huldigung des Governatore von Mailand, des Marchese del Guasto, sowie des Herzogs Ercole II. von Ferrara und des Herzogs Ottavio da Farnese von Camerino empfing und in Mailand und Genua prächtig empfangen wurde. Der Papst veranlasste ihn zu einem Rendezvous in Lucca, wovon oben bereits in der sanesischen Geschichte die Rede war, und welches vornehmlich auch in Beziehung auf die Angelegenheiten Frankreichs nothwendig erschien: denn König Franz behauptete, der früher bei Nizza vom Papst unterhandelte Waffenstillstand sei im vorhergehenden Julius durch die Ermordung seines Gesandten an die Pforte, eines Spaniers, Rincone, der, früher vom Kaiser in die Acht erklärt, doch gewagt hatte durch kaiserliche Staaten auf Venedig zu reisen, gebrochen worden. Der Kaiser sowohl als der Governatore von Mailand leugneten, daß sie irgend einen Theil gehabt oder Veranlassung gegeben hätten zu der Ermordung des Gesandten; der König aber schloß sich nun nur um so enger an die Pforte und an die anderen Feinde

1) Noch drei andere Söhne hinterließ er: 1) Guglielmo, welcher nach Francesco III. in Mantua zur Regierung kam; 2) Lodovico, der später in französische Dienste trat und Herzog von Nevers wurde; 3) Federigo, nachmals Cardinal. Muratori p. 475. 476. Francesco III. heirathete 1549 die Prinzessin Katharina von Österreich, Tochter König Ferdinands.

des Kaisers an, und der Papst, der nie vergaß an seine Familie zu denken, schlug dem Kaiser vor, wenn er nicht durch Belehnung eines französischen Prinzen mit Mailand König Franz beschwichtigen wolle, möge er diese Herrschaft wenigstens von seinen übrigen Staaten trennen und einstweilen dem Ottavio da Farnese übertragen, sodaß derselbe bis zu Beilegung der Streitigkeiten zwischen den beiden Monarchen Zins zahlen sollte. Karl blieb bei der stattgehabten Belehnung Philipps II. stehen.

1542 Im Jahre 1542 begann der Krieg zwischen Frankreich und dem Kaiser wieder an den spanischen und belgischen Grenzen; natürlich auch in Piemont, wo die Franzosen noch den größten Theil des Landes besetzt hatten, namentlich Turin und Pignerol. Herr du Bellay nahm Chierasco, das zwar noch savoyisch, aber gleich Asti, Ivrea, Fossano, Chieri und anderen Orten von kaiserlichen Truppen besetzt und unter die Verwaltung des Governatore von Mailand gestellt gewesen war. Bald nachher kam der Admiral Annebaut mit 7000 Mann Unterstützungstruppen an, vermochte aber nicht einmal Cuneo, das von den Einwohnern und einer kleinen Schaar Kaiserlicher vertheidigt wurde, zu nehmen. Der Marchese del Guasto dagegen eroberte gegen die Franzosen Villanuova d'Asti, Carmagnola, Carignano und einige unbedeutendere Orte [1]).

1543 Im Jahre 1543 erschien Karl abermals in Italien, indem er von seinen spanischen Königreichen nach Genua kam. Der Papst, der um jeden Preis den Kaiser zu sprechen wünschte, um seine Plane und Absichten bei ihm persönlich betreiben zu können, kam diesmal bis nach Busseto zwischen Piacenza und Cremona; besuchte aber vorher im April Herzog Ercole II. in Ferrara, der nun mit dem päpstlichen Hofe wieder im besten Vernehmen lebte, und erst im Junius traf er mit Karl in Busseto zusammen, wo er seine alten Vorschläge erneuerte, einen französischen Prinzen mit Mailand zu belehnen, aber den Kaiser so abgeneigt fand wie früher. Auch für seinen Sohn Pier Luigi oder für seinen Enkel Ottavio erbat er Mailand abermals; allein auch dies ohne Erfolg. Karl ging nach Deutsch-

1) Muratori p. 485.

land, und Paul kehrte, freilich aufgebracht auf den Kaiser, nach Rom zurück.

Im August belagerten die Franzosen Nizza mit einer Flotte unter François de Bourbon, Grafen von Enghien, und wurden dabei von den Türken unterstützt. Die Stadt musste sich am 22sten ergeben, aber das Schloß wurde noch von Karl von Savoyen und von dem Marchese del Guasto, die in Genua Truppen einschifften, gerettet. Die Feinde zogen sich zurück, und nun benutzten Herzog Karl und der Marchese die Gelegenheit und nahmen den Franzosen Mondovi und andere Ortschaften. Im folgenden Jahre wurde François de Bourbon mit neuen Verstärkungen nach Piemont gesandt, aber auch der Marchese del Guasto erhielt aus Deutschland Hülfszüge, und am 14ten April 1544 kam es in der Nähe von Cerisola zu einem Treffen, in welchem die Kaiserlichen geschlagen wurden und der Marchese selbst eine Wunde davontrug. Am 22sten Junius musste sich dann auch Carignano den Franzosen wieder ergeben.

1544

In demselben Sommer warb Pietro de' Strozzi für französische Rechnung einen Heerhaufen in Mirandola und rückte mit demselben in der Richtung von Mailand über den Lambro, musste sich aber, weil im Mailändischen selbst nirgends eine Bewegung zu seinen Gunsten stattfand, auf Piacenza zurückziehen, wo Pier-Luigi da Farnese päpstlicher Gouverneur war und ihm mit allen Mitteln zu Unterhalt und Erfrischung seiner Truppen zu Hülfe kam. Durch einen zweiten Heerhaufen, den ihm Graf Niccolò von Pitigliano zuführte, unterstützt, suchte Strozzi nach Piemont vorzudringen, wurde aber bei Serravalle geschlagen und brachte zuletzt nur 4000 Mann nach dem Monferrat. Der Friede von Crespy im September machte zunächst allen diesen feindseligen Bewegungen ein Ende. Dem französischen Prinzen Charles, Herzog von Orleans, wurde in demselben des Kaisers Tochter Maria mit Flandern als Mitgift, oder Anna, König Ferdinands Tochter, mit Mailand als Mitgift zugesagt. Sobald diese Heirath und die damit verbundenen Bedingungen vollzogen wären, sollte König Franz dem Herzog von Savoyen alle seine Territorien die er erobert hatte zurückgeben, mit Ausnahme

Pignerols und Montmelians. Bis dahin sollte jeder Theil in Italien behalten, was er beim Abschlusse des Waffenstillstandes von Nizza gehabt hatte, und der Herzog von Savoyen also nur das von den Franzosen zurückerhalten, was sie seitdem noch hinzuerobert hatten.

Der Kaiser verzögerte dann durch mannichfache Unterhandlung die Ausführung des die Heirath betreffenden Friedensartikels, und im September 1545 starb bereits Prinz Charles. Des Papstes Plane auf Mailand waren durch den Frieden völlig vernichtet worden, und so beschloß er Herrn Pier-Luigi da Farnese mit einem Theile des Kirchenstaates, mit Parma und Piacenza auszustatten. Um die Cardinäle für diesen Plan zu gewinnen, schlug er ihnen die Einziehung des für Rom politisch wichtigeren Herzogthums von Camerino und der Herrschaft von Nepi, welche er seiner Familie zugewendet hatte, vor. Parma und Piacenza seien ohnehin durch die ferraresischen Territorien von den übrigen unmittelbar unterworfenen Herrschaften getrennt. Trotz des Widerspruchs mehrerer Cardinäle wurde Pier-Luigi im August 1545 mit dem neugebildeten Fürstenthum von Parma und Piacenza belehnt und nahm bald nachher Besitz davon [1]).

1545

1) Muratori l. c. p. 509. Varchi nennt diesen Pier-Luigi einen häßlichen, in alle Laster und Infamien versenkten Menschen. Er erzählt (p. 668.) Folgendes von ihm: Cosimo de' Gori aus Pistoja, ein Mann von erst 24 Jahren, aber großen Kenntnissen in griechischer, lateinischer und italienischer Literatur und von durchaus christlicher Gesinnung und Haltung, sei Bischof von Fano gewesen. Pier-Luigi sei damals nach seiner Gewohnheit im Kirchenstaat herumgereist und habe alle junge Männer die ihm gefielen, wenn sie nicht wollten, selbst mit Gewalt wider die Natur geschändet; so sei er auch nach Fano gekommen, wo ein aus Mirandola vertriebener Mönch, den man seiner durchaus gemeinen Gier wegen nur den Bischof von Hunger genannt habe, Governatore gewesen sei. Dieser habe den Bischof von Fano genöthigt ihn beim Empfang Herrn Pier-Luigis zu begleiten, und das erste Wort Pier-Luigis gegen den Bischof sei gewesen, wie er sich mit den Damen von Fano amusire, aber auch diese Frage in schmuzige Worte gefasst. Der Bischof, betroffen, antwortete, das sei seines Amtes nicht. Am anderen Tage ließ ihn Pier-Luigi, als wolle er mit ihm über Versöhnung der Parteien n der Stadt sprechen, zu sich rufen und wollte ihm, sobald er ihn auf seinem Zimmer allein hatte, wider die Natur Gewalt an-

Am 11ten November desselben Jahres starb Pietro Lando, der Doge von Venedig, und hatte am 24sten desselben Monats Francesco Donato, einen durch Einsicht und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Mann, zum Nachfolger.

Das folgende Jahr ist nur merkwürdig durch den Wechsel des Gouvernements in Mailand, welches, wie bereits oben in einer Note bemerkt ist, an Ferdinando da Gonzaga überging, und durch den Antheil des Papstes und der Herzöge von Florenz und Ferrara an des Kaisers Unternehmungen in Deutschland, wozu sie ihn mit Truppen unterstützten [1]). 1546

Unruhigere und blutigere Auftritte bezeichnen wieder das Jahr 1547. Die Verfassung, welche unter Dorias Einfluß in Genua eingeführt worden war, und der höhere Schirm Karls V. bewahrten die Republik bis zu dem Jahre bei welchem wir stehen, vor allem inneren Unfrieden. Inzwischen war Andrea Doria zu ziemlich unbehülflichem Alter gekommen, lebte größtentheils in seinem Palast und ließ seinem Neffen Giannettino, dem Sieger gegen Dragut Reis, die Führung der Flotten. Der dauernde Einfluß des Oheims, die Gnade Karls V., der eigene Kriegsruhm ließen Giannettino mit einem stolzeren Bewusstsein auftreten, als die in der Republik ihm Gleichen, ohne gereizt zu werden, ertrugen, und namentlich erwachte die alte Eifersucht der Fieschi gegen die Doria von neuem. Gian-Luigi de' Fieschi, Graf von Lavagna und unter mailändischer Hoheit Herr von Pontremoli, der persönlich von Giannettino verletzt war, fasste den Beschluß die Verfassung von Genua zu stürzen und dem Einfluß der Familie Doria ein Ende zu machen. Pier-Luigi, der Fürst von Parma und Piacenza, und der französische Hof dienten ihm dabei als Anhaltepuncte [2]); in der Republik fand er Viele die seine Gesinnungen theilten; 1547

thun. Der Bischof wehrte sich, wurde aber von Helfershelfern gebunden und von Pier-Luigi genothzüchtigt. Vier Tage nachher starb er.

1) Da die Liga des Papstes und Kaisers und die Unterstützung des Letzteren durch die italienischen Fürsten zu Unterdrückung der Protestanten in Deutschland nicht unmittelbar zur Geschichte Italiens gehört, übergehe ich die Details und verweise auf Muratori p. 512 sq.

2) Sogar die Herzogin Renée von Ferrara soll, ohne Wissen ihres Gemahles, das Unternehmen gefördert haben.

von seinen Herrschaften konnte er eine Anzahl Menschen zu seiner Disposition haben, und die scheinbare Ausrüstung einiger Galeeren gegen die Ungläubigen erlaubte ihm auch die Anwerbung von etwa 200 Söldnern. Als alle Vorbereitungen so getroffen waren, lud er von den jungen Edelleuten am Abend des 1sten Januar 1547 diejenigen zu einem Feste, welche er am meisten glaubte für sein Vorhaben interessiren zu können, und trug ihnen dann seine Absichten vor. Sie stimmten ein, und in zwei Haufen, die Gian-Luigi und dessen Brüder Girolamo und Ottobuono führten, vertheilt, griffen sie zugleich Dorias zwanzig Galeeren im Hafen und das Thor von St. Thomas an. Giannettino, sobald er von dem nächtlichen Tumult hörte, eilte zur Stadt und wurde am Thore getödtet; Andrea glaubte schon Alles verloren und floh nach Masone, einem Schlosse der Spinola. In der That hatten auch die Empörer überall gesiegt, nur war Gian-Luigi eben als er im Begriff war sich auf eine Galeere zu begeben, in das Hafenwasser gefallen und durch seine schwere Rüstung auf den Grund gezogen worden [1]); mit ihm war aber alle Einheit, alle Planmäßigkeit der Unternehmung untergegangen; seine Anhänger wagten, obgleich Sieger, nicht mehr die Behörde der Republik aus dem Palast zu vertreiben, und gegen zugesagte Amnestie gaben sie alle errungenen Vortheile auf. Girolamo und Ottobuono gingen nach Montobbio; aber die Amnestie wurde ihnen nicht gehalten; alle Herrschaften Gian-Luigis wurden eingezogen und sein schöner Palast in der Stadt ward zerstört. Die Familie der Fieschi aber blieb für Andrea Doria ein Gegenstand des Hasses und der Verfolgung [2]) bis zu seinem Tode im November 1560.

Die Abberufung der päpstlichen Hülfstruppen aus Deutschland am Ende des vorigen Jahres und die Unterstützung Gian

1) „Nel voler egli passare sopra una tavola alla capitana delle galee, questa si mosse; ed egli siccome armato di tutto punto, piombando nel acqua, né potendo sorgere, quivi lasciò miseramente la vita.“ Muratori p. 518.

2) Mit Cosimos von Florenz Hülfe ließ Andrea Doria Montobbio erobern, und die ihm hier gefangen in die Hände fielen, wurden hingerichtet.

Luigis de' Fieschi durch Pier=Luigi, von welcher man um so mehr annehmen konnte, daß sie unter Mitwissenschaft des Papstes stattgefunden habe, als bekannt war, daß sich der Papst und Andrea Doria hassten, hatten den Kaiser auch gegen Paul eingenommen, der seinerseits sich enger an Frankreich anschloß und seinen Enkel (Pier=Luigis Sohn), Orazio da Farnese, mit Diana, einer natürlichen Tochter des Königs Heinrich von Frankreich, verheirathete. Pier=Luigi hatte sich in Piacenza eine neue Veste gebaut und führte wie früher im Kirchenstaat ein so schändliches, niederträchtiges Leben, daß sich nothwendig bei vielen Bürgern der blutigste Haß gegen ihn erzeugen musste [1]). Girolamo und Camillo von den Marchesen Palavicini, Agostino de' Landi, Giovanni Anguissola und Gian=Luigi de' Confalonieri verschworen sich zuletzt ihn zu ermorden, und Ferdinando da Gonzaga kam mit einem Heerhaufen nach Cremona und bildete für das ganze Unternehmen den Rückhalt. Am 10ten September nach der Mittagsstunde kamen die fünf Verschworenen mit dienender Begleitung einer nach dem anderen in die alte Citadelle, wo Pier=Luigi noch residirte. Sobald sie beisammen waren, wendete sich der größte Theil gegen die schweizerische Thorwache und suchte diesen Posten zu behaupten, während Giovanni Anguissola mit zwei Begleitern in des Fürsten Zimmer trat und ihn, der sich eben mit Cesare Fogliano unterhalten hatte, mit einigen Dolchstößen ermordete [2]). Sobald die Nachricht von dem Lärm am Schloßthore in der Stadt bekannt wurde, griffen Alle zu den Waffen. Die Verschworenen, die inzwischen am Thore obgesiegt und die Zugbrücke aufgezogen hatten, zeigten nun dem

1) Namentlich hatte er den Adel hart beleidigt, hatte ihn entwaffnet, hatte ihn, der dem Fürsten ausweichen wollte, gezwungen in der Residenz zu wohnen und was dergleichen mehr war. Muratori p. 527. Einzelne Familien beleidigte er durch Wegnahme von Herrschaften; den Palavicini nahm er Cortemaggiore; den Landi wollte er Bardi und Compiano nehmen. Nur dem Pöbel war er ein gelobter Regent. Zugleich trat er Ferdinando da Gonzaga, dem Governatore von Mailand, zu nahe.

2) Pier=Luigi war in Folge venerischer Krankheiten völlig unfähig selbstständig zu stehen, zu gehen, also auch sich zu wehren.

Volke den Leichnam und liessen die Freiheit und den Kaiser leben. Am 12ten September erschien Ferdinando da Gonzaga und nahm Besitz von Piacenza und dem dazu gehörigen Gebiet für den Kaiser, indem er zugleich zusagte, die Auflagen auf den früheren Betrag zurückführen, dem Senat (der hier ähnlich eingerichtet gewesen zu sein scheint wie im Mailändischen) seine Rechte und dem Adel seine Besitzungen und Freiheiten zurückgeben zu wollen. Die Parmesanen, welche von Pier-Luigis persönlicher Niederträchtigkeit nicht so gedrückt worden waren, blieben dem Hause Farnese getreu und riefen Ottavio, Pier-Luigis Sohn, zu ihrem Herrn aus. Papst Paul, als er von diesen Vorgängen in Perugia, wo er eben war, Nachricht erhalten hatte, sandte sofort Ottavio und mit ihm Alessandro de' Vitelli und soviel Soldaten als er eben zusammenbringen konnte nach Parma, wo Ottavio bald von Ferdinando einen Waffenstillstand erhielt [1]).

Alle diese Vorfälle, welche den Papst und den König von Frankreich einerseits, den Kaiser andererseits nur immer gewaltsamer spannten und in ähnlicher Weise auf alle italienischen Höfe zurückwirkten, veranlassten eine Reihe der verwikkeltsten Unterhandlungen [2]). Philipp II. kam über Genua nach Mailand und ließ sich huldigen. Heinrich II. von Frankreich seinerseits kam mit 400 Gensd'armes und 5000 Mann zu Fuß nach den für ihn in Piemont besetzten Plätzen, von wo er,

1) Ausser Ottavio und dem oben erwähnten Orazio hatte Pier-Luigi noch zwei Söhne, Alessandro und Ranuccio, beide Cardinäle, und eine Tochter, Vittoria, welche Guidobaldo von Urbino heirathete. **Muratori** p. 530.

2) Besonders dadurch verwickelt, daß, wenn auch das Interesse Frankreichs und des Papstes im Ganzen übereinstimmte, doch im Einzelnen die größten Schwierigkeiten dem wirklichen Abschluß einer Verbindung entgegenstanden. Die Franzosen verlangten, da der Papst alt und schwach sei, müsse sich das Cardinalscollegium für eine Liga mitverbürgen, wenn sie eine solche mit dem Kirchenstaate schliessen sollten; der Papst solle Ottavio, dem Gemahl der Margaretha von Österreich, Parma nehmen und es an Orazio, den Gemahl der Diana, geben u. s. w. Das Cardinalscollegium lehnte natürlich eine solche Bürgschaft ab; auch Ercole von Ferrara und die Venetianer befanden sich bei ihrer Neutralität zu wohl, um darauf zu verzichten.

ohne Etwas weiter unternommen zu haben, über die Alpen zurückging[1]). Auch Philipp verließ Mailand wieder im Januar 1549 und ging nach einem Besuche in Mantua nach Brüssel. Um Parma, das fortwährend von den Kaiserlichen bedroht war, vor diesen sicherer zu stellen, kam Paul auf den Gedanken, seinem Enkel Ottavio Camerino wieder zu geben und Parma unmittelbar unter die Kirche zu stellen. Wirklich rief er Ottavio ab und sandte Camillo degli Orsini als päpstlichen Feldhauptmann nach Parma. Ottavio, der nicht sofort mit Camerino belehnt werden konnte und am Ende fürchtete durch des Großvaters Tod um alle Aussichten zu kommen, erschien plötzlich wieder in Parma, wurde aber von Camillo in so strengen Schranken gehalten, daß er gar Nichts erreichte und nun von Torchiara, einem Schlosse seines Vetters, des Grafen Sforza Santafiore, aus sich mit Ferdinando da Gonzaga in Verbindung setzte, um mit Hülfe der Kaiserlichen wieder in Besitz von Parma zu kommen. Da Paul glaubte, Jedermann werde seine Mitwissenschaft an diesen Schritten voraussetzen, seine Verbindungen mit Frankreich würden dadurch ganz vernichtet sein, fiel er bei der Nachricht von Ottavios Verbindung mit Ferdinando in Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam, in ein hitziges Fieber, welches am 10ten November seinem Leben ein Ende machte.

1549

Nach einer langdauernden Parteiung des Cardinalscollegiums in eine französische, eine kaiserliche und eine farnesische Wahlpartei, wurde endlich in der Nacht vom 7ten auf den 8ten Febryar 1550 einstimmig Giovanni Maria del Monte, aus Monte S. Sovino im Aretinischen gebürtig, zum Papst erwählt und nahm den Namen Julius III. an. Er verlegte das vom vorigen Papst aus Trident nach Bologna versetzte Concilium von neuem für den 1sten Mai des folgenden Jahres nach Trident. Bereits am 24sten Februar ertheilte er Camillo degli Orsini in Parma Befehl, die Stadt wieder an Ottavio da Farnese zu übergeben[2]), zog sich dann aber fast aus

1550

1) Die ganze Reise, scheinbar nur in Privatangelegenheiten unternommen, hatte die Bedeutung einer Recognoscirung.

2) Julius war überhaupt der farnesischen Familie sehr zugethan,

allen politischen Interessen zurück und überließ, nachdem er den Sohn einer piacentinischen Strolchin, den er früher als Governatore von Piacenza zu sich genommen und dann nicht bloß aufgezogen, sondern durch seinen Bruder Baldovino del Monte auch hatte adoptiren lassen, zum Cardinal ernannt, alle Geschäfte dem Cardinal Crescenzio, indem er sich einzig noch mit einem schönen Garten (der Vigna di Papa Giulio), den er vor der Porta del Popolo angelegt hatte und der noch heute sein Andenken dem römischen Volke erhält, beschäftigte.

Um dieselbe Zeit als Papst Julius den Stuhl Petri bestieg, am 21sten Februar 1550 ertrank Francesco III., Herzog von Mantua und Markgraf von Monferrat, im See bei Mantua und hatte seinen Bruder Guglielmo bis zum Jahre 1587 zum Nachfolger, da er von seiner Gemahlin Katharina von Österreich noch keine Nachkommenschaft erhalten hatte.

Da sich Ottavio da Farnese fortwährend in Parma bei seiner Herrschaft durch den Governatore von Mailand bedroht sah, wendete er sich endlich, sowie seine Brüder, an den König von Frankreich, der auch durch eine Erklärung

1551 vom 27sten Mai 1551 das Haus Farnese unter seinen besondern Schutz nahm [1]). Der Papst, der durch seine Fahrlässigkeit den Farnesen in diese Lage hatte kommen lassen, ermannte sich noch einmal und war thätig die Verbindung des Fürsten von Parma mit Frankreich wieder zu lösen; allein es war zu spät. Julius gerieth darüber in die entsetzlichste Wuth, verlangte nun die Rückgabe Parmas und erklärte Ottavio für einen Empörer; der Kaiser nahm ihm Novara und das Herzogthum von Città di Penna, welche Herrschaften die Aussteuer Margarethas von Österreich (Ottavios Gemahlin) bildeten; und der Papst, um Ottavio alle Aussicht auf Camerino zu nehmen, falls er nun wirklich aus Parma vertrieben werden sollte, gab Camerino seinem eignen Bruder Baldovino,

machte Orazio da Farnese, den Herzog von Castro, zum Präfect von Rom, und Ottavio zum Venner der römischen Kirche.

1) „Obbligandosi di mantenere ad Ottavio 2000 fanti e 200 cavalli leggieri per la difesa di Parma, e di pagargli annualmente 12,000 scudi d'oro con promessa di maggiori ajuti alle occorenze, e di rilievo in caso di disgrazie.“ Muratori p. 551.

und dessen Sohn, Giovan-Battista del Monte, ernannte er zum Venner und Feldhauptmann der römischen Kirche [1]). Das Herzogthum Castro, das Orazio gehörte, ließ er durch Ridolfo de' Baglioni militairisch besetzen.

Inzwischen waren unter Monseigneur de Termes die versprochenen französischen Truppen in Parma angekommen, und Ferdinando da Gonzaga eröffnete den Feldzug um die Mitte Junius. Von französischer wie von kaiserlicher Seite suchte man noch einen allgemeinen Krieg zu vermeiden; der Kaiser erklärte, in Beziehung auf Parma handle er nur als Schirmvogt der römischen Kirche und folglich nicht als Selbstbetheiligter, sondern als Verbündeter des Papstes; der König wollte ebenfalls nur als Stütze Ottavios, nicht als Feind Karls V. angesehen sein. Erst als Ferdinando Brescello nahm, das unter ferraresischer Hoheit stand, und zwei durch das Cremonesische in Vertrauen auf den Frieden nach Parma reisende französische Officiere gefangen nehmen ließ, erklärte König Heinrich den Frieden für gebrochen und ließ durch Pietro de' Strozzi und Cornelio de' Bentivogli in Mirandola werben. Der Papst verbündete sich mit dem Kaiser und ließ zu S. Giovanni im Bolognesischen einen Heerhaufen sammeln [2]), welcher Mirandola nehmen sollte, während Ferdinando Parma bedrängte. Zu gleicher Zeit sandte der König den Marschall Brissac (einen schönen Mann, der seine Eifersucht erregt hatte) nach Piemont; aber nur hier, wo Brissac trotz der Mittellosigkeit, in der er gelassen wurde, Vortheile zu erringen verstand, hatte der Kampf Resultate, denn Ferdinando wurde nun gezwungen mit Hinterlassung des Gian-Jacopo de Medicis im Parmesanischen selbst nach Piemont zu eilen, und der Krieg in den Polanden, dessen Details wir übergehen, wurde zur unbedeutenden Nebensache, kostete aber desungeachtet dem Papst soviel, daß dieser eifrig auf den Frieden drang [3]). Durch

1) überhaupt begünstigte Julius seine Familie über Gebühr: den Söhnen seiner Schwestern, Ascanio della Cornia aus Perugia und Vincenzo de' Nobili, gab er Herrschaften und deren Söhnen Cardinalshüte.

2) Feldhauptmann des Papstes dem Titel nach war Giovan-Battista del Monte, in der That Alessandro de' Vitelli. Muratori p. 555.

3) Besonders auch, weil der König von Frankreich die Ausführung

1552 die Vermittlung Venedigs kam am 29sten April 1552 zu Rom zwischen Frankreich, dem Herzog Ottavio von Parma und dem Kirchenstaat wieder ein Waffenstillstandsvertrag zu Stande auf zwei Jahre, während welcher Ottavio ungekränkt in Parma bleiben, die päpstlichen Truppen von Mirandola abgerufen und Ottavios Brüdern ihre Herrschaften und Güter wiedergegeben werden sollten [1]). Der Kaiser trat diesem Waffenstillstande in Beziehung auf Parma und Mirandola bei, wodurch nur der Krieg in Italien auf Piemont beschränkt wurde. Hier eroberten Ferdinando da Gonzaga und Prinz Emanuel Philibert von Savoyen die von den Franzosen besetzte Markgrafschaft von Saluzzo wieder bis auf zwei Burgvesten und errangen andere Vortheile, bis der Kaiser einen Theil seiner Truppen aus Piemont nach Deutschland abrief. Auch im folgenden Jahre dauerte dann dieses resultatlose Kämpfen fort. Karl III. starb 1553 am 16ten August 1553 zu Vercelli und hatte seinen Sohn Emanuel Philibert, der inzwischen nach den Niederlanden in kaiserliche Dienste gegangen war, zum Nachfolger. Ehe dieser noch nach Italien zurückkam, nahmen die Franzosen im November Vercelli, räumten es jedoch bald wieder und wurden 1554 im folgenden Jahre, wo Gomez Suarez de Figeroa in Mailand als Ferdinandos da Gonzaga Statthalter war, von ihm weiter bekämpft. Desungeachtet gelang es Brissac im December 1554 Ivrea zu erobern. Der Waffenstillstand in den Polanden war inzwischen nicht unterbrochen worden, und wurde 1555 es selbst nicht als Julius starb am 29sten März 1555. Er hatte am 9ten April den Cardinal Marcello Cervino aus Montepulciano, der sich als Papst Marcellus II. nannte, zum Nachfolger; doch starb auch dieser, ungeachtet er erst 55 Jahre alt war, in kurzem wieder am 1sten Mai, und hatte am 23sten desselben Monats zum Nachfolger den Cardinal Gio-

von Geld aus Frankreich nach Rom untersagte, seine Prälaten vom tridentinischen Concilium abrief und das Gerücht verbreiten ließ, er wolle durch ein Nationalconcilium die französische Kirche von Rom trennen.

1) Wenige Tage vorher (am 14ten April) hatte des Papstes Neffe, Giambattista del Monte, vor Mirandola seinen Tod gefunden. Muratori p. 564.

van-Pietro Caraffa, den Bischof von Chieti, in der Reihe der Päpste Paul IV., von welchem bereits oben bei den sanesischen Angelegenheiten die Rede war.

Schon vor diesem Wechsel auf dem päpstlichen Stuhle hatte Brissac den Figeroa, der eben mit mehreren seiner vornehmsten Officiere in Casale in Monferrat war, während dessen deutsche Soldaten sich in der Carnevalsfreude betrunken hatten, in der Nacht auf den 25sten Februar überfallen und zur Flucht nach Alessandria gezwungen. Dieser Vorfall besonders bewog den Kaiser den Herzog von Alva nach Mailand als Governatore zu senden; aber auch er vermochte, trotz bedeutender militairischer Verstärkung die er zuführte, Nichts gegen die Franzosen in Piemont, und Gian-Jacopo de Medicis, der ehemalige Castellan von Musso, dermaliger Marchese von Marignano, der ihm bei diesem Kriege nach Sienas Eroberung helfen sollte, starb in Mailand im November. Endlich wirkte das Interesse Karls V., sich seiner Regierungsgeschäfte zu entäussern, und Philipps, seine Regierung in Frieden zu beginnen, so mächtig, daß im Februar 1556 ein Waffenstillstand zwischen ihm und seinem Sohn Philipp II. einerseits, dem König von Frankreich andererseits auf fünf Jahre zu Stande kam zu Vaurelles bei Cambray[1]). Da Paul IV., um seine Verwandten ausstatten und heben zu können, Krieg wünschte und dem habsburgischen Hause überhaupt abgeneigt war, dienten die angeblichen Friedensunterhandlungen, zu denen er den Cardinal Caraffa an den französischen Hof sandte, nur dazu, das Feuer von neuem zu schüren. Unangenehme Berührungen mit dem spanischen Gesandten in Rom kamen hinzu, und in Einverständniß mit Frankreich erklärte Paul am 27sten Julius König Philipp des Thrones von Neapel für verlustig, theils wegen nicht geleisteten Lehenszinses, theils wegen Verletzungen des päpstlichen Gebietes durch den Herzog von Alva, der durch die Verhältnisse zum Papst aus Mailand in sein anderes Gouvernement Neapel abgerufen worden war, mit Hinterlassung des Cardinals von Trident, Madrucci, des jungen Marchesen

1556

1) Durch diesen Waffenstillstand blieb den Franzosen in Piemont einstweilen Alles was sie besaßen.

von Pescara und des Giambattista Castaldo als seiner Vicare in Mailand. Philipp II. wurde durch diese Schritte bewogen Cosimo von Florenz und Ottavio von Parma so sehr als möglich für sich zu gewinnen, und Letzterem ließ er am 15ten September Stadt und Gebiet von Piacenza übergeben, ohne daß dadurch den kaiserlichen Hoheitsrechten über Parma und Piacenza Eintrag geschehen sollte. Nur die Citadelle von Piacenza blieb von Spaniern besetzt[1]).

Die Venetianer, welche der Cardinal Caraffa im folgenden Jahre zu einer Liga mit dem Papste zu dessen Vertheidigung zu bestimmen suchte, gingen darauf durchaus nicht ein. 1557 Hierauf überreichte der Cardinal am 17ten Januar 1557 dem Herzog Ercole von Ferrara feierlich die Insignien der Feldhauptmannswürde des Papstes und eilte dann zur französischen Armee, mit welcher sich auch 4000 auf Rechnung des Papstes dienende Schweizer verbinden sollten. Wirklich führte schon der Herzog von Guise 7000 Gascogner zu Fuß, 5000 schweizerische und graubündnerische Söldner, 500 Gensd'armes und 600 Chevauxlegers nach Italien, für welche der Herzog im Mailändischen vom Bischof von Trident freien Durchzug erbat und, da der Bischof an ernsthaften Widerstand nicht denken konnte, erhielt. Der Graf von Carpegna aber, welcher die Besatzung von Valenza befehligte, verweigerte den Franzosen Lebensmittel und brachte dadurch den Herzog von Guise zum Entschluß die Stadt zu erobern und deren Festungswerke zu schleifen. Bei Montecchio im Reggianischen vereinigte sich des Herzogs von Guise Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, mit ihm und führte ihm 6000 Mann zu Fuß, 200 Gensd'armes und 600 leichte Reiter zu. Der Umstand aber, daß der Cardinal Caraffa rasches Vordringen in die Abruzzen verlangte und der Herzog von Guise an ihn gewiesen war, machte, daß sich Ercole wieder vom Heere trennte, um seine eigenen Staaten zu schützen. Zu gleicher Zeit begann Brissac

1) Muratori p. 608. Auch Novara, aber ohne die Citadelle und unter mailändischer Hoheit, gab er Ottavio zurück. — Piacenza scheint in ähnlicher Weise als Lehen von Philipp mit Souverainetätsrechten an das Herzogthum Parma, wie Siena an das Herzogthum Florenz gegeben worden zu sein.

von neuem den Krieg in Piemont, während Ercole Correggio angriff und Guastalla, das Ferdinando da Gonzaga für sich als Herrschaft erworben hatte und auch seiner Nachkommenschaft hinterließ [1]). Im Junius endlich brach der allgemeine Krieg zwischen Spanien und Frankreich aus; bis zum Herbst war der Papst schon so des Krieges müde, daß am 14ten September von den Cardinälen von S. Fiore und Vitelli einerseits und dem Herzog von Alva andrerseits ein Vertrag verabredet und unterzeichnet wurde, durch welchen der Papst alle Verbindungen mit Philipps Feinden aufgab, und in welchen derselbe nicht einmal seinen Feldhauptmann Herzog Ercole einschloß. Die französischen Fußvölker wurden zu Schiffe nach der Provence zurückgebracht, und die Reiter suchten sich auf die eine oder andere Weise in die Heimath durchzubringen. Zu dem Kriege gegen Ercole erhielt dann Ottavio sofort kaiserliche Unterstützung aus Toscana und aus dem Mailändischen, wo Figeroa wieder Vicegovernatore war, und eroberte bis zum Winter noch Montecchio, Sanpolo, Vorano, Canossa und Scandiano.

Bald nach Abschluß des Friedens sandte Paul den Cardinal Caraffa nach Brüssel an Philipps Hof, um einen allgemeinen Frieden und zugleich für seinen Neffen, des Cardinals Bruder, den Grafen von Montario, gewisse Vortheile zu ermitteln; aber so wenig hier als am französischen Hofe, wohin der Cardinal Triulzo gesandt worden war, zeigte sich Geneigtheit zum Frieden, und die Feindseligkeiten dauerten zwischen Ercole und Ottavio auch in das nächste Jahr 1558 hinein. 1558 Ercoles Erbprinz, Alfonso, nahm Sanpolo und Canossa wieder, eroberte Guardasone gegen Parma und verlor es wieder; Rossena und Rossenella gegen die Herren von Correggio. Am 22sten April endlich gelang es Cosimo von Florenz einen Frieden für diese Gegenden zu vermitteln, dem Herzog Ercole Philipps Gnade wieder zu verschaffen, und zwischen ihm und Ottavio den Frieden so einzuleiten, daß der alte Besitzstand hergestellt wurde, Ercole aber auf das Bündniß mit Frankreich verzichtete. Eine Heirath zwischen dem ferraresischen

1) Er starb im November dieses Jahres in Brüssel.

Prinzen Alfonso und Cosimos Tochter Lucrezia knüpfte das Interesse der ehemals feindlichen Häuser Este und Medici innig an einander.

Im Herzogthum Mailand wurde der Herzog von Sessa, Fernando von Cordova, Governatore und machte wieder einige Fortschritte gegen die Franzosen in Piemont. An der genuesischen Küste empörte sich die Stadt Finale gegen ihren Herrn, den Marchese Alfons da Carreto, und wurde von den Genuesern dabei geschützt. Anfangs schien der Marchese den Ort ganz an Genua abtreten zu wollen; dann brachte er, weil sein Besitzthum Reichslehn war, die Sache an die Reichsgerichte, welche 1561 die Stadt Genua zur Restitution der Stadt Finale, der inzwischen dem Marchese verloren gegangenen Einkünfte mit Zinsen und zu den Kosten verurtheilten. Die Genueser nahmen das Urtheil übermüthig auf und brachten dadurch den Kaiser 1563 dazu, daß er sie für Reichsfeinde erklärte, welche Erklärung aber, da kein Executor vorhanden war, keine Wirkung hatte, bis 1571 der Governatore von Mailand (Gabriel della Curva der Herzog von Albuquerque) spanische Besatzung nach Finale legte, und der Marchese Andrea Sforza, mit welchem diese Linie der Markgrafen von Carreto ausstarb, 1598 Finale an Philipp verkaufte, dessen Nachfolger, Philipp III., 1619 damit vom Kaiser Mathias belehnt wurde.

1561

1563

1571

1598

1619

1559

Am 3ten April endlich 1559 kam der Friede von Chateau-Cambresis zwischen Spanien und Frankreich zu Stande, dessen Bedingungen in Beziehung auf die ober-italienischen Staaten Folgendes enthielten: Der Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, sollte Margaretha, die Schwester des Königs von Frankreich, heirathen und dagegen alle von den Franzosen besetzten savoyischen Landschaften zurückerhalten bis auf Turin, Chieri, Pignerol, Chivasso und Villanova bei Asti, welche Ortschaften der König noch besetzt halten wollte, bis gerichtlich entschieden sei, was als Erbe der Louise von Savoyen (der Mutter Franz des Ersten) von Frankreich in Anspruch genommen werden könne. Solange die Franzosen diese Städte besetzt hielten, sollte Philipp in Vercelli und Asti Besatzungen halten dürfen. Die französischen Besatzungen in einem Theile von Monferrat mussten abziehen, und der Herzog von

Mantua kam in vollständigen Besitz der Markgrafschaft; auch Corsica, wo sie noch einzelne Theile der Insel gegen die Genueser besetzt hielten, mussten die Franzosen räumen; doch wirkten sie im Frieden allen Unterthanen italienischer Staaten, die ihnen während des Kriegs gegen die nun zu restituirenden Regierungen behülflich gewesen waren, Amnestie aus.

Papst Paul, der im Januar des genannten Jahres endlich die Augen geöffnet hatte über die unzählbaren Willkürlichkeiten und mannichfachen Schlechtigkeiten seiner Neffen (des Cardinals Carlo Caraffa, des Grafen Giovanni von Montorio und des Marchese Antonio von Montebello [1])), entfernte sie vom Hofe und von den Geschäften, nahm dem Cardinal die Legation von Bologna, dem Grafen die päpstliche Feldhauptmannsstelle und auch dem Marchese alle Ämter und verwies sie an verschiedene Verbannungsorte; der Gram über diese Familienschmach, der noch vermehrt wurde, als der Graf von Montorio in der Verbannung zu Gallese seine schwangere Gemahlin aus Eifersucht ermorden ließ [2]), stürzten Paul schleuniger ins Grab, als sein vorgerücktes Alter und die Wassersucht ohnehin gethan haben würden. Er starb am 18ten August 1559. Am 3ten October starb auch Ercole II. von Ferrara, eben als sein Nachfolger Alfonso am französischen Hofe abwesend war. Dieser eilte über Marseille und Livorno herbei und hielt am 26sten November seinen feierlichen Einzug in Ferrara.

Venedig hatte inzwischen diese ganze letzte Zeit in Frieden gelebt. Unter Pietro Landos Dogat kaufte die Republik Marano im Friaul [3]). Im Jahre 1545 war, wie bereits er- 1545

1) Dies Montebello, welches Paul seinem Neffen gab, lag in der Grafschaft Montefeltro und gehörte früher Francesco da Bagno. Die drei Brüder waren Söhne des Grafen Gian-Alfonso Caraffa von Montorio, des Bruders des Papstes. Auch ein Sohn des Marchese von Montebello, Alfonso Caraffa, wurde durch Paul (im Jahre 1557) Cardinal.

2) Nach Anderen freilich wäre diese Ermordung erst in die Sedisvacanz nach Pauls Tode zu setzen.

3) Daru vol. IV. p. 58 sq. Der Ort war im Frieden von Cambray dem Hause Österreich geblieben. Später besetzten ihn florentinische Banditen angeblich für Frankreich und drohten, als sie von Ferdinand

wähnt, Francesco Donato als Doge auf Pietro Lando gefolgt.
1553 Dieser starb am 23sten Mai 1553 und hatte am 4ten Junius den Marcantonio Trivisano zum Nachfolger; doch nur auf kurze Zeit. Bereits am 31sten Mai des folgenden Jahres starb er plötzlich; ihm folgte am 11ten Junius Francesco
1556 Venier, welcher aber am 2ten Junius 1556 auch schon wieder mit Tode abging und am 14ten den Lorenzo de'
1559 Priuli zum Nachfolger hatte, der am 17ten August 1559, nach einem durch die Geisseln der Pest und der Hungersnoth vielfach getrübten Dogat, starb und dadurch seinem Bruder Girolamo de' Priuli den Zugang zu der obersten Stelle der Republik eröffnete, welche derselbe am ersten September einnahm.

3. Geschichte des südlichen Italiens bis zum Jahre 1559.

Als Geschichte des südlichen Italiens in dem bezeichneten Zeitraum haben wir gewissermaßen nur eine Nachlese zu liefern, denn die Hauptbeziehungen des Kirchenstaates sind bereits alle angegeben, und Neapel sowie die Inseln Sicilien und Sardinien haben in dieser Zeit keine selbstständige Geschichte.

1530 Eine Überschwemmung der Tiber im Herbst 1530 in einem Maße wie man sie sonst nicht erlebt hatte, füllte den Kelch der Leiden der eben erst sich von ihrer Plünderung erholenden Weltstadt bis zum Rande [1]), denn die weitere Folge davon war eine pestilenzialische Seuche. Da jedoch der Päpste Macht nie auf der Stadt Rom ruhte, störte solches Unglück die politischen Plane Clemens VII. nicht; wie er für seine Familie in Toscana sorgte, haben wir bereits gesehen. Die Gefahr türkischer Angriffe gab ihm die Mittel an die Hand,

und der Republik bedrängt wurden, ihre Eroberung den Türken zu verkaufen. Diese Drohung brachte die Republik dazu, lieber 1542 selbst Marano für 35,000 Ducaten zu kaufen; sie sollte aber 1544 noch 75,000 Ducaten an Ferdinand zahlen, was zu weitläufigen Unterhandlungen Veranlassung gab.

1) Muratori p. 391.

Ancona, das eine sehr freie und gewissermaßen republicanische Verfassung unter päpstlicher Hoheit bewahrt hatte, unmittelbar unter seine Gewalt zu bringen: denn indem er den Schein annahm Ancona für alle Fälle unterstützen zu wollen, brachte er 1532 eine kleine Besatzung in die Stadt, welche einem größern päpstlichen Heerhaufen bei Nacht das Thor öffnete und so möglich machte, daß nach Hinrichtung eines Theiles der Häupter der Republik und Entwaffnung der übrigen Einwohner, die Stadt ganz unterworfen, und hinführo durch ein auf dem Cyriaksberg erbautes Castell in Gehorsam gehalten wurde. 1532

Im folgenden Jahre 1533 hatte Clemens einen seiner unruhigsten Lehensleute, den sogenannten Abt von Farfa, Napoleone degli Orsini [1]), zu bekämpfen, welcher plötzlich einen Heerhaufen in Umbrien sammelte und damit gegen seine Brüder zog, um die ganze väterliche Herrschaft an sich zu bringen. Derselbe Luigi da Gonzaga welcher bei der Besetzung von Ancona gebraucht worden war, trieb aber auch den Abt von Farfa in Auftrag des Papstes aus dem Lande. Napoleone ging über Venedig nach Frankreich und erhielt später durch des Königs Vermittelung die Gnade des Papstes, kehrte nach Rom zurück und verlor in einem Kampfe mit seinem Bruder Girolamo, der sich wegen der Verheirathung ihrer Schwester entspann, das Leben [2]). 1533

Die größten Leiden aber kamen nun dem südlichen Ita=

1) Er war ein Sohn Giangiordanos degli Orsini und hatte noch zwei Brüder, Girolamo und Francesco.

2) Das Leben des Adels in Italien hatte immer noch dieselbe sittliche oder vielmehr unsittliche Grundlage wie früher, als Ritterhäuptlinge, Söldnerführer und Städteherren in größerer Menge daraus hervorgingen und in tyrannisch positiver Weise ihre Pläne verfolgten. Die Reichslehen Mirandola und Concordia waren, nachdem sie während der Kriege mehrfach von dem Kaiser vergeben worden, nach Beendigung derselben wieder ganz in Besitz der Familie Pici, und zwar so, daß Galeotto de' Pici, der Sohn Luigis (s. oben S. 228) Concordia, dessen Oheim, Gian Francesco, Mirandola inne hatte. Am 15ten October 1533 überfiel oder vielmehr überschlich Galeotto den Letzteren in Mirandola und tödtete ihn und seinen älteren Sohn Alberto, nur den jüngeren Paolo ließ er leben.

lien nicht mehr durch Bewegungen der Städte oder durch Familienzwiste des Adels, denn diese erschienen mehr und mehr unbedeutend gegen die Macht welche die Fürsten zu entwikkeln im Stande waren; auch nicht mehr unmittelbar durch die Kämpfe Spaniens und Frankreichs, welche namentlich Neapel wenig mehr berührten; aber durch eine Macht die bald näher mit Frankreich in Verbindung trat, und deren Furchtbarkeit in damaliger Zeit noch durch den Schrecken, der in der Phantasie der Menschen vor ihr herging, unberechenbar vermehrt wurde, durch die Türken.

Venedig, die Rhodiserritter und die Spanier hatten früher noch mannichfach den türkischen Streifereien im Mittelmeer Schranken gesetzt. Nun war Venedig schon sehr gebrochen, in seinem Handel großentheils von den Türken abhängig und suchte so viel als nur möglich war, Frieden mit ihnen zu halten, oder wenn er einmal gebrochen wurde, ihn bald wieder herzustellen. Die Rhodiser hatten ihre Insel verloren und erst am 24sten März 1530 vom Kaiser die Belehnung mit Malta und Gozo, als mit sicilischen Lehen, erhalten. Sie sind auch hier vielfach eine Vormauer der Christenheit geworden, aber in damaliger Zeit war ihre Besitzung neu, ihre Haltung allein gab Italien keine Zuversicht. Nur Karl V. hielt auf dem Meere das Kreuz aufrecht, dafür waren aber auch nun die Küsten seiner Reiche in Spanien und Italien, gleich denen des geistlichen Oberhauptes der Christenheit, lange Zeit Zielpunct fast aller Angriffe der Ungläubigen.

1530

Unter diesen traten als siegreiche Flottenführer die Söhne des auf Mitylene angesiedelten rumilischen Sipahi, des Jakub von Jenidschewardar, Urudsch und Chisr auf, welchen Letzteren wir bereits öfter mit seinem bekannteren Namen Chayreddin Barbarossa zu nennen Gelegenheit hatten[1]). Als Urudsch gefallen war, setzte Chayreddin die Unternehmungen gegen die Christen fort von Algier aus, dessen er sich bemächtigt hatte und welches er, mit Vorbehalt des Münzrechtes und des Kanzelgebets für den Sultan der Osmanen, regierte mit dem Titel

1) Joseph v. Hammer Geschichte des osmanischen Reiches B. III. S. 164 fg.

eines Beglerbeg, den ihm der Sultan Selim ertheilte. Auf einer Fahrt nach Constantinopel im Jahre 1533 nahm er vor Messina 18 Fahrzeuge und plünderte und verbrannte sie; eroberte dann noch auf derselben Fahrt zwei Schiffe von einer Abtheilung der Flotte Dorias, und ließ während des ganzen folgenden Winters in Constantinopel die großartigsten Rüstungen im Auftrage des Sultans zu einer Unternehmung zur See machen. Im Sommer 1534 erschien er vor Reggio, nahm die Schlösser S. Lucido und Citraro und verbrannte sie und 18 Galeeren, plünderte dann die Küsten Neapels und suchte die berühmte Giulia da Gonzaga, die schöne Gemahlin Vespasianos della Colonna, in Fondi zu rauben [1]). Der Hauptzweck aber des Zuges führte bald Chayreddin von Italiens Küsten fort nach Tunis gegen Mulei Hassan aus der Familie Beni Hafs. Die Eroberung von Tunis und Vertreibung Mulei Hassans hatte die Wiedereroberung durch Karl V. und Zurückführung des früheren Herrn zur Folge; endlich entwickelte sich daraus jener Krieg mit den Türken, an welchem auch Venedig wieder Theil nahm, und von welchem bereits oben gesprochen worden ist. Der Friede mit Venedig endigte aber nicht die Feindseligkeiten des Sultans gegen den Kaiser, und Karl unternahm im Herbst 1541 einen Zug unmittelbar gegen Chayreddins Herrschersitz Algier, der aber kein so glückliches Ende nahm wie der gegen Tunis. Ein Sturm zerstörte einen großen Theil der Flotte; der Regen, gegen welchen das Heer keinen Schutz hatte, demoralisirte es und führte zu tausend Unordnungen, während die Mahomedaner nun des Glaubens waren, der Himmel selbst stehe ihnen bei. Karl sah sich gezwungen das Unternehmen aufzugeben und sein Heer am letzten October wieder einzuschiffen. Neue Schrecken verbreitete an der italienischen Küste Chayreddins Ankunft vor Messina im Jahre 1543 als Bundesgenosse des Königs Franz, dessen Botschafter bei der Pforte, Paulin, auf Chayreddins Flotte

1533

1534

1541

1543

1) v. Hammer S. 169. „So still landeten die Korsaren, daß die Schöne nur mit größter Lebensgefahr im Hemde sich aufs Pferd schwingen konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den sie in der Folge erdolchen ließ, sei es daß er in dieser Nacht zu viel gewagt oder nur zu viel gesehen."

war. Das Hauptunternehmen, nach einigen Plünderungen an der sicilischen und neapolitanischen Küste, war diesmal die bereits erwähnte Belagerung von Nizza. Unwillig über die Unbedeutendheit der ganzen von den Franzosen angeordneten Unternehmung kehrte Chayreddin von Nizza zurück. Fünf Jahre
1548 später im Jahre 1548 starb er [1]).

Während dieser Zeiten der Bedrohung der Küsten Italiens durch bald größere bald kleinere türkische Flotten, ja selbst durch einzelne Korsaren, war auch das Innere des Kirchenstaates keinesweges in ungetrübtem Frieden. Nach Cle-
1534 mens des Siebenten Tode im Jahre 1534 überfiel Ridolfo de' Baglioni wieder Perugia, um sich desselben von neuem zu bemächtigen. Am ersten Tage des Angriffs durch die päpstliche Besatzung zurückgeworfen, kam er während der Nacht durch seine Anhänger dennoch in die Stadt, nahm den päpstlichen Vicelegaten und mehrere päpstliche Amtleute gefangen; ließ sie, um den Ort, wo sie ihre Gelder verborgen hätten, zu erfahren, torquiren, dann nackt auf den Platz führen und ent-
1535 haupten. Im folgenden Jahre sandte Papst Paul gegen Ridolfo Truppen, und dieser hatte inzwischen durch seine Tyrannei die Perugianer so erbittert, daß er nicht daran denken konnte sich zu halten. Er verließ Perugia freiwillig, und der Papst ließ nun auch die baglionischen Burgen Spello, Bettona u. s. w. schleifen. Von den Schicksalen des Herzogthums Camerino in dieser Zeit ist bereits gesprochen worden, ebenso von den späteren Dotationen der farnesischen Familie, welche
1537 1537 mit der Übergabe von Nepi an Pier-Luigi und der Ernennung desselben zum Herzog von Castro (di Maremma di Toscana) den Anfang nahmen.

Von neuem musste Papst Paul Truppen gegen Perugia
1540 senden im Jahre 1540, in welchem eine neue Salzsteuer im Kirchenstaate allgemeinen Unwillen, in Ravenna einige unruhige Bewegungen, in Perugia aber offene Empörung zu Wege brachte [2]). Die Peruginer riefen den Ridolfo de' Baglioni, die Anführung gegen das päpstliche Heer unter Pier-Luigi zu

1) v. Hammer a. a. O. S. 269.

2) Muratori p. 472.

übernehmen, mussten sich aber bald, da sie in Florenz keine Art von Unterstützung fanden und auf Nichts hinlänglich vorbereitet waren, auf Gnade ergeben. Sechs peruginische Edelleute wurden hingerichtet, zehn wurden verbannt; das Volk wurde entwaffnet, die ganze republikanische Stadtverfassung aufgehoben, und die festen Häuser der Baglionen wurden auf Kosten der Peruginer in eine päpstliche Citadelle verwandelt. Erst Julius III. gab Perugia die frühere freie Verfassung unter päpstlicher Hoheit wieder.

Kaum war in Perugia der Widerspruch gegen die Salzsteuer mit Gewalt der Waffen unterdrückt, als das Haupt des colonnesischen Hauses, Ascanio della Colonna, gegen diese Steuer, die auch die Herrschaften seiner Familie drückte, solchen Widerspruch erhob, daß Papst Paul glaubte mit Gewalt auch gegen ihn verfahren zu müssen und um so lieber verfuhr, da die Besiegung der Colonnesen eine reiche und zu Ausstattung der Farnesen verwendbare Beute versprach. Pier-Luigi belagerte 1541 Rocca di Papa; von Genazzano aus suchte Ascanio die Veste zu entsetzen, aber seine Leute wurden geschlagen, und Rocca di Papa capitulirte. Hierauf zog das päpstliche Heer vor Pagliano, das Fabio della Colonna mit 1500 Mann zu Fuß vertheidigte, und vor Ceciliano [1]); nach längerer Zeit unterlagen beide Vesten sowie Roviano und das ganze Gebiet Ascanios della Colonna im Kirchenstaate. Alle gegen die Colonnesen eroberten Burgen wurden geschleift. Trotz der neuen Steuern [2]) aber hinterließ Papst Paul dennoch bei seinem Tode einen großen Theil der Staatseinkünfte, in Folge von Anlehen, an Kaufleute verpfändet [3]). 1541

Während der Sedisvacanz nach Pauls Tode eroberte Camillo della Colonna wieder Pagliano und die anderen seinem Hause entrissenen Vesten, und Ascanio erhielt dies Gebiet von Julius III. 1550 von neuem bestätigt. Später, als im Jahre 1550

1) Jetzt gewöhnlich Siciliano genannt, im Gebirg zwischen Tivoli und Subiaco.

2) Denn auch eine Mahlsteuer, eine Abgabe von allen Contracten u. s. w. waren von Paul eingeführt worden.

3) Muratori p. 542.

1553 1553 Marcantonio, der Sohn Ascanios, einen Theil der gegen Siena gesandten kaiserlichen Truppen befehligte, überfiel derselbe auf dem Rückzuge nach Neapel Pagliano und die anderen Burgen seines Vaters im Kirchenstaate und bemächtigte sich derselben; Ascanio rüstete sich sofort, wenigstens Tagliacozzo und die andern benachbarten colonnesischen Herrschaften im Neapolitanischen gegen den Sohn zu schützen, aber der Cardinal Pacheco, welchen Karl V. nach Pedros von Toledo Tode zum einstweiligen Vicekönig von Neapel bestellt hatte, ließ Ascanio gefangen nehmen, und dieser starb nachher in einem der Castelle von Neapel, ohne daß sich ein bestimmter Grund dieses Verfahrens angeben liesse [1]).

Ein neuer Sturm brach über das colonnesische Haus herein durch Papst Paul IV. im Jahre 1555. Ein Bruder des Cardinals Guido-Ascanio Sforza, Alessandro, hatte Gelegenheit gefunden, sich einiger Galeeren, welche die Franzosen dem Carlo, einem zweiten Bruder, genommen hatten, wieder zu bemächtigen und sie aus Civitavecchia nach Gaeta zu bringen; der Papst war darüber aufgebracht und ließ des Cardinals Secretair festnehmen. Dieser Schritt veranlasste Unterhandlungen unter einem Theile des römischen Adels mit dem Cardinal, mit Marcantonio della Colonna und mit den Ministern des Kaisers, welche Paul ohne weiteres als gegen ihn gerichtet behandelte, und in Folge deren er den Cardinal Sforza, den Camillo della Colonna und Andere gefangen setzen ließ. Marcantonio floh nach Neapel, wo sein Vater damals noch im Gefängniß schmachtete. Der Papst lud ihn und Ascanio vor; er aber wollte und sein Vater konnte nicht erscheinen, worauf der Papst sie excommunicirte und ihrer Lehen und Ämter verlustig erklärte. Alle colonnesischen Herrschaften im Kirchenstaate erhielt Pauls Neffe, der Graf von Montorio, der zum Herzog von Pagliano und zum Feldhauptmann der Kirche ernannt ward [2]). Die Galeeren wurden nun wohl herausgegeben, allein da Paul die colonnesischen Lehen nicht zurückgab, führten die Colonnesen den Krieg gegen ihn fort und wurden da-

1555

1) Muratori p. 579. 580.

2) Muratori p. 601. 602.

bei von den Spaniern in Neapel unterstützt, woraus sich jene Misverhältnisse zwischen Kaiser und Papst entwickelten, von welchen bereits früher die Rede war. Der Herzog von Alva, welcher inzwischen Vicekönig von Neapel geworden war, als er sah, daß alle gütlichen Vorstellungen bei Paul ohne Wirkung blieben und daß, wenn er den Kampf seinerseits nicht beginne, Paul ein immer gefährlicherer Feind für Neapel werde, sammelte 1556 in S. Germano ein Heer von 4000 Spaniern, 8000 Italienern, 300 Gensd'armes und 1200 leichten Reitern, mit denen er zu Anfange Septembers die Grenzen des Kirchenstaates überschritt, Pontecorvo, Frosinone, Veroli, Alatri, Piperno, Terracina und andere Orte einnahm, und im Namen des künftigen Papstes und des Conciles Besitz davon ergriff. Hierauf wurde auch Anagni, das die päpstliche Besatzung nach den ersten Angriffen verließ, geplündert; Valmontone, Palestrina und Segna ergaben sich, und Marcantonio streifte mit seinen Reitern bis zu den Thoren Roms. Camillo degli Orsini leitete die Vertheidigung der Stadt, zu welcher die Bürger die Hand boten und der Herzog von Urbino Unterstützung sandte. Auch französische Hülfstruppen kamen eben an, aber Tivoli, Vicovaro, Nettuno und Marino gingen inzwischen auch an Alva über. Nach kurzer Unterbrechung der Feindseligkeiten belagerte Alva das Schloß von Ostia, das Orazio dello Sbirro eine Zeit lang vertheidigte, sodaß bei dessen Ergebung der Winter schon herangerückt war. Zu gleicher Zeit hatten Antonio Caraffa, der Marchese von Montebello und Don Francesco di Loffredo in den Gegenden von Ascoli mit einander gekämpft. Ein Waffenstillstand von 40 Tagen gewährte dem Herzog von Alva alle mögliche Bequemlichkeit den weiteren Kampf vorzubereiten. Wie nach Beendigung des Waffenstillstandes auch die Franzosen und der Herzog von Ferrara in diesen Krieg des Papstes verwickelt wurden, ist bereits erzählt. Das Herannahen des französischen Heeres unter dem Herzog von Guise gab den päpstlichen Hauptleuten neuen Muth, und es gelang ihnen einen großen Theil der in der Umgegend von Rom besetzten Burgen wieder zu nehmen, weil der Herzog von Alva wegen des nahen französischen Heeres besonders auf die Vertheidigung der Abruzzen Bedacht nehmen

1556

musste. Die Franzosen bedienten sich wieder ihrer öfter in Italien versuchten Politik, durch die Grausamkeit bei der Einnahme des ersten eroberten Ortes die ganze Bevölkerung des Landes zu schrecken; diesmal aber zu ihrem Nachtheil, denn nachdem sie in Campli unmenschlich gehaust, ergab sich wohl Teramo, aber Civitella, dessen Belagerung sie am 24sten April 1557 begannen, wehrte sich um so tapferer [1]). Das Herbeiziehen Alvas zwang den Herzog von Guise am 15ten Mai die Belagerung wieder aufzuheben und sich in das Ascolanische, dann gegen Macerata hin zurückzuziehen. Während des Rückzuges, dessen Nothwendigkeit der Herzog von Guise vorzüglich der falschen Vorspiegelung von Kriegsvorräthen und von anderen Unterstützungen durch die Caraffen zuschrieb, schlug einmal der französische Feldhauptmann im Zorne dem Marchesen von Montebello die Serviette ins Gesicht. Von Alva mit neuen Truppen versehen, eroberte Marcantonio bald nachher in der Umgegend von Rom wieder alles kurz zuvor Verlorene und schlug die päpstlichen Truppen gänzlich unter Pagliano, das er aber nicht einzunehmen vermochte. Auch ein Angriff auf Rom selbst, welchen Alva und Marcantonio im August versuchten, mislang.

1557

Dagegen waren die Einwohner Roms des Übermuths und der Gewaltthätigkeiten der Soldaten des Papstes überdrüssig, und der Herzog von Guise war zu keinem neuen Zuge in die Abruzzen zu bewegen; so kam im September der bereits früher erwähnte Friede zu Stande, welcher die Rückgabe Paglianos und der andern colonnesischen Herrschaften an Marcantonio zur Bedingung machte und die Entschädigung des Grafen von Montorio dem König Philipp zur Last legte. Die Übergabe Paglianos zog sich hin bis zu des Papstes Tode, weil Philipp mit der Entschädigung zögerte, dann bemächtigte sich Marcantonio des Ortes [2]). Das Verfahren aber der Caraffen hatte so die Römer erbittert, daß selbst die Verstoßung

1) Muratori p. 619. „Mirabil fu la difesa fatta da que' soldati, da i terrazzani e fin dalle donne, animate dagli eccessi commessi in Campli da i Franzesi."

2) Muratori p. 649.

seiner Neffen sie nicht mit Paul aussöhnte; noch als er dem Tode erst nahe war, brach die Wuth des Volkes aus; es befreite ohngefähr 400 Menschen, die in den Gefängnissen eingesperrt waren, stürmte das Inquisitionsgebäude [1]) auf der Ripetta, befreite auch hier alle Gefangenen und verbrannte alle Proceßacten. Nur mit Mühe konnten Marcantonio della Colonna und Giuliano de' Cesarini das Dominicanerkloster sopra Minerva vor einem Volksangriff bewahren, aber des Papstes Statue auf dem Capitol ward herabgerissen und durch die Straßen geschleppt. Endlich erließ sogar der Senat einen Befehl, Alles was in öffentlichen Inschriften und dergleichen an die Regierung der Caraffen erinnerte zu zerstören, welcher Befehl in wenigen Stunden in ganz Rom in Ausführung gebracht war. Erst zwölf Tage nach Pauls Tode hörte die unruhige Stimmung des Volkes auf.

Während der ganzen Zeit von Chayreddins Tode bis zu dem Tode Pauls IV. hatten die Feindseligkeiten der Türken gegen die süditalischen Küsten fortgedauert. Auf den Kapudan-Pascha Sinan, des Großwesir Rustems Bruder, war der Sandshakbeg Piale als Führer osmanischer Flotten gefolgt, doch war für die westlichen Gewässer des Mittelmeeres der Fürst von Algier bedeutender als der Flottenführer des Sultans; zunächst nach Chayreddins Tode war ihm, jedoch nur kurze Zeit, sein Sohn Hassan, dann Ssalih Reis gefolgt, ein kühner Korsar, aus der Ebene von Troja gebürtig [2]). Am

1) Die Inquisition nach dem Muster der spanischen war auf eindringliches Zurathen des Cardinals von Chieti (eben des nachmaligen Papstes Paul IV.) von Papst Paul III. in Rom eingeführt worden, wo weder der Glaubensstolz des Volkes noch die durch die Inquisition bewirkte Beugung des Übermuths der geistlichen und weltlichen Großen in der Überzeugung der Unterthanen das Institut empfahl, und wo es gleichwohl willkürlicher und aus schlechteren politischen Motiven verfuhr als in Spanien, wo ihm jene Empfehlungen zur Seite standen. Spionirerei, geheime Anklagen, Verfahren in Sachen die gar nicht mit der Religion zusammenhingen, endlich Gefangennehmungen und jahrelange Gefangenhaltungen, ohne daß irgend Jemand den Grund des Verfahrens kannte oder ein Verhör angestellt wurde, erzeugten natürlich bald den entsetzlichsten Haß des Volkes gegen das Institut und gegen den Beförderer desselben, Paul IV.

2) v. Hammer S. 406.

meisten aber wird in italienischen Geschichten nach Chayreddins Abtreten vom Schauplatz der schon erwähnte Dragut Reis, oder wie er eigentlich hieß, Torghud, genannt, aus dem Sandshak Menteshe, der vom gemeinen Soldaten emporgedient hatte. Er plünderte noch im letzten Lebensjahre Chayreddins den Meerbusen von Castellamare und war glücklich in seinen Unternehmungen gegen die Malteser. Es gelang ihm sich der Veste Mehdije zwischen Tunis und Tripolis zu bemächtigen und von da aus seine Angriffe auf die Küstenlande des Kaisers und 1550 Papstes fortzusetzen. Gegen Mehdije wurde im Mai 1550 ein Zug unternommen, zu welchem sich Doria, Toledo (der Vicekönig von Neapel) und de Vega (der Vicekönig von Sicilien) vereinigten, während Dragut gegen die spanischen Küsten und die Balearen gesegelt war; er kehrte zurück, vermochte aber die Stadt nicht zu entsetzen, und im September ergab sie sich. Feindseligkeiten, die sich Dragut bald hernach gegen die mit der Pforte in Frieden lebenden Venetianer zu Schulden kommen ließ, machten ihm den Großwesir zum Feinde, und er sah sich gezwungen eine Zeit lang nach Marocco zu weichen; aber der Sultan rief ihn zurück, ihm gegen die Malteser zu dienen, welche das unter Ferdinand dem Katholischen von Spanien eroberte und nachher von Karl dem Orden übergebene Tripolis inne hatten. Sinan und Dragut nahmen Tripolis, dann eroberte der Letztere allein Bastia auf Corsica und schleppte 7000 Einwohner als Sklaven fort. Sultan Suleiman ernannte ihn zum Statthalter von Tripolis, was er bis an sein Ende blieb.

Mit dem Sandshakbeg Piale in Verein plünderte er hernach, als das französische Interesse den Kampf der Pforte 1554 gegen den Kaiser wieder belebte. Im Jahre 1554 nahmen sie Reggio und andere neapolitanische Ortschaften und schleppten die Bewohner gefangen fort. Nach einem vergeblichen 1555 Angriff auf Piombino und Elba nahm Piale Oran 1555, 1557 und plünderte 1557 Majorca und Sorrent. Endlich im Jahre 1560 1560 unternahm einmal eine kaiserlich-maltesisch-genuesisch-florentinisch-monacoische Flotte einen Zug gegen die afrikanische Küste und vermochte zwar nicht Tripolis, aber doch die Insel Zerbi, eine Besitzung Draguts, zu erobern. Am 14ten

März erhielt der Scheich der Insel gegen eingegangene Tributpflichtigkeit die Belehnung im Namen des Kaisers [1]).

In den aragonischen Königreichen von Neapel, Sicilien und Sardinien sind es nicht einmal einzelne Begebenheiten, wie in der Geschichte des Kirchenstaates, die uns interessiren: denn wenn auch die Vicekönige, namentlich die von Neapel, eine sehr ausgedehnte Gewalt hatten, so war doch die letzte Regel politischen Verhaltens besonders zu anderen Staaten in einem Bereiche situirt, der dem Einflusse der inneren Ereignisse dieser Königreiche ziemlich unzugänglich war; mit einem Worte, sie verschwinden in eben dem Grade aus der Reihe der selbstständigen Staaten wie Mailand, und sind insofern während ihrer Unselbstständigkeit noch uninteressanter als Mailand, als in ihnen nicht erst neue Verhältnisse einzuleben sind. Der uns schon bekannte Zustand dauert nun eine lange Reihe von Decennien im Ganzen ohne wesentliche Änderung fort. Indem wir hier noch die Resultate der schon oben bei der Geschichte Mailands erwähnten Forschungen über italienische Staaten in dem Zeitraum in welchem wir stehen unserem Leser berichten, nehmen wir gewissermaßen auf lange Zeit von diesen Reichen Abschied, deren Betheiligtsein bei allgemein italienischen Angelegenheiten sich vollkommen zur Genüge gelegentlich und ohne daß sie ausführlicher bedacht zu werden brauchten, wird berücksichtigen lassen.

Wenn früher die Könige und Regierungen von Neapel vielfach versucht hatten einen geordneten, gesetzmäßigen Zustand trotz der (in Vergleich mit nordischen Naturen) schwächlichen Erregbarkeit der Menschen, trotz der vulkanischen Art der Leidenschaften in diesem Lande durchzuführen; wenn sie sich dazu der Gewalt bedient und sich durch die fruchtlos gewaltsame Stellung, in welche sie kamen, selbst oft in eine sittlich bodenlose, tyrannische Richtung hereingeführt, eben dadurch aber immer der Opposition Leben und Kraft gegeben hatten: so scheint dagegen unter Karl V. bald bei der Regierung die Einsicht erwachsen zu sein, man werde am besten herrschen, wenn man bis auf einen gewissen Grad die Natur

1) v. Hammer S. 420.

der Landeseinwohner walten lasse, sie nicht durch gewaltsames Handeln zu gemeinsamen Interessen zwinge, ihre sie ohne eintretenden Zwangszustand stets aus einander haltenden Leidenschaften, Standes- und Familien-Feindschaften, Eitelkeiten und Eigennützigkeiten bis auf einen gewissen Grad gewähren lasse, und dadurch möglich mache, daß bei der allgemeinen Trennung der Interessen die Grundgewalten des Staates ungehindert ihren Gang gingen. Man erreichte so, indem man es mit Nebendingen nicht genau nahm, allerdings das was für die spanische Herrschaft die Hauptsache sein musste, aber auf unlauterem Wege, und so daß das eigenthümliche Leben des Volkes fortan wie in den Gelenken gebrochen war.

Den Adel hielt man durch den verhohlen sich forterhaltenden Gegensatz einer aragonesischen und angiovinischen Partei in Spannung [1]), verleitete ihn durch erhöhte Titel zu ruinirendem Aufwand und in Folge davon zu ungerechten, bedrückenden Schritten gegen seine Hintersassen und gegen die von ihm abhängigen Geistlichen. Zu gleicher Zeit hob man den Bürgerstand, theilte bürgerlich Geborenen wie in der normannischen Zeit Stellen zu, durch welche sie Richter über die Ersten vom Adel werden konnten und wurden, und machte namentlich in Criminalsachen die Gesetze mit unerbittlicher Gleichheit gegen den Adel und gegen den Bürgerstand geltend. Die Einigkeit des Widerstandes beider Stände gegen Regierungsmaßregeln war so fast für alle Zeiten aufgehoben [2]). Auch

1) Dies und das Folgende nach: Rankes Fürsten und Völker von Südeuropa. Band I. S. 266 fg.

2) Auf Betrieb desselben Cardinals Caraffa, welcher sich als Papst Paul der vierte nannte, und welcher im Kirchenstaate die Einführung der Inquisition besonders angerathen hatte, wurde 1547 Karl V. bewogen die Inquisition auch im Königreiche Neapel einzuführen, und Toledo, der Vicekönig (der überhaupt den Zustand des Königreiches während seiner 14jährigen Administration feststellte), war durch keine Vorstellung zu bewegen Schritte zu thun, die die Einführung noch hätten abwenden oder verzögern können. Da griff noch einmal ein Theil des Adels mit dem Volke zu den Waffen und erschreckte so einerseits den Vicekönig, während derselbe andererseits eben dadurch Gelegenheit erhielt, das was er vorher den Vorstellungen des Adels allein nicht, ebensowenig den vereinten Vorstellungen des Adels und Volkes gewährt hatte,

die Geistlichkeit wurde in ihrer selbstständigen Kraft durch Benutzung ihrer Schlechtigkeit gebrochen: denn indem man die Bischöfe bei unrechtlichen Einkünften gegen die römische Controle schützte, legte man sie hinsichtlich ihres etwaigen Wirkens gegen die Regierung völlig in Fesseln; eine unmittelbare Einwirkung aber des Papstes war unmöglich, weil keine päpstliche Verordnung ohne ein königliches exequatur bekannt gemacht werden konnte. Ein Capellano maggiore sollte jedesmal entscheiden, „ob ein Decret rein geistlichen Inhalts sei, oder ob es sich auf das Weltliche beziehe, in welchem Falle es einer neuen Prüfung unterlag." Bei dem Bestreben aber den päpstlichen Einfluß in Schranken zu halten, waren aus besonderen egoistischen Interessen Adel und Volk ebenfalls einverstanden, denn der Adel processirte über Hoheits- und Besitz-Rechte überall im Reiche mit den Kirchen und bedurfte selbstständigen Schutzes der Regierung; und die Communen würden ohne denselben Schutz die Geistlichkeit zu keiner Theilnahme an den öffentlichen Lasten haben bewegen können.

Durch alle diese Umstände waren die Mächte, welche seit den hohenstaufischen Königen die Gewalt und die Ordnung des Regierungsmechanismus gebrochen hatten, in Fesseln gelegt. Auch die alten Reichsämter und Würden, die gewissermaßen ausserhalb des strengen Regierungsmechanismus gestellt waren, hatten nur dasselbe Schicksal in Neapel, wie es bereits oben in Beziehung auf Sicilien geschildert worden ist [1]). „Alle wesentliche Macht war von ihnen auf die Präsidenten der königlichen Gerichtshöfe (und, setzen wir hinzu, überhaupt der königlichen Collegien) übergegangen [2]).

scheinbar dem Volke allein zu bewilligen und beide Stände dadurch wieder in Eifersucht auseinanderzureissen.

1) S. oben S. 30 und 31.

2) Ranke a. a. O. S. 279. „An der Spitze des eigentlichen Gerichtswesens stand der heilige Rath von Sta. Chiara. Auch die Eingebornen waren damit zufrieden, daß er neben zehn italienischen auch fünf spanische Räthe hatte: denn hierdurch geschehe, daß Beide, die Einen frei von den im Inlande herrschenden Parteiungen, die Andern mit genugsamer Kenntniß der Verhältnisse ausgerüstet, zu vollkommener Rechtspflege zusammenwirken könnten. Alle Höfe des Reichs, zunächst der Hof

Dem Vicekönige zur Seite stand das Conseglio collaterale (s. die letzte Note), unter diesem der heilige Rath von Sta. Chiara für das Gerichtswesen, die königliche Kammer für die Administration. Von diesen beiden Behörden wurden die übrigen Staatsbeamteten so ernannt, daß von einer bestimmten Anzahl durch dieselben Vorgeschlagener der Vicekönig einen wählte, und viele Spanier kamen dadurch zu Stellen; ausser ihnen später besonders sogenannte Janitscharen oder solche Individuen die halb spanischer halb neapolitanischer Abkunft waren, welche Classe ganz zu dem Vicekönig und der Regierung hielt und für diese eine nicht zu verachtende Grundlage bildete.

Als militairische Begleitung hatte der Vicekönig eine Garde von 100 Edelleuten, halb Italiener halb Spanier; ausserdem bestand die bewaffnete Macht in fünf Compagnieen spanischer und eilf Compagnieen italienischer Gensd'armes und aus 450 leichten Reitern. Der Lehensbann ward nicht mehr aufgeboten. An Fußvolk waren 5600 Spanier im Königreiche, alle Truppen vom Vicekönig abhängig; der Connetable hatte eine bloße Würde, sonst keine Bedeutung. Eine Art Landwehr war neben diesen Linientruppen eingerichtet.

Die Auflagen waren zu Erhaltung von Beamteten und Truppen, zu Ausstattung der Festungen und des Königs in stetem Wachsen. Im Jahre 1558 sollen die Einkünfte schon

der Vicaria und die sieben anderen Höfe der Stadt, waren mit ihren Appellationen an denselben gewiesen." — — S. 280. „Nur diejenigen Sachen aber gehörten vor denselben, die sich nicht auf das königliche Patrimonium bezogen; alle, die hierauf bezüglich, wurden vor der Sommaria della Camera verhandelt. Noch besaßen die d'Avalos das Amt der Großkämmerer, doch mussten sie sich begnügen bei feierlichen Aufzügen die Krone vorzutragen; auch der Schein ihres Zusammenhangs mit der Kammer ward aufgehoben, als diese aus ihrem Palaste verlegt ward. Da ihr Steuerwesen und Lehenssachen untergeordnet waren, so lässt sie sich etwa mit dem Finanzrathe von Castilien zusammenstellen. Über beiden bestand ein Rath zur Seite des Vicekönigs, genannt conseglio collaterale, seine eigentliche consulta, aus zwei spanischen und einem italienischen Reggenten zusammengesetzt, ein Rath, der sich alle Tage im Palast des Vicekönigs versammelte, über alle noch zweifelhaften Fälle die endlichen Entscheidungen fasste, dem auch der Capellano maggiore referirte; er war der Mittelpunct aller Geschäfte."

auf 1,770,000 Ducaten gesteigert gewesen sein; um das Jahr 1574 betrugen sie 2,335,000 Ducaten; im Jahre 1620 sind es bereits 5,000,000 Ducaten.

Von dem Zustande Siciliens unter spanischer Herrschaft ist bereits oben ausführlicher die Rede gewesen; nur wenige Zusätze sind hier erfoderlich. Wenn auch daselbst die alte ständische Ordnung und die Rechte einzelner Familien oder Corporationen sowohl als des Reiches im Allgemeinen ungeschwächter gegen die Könige sich erhielten, als in Neapel der Fall war, so gelang es dagegen die Inquisition (wenn auch, wenigstens eine Zeit lang, unter gewissen Schranken) einzuführen, und das Gerichtswesen war durch die Stellung und Sitten der Richter fast ganz Beute persönlicher Beziehungen geworden [1]); ja das ganze Staatswesen wurde durch solche Beziehungen bewegt und in einer steten Spannung erhalten. Die Zahl der auf der Insel gehaltenen spanischen Truppen war geringer als in Neapel, nämlich nur 2500 Mann. Ob in Sicilien in ähnlicher Weise wie in Neapel und in Sardinien eine Landwehr eingerichtet gewesen sei, finde ich nirgends bemerkt. In Sardinien, dessen Zustand unter Karl V. und seinen Nachfolgern

1) Ranke a. a. O. S. 259. 260. 261., wo sich das Eingreifen der Proceßinteressen in die nächste Umgebung des Vicekönigs man könnte sagen humoristisch geschildert findet. Die in subjectivem Verhalten positivere, irritablere Natur südlicher Völker tritt bei den Sicilianern noch weit entschiedener hervor als bei den Neapolitanern. Ranke 262: „Hier zeigte sich die Natur dieser Sicilianer, die, solange man ihr Interesse befördern konnte, unterwürfig, kriechend und zu Sklaven geboren schienen, und die dagegen, sobald man ihren Rechten, ihren Privilegien zu nahe trat, sich aufrichteten, um mit äusserster Heftigkeit darüber zu halten." — „Und so sehen wir hier das sonderbare Schauspiel, daß ein Statthalter den Eingebornen mit List beizukommen sucht, um Geld von ihnen zu erlangen, und hinwiederum die Eingeborenen dem Statthalter mit tausend Ränken begegnen." — S. 263: „Der Kampf, der Sicilien bewegte, ward im Grunde zwischen der königlichen Gewalt und den Rechten der Stände, der Eingeborenen geführt. Der ganze Haß aber, welchen die Insel in so fortgesetztem Streite auf den König hätte werfen können, ward persönlich und fiel auf seinen Statthalter. Dann ließ der König den Statthalter fallen, und der Kampf begann aufs neue. Und so geschah, daß keiner von diesen Vicekönigen seine Laufbahn mit Ehren beschloß." —

übrigens nur eine Fortsetzung des früher im zweiten Capitel des zehnten Buches dargestellten bildet, wurde diese Landwehr 1535 eingeführt 1535, als der Kaiser die Insel besuchte und ihr ohne zu großen Aufwand Mittel zur Vertheidigung gegen die Türken geben wollte. Die ständische Verfassung dauerte in Sardinien fort, doch bezogen sich die Verhandlungen der Cortes nur auf Angelegenheiten der Gesetzgebung und der Staatswohlfahrtspolizei; nie wurden staatsrechtliche Interessen erörtert. 1560 Seit 1560 erhielt die Insel in der Reale Udienza eine ähnliche oberste Justizbehörde, wie die Neapolitaner am heiligen Rath von Sta. Chiara, die Sicilianer an der Magna Curia, von König Philipp.

4. Allgemeine Übersicht des Ganges der italienischen Nationalliteratur seit dem 14ten Jahrhundert bis auf Tasso.

Ehe wir uns bei der Betrachtung der verschiedenen Hauptrichtungen der italienischen Literatur im 15ten und 16ten Jahrhundert zu Einzelnem wenden, ist es nothwendig zuerst einige Äusserlichkeiten in das Auge zu fassen, welche auf die Stellung und Geltung der Schriftsteller und dadurch auch auf ihre Arbeiten nicht geringen Einfluß übten. Von den der Bildung förderlichen Anstalten in den größeren Städten, in den Residenzen geistlicher und weltlicher Fürsten, von der Vorstellung, die allmälig feste Wurzeln geschlagen hatte, es sei die feinste, vornehmste Weise des Luxus, Künstler und Gelehrte zu beschäftigen, zu unterstützen, ist schon häufiger die Rede gewesen, und in diesem Luxus wetteiferten wie in politischer Hinsicht die Republiken Italiens mit den fürstlichen Herrschaften, so die reichen Bürgerhäuser mit den Familien der Fürsten und Dynasten. Nur wenige ausgezeichnete und bemittelte Männer Italiens werden in der letzten Hälfte des 15ten, in der ersten des 16ten Jahrhunderts gefunden werden, die nicht in der einen oder der anderen Weise Künstler und Gelehrte namhaft gehoben, geehrt und unterstützt hätten.

Neben dieser mehr individuellen Weise der Förderung bil-

deten sich aber auch unter den Gelehrten selbst Kreise, bald mehr bald minder geschlossen und einer Gesellschaftsordnung unterworfen, welche als Anhaltepuncte geistig-productiver Thätigkeit gelten konnten und bei der naiveren Mittheilung der Italiener in jenen Zeiten größtentheils das in Einsamkeit Erzeugen literarischer Arbeiten verhinderten, was sie, als Ähnliches unter dem Namen der Schäferacademieen und dergleichen nach Deutschland verbreitet wurde, hier nur in Beziehung auf Geistloses gethan haben.

Der römische Kreis war durch Pauls II. Rohheit zerstreut und herabgesetzt worden [1]). In Neapel erhielt sich ein solcher seit Alfonsos I. (eines der ausgezeichnetsten Gönner der Wissenschaften [2])) Zeit in ununterbrochener Thätigkeit. Diese neapolitanische Academie war zuerst gegründet worden durch Lorenzo Valla, Antonio Beccadelli und deren gelehrte Zeitgenossen; nach Beccadellis Tode trat Jovianus Pontanus an die Spitze dieser Academie, und neben ihm erscheint besonders Jacopo Sannazaro, aus einer adeligen ursprünglich spanischen Familie, unter den Mitgliedern bedeutend. Männer von hoher Geburt, die Sinn für die Werke der Musen hatten, nahmen Theil: so Andrea Matteo Acquaviva, Herzog von Atri, dessen Beispiel auf seine Familie gewirkt und sie auch später den Wissenschaften zugethan erhalten zu haben scheint [3]); so Cavanilla, der Graf von Troja und Montella, und Andere. Die Academie war nach den Quartieren der Stadt getheilt, und auch Geistliche nahmen an derselben Theil; auswärtige Dichter und Gelehrte in großer Zahl waren ihr verwandt, nur mit den florentinischen Gelehrten fand zum Theil ein Verhältniß eifersüchtiger Feindseligkeit statt.

Wie die sogenannte Academie des Pontanus in Neapel, so vereinigte die wissenschaftlich Strebenden in Florenz die platonische Academie [4]); aber neben diesem ernsteren Kreise bildeten sich vielfältig andere ebenfalls dem Genuß an Werken des

1) Abtheil. IV. S. 602 fg.

2) Ebendas. S. 362. 364 u. a. a. O.

3) Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 72.

4) Abtheil. IV. S. 367.

Geistes gewidmet und dabei weniger streng gelehrt. Unter diesen durch individuelles Zusammenschliessen und man kann sagen durch Neigung entstandenen Kreisen erhielt die höchste Bedeutung zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Gesellschaft in dem Garten des Rucellai: denn die dieser angehörigen jungen Männer waren es welche den Gonfalonier Soderini aus dem Palast holten; bei dieser Gesellschaft vereinigte sich der Reichthum des Geistes mit der Entschlossenheit und mit einer bestimmten politischen Richtung der Individuen [1]).

Bei allen diesen Vereinigungen, deren es nicht bloß in Neapel und Florenz, sondern durch ganz Italien man kann sagen unzählige gab, lagen als Maßstab der Beurtheilung vorgelegter Werke gewisse Ansichten über Motive, Formen und Bedingungen schriftstellerischer Leistungen zu Grunde, die theils dem Alterthum geradezu entnommen waren, theils sich bei dem Studium des Alterthumes und bei dem der drei großen Dichter Italiens, die im 14ten Jahrhundert gelebt, entwickelt hatten. Man konnte bei diesen Ansichten und den daraus hervorgehenden Foderungen vielfach verschiedener Meinung sein und sich über das Einzelne streiten, im Ganzen blieb doch dies Resultat, daß man nicht mehr innig aus seiner eigensten Natur heraus dichtete und dachte, sondern auf dem Standpunct der Reflexion stehend arbeitete.

Abgesehen von den lateinischen Werken der in diesen gelehrten Vereinen hervortretenden Männer, welche ohnehin diesen reflectirenden Charakter durch und durch trugen, theilen sich die in der Nähe solcher Kreise (und zum Theil für diese Kreise) erwachsenen Schriften in solche ein, in denen die Reflexion den Charakter der Ironie und des Humors annimmt, und in solche, wo sie in positiverer Weise Dichtungen, ästhetischen Foderungen gemäß, zu Stande zu bringen suchte. Jene Richtung ist immer noch die ergötzlichere, und Machiavellis Novelle, Belfagor, deren Stoff freilich dem Orient abgeborgt ist, ist eines der schönsten Bilder italienischen Humors, der in dieser späteren Zeit selten so ergötzlich hervortritt und im Ganzen verbissenerer Art ist, weshalb auch diese ironische Richtung

1) S. oben S. 257.

nicht eben Glück gemacht hat. Die andere positivere Richtung, welche in italienischer Weise Altes und Modernes zu vereinigen, bald gereimte Oden mit horazischen Vorstellungsverbindungen, bald Hymnen, dann wieder alles Mögliche, auch Carnevalsgesänge und dergleichen, in petrarchischen und dantischen Dichtungsformen, italienische Nachahmungen der Comödien des Terenz, der ländlichen Gedichte des Virgil u. s. w. u. s. w. von Lorenzo de' Medici, Poliziano, Sannazaro, Bembo, Machiavelli, Rucellai, Alamanni u. s. w. aufzuweisen hat, ist hinlänglich bekannt. Viel Schönes findet sich im Einzelnen unter diesen Spielen geistesgewandter, reichgebildeter Männer, aber Eine der schöneren Novellen des Sacchetti, Eines der tüchtigsten Lustspiele Goldonis (wenn es, durch geistvolle Künstler gegeben, eine so naturtreue Schilderung italienischen Lebens giebt, wie man sie nur in den schönsten Gemälden der neuniederländischen Schule von dem niederländischen Leben findet) wiegt doch alle diese Resultate einer Poesie, die zum Luxus geworden ist, auf. Es ist ein Unglück für die ganze italienische Literatur, daß die Volksmundarten größtentheils doch so von den Formen und Foderungen der Schriftsprache abweichen, daß die meisten Italiener die Handhabung der letzteren exercitienweise lernen müssen und nie zu jener innigen, gemüthlichen Wohnlichkeit in derselben kommen, wie wir größtentheils in unserer Muttersprache. Dies ist der Grund, weshalb bis auf den heutigen Tag italienische Prosa in der Regel so geleckt stylisirt, so periodirt ist; warum die Regeln der eleganten Schriftsprache bis auf die Anwendung und den Gebrauch einzelner Wörter hin soviel Elegantienmacherei enthalten; weshalb fremde Sprachen wie die lateinische und die französische in der Ausdrucksweise so leicht Muster werden; dies ist der Grund, daß sich ein großer Theil italienischer Schriftsteller seit den Academieen des 15ten und 16ten Jahrhunderts zu ihrer Sprache ganz ähnlich verhalten, wie bei uns die professores eloquentiae auf Universitäten, wenn sie zu einer feierlichen Gelegenheit eine Rede halten sollen, zum Lateinischen. Da die reflectirende Dichtung, die wir in Deutschland ebenfalls von Producten der feinsten Bildung durch alle Abstufungen der Geschmacklosigkeit hindurch bis zu den Schäfergedich-

ten des pegnesischen Ordens kennen, nie und nirgends einen innig nationalen Charakter trägt, wenn sie sich auch an Volkssitten und Zeitbegebenheiten anhängt, glauben wir sie hier übergehen zu können, ohne darum ihren Werth im Allgemeinen herabsetzen zu wollen. Das Detail dieser Richtungen der redenden Künste überlassen wir billig eigentlichen Literarhistorikern, aber erwähnen mussten wir die Richtungen, weil sie als die dominirenden in der Bildung auch auf alle anderen und zum Theil wenigstens noch nationaleren Äusserungen der redenden Künste einen bedeutenden Einfluß übten. Ganz frei von diesem Einfluß kommen fast gar keine Werke seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts mehr vor, und kaum der 1448 zu Rom verstorbene lustige florentinische Barbier, Domenico di S. Giovanni, gewöhnlicher unter dem Namen Burchiello bekannt, bildet noch eine Art Ausnahme, indem bei ihm wenig mehr als der Name, die Form, und diese nicht eben sehr streng, der literarischen Convenienz huldigt; doch scheint einem Theile seiner Gedichte jene prägnante Umgangssprache, wie sie sich in jedem kleineren Kreise und wohl vor Allem in der besuchten Barbierstube eines lustigen italienischen Baders in der Art bildet, daß eine Menge Personen sogenannte Spitznamen nach natürlichen oder abstracten Gegenständen, viele besonders amusirende Thätigkeiten andere Benennungen erhalten, daß Anspielungen auf bekannte Späße, lächerliche Ausdrücke, Sprichwörter gebraucht, und doch nur ganz andeutungsweise gebraucht werden; es scheint diese Umgangssprache diesen Gedichten zum großen Theile unterzuliegen, wodurch ihr Genuß, da kein unmittelbar zeitgenössischer Commentar vorhanden ist, auch auf einen kleinen Kreis damals Lebender beschränkt geblieben, ihre Wirkung in der Literatur nie eine namhafte gewesen ist.

In der späteren Zeit, nach der Mitte des 15ten Jahrhunderts, ist fast Baldassare de' Castiglioni aus Casatico im Mantuanischen [1]) der Einzige, der, indem ihm durch das

1) Sein Vater, Cristoforo de' Castiglioni, war Condottiere in Diensten des Markgrafen von Mantua und kämpfte am Taro mit gegen Karl VIII. Seine Mutter war den Gonzaghen verwandt, **Luigia di Antonio da Gonzaga.**

stete Leben in höheren Kreisen die gebildetere italienische Ausdrucksweise eigne Natur geworden war, sich doch mit Kraft und Bewusstsein gegen die stylistische Pedanterei wehrte, nichts von dem gefoderten reinen Florentinismus wissen wollte und seine Sprache resolut und mit innerem Behagen trotz aller Feinheit handhabte. Wenn auch die Form seines Hauptwerkes, des Cortigiano, dem damals für didaktische Stoffe Hergebrachten huldigte, in dem Gegenstand ist ganz sein eigenstes Leben, die feinste Bildung, wie sie sich zuerst allgemein in dem wahrer Humanität näher als irgend eine andere Nation stehenden italienischen Volke, dann insbesondere an den Höfen Italiens, die ebensoviele Mittelpuncte feiner Sitte und trotz der sittlichen Losgebundenheit der meisten Fürsten auch Mittelpuncte höheren geistigen Interesses waren, ausgebildet hatte. Diese Bildung stellt er dar mit einem so einfachen Verstand, mit so reizender Anmuth des Ausdruckes, die, menschliche Denk- und Lebensweisen anatomirende, Reflexion ist so ganz hier am Orte, daß gewiß Nichts geschickter war, die Feinheit der Sitten und Rücksichten, wie sie Graf Baldassare zuerst im älterlichen Hause, dann an den Höfen des Markgrafen Francesco da Gonzaga, der Herzoge Guidobaldo und Francesco Maria von Urbino, des Markgrafen Federigo da Gonzaga, Heinrichs VII. von England, Louis's XII. von Frankreich, Leos X., Clemens VII. und Karls V. kennen lernte, in ganz Europa als Muster aufzustellen, als eben dies sein oben genanntes Werk [1]), wodurch er einen wahrhaft welthistorischen Einfluß geübt hat [2]). Man kann nicht leicht einen

1) Bei den Markgrafen von Mantua, den Herzogen von Urbino und bei Clemens VII. war Graf Baldassare nach einander in Diensten; bei Heinrich VII., Louis XII., Leo X. und Karl V. als Gesandter. An diesen Höfen kam er mit den ausgezeichnetsten Feldherren, Politikern, Gelehrten und Künstlern in die innigste Berührung, und zu der Bildung eines solchen Beobachters, wie er war, musste natürlich Alles beitragen. Er war am 6ten October 1478 geboren und starb am 2ten Februar 1529 zu Toledo. Sein Cortigiano erschien zuerst 1528 in Venedig in Folio. Baldassares Portrait von Rafael in der pariser Sammlung zeigt schon ein Gesicht, das als Modell eines feingebildeten, wohlwollenden Ausdrucks gelten kann.

2) Der freilich wenigstens in Deutschland öfter zu Caricaturen führte

schneidenderen Gegensatz auffinden als den quatsch=lustigen Bader Burchiello und den würdigen, feingebildeten Grafen de' Castiglioni!

Da Baldassare stets an Höfen lebte, und wie bereits erwähnt, gewisse literarische Interessen und Leistungen zum Hofluxus gehörten, haben wir ausser seinem Cortigiano auch eine Reihe von Werken, die ganz unter die oben bezeichnete Kategorie durch Reflexion erzeugter Gedichte gehören, und unter denselben führen wir nur ein Festspiel zu Ehren der Herzogin Elisabetta von Urbino an, Tirsi, weil es den Übergang vorbereitete von der antiken Ekloge zum modernen Schäferspiel, woran der Geschmack wie so Manches was bloß als Ergänzung steifritterlicher Hofetiquette betrachtet werden muß, von Frankreich und zunächst vom burgundischen Hofe aus sich verbreitete. So liebliche Productionen auch Tassos Aminta und Guarinis Pastor fido in dieser Richtung uns bieten, übergehen wir doch dieselbe ebenfalls hier, da sie einer von Hause aus unnationalen verschrobenen Dichtung angehört und nie eine großartige Einwirkung auf die Fortbildung der Nation erlangt hat.

So bleiben uns zwei großartigere, noch nationalere Richtungen der italienischen Literatur in dem bezeichneten Zeitraume übrig, die Ausbildung des **romantischen Epos** und die **Historie**.

und veranlasste, daß man die italienische Bildung bewunderte und der feinen Sitten wegen lombardische Stallmeister, Tanzmeister, Fechtmeister, ja Vorschneider an die Höfe verschrieb (des Verfassers eigne Vorfahren, die im siebenzehnten Jahrhundert Stallmeister in Diensten des Churerzkanzlers und der Familiensage nach aus Italien waren, mögen auf diese Weise nach Deutschland gekommen sein), aber daneben in Völlerei und Ungeschlachtheit ein Ekelleben fortführte. — An diejenigen welche in ihrer mercantilen Besessenheit von kleinen Fürstenthümern und Höfen nur wie von überzähligen Schöpfungen Gottes reden, nur hier die Frage: Wie wäre je die italienische Bildung entwickelt worden, ohne die vielen kleinen Fürsten und Häuptlingshöfe Italiens? Wie hätte diese Bildung auf Deutschland wirken, wie hätte selbst die jetzige deutsche Bildung ihre Hauptgrundlagen gewinnen können bei einem einsamen Kaiserhofe im Lande, ohne die vielen kleinen freien städtischen Staaten und Fürstenhöfe?

Wenn wir die erstere Richtung nationaler nennen als die Schäferspiele, so bezieht sich dies nicht auf die dargestellten Sagen, die ebenfalls europäisches Gemeingut sind, sondern vielmehr auf Fleisch und Farben, auf Alles was die Phantasie hinzugebracht hat, die Sagen zu individualisiren, denn dieses ist durch und durch italienisch; weniger zwar bei Tasso, der schon idealere Charaktere zeichnet, aber im höchsten Grade bei Ariosto. Wir schliessen uns, da unser Beruf uns nur Ariost und Tasso zu lesen, nicht für die ganze Richtung literarhistorische Studien zu machen erlaubt hat, in Beziehung auf dieselbe Ginguéné an, der gerade diesen Theil der italienischen Literatur mit der größten Sorgfalt und mit wahrer Vorliebe behandelt hat.

Wie mächtig Virgil im Mittelalter auf die Menschen wirkte, sieht man deutlich aus dem Bestreben so mancher germanischer Stämme und Geschlechter ihren Ursprung auf Troja oder auf Rom zurückzuführen. Diese Wirkung des großen Epikers war nur die Folge der Stellung, welche die früher allein bei den Germanen bekannten nationalen Heldengedichte hatten, welche, wenn auch auf eine poetische Weise gefaßt, doch wesentliche Erinnerungen der Nation über ihr früheres Leben enthielten und manchem Heldengeschlecht, manchem Volksstamme Grundlage eines historisch begründeten Stolzes waren.

Wie feindlich sich die Kirche gegen diese nationalen Heldenlieder der deutschen Stämme in der Zeit stellte, wo dieselben noch unmittelbare Wirkung auf die Gemüther des Volkes hervorbrachten, sieht man am deutlichsten aus Ludwigs des Frommen Benehmen; während des 9ten und 10ten Jahrhunderts ging durchaus das Bestreben des Klerus dahin, den epischen Inhalt und Zusammenhang der evangelischen Geschichte zu benutzen, um jene aus heidnischer Zeit stammenden Lieder zu verdrängen; doch lag in den Evangelien, wenn auch menschlich Tieferes, doch nicht genug Politisches, Stammthümliches, und nur Eine deutsche adelige Familie hat den Ekel, der im übrigen vor dem jüdischen Stamme vorhanden war, soweit überwunden, um ihre Abstammung von einem von Christi Brüdern abzuleiten, kurz, es ließ dies Epos eine Lücke im

Geistesleben der germanischen Stämme, welche früher vollständig ausgefüllt worden war. Das Übertreten der fränkischen, burgundischen, longobardischen und gothischen Stämme zur romanischen Sprache war indeß für sie eine Art Lethe, durch deren Genuß gar mancher altvolksthümliche Wunsch und Begriff getilgt wurde, und es gelang einigermaßen der Kirche, ritterliche Heilige, wie den heiligen Martin, den heiligen Georg u. s. w. an die Stelle der nationalen Helden zu setzen. Die Heiligsprechung so manchen der Kirche geneigteren Königs, so mancher frommen Dame aus den Herrschergeschlechtern ersetzte die Erinnerungen an heidnische Vorzeit.

Inzwischen ganz ließ sich die alte Richtung der germanischen Nationen nicht tilgen, und als seit dem 11ten Jahrhundert Karl der Große und sein mächtiges Reich einen sagenhaften poetischen Hintergrund für alle Lebensinstitute zu bilden anfing [1]), wurde er mit seiner ritterlichen Umgebung der poetisch-politische Anhalt. Wo sich wie bei den Britten die nationalen Helden zugleich als christliche bethätigt hatten, wie Artus, erhielten sie eine ähnliche Bedeutung; doch eine nationalere Beziehung nur zu gewissen Ländern, besonders zu der englisch-französischen Ritterschaft, und zu der Ritterschaft anderer Länder bekamen sie nur eine poetische Beziehung, inwiefern die französisch-englische Ritterschaft überhaupt vielfach Muster und Vorbild ritterlicher Bildung wurde. Die germanischen Sagen und Lieder lebten nur, und zum Theil verändert und geschwächt, in den Ländern deutscher Zunge fort.

Jene allgemein-ritterlichen Sagenkreise von Karl dem Großen und von Artus wurden nun während des Mittelalters auch poetisches Eigenthum des italienischen Volkes; doch wollte es bei diesem wegen der sich aufkämpfenden städtischen Gemeinden, wegen der häufigeren Anklänge des Antiken, wegen der durch zu große (und man könnte sagen durch Überkraft schwächliche) Positivität der einzelnen Persönlichkeiten moralisch zerrissenern Volksnatur mit der ritterlichen Gesinnung nicht recht fort, bis im 15ten Jahrhundert die Natur der Kämpfe

1) Im zwölften Jahrhundert war diese Vorstellung vollkommen ausgebildet. Interessante Notizen darüber finden sich in Beneckes Anmerkungen zum Wigalois S. 494 fg.

in Italien sich änderte, durch das mediceische Gleichgewichts-system längere Zeit mehr Ruhe in die Verhältnisse der einzelnen Individuen kam, und zugleich das Ritterwesen (zumeist am burgundischen Hofe, dann überhaupt in Frankreich und Deutschland) eine festere, äussere, etiquettenmäßige Regelung, welche die Gesinnung zum Theil als etwas Überflüssiges erscheinen ließ, annahm, der italienische Adel aber und die italienische Geistlichkeit, ja selbst die nun fast überall für adelig geltenden, an der Regierung der Städte Theil habenden Bürgergeschlechter durch die großen Concilien immer vertrauter wurden mit dem Ritterwesen, wie es sich zu beiden Seiten des Rheines gebildet hatte. Noch ein anderes Motiv wirkte zu vollständigerer Aufnahme ritterlicher Etiquette und ritterlicher Interessen: alle die kleinen Höfe nämlich von Urbino, Ferrara, Mantua, Monferrat u. s. w. zeichneten sich zwar insofern vor ähnlichen Höfen des Nordens aus, daß sie die classische Literatur, daß sie die bildenden Künste, daß sie italienische Sitte u. s. w. hegten; allein ganz ohne ritterliche Umgebung und ritterliche Etiquette konnte keiner dieser Fürsten bestehen, und so waren es gerade diese Höfe, wo sich das Ritterthum und die italienische Bildung vermählten und die großen Ritter-Epopöen der Italiener erzeugten.

Das Ritterthum in Italien und in dessen Dichtungen aber verhält sich zu dem früheren vom Geist durchdrungenen lebendigen Ritterthum, wie die Decorationen des teatro della Scala im Barbier von Sevilla zu den wirklichen Straßen und Wohnungen von Sevilla. Alles nämlich was in diesen Epopöen Ritterliches ist, ist einfassende Form und Bekleidung, nicht das Wesentliche; und dies Letztere besteht, wie in der Oper in den Sängern die sich zwischen den eingebildeten Straßen von Sevilla bewegen, so hier in grunditalienischen Charakteren, bald idealerer, bald poetisch-concreterer Natur, die sich in diesem Umhängsel der Rittersage bethätigen.

Die Italiener nahmen übrigens, da sie ihrer Natur nach in die mystischeren Beziehungen und symbolischen Gedankenspiele der Dichtungskreise von Artus und von dem heiligen Gral weniger einzugehen vermochten, auch keine Dichtung verlangten und zu geniessen vermochten, die mehr in solchen sin-

nigen Spielen als in persönlich-charakteristischen Handlungen ihre Aufgabe hat; sie nahmen, sagten wir, vorzugsweise nur die Rittersagen von Karl dem Großen auf, ohngeachtet ihnen der andere Kreis nicht ganz fremd blieb. Die älteste Quelle, woraus in Italien zuerst das Material für die Decorationen geschöpft wurde, welche in den Ritterepopöen gebraucht wurden, war ein alter Roman in Prosa, I Reali di Francia, welcher wahrscheinlich aus dem Lateinischen übertragen und in den Anfang des 14ten Jahrhunderts zu setzen ist [1]); er enthält die Abstammungsgeschichte Karls des Großen von Kaiser Konstantin sowie Karls fabelhafte Geschichte selbst zum Theil. Das älteste Gedicht das in dieser Richtung aufgefunden worden ist, bezieht sich auf das Leben eines der Vorfahren des Grafen Roland, der ebenfalls von Konstantin stammte und von den Franzosen Beuves d'Antone, von den Italienern Buovo d'Antona genannt wird [2]). Das Gedicht ist in ottave rime, welche Versart Boccaz zuerst versucht hat [3]), und die dann nach dem Vorgange dieses Gedichts die eigenthümliche Versart der italienischen Ritterepopöe geblieben ist. Auch dies Werk gehört wahrscheinlich dem 14ten Jahrhundert, auf jeden Fall der Zeit nach Dante an, wenn es auch nicht so früh in das 14te Jahrhundert zu rücken sein sollte, als Ginguéné annimmt. Mitten in dem Zeitraum, in welchem aus dem städtischen und Hofleben Italiens die edelsten Werke geboren wurden, stellt dies Gedicht in seiner Einfachheit, seiner Grausamkeit gegen treulose Frauen, seinen wunderbaren Gebetsanführungen und Trinkermahnungen sowie in vielen anderen Zügen den Gegensatz des noch roheren, eben damals im letzten Ringen begriffenen toscanischen Burgenadelslebens dar. Vielleicht ist dies

1) Die erste gedruckte Ausgabe davon zu Modena 1491 in Folio. Ginguéné vol. IV. p. 155.

2) Die erste gedruckte Ausgabe: Buovo d'Antona, canti XXII. in ottava rima. Venezia, 1489.

3) Ginguéné vol. III. p. 43, wo von der Teseide des Boccaz die Rede ist. In Frankreich war diese Versart schon früher bekannt und gebraucht; Boccaz wählte sie also wohl bloß, weil er ihre Zweckmäßigkeit für den epischen Gesang erkannte, und seine Wahl hat sich dann durch die That bewährt.

Rittergedicht das einzige dieser Art, wo eine wirkliche innige Vermählung italienischen Adelsgeistes mit dem romantischen Ritterwesen stattgefunden hat.

Der Verfasser ist unbekannt und hat sein Werk vielleicht als Bänkelsänger oder auch als cortesano; in der älteren Bedeutung des Wortes, auf den Burgen des Adels vorgetragen; es scheint Beifall gefunden und veranlasst zu haben, daß man auch die anderweitigen lateinischen Quellen der Sagengeschichte Karls des Großen herbeizog. Ein zweites Gedicht, la Spagna [1]), geht schon weit über die Reali di Francia hinaus, aber auch über die einfachen Quellen, woraus das Sagenmaterial geschöpft ist, sodaß bei aller Rohheit des Gedichts doch Anklänge der homerischen Gesänge sichtbar sich bemerken lassen. Auch dies Gedicht scheint für Geld abgesungen worden zu sein [2]) und der Mann welcher diesen Gebrauch davon machte, nennt sich selbst Sostegno de' Zanobi aus Florenz. Höchst wahrscheinlich gehört er ebenfalls dem 14ten Jahrhundert an, sowie ein dritter Epiker dieser Art, welcher einen Stoff, der in die Geschichte Reinalds von Montalban hereinspielt, behandelt hat, la regina Ancroya [3]), in 34 Gesängen.

Die Verfasser dieser beiden Gedichte waren offenbar zu wenig ihres Stoffes Herr, um aus dem im Lateinischen vorgefundenen Material irgend etwas Eigenthümliches herauszarbeiten zu können. Das Bestreben den Stoff in Verse zu bringen führt sie überdies zu platter Langweiligkeit, und ihre Werke haben nur insofern Werth, als sie zeigen, auf welche Weise sich Kenntniß und Geschmack dieser Rittergedichte in Italien verbreiteten, und zugleich wie sich eine bestimmte Dichtungsform, die ottave rime nämlich, und die Abtheilung

1) Questa si è la Spagna Historiata. Incomincia il libro volgare dicto la Spagna in 40 cantari diviso, dove se tracta le battaglie che fece Carlo magno in la provincia di Spagna. Milano, 1519. 4to.

2) Wie die von Ginguéné S. 185 angeführten Verse beweisen:
„Ch'ora vi piaccia alquanto por la mano
A vostre borse, e farmi dono alquanto,
Che qui ho già finito il quinto canto."

3) Anchroja regina. Venezia, 1499. fol.

in Gesänge für solche Stoffe bereits im 14ten Jahrhundert feststellte.

Das gänzliche Obsiegen städtischer Bildung in Italien am Ende des 14ten Jahrhunderts, die Bewunderung herrlicher Dichtungswerke in der Volkssprache liessen im 15ten Jahrhundert alle Mängel der genannten drei Gedichte fühlen, und da gleichwohl die nun dem Volke allbekannten Sagen von Karl dem Großen und seinem Heldenkreise fort und fort den Zauber übten, der in einem tüchtigen poetischen Stoffe liegt, ist es leicht erklärlich, wie Lorenzo der Erlauchte, der, nachdem die italienische Dichtung längere Zeit dem Studium der antiken Welt und der Bewunderung der drei großen Dichter des 14ten Jahrhunderts fast ganz gewichen war, sie wieder über die eingetretene Verflachung petrarchisirender Hofdichtung zu erheben suchte, den Luigi de' Pulci zu der Lösung der Aufgabe ermuntern konnte Karls des Großen und Rolands Thaten in einem italienischen Heldengedicht zu besingen. Auch Politian ließ es an Zureden, selbst an solchen Hülfsleistungen, welche die Erlangung des Sagenmaterials erleichterten, nicht fehlen. Übrigens stand die Form für epische Behandlung dieser Sagen nun schon so fest, daß Pulci sogar die religiösen, gebetartigen Eingänge der Gesänge beibehielt, aber wie dies bei der feinen, weltlichen, naturalistischen Bildung seiner Zeit und Umgebung natürlich war, im Grunde nur ironisch; und auch das ganze Gedicht, il Morgante maggiore, trägt durchaus denselben Charakter wie die florentinischen Malereien der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts: Leichtigkeit der Arbeit, Herabsinken der tieferen, religiösen Motive zu mechanischen Mitteln der Dichtung und heitere oberflächliche Ironie bei breitem, weltlichem Walten sinnlicher Phantasie. Diese Ausbreitung sinnlicher Phantasie ist dann auch so sehr Hauptsache, daß es weder an ironischen Seitenblicken auf die naturalistischer Betrachtung Anstoß erregenden, unwahrscheinlichen Partieen der Fabel noch an Schlüpfrigkeiten fehlt, obgleich die geistreiche Geschicklichkeit des Dichters, menschliche Gefühle in ihren Erscheinungen zu fassen, hier und da auch edlere Züge zu verweben und charakteristisch darzustellen vermocht hat. Als Hintergrund der ganzen Arbeit steht immer die Überzeugung des

Dichters, Jedermann müsse sich wohl langweilen bei diesem Stoffe, wenn er in ernsterer Weise gefasst werde, und dies eben ist einerseits der beste Beweis vorwaltender naturalistischer Oberflächlichkeit, andrerseits ist es für diese ganze Richtung der Poesie bestimmend geworden bis auf unsern Wieland, und Tassos tiefere Natur erscheint in dem Contrast mit den übrigen Dichtern dieser Richtung im herrlichsten Lichte [1]).

Entweder wirkten die gleichen Motive wie bei Pulci auch anderwärts, oder Pulcis Gedicht erregte solches Wohlgefallen, daß man mehr Unterhaltung dieser Art wünschte und sich zur Nachahmung aufgefodert sah. Francesco Bello, gewöhnlich der Blinde genannt aus Ferrara, verfasste bald nachher ein ähnliches Gedicht unter dem Titel Mambriano [2]), welches ganz in dieselbe Gattung wie der Morgante gehört, nur hier und da bizarrere Wendungen hat und die religiösen Eingänge der Gesänge mit weltlich-poetischen ersetzt, wie z. B. mit Anrufung der Musen, des Apollo, des Mars, der Venus. Es war dies allerdings ein nothwendiger Schritt weiter in der Richtung, die religiösen Motive auf mechanische Mittel, die gewissermaßen nur der Bequemlichkeit der Phantasie bei Formungen dienen sollen, herabzusetzen.

Die Phantasie wird so gut wie jede andere Geisteskraft des Menschen durch die Erziehung bedingt, die sie erhält; da nun in der romantischen Heldendichtung der Italiener einmal die sinnliche Phantasie frei waltete, musste sie natürlich in ihrer

1) Der Held des Gedichtes il Morgante maggiore ist Roland; den Titel hat es nach Rolands Schildknappen, den dieser sich gewinnt, als er für ein Kloster gegen drei Riesen kämpft, zwei davon tödtet und den dritten, den Morgante, bekehrt. Unter diesem Titel ist dies Werk zuerst gedruckt 1488 in Venedig, 4to. Genauere Inhaltsangaben finden sich fast in allen Werken, welche die Geschichte der italienischen Poesie behandeln.

2) Libro d'arme e d'amore nomato Mambriano, composto per Francisco Cieco da Ferrara. Zuerst gegen Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt; dann wieder in Mailand 1517. — Mambrian ist König von Bithynien, und Hauptheld des Gedichts aus der Umgebung Karls des Großen ist Reinald von Montalban. — Wie der Morgante für die Medici, wurde der Mambriano für den gonzagischen Hof von Mantua gedichtet.

Weise zu etwas Vollkommenerem werden durch die Thätigkeit eines Mannes, dessen ganzes Leben dazu gedient hatte seine Phantasie mit den mannichfaltigsten, reichsten Bildern, mit der Kenntniß der geschmackvollsten äusseren Formen auszustatten und ihn vor allen deprimirenden, einengenden Lebenselementen zu behüten. Dies ist Matteo Maria Bojardo, Graf von Scandiano [1]). Er war Soldat und in ferraresischen Diensten; lebte, da er von edler Familie und bald einer der bedeutendsten Officiere war, viel am Hofe, und verband ungewöhnlichen äusseren Reichthum mit eben so seltner Bildung und den schönsten Gaben der Phantasie. Unter seinen Händen schwand die Sage selbst immer mehr zu einem Geripp, zu einer Reliquie der Sage zusammen, um welche er frei und mächtig die reichen, aber freilich im Ganzen in denselben Richtungen wie die Pulcis und Bellos beharrenden Schöpfungen seines Geistes als lebendiges Fleisch und Blut herumschlug. Er erweiterte die Sage durch eine Reihe neuer Könige, deren poetische Charaktere zuerst seiner Phantasie ihr Dasein verdanken [2]); die in dieser Sagendichtung herkömmlichen typischen Charaktere Rolands u. s. w. formte er um [3]). Die Zauberwelt, die bis dahin, als ursprünglich dem Heidenthum angehörig, doch mehr nur in feindseligem Charakter erschienen war, musste nun einen gebahnteren Weg eröffnen zu den Feengärten des Orients und ihren Wundern. Kurz, wie an Lieblichkeit, Anmuth und sinnlicher Mannichfaltigkeit, so auch an Willkürlichkeit übertrifft Bojardos Gedicht (das übrigens nicht ganz vollendet ist) alles Frühere und schuf jene, man kann sagen, allgemein europäische Ritterdichtung, wie wir oben bemerkten, in etwas Nationalitalienisches um. Das Gedicht führt den Titel Orlando innamorato [4]) und geht auch insofern einen Schritt weiter als

1) Er war 1430 im Ferraresischen geboren und starb 1494 als Governatore von Reggio.

2) Die Namen dieser Könige und Helden, Agraman, Sacripant u. s. w. soll er Taglöhnern in Scandiano entlehnt haben. Vielleicht nahmen diese sie aber erst in Folge des Gedichts an. Ginguéné p. 264.

3) Ginguéné p. 277.

4) Roland ist verliebt in die Tochter des Chans von Chatai, Ange-

die früheren Gedichte, als die übernatürlichen Figuren und Kräfte dieser Gattung von Poesie schon bestimmte, conventionelle Schranken und Anwendungen haben, und so ein kunstmäßig geordneter Gang des Ganzen, man könnte fast wieder sagen, eine natürliche Entwickelung der Handlung möglich wird.

So war denn Alles vorbereitet diese Richtung der Poesie auf einen Gipfel der Vollendung zu führen, und während das unfertige Werk Bojardos andere geistlosere zu Fortsetzung desselben anreizte, fand durch dasselbe Ariostos Genie vielmehr die Mittel, sich selbst in einer ihm eigenthümlichen Production in diesem Reiche der Dichtung auf einen Thron zu schwingen, von welchem ihn herabzustoßen noch Keinem gelungen ist.

Lodovico degli Ariosti war am 8ten September 1474 zu Reggio geboren. Sein Vater, von altbolognesischem Geschlecht, war in Diensten des Herzogs von Ferrara und wurde in denselben Capitan der Veste von Reggio. Später erhielt er noch andere Ämter und dazu Güter und Lehen. Von Jugend auf zeigte Lodovico Neigung zur Dichtkunst und behandelte noch als Knabe die Geschichte der Thisbe poetisch. Sein Vater nöthigte ihn Jurisprudenz zu studiren, doch führte ihn ein fünfjähriges Studium nicht dazu diese Wissenschaft lieb zu gewinnen, und in seinem zwanzigsten Jahre erhielt er Erlaubniß sich ganz den schönen Wissenschaften zu widmen. Das Studium des Plautus und Terenz bewog ihn zu Versuchen in dramatischer Dichtung, doch unterbrachen manche widrige Verhältnisse, namentlich im Jahre 1500 der Tod seines Vaters, seine Bestrebungen oder störten sie wenigstens höchst unangenehm. Seine lyrischen Gedichte machten den Cardinal Ippolito von Este auf ihn aufmerksam, und er trat als Hofjunker in dessen Dienste, bald in die des Herzogs Alfonso, der ihn in Geschäften vielfach brauchte, aber vorzüglich seinem Talent Raum gewährte sich zu entwickeln, indem er ihm ein Theater bauen und nicht nur Ariostos sondern auch des Plautus und Terenz Stücke in Übersetzung zum Theil aufführen ließ. Mittelpunct aber des dichterischen Sinnens und Strebens wurde

lica, und bringt sie nach Frankreich. — Die erste Ausgabe ist von 1496 in Scandiano. 8vo.

für Ariosto ein romantisches Heldengedicht, welches nun, wenn es noch Werth haben sollte, ein in sich organisch verschlungenes, kunstreiches und doch gracioses und freies Ganzes und ein wahres Feengebäude der reichsten italienischen Phantasie in den tadellosesten Versen, in den geschmackvollsten Wendungen sein musste; nur so ließ sich Bojardo noch überbieten; und auch die deutsche Lesewelt weiß sattsam, wenn auch zum Theil nur durch vortreffliche Übersetzungen dazu in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, ob Ariost in seinem Orlando furioso [1]) die Aufgabe gelöst hat, welche ihm durch die bis dahin stattgehabte Entwickelung des romantischen Heldengedichts gestellt war.

Inwiefern Ariost mit meisterhafter Hand eine vorhandene geistige Richtung seiner Nation zu ihrem Ziel hingeführt, auf diesem Zweige eine unvergleichliche Blüthe hervorgetrieben hat, verdient er den Zunamen divino, den ihm die Italiener gegeben haben. Daß er dies gethan habe, geht aber aus keinem Umstand so schlagend hervor, als daß Keiner der nach ihm in dieser Weise zu dichten versuchte, weder (der Secretair und Vetter des Cardinals Bernardo de' Dovizi von Bibbiena) Francesco de' Berni [2]), noch der gelehrte Venetianer Luigi Dolce [3]), noch endlich der ferraresische Edelmann Vincenzio de' Brusantini [4]), im Stande gewesen ist sich der Stellung, die er bei seiner Nation einnimmt, auch nur zu nähern. Nur die Wahl eines von den zur Ermüdung vor-

1) Das erste Mal gedruckt 1516 zu Ferrara in 4to., nachher aber noch wesentlich von Ariost verbessert.

2) Von ihm rührt eine geschmackvollere, reiner versificirte Behandlung des Orlando innamorato von Bojardo her. Der erste Druck 1541 in Venedig. 4to.

3) Er verfasste sechs lange romantische Heldengedichte. Das eine davon, welches gewissermaßen den Anfang zum Orlando innamorato des Bojardo und zum Orlando furioso des Ariost liefert, le prime imprese d'Orlando, wurde nach Dolces Tode († entweder 1566 oder 1569) gedruckt im Jahr 1572.

4) Er lebte am Hofe Ercoles II. von Ferrara und starb um 1570. Seine Angelica innamorata, eine Art Fortsetzung des rasenden Rolands, wurde zuerst gedruckt in Venedig 1550.

handenen Rolanden abweichenden Stoffes scheint dem Bernardo Tasso ein etwas lebhafteres Andenken zu sichern [1]).

In dieser Richtung der romantischen Epopöe selbst, wie sie in Italien ihren Weg genommen hatte, lag jedoch etwas Frivoles, Naturalistisches, und die Wirkungen dieses aufgenommenen Princips sind es vorzüglich, welche auch so manche Klagen verschuldeten, die von verschiedenen Seiten gegen Ariost erhoben worden sind. Insofern war auch noch ein wesentlicher Schritt eigenthümlicher Entwickelung dieser Poesie möglich, als man versuchen konnte die nun zu diesem Zwecke höchst ausgebildete Sprache und Versweise, die reiche phantastische Ausstattung und selbst die zu poetischem Mechanismus gewordene Zauberwelt zu benutzen, um ein romantisches Heldengedicht, worin ein tieferes und reineres Gefühl und religiösere Motive als in den bis dahin erschienenen Ritterepopöen walteten, zu schaffen. Diesen letzten wesentlichen Schritt haben Trissino und Tasso versucht, und soweit dies bei der Vereinigung ganz heterogener Substanzen möglich ist, hat ihn der Letztere meisterhaft vollbracht.

Gian Giorgio de' Trissini [2]) gehört als Trauer=

1) Er war 1493 zu Bergamo geboren und längere Zeit in Diensten des Grafen Guido de' Rangoni und der Herzogin von Ferrara, später Secretair des Fürsten Ferdinando da Sanseverino von Salerno, dann bei Guidobaldo II. von Urbino, endlich seit 1563 in Diensten des Herzogs von Mantua, wo er 1569 starb. Sein Amadigi wurde zuerst gedruckt in Venedig 1560. 4to, sein Floridante 1587 zu Bologna in 4to.

2) Am 8ten Julius 1478 in Vicenza geboren, begann er doch erst spät seine Studien, machte dann aber, besonders in Mailand, große Fortschritte in der Kenntniß der alten Sprachen, später auch in der der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Baukunst. Nach so vollendeter Bildung ging er auf seine Güter aufs Land, wo er eine Reihe von Jahren bis zum Tode seiner ersten Frau lebte. Hernach reiste er nach Rom und trat in Leos X. Dienste, in welchen er bis zu dieses Papstes Tode blieb; auch Clemens VII. brauchte ihn in wichtigen Geschäften. Während eines späteren Aufenthaltes zwischen 1540 und 1548 in Rom arbeitete er, der früher schon in dramatischer Weise sich versucht hatte, seine Italia liberata da' Gothi aus. Er starb in Rom im Jahre 1550. — Die 9 ersten Gesänge der Italia liberata wurden 1547 in Rom, die 18 anderen 1548 in Venedig gedruckt, und von jener Zeit an bis zu der veroneser Quartausgabe von 1729 nicht wieder.

und Lustspieldichter, auch als Lyriker, ganz der oben bezeichneten reflectirenden, die antike Literatur als Muster vor Augen habenden Richtung an, und diese Richtung hat ihn auch in seinem Heldengedicht, welches Italiens Befreiung von den Gothen durch Belisar feiert, durchaus nicht verlassen. In seiner kritischen Richtung und in seiner Annäherung an das Antike ging er so weit, sogar die für das ritterliche Heldengedicht in Italien hergebrachte Versart zu verlassen und sich ungereimter Verse zu bedienen. Die Zeitumstände selbst schienen ein Gedicht, das die Befreiung Italiens von den Gothen feierte, zu begünstigen; desungeachtet fand Trissins Werk keinen Beifall, woraus der von uns schon früher ausgesprochene Satz, daß auch die Entwickelung der Künste ihr historisches Gesetz habe, und daß der nie etwas Bedeutendes zu leisten im Stande sei, der das eben von dieser gesetzmäßigen Entwickelung Geforderte nicht zu finden wisse, oder wenn er es findet, die zu dessen Ausführung historisch gegebenen Motive und Formen verschmähe, woraus dieser Satz von neuem klar erhellt. In der ernsteren Haltung, die er dem Heldengedicht gab, that Trissino einen richtigen Griff, welchen Tasso zu benutzen verstand, aber den Trissino ganz durch die übrige Haltung seines Gedichtes vernichtete. Die wahre, naive Phantasie ist bei ihm überall von Reflexion gebrochen, und deshalb sind die Blumen seiner Einbildungskraft oft nur todte, nachgemachte, oder wenn sie frisch sind, am unrechten Orte. Man begreift, wie dies Gedicht, trotz des so manche patriotische Ergiessung nährenden Stoffes, nie Glück machen konnte.

Torquato Tassos Leben ist allbekannt, seine Gerusalemme liberata ist in Jedermanns Händen, wir glauben deshalb in Beziehung auf ihn Hinlängliches in historischer Hinsicht angedeutet zu haben, wenn wir aufmerksam darauf machten, daß er glücklicher als Trissino den letzten Schritt bei der Entwickelung des italienischen Heldengedichts that, dasselbe nämlich soweit es möglich war, ohne die gegebene poetische Eigenthümlichkeit dieser Art Werke ganz zu zerstören, wieder ernsteren Betrachtungen, reineren Gefühlen zuwendete. Immer aber bleibt ein Verhältniß zwischen dieser italienischen Epopöe, bei welcher die Sage zu völlig Bedeutungslosem zusammenschwin-

det, und einem wahren Heldengedicht, wie zwischen einer Oper, in welcher auch die Verkettung der Handlung mehr oder weniger nur als ein mechanisches Mittel, als ein Knochengerüst erscheint, um welches sich das lebendige Fleisch der Musik schlägt, zu einer wahren Tragödie. Niemand wird die geistige Macht und Wirkung der Musik im Ernst höher anschlagen können als die des in sich entzweiten und sich mit sich versöhnenden Gedankens, Niemand im Ernst die Oper über die wahre Tragödie setzen, und so mag es auch Niemand unserem Jacob Grimm übel nehmen, wenn er Ariosts und Tassos Werke, diese Meisterstücke echt italienischer Dichtung, nicht mit derselben Freude zu lesen vermag wie unser Nibelungenlied, denn in diesem haben wir, wenn auch die Phantasie viel karger, die Form viel einfacher ist, etwas unendlich Erhabeneres. Den Italiener charakterisirt es geistig, daß er weder ein Heldengedicht in dieser Art noch eine wahre Tragödie, sondern nur die Affectation von Heldendichtung und Tragödien hat, und vielleicht ist das mit dialektischer Tiefe sich entwickelnde Drama die den Italienern noch vorbehaltene Bethätigung ihres Wesens, zu deren Beginn freilich ein Umwuchs der ganzen jetzt so verflachten Volksnatur nöthig wäre, welches, ohne daß das Volk selbst eine Tragödie in sich erlebt, nicht wohl gedenkbar ist.

Die weitere Ausbildung der im romantischen Heldengedicht der Italiener gegebenen Richtung war nach Tasso in den gegebenen Formen nicht mehr möglich; nur nach zwei Seiten hin über ihre bisherige Form und Aufgabe hinausgehend, konnte diese Richtung noch Neues erzeugen, einmal in dem heroisch-komischen Heldengedicht, wo Alessandro Tassoni aus Modena [1]) den Reigen führt mit seiner Secchia rapita, und sodann in der heroischen Oper.

Zur Geschichte der Ausbildung der Musik in dem von uns zuletzt durchlaufenen Zeitraume nur folgende Andeutungen:

Wir stoßen bei den Anfängen höherer Ausbildung der Musik in Italien ebenso wie bei der ersten freieren Erhebung der zeichnenden Künste auf altkirchliche Typen, welche das Fun-

1) Geboren 1565, gest. 1635.

dament der neuen Bildung in der Art abgeben, daß man sich nur langsam von ihnen und nur dann glücklich von ihnen entfernt, wenn man ihre geistigen, tieferen Motive beibehaltend bloß die größere äussere Macht in der Handhabung der Töne und Tonmassen zu deren reinerer, ansprechenderer Darstellung benutzt. Als der Typus, der in diesem Sinne den Hintergrund der neueren Musik bildet, erscheint der canto fermo, jene alten unisonischen Choralweisen der katholischen Kirche[1]), welche durch den allmälig ausgebildeten harmonischen Gesang neue Begleitungsstimmen erhielten, aber kirchlichen Anordnungen zu Folge beibehalten werden mussten.

Von der Erweiterung der Freiheit in der Begleitung ging man bald wie Giotto in der Malerei einen Schritt weiter, sich überhaupt freier von den alten Typen zu bewegen, und so wagte man endlich auch neue Melodien. Ein Florentiner Festa wird in dieser Beziehung um das Jahr 1520, ein Meister aus dem Römischen, gewöhnlich kurzweg Palestrina (wohl nach dem Geburtsort) genannt, und etwa dreissig Jahre später als bedeutend erwähnt[2]). Dieser Letztere war „so durchaus Meister der Kirchentonarten und des Satzes im reinen Dreiklange, daß Ruhe und Seligkeit bei ihm vielleicht mehr als bei irgend einem anderen Meister zu finden ist." Für ihn, wie überhaupt für die Musik, wäre einer Sage zu Folge das Pontificat Marcellus des Zweiten von der größten Bedeutung

1) Vergl. Ästhetisch-historische Einleitungen in die Wissenschaft der Tonkunst von Dr. W. Chr. Müller (Leipzig, 1830) Bd. 1. S. 179. — Dies Buch liegt der folgenden Darstellung zu Grunde, nebst der kleinen Schrift: über Reinheit der Tonkunst. Zweite vermehrte Auflage. Heidelberg, 1826. Aus dem letztern Buche ist die mit Gänsefüßen bezeichnete Stelle genommen.

2) Mit den Italienern wetteiferten übrigens damals wie im ganzen Mittelalter in Ausbildung städtischer Freiheit, in Poesie, Malerei, und Tonkunst die Flaminger, welche man die deutschen Italiener nennen könnte, und welche um dieselbe Zeit wo sich in Italien die Musik freier erhob, ihren Josquin († 1475), und ihren Roland's Heer Claes (Orlando di Losso, geb. 1520), und Palestrinas Lehrer Goudimel haben. Ja Leo X. erkannte so die Trefflichkeit der flämischen Musiker, daß er Meister aus Flandern zum Dienst der Kirche in Rom kommen ließ.

gewesen, indem dieser Papst an der Musik, wie sie geworden war und dahin geführt hatte, daß man über den Fugen und kanonischen Verschlingungen den heiligen Text nicht mehr verstand, ein solches Ärgerniß nahm, daß er die Musik ganz aus den Kirchen verbannen wollte. Palestrinas Missa papalis soll die Musik für die Kirche durch den Eindruck, den sie auf Marcellus machte, gerettet haben.

Die dramatischen Begehungen der heiligen Geschichte in den Kirchen, welche von kirchlicher Musik begleiten waren, bildeten den Punct, von wo aus sich die weltliche Opernmusik eigenthümlich ausbildete. Von Eugenius IV. wird erwähnt, daß er die Bekehrungsgeschichte des Apostels Paulus auf einem öffentlichen Platze mit Musikbegleitung darstellen ließ; es versteht sich aber beinahe von selbst, daß die eigentlichen Ausbildner der weltlich-dramatischen Musik, die sich an dergleichen Spiele anschloß, die durch und durch naturalistisch gestimmten Florentiner waren. Das erste weltliche Singspiel soll Politians Orfeo gewesen sein, ein Schäferspiel das für den Cardinal Gonzaga geschrieben und in Mantua mit großer Pracht aufgeführt wurde. Die Musiker, die sich bei dieser Richtung der Musik fesselfrei in ihrer Kunst fühlten, wendeten sich ihr bald mehr und mehr zu, und schon Roland's Heer Claes brachte das Singspiel 1560 aus Italien nach Deutschland. Die erste eigentliche Oper soll die erst gegen Ende des 16ten Jahrhunderts von Rinuccini gedichtete Euridice, welche Peri componirte, gewesen sein.

Was die eigenthümliche Ausbildung der Geschichtschreibung in Italien anbetrifft, so ist die Chronikenform, in welcher aber hier, wo das Städteleben soviel Leben und Geist entwickelte, schon früh das novellistische Element sehr bedeutend hervortritt, die Grundlage; selbst aber hat sich diese Grundlage durch die kirchlichen Scribenten in Nachahmung theils älterer griechischer Geschichtswerke von universellerem Inhalt, theils einiger historischer Schriften des alten Testamentes ausgebildet. Sie war für die Behandlung historischer Stoffe von größerem Umfange in der That so typisch geworden, daß auch Städtegeschichten, wie z. B. Ricordano Malespinis Geschichte von Florenz, sich derselben bequemen und mit Adam

und Eva, andere wenigstens noch mit irgend einem wesentlichen Abschnitt der allgemeinen Geschichte, etwa Christi Geburt, beginnen mussten. Von diesen eigentlichen Chroniken sind bloße Aufzeichnungen von Denkwürdigkeiten einer bestimmten Zeit und eines bestimmten Locales nach den Abschnitten der einzelnen Jahre noch wohl zu unterscheiden; sie haben ausser hier und da einem novellistischen nur den Werth des Materials, und von einer Fassung ist bei ihnen in der Regel gar nicht die Rede. Die Rückkehr zu dem Studium der alten Schriftsteller ließ bei Beibehaltung der hergebrachten Form doch bald freiere Gesichtspuncte fassen, die ausgedehnteren Handelsverbindungen, besonders die Wechslergeschäfte der Florentiner an den Höfen der Fürsten Europas, Nordafricas und des vorderen Asiens erweiterten zugleich den Gesichtskreis; und so sehen wir bereits in Giovanni Villanis Geschichtsbuch ein Werk von wahrhaft großartiger Anlage, die früheren Jahrhunderte zwar fast nur (nach damaliger Gewohnheit) Anderen nachbeschreibend, dagegen die Zeit der er selbst angehörte ziemlich gleichmäßig umfassend, von dem Hofe des Großchans der Mongolen bis Cairo und von da bis nach London und Brügge. Daß des Livius Vorbild Villani anregte, wissen wir bestimmt; desungeachtet blieb er bei der einmal ausgebildeten Form und suchte diese nur geistreich zu beleben, was ihm auch in einem Grade gelungen ist, daß man Villani wohl den italienischen Herodot nennen könnte. Die Fortsetzung von Villanis Chronik durch seinen Bruder Matteo und dessen Sohn Philipp ist so, daß man den Schreibern ansieht, sie sind der Aufgabe nicht gewachsen und unterliegen der Masse des Materials.

Mehr und mehr tritt in den Geschichtschreibern Italiens im 15ten Jahrhundert der Kampf zwischen chronikenartiger Darstellung und antiker Auffassung hervor, wozu noch vornehmlich dies beitrug, daß die meisten Historiker dabei beharrten lateinisch zu schreiben, daß aber die nähere, häufigere Bekanntschaft mit classischen Autoren des römischen Alterthums Nachahmung derselben auch in der Form zur Pflicht zu machen schien. Wir gestehen offen, daß es uns die größte Überwindung gekostet hat, diese stylisirten Werke, wie die eines Poggio Bracciolini, eines Pietro Bembo und vieler Ande-

rer, die in dieselbe Kategorie gehören, und die sämmtlich in dem Haschen nach Form das Material verflachen, auch nur zu lesen. Neben solchen in deren Schriften das ursprüngliche Leben ganz abstirbt, erscheinen noch solche Historiker wie Bernardino Corio und Malavolti wahrhaft verehrungswürdig. Allein einen Schritt giebt es von der einfachen naiven Auffassung allerdings weiter in der Geschichtschreibung, durch welchen der Geschichtschreiber, indem er aufhört bloß die unmittelbare Lebensregung wie er sie erkannt hat wiederzugeben, dazu fortgeht, nach der Natur des gesellschaftlichen Lebens im Allgemeinen zu forschen und die Bethätigung einzelner gesellschaftlicher Elemente und einzelner Staatsverbände nur zu fassen als das Material zu einer Naturgeschichte des gesellschaftlichen Lebens überhaupt. Diese Gattung politischer Geschichtschreibung, welche keinesweges die Eigenthümlichkeit des Einzellebens abstreifen will in der Darstellung, die aber zugleich nach den über die Individualität hinaus mächtigeren Hebeln forscht und unter diesen selbst als den mächtigsten die unaufgehaltene dialektische Entwickelung des menschlichen Geistes anerkennt, die der Aufsuchung und Hervorhebung dieses Ganzen das Einzelne, pur Individuelle unterzuordnen weiß, sie ist es die uns als Ideal vorschwebt, und zu welcher allerdings seit dem Mittelalter die ersten Schritte in Italien geschehen sind, in Beziehung auf welche aber auch von Machiavelli bis auf Montesquieu eine Art unbegreiflicher Stillstand eingetreten ist.

Ein Anknüpfungspunct für diese Art der Geschichtsbehandlung war in den historischen Werken des Alterthums gegeben in den eingewebten Reden, welche, indem sie die von verschiedenen Standpuncten aus über die Einzelnheiten der Facten möglichen Reflexionen enthielten, gesellschaftlich-physiologisch construirend zu Werke gingen. Mannichfach war nun wohl diese Weise des Alterthums wieder nachgeahmt worden, doch erschien diese Nachahmung mehr als etwas Unlebendiges, als ein Tribut den man einer einmal hochgestellten Kunstform brachte, bis die gesellschaftlichen Verhältnisse sich selbst wieder so verfeinerten zugleich und verschlangen, daß Jeder der sie in großartiger Weise behandelte, daß jeder Staatsmann durch

sein Leben selbst eine Schule durchmachte, welche ihm die Sammlung seiner Bemerkungen über die Natur gesellschaftlicher Elemente und Verbände unter allgemeinen Gesichtspuncten wünschenswerth erscheinen lassen musste.

Der Erste der frei von unlebendiger Nachahmung, aus eignem Bedürfniß heraus handelnd, diese reflectirenden Stationen wieder in eine sonst sich in manchem Betracht dem Chronikenartigen anschliessende historische Darstellung brachte, war Niccolo de' Machiavelli, über dessen Leben und Charakter wir uns anderwärts weitläufiger ausgesprochen haben. Wir würden gegen unser historisches Gewissen handeln, wenn wir Machiavelli als Forscher sehr hoch stellen wollten; aber die durch sein Naturell und durch sein Leben in ihm erzogene Fähigkeit einer tiefen, genialen Einsicht in die Verkettungen und Entwickelungen des gesellschaftlichen Lebens lassen ihn auch oft da, wo seine Forschungen nicht eben einen sorgfältig aufgeführten Grund haben, die richtigsten und belohnendsten Aussprüche über die Natur der eben darzustellenden Begebenheiten thun, und da wo er diese allgemeineren Betrachtungen gewisser gesellschaftlicher Entwickelungen und Erscheinungen selbstständig hinstellt, ist er fast unübertrefflich. Seine Naturgeschichte rein-monarchischer Gewalt, wie wir das Buch vom Fürsten nennen möchten, ist für die Fürsten und Reiche Europas so wichtig geworden als Castiglionis Werk vom Hofmann für die Höfe und hat eine wahrhaft welthistorische Bedeutung erhalten. Der Mangel an großartigem republicanischen Interesse, der Umstand, daß die Natur der Republiken, welche Machiavelli in seinen Erfahrungen vor Augen hatte, zu sehr abwich von den republicanischen Anfoderungen, die etwa in der nächstfolgenden Zeit vorkommen, hat allein verhindert, daß die Discurse über Livius nicht als von gleicher Wichtigkeit genannt werden können wie das Buch vom Fürsten.

Zu dieser Klarheit und geistigen Unerschrockenheit der Betrachtung wie Machiavelli hat es Francesco de' Guicciardini als Schriftsteller nie gebracht, woran wohl dies Schuld sein mag, daß er nicht einen so langen Zeitraum wie Machiavelli zu durchleben hatte, in welchem Studien und schriftstellerische Thätigkeit den Kern des Lebens bildeten; daß er fast immer,

wenigstens seit er an seine historische Darstellung dachte, in einem bewegten Leben und in Verhältnissen politischer Thätigkeit war. Weder in Machiavellis noch in Guicciardinis Darstellung ist die Eigenthümlichkeit der historischen Stoffe, die sie zu behandeln sich vorgenommen haben, untergegangen; Misgriffe, Ungenauigkeiten im Einzelnen sind ihnen wohl vorzuwerfen, aber dafür entschädigen sie mit einer Fülle politischer Bildung und politischen Interesses, wie man sie, wie bereits erwähnt ist, nicht wieder findet bis auf Montesquieu. Wie sehr aber dann, als sie erkannt und gewürdigt wurde, diese Wendung, welche die Geschichtschreibung zu Anfang des 16ten Jahrhunderts in Italien genommen hatte, überhaupt beigetragen hat unsere neuere politische Bildung und Wissenschaft zu fördern, bedarf keines Beweises.

Zwölftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1559 bis auf die neueste Zeit. Zeitraum eines unselbstständigen Staatslebens in Italien.

Erstes Capitel.

Kurze Übersicht der politischen Veränderungen in Italien bis zu der Regierung des Großherzogs Leopold in Toscana 1765.

1. Veränderungen zwischen 1559 und 1600.

Um zuerst von den nördlichen Staaten Italiens zu beginnen, so kehrte Emmanuel Philibert von Savoyen, sobald ihm der Friede den größten Theil seiner Staaten zurückgegeben hatte, dahin zurück aus den Niederlanden, wo er täglich den Zustand eines durch Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel und höhere Kunst und Wissenschaft blühenden Landes vor Augen gehabt hatte. Dies Beispiel blieb nicht ohne Einwirkung auf seine Verwaltung, die er nun mit Gründung einer Universität in Mondovi begann [1]). Hauptangelegenheit musste ihm sein, hin=

1) Bei seiner Verwaltung scheint Emmanuel Philibert den Herzog Cosimo von Florenz, oder eigentlicher gesprochen, Machiavelli, aber in gutem Sinne, vor Augen gehabt zu haben. Seinen Staatsrath brauchte er als ein Organ, durch welchen er theils über gleichgültigere theils

sichtlich der Ansprüche welche Frankreich noch an sein Haus erhob, endlich in's Klare zu kommen, und fortwährend wurde deswegen in den Jahren 1560 und 1561 von beiden Seiten unterhandelt; aber erst die durch die Religionskriege zunehmende Verlegenheit des französischen Hofes machte diesen geneigt in die Räumung der noch besetzten Plätze zu willigen bis auf Pignerol, Perosa und Savigliano; Emmanuel Philibert dagegen sagte dem Könige eine Kriegshülfe von 1000 Mann zu Fuß und 300 Reitern zu. Noch als der Vertrag schon abgeschlossen war, wurden verzögernde Schwierigkeiten erhoben; endlich im December 1562 hatte die Räumung Turins und der anderen zurückgegebenen Städte statt. Nebst anderen Fürsten des oberen Italiens, welche ihre Lehen vom Reiche trugen, finden wir Emmanuel Philibert 1566 auf einem Reichstage in Augsburg, wo Kaiser Maximilian von ihm die Zusage einiger hundert Reiter zum Türkenkriege erhielt. Im folgenden Jahre sammelte sich das nach den Niederlanden bestimmte spanische Heer unter dem Herzog von Alba zwischen Asti und Alessandria und zog mit des Herzogs von Savoyen Bewilligung über den Montcenis; zugleich unterstützte Emmanuel Philibert fortwährend den französischen Hof mit Truppen gegen die Hugenotten, kam aber selbst 1567 in Gefahr, während er der Jagd wegen sich in der Bresse aufhielt, von ihnen gefangen zu werden. Überhaupt sehen wir Savoyen, weil die

1560. 61

1562

1566

1567

über solche Dinge Entschliessungen fassen ließ, in denen er gegen gewisse Parteien die Ausrede haben wollte: „nicht Er sondern der Staatsrath habe so gewollt.“ Steuern foderte er, selbst vom Adel, dessen Ritterdienst allmälig aufhörte, wie er sie brauchte, aber die Repartition und die Art der Erhebung ließ er vom Staatsrath bestimmen. Die Stände fragte er in gar Nichts mehr. Trennungen der Unterthanen konnte und wollte er nicht aufheben. Savoyarden und Piemonteser hassten sich. Guelfen und Ghibellinen theilten noch den piemontesischen Adel; französische oder spanische Interessirung trennte bis in die Kreise des Volkes Alles; in Piemont war viel Interesse für den Protestantismus. Über allen diesen Trennungen stand der Regent in seinen Entschliessungen so unabhängig wie Friedrich II. von Preussen; führte seine Correspondenz selbst und theilte seinen Räthen nur mit was ihm beliebte; hielt alle Zweige der Verwaltung streng gesondert in Ministerien auseinander, und Niemand hatte den Überblick des Ganzen als er selbst.

Könige von Frankreich seiner Hülfe bedürfen und im Fall unfriedlicher Verhältnisse zu demselben von ihm Unterstützung der Hugenotten fürchten müssen, weil aber andrerseits auch der spanische Hof in dieser Herrschaft seine beste Vormauer für Mailand erkennt, von allen Seiten geehrt und geachtet [1]). Die Rückreise König Heinrichs III. von Frankreich durch Ober-
1574 italien nach Frankreich im Jahre 1574 gab ausser zu einer Reihe glänzender Hoffeste, Ritterspiele, Illuminationswerke und dergleichen, welche nun mehr und mehr nebst den leeren Streitigkeiten über den Vorrang unter den Herzogen von Savoyen, Mantua, Ferrara und Toscana das Hauptinteresse im Hofleben zu bilden anfingen, auch dazu Veranlassung, daß Emmanuel Philiberts, der ihm nach Venedig entgegengereist war, Vorstellungen gehört und auch die letzten in Piemont noch besetzten Ortschaften Savigliano, Pignerol und Perosa geräumt wurden. So hatte Emmanuel Philibert glücklich die italienischen Besitzungen seiner Vorfahren wieder vereinigt, und von Unruhen und Aufständen der Unterthanen wegen unerträglicher Steuern zu Möglichmachung des immer phantastischeren Hofprunkes, von denen fast in allen anderen Territorien kleiner Fürsten in dieser Zeit in Italien die Rede ist, findet sich in seiner Regierungsgeschichte Nichts, wenn er auch für die Zwecke eines höheren Staatslebens als Piemont und Savoyen bis dahin gekannt hatten, ganz neue Abgaben [2]) verlangte; vielmehr stimmt Alles zusammen, ihm das Lob eines frommen, tapfern, gerechten und einsichtigen Herrschers zu er-
1580 theilen. Er starb 1580 und hatte seinen am 12ten Januar 1562 geborenen Sohn, Karl Emmanuel, zum Nachfolger,
1585 welcher sich am 25sten März 1585 zu Zaragoça mit der In-

1) Die Leibwache des Herzogs bestand zum Theil aus 200 Gens-d'armes, wovon 100 französische und 100 spanische waren.

2) Diese neuen Abgaben drückten besonders die längere Zeit von den Franzosen besetzt gewesenen Plätze, weil man in diesen während der Besetzung fast gar keine Staatsabgaben gehabt hatte. Über das Steuerwesen in Savoyen und Piemont und wie Herzog Emmanuel Philibert die Einkünfte von seinen Herrschaften, die in früherer Zeit nur 70—80,000 Scudi betrugen, auf 400,000 Scudi brachte, vergleiche Lebret Band VIII. S. 175.

fantin Katharina, Philipps II. Tochter, vermählte und sie am 10ten August zu Turin als Fürstin einführte. Diese Heirath verband das Haus Savoyen nun näher dem Hause Habsburg, und ließ auch in Beziehung auf die französischen Angelegenheiten Karl Emmanuel auf Philipps II. Politik eingehen. Während der Herzog mit der guisischen Faction in naher Verbindung stand, occupirte er, angeblich um zu verhüten, daß durch Heinrich von Navarra die Ketzerei auch nach Italien eindringen möchte, 1588 die Markgrafschaft Saluzzo [1]), welche nach Abgang des markgräflichen Geschlechtes von der Krone Frankreich wegen eines schon früher einigemal geltend gemachten vorgeblichen Lehensnexus [2]) mit dem Dauphiné in Anspruch genommen und bis dahin behauptet worden war. König Heinrich versuchte vergeblich durch Unterhandlung diese Landschaften wieder zu gewinnen; Karl Emmanuel behielt sie um so entschiedener für sich, als er wusste, daß die Königin Katharina daran gedacht hatte dieselben an Toscana zu verkaufen. 1588

Die Erwerbung Saluzzos verwickelte Savoyen in einen Krieg mit Genf und Bern. Früher hatte die Ausbreitung der Reformation in Genf zur Fehde des Bischofs und der Bürger geführt, wobei 1534 der Bischof den Herzog von Savoyen zu seiner Hülfe gerufen hatte. Dieser hatte die Stadt lange auf das härteste bedrängt, und die Eidsgenossen hatten sich von ihr losgesagt, bis Bern durch einen muthigen Entschluß das glaubensverwandte Genf rettete. Im Januar 1536 kündigte Bern dem Herzog von Savoyen das bestehende Bündniß auf, und 7000 Mann Berner und von deren nächsten Verbündeten unter dem Seckelmeister Hans Nägeli brachen in die savoyischen Landschaften ein. Nur bei Morges fanden sie einigen Widerstand; am 2ten Februar kamen sie nach Genf. Auch die Walliser griffen zu, und beide Cantone bestimmten die Dranse als Grenze zwischen beiderseitigen Eroberungen. Bern kam in Besitz des ganzen savoyischen Waadlandes und 1536

1) Zuerst Ende Septembers Carmagnola, den Hauptwaffenplatz der Franzosen in dieser Herrschaft, dann von Mailand aus unterstützt Centallo, endlich Saluzzo selbst und Castel Delfino.

2) s. z. B. Abtheil. III. S. 590.

eines Theiles des Chablais; daß davon ein Theil an Freiburg gegeben wurde, war die Folge freien Vertrages. Der Verdacht gegen den Bischof von Lausanne, daß er mit Savoyen einverstanden gewesen sei, bewirkte hierauf die Besetzung auch der ihm gehörigen Ortschaften, und die Stadt Lausanne trat unter bernerischen Schutz. Zuletzt fiel das feste savoyische Schloß Chillon, worauf dann zu Ende Aprils Bern in den neuen Erwerbungen Vögte ansetzte und sie als unterthänige Landschaften behandelte. Anfangs prätendirte Bern auch in Beziehung auf Genf für sich die hergebrachten Rechte Savoyens und des Bischofs, ließ sich aber zuletzt mit Rückzahlung der Kriegskosten, Vorbehalt des Öffnungsrechts und der Einwilligung in alle Verbindungen die Genf suchte und mit einer Reihe Abtretungen abfinden und Genf als Freistaat bestehen. Die Reformation wurde überall in diesen eroberten Landschaften durchgeführt, und der Herzog von Savoyen durch Frankreich bedrängt vermochte alle dem wenig entgegenzusetzen. Erst 1564 im October wurden die Verhältnisse zwischen Bern und Savoyen durch einen Vertrag zu Lausanne[1]) geordnet. Als sich nachher Emmanuel Philibert und Karl Emmanuel zu immer höherem Ansehn erhoben, dachten sie auch daran wenigstens Genf wieder zu gewinnen, und der Letztere benutzte in jener Zeit Verheerungen anrichtende pestartige Krankheiten zu einem Vorwand, Truppen in der Nähe von Genf zusammenzuziehen; aber auch Bern legte Truppen in das Waadland und veranlasste die Aufnahme dieser Vogteien und Genfs in den Schirm der Eidsgenossen; Vermittelungen verhinderten den Ausbruch der Feindseligkeiten, aber Savoyen gab seine Plane nicht auf, und noch im December

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 441. „Ein Vertrag kam zu Stande, durch welchen Bern die Waad und Nyon, Vevay und Chillon behielt, welche zu Chablais gehörten; Ger, Thonon und Ternier abtrat, doch so, daß keine Neuerungen in Religionssachen gestattet seien. Man verpflichtet sich die erworbenen Länder weder zu verkaufen noch zu vertauschen und in der Entfernung einer Meile keine Festungen anzulegen; die Mitte des Sees soll die Grenze und der Verkehr gegenseitig frei sein. Auch werden die Vorrechte des Waadlandes vorbehalten" u. s. w.

1588 wurde in Lausanne eine Verschwörung zu Gunsten Savoyens entdeckt, und Karl Emmanuel verstärkte seine Besatzungen in Thonon, Gex und Ripaille. Da erbot sich Frankreich, das durch die Wegnahme Saluzzos gereizt war, zur Hülfe, und die Genfer begannen den Krieg; Frankreich zog wohl seine Truppen zu eignem Bedarf weg, aber Bern und dessen nächstverbündete Staaten sandten unter dem Schultheissen Johann von Wattenwyl 10,000 Mann gegen Savoyen. Die Savoyer wurden bei St. Joire geschlagen. Dann betrieben aber die Berner den Krieg nicht frisch genug; sie verloren Thonon wieder, und im October 1589 schlossen dann savoyische und bernerische Abgeordnete einen Frieden, der die Zusage früherer gegenseitiger Besitzungen enthielt [1]). Die Genfer, von Frankreich unterstützt, setzten den Kampf allein fort, und die Unzufriedenheit der bernerischen Unterthanen und Verbündeten mit dem Frieden hatte die Folge, daß gegen Genf im März 1590 von den Bernern ihre Garantieverpflichtung aufgehoben erklärt, aber übrigens gutnachbarliches Benehmen gegen Savoyen zugesagt wurde. Der Krieg zwischen Savoyen und Genf endigte 1593 mit einem Waffenstillstand, denn dieser wurde verlängert, bis der Friede zwischen Savoyen und Frankreich Genf einschloß.

1589

1590

1593

Bei dem Kampfe mit Genf und Bern wurde Karl Emmanuel von Mailand aus unterstützt, und an der Spitze seiner italienischen Truppen stand Filippo d'Este, Marchese von S. Martino, ein Verwandter des Hauses von Ferrara. Als der Friede mit Bern dem Herzog freiere Hand gegen Heinrich IV. von Frankreich und gegen Genf ließ und die von Heinrichs Feldherrn la Valette bedrängten ligistischen Provençalen ihn zu ihrer Hülfe riefen, besetzte er Barcelonette, Antibes, Fréjus und zog im November 1590 in Aix ein. Da diese Staaten zu bequem für den Herzog lagen, als daß anzunehmen war, er würde sie wieder zurückgeben, falls er sich einmal darin festgesetzt habe, suchten die Häupter der Liga selbst ein Gegengewicht gegen ihn in Italien und fanden es in dem dem französischen Hause nahe verwandten Großherzog von

1) Meyer v. Knonau S. 459.

Toscana. Karl Emmanuel hörte von dem Plan dieses Eingreifens des Großherzogs eben als er in Marseille war und eilte nach Spanien, um hier mächtigere Hülfe zu gewinnen, die ihm aber nicht wurde, weil Philipp einen Krieg als Folge davon ansah; so besetzten toscanische Truppen, aber unter französischer Fahne und unter der Bedingung alle besetzten Puncte an den König von Frankreich zurückzugeben, sobald dieser katholischer Confession sein würde, Yff, ohne daß der Herzog es hindern konnte. Nachdem Lesdiguières die Savoyarden 1591 in einem Treffen besiegt hatte, gewann König Heinrichs Partei auch Barcelonette wieder und im folgenden Jahre Antibes. Während nun der Herzog die letztere Stadt wiedergewann und seine französischen Eroberungen zu schirmen suchte, drang Lesdiguières über die Alpen, sodaß der Herzog von Espernon abermals Antibes erobern konnte. Im folgenden Jahre drehte sich der Kampf besonders um die Paßvesten oberhalb Susas, welche der Herzog den Franzosen wieder entriß; eine neue Paßveste legte er in der Val di Perosa an und gewann das Fort von Lucerna wieder gegen die Franzosen. In ähnlicher
1594. 95 Weise dauerte der Krieg auch 1594 und 1595, in welchem letzteren die Franzosen Exilles nahmen, dagegen der Herzog Cavours wieder gewann. Inzwischen kam Vienne in Heinrichs IV. Gewalt, die Provence gehorchte ihm schon fast ganz, und Karl Emmanuel, der keine Aussicht mehr hatte auf einen siegreichen Ausgang, suchte Frieden und schloß zu diesem Ende
1597 einen Waffenstillstand. Im Jahre 1597 treffen wir den Herzog wieder in hartem Kampfe; Lesdiguières eroberte St. Jean de Maurienne; Karl Emmanuel machte auch gegen die Franzosen einige Erwerbungen, doch blieb im Ganzen derselbe Zustand. In demselben Jahre aber verlor Karl Emmanuel seine Gemahlin, die Infantin Katharina, durch den Tod. Im Jahre
1598 1598 endlich schloß Philipp II. den Frieden von Vervins mit Frankreich, welcher den Herzog von Savoyen einschloß und dem Kampfe der ligistischen Partei gegen Heinrich IV. ein Ende machte. Der Hauptgrund des Kampfes jedoch zwischen Savoyen und Frankreich, die Succession in der Markgrafschaft Saluzzo, blieb dabei unerledigt und wurde dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Papstes überwiesen. Als im folgenden

Jahre Abgeordnete beider betheiligten Fürsten die Sache in Rom betrieben, verlangte der Papst vor allen Dingen die Übergabe der Markgrafschaft Saluzzo zu einstweiliger Besezzung an den römischen Stuhl; Karl Emmanuel äusserte Mistrauen und veranlasste dadurch die Ablehnung der ganzen Angelegenheit. Endlich stellte sich durch eine persönliche Unterhandlung Karl Emmanuels in Paris die Sache so, daß der König einen Tausch vorschlug: er wollte auf Saluzzo verzichten, wenn ihm der Herzog die Landschaft Bresse und einiges Andere (namentlich Pignerol) abtrete und sich binnen bestimmter Frist entscheide. Karl Emmanuel ließ die Frist vorübergehen und veranlasste dadurch die Franzosen zu einem neuen Einbruch in Savoyen, der Verstärkung der spanischen Heere in Italien zur Folge hatte. Rascher, als die übrigen italienischen Staaten, die theils für Savoyen theils für Frankreich interessirt waren, es für möglich hielten, vertrugen sich dann die beiden streitenden Fürsten durch Vermittelung des Cardinals Aldobrandini am 17ten Januar 1601 zu Lyon. Durch 1601 diesen lyoner Frieden übergab König Heinrich die Markgrafschaft Saluzzo frei von allem Lehensnexus an Savoyen; dagegen trat der Herzog dem Könige ab Bugey, Valromay und Gex nebst den Rhoneufern von Genf bis Lyon, und in Italien die Veste und Herrschaft von Casteldelfino.

Was die Territorien des Hauses Gonzaga, welchem nun Monferrat gehörte, anlangt, so waren sie insofern mannichfaltiger geworden, als jener Ferdinando da Gonzaga, dem wir vielfältig als treuem Diener Karls V. begegnet sind, die Herrschaft Guastalla an sich gebracht und auf seinen Sohn Herzog Cesare von Guastalla, Ariano und Molfetta vererbt hatte, welcher durch die Verheirathung mit Camilla aus dem Geschlecht der Grafen Borromei von Arona, einer Nichte Papst Pius IV., eine bedeutendere Stellung erhielt, als ihm seine kleinen Herrschaften zuzusichern vermocht hätten. Da den Herzogen von Mantua und Monferrat jeder Zeit die Hülfe des benachbarten Statthalters von Mailand zu Gebote stand, um ihre Unterthanen, wo sich dieselben irgendwie einer Regierungsmaßregel widersetzen wollten, in Zaum zu halten, so behauptete die Herrschaft dieses Hauses durchaus den strengmonarchischen

Charakter, der sich früher bereits als der fast aller dieser kleinen italienischen Fürstenthümer ausgebildet hatte. Reste älterer Municipalverfassung waren freilich noch in Menge vorhanden, aber mehr zur Bequemlichkeit des Fürsten als zu dessen Beschränkung; auch auf Monferrat dehnte sich diese Regie-
1565 rungsweise aus, und als die Einwohner von Casale sich 1565 unruhig bezeigten, wurden sie bald genöthigt Gnade zu suchen.

1566 Auch Herzog Guglielmo da Gonzaga machte sich 1566 auf dem bereits erwähnten Reichstag zu Augsburg zu Unterstützung des Kaisers und zwar durch Geldsummen anheischig. Sonst verstrich, wie es scheint, seine Regierung in einem unbedeutenden und angenehmen Hofleben. Er verheirathete im
1580 Jahre 1580 seinen einzigen Sohn, Vincenzo, mit Margherita, der Tochter Alessandros von Parma, und gab dann, nachdem Vincenzo mehrere Monate in Parma zugebracht hatte, bei der
1581 Einführung seiner Schwiegertochter in Mantua im Mai 1581 die glänzendsten und kostspieligsten Hoffeste. Die Ehe war
1584 unglücklich und wurde 1584 wegen körperlicher Gebrechen Margheritas getrennt, worauf sich Vincenzo zum zweiten Male, und zwar mit Leonora, der Tochter des Großherzogs Francesco von Toscana, vermählte, und im April des genannten Jahres eine ähnliche prachtvolle Hochzeit wie die frühere in
1587 Mantua feierte [1]). Guglielmo starb am 13ten August 1587 in Bozzolo.

Lodovico da Gonzaga, Vincenzos des nun folgenden Herzogs von Mantua Oheim [2]), welcher in französischen Diensten als Statthalter von Saluzzo und als Feldherr sich man=

1) Wer, ohne sich in das geistlose Detail solcher Hoffeste des 16ten Jahrhunderts zu sehr zu vertiefen, doch ohngefähr Sinn und Art derselben und zwar auf eine humoristische Weise kennen lernen will, wird seine volle Rechnung finden durch einen Aufsatz in der vortrefflichen Einsiedlerzeitung Ludwig Achims von Arnim im Aprilheft 1808 im Blatt des 20sten Aprils, unter der Aufschrift: Malespini, wo ein Theil der Hochzeitsfeierlichkeiten Guglielmos da Gonzaga selbst mit Eleonore von Österreich beschrieben wird, und woraus man zugleich sieht, wie durch solche Feste die phantastischen Bilder und Scenen der romantischen Ritterdichtungen Wirklichkeit erhalten sollten.

2) S. oben S. 475. Note.

nichfach ausgezeichnet und durch eine Heirath mit Henriette, Erbtochter des Herzogs Franz von Nevers, dies Herzogthum erworben hatte, starb 1595 und hinterließ seine Herrschaft in Frankreich seinem Sohne Carlo. 1595

Herzog Vincenzo führte in demselben Jahre 1595 dem Kaiser etwa 1400 Reiter selbst nach Ungern gegen die Türken zu Hülfe, und unternahm Ähnliches, nicht ohne wirkliche wesentliche Dienste auf dem ersten Zuge geleistet zu haben, abermals im Jahre 1597, wobei er einmal von den Türken schon gefangen war, sich aber glücklich wieder befreite. Zum dritten Mal sehen wir Vincenzo gegen die Türken nach Ungern ziehen im Jahre 1601, wo er als Lieutenant (Vicegerente) des Erzherzogs Ferdinand auftrat. 1597 1601

Die Herrschaft von Mailand blieb im Wesentlichen unverändert während dieses ganzen Zeitraums. Im Jahre 1563 sollte die Inquisition in spanischer Weise, wie früher in Rom, so nun in Mailand eingeführt werden; allein der Widerwille der Bevölkerung dagegen äusserte sich überall so entschieden, daß man einen Aufruhr befürchten musste, und der Herzog von Sessa, Fernando von Cordova, welcher Statthalter war, rieth selbst dem Hofe von dem Vorhaben abzustehen. Dies geschah dann auch. Merkwürdig ist aus diesem Zeitraum nur noch im Mailändischen die Wirksamkeit des heiligen Carlo de' Borromei, eines Neffen Papst Pius des Vierten, der durch diesen Papst in noch sehr jungen Jahren den Cardinalshut erhielt, aber an Strenge der Gesinnung und der Liebe seiner ganzen Zeit voranleuchtete. Er hielt als Erzbischof von Mailand die Geistlichkeit seines Sprengels wohl in Ordnung [1]), nahm die Sittendisciplin der Kirche eifrig wahr und machte die Anfoderungen der christlichen Religion selbst gegen weltliche Behörden auf das rücksichtsloseste geltend. 1563

Die Republik Genua hielt während des ersten Theiles des in der Überschrift angegebenen Zeitraumes ruhig bei der

1) Anfangs hielt ihn Pius IV. viel in seiner Nähe fest, sodaß es als etwas Ausserordentliches erwähnt wird, daß er 1565 nach Mailand kam, um hier eine Provincialsynode zu halten. Nach dieses Papstes Tode finden wir den heiligen Carlo dann vielfach in Mailand beschäftigt. Er starb am 4ten November 1584 erst 46 Jahre alt.

Verfassung aus, die sie unter Dorias Mitwirkung erhalten hatte, und es war dies um so nöthiger, da sie einen schweren Kampf mit ihren corsischen Unterthanen zu bestehen hatte. Mit der genuesischen Herrschaft unzufrieden erhoben sie sich 1564, wie früher und später so oft, in offenem Aufstand. Der Anführer der Rebellen, S. Piero Ornano [1]), suchte einen auswärtigen Fürsten zur Unterstützung zu bewegen durch das Anerbieten der Herrschaft; doch fand er keinen, wohl aber erhielten die Genueser von Spanien Hülfe. Desungeachtet schlugen die Corsen 1565 Stefano Doria und eroberten Corte auf einige Zeit. Erst als S. Piero 1567 in der Nähe von Ajaccio gefallen war, unterwarfen sich die Corsen wieder der Republik, indem Alfonso, S. Pieros Sohn, sich für dieselbe gewinnen ließ und 1568 einen Vertrag schloß, durch welchen ihm die Genueser alle seine corsischen Besitzungen abkauften und ihn in den Stand setzten sich in Frankreich, wohin er sich wendete, anzusiedeln.

1564 1565 1567 1568

Während des corsischen Krieges ging für Genua auch Chios verloren. Es erschien nämlich am 14ten April 1566 der Kapudan-Pascha Piale mit 70 Galeeren vor Chios [2]), nahm die zwölf Regenten, welche die Angelegenheiten der Insel leiteten, gefangen und bemächtigte sich der Insel, wofür ihn der Sultan zum Wesir der Kuppel ernannte.

1566

Allmälig bildete sich nun aber doch, und im Grunde schon seit der Verschwörung des Fiescho, ein politischer Gegensatz in Genua aus zwischen dem in den Alberghi durch einander gemischten alten und neuen Adel [3]); ein Gegensatz von so feind-

1) Er hatte früher unter Cosimos von Florenz Vater, unter Giovanni de' Medici, dann unter den Franzosen gedient, und bot nun Cosimo die Insel an, weil die Genueser den frühern Vertrag nicht gehalten hätten. „Lieber würden sich die Corsen den Türken als Genua unterwerfen." Da sich Philipp II. für die Genueser erklärte, wagte Cosimo nicht das Anerbieten anzunehmen, doch behandelte er übrigens die Corsen freundlich und kam deshalb in den Verdacht, sie auch heimlich bei ihrem Aufstande zu unterstützen.

2) Jos. v. Hammer III. S. 506.

3) In einigen Alberghi widersetzte man sich der mit Einrichtung der Verfassung getroffenen Anordnung, jährlich sieben Individuen, welche in

seliger Natur, daß Juan d'Austria daran denken konnte mit Hülfe der spanischen Flotte, die er führte, sich 1575 der Stadt Genua als eigener Herrschaft zu bemächtigen. Es waren nämlich diese Parteien schon zu solcher Leidenschaft fortgegangen, daß der neue Adel das von den öffentlichen Angelegenheiten ganz ausgeschlossene Volk zu einem gewaltsamen Aufstand veranlasste, durch welchen der alte Adel bewogen wurde die Stadt zu verlassen. Bei Spanien, beim Papst und beim Kaiser suchten diese Vertriebenen Hülfe, doch fehlte viel daß sich Philipp, wie sie erwartet hatten, nun entschieden für sie erklärte, denn er fürchtete, in diesem Falle möchten die in der Stadt Zurückgebliebenen sich wieder den Franzosen in die Arme werfen und diese dadurch einen höchst wichtigen Anhaltepunct in Italien erhalten. In dieser Lage der Dinge war es dem spanischen Hofe erwünscht, daß der Papst durch den Cardinal Moroni an einem Vergleiche zwischen beiden Adelsfactionen unterhandeln ließ; ehe dieser aber zu Stande kam, bemächtigten sich die aus der Stadt Gewichenen Porto Veneres, Chiavaris, Rapallos, Sestris und Novis. Etwas früher war Don Juan d'Austria mit einer nach Neapel bestimmten Flotte an die genuesische Küste gekommen und hielt im Golf von Spezzia

1575

den Alberghi oder den Vollbürgern, also unter dem Adel der Republik, noch keinen Platz hatten, in diese zu aggregiren. Diese Aggregationen hatten daher bald nur noch in 23 Alberghi statt, in den 5 anderen unterblieben sie, und nachher erschwerte man sie überhaupt, da der Aggregirten zu viele geworden waren. Einen Vereinigungspunct für die älteren nicht erst durch Aggregation in die Alberghi gekommenen Edelleute bildete ein Anlehen, das sie der Krone Spanien gemacht und an welcher Angelegenheit die Aggregirten keinen Theil hatten; dadurch bildeten sich die entgegengesetzten Massen des alten und neuen oder aggregirten Adels als Corporationen, und während jener sich eng an die Krone Spanien anschloß, knüpfte dieser, unter welchem die reichsten Kaufleute waren, die Interessen des gemeinen Volkes sowie der revolutionären Partei in Corsica an sich und suchte an Frankreich einen Anhalt. Es kam soweit, daß 1571 der Plan entstand, die Glieder der höchsten Behörden, den Dogen und Alle vom alten Adel zu ermorden und ein Volksregiment herzustellen. An der Spitze dieser Verschwörung, die zunächst bei Cosimo in Florenz obwohl vergebens Unterstützung suchte, stand Aurelio de' Fregosi; allein die Einwirkung Spaniens und die Erscheinung von Juans d'Austria Flotte verhinderten den Ausbruch.

unter dem Vorwand, hier Truppen, die in Mailand gesammelt worden waren, einzuschiffen. Da sich dieser Vorwand als grundlos erwies, stieg in den in der Stadt gebliebenen Genuesern der Gedanke auf, Don Juan möge damit umgehen sich mit Hülfe des alten Adels Genuas zu bemächtigen und die Landschaft der Republik zu seiner eignen Herrschaft zu machen. Auch der Papst glaubte an feindliche Absichten des spanischen Feldherrn und erklärte ihm, falls er Etwas gegen Genuas Freiheit unternehme, den päpstlichen Schatz aufwenden und an der Spitze aller italienischen Fürsten zur Unterstützung Genuas thätig sein zu wollen. Philipps Friedensversicherungen wurde nicht geglaubt, und auch der Großherzog von Toscana zog, wie der König von Frankreich an den westlichen, so an den östlichen Grenzen Liguriens Truppen zusammen. Der Großherzog verkaufte dem neuen Adel Galeeren, ließ für ihn in Toscana werben und Vorräthe kaufen, und es war durch diese Angelegenheit ein allgemeiner Krieg in Italien vorauszusehen, als Philipp selbst Don Juan Befehle zusandte, die ihn in Begünstigung des alten Adels hemmten. Die Signorie von Genua wurde durch dies Benehmen und durch die geschickten Unterhandlungen des päpstlichen Legaten endlich bewogen zu erklären, daß sie sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung durch den Papst, den Kaiser und den König von Spanien unterwerfen wollten. Den alten Adel, der sich noch weigerte auf diesen Vorschlag seinerseits einzugehen, nöthigte der Großherzog von Toscana gewissermaßen mit Gewalt dazu, und nun kam als Resultat einer langen Reihe von Unterhandlungen 1576 endlich am 17ten März 1576 eine neue Verfassung Genuas zu Stande, welche die Interessen beider Parteien ausgleichen sollte.

Diese Verfassung [1]) bestimmte, daß fernerhin zwischen altem und aggregirtem Adel kein Unterschied in Genua stattfinden solle. Der Adel sollte noch ferner als Belohnung einzelnen Würdigen ertheilt werden dürfen, auch sollte dem Adel wie bisher die Beschäftigung mit dem Großhandel [2]) frei-

1) Man findet sie ausführlich und urkundlich bei **Graevius** thes. I. p. 1471 sq.

2) Auch der Besitz von Seiden- und Tuch-Manufacturen war dem

stehen, aber einen offnen Laden haben oder ein Handwerk treiben dürfe kein Edelmann. Die 400 Senatoren sollten ohne Unterschied aus dem ganzen Adel gewählt und durch sie die Staatsämter besetzt werden. Alle Wahlen wurden streng geordnet; alle Beamtete der Rechenschaftsablegung unterworfen. Auch dem Volke wurden einige Stellen in der öffentlichen Verwaltung eingeräumt, und eine eigene Heirathsbehörde eingerichtet, welche zu sorgen hatte, daß alt- und neu-adelige Familien durch Ehen in Verwandtschaft gebracht würden. Das Tragen der Waffen wurde untersagt, und für die Criminalgerichtsbarkeit eine Rota, bestehend aus drei fremden Criminalrichtern, angeordnet. Daß diese Verfassung, welche die Bedeutung der Alberghi aufhob, wirklich angenommen und durchgeführt wurde, war vornehmlich dem Matteo Senarega, welcher vom neuen Adel und mit den Unterhandlungen beauftragt war, zu danken. Die Republik kehrte zu früherer Ruhe zurück.

Was die farnesische Herrschaft von Parma und Piacenza betrifft, so wurde Herzog Ottavios Gemahlin, Margaretha von Oestreich, seit ihr im August 1559 die Statthalterschaft in den habsburgischen Niederlanden von Philipp II. anvertraut war, hier festgehalten, und ihr Sohn und Erbe der Herrschaften von Parma und Piacenza, Alessandro da Farnese, lebte wie es scheint größtentheils bei ihr. Er hielt auch im November 1565 seine Hochzeit mit Donna Maria, der Tochter Prinz Eduards von Portugal, und führte sie dann nach Italien, wo sie in Parma am 24sten Junius 1566 ihren feierlichen Einzug hielt. Im folgenden Jahre kehrte auch Margaretha aus den Niederlanden nach Parma zurück [1]), und König Philipp, wahrscheinlich um sie über die verlorene Stelle zu trösten, vermehrte die Einkünfte, welche ihr im Königreich Neapel als Mitgift überwiesen waren, auf jährliche 14,000 Scudi. Alessandro, dessen Neigungen durchaus kriegerischer Natur waren, und welcher der Schlacht von Lepanto persönlich beigewohnt hatte,

1559

1565

1566

Adel gestattet; ebenso die Ausübung höherer Notariatsfunctionen und des Banquiers-Geschäfts; endlich auch die Schiffsführung.

1) Doch scheint sie sich fast immer von ihrem Gemahl getrennt gehalten und größtentheils in den ihr in den Abruzzen überwiesenen Herrschaften gelebt zu haben.

1577 ging 1577 mit einem spanischen Heere aus Italien nach den Niederlanden, deren Statthalter er im folgenden Jahre durch Philipp II. wurde. Es war zwar eine Zeit lang Plan Philipps, die Statthalterschaft so zwischen ihm und seiner Mutter zu theilen, daß diese wieder das Civilgouvernement, er das Militairgouvernement haben sollte; allein diese Theilung ging zu sehr gegen den Sinn Alessandros, als daß sie sich hätte durchsetzen lassen. 1581 Im Jahre 1581 heirathete Alessandros Tochter, Margherita, den Prinzen Vincenzo von Mantua, doch wurde die Ehe, wie bereits erwähnt ist, wieder getrennt.

Noch immer war die Citadelle von Piacenza durch spanische Truppen besetzt [1]). 1585 Endlich 1585 erhielt Ottavio von Philipp die Räumung, welche der König gern als eine Alessandro erwiesene Gnade behandelt hätte. Auch bei dieser Räumung wieder wurden die Rechte der spanischen Krone und die des Reiches über Parma und Piacenza reservirt. Im Februar des folgenden Jahres 1586 starb Margaretha von Österreich, 1586 und am 18ten September desselben Jahres Herzog Ottavio, der nicht ohne Ruhm eine lange Zeit Parma und Piacenza friedlich regiert und die Schändlichkeiten seines Vaters vergessen gemacht hatte. Alessandro folgte ihm als Herzog, ohne daß dadurch seiner Thätigkeit in den Niederlanden ein Ziel gesetzt worden wäre. Er starb in Folge einer Krankheit, die durch Strapatzen und Verwundungen allmälig vorbereitet war, 1592 am 2ten December 1592 in Arras. Ihm folgte sein ältester Sohn Ranuccio I., der eben bei dem Vater in den Niederlanden war, im Herzogthum; der jüngere, Odoardo, war das Jahr vorher von Papst Gregor zum Cardinal ernannt worden. 1600 Ranuccio heirathete im Mai 1600 die Tochter eines Neffen des Papstes Clemens VIII., die Margherita Aldobrandina; da diese Ehe dem Hause Farnese die Vortheile die Ranuccio davon erwartet hatte, nicht brachte, führte sie bald zu Misverständnissen zwischen den Gatten, endlich zu entschiedener Feindschaft.

1559 Auf Ercole II. von Ferrara, der am 3ten October 1559 starb, folgte sein Sohn Alfonso II. Die Herzogin Wittwe,

1) S. oben S. 488.

welche Calvins Lehren zugethan war und deswegen manche Belästigung zu erleiden hatte, verließ im September 1560 den ferraresischen Hof, welcher von dieser Zeit an ein Muster höfischer Sitte und der eigentliche Mittelpunct jenes Bestrebens des Hoflebens in Italien wurde, den Spielen der romantischen Phantasie zur Unterhaltung und zu festlicher Begehung gewissermaßen ein dramatisches Leben zu geben. Da wurde bald in einem Ritterspiel „das Castello di Gorgoferusa," bald in einem anderen „der Monte di Feronia," bald wieder in anderen Darstellungen mit unendlicher Pracht der Decorationen, mit dem künstlichsten Maschinenwerk gewetteifert hohe Herrschaften zu unterhalten, und auch von dieser Seite her dem späteren Centralpunct geistigen Lebens des italienischen Volkes, der heroischen Oper, vorgearbeitet.

1560

Alfonsos Gemahlin, Lucrezia de' Medici, Cosimos Tochter, starb am 21sten April 1561. Eine neue Verschwägerung der Häuser Este und Medici trat ein, als im Jahre 1565 Herzog Alfons II. die Erzherzogin Barbara, Prinz Francesco de' Medici von Florenz aber deren Schwester Johanna heirathete. Alfonsos Bruder, der Cardinal Luigi d'Este, holte die Braut im November feierlich in Trident ein, und nachdem über die Präcedenz des mediceischen oder estesischen Hauses bei dieser Gelegenheit die unerquicklichsten Streitigkeiten entstanden waren, hielt endlich die neue Herzogin am 5ten December ihren feierlichen Einzug in Ferrara und gab dadurch zu neuen Festspielen romantisch-ritterlicher Art Veranlassung [1]). Über die Salzbereitung, in welcher die ferrare-

1561
1565

1) Muratori vol. XIV. p. 688. „Era allora essa città di Ferrara riguardata qual maestra di queste arti cavalleresche." Ganz stupende Feste dieser Art wurden später im Mai 1569 dem Erzherzog Karl, der Herzogin Bruder, zu Ehren in Ferrara angestellt; allein vier der mitspielenden Ritter, zwei Bentivoglj, ein Montecuccoli und ein Rondinelli, ertranken bei der Gelegenheit. — Diese auch später hier fortwährend solange Alfonso lebte angestellten Hoffeste kosteten unendliche Summen und machten eine höchst drückende Steuerverwaltung nothwendig, deren Folgen sowie die der verschwenderischen Regierung Alfonsos I. und Ercoles II. so nachgewirkt haben, daß noch jetzt die niedere Bevölkerung des ferraresischen Landes zu dem armseligsten Theile des italienischen Volkes gehört.

sischen Salzämter das diplomatisch zugestandene Maß überschritten zu haben beschuldigt wurden, entstanden dann zwischen dem römischen Hof und Ferrara Streitigkeiten, die durch Unterhandlungen ausgeglichen wurden. Das Haus Este schloß sich immer entschiedener und inniger an Österreich an. Der 1566 augsburger Reichstag im Jahre 1566, von welchem bereits in der Geschichte der Herzoge von Savoyen und von Mantua gesprochen worden ist, veranlasste Alfons persönlich dem Kaiser zu Hülfe zu ziehen mit 300 wohlgerüsteten Edelleuten und deren bewaffneten Dienern zu Pferde, mit 600 berittenen Scharfschützen und anderem Kriegsvolk, im Ganzen mit 4000 Mann.

1568 Zu Anfange des Jahres 1568 führte Alfonsos II. Oheim, Ercoles Bruder, Don Alfonso d'Este, auf savoyische Kosten dem Könige von Frankreich 1600 Reiter und 3000 Mann zu Fuß zu Hülfe. Friedlichere Sorgen brachten die nächsten Jahre dem 1570 Hause Este: namentlich wurde im Jahre 1570 Lucrezia d'Este, des Herzogs Schwester, mit dem ältesten Sohne des Herzogs Guidobaldo della Rovere von Urbino, mit Francesco Maria, vermählt, einem ritterlichen jungen Herrn, der in der Schlacht 1574 von Lepanto mitfocht und, als sein Vater im Jahre 1574 starb, das Herzogthum Urbino erbte, alle vom Vater Vertriebene zurückrief und denen, deren Vermögen confiscirt worden war, dasselbe zurückgab.

1578 Das Jahr 1578 bietet in der Geschichte Ferraras eine Begebenheit dar, welche wieder einmal ganz an ältere italienische Zeiten erinnert. Alfons I. von Ferrara hatte nämlich den Bolognesern früher erlaubt den Reno in den Arm des Po zu leiten, wovon die Folge war, daß mit der Zeit durch diesen zuweilen wild aus den Gebirgen hervorbrechenden Fluß dieser Arm des Po theils verschlämmt, theils die Wasserbauten an demselben vielfach beschädigt wurden. Alfons II. gerieth darüber mit Bologna in solche Streitigkeiten, daß es zwischen Beiden zu Kriegsscenen kam, bis Papst Gregor die Sache vermittelte.

Im folgenden Jahre hielt Alfonso II. von neuem Hochzeit mit Margherita, der Tochter des Herzogs von Mantua, was zu neuen und überschwenglichen Hoffesten Veranlassung

gab. Doch bekam er keinen eignen Sohn zum Erben, und als er sich davon im Jahre 1591 überzeugt hielt, ging er im August mit fürstlichem Geleite (es waren wohl 600 Personen) nach Rom, um den Papst zu bewegen, er möge ihm gestatten sich zum Erben zu wählen wen er wolle [1]). Während der Verhandlungen über diese Angelegenheit starb Papst Gregor; auch dessen Nachfolger trug nur sehr kurze Zeit die dreifache Krone, und bis zu Alfonsos Tode am 27sten October 1597 wurde über die Nachfolge im Herzogthum Nichts fest entschieden. Alfonso selbst ernannte dann seinen Vetter Cesare [2]), obgleich er ihn nicht leiden mochte, zum Erben des Fürstenthums; allein die römische Regierung erklärte, Cesares Vater, Alfons, welchen Alfons I. von Ferrara mit Laura Eustachia ausser der Ehe erzeugt habe, sei nicht vor dem Tode des Vaters legitimirt worden, obgleich eine gewisse Legitimation allerdings durch die spätere Verheirathung Alfonsos mit Laura stattgefunden hatte.

1591

1597

Ehe noch diese Protestation der päpstlichen Lehenskammer hindernd eingreifen konnte, war Cesare bereits in Ferrara gehuldigt worden, und er schickte sofort Gesandte an den päpstlichen und an andere Höfe, sie von der stattgehabten Regierungsveränderung in Kenntniß zu setzen. Clemens VIII. aber, der sich für die Marchesen von S. Martino so wenig interessirte als für Cesare, ließ nun Ferrara als ein heimgefallenes Lehen erklären und verlangte von Cesare, er solle sich binnen 14 Tagen in Rom rechtfertigen und vor allen Dingen die Staatsgewalt im Herzogthum Ferrara niederlegen. Da Ce-

1) Er wünschte, um besonderer vom Papst zu erhaltender Vortheile willen, daß die Linie der Marchesen von S. Martino, welches eine uneheliche Nebenlinie, aber von Spanien, Savoyen und dem Papst begünstigt war, zur Succession kommen möchte, wie es den Anschein hatte, und wie es, wenn Gregor am Leben geblieben wäre, wohl auch der Fall geworden wäre.

2) Alfonso I.

Cosimo I.	Alfonso		Ercole II.
Virginia — de' Medici.	Cesare.	Alessandro.	Alfonso II.

sare der ersten dieser Foderungen nicht wohl nachkommen konnte, der letzten nicht nachkommen wollte, versammelte der Papst eine nicht unbedeutende Kriegsmacht und schleuderte am 23sten December eine Bannbulle gegen ihn und gegen Alle die ihm beistehen würden, selbst wenn dies der Kaiser sein sollte. Da das prachtvolle Hofleben Alfonsos Schätze alle verschlungen hatte, sah sich Cesare ziemlich mittellos der päpstlichen Macht gegenüber, und die Umtriebe der päpstlichen Partei unter dem Volke liessen ihn zuletzt in Ferrara für sein Leben fürchten; ja sogar in den Reichslehen des estesanischen Hauses zeigten sich Unruhen, und Marco de' Pij, Herr von Sassuolo und von anderen Ortschaften im Modenesischen, nahm eine Haltung an, die Besorgnisse erregen musste. Unter diesen Umständen wendete sich Cesare zu Unterhandlungen, welche seine Base, die Herzogin von Urbino, mit dem Cardinal Pietro Aldobrandino, der an der Spitze des päpstlichen Heeres stand, anknüpfte; aber das Resultat dieser Verhandlungen war kein anderes als das Verlangen des Papstes, Ferrara ausgeliefert zu erhalten. Am 13ten Januar 1598 musste Cesare einen Vertrag eingehen, durch welchen er sich verpflichtete Ferrara und alle seine Pertinenzien [1]) zu räumen, sowie Cento, Pieve und die ferraresische Romagna; doch sollten alle allodialen Besitzungen in diesen Territorien ihm zugesichert bleiben. Die Regierungsgewalt ging an den päpstlichen Stuhl über, ohne daß jedoch das Haus Este damals seine Ansprüche und Rechte aufgegeben hätte; darüber zu entscheiden sollte vielmehr späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, welche gar nie in der Weise, wie sie Cesare fodern konnte, unternommen wurden. Cesare nannte sich hinfort bloß Herzog von Modena und Reggio und wurde in diesen Fürstenthümern vom Reiche anerkannt. Nachdem er noch dem Papst auf dessen Reise nach den neuerworbenen Staaten in Rimini begegnet war,

1598

1) Zu diesen rechnete die päpstliche Lehenskammer nachher auch Comacchio. Obgleich das Haus Este behauptete Comacchio ohne Beziehung zu Ferrara und zum päpstlichen Stuhl als Reichslehn zu besitzen, blieb es doch dem Kirchenstaate. Das Polesine von Rovigo, das die Lehenskammer als Pertinenz von Ferrara von der Republik Venedig foderte, erhielt sie nicht.

um ihm seine Huldigung darzubringen, ernannte Clemens, wohl um ihn einigermaßen zu entschädigen, seinen Bruder Alessandro zum Cardinal.

Die Folge dieser Abtrennung der ferraresischen Territorien von dem Besitzthum des Hauses Este war die Verarmung und Verödung der Residenz, welche früher durch das Hofleben auf Kosten des übrigen Landes bereichert worden war. Diese Verödung fing an mit dem Bau einer Citadelle, welcher Hunderte von Häusern Raum machen mussten.

In Betreff der kleineren Herrschaften, deren als Reichslehen in den Gegenden zwischen Po und Arno sich noch eine Menge erhalten hatten, die theils wie die der Carreto und Malaspina-Cybo aus alten Gaugrafschaften, theils wie die der Pici aus bloß adeligen Herrschaften, deren Inhaber aber für den Bereich derselben vom Kaiser Vicariats- und also Fürsten-Rechte erworben hatten, entstanden waren, ist nur der wichtigsten zu gedenken. Die der Carreto von Finale hatte durch die Genueser, wie bereits früher bemerkt worden ist, aufgehört und kam später an Spanien [1]. Die der Malaspina von Massa war durch Heirath an das Haus Cybo gekommen, und dieses erfuhr im Jahre 1548 ein tragisches Schicksal. Giulio Cybo, der seiner Mutter Massa abgetrotzt, aber durch kaiserlichen Einfluß bewogen es ihr wieder übergeben hatte [2], warf deshalb Haß auf Andrea Doria, dessen Einfluß er vorzüglich am kaiserlichen Hofe als ihm feindlich betrachtete. Er verschwor sich zum Sturz des durch diesen in Genua eingeführten Regimentes mit vertriebenen Genuesern, wurde aber in Pontremoli gefangen genommen und in Mailand deswegen hingerichtet [3]. Sein Bruder Alberico folgte; jenes Fürstenthum von Massa und Carrara blieb seiner Familie, bis in neuester Zeit die letzte Erbin es an Modena gebracht hat.

1548

1) Auch die Herrschaft der Grimaldi zu Monaco blieb als Reichslehen unabhängig von Genua, sowie eine ganze Anzahl kleiner Herrschaften in dem Gebirg, welches die genuesische Küste nach Piemont und nach der Lombardei zu abschliesst.

2) s. oben S. 453. Note.

3) Bonfadii annal. Genuens. lib. IV. ap. Graev. thes. I. p. 1403.

Galeotto Pico von Mirandola und Concordia, der sich immer auf das innigste an die Franzosen angeschlossen hatte, war 1550 zu Paris gestorben. Sein Sohn Lodovico blieb, wie wir bereits früher in der Geschichte der farnesischen Herrschaft und von Siena gesehen haben, der Politik Galeottos treu und der festeste Anhänger des französischen Hofes in Italien, bis er im Jahre 1568 wahrscheinlich an Gift starb. Dieses treue Halten an Frankreich, wodurch diese Krone mitten in dem sonst ganz unter spanischem Einfluß stehenden Italien einen festen Werbeplatz behielt, erhebt diese Fürsten auch allein zu einer größeren politischen Bedeutung, als sie dem Umfang ihrer Staaten nach haben würden. Lodovicos Wittwe, Fulvia, die Tochter Ippolitos da Correggo, führte hierauf die Regierung bis 1590, wo sie starb; im Ganzen blieb auch sie der Politik ihres Mannes treu und hielt fest zu Frankreich. Ihr Sohn Federigo aber, der nach des ältesten Bruders, Galeottos, Tode (1592) die Regierung antrat, wendete sich wieder dem Kaiser zu, erhielt Amnestie für die lange Reichsabtrünnigkeit, erkannte seine Herrschaft wieder als Reichslehn und wurde 1596 damit belehnt. Er starb 1602, hatte in Frieden regiert, aber auch der Herrschaft seiner Familie durch die veränderte Politik die einzige Bedeutenheit genommen die sie hatte. Sein Bruder Alessandro, der ihm auch nachfolgte, setzte das Geschlecht fort, erhielt 1617 vom Kaiser den herzoglichen Titel und hinterließ 1637 das Fürstenthum seinem Enkel, Alessandro, von seinem einzigen natürlichen, aber legitimirten Sohne, Galeotto, der vor ihm gestorben war. Alessandro II. starb 1691 und hatte wieder seinen Enkel, Francesco Maria, den Sohn seines schon 1689 verstorbenen Sohnes, Francesco Maria, zum Nachfolger. Dessen abermaliges Anschliessen an Frankreich während des spanischen Successionskrieges zog ihm die Reichsacht zu, und er verlor 1707 das Herzogthum Mirandola, das der Kaiser als heimgefallenes Reichslehen dem Hause Este verkaufte. Er starb 1747 zu Madrid, und mit ihm ging das Geschlecht ab.

1550 1568 1590 1596 1602 1617 1637 1691 1747

Die Herrschaft der Pij von Carpi war, weil Alberto Pio sich überall entschieden als Anhänger des französischen Hofes gezeigt hatte, schon 1530 von Karl V. für 100,000 Scudi

1530

Investiturgelder an die Herzoge von Ferrara gegeben worden. Dagegen besaßen auch in den Gebirgen, welche Toscana und Lombardei sowohl als die Romagna von einander scheiden, die Pepoli, Montecuccoli, Landi u. s. w. eine Reihe von kleinen Herrschaften, welche die Eigenschaft hatten Reichslehen zu sein. In Toscana war immer noch ein Theil des Fürstenthums Piombino und Elba den Appiani geblieben, und eine Nebenlinie des Hauses Sforza besaß seit 1439 die Grafschaft Sta. Fiore [1]) als Reichslehen, bis sie dieselbe 1633 an den Großherzog von

1633

Toscana verkaufte. Von dem Reichslehen der Orsini, der Grafschaft Pitigliano, wird weiter unten die Rede sein.

1559

Als Paul IV. im Jahre 1559 starb, war Cosimo I. von Florenz eben auf dem Puncte Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat zu beginnen, denn Paul hatte die Familie da Bagno nicht nur der Herrschaft Montebello beraubt, sondern auch der Herrschaft Pondo, welche zwar mitten in der päpstlichen Romagna lag, aber florentinisches Lehen war [2]). Der Herzog rüstete also schon in Castrocaro einen Heerhaufen, um den Grafen da Bagno, den er antrieb sich mit Gewalt in Besitz des Seinigen zu setzen, zu unterstützen, als er die Nachricht von der Erledigung des römischen Stuhles erhielt und nun seine Plane dahin änderte, daß er vielmehr wünschte mit dem künftigen Papst in politischen Dingen ganz in Einem Sinne zu handeln. Unter diesen Umständen suchte er Einfluß zu gewinnen auf das Conclave, was ihm um so leichter wurde, da nicht weniger als 25 Cardinäle nach der dreifachen Krone strebten, und die beiden begünstigtsten, die von Ferrara und Mantua, der eine von dem französischen, der andere vom spanischen Hofe unterstützt, sich ganz die Wage hielten. Der Cardinal Farnese war beiden entgegen, der von Sta. Fiore

1) Bosio Sforza, ein Bruder Francescos, des nachmaligen Herzogs von Mailand, heirathete 1439 die Erbtochter des Grafen Guido degli Aldobrandineschi von Sta. Fiore.

2) Der Malatesta von Sogliano (diese Grafschaft war in Besitz einer Nebenlinie des Hauses Malatesta von Rimini) hatte zuerst Pondo an sich gerissen, dann es bis zu Entscheidung gewisser Ansprüche, die er zu haben glaubte, an Julius III. gegeben; Paul IV. aber gab es ihm dann zurück.

ganz Cosimo ergeben; an ihn wendete sich deshalb derselbe, um dem Bruder des ehemaligen Castellans von Musso, nachmaligem Marchesen von Marignano, dem Giovanangelo de Medicis die päpstliche Würde zu verschaffen. Nach einem sehr in die Länge gezogenen Conclave erklärte sich endlich der Cardinal Gonzaga mit seiner Wahlpartei auch für den Cardinal de Medicis; der Cardinal von Este stand von seiner Bewerbung ab, die Caraffen wurden dadurch gewonnen, daß ihnen Cosimo und der spanische Gesandte Straflosigkeit wegen der Ermordung der Gräfin von Montorio mit Bestimmtheit hoffen liessen. So wurde endlich wirklich Cosimos Candidat, der Cardinal de Medicis, in der Nacht vor dem 25sten December zum Papst erwählt und nahm den Namen an, Pius IV.
1560 Er ernannte sofort im Januar 1560 Cosimos Sohn, Giovan, zum Cardinal [1]) und erschien in Allem mit dem Herzog einmüthig. Ja um dessen Sohne Francesco die Hand einer portugiesischen Prinzessin zu verschaffen, ging er sogar damit um, dem Herzog den Titel eines Königes von Toscana zu ertheilen und dadurch den Stolz des portugiesischen Hauses zu befriedigen, erregte aber eben dadurch den Argwohn Philipps II., der durch das Haus Farnese in der Vorstellung bestärkt wurde, der Papst, Cosimo, die Republik Venedig und der Herzog von Ferrara hätten den Plan, mit Hülfe Frankreichs Spaniens Einfluß in Italien wieder Grenzen zu setzen. An dieser Eifersucht Philipps scheiterte das Vorhaben. Inzwischen bestrafte Pius die Caraffen wegen des Mordes der Gräfin von Montorio und wegen anderer schmählicher Verbrechen auf das strengste [2]), und betrieb die Angelegenheit des Conciliums besonders auf Cosimos (der deshalb selbst eine Reise nach Rom unternahm) Anliegen mit wahrem Eifer.

1) Zugleich mit Giovanni erhob er auch den Sohn seiner Schwester, den heiligen Carlo de' Borromei, zum Cardinal, und einen anderen Vetter, Serbellone.

2) Der Cardinal Carlo Caraffa wurde im Gefängniß erdrosselt; der Graf von Montorio mit dem Grafen von Alifa und dem Leonardo di Cardine wurden enthauptet. Der Cardinal Alfonso Caraffa kam mit den Kosten von 100,000 Scudi davon. — Pius V. ließ dann später aus dankbarem Andenken an Paul IV. und auf Betrieb des Antonio

Eine eigene Verwickelung boten in diesen Zeiten die Angelegenheiten der Grafen degli Orsini von Pitigliano dar. Graf Gianfrancesco war 1547 von seinem Sohne Niccolò vertrieben worden, und dieser hatte, wegen seiner Unterstützung der Franzosen und Strozzis im sanesischen Kriege, von den Franzosen eine alte Besitzung der Grafen von Pitigliano, die aber inzwischen längst sanesisch geworden war, nämlich Sovana, erhalten, auf welches nach Beendigung des Krieges Cosimo Ansprüche erhob. Graf Niccolò führte ein wüstes Leben, wollte des Sohnes Frau verführen und brachte diesen, Alessandro, endlich zu dem Entschluß den Vater ermorden zu lassen oder ihn wenigstens mit Cosimos Hülfe zu vertreiben. Niccolò kam ihnen zuvor und nahm Alessandro gefangen; Cosimo, um diesen zu befreien, begann den Krieg, und das Resultat der Feindseligkeiten sowie der Unterhandlungen des Cardinals Serbellone war, daß Niccolò Sovana an Cosimo geben und Alessandro sicher stellen musste. Da Niccolò sein böses Leben fortführte, so dachte der Papst daran ihm Pitigliano und Sorano, die ihm geblieben waren, absprechen und sie als kaiserliches Lehen an seinen Neffen geben zu lassen. Allein während Niccolò zu Anfange 1562 in Sorano war, empörte sich Pitigliano und ergab sich an Cosimo, der es dem noch lebenden Gianfrancesco, aber als florentinisches Lehen und so daß er Herr der Veste blieb übergab. Der Kaiser war zwar über diesen Eingriff in Reichslehnssachen erzürnt, wurde aber durch die Unterhandlung der Vermählung einer österreichischen Prinzessin mit dem Prinzen Francesco de' Medici bis zu seinem Tode abgehalten wesentliche Schritte zu thun, und später brachte die Verlobung Francescos und Johannens wirklich ein nahes Verhältniß des kaiserlichen und des mediceischen Hauses zu Wege. Niccolò, von den Franzosen angetrieben, machte indeß Versuche sich Pitiglianos wieder zu bemächtigen, welche fehlschlugen, und gab auch später seine Wüstheit nicht auf. Begünstigung von Banditenbanden durch Niccolò liessen im Jahre

1562

Caraffa, des Bruders, und des Diomede Caraffa, des Sohnes des Grafen von Montorio, den Proceß revidiren, die hingerichteten Caraffen für unschuldig erklären und ihren Richter Alessandro Pallantieri gegen alles Recht und alle Wahrheit als falschen Richter enthaupten.

1580 am päpstlichen Hofe den Gedanken abermals entstehen, Pitigliano und Sorano dem Hause des Papstes (Gregors XIII.) zuzuwenden; dem kam dann Niccolò durch ein Arrangement zuvor, gegen eine Pension cedirte er, nachdem ihn sein Sohn Alessandro ganz vertrieben hatte, diesem sein Recht, und Alessandro verkaufte seine Herrschaften an Toscana.

Zu Sicherung seiner Staaten gegen Küstenangriffe ließ Cosimo Grosseto und Livorno besser befestigen, überall in der Maremma Wachtthürme anlegen und ließ sechs Galeeren bauen; zugleich machte er Versuche die verödeten sanesischen Maremmen wieder zu colonisiren, und war überhaupt in administrativer Hinsicht segensreich thätig.

Der Einfall des Papstes, Cosimo den Königstitel ertheilen zu wollen, machte alle italienischen Herzoge eifersüchtig auf Rang und Ehren der Herzoge von Florenz, und gab Veranlassung zu lang sich hinziehenden Streitigkeiten über Vorrang und Titel, auf welche wir hier und da werden zurückkommen müssen, deren Detail uns aber der gütige Leser erlassen möge, so wichtig sie auch der damaligen Zeit erschienen, wo sie nicht bloß bei der Anwesenheit des Prinzen Francesco de' Medici und Alessandro da Farnese am spanischen Hofe zu den ungezogensten Zänkereien in der königlichen Kapelle führten, sondern auch Geistliche und Rechtsgelehrte sowie Historiker zu Abfassung einer ganzen Reihe von Tractaten veranlassten [1]).

Das Bedürfniß des Schutzes der toscanischen Küsten gegen die Seeräubereien der Ungläubigen führte 1562 Cosimo zu Stiftung des Ritterordens des heiligen Stephanus, welchen der Papst bestätigte und in Beziehung auf welchen er Sub-

1562

1) Der Hauptgrund, weshalb der Herzog von Florenz glaubte den Vorrang ansprechen zu können, war, daß Florenz selbst früher vom Reiche freigegeben und als selbstständige Republik ganz ausser allen Reichsnexus gestellt war; wenn er also auch wegen Pisa, Arezzo u. s. w. Reichsvasall, wegen Siena sogar nur Aftervasall war, hatte er doch ein völlig von kaiserlicher Hoheit eximirtes Gebiet, nämlich das von Florenz. Die anderen Herzoge in Italien alle waren aber bloß Reichsvasallen oder päpstliche Vasallen oder spanische Vasallen, also inwiefern sie Fürsten waren, durchaus unter einem Lehensnexus.

sidien von den geistlichen Gütern in Toscana bewilligte. Indem der Herzog so den Ehrgeiz des Adels interessirte, erreichte er mit weit geringeren Fonds als früher, für welche er seinem Hause überdies noch besondere Vortheile reservirte, die Erhaltung einer kleinen Seemacht zu Deckung seines Landes. Er schenkte dem Orden zwei Galeeren und untergab sie dem natürlichen Sohne des ermordeten Herzogs Alessandro, dem Giulio de' Medici. Eine Reise, welche Cosimo im Herbst desselben Jahres wie gewöhnlich nach den Maremmen unternahm, theils um Vertheidigungsanstalten theils um andere Anlagen zu besichtigen, brachte ihm diesmal, da die gewöhnlichen Herbstregen ausgeblieben waren und die Malaria böse Fieber erzeugte, häusliches Unglück: denn zwei seiner Söhne, der Cardinal Giovanni und Prinz Garzia, starben daran [1]), und die Herzogin beschloß nicht lange nachher am 18ten December ihr Leben nach längerer Kränklichkeit. Der Papst, der um dieselbe Zeit seinen Neffen Federigo de' Borromei verloren hatte, ernannte, um Cosimo einige Aufrichtung zu gewähren, dessen vierten Sohn, Ferdinando, zugleich mit dem Prinzen Federigo da Gonzaga, zum Cardinal.

So viel Gewalt Cosimo auch über seine äussere Erscheinung hatte, so scheint doch das häusliche Unglück großen Antheil gehabt zu haben, in ihm den Entschluß entstehen zu lassen, die Regierungsgeschäfte größtentheils an seinen Sohn abzutreten, wenn auch öfter wiederkehrende Steinbeschwerden ihn besonders noch dazu trieben und ihm als scheinbarer Grund dienten. Am 11ten Mai 1564 entsagte Cosimo urkundlich zu Gunsten Francescos unter folgenden Beschränkungen der Regierung: 1) er behielt sich den Titel und die höchste Gewalt vor; 2) ebenso Verwaltung und Einkünfte der Herrschaft Pescaja; 3) ebenso die Wahl des Admirals und Feldhauptmanns, sowie aller Officiere und des Statthalters von Siena; 4) die Allodialgüter und Capitalien; 5) die Einkünfte des Staats von Siena, der Amtshauptmannschaft von Pietrasanta; 6) er verordnete, daß Francesco ohne seine Einwilligung nichts

1564

1) Das Mährchen, das man aus diesen Todesfällen schmiedete, s. bei Muratori vol. XIV. p. 670.

zum Staate Gehöriges verpfänden oder sonst veräussern dürfe; 7) ebenso, daß derselbe den Ausbau des Palastes Pitti und der Uffizi fortführen und für seine Brüder anständig sorgen solle. Unter diesen Umständen trat Francesco im Junius die Regierung an, ein Prinz der mit den sittlichen Richtungen eines Spaniers die geistigen Liebhabereien eines Florentiners am griechischen Alterthum und an den schönen Künsten verband, und für öffentliche Geschäfte nur soviel Interesse zeigte, als es das Verhältniß zu seinem Vater foderte.

In demselben Jahre hatte die Zusage der österreichischen Prinzessin Johanna an Francesco statt und brachte den für das mediceische Haus so besorgten Papst auf den Gedanken, Cosimo zum Erzherzog zu erheben, und da Letzterer eben Kaiser Maximilian 200,000 Ducaten als Subsidien gegen die Türken gewährt hatte, meinte er auch auf dessen Einwilligung rechnen zu dürfen. Der Kaiser glaubte aber, da bisher der Titel Erzherzog ausschliessendes Eigenthum des habsburgischen Hauses war, nicht ohne Befragung aller habsburgischen Prinzen, also auch des spanischen Hofes, einwilligen zu dürfen. Ausserdem stand die Rivalität der Kurfürsten in Deutschland im Wege, und das Resultat aller dieser Unterhandlungen war, daß sich der Kaiser gegen den Plan erklären musste; aber der kaiserliche Rath, Johann Ulrich Zasius, machte als Auskunftsmittel den Vorschlag, Cosimo vom Papst den Titel eines Großherzogs ertheilen zu lassen, wodurch die Vorrechte Habsburgs nicht verletzt würden. Da bis zu Inempfangnahme der erzherzoglichen Braut durch Francesco, welche gleichzeitig mit der ihrer Schwester Barbara durch Herzog Alfons von Ferrara stattfand, der großherzogliche Titel noch nicht ertheilt war, erneuerten sich, wie bereits bemerkt ist, die Rangstreitigkeiten zwischen den Medici und Este auf die unangenehmste Weise, und inzwischen erkrankte Pius IV. und starb am 9ten December 1565 [1]). Ausser der Unterstützung des Kai-

1565

1) In den Januar des Jahres 1565 fällt auch noch eine von wunderbarer religiöser und politischer Schwärmerei begleitete Verschwörung gegen Pius, welche aber vor ihrem Ausbruch entdeckt und auf das härteste bestraft wurde. Man findet das Einzelne bei Muratori l. c. p. 682. 683.

sers und des Malteserordens zu Bekämpfung der Ungläubigen, die in damaliger Zeit als ein wesentliches Verdienst betrachtet werden kann, bleibt Pius auch dies andere, die Conciliensache zu einem Ende geführt und seine Stellung nicht so schamlos zu dem Nutzen seiner Anverwandten benutzt zu haben wie seine Vorgänger. Rom selbst verdankte ihm Viel. Der Borgo wurde befestigt, weil man immer einmal einen Angriff der Türken besorgte; er baute die Porta Pia und die von Montecavallo dahin führende Straße; ließ durch Paolo Manucci eine vortreffliche Druckerei anlegen, und was dergleichen Einzelnheiten die der Geschichte der Stadt Rom anheimfallen mehr waren.

Cosimo wünschte durch seinen Einfluß abermals das Conclave zu leiten, und Manches kam ihm dabei zu statten: einer seiner Söhne war Cardinal; der Cardinal Niccolini war ihm ganz ergeben, und der Cardinal Borromei war mit ihm einverstanden, daß wo möglich die Cardinäle Farnese, Este und Morone nicht gewählt werden dürften. Cosimos Staatssecretair, Concini, ein höchst gewandter Staatsmann, wurde trotz dem daß durch Pius IV. Anordnungen aller Verkehr mit den Wählenden gehemmt war, nach Rom gesandt. Desungeachtet war die vom Cardinal Borromei geleitete Wahlpartei nur mächtig genug auszuschliessen, nicht aber, wie Cosimo wünschte, entweder den Cardinal Ricci von Montepulciano oder den Cardinal Niccolini (Cosimos Statthalter von Siena) auf Petri Stuhl zu erheben, und so wurde am 7ten Januar 1566 der Cardinal Ghislieri, aus Bosco im Alessandrinischen, ein harter, strenger Mann von armer Familie, der unter Paul IV. Cardinal geworden war und der Inquisition vorgestanden hatte, zum Oberhaupt der Kirche erhoben und nahm den Namen Pius V. an. 1566

Der neue Papst begann sein Amt sofort mit Reformationen des römischen Hofes und Abschaffung von Misbräuchen, und bewies sich dabei ebenso fest und Vorstellungen unzugänglich wie früher als Ketzerrichter. Seine Anverwandten erhielten durch ihn, bis auf einen Neffen, den er zum Cardinol erhob, nur unbedeutende Vortheile. Für Cosimo äusserte er entschieden günstige Gesinnungen, fand aber auch an diesem einen so gehorsamen Sohn der Kirche, daß sein Gesuch der

Auslieferung des Pietro de' Carnesecchi, der früher Clemens des Siebenten Secretario gewesen und schon seit langer Zeit im Geruch der Ketzerei war, am florentinischen Hofe keinen Widerstand erfuhr, ohngeachtet Cosimo selbst Carnesecchi schätzte und ihn in seinen Staaten früher gegen Paul IV. geschützt, dann selbst den Papst Pius IV. zu einem Verfahren bewogen hatte, wodurch der Angeschuldigte als frei von Verdacht erschienen war. Pius V. ließ die Untersuchung weniger mild führen, und Carnesecchi wurde am 3ten October 1567 als hartnäckiger Ketzer enthauptet und verbrannt.

1567

Cosimos thätiger Geist fand bald in der Einsamkeit, trotz dem daß er sich mit Jagd und Fischerei, mit ökonomischen Anlagen und Bauwesen, sogar mit Handelsangelegenheiten beschäftigte, nicht Nahrung genug, um vor Thorheiten in ähnlicher Weise bewahrt zu bleiben wie bisher: die Leidenschaften behaupteten ihr Recht über diesen Verstandesmenschen, und die Liebe zu Eleonora degli Albizzi [1]) gestattete bald dieser einen solchen Einfluß, daß des Sohnes Verdacht, der Vater werde sie heirathen wollen, rege wurde. Der Verdacht wurde durch die Mittheilungen eines Kammerdieners genährt, bis der Sohn sich vermaß dem Vater Vorstellungen zu machen, und dieser in schwacher Leidenschaft den Kammerdiener ermordete. Die Geburt eines Sohnes, Giovanni, unterbrach dies Verhältniß, denn bald hernach verheirathete Cosimo Eleonoren an Carlo de' Panciatichi; knüpfte dann aber später ein ähnliches Verhältniß wieder an mit Camilla de' Martelli, das er auf die Ermahnung des Papstes, nicht in so sündhaftem Verhältniß zu leben, durch eine Trauung im Jahre 1570 in ein von der Kirche anerkanntes verwandelte, jedoch so, daß Camilla nicht den Titel einer Großherzogin erhielt. Eine mit Camilla gezeugte Tochter, Virginia, legitimirte er.

Sein Sohn Francesco, so unangenehm ihn auch diese Verhältnisse des Vaters zu Frauen berührten, war doch selbst in weit tadelnswertheren. Bianca, aus dem edlen und reichen

1) So war die sonst stolzer als die Medici dastehende, die Medici ceer ammonirende und verfolgende Familie herabgekommen, daß Eleonorens Vater zugab, daß sie als des Herzogs Maitresse lebte.

Geschlechte der Capello von Venedig, war mit einem von ihr geliebten Manne, Pietro de' Bonaventuri, der ein leichtsinniger Mensch und Commis bei der Bank der Salviati in Venedig war, ihren Ältern im December 1563 entlaufen. Der Rath der Zehen setzte einen Preis auf Pietros Kopf, und da dieser nach seiner Vaterstadt Florenz geflohen war, suchte nun seine Geliebte, die seine Frau wurde, Schutz für ihn bei Prinz Francesco, dessen Interesse sie so entflammte, daß derselbe in einem unerlaubten Verhältniß zu ihr blieb, selbst während seine Verlobung und dann seine Vermählung mit der Erzherzogin Johanna betrieben wurde. Sobald die Vermählung stattgehabt hatte, stellte er den Pietro als seinen Garderobenaufseher an und ließ Bianca im Palast wohnen, veranlasste dadurch aber eine Reihe der verdrießlichsten Verhältnisse zu seiner Gemahlin.

Der Papst inzwischen beschäftigte sich, während die corsischen Angelegenheiten, Rangstreitigkeiten und Liebeshändel den florentinischen Hof in Spannung erhielten, mit Ketzerverfolgungen. Durch ganz Italien hin spähte er die ihm verhassten andersdenkenden Christen aus und hielt die Juden namentlich im Kirchenstaate, wo ihnen nur in Rom und Ancona zu wohnen erlaubt war, in den drückendsten Schranken. Die Rangstreitigkeiten zwischen Florenz und Ferrara gaben nicht bloß einer Anzahl Gelehrter zu Federkriegen Anlaß, sondern die ferraresischen Unterthanen in der modenesischen Garfagnana und die florentinischen in der Lunigiana übten in Folge davon auch schon manche wirkliche Feindseligkeit gegen einander aus. Da die Zwistigkeiten der Erzherzogin Johanna mit ihrem Gemahl auch den kaiserlichen Hof dem florentinischen mehr entfremdet hatten, war Cosimo um so mehr daran gelegen sich den Papst so geneigt zu erhalten als nur möglich; und in der That stand kein Fürst dem heiligen Vater näher als er, sodaß Pius V. leicht bewogen wurde auf den früheren Plan des kaiserlichen Hofes, Cosimo durch Ertheilung des großherzoglichen Titels factisch über den Herzog von Ferrara zu stellen[1]), einzugehn.

1) Lebret S. 220. „Die Vorzüge dieses neuen Titels ausser der in der Bulle heraldisch gezeichneten Krone sollten in einem über alle Herzoge und Fürsten erhabenen Range, gleich nach den Königen bestehen,

Er unterzeichnete das deshalb auszufertigende Decret am 24sten
1569 August 1569 und ließ es am 13ten September in Florenz durch seinen Großneffen, Michele de' Bonelli, feierlich publiciren. Da in der päpstlichen Bulle ausdrücklich bestimmt war, daß sich der großherzogliche Titel von Toscana bloß auf den Theil von Cosimos Besitzungen in Toscana beziehen solle, der weder vom Reiche noch von Spanien zu Lehen gehe, machte der spanische Hof gegen die Standeserhöhung keine Einwendung; auch der französische, der bei der Bekämpfung der Hugenotten so manche Unterstützung von Cosimo erhalten hatte, erkannte den neuen Titel gern an; der Kaiser äusserte sich zunächst nicht entschieden, und der Herzog von Savoyen wurde dadurch gewonnen, daß ihm der Rang vor dem Großherzog von diesem eingeräumt wurde. Aber die Höfe von Ferrara und Mantua erhoben laut ihre Stimme gegen dieses Verfahren, und dem ersteren gelang es auch den Kaiser zu gewinnen, der nun protestirte, während das Reich über dies Vornehmen des Papstes in die größte Bewegung gerieth; nachträglich gelang es nun auch dem kaiserlichen Hofe den spanischen für seine Ansicht zu stimmen, und um so leichter, da Pius V., der überall reformatorisch in die Angelegenheiten der Kirche eingriff, den Paolo de' Odeschalchi als Nuntius nach Sicilien gesandt hatte, und dadurch den Vorrechten der Krone Sicilien, der sogenannten monarchia siciliana, zu nahe getreten war.

Pius und Cosimo gingen indessen ruhig ihren Gang, und
1570 Letzterer kam im Februar 1570 in feierlichem Zuge (es begleiteten ihn wohl 5000 Pferde) nach Rom. Der kaiserliche Gesandte, Graf Prospero von Arco, protestirte gegen die feierliche Krönung, desungeachtet hatte diese am 5ten März statt; keiner der in Rom anwesenden Gesandten mit Ausnahme des savoyischen nahm daran Theil, denn der französische war durch Krankheit verhindert.

Die Bedrängniß in welche bald nachher die Republik

womit also der Vorrangsstreit entschieden war." — Cosimo machte sich allerdings auch manche neue Verbindlichkeit gegen den römischen Stuhl, als er diesen Titel erhielt, z. B. die Küsten des Kirchenstaates mit vier Galeeren zu beschirmen.

Venedig und in Folge davon gewissermaßen alle christlichen Reiche am Mittelmeer durch die Türken kamen, ließen Cosimo bei dem Eifer, den er für die christliche Sache und die Ruhe Italiens zeigte, noch höheren Einfluß auf Pius V. gewinnen, sodaß es ihm glückte die Promotion von 16 Cardinälen ganz in seinem Sinne vorgenommen und dadurch die Plane des Hauses Farnese ganz gehemmt zu sehen, denn man konnte nun auch die Wahl des folgenden Papstes als unter mediceischer Leitung statthabend annehmen. Gegen solche wesentliche Vortheile war kaum in Anschlag zu bringen, daß der Kaiser die Standeserhöhung Cosimos nochmals für ungültig und den Rechten des Reichs zu nahe tretend erklärte und allen Reichsfürsten verbot Cosimo den neuen Titel zu geben. Die Streitigkeiten, die sich nun lang hinzogen, als beträfen sie eine der wichtigsten Angelegenheiten der Christenheit, hatten am Ende doch nur das Resultat, das Verhältniß des ferraresischen Hofes zum päpstlichen Stuhle zu verbittern; denn obwohl im Frühling des Jahres 1571 auch der König von Spanien förmlich gegen den großherzoglichen Titel protestiren und die Besatzungen in seinen toscanischen Plätzen verstärken ließ, wurde er doch durch die Besorgniß vor neuem Eingreifen der Franzosen in italienische Verhältnisse und vor der türkischen Macht bewogen sich bald wieder so freundlich als möglich zu Cosimo zu stellen, der zwölf Galeeren (sechs für päpstliche, sechs für eigne Rechnung, aber um die Titelstreitigkeit hierbei zu vermeiden, auch unter päpstlichem Namen) zu Don Juans d'Austria Flotte stoßen ließ. Der Kaiser war am Ende froh, als sich leidlichere Verhältnisse herstellten, und die Feinde Cosimos in Italien nahmen, als sie auf andere Weise Nichts ausrichteten, ihre Zuflucht zu den schändlichsten Verleumdungen, die Cosimo um so unangenehmer berühren mussten, da Pius V., schon seit längerer Zeit kränklich, im April 1572 so schwach wurde, daß man sein Ende als nahe bevorstehend annehmen konnte. Es erfolgte am 1sten Mai.

1571

1572

Glücklicherweise für das großherzogliche Haus war durch den Cardinal Medici schon eine so bedeutende Wahlpartei für die Absichten Cosimos gestimmt, daß bereits am 13ten Mai der Cardinal Ugone de' Buoncompagni, aus einer bolognesi-

schen Familie, unter dem Namen Gregorius XIII. Petri Stuhl bestieg. Da dieser Papst offenes Handeln zu Gunsten Cosimos vermied, ohne ihn jedoch preiszugeben, Cosimo aber zugleich daran lag persönlich in so viel möglich gutem Vernehmen mit dem kaiserlichen, dem französischen und dem spanischen Hofe zu stehen, fand seine diplomatische Kunst ein recht geeignetes Feld sich zu bethätigen. Die Nothwendigkeit, in welche sich Philipp II. versetzt sah, bei den immer bedrohlicher werdenden niederländischen Unruhen Italien in Frieden, die dortigen Fürsten dem habsburgischen Interesse geneigt und sich vor allen Cosimo, der über den Papst doch am meisten vermochte, zugethan zu erhalten, gab endlich den Ausschlag dahin, daß er sich in der Titelangelegenheit bei dem Kaiser für den Großherzog in der Art verwendete, daß er erklärte, er würde nicht zugeben, daß man dem Herzog von Ferrara ähnliche oder größere Rechte zutheile als Cosimo. Dieser, um sich an Ferrara zu rächen, ermunterte Gregor vorhandene Gründe, wenigstens Scheingründe zu benutzen, um die päpstlichen Lehen des Herzogs von Ferrara einzuziehen und damit den eignen natürlichen Sohn, Jacopo de' Buoncompagni, auszustatten; doch ging der Papst nicht auf diese Anschläge ein, und inzwischen kamen zu dem Podagra, von welchem Cosimo seit 1563 von Zeit zu Zeit heimgesucht war, im Jahre 1572 auch Anfälle von Apoplexie. Ein Anfall dieser Art lähmte ihm im Sommer 1573 die Füße, den linken Arm und zum Theil die Sprachorgane; in diesem Zustande blieb er bis zum 21sten April 1574, an welchem Tage er starb, nach einer 38jährigen, wenn nicht glorreichen, doch durch und durch verständigen Regierung. Es hinterblieben von ihm drei Söhne: Francesco, der während der letzten Jahre unter seiner Direction schon die Regierung geführt hatte und nun sein Nachfolger wurde; Ferdinando, der Cardinal, und Don Pietro, der mit Eleonora von Toledo vermählt war und von ihr einen Sohn, Cosimo, hatte.

1574

Unter Cosimos Regierung war der Staat von Toscana zu einer ausserordentlichen Blüthe gediehen. Die Staatsschulden waren getilgt. Eine Reihe neuer Befestigungswerke, ja

Ortschaften waren angelegt [1]); die Häfen von Livorno und Portoferrajo waren wesentlich verbessert. Zur Vertheidigung des Landes war eine Art Landwehr eingerichtet, und an der Küste waren, um bei türkischen Überfällen sofort Nachricht geben zu können, Cavalleriedetachements. Die Kriegsflotte bestand aus zwölf großherzoglichen Galeeren und vier anderen, welche dem Orden des heiligen Stephan gehörten. Die Staatseinkünfte waren auf 1,100,000 Ducaten gestiegen. Canäle waren gebaut, Sümpfe ausgetrocknet, Flußbetten gedämmt, Deiche gezogen worden; die Bevölkerung von Pisa war unter Cosimos Herrschaft von 7000 auf 22,000 Menschen gestiegen. Kurz, wenn auch Cosimos öffentliche Thätigkeit manchem Tadel unterliegt wegen Willkürlichkeiten und Härten, wo solche durch politische Motive nach den Ansichten und Sitten der damaligen Zeit nothwendig gemacht wurden: im Ganzen glänzt sie durch Gerechtigkeitsliebe in allen mit der Politik nicht zusammenhängenden Kreisen und durch eine einsichtige Administration vor der fast aller Zeitgenossen. Jeder Klage eines Privatmannes lieh Cosimo persönlich Gehör und antwortete auf die an ihn gerichteten Vorstellungen, ohne daß andere Behörden ins Spiel gezogen wurden.

Hierin zeigte sich nun sofort eine empfindliche Änderung: denn Herzog Francesco schloß sich gegen das Volk fast ganz ab und lebte nur in der Umgebung des Adels; er war seiner Gesinnung und Art nach ganz ein Spanier. Ohne daß in der Verfassung die mindeste Änderung vorzugehen brauchte, änderte sich durch das Höflings- und Günstlings-Wesen doch das ganze Lebensgefühl. Auch verließ Francesco mehr jene Stellung ruhiger Neutralität, in welcher sich Cosimo fast stets und in den schwierigsten Lagen mit der größten politischen Kunst behauptet hatte; er gab sich vielmehr zusehends dem spanischen Interesse hin, erlangte dadurch auch von Seiten des kaiserlichen Hofes freundlichere Rücksichten, entfernte aber Frankreich von sich, welchem sich nun Ferrara näherte. Schon kam es an den Grenzen der Garfagnana zu neuen Händeln, und

1) Eliopoli an der romagnuolischen Grenze; S. Martino im Mugello und Sasso di Simone. Die Festungswerke waren besonders im Sanesischen und an der Küste. Lebret S. 260.

ohne die Einwirkung des spanischen Hofes wäre es vielleicht zwischen Toscana und Ferrara zum Kriege gekommen.

Eine Verschwörung, an deren Spitze Orazio de' Pucci stand und an welcher junge Männer aus den angesehnsten Familien wie denen der Ridolfi, Alamanni, Machiavelli und Capponi Antheil hatten, sollte die Ermordung aller Männer 1575 der regierenden Linie Medici herbeiführen, wurde aber 1575 entdeckt und hatte nur die Hinrichtung Puccis, die Flucht der angesehnsten Theilnehmer und die Confiscation des Vermögens noch mehrerer zur Folge. Die Strenge welche bei dieser Gelegenheit zum Theil mit dem Anschein der Geldgier entwickelt wurde, entfremdete vollends Francesco seinen Unterthanen.

Die Vorrangsstreitigkeiten belebten sich von neuem, als der Herzog von Mantua für Monferrat ein kaiserliches Diplom erhielt, wodurch es zum Herzogthum erhoben und der Titel Durchlaucht (den Cosimo und Francesco als Großherzoge statt der früheren Excellenz in Anspruch genommen hatten) damit verknüpft ward. Ähnliches verlangte nun der Herzog von Ferrara für sich von dem römischen Hofe, und da beide Durchlauchten zugleich die Prätention des Vorrangs vor Francesco machten, ward dieser in seinen liebsten Interessen gekränkt. Er erhob laut seine Stimme, aber alle Reichsvasallen in Italien verweigerten ihm noch den Titel Großherzog, und selbst die Republik Venedig, die doch Cosimo diesen Titel gegeben, verweigerte ihn Francesco. Endlich entschied das Geldbedürfniß des Kaisers, der sich um die polnische Krone bewarb, Alles: durch ein Darlehen von 100,000 Ducaten wurde der kaiserliche Hof gewonnen und erkannte die 1576 großherzogliche Würde an am 26sten Januar 1576. Der Vorrangsstreit wurde durch die ausdrückliche Erklärung des kaiserlichen Diploms, der Großherzog solle allen Herzogen vorangehen, entschieden, und da auch der spanische Hof sich der kaiserlichen Entscheidung anschloß, wagte Niemand mehr zu widersprechen. Während aber Francesco Befriedigung fand in der Erjagung so eitler Ehren, trennte sich seine Regierung moralisch immer mehr von den Unterthanen, welche durch den ungestraften Übermuth des Adels, durch die Bedrückungen der Beamteten ebensosehr litten als durch die Unordnungen und

Räubereien, welche die täglich mehr in Verfall gerathende Rechtspflege zur Folge hatte [1]).

Wo sich damals in Italien der Widerspruch des Volkes gegen rechtswidrige Bedrückungen der Fürsten in alter Weise geltend zu machen versuchte, wurde er mit den durchgreifendsten Mitteln erstickt. So hatte Herzog Guidobaldo II. von Urbino im Jahre 1572 eine Abgabe in seinen Staaten einzuführen gesucht, welche der spanischen Alcavala ähnlich war; man sollte nämlich bei dem Ankauf gewisser Lebensmittel eine bestimmte hohe Steuer entrichten. Zugleich wurden die bereits gangbaren Zölle und Steuern sehr erhöht. Die Folge war eine Auflehnung der Städte Cagli und Urbino, und während dann alle andere Communen Abgeordnete an den Herzog sendeten, wandte sich die Stadt Urbino klagend an den Papst als Oberlehensherrn, indem sie erklärte sich der neuen Belästigung in keiner Weise fügen zu wollen. Die Folge war, daß der Herzog im Jahre 1573 seine neuen Steuerreglements zurücknahm, aber die Urbinaten sollten denselben unterworfen bleiben. So isolirt, blieb ihnen Nichts übrig als Gnade zu suchen, ihre zwölf Gesandten aber wurden gefangen genommen; neun derselben wurden enthauptet, und als nach größeren Demüthigungen der Herzog der Stadt endlich Gnade zugestand, legte er zugleich eine neue Citadelle an, um ähnliche Versuche der Befreiung in Zukunft zu verhindern. Guidobaldo starb in derselben Zeit am 28sten September 1574 und hatte seinen Sohn Francesco Maria II. della Rovere zum Nachfolger, welcher, da sein Sohn vor ihm starb, der letzte Herzog von Urbino war.

Die Unordnung in Toscana schien den höchsten Grad zu erreichen, als über die Lombardei und das Venetianische sich die Pest verbreitete und die Furcht vor ihr den Verkehr unterbrach; Räuberbanden im Apennin, auf den Grenzen Toscanas und des Kirchenstaates, in der Romagna und im Peruginischen ihr Unwesen trieben, und Verbrechen sogar in der großherzog-

1) „In den 18 Monaten seitdem Cosimo todt war, zählte man in Florenz allein 186 Fälle von Ermordeten und Verwundeten.“ Lebret S. 277.

lichen Familie statthatten, indem Don Pietro auf den Grund der Untreue eigenhändig seine Gemahlin ermordete [1]). Heuschreckenplagen kamen hinzu; Verschwörungen und in Folge davon Processe und Confiscationen reihten sich eine an die andere, und von der Trübheit die auf dem Lande ruhte, wurde der Großherzog endlich selbst so angesteckt, daß nur die geliebte Bianca Capello, deren Gewalt über ihn grenzenlos schien, ihn zu erheitern vermochte; seit 1570, wo ihr Mann ermordet worden war, lebte sie als Wittwe und offen als des Großherzogs Geliebte. Da dieser von seiner Gemahlin keinen Sohn, von Bianca keine Kinder hatte, kam die Letztere auf den Gedanken sich schwanger zu stellen und ein Kind unterzuschieben. Wirklich gelang es, aber der Versuch, eine Person, die um das Geheimniß wusste, nachträglich aus dem Wege zu räumen, verursachte, daß der Cardinal Medici vom ganzen Handel Kunde erhielt.

Der kaiserliche Hof war über das Benehmen Francescos gegen seine Gemahlin, die sich zurückgesetzt und lieblos behandelt sah, von neuem erbittert; der Herzog von Ferrara fand am Erzherzog Ferdinand einen entschiedenen Verbündeten gegen die Medici. Nur des Kaisers Tod hinderte Ferdinand die Erzherzogin aus Florenz zu holen und die Florentiner zur Empörung gegen den Großherzog aufzurufen. Wenn es auch dem Cardinal Medici gelang den Papst in einigen Dingen zu feindseligem Handeln gegen den Herzog von Ferrara zu bewegen, der Letztere fand durch die Verbindung mit den Häusern Farnese und Gonzaga doch mehr Mittel Francesco im Einzelnen sich als Gegner zu erweisen. Vor allen dachte diese letztere Partei darauf den Cardinal Farnese auf den päpstlichen Stuhl zu erheben; da, um diesem Plan zu begegnen, eine Cardinalspromotion im mediceischen Interesse nothwendig war, und da Gregor XIII. allen anderen Motiven als der Liebe für seinen Sohn abgestorben schien, gewannen ihn die Medici endlich durch eine Vermählung desselben mit einer Gräfin Sforza von Santafiore [2]) für sich, und da es ihnen gelang auch den

1) Pietros Sohn Cosimo starb nicht lange nachher.

2) Dieser Nebenzweig des sforzeschischen Hauses stammte von einem Bruder des ersten Herzogs von Mailand aus dem Geschlechte Sforza.

zum Cardinal erhobenen Sohn des Erzherzogs Ferdinand [1]) zu gewinnen, und da Kaiser Rudolf II. ihnen gewogen war, siegten sie wieder über alle feindliche Constellationen. Um eine völlige Aussöhnung mit dem österreichischen Hause herbeizuführen, kam nun noch hinzu, daß die Großherzogin am 20sten Mai 1577 eines Söhnleins genas, welches in der heiligen Taufe den Namen Filippo erhielt. 1577

Abermals erneuerten sich die Vorrangsstreitigkeiten, weil Francesco nun auch dem Herzog von Savoyen, dem doch Pius V. und Cosimo wegen des Adels seines Geschlechtes den Vortritt zugesichert hatten, diesen streitig machen wollte. Der Kaiser Rudolf entschied sich für das mediceische Interesse und ließ dem großherzoglichen Gesandten die Stelle unmittelbar nach dem venetianischen; aber das Haus Savoyen gab darum seinen Widerspruch nicht auf, der bis in das 18te Jahrhundert dauerte [2]).

Zu den Streitigkeiten mit anderen Höfen kam die Unverträglichkeit der drei mediceischen Brüder unter sich. Da Ferdinando größtentheils in Rom lebte, war besonders Pietro dem Großherzog zur Last; aber der Entfernung desselben durch eine Versorgung in spanischen Diensten stellte sich der Haß des Hauses Toledo, aus welchem Pietros ermordete Gemahlin gewesen war, entgegen. Endlich 1578 ging Pietro selbst an den spanischen Hof, diese Angelegenheit zu betreiben, brachte aber bald Alles durch Rücksichtslosigkeit und Verschwendung gegen sich auf, arbeitete so der Rache der Toledo selbst vor und erkrankte zuletzt in Folge seiner Ausschweifungen, sodaß ihn sein Bruder wieder nach Toscana rief. 1578

Der spanische Hof wurde durch diese Umstände immer mehr für die Plane des Hauses Farnese hinsichtlich der näch-

1) Ferdinand hatte aus nicht ebenbürtiger Ehe zwei Söhne, den Cardinal Andreas und den Markgrafen von Burgau.

2) Diese Eifersucht zwischen den Medici und dem Hause Savoyen theilte sich auch dem toscanischen Ritterorden des heiligen Stephanus und dem des heiligen Lazarus mit, der zu Pius IV. Zeit neu angeordnet und von Gregor mit dem Orden des heiligen Mauritius vereinigt worden war, als gebornen Großmeister aber für alle Zeiten den Herzog von Savoyen erhalten hatte.

sten Papstwahl gestimmt; auch Savoyen beförderte sie, und der Cardinal von Este mit Allen die im französischen Interesse waren, schien ebenfalls sich für die farnesische Partei entscheiden zu wollen. Der Cardinal Medici betrieb also so sehr er konnte durch des Papstes Sohn eine neue Promotion von Cardinälen, in Beziehung auf welche sich Gregor noch fortwährend zaudernd verhielt. Plötzlich entzweiten sich der Großherzog und Ferdinando selbst: denn die Großherzogin starb im April 1578 im achten Monate ihrer Schwangerschaft, und der Cardinal, welcher fürchtete, Francesco möge Bianca heirathen, suchte diesen zu einer neuen Heirath mit einer fürstlichen Prinzessin zu bewegen, wodurch beide Brüder bald entschieden feindselig sich entgegentraten, und der Cardinal am römischen Hofe nur noch sein, nicht mehr des Großherzogs Interesse wahrnahm; der Großherzog heirathete schon am 5ten Junius insgeheim Bianca, während sein Bruder noch an andern Höfen Einleitungen zu einer neuen Verbindung für ihn zu treffen suchte.

Die weitere Folge dieser Zwietracht im Hause Medici war, daß der Cardinal Farnese ganz den Sohn des Papstes für sich gewann. Es hatten nämlich die Piacentiner im ersten Viertheil des 13ten Jahrhunderts die Val-di-Taro in der Lunigiana gegen die Markgrafen Malaspina erobert, und die Familie de' Landi hatte sich nachher in Besitz dieser Landschaft gesetzt und besaß sie noch als Reichslehen. Die Farnesen selbst hatten in aller Weise diese Herrschaft an sich zu bringen gesucht, und der Cardinal Farnese zeigte dieselbe nun dem Papste als ein bequemes Fürstenthum zu Ausstattung seines Sohnes; der Papst gab den Farnesen freie Hand, und bald war es gelungen die Unterthanen der Landi (mit Ausnahme der Einwohner von Bardi und Compiano) in Empörung zu bringen. Sie gaben sich eine republikanische Verfassung unter dem Schutz des Hauses Farnese, und die Landi suchten Hülfe bei dem Großherzog von Toscana, der von Rudolf II. Auftrag erhielt die Landi bei ihren Reichslehen zu schützen, von dem den Farnesen freundlichen spanischen Hofe aber und vom Papste wegen seiner Unterstützung der Landi bedroht wurde. Der Kaiser ordnete eine Commission ab, zu Untersuchung die-

ser Reichslehnssache; der Papst aber bevollmächtigte den Herzog von Parma durch ein Breve zu der Besetzung der Val=di=Taro und verwandelte so diese Angelegenheit in eine Streitigkeit über die Lehensgerichtsbarkeit, die sich nothwendig sehr in die Länge ziehen musste und während welcher jeder Theil besetzt hielt was er hatte. Endlich gewann das Bedürfniß des spanischen Hofes an Truppen und Geld bei der Betreibung der niederländischen und portugiesischen Angelegenheiten denselben wieder ganz für den Großherzog, der Beides zu geben versprach. Francescos Vermählung mit Bianca wurde in dieser Zeit, wo Ferdinando, durch eine schwere Krankheit seines Bruders veranlasst, wieder auf einige Zeit nach Florenz kam, bekannt, und sobald der König von Spanien auch hierüber sich gnädig geäussert hatte, machte der Großherzog dieselbe öffentlich bekannt am 20sten Junius 1579, und die Republik Venedig erklärte die Bianca für ihre Tochter, was zu vielfältigen feierlichen Becomplimentirungen zwischen dem Großherzog und der Republik und zu der ausschweifendsten Pracht bei Hoffesten in Florenz Veranlassung wurde, während das Land von der härtesten Hungersnoth gedrückt war. 1579

Da der Cardinal Medici seinen Unmuth über die Vermählung seines Bruders nicht ganz zu verbergen vermochte, steigerte sich das Misverhältniß zwischen Beiden. Don Pietro dagegen hatte endlich von König Philipp den Oberbefehl über 9000 Mann italienischer Fußvölker als General erhalten und verließ Toscana nun in ganz gutem Vernehmen mit Francesco; dagegen war die Königin Catarina von Frankreich erbittert, daß der Großherzog die Darlehen seines Vaters zurückbezahlt verlangte und ihr neue Darlehen verweigerte, während er dem Könige von Spanien dieselben machte, und die Folge war, daß sie am französischen Hofe dem savoyischen und ferraresischen Gesandten den Vortritt vor dem toscanischen verschaffte, worauf Francesco seinen Gesandten lieber ganz abrief. Neue Geldsummen, welche dem Könige Philipp im Jahre 1580 geliehen wurden, ihn in den portugiesischen Angelegenheiten zu unterstützen, sowie zu demselben Zweck in Toscana geworbene Truppen befestigten vollends die enge Verbindung mit Spanien. Don Pietro kam bald durch seine Verschwendung aber= 1580

mals dahin Spanien verlassen und nach Toscana zurückkehren zu müssen, wo man im Herbst 1580 auch den Cardinal wieder sah, der bei seinen Finanzverlegenheiten der Vorschüsse seines Bruders bedurfte und diese durch dessen Gemahlin, die ihren Schwager zu gewinnen wünschte, erhielt. Die Versöhnung der beiden Brüder geschah zur höchsten Zeit, um noch dem vereinigten Einfluß der Höfe von Parma, Ferrara, Mantua und Turin bei der nächsten Papstwahl in den Weg zu treten. Daß man ihm nun noch in den Weg treten konnte, wurde aber durch folgende Umstände begünstigt. Der Cardinal von Este erlaubte in der Zuversicht auf den Schutz Frankreichs seiner Dienerschaft in Rom die gesetzlosesten Unordnungen, und ein Gefecht zwischen derselben und päpstlichen Gerichtspersonen hatte die Folge, daß der Cardinal Rom verlassen musste und nach Padua ging. Nun stellte ihm der Cardinal Medici vor, daß sie, falls sie unter sich einig seien, allenfalls auch dem Papste Trotz zu bieten mächtig genug seien, und daß sie so zugleich die künftige Wahl in ihrer Gewalt haben und dadurch ihre Brüder (denn auch der Cardinal von Este war mit dem Herzog von Ferrara in schlechtem Vernehmen) zwingen würden sie mit mehr Rücksicht zu behandeln. Der Cardinal von Este ging auf diese Vorstellungen ein, und nun hatte der Cardinal Medici mit ihm wieder die mächtigste Partei im Cardinalscollegium, zumal da die Aussöhnung desselben mit seinem Bruder, dem Großherzog, und mit Bianca auch eine Aussöhnung der Häuser Medici und Este überhaupt zur Folge und man Hoffnung hatte auch den Cardinal Gonzaga zu gewinnen.

Der Großherzog trennte sich inzwischen moralisch immer mehr von seinen Unterthanen: Vittore Capello, Biancas Bruder, riß die ganze Regierung in Toscana an sich; keines Menschen Klagen wurden mehr gehört; Hungersnoth, Pestilenz und Räuberbanden drückten das Land; denn nun sind wir recht eigentlich in der Zeit angelangt, wo sich aus dem italienischen Condottierenwesen bei dem langdauernden Friedenszustand das neuere italienische Räuberwesen herausbildete. Pietro Leoncillo von Spoleto nährte damals einen Kriegshaufen von 400 Mann durch Raub in der Mark, dem Peruginischen und in Toscana; andere Banden lebten in der Landschaft von

Rom und in der sanesischen Maremma. Eine Feindschaft mit der Familie de' Baglioni, an welcher er sich zu rächen wünschte, veranlasste Alfonso de' Piccoluomini, den Herzog von Montemarciano, diese verschiedenen Banden im mittlern Italien unter seinem Commando zu sammeln; aber da ihn der Papst deshalb ächtete und seine Güter einzog, blieb auch ihm Nichts übrig als sich mit seinen Banden durch Raub zu nähren. Um sich gegen diese Banden zu schützen, nahmen die übrigen Burgherren des Kirchenstaates ebenfalls bewaffnetes Volk in ihren Dienst, ernährten es aber fast nur auf dieselbe Weise; der Papst bevollmächtigte zwar den Cardinal Sforza dies Banditenwesen in jeder Weise zu unterdrücken; allein die zu Gebot stehenden Mittel waren zu gering um zum Ziele zu kommen, besonders da Alfonso de' Piccoluomini auf toscanischem Grund und Boden manchen Vorschub und Schutz durch den Großherzog fand, auf welchen, wie überhaupt auf die mediceische Partei, Gregor immer mehr erbittert wurde. Die päpstlichen Anordnungen gegen das Banditenwesen hatten nur die Folge, daß eine ganze Anzahl Burgherren geächtet und ihre Güter confiscirt, die Banden aber vermehrt wurden, ja daß zuletzt dem Alfonso de' Piccoluomini doch Amnestie und Rückgabe seiner Güter bewilligt werden musste. Leoncillo wurde ein Opfer dieser Ausgleichung: Piccoluomini, um eben des Papstes Gnade zu erwerben, ließ ihn, als er sich mit 120 Mann auf toscanisches Gebiet flüchtete, ermorden; selbst trat er später in französische Kriegsdienste.

Am toscanischen Hofe verdrängte im Jahre 1581 Serguidi den Vittore Capello, welcher nach Venedig zurückkehren musste, ohne daß sich in der Art und Weise der Regierung viel änderte; vielmehr blieb das Grundübel, die Abgeschlossenheit des Großherzogs von seinen Unterthanen, nach wie vor. Politisch hinderlich wurde noch im nächsten Jahre 1582 in manchem Betracht das Misverhältniß zu Venedig, welches aus Capereien der Stephansritter gegen türkische Schiffe, aber in Gewässern, welche die Venetianer schützten und über welche sie eine Art Gerichtsbarkeit in Anspruch nahmen, erwuchs und fast zu offnem Kampfe des Großherzogs mit der Republik führte, den nur die Rücksicht Venedigs für Spanien verhin-

1581

1582

derte; überhaupt war dies Jahr nicht eben für Francesco glücklich, denn sein einziger Sohn, Filippo, der schon lange gekränkelt hatte, starb in demselben, und Bianca, die nun um so sehnlicher Kinder wünschte, zerrüttete ihre Gesundheit mit Mitteln, welche angeblich ihrer Unfruchtbarkeit abhelfen sollten. Don Pietro, der, weil Francesco seine Schulden zu zahlen nicht mehr geneigt war, diesen und wegen dessen ernsterer Haltung auch den Cardinal hasste, war zu keiner Heirath zu bewegen und wusste, als ihn König Philipp selbst deswegen anging, durch Ausflüchte und leere Versprechungen für die Zukunft sich frei zu erhalten; Antonio, der untergeschobene Sohn Biancas, den Francesco trotz dem daß seine Gemahlin ihm den wahren Hergang gestanden, doch wie sein Kind liebte, erschien immer mehr begünstigt und mit einer deutschen Leibwache umgeben.

Auf der anderen Seite hob sich der toscanische Hof in Italien dadurch wieder zu größerem Ansehn, daß die Trennung der Ehe des Prinzen von Mantua mit einer Prinzessin von Parma diese Höfe entzweite und die Gonzagen den Medici verwandtschaftlich näher verband [1]), wie bereits erwähnt worden ist; auch verlobte sich 1583 Don Cesare von Este mit der Virginia de' Medici, der Tochter des Großherzogs Cosimo von der Camilla Martelli [2]). Die Verbindung der Höfe von Florenz, Mantua und Ferrara schnitt dem Cardinal Farnese alle Hoffnung auf das Pontificat ab, und Gregor XIII. glaubte nun ebenfalls für seinen Sohn nach seinem Tode nicht besser sorgen zu können, als wenn er sich wieder ganz der mediceischen Politik anschlösse [3]). Francesco aber bot unter diesen Um-

1583

1) Die skandalöse Männlichkeitsprobe des Prinzen von Mantua im Jahre 1584 vor seiner Verheirathung mit der Prinzessin von Toscana und die damit zusammenhängenden Verhandlungen übergehen wir. Man findet Alles weitläufig bei Lebret S. 337. 338.

2) Die Hochzeit selbst hatte erst im Februar 1586 statt.

3) In diesem Sinne größtentheils fand am 12ten December 1583 eine Promotion von 19 Cardinälen statt. Muratori (vol. XV. p. 45.) erwähnt unter den Promovirten den Sfondrati (nachmals Gregor XIV.), François de Joyeuse, Agostino Valerio, Bischof von Verona, Vincenzo Lauro, Bischof von Monreale.

ständen gern die Hand zu Unterdrückung der im Kirchenstaate noch übrigen räuberischen Banden. Die Leute welche diese raubkriegerische Art zu leben ergriffen, wurden keinesweges als Gesindel verachtet, sondern die Achtung die früher das soldatische Leben in Italien gewonnen, blieb ihnen zum Theil; der Adel, ja selbst die Cardinäle nahmen Hausen von ihnen in Sold [1]), und das Volk ertheilte ihnen den Ehrentitel der Bravi; auch war man keinesweges im Stande sie auszurotten, nur mehrere ihrer vornehmsten Führer gelang es zu entfernen oder sonst aus dem Wege zu räumen.

Die Rückkehr Don Pietros aus Spanien im Jahre 1584 führte auch den Kriegsobristen da Dovara, der ihn begleitet hatte, nach Toscana zurück; dieser erlangte nächst Bianca und Serguidi den mächtigsten Einfluß am Hofe, und seine feindselige Gesinnung gegen den Cardinal ging bald auf den Großherzog über; auch der spanische Hof war Ferdinando entgegen, und so kam es daß dieser, als Gregor XIII. am 10ten April 1585 starb, bei seinen Bemühungen für die Papstwahl darauf sah einen den Spaniern feindlichen Papst zu erheben.

1584

1585

Gregors XIII. Thätigkeit war verhältnißmäßig nur sehr wenig auf die italienische Politik gerichtet, und ausser der Verschönerung Roms [2]) war es besonders der Eifer für die Verbreitung der katholischen Kirche, der ihn auszeichnete. Die Jesuiten wurden von ihm sehr begünstigt; das englische und das maronitische Collegium wurde von ihm gestiftet. Für seinen Sohn Jacopo de' Buoncompagni gründete er nicht im Kirchenstaate ein fürstliches Lehen, sondern verschaffte ihm nur im

1) Das Banditenunwesen in Rom führte 1583 zu einem Aufstande in Rom selbst: Ramondo degli Orsini nämlich, Silla de' Savelli und Ottavio degli Rustici, römische Barone, welche Banditen in Rom gegen die Sbirren des Papstes mit Berufung auf ihre Quartierfreiheiten schüzzen wollten, wurden von den Sbirren getödtet, worauf Adel und Volk sich erhoben und die Sbirren überall ermordeten; Banditenhaufen kamen hierauf vom Lande in die Stadt, und Gregor XIII. musste endlich, um den Aufruhr zu dämpfen, eine Art Genugthuung geben und den Bargello hinrichten lassen.

2) Unter Anderem ist die Gallerie auf dem Vatikan mit den geographischen Charten und eine reiche Capelle in St. Peter von diesem Papst.

Modenesischen das Marchesat Vignola und im Neapolitanischen nebst dem Herzogstitel die Herrschaften von Sora, Arpino, Aquino und Arce.

Da der französische sowohl als der spanische Hof sich sehr für die Erhebung des Cardinals Farnese interessirten, waren die Cardinäle von Medici und Este einverstanden, die neue Wahl zu beschleunigen, ehe sie noch jenen fremden Einflüssen nachgeben müssten. Der Cardinal Medici wünschte den Franciscaner Fra Felice de' Peretti (den Cardinal von Montalto [1])), der ein offener Feind des Farnesen war, und die Cardinäle von Este, Alessandria und Altems traten dieser Ansicht bei; am 24sten April früh, wenige Tage nach Beginn des Conclaves, wurde also der Cardinal Peretti durch Acclamation gewählt und nahm als Papst den Namen Sixtus V. an.

Ruhig und mild hatte er bisher gelebt, ja so unempfindlich gegen Beleidigungen schien er, daß man ihn zuweilen den märkischen Esel genannt hatte; um älter und hinfälliger zu erscheinen, war er am Krückenstabe gegangen; plötzlich legte er diesen bei Seite und stieg am Krönungsfeste so keck zu Rosse, daß alle Cardinäle darob erstaunten. Den Cardinal Medici, der ihn erhoben hatte, stellte er vor allen hoch und machte ihn zum Vertheiler fast aller bei dem Pontificatsantritt gewöhnlichen Gnaden.

Des neuen Papstes hauptsächlichste Sorge war auf Ausrottung des Banditenwesens gerichtet, und hierin verfuhr er mit der äussersten Strenge [2]), ließ die Banden verfolgen, auf ihrer Anführer Köpfe Preise setzen und brachte es wirklich schon im folgenden Jahre (1586) dahin, daß mehrere Banditenhäuptlinge den Kirchenstaat räumten, wie Marco Sciarra, und andere umkamen. Den Giovanni de' Pepoli, einen italienischen Reichsritter, der auf seiner Burg in Castiglione de' Gatti (welche Reichslehen war) einen Banditenhäuptling gefangen hatte und

1586

1) So wurde er von seinem Geburtsort, Grotte di Montalto in der Mark, wo seine Ältern arme Bürgersleute waren, genannt.

2) „Man ließ Mütter und die nächsten Anverwandten hinrichten, weil sie Söhne oder andere nächste Verwandte eine Nacht über in ihrem Hause beherbergt oder ihnen einmal zu essen gegeben hatten.“ Lebret S. 352.

ihn, wie der Papst behauptete, entwischen ließ, ließ Sixtus (ohne Rücksicht auf die von dem päpstlichen Stuhl unabhängige Gerichtsbarkeit in Castiglione de' Gatti) hinrichten.

Auch dies Interesse des Papstes musste denselben gleich Anfangs dem mediceischen Hause verbinden, da ohne Einverständniß des Großherzogs an eine Verfolgung der Banditen nicht zu denken war; allein der Umstand, daß Sixtus nun nicht mehr dem Cardinal allein sondern auch dem Großherzog verbindlich war und zum Theil auf des Letzteren Intentionen, welche vielfach denen des Ersteren in den Weg traten, einging, entzweite von neuem die Brüder, und noch mehr wuchs der Zwist des Großherzogs mit seinen beiden Brüdern durch die immer mehr gesteigerte Begünstigung des untergeschobenen Antonio; ja Bianca suchte nun, als Don Pietro endlich wirklich entschlossen schien auf eine neue Verheirathung einzugehen, dies zu hindern, und es ließ sich vermuthen, daß sie daran denke dem Antonio die Nachfolge in Toscana zu verschaffen [1]), falls es ihr nicht glücken sollte von neuem ein Kind und mit besserem Erfolge unterzuschieben, was wenigstens der Cardinal argwöhnte, während der Hof längere Zeit die ernstliche Überzeugung zu haben schien, Bianca sei schwanger.

Inzwischen war Jacopo VI. d'Appiano (oder eigentlich da Piano) im Mai 1585 (und mit ihm die legitime männliche Descendenz der Fürsten von Piombino aus-) gestorben. Von seinen sechs natürlichen Söhnen war der älteste, Alessandro d'Appiano, legitimirt und für successionsfähig erklärt; allein in so gutem Vernehmen Jacopo mit dem florentinischen Hofe gelebt hatte, in so schlechtem lebte Alessandro, der die zwischen Jacopo und Francesco begonnene Unterhandlung über die Abtretung der von Chayreddin verödeten und nachher von africanischen Seeräubern vielfach zum Anhaltepunct benutzten Insel Pianosa an Toscana abbrach und größtentheils in Genua lebte, ohne sich viel um den Zustand seines Fürstenthums zu kümmern. Francesco suchte nun durch den Kaiser wenigstens dies zu erlangen, daß Alessandro Pianosa und Monte-

1585

1) Dovara musste schon in Madrid für Antonio wegen der Nachfolge in Siena unterhandeln.

cristo gegen die Saracenen befestigen oder das Befestigungs- und Besatzungs-Recht an Toscana abtreten sollte; allein der Großherzog starb früher, als ein Arrangement mit dem von Spanien und Genua geschützten Fürsten von Piombino zu Stande kam. Endlich im September 1589 wurde Alessandro ermordet, und seine Wittwe Isabella de Mendoza verfolgte die Mörder nicht; hierauf erklärte der Rath von Piombino (da man wusste, Isabella stehe mit dem Commandanten der spanischen Besatzung in Piombino in Liebeseinverständniß), alle Unterthanen des Fürstenthums seien ihrer Unterthanenpflichten gegen das Haus d'Appiano ledig und könnten einen andern Fürsten wählen; die vom spanischen Commandanten, Don Felix von Aragonien, begünstigte Partei der Mörder setzte dann dessen Wahl durch, und er nahm das Fürstenthum, aber mit Vorbehalt der Einholung der Befehle seines Königs, an. Der Großherzog Ferdinando, der inzwischen in Toscana gefolgt war, besetzte einige Orte und machte Vorstellungen zu Gunsten der Kinder des Ermordeten am spanischen Hofe; der Kaiser verlangte, da Piombino Reichslehen war, bis zu Entscheidung der Sache die Verwaltung des Fürstenthums in seinem Namen; allein Don Felix respectirte seine Anordnungen nicht und regierte interimistisch als Fürst. Die spanische Besatzung in Piombino wurde von Neapel aus und aus dem Stato de' Presidi verstärkt; Alfonso d'Appiano aber betrieb unterdeß die Geltendmachung der Rechte des ermordeten Alessandro in Madrid, wo man ihn zu bewegen suchte Piombino gegen Herrschaften im Neapolitanischen auszutauschen oder es zu verkaufen.

1589

1587

Im Herbst 1587 hatte indeß eine abermalige Aussöhnung des Großherzogs mit dem Cardinal, der wieder nach Florenz kam, stattgehabt; während dieses Aufenthalts des Cardinals in Toscana erkrankte Francesco am 8ten October am Fieber, und da er nicht dazu zu bringen war sich ordentlich zu halten (namentlich suchte er seinen Durst mit Gefrornem zu löschen), waren die ärztlichen Verordnungen ohne Erfolg; zwei Tage nachher war Bianca in derselben Weise erkrankt. Am 19ten October starb Francesco, und auch Bianca, welche durch die vielen gegen Unfruchtbarkeit gebrauchten Mittel ihren Kör-

per ganz zerrüttet hatte, unterlag der Krankheit am folgenden Tage. Der Cardinal nahm Besitz von der Hauptstadt, von den Festungen und der öffentlichen Gewalt, und die Toscaner waren hocherfreut einen Fürsten verloren zu haben, der ihnen durch so viele widerwärtige Eigenschaften mehr als drückend geworden war.

Des neuen Großherzogs Ferdinando (der zugleich Cardinal blieb) Bestreben ging dahin, theils im Innern wieder zu heben, was unter Francesco in Verfall gerathen war, theils sich von der drückenden Abhängigkeit von Spanien, in welche sein Bruder sich und sein Land gebracht hatte, wieder zu befreien. Francesco hatte seine Herrschaft in Verhältniß zu dem Zustande, in welchem er sie empfangen hatte, verödet hinterlassen; von 22,000 Einwohnern war Pisa unter ihm auf 8000 herabgekommen; Livorno freilich war unter ihm gewissermaßen ganz neu gegründet und auch dadurch gehoben worden, daß, als nach der Vereinigung Portugals mit Philipps II. Monarchie der ostindische Handel fast ganz in die Hände der Holländer und Engländer kam, der Großherzog diese letztern in Livorno sehr begünstigte. Im Ganzen war aber dennoch der Verfall des toscanischen Wohlstandes unter Francesco sichtbar, und nur einen wohlgefüllten Staatsschatz hinterließ er. Ferdinando wusste denselben wohl zu benutzen, denn er war wieder in jeder Beziehung ein Mediceer, freundlich gegen Jeden und voll Geschmack und Sinn für höhere Geistesrichtungen.

Venedig, die einzige italienische Macht welche, nachdem sie die früheren Unglücksfälle verschmerzt und den Handel mit der Levante weit ausschliessender als früher an sich gebracht, dadurch aber wenigstens einigen Ersatz für den Verlust des ostindischen Handels erlangt hatte, sich wahrhaft unabhängig von Spanien fühlte, musste vor allen Dingen versöhnt werden, und die Versöhnung war leicht, da sie früher nur durch Francescos Eitelkeit verhindert worden war; bald handelten der Senat und Ferdinando ganz in politischem Einverständniß. Savoyens enge Verbindung mit Spanien schien Mantua, weil die Savoyer nie auf ihre Ansprüche hinsichtlich Monferrats verzichtet hatten, ebensosehr zu bedrohen als die Freiheit Genuas, und beide Staaten schlossen sich gern Ferdinandos ita-

lienischer Politik an. Er eiferte mit Niemand um Titel, betrieb das Interesse des Hauses Este in der ferraresischen Successionsangelegenheit und fand am französischen Hofe eine durchaus freundlich gestimmte Macht. Die Königin Catarina schlug ihm eine Heirath mit der ihr sehr nahestehenden Prinzessin Christine von Lothringen vor und bot, wenn er darauf eingehen wolle, als Preis ihre Resignation auf Erbansprüche hinsichtlich gewisser mediceischer und orsinischer Güter und 600,000 Scudi Mitgift. Ferdinando durfte sich aber nicht sofort offen für diese Angelegenheit erklären, da die Belehnung mit Siena vom spanischen Hofe abhing, der ohnehin höchst argwöhnisch dadurch geworden war, daß der neue Großherzog alle die Spanier, welche Francesco in seine Dienste gezogen und denen er das Commando in seinen Festungen anvertraut hatte, von diesen Stellen entfernte und dieselben mit Italienern besetzte.

Im Inneren beschränkte Ferdinando Serguidis Macht und erhob Pietro de' Usimbardi da Colle, einen geschickten und ihm ergebenen Mann, zum Kanzler. Viele von Francesco hintangesetzte Diener und Amtleute Cosimos hob er von neuem, doch ehrte er des Bruders Andenken und ließ dem Antonio, trotz der Gewißheit über sein Untergeschobensein, den Namen de' Medici und die ihm von Francesco bestimmten Güter.

Der spanische Hof machte inzwischen Ferdinando Heirathsvorschläge in seinem Interesse und berief sich dabei auf die von Cosimo bei dem Vergleich wegen Siena insgeheim eingegangene Bedingung [1]), seine Söhne nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Der Großherzog lehnte dies aber, weil für ihn diese Bedingung nicht verbindlich sei, ab. Dagegen näherte sich die Verhandlung wegen der Verheirathung Don Pietros endlich einem Ende, und Ferdinando ging hierbei auf Vorschläge in spanischem Interesse ein.

Ebenso bedenklich als des Großherzogs Politik machte den spanischen Hof die des Papstes, der sich in allen Dingen durchgreifend und energisch zeigte, die Administration des Kirchenstaates von neuem ordnete, einen Schatz anhäufte, zehn

1) S. oben S. 464.

Galeeren rüsten ließ und manches Andere that, was die Besorgniß erregte, er gehe mit einem Angriff auf Neapel um [1]). Mit Genehmigung des Papstes gab Ferdinando 1588 seinen Cardinalshut an Francesco del Monte, und ließ am 15ten Februar 1589 die feierliche Verlobung mit der Prinzessin von Lothringen halten, worauf diese nach Marseille reiste und dann von Don Pietro über Genua und Livorno nach Florenz geleitet wurde. Don Pietros Vermählung mit einem Fräulein aus dem portugiesischen Hause Meneses, der Tochter des Herzogs von Villareal, verzögerte sich wegen der Mitgift und wurde nun vom spanischen Hofe benutzt, um gegen Ferdinand zu intriguiren, der seinerseits von Spanien die Summen zurückfoderte, welche der König von Francesco geliehen hatte. In welcher Weise Ferdinand gegen das spanisch sich haltende Savoyen in die Angelegenheiten Südfrankreichs eingriff, wie auch die Angelegenheiten des Fürstenthums Piombino ihn den Spaniern feindlich gegenüberstellten, ist bereits erzählt. Er lebte inzwischen mit seiner Gemahlin in vortrefflichem Einverständniß, und alle Familienverhältnisse, mit Ausnahme der Don Pietros, gestalteten sich zu seiner Zufriedenheit. Pisa und Livorno wurden von ihm in aller Weise gehoben, und der letztere Ort ward eine Art Freistatt für Juden und neue Christen, die in der pyrenäischen Halbinsel, für Banditen, die in Italien verfolgt wurden; die Bevölkerung wuchs ausserordentlich. Die Genueser halfen den Messen von Pisa auf; die Provençalen und Engländer besuchten Livorno, und das nahe Verhältniß zum französischen Hofe wurde durch das Austreten Heinrichs IV. als Successors nur noch befestigt, sodaß der Großherzog Heinrich IV. mit bedeutenden Geldsummen gegen die spanisch-ligistische Partei unterstützte. Ja selbst den Papst machte Ferdinand dem Könige Heinrich geneigter und bestimmte ihn den Planen Spaniens hinsichtlich Frankreichs in den Weg

1588

1589

1) Politisch gleichgültig ist dieses Papstes Thätigkeit zur Verschönerung Roms, von welcher wir nur anführen, daß er mehrere der aus dem Alterthum in Rom vorhandenen Obelisken aufstellen, das neue Bibliothekslocal im Vatican bauen, den lateranischen Palast verschönern, die antoninische Säule verzieren, die Kolosse auf Montecavallo herstellen ließ u. s. w.

zu treten, sodaß der spanische Gesandte Olivarez dem Papst schon mit einem Concilio und mit Krieg drohte, aber die Drohung der Excommunication Philipps II. und der Predigt eines Kreuzzuges gegen denselben zur Antwort erhielt. In Deutschland stellte sich Ferdinand kälter gegen den österreichischen Hof und war dagegen mit den protestantischen Fürsten, namentlich mit denen von Hessen und Sachsen, im besten Vernehmen. Olivarez, der nicht wagen durfte den König in einen italienischen Krieg zu verwickeln (denn eben darauf ging die spanische Politik hinsichtlich Italiens, hier durchaus Frieden, aber einen solchen zu erhalten, daß die einheimischen Fürsten in steter Spannung unter sich und dadurch von Spanien abhängig oder ihm wenigstens nicht gewachsen wären), Olivarez, um dem Großherzog hinderlich zu werden, veranlasste den Herzog von Montemarciano, Alfonso de' Piccoluomini, der aus französischen Diensten nach Italien zurückgekehrt war, abermals ein Banditenheer aufzubringen (diesmal in Piemont und der Herrschaft von Mailand), damit in Toscana einzufallen und sich in den pistolesischen Gebirgen festzusetzen. Ferdinand setzte einen hohen Preis auf des Banditenhäuptlings Kopf, vertrieb ihn aus Toscana und dessen Leute verliefen sich größtentheils; mit wenigen rettete sich Alfonso in das Piacentinische. Zu gleicher Zeit wurden unter mancherlei Vorwänden von den Spaniern und Piemontesern alle Schiffe angehalten, welche aus den nordischen Meeren Getraide nach Toscana, das von der härtesten Hungersnoth heimgesucht war, führten. Trotz aller dieser Hinderung wusste Ferdinando seinen Unterthanen in der Noth unter die Arme zu greifen, erwarb ihre Liebe und schien dafür 1590 vom Himmel belohnt zu werden, denn am 12ten Mai 1590 gebar ihm seine Gemahlin einen Sohn, Cosimo.

In demselben Jahre (am 27sten August) starb Papst Sixtus V., der sich durch seine Energie so furchtbar gemacht hatte, daß die Römer seinen Namen wie einst den Hannibals gebrauchten [1]). Leider bedrückte er, um seinen Schatz sammeln

1) Muratori vol. XV. p. 89. „Sotto di lui tutti tremavano: tanto era il rigore della sua giustizia, quasichè egli nulla curasse di farsi amare da sudditi suoi. Dicono che anche oggidì si fa paura a i fanciulli col suo nome!

und seine Plane ausführen zu können, nicht bloß seine Unterthanen mit bis dahin unerhörten Steuern, sondern verkaufte auch Ämter und entwickelte in seiner Regierung insofern einen streng mönchischen Charakter, als er Grundsätze die er aufstellte, und Plane die er entwarf, in der abstractesten Weise und ohne Rücksicht auf menschliche Gefühle und natürlich sich bildende Verhältnisse durchsetzte.

Da Sixtus V. durchaus dem spanischen Einfluß entgegen und mehr Heinrichs IV. Partei in Frankreich zugethan gewesen war, bildete sich nach seinem Tode im Cardinalscollegium eine spanische und eine sixtinische Wahlpartei; an der Spitze der ersteren stand der Cardinal Madruzzo, an der der letzteren der Cardinal von Montalto. Wollte der Großherzog Ferdinando, der auf die sixtinische Partei großen Einfluß hatte, nun einen Papst in seinem Interesse, so musste er den Cardinal von Montalto zu bestimmen suchen einen Mann zu wählen, der den Spaniern nicht zuwider und doch mit dem Hofe von Florenz in innigem Vernehmen war, und ein solcher war der Cardinal Castagna; als der Cardinal von Montalto nicht darauf einging, traten die für Florenz zumeist interessirten Cardinäle zu der spanischen Partei, und nun gelang es dennoch am 15ten September dem Giovanni Battista Castagna die dreifache Krone zu verschaffen; er nannte sich Urban VII., erkrankte aber schon am 16ten und starb am 27sten September.

Da die Wahl Urbans VII. Ferdinando mit dem Cardinal von Montalto entzweit hatte und ein ähnlicher Mann wie Urban, der sowohl dem Großherzog als den Spaniern genehm war, nicht mehr gefunden wurde, erhielten die Spanier ein so entschiedenes Übergewicht bei der Wahl, daß sie sich gar die Mühe nicht gaben es zu verbergen. Da die entgegenstehenden Cardinäle den Abschluß der Wahl hindern konnten, zog sich das Conclave in die Länge, und der Herzog von Montemarciano trat inzwischen im Kirchenstaate mit einem Banditenhaufen auf; Marco Sciarra bildete einen zweiten in den Abruzzen und fiel von da plündernd ein; ein dritter sammelte sich unter Battistella in der Lehensherrschaft von Castro; der spanische Gesandte Olivarez drohte endlich den versammelten Cardinälen mit einer Belagerung. Zwar kamen den Cardinälen

florentinische Truppen zu Hülfe, allein die Hungersnoth und Unruhe in der Stadt, die Nähe und die Drohungen Piccoluominis hatten sie inzwischen dennoch zum Nachgeben gegen die spanische Partei bewogen; sie hatten den Cardinal von Cremona, Niccolò de' Sfondrati, den Sohn des ehemaligen mailändischen Senators, nachmaligen Bischofs von Cremona, Francesco de' Sfondrati, am 5ten December erwählt, der sich Gregor XIV. nannte und, um bei eigner körperlicher Schwächlichkeit einen tüchtigen Beistand zu haben, sofort seinen Brudersſohn, Paolo de' Sfondrati, zum Cardinal erhob. Seiner Schwächlichkeit entsprach auch seine politische Interessirung: denn obwohl er für die Richtungen der Spanier war, verhielt er sich doch im Thun fast gleichgültig für ihre wie für aller Parteien Absichten, und nur für die Liga in Frankreich musste er durch Geldsummen und durch in der Schweiz und Italien geworbene Truppen thätig sein.

Die toscanischen Truppen unter Camillo del Monte schlugen bei S. Giovanni di Bieda den Alfonso de' Piccoluomini, nachdem sie seine Vereinigung mit Sciarra verhindert, trieben ihn nach der Romagna und zwangen ihn in Staggia bei Cesena zur Ergebung am 2ten Januar 1591. Ohngeachtet der Papst dessen Auslieferung verlangte, machte Ferdinando geltend, daß er toscanischer Unterthan sei, und ließ ihn im März hängen. Dagegen unterstützte der Großherzog Rom, wo die Hungersnoth einen ausserordentlich hohen Grad erreicht hatte, von Livorno aus großmüthig mit Getraide. Auch Gregor XIV., während dessen Pontificat die bereits oben erwähnten Unterhandlungen über die ferraresische Succession das Wichtigste war was in politischer Hinsicht vorkam, erkrankte im Herbst bereits wieder und starb am 15ten October.

1591

Während seines ganzen Pontificats dauerte die Hungersnoth und ließ die Banditenhaufen anwachsen; zu der Hungersnoth kam im Kirchenstaate auch eine verheerende Seuche [1]), und unter noch unglücklichern Verhältnissen als die frühere hatte die dermalige Papstwahl statt. Doch vereinigten sich

1) In Rom selbst starben an dieser Seuche 1590 und 1591 an 60,000 Menschen. Sismondi p. 191.

diesmal Ferdinando und die Spanier leicht über die Wahl des von dem Cardinal von Montalto angefeindeten Cardinals Facchinetti, eines Mannes von niedriger Herkunft aus Bologna, der durch das farnesische Haus gehoben worden war. Die Wahl hatte am 29sten October statt, und Facchinetti nannte sich Innocenz IX.

Inzwischen war Don Pietro vom spanischen Hofe ganz gegen seinen Bruder den Großherzog interessirt worden, und die Art wie Ferdinando in die französischen Angelegenheiten eingriff, namentlich die Besetzung von Yff, gab ihm Gelegenheit zu behaupten, derselbe unterstütze Heinrich IV. gegen Philipp II. auch mit Truppen. Don Pietro hatte inzwischen eine unendliche Schuldenlast in Spanien, und sein Bruder, der selbst einen Sohn hatte, wünschte gar seine immer noch verzögerte Vermählung nicht mehr, sondern vielmehr seine Erhebung zum Cardinal. Alles das veranlasste weitläufige Unterhandlungen, während welcher Innocenz IX. wieder starb am 30sten December. Das folgende Conclave hatte eine Wahl zum Resultat, wobei das Interesse Spaniens, Toscanas und des Cardinals von Montalto sich vereinigte, indem der Cardinal Ippolito de' Aldobrandini, der Sohn des berühmten Juristen Salvestro de' Aldobrandini, den Stuhl St. Peters bestieg am 30sten Januar 1592 und den Namen Clemens VIII. annahm. 1592

Da die Spanier in dem Stato de' Presidi schon unter Innocenz die Bande des Battistella und alle anderen Banditen der Maremmen unter ihre Truppen angeworben hatten, waren nur noch die Haufen Marco Sciarras übrig, welche sich nun vor den päpstlichen Truppen nach den Abruzzen zurückzogen und hier vom Grafen Pietro Gabuzio für die Republik Venedig geworben wurden. Über diesen Schritt Venedigs wurde der kräftige Clemens so aufgebracht, daß er die Republik bedrohte und, als sie Sciarras Auslieferung verweigerte, so bedrängte, daß sie diesen zuletzt, um aus diesem Handel zu kommen, umbringen und seine Leute nach Candia transportiren ließ. Da Ferdinando von Livorno aus dem Papst eine hinlängliche Menge Getraide zu liefern im Stande

war, waren die Hauptlandplagen des Kirchenstaats bald nach seiner Stuhlbesteigung gehoben.

Ferdinando, ungeachtet auch Toscana von Hungersnoth und Seuchen heimgesucht war, hatte doch seinen Staat so wohl eingerichtet, daß er an noch ganz andere Dinge denken konnte, um dem Lande aufzuhelfen. Der Lauf des Arno wurde förderlicher geleitet, die Chianen sollten ausgetrocknet, die Maremmen bevölkert werden. Während dieser segensreichen Thätigkeit hörten die Neckereien der Spanier nicht auf, und insbesondere unterstützten sie den Don Pietro bei seinem Verlangen der Hälfte von Francescos Verlassenschaft. Ferdinando wurde dadurch natürlich genöthigt sich immer inniger an Heinrich IV. von Frankreich anzuschliessen, und hatte durch seine Vorstellungen wesentlichen Einfluß auf dessen Entschluß einer Religionsänderung; das nahe Verhältniß zwischen dem Großherzog und dem französischen Hofe ließ aber andrerseits bei den Spaniern daran denken das Lehen von Siena vom übrigen Toscana zu trennen und an Don Pietro zu geben, und dieser nahm schon den Titel eines Herzogs von Siena an, ohne daß sich sein Bruder durch diese feindselige Gesinnung des spanischen Hofes abhalten ließ Kaiser Rudolf im Jahre 1593 durch ansehnliche Summen, im folgenden Jahre auch durch Mannschaft in dem Kampfe mit den Türken zu unterstützen.

Um die Spanier nicht unmittelbar gegen sich aufzubringen, behandelte Clemens die Abgesandten Heinrichs IV. anfangs scheinbar hart und kalt, doch betrachtete er selbst sein näheres Verhältniß zu Ferdinando und durch diesen zu Heinrich als die Bahn der Befreiung von dem auch ihn drückenden Einfluß der Spanier. Die Cardinäle von Toledo und von Montalto wurden ebenfalls für Heinrich IV. gewonnen und endlich auch der Cardinal Aldobrandini, des Papstes Neffe. Doch waren noch manche Schwierigkeiten und noch eine lange Unterhandlung zu überstehen, ehe endlich Heinrich (und doch vornehmlich nur in Folge des Glückes, das ihn in Frankreich begleitet hatte) vom Papste offen zu Gnaden angenommen ward. Die spanische Partei unter den Cardinälen verließ die Stadt; der spanische Gesandte, damals der Herzog von Sessa, rief Banditenhaufen aus den Abruzzen nach dem Kirchenstaate; da=

gegen zeigten die Venetianer unverhohlen ihre Opposition gegen die Spanier durch Anschliessen an die Franzosen in Rom. Am 8ten September 1595 wurde Heinrich von Clemens für mit der katholischen Kirche ausgesöhnt erklärt. 1595

Während dieser ganzen Zeit hatte Ferdinando den Kaiser mit Geld, dann auch den Fürsten von Siebenbürgen mit Truppen gegen die Türken unterstützt, zugleich den Papst bewogen dem Kaiser beizustehen und 12,000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter unter seinem Neffen Giovan Francesco degli Aldobrandini nach Ungern zu senden. Der König von Spanien, der troß dem daß so Vieles in der letzten Zeit gegen seine Absichten in Italien vollbracht worden war, seinen dominirenden Einflüß in diesem Lande durch einen Krieg ganz auf das Spiel zu setzen fürchtete, suchte einerseits jeden unheilbaren Bruch zu vermeiden, andrerseits aber den Großherzog und die Venetianer fortwährend durch Streitigkeiten mit ihren italienischen Nachbarn zu beschäftigen. Ferdinando rächte sich dafür vollkommen, indem er dem König Heinrich von Frankreich fort und fort bedeutende Summen zum Kriege wider Spanien zugehen ließ. Nur äusserlich beobachtete der Großherzog alle Formen und scheinbar alle Rücksichten gegen Spanien.

Don Pietro war inzwischen dem spanischen Hofe im höchsten Grade zur Last geworden, und man war am Ende froh, ihn nach Rom entfernen zu können; wo freilich Clemens seine Ankunft so ungern sah und seine Rückreise nach Spanien so betrieb, wo Pietro selbst von den anwesenden Florentinern so gemieden und verabscheut wurde, daß er nach einem kurzen Aufenthalt der spanischen Küste wieder zueilte. Hier fand er erst nach Philipps Tode durch Philipps III. Verwendung wieder eine lebhaftere Unterstützung seiner Foderungen an Toscana. Das wenige Interesse endlich, das der französische Hof für die italienischen Verhältnisse und für Ferdinandos Intentionen zeigte, seit man seiner nicht mehr bedurfte, entfremdete den Letzteren wieder dem König Heinrich und ließ bei ihm den Plan entstehen, sich mit Spanien wo möglich wieder ganz auszusöhnen. Die toscanische Besatzung von Yff (welche Insel dem Großherzog als Pfand für die Heinrich vorgestreckten Summen diente), die früher gegen Spanien und Savoyen so

gute Dienste geleistet hatte, wurde nun den Franzosen eine Last; ja es kam zu offnen Feindseligkeiten zwischen Marseille und der Besatzung von Yff, und erst ohngefähr gleichzeitig 1598 mit dem Frieden von Vervins im Mai 1598 kam ein Vertrag zwischen Toscana und Frankreich über die Rückzahlung der von Ferdinando entlehnten Gelder und die Räumung von Yff zu Stande.

Die inzwischen in der ferraresischen, oben dargestellten, Successionsangelegenheit gebrauchten Truppen wünschte der Cardinal Aldobrandini, in Einverständniß mit dem Herzog von Sessa und mit Doria, dem Herzog von Melfi, gegen Toscana zu brauchen, um hier auf Kosten des Großherzogs der aldobrandinischen Familie ein Fürstenthum zu gründen; allein das Unternehmen scheiterte an dem Widerstand des spanischen Cabinettes, welches dadurch die Franzosen nach Italien zu ziehen fürchtete und jeden Krieg in dieser Halbinsel vermeiden wollte.

Philipps II. Tod machte eine neue Belehnung mit Siena nothwendig, Philipp III. wollte diese aber durchaus ausgesetzt wissen, bis Don Pietro befriedigt sei. Wahrscheinlich wollte man sich der Ansprüche Pietros nur als eines politischen Hebels bedienen, um von Toscana neue Anlehen zu erpressen; da aber Ferdinando diese standhaft verweigerte, wurden Pietros Angelegenheiten mit größerem Nachdruck betrieben, und die Belehnung mit Siena blieb um so mehr ausgesetzt, da Heinrich IV. um Ferdinandos Nichte, Maria de' Medici, warb 1600 und sich im Jahre 1600 mit ihr verlobte.

Während des ganzen Zeitraums, den wir zuletzt durchlaufen haben, bestand die Republik Lucca unabhängig vom Großherzogthum Toscana und fast unbemerkt fort. Daß ihre Freiheit als die Vormauer Genuas gegen Toscana galt, schützte sie. Die Verfassung war noch ganz in früherer Weise[1]): ein Gonfaloniere und neun Anzianen bildeten die zweimonatlich wechselnde Signorie; alle sechs Monate wurde der Rath der 36 erneuert und alle Jahre der größere Rath der Neunziger. Zu den Stellen in der Signorie und den Räthen wählte als

1) Sismondi p. 207.

Wahlcollegium constituirt die Gesammtheit der fungirenden Signoren und Räthe, wodurch sich natürlich bald eine sehr festgeschlossene Aristokratie [1]) factisch bildete, während die Republik demokratisch constituirt schien. Ein Aufstand des Volkes hatte 1531 noch einmal zur Aufnahme von Bürgern in die Räthe genöthigt, welche dem aristokratischen Kreise nicht angehörten, aber mit Hülfe von 100 fremden Söldnern, welche die Signorie zu Bewachung des palazzo pubblico annahm, war schon 1532 wieder Alles im alten Gleise, und nach Sienas Unterliegen führte der Gonfaloniere Martin Bernardino im December 1556 die nach ihm sogenannte legge martiniana durch, welche alle Söhne von Fremden und Districtsbewohnern von öffentlichen Stellen ausschloß und die Aristokratie fest gründete. Im Jahre 1600 hatten an dieser Aristokratie noch 168 Familien Theil; bis zum Jahre 1797 schwanden diese auf 88 zusammen.

Wie sich die Luccheser während Cosimos Regierung an die diesem feindliche Partei angeschlossen hatten, ohne offen zu Feindseligkeiten fortzuschreiten, so thaten sie auch während Ferdinandos Regierung, indem sie sich im Wesentlichen mit Genua und Spanien hielten, und eben dies mag der Grund sein, weshalb, solange Francesco ganz im spanischen Interesse Toscana regierte, von einer verhaltenen Feindseligkeit der Luccheser Nichts bemerkt wird.

Venedig dagegen bildete, je mehr es sich aus seiner Entkräftung, wenn auch nicht zu dem früheren Reichthum, doch zu neuer Wohlhabenheit erhob, einen um so entschiedeneren Gegensatz gegen Spanien, als mehr und mehr die spanische Politik in Italien jeden Krieg zu vermeiden hervortrat [2]). Lebensnerv der Republik in dieser Zeit war der Handel der Levante: wer auf diesen gleich den Türken entscheidenden Einfluß hat, ist ihr auch politisch vor allen wichtig; wer ihn stört (wie die Galeeren der Stephansritter, wie die Galeeren der spanischen

1) Spottweise erhielten deren Glieder von Florentinern den Namen „signori del cerchiolino."

2) L. Ranke über die Verschwörung gegen Venedig im J. 1618. (Berl. 1831) S. 66.

Vicekönige), indem er auch venetianische Fahrzeuge nimmt, wenn sie mit türkischem Gut beladen sind, greift die Republik gewissermaßen im Mittelpunct ihres Daseins an. Da die eine Richtung der Politik Venedigs, nämlich die welche das italienische Festland angeht, mehr in Unterhandlungen, geheimen Anreizungen, Unterstützungen, Aufmerkungen fortgeht als in eigentlichen Thaten (wovon nur etwa die frühe Anerkennung Heinrichs IV. von Frankreich eine Ausnahme macht) und darin besteht, den status quo von Italien gegen spanische Anmaßung, die kleineren Staaten gegen Unterdrückung durch Spanien oder dessen Verbündete zu schützen, so übergehen wir deren Detail; Resultat dieses Details ist, daß wir die Republik immer als Gegnerin der Fürsten sehen, die Spanien ganz ergeben sind, sobald diese einen Schritt weiter gehen wollen als wo sie stehen; daß wir sie als Freundin sehen aller von Spanien bedrohten, wie z. B. Ferdinandos von Toscana und Heinrichs IV. Die Geschichte der Verhältnisse Venedigs zur Türkei verbinden wir mit der Geschichte der Angriffe der Türken auf die italienischen Küsten überhaupt [1]).

Eine Zeit lang waren die türkischen Streitkräfte Italien weniger zur Last gefallen; nur in kleineren Unternehmungen und Seeräuberzügen war mit Ausnahme der großen Unternehmung gegen Malta im Jahre 1565 von beiden Seiten der Kampf fortgeführt worden. Draguts Züge gegen die neapolitanischen und römischen Küsten hatten zwar 1561 den Papst zur Befestigung des Borgo von Rom, zur Vervollkommnung der Festungswerke von Ancona und Civitavecchia vermocht; auch die ligurische Küste war nicht unbeunruhigt geblieben; zwar hatte Dragut von neuem 1563 den Neapolitanern gro-

1561

1563

1) Was die in dieser Zeit an der Spitze der Republik stehenden Dogen betrifft, so folgen sie so auf einander: Girolamo de' Priuli 1sten Sept. 1559 — 4ten Nov. 1567. Pietro Loredano 26sten Nov. 1567 — 3ten Mai 1570. Luigi Mocenigo 9ten oder 11ten Mai 1570 — 4ten Junius 1577. Sebastiano Venier 11ten Junius 1577 — 3ten März 1578. Niccolò da Ponte 18ten März 1578 — 30sten Julius 1585. Pasquale Cicogna 18ten August 1585 — 2ten April 1595. Marino Grimani 22sten (oder 26sten) April 1595 — 25sten December 1605.

ßen Schaden zugefügt und auch diesmal die ligurischen Küsten feindlich heimgesucht, und ein Banditenhäuptling in Calabrien, Marco da Cotrone (der sogar den Königstitel anzunehmen wagte und vom Volke il re Marcone genannt ward) trat mit diesen saracenischen Seeräubern in näheren Verkehr, sodaß der Vicekönig gegen ihn einen Heerhaufen von 2000 Mann senden musste; aber erst der mit glücklichem Erfolg gekrönte Angriff der vereinigten spanischen, neapolitanischen, sicilianischen und genuesischen Flotte im Jahre 1564 unter Garzia de Toledo auf Pegnon, welcher auch von den Maltesern, von Piemont, Portugal und Toscana unterstützt wurde, foderte die türkischen Streitkräfte wieder zu einer bedeutenderen Unternehmung, zu der schon erwähnten gegen Malta im Jahre 1565 unter Piale und Mustaphabassa heraus, welche, da der Großmeister la Valette die Insel auf das ruhmwürdigste vertheidigte und Garzia de Toledo, der Vicekönig von Sicilien, derselben noch zu rechter Zeit Hülfe brachte, für die Türken ohne Erfolg endete. Die Unternehmung Piales gegen Chios im folgenden Jahre ist bereits erwähnt; an sie schlossen sich wieder Angriffe gegen die Küsten der spanischen Territorien in Italien an, aber die Rüstungen des Vicekönigs von Sicilien liessen die türkischen Flotten bald wieder den Occident meiden. Die Hauptmacht der Türken wendete sich gegen Ungarn. Hier aber fand Sultan Suleiman sein Ende.

1564

1565

Die nächste Folgezeit fanden die türkischen Heere Beschäftigung in Arabien, bis im fünften Jahre der Regierung des Sultans Selim der Plan zur Reife gedieh, den Venetianern Cypern zu entreissen[1]). Einer von Selims Günstlingen, der portugiesische Jude Joseph Nassy, den Selim zum Herzog von Naxos und von den zwölf bedeutendsten Cykladen ernannte, betrieb schon seit langer Zeit dies Vorhaben, indem er einem früheren im Rausche gethanen Versprechen Selims zu Folge König von Cypern zu werden hoffte. Wahrscheinlich auf seine Veranstaltung gerieth in der Nacht vom 14ten auf den 15ten September 1569 das ungeheure Arsenal in Venedig in Brand, und die Explosion der Pulvervorräthe richtete unberechenbaren

1569

1) Jos. v. Hammer III. S. 563 fg.

Schaden an Häusern und Schiffen an, wodurch den Türken der Muth zum Kriege wuchs; etwaige Bedenklichkeiten wegen des Bruchs stattfindender Verträge entfernte der Mufti durch ein Fetwa, welches ohngefähr des Inhaltes war, daß Friedensbruch gegen Ungläubige ein frommes Werk sei. Ein türkischer Tschausch foderte hierauf in Venedig die Abtretung Cyperns als Preis der Erhaltung des Friedens und erregte durch die Foderung des Volkes Wuth; als er mit verweigernder Antwort heimkehrte, beschloß Selim Cyperns gewaltsame Eroberung, für welche bereits gerüstet war. Lala Mustapha und der ehemalige Capudanpascha Piale wurden, jener als Serasker zu Lande, dieser zu Wasser, mit dem cyprischen Kriege beauftragt. Bis zum Mai 1570 liefen in Allem 360 Fahrzeuge aus türkischen Häfen, um ihre Macht gegen die Insel zu vereinigen. Am ersten Junius wurde in der Nähe von Limasol das Heer der Ungläubigen ausgelandet[1]), und nachdem einen halben Monat später auch das Belagerungsgeschütz ausgeschifft war, wendete man sich gegen Nicosia, welches vortrefflich befestigt und mit 10,000 Mann besetzt war.

1570

Während der Belagerung Nicosias kam die Nachricht, wie Uludsch-Ali (Ochiali[2])), der Beglerbeg von Algier, der Herrschaft des Hauses der Beni Hafs, die Tunis von Spanien abhängig besaßen, ein Ende gemacht und den Maltesern bedeutenden Schaden zugefügt habe. Die aufgepflanzten, erbeuteten Maltesersahnen schlugen den Muth der Vertheidiger Nicosias nieder, und am 9ten September wurde die Stadt mit stürmender Hand genommen und mit den Gräueln der Ungläubigen erfüllt. Nicosias Fall[3]) zog den von Limasol, Tusla und

1) Astorre de' Baglioni, Hauptmann der venetianischen Truppen, wurde durch den Proveditore Niccolò Dandolo gehindert sich der Landung zu widersetzen.

2) Er war ein Calabrese von Geburt und Renegat.

3) Die Venetianer hatten zwar eine Flotte, welche von einer spanisch-maltesisch-päpstlichen unter Giovan Andrea Doria unterstützt wurde, Cypern zu Hülfe senden wollen, aber diese war bei Nicosias Fall noch in Candias Häfen, und Doria erklärte, er sei nur Nicosia zu Hülfe gesandt und werde, da dies nicht zu retten sei, nach Sicilien zurückkehren. Dadurch zwang er auch die Venetianer zur Rückkehr. Daru IV. p. 93.

vieler andern Orte nach sich. Am 18ten September brach der Serasker Mustapha gegen Famagosta auf, vor welcher Stadt er den Winter über lag, um ihr die Lebensmittel abzuschneiden; dennoch brachten zwölf venetianische Galeeren Lebensmittel und Truppen hinein und nahmen ein türkisches mit dem Sold des Heeres von Constantinopel kommendes Fahrzeug. Im April begann Mustapha die Belagerung ernstlicher, welcher der Befehlshaber der Stadt, Marco Antonio Bragadin, den entschlossensten Muth entgegensetzte. Achttausend Einwohner entfernte er als zur Vertheidigung unnütz; siebentausend streitbare Männer, theils Italiener theils Griechen, blieben zurück. Nach der tapfersten Vertheidigung gegen alle Stürme hatte Bragadin am 1sten August 1571 nur noch sieben Fässer Pulver, und in der Unmöglichkeit sich weiter zu halten schloß er eine Capitulation, welche freien Abzug zugestand. Die Stadt wurde geräumt; als aber Bragadin und der Baglione, mit ihnen der Feldzeugmeister Martinengo und der Zahlmeister Giovan Antonio Quirini, am 5ten Abends ins türkische Lager kamen, um wegen der Überschiffung der Abziehenden nach Candia zu unterhandeln, entspann sich über Geiselstellung zwischen Mustapha und Bragadin Streit, worauf jener Bragadins Begleiter niederhauen, ihm selbst zuerst Nase und Ohren abschneiden und später nach mannichfach schmählicher Behandlung ihn lebendig schinden ließ. Ein Theil der abziehenden Christen wurde noch niedergehauen, die übrigen zu Sklaven gemacht. Mit Famagostas Fall war die Eroberung der Insel vollbracht, deren Einkünfte nicht dem Juden Joseph Nassy zu Theil wurden, sondern dem Sultan blieben und erst später der jedesmaligen Sultanin Mutter überwiesen wurden.

1571

Die durch das Verlangen nach Cypern veranlasste Kriegserklärung der Türken hatte die Venetianer zum Überfall Sopotos an der albanesischen Küste vermocht; dafür verheerten Uludsch-Ali und der Capudanpascha Ali Candias Küsten und Cerigo, und andere Puncte des venetianisch-griechischen Gebietes wurden angegriffen; Dulcigno, Antivori und Budua fielen in der Türken Gewalt. Uludsch-Ali und Karagös (Caracosa [1])) plünder-

1) Auch er ein calabr. Renegat.

ten Lesina und Curzola; der Capudanpascha erschien vor Castelnuovo; in Valona vereinigten sich diese Drei und bedrohten auch Sicilien.

Der Großwesir, allezeit der Venedig feindlichen Partei an Selims Hofe entgegen, hatte schon nach Nicosias Fall Hoffnung zum Frieden gemacht; durch diese Hoffnung wurden die Venetianer, welche darauf eingingen, gelähmt und hielten den Abschluß einer heiligen Liga gegen die Türken, welche der Papst betrieb, auf; die eifrige Fortsetzung der Belagerung Famagostas aber gab der Republik ihre Energie wieder, und im Mai 1571 kam die Liga zu Stande, an welcher auch Philipp II. Theil nahm. An die Spitze der ligistischen Seemacht, welche ausser anderen Fahrzeugen 206 Galeeren und 6 Galeazzen zählte, als sie sich Ende Septembers bei Messina sammelte, wurde Don Juan d'Austria, als dessen Lieutenant Marcantonio della Colonna, Herzog von Pagliano und Tagliacozzo, gestellt. Der Führer des venetianischen Theiles dieser Flotte, Sebastian Venier, sowohl als Don Juan waren dafür, man solle sofort nach den Inseln des Archipels segeln; die türkische Flotte, 300 Seegel stark, lag im Meerbusen von Lepanto unter dem Capudanpascha Mursinsade Ali, dem Beglerbeg von Algier, Uludsch-Ali, dem Beglerbeg von Tripolis, Dschaferpascha, und Chayreddins Sohne, Hasanpascha. Der Capudanpascha ging gegen den Rath seiner Gefährten der christlichen Flotte entgegen, die am 7ten October auf der Höhe der curzolarischen Inseln hielt. Hier kam es zum Treffen. Des Capudanpaschas Schiff ward genommen; er selbst fiel. Auch des Serasкers der Landtruppen, Pertews, und des Karagös Galeeren wurden gewonnen. Uludsch-Ali nahm das Schiff des maltesischen Comthurs und schnitt diesem den Kopf ab, rettete aber zuletzt doch nur 40 Galeeren; denn 94 Fahrzeuge der Ungläubigen wurden an die Küste getrieben und verbrannt; 130 wurden von den Christen erobert. Funfzehntausend Christensklaven wurden befreit. Aber auch der Proveditore Barbarigo, 29 andere Venetianer aus den edelsten Häusern und überhaupt 8000 Mann von den christlichen Schiffsbesatzungen fanden ihren Tod. Marcantonio della Colonna hielt nach diesem Siege in Rom einen Triumphaleinzug. Kirchenschmuck

und Kunstwerke erinnern noch heute in Rom und Venedig an jenen glorreichen Tag bei den Curzolaren.

Die Kraft des osmanischen Reiches ließ die Niederlage bald verschmerzen; Uludsch-Ali wurde zum Capudanpascha ernannt und erhielt statt seines bisherigen vom Sultan den Namen Kilidsch-Ali. Während des Winters wurden in Constantinopel 150 Galeeren und 8 Galeazzen gebaut; im Julius 1572 ging wieder eine türkische Flotte von 250 Fahrzeugen in die See; noch war die christliche Flotte stark, aber weder bei Cerigo noch beim Vorgebirg Matapan, wo es möglich gewesen wäre, wurden Vortheile über die Türken gewonnen; die Venetianer, welche Don Juan von Spanien aus gehemmt sahen, dachten auf Frieden, und der französische Botschafter bildete den Vermittler. Am 7ten März 1573 wurde der Friede unterzeichnet dahin, daß Venedig 300,000 Ducaten Kriegskosten an die Pforte zahlte, Sopoto zurückgab, als jährlichen Tribut von Zante statt bisheriger 500 nun 1500 Ducaten zahlte, dagegen in anderen Puncten die frühere Friedenscapitulation und den Nachlaß des bisherigen Tributes von Cypern [1]) erhielt. Der Besitzstand in Dalmatien und Albanien ward wie vor dem Kriege bestimmt, und alles während des Krieges von beiden Seiten geraubte Kaufgut sollte zurückgegeben werden.

1572

1573

Don Juan, schon vor dem Abschluß des Friedens von den Venetianern verlassen, wendete sich nun gegen Tunis, wo die Spanier noch die Veste la Goletta (Halkolwod) inne hatten, und nahm widerstandslos die Stadt mit dem Rest seiner Flotte. Ein Sohn des früher von den Spaniern eingesetzten Mulei Hasan, Namens Mohammed, erhielt den Titel Infant und wurde spanischer Vicekönig von Tunis. Aber im Sommer 1574 nahmen der Capudanpascha Kilidsch-Ali und der Serasker Sinanpascha Tunis und la Goletta wieder, sprengten dieses in die Luft und machten jenes zum dritten türkischen Seeräuberstaat an Nordafricas Küsten.

1574

Nach Selims Tode wurde von den Venetianern der Friede

1) Dieser Tribut war früher schon an Ägypten, nach Ägyptens Eroberung durch die Türken an diese gezahlt worden. Daru IV. p. 75.

1575 mit Murad III. erneuert im August 1575[1]), und er blieb
1600 ungestört bis 1600. Auch von Toscana aus wurden in den nächsten Jahren friedliche Handelsverhältnisse zur Pforte angeknüpft, und die toscanischen Handelsschiffe gewissermaßen als einer ganz anderen Macht als die Schiffe des Stephansordens gehörig betrachtet. Der Corsarenkampf der Ritterorden dauerte allein fort während eines kurzen Waffenstillstandes mit Spanien, der später eintrat; aber auch der Kampf der Spanier gegen die Türken nahm seit Tunis Verlust mehr und mehr den Charakter eines bloßen Corsarenkrieges an.

Die spanischen Herrschaften auf dem italienischen Festlande wie auf den Inseln blieben in dieser Zeit im Wesentlichen in ihren hergebrachten Verhältnissen; zuweilen machte sich wohl das Privatinteresse eines energischen Viceköniges oder Governatores in der Art geltend, daß es eine von der Politik des spanischen Hofes etwas abweichende Haltung hervorbrachte, aber die Abweichung war unbedeutend, vorübergehend und ungesetzlich. Am individuellsten traten noch die Anstrengungen dieser Territorien für die spanische Monarchie in den Kämpfen gegen die Ungläubigen heraus, von welchen bereits gehandelt ist. Ausserdem ist an ihren eigenthümlichen Bewegungen nur eine Gährung der Einwohner Neapels in Folge großer Hun-
1585 gersnoth im Mai des Jahres 1585 zu erwähnen. Von Neapel hatte eine starke Getraideausfuhr nach Spanien stattgehabt, so erschien die Hungersnoth als künstlich. Das Volk ermordete den Eletto, damals Giovanni Vincenzo Starace; der Herzog von Ossuna aber, welcher Vicekönig war, ließ, sobald der Aufruhr einigermaßen gestillt war, an 500 greifen und Viele hinrichten, bis Philipp II. vom Hofe aus Milde übte.

1) Zu fernerem freundlichen Vernehmen Venedigs und der Pforte trugen besonders zwei Frauen, die Sultanin Mutter und die Sultanin Chasseki Esafije (eine geborne Venetianerin, Namens Baffa) bei. Venedig seinerseits that auch alles Mögliche das gute Verhältniß zu erhalten: alle Beschwerden der Pforte gegen das Benehmen einzelner Venetianer und venetianischer Befehlshaber wurden wohl beachtet und erledigt.

2. Übersicht der während des 17ten Jahrhunderts Italien betreffenden Begebenheiten.

Der Kampf Savoyens mit Frankreich um Saluzzo ließ einige Zeit die Erneuerung von Kriegen der französischen und spanischen Partei in Italien fürchten, und als der Friede zwischen Heinrich IV. und dem Herzog für die italienischen Höfe diese Angelegenheit so unerwartet beendigte, hatten der Governatore von Mailand, Fuentes, und der Vicekönig von Neapel, Graf von Lemos, Truppen geworben, die Besatzungen in den toscanischen Plätzen waren vergrößert, Dorias Flotte war gerüstet, und andrerseits war auch der Großherzog Ferdinando im Vertheidigungszustande, die Republik Venedig hatte ein wohlversehenes Arsenal, einen bedeutenden Schatz, tüchtige Festungen und konnte getrost einem Landkriege entgegensehen, da ihre Heere ohnehin aus Miethtruppen bestanden und diese damals leicht in großer Anzahl sofort geworben werden konnten.

Unter den spanischen Statthaltern war am kriegslustigsten Pietro Enriquez, Graf von Fuentes, der auch nach Beendigung des Krieges um Saluzzo die Heeresmacht die er als Governatore von Mailand gesammelt hatte, beibehielt [1]). Für Italien war hiervon die nächste Folge, daß sich die Republik Venedig wirklich zum Kriege rüstete, daß der Großherzog von Toscana sich wieder auf das engste an Heinrich IV. anzuschliessen suchte, der ihn auch in Rom, wo wegen Don Pietros Angelegenheit weiter unterhandelt wurde, unterstützte; Philipp III. erklärte jedoch, die Abfindung Pietros sei ihm so wichtig als

1) Ranke Verschwörung gegen Venedig S. 70. „Überdies kam der alte Fuentes, welcher frei erklärte, er wünsche sein Leben in Kriegsthaten zu endigen, mit absoluter Autorität nach Mailand. Er erfüllte die Lombardei mit Truppen und Kriegserwartung. Da half keine Remonstranz in Madrid, es half kein Gegenbefehl aus Spanien. Oft ward Fuentes angewiesen einen Theil seiner Truppen nach Flandern zu senden und die übrigen zu entlassen, aber er entgegnete hochmüthig, „er wolle auf seine Weise verfahren, wem eine andere beliebe, der möge dies Amt selbst übernehmen und ihm die Rückkehr gestatten." Muratori (XV. p. 170.) sagt, das Heer im Mailändischen sei noch nach dem Kriege um Saluzzo bis gegen 30,000 Mann vermehrt worden.

die Angelegenheit der Niederlande, und schnitt dadurch alle Vermittelungen ab. Die Besatzungen im stato de' presidi wurden 1602 noch vermehrt; das Sanesische suchten die Spanier zum Aufstand zu bewegen; und Fuentes besetzte den Rest der landischen Lehen.

1602

Gleichzeitig brachen Feindseligkeiten aus zwischen den Lucchesern und dem Herzog von Modena an den Grenzen der Garfagnana. Die Luccheser nämlich, von Fuentes unterstützt, erhoben nach der Einziehung Ferraras Ansprüche auf die Garfagnana, welche seit der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ein Besitzthum des Hauses Este geworden war, und suchten sich 1602 mit Gewalt in Besitz zu setzen. Der Herzog sandte seinen Feldhauptmann Ippolito de' Bentivoglj mit einigen tausend Mann in die Garfagnana und ließ auch das Lucchesische angreifen, bis Pirro de' Malvezzi im Auftrage des Fuentes [1]) eingriff und die Sache zur Entscheidung von den Parteien an den Kaiser zu bringen wusste. Sofort aber benutzte Fuentes die Lehensverhältnisse in der Lunigiana zu unmittelbareren Bedrohungen des Großherzogs. In dieser Landschaft war das Gebiet von Pontremoli endlich an Mailand gekommen; Sarzana und anderes Gebiet hatten die Genueser, wieder anderes der Großherzog; einen großen Theil besaßen die Malaspina-Cybo von Massa. Aber ausserdem waren noch 24 Lehensgebiete, wovon acht unter florentinischem Schutze (accomandigia), acht andere unter spanischem Schutze oder mit anderen Worten florentinische und spanische Reichsafterlehen waren; acht endlich waren unmittelbare Reichslehen adeliger Herren. In diese Verhältnisse griff Fuentes mannichfach gewaltsam, das Reich und Toscana beeinträchtigend ein und hoffte so den Krieg, den er wollte, zu erzwingen; allein das spanische Cabinet war friedlich gesinnt, und Ferdinand lähmte des Fuentes Reizungen durch seine kalte Klugheit.

Eine neue Gelegenheit zu Toscanas Beeinträchtigung schien sich 1603 zu bieten durch das Absterben des jungen von Ferdinand begünstigten Appiano, nach dessen Tode nur noch

1603

1) Welcher den Großherzog von Toscana als Verwandten des Herzogs Cesare in diesen Krieg zu verwickeln gehofft hatte und sich getäuscht sah.

nicht mitbelehnte und nicht legitimirte Zweige des Hauses übrig waren und also der Gemahl der ältesten Schwester des letztverstorbenen Fürsten folgen zu müssen schien, bei welcher Gelegenheit Ferdinando eine frühere, freilich nicht vollständig vollzogene kaiserliche Anwartschaft zur Erwerbung von ganz Elba (wovon ihm nur ein Theil gehörte) sowie von Pianosa und Montecristo zu benutzen gedachte; allein auch in dieser Absicht sah er sich von Spanien gehindert, welches Hafen und Festung Longone auf Elba anlegen ließ, und war schon so eingeschüchtert, daß er doch daran dachte sich mit Pietro zu vergleichen, als glücklicher Weise dieser starb am 25sten April 1604, der Kaiser unwillig über die Art wie die Spanier in italienische Reichslehenssachen eingriffen, ihnen ernstlich entgegentrat und die Venetianer, um Fuentes in Schranken zu halten, ein enges Bündniß mit Graubünden eingingen. Nun gewährte endlich Philipp III. die Investitur mit Siena. 1604

Während diese Interessen noch Italien bewegten, starb Papst Clemens VIII. am 3ten März 1605, und Ferdinando schloß sich der spanischen Wahlpartei an; diese setzte am 1sten April die Wahl des Cardinals Alessandro de' Medici durch, welcher jedoch von den Krönungsfeierlichkeiten bei seinem schwächlichen Alter so angegriffen wurde, daß er bereits am 27sten April starb. Er hatte den Namen Leo XI. geführt. An seine Stelle wählte dieselbe Partei die ihn erhoben hatte, am 16ten Mai den Camillo Borghese, einen Römer von Geburt, aber aus sanesischem Geschlecht, der den Namen Paul V. annahm. 1605

Seinem Charakter nach gehört Paul V. unter die unternehmendsten Päpste, und wie überhaupt die Nachfolger Petri seit dem tridentinischen Concil wieder ein kirchlicheres Interesse beweisen, so ging vornehmlich sein Streben dahin, die Kirche, die in den Reformationskämpfen auch in katholischen Ländern weit abhängiger von der weltlichen Gewalt geworden war, gegen diese Gewalt wieder in aller Weise zu heben. In diesem Streben nun kam er bald mit der Republik Venedig in den härtesten Zwist [1]).

1) Die Republik Genua, gegen welche Paul in eben dem Sinne

Die Venetianer hatten während des ganzen Mittelalters die Rechte und Verhältnisse ihres Klerus bei aller kirchlichen Ergebenheit doch politisch in Schranken gehalten, wie sie es dem Wohl des weltlichen Staates zuträglich erachtet hatten. Sie erlaubten sich Geistliche, wo sie es nöthig fanden, festnehmen und weltlich bestrafen zu lassen, und hatten kürzlich erst ein Gesetz erneuert, welches der Kirche die Erwerbung von Grundstücken untersagte und ihr den Verkauf solchen Grundeigenthums zur Pflicht machte, welches ihr durch letztwillige Verordnungen zufiel [1]). Paul verlangte im December die Zurücknahme dieses Gesetzes und die Auslieferung zweier gefangenen Geistlichen [2]) durch ein Breve, welches der Doge Grimani nicht mehr berücksichtigen konnte, da er eben auf dem Todtenbette lag. Sein Nachfolger, Leonardo Donato, der am 10ten Januar 1606 gewählt wurde, sandte die Gegenvorstellungen der Republik nach Rom, aber ohne anderen Erfolg, als daß Paul gegen ihn und den Senat am 17ten April eine Bannbulle schleuderte und Venedig mit dem Interdict belegte, falls nicht 24 Tage später sein Breve respectirt sei. Der Senat ließ darauf weiter keine Rücksicht nehmen, und die venetianischen Geistlichen, mit Ausnahme der Teatiner, Capuciner und Jesuiten, hielten den Gottesdienst nach wie vor; nur diese Orden verliessen (die Capuciner zum Theil) die venetianischen Territorien und wurden dafür auf alle Zeiten aus dem Venetianischen verbannt. Während nun päpstliche und venetianische Schriftsteller sich mit gelehrten Tractaten bekämpften, ließ der Papst, der von Spanien, wenigstens von dessen Statthaltern in Italien, Unterstützung erwarten durfte, Truppen werben; aber auch die Republik blieb nicht unvorbereitet zum Kriege, und Heinrich IV. erklärte seinerseits für Venedig zu den Waf-

1606

verfuhr, war zu abhängig von Spanien, um Widerstand zu wagen; sie ließ sich eine kirchliche von den Jesuiten gestiftete Brüderschaft gefallen, deren Mitglieder im Brüderschafts-Eide sich anheischig machten ihre Stimmen für öffentliche Stellen nur Mitgliedern der Brüderschaft zu ertheilen. cf. **Daru IV. p. 196.**

1) Lebret S. 455. Noch andere minder wichtige Streitpuncte kamen hinzu. Man findet sie bei **Daru p. 197 sq.**

2) Welche der schwersten Vergehen angeklagt waren.

sen greifen zu wollen, sobald Spanien sich gegen dasselbe erkläre. Ohngeachtet nun Fuentes sogar schon Truppen an die Grenzen des Gebietes der Republik rücken ließ, standen die feindlichen Parteien doch so gleich und die einsichtigeren Fürsten waren so überzeugt, daß der spanische Hof trotz der Demonstrationen und Leidenschaften der Statthalter in Italien den Frieden nicht brechen lassen werde, daß Ferdinando im Jahre 1607 daran denken konnte einen Aufstand des Pascha von Damascus und der Drusen zu einem neuen Kreuzzuge und zur Eroberung Cyperns zu benutzen. Er hatte seine Flotte sehr verstärkt und führte, als dies Project scheiterte, wenigstens mit den africanischen Seeräubern den Krieg weit energischer, als er bisher von einem italienischen Fürsten geführt worden war. Seinen ältesten Prinzen verlobte er mit der Erzherzogin Magdalena, einer Schwester des nachmaligen Kaisers Ferdinand. In der That hatte sich Ferdinando auch in der spanischen Politik durchaus nicht geirrt; nicht bloß die Vorstellungen des von Heinrich IV. damit beauftragten Cardinals de Joyeuse, sondern mehr noch die Vorstellungen des Königs von Spanien[1]) waren es, welche eine Vermittelung in der Art herbeiführten, daß zuerst der Papst dem Cardinal Vollmacht gab das Interdict aufzuheben und einen Vergleich zu schliessen, dann, als die Venetianer die Ausschliessung der Jesuiten in dem Vertrage verlangten, auch dies nachgab; dagegen gaben die Venetianer ausnahmsweise und ohne daß ein Nachtheil für die Gültigkeit ihrer Gesetze daraus erwachsen sollte, die gefangenen Geistlichen heraus. Im Übrigen nahm der Papst seine Foderungen zurück.

1607

Für die Geschichte Toscanas ist aus dieser Zeit noch wichtig, daß die bereits der toscanischen Hoheit untergeordneten Orsini[2]) von Pitigliano im Jahre 1606 auch alle ihre Privatbesitzungen in diesen Gegenden gegen die toscanische Gutsherrschaft von Monte S. Sovino und die Bezahlung ihrer

1) Ranke a. a. O. S. 71. Note 2. „Daß der Papst sich die Ausschliessung der Jesuiten vom venetianischen Staat, worauf Alles ankam, gefallen ließ, ward lediglich von den Spaniern bewirkt.“

2) Es waren zwei Brüder: Bertoldo und Cosimo, Söhne Alessandros.

Schulden aufgaben, und daß die Heirath des Erbprinzen mit der Erzherzogin wirklich vollzogen, der Kampf gegen die Saracenen glücklich fortgesetzt ward. Namentlich war das Jahr 1608 beutereich. Bereits am 7ten Februar 1609 starb Ferdinando an der Wassersucht und hatte seinen Sohn Cosimo II. zum Nachfolger [1]).

1608. 9

Sonst war das Jahr 1608 an fürstlichen Heirathen in Italien reich: die Tochter Karl Emanuels von Savoyen, die Prinzessin Margherita, heirathete Francesco, den ältesten Prinzen Vincenzos da Gonzaga, des Herzogs von Mantua und Monferrat, und ihre Schwester Isabella den ältesten Sohn Herzog Cesares von Modena, den Prinzen Alfonso.

Die Spanier versuchten Cosimo II. wieder in ähnlicher Art an ihr Interesse zu ketten, wie es ihnen früher mit Francesco gelungen war; allein Ferdinandos treuer Diener und Rathgeber, der Cavaliere Vinta, war auch der Cosimos, und so gelang es dem florentinischen Hofe, dessen Haltung die Großherzogin Mutter bestimmte, sich in der bisherigen Weise zu behaupten. Herzog Francesco Maria II. von Urbino, der von seiner ersten Gemahlin keine Kinder gehabt, hatte nach deren Tode (1598) eine Verwandtin, Livia della Rovere, geheirathet und verlobte nun seinen Sohn von dieser, Federigo, mit des Großherzogs Schwester Claudia, wodurch der mediceische Hof im mittleren Italien eine Macht erlangte, welche sich mit der des Herzogs von Savoyen im oberen vergleichen ließ und ansehnlich genug war, um Cosimo nach Heinrichs IV. Ermordung als Vermittler auftreten zu lassen in den Angelegenheiten Frankreichs und Spaniens, in denen insofern sein Interesse mit dem spanischen ganz übereinstimmte, als auch ihm daran liegen musste den Herzog von Savoyen nicht noch größeren Einfluß auf den französischen Hof durch die Feindschaft zwischen Frankreich und Spanien gewinnen zu lassen. Der Haß Philipps III. gegen den Herzog von Savoyen [2])

1) Ausserdem hinterließ er noch drei Söhne und vier Töchter, Francesco, Carlo, Lorenzo und Eleonora, Catarina, Claudia und Maddalena.

2) Grund dieses Hasses war, daß der Herzog ganz auf die politischen Plane Heinrichs IV. eingegangen war. Muratori p. 219.

wurde in diesen Verhandlungen nur noch gesteigert, indem jener eine Heirathsverbindung Savoyens mit Toscana zu hindern suchte, und dieser zuletzt sich waffnete und für die mailändischen Territorien einen Einfall besorgen ließ [1]).

Statt der Heirathsverbindung des Prinzen von Piemont mit einer florentinischen Prinzessin kam im Jahre 1611 eine Verbindung des Prinzen von Wales mit einer solchen in Vorschlag und wurde von beiden Seiten eifrig betrieben; allein der päpstliche Hof verlangte, der toscanische solle bei der Heirath die Kirchenfreiheit der Katholiken in England zur Bedingung machen, und drohte (wobei besonders des Cardinals Bellarmin Einfluß auf den Papst sichtbar war) mit Monitorien, falls die ganze Verbindung nicht abgebrochen werde. Dies verwickelte in langwierige Unterhandlungen in Rom und in England, während welcher der Prinz von Wales im Jahre 1612 starb und so der Sache ein Ende machte.

1611

1612

Überhaupt brachten Todesfälle von Gliedern fürstlicher Häuser in dem genannten Jahre mannichfache Veränderungen: so starb ausser dem Dogen von Venedig, Leonardo Donato, der nicht eigentlich hierher gerechnet werden kann (er starb am 16ten Julius, und ihm folgte am 27sten Marcantonio Memo aus einem der ersten Häuser Venedigs [2])), auch Herzog Vincenzo von Mantua am 18ten Februar [3]), und von seinen drei

1) Wie sehr der Herzog von Savoyen in seinem Lande geliebt ward, sieht man daraus, daß, als am 6ten Junius 1611 bloß das Gerücht in Turin sich verbreitete, er sei im Park von Franzosen ermordet worden, sofort alles Volk über die in Turin wohnenden Franzosen herfiel, bis sich der Herzog auf dem Balcone zeigte.

2) Es ist dies merkwürdig, weil Darus Bemerkung zu Folge eine Anzahl edler Familien sich schon lange vereinigt hatte, nicht zuzulassen, daß ein Doge aus den reichsten und angesehnsten Häusern des Adels gewählt würde. Daru p. 258. 259. „Marcantoine Memmo fut élu à la place de Léonard Donato, et l'on ajoute que l'un des membres de la coalition, nommé Venier, se pendit de désespoir de n'avoir pu empêcher cette élection."

3) Muratori (p. 224.) schildert diesen Fürsten folgendermaßen: „gran giocatore, grande scialaquator del danaro, sempre involto fra il lusso e gli amori, sempre in lieti passatempi o di festi o di balli o di musiche o di commedie."

Söhnen, Francesco, der ihm nachfolgte, Ferdinando, der seit 1606 Cardinal war, und Vincenzo, der es 1615 wurde, starb bereits am 21sten oder 22sten December auch der erstere, und nicht lange vorher (zu Anfange des Monats) war auch Francescos einziger Sohn, Lodovico, gestorben [1]). Nur eine Tochter Francescos, Maria, hinterblieb, und deren Oheim, der Cardinal Ferdinando, eilte sofort herbei, um die Regierung der gonzagischen Territorien zu übernehmen.

Ganz entgegengesetzten Temperamentes als der heitere Herzog Vincenzo war Ranuccio da Farnese, der Herzog von Parma und Piacenza, der durch stetes Mistrauen und finstere Gemüthsart sich und Anderen zur Last wurde; im Mai 1612 glaubte er eine Verschwörung vieler des vornehmsten Adels gegen sich entdeckt zu haben, ließ die ihm Verdächtigsten festnehmen und dann nach nur zweitägigem Proceß hinrichten am 19ten Mai. Da mit den Hinrichtungen Confiscationen der Lehen verbunden waren, zweifelten Viele an der Wirklichkeit der Verschwörung und hielten sie für eine Erfindung des Eigennutzes, und die Verwandten der Hingerichteten begannen zum Theil offene Fehde und fielen mit räuberischen Haufen in das Parmesanische ein. Da Ranuccio unvorsichtig genug gewesen war, zu behaupten, die Verschwörung sei auf Anstiften des verstorbenen Herzogs Vincenzo von Mantua unternommen worden, verlangte das gonzagische Haus Genugthuung und wurde dabei vom modenesischen Hofe, der ebenfalls verletzt war, unterstützt. Fast wäre es zum Kriege gekommen, aber durch Frankreichs und vornehmlich Spaniens Einmischung wurde noch Alles friedlich vermittelt.

Noch mehr aber verwickelte der oben erwähnte Todesfall Francescos von Mantua alle Verhältnisse des oberen Italiens: denn der Herzog von Savoyen behauptete, Monferrat sei schon durch Frauen vererbt worden und komme also des verstorbenen Herzogs Francesco hinterlassenem Töchterlein zu, nicht deren Oheim dem Cardinal Ferdinando [2]); überdies bewog er seine Tochter,

1) Lodovico und sein Vater starben an den Pocken.

2) Allerdings war das paläologische Haus durch eine Frau in Besitz Monferrats gekommen; aber mit Recht behauptete Ferdinando da=

die Wittwe Francescos, sich zu stellen, als sei sie gesegneten Leibes, und hielt dadurch den Cardinal ab sofort seine geistliche Würde niederzulegen und als Herzog von Mantua aufzutreten. Während nun Don Francesco de Mendoza, der Statthalter von Mailand, den Herzog von Savoyen bei diesem Vornehmen bestärkte, nahm sich Cosimo II. vielmehr des Cardinals Ferdinando an, versprach demselben Unterstützung und machte auch Frankreich und Venedig geneigt in aller Weise für den Friedenszustand in Italien zu wirken. Französische Truppen zogen nach den Grenzen Savoyens; selbst der Kaiser erklärte, Karl Emanuel dürfe nicht Gewalt brauchen, die Entscheidung gebühre dem Reichshofrath als über Reichslehenssachen in Italien. Der Herzog von Savoyen, dessen Verlangen, die Prinzessin Maria ihm oder dem herzoglichen Hofe von Modena nach Abreise von deren Mutter (deren Scheinschwangerschaft sich nicht mehr fortführen ließ) nach Turin zu übergeben, Ferdinando nicht gewährte, eroberte dennoch 1613 den größten Theil Monferrats und nur in Folge seiner eignen oben[1]) berührten Ansprüche; als Cosimo dem Gonzaga, der inzwischen den Cardinalshut abgelegt und den Herzogstitel angenommen hatte, Truppen zu Hülfe senden wollte, verweigerte sowohl der Papst als der Herzog von Modena aus Furchtsamkeit den Durchzug. Gegen den Letzteren erzwangen ihn die Toscanen (4000 Mann zu Fuß und 600 zu Roß) mit Gewalt; aber inzwischen war schon das spanische Cabinet erschrocken über den Krieg, der sich in Italien zu erheben drohte, und griff in entgegengesetztem Sinn als der Statthalter von Mailand ein, indem es in Einverständniß mit dem Kaiser den Herzog von Savoyen im Junius zu Herausgabe der in Monferrat besetzten Vesten[2])

1613

gegen, Weiber succedirten in Monferrat erst, wenn der ganze Mannsstamm abgegangen sei.

1) S. 472.

2) Zuerst hatte Karl Emanuel (von seinen Söhnen, dem Prinzen Victor Amadeus von Piemont und dem Prinzen Thomas begleitet) Trino genommen; dann hatte der Graf Guido von S. Giorgio wenige Tage später am 25sten April Alba genommen und geplündert; dann waren Diano, Moncalvo und andere Orte gefallen, nur Casale, Pontestura und die Citadellen von Moncalvo und Nizza della Paglia hielten sich für Mantua. Muratori p. 231.

nöthigen ließ. Auch Carlo da Gonzaga, der Herzog von Nevers, kam Ferdinando aus Frankreich zu Hülfe und viele Franzosen folgten ihm; die Republik Venedig gab Ferdinando Geld zu Werbungen in Deutschland; zugleich suchte er auch Schweizersöldner.[1]

Sogar die Verhältnisse des Großherzogs und des Papstes wurden durch diese Angelegenheit getrübt, denn Cosimos Truppen hatten bei ihrem Marsch durch das Modenesische hier und da Grenzen des Kirchenstaates überschritten. Da das mediceische Haus für den einen Bruder des Großherzogs, für Carlo, einen Cardinalshut suchte, that Cosimo Alles den Papst zu besänftigen, verlor aber eben um diese Zeit seinen treuen Minister, den Cavaliere Vinta, dessen Stelle nun durch den gelehrten Picchena besetzt wurde, aber so daß ein Todfeind desselben, Andrea Cioli, ihm zur Seite stand. Zu gleicher Zeit wo sich des Großherzogthums Verhältnisse so verschlimmerten (denn die Corsarensiege der Stephansritter und besonders des Jacopo de' Inghirami gegen die Saracenen konnten nicht als Ersatz für den bald erfolgenden inneren Verfall gelten), brach in einem anderen Theile Toscanas offener Krieg aus zwischen Lucca und Modena abermals über den Besitz der Garfagnana. Die Luccheser, welche in Folge kleiner Grenzneckereien plötzlich im Junius zu den Waffen griffen, eroberten rasch Cascio, Monte Altissimo, Monte Rotondo, Marigliano und Monte Perpoli, bis Herzog Cesare seine beiden Söhne, Alfonso und Luigi, mit dem General Ippolito de' Bentivoglj und einigen tausend Mann gegen sie sandte, sie zurücktreiben und Castiglione belagern ließ. Diesen Ort wusste die lucchesische Besatzung und der zu ihr eingelassene mailändische Unterhändler zuletzt nur durch das Aufstecken einer spanischen Fahne, gegen welches Feldzeichen die Modenesen nicht zu stürmen wagten, zu retten. Trotz aller dieser Bemühungen der Spanier aber, den Frieden in jeder Weise in Italien zu erhalten und überall als Vermittler aufzutreten, brach dennoch im folgenden Jahre der Kampf mit Savoyen von neuem aus.

Es war nämlich dem Herzog Karl Emanuel von Seiten Spaniens mit einem Einfall in Piemont gedroht worden, falls er nicht die Heerhaufen die er noch immer zum Kriege bereit

hielt, entlasse; er aber, stolz und kräftig wie er war, protestirte öffentlich gegen die Anmaßung Spaniens. Hierauf rückte der Statthalter von Mailand mit 22,000 Mann an die piemontesische Grenze, wovon nur dies die Folge war, daß der Herzog dem Könige den Orden des goldnen Vliesses zurücksandte. Da nahm Mendoza am 7ten September 1614 einige Orte im Vercellesischen, Karl Emanuel aber griff sofort Novara an und bewog dadurch den Statthalter zu rückgängiger Bewegung. Die Vermittelung des päpstlichen Nuncius, des französischen und kaiserlichen Gesandten blieb fruchtlos; ein zweiter Angriff Mendozas auf Asti wurde eben so glücklich wie der erste auf Vercelli abgeschlagen, und Prinz Thomas von Savoyen drang abermals in das Novaresische vor. Cosimo, der durch Betrübniß über seines Bruders Francesco Tod und durch eigne eingetretene Kränklichkeit niedergedrückt war, vermochte nicht das Streben Karl Emanuels nach Emancipation der italienischen Staaten von Spaniens drückendem Einfluß zu würdigen und blieb Savoyen feindlich, indem er den Governatore mit einigen Tausend Mann unterstützte. 1614

Ein blutiges Treffen bei Asti und die Drohungen des französischen Gesandten machten endlich den Statthalter geneigter auf einen Vergleich einzugehen, welcher am 22sten Junius 1615 unterzeichnet wurde und beiden Theilen auflegte zu entwaffnen, aber dem Herzog daß er zuerst damit anfange. Die Streitigkeit über Monferrat sollte dem Reichshofrath zur Entscheidung bleiben und Frankreich sofort Savoyen zu Hülfe kommen, wenn spanischerseits der Vertrag nicht gehalten würde. 1615

Das spanische Cabinet war so unzufrieden mit Mendozas allzu kriegslustigem Benehmen in dieser Angelegenheit, daß es ihn abrief; Pietro de Toledo wurde sein Nachfolger; dessen Augenmerk wurde bald nach Osten gewendet.

Vor den Türken weichend hatte sich aus Dalmaten und anderen Slaven der adriatischen Küstenländer ein räuberischer Haufe gebildet, der sich Uskoken (Flüchtlinge, Banditen) nannte und zuerst in dem festen Schlosse Klis nicht weit von Salona festsetzte, dann vom Grafen Frangipani in Segna aufgenommen und vom Erzherzog Karl von Grätz geschützt wurde. Der

Kaiser sah sie an als Gegenmacht gegen ähnliche kriegerische Haufen auf den türkischen Grenzen, die Martolosen genannt [1]), und Venedig drückte eine Zeit lang die Augen zu, ohngeachtet die Uskoken, die vornehmlich Seeräuberei gegen die Türken trieben, sich zuweilen auch gegen venetianische Fahrzeuge vergingen. Schon waren die Uskoken Hauptanlaß eines Krieges zwischen dem Kaiser und der Pforte geworden. Endlich, da Venedig die Herrschaft und den Schutz des adriatischen Meeres eifersüchtig in Anspruch nahm, konnte die Republik den Foderungen der Pforte, dem Unwesen der Uskoken zu steuern, Nichts mehr entgegensetzen und befehdete Österreichs Schützlinge; diese wehrten sich tapfer; darauf überfiel ein venetianischer Proveditore einen Posten der Uskoken, und mit 15 Galeeren und 30 anderen Fahrzeugen wurden alle deren Häfen und Schlupfwinkel blokirt, aber auch diesen Angriffen trotzte die uskokische Tapferkeit, und als die Venetianer alle Auswege nach der See versperrten, fielen sie zu Lande in das venetianische Istrien ein; bei der Verfolgung derselben verwüsteten die Truppen der Republik einen Theil des österreichischen Gebietes, und schon damals wurde ein Krieg mit Österreich nur durch einen Vertrag über die Uskoken abgewendet [2]). Später war die Rede davon, da die Seeräubereien dieses Kriegerstammes die Republik gegenüber den Türken und Österreich in immer neue Händel und unangenehme Verhandlungen verwikkelten, die Uskoken dadurch zu zerstreuen, daß der Vicekönig von Neapel, der Großherzog von Toscana und die Republik selbst sie in ihren Sold nehmen wollten; aber auch diesem Vorschlage widersetzte sich der kaiserliche Hof, und als die Uskoken die Nachricht verbreiteten, sie wären von Österreich und selbst von der Republik unter der Hand autorisirt den Raubkrieg gegen die Türken fortzusetzen, foderte der Sultan so drohend Auskunft von Venedig, daß diesem nur die Wahl zu bleiben schien zwischen Ausrottung der Uskoken auf Gefahr eines Krieges mit Österreich oder einem Kriege mit der Pforte. Eine Unterhandlung mit Österreich, die man noch vor=

1) Jos. v. Hammer IV. S. 211.

2) Daru IV. p. 270.

her versuchte, zog sich fruchtlos in die Länge, bis die Wegnahme einer venetianischen Galeere und grausame Ermordung des Capitains, verbunden mit der Weigerung des Commandanten von Segna das Fahrzeug zurückzugeben, endlich die Venetianer zu abermaliger Sperrung aller von den Uskoken bewohnten und heimgesuchten Küsten bewog, wogegen die Österreicher mit dem Verlangen freier Schifffahrt auf dem Meerbusen auftraten und keiner Beschwerde der Republik wirklich abhalfen. Da begannen die Venetianer 1615 den Krieg mit der Einnahme der frangipanischen Burg von Novi und der Zerstörung des Salzwerkes in deren Nähe sowie in der Nähe von Triest. Erbittert durch diese letztere That brachen die Österreicher in Friaul ein, und der Gouverneur von Triest setzte einen Preis auf den Kopf des Proveditore der den Überfall der triestinischen Salzwerke geleitet hatte [1]). Die Festung Palma nova diente nach dieser Seite den Truppen der Republik als Stützpunct [2]).

1615

Sobald die Republik hinlängliche Streitkräfte versammelt hatte, ließ sie von neuem die Österreicher angreifen; sie wurden zurückgeworfen und fast die ganze Grafschaft Görz wurde besetzt, worauf der Erzherzog Ferdinand über Friedensbruch ohne Kriegsankündigung an allen Höfen klagte, die Venetianer aber nun keinesweges die Feindseligkeiten einstellten, sondern auch Gradisca anzugreifen beschlossen. Adam von Trautmannsdorf an der Spitze der österreichischen Truppen sorgte für die Vesten Görz und Gradisca, vor welcher letzteren im Februar 1616 die venetianische Armee 12,000 Mann stark unter dem Befehl des Genuesers Pompeo de' Giustiniani erschien [3]), sie aber trotz eröffneter Breschen nicht zu nehmen vermochte, weil den Soldaten der zu einem Sturm nöthige Muth abging [4]).

1616

1) Daru p. 281.

2) In diese Zeit fällt auch der Tod des Dogen Memo, der im November 1615 den Giovanni Bembo zum Nachfolger hatte.

3) Daru p. 284.

4) über die Beschaffenheit venetianischer Heere in dieser Zeit s. d. a. Schrift v. Ranke S. 77.

Der Papst und die Höfe von Frankreich und Spanien suchten zu vermitteln; die Venetianer hoben die Belagerung von Gradisca auf; allein nicht bloß die Österreicher drangen nun während der Unterhandlungen im Friaul ein, sondern Pietro de Toledo, Marchese von Villafranca, der Governatore von Mailand, welcher Krieg suchte, während sein Hof Frieden wünschte, sammelte auch an den westlichen Grenzen der venetianischen Territorien Truppen, und der Vicekönig von Neapel Pietro de Giron, der Herzog von Ossuna, nahm ebenfalls eine drohende Stellung ein. Die Republik ließ sich dadurch nicht abhalten einen Uskokenhaufen in Sorissa überfallen und niederhauen, Istrien verwüsten und auch hier alle Uskoken, deren man habhaft werden konnte, umbringen zu lassen und ihre Ansprüche auf die Herrschaft im adriatischen Meerbusen ferner zu behaupten. Da Frankreich damals mit Spanien nahe verbündet war, suchte Venedig neue Verbindungen und fand sie an Savoyen und an den vereinigten Niederlanden.

Der Herzog von Savoyen hatte keineswegs dem geschlossenen Vergleiche gemäß entwaffnet, im Gegentheil seine Truppen vermehrt, und Don Pietro de Toledo glaubte ein Recht zu haben, abermals in Piemont einzufallen; er schlug den Herzog bei Lucedio, und dieser schien Frieden zu suchen; Cosimo II. verstand sich inzwischen zu Subsidien an Toledo von monatlichen 30,000 Scudi, aber die Republik gab dem Herzog 300,000 Ducaten sofort und monatlich 50,000, um Toledo Widerstand leisten zu können. Lesdiguières, unter dem Vorwand den früher unter französischer Garantie geschlossenen Vergleich gegen Toledo aufrecht halten zu wollen, kam ebenfalls dem Herzog zu Hülfe, und dieser drang in Monferrat ein, wo er 1617 S. Demiano, Alba und Montiglio eroberte. So war durch diesen Verbündeten der Republik Toledo beschäftigt.

1617

Graubünden, früher mit Venedig zu Beschränkung Mailands verbündet, war nun für dasselbe besonders nur dadurch wichtig, daß die italienischen Staaten den Commissarien der Republik keine Werbungen auf ihrem Gebiet erlaubten, und diese zu Fortsetzung des Kampfes doch vor Allem Söldner bedurfte, denn an Geld und Kriegszeug fehlte es ihr keineswe-

ges. Auch Graubünden wollte nun zwar keine Werbungen gestatten, doch hatte hier das venetianische Gold noch mehr Macht als die Landesobrigkeit, und die Republik verstärkte dennoch von da aus ihr Heer mit fast 4000 Mann.

Mit den Niederländern wurde ein Bündniß auf 15 Jahre so geschlossen, daß die Venetianer ihnen falls sie angegriffen würden monatlich 50,000 Gulden Subsidien zahlen, sie aber den Venetianern in gleichem Falle entweder mit Geld, Mannschaft oder Schiffen, wie es dieselben wünschten, in demselben Maße Hülfe leisten sollten. In Folge dieser Verbindung kamen 4300 Mann unter dem Grafen Johann von Nassau, die im Friaul gebraucht wurden.

Gradisca war inzwischen wieder blokirt und immer enger eingeschlossen worden, sodaß der Platz schon durch Hungersnoth litt, als die Niederländer ankamen; und die abermalige Einmischung Frankreichs als Vermittler, verbunden mit der Drohung der Franzosen, falls die Republik auf ihre Vorschläge nicht einginge, mit Spanien vereint den Frieden erzwingen zu wollen, die Venetianer trotz ihrer momentanen Übermacht [1]) zum Frieden nöthigte, der, weil er am 26sten September 1617 in Madrid ratificirt wurde, auch der madrider Friede genannt wird. Diesem Vertrage zu Folge musste der Erzherzog Ferdinand deutsche Besatzung nach Segna legen, die Fahrzeuge der Uskoken verbrennen und die Unruhigsten dieses Haufens in das Innere seiner Landschaften bringen lassen [2]); dafür erhielt er das gegen ihn Eroberte zurück.

Dieser selbe madrider Friede beendigte auch die monferratischen Händel, sodaß der frühere Vergleich aufrecht gehalten ward. Savoyen sollte Monferrat räumen, der Statthal-

1) Daß diese Übermacht nur momentan sei, konnten sie freilich ermessen: Toledo war schon, um die Aufhebung der Belagerung von Gradisca zu erzwingen, in die Territorien der Republik eingefallen; Ossuna hatte eine Flotte in den Golf gesandt. Nach dem Frieden zogen die Venetianer nach Ragusa, das des Ossuna Flotte mit Lebensmitteln unterstützt hatte; Ossunas Flotte erschien nun aber zur Vertheidigung der Ragusaner im November 1617, und der venetianische Admiral zog sich nach einer Flottencanonade zurück.

2) Die Uskoken kamen dann in die Gegenden von Karlsstadt.

ter das Vercellesische, Beide sollten entwaffnen, und die Entscheidung über seine Ansprüche sollte der Herzog dem Reichshofrath überlassen. Die Vollziehung des Friedens zog sich noch in
1618 das Jahr 1618 hinein.

Cosimo II. wurde durch die Verheirathung seiner Schwester Catterina mit dem Herzog Ferdinando von Mantua (17ten Februar 1617) noch enger mit Spanien und gegen Savoyen interessirt, besonders da auch zuerst der Sturz der concinischen Partei am französischen Hofe, dann Handelsverhältnisse der Livorneser, welche durch Schiffe von Marseille beeinträchtigt wurden, zu völligem Misverhältniß des toscanischen Hofes zur Krone Frankreich geführt hatten. Die Statthalter des Königs von Spanien in Italien wurden nun, da sie ausser Savoyen und Venedig im Grunde Niemand in Italien zu fürchten hatten, die erstere Herrschaft aber doch auch durch den letzten Krieg von Spaniens Übermacht gebeugt sahen, um so kühner, und die neuesten und sorgfältigsten Untersuchungen [1]) haben ergeben, daß weder der spanische Botschafter in Venedig, Don Alfonso de Cueva, Marchese von Bedmar, noch der Vicekönig von Neapel, der Herzog von Ossuna, einem Complott ganz fremd waren, welches französische Officiere in venetianischem Solde beabsichtigten um sich Venedigs zu bemächtigen, was aber weder in den Vorbereitungen noch selbst in den Planen irgendwie zur Reife gedieh, da die Republik frühzeitig Anzeige erhielt, sich im Mai 1618 der Haupttheilnehmer bemächtigen und sie hinrichten ließ [2]). Es gelang dem venetianischen Botschafter am spanischen Hofe, Pietro Gritti, sowohl Bedmars als Pietros de Toledo, des Statthalters von Mailand, Abberufung zu bewirken. An des Letzteren Stelle kam der Herzog von Feria, Gomez Suarez. Des Herzogs von Ossuna ehrgeiziges Streben stürzte ihn bald selbst; er dachte auch nach dem Scheitern dieser Anschläge an Überfall Venedigs, an Erwerbung der Herrschaft auf dem adriatischen Meerbusen, setzte we-

1) Über die Verschwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Von L. Ranke. Berlin 1831.

2) Im März starb der Doge Giovanni Bembo; ihm folgte, aber nur 23 Tage, Niccolò Donato, der am 26sten April starb. Ihm folgte der bei der Wahl abwesende Antonio de' Priuli.

nigstens Truppenwerbungen und Rüstungen fort. Durch die Erhebung der dazu nöthigen Gelder drückte er das Königreich wie durch Einquartierung und Übermuth der Soldaten; das Misvergnügen ward allgemein [1]) und führte im Herbst 1618 zu Absendung des Paters Lorenzo Brindisi an den König im Auftrag des Adels und Volkes von Neapel, um den Zustand des Königreichs darzustellen und Ossunas Abberufung zu bewirken. Als alle Mittel diesem Schritte ein Gegengewicht, das ihn selbst halten könne, zu geben fehlschlugen, schlug Ossuna die Bahn des Demagogen ein, frischte die Eifersucht des Adels und Volkes in Neapel auf, ließ dem Volke Steuern nach und sah endlich den Eletto des Volkes, Grimaldi, in seinem Interesse nach Spanien gesendet. Als auch dieser am Hofe Nichts ausrichtete und sich die Verhältnisse immer ungünstiger für den Vicekönig stellten, nahm dieser 1619 französische und wallonische Mieth.truppen in seinen Sold und dachte sich mit Hülfe derselben und einer unruhigen Partei mit Gewalt und unabhängig vom Hofe zu behaupten. Frankreich und Savoyen waren geneigt ihn zu unterstützen, aber Venedig, das zwar überall den Anmaßungen und dem Weiterschreiten der Spanier hemmend entgegentrat, jedoch den Zustand Italiens (in Folge einer eben so friedlichen Politik als die des spanischen Hofes war) im Ganzen ungeändert erhalten wollte, hielt sowohl den Herzog von Savoyen als Frankreich von entschiedenen Schritten ab, und am 5ten Mai 1620 kam Ossunas Nachfolger, der Cardinal Borgia, nach Gaeta. Ossuna suchte sich nun zwar in Neapel zu befestigen und fand dabei an dem neuen Eletto des Volkes, Giulio Genovino, Hülfe; aber in aller Stille kam Borgia nach Procida, wurde vom Befehlshaber des Castello nuovo in Neapel heimlich aufgenommen, und als Ossuna zu spät seine Ankunft er-

1619

1620

1) Muratori XV. p. 265. „Il calpestare la nobiltà, il violare la immunità delle chiese, l'imporre tutto dì gravezze a i Napoletani, e fino il rispettar poco gli stessi ordini della corte di Spagna, erano i frutti del suo bizarro ingegno“ (nämlich des Vicekönigs). Noch stärker drückt sich Muratori aus p. 276.

fuhr, blieb ihm nur noch übrig sich zu fügen; am 14ten Junius 1620 segelte er nach Spanien [1]).

Alle diese Vorgänge liessen Toscana fast ganz unberührt, und Cosimo II. wandte seine Hauptthätigkeit auf seine Marine. Der Handel blühte wieder auf, und gegen die Ungläubigen führte nicht bloß des Stephansordens, sondern auch des Großherzogs eigne Flotte einen fast durchaus glücklichen Raubkrieg. Inghiramis Stelle nahm mehr und mehr in diesen Kämpfen Giulio da Montauto ein. Savoyen suchte nähere Verbindung mit Frankreich, und wirklich gelang es Karl Emanuels drittem Sohne, dem Cardinal Moritz, Heinrichs IV. Tochter Christina für seinen ältesten Bruder, den Prinzen von Piemont, Victor Amadeus, zu werben. Wenn diese Verbindung selbst dem freundlichen Verhältniß Venedigs und Savoyens auch nur förderlich war, kam Savoyen doch dadurch auch wieder mit dem deutschen Zweige des habsburgischen Hauses in nähere Verbindung, was allerdings der Republik nicht ganz erwünscht sein konnte, aber wegen der monferratischen Angelegenheit für den Herzog von der größten Bedeutung war. Cosimo, welcher Karl Emanuels wachsendes Ansehn fürchtete und Unterhandlungen im Gange sah zu Vermählung des Kaisers mit einer savoyischen Prinzessin und zu Erlangung des königlichen Titels von Seiten Savoyens, that in Madrid, Rom und Wien alles Mögliche den Planen des Herzogs hinderlich in den Weg zu treten.

Der Herzog von Feria, als spanischer Statthalter von Mailand, hatte inzwischen Beschäftigung gefunden durch die Angelegenheiten der Valtellina, welche seit den früheren italienischen Kriegen, wie gehörigen Ortes bemerkt ist, den Bündnern unterthan, aber nicht wie diese reformirten Glaubens, sondern der katholischen Kirche treu war. Seit dem Kriege Venedigs mit Österreich war in Graubünden eine heftige Par-

1) Obiges nach Rankes a. Schr. — Bald nach Ossunas Abgang überfielen die Türken Manfredonia, plünderten es, schleppten eine große Anzahl Sklaven fort und rechtfertigten so gewissermaßen Ossuna, der immer behauptet hatte, er bedürfe der großen Seerüstung zum Schutz gegen die Ungläubigen.

tei gegen die Republik, und die aus diesem Parteiinteresse hervorgehende Entzweiung wurde insgeheim von dem Herzog von Feria genährt, der sich endlich der in ihren kirchlichen Angelegenheiten bedrückten Valtelliner ebenfalls insgeheim annahm. Sie empörten sich im Julius 1620 und vereinigten sich mit der antivenetianischen Partei, eroberten Sondrio, Morbegno, Bormio und nöthigten dadurch die venetianische Partei bei Zürich und Bern Hülfe zu suchen, um Chiavenna zu halten und die Valtellina wieder zu nehmen. Mit Ferias Hülfe behaupteten sich jedoch die Valtelliner frei und im Besitz der Grafschaft Bormio. Die österreichisch-deutschen Territorien schnitten die Republik von Graubünden ab und machten dieser unmöglich ihre Partei mit Nachdruck zu unterstützen. Allein eben dies was so Venedig hinderte, schien die Macht Habsburgs, die nun bei dem freundlichen Verhältniß zu Mantua und Genua von den spanischen Küsten durch Italien bis nach Ungarn herein gewissermaßen in ununterbrochenen Zusammenhang gebracht war, seit die Valtellina ihr gehörte, zu verdoppeln. Sogar der Papst war gegen die Verbindung der Valtellina mit dem Gebiet von Mailand und wollte sie als unabhängigen katholischen Canton sehen; Frankreich betrieb Ähnliches mit dem größten Nachdruck. Aber während dieser Unterhandlungen starb Papst Paul V. am 28sten Januar 1621, und im Conclave bildeten sich drei Parteien, eine borghesische, eine spanische und eine mediceische; diese vereinigten sich am 9ten Februar in der Wahl des Erzbischofs von Bologna, Alessandro de' Ludovisi, welcher als Papst den Namen Gregor XV. annahm, und wegen hohen Alters zu seiner Unterstützung seinen Neffen Lodovico de' Ludovisi wenige Tage hernach zum Cardinal ernannte.

1621

Inzwischen war Cosimo II. von Jahr zu Jahr kränklicher geworden und hatte, als er am 28sten Februar starb, seinen ältesten erst zehnjährigen Sohn, Ferdinando II., zum Nachfolger [1]). Cosimos Testament ernannte die Großherzogin Christine und die Erzherzogin Magdalena (seine Mutter und seine

1) Ausser diesem hinterließ er noch vier Söhne und zwei Töchter, Gian Carlo, Mattia, Francesco, Leopoldo, Margherita, Anna.

Wittwe) zu vormundschaftlichen Regentinnen und ordnete ihnen vier Räthe bei. Noch standen Picchena und Cioli an der Spitze der Geschäfte, doch bald verdrängte Letzterer den Ersteren ganz. Cosimos II. Schwester Claudia wurde endlich im Frühling 1621 mit ihrem Verlobten dem Prinzen Federigo von Urbino vermählt, und Herzog Francesco Maria übertrug diesem die Regierung, um selbst in Casteldurante [1]) sich eines ruhigen Alters zu erfreuen. Federigo aber, leidenschaftlich in eine Schauspielerin Argentina verliebt, trat nicht nur selbst auf der Bühne auf, sondern übernahm sogar niedrigkomische und dabei so angreifende Rollen, daß er diesem Leben bald unterlag, am 28sten Junius 1623; er hinterließ von Claudia eine einzige Tochter Vittoria, auf welche die Erbansprüche an das Herzogthum Urbino und die Grafschaft Montefeltre übergingen. Da der römische Hof diese Ansprüche bestritt, glaubte man sie am besten zu sichern, wenn man sie mit den Ansprüchen der Republik Florenz auf einen Theil dieser Herrschaft, auf welche sie nur zu Gunsten des Hauses Rovere verzichtet habe, verbände und den jungen Großherzog Ferdinando noch bei Lebzeiten Francesco Marias mit Vittoria verlobte, und zwar so, daß der Vittoria als Mitgift die ganze Erbschaft von Urbino zugesichert ward.

1621

1623

Unterdeß hatte sich die valtelliner Angelegenheit mehr und mehr entwickelt, indem im März 1621 Philipp IV., erst sechszehn Jahre alt, unter der Leitung allmächtiger Minister, in Spanien gefolgt war, und der Herzog von Savoyen sich von neuem die Gunst des spanischen Hofes zu erwerben wusste. Die Macht der Habsburger, da sie durch die Erzherzogin Vormünderin auch in Toscana fest gegründet war, wurde dadurch für Frankreich und den Papst in Italien wahrhaft bedrohlich, und diese beiden Mächte waren es denn auch, welche auf Beilegung der valtelliner Händel durch einen Tractat drangen. Ein solcher wurde bereits am 25sten April in Madrid in der Weise geschlossen, daß für das Verhältniß Graubündens zur Valtellina das Jahr 1617 Normaljahr und die ka-

1) Diese Ortschaft war des Herzogs Lieblingsaufenthalt und wurde später von Urban VIII. zur Stadt gemacht, bei welcher Gelegenheit sie den Namen Urbania erhielt, den sie noch führt.

tholische Kirche in der Valtellina durchaus geschützt sein sollte. Weder die Bündner aber noch der Herzog von Feria kehrten sich an diesen Vergleich; der Letztere eroberte Chiavenna, und der Erzherzog Leopold besetzte das Engadin und führte den vertriebenen Bischof von Chur zurück.

Dies Glück der österreichischen Waffen nebst einer Verheirathung des Kaisers mit Eleonora da Gonzaga, der Schwester des Herzogs von Mantua, im Februar 1622 machten endlich auch den Herzog von Savoyen wieder für seine Freiheit besorgt, und es schien die natürliche Interessenverbindung Frankreichs, Savoyens und Venedigs nothwendig diese Staaten verbündet zu einem Kampfe gegen die spanische Übermacht führen zu müssen; auch kamen Karl Emanuel und der Prinz von Piemont, Victor Amadeus, selbst nach Lyon, um Ludwig XIII. persönlich zum Widerstand gegen Spanien zu bewegen; aber das französische Cabinet wollte nur die Vollziehung des früher in Madrid wegen der Valtellina geschlossenen Vergleiches, dem man einige Abänderungen zufügte, am 3ten Mai 1622 ebenfalls in Madrid. Es wurde hierdurch bestimmt, daß die festen Orte in der streitigen Landschaft einem neutralen Fürsten zur Besetzung gegeben werden sollten; die Bündner aber setzten inzwischen während des ganzen Jahres den Kampf mit Leopold und Feria, bald glücklich, bald unglücklich, fort. Die Übergabe der festen Orte in der Valtellina hatte endlich an den Papst, in dessen Namen sein Bruder, Orazio de' Ludovisi, mit einigen tausend Mann im Junius 1623 auftrat, statt, und auch Chiavenna und Riva wurden von päpstlichen Truppen besetzt. Während sich nun die ganze Unterhandlung über diese Angelegenheiten von Madrid nach Rom verpflanzte, starb Gregor XV. am 8ten Julius 1623 [1]) und hatte, nachdem das Conclave längere Zeit in eine borghesische und eine ludo-

1622

1623

1) Auch nach Gregors Tode blieb das Geschlecht der Ludovisi eines der angesehnsten des italienischen Adels. Einer von Gregors Neffen heirathete die Erbtochter von Venosa; der Cardinal Ludovisi, den das Volk in Rom, weil er gerecht regierte und weil zu seiner Zeit immer hinlängliche Getraidevorräthe vorhanden waren, sehr liebte, stand auch später noch im größten Ansehn. Muratori p. 295. — Gregor XV. ist der Stifter der Congregation „de propaganda fide."

visische Partei getheilt gewesen war, am 6ten August den Cardinal Maffeo de' Barberini aus Florenz, der erst 55 Jahre alt war und den Namen Urban VIII. annahm, zum Nachfolger [1]).

Zu Anfange des März 1622 starb auch Herzog Ranuccio von Parma, dessen finstere Gemüthsart zu einer Reihe unangenehmer Verhältnisse in seiner Familie geführt hatte: zuerst zu einer durchaus widerwärtigen Stellung zu seiner Gemahlin Margherita Aldobrandina und zu deren Verwandten, welche noch verschlimmert wurde durch den Umstand, daß Margherita lange ohne Kinder von ihm blieb. Er wendete deshalb seine ganze Liebe einem natürlichen Sohne Ottavio zu und wollte ihn legitimiren und zum Nachfolger ernennen lassen. Nachmals als ihm Margherita Nachkommen gab, wurde ihm Ottavio, der kühn und von den Parmesanen sehr geliebt war, zuwider, und bei seiner argwöhnischen Weise träumte er schon von Ottavios Planen die rechtmäßige Nachkommenschaft zu verdrängen. Er ließ ihn deshalb in das feste Schloß von Parma setzen, wo er nach einigen Jahren starb. Von Ranuccios rechtmäßigen Söhnen war der älteste, Alessandro, taubstumm und deshalb zur Succession unfähig; der nächstgeborne war Odoardo; ein dritter hieß Francesco Maria. Zwei Töchter hinterließ er, Maria und Vittoria. Odoardo wurde bei Ranuccios Tode Herzog von Parma und Piacenza.

Urban VIII. wusste vom alten Herzog von Urbino eine Erklärung zu erhalten, daß das Herzogthum Urbino und dessen Zugehörungen ein päpstliches Lehen sei, und so war diese Herrschaft im sechszehnten Jahrhundert in der That fast überall behandelt worden, obgleich einzelne Theile derselben allenfalls als Reichslehen angesprochen werden konnten. Da das spanische Cabinet die Ansprüche des Kirchenstaates begünstigte, indem die Verfassung hier so war, daß ein Territorialzuwachs die Macht im Grunde nicht vergrößerte, trat der florentinische Hof in seiner damaligen Schwäche mit seinen Ansprüchen zu-

1) Auch in Venedig wechselte im Sommer 1623 die höchste Stelle: Antonio de' Priuli starb am 12ten August und hatte als Dogen zum Nachfolger den Francesco Contarino. Diesem folgte 1625 Giovanni Cornaro.

rück, und der unmündige Großherzog bestätigte mit Beistimmung der Vormünderinnen die Erklärung des Herzogs von Urbino. Dieser Letztere wurde durch fortwährendes Inanregungbringen dieser Angelegenheit so derselben überdrüssig, daß er alle weiteren Arrangements dem Hofe von Florenz überließ. Die Regentschaft, trotz ihrer Nachgiebigkeit, hatte, da der Papst an den urbinatischen Grenzen Truppen sammelte, dies ebenfalls gethan, und so erklärte Spanien, das einen Friedensbruch fürchtete, endlich 1624, wenn der Papst und der Großherzog die kriegerischen Anstalten nicht binnen kurzem einstellten, würden auch in Neapel Kriegsrüstungen statthaben. Dies beschleunigte endlich den Abschluß eines Vertrages zwischen dem Papst und dem Großherzog am 30sten April, durch welchen festgestellt wurde, daß der Papst zur Abfindung wegen Verbesserungen in den Lehensherrschaften 100,000 Scudi zahlen wolle; daß derselbe ausserdem das Geschütz und andere transportable Festungsbestände abkaufen oder der Erbin von Urbino herausgeben; die von den Herzogen vergebenen Afterlehen in ihrem Bestand verbleiben lassen, und der Erbin hinsichtlich der Allodialien gewisse Vortheile zugestehen wolle [1]).

1624

Mittlerweile näherten sich die Venetianer, welche sowohl mit den valtelliner als mit den urbinatischen Angelegenheiten unzufrieden waren, immer mehr Savoyen und Frankreich; und endlich schlossen der Herzog von Savoyen, der Connetable Lesdiguières und der venetianische Gesandte auf einer Zusammenkunft in Susa ein Bündniß der drei Staaten ab. Dies Bündniß sollte zwei Plane ins Werk setzen: Savoyen und Frankreich wollten die Stadt Genua [2]) und das Gebiet dieser Republik, wo möglich auch Monferrat und Mailand erobern und das Eroberte theilen; Venedig sollte die Bündner zu Eroberung der Valtellina insgeheim unterstützen. Zu gleicher Zeit

1) Die Prinzessin Wittwe Claudia heirathete nachher den Erzherzog Leopold, gewesenen Bischof von Passau und Straßburg.

2) Karl Emanuel war aus mehrfachen Gründen auf die Republik erzürnt: namentlich war die Markgrafschaft Zuccherello, die zwischen ihm und ihr streitig war, von den Reichsgerichten derselben zugesprochen worden, und in Genua hatte man sich manches persönlich Verletzende in Beziehung auf ihn erlaubt. Muratori p. 300.

drang der französische Hof bei dem päpstlichen auf definitive Entscheidung der valtelliner Angelegenheit, und als diese nicht erfolgte, zog der Marquis de Coeuvres Anfangs December 1624 an der Spitze schweizerischer und bündnerischer Heerhaufen plötzlich in die Valtellina ein; der Marchese da Bagno, Niccolò de' Guidi, der Befehlshaber der päpstlichen Truppen, ward aus allen festen Plätzen geworfen, und nur Riva hielt sich mit spanischer Besatzung.

In Beziehung auf die genuesische Küste geschah, daß der Herzog von Savoyen und Lesdiguières die Genueser im März 1625 bei Rossiglione angriffen, sie hier und bei Ottaggio schlugen und sich Gavis bemächtigten. Bald war die ganze Riviera zwischen Finale und Villafranca in der Gewalt der Verbündeten und der Herzog stand bei Savignano; allein nun kamen aus allen Theilen der spanischen Monarchie der Republik Schiffe, Truppen und Geld zu. Feria war anfangs durch die valtelliner Angelegenheiten, in denen er während dieses Jahres die Franzosen und Bündner von weiteren Fortschritten abhielt, zu beschäftigt, endlich brach auch er auf, und aus Deutschland kamen Völker, welche die Republik geworben hatte, die sich ihm anschlossen; so verstärkt erschien er mit seinem Heerhaufen im Genuesischen; der Herzog und Lesdiguières waren nicht einig und zogen sich zurück; Feria besetzte Acqui, das genuesische Gebiet war bereits ganz wieder geräumt, und die Genueser und Spanier eroberten Ormea, das des Herzogs war. Auch Garessio und Bagnasco ergaben sich diesen. Der Winter trennte endlich die kämpfenden Heere.

1625

1626

Das Frühjahr 1626 schien es als sollte auch der valtelliner Krieg wieder lebhafter auflodern. Im März nämlich sandte Urban VIII. den Torquato de' Conti, Herzog von Guadagnolo, mit 6000 Mann zu Fuß und 600 Reitern nach der Lombardei, um Feria bei Wiedereroberung der Valtellina zu unterstützen; allein es lag nicht im Interesse des spanischen Hofes, Streitkräfte in Italien zu versplittern, und der französische suchte ebenfalls den Frieden, wenn nur die Brücke gebrochen werden konnte, welche die habsburgisch-spanischen Besitzungen mit den habsburgisch-deutschen zu verbinden drohte; in dieser Hinsicht nun gab das spanische Cabinet nach, und

der Tractat, welchen Philipp IV. am 6ten März zu Monzon unterzeichnete, beendigte diese Streitsache so, daß Graubünden wieder die Hoheit über die Valtellina[1]), diese aber Religionsfreiheit und die freie Wahl katholischer Obrigkeiten zugesichert erhielt. Die festen Orte sollte der Papst besetzen und demnächst schleifen lassen[2]). Venedigs und noch mehr Karl Emanuels Interessen wurden bei diesem Vertrage von Frankreich völlig verrathen. Der Herzog musste ebenfalls Friede suchen und erhielt ihn so, daß der Territorialbesitz zwischen Piemont und Genua auf den status quo vor dem Kriege zurückgeführt wurde.

So ruhig indeß wie das spanische Ministerium Italien zu sehen wünschte, blieb es doch nicht lange. Am 30sten October starb Herzog Ferdinando von Mantua; sein Bruder der Cardinal Vincenzo[3]) folgte ihm, und hatte zwar früher schon, noch ohne den Cardinalstitel abgelegt zu haben, insgeheim die Wittwe eines Vetters, Ferdinando da Gonzaga, Fürsten von Bozzolo, geheirathet, hatte aber keine Kinder aus dieser Ehe. Als auch er in der Nacht vor dem 26sten December 1627 starb, war der nächste Erbe des Herzogthums aus der französischen Nebenlinie, Carlo von Nevers (der Sohn Lodovicos, Herzogs von Nevers und Rethel), welcher noch vor Vincenzos Tode seinen Sohn, den Herzog Carlo von Rethel, nach Mantua gesandt hatte, damit dieser sofort Besitz ergreifen und (wozu bereits die päpstliche Dispensation ertheilt war) Maria da Gonzaga, die Tochter Francescos, heirathen sollte, um mit dieser Heirath alle Zweifel an seinem Erbrecht auch auf Monferrat heben zu können[4]).

1627

Diese Schritte waren um so nöthiger, da die habsburgischen Höfe den Einfluß Frankreichs im oberen Italien nicht vermehrt zu sehen wünschten, der Herzog von Savoyen aber

1) Die Valtellina musste jährlich 25,000 Scudi an Graubünden zahlen. Muratori p. 316.

2) Die Schleifung hatte 1627 wirklich statt. Den Inhalt des Vertrages findet man so bei Muratori p. 314. 315.

3) „uomo perduto ne' piaceri."

4) Die Heirath hatte auch wirklich statt, und zwar in derselben Nacht wo Vincenzo starb.

im Zorn über die Behandlung, welche er von dem französischen Cabinet erfahren hatte, sich ganz und gar den Habsburgern anschloß. Eine Opposition des spanischen Hofes war aber um so leichter möglich, da mehrere Prätendenten mit wenigstens nahem Erbrecht auftraten, die man unterstützen konnte. Unter diesen war der nächste Prätendent für Mantua Don Ferdinando oder Ferrante da Gonzaga, Fürst von Guastalla, der Sohn Cesares von Guastalla, der Enkel Ferdinandos, des Gründers der gonzagischen Linie von Guastalla und Bruders Federigos von Mantua; ausser ihm, besonders noch für Monferrat, Margherita, Herzogin Wittwe von Lothringen, Schwester der drei letzten Herzoge.

Diese Beiden fanden nicht bloß an Spanien sondern im Lande selbst an einer Partei einen Anhalt: der Herzog von Rethel, um ihnen zu begegnen, ließ sich huldigen und nahm den Titel eines Prinzen von Mantua an, worauf der Graf Giovanni Serbellone, der in Auftrage des Statthalters von Mailand in Mantua war, mit ihm brach und die Stadt verließ

1628 zu Anfange des Jahres 1628 [1]). Mit dem interimistischen Statthalter von Mailand, Don Gonzalez von Cordova, trat der Herzog von Savoyen in Verbindung, foderte nun auch die Morgengabe seiner Tochter, der verwittweten Herzogin, drohte seine Ansprüche auf Monferrat mit Gewalt geltend zu machen und fand insofern bei dem Kaiser diesmal Unterstützung, als dieser die Lehen von Mantua und Monferrat für erledigt erklärte und den Herzog von Nevers mit der Reichsacht bedrohte. Der nunmehr herangewachsene Großherzog von Toscana verwendete sich für den Letzteren bei einem Besuch, den er am kaiserlichen Hofe in Prag machte, persönlich; allein die nun nach milderen Grundsätzen fortgeführten Unterhandlungen wurden durch den Herzog von Nevers, der entschieden auf den Beistand der Franzosen rechnete, in die Länge gezogen. Der Großherzog, sobald er nach Florenz zurückgekehrt war, übernahm selbst die Regierung, und die Vollziehung der Heirath des Herzogs Odoardo von Parma mit der Prinzessin

1) Erst am 27sten Januar 1628 kam Herzog Carlo von Nevers selbst nach Mantua. Muratori p. 328.

Margherita de' Medici hatte statt. Sowohl der Großherzog Ferdinando II. als Odoardo [1]) waren entschlossen eine vermittelnde, der Vergrößerung Savoyens und Anmaßung Spaniens entgegentretende Politik zu befolgen, ohne offen dagegen die Waffen zu ergreifen und ohne sich Frankreich in die Arme zu werfen. Doch waren bei der Lähmung, in welcher sich damals Frankreich durch innere Angelegenheiten fand, weder die Unterhandlungen dieser Fürsten noch die der Republik im Stande den Herzog von Nevers bei dem Besitz des Monferrat zu schützen. Durch den Verkauf französischer Besitzungen verschaffte sich der Letztere so viel Geld, daß er hinlänglich Truppen werben konnte zur Vertheidigung Casales und Mantuas; Karl Emanuel eroberte aber, während Gonzalez vor Casale lag, Alba, Trino, Pontestura und Moncalvo, und es war noch ein Glück für den Gonzagen, daß die Besetzung der beiden letzten Orte, die einer getroffenen Verabredung gemäß nach der Eroberung mit der Herrschaft von Mailand verbunden werden sollten, den Governatore gegen den Herzog, der auch neue feindselige Entwürfe gegen Genua begünstigte, argwöhnisch machte. Während sich Gonzalez von Casale, das er nicht gewinnen konnte, gegen Nizza della Paglia wendete, trat eine kaiserliche Erklärung überhaupt diesem erobernden Verfahren in Reichslanden in den Weg, und der Herzog von Savoyen musste sich gegen 14,000 Mann, welche für die Gonzaghen von Nevers in Frankreich geworben worden waren und von dem Marquis von Uxelles geführt wurden, nach den Alpen wenden. Diese hielt Karl Emanuel glücklich von dem Über=

1) Im Modenesischen hatte in diesem Jahre eine Regierungsveränderung statt: Cesare von Este starb nämlich am 11ten December 1628 und hinterließ sechs Prinzen, Alfonso III. seinen Nachfolger, Lodovico, Ippolito, Niccolò, Borso und Foresto. Alfonso III. war, seit er im Jahre 1626 seine Gemahlin, Isabella von Savoyen, verloren hatte, trübsinnig, machte dann am 24sten Julius 1629 sein Testament, ernannte in diesem seinen Sohn Francesco zum Nachfolger und setzte seinen anderen Söhnen (Obizzo, Cesare, Carl Alessandro und Rinaldo) Apanagen aus, worauf er in Trident Capuciner wurde. Lebret S. 549. Francesco von Este, der neue Herzog von Modena, hielt sich während des mantuanischen Erbfolgestreites in bewaffneter Neutralität, ähnlich wie der Herzog von Parma und der Großherzog von Toscana.

gang nach Italien ab; allein inzwischen bekam das französische Cabinet im Inneren freiere Hand und eilte um so mehr in die italienischen Verhältnisse thätig einzugreifen, als auch der Kaiser verlangte, nicht bloß die von Gonzalez und Karl Emanuel im Monferrat besetzten Plätze sollten als von diesen für das Reich besetzt gelten, sondern auch die noch unbesetzten sollten kaiserliche Besatzung aufnehmen. Zu Anfange des Jahres 1629 führte Ludwig XIII. selbst einen Heerhaufen von 25,000 Mann an die Alpen, und die Republik Venedig sagte für den Ausbruch des Krieges 12,000 Mann zu. Da Karl Emanuel dem französischen Heere den Durchzug verweigerte, ging dies ohne seine Erlaubniß über die Alpen, schlug des Herzogs Heer bei Susa und erzwang nun von Karl Emanuel tractatenmäßig die Öffnung der Vesten von Susa und S. Francesco und den Durchzug nach dem Monferrat, von welcher Herrschaft ihm Trino und ausserdem ein Gebiet von dem Umfange zugesagt wurde, daß er jährlich davon 15,000 Scudi Einkünfte hätte. Nachdem Gonzalez auch die Belagerung von Casale aufgehoben und diese Veste französische Besatzung aufgenommen hatte, kehrte König Ludwig nach Frankreich zurück. Inzwischen hatten auch die Venetianer offen für den Herzog von Nevers die Waffen ergriffen, und dieser hatte mit ihrer Hülfe Casalmaggiore erobert und geplündert; allein der Kaiser wurde durch alle diese Vorgänge nur um so entschiedener gegen ihn interessirt, schickte unter dem Grafen Rambaldo di Collalto einen Kriegshaufen gegen Mantua, und auch der spanische Hof sandte nun als Statthalter einen seiner tüchtigsten Generale nach Mailand, den Ambrosio Spinola. Dieser, nachdem eine Unterhandlung zu Herstellung eines Waffenstillstandes gescheitert war, drang in Monferrat ein und drängte die Franzosen alle in Casale zusammen, während Collalto Mantua blokirte [1]).

Von neuem erschien nun ein französisches Heer von den Marschällen de Bassompierre, de Crequi und von Schomberg angeführt, zu Anfange des Jahres 1630, und der Cardinal

1) Im December 1629 starb noch Giovanni Cornaro, der Doge von Venedig, und es folgte ihm Niccolò Contarino.

Richelieu selbst befand sich dabei. Dieser gedachte den Herzog von Savoyen in Rivoli überfallen und gefangen nehmen zu lassen, erreichte dadurch aber, weil der Überfall kein glückliches Resultat bot, nur, daß sich der Herzog nun ganz den Spaniern zuwendete. Sofort richtete der Cardinal die französischen Streitkräfte gegen ihn selbst, ließ Turin bedrohen und dann Pignerol plötzlich occupiren am 31sten März. Der Herzog vermochte nicht Spinola zu Vereinigung ihrer Streitkräfte gegen das französische Heer zu bewegen; Ludwig XIII. führte inzwischen von neuem 10,000 Mann herbei und eroberte ganz Savoyen bis auf Montmelian, während die Franzosen in Piemont auch Saluzzo besetzten. Das Heer, welches Venedig um Mantua zu Hülfe zu kommen bei Valeggio versammelte, ergriff vor den deutschen Truppen die Flucht, und am 18ten Julius wurde Mantua selbst [1]) im Sturm genommen, und der Herzog von Nevers mit seiner Familie erhielt durch Capitulation freien Abzug aus der Citadelle di Porto in das Ferraresische, wo er ganz von Gelde entblößt ankam und von Unterstützungen der Venetianer lebte. Mantua ward drei Tage lang fürchterlich geplündert.

Bald nach der Einnahme von Mantua, am 26sten Julius, starb Herzog Karl Emanuel zu Savigliano am Schlag und hatte den Prinzen von Piemont, Victor Amadeus, zum Nachfolger. Dieser verlor, nachdem er bei Carignano den Franzosen unterlegen war, auch Avigliana, und Spinola starb im folgenden September. Diese Todesfälle verbunden mit der Wendung der deutschen Angelegenheiten machten den Kaiser zu Eingehung eines Friedens geneigt, durch welchen Herzog Karl von Nevers als Herzog von Mantua und Monferrat anerkannt, die Herzoge von Savoyen und Guastalla mit Abfindungen zufrieden gestellt werden sollten; allein die Franzosen wollten diesen Vertrag nicht annehmen, und der päpstliche Legat, Giulio de' Mazzarini, hatte alle Mühe durch seine gewandten Unterhandlungen neues Blutvergiessen zu hindern, da die Franzosen die Spanier und Deutschen wieder aus Casale,

1) Collalto war abwesend; Aldringer und Gallas führten die kaiserlichen Heerhaufen. Muratori p. 353.

das diese im October erhielten, vertreiben wollten. Auch der spanische Hof war dem Frieden in der Weise wie er zum Vorschlag gekommen war abgeneigt, und Feria, der an Spinolas Stelle wieder Governatore von Mailand wurde, trat dem Abschluß desselben hinderlich in den Weg. Unter diesen Umständen entschloß sich Kaiser Ferdinand, um nur auf dieser Seite Ruhe zu haben, zu Unterhandlung eines Friedens auf

1631 veränderte Bedingungen, welcher am 6ten April 1631 in Chierasco so abgeschlossen wurde, daß Savoyen Trino, Alba und mehrere dazu geschlagene Flecken und Dörfer im Monferrat erhielt und die Rückgabe aller von den Franzosen besetzten savoyischen und piemontesischen Plätze; insgeheim jedoch machte sich Victor Amadeus, um von den Franzosen das Zugeständniß dieses Friedens und andere Begünstigung zu gewinnen, gegen Richelieu anheischig Pignerol, Riva, Budenasco und Perosa an Frankreich abtreten zu wollen [1]). Mantua und das übrige Monferrat sollte der Herzog Carlo von Nevers erhalten; dessen Sohn Herzog Carlo von Rethel starb bald nach dem Abschluß dieses Friedens, ebenso ein zweiter Sohn, Ferdinando, und nun blieb von der männlichen Descendenz dieser Linie nur ein junger Sohn des Herzogs von Rethel übrig, Carlo da Gonzaga. Eine pestartige Seuche die damals das ganze obere und mittlere Italien verödete, sowie der Krieg hatten das mantuanische Gebiet ganz herabgedrückt, und der Herzog war so mittellos, daß er sich von der Republik Venedig Truppen erbitten musste, um einen Theil seiner festen Plätze zu besetzen. Bald nach dem Frieden von Chierasco starb, am 28sten April, der letzte Herzog von Urbino, und seine Herrschaften wurden vom Papst Urban VIII. als heimgefallene Lehen reclamirt [2]); der toscanische Hof wagte nicht

1) Die Übergabe dieser Ortschaften (denn zum Schein mussten sie, um den Kaiser und Spanien zufrieden zu stellen, von den Franzosen vorher an den Herzog ausgeliefert werden) hatte auf eine Fürsten unwürdige Weise statt. Lebret S. 559.

2) Den Titel eines Präfects von Rom, den in den letzten Zeiten seit dem Aufkommen des Geschlechts della Rovere dieses geführt hatte, gab Urban nun dem Fürsten von Palestrina, Taddeo de' Barberini, seinem Neffen. Muratori p. 379.

in einer Zeit wo Kriegsunglück und Seuchen ringsum das Bild des Jammers gezeigt hatten, die Ansprüche der Prinzessin Vittoria mit Gewalt geltend zu machen, und der Papst gab gern das Allodialbesitzthum derselben und anderes nach dem Vertrag von 1624 heraus, sodaß diese wichtige Angelegenheit ohne Schwerdtstreich ausgeglichen wurde.

Der Großherzog war inzwischen mit Spanien in die übelsten Verhältnisse gekommen. Zuerst schon war für Elba in einer für die Interessen Toscanas durchaus nicht angemessenen Weise gesorgt worden, indem einer Verabredung mit dem Kaiser zufolge die Insel an einen Verwandten des appianischen Hauses, Don Belisario d'Appiano, als Afterlehen gegeben werden sollte, von den Spaniern [1]) aber im Jahre 1626 an einen Genueser verpachtet wurde. Sodann war 1630 eine Verlobung abgeschlossen worden zwischen dem Prinzen Gian Carlo de' Medici (dem Bruder des Großherzogs) und der Erbin des Hauses Caraffa, der Prinzessin Anna Caraffa von Stigliano, die einmal Sabioneta (und unter Umständen auch Piombino) zu erben hatte. Olivarez aber, der diese Dame einem seiner Verwandten bestimmt hatte, hinderte die Einwilligung des spanischen Hofes bis zum Jahre 1632, wo man die Unterstützung des Großherzogs wünschte, um im oberen Italien von neuem den Krieg gegen Frankreich erheben und die Franzosen aus Piemont verdrängen zu können. Allein der Großherzog, obwohl er vorher, um sich vor Spanien sicher zu stellen, selbst seine Kriegsmacht vermehrt hatte, entschuldigte sich nun mit dem Unglück seines noch immer von pestartiger Seuche niedergedrückten Landes, und half so indirect ebenso den Franzosen wie Urban VIII. und andere italienische Fürsten, die in der Krone Frankreichs die einzige Garantie ihrer Freiheit gegen Spanien sahen, und so das alte achselträgerische Spiel italienischer Politik, wie sie in den Zeiten des verfallenden Karolingerreiches bereits ausgebildet war, wiederholten.

1632

1) Sie hatten vom Kaiser Matthias das appianische Lehen von Elba zu erhalten gewusst. — Piombino kam (ebenfalls als spanisches Afterlehen) durch eine Erbtochter aus dem appianischen Hause, durch die Gräfin von Binasco, Schwester des zuletzt von Spanien beliehenen Appiano, an den Fürsten Ludovisi.

Der Herzog von Feria, der, als die Hoffnung schwand in Italien die Franzosen zu bekämpfen, im Jahre 1633 dem Kaiser 12,000 Mann nach Deutschland zu Hülfe führte, starb auf diesem Zuge in München am 14ten Januar 1634. Inzwischen war der deutsche Krieg den italienischen Höfen nicht entfernt so interessant, als die Titel- und Ceremonielerhöhung, welche in dieser Zeit der Papst den Cardinälen und anderen höheren Geistlichen zugestand; als der Titel königliche Hoheit, welchen sich der Herzog von Savoyen und der Infant Ferdinand von Spanien gegenseitig gaben; und die königliche Krone, welche Savoyen seinem Wappen beifügte.

1633

1634

Papst Urban, der, soviel es bei im Ganzen schwächlicher politischer Haltung nach aussen möglich war, sich Frankreich sehr zuneigte, erregte nicht bloß durch den Einfluß, den er seinen Verwandten, den Barberini, auf die Verwaltung zugestand, bei dem Volke große Unzufriedenheit, sondern durch die strengere Durchführung mancher tridentinischer Schlüsse selbst bei den Cardinälen. Dies lähmte ihn in mancher anderer Hinsicht, und als das Eingreifen Frankreichs in die deutschen Verhältnisse auch für Italien einen Zeitpunct herbeizuführen schien, wo es möglich gewesen wäre sich vom Joch des spanischen Einflusses zu befreien, scheiterten alle Plane dieser Art an den persönlichen Interessen Urbans. Schon hatten die Franzosen im Jahre 1635, um das Zuziehen spanischer Hülfstruppen aus Italien nach Deutschland entschieden zu hindern, die Valtellina wieder besetzt und an dem Herzog Odoardo von Parma einen offenen Verbündeten gewonnen; auch der Herzog von Mantua musste sich ihnen anschliessen, und sie rechneten auf des Großherzogs Haß gegen Spanien; allein dieser, den nun auch das spanische Cabinet in aller Weise wieder zu gewinnen suchte, schloß sich an den Papst an und brachte nur eine Liga in rein italienischem Interesse zum Vorschlag, an deren Spitze der Papst stehen sollte. Der Papst ging auf Nichts der Art ein, lähmte dadurch auch den Großherzog, und Richelieu gelang es unter diesen Umständen mit Mühe den Herzog von Savoyen zu dem Bündniß mit Frankreich zu bewegen und zu Übernahme des Oberbefehls über die Truppen der französischen Alliirten in Italien und des französischen Heeres selbst,

1635

das unter dem Marschall de Crequi 10,000 Mann stark nach Italien zog. Die Uneinigkeit des Marschalls und des Herzogs hinderte den glücklichen Fortgang der Belagerung Valenzas, die man unternommen hatte. Um nur den Herzog von Parma gegen den Statthalter von Mailand, Diego de Guzman, Marchese de Leganes, zu schützen, zogen savoyische Truppen trotz der Neutralität Francescos von Este ins Reggianische, und die französische Partei war überall im Nachtheil, ausser in der Valtellina, wo sie sich mit Glück behauptete. Der Großherzog war, da er sich der französischen Partei anzuschliessen verweigert hatte, zuletzt doch ganz von Spanien abhängig, das seiner Familie mit Ehrenzugeständnissen schmeichelte und dagegen mit Geldsummen unterstützt sein wollte. Drückender noch als das Joch der spanischen Politik wurden aber dem toscanischen Hofe die Anmaßungen des Papstes, der in Vertrauen auf den Einfluß der nächsten Verwandtinnen des Großherzogs sowie der vornehmsten Räthe desselben, die seine Interessen förderten, sich fast Alles glaubte erlauben zu dürfen. Der Tod der Großherzogin Christine, des Grafen Orso d'Elci und des damaligen Erzbischofs von Pisa, die nach einander im Jahre 1636 starben, ließ erst allmälig den Großherzog mehr seine Macht fühlen und selbstständig die politischen Angelegenheiten lenken.

1636

Inzwischen hatte Francesco d'Este, der Herzog von Modena, mit Hülfe des Governatore von Mailand die Piemonteser aus seinem Gebiet vertrieben und war während der Abwesenheit des Herzogs von Parma (dieser suchte Hülfe am französischen Hofe) in dessen Gebiet eingefallen und hatte dies ebenso wie der Governatore von Mailand mit Feuer und Schwerdt verwüsten lassen. Sobald der Herzog von Parma zurückkehrte, fielen Franzosen und Piemonteser in das Mailändische ein und zwangen dadurch zuerst die spanischen Truppen das Parmesanische zu räumen; dann unternahmen sie im Junius, in Verbindung mit dem Herzog von Rohan, der aus der Valtellina vordrang, einen zweiten Zug auf das linke Ufer der Sesia und über den Tessino bis in die Nähe Mailands. Der Governatore suchte sie bei Tornavento zurückzudrängen, wurde aber geschlagen und musste sich nach Biagrasso zurückziehen. Der Herzog von Parma, der zu gleicher Zeit einen Einfall

in das Cremonesische und Lodesanische gewagt hatte, zog sich ebenso wie das französisch-piemontesische Heer wieder zurück, und nun drangen die Spanier in das Piacentinische ein, der Cardinal Triulzio besetzte Borgo S. Donnino, andere Truppen unter Don Martin von Aragonien bedrängten Piacenza. Endlich drohte ein päpstliches Monitorium dem Herzog Odoardo mit Einziehung seines Lehens, weil er ohne Genehmigung des Lehensherrn mit Spanien Krieg begonnen habe, und es war allenfalls zu befürchten, daß man in Rom ernstliche Schritte zu diesem Ende thäte, trotz der übrigens den Franzosen geneigten Politik des Papstes, denn das spanische Cabinet hatte seine Anerkennung hoffen lassen, wenn Urban das Herzogthum Parma einem Barberino gäbe. Odoardos Gemahlin suchte unter diesen Umständen ihn zu bewegen die Vermittlung des Großherzogs, die angeboten wurde, zu benutzen, um durch die Lossagung von Frankreich von Spanien Frieden zu erhalten; allein sein Vertrauen auf Richelieu war so groß, daß erst die drohendere Belagerung Piacenzas ihn bewog diesen Vorschlägen Gehör zu geben und am 31sten December 1636 einen Vertrag in diesem Sinne abzuschliessen, welcher am 4ten Februar 1637 bekannt gemacht wurde, den Farnesen äusserlich ganz von Frankreich losriß und unter spanischen Schutz stellte; noch aber hatte er französische Sitten und Umgebung, noch schenkte er bei dem Abzug der französischen Truppen diesen alles Geld, über welches er disponiren konnte; erst ein Besuch in Florenz, wo der Großherzog mit Vittoria von Urbino feierliches Beilager hielt, milderte Odoardos Haß gegen Spanien, welches jetzt Alles that sich die kleinen Fürsten des oberen Italiens zu verbinden, und unter anderen die während des mantuanischen Krieges sequestrirte reichslehnbare Herrschaft von Correggio (die an Spanien zuerst als Pfandschaft, dann nach stattgehabter Confiscation als Lehen gegeben war) an den Herzog von Modena als Afterlehen überließ. Bei solchen Verhältnissen durfte es der französische Hof als ein Glück ansehen, daß der Herzog von Savoyen, der, wenn auch für Frankreich mehr als für Spanien geneigt und gegen das Letztere in den Waffen, doch um der italienischen Freiheit willen die Franzosen auch mannichfach ge-

1637

hemmt hatte, am 7ten October 1637 starb mit Hinterlassung zweier Prinzen[1]), Franz Hyacinth, der erst 5 Jahre alt jetzt Herzog wurde, und Karl Emanuel, der 3 Jahr alt war, so daß die Herzogin Christine, eine französische Prinzessin, die vormundschaftliche Regierung erhielt, welche sich nothwendig auch darum enger an Frankreich anschliessen musste, daß sie den Einfluß ihrer habsburgischgesinnten Schwäger, der Prinzen Thomas und Moritz von Savoyen, in Schranken zu halten vermöchte. Der Gedanke, daß die Herzogin sich den Franzosen ganz in die Arme werfen könnte; daß, wenn diese Nation im oberen Italien das Übergewicht erhielte, der Papst den Plan fassen dürfte, seine Familie mit Toscana oder wenigstens mit Theilen davon zu dotiren (welcher Plan bei der persönlichen Abgeneigtheit Urbans gegen die Medici leicht entstehen konnte), bewog den Großherzog Ferdinand als Friedensvermittler aufzutreten, und mit ihm zugleich war wegen seines fortwährend nahen Verhältnisses zu Richelieu auch Odoardo von Parma in ähnlicher Weise thätig. Ferdinands Erbietungen wurden inzwischen von Spanien, die Odoardos von Frankreich abgelehnt, und die Barberini traten immer kühner mit ihren Absichten heraus. Drei Glieder dieser Familie waren Cardinäle, und alle Verhältnisse im Kirchenstaat hingen von ihnen ab. Mit Ferdinand entstand ein entschiedener Bruch über eine Mahlsteuer, welche er ausschrieb und welche auch das Getraide das von Geistlichen und kirchlichen Stiftern zur Mühle geschickt wurde, traf. Der päpstliche Nuntius bedrohte die Executoren des Steueredicts mit dem Bann, und diese nahmen keine Notiz davon, während ihr Fürst mit dem Papst über die Steuerrechte stritt. Da der Cardinal de' Medici in Rom nun einen Mittelpunct für die antibarberinische Partei bildete, so erhielt alles räuberische und meuchelmörderische Unwesen im Kirchenstaat wieder allgemeinere höhere Anhaltepuncte. In der That hatte es nicht wieder ganz aufgehört; der Adel hatte in seiner bewaffneten Bedienung allezeit Banditenhaufen um sich behalten, und in ähnlicher Weise hatte

1) und zweier Prinzessinnen, Luigia Maria und Margherita Violante. Muratori p. 412.

sich diese Sitte der edlen Familien auch auf Toscana ausgedehnt. In früherer Zeit als das Condottierenwesen in seiner vollen Ausbildung war, dienten immer viele Edelleute einzeln im Kriege, ohne sich einer Compagnie anzuschliessen; ein solcher Edelmann mit seinen Dienern wurde auch eine Gleve oder Lancia genannt, aber zum Unterschied von den in Compagnieen dienenden, an Condottieren gebundenen Gleven hieß er lancia spezzata. Diese Sitte der lancie spezzate, des Ritterdienstes als Volontair, hatte sich erhalten, und sie wurde nun die Form, welche es auch Fürsten wie dem Großherzog möglich machte sich Banditen zu halten. Livorno einerseits, die Abruzzen andrerseits (weil hier die Vicekönige, um dem Papst zu thun zu geben und um sie gelegentlich zu brauchen, die Banditen schützten) waren die Zufluchtsörter aller im Kirchenstaate Verfolgten, und um nach diesen Orten zu kommen, dienen die meisten Kirchen, wegen ihres Asyl- oder wenigstens Schutzrechtes, als Stationen. Die Barberini selbst waren von berüchtigten Meuchelmördern umgeben, und neben die Politik im Großen, welche Frieden suchte und mit der größten Geduld oft Verhältnisse wahrnahm, stellte sich eine Politik im Kleinen, welche mit Gift und Dolch alle Leidenschaften zu befriedigen bereit war. Die endliche Folge einer ganzen Reihe von Neckereien zwischen der mediceischen und barberinischen Partei in Rom war, daß der Cardinal Medici die Stadt verließ; hierauf drohte der päpstliche Hof wegen der toscanischen Mahlsteuer dem Großherzog mit dem Interdict, und Castel del Rio, ein Lehen der Familie Alidosi, welches bisher unter toscanischem Schutz gestanden hatte, seit kurzem aber von der päpstlichen Lehenskammer reclamirt worden war, wurde nun, ohngeachtet sich Niemand widersetzte, mit Gewalt occupirt, zahlreich besetzt und befestigt, sodaß der Großherzog für S. Sepolcro besorgt zu werden anfing und es ebenfalls besetzen ließ. Das spanische Cabinet indeß, welches immer dringender der Hülfe Toscanas im oberen Italien bedurfte, ließ dem Papst erklären, daß weitere Feindseligkeiten gegen Toscana Feindseligkeiten gegen den Kirchenstaat von Neapel aus nothwendig zur Folge haben würden, und setzte so in der Hauptsache den Angriffen der Barberini auf Toscana ein Ziel.

Mittlerweile starb am 25sten September Carlo I. da Gonzaga, der Herzog von Mantua, und sein Enkel Carlo II. folgte ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Maria da Gonzaga. Der Krieg zwischen dem Governatore einerseits und zwischen Savoyen und Frankreich andrerseits dauerte fort; der Marschall de Crequi fiel 1638 bei Breme, und der Cardinal de la Valette trat an seine Stelle. Gegen ihn eroberte der Governatore Vercelli, und die Regentin Vormünderin von Mantua und Monferrat schloß sich so innig an Spanien an, daß sie einen Plan machte, die französische Besatzung in Casale, die noch von den Zeiten ihres Gemahles her daselbst war, ermorden zu lassen. Sie ließ zwar, als der Plan entdeckt wurde, ihrem Commandanten in Casale, dem Monteglio, den Kopf abschlagen und leugnete Alles; aber die Franzosen benutzten den Vorwand, vertrieben aus Monferrat alle mantuanische Anführer und Amtleute welche der Herzogin zugethan waren, und auch die Regentin Vormünderin von Savoyen, die nun in offenem Kampfe mit ihren Schwägern war, gab sich ganz den Franzosen hin. Franz Hyacinth, der junge Herzog von Savoyen, starb am 4ten October, und Karl Emanuel II. sein Bruder folgte.

1638

Dies Übergewicht das die Franzosen gegen Ende des Jahres 1638 in Piemont und Monferrat hatten, ließ die Barberini neuen Muth fassen, sodaß sie den Großherzog neckten wo sie nur konnten, während er standhaft sein Recht gegen sie und gegen den päpstlichen Nuncius in Florenz vertheidigte. Dem Herzog von Parma dagegen gelang bei einem Besuche in Rom, wo er dem Papst schmeichelte, dessen Gedichte herzusagen und mit ihm viel über Erklärung und Verbesserung petrarchischer Texte zu sprechen wusste, den alten Herrn ganz für sich zu gewinnen. Das vertrauliche Verhältniß welches auf diese Weise zwischen Beiden entstand, ließ bei der barberinischen Familie einen Plan, der von Frankreich aus in Anregung kam, guten Boden finden, nämlich den Erbprinzen von Parma mit einer Tochter des Don Taddeo de' Barberini zu vermählen; der Herzog aber war durch diesen Vorschlag aufs empfindlichste beleidigt, erklärte, er schäme sich selbst von einer Aldobrandina zu stammen, und verließ nach harten Äusserun-

gen über die Barberini, doch ohne mit dem Papst selbst gebrochen zu haben, plötzlich Rom.

Im November 1638 wurde durch ein kaiserliches Decret das Testament des Herzog Victor Amadeus vernichtet und das Volk von Piemont aufgerufen sich gegen die Franzosen zu erheben; die Prinzen Thomas und Moritz führten in Verein mit dem Governatore die Waffen und gestanden dem Letzteren zu in allen mit Gewalt eroberten Plätzen spanische Besatzung halten zu dürfen. Sie nahmen Chivasso, Crescentino, Verrua, Biella, Ivrea, die Val d'Aosta und drangen bis in die Gegend von Turin vor, bis der Herzog von Longueville neue französische Truppen zu Hülfe führte, worauf sie sich zu-
1639 rückzogen. Bald aber am 24sten Julius 1639 überfiel Prinz Thomas Turin und belagerte die Herzogin, die ihren Sohn nach Savoyen geschickt hatte, in der Citadelle, bis ein Waffenstillstand zwischen ihm und dem Governatore einerseits und der Herzogin und den Franzosen andrerseits die Feindseligkeiten bis zum 24sten October unterbrach. Der Cardinal Prinz Moritz nahm den Waffenstillstand nicht an und eroberte inzwischen Nizza und Villafranca. An des verstorbenen Cardinals de la Valette Stelle trat als Anführer des französischen Heeres nach dem Waffenstillstande der Graf von Harcourt; die Citadelle von Turin war inzwischen verproviantirt worden, und Chieri wurde nun gegen die Prinzen wieder erobert, die Franzosen drangen nach Crescentino vor; man konnte sagen, daß fast Alles was von Piemont nicht in der Gewalt der Prinzen war, ihnen gehörte; nur in die Citadelle von Turin französische Besatzung zu nehmen weigerte sich die Herzogin lange auf das standhafteste; auch die savoyischen Vesten durch Franzosen besetzen zu lassen schlug sie dem Cardinal Richelieu und dem König entschieden ab. Da der Governatore, welcher mit der Erwerbung Casales umging, die Prinzen in Piemont nicht hinlänglich unterstützte, eroberte der Graf von Harcourt im Jahre
1640 1640 bald wieder einen Platz nach dem andern und zwang zuletzt den Governatore (Marchese de Leganes) sogar auf das linke Pouser zurückzugehen, indem er ihm zugleich seine Canzlei, seine Kriegscasse mit 60,000 Scudi und seine Artillerie abnahm, am 29sten April. Prinz Thomas musste hernach im

September den Franzosen die Stadt Turin wieder räumen, und die Herzogin kehrte im November in ihre Residenz zurück.

Während die Franzosen sich so in jeder Weise im Norden festzusetzen wussten, musste der Papst ansehen, daß die kleine Republik Lucca, welche bei dieser Gelegenheit einmal wieder in der Geschichte genannt wird, ihm trotzte. Ein Gesetz der Republik verbot den Einwohnern das Tragen der Waffen, und als der Bischof von Lucca, Cardinal Franciotti, seine Diener Waffen tragen lassen wollte, wendete sich die Republik an den Papst es zu hindern. Nach längerem hin und her Unterhandeln wurde ein Abgeordneter der Republik, der diese Sache betreiben sollte, von Rom weggewiesen, worauf die Luccheser, um sich zu rächen, zwei Brüder des Cardinals, der selbst aus Lucca war, wegen Vergehen, die sie sich hatten zu Schulden kommen lassen, verurtheilten. Der Papst ließ alle lucchesischen Güter in Rom mit Beschlag belegen und erklärte einen Commissar nach Lucca senden zu wollen, welcher die Sache untersuchen und den Bann gegen die Republik aussprechen sollte, wenn sie sich nicht fügte. Da ein Theil des großherzoglichen Toscanas zu der bischöflichen Diöces von Lucca gehörte, nahm sich der Großherzog der Luccheser an und fand wie überhaupt bei seinen Beschwerden gegen den Papst und die Barberinen Unterstützung bei Spanien. Der Commissar durfte gar nicht in das lucchesische Gebiet und sprach in la Poretta am 29sten März 1640 den Bann gegen die Republik erfolglos aus.

Die Hinderung welche die Barberinen bei ihrer feindseligen Gesinnung gegen den Großherzog durch Spanien erfuhren, machte sie nur um so leidenschaftlicher in ihrem Haß überhaupt, und da sie den Herzog von Parma als Schutzlosen betrachteten, thaten sie ihm in Beziehung auf die Herrschaft Castro, welche die Farnesen behalten hatten, alles ersinnliche Leid an, sodaß er zuletzt nur noch offenen Krieg als ein Mittel sich zu helfen betrachten konnte. Der Papst wurde von seinen Verwandten zu entschieden feindseligen Schritten gegen Odoardo bewogen, wies alle angebotenen Vermittelungen benachbarter Fürsten zurück und ließ endlich im Jahre 1641 1641 durch Luigi de' Mattei Montalto und Castro erobern, wäh-

rend Taddeo de' Barberini in Viterbo etwa 15,000 Mann zusammenbrachte, durch die auch Parma und Piacenza bedroht erschienen. Der Großherzog, der von den Barberini ebenfalls nichts Gutes erwartete, begann sofort Werbungen und Rüstungen, worauf der Papst erklärte, er habe bloß im Sinne die Gläubiger des Herzogs (es war derselbe früher durch seine Anhänglichkeit an Frankreich sehr verschuldet) durch die Herrschaft von Castro zu befriedigen.

Die Franzosen eroberten inzwischen Moncalvo; die savoyischen Truppen nahmen Ceva, Mondovi, Coni, Demonte, Revel, und Prinz Thomas hatte so einleuchtende Gründe anzuführen, daß der Marchese von Leganes durch schlechte Unterstützung seiner Unternehmungen das Glück der Franzosen begünstige, sodaß das spanische Cabinet denselben abrief und den Grafen von Siruela als dessen Nachfolger sandte [1]). Allein vor Allem fehlte es den Spaniern an Gelde, sodaß sie dem Großherzog sowohl die Herrschaft Pontremoli als den Stato de' Presidi zum Kauf anbieten liessen; er aber ging auf diese Anerbietungen nicht ein, obgleich er auch den Franzosen, die es so sehr wünschten, sich nicht näherte.

Trotz seiner früheren Versicherungen, sich mit Castro genügen lassen zu wollen, hatte Urban Truppen unter Taddeo in das Bolognesische einrücken lassen, belegte Odoardo am 13ten Januar 1642 mit dem Banne und sprach ihm alle seine Lehen ab. Taddeo verlangte freien Durchzug durch das Modenesische, und der Herzog, der zu schwach war ihn mit Gewalt zu hindern, ließ ihn gewähren; mit 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern drang er gegen Parma vor, dessen Fürst sich trotz der Feigheit eines großen Theiles seiner Truppen zu halten wagte. Der Großherzog und Venedig sandten ihm Hülfsgelder, und endlich schlossen diese beiden Mächte am

1642

1) Um diese Zeit verloren die Spanier Monaco, wo sie seit 1605 mit Bewilligung der Inhaber dieses Reichslehens aus der Familie Grimaldi Besatzung hielten. Onorato de' Grimaldi ließ die Spanier in Monaco ermorden oder festhalten, stellte sich unter französischen Schutz, nahm französische Besatzung auf und erhielt statt der Herrschaften, die er im Neapolitanischen verlor, das Herzogthum Valence im Dauphiné. Lebret S. 594. Muratori p. 442.

31sten August mit Modena ein Bündniß, gemeinschaftlich mit 12,000 Mann zu Fuß und 1800 Reitern dem Herzog Odoardo zu Hülfe zu kommen, wodurch Taddeo zum Rückzuge nach dem Bolognesischen bewogen wurde, zumal da die widrigsten Auftritte in Rom den spanischen Hof gegen Urban mit feindlichen Gesinnungen erfüllt zu haben schienen. In ähnlicher Weise nämlich wie die Barone des Kirchenstaates hielten auch die fremden Gesandten in Rom Banditen in ihrem Solde; da nun der Papst den Bischof von Lamego als Gesandten von Portugal aufnahm, ohne daß Spanien Portugal anerkannte, und da die Remonstrationen des spanischen Gesandten dagegen Nichts fruchteten, entspann sich in Rom eine Banditenfehde zwischen der spanischen und portugiesischen Gesandtschaft, bis beide Rom verliessen.

Sobald Taddeo sich nach dem Bolognesischen zurückgezogen hatte, folgte ihm Odoardo nach und drang im Kirchenstaate bis in die Nähe von Forte Urbano vor; das päpstliche Heer bestand aus so elendem Gesindel, daß es mit Ausnahme von 1500 Mann, welche mit den Hauptleuten in Bologna ankamen, sich ganz verlief. Bei Bologna vorüber zog hierauf der Farnese nach Imola, Faenza und Forli, wo er überall friedlich durchzog, in der Absicht gegen Rom vorzudringen und Castro wieder zu erobern. Weder die Vorstellungen der Venetianer noch des Großherzogs vermochten ihn von diesem Vorhaben abzuziehen, und Urban gerieth so in Angst, daß er den Bann suspendirte. Da der Großherzog Odoardo bei seinem Verhältniß nicht wohl den Durchzug abschlagen konnte, so rückte das parmesanische Heer nach einigem Aufenthalt über Arezzo gegen das Peruginische vor. Taddeo hatte inzwischen wieder 2000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Roß zusammengebracht und zog damit von der Romagna gegen Odoardo, während der Cardinal Antonio de' Barberini in Rom einen zweiten Heerhaufen sammelte. Das Hauptquartier der Parmesanen war in Città di Pieva, aber bis Orvieto dehnten sich schon ihre Streifereien aus, und 4000 Mann zogen noch von Parma durch Toscana zu Hülfe. Unter diesen Umständen erbot sich Urban gegen den französischen Commissarius in diesen Angelegenheiten, Herrn von Lionne, er wolle die

Herrschaft Castro den zum Schutze Parmas verbündeten Mächten übergeben; so ungern er es that, musste der Herzog von Parma doch auf diesen Vergleich eingehen; ein Congreß in Castello di S. Giorgio im Orvietanischen sollte alles Einzelne reguliren. Bald zeigte sich jedoch, daß die Vermuthung Odoardos, der ganze Vergleichsvorschlag sei eine List der Barberinen, nur zu gegründet war: durch mannichfache Prätentionen wusste Urban die Ratification des Tractates hinzuhalten, bis bedeutendere Heeresmassen wieder im Kirchenstaate versammelt waren, worauf man die ganze Verhandlung abbrach. Der Herzog von Parma, der unterdeß sein Heer heimgeführt hatte, dachte sofort an einen Einfall in das Ferraresische, allein hierin wussten ihm Venedig und der Großherzog durch Vorstellungen Schranken zu setzen, und da das spanische Cabinet inzwischen nach Entlassung des Bischofs von Lamego von den Barberinen wieder versöhnt war, sagte der Vicekönig von Neapel dem Kirchenstaat Schutz zu. Ein neuer Congreß von Abgeordneten der drei verbündeten Staaten und des Herzogs Odoardo hatte im Winter 1642 auf 1643 in Venedig statt, und auch hier waren Venetianer und Toscaner gegen alles weitere gewaltsame Auftreten im Kirchenstaat, bis endlich früheren Verträgen mit Venedig zuwider die Barberini im Ferraresischen am Po Truppen aufstellten und Befestigungswerke anlegten. Da Spanien und Frankreich in diesem Augenblick zu sehr durch innere Angelegenheiten beschäftigt waren, wurde nun endlich von den Verbündeten der Krieg gegen den Kirchenstaat beschlossen und am 26sten Mai 1643 ein neues Bündniß zwischen Venedig, Toscana und Modena deshalb verabredet.

1643

Mittlerweile war es den Franzosen gelungen am 14ten Junius des vorhergegangenen Jahres (1642) die Herzogin von Savoyen mit ihren Schwägern, den Prinzen Thomas und Moritz, zu versöhnen: jener erhielt die Statthalterschaft in Ivrea und Biella, dieser in Nizza; zugleich verzichtete der Letztere auf seine geistliche Würde und heirathete eine Tochter der Herzogin, die Prinzessin Luigia Maria. Der neue Governatore von Mailand war ohne den Beistand der Prinzen den Franzosen und Piemontesern gegenüber zu schwach sich im Piemontesischen zu halten und verlor sogar Tortona an die Franzosen,

welches der König zu einem Fürstenthum machte und dem Prinzen Thomas übergab. Dieser verlor es zwar 1643 wieder an den Grafen Siruela, eroberte aber Asti, in welche Stadt französische Besatzung gelegt wurde.

Der Krieg der Verbündeten gegen den Papst hatte einen raschen Fortgang. Die Venetianer drangen am Po herauf; die Parmigianen fielen in das Ferraresische ein und die Modenesen folgten ihrem Beispiele, während sich ein päpstliches Heer unter dem Cardinal Anton de' Barberini in dem Bolognesischen sammelte. Ein toscanisches Heer unter Mattia de' Medici, bestehend aus 8 italienischen und 1 deutschen Regimente zu Fuß, 1 Dragonerregiment, 16 Compagnieen Reiter und 50 Feldstücken, zog durch die Valdichiana gegen den Kirchenstaat, und die venetianischen und florentinischen Gesandtschaften verliessen Rom.

Die toscanischen Truppen eroberten rasch Pieve; die entwaffnete Besatzung ging nach Orvieto. Hierauf fiel Castiglione in ihre Gewalt, welches dem Duca della Cornia gehörte, der nun alle seine Lehen dem Schutz der Liga untergab und dafür vom Papst als Rebell behandelt wurde. Die Toscanen eroberten weiter Passignano und sandten eine kleine Flotte zu Blokirung der Häfen an der römischen Küste, während in dem Gebiet des Großherzogs die Geistlichkeit, besonders die Religiosen sich des Interesses des Kirchenhauptes so annahmen, daß alle nicht aus Toscana gebürtige Klostergeistliche aus dem Lande entfernt werden mussten. Da der Malteserorden dem Papste beistand, wurden dessen sowie der Barberini Besitzungen in Toscana mit Beschlag belegt, und ebenso in den anderen den Ligirten untergebenen Landschaften. Zu einem bedeutenderen Treffen kam es dann zwischen Toscanen und Päpstlern zuerst bei Mongiovino, wo sich an 3000 Mann barberinische Truppen gefangen gaben, fast 1000 aber auf dem Platze blieben. Streifzüge wurden schon bis Todi ausgedehnt; allein die Barberini liessen nun ein Heer durch die pistolesischen Gebirge gegen Florenz vordringen und zwangen dadurch, wenn auch ihr Angriff an der tüchtigen Vertheidigung Pistojas scheiterte und durch das Eindringen der Modenesen in das Bolognesische abgewendet wurde, doch den Prinzen Mattia seine

Aufmerksamkeit zu theilen. Erst gegen den Winter hin kam es zu einem neuen Treffen bei Pitigliano, wo abermals die Toscanen siegten, 600 Gefangene machten und 8 Kanonen erbeuteten.

Im obern Italien waren inzwischen die päpstlichen Truppen in das Modenesische eingedrungen und belagerten Nonantola vom Cardinal Antonio selbst angeführt. Gegen sie sandte endlich der Herzog den Grafen Ramondo de' Montecucoli, der obgleich in kaiserlichen Diensten doch in diesem Falle dem Herzog dienen durfte, und dieser schlug sie gänzlich. Am unthätigsten von Allen waren die Venetianer und sie wünschten am aufrichtigsten den Frieden, für welchen sich Frankreich und Spanien auf das lebhafteste verwendeten und während des Winters 1643 auf 1644 unterhandelten. Endlich waren die Ligirten mit dem französischen Abgeordneten, dem Cardinal Alessandro Bichi, über die Grundlage eines neuen Friedens einig, aber auch dieser kam nicht zu Stande durch den Widerspruch der Barberini; die Feindseligkeiten mussten von neuem begonnen werden, und nun schlugen die Venetianer ein päpstliches Heer bei Lagoscuro, worauf die Barberini geschmeidiger wurden und zuletzt ein Friede zu Stande kam durch zwei Tractaten, wovon der eine mit Frankreich abgeschlossen wurde und dem Herzog von Parma Befreiung vom Banne und Rückgabe des Herzogthums Castro zusagte, wenn er Bondeno und Stellata, die er noch im Ferraresischen besetzt hielt, herausgebe, der zweite aber dies bestätigte und die Rückgabe aller Eroberungen zur Friedensbedingung machte. Frankreich übernahm die Garantie des Vertrages, der am 1sten Mai 1644 publicirt wurde.

1644

Der Krieg hatte von neuem das Banditenwesen genährt. Zwei Häuptlinge waren damals besonders furchtbar: Fra Paolo oder wie er eigentlich hieß Tiberio Squilleti aus Neapel, der früher Franciscaner war, später als Bandit lebte und unter den Lancie spezzate des Großherzogs Aufnahme fand; und Giulio Pezzuola, ebenfalls aus dem südlichen Italien. Fra Paolo plünderte nun Anfangs im toscanischen Interesse das Peruginische, warf sich dann in das Neapolitanische und zog hier alle kleineren Banden an sich, um sie gegen den Kirchen=

staat zu führen. Pezzuola brachte in den Lehen des Großherzogs in den Abruzzen einen ähnlichen Haufen auf; ein dritter Haufe sammelte sich in Umbrien. Dagegen hausten barberinische Banditen im Sanesischen. Folgen des Krieges dieser Art erstreckten natürlich ihre unheilbringenden Wirkungen über den Frieden hinaus, dessen Ausführung ohnehin noch den mannichfachsten Zögerungen unterlag. Kaum waren die wichtigsten beseitigt und die Grundbedingungen erfüllt, als Urban VIII. starb, am 29sten Julius 1644. Da man seinen Tod zugleich als die Endschaft des Regimentes der Barberini betrachten konnte, erregte er im Kirchenstaate und besonders in Rom die allgemeinste Freude. Das Conclave welches folgte, theilte sich in drei Wahlparteien, eine barberinische, eine französische und eine spanische oder vielmehr mediceische, denn an ihrer Spitze stand der Cardinal Medici als Protector von Spanien. Don Taddeo de' Barberini sammelte in Rom einen Heerhaufen und befestigte seinen Palast; die Gesandten, der Adel folgten seinem Beispiele; der Herzog von Parma war mit einem Kriegsgeleit in Castro; der Cardinal Medici hielt Truppen in Rom; Alles verwirrte sich; Seuchen wütheten, und die spanische Partei schloß jeden Candidaten aus, den die Barberini zum Vorschlag brachten. Endlich als die Barberini die Unmöglichkeit sahen einen Papst ganz in ihrem Sinne erwählt zu sehen, machten sie Concessionen, um nur die Wahl eines ihnen entschieden feindlichen zu verhüten, und so bestieg durch die Wahl der Cardinäle am 15ten September der Cardinal Giovan Battista de' Panfili aus Rom Petri Stuhl im 71sten Jahre seines Alters; er nannte sich Innocentius X.

Des neuen Papstes erste Sorge war, die kriegerische Spannung in und um Rom aufhören zu machen, und da er mit gutem Beispiel voranging und den größten Theil der päpstlichen Truppen entließ, gelang es ihm: denn bald verließ der Herzog Odoardo Castro, entliessen auch die Übrigen einen großen Theil ihrer bewaffneten Haufen. Den meisten Einfluß auf des Papstes einzelne Entschliessungen hatte seine Schwägerin, Donna Olimpia [1]); an ihrem Wunsche, ihren Sohn,

1) Donna Olimpia de' Maidachini, Wittwe des Panfilio de' Panfili, des Bruders des Papstes.

Camillo de' Panfili, als Cardinal zu sehen, scheiterte der Plan der Barberini, denselben mit einer Tochter Taddeos zu verheirathen. Camillo erhielt den Purpur, und zu gleicher Zeit erhielt ihn, da sich der Papst dem mediceischen Hause verpflichtet hielt, Prinz Giovan Carlo de' Medici. In seiner Regierung war Innocenz immer auf das Nächstliegende bedacht und befleissigte sich, da er der Römer Liebe zu verdienen suchte, vorzüglich der Sparsamkeit, die um so nöthiger war, je übler die Barberini gewirthschaftet hatten; dabei war er gegen seine nächste Umgebung mistrauisch und gestattete selbst seinen Neffen keinen bedeutenden Einfluß auf öffentliche Geschäfte. Gegen die Barberini ließ er wegen ihrer heillosen Administration eine Untersuchung führen, und bald fand sich, daß der Cardinal Antonio über fast 2½ Millionen Scudi keine Rechenschaft zu geben wusste. Es floh deshalb derselbe im folgenden Jahre mit einem großen Theil der Schätze seiner Familie nach Frankreich, und der König prätendirte vom Papst, daß dieser die Untersuchung, als gegen einen nunmehrigen Schutzbefohlnen des französischen Hofes gerichtet, niederschlagen solle; doch blieb der Papst fest bei seinem Verfahren.

Noch dauerte nach dem Frieden der Liga mit Urban der Krieg zwischen Spaniern und Franzosen in Piemont fort; da die Letzteren Nichts mehr dabei zu gewinnen hatten, zogen sie sich großentheils zurück und hielten nur noch in wenigen festen Plätzen Besatzung [1]), indem sie die übrigen den Piemontesern räumten, deren Prinz, Thomas, gegen Arona vordrang und, wenn ihm auch der Angriff auf diesen Ort mislang, doch im Ganzen die Übermacht gegen den Governatore behielt, obgleich dieser die entlassenen päpstlichen Truppen in seinen Sold zog. 1645 Auch Vigevano wurde im Jahre 1645 von den Piemontesern eingenommen, und der Senat von Mailand machte gegen den Governatore, den Marchese von Vellada, bei Hofe dringende

1) Muratori p. 470. „Perche incresceva al cardinal Mazzarino di tener tanti luoghi presidiati in Piemonte, furono fatti negoziati da Madama Reale Cristina per ottenere il rilascio in sua mano di Carmagnola, Asti, Demonte e Lauset, ed anche della città di Torino, a riserva della cittadella, dove (siccome ancora in Verrua, Santià e Cavours) dovea restar guarnigione franzese."

Vorstellungen, indem seinem Benehmen vorzüglich diese Verluste zugeschrieben wurden. In der nächstfolgenden Zeit bietet dieser Krieg weniger hervortretende Details; Prinz Thomas suchte immer weiter in dem Mailändischen vorzudringen; der Governatore suchte vor Allem Vigevano wieder zu gewinnen, was ihm im folgenden Jahre gelang, und er errang wohl hin und wieder einen Vortheil. Er hatte im Jahre 1646 den Connetable von Castilien zum Nachfolger, welcher Acqui eroberte und Ponzone wieder nahm. 1646

Da die Barberini besonders am französischen Hofe Schutz fanden, suchte der Papst die Fürsten, die bis dahin in Italien am meisten zu Frankreich hinneigten, sich zu verbinden; in diesem Sinne ernannte er einen Bruder des Hauptfeindes der Barberinen, des Herzogs von Parma, den Prinzen Francesco da Farnese, zum Cardinal. Der Proceß gegen die Barberinen ward trotz der Weigerung derselben auf ihn einzugehen fortgeführt; von den zurückgebliebenen, dem Taddeo und dem Cardinal Francesco de' Barberini, wurden schwere Executionsgelder eingetrieben, und Palestrina ward 1646 von päpstlichem Kriegsvolk besetzt. Das französische von Mazzarini (der den Barberinen sehr verpflichtet und von dem Papste nicht mit der Rücksicht die er forderte behandelt war) geleitete Cabinet fasste endlich den Entschluß die Feinde der Barberinen in Italien, also namentlich den Papst und den diesem nahe befreundeten Großherzog, mit einer Seerüstung zu bedrohen. Der Großherzog ließ sofort ebenfalls in Livorno und Portoferrajo rüsten und seine Küsten durch 10,000 Mann unter dem Marchese del Borro decken, schloß dann aber im Mai mit Frankreich einen Vertrag, der ihm Neutralität unter der Bedingung zusicherte, daß er den Spaniern im Stato de' Presidi keine Hülfe leisten werde. Taddeo aber und Francesco flohen ebenfalls nach Frankreich.

Auch bei dem sich nun eröffnenden Kampfe blieb Prinz Thomas von Savoyen, welchem Mazzarini das Königreich Neapel hoffen ließ, Frankreich zugethan und übernahm den Oberbefehl über die französische Flotte. Unter ihm befehligte der Herzog von Brézé als Admiral. Sie bemächtigten sich Talamones und belagerten dritthalb Monat vergebens Orbi=

tello, welches von Carlo della Gatta vertheidigt wurde. Brézé fand in einem Gefechte seinen Tod, welches er einer inzwischen angekommenen spanischen Flotte zu liefern hatte, und nachdem auch durch Seuchen Viele von der französischen Mannschaft umgekommen waren, verließ Prinz Thomas mit der Flotte die toscanische Küste. Mittlerweile wirkte doch die Furcht vor weiteren französischen Angriffen auf den friedlich gesinnten Papst, und da Donna Olimpia von den Barberini auch durch Geldgeschenke gewonnen war, erklärte derselbe, von ihr bestimmt, im September, trotz des laut sich äussernden Unwillens der Römer, er hebe den auf die barberinischen Güter gelegten Beschlag auf und wolle ihnen, falls sie sich in Avignon stellten, ihre Ämter zurückgeben. Der Neutralitätsvertrag Toscanas und der am 12ten September erfolgte Tod Herzog Odoardos von Parma hatten den Papst so vereinzelt, daß auch in der That nicht viel Anderes bei Spaniens Schwäche zu thun übrig blieb. In Parma folgte als Herzog Ranuccio II., der älteste Sohn Odoardos [1]).

Auch das Haus Este, welches in der letzten Zeit durchaus gegen Frankreich interessirt gewesen war, wurde nun durch die Ernennung des Cardinals Rinaldo von Este zum Protector der französischen Nation für diese interessirt und von der spanischen Partei abgewendet. Die Folge war, daß zwischen dem spanischen Gesandten in Rom und dem Cardinal die heftigste Spannung entstand, daß Beide eine Anzahl bewaffnetes Volk in ihre Dienste nahmen und daß bei einer Begegnung die Leute des spanischen Gesandten schossen [2]), worauf der Papst eine Aussöhnung zu Stande brachte. Der spanische Hof hasste besonders den Großherzog, weil dieser, der wegen Siena Lehensmann von Spanien und zu mancher Rücksicht verpflichtet war, alle diese Rücksichten bei dem Vertrag mit Frankreich aus den Augen gesetzt hatte. Da man auf andere Weise Nichts gegen ihn vermochte, suchte man einst-

1) Odoardo hinterließ noch drei Söhne: Alessandro, Orazio und Pietro.

2) dann aber aus Furcht, die Anderen möchten auch schiessen, davonliefen und ihren Herrn den Weg nach Hause allein finden liessen. Lebret S. 621.

weilen Unzufriedenheit unter den Bewohnern des Gebiets von Siena zu verbreiten und ließ sein Lebensvergehen gerichtlich untersuchen. Die Franzosen hingegen rüsteten ihre Flotte von neuem und sandten sie gegen den Herbst, unter dem Befehl der Marschälle de la Meilleraie und du Plessis Praslin, gegen den Stato de' Presidi; ein Theil der Mannschaft wurde vor Porto Longone auf Elba ausgeschifft; die übrigen bemächtigten sich Piombinos. Longone ergab sich erst am 29sten October, und nachdem beide Plätze wohl besetzt und befestiget waren, kehrte die Flotte nach den französischen Häfen zurück.

In diesen unbedeutenden Kriegen und Unterhandlungen war doch mehr und mehr die Schwäche Spaniens in Italien sichtbar geworden; noch schien die Macht dieser Monarchie im Süden der Halbinsel und auf den Inseln wohl begründet, als plötzlich die Ereignisse des Jahres 1647 deutlich zeigten, auf wie schwachen Mitteln auch hier die Herrschaft beruhe. 1647

Eine Theurung, welche Folge eines Misjahres war, setzte die arme Classe der Einwohner Siciliens in dem genannten Jahre in Verlegenheit. Die Mittel welche dem Vicekönige, Don Pedro Fajardo, Marquis de los Veles, zu Gebote standen der Unruhe zu begegnen, waren nicht ausreichend, und am 20sten Mai brach der Aufstand in Palermo offen gegen den Pretore [1]) aus; es kam zuerst zwischen einigen Hundert vom Volk und den Leuten des Pretore zu einem Gefecht, worauf das Versprechen des Vicekönigs, der Noth abzuhelfen, für den Augenblick den Tumult stillte. Einige Stunden nach Sonnenuntergang rottete sich der Pöbel von neuem zusammen und erbrach die Gefängnisse. Als die Jesuiten mit dem Allerheiligsten, das sie vortrugen, den Lärmen stillen wollten, wurde auch ihrer nicht geschont; die Gebäude der verschiedenen Steuerämter wurden gestürmt, die Bücher und Schriften in denselben vernichtet. Der Ruf um Abschaffung der indirecten Steuern tönte am folgenden Morgen unter des Vicekönigs Fenstern, und auf Zureden des Adels hob dieser die Steuern, welche auf den nöthigsten Comestiblen lagen, auf; allein das Volk sah dies Zugeständniß nur als durch die Noth des Augenblickes ab-

1) S. oben S. 22. Note 2.

gedrungen, nicht als aufrichtig gemacht an und wollte den Francesco Ventimiglia, Marchesen von Gerace, zum Herrn über sich ausrufen, der dies Anerbieten ablehnte. Endlich kamen der Adel und selbst Viele von der Geistlichkeit dem Vicekönig mit den Waffen zu Hülfe, allein auch dies nun zu spät; denn die Zünfte nahmen sich des Volkes an und bildeten einen geordneten Kern der tobenden Masse. Während der Monate Junius und Julius bis in den August hinein dauerte der revolutionaire Zustand, und am 15ten August trat ein entschlossener Demagog, ein Golddrahtzieher, Giuseppe da Lesi, an die Spitze der Aufrührer, ließ das königliche Zeughaus stürmen und beschoß den Palast des Vicekönigs, sodaß dieser nach Castellamare flüchtete. So bereitwillig das Volk seinem Führer gefolgt war, solange dieser es über die Schranken der Ordnung geführt hatte, so rasch hatte seine Macht ein Ende, als er selbst Schranken setzen wollte. Nach wenigen Tagen unterlag das Volk dem Adel; Giuseppe fand seinen Tod; dreizehn Andere wurden hingerichtet, Viele gefangen genommen; die Übrigen sollten durch eine Amnestie und durch nochmalige Zusage der Steuerabschaffung beruhigt werden; auch gelang dies zum großen Theil, doch starb in Folge aller dieser Ängstigungen und weil er die Misbilligung des Hofes auf sich gezogen hatte, der milde Vicekönig im November. Sein Nachfolger, der Cardinal Teodoro de' Triulzi, beruhigte dann durch seine Unerschrockenheit und durch ernste Berücksichtigung der Bedürfnisse des Volkes alle noch vorhandenen Reste der Aufregung, die sich von Palermo aus auch über einen Theil der Insel verbreitet hatte, und überließ die Insel im Jahre 1648 dem Giovanni d'Austria, welcher zum Vicekönig ernannt wurde, im Frieden.

War bei diesem Aufstand vorzüglich nur die Mittellosigkeit der Regierung und als Folge davon die Verachtung, in welcher das Gouvernement bei dem Pöbel stand, bis der Adel anfing auch für sich zu fürchten, an den Tag gekommen, so brachte dagegen der Aufstand, der in demselben Jahre in Neapel ausbrach, diese Herrschaft Spaniens geradezu in Gefahr. Sie war auch bei weitem rücksichtsloser als Sicilien behandelt worden, und fast alle öffentlichen Einkünfte waren

nicht nur pacht- oder in Folge von Vorschüssen pfandschaftsweise in den Händen der Genueser, sondern die Steuern waren auch auf eine unerhörte Höhe gesteigert. Die Einnahme Porto Longones und Orbitellos durch die Franzosen setzte das spanische Cabinet in die Verlegenheit ausserordentliche Ausgaben machen zu müssen, während man die ordentlichen nicht regelmäßig zu bestreiten im Stande war; um dieser Verlegenheit abzuhelfen, beschloß man in Neapel, wo man am wenigsten gehindert zu sein glauben konnte, eine neue Steuer auf Comestiblen zu legen; der Adel wurde gewonnen, und die Seggi desselben legten dem Edict kein Hinderniß entgegen, das am 3ten Januar 1647 von dem Vicekönig Don Rodrigo Ponce de Leon, Herzoge von Arcos, publicirt ward; aber lautes Misvergnügen erzeugte die Maßregel bei dem armen Volke, welches durch dieselbe bei Befriedigung seiner dringendsten Bedürfnisse gedrückt wurde. Der Vicekönig dachte darauf der Steuer eine weniger drückende Richtung zu geben, versprach dies sogar, aber es war unmöglich. Nun scheint es, die Nachricht von dem Aufstande in Palermo wirkte auf das Volk von Neapel: denn ohngeachtet in der Nacht desselben Tages wo in Palermo die Empörung ausbrach, auch in Neapel schon das neue Steuerhaus niedergebrannt worden war, brach doch hier die Unzufriedenheit gewaltsamer erst am 7ten Julius aus [1]), indem sich in Folge eines Streites zwischen den Steuerbeamteten und Verkäufern von Feigen aus Pozzuoli ein Haufe barfüßiger Bursche sammelte, und während er die Steuerhäuser in verschiedenen Theilen der Stadt niederriß, bald bis zu der Anzahl von 4000 Köpfen anwuchs; überall ertönte, wie auch in Palermo anfangs, der Ruf: Viva il re di Spagna e muoja il mal governo! Einer der Feigenhändler war der Schwager eines Fischers aus Amalfi, Namens Tommaso Aniello oder, wie ihn das Volk nannte, Masaniello, dessen Frau schon früher beim Mehlkauf von den Steuerbeamteten hart behandelt worden war [2]) und der schon längere Zeit unter denen

1) Fr. v. Raumer Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts. (Leipz. 1831.) B. II. S. 3.

2) Lebret S. 627.

gewesen, die am lautesten ihre Unzufriedenheit kund gaben. Masaniello war unter diesen Umständen bald der Führer des aufrühreriſchen Haufens geworden, und der Eletto des Volkes, welcher den Tumult zu stillen suchte, hatte sich durch Steinwürfe gezwungen zurückgezogen. Nach mannichfach verübten Unordnungen kam der Haufe vor dem Palaste des Vicekönigs an und verlangte von dem Herzoge Abschaffung der Steuern auf Comestiblen und die Privilegien Karls V. Der Vicekönig suchte sie durch einige die Steuer mildernde Zusagen zu beruhigen, zugleich aber ihrer Gewalt in einem Wagen, welchen er bestieg, zu entkommen, worauf sie ihn herausrissen und thätlich mishandelten, bis er versprach seine Zusagen in der nahen Kirche des heiligen Francesco da Paula auf das Evangelium zu beschwören, und sobald er in der Kirche war, das Thor schliessen ließ. Der Pöbel stürmte nun die Kirche, bis der Cardinalerzbischof Ascanio Filomarino herzukam und die Vermittelung zu übernehmen versprach. Die Vermittelung führte zu theilweisen Versprechungen von Seiten des Vicekönigs, zu theilweisen Beruhigungen von Seiten des Volkes, gewährte aber doch dem Ersteren die nöthige Zeit sich in das Castell S. Elmo zu flüchten und von da während der Nacht nach dem Castello nuovo. Inzwischen steigerten sich die Foderungen des Volkes, welches fürchtete durch Scheinversprechen getäuscht zu werden, sie steigerten sich sowohl hinsichtlich des Umfangs als der ihre Befriedigung begleiten sollenden Garantieen, und auch aus dem angesehneren Bürgerstande schlossen sich nun Viele dem gemeinen Haufen an[1]). Zerstört wurde Vieles in den Häusern der Steuerbeamteten sowie derer die für Begünstiger der Maßregel galten; gestohlen, wie behauptet wird, so wenig als in den pariser Juliustagen, mit Ausnahme von Waffen und Munition, welche in Läden und Werkstätten weggenommen wurden, als die Glocke vom Carmeliterkloster das Volk zusammenrief. Haufen von zwei und dreitausend durchzogen die Straßen; eine sogenannte casa di guerra von Oberan-

1) v. Raumer a. a. O. S. 5. „Alle Gefängnisse sind erbrochen und die Gefangenen herausgelassen worden; nur die Vicarie hat man nicht angetastet und gesagt: dort werden die königlichen Archive aufbewahrt, wir wollen den Interessen Seiner Majestät nicht zu nahe treten.“

führern wurde gewählt, und diese setzten Capitanen der Stadttheile ein und zwangen bei Strafe der Häuserzerstörung alle Einwohner sich ihren Haufen anzuschliessen oder die Stadt zu verlassen, welches Letztere Viele vom Adel thaten.

Mehr Ordnung brachte ein Edict, welches am 10ten Julius von den Führern des Aufstandes im Namen des Volkes von Neapel erlassen wurde, die Steuern der Comestiblen aufhob, die Verpflichtung der Stadthauptleute bestimmte und das tumultuarische Beschädigen der Häuser untersagte. Durch die Einnahme des Klosters und der Torre di S. Lorenzo verschafften sich die Empörer 16 Kanonen, und der Cardinalerzbischof übergab dem Generalcapitano Masaniello die Urschrift des Privilegiums, welches Karl V. Neapel ertheilt hatte. Der Vicekönig vermochte der Macht zu welcher das Volk gelangt war gegenüber gar Nichts, und bot nicht nur Amnestie und Bestätigung des Privilegiums sondern auch Abstellung aller Beschwerden, hatte aber entweder selbst die Unklugheit oder Andere (wie man glaubt, der Herzog von Matalona und sein Bruder Giuseppe Caraffa) hatten sie, während Masaniello in der Kirche del Carmine mit dem Cardinalerzbischof noch unterhandelte, auf ihn durch Banditen schiessen zu lassen. Keine Kugel traf ihn; der Herzog von Matalona war geflüchtet, aber das wüthende Volk blieb nicht bei Ermordung der Banditen stehen, sondern tödtete auch den Don Giuseppe Caraffa, und der Unterkönig musste nun vollends Alles zugestehen, was Masaniello verlangte. Dieser handhabte hierauf in der Stadt die vortrefflichste polizeiliche Ordnung, ließ alle Verbrecher hinrichten und auf das strengste Übertretungen seiner Anordnungen ahnden. In einer Rüstung von Silberblech mit einem Federhut stolzirte der arme Fischer von Amalfi, dessen Winken so viele Tausende gehorchten[1]), in den Palast zu dem Vicekönig, der mit ihm eine endliche Capitulation abzuschliessen bemüht war. Als die Unterhandlung zu lange den Generalcapitan den Blicken des Volkes, das den Palast umgab, entzog, gerieth dasselbe, in der Besorgniß er sei ermordet,

1) v. Raumer S. 12. „Nun war das Volksheer an 100,000 Mann stark."

in Wuth, aber sein bloßes Erscheinen am Fenster beruhigte Alles. Die Capitulation war endlich zu Stande gekommen und wurde vom Herzog von Arcos beschworen; das Volk sollte gleiche Rechte neben dem Adel haben, sollte, bis der König ebenfalls den Vertrag bestätige, die Waffen behalten, und alle Steuern die nach Karls V. Privilegium aufgelegt worden waren, sollten aufgehoben sein. Neben Masaniello trat ein alter in den Rechten wohl erfahrener Mann, Giulio Genovino, bei der Volkspartei besonders hervor.

Es scheint, die Macht welche Masaniello in seinen Händen erblickte, ließ ihn allmälig allen Tact für seine Verhältnisse verlieren[1]); der Vicekönig und der Cardinal de' Triulzi, der damals noch in Neapel war, scheinen hierauf gerechnet und zum Theil absichtlich dazu beigetragen zu haben, daß der Übermuth Masaniellos Nahrung erhielt. Bereits bis zum 16ten Julius hatte der Generalcapitan Alles von sich entfernt, und das Volk welches durch ihn nun erreicht hatte was es wünschte, war so kalt gegen sein Schicksal, daß ihn der Vicekönig an diesem Tage ohne weitere unannehmliche Folgen niederschiessen lassen konnte. Schon Tags nach seinem Tode sah das Volk wieder, was es an ihm verloren hatte, und hielt ihm ein feierliches Begräbniß in der Kirche del Carmine. Da die Capitulation nicht gehalten wurde, kam es zu neuen Aufständen, und Neapel blieb, auch nachdem Don Francesco Toralto, Fürst von Massa, das Generalcapitanat mit Genehmigung des Vicekönigs übernommen hatte, in tumultuarischer Spannung. Häuser wurden niedergebrannt, unordentliche Zusammenrottungen bewaffneter Haufen hatten unter mannichfachen Vorwänden statt, sogar die Studenten verlangten wohlfeilere Promotionen, kurz, mehr und mehr schwand bis zum August alle Ordnung; auch den Bettlern musste man Bewilli-

1) Gewöhnlich werden andere Gründe des wahnsinnigen Wesens, in welches Masaniello verfiel, angegeben. v. Raumer S. 13. — „es sei in Folge der Anstrengungen und Gemüthsbewegungen oder des vielen Weintrinkens oder erhaltenen Giftes." — Vielleicht begünstigten auch Ausgezeichnetere der Volkspartei, welche Masaniello nur gebraucht hatten die heissen Kastanien aus dem Feuer zu holen, dessen Fall, sobald sie seiner nicht mehr zu bedürfen glaubten.

gungen machen, und die Laienschwestern empörten sich im Kloster der heiligen Clara. Der Schwindel der Hauptstadt ging auf die Nachbarstädte über, in mehrern Landschaften empörten sich die Unterthanen der Barone des Reiches, und die Führer des Volkes in Neapel foderten, da man ihnen bis zur königlichen Bestätigung das Waffenrecht zugestanden, auch die damit zusammenhängende Criminaljurisdiction. Am 2ten September bestätigte endlich eine neue Capitulation die frühere, fügte erweiternde Zusätze bei und brachte auf ganz kurze Zeit ein ruhigeres Dasein; allein sowie Don Giovannis d'Austria Flotte nahete, wogte das Volk um so argwöhnischer, gab seine Gewehre nicht ab und hielt die Castelle, in denen spanische Besatzung lag, umschlossen. Am ersten October erschien die Flotte und Don Giovanni kam in die Stadt, wo man zwar zum Theil auf seiner Hut war, aber doch auch viel Gutes wieder durch ihn zu erlangen hoffte. Als er aber, vom Vicekönig bewogen, die Auslieferung der Waffen verlangte, wurde diese verweigert, und nun ließ er von der Flotte, der Vicekönig von den drei Castellen die Stadt am 5ten October beschiessen. Da die Spanier aus den Castellen vordrangen, kam es zum Kampfe in der Stadt; zwei Tage lang ward in den Straßen gefochten, bis endlich der Vicekönig sah, so lasse sich gar Nichts ausrichten, das Volk aber zu dem Entschlusse kam sich ganz von Spanien loszureissen. Der Generalcapitan Toralto wurde am 22sten October vom Volke hingerichtet; ein Waffenschmied, Gennaro Annese, trat an die Spitze. Alle Gabellen waren schon vorher durch ein Volksedict abgeschafft, auf die Köpfe mehrerer Barone waren Preise gesetzt worden. Allein solche Anordnungen steigerten nur die Verwirrung in Stadt und Land, und bei der entstehenden Noth, bei dem Zwiespalt des Adels und Volkes ließ sich ein glückliches Ende nur durch den Beistand eines mächtigen auswärtigen Fürsten absehen. Man hatte sich nach Rom gewendet, aber Innocenz, obgleich oberster Lehnsherr, war doch zu friedliebend, mit seinen Interessen in einen zu bornirt römischen Kreis gebannt, als daß von ihm Etwas zu erwarten gewesen wäre; selbst der französische Gesandte, der Marquis de Fontenai, war nicht sehr geneigt auf das Anerbieten, Neapel un-

ter französischen Schutz zu stellen, einzugehen; wohl aber Heinrich von Lothringen, der Herzog von Guise, welcher zufällig in Rom war und daran denken mochte unter diesem Vorwande für sich selbst einen Weg zum Throne von Neapel zu finden, aber weder Geld noch Macht besaß die Neapolitaner hinlänglich zu unterstützen. Diese dagegen mochten darauf rechnen Frankreich dennoch durch ihn ins Interesse zu ziehen, und so erließ das Volk am 24sten October ein Schreiben an den König Louis, und Gennaro Annese erließ ein zweites an den Herzog von Guise, der Geld zusammenlieh, eine ihm zu diesem Ende gesandte Feluke bestieg, die von 10 anderen begleitet war, und sich um Mitternacht den 13ten November unter Segel begab. Am 15ten kam er in Neapel an, ward mit dem größten Jubel empfangen und von Gennaro Annese in seine Wohnung im Kloster del Carmine gebracht [1]).

Des Herzogs von Guise Stellung in Neapel erhielt dadurch von Anfang an etwas Schwieriges, daß der Marquis von Fontenai, wohl ahnend, Guise möge für sich allein thätig sein wollen und nicht für Frankreich, ihm den de Cerisantes als Geschäftsträger und Beobachter mitgab, welchen Gennaro Annese und Andere, die sich in ihrem Ansehn durch Guise beeinträchtigt glauben konnten, dann ihm entgegen zu heben suchten. Guise aber wusste einen Vertrag durchzusetzen, in welchem ihm ein ähnliches Verhältniß in Neapel zugetheilt wurde, wie der Prinz von Oranien in den vereinigten Niederlanden hatte, und wobei von Frankreichs Beziehung zu Neapel gar nicht die Rede war [2]). Gegen Gennaro Annese hob Guise den Pepe (Giuseppe) Palombo, warb Truppen, stellte Officiere bloß unter seinem Namen an und suchte Adel und Beamtete für sich zu gewinnen; den Cerisantes ließ er eine Zeit lang sogar verhaften, und als er ihm dadurch hinlänglich bewiesen hatte, daß er ihn nicht für hinlänglich bevollmächtigten Chargé d'Affaires von Frankreich halte, gab er ihm den Oberbefehl über calabresisches Kriegsgesindel.

1) v. Raumer S. 28 f.

2) v. Raumer S. 42.

Trotz dem daß Guise bald nach seiner Ankunft mehrere Corps ausgesendet hatte, für Neapel, das fortwährend in Verwirrung und vornehmlich in Hungersnoth war, freie Zufuhr zu erkämpfen; trotz dem daß die Spanier bedeutende Verluste erlitten, der Adel größtentheils bei seinen Unterthanen keinen Gehorsam fand, französische Schiffe einige Zufuhr brachten und auch viele benachbarte Ortschaften zu Neapel hielten, vermochte Guise dennoch hier bei den Verwickelungen so mannichfacher Prätentionen Ordnung und Ruhe nicht herzustellen. Am 18ten December erschien endlich die französische Flotte Angesichts der Stadt und legte sich der spanischen gegenüber vor Anker; sie that in einigen Gefechten den Spaniern wohl großen Schaden, verließ aber ohne im Wesentlichen durch ihre Erscheinung eine Änderung hervorgebracht zu haben, diese Küste wieder; die Noth nahm zu, und die spanischen Besatzungen wurden härter und grausamer, besonders seit der Herzog von Arcos am 26sten Januar 1648 den Oberbefehl an Giovanni d'Austria abgab und Neapel ganz verließ. Die französische oder Volkspartei theilte sich in Neapel und in allen anderen empörten Städten in eine guisische und in eine königlich-französische Partei, während sich die spanische Partei allmälig um so mehr hob, als Guise seine Zeit bei den Damen hinbrachte und dadurch Leidenschaften und persönlichen Haß rege machte. Das spanische Cabinet ernannte den Grafen von Ognate, Inigo Velez de Guevara, damals Botschafter in Rom, zum Vicekönig, und Giovanni d'Austria übergab ihm am 1sten März den Oberbefehl. Bereits am 10ten März kam es dahin, daß Guise mit dem Generalcapitan des Volkes, Gennaro Annese, und mit dem Eletto des Volkes, Antonio Mazzela, offen einen Kampf bestehen musste, der nur durch die Feigheit seiner Gegner ein für ihn so glückliches Ende nahm. Allein Annese und seine, früher königlich-französische, Partei [1]) traten nun mit dem Grafen von Ognate in Verbindung, und während Guise mit 8000 Mann gegen die Spanier auf Nisida zog, bemächtigten sich die spanischen Besatzungen in der Nacht vor dem 6ten April

1648

1) die durch die unter Guises Regiment wachsende Hungersnoth verstärkt worden war.

der Thore und Hauptplätze. Annese erhielt Amnestie, und das Castell der Volkspartei, der Torrione del Carmine, ward von den Spaniern besetzt. Nach einem vergeblichen Versuche in die Stadt wieder einzudringen floh Guise in der Richtung von Rom, ward aber von einer Abtheilung der Truppen des Adels gefangen am 7ten April nach Capua gebracht und sodann in Gaeta festgehalten. In Neapel selbst war Alles zum Gehorsam gegen die Spanier zurückgekehrt, und als Prinz Thomas von Savoyen später im Sommer noch einmal mit einer französischen Flotte in der Nähe von Salerno erschien, war es zu spät die französische Partei zu halten. Eine andere Steuerverfassung, wobei die directen Steuern erhöht, von den indirecten die auf vegetabilische Comestiblen ganz aufgehoben, die übrigen auf die Hälfte herabgesetzt wurden, half den dringendsten Foderungen des Volkes ab; den augenblicklichen Bedürfnissen der königlichen Kammer ward vornehmlich durch Criminalprocesse abgeholfen, die auf den Grund der in Guises Wohnung gefundenen Papiere einer großen Anzahl begüterter Personen gemacht wurden. Hinrichtungen Anwesender, Confiscationen des Vermögens Entflohener folgten sich rasch; auch auf den Adel erstreckten sich vielfach diese Strafen, trotz seiner scheinbaren Treue gegen den König, und Gennaro Annese, sobald er nicht mehr furchtbar war, starb auf dem Blutgerüst.

Während im Süden Italiens sich Spanier und Franzosen so feindlich begegnet waren, dauerte auch im Norden Italiens der Kampf fort. Der Governatore von Mailand eroberte 1647 Nizza della Paglia, und der Herzog von Modena, der schon früher, wie bereits bemerkt wurde, durch die Ernennung Rinaldos von Este zum Protector der französischen Nation von Mazzarini gewonnen worden war, wendete sich (durch Hinderungen und Chicanen in Beziehung auf Correggio dazu vermocht) ganz von Spanien ab. Im Jahre 1647 schloß er einen Tractat mit dem französischen Ministerio, in welchem er sich zum Krieg gegen den Staat von Mailand verpflichtete und zwar so, daß alle Eroberungen die auf diesem Gebiete gemacht würden, dem Eroberer verbleiben sollten, ihm aber nur in der Eigenschaft französischer Lehen. Aus

Piombino, das die Franzosen fortwährend besetzt hielten, zogen hierauf 4000 Mann zu Fuß und 1500 zu Roß dem Herzog zu Hülfe, der eine gleiche Truppenzahl damit vereinigte und gegen Cremona vordrang. Er ließ sein Heer, das durch die Uneinigkeit der französischen Officiere und des Herzogs gehemmt war, in Casalmaggiore Winterquartiere beziehen. Im folgenden Jahre zog der Governatore, Marchese von Caracena, gegen das französisch-modenesische Heer bei Casalmaggiore, welchem französische Hülfstruppen unter du Plessis-Praslin über Lerici zukamen. Am 30sten Junius 1648 erlitten die Spanier eine Niederlage, worauf der Herzog und du Plessis-Praslin die Belagerung von Cremona unternahmen, sie aber wieder aufgeben mussten. Die innern Bewegungen des französischen Reiches machten alles energische Auftreten in Italien bald unmöglich, und nachdem der Governatore Casalmaggiore wieder erobert hatte, brach er mit 9000 Mann in das Modenesische ein. Endlich am 27sten Februar 1649 vermittelte Ranuccio II., der bei diesem Kampfe für sein eignes Land fürchtete, einen Frieden, durch welchen der Herzog von Modena dem Bündniß mit Frankreich, der Cardinal von Este der Protectorie der Franzosen entsagte, Jener sich unter spanischen Schutz stellte und in Correggio spanische Besatzung aufnahm.

1649

Sonst war das Jahr 1648 für das obere Italien noch durch eine Verschwörung gegen die Herzogin Christine von Savoyen und ihren Sohn, Herzog Carl Emmanuel II., im Interesse der Prinzen ihrer Schwäger ausgezeichnet; der Tod der Verschwornen und die Verdrängung des Prinzen Thomas aus der Statthalterschaft von Ivrea waren davon die Folge. Im Kirchenstaate trat eine Änderung dadurch ein, daß der Cardinal Panfili [1]) seiner Würde entsagte und die Fürstin von

1) Man darf diesen Cardinal Panfili, den Sohn der Olimpia, der mit dem Vornamen auch Camillo hieß, nicht verwechseln mit einem später um das Jahr 1650 auftretenden, der kein Verwandter des Papstes, sondern aus einer armen adeligen Familie war und eigentlich Camillo degli Astalli hieß; sein Bruder hatte das Glück mit einer Nichte der D. Olimpia vermählt zu sein, und auf deren Rath kaufte er nun eine Hofstelle, wodurch er dem Papste näher kam, von ihm endlich zum Neffen erklärt und mit dem Purpur geschmückt ward, zum höchsten Ver-

Rossano heirathete, Donna Olimpia aber noch höheren Einfluß und durch sie die Barberini großes Ansehn erhielten, wovon die weitere Folge eine feindliche Richtung des päpstlichen Hofes gegen Toscana war, die sich aber nur in kleinlichen Neckereien thätlich beweisen konnte. Hungersnoth drückte auch Toscana und führte, verbunden mit fehlerhaften Einrichtungen in Beziehung auf den Getreidehandel, im Kirchenstaate sogar zu einer (bald unterdrückten) Empörung der alten Ghibellinenstadt Fermo.

Die feindliche Stimmung des römischen Hofes, die Unmöglichkeit in welcher sich das französische Ministerium befand auswärtigen Freunden Hülfe zu leisten, führten im Jahre 1649 eine Aussöhnung des Großherzogs von Toscana mit Spanien herbei; ein Schritt der für Toscana um so ersprießlicher war, als der Papst durch die Foderungen der Gläubiger des Hauses Farnese (und vornehmlich wohl auch durch die Barberini und Donna Olimpia) bestimmt, das Herzogthum Castro bis auf die Stadt von neuem besetzen ließ, indem er zwar zugleich erklärte, er wolle das Haus Farnese dieses Lehens nicht berauben, sondern bloß die Gläubiger desselben befriedigen, aber durch die völlige Unberücksichtigung der von Herzog Ranuccio zu Befriedigung der Gläubiger gemachten Vorschläge deutlich andere Absichten an den Tag legte. Ranuccio brachte 8000 Mann zusammen und legte auf soviel vom Kirchengut im Parmesanischen Beschlag, als das Herzogthum Castro den Einkünften nach angeschlagen werden konnte. Der Papst lehnte hierauf die Vermittelung Spaniens und Toscanas ab, und Ranuccio konnte nur mit Gewalt von einem Zuge durch Toscana nach dem Herzogthum Castro abgehalten werden. Im Bolognesischen, bei S. Pietro in Casale, kam es zwischen dem parmigianischen Heere unter dem Minister Gaufrid und dem päpstlichen unter dem Marchese Lodovico de' Mattei zu einem Treffen, in welchem das erstere gänzlich geschlagen wurde. Diese Niederlage gab den nächsten Verwandten des Herzogs Veranlassung demselben zu zeigen, wie er

druß der Olimpia, die ihn soweit nicht hatte heben wollen, und der panfilischen Familie. Lebret S. 648 fg.

von seinem Minister gemisbraucht worden war, wie dieser sich sogar schwere Verbrechen hatte zu Schulden kommen lassen, und Gaufrid büßte dafür mit dem Leben und mit einem Vermögen von 400,000 Scudi, das er als Minister zusammengebracht hatte. Die Stadt Castro musste sich am 2ten September 1649 den päpstlichen Truppen ergeben; ihr bischöflicher Sitz wurde nach Acquapendente verlegt und sie selbst völlig geschleift. Ihre Einwohner zerstreuten sich nach den benachbarten großherzoglichen Ortschaften. Auch hiermit aber war der Papst noch nicht zufrieden, der alle Vergleichsvorschläge von sich wies, Ersatz der Kriegskosten verlangte und sogar mit gänzlicher Einziehung des Lehens von Castro drohte. Endlich gelang es dem Farnesen unter sehr erschwerenden Bedingungen einen Vergleich mit dem Papste zu erhalten, der ihm die Bezahlung seiner Schulden innerhalb acht Jahren zur Pflicht machte.

Das Bedürfniß des Geldes hatte in dieser Zeit das spanische Cabinet wieder zu dem früher schon einigemal in Anregung gekommenen Plan zurückgebracht, Pontremoli und das dazu gehörige Gebiet (79 Ortschaften) zu verkaufen. Als Kaufsumme wurde Anfangs eine Million Scudi verlangt, und man wollte diese Landschaft nicht gern an einen der größeren Fürsten veräussern. Nachher ging man von beiden Puncten ab. Genua hatte den Kauf bereits für sich um 400,000 Scudi abgeschlossen, als der Widerspruch der Landschaft, welche behauptete, in ihrer Eigenschaft als Kaiserlehn könne sie so willkürlich nicht von Spanien veräussert werden, die Sache rückgängig machte, aber nur in der Weise, daß Philipps IV. Minister de Haro diese Herrschaft dann doch im Jahre 1650 an Toscana, dessen Freundschaft Spanien in jeder Weise wieder zu gewinnen suchte, für 500,000 Scudi verkaufte. So sehr die Einwohner die genuesische Herrschaft gefürchtet hatten, so gern begaben sie sich unter Toscana, welches am 18ten September Besitz ergriff. Der Kaiser bestätigte die Veräusserung und belehnte den Großherzog. Dieser hatte schon im Sommer die sicilisch-neapolitanische Flotte bei einer Unternehmung gegen Piombino und Porto Longone, die damals noch in der Gewalt der Franzosen waren, nachdrücklich unterstützt, und am 19ten 1650

42 *

Junius war Piombino, am 15ten August Porto Longone wieder in die Gewalt der Spanier gekommen [1]). Das eine Zeit lang gestörte, früher von dem spanischen Cabinet in Italien so ängstlich erhaltene Verhältniß, dem zu Folge die Anhänglichkeit Toscanas und des Papstes an Spanien diesem Reiche den entscheidenden Einfluß in Italien sicherte, würde endlich vollständig hergestellt worden sein, wenn es dem Cardinal Staatssecretair Panciroli, der sich durch seine Klugheit einen ebenso großen Einfluß auf Donna Olimpia als auf den Papst zu sichern gewusst hatte, gelungen wäre das barberinische Haus, das nächst ihm über Olimpia am meisten vermochte, und das großherzogliche zu versöhnen; aber dies mislang, ohngeachtet die Cardinäle Francesco und Antonio de' Barberini wieder in Rom lebten, Maffeo de' Barberini mit einer Urnichte des Papstes, Olimpia de' Giustiniani, verlobt war, Carlo de' Barberini bald nachher (1653) zum Cardinal erhoben wurde, und das barberinische Haus also eines der einflußreichsten am römischen Hofe war; mislang wenigstens insoweit, als eine verwandtschaftliche Verbindung des barberinischen und mediceischen Hauses, welche Panciroli beabsichtigte, nicht zu Stande kam. Auch Spanien gab seine Feindseligkeit gegen die Barberinen nicht auf, und diese führten so nothwendig den päpstlichen Hof dem französischen Interesse von neuem zu.

1651 Im Jahre 1651 nahm der Governatore Caracena Castigliola im Astigianischen, drang dann rasch bis Moncalieri vor und erregte durch seine Kühnheit bei den Franzosen, die fortwährend den Prinzen Thomas hielten, den Verdacht, die Herzogin Christine möge mit ihm im Einverständniß sein. Die Abgeneigtheit der Herzogin gegen alle von Caracena gebotenen Vergleiche überzeugten sie bald vom Gegentheil, und der Zuzug neuer französischer Truppen bewog den Governatore zum Rückzug. 1652 Im folgenden Jahre 1652 unternahm Caracena einen neuen Angriff, diesmal gegen die französische Besatzung in Casale; er nahm Trino und Crescentino, und Herzog Carlo II.

1) Von ihnen erhielt sie der Erbe des d'appianischen Hauses, Niccolò de' Ludovisi, zurück.

von Mantua, dessen Haus ohnehin mit den Habsburgern mehrfach verwandt war, wurde durch dies Glück des Governatore bewogen sich nun offen für Spanien zu erklären; Caracena und Camillo da Gonzaga besetzten darauf Casale, und am 22sten October capitulirten auch die Franzosen in der Citadelle.

Der einzige Ort wo die Franzosen in Italien hierauf noch einen bedeutenden Einfluß übten, war der römische Hof, wo das zunehmende Alter des Papstes durch die sich näher eröffnende Aussicht einer neuen Besetzung des Stuhles Petri Parteileidenschaften der verschiedensten Art anfachte. Die beiden Cardinäle Medici, von denen der ältere die spanische Protectorie hatte, standen an der Spitze der einen sich vorbildenden Wahlfaction; der Cardinal Anton de' Barberini an der Spitze der entgegenstehenden französischen, für welche auch Donna Olimpia thätig war. Hingegen der Cardinal Panfili (degli Astalli) war für Spanien und zog dadurch des Papstes Unwillen so auf sich, daß ihn dieser vom Hofe verwies, ihm den Namen Panfili nahm und seine Einkünfte sequestrirte. Während diese Bestrebungen Rom bewegten in den Jahren 1653 und 1654, bereitete der Herzog von Guise, der inzwischen aus spanischer Kriegsgefangenschaft frei geworden war und auf eine französische Partei, die durch Ognates grausames Verfahren verstärkt worden war, in Neapel rechnete, eine neue Expedition nach diesem Reiche vor, rüstete in den Häfen der Provence eine Flotte, litt dann aber, als er in dem letzteren Jahre sie gegen die neapolitanische Küste führte, sehr durch Stürme, und noch mehr that ihm die Milde Schaden, mit welcher Ognate neuerdings verfuhr. Trotz dem nahm er Castellamare mit stürmender Hand und drang gegen Neapel vor, ward dann aber durch Mangel an Truppen und noch mehr an Lebensmitteln sowie durch die Tapferkeit des feindlichen Anführers, Carlo della Gatta, zurückgedrängt und genöthigt sich wieder einzuschiffen.

1653 1654

Am 7ten Januar 1655 erfolgte endlich der Tod des Papstes Innocenz X. Während sich vor seinem Tode Alles in eine französische und in eine spanisch-kaiserliche Partei im Cardinalscollegium zu interessiren schien, deren Häupter bereits genannt sind, bildete sich plötzlich nach seinem Tode eine dritte

1655

Partei unter dem Cardinal Francesco de' Barberini, welche erklärte, sie werde weder in Spaniens noch in Frankreichs Interesse, sondern nur in dem des eignen Gewissens wählen; dieser politischen Unbestimmtheit wegen nannte man sie lo squadrone volante, und sie bestand aus 33 Cardinälen, welches acht weniger waren, als zu entscheidendem Auftreten erfodert wurden; da sie aber stark genug war, um in Vorschlag gebrachte Candidaten, die ihr nicht zusagten, auszuschliessen, zog sich das Conclave ausserordentlich in die Länge, bis man sich zuletzt über die Wahl des Cardinals Fabio de' Chigi von Siena am 7ten April vereinigte, welcher sich Alexander VII. nannte und seine Regierung insofern in ganz entgegengesetzter Weise als die bisherigen Päpste begann, als er seinen Brüdern und Neffen untersagen ließ nach Rom zu kommen.

Da Francesco de' Barberini den neuen Papst vorzüglich mit erhoben und in Vorschlag gebracht hatte, war sein Ansehn bei ihm festgegründet; ausserdem hatte Herzog Francesco I. von Modena in dritter Ehe eine Barberina geheirathet[1]), und dessen ältester Sohn Alfonso suchte eine Nichte des den Barberinen innig befreundeten Cardinals Mazzarini, sodaß die barberinische d. h. in politischer Hinsicht die französische Partei in Italien die modenesischen Staaten als ganz für sich in Rechnung bringen konnte. Der Governatore von Mailand foderte deshalb von dem Herzog von Modena zu Sicherstellung Spaniens die Auslieferung eines festen Platzes im Modenesischen, indem er zugleich Truppen an den Po führte. Francesco vertheidigte sich in einem Manifest gegen den Verdacht des Governatore, verweigerte die Auslieferung und ließ den Grafen Bajardi mit 800 Mann den Spaniern entgegengehen. Sobald Caracena wirklich über den Po ging, nöthigte Bajardi die spanische Besatzung in Correggio zum Abzug; die Feinde aber drangen gegen Reggio vor und belagerten die Stadt eine Zeit lang, bis sie Francesco mit Hülfe seiner Milizen besonders aus der Garfagnana über den Po zurückdrängte. Da sich der Herzog von Modena um Hülfe sofort nach Turin

1) die ihm eine halbe Million Ducaten zubrachte; so, denke ich, wird ein mezzo milione d'oro zu übersetzen sein. Muratori vol. XVI. p. 11.

und Paris gewendet hatte, schien der Krieg im oberen Italien sich wieder beleben zu wollen, denn 16,000 Mann zu Fuß und 7000 zu Roß zogen unter Prinz Thomas von Savoyen aus Frankreich und Savoyen den Modenesen zu, welche 5000 Mann stark von der anderen Seite in das Mailändische einfielen. Zu der Belagerung von Pavia wirkten beide Heere vereinigt und Herzog Francesco erhielt hier eine schwere Wunde; die Stadt aber konnte nicht eingenommen werden, weil Prinz Thomas selbst ihr Lebensmittel zuführen ließ, und die Ankunft einiger Tausend Spanier in Finale brachte die Franzosen, die durch Krankheiten und Desertion ohnehin geschwächt waren, zu schimpflichem Rückzug am 15ten September, worauf die ganze Unternehmung aufgegeben werden musste. Auch Prinz Thomas war während derselben erkrankt und starb bald nachher am 22sten Januar 1656. Herzog Francesco reiste, sobald er von seiner Wunde hergestellt war, selbst nach Paris. 1656

Während dieser Vorgänge im Mailändischen und Modenesischen hatte der Herzog von Parma durch den Großherzog beim Papst die Rückgabe des Herzogthums Castro betreiben lassen, aber alle deshalb gethane Schritte waren umsonst, und auch gegen die Franzosen, welche den Farnesen in jeder Weise zur Entscheidung für oder wider sie nöthigen wollten, schlug Alexander allen Schutz ab. Hatten diese Unterhandlungen schon einigen Samen der Mishelligkeit zwischen Florenz und Rom ausgestreut, so war dies noch weit mehr der Fall, als die Königin Christine von Schweden in Rom ankam und ihre Erscheinung eine lockere Haltung besonders unter den jüngeren Cardinälen, zu denen der Cardinal Giovan Carlo de' Medici gehörte, verbreitete. Der Papst verlangte dieses Cardinals Abberufung nach Florenz vom Großherzog, und gerade deswegen blieb er noch, und um so mehr, da Alexander sich in jeder Hinsicht änderte und nun auch seine Verwandten aus Siena zu sich beschied. Des Papstes Bruder, Mario de' Chigi und seine beiden Söhne hatten als im Sanesischen begütert wieder ein größeres Interesse auf des Großherzogs Absichten einzugehen, und als endlich der jüngere Cardinal Medici den römischen Hof verließ, war das gute Vernehmen mit Florenz wieder hergestellt. Dem Großherzog gelang es dann auch dem

spanischen Hofe die Nothwendigkeit zu zeigen, die Barberinen ganz wieder zu gewinnen, weil sonst leicht durch sie, da der eine derselben an der Spitze des squadrone volante geblieben war, der andere die französische Partei führte, beim nächsten Conclave eine Wahl ganz gegen Spaniens Interesse zu Stande kommen könnte. Philipp IV. nahm sie wieder zu Gnaden an.

Herzog Francesco von Modena kehrte unterdeß aus Frankreich als französischer Generalissimus zurück und belagerte im Sommer 1656 Valenza mit modenesischen, französischen und savoyischen Truppen, nahm auch den Ort im September, trotz dem daß der tapfere Cardinal Teodoro de' Triulzi, welcher interimistisch Governatore von Mailand war, ihm wesentlichen Schaden zuzufügen wusste, und der Kaiser sogar, durch den spanischen Hof vermocht, einen Heerhaufen von 12,000 Mann gegen ihn sandte, die freilich durch Desertion, bis sie Mailand erreichten, auf 4000 Mann zusammenschmolzen. Als der neue Governatore, der Graf von Fuensaldagna, ankam, zog ihm

1657 Herzog Carlo II. von Mantua im Jahre 1657 mit seinen und mit 4500 Mann kaiserlichen Truppen zu, um Valenza wieder zu erobern; aber der Herzog von Modena entsetzte den Ort durch einen Einfall in das Monferratische und durch den Beginn der Belagerung Alessandrias. Diese musste zwar am 19ten August wieder aufgehoben werden, aber Valenza war doch gegen die spanische Partei behauptet. Übrigens hatte die Verwendung des Herzogs von Modena die Franzosen endlich in diesem Jahre zur Räumung der Citadelle von Turin vermocht.

Um Carlo von Mantua zur Neutralität zu zwingen, drang

1658 1658 Francesco von Modena über den Po in das Mantuanische ein, und seine Absicht wurde ganz erreicht; allein diese Neutralität wurde von Savoyen nicht anerkannt und savoyische Truppen eroberten Trino, während Herzog Francesco in das Cremonesische einfiel, bei Mailand vorüberzog und sich vor Mortara lagerte, das er am 25sten August eroberte. Bald darauf wurde Francesco von Krankheit befallen und starb am 14ten October. Ihm folgte sein Sohn Alfonso IV.

Nicht lange nachher beendigte der pyrenäische Friede zwischen

Frankreich und Spanien alle Feindseligkeiten in Italien, welches Land, da alle kriegführenden Fürsten desselben als Verbündete der beiden Frieden schliessenden Mächte in Betracht kamen, schon durch die Verhandlungen, welche zu dem endlichen Vertrage führten, zum Theil die Ruhe wieder erhalten hatte [1]), die man in wissenschaftlichen und angenehm geselligen Bestrebungen hier so wohl zu geniessen verstand. Der Friede wurde geschlossen am 7ten November 1659. Valenza und Mortara kamen an Spanien, Vercelli und Cenghio nelle Langhe wieder an Savoyen. 1659

Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, daß ein neu hergestellter Friedenszustand mannichfach zu neuen Familienverbindungen führt, so geschah es auch damals, und in Beziehung auf Italien fand in dieser Hinsicht am 18ten April 1660 die seit dem Frieden betriebene Verlobung des Erbprinzen von Toscana mit der Prinzessin Margaretha Louise, Tochter des Herzogs von Orleans, statt. Eine andere Verbindung fand statt in Folge der Friedensunterhandlungen zwischen dem Herzog Ranuccio von Parma und der Prinzessin Margaretha von Parma bereits am 29sten April 1660. 1660

Am meisten beschäftigten nun die italienischen Höfe die Äusserungen der Erbitterung des Papstes gegen die friedenschliessenden Reiche, weil ihm bei dem Frieden sein Interesse ganz hintangesetzt schien. Da auch die Ansprüche des Hauses Este auf Comacchio als auf ein Reichslehn, das einzuziehen der Papst kein Recht habe, in dem Frieden in Schutz genommen waren, brach des Papstes Unwille, indem Zufälle zu

1) So hatte Alfons von Modena, um sich auf diese Weise vortheilhafter zu stellen, bereits am 11ten März unter Vermittelung des Herzogs von Guastalla einen Vergleich mit dem Governatore geschlossen, durch welchen er sich von Frankreich lossagte und für neutral erklärte; wogegen er der spanischen Besatzung in Correggio quitt wurde und vom Kaiser selbst die Belehnung erhielt. Lebret S. 666. Der Großherzog ward dann als Verbündeter beider Frieden schliessenden Kronen in den Vertrag aufgenommen, und wegen Castros wurde dem farnesischen Hause Verwendung von Spanien und Frankreich zugesagt. Der Papst war hierüber sowie über sein Nichtzugezogensein zu dem Frieden so aufgebracht, daß er 1660 Castro für römisches Kammergut erklärte, das invon der Kirche veräussert werden dürfte.

Hülfe kamen, zuerst gegen den Cardinal von Este aus, der in seinen Wagenremisen einen Mann schützte, welchen die römischen Gerichte wegen Schulden verfolgten. Da der Cardinal nicht bloß seine bewaffnete Dienerschaft zu gebrauchen entschlossen war, sondern auch von den Gesandten von Spanien und Frankreich, ja von allen Franzosen in Rom unterstützt ward, wagte es der Bruder des Papstes, Mario de' Chigi, welcher damals den bedeutendsten Einfluß und namentlich in dieser Angelegenheit die Leitung hatte, nicht einen offenen Kampf in Rom zu beginnen. Es kam am Ende durch die Vermittelung der Cardinäle de' Pii und de' Barberini ein Vergleich zu Stande; aber der Grimm des Papstes über den Frieden concentrirte sich seitdem gewissermaßen in dem Haß gegen Frankreich. Vermehrt wurde dies üble Vernehmen noch durch das stolze und soldatische Auftreten des Herzogs von Crequi, welcher im Jahre 1662 als Gesandter Ludwigs XIV. mit einer militairischen Suite nach Rom kam. Händel zwischen einer päpstlichen Patrouille und Leuten aus Crequis Dienerschaft gaben Veranlassung zu einem Angriff der gegen die Franzosen wüthenden corsischen Garde zuerst auf die Wohnung des französischen Gesandten im Palazzo Farnese, dann auf den Wagen der Gemahlin Crequis, und im Verlauf dieser Händel fanden mehrere Individuen von beiden Seiten den Tod. Die schuldigen Corsen wurden bei ihrer Flucht begünstigt, und Mario de' Chigi verstärkte die päpstlichen Truppen in Rom; sogar in der Nähe des Palazzo Farnese wurden Abtheilungen derselben aufgestellt, worauf Crequi am 31sten August des genannten Jahres Rom verließ und der päpstliche Nuntius aus Frankreich verwiesen wurde [1]).

1662

Bereits am 16ten Julius war Alfonso IV. Herzog von Modena (erst 28 Jahre alt) gestorben und hatte nur zwei Kinder (einen am 6ten März 1660 gebornen Prinzen, Francesco II., der sein Nachfolger wurde, und eine Prinzessin, Maria Beatrice) hinterlassen, sodaß seine Wittwe, Laura, nun das Regiment führte. Auch für sie interessirte sich das fran-

1) Muratori vol. XVI. p. 59. „con inviare sotto guardia di cinquanta moschettieri il nunzio pontifizio Piccoluomini fuori del regno."

zösische Cabinet, sodaß bei den Unterhandlungen, welche der mediceische Hof zur Vermittelung zwischen Frankreich und Rom führte, die Foderungen in Beziehung auf Comacchio einen Hauptpunct ausmachten. Der Papst war bei diesen Unterhandlungen in der größten Verlegenheit: denn da die Corsen in eigner Leidenschaft, nicht auf Befehl weder des Mario de' Chigi noch des Governatore von Rom (des Cardinals Imperiali) die Franzosen angegriffen hatten, konnte er unmöglich in eine eigentliche Bestrafung jener von Crequi besonders angeschuldigten Männer willigen. Ein Congreß, der in dieser Angelegenheit in S. Quirico gehalten wurde, ging resultatlos auseinander, und im Jahre 1663 ließ Ludwig XIV. nicht bloß Avignon und Venaissin besetzen, sondern sandte auch Truppen nach Parma und Modena, um die Häuser Este und Farnese bei ihren Ansprüchen auf Castro und Comacchio zu unterstützen. Hatten die Franzosen in Rom durch anmaßende Foderungen Ärgerniß gegeben, so war der Verdruß, welchen die Prinzessin von Orleans (die, in Frankreich verliebt, gegen ihren Willen zu der Heirath vermocht, in Toscana Alles widerwärtig fand) in Florenz erregte, noch störender, da er die Familieneintracht aufhob [1]). Auch nachdem die Prinzessin am 9ten August 1663 einen Sohn geboren, hörte das Misverhältniß noch nicht auf, und ein späterer Versöhnungsversuch Crequis im Jahre 1664 hatte nur noch größere Erbitterung der Prinzessin zur Folge, sodaß sie, als man sie im Jahre 1665 endlich vom Hofe entfernte und in Poggio à Cajano leben ließ, ihrem Gemahl, der sie einmal besuchte, mit dem Messer drohte, wenn er ihr nahe käme. Erst nach langen Unterhandlungen und nach den widerwärtigsten Begegnungen kam es im November des genannten Jahres zu einer Aussöhnung.

1663

1664

1665

Inzwischen waren auch die Zwistigkeiten des französischen und römischen Hofes ausgeglichen worden. Nach der Besez-

1) „Crequi musste sie im Namen des Königs bedrohen, daß Ludwig XIV. sie sein ganzes Ansehn würde empfinden lassen, wenn sie nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrte. Aber dies erbitterte sie noch mehr und sie ging soweit, daß sie ihre Schwangerschaft einen ganzen Monat über verbarg und durch Reiten und die heftigste Bewegung die Leibesfrucht zu Grunde zu richten suchte." Lebret S. 673.

zung Avignons und der Sendung französischer Truppen nach Italien hatte auch der Papst ein Heer aufzustellen gesucht, aber da die italienischen Fürsten alle den Krieg nicht wünschten, Venedig mit den Türken und Spanien anderwärts in Krieg verwickelt war, ließ sich ein glücklicher Ausgang bei einem gewaltsamen Zusammentreffen der Franzosen und Päpstlichen trotz dem nicht absehen. So hatten die Drohungen des Königs am Ende doch das Resultat gehabt, daß Alexander auf einem neuen Congreß in Pisa nachgab und einen Tractat genehmigte, der hier am 12ten Februar 1664 zu Stande kam. Castro wurde von den Besitzungen der päpstlichen Kammer wieder gesondert, und das Haus Farnese sollte dies Herzogthum binnen 8 Jahren mit 1,629,750 Scudi wieder lösen können [1]). Wegen Comacchio fand mit Modena eine Ausgleichung durch Geldsummen statt; der Cardinal de' Chigi, des Papstes Neffe, bat in Frankreich am Hofe bedingter Weise d. h. so für seine Familie um Verzeihung, daß er um diese anhielt, indem er zugleich versicherte ihrer nicht zu bedürfen, da die Chigi schuldlos seien. Daß er an dem Angriff der Corsen ohne Schuld sei, versicherte ausserdem Mario de' Chigi auf seine Ehre, und Crequi kehrte nach Rom zurück.

Indem wir von den Begebenheiten der nächsten Zeit hier zuvörderst nur noch anführen, daß Herzog Carlo II. von Mantua am 15ten September 1666 starb und seinen 13jährigen Sohn, Ferdinando Carlo, als Nachfolger unter Vormundschaft der Mutter desselben, Isabella Clara, hinterließ [2]), und daß Alexander VII. bereits am 22sten Mai 1667 ebenfalls das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte, nachdem er in jenem den

1666

1667

1) Doch ist es nie gelöst worden, weil der Papst, nachdem die Aussöhnung mit Frankreich einmal stattgehabt, die Annahme der Lösungsgelder verweigerte.

2) Diese Regentin Vormünderin begann mit der Regentin Vormünderin von Modena Streit wegen einiger Poinseln, in Beziehung auf welche es als unentschieden betrachtet werden konnte, welchem von beiden Staaten sie zukämen. Schon hatten beide Damen Heere zur Vertheidigung ihrer Ansprüche aufgestellt, als sie der Governatore von Mailand bewog ihre Sache an den Reichshofrath zu bringen. Die Sache wurde dann durch einen kaiserlichen Commissarius ausgeglichen.

Wohlstand seiner Familie in jeder Weise gehoben hatte [1]), gehen wir nun dazu über, die Schicksale Venedigs seit dem Ausbruche des Türkenkrieges bis zu dieser Zeit nachzuholen.

Die Wegnahme von mehrern türkischen Schiffen durch ein maltesisches Geschwader, welches nachher auf der Rhede von Kalismene auf Candia Erfrischungen einnahm, hatte den Großherrn Ibrahim zur Rache gegen die Abendländer gereizt, und da ihm die Einnahme Maltas zu schwierig schien, wendete er seinen Zorn gegen die Herren Candias und brach den langen Frieden mit der Republik Venedig [2]). Es trieb ihn dazu besonders der Capudanpascha Jusuf, ein geborner Dalmatiner aus Urana [3]), der lange schon Haß gegen Venedig nährte und nun an die Spitze der Kriegsmacht gestellt wurde [4]), welche am 30sten April 1645 den Hafen verließ, ohne daß eine Friedenskündigung vorhergegangen war. Erst vor Navarin, von wo ein Theil der Flotte sich gegen Malta wendete, erfuhr das Heer auf derselben seine Bestimmung, und am 24sten Junius fand in der Bay von Gogna, 18 Miglien unter Canea, die erste Landung statt, von wo man sofort gegen Canea zu Lande und zur See vordrang und sich des Hafens dieses Ortes bemächtigte. Drei Tage später begann die Belagerung, und nachdem den Belagerern noch ein algierisches Geschwader zu Hülfe gekommen, capitulirte die Besatzung am 17ten August auf freien Abzug.

1645

Neue Verstärkungen kamen (ungehindert durch zwei venetianische Flotten, die in den griechischen Meeren kreuzten) aus

1) Von diesem Papst ist auch die Säulenreihe bei St. Peter, und mit der vaticanischen Bibliothek wurde die der Herzoge von Urbino zu seiner Zeit vereinigt. Lebret S. 679.

2) Joseph v. Hammer a. a. O. Bd. V. S. 363 fg.

3) Er hieß ursprünglich Joseph Mascovich.

4) v. Hammer S. 366. „Acht Galeeren der Barbaresken stießen zu den 73, welche zu Constantinopel segelfertig lagen; dazu 2 Mahonen oder große Galeazzen, eine große Gallione, die Sultana genannt, 10 alexandrinische, 2 tunesische, 10 holländische und englische gemiethete und 300 Tschaiken oder Karamursale, als Transportschiffe, an deren Bord 7000 Janitscharen, 14,000 Sipahi, 50,000 Lehenstruppen und 3000 Pionire."

Constantinopel dem türkischen Heere zu, von welchem die Truppen von Algier, Tunis und Tripolis entlassen wurden; allein im Serail bot nun der Großwesir, gegen dessen Ansicht der ganze Krieg begonnen war, allen Einfluß beim Sultan auf, den Capudanpascha zu stürzen; dies gelang, als der Sieger dem Großherrn nur unbedeutende Geschenke sandte; dieser ließ ihn im Januar 1646 erwürgen.

1645 Venedig war bei den Rüstungen zu Abwehr der Feinde durch Geldbeiträge seiner Geistlichkeit, durch Schiffe Spaniens und einiger italienischer Staaten unterstützt worden; aber die Anstrengungen die man beabsichtigte, waren zu spät gekommen Canea zu retten. Hierauf bewilligte der Papst den Zehnten des Kirchengutes in Venedig, und Privaten sowohl als Stiftungen, geistliche und weltliche, mussten drei Viertel ihres ungemünzten Goldes und Silbers in der Münze deponiren [1]). Für Geld gestattete man den Edlen, die die gesetzmäßigen Jahre noch nicht erreicht hatten, den Zutritt in den Rath, verkaufte Ämter und adelige Ehren und machte noch überdies Anlehen. Auf diese Weise war bereits im Herbst 1645 ein ansehnlicher Schatz zu der Venetianer Gebote, und zu Führung des Krieges ernannten sie einen Generalissimus, Girolamo de' Morosini, der aber auch bis zum nächsten December nur die sich noch auf Candia haltenden Plätze mit Zufuhr und neuer Mannschaft unterstützen konnte. Da die Dringlichkeit der Umstände die Ertheilung einer fast unbeschränkten Gewalt zu Führung dieses Krieges erheischte, wurde endlich der Doge Francesco Erizzo selbst zum Generalcapitan ernannt, und er, obwohl die Ernennung ganz gegen die Grundsätze des venetianischen Staates anlief, obgleich er ein Greis von Siebenzig war, nahm sie an, starb aber schon am 3ten Januar 1646 1646. Als Doge folgte Francesco Molino, Generalcapitan aber wurde nun Giovanni Capello, der sich in keiner Hinsicht des Platzes würdig bewies und kein entscheidendes Gefecht herbeizuführen vermochte, selbst als französische und spanische Fahrzeuge zu Hülfe kamen. Ja am 23sten November kam auch Rettimo durch Sturm in die Gewalt der Türken, deren

1) Daru p. 530.

Anführer Huseinpascha war. Giovanni Capello ward hierauf abgerufen und zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt; Battista Grimani ersetzte ihn [1]). Capudanpascha war inzwischen Musa geworden. Er begegnete auf dem Wege von Canea nach Morea im Januar 1647 einer venetianischen Galeere und fand seinen Tod, und Grimani schlug nun zur See die Feinde fast allenthalben. Ein neues türkisches Heer setzte im September dieses Jahres Faßlipascha unterhalb Candia ans Land; er selbst aber kehrte nach Constantinopel zurück; Huseinpascha führte den Krieg auf der Insel fort. 1647

Zu gleicher Zeit hatte der Krieg der Venetianer und Türken auch auf der dalmatinischen Seite Fortgang gewonnen. Der Sandschak von Licca nahm Neograd im Jahre 1646; Vodizza, Rasanze und andere Orte gingen über. Doch auch die Venetianer erwarben hier Manches gegen die Türken, z. B. das Schloß Duare, worauf die Morlacchen von Puncora huldigten [2]), die Städte Zemonico, Polissano, Islam u. s. w. Auch Neograd wurde wieder erobert, sowie Nadir, Urana, Velino und Rachinizza. Dann kam im August 1647 der Statthalter von Bosnien, Tekkelipascha, und belagerte das venetianische Sebenico, vermochte aber Nichts dagegen, und die Republik gewann auch Knin, später sogar Klis.

Weniger glücklich waren im folgenden Jahre die Venetianer zur See. Ihre Flotte wurde im März 1648 bei Ipsara fast ganz vom Sturme vernichtet, Grimani selbst fand seinen Tod, und bald nachher begannen die Türken die Belagerung der Stadt Candia, welcher im Julius 17 Galeeren und 8 Gallionen, theils päpstliche theils maltesische theils toscanische, zu Hülfe kamen, und mehr noch Unruhen, die in Constantinopel selbst ausbrachen und dem Sultan Ibrahim den Thron und das Leben kosteten, indem sein noch nicht siebenjähriger Sohn an seiner Statt erhoben wurde. 1648

Grimanis Stelle war dem Luigi Leonardo Mocenigo übertragen worden, und er hatte Candia so tapfer vertheidigt, daß der Verlust der Türken, die seit der Thronrevolution ins Un-

1) Daru p. 543.

2) v. Hammer S. 409.

gewisse hinaus auf Verstärkungen zu hoffen hatten, sehr bedeutend war. Die Venetianer dachten nun aber, wo der günstige Zeitpunct war, weniger an energische Fortsetzung des Krieges als an Erlangung des Friedens durch Unterhandlungen. Schon vorher, während die Türken unter keiner andern Bedingung als der der Abtretung der Insel Frieden schliessen wollten, hatte die Signorie dem Senate vorgeschlagen um diesen Preis den Frieden zu kaufen; nun glaubte man ihn wohlfeiler erlangen zu können, allein der Großwesir ergrimmte

1649 über deshalb 1649 gemachte Vorschläge so sehr, daß er den ersten venetianischen Dolmetsch, Grillo, deshalb hängen ließ. Hierauf als der Capudanpascha, Achmed von Hesargrad, der auf Candia befehligte, durch eine Stückkugel sein Ende gefunden hatte, und Büklü Mustafa an seine Stelle treten sollte, empörte sich auch das türkische Heer auf der Insel im August 1649, und eine zweite Belagerung der Stadt Candia endete eben so fruchtlos wie die erstere.

Hierauf beschlossen die Türken die Anlage fester Burgen in der Nähe von Candia und legten den Grund zu der ersten

1650 im Frühjahr 1650; die Stadt sollte so durch feindselige Umschliessung zur Übergabe gezwungen werden. An die Spitze der türkischen Flotte kam inzwischen Haideragasade, aber die venetianische Flotte hinderte ihn fortwährend am Auslaufen aus dem Hellespont. In unbedeutenderen Unternehmungen verging das Jahr; auch gegen die Herzogowina und Bosnien vermochten die Venetianer weiter keine Erwerbungen zu machen.

1651 Im Julius des folgenden Jahres 1651 schlug eine venetianische Flotte von 60 Schiffen unter Mocenigo eine um 100 Segel überlegene türkische zwischen Chios und Naxos; für die Feinde des christlichen Namens ein um so größerer Verlust, da ihre Hauptstadt fortwährend in politischer Unruhe und die Regierung in Schwankungen war.

An Mocenigos Stelle wurde inzwischen in Venedig Leonardo Foscolo zum Generalcapitan ernannt, aber die nächste Zeit verging ohne entscheidende Begebenheiten. Als die türki-

1653 schen höchsten Beamteten im Jahre 1653 sich gegen den französischen Gesandten geneigter zum Frieden mit Venedig bewiesen, sandte die Republik sofort den Giovanni Capello als Bailo

nach Constantinopel; als dieser aber von den Türken Herausgabe ihrer im Kriege gemachten Eroberungen foderte, wurde er weggewiesen, dann gefangen und starb im Elend [1]). Das Jahr 1654 ließ den Krieg mit frischer Energie beginnen. Der Capudanpascha Murad begegnete am 13ten Mai beim Herausschiffen aus dem Hellespont der venetianischen Flotte und erfocht einen Sieg; ein zweites, unbedeutenderes Treffen fand am 12ten Junius bei Milo statt [2]); die übrige Zeit des Sommers wurde von den Türken zu Plünderungszügen benutzt. 1654

Einzelne Verstärkungen waren die ganze Zeit über dem türkischen Heere, das noch vor der Stadt Candia lag, zugekommen, und die Republik war in so bedrängter Lage, daß sie, um einige Unterstützung vom Papst zu erhalten, die Jesuiten (freilich unter sehr beschränkenden Bedingungen) in ihr Gebiet wieder zuließ. Im März 1655 starb der Doge Francesco Molino; ihm folgte am 25sten desselben Monats Carlo Contarino [3]). Generalcapitan sollte Girolamo Foscarini werden, aber als er krank zur Flotte kam und kurze Zeit hernach starb, blieb diese noch länger unter dem Befehl Francesco Morosinis, welcher gegen die Feinde wesentliche Vortheile und am 21sten Junius in einer Schlacht bei den Dardanellen einen glänzenden Sieg erfocht. Hierauf wurde Lorenzo Marcello als Generalcapitan nach Candia gesandt. Neue Unruhen folgten in Constantinopel, und erst am 26sten Junius 1656 konnte wieder eine bedeutendere türkische Flotte den Venetianern, welche sie bei den Dardanellen am Auslaufen zu hindern suchten, begegnen. Der Generalcapitan Marcello fand den Tod, aber die Venetianer erfochten abermals einen glänzenden Sieg [4]). Lazaro Mocenigo, welcher einen Theil der siegreichen Flotte am 1sten August nach Venedig zurückführte, in der Schlacht selbst ein Auge verloren hatte, wurde zum Generalcapitan ernannt. Der 1655 1656

1) Daru p. 567.

2) v. Hammer S. 600.

3) Muratori XVI. p. 20.

4) v. Hammer S. 649. „— es war eine allgemeine Niederlage, wie die osmanische Seemacht seit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht erlebt hatte.“ —

übrige Theil der Flotte nahm den Türken Tenedos, Samothrake und Lemnos. Malvasia aber konnte nicht erobert werden [1]).

Im folgenden Jahre wendete das Kriegsglück, welches die Venetianer in der letzten Zeit begleitet hatte, ihnen den Rücken. Diese Wendung knüpfte sich an die Erhebung Mohammed Köprilis, des Enkels eines nach Kleinasien ausgewanderten Albanesers, zum Großwesir; dieser wusste überall sich die Wege zu bahnen, wusste die ihm Feindseligen zu entfernen und die großartigsten Rüstungen vorzubereiten. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, und der Capudanpascha Topal Mohammed konnte mit 36 Galeeren die Dardanellen früher im Jahre passiren, als die Venetianer es erwartet, und sie gesperrt hatten. Mocenigo eilte von Candia herbei und traf mit 19 Galeeren und 16 Galeazzen auf die türkische Flotte, als diese in 1657 der Richtung auf Samos war, am 2ten Mai 1657. In der Nähe von Chios schlug er drei Tage später die Flotte der Barbaresken, dann nahm er Sugadschik im Meerbusen von Scala nuova; dagegen erfochten inzwischen die Türken Vortheile auf Candia. Endlich brach der Großwesir selbst zum Krieg auf, und am 17ten Julius kam es zwischen der türkischen und venetianischen Flotte [2]) zu einer mehrtägigen Schlacht bei den Dardanellen. In den ersten Begebenheiten schienen die Venetianer den Sieg mehr und mehr zu gewinnen, aber am dritten Tage Abends entzündete ein feindlicher Schuß die Pulverkammer in Mocenigos Admiralschiff [3]); der Generalcapitan Mocenigo selbst sowie sein Bruder und Stellvertreter Francesco fanden dabei den Tod. Dies Ereigniß hemmte den Siegeslauf der venetianischen Flotte, und Köprili wusste so gut die stattgehabten Ereignisse zu benutzen, um in seine Kriegsmannschaft eine höhere moralische Spannung zu bringen, daß er bald nachher im August die Insel Tenedos wieder eroberte

1) Inzwischen hatte in Venedig zweimal der Doge gewechselt. Carlo Contarino starb Anfangs 1656; nur 20 Tage lang lebte sein Nachfolger Francesco Cornaro, dann folgte Bertuccio Valiero.

2) Von Maltesern und Toscanen unterstützt.

3) v. Hammer VI. p. 19.

und im November Lemnos. Auch an der bosnischen Grenze begann der Kampf mit neuer Energie von Seite der Türken. Huseinpascha, der so lange auf Candia gegen die Venetianer befehligt hatte, wurde, weil Köprili ihn so am sichersten glaubte verderben zu können, Capudanpascha [1]); der Oberbefehl auf Candia kam nach einigem Wechsel an Taukdschi Mustafapascha, und die Stelle eines Capudanpaschas, nachdem Husein sie verloren und ebenfalls noch einiger Wechsel in der Zwischenzeit stattgefunden hatte, an Abdulkadirpascha. Dieser wurde von der venetianischen Flotte unter Giorgio de' Morosini am 26sten August 1661 bei Milo nach einem Sturm angegriffen und geschlagen [2]). Köprili, der Großwesir, starb am 31sten October desselben Jahres an der Wassersucht; schon vor seinem Tode hatte sein 26jähriger Sohn, Achmed Köprili, seine Geschäfte als Kaimakam größtentheils versehen, nun erhielt derselbe auch des Vaters Stelle. Die Friedensunterhandlungen mit Venedig erneuerten sich, wurden aber durch eine Seeschlacht bei Kos am 30sten September 1662 unterbrochen, in welcher die Venetianer einen Sieg und große Beute an Waaren und nach Mekka bestimmten Geschenken machten. Der Krieg den die Türken seit dem Frühjahr 1663 gegen Ungarn begannen, ließ überdies die Republik neue Hoffnungen schöpfen; als sich dieser aber nach der Schlacht von St. Gotthard durch

1661

1662

1663

1) Nachdem Husein als solcher keine Veranlassung gegeben ihn zu stürzen, wurde er Statthalter von Rumili und als solcher bald hingerichtet.

2) In der Zwischenzeit war nichts Entscheidendes vorgefallen. Köprili hatte gegen Abtretung der Stadt Candia Frieden geboten, aber der Procuratore di S. Marco, Giovanni Pesaro, hinderte die Annahme. Generalcapitan der Venetianer wurde Francesco de' Morosini, und als der Doge Bertuccio Valiero 1658 starb, folgte ihm Giovanni Pesaro, der schon zu Ende des Jahres 1659 starb und zu Anfang des Jahres 1660 den Domenico Contarino zum Nachfolger hatte. Kleine Vortheile wurden in diesen Jahren hin und wieder von Venetianern und Türken erfochten, Plünderungszüge ausgeführt und dergleichen. Im Jahre 1660 erhielt die Republik eine bedeutendere Unterstützung von Frankreich, sodaß Morosini die Wiedereinnahme Caneas beabsichtigte, aber dabei so schlechten Erfolg hatte, daß er seine Stelle verlor. Giorgio de' Morosini wurde sein Nachfolger.

1664 einen unerwarteten Frieden, der am 10ten August 1664 geschlossen wurde, endigte, suchten die Venetianer vergebens die früher von der Pforte gebotenen günstigeren Friedensbedingungen für sich wieder zu erhalten [1]). In die Abtretung Sudas, welche die Türken verlangten, willigte die Republik nicht, und so wurde endlich die Fortsetzung des Krieges mit neuer 1666 Anstrengung im Frühjahr 1666 beschlossen [2]). Der Großwesir selbst führte das Heer, das sich langsam vorwärts bewegte und dann von Isdin nach der Insel Candia übergeschifft wurde, woselbst Achmed Köprili am 3ten November 1666 vor Canea ankam und sich nach zwei Monaten erst nach dem Lager vor 1667 Candia begab. Als Ende Januars 1667 auch die ägyptische Flotte bei Canea erschienen war, wurde sie von der venetianischen unter Grimani und Molino geschlagen, am 26sten Februar. Von neuem wurden Unterhandlungen versucht zum Frieden, aber die Türken steigerten ihre Foderungen nun höher als je; des Großwesirs Schwager, der Großadmiral Kaplan Mustafa, brachte im April mit der Flotte neue Vorräthe aller Art, und Mitte Mai führte Achmed das Heer (40,000 Mann Soldaten, bald nachher zu 70,000 verstärkt, und außerdem 80,000 Renner und Brenner) gegen Candia, das nun von der Westseite der Stadt angegriffen wurde, indem man die Laufgräben am 28sten Mai eröffnete. Wir verweisen hinsichtlich des Details der Belagerung und Vertheidigung auf Herrn von Hammers genaue Darstellung [3]). Als im November die Belagerungsarbeiten für den Winter eingestellt wurden, waren in 6½ Monat von den Türken 20,000 Centner Pulver verschossen worden, und ihr Verlust an Menschen war sehr

1) Die dermaligen größern Foderungen der Türken waren nun (nach Hammer a. a. O. S. 179.) folgende: „die Erlegung von 100,000 Ducaten einmal für allemal durch den zur Bestätigung des Friedens zu sendenden Botschafter, die von 12,000 Ducaten jährlichen Tributes für (die Stadt) Candia, die Übergabe von Suda; wogegen die Pforte die zwei neuen der Festung Candia gegenüber aufgeführten Schlösser zerstören, die in den 7 Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle."

2) Während der Jahre 1664, 1665 bis 1666 im Frühjahr dauerte der türkisch-venetianische Krieg ohne bedeutende Vorkommenheiten fort.

3) v. Hammer a. a. O. S. 232 fg.

bedeutend. Diese tapfere Vertheidigung leitete Francesco Morosini, welchen Venedig abermals zum Generalcapitan ernannt hatte; neben ihm traten ein Ferrareser, der Marchese Ghiron di Villa [1]) und der Proveditore Antonio Barbaro, der Letztere freilich dem Generalcapitan so hinderlich hervor, daß er gegen Ende des Jahres abberufen wurde. Bernardo Nani trat an seine Stelle. Während des Winters sandte der Papst den Venetianern 500 Mann zu Hülfe, aber der Herzog von Savoyen rief im Mai 1668 di Villa ab, an dessen Stelle die Republik einen Franzosen (und zwar einen Hugenotten), den Marquis de St. André Montbrun, zum General der Infanterie ernannte. Französische Freiwillige [2]) in großer Zahl traten nun in venetianische Dienste; der Kaiser sandte 3000 Mann; viele Malteserritter und kriegslustige Leute aus fast allen Theilen Italiens zogen zu, und die Feindseligkeiten begannen im März zur See für Venedig günstig genug durch ein Treffen bei Fodella, in welchem die Christen sechs feindliche Galeeren erbeuteten; auch war das Belagerungsheer während des Winters bis auf 14,000 streitbare Männer herabgekommen, aber bald darauf kamen von mehreren Seiten und am bedeutendsten durch die Flotte des Capudanpaschas Verstärkungen für den Großwesir an, sodaß dieser von Anfang Junius an mit neuem Eifer wieder an die Belagerung ging. Eine der ersten Kugeln tödtete den Bernardo Nani, und Giorgio Maria Vitali erlitt durch Kaplan Mustafa bei Nio eine Niederlage zur See, die ihm selbst das Leben kostete. Im Sommer 1668 wurden die türkischen Angriffe auf die Stadt Candia besonders von nordöstlicher und nordwestlicher Richtung unternom-

1668

1) Der Herzog von Savoyen hatte 1665 der Republik zwei Regimenter zu Candias Vertheidigung zugestanden; diese führte der Marchese, unter welchen zugleich die ganze venetianische Infanterie in Candia gestellt wurde. Auch viele französische Freiwillige und Deutsche, namentlich Baiern, dienten in venetianischem Solde.

2) Das französische Gouvernement wollte, um nicht mit der Pforte zu brechen, nicht anders die Republik unterstützen als durch Erlaubniß freier Werbung; es fanden sich aber Hunderte französischer Officiere zum Kampf gegen die Ungläubigen bereit. Ein ganzes französisches Regiment, unter dem Namen des Herzogs von Lothringen geworben, diente in Candia.

men auf die Forts Sabionera und St. Andrea. Jenes vertheidigte der General Battaglia, dies der General Cornaro. Auch der Marchese Ghiron di Villa war, und diesmal als Führer päpstlicher Hülfstruppen, zurückgekommen, fand aber sowie Battaglia bald seinen Tod. Montbrun wurde schwer verwundet; dennoch hielt sich die Veste nicht nur bis in den November, sondern der türkische Hof sah auch die Unmöglichkeit, noch ein Jahr lang ähnliche Anstrengungen wie während der beiden letzten zu machen. Da betrieb der Großwesir, um, soweit die Kräfte reichten, alles nur Mögliche zu erreichen, auch während des ganzen Winters die Belagerung in gleicher Weise fort. Der Proveditore Catarin Cornaro fiel im Fort 1669 S. Andrea durch eine Bombe; Ende Mais 1669 war S. Andrea größtentheils in der Gewalt der Ungläubigen, und der Generalcapitan Morosini nebst dem General der Infanterie Montbrun übernahmen selbst die weitere Vertheidigung dieser Veste. Im Junius kam den Belagerern die Flotte des Capudanpascha, den Belagerten die französische vom Duc de Noailles geführte, auf ihr die Blüthe des jungen französischen Adels, zu Hülfe. Anfangs Julius langten noch 7 päpstliche, 15 französische, 7 maltesische, 4 dalmatinische Schiffe an; auch deutsche Kriegsleute[1]) kamen in großer Anzahl; aber die Türken waren entschlossen trotz dieser Verstärkungen ihrer Feinde durch Energie das Ende des Unternehmens zu beschleunigen, und Morosini und der Duc de Noailles waren im üblen Einverständniß, bis Letzterer zu Ende Augusts mit den französischen, den päpstlichen und maltesischen Schiffen Candia wieder verließ. Nun aber fühlte sich Morosini ausser Stande mit den ihm übrigbleibenden Mitteln die Stadt länger zu halten, und unterhandelte mit dem Großwesir die Übergabe der Stadt, der ganzen Insel und den Frieden, der am 6ten September geschlossen wurde[2]). Drei Wochen nachher hatten

1) Sogar protestantische.

2) Die Insel Candia wurde in diesem Frieden den Türken mit Ausnahme der drei Hafen und Inseln Grabusa, Spina-Longa und Suda übergeben; alle Einwohner und die Besatzung konnten mit Hab und Gut abziehen, und die Venetianer behielten ihre Eroberungen an den dalmatinischen

Besatzung und Einwohnerschaft [1]) die Stadt verlassen, und am 27sten September früh empfing Achmed Köprili auf dem Wallbruche von S. Andrea in einem silbernen Becken die 83 Schlüssel der Stadt, der Festungswerke und der öffentlichen Gebäude. Die Republik ratificirte den Friedensvertrag, aber Morosini hatte eine schwere Anklage zu bestehen [2]), und erst als sich über die Bestimmung der Grenzen Dalmatiens Schwierigkeiten erhoben und man seiner nothwendig bedurfte, ließ man ihm Gerechtigkeit widerfahren. Die Einnahme Candias bietet uns inzwischen einen geeigneten Abschnitt in den venetianisch-türkischen Verhältnissen, sodaß wir uns wieder zu der Fortsetzung der Darstellung der Schicksale des übrigen Italiens seit Alexanders VII. Tode zurückwenden.

Da die barberinische Partei mit Spanien und Toscana wieder ausgesöhnt war, gelang es ihr, den Absichten der französischen Partei zum Trotz den Cardinal Giulio de' Rospigliosi aus Pistoja am 20sten Junius 1667 auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Er nannte sich Clemens IX. und war dem mediceischen Hause, unter dessen Herrlichkeit er geboren war, sehr ergeben. Da diese Familie damals keines ihrer Glieder im Cardinalscollegio hatte, ernannte er den Bruder des Großherzogs, Leopoldo, am 12ten December zum Cardinal [3]). Die

1667

Grenzen, namentlich Klis oder Clissa. Daru IV. p. 613. Übrigens sollten die früheren Verhältnisse statthaben.

1) „Bis auf zwei griechische Pfaffen, ein Weib und drei Juden." v. Hammer S. 249.

2) Muratori (l. c. p. 91.) erzählt: „Portatone il doloroso avviso (nämlich von der Übergabe) a Venezia, persona assennata, che si trovò allora in quella metropoli, mi assicurò che le parve di veder il dì del finale giudizio: tanti erano i gemiti, le lagrime e gli urli dell' uno e dell' altro sesso. Andava il popolo fanatico per le contrade deplorando la grande sciagura, vomitando spropositi contra la providenza, maledizioni contra de' Turchi e villanie senza fine contra del general Morosino, chiamandolo ad alte voci traditore etc. Diese allgemeine Wuth des Volkes suchten die Gegner des tapferen Mannes zu seinem Verderben zu benutzen.

3) Ein anderer Bruder desselben, Mattia, starb in dieser Zeit, am 11ten October. — Die Gemahlin des Erbprinzen von Toscana erfüllte wieder den florentinischen Hof mit Unruhe durch ihre Ränke; sie suchte

Administration des Kirchenstaates schien unter diesem Papste eine ersprießlichere Wendung nehmen zu wollen, indem er bald nach seiner Stuhlbesteigung einen Steuernachlaß zu bewirken wusste, Wollenfabriken und den Handel begünstigte und andere gute Einrichtungen traf; auch in allgemeinen Angelegenheiten der Christenheit war er energisch thätig und unterstützte nicht nur selbst die Venetianer auf das eifrigste gegen die Türken, sondern betrieb auch ihre Unterstützung überall an den Höfen. Der Fall Candias ergriff ihn auf das heftigste; drei Tage nachdem er die Nachricht von der Übergabe erhalten, er-
1669 krankte er und starb am 9ten December 1669 [1]).

In dem nun folgenden Conclave stellten sich die Parteien anders als früher: die Barberini, an welche sich wie das vorige Mal der squadrone volante anschloß, hielten zu Frankreich; ihnen entgegen stand die Partei der Chigi mit den Anhängern Spaniens und Toscanas. Die Wahlsectionen waren so gleich, daß sich die Ernennung ausserordentlich in die Länge zog und man sich zuletzt nur vereinigte, um einen sehr alten, erst kurze Zeit vor dem Hintritt des letzten Papstes zum Cardinal ernannten Mann, den 80jährigen Emilio de' Altieri, zum
1670 Haupt der Christenheit zu erheben am 29sten April 1670. Er nannte sich Clemens X. Der vorige Papst, welcher Blutsverwandte hatte, hatte sie sehr wenig gehoben; dieser, der keine hatte, adoptirte die ihm durch die Heirath einer Nichte verwandte Familie de' Paluzzi, und der Cardinal Paluzzi, welcher schon früher den Purpur hatte, nun aber den Namen

zu entfliehen und stand zu diesem Ende mit Zigeunern in Verbindung. Sie suchte abermals eine Schwangerschaft durch heftige Bewegung, und als man dies hinderte, durch Hunger unzeitig zu beendigen. Doch ohne Erfolg, sie gebar die Prinzessin Anna Maria Luigia. Der Erbprinz ward dann absichtlich von seinem Vater längere Zeit durch weite Reisen vom Hofe entfernt. Lebret S. 681. 682.

1) Von Veränderungen an andern Höfen Italiens während Clemens IX. Regierung ist nur zu erwähnen die Verheirathung Ranuccios II. von Parma in dritter Ehe mit Maria von Este, der Schwester seiner letztverstorbenen Gemahlin Isabelle von Este, der Tochter Herzogs Francesco I. von Modena; die Hochzeit war am 16ten März 1668, und aus dieser Ehe wurden zwei Prinzen, Francesco und Antonio, erzeugt. Muratori p. 85.

Altieri führte, erhielt den bedeutendsten Einfluß; dessen Neffe, der Marchese Gasparo de' Paluzzi (degli Albertoni, nun auch Altieri), wurde Feldhauptmann des Kirchenstaates und Castellan der Engelsburg; Töchter des Hauses Paluzzi wurden mit den Orsini und Colonna verheirathet.

Einen Monat nach Altieris Stuhlbesteigung, am 24sten Mai 1670, starb der Großherzog Ferdinando II., nachdem sein Erbprinz, Cosimo III., erst kurz vorher von einer längeren Reise nach verschiedenen Höfen zurückgekehrt war [1]). Dieser übernahm nun die Regierung anfangs in des Vaters Weise, von dem Oheim, Cardinal Leopoldo, geleitet; bald aber trat mehr und mehr Prunksucht und Ausländerei hervor. Im Übrigen bietet das genannte Jahr wenig Merkwürdiges dar, als daß sich, seit nun der Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, wegen des Titels eines Königs von Cypern sich die königliche Hoheit beilegte, die alten Rangstreitigkeiten zwischen Savoyen und Toscana erneuten. Die beiderseitigen Gesandtschaften in Rom wären in Folge davon, ohne die Vermittelung des Cardinals Altieri, in eine Fehde verwickelt worden. Ausserdem verheirathete sich Herzog Ferdinando Carlo von Mantua, auf Betrieb der Kaiserin Eleonora da Gonzaga, mit Anna Isabella, der Tochter Herzogs Ferrante da Gonzaga von Guastalla, welche, da der einzige Sohn Ferrantes, Cesare, in dieser Zeit starb, ein Erbrecht auf die Herrschaft Guastalla zu haben schien, ohngeachtet noch ein Vatersbrudersſohn Ferrantes von Guastalla, Vincenzo da Gonzaga, vorhanden war, welcher männliche Nachkommen und im Neapolitanischen Lehen (Melfi und Ariano) besaß.

Die beiden nächsten Jahre 1671 und 1672 vergingen für fast das ganze obere Italien ohne wichtige Vorkommenheit; für Toscana in ehelichem Unfrieden des Großherzogs und der Großherzogin, der zu unangenehmen Unterhandlungen mit dem französischen Hofe führte [2]); für den Kirchenstaat unter wahrhaft väterlicher Besorgtheit des Papstes um Verminderung der

1671. 72.

1) Ferdinando hatte von Vittoria della Rovere ausser Cosimo noch einen Prinzen, Francesco Maria.

2) Im Jahre 1675 verließ endlich die Großherzogin Toscana, um in das Kloster von Montmartre zu gehen. Lebret Bd. IX. S. 13.

Abgaben und Vermehrung des Verkehres. Im Süden war noch immer die Neigung des Volkes, bei entstehendem Getraidemangel oder bei anderen Verlegenheiten an Aufstände gegen die Regierung zu denken, ohne daß dadurch irgend Etwas gewonnen worden wäre als Hinrichtungen der leidenschaftlicher Heraustretenden. Der Friede wurde nur in den Verhältnissen Genuas zu Savoyen gestört.

Wir haben Genuas zuletzt hervorhebend bei Gelegenheit der neuen Verfassung von 1576 gedacht[1]), welche den alten und den aggregirten Adel der Republik gleichstellte. Seitdem bildete sich in dieser allmälig ein neuer Gegensatz aus zwischen dem Adel und den reicheren, nicht zum Adel der Republik gezählten Einwohnern, welche gleichwohl oft auswärts adelige Besitzungen und Ehren erworben oder sie besessen hatten, ehe sie nach Genua gezogen. Wie in Venedig der Nobile der Republik als Theilnehmer an der Souverainetät, war er auch noch so arm, sich doch in weit höherer Stellung fühlte als der reichste Edelmann der nicht zugleich Nobile der Republik war: so fühlten sich auch in Genua die reichen Kaufherren und Grundbesitzer, denen die genuesische Nobilität abging, mit drückendem Stolze von dem Adel der Republik behandelt. Neue Aufnahmen unter den alten Adel Genuas, welche der Verfassung nach statthaben konnten, waren sehr selten, und wenn dergleichen vorkamen, betrafen sie Männer die keine Nachkommenschaft zu erwarten hatten, oder ärmere ausgezeichnete Männer die keine Änderung in die Ansichten und Verfahrungsweise des Adels zu bringen vermochten. Allmälig hatte auch der genuesische Adel die in Italien weitverbreitete Sitte angenommen, selbst stets bewaffnet auch eine bewaffnete Dienerschaft zu halten; die reichen Kaufherren und Besitzer adeliger Grundherrschaften die die genuesische Nobilität nicht hatten, wollten hierin nicht zurückstehen. Unter diesen trat durch Reichthum und Entschiedenheit besonders hervor Giulio Cesare Vachero[2]), und die Nobilis verhöhnten die Weise des stolzen Bürgers. Er nahm mehr Banditen in seinen Sold,

1) S. oben S. 546.

2) Sismondi XVI. p. 276.

zog mehr und mehr andere ihm Gleichgestellte in sein Interesse, gewann das Volk durch ungemessene Freigebigkeit und trat 1628 mit dem savoyischen Gesandten in nähere Verbindung. 1628 Am 1sten April, so war seine Absicht, sollte der Palast der Republik gestürmt, sollten die Senatoren aus den Fenstern geworfen, alle in das goldene Buch des Adels eingeschriebene Einwohner ermordet werden. Er selbst unter savoyischem Schutz wollte sich zum Dogen ausrufen lassen. Allein ein piemontesischer Officier verrieth ihn am 30sten März; die meisten seiner Mitverschworenen flohen; er selbst und einige der Einverstandenen aber wurden ergriffen und trotz aller Vorstellungen des Herzogs von Savoyen hingerichtet.

Ohngeachtet nun die Feindschaft Savoyens und Genuas vermittelt wurde, blieb doch der schon lang genährte Haß, und als 1672 ein verwiesener Genueser, Rafaele della Torre, es 1672 am turiner Hofe als leicht darstellte Savona zu überfallen und der Republik diese Stadt zu entreissen, ging man darauf ein und setzte, als dieser Plan scheiterte, die Feindseligkeiten gegen die Republik fort. Nachdem diese Fehde eine Zeit lang gedauert, bot Ludwig XIV. seine Vermittelung an, wovon ein Waffenstillstand und die Bestimmung eines Friedenscongresses in Casale die Folge waren. Ludwig wollte aber die Unterhandlung in Paris geführt wissen, und man musste endlich 1673 auch dieser stolzen Foderung nachgeben. In Paris wur- 1673 den dann italienische Fürsten bestimmt, welche diese Sache austragsweise schlichteten.

Das Misverhältniß des Großherzogs zu seiner Gemahlin hatte nach deren Entfernung im Jahre 1675 das übelste Ver- 1675 nehmen des toscanischen Hofes mit dem französischen zur Folge, und als der Cardinal Leopoldo de' Medici im November desselben Jahres starb, schwanden in Toscana mehr und mehr der Eifer und die Achtung für eigentlich wissenschaftliche Bestrebungen, welche bis dahin noch immer ein Erbtheil des alten Hauses Medici gewesen waren [1]). Immer weiter aber

1) Das Zusammenbringen aller Kunstschätze im Besitz des mediceischen Hauses zu Florenz, die Auffoderung an die Academia della Crusca, ihr Wörterbuch herauszugeben, der Ankauf eines Naturaliencabinets und dergleichen, was unter Cosimos III. Regierung fällt, kann nur

griffen Ludwigs XIV. Anmaßungen in das italienische Staatsleben ein, und als die Spanier, um Messinas alte freie Verfassung und in ihr einen Anhaltepunct etwaigen Unruhestoffes in Sicilien zu brechen, eine Partei gegen den Adel der Stadt, der den größten Theil des Regimentes hatte, begünstigten, kam es zu Gährungen, und im August 1674 zu einem offnen Aufstand, der durch keine Freundlichkeit der königlichen Beamteten und noch weniger durch die von dem Vicekönig von Sicilien, Marchese Bajona, und von dem Vicekönig von Neapel, Marchese d'Astorga, gestillt werden konnte. Auch diese Aufrührer fanden an Ludwig XIV. einen Beistand: denn als sie durch den französischen Gesandten in Rom, den Duc d'Etrées, ihre Unterwerfung unter den König anboten, wies sie dieser nicht zurück, sondern sandte ihnen 6 Kriegsschiffe mit Proviant und Munition zu, worauf das Volk der Stadt die französische Fahne aufpflanzte und das eine der von den Spaniern noch besetzten Forts, das von S. Salvadore, eroberte. Der spanische Hof sandte einen neuen Vicekönig, den Marchese di Villa franca, der aus Catalonien und Mailand Unterstützung erhielt; auch Genueser und Malteser waren den Spaniern förderlich. Aber am 3ten Januar 1675 kamen 19 französische Schiffe und führten den Messinesen nun auch Truppen zu; ja am 11ten Februar führte der Duc de Vivonne von Toulon noch 9 große Schiffe, 1 Fregatte, 3 Brander und 8 Transportschiffe herbei, sodaß die zum Beistand der Messinesen bestimmte Macht allein fast der gewachsen war, welche Spanien zu Bekämpfung seiner Rebellen bestimmt hatte. Die spanische Flotte wurde gezwungen sich nach Neapel zurückzuziehen. Deutsche und neapolitanische Truppen verstärkten zwar die spanische Kriegsmacht auf Sicilien, aber eine bei weitem größere Unterstützung als die frühere wurde im Junius den Aufrührern abermals durch eine französische Flotte zugeführt, und die Franzosen eroberten Agosta. Als die Spanier endlich verzweifelten diesen Kampf allein zu einem glücklichen Ende zu führen, suchten sie die Hülfe Hollands, welches den

noch als eine Nachwirkung früheren wissenschaftlichen Strebens genannt werden.

Viceadmiral Ruyter mit 24 Kriegsfahrzeugen nach den sicilischen Gewässern sandte, wo er sich mit der spanischen Flotte vereinigte und sich am 7ten Januar 1676 in der Nähe von Stromboli mit der französischen, vom Chevalier du Quesne geführten Flotte schlug, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Zu Lande schlugen sich Franzosen und Messinesen am 28sten März mit den Spaniern bei S. Basilio in der Nähe von Messina und nahmen dies Kloster. Dann folgte im April eine zweite Seeschlacht die eben so wenig entschied in der Nähe von Agosta; Ruyter selbst ward tödlich verwundet und starb dann in Syracus. Eine französische Flotte unter dem Duc de Vivonne schlug am 2ten Junius die spanisch-holländische Flotte bei Palermo; die holländischen Schiffe verliessen das Mittelmeer; die Franzosen machten nun sogar Einfälle in Calabrien, eroberten auf Sicilien Taormina, Scaletta und andere Orte, und die Messinesen hielten sich tapfer, bis Ludwig XIV., um in Nimwegen weniger Schwierigkeiten seiner Unterhandlungen zu finden, sie aufopferte und den Marschall de la Feuillade, welcher nach Vivonne in Sicilien befehligte, abrief. Siebentausend Messinesen, die zumeist compromittirt waren, verliessen mit der französischen Flotte die Stadt, die ohne Munition nun nicht im Stande war den Spaniern weiteren Widerstand zu leisten. Die Einwohner luden diese also ein wieder Besitz zu ergreifen, und Vincenzo da Gonzaga, der inzwischen Vicekönig geworden, sagte interimistisch Amnestie zu, bis vom Hofe der Befehl kam, alle Güter der Ausgewanderten zu confisciren, Schandsäulen zum Denkmal der Empörung zu errichten und Jeden aus dem Lande zu weisen, der während der französischen Herrschaft ein Amt bekleidet habe. Die ausgewanderten Messinesen ließ Ludwig XIV. anderthalb Jahre auf seine Kosten erhalten, dann verwies auch er sie aus seinem Reiche. Die Verzweiflung machte viele zu Straßenräubern; 1500 fanden Mittel nach der Türkei zu kommen, wo sie den christlichen Glauben abschworen. Fünfhundert, die sich wieder nach Sicilien wagten, wurden (bis auf 4) zum Galgen oder zu den Galeeren verurtheilt. So endete der Aufstand von Messina.

Administrationsangelegenheiten hatten Ludwig XIV. auch an dem päpstlichen Hofe Prätentionen geltend zu machen Ge-

legenheit gegeben. Der Cardinal Altieri setzte nämlich im Ju-
1674 nius 1674 eine Abgabe von drei Procent von allen in Rom eingeführten Artikeln fest und dehnte diese, wie billig, wenn die Maßregel überhaupt ausgeführt werden sollte, auch auf das Eigenthum der in Rom residirenden Gesandten aus. Auf die Beschwerde der Gesandten im September antwortete er, der Papst sei Herr in seinem Hause[1]); und als sie zum Papst selbst wollten, wurde ihnen auf Altieris Veranstaltung Audienz verweigert; er selbst war nicht weiter zu sprechen, und die Wachen am päpstlichen Palast wurden verstärkt. Während der Verhandlungen in Folge dieser Vorfälle erhielt der französische Gesandte von seinem Hofe die Weisung, auf seinem hergebrachten Recht zu bestehen, und wirklich musste nun Al-
1675 tieri im Jahre 1675 nachgeben, und die Gesandten wurden von der Abgabe eximirt. Clemens X. überlebte diese Unannehmlichkeiten nicht lange, er starb 86 Jahre alt am 22sten
1676 Julius 1676[2]).

In dem hierauf folgenden Conclave war besonders der squadrone volante zahlreich, und diese Partei vorzüglich setzte die Wahl des Cardinals Benedetto de' Odeschalchi aus Como durch, welcher am 21sten September Petri Stuhl bestieg und sich Innocenz XI. nannte. Er war wirklich für Herstellung wahrer Kirchenzucht und der Würde des römischen Stuhles begeistert, trotz seines schon sehr vorgerückten Alters (er war 1611 geboren), und hielt seinen Neffen, Livio de' Odeschalchi, der in Rom war, von aller Einmischung in öffentliche Geschäfte ab; einem anderen Neffen, dem Sohn seiner Schwester,

1) „che il papa era padrone in casa sua." — Muratori l. c. p. 113.

2) Karl Emanuel II. von Savoyen war im Jahre vorher am 12ten Junius gestorben, und noch früher zu Ende Januars der Doge von Venedig, Domenico de' Contarini, welchem am 6ten Februar der Procurator von S. Marco, Niccolò Sagredo, nachfolgte, der aber auch um Mitte August 1676 wieder starb. Muratori l. c. p. 128. Ihm sollte Giovanni Sagredo folgen, allein das Volk misbilligte die Wahl, und man nahm soviel Rücksicht darauf, daß eine neue Wahl vorgenommen und Luigi de' Contarini ernannt ward. — In Savoyen führte für des verstorbenen Herzogs unmündigen Sohn, Victor Amadeus, dessen Mutter die Regentschaft, Marie Jeanne Battiste, Prinzessin von Nemours.

Antonio Erba, den er wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit hochschätzte, erlaubte er gar nicht von Mailand nach Rom zu kommen, und dessen beiden Söhnen gab er als Stipendium zum Studiren später nur jedem 250 Scudi jährlich [1]).

Die Gesandtschaftswohnungen in Rom hatten nach und nach das Asylrecht erhalten, weil man nicht gewagt hatte mit Gewalt den Schutz zu brechen, den die Gesandten auswärtiger Mächte zusagten. Diese Sitte, welche zu Verbrechen gewissermaßen einlud, war dem neuen Papst ein Gräuel, und er erklärte, die Gesandten müssten auf das Asylrecht verzichten. Er verbot Jedermann über seiner Wohnung oder seinem Laden das Wappen eines fremden Fürsten aufzustellen, denn er sei allein Herr in Rom. Der spanische Gesandte, Marchese del Carpio, der zwar nicht wegen des Asylrechts, aber in Folge von Truppenwerbungen für den sicilianischen Krieg mit dem päpstlichen Hof zuerst in Misverhältniß kam, musste nachgeben. Von den Streitigkeiten, die später über das Asylrecht mit Frankreich ausbrachen, wird weiterhin die Rede sein.

So tüchtig sich Innocenz XI. in seinem beschränkten Kreise bewies, so wenig fähig zeigte er sich auf höhere politische Plane einzugehen. Italien war durch den Verfall der spanischen Macht von Spaniens tyrannischem Einfluß emancipir worden; dagegen drohte Ludwig XIV. den französischen Hof zu derselben Stellung in Italien zu erheben, die eben erst der spanische verloren hatte. Kein Zeitpunct war den inneren Bedingungen nach günstiger, durch einen italienischen Staatenbund, an dessen Spitze der Papst gestanden hätte, ein eigenthümliches italienisches Staatsleben herzustellen, und so schlug es 1679 der österreichische Hof vor; darauf einzugehen war Spanien bereit. Aber der Papst lehnte seine Theilnahme ab; Venedig fürchtete Frankreichs nahe Verbindung mit der Türkei; die Regierung von Savoyen sah an Ludwig XIV. einen Anhalt; und ohne den Papst, Savoyen und Venedig wäre ein Bund dieser Art beinahe lächerlich, auf jeden Fall vergeblich gewesen.

1679

1) Die jetzige Familie de' Odeschalchi stammt von einem dieser beiden Erba; denn des Papstes Neffe Livio de' Odeschalchi starb ohne Nachkommenschaft und adoptirte den Baltassare Erba.

Ferdinando Carlo, Herzog von Mantua, nahm inzwischen nach Ferrantes Tode als Gemahl von dessen älterer Tochter Besitz von Guastalla; doch war diese Territorialvergrößerung des gonzaghischen Gebietes ein Vortheil, der in gar keinem Vergleiche stand mit den Nachtheilen, welche Schwelgerei und sinnliche Ausgelassenheit des mantuanischen Hofes mehr und mehr über die herzogliche Familie brachten.

Am savoyischen Hofe bildete in dieser Zeit das Hauptinteresse die künftige Vermählung des Herzogs Victor Amadeus, und unter französischem Einfluß hatte wirklich seine Verlobung mit einer Infantin von Portugal, welche als Erbin des Reiches betrachtet wurde, statt [1]). Der Adel der herzoglichen Territorien war mit dieser Verbindung unzufrieden, weil er durch sie Savoyen und Piemont zu einer entlegenen Provinz Portugals herabgesetzt oder Frankreich preisgegeben glaubte; man benutzte daher die Abwesenheit der Regentin Mutter, klärte den Prinzen über das Interesse seines Gebietes auf und nöthigte ihn gegen seine Mutter einen Verhaftbefehl auszustellen; allein ehe dieser vollzogen werden konnte, war sie in Kenntniß gesetzt, hatte ihren Sohn zu Willen und ließ die Häupter des Adels festsetzen, gab aber die Verbindung mit Portugal auf, ohngeachtet vom Junius bis October 1681 eine portugiesische Flotte auf Victor Amadeus, der sich krank stellen musste, in Nizza wartete. Vielleicht war die Festsetzung der Edelleute auch nur ein mit diesen verabredetes Schauspiel, um die von Frankreich in dessen Interesse betriebene Verbindung mit Portugal rückgängig zu machen, ohne mit Ludwig XIV. zu brechen, der immer anmaßender und gewaltiger in die italienischen Verhältnisse eingriff. Da die Spanier den Vincenzo da Gonzaga bei seinen Ansprüchen auf Guastalla unterstützten, warf sich Herzog Ferdinando Carlo ganz in die Arme Frankreichs; sein Minister der Graf Ercole de' Mattioli scheint inzwischen vollends alle Vollmachten überschritten zu haben, indem er mit Frankreich einen Tractat abschloß, dem zu Folge die Franzosen das Besatzungsrecht in der Citadelle von Casale

1681

1) Frankreich glaubte seiner gegen Spanien gewiß sein zu können, und hoffte vielleicht durch einen Vertrag später in den Besitz von Savoyen und Piemont kommen zu können.

erhalten sollten. Während der Herzog noch gegen diesen Vertrag protestirte, lockten die Franzosen den Mattioli, den sein Herr inzwischen als Gesandten nach Turin geschickt hatte, nach Pignerol, wo sie ihn gefangen nahmen und nie wieder frei gaben [1]). Den Herzog aber, der in Lüsten versenkt sein Leben in Ausschweifungen mit Sängerinnen, Schauspielerinnen und oft mit lüderlichen Dirnen in Venedig hinbrachte und, um das Geld zu diesem Leben zu gewinnen, alle Titel und Ehren, die man wollte, verkaufte, bewog das französische Cabinet dennoch für die Summe von 500,000 Livres zur Öffnung der

1) Der französische Gesandte in Venedig, der Abbé d'Estrades, setzte sich, um Casale zu erlangen und den mantuanischen Hof von Frankreich abhängig zu machen, bereits 1677 mit Mattioli, der früher Professor in Bologna war, in Verbindung. Der dann am 8ten December 1678 zu Versailles insgeheim mit Frankreich geschlossene Vertrag sagte den Franzosen das Öffnungsrecht in Casale, dem Herzog den Oberbefehl der französischen Truppen im Fall eines in Italien ausbrechenden Krieges zu und 100,000 Scudi. Es waren bereits alle Anstalten zur Besetzung Casales getroffen, und trotz der Hindernisse die Österreich und Spanien zu erheben wußten, sollten am 10ten März 1679 die Vertragsurkunden ratificirt in Increa bei Casale gewechselt werden, als Mattioli hier ausblieb und der Brigadier Catinat, welcher aus Pignerol erschien, von den Bauern fast erschlagen wurde. Es zeigte sich dann, daß Mattioli schon auf der Rückreise aus Frankreich im December 1678 die Urkunden der Unterhandlung für 2000 Livres an das savoyische Ministerium verkauft und ebenso für Geld Mittheilungen an Spanien, Österreich und Venedig gemacht hatte. Estrades, nun Gesandter in Turin, erhielt also Befehl sich Mattiolis in jeder Weise zu bemächtigen, der damals in Turin war, dessen Verhaftung auf savoyischem Gebiet die Regentin Mutter aber nicht wünschte. Einer Auszahlung wegen, die ihm von Estrades durch Catinat in Pignerol zugesagt wurde, kam Mattioli nach Pignerol am 2ten Mai 1679, indem er schon unterwegs verhaftet wurde. Im Jahr 1681 wurde der Gouverneur von Pignerol, St. Mars, nach Exiles versetzt und nahm Mattioli mit; wahrscheinlich wanderte Mattioli später mit St. Mars auch nach Ste. Marguerite und 1698 von da mit Ebendemselben in die Bastille. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die sogenannte eiserne Maske Niemand ist als dieser gegen alles Völkerrecht verhaftete mantuanische Minister, dessen unbedeutende Persönlichkeit allein die Länge dieser Anmerkung nicht rechtfertigen würde, deren Inhalt einer Abhandlung Berchts entlehnt ist: Archiv für Geschichte und Literatur, herausgegeben von F. Ch. Schlosser und G. A. Bercht. 2ter Band. S. 193 fg.

Citadelle von Casale, deren Besetzung am 30sten September 1681 statthatte und deren Gouverneur Catinat wurde. Ferdinando Carlo machte sich durch diesen Schritt und durch sein ganzes Leben so verächtlich, daß der Adel Venedigs seine persönlichen Verbindungen mit ihm abbrach; doch war die Republik durch die Türkei so im Schach gehalten, daß sie nicht wagte gegen dieses Eindrängen der vom savoyischen Hofe doch mehr oder minder begünstigten, also in Oberitalien übermächtigen Franzosen Maßregeln zu ergreifen. Spanien sah sich so vereinzelt Ludwig XIV. in Italien gegenüber, und suchte bald durch Drohungen bald durch Einladungen wenigstens den Großherzog an sich zu ketten, was aber umsonst war. Nur die Republik Venedig und den Kaiser, obwohl Letzteren nicht unmittelbar, unterstützte Cosimo in dem Kampf mit dem Türken, zu welchem auch der Papst Geld und Schiffe gab. Genua war der einzige Staat der ausser Spanien Ludwigs XIV. Anmaßungen entgegentrat; denn Victor Amadeus schien durch die Verheirathung mit Anna, Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, nun ganz in das französische Interesse gezogen. Als die Franzosen ihre Truppen in Casale mit eignem Salz über Savona versorgen wollten, protestirte die Republik und ließ neue Galeeren rüsten. Das französische Cabinet verlangte die Abtakelung, weil die Rüstung nur in spanischem Interesse statthabe, und der französische Resident nahm sich heraus Verbrecher zu schützen und ließ sich Unterschleif bei Abgaben zu Schulden kommen; auch mit diesem Verfahren noch nicht zufrieden, foderte Colberts Sohn, der Herr von 1684 Segnelai, der im Mai 1684 mit einer Flotte vor Genua erschien, die Auslieferung von vier neuen Galeeren, und daß eine Gesandtschaft dem König wegen des Gehorsams der Republik bestimmte Versicherung ertheilen müsse. Als man sich nicht fügte, bombardirte die französische Flotte die Stadt und schüch-1685 terte die Behörden so ein, daß sie nachher im Februar 1685 einen Vertrag mit Ludwig XIV. schlossen, dem zu Folge der Doge, Francesco Maria degli Imperiali, mit vier Senatoren an den französischen Hof reisen und sein Bedauern versichern musste, des Königs Unwillen erregt zu haben. Die vier neuen Galeeren wurden abgetakelt, die spanischen Hülfstruppen ent-

lassen, und den kirchlichen Stiftungen der Schade, den ihnen das Bombardement gebracht, durch die Republik ersetzt [1]). Unter solchen Umständen wagte der Großherzog gegen Anmaßungen der Franzosen in Livorno nur bittweise sich am Hofe zu beschweren. Eine Unterhandlung, betreffend die Vermählung des Erbprinzen von Toscana, Ferdinando, mit der präsumtiven Erbin von Portugal scheiterte 1686 an der Foderung des Großherzogs, daß die Infantin mit ihrem Gemahl in Florenz leben solle. Dagegen wurde der Einfluß des mediceischen Hauses auf die römischen Verhältnisse in diesem Jahre durch die am 2ten September stattfindende Ertheilung der Cardinalswürde an den Bruder des Großherzogs, den Prinzen Francesco Maria de' Medici, wieder fester gestellt. 1686

Inzwischen entwickelte sich der Widerstreit französischer Anmaßung und des Beharrens des Papstes bei seinen Rechten auf eine höchst bedenkliche Weise. Die Erklärungen Innocenz des Eilften gegen die Quartierfreiheit der Gesandten hatte schon zu mancher unangenehmen Berührung geführt, da Ludwig XIV. entschlossen war auf diesen hergebrachten Misbrauch nicht zu verzichten. Anmaßungen des Königs in Beziehung auf kirchliches Güterwesen verbitterten 1680 das Verhältniß noch mehr, und als Ludwig im Jahre 1682 vollends seine Ansichten mit Hülfe der Bischöfe seines Reiches durchführte, ohne sich um weitere Einreden des Papstes zu kümmern, und die bekannten Freiheiten der gallicanischen Kirche behauptete, kamen beide Höfe auf einen Punct des Misvernehmens, der bei größerer Macht des Papstes sicher in offene Feindschaft ausgebrochen wäre. Inzwischen hatte der Papst zwar die schon accreditirten Gesandten nicht gewaltsam genöthigt auf ihr hergebrachtes Asylrecht oder die sogenannte Quartierfreiheit zu verzichten, allein er hatte auch keinen neuen Gesandten angenommen, der nicht dies Recht aufgegeben hätte, und zu Anfange des Jahres 1687 war der französische Gesandte, der Duc d'Etrée, noch der einzige der die Quartierfreiheit ver- 1687

1) Venedig verlor im Jahre 1684 seinen Dogen Luigi de' Contarini am 15ten Januar. Am 25sten wurde Marcantonio de' Giustiniani gewählt, welcher im Frühjahr 1688 starb und Francesco de' Morosini zum Nachfolger hatte.

theidigte. Er starb in dieser Zeit; Innocenz gab hierauf Befehl, kein Asylrecht des französischen Gesandten weiter zu respectiren, und schaffte durch eine Bulle überhaupt diesen Misbrauch ab. Allein der König von Frankreich achtete dies Alles nicht, sondern gab dem neuen Botschafter, den er an den päpstlichen Hof sandte, dem Marquis Charles de Lavardin, Befehl, die Quartierfreiheit in jeder Weise zu behaupten. Sein Gefolge bestand schon bei seiner Abreise aus 300 Menschen, wuchs aber bis er die Grenzen des Kirchenstaates erreichte fortwährend durch ihm beigegebene Officiere und andere Kriegsleute. Nachdem er am 16ten November in Rom angekommen war, besetzte er den farnesischen Palast und andere Orte, die die französische Quartierfreiheit gehabt hatten, militairisch, oder ließ sie durch Patrouillen schützen, erhielt nun aber keine Audienz bei dem Papste, und dieser untersagte auch den Cardinälen und dem römischen Adel allen Verkehr mit ihm und betrachtete ihn als mit dem Bann belegt. Der Gesandte verhöhnte diese Maßregeln, ließ, wenn er ausfuhr, seinen Wagen von 200 Reitern begleiten, und hatte die Frechheit an dem Weihnachtsabend mit ausgesuchtem Gepränge dem Gottesdienst in der Kirche des heiligen Ludwig beizuwohnen. Hierauf belegte der Papst die Kirche und die in ihr fungirende Geistlichkeit mit dem Banne. Seinen Trotz noch weiter zu treiben, besuchte bald nachher der Marquis die Peterskirche mit einer bewaffneten Begleitung von mehreren hundert Menschen, aber alle Geistlichen verliessen sofort dieselbe. Hierauf ließ Ludwig XIV. 1688 Avignon und Venaissin besetzen und drohte mit einem allgemeinen Concilio; Innocenz aber setzte allem dem nur die entschiedenste Ruhe entgegen und erreichte so wirklich Lavardins Abberufung [1]), der auf der Rückreise auch von der toscanischen Geistlichkeit als Excommunicirter behandelt wurde. Nicht lange nachher erkrankte der Papst, der schon längere Zeit gekränkelt hatte, ernsthaft am Fieber und starb am 12ten August 1689 [2]).

1688

1689

1) Dieser verließ Rom am letzten April 1689. **Muratori** p. 203.

2) Zwei ausgezeichnete Fürstinnen starben in der letzten Regierungszeit dieses Papstes in Rom: 1) die Herzogin Regentin Laura von Modena, welche, nachdem ihr Sohn Francesco II. majorenn geworden war,

Der Großherzog, welcher inzwischen fortwährend Alles gethan hatte bei Ludwig XIV. in Gnaden zu bleiben, und durch die Vermittelung des französischen Hofes seinen Erbprinzen mit der Prinzessin Violanta Beatrix von Baiern zu vermählen hoffte, kam durch die Nichtswürdigkeit seiner von ihm getrennten Gemahlin, die durch ihr lüderliches, intrigantes Leben im Kloster von Montmartre des Großherzogs Klagen nur zu gut gerechtfertigt hatte und nun nicht bloß ihren Sohn Ferdinando durch Briefe gegen den Vater einzunehmen suchte, sondern einen Theil ihrer Pension heimlich zurücklegte und durch absichtlich gemachte Schulden ihrem Gemahl Geld abzwingen wollte, in das unangenehmste Verhältniß zu dem französischen Cabinet: denn der König unterstützte der Großherzogin Geldfoderungen auf eine so drohende Weise, daß deren Gemahl sich zuletzt 1688 zu der Zahlung von 60,000 Livres verstehen musste, und ohne das gute Vernehmen mit dem Père la Chaise wären vielleicht auch die Hoffnungen des Großherzogs auf die bairische Heirath zunichte geworden. Da der Hang äusserlich zu glänzen und die Freigebigkeit an die Kirche ohnehin die Finanzen Cosimos zerrüttet hatte, musste nicht lange nach Ankunft der jungen Gemahlin seines Erbprinzen [1]) ein Ersparungssystem durch eine Reihe von Ein-

sich 1676 nach Rom zurückgezogen hatte. Im Jahre 1677 wurde sie durch des Sohnes Bitten zur Rückkehr nach Modena bewogen. Im Jahre 1679 reiste sie nach dem Haag, um ihrer Tochter Maria Beatrice, der Gemahlin des nachmaligen Königs Jacob II. von England, ein Rendezvous zu geben. In deren Nähe blieb sie dann in den Niederlanden bis 1684. Nach ihrer Rückkehr nach Italien wählte sie sich bald Rom wieder als Aufenthaltsort, und ohngeachtet Francesco 1686 selbst nach Rom kam, um sie zur Rückkehr nach Modena zu bewegen, blieb sie doch bis zu ihrem Tode im Julius 1687 daselbst. 2) Die Königin Christine von Schweden, welche in den letzten Jahren ihres Lebens bedeutender Zuschüsse aus den päpstlichen Kassen bedurft hatte, und deren Bibliothek nach ihrem am 19ten April 1689 erfolgten Tode mit der vaticanischen vereinigt ward.

1) Die Prinzessin von Baiern kam in den letzten Tagen des December 1688 über Bologna nach Florenz. — Eine zweite bairische Prinzessin, Dorothea Sophia von Pfalz-Neuburg, wurde am 3ten April 1690 mit dem Erbprinz Odoardo von Parma, dem Sohne Ranuc-

schränkungen ausgeführt werden, welche dem Erbprinzen, der ohnehin fast in Allem dem Vater entgegen war, ganz gegen den Sinn gingen. Nichts charakterisirt nun besser den Zustand, in welchen bis dahin das Hofleben in Italien gekommen war, als daß der Großherzog, um den Widerspruch seines im höchsten Grade ungezogenen Sohnes zu beseitigen, sich an dessen Vertrauten, einen Musicus Francesco de Castris, wenden musste und durch diesen (gegen das Zugeständniß monatlicher tausend Doublonen zu des Erbprinzen willkürlicher Verwendung) von dem Erbprinzen das Versprechen erhielt, Nichts weiter gegen die Anordnungen des Vaters unternehmen zu wollen.

Noch im Jahre 1689 versuchte Ludwig XIV. (so scheint es wenigstens, da, wie man zu glauben veranlasst ist, der Herzog von Mantua über französische Gelder in dieser Sache disponirte) sich für den Fall einer Ausdehnung des Krieges auf Italien ein neues Bollwerk seiner Macht in diesem Lande zu schaffen, indem Herzog Ferdinando Carlo in seinem Interesse die Befestigung Guastallas beginnen musste. Sofort aber führte der Governatore von Mailand, der Graf von Fuensalida, einen Heerhaufen herbei und ließ die begonnenen Festungswerke schleifen. Anfangs klagte der Herzog überall über Gewalt, vergaß aber bald die Bedrückung wieder in den Armen der Diener und Dienerinnen seiner Lust [1]).

cios II., vermählt unter den großartigsten Feierlichkeiten. Dies Letztere führen wir an in Beziehung auf die nächstfolgende Note: „si suntuose riuscirono l'opere in musica fatte in quel gran teatro e nel giardino della corte“ etc. Muratori p. 216. — Der Kurfürst von der Pfalz, Johann Wilhelm, heirathete dann im April 1691 die Tochter des Großherzogs Cosimo III., die Anna Luigia. Muratori p. 227.

1) Der Herzog von Mantua verwendete ausser auf grobsinnliche Vergnügungen den größten Theil der Gelder, über welche zu disponiren ihm möglich wurde, auf die Oper und überhaupt auf das Theater. Die Oper war nun schon so der Mittelpunct des Nationalinteresses geworden, daß Francesco II. von Modena und Ferdinando Carlo in der Begünstigung dieser Kunstleistungen mit einander wetteiferten, Beide aber von dem, was Venedig in dieser Hinsicht gab, weit übertroffen wurden. Auch die Feindschaft des Erbprinzen von Toscana gegen seinen Vater hatte vornehmlich den Grund, daß Cosimo auf dies Künstler-Hurenleben nicht in ähnlicher Weise einging, wie es der Sohn wünschte.

An dem savoyischen Hofe hatte Ludwigs XIV. Anliegen bereits 1686 bedrückende Maßregeln gegen die Waldenser in den piemontesischen Alpenthälern veranlasst und den Herzog in üble Verhältnisse dadurch verwickelt. Jemehr Victor Amadeus aber heranwuchs und sich fühlte, je drückender wurde ihm das anmaßende Wesen Ludwigs XIV., das freilich dadurch daß die Franzosen Pignerol besaßen, in Piemont einen sehr festen Fuß hatte. Noch war er im Jahre 1690 mit den Waldensern im Kampfe, und es wurde ihm nun unter dem Vorwande dieses von Frankreich veranlassten inneren Krieges leicht, Truppen in größerer Anzahl zu werben, ohne daß es Aufsehen erregte, und um so leichter, da auch der Graf von Fuensalida mit größeren Rüstungen im Mailändischen beschäftigt war, und es also das Ansehen hatte als fürchte der savoyische Hof auch von dieser Seite. Dennoch beobachtete der französische Minister alle Schritte des Herzogs auf das argwöhnischste, und dies Gefühl steten Beobachtetseins mochte Victor Amadeus nur um so mehr zu dem Entschluß treiben, sich aus dieser politischen Abhängigkeit zu befreien. Bald bemerkten die Franzosen, in wie gutem Vernehmen der Herzog mit dem Kaiser war, der ihm endlich den königlichen Titel von Cypern und die Belehnung mit 24 Kaiserlehen zugestand; auch mit Wilhelm von Oranien sahen sie Verbindungen angeknüpft, und Ludwig XIV. ließ nun ein Heer von etwa 16,000 Franzosen, deren Führung Catinat, der Gouverneur von Casale, als Generallieutenant erhielt, über die Alpen gehen. Catinat verlangte von Victor Amadeus die Öffnung der Citadellen von Turin und Verrua, dieser aber suchte ablehnend Zeit zu gewinnen, bis Fuensalidas Truppen zu den seinigen stoßen konnten, und hatte als Rathgeber bei weiteren Verhandlungen besonders den Abbate Vincenzo de' Grimani aus Venedig. Am 3ten Junius wurde die Verbindung Savoyens mit Spanien, am 4ten die mit dem Kaiser und später am 20sten October die mit Wilhelm von Oranien publicirt. England und Holland versprachen monatlich 30,000 Scudi; Kaiser und Spanien Truppen. Aus dem Mailändischen kamen wirklich 6000 Reiter und 8000 zu Fuß, und einige kaiserliche und brandenburgische Regimenter zogen nach Ita-

1690

lien [1]). Der Herzog wurde Generalissimus, Prinz Eugen von Savoyen commandirte unter ihm die kaiserlichen Truppen, und bereits im Junius begannen die Feindseligkeiten, indem Casale zugleich von mailändischen Truppen blokirt wurde.

Inzwischen war am 6ten October 1689 in dem nach Innocenz XI. Tode gehaltenen Conclave der Cardinal Pietro de' Ottobuoni aus venetianischer Familie, dessen Vater [2]) Resident der Republik in Florenz (wo der Cardinal auch 1610 geboren worden war) gewesen, und der sich als Papst Alexander VIII. nannte, zum Oberhaupt der Kirche erwählt worden. Er hatte den Antonio de' Ottobuoni, seinen Neffen, sofort zum Feldhauptmann des Kirchenstaates, einen Großneffen aber, den Pietro de' Ottobuoni, und einen Enkel seiner Schwester, den Bischof von Vicenza, Giovan Battista de' Rubini, zu Cardinälen ernannt. Einen anderen Neffen, Marco de' Ottobuoni, vermählte er mit einer Altiera. Er erreichte 1690 die Räumung von Avignon und Venaissin, und Ludwig XIV., dem bei dem sich mehr und mehr ausbreitenden Kriege an dem guten Vernehmen mit dem Papste liegen musste, gab nun auch hinsichtlich der Quartierfreiheit nach.

Der im oberen Italien begonnene Krieg führte am 18ten August zu einer Schlacht bei der Abtei von Staffarda, in welcher Catinat die von dem Herzog von Savoyen geführten Truppen gänzlich schlug; nur die Spanier und Deutschen hatten den Franzosen tüchtigen Widerstand geleistet, die Italiener waren feig geflohen, und Victor Amadeus musste sich auf Carignano zurückziehen. Saluzzo übergab sich sofort an Catinat, und auch Stadt und Veste von Susa war vor Ende des Jahres in der Franzosen Gewalt; ein anderes französisches Corps eroberte Maurienne und Tarantaise, ganz Savoyen gehorchte bald den Feinden bis auf Montmélian, das sich noch für den Herzog hielt. Doch Victor Amadeus verlor den Muth nicht; aus Deutschland und aus dem Mailändischen erhielt er neue Truppen und setzte den Kampf trotz der Abmahnungen des Papstes getrost fort. Der Kaiser beschloß in dieser Zeit ein=

1) Muratori p. 212.

2) Dieser war einer von denen, welche während des candiotischen Krieges die venetianische Nobilität gekauft hatten.

mal wieder in ausgedehnterem Maße seine Oberherrlichkeit über Italien geltend zu machen. Eine kaiserliche Armee sollte von allen Fürsten und Herren dieses Landes, die ihre Besitzungen oder einen Theil derselben vom Reiche zu Lehen hatten, eine Contribution erpressen zum Kriege gegen Frankreich unter dem Vorwande, es sei eine Reichshülfe, welche der Kaiser nachträglich zu seinem Türkenkriege fodern könne [1]). Mitten unter diesen kriegerischen Vorbereitungen für das kommende Frühjahr starb Alexander VIII. am 1sten Februar 1691, und am 11ten desselben Monats begann das Conclave, in welchem sich drei Parteien bildeten, eine französische vom Cardinal Altieri, eine österreichische von der chigischen Faction der Cardinäle geführt, und eine dritte mehr kirchliche als politische, die der Zelanti. So zog sich die Wahl bis zum 12ten Julius in die Länge, wo endlich der Cardinal Antonio de' Pignatelli aus Neapel erwählt wurde. Er nannte sich Innocenz XII.

1691

Inzwischen hatte Prinz Eugen von Savoyen die französische Besatzung von Casale eingeschlossen gehalten, und die deutschen Truppen beim Heere hausten übel in Monferrat, dessen Herr am kaiserlichen Hofe für einen Franzosenfreund galt. Die Franzosen andrerseits eroberten im März und April Nizza, Montalbano und Villafranca, im Mai Avigliana und Rivoli, im Junius Carmagnola. Zu Aufhebung der Belagerung von Cuneo zwang sie Prinz Eugen, und als im August wieder 8000 Deutsche nach Turin kamen, rückte nun auch der Herzog wieder ins Feld; am 19ten August führte ihm der Kurfürst von Baiern in Person Verstärkungen zu, und im September wurde Carmagnola wieder von den Piemontesern angegriffen; am 7ten October erhielten die Franzosen freien

1) Mantua sollte 500,000, Modena 440,000, Parma (wegen der an Parma gekommenen landischen und pallaviciniscchen Lehen) 270,000, Genua 180,000, Lucca 40,000 Scudi zahlen. Hinsichtlich Toscanas war man lange nicht einig, weil der Großherzog für Florenz und sein Gebiet, weil es ganz vom Reiche frei sei, für Siena, weil er dafür Lehensleistungen an Spanien habe, Nichts zahlen wollte. Endlich kam man über 103,000 Scudi überein. Ein Graf Antonio Caraffa war vom österreichischen Hofe mit Beitreibung der Contributionen beauftragt.

Abzug. Dann wurden auch Rivoli und Avigliana wiedergenommen, und Catinat gab von selbst Saluzzo, Sovigliano und Fossano auf. Dagegen musste der Marchese di Bagnasco am 20sten December nach tapferer Gegenwehr Montmélian den Franzosen übergeben. An die Stelle des Grafen von Fuensalida wurde auf Ansuchen des Herzogs von Savoyen in diesem Jahre Diego Felipe de Guzman, Marchese de Leganes, Governatore von Mailand.

Ludwig XIV. dachte mittlerweile darauf, die üble Stimmung, welche durch die Geldfoderungen des Kaisers und durch die Einlagerung deutscher Truppen in den kleinen Fürstenthümern gegen das Reich entstanden war, zu einer Verbindung der meisten italienischen Reichsvasallen gegen das Reich zu benutzen. Schon hatten im Jahre 1692 die Herzoge von Mantua, Modena und Parma bedingter Weise zugesagt; aber Toscana wollte nur dann darauf eingehen, wenn auch der Papst sich anschlösse und wenn Frankreich in Italien solche Streitkräfte entwickele, um die Verbündeten gegen die deutsche Macht hinlänglich stark erscheinen zu lassen. Der Papst lehnte alle Theilnahme unter dem Vorwande, er müsse Venedig gegen die Türken unterstützen, ab.

1692

Der Feldzug des Jahres 1692 wurde, weil der kaiserliche Feldherr, der Marschall Caprara aus Bologna, in Verona lange krank lag, erst im Julius eröffnet, zu welcher Zeit man einen Einfall in Frankreich beschloß, an welchem ausser dem Herzog von Savoyen, auch der Prinz Eugen und der Governatore von Mailand Theil nahmen. Guilestre, Embrun und Gap wurden rasch gewonnen; plötzlich aber erkrankte der Herzog an den Blattern und musste nach Turin zurückgebracht werden; der Governatore und Caprara wollten nicht allein die Verantwortlichkeit bedeutender Verluste übernehmen und führten das Heer zurück. Der Winter verging dann wieder unter mancherlei Noth für Italien wegen der Einlagerung deutscher Truppen und des Verlangens neuer Contributionen; denn diese gaben den italienischen Fürsten Vorwände zu den ärgsten Erpressungen. An mehreren Orten kam es deshalb zu Unruhen, und in Castiglione delle Stivere wäre der Prinz Ferdinando da Gonzaga, dem der Ort gehörte, beinahe selbst er-

schlagen worden, weil er unter dem erwähnten Vorwand Geld zu einer prachtvollen Reise seiner Gemahlin (einer Prinzessin de' Pici von Mirandola) zum Carneval nach Venedig aufbringen wollte, weshalb der Kaiser, der es erfuhr, nachher das Fürstenpaar festsetzen und die Herrschaft mit Sequester belegen ließ, bis die angeordnete Untersuchung zu Ende gebracht sein würde. Dem Vincenzo da Gonzaga, welchen der Herzog von Mantua aus Guastalla verdrängt hatte, gab der Krieg die erwünschteste Gelegenheit, sich plötzlich in Besitz seines Erblehns zu setzen, und nun verlangte er von Mantua auch noch Ersatz für die inzwischen erhobenen Einkünfte und musste endlich mit Luzzara und Reggiuolo abgefunden werden [2]).

Der Papst suchte in dieser dem oberen Italien so drangvollen Zeit dem Kirchenstaate und Rom selbst durch einzelne gute Einrichtungen zu helfen, schaffte die Feilheit gewisser Ämter bei der apostolischen Kammer ab und schränkte gewisse Besoldungen ein. Auch stellte sich seit 1693 mehr und mehr wieder das gute Vernehmen mit Frankreich, das durch die vier Sätze der gallicanischen Kirche getrübt worden war, her. Da der Großherzog fortwährend bei seiner Weigerung beharrte ohne den Papst auf eine politische Verbindung mit Frankreich einzugehen und sich auf seine dem Kaiser und Spanien schuldige Lehenstreue berief, begannen die Franzosen nun auch Feindseligkeiten gegen seine Küstenlande und beunruhigten den Handel von Livorno. Sicilien wurde im Januar von einem fürchterlichen Erdbeben heimgesucht. Auch in diesem Jahre eröffnete Victor Amadeus erst spät den Feldzug gegen die Franzosen, denn nachdem er von den Blattern genesen war, wurde er im März 1693 von einer neuen schweren Krankheit befallen. Erst am 30sten Julius zog er vor die Veste Sta. Brigida, die sich am 14ten August ergab und dann geschleift wurde; drei Tage lang bombardirte er Pignerol, erlitt aber am 4ten October durch Catinat eine Niederlage bei Orbazzano. Indessen hatten die Franzosen von diesem Siege keinen Vortheil als die Besetzung von Saluzzo und Revel.

1693

1) Was die Höfe von Parma und Modena betrifft, so ist zu bemerken, daß Herzog Francesco II. am 14ten Julius 1692 die Tochter Ranuccios II., Margherita Farnese, heirathete. Muratori p. 234.

Da sich im Winter die Contributionsfoderungen und Einlagerungen der deutschen Truppen in dem durch den Luxus und die Verschwendung seiner Fürsten, durch Monopole und anderes Unwesen in der Verwaltung ohnehin verarmten oberen und mittleren Italien wiederholten, und da die Franzosen die Maremmen plünderten, stieg die Noth hie und da aufs höchste; die Banditenhaufen wurden zahlreicher, Unruhen an einzelnen 1694 Orten häufiger [1]). Ein Treffen hatte im Jahre 1694 zwischen den Franzosen und den Aliirten in Italien nicht statt, aber Casale wurde immer enger blokirt, und die Veste von St. Giorgio von den Aliirten genommen. Im Winter kam wieder die Last der deutschen Einquartierungen und der Contributionen. Die vielen Beschwerden darüber hatten endlich die Folge, daß der Kaiser seine Maßregeln milderte, nur in Beziehung auf Mantua blieb es beim Alten, dessen Herzog überdies gezwungen wurde die bei ihm residirenden französischen Gesandten und drei seiner eignen Minister zu entfernen. Francesco II. von Modena war am 6ten September dieses

1) Aus der Specialgeschichte Toscanas, welches besonders in dieser Zeit mehr und mehr verarmte, führen wir noch an, daß die Großherzogin Mutter, Vittoria von Urbino, am 6ten März 1694 starb, und daß hierauf ihre urbinatischen Allodialgüter für immer zur Apanage nachgeborner Prinzen des Hauses Medici bestimmt wurden. Zunächst erhielt sie der Cardinal Francesco Maria. Da Cosimos ältester Sohn von Violanta Beatrix von Baiern keine Kinder erhielt, so dachte man auf die Vermählung des zweiten, Giovan Gaston; seine Schwester, die Kurfürstin von der Pfalz, schlug die Prinzessin Anna Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg, die Wittwe des Bruders des Kurfürsten von der Pfalz, Philipps von Pfalz-Neuburg, vor, die in Böhmen bedeutende Besitzungen hatte. Nach langen Unterhandlungen und nachdem ein Theil der urbinatischen Allodialien dem Prinzen Giovan Gaston als Apanage ausgesetzt war, fand die Verheirathung am 2ten Julius 1697 statt; doch passten die beiden Eheleute, da der Prinz ein leidenschaftlicher Botaniker und Blumist und ein gebildeter Alterthums- und Kunstkenner war, jetzt aber mit einer Frau die nur das Landleben liebte und gern ritt und jagte, aber für feineren Umgang keinen Sinn hatte, leben musste, nicht zusammen. Der Erbprinz von Toscana, Ferdinando, führte mittlerweile ein wüstes Leben, ward im Carneval 1696, den er in Venedig zubrachte, mit venerischen Übeln behaftet, von denen er nie wieder ganz gesundet. Lebret B. IX. S. 70 – 76.

Jahres an der Gicht, die ihm in den Leib trat, gestorben, ohne von Margherita Farnese Kinder zu hinterlassen; es folgte ihm also sein Oheim, der Cardinal Rinaldo von Este [1]). Am 11ten December starb auch Ranuccio II. von Parma; da sein Erbprinz Odoardo schon vor ihm, am 5ten September 1693 und ebenso auch sein Enkel, Odoardos Sohn, Alessandro, gestorben war, folgte ihm sein zweiter Sohn Francesco [2]), der mit päpstlicher Dispensation Odoardos Wittwe im Jahre 1695 heirathete. Das Königreich Neapel wurde im September 1694 von einem fürchterlichen Erdbeben getroffen.

Im Sommer 1695 nahm auch der König von England Truppen für die Alliirten in Italien in Sold und sandte Lord Galloway zu deren Führung. Die englische Flotte unter dem Admiral Russel bedrohte Nizza und hielt dadurch Catinat im Süden von Piemont fest. Prinz Eugen aber und Galloway bedrängten Casale immer härter seit Mitte Junius. Der Marquis de Crenant vertheidigte die Veste auf das tapferste, musste aber doch schon am 9ten Julius, da eine lange Blokade vorangegangen war, capituliren. Die französische Besatzung erhielt ehrenvollen Abzug, die Festungswerke wurden geschleift, die Stadt aber wurde dem Herzog von Mantua wieder übergeben. Der Papst blieb, da er mit Sittengesetzen und Ordensreformationen ganz beschäftigt war, Italiens politischen Interessen fast ganz fremd; nur zum Frieden ermahnte er. Der westliche Theil des Kirchenstaates wurde, als schritte das Erdbeben jährlich von Süden nach Norden fort, im Junius 1695 von heftigen Erdstößen, die großes Unglück verursachten, getroffen. 1695

Der Verlust Casales, die Schwierigkeit, die in Piemont fechtenden französischen Truppen von Frankreich aus mit fast allen Bedürfnissen zu versehen, endlich die Nothwendigkeit, in welcher sich Ludwig XIV. befand, seine Feinde, um in den

1) Rinaldo verzichtete im folgenden Jahre auf das Cardinalat und heirathete am 28sten November 1696 die Prinzessin Charlotte Felicitas von Braunschweig.

2) Ausserdem hatte er einen dritten, Antonio, und von Odoardo war noch eine Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth von Spanien, am Leben.

wesentlichen Puncten vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten, zu trennen, liessen das französische Cabinet sich einem Frieden mit Savoyen geneigter beweisen, und die endliche Ratification des schon längere Zeit während eines verabredeten Waffenstillstandes unterhandelten Separatfriedens zwischen dem Herzog

1696 und dem Könige hatte am 29sten August 1696 statt. Der Herzog erhielt nicht nur alle seine von den Franzosen besetzten Territorien, sondern auch manches schon länger Abgetretene z. B. Pignerol, wenn auch geschleift, zurück, musste sich nun aber den Franzosen gegen die Alliirten anschliessen. Am 3ten September drang Catinat, der von Frankreich aus neue Verstärkungen erhalten hatte, bis Casale vor, und sobald am 16ten September der Waffenstillstand, an welchem auch die Alliirten Theil hatten, abgelaufen war, vereinigte der Herzog seine Truppen mit Catinats Heer. Vereint begannen sie am 18ten September die Belagerung von Valenza. Diese Wendung der Dinge zwang die Spanier und den Kaiser darauf einzugehen, daß Italien überhaupt als neutrales Land erklärt würde; einem Vertrag, den man in diesem Sinne am 7ten October zu Vigevano schloß, zu Folge sollten Franzosen und Deutsche Italien räumen; daß dies aber möglich würde, mussten die Vasallen des Reiches noch einmal Contributionen zahlen, um die deutschen Regimenter wegen des Soldes zu befriedigen. Der Papst trug freiwillig zu dieser Zahlung 40,000 Scudi bei [1]); ihm war am meisten damit gedient, in politischer Hinsicht Italien in Ruhe zu sehen, und das Verbot für seine Unterthanen, nicht im genuesischen Lotto zu spielen, oder die Herstellung und Sicherung von Porto d'Anzo hatten für ihn mehr Reiz als das Spiel diplomatischer Unterhandlungen.

1697 Plötzlich schreckte ihn im Jahre 1697 ein Edict des Kaisers vom 29sten April, welches der bereits früher durch seinen Stolz dem päpstlichen Hofe lästig gewordene kaiserliche Gesandte, Graf Georg Adam von Martinitz, auch in Rom am 9ten Junius anschlagen ließ, aus seinem politischen Frieden: denn der Kaiser, der seine Reichsrechte in Italien seit mehreren Jahren

1) Die Räumung Italiens durch Deutsche und Franzosen, sowie die Entlassung eines großen Theiles der mailändischen und savoyischen Truppen hatte demnächst statt.

mit soviel Erfolg wahrgenommen hatte, verlangte darin eine Untersuchung hinsichtlich des Rechtes und Besitzstandes aller Reichsvasallen in Italien [1]). Der päpstliche Hof, der wohl ermaß, wie viele Rechte bei einem solchen Verfahren vom Kaiser bestritten werden könnten, war auf das höchste durch dies Edict erstaunt, und Innocenz ließ durch den Cardinal Altieri am 17ten Junius ein Gegenedict publiciren, welches Jedem eine Strafe androhte, der der Auffoderung des Kaisers entsprechen würde. Auch bewirkten die Vorstellungen des Nuntius in Wien, sowie der Höfe von Turin und Madrid, welche durch das Verfahren des Kaisers die Friedensunterhandlungen in Ryswik gestört zu sehen fürchteten, die Zurücknahme des kaiserlichen Edictes. Der ryswiker Friede hob, als er abgeschlossen war, die einmal in Gang gekommnen, freilich großentheils auf altem Herkommen beruhenden oder doch aus Herkommsrecht allmälig entwickelten Prätentionen des Reiches an die italienischen Fürsten nicht auf, und brachte also wesentlich keine Änderung in Italiens Zustande hervor. Je näher das Ende König Karls von Spanien rückte, je mehr nahm auch im oberen Italien wieder die Spannung zu, und Savoyen rüstete schon wieder zum Kriege; doch vergingen die Jahre 1698 und 1699 für Italien selbst ohne weitere denkwürdige politische Ereignisse. Dem Herzog Rinaldo von Este wurde am 2ten Julius 1698 ein Erbprinz geboren, Francesco Maria. Im folgenden Jahre wurde dem Herzog Victor Amadeus ein Erbprinz geboren, der denselben Namen wie der Vater erhielt, aber nachher schon im März 1715 wieder starb. Sogar der friedliche Papst und der Vicekönig von Neapel, der Herzog von Medina=Celi fingen an zu rüsten, doch sollte der Erstere die Kriegsflamme nicht wieder in Italien wüthen sehen, denn nachdem ihm noch die Freude geworden war das kirchliche Jubiläum zu erleben, starb er noch vor dem Könige von Spanien am 27sten September 1700.

1698 1699 1700

1) — „un editto — in cui supponendosi molti feudi imperiali in Italia usurpati, ed altri, de' quali da lungo tempo i possessori non aveano presa l'investitura, s'intimava a tutti l'esibire i documenti per legittimare i loro posessi e di prenderne o rinovarne l'infeodazione nel termine di tre mesi." Muratori p. 264.

Ehe wir diesen Abschnitt schliessen, wenden wir unsere Blicke noch einmal auf Venedig, um den glorreichen Kampf zu betrachten, den diese Republik abermals mit dem Feinde der Christenheit, mit der Pforte in dieser Zeit bestanden hatte. Der frühere Kampf war zwar nicht siegreich geendet, doch tapfer geführt worden und hatte der Republik Ehre und Achtung in der christlichen wie in der mahomedanischen Welt erworben; das unglückliche Ende war zu augenscheinlich durch die feindliche Übermacht erfolgt; ein längerer Friede war die Frucht, die man am Ende doch, wenn auch mit einiger Aufopferung, gewonnen hatte. Endlich vermochten der Übermuth der Türken während ihrer raschen Siege gegen Österreich, sowie nachher die Siege Sobieskys, die einen günstigen Augenblick der Rache erscheinen liessen, die Venetianer aus ihrer bisher friedlichen Haltung von selbst herauszutreten und sich am 28sten März 1684 mit dem Papst, dem Kaiser und mit dem Könige von Polen gegen die Pforte zu einem heiligen Bunde zu vereinigen. Alle Eroberungen welche die Verbündeten machen würden, sollten im Frieden dem verbleiben der sie gemacht hätte.

1684

Am 25sten April des genannten Jahres wurde Francesco de' Morosini zum Generalcapitan ernannt; der Graf Strasoldo aus Friaul sollte unter ihm die Landtruppen, Alessandro Molin die Flotte befehligen; aber erst am 15ten Julius erklärte der venetianische Bailo in Constantinopel der Pforte den Krieg [1]) und entfloh sofort. Den Kampf begannen zunächst die Morlaken und Haiduken in Dalmatien. Bald hernach führte Morosini die venetianische Flotte (24 Linienschiffe, 6 Galeassen, 28 Galeeren [2])), die durch einige päpstliche, maltesische und toscanische Galeeren verstärkt wurde, nach Sta. Maura, dessen Veste sich am 8ten August ergab. Hierauf wurde Strasoldo mit einem Theil der Truppen bei Prevesa ans Land gesetzt, und gegen Ende Septembers nöthigte er von der Flotte unterstützt auch diese Veste zur Übergabe. Molin, der einen Theil der Flotte nach dem Archipel geführt hatte, vermochte hier wenig auszurichten und litt durch Sturm großen Schaden

1) Jos. v. Hammer B. VI. S. 443.
2) Daru IV. p. 640.

Die Türken mussten während des Winters zur Vertheidigung gegen drei Mächte und auf vier Seiten rüsten, denn die Venetianer dachten nun an die Eroberung Moreas, während an den dalmatinischen Grenzen der Kampf auch fortgesetzt wurde. Die Morlachen, welche das Jahr zuvor Risano und Duare erobert hatten, bedrohten seit dem 21sten März 1685 Sign, die Pforte der Herzegowina, unter Anführung des Provveditore Pietro Valier, erlitten aber durch den Pascha von Bosnien eine Niederlage. Die Mainoten empörten sich gegen die Pforte und schlugen mit dem Statthalter von Morea, dem Siawuschpascha, in einer für sie gewaltigen Schlacht; auch die Chimarrioten empörten sich und schlossen sich an die Venetianer. Dagegen litten deren Küsten durch die Seeräuber von Dolcigno und Castelnuovo. Der Krieg in diesen dalmatinischen Gegenden ging nun in eine Art Raubkrieg aus.

1685

Der Generalcapitan Morosini hatte sich ausersehen mit einer bedeutenden Heeresmacht in der Landschaft der Mainoten zu landen und von da aus weiter in Morea vorzudringen; aber Ismailpascha überfiel diese im Julius, plünderte und brannte sie aus und schleppte Weiber und Kinder als Geiseln fort [1]). Morosini wandte sich also gegen Koron und belagerte es seit August; er schlug ein Heer das zum Entsatz herbeikam und wurde im September der Veste Herr. Hierauf nahm er Zernata und lieferte dem Capudanpascha, der die Mannschaft von 17 Galeeren auf das Land gebracht, ein Treffen. Ausser 5000 Mainoten waren im venetianischen Heere fast nur Deutsche, Braunschweiger und Sachsen, unter der Anführung des Grafen von Degenfeld. Der Capudanpascha wurde geschlagen; Zernata und Calamata wurden geschleift; Chielafa und Passava ergaben sich, und Lorenzo Venier blieb während des Winters als venetianischer Rettore bei den Mainoten. Auf der Rückkehr nahm Morosini noch Gomenizza und zerstörte die Werke der Veste.

Im nächsten Frühjahr (1686) bedrohte der Capudanpascha Chielafa, zog sich aber zurück, als Morosini erschien. Im Junius begannen der Generalcapitan und der Graf von Kö-

1686

1) v. Hammer S. 484.

nigsmark die Belagerung von Navarin. Ismailpascha, der die Veste entsetzen wollte, wurde von Königsmark zurückgescheucht. Navarin ergab sich. Im Julius zwang Königsmark auch Modon zur Übergabe; am letzten August hatten Morosini und er auch Nauplia so bedrängt, daß es capitulirte. Arkadia und Thermis kamen in Folge dieser Eroberungen in der Venetianer Gewalt. In demselben Jahre hatte auch Cornaro endlich Sign erobert, und es wurde (trotz der Angriffe der Paschen Bosniens und Herseks im nächsten Jahre) behauptet.

1687 Zu Ende Julius 1687 begann Morosini eine neue Expedition. Diesmal landete er bei Patras. Königsmark schlug Ahmedpascha, der inzwischen an Ismailpaschas Stelle gekommen war, und eroberte die Dardanellen Lepanto's; die Türken verliessen hierauf Patras, Lepanto und Korinth. Castel Tornese und Misistra capitulirten, und Königsmark belagerte mit Daniele Delfino Athen, scheuchte Ahmedpascha, der den Entsatz versuchte, zurück und nahm die Stadt und Veste am 29sten September[1]). Cornaro eroberte am 30sten September Castelnuovo in Dalmatien.

1688 Im folgenden Jahre (1688) eroberten die Venetianer Theben, und Morosini ordnete die Verwaltung der nun eroberten Halbinsel Morea. Vier Landschaften (Romanien, Lakonien, Messenien, Achäa) mit vier Hauptstädten (Napoli, Malvasia, Navarin, Patras) sollten jede unter einem Rettore des Civil- und einem Provveditore des Militair-Wesens stehen. Der Provveditore von Corfu, Zante und Zephalonia erhielt auch Sta. Maura und Lepanto, und was in diesen Gegenden vom Festland erobert war, untergeben. Morosini selbst wurde in diesem Frühjahr zum Dogen ernannt und erhielt die Nachricht davon, als er im Golf von Egina weilte, am 1sten Junius. Die Eroberung von Negroponte, welche er in Verein mit Kö-

1) „Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüter des nach ihnen als Löwenhafen umgetauften Piräeus, wanderten nun aus demselben vors Thor des Arsenals von Venedig." v. Hammer S. 489. — Diese venetianische Belagerung Athens richtete unter den Resten griechischen Alterthums auf der Akropolis entsetzliche Verwüstung an, denn es sprang ein Pulvermagazin in die Luft und eine Menge Bomben fielen auf die Burg.

nigsmark während des Sommers versuchte und wobei Letzterer selbst seinen Tod fand, musste im Herbst aufgegeben werden; dagegen hatte sich im September Knin dem General Cornaro ergeben; auch Alt- und Neu-Obrovacz und viele kleinere Vesten dieser Gegend waren nun in der Venetianer Händen, und Verlica sowie der Thurm Norin kamen bald ebenfalls in ihre Gewalt.

Im Jahre 1689 wurde ein Angriff auf Napoli di Malvasia unternommen; der Doge Morosini erkrankte aber so, daß er nach Venedig zurückgehen musste, wo er gegen Ende des Jahres ankam. Den Angriff auf Malvasia führte Girolamo Cornaro als Generalcapitan weiter, der auch die Veste am 12ten August 1690 zur Übergabe nöthigte, ehe der Capudanpascha Hülfe zu bringen im Stande war. Als endlich die türkische Flotte in den griechischen Gewässern erschien, schlug sie Cornaro, segelte dann nach den westlichen Küsten, nahm Canina und setzte die Türken so in Furcht, daß sie Valona von selbst verliessen, ohngeachtet dieses zu einer Vertheidigung vortrefflich gerüstet war. In Valona erkrankte Cornaro und starb. Es war für die vielen Verluste welche die Türken an die Republik gehabt hatten, ein allzu geringer Ersatz, daß sie Grabusa durch Verrath gewannen. 1689 1690

An Cornaros Stelle wurde 1691 Domenico Mocenigo Generalcapitan mit dem Auftrage, einen Angriff gegen Candia zu versuchen, wobei maltesische Galeeren zu Hülfe kamen. Da die Türken mit überlegenen Kräften gegen Canina und Valona rüsteten, verliessen die Venetianer beide Vesten, nachdem sie dieselben durch gesprengte Minen in Steinhaufen verwandelt hatten. Da der Angriff auf Candia nicht den gewünschten Erfolg und der venetianische Krieg seit Königsmarks und Cornaros Tode keinen rechten Fortgang mehr hatte, sehnte man sich in Venedig schon nach dem Frieden. Bei alle dem unternahm man mit verdoppelten Kräften im Jahre 1692 einen Angriff auf Canea, musste aber auch diesmal nach einer blutigen Belagerung die Insel verlassen und nach Morea eilen, um die Halbinsel gegen einen Angriff, der von dieser Seite drohte, zu vertheidigen. Da man den Wechsel des Glückes in Venedig der Person des Anführers zuschrieb, musste der Doge Moro- 1691 1692

1693 sini 1693 noch einmal die Leitung des Krieges übernehmen; er brachte das ganze Jahr in den venetianisch-griechischen Territorien mit Vorbereitung eines neuen Angriffes auf Negroponte zu, erkrankte aber endlich dabei und starb am 6ten Ja-
1694 nuar 1694 in Nauplia. An seine Stelle als Doge kam Salvestro Valier, als Generalcapitan Antonio Zeno. In Dalmatien eroberte 1694 der Provveditore Giovanni Delfino Gabella und behauptete es, und dann auch Klobuſk; Dolcigno vermochte er nicht zu nehmen. Die Flotte legte im September an Chios an; Antonio Zeno führte sie; päpstliche und maltesische Schiffe verstärkten sie; in wenig mehr als acht Tagen
1695 war die Insel genommen. Im Jahre 1695 drehten sich die Hauptunternehmungen theils um die Nachbarlandschaften Moreas: der General Steinau von der Landenge von Korinth aus streifte nach Livadien; Lepanto vertheidigte gegen türkische Streifzüge Molino, der Provveditore der Inseln; theils um den Besitz von Chios: die osmanische Flotte unter dem Capudanpascha griff die venetianische bei Chios an, und so glücklich, daß sie ihren Feinden eine Niederlage beibrachte [1]). Chios konnte nicht behauptet werden, man sprengte die Werke der Festung in die Luft; Antonio Zeno kam in Ketten in Venedig an und starb während der über sein Benehmen verhängten Untersuchung. Alessandro Molino ward Generalcapitan. Da der Capudanpascha Mezzomorto sich in kein bedeutenderes
1696 Treffen einließ, verstrich das folgende Jahr 1696 für Venedig
1697 ohne entscheidende Kriegsbegebenheit, und ebenso das Jahr 1697.
1698 Im September 1698 schien es als hätte Delfino den Capudanpascha endlich gezwungen Stand zu halten, aber der Letztere brach das Gefecht bald ab, und beide Flotten schrieben sich den Sieg zu.

Inzwischen hatten Engländer und Holländer die Vermittelung eines Friedens zwischen dem Kaiser und Venedig einerseits, der Pforte andrerseits übernommen, um nicht durch den fortdauernden Türkenkrieg Ludwig XIV. im westlichen Europa ein zu gewaltiges Übergewicht erlangen zu lassen. Im October 1698 war die Sache soweit, daß Bevollmächtigte der Ve-

1) v. Hammer S. 616.

netianer, Polen, Russen und des Kaisers, sowie andrerseits der Türken sich in Carlowicz mit den englischen und holländischen Gesandten zusammenfanden. Die Unterhandlungen waren äusserst schwierig, und wurden es besonders durch die Foderungen der Venetianer. Endlich am 26sten Januar 1699 unterzeichneten die Gesandten mit Ausnahme des venetianischen, der noch keine Verhaltungsbefehle hatte, die Friedenstractaten [1]), durch welche für Venedig bestimmt wurde, daß die Türken alles Land zwischen Gabella und Castelnuovo behielten, daß das venetianische Morea bei Hexamilon abgegrenzt werden solle, daß die Venetianer Lepanto zu räumen, Prevesa und die Schlösser der Dardanellen am Meerbusen von Lepanto zu schleifen, und von den Inseln des Archipels alle die vor dem Kriege türkisch waren zurückzugeben, alle die venetianisch waren zu behalten hätten. Der Tribut für Zante hörte auf; die dalmatinische Grenzlinie ging auf dem Gebirg östlich von Knin, Verlica, Sign, Delovar, Zadvar und Vergorac hin bis Gabella; Cattaro blieb den Venetianern ausserdem; die Gefangenen wurden ausgewechselt, und beiden Theilen das Recht zugestanden die Vesten in deren Besitz sie blieben zu verbessern. 1699

Diese Tractaten wurden innerhalb Monatsfrist auch von der Republik bestätigt, und diese stand noch einmal am Ende des 17ten Jahrhunderts mit Kriegsruhm geschmückt auch hochgeehrt unter den europäischen Mächten. Es war das letzte Mal.

3. Kurze Übersicht der Schicksale der italienischen Staaten von 1700 bis 1765.

Als Innocenz XII. am 27sten September 1700 das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht hatte, war der allgemeine durch die damalige politische Spannung im westlicheren Europa motivirte Wunsch, daß die Kirche recht bald ein neues Oberhaupt erhalten möchte. Dennoch war erst das Eintreffen der Nachricht von des Königs von Spanien Tode im Stande die Cardinäle im Conclave zu einmüthigerem Sinn zu bestimmen: Gian Francesco degli Albani aus Urbino wurde gewählt, wollte

1) v. Hammer S. 673.

aber (zumal da einige dreissig ältere Cardinäle vorhanden waren) unter damaligen Umständen die Würde nicht annehmen und ließ sich erst drei Tage nach der Wahl, als ihm über Frankreichs Beistimmung kein Zweifel übrig blieb, nachgiebiger finden. Am 23sten November trat er an die Spitze der Kirche und nahm den Namen Clemens XI. an.

Inzwischen rückten kaiserliche Truppen gegen die Grenzen der spanischen Territorien in Italien vor, um sie für einen der Söhne des Kaisers (später entschieden für den Erzherzog Karl) trotz der letztwilligen Anordnung König Karls II., der die ganze spanische Monarchie ungetheilt Philipp von Anjou vermacht hatte, zu besetzen[1]). Der Großherzog Cosmus dagegen suchte von Philipp die Belehnung für Siena und Portoferrajo, und auch die drei Freistaaten Italiens und Savoyen erkannten den Bourbonen als König an, ja sogar der Papst, obwohl dieser zögerte Philipp noch mit Neapel, das demselben schon huldigte, zu belehnen. Das französische Cabinet schlug einen italienischen Staatenbund vor, zu Ausschliessung der deutschen Truppen aus dem Lande, in welchem Falle auch keine französischen Kriegsleute dasselbe betreten sollten; die Staaten Italiens aber, die nicht unmittelbar bei dem Successionsstreit betheiligt waren, waren auch zu keinem Bündniß zu bewegen und suchten sich in Verhältniß zu beiden Prätendenten ohne Theilnahme am Kriege zu erhalten.

Da der Herzog von Modena sich im oberen Italien dem kaiserlichen Interesse mehr ergeben zeigte, verlangte das französische Cabinet, Cosmus solle französische Truppen durch die Lunigiana gegen Modena ziehen lassen; ausserdem, er solle Holländern und Engländern den Zugang zu Livorno versagen. Cosmus wurde durch solche Zumuthungen dem kaiserlichen Hofe, der ihn in äusserlichen Ehren höher stellte als der französische, wieder näher zugeführt; aber Frankreich erwarb sich inzwischen durch die Verheirathung Philipps V. mit Marie Louise Gabrielle, Tochter des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen,

1) Wir übergehen in der Geschichte des spanischen Successionskrieges Alles was nicht ganz eng mit italienischen Verhältnissen zusammenhängt, indem wir den allgemeinen Gang desselben als hinlänglich bekannt voraussetzen können.

und durch die Ernennung des Herzogs zum französischen Generalissimus in Italien einen entschiedenen und wohlgerüsteten Kampfgenossen. Der Groll über den Verlust Guastallas, Luzzaras und Reggiuolas sowie sein stetes Geldbedürfniß und die niedrige Gesinnung seiner Minister gaben den Herzog von Mantua ganz in Ludwigs XIV. Hände. Einem geheimen Vertrage zu Folge erschienen im April 1701 15,000 Mann französischer Truppen vor Mantua und drohten; der Herzog ließ sie in Stadt und Vesten und schrie über Gewalt. Catinat war inzwischen durch Savoyen gekommen und besetzte trotz der Neutralität Venedigs die veroneser Clausen; Prinz Eugenius aber, welcher das kaiserliche Heer in Trident befehligte, ging über die Gebirge nach Vicenza und ließ den General Palfi am 16ten Junius unterhalb Legnagos über die Etsch vordringen; am 9ten Julius erlitt de los Balbases eine Niederlage bei Carpi, und Franzosen und Spanier zogen sich auf das rechte Ufer des Mincio zurück. Zwischen Catinat und dem Herzog von Savoyen kam es zu Zwistigkeiten, ob man Prinz Eugen den Übergang über den Mincio streitig machen müsse oder nicht; am 28sten schlug Eugen wirklich eine Brücke und kam bis zum 5ten August in den Besitz von Castiglione delle Stiviere, Solferino und Castel Giuffrè [1]). Die Kaiserlichen brandschatzten ungehindert das Mantuanische.

1701

Ludwig XIV. bestimmte, um dem üblen Verhältniß mit dem Herzog von Savoyen ein Ende zu machen, den Marschall von Villeroi an Catinats Stelle, und der neue Feldherr kam am 22sten August im Lager an mit neuen Verstärkungen. Prinz Eugen hatte nun das an Mannschaft um die Hälfte geringere Heer, allein sein strategischer Blick war mehr werth als ein Heer. Er verschanzte sich trotz alles Protestirens der Venetianer bei Chiari im Brescianischen. Hier am 1sten September von Villeroi angegriffen, schlug er den Angriff glücklich zurück. Der Herzog von Savoyen ging hierauf mit seinen Truppen in die Winterquartiere nach Piemont; Villeroi ins Cremonesische, und die Kaiserlichen besetzten Borgoforte, Guastalla, Ostiglia, Ponte Molino und Mirandola. Nach der Ankunft

1) Muratori p. 302.

neuer Truppen aus Deutschland wurden auch Canneto und Marcaria besetzt und Mantua wurde blokirt.

Inzwischen hatte Clemens noch immer die Belehnung Philipps mit Neapel verweigert, wo fast gar keine spanischen Truppen waren, und der Vicekönig (Herzog von Medina-Celi) mit Mühe Philipps Autorität behauptete [1]). Der Cardinal Grimani, dessen Vorstellungen besonders auch das Benehmen des Papstes hinsichtlich Neapels bestimmt hatten, und der Marchese von Pescara, Cesare d'Avalos, verstärkten insgeheim die kaiserliche Partei im Königreiche und liessen den Fechtmeister der Pagen des Vicekönigs und des Letzteren Kutscher bestechen, ihren Herrn zu ermorden. Weitere Vorbereitungen und Verabredungen für das was nach dieser That zu unternehmen sei waren getroffen. Durch einen Studenten wurde aber das Vorhaben einer Empörung in dieser Weise dem Vicekönige verrathen, der sofort noch tief in der Nacht den Fechtmeister und Kutscher foltern und ihren Geständnissen gemäß Gegenmaßregeln treffen ließ [2]). Er ging hierauf nach dem Castellonuovo, wo ihn der Eletto des Volkes der Treue der Einwohner versicherte, während ein Theil der Verschwornen glaubte noch Etwas gewinnen zu können, wenn sie öffentlich den Kaiser als ihren Herrn ausriefen. Auf dem Kloster von S. Lorenzo wehte eine kaiserliche Fahne, Gefängnisse wurden erbrochen, der Palast der Vicarie gestürmt und andere Unordnungen verübt, bis früh Morgens Don Rustan Cantelmo Herzog von Pepoli an der Spitze der wenigen spanischen, aber durch viele Edelleute und Bürger verstärkten Truppen die Ruhe herstellte und das Kloster S. Lorenzo mit Kanonen bedrohte, bis sich alle Aufrührer zerstreut hatten. Der Marchese von Pescara und der Fürst von Caserta wurden des Hochverraths schuldig und ihrer Güter verlustig erklärt; der Cardinal Grimani

1) Medina-Celis Charakter hatte freilich auch seinen Theil daran: er war einer Sängerin, Angelina Giorgina, die er als Kammerfrau seiner Gemahlin aus Rom mitgebracht, leidenschaftlich ergeben; durch diese gingen alle Gnaden- und Anstellungs-Sachen, und ihrem Einfluß wurden Ungerechtigkeiten und Veruntreuungen öffentlicher Gelder zugeschrieben. Lebret S. 93.

2) Lebret S. 91.

erhielt vom Papst einen Verweis; einige der gefangenen Aufrührer wurden auch hingerichtet. Doch erkannte das französische Cabinet recht wohl, wie Medina-Celis Persönlichkeit immer neue Unzufriedenheit erregen würde; er wurde also abgerufen, und an seine Stelle kam der bisherige Vicekönig von Sicilien, der Herzog von Escalona. Auch dies aber schien Ludwig XIV. für die Sicherung des bourbonischen Interesses in Italien noch nicht genug, und Philipp V. selbst kam zu Ostern 1702 nach Neapel. Um das Volk zu gewinnen, ließ man Steuerermäßigungen eintreten; um den Adel an Philipp zu ketten, wurden ausserordentliche Belohnungen ertheilt; der Fürst von Montesarchio, D. Andrea d'Avalos, obwohl verdächtig, wurde, um ihn zur Treue zu bewegen, Grande von Spanien; da aber Treuere dies nicht wurden, da überhaupt die Belohnungen nur Neid und Eifersucht erregten, war wenig gewonnen, zumal da man durch die Steuerermäßigungen zwar das Volk gewann, aber nicht genug um dadurch ganz gewonnen zu sein, dagegen die Steuerpächter entschiedenen Verlust erlitten. Es kamen quälende Untersuchungen über eine angebliche Verschwörung unter Einigen vom höchsten Adel des Landes hinzu; kurz, als sich Philipp V. Anfangs Junius wieder nach Finale einschiffte, hinterließ er wenigstens ebensoviele Stoffe der Unzufriedenheit, als bei seinem Erscheinen vorhanden waren.

1702

Da unterdeß die Franzosen im oberen Italien versucht hatten die modenesische Veste Brescello in ihre Gewalt zu bringen, erzwang, ihnen zuvorkommend, Eugen die Öffnung derselben im Januar 1702 mit Gewalt, worauf die Franzosen alle Rücksicht auf die sogenannte neutrale Haltung Modenas bei Seite setzten. Der Herzog Francesco von Parma erklärte, als Eugen ihm Ähnliches zumuthete, nicht ohne Einwilligung seines Lehensherrn des Papstes handeln zu können und suchte päpstliche Besatzung für seine Vesten, von denen der Kirche Panier wehte; doch occupirten die Kaiserlichen auch von seinen Staaten einen Theil, nämlich Borgo S. Donnino, Busseto, Cortemaggiore, Roccabianca und einige andere Orte. Im Einverständnisse mit dem Probst von Sa. Maria nuova versuchte es Eugen sogar mittels nächtlicher Überschleichung sich

in den Besitz Cremonas zu setzen; doch gelang es nicht die Franzosen herauszuschlagen [1]); nur Villeroi wurde gefangen genommen, und im Übrigen schlug das Unternehmen fehl.

An Villerois Stelle wurde der Duc de Vendome nach Italien gesendet, und die französische Armee erhielt so bedeutende Verstärkungen, daß der neue Anführer frische Mannschaft nach Mantua werfen und Castiglione delle Stiviere wieder gewinnen konnte. Im Übrigen war er aber durch Befehle bis zu Philipps V. Ankunft in der Lombardei zur Unthätigkeit genöthigt.

Für Philipp V. schien sich inzwischen auch das mediceische Haus ganz zu entscheiden: er kam auf seiner Reise nach Finale über Livorno, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; der Cardinal Medici, früher im Besitz der spanischen und kaiserlichen Protectorie, verzichtete auf die letztere und nahm dagegen die französische an. Über Finale kam Philipp nach Acqui, wo er Victor Amadeus traf, und am 18ten Junius hielt er seinen feierlichen Einzug in Mailand.

Nun erst, nachdem der König beim Heere angekommen war, begannen die offensiven Operationen Vendomes gegen Eugen, der zwar die feste Linie zwischen Borgoforte und Ustiano nicht halten konnte, aber bei Borgoforte selbst in einer vortheilhaften Position stehen blieb. Mantua wurde von neuem von den Franzosen verproviantirt, und drei Regimenter Kürassiere, welche Eugen unter Annibale de' Visconti nach S. Vittoria detachirt hatte, wurden hier am 26sten Julius überfallen und erlitten harten Verlust, der um so empfindlicher war, da Eugen mit nur etwa 30,000 Mann dem spanisch-französischen Heere von ohngefähr 80,000 Mann Widerstand zu leisten hatte. Am 29sten Julius besetzten die Franzosen Reggio; der Herzog floh nach Bologna; auch Modena, Carpi und Correggio mussten sich den Franzosen ergeben. Der Fürst von Mirandola nahm die Franzosen in seine Veste auf; nur die Garfagnana leistete von den modenesischen Territorien noch Widerstand. Da nun Eugens Magazine in Luzzara aufs höchste gefährdet

1) Die irländischen Truppen in französischen Diensten fochten besonders tapfer. Muratori p. 314.

waren, rückte er Vendomes Heer, welches ihn noch bei Borgoforte wähnte, entgegen, und am 15ten August griff er seine Gegner bei Luzzara an. Das Treffen endete beim Einbruch der Nacht unentschieden, doch fiel Luzzara in der Franzosen Gewalt; Guastalla musste sich ihnen am 9ten September ergeben und wurde von ihnen dem Herzog von Mantua zugetheilt. Brescello wurde blokirt; auch Borgoforte mussten die Kaiserlichen räumen und sie bezogen dann die Winterquartiere in der Gegend von Mirandola und im Mantuanischen, indem die Brücke bei Ostiglia zur Communication zwischen beiden Heertheilen diente.

Nach der Einnahme Guastallas hatte Philipp V. das Heer wieder verlassen; am 6ten November ging er von Mailand ab nach Genua, wo er von der Republik glänzend empfangen wurde. Von hier schiffte er sich nach Catalonien ein.

1703

Auf das von Wien aus im Jahre 1703 an die italienischen Höfe ergehende Anfodern, den Erzherzog Karl [1]) nun wirklich als König von Spanien anzuerkennen, antworteten der Papst, Venedig und der Großherzog ablehnend. Hierauf dachte man daran dem Großherzog das sanesische Lehen abzusprechen, weil dies Reichslehen mit Karls II. von Spanien Tode Deutschland heimgefallen sei, und zu gleicher Zeit verlangte man von den Reichsvasallen in Italien und also auch vom Großherzog Contributionen, weil das deutsche Reich den Krieg gegen Frankreich erklärt habe. Cosmus suchte sich trotz dieser kritischen Lage, in die er gekommen war, durchzuwinden, ohne ganz auf seine neutrale Haltung zu verzichten, und wirklich gelang es ihm mit Hülfe des Kurfürsten von der Pfalz.

Hinsichtlich der kriegerischen Vorfälle begann das Jahr 1703 für die Kaiserlichen, welche während einer Reise Eugens an den Hof der Graf von Stahremberg befehligte, ganz glücklich, denn die weiteren Fortschritte der Franzosen wurden gehemmt; nur Brescello ging nach einer langen Belagerung verloren und die Franzosen liessen die Festungswerke schleifen. Ein Angriff, welchen Vendome im August auf Tyrol unter-

1) Diesem nämlich traten der Kaiser und dessen älterer Sohn Joseph am 12ten Sept. ihre Rechte auf die spanische Monarchie ab.

nahm, scheiterte an der tapferen Vertheidigung Tridents durch den kaiserlichen General Solari, und der Übertritt des Herzogs von Savoyen auf die kaiserliche Partei wog mit einem Male alle kleineren Vortheile, welche die französisch-spanischen Truppen erfochten hatten, auf. Der Graf von Auersberg hatte ganz insgeheim in Turin einen Vertrag mit dem Herzog von Savoyen unterhandelt, durch welchen dieser sich von Frankreich trennte, weil ihn Ludwig XIV. nicht als Generalissimus behandelt und ausserdem nicht bloß in Italien Krieg geführt, sondern des Kaisers Erbstaaten angegriffen habe, durch die Domination aber über die Landschaften zwischen Donau und Po, wonach Frankreich strebe, auch Savoyen bedrohe. Das Waffenbündniß mit dem Kaiser sollte nur dauern, bis das Gleichgewicht zwischen Ludwig und diesem soweit hergestellt sei, daß Savoyen von Frankreich Nichts mehr zu fürchten habe[1]).

Vendome eilte, sobald er Nachricht von dieser Veränderung der savoyischen Politik erhielt, aus Tyrol nach der Lombardei zurück und ließ einige tausend Mann savoyische Truppen, die noch bei seinem Heere waren, entwaffnen; wogegen der Herzog durch Wegnahme französischer Waffenvorräthe, Bewachung des französischen und spanischen Gesandten und Verhaftung aller Franzosen in seinen Territorien Repressalien ergriff.

Während Vendome glaubte, Stahremberg liege mit seinen Truppen in dem Modenesischen und Mantuanischen in

1) Der förmliche Beitritt Savoyens zu der antibourbonischen Liga hatte am 8ten November statt. Muratori p. 327. 328. „In esso strumento si vede promesso al duca Vittorio Amedeo tutto il Monferrato, spettante al duca di Mantova con Casale e in oltre Alessandria, Valenza, la Valsesia e la Lomellina con obbligo di demolir le fortificazioni di Mortara. Promettevano in oltre le potenze maritime (England und Holland) un sussidio mensuale di 80,000 mila ducati di banco ad esso principe durante la guerra. Fu poi aggiunto un altro alquanto imbrogliato articolo della cessione ancora del Vigevanasco, per cui col tempo seguirono molte dispute colla corte di Vienna.“ — Der Herzog erhielt 100,000 Doublonen von seinen neuen Verbündeten sofort, und der Graf von Stahremberg unterstützte ihn mit Cavallerie; er seinerseits hatte sich zu Haltung von 20,000 Mann verbindlich gemacht.

Winterquartieren, ging dieser zu Weihnachten über die Secchia mit 10,000 zu Fuß und 4000 zu Roß und zog durch das Reggianische und Parmigianische dem Herzoge von Savoyen zu, mit welchem er sich am 13ten Januar 1704 vereinigte, 1704 um den Franzosen, die Savoyen fast wieder bis auf Montmelian genommen, gemeinschaftlich Widerstand zu leisten.

Um nur im Kirchenstaat anständiger Weise leben zu können, suchte inzwischen [1]) der Herzog von Modena durch römische Vermittelung von Frankreich eine Revenuenzahlung, die ihm auch (nämlich 10,000 Doublonen) gegen Zugeständniß der Besetzung der Garfagnana gewährt wurde.

Vendome hatte zuerst versucht Stahremberg zu verfolgen; als dies vergeblich war, wartete er die Verstärkungen ab, die ihm aus der Provence kamen, dann ließ er im April durch eine Abtheilung seines Heeres unter seinem Bruder Revere nehmen und dadurch die Gegend von Mirandola, die in der Gewalt der Kaiserlichen war, isoliren; worauf sich der Herzog von Mirandola nicht nur abermals für die Franzosen erklärte, sondern auch durch ein Manifest sich vom Kaiser lossagte und in jeder Weise der Felonie schuldig machte. Die Deutschen aber hielten sich trotz einer harten Belagerung doch in Mirandola während des folgenden Sommers. Das übrige Heer der Kaiserlichen in diesen niederen Pogegenden war auf das Ferraresische hingedrängt worden, wohin auch die Franzosen folgten; der Papst verlangte die Räumung und drohte, den Theil der nicht gehorchen würde, anzugreifen; beide Theile gehorsamten, und die Deutschen zogen sich in das Tridentinische zurück, weil sie noch während der letzten Tage [2]), wo sie durch einen Vertrag sicher zu sein glaubten, durch französischen Überfall zu sehr gelitten hatten, als daß sie sich länger im Mantuanischen [3]) oder Venetianischen zu halten vermocht hätten. Sobald

1) Die Franzosen, die am 3ten December Savoyen feierlich den Krieg erklärt, es aber schon im November zu besetzen angefangen hatten, legten am 8ten December Beschlag auf alle Einkünfte des Herzogs von Modena, weil dessen Gesandter in Wien dem Erzherzog Karl eine Verbeugung gemacht.

2) Es war um St. Johannis.

3) Ferdinando Carlo von Mantua erhielt den leeren Titel eines

durch Tyrol Verstärkungen zu diesem Theile des kaiserlichen Heeres gestoßen waren, drang es wieder in das Brescianische nach Gavardo und Salo vor, und als der Senat von Venedig sich weigerte die Räumung zu betreiben, behandelte der Großprior Vendome die Territorien der Republik als feindliche, namentlich die Ortschaften Montechiaro, Calcinato, Carpanedolo, Desenzano und Sermiano.

In dem westlicheren Oberitalien hatte Vendome im Mai mit etwa 36,000 Mann den Feldzug begonnen, indem er Angesichts der savoyisch-kaiserlichen Armee bei Trino über den Po ging und die Belagerung Vercellis begann. Die Befehlshaber der Veste waren elend genug, als sie sie übergaben, nicht einmal auf freiem Abzuge zu bestehen, und Vendome ließ die Werke Vercellis schleifen, sobald sie in seiner Gewalt waren. Vom Dauphiné herüber führte der Duc de la Feuillade 10,000 Mann und nahm Susa im Julius, zwang dann die Waldenser sich bei dem Kampfe neutral zu halten und vereinigte sich unter den Mauern von Ivrea mit Vendome. Diese Stadt und am 29sten September auch die Citadelle kam in die Gewalt der Franzosen, welche die Besatzung kriegsgefangen machten. Bald hernach fielen auch Aosta und Bard, wodurch der Herzog von der Schweiz, seinem wichtigsten Werbeterritorium, abgeschnitten war. Endlich schon bei sehr vorgerückter Jahreszeit bedrohte Vendome auch noch Verrua, erschien Mitte Octobers vor Guerbignano, bemächtigte sich bald hernach dieses Punctes und griff nun unmittelbar Verrua an, das einzunehmen unmöglich war, solange die Communication der Veste mit dem Heere des Herzogs und Stahrembergs bei Crescentino blieb; diese konnte erst am 1sten März 1705 abgeschnitten werden, worauf sich der Commandant der Veste, nachdem er noch vorher die Werke selbst größtentheils gesprengt hatte, am 10ten März ergab. Die kaiserlich-savoyische Armee hatte sich nach Chivasso gezogen. Bis Anfang Junius ruhten nach Verruas

1705

französischen Generalissimus in Italien. Da seine Gemahlin Anna Isabella im Jahre 1703 gestorben war, verlobte er sich während einer Anwesenheit am französischen Hofe im Jahre 1704 mit Susannen Henrietten von Lothringen, Tochter des Herzogs Charles von Elboeuf. Die Heirath wurde am 8ten November in Toscana vollzogen.

Einnahme die Waffen, dann griff Vendome Chivasso an; am 29sten Julius wurde der Ort von den Herzoglichen geräumt; Feuillade kam nach der Veneria und bereitete die Belagerung von Turin vor, aber Ludwig XIV. wollte dies Unternehmen verschoben wissen. Feuillade hatte bereits Villafranca gewonnen und nahm Nizza (bis auf die Veste, die sich erst Anfangs 1706 ergab) im November; auch Montmélian ergab sich im December. Die Bedrängniß des Herzogs hatte endlich den wiener Hof bewogen den Prinz Eugen wieder mit einem Armeecorps nach Italien zu senden. Mirandola hatte sich inzwischen am 10ten Mai ergeben, und so zog Eugen über Salò gerade in die Lombardei, wo er am 16ten August bei Cassano mit den Feinden in einer unentschiedenen Schlacht zusammentraf und nach derselben sein kleines Heer so geschwächt sah, daß er in diesem Jahre Nichts weiter unternahm.

Inzwischen war die Stellung des Papstes durch den Tod des schwachen Kaisers Leopold im Mai 1705 wesentlich verändert worden, denn dessen Nachfolger Joseph I. war im höchsten Grade erzürnt über des Papstes Benehmen, der unter der Maske der Neutralität doch sichtbar die Bourbonen begünstigte. Der kaiserliche Gesandte verließ Rom, der päpstliche Nuntius Wien; für die nächste Folgezeit jedoch kam bei der Schwäche, in welcher die kaiserlichen Heere in Italien erschienen, wenig auf dies Misverhältniß an.

Die Absicht des französischen Cabinets ging bei Direction der kriegerischen Operationen in Italien im Jahre 1706 dahin, dem Herzog von Savoyen auch Turin, kurz alle seine Staaten zu entreissen. Nach der Mitte Mais begann la Feuillade die Belagerung Turins, welches von der herzoglichen Familie, die nach Genua flüchtete, verlassen worden war, aber vom Grafen Daun und dem Marchese di Caraglio auf das tapferste vertheidigt wurde. Der Herzog, der sich eine Zeit lang in Cuneo aufgehalten hatte, suchte den Feinden durch die Führung eines kleinen Krieges soviel Schaden als möglich zu thun, und fand dabei treue und tapfere Genossen an den Waldensern, zu denen er sich in das Thal von Lucerna zog.

1706

Unterdeß war Vendome schon in der zweiten Hälfte des April dem Prinzen Eugen, der im wälschen Tyrol Zuzüge

aus Deutschland erwartete, mit 25,000 Mann entgegengegangen. Der General Reventlow sollte in Eugens Auftrag bei Calcinato und Lonato mit etwa 12,000 Mann die Zugänge zu den Ebenen der Lombardei behaupten, aber am 19ten April zwang ihn Vendome sich auf Gavardo zurückzuziehen; Eugen gab nun die Pässe auf der Westseite des Gardasees auf, drang plötzlich im Veronesischen vor und ließ am 6ten Julius eine Abtheilung seiner Leute bei Pettorazza über die Etsch gehen, während Vendome sich noch vergeblich anstrengte, durch die Beschuldigung, sie halte unter der Hand zu Österreich, und durch unmittelbare Bedrohung Veronas die Republik Venedig aus ihrer neutralen Haltung aufzureissen. Sobald die ganze kaiserliche Armee (etwa 30,000 Mann) über die Etsch gegangen war, zog sich die französische, an deren Spitze um diese Zeit der Herzog von Orleans trat [1]), nach dem Mantuanischen zurück; Eugen drang am 17ten Julius bei Polesella über den Po, nahm Carpi und zog am 13ten August in Reggio ein, nachdem er überall bei wichtigen Puncten Besatzungen gelassen hatte. Der Herzog von Orleans hatte bis zur Ankunft von Verstärkungen aus Piemont, auf die er hoffte, sein Hauptquartier in S. Benedetto genommen, zog nun aber, da er sah, wie die Kaiserlichen nur den Entsatz von Turin vor Augen hatten, bei Guastalla wieder über den Po, um am entgegengesetzten Ufer Eugen nachzurücken. Über Stradella kam das kaiserliche Heer gegen Ende Augusts in Piemont an. Der Verlegenheit wegen Lebensmittel half ein am 5ten September in der Val di Susa weggenommener französischer Transport ab, und nachdem auch der Rest der savoyischen Truppen sich mit Eugens Leuten vereinigt hatte, wurde für den 7ten September eine Schlacht beschlossen gegen die vereinigte feindliche Heeresmacht; denn der Herzog von Orleans hatte mit Zurücklassung bloß eines Corps, um den Einmarsch der nachrückenden hessischen Truppen aus Tyrol in die Lombardei im Brescianischen zu hindern, seine ganze Armee bis vor Turin geführt, wo er sich mit Feuillade vereinigte. Da ein Befehl vom Hofe die französischen Befehlshaber hinderte die Belage=

1) Vendome wurde in den Niederlanden gebraucht. **Muratori** p. 352.

rung von Turin aufzugeben, wurden sie bei den Trancheen vor Turin zwischen der Dora und Stura angegriffen, und nach einem fürchterlichen zweistündigen Kampfe gelang es endlich den brandenburgischen Truppen, unter dem Prinzen von Anhalt, in die französischen Verschanzungen einzudringen und dadurch über den Tag zu entscheiden. Kein zusammenhängender Widerstand war mehr möglich, und bald war das französisch-spanische Heer in wilder Flucht. Über 4000 Mann aus demselben sollen gefallen, 7000 gefangen worden sein[1]). Über 150 Kanonen und etwa 60 Mörser wurden allein des Herzogs von Savoyen Beute; ausserdem wurden Kriegsbedürfnisse aller Art, Silbergeschirr, Kriegskassen, kurz das ganze Lager gewonnen, und Prinz Eugen hielt unter festlichem Jubel noch am selben Tage seinen Einzug in Turin.

Zwei Tage später wurde eine Abtheilung der kaiserlichen Armee, die unter dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel in das Mantuanische vorgedrungen war, von den vom Herzog von Orleans zurückgelassenen Truppen bei Castiglione delle Stiviere hart aufs Haupt geschlagen; da aber der siegende General, Graf von Medavi, durch die Nachricht von Eugens Siege nach Mailand zurückzugehen bewogen wurde, konnte auch Prinz Friedrich dem kaiserlichen Hauptheere zuziehen, und eine kleinere deutsche Heeresabtheilung unter dem General Wenzel blokirte indeß Modena.

Da der Kriegsrath, welchen der Herzog von Orleans nach der Niederlage bei Turin hielt, ein Durchschlagen nach Mailand nicht für räthlich ansah, führte der Herzog den Rest seines Heeres nach dem Dauphiné. Im oberen Italien aber ergab sich den Kaiserlichen ein Platz nach dem anderen. Chivasso, Jorea, Trino, Verrua, Crescentino, Asti, Vercelli, kurz alle von den Franzosen in Piemont besetzt gewesenen Orte bis auf Nizza, Villafranca und Susa kamen wieder in des Herzogs Gewalt; aber auch im Mailändischen leistete Niemand dem Prinzen Eugen Widerstand. Am 20sten September öffnete Novara die Thore; der spanische Governatore von

1) Unter welchen 7000 Mann auch in Montagna und Chieri Gefangene und die Besatzung von Chivasso sind.

Mailand, der Prinz von Vaudemont, zog sich nach Mantua zurück, und Eugen erhielt am 24sten September die Schlüssel von Mailand, wo sich nur noch das Castell hielt. Lodi, Vigevano, Cassano, Arona, Trezzo, Lecco, Soncino, Como und alle kleineren Orte dieser Gegenden huldigten dem Erzherzog Karl als Könige von Spanien. In Pavia wollte sich noch die Besatzung halten, aber die Einwohner erzwangen die Übergabe, worauf Eugen und der Herzog sich wieder zur Belagerung Pizzighettones vereinigten. Das zufällige Aufspringen eines Pulvermagazins zwang die Besatzung von Alessandria am 21sten October zur Ergebung. Die Besatzung der Citadelle von Tortona, die nicht capituliren wollte, wurde niedergehauen; am 29sten October ergab sich auch Pizzighettone und die Besatzung erhielt freien Abzug nach Cremona. Victor Amadeus aber und Eugen, der zu Karls Governatore in Mailand ernannt wurde, rückten vor Casale, das sich dem Herzog am 16ten November ergab. Am 20sten November kamen die Kaiserlichen auch nach Modena herein, wo sich fernerhin nur 1707 die Citadelle noch für die Franzosen hielt, bis im Januar 1707 Herzog Rinaldo selbst von Bologna wieder nach Modena kam und am 7ten Februar von der Besatzung gegen ehrenvollen Abzug die Veste erhielt. Auch die anderen von den Franzosen noch im Modenesischen besetzten Vesten ergaben sich bis in die ersten Tage des März, und der Herzog erhielt sein Fürstenthum zurück. Hierauf kam am 13ten März in Mailand, zwischen dem Kaiser und seinem Sohne Karl einerseits und Ludwig XIV. und Philipp andrerseits, ein Vertrag zu Stande, dem zu Folge die Franzosen und bourbonischen Spanier das obere Italien räumten, selbst die Festungen welche sich noch hielten [1]), wogegen die französischen Truppen freien und ehrenvollen Abzug nach Frankreich erhielten. Ludwig behielt von allen seinen Eroberungen auf dieser Seite nur die welche er noch gegen den Herzog von Savoyen gemacht hatte, nämlich Savoyen selbst, Nizza, Villafranca und Susa. Dagegen wurde der Herzog mit Casale und dem ganzen mantua=

1) Es waren diese das Castell von Mailand, Cremona, Mantua, Mirandola, Sabbioneta, Valenza und Finale an der genuesischen Küste. **Muratori** p. 368.

nischen Montferrat, mit Alessandria, Valenza, mit der Lomellina, der Valsesia und einigen Lehnsherrschaften in den Langhe von dem Kaiser Joseph belehnt. Die übrigen Fürsten des oberen Italiens, die nicht gleich den Herzogen von Mantua und Mirandola in Folge der Anhänglichkeit an die Franzosen ihrer Reichslehen beraubt waren [1]), hatten sich zu Kriegscontributionen und zu Aufnahme kaiserlicher Truppen in ihre Landschaften als in Winterquartiere verstehen müssen. Der Großherzog Cosmus, der durch sein Verfahren gegen einen englischen Seeofficier, weil dieser die Rechte des Freihafens von Livorno durch einen Angriff auf französische Schiffe verletzt hatte, den Zorn der Königin Anna auf sich lud, fand am englischen wie am kaiserlichen Hofe, der ihm ebenfalls feindlich genug war, nur durch die Generalstaaten Vertretung, deren Interesse er durch seinen Einfluß beim Papst hinsichtlich der Besetzung des Bisthums Münster wahrgenommen hatte. Dennoch musste Cosmus, da nun auch Siena als Reichslehen behandelt wurde, 150,000 Dublonen Reichskriegssteuer zahlen [2]). Der Papst hatte sich der Bereitwilligkeit des Herzogs von Parma, 90,000 Dublonen Reichskriegssteuer zu zahlen [3]), widersetzt, gegen den der sie verlangen oder bei der Beitreibung

1) Herzog Ferdinando Carlo war nach Venedig geflüchtet; seine Gemahlin ging nach Paris, wo sie von einer Pension des Königes lebte und im December 1710 starb. Der Herzog, der der Felonie schuldig und aller seiner Staaten beraubt worden war, war ihr im Tode vorangegangen. Er starb am 5ten Julius 1708. Der Erbe seiner Fürstenthümer hätte der Herzog Vincenzo da Gonzaga von Guastalla sein sollen, allein dieser konnte von den Reichsgerichten nie mehr als einen Antheil erhalten, nämlich Bozzolo, Sabbioneta, Ostiano und Pomponesco. Muratori p. 380.

2) Mit Winterquartieren wurde Toscana verschont, auch brauchte der Großherzog den Erzherzog Karl noch nicht urkundlich als König von Spanien anzuerkennen; nur sein Gesandter musste ihn so tituliren. Lebret S. 112.

3) Der Herzog von Parma verlangte nämlich zu dieser Zahlung Beiträge auch von der Geistlichkeit in seinen Ländern. Vgl. Milbiller Geschichte Deutschlands im 18ten Jahrhundert. Th. I. S. 208 fg. wo man auch die anderweitigen Zwistigkeiten zwischen Papst und Kaiser erörtert findet.

behülflich sein sollte, den Bann ausgesprochen und die kaiserlichen Truppen, die im Ferraresischen und im Herzogthum Parma lagen, in den Winterquartieren überfallen lassen, worauf die Kaiserlichen sich nun auch gegen ihn wendeten und seine Truppen aus dem Parmesanischen trieben. Eine Verschwörung, welche, von einer holländisch-englischen Flotte unterstützt, dem Erzherzog Karl auch Sicilien verschaffen sollte, wurde vom damaligen Vicekönig de los Balbases unterdrückt. In Sardinien dagegen ward durch das Verfahren des Viceköniges, des Marchese de Valero, der einen Richter der real udienza, den Don Salvador Locchi, und den Don Giuseppe Zatrillas, Marchese da Villaclara, weil sie verdächtig erschienen, verhaften und nach Frankreich bringen ließ, die Unzufriedenheit unter dem Adel erst recht ausgebreitet [1]). Die Sardinier und Spanier waren überdies schon längere Zeit über die Einmischung französischer Staatsmänner in spanische Verhältnisse aufgebracht. Da der Vicekönig zufällig eine Liste aller auf Sardinien den Österreichern anhängenden Edelleute erhielt, wurden diese (ohngeachtet er Nichts in Folge davon that) noch vor den Folgen besorgt; man harrte also auf der Insel nur des günstigen Augenblicks um sich gegen Philipp zu empören.

Inzwischen wurde ein Angriff auf den Dauphiné und das Lyonnois, welchen Eugen und der Herzog von Savoyen beabsichtigten, durch das Interesse des englischen Cabinets in einen Angriff auf Toulon verwandelt, und über Frejus zog wirklich ein Corps der Alliirten im Julius 1707 gegen Toulon, wo jedoch am 24sten Julius seine mächtige Verstärkung einrückte, während die Alliirten erst den 26sten in die Nähe kamen. Der

1) Die Unzufriedenheit war durch Einzelnes früher schon begründet: z. B. war der Marchese da Laconi, Don Francesco de Castelvi, durch die bourbonische Partei Grande von Spanien geworden; dies setzte den Don Artal d'Alagon, Marchese da Villasor, wie er glaubte, zurück. Erbe des Hauses von Villasor war Don Giuseppe da Sylva, Graf von Montesanto, ein Bruder des Grafen Cifuentes. Diese drei, Villasor, Montesanto und Cifuentes, nährten die Unzufriedenheit des Adels soviel sie konnten. Man vergl. Sardiniens ältere und neuere Geschichte von Mimaut, deutsch von F. Gleich. B. II. S. 54. Cifuentes zeichnete sich an der Spitze der österreichischen Partei in Spanien aus und wurde durch Karl zum Grande ernannt.

Angriff schlug ganz fehl, und in der Nacht vom 21sten auf den 22sten August zogen sich die Alliirten wieder zurück; kaum die Hälfte der Truppen kam wieder über den Var. Hierauf wendeten sich die Alliirten gegen Susa; am 22sten September ergab sich die Stadt, am 4ten October die Veste, deren Besatzung kriegsgefangen wurde.

Bereits im Mai war der tapfere Vertheidiger von Turin, Graf Daun, mit 9000 Mann nach Neapel aufgebrochen. Bei dem Papst wurde zwar durch den Cardinal Grimani die Einwilligung in den Durchmarsch gesucht, aber diese nicht abgewartet, sondern man überließ ihn seinen Überlegungen, und Daun zog durch die Romagna und die Mark bei Rom vorbei über Tivoli und Palestrina nach den neapolitanischen Grenzen, die er am 24sten Junius berührte. Der Vicekönig, Herzog von Escalona, hatte nur wenig Truppen zu seiner Disposition; diese zog er in Neapel zusammen und bewaffnete die Einwohner der Hauptstadt zu ihrer Unterstützung. Zwar wagten es Don Tommaso d'Acquino, Fürst von Castiglione, und Don Niccolò Pignatelli, Herzog von Bisaccia, einige tausend Mann den Deutschen entgegenzuführen, zogen sich aber ohne ein Gefecht zu versuchen wieder nach Neapel zurück. Ohne Schwerdtstreich besetzte Daun Capua und Aversa und kam am 7ten Julius vor Neapel an, von wo der Vicekönig nach Gaeta geflüchtet war. Auch Neapel ergab sich, und der Graf Martinitz wurde zum Vicekönig ernannt. Das Volk zertrümmerte Philipps V. bronzene Statue und warf sie ins Meer; die Castelle ergaben sich in wenigen Tagen. Der Fürst von Castiglione ward in Salerno gefangen, und bis auf die Abruzzen, wo der Herzog von Atri noch einigen Widerstand versuchte, huldigte das ganze übrige Königreich dem Erzherzog Karl als König. General Wenzel unterwarf dann auch die Abruzzen; Pescara, das zuletzt überging, hielt sich bis Anfang Septembers. Daun selbst belagerte Gaeta, und seine Truppen stürmten am 30sten September die Stadt, welche fürchterlich geplündert wurde; der Vicekönig flüchtete in das Castell, wo er sich bald nachher nebst dem Herzog von Bisaccia und dem Fürsten von Castellamare ergab. Nach Beendigung die-

ses Krieges wurde Martinitz abgerufen, und Daun wurde Vicekönig des Königreiches.

Um die Eroberungen gegen die Bourbonen in Italien weiter fortzusetzen, wurde der General Wenzel im Jahre 1708 mit einem Corps gegen den Stato de' Presidi gesandt, und es gelang ihm sehr bald St. Stefano und Orbitello zur Übergabe zu nöthigen; auch Stadt und Castell von Piombino ergaben sich kurz hernach. Nur Portercole und Portolongone hielten sich; ja der Gouverneur von Portolongone machte im November noch einmal einen Versuch sich Orbitellos wieder zu bemächtigen. In Sardinien breitete sich die Unzufriedenheit gegen das bourbonische Regiment immer mehr aus. An Valeros Stelle war inzwischen ein neuer Vicekönig der Insel getreten, Don Pedro de Portugall y Colomb, Marchese de la Jamaica, der recht wohl die Absichten der österreichischen Partei durchschaute, aber sie gewähren ließ, da ihm die Macht fehlte sie mit Erfolg zu hindern. Er wurde so wenig von Spanien und Frankreich aus unterstützt, daß ihm der französische Gesandte in Madrid wissen ließ: daß, wenn er die Insel aus Mangel an Truppen verlöre, der König seine Entschuldigungen annehmen würde [1]). Ein Versuch zwar, Gallura, und namentlich die Hauptstadt dieser Provinz, Tempio, zu empören, schlug fehl, aber der Marchese de la Jamaica wurde in Folge der Entdeckungen, die dieses Fehlschlagen herbeiführte, so entmuthigt, daß er nur noch einige Hoffnung der Erhaltung der Insel in der Gewinnung der unzufriedenen Adelspartei sah; schon längere Zeit hatte er den Grafen von Montesanto, obwohl dieser unter der Hand alle den Bourbonen feindliche Umtriebe auf der Insel leitete, begünstigt; nun schlug er dem Könige den Marchese de Villasor zum Granden von Spanien vor; allein dieser hatte schon das Versprechen der Erhebung zum Granden vom Erzherzog Karl und blieb dessen Partei getreu; auch erschien bald nachher (am 12ten August 1708) die englische Flotte unter dem Admiral Lake vor Cagliari, um den vom Erzherzog zum Vicekönig ernannten

1) Mimaut a. a. O. S. 85.

Cifuentes und ein in Barcelona geworbenes Regiment ans Land zu setzen. Alle Maßregeln waren so von den Verschwornen getroffen gewesen, daß der Vicekönig auch gar Nichts entgegensetzen konnte, und der Pöbel verlangte tumultuirend, man solle die Thore öffnen. Während nun der Vicekönig schon wegen der Capitulation unterhandelte, ließ Lake vor Tagesanbruch am 13ten August auf die Stadt einige Bomben werfen, die Alles in die entsetzlichste Furcht versetzten; der Marchese de la Jamaica war bald so verlassen, daß er nur noch drei Personen bei sich hatte in einer der äusseren Bastionen; das Landungsregiment wurde Meister der Stadt und der Festungswerke, und die Rebellen nahmen den Vicekönig, den nachher Lake nach Alicante überführen ließ, in seinem Palaste gefangen. Auf ein Rundschreiben des neuen Vicekönigs Cifuentes unterwarf sich die ganze Insel.

In Sicilien, wo der Vicekönig de los Balbases eine Verschwörung, von welcher er von Rom aus benachrichtigt worden war, noch zu rechter Zeit durch Strenge unterdrückt hatte, konnte Lake dadurch daß er sich mit der Flotte näherte, keinen Versuch der Empörung zu Wege bringen, und verließ bald hernach diese Gewässer.

Die Freundschaft des österreichischen Hofes mit dem savoyischen wäre fast durch die Weigerung des ersteren, dem Herzog Vigevano und das dazu gehörige Gebiet, wie es ihm in dem vorhergegangenen Vertrage zugesagt war, zu übergeben, gebrochen worden. Die Holländer und England waren für Savoyen, und der Herzog weigerte sich lange die Feindseligkeiten gegen die Bourbonen fortzusetzen, wenn ihm nicht das Zugesagte zu Theil werde; endlich ließ er sich doch bewegen, und Graf Daun übernahm die Führung der kaiserlichen Truppen in Piemont; der Cardinal Grimani wurde Vicekönig von Neapel. Das Resultat dieses Feldzuges von wenigen Wochen war die Eroberung der französischen Grenzvesten, Perosa, Exilles und Fenestrelles. Die letzte capitulirte am 21sten August.

Nachdem durch die Eroberung Neapels die Macht des österreichischen Hauses in Italien festgegründet war, kam das kaiserliche Cabinet auf das den Bourbonen so günstige, dem kaiserlichen Interesse feindliche Benehmen des Papstes zurück.

und erklärte den päpstlichen Anmaßungen entgegentreten, Neapel nicht länger als Lehen der römischen Kirche betrachten zu wollen. Viele vortheilhafte Verhältnisse der römischen Kirche zu der Kirche in Neapel wurden durch diese Erklärung zugleich bedroht, und überdies erhob der Kaiser Namens des Reiches wieder Ansprüche 1) auf Comacchio, welches, weil es seit 1354 anerkanntes Reichslehen gewesen, mit Unrecht von der römischen Lehenskammer dem Hause Este entzogen worden sei; 2) auf Parma und Piacenza, welches Herzogthum als Theil des ehemaligen Herzogthums Mailand ebenfalls Reichslehen sei. Schon am 14ten Mai war Comacchio von den Kaiserlichen besetzt worden, und der Senat von Mailand erhielt Befehl den Herzog von Parma anzuhalten, daß er für sein Herzogthum, als ein von Mailand abhängendes Reichslehen, in Mailand die Belehnung binnen 14 Tagen zu suchen habe.

Der Papst versuchte sich mit Gewalt gegen diese Ansprüche zu behaupten; er selbst brachte 15,000 Mann auf. Ludwig XIV. und Philipp V. versprachen 15,000 Mann Hülfstruppen; aber die Verwandten des Papstes sahen ungern Geld auf die Kriegsrüstungen gewendet. Daun zog indeß nach dem Ferraresischen, nahm am 27sten October in Bondeno 1000 Mann päpstliche Soldaten gefangen, zwang andere von der Blokade Comacchios abzustehen und besetzte Cento. Der päpstliche Feldhauptmann, Graf Ferdinando de' Marsigli, ging nach Pesaro zurück, gab den Kaiserlichen Imola und Faenza preis und ließ sie Ferrara und Forte Urbano blokiren.

Der Großherzog von Toscana war inzwischen hinfälliger geworden, sein Land war heruntergekommen, seine Cassen waren durch die Reichskriegssteuern in den letzten Jahren so erschöpft worden, daß er sogar seine Juwelen zum Theil verpfänden musste; der Erbprinz Ferdinando lag an venerischen Übeln hoffnungslos darnieder; Giovan Gaston lebte schon seit einer Reihe von Jahren in offnem Zerwürfniß mit seiner Gemahlin und nun von ihr, die in Böhmen geblieben war, getrennt in Florenz; man sah dem Aussterben des Hauses Medici entgegen, und nur Eine Hoffnung blieb noch, nämlich die Verheirathung des Cardinals Francesco Maria; allein dieser war schwer zu bewegen auf die reichen Einkünfte, auf den großen

Einfluß, deren er als Cardinal genoß, zu verzichten, und als er endlich doch aus politischen Gründen mit Vorbehalt von Pensionen aus seinen kirchlichen Einkünften verzichtete, wurde er zunächst todtkrank, und erst im Julius 1709 fand seine Vermählung mit Eleonoren, der Tochter des Herzogs Vincenzo von Guastalla, statt. Es waren aber die Prinzen von Toscana so verrufen, daß Eleonore aus Furcht vor venerischen Übeln in keiner Weise zu bewegen war ihrem Gemahl eheliche Pflichten zu leisten. Dieser bekam überdies allmälig Anfälle von Wassersucht.

1709

Auch während des Winters (dessen Strenge in vielen Gegenden Italiens und namentlich in Toscana den Ölbäumen und anderen Südproducten unendlich schadete und das Elend erhöhte) dauerten die Unterhandlungen in Rom fort, und endlich am 15ten Januar 1709 bequemte sich der Papst zu einem Vertrage, dem zu Folge die Sequestration der Einkünfte der römischen Kirche im Königreich Neapel und im Herzogthum Mailand, welche der Kaiser angeordnet hatte, aufhörte, die kaiserlichen Truppen das päpstliche Gebiet bis auf Comacchio (welches kaiserliche Besatzung behielt) räumten, und die Entscheidung über das Lehensverhältniß Comacchios, Parmas und Piacenzas, sowie über die von neuem erhobenen Ansprüche des Hauses Este auf Ferrara einem besonderen Congreß überwiesen wurde [1]). Durch einen geheimen Artikel verpflichtete sich der Papst zur Anerkennung des Erzherzogs Karl als Königes von Spanien. Die Folge war (trotz dem daß Clemens zu gleicher Zeit auch Philipp V., soweit er im Besitz war, als König von Spanien anerkannte) die Abreise der bourbonischen Gesandten von Frankreich und Spanien aus Rom und die Zurücksendung des päpstlichen Nuncius aus Spanien.

Der Krieg ruhte während des Jahres 1709 in Italien fast ganz, weil der Herzog von Savoyen noch fortwährend über das Vorenthalten des Vigevanaskischen erzürnt war. Graf Daun allein mit den kaiserlichen Truppen setzte den Kampf in Savoyen fort, nahm Annecy ein, konnte sich aber nicht

1) Lebret S. 125. Milbiller S. 209. Der Congreß trat im nächsten Jahre in Rom zusammen; seine langwierigen Unterhandlungen hatten aber gar kein Resultat.

gegen den Herzog von Berwick behaupten und zog sich nach 1710 Italien zurück. Im folgenden Jahre (1710) kam überdies noch Kränklichkeit des Herzogs selbst hinzu, um ihn von nachdrücklicher Unterstützung Dauns abzuhalten; dieser führte um die Mitte Julius ein alliirtes Heer in das Thal von Barcellonetta, zog sich aber auch diesmal vor Berwick nach Piemont zurück.

Um dem Geldmangel in den kaiserlichen Cassen abzuhelfen, wurden das Herzogthum Mirandola und der Marchesat Concordia, welche Francesco Maria de' Pici verwirkt hatte, ausgeboten, und dem Herzog von Modena [1]) für 200,000 Dublonen zugeschlagen. Sonst trug sich in Beziehung auf Italien in diesem Jahre keine denkwürdige Veränderung zu, als daß einer der eifrigsten Vorfechter der kaiserlichen Partei, der Cardinal Grimani, im September starb und den Grafen Carlo de' Borromei zum Nachfolger als Vicekönig in Neapel hatte.

Die Unterhandlungen zu Einleitung eines Friedens übergehen wir als mehr der allgemeinen Geschichte der europäischen Diplomatie angehörig; dagegen sind uns die freilich damit zum Theil in Verbindung stehenden Unterhandlungen in Beziehung auf Toscana von größerem Interesse. Am 3ten 1711 Februar 1711 starb nämlich der ehemalige Cardinal Francesco Maria de' Medici ohne aus seiner jüngst geschlossenen Ehe Nachkommenschaft zu hinterlassen, und es war kein Zweifel mehr, daß das Haus Medici seinem Aussterben entgegenging. Da sich nun Kaiser Karls V. Anordnung in Beziehung auf Florenz bloß auf den Mannsstamm des Hauses Medici, insiefern derselbe von Giovanni, Cosimos des Alten Vater, abstammte, ausdehnte, liessen sich beinahe nur drei Fälle denken: nämlich entweder ließ man dem Kaiser Florenz als Reichslehen behandeln und von neuem ein Fürstenhaus damit belehnen (dagegen sträubten sich aber seit langem die Florentiner, indem sie bei der früher erkauften Exemtion vom Reiche beharrten und nur in Beziehung auf Arezzo, Siena u. s. w. die Reichslehnbarkeit zugaben); oder man ließ den republika-

1) Rinaldo von Modena verlor am 28sten September dieses Jahres seine Gemahlin, Charlotte Felicitas von Braunschweig.

nischen Zustand von Florenz, wie er vor der Herrschaft der mediceischen Fürsten gewesen, wieder eintreten; oder endlich man überließ den Florentinern, die durch die Erwählung Cosimos I. eine Art Precedent in dieser Hinsicht für sich hatten, die Wahl eines neuen Großherzogs unter den Verwandten der Medici von der Weiberseite. Der Großherzog Cosimo selbst war für Herstellung der Republik und wendete sich in dieser Beziehung an die Macht, welche sich ihm bisher am freundlichsten bewiesen hatte, an die Generalstaaten der vereinigten Niederlande. Der Rathspensionar Heinsius ging auf den Vorschlag des Großherzogs, den ihm der Marchese Rinuccini [1]) mittheilte, lebhaft ein, machte jedoch auf die Schwierigkeit aufmerksam, welche das Bestehen von Florenz haben würde, wenn die sanesischen Territorien, in Beziehung auf welche ganz andere Lehensbestimmungen eintraten, davon getrennt und entweder dem bourbonischen oder dem farnesischen Hause zugesprochen würden. Um den Plan also sicherer durchzuführen, wurde auch das englische Ministerium, welches wegen des Verkehrs in Livorno ein gleiches Interesse an dem republikanischen Bestehen von Florenz hatte wie die Generalstaaten, ins Interesse gezogen. Der kaiserliche Hof erhob inzwischen von den italienischen Vasallen, in deren Gebiet kaiserliche Truppen eingelagert waren, Reichskriegssteuern fort und fort, und suchte besonders den Großherzog durch Bedrückungen zu förmlicher Anerkennung des Erzherzogs Karl als Königes von Spanien zu nöthigen; doch war schon einige Hoffnung vorhanden, daß wenigstens die Freiheit der Stadt Florenz und ihres Gebietes mit Pisa und Livorno nach der Medici Aussterben vom Kaiser anerkannt werden würde, als Joseph I. plötzlich am 17ten April 1711 an den Blattern starb und seinen Bruder Karl in den österreichischen Erblanden und bald auch in der kaiserlichen Würde zum Nachfolger hatte. Noch während der Wahlverhandlungen in Frankfurt musste sich Rinuccini an das Kur-

1) Dieser war an die Generalstaaten und an mehrere deutsche Höfe gesandt worden, um die Übergabe der spanischen Häfen an der sanesischen Küste an den Großherzog bei dem zu hoffenden Frieden zu betreiben, als Ersatz für die hohen Contributionen, welche Toscana hatte zahlen müssen. Lebret S. 129.

fürstencollegium wenden in den toscanischen Angelegenheiten, theils um eine Garantie der Freiheit von Florenz, theils um eine Bestimmung der Reichskriegssteuern durch eine Reichsbehörde zu erlangen und für die Zukunft der kaiserlichen Willkür quitt zu sein. Wirklich wurde auch der Wahlcapitulation einverleibt, daß der Kaiser in Zukunft von den hohen Vasallen des Reiches nicht größere Steuern fodern solle, als von den Reichsgesetzen erlaubt würden, und eine speciellere Verwendung ging gesuchsweise von dem Kurfürstencollegio aus, während der österreichische Gesandte die Unbeschränktheit des Kaisers in dieser Hinsicht zu wahren bemüht war.

Am 12ten October kam Karl aus Spanien, wohin er gegangen war, um sich als König zu behaupten, nach Italien zurück und landete in Vado an der genuesischen Küste, traf in Ceva am folgenden Tage mit Victor Amadeus, bei Pavia mit Rinaldo von Modena zusammen, und erhielt in Mailand die Nachricht seiner Erwählung zum römischen Kaiser. Genua, Lucca, Venedig, der Großherzog und der Herzog von Parma erkannten ihn nun als König von Spanien an; er aber verlangte von dem Großherzog auch, daß er die Lehen von Siena von ihm nehmen solle, und ließ noch im November 9000 Mann nach Toscana aufbrechen, um theils den Großherzog weiter einzuschüchtern, theils den Bourbonen noch Portercole und Portolongone zu entreissen. An eine freie Entschliessung des Großherzogs wegen der Nachfolge im Großherzogthum und der Herstellung der Republik war nicht weiter bei Kaiser Karls Gesinnung gegen ihn zu denken.

Am 10ten November verließ Karl Mailand wieder und kam über Mantua durch Tyrol nach Deutschland, wo sich inzwischen der Kurfürst von der Pfalz in aller Weise für den Großherzog verwendete, aber den kaiserlichen Hof nun entschlossen fand die Reichslehnbarkeit auch von Florenz und die Rechtmäßigkeit und Billigkeit der früher ausgeschriebenen Reichskriegssteuern zu behaupten. Nur hinsichtlich der für die nächsten beiden Jahre ausgeschriebenen Steuern wurde durch eine Erklärung des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Zinzendorf, vom 9ten Januar 1712 dem Großherzog die Hälfte er-

1712

lassen, wenn er hinsichtlich der Nachfolge keine dem Kaiser nachtheilige Entschliessung fasse.

Während des Jahres 1711 waren die kriegerischen Unternehmungen des Herzogs von Savoyen und Dauns einigermaßen bedeutender gewesen. Anfangs Julius waren sie mit vereinigtem Heere nach Maurienne und Tarantaise vorgedrungen, hatten Annecy und Chambery eingenommen, aber den Herzog von Berwick bei Barreaux nicht anzugreifen gewagt. Im Spätjahr führten sie ihre Truppen nach Piemont zurück. Im folgenden Jahre rückte Victor Amadeus, weil ihn die Wendung der Friedensunterhandlungen schon bestimmten, gar nicht ins Feld, und Daun widersetzte sich nur dem weiteren Vordringen Berwicks, der in die Val d'Oulx gezogen war.

Gegen Ende Januars 1712 war in Utrecht ein Friedenscongreß zusammengetreten, an welchem Anfangs nur die Gesandten Frankreichs, Englands, Savoyens und der vereinigten Niederlande Antheil nahmen, allmälig fanden sich auch die des Kaisers und der übrigen betheiligten Fürsten ein. Die gegen die Bourbonen verbündeten Mächte veruneinigten sich während der sich lang hinziehenden Unterhandlungen mehr und mehr, wodurch sich Separatfriedensschlüsse vorbereiteten. Am 14ten März 1713 war man so weit, daß durch einen Vertrag Österreichs und Frankreichs unter anderem auch die Neutralität Italiens festgesetzt wurde, und am eilften April dieses Jahres wurde der Friede Frankreichs mit England, den Niederlanden, Savoyen, Portugal und Preussen geschlossen, und dadurch, wenn sich auch der Krieg mit Kaiser Karl und dem Reiche noch fortsetzte, doch für Italien der schon durch den Neutralitätsvertrag gesicherte Friedenszustand vollends befestigt. 1713

Savoyen erhielt von Frankreich in dem Frieden alle noch in Savoyen besetzten Puncte zurück, sowie den Besitz von Exilles, Fenestrelles, Castel Delfino und der Grafschaft Nizza. Auch erhielt es die Zusage des Königreiches Sicilien, und in dem am 13ten August zwischen Spanien und Savoyen geschlossenen Tractat die Übergabe dieses Landes, sowie die Garantie der savoyischen Erwerbungen im Montferrat und im Mailändischen, und die Versicherung des Vorbehalts seiner Rechte auf die spanische Monarchie, falls die daselbst zur Re-

gierung gelangte bourbonische Linie aussterben sollte. Durch ein feierliches Fest am 22sten September beging das Haus Savoyen in Turin seine Erhebung in die Reihe der königlichen Häuser, und der Erbprinz, auch Victor Amadeus genannt, der zeither den Titel eines Prinzen von Piemont geführt, nahm nun, da der Vater den Titel eines Königes von Sicilien erhielt, den eines Herzogs von Savoyen an. Nach diesem Feste ging der neue König von Sicilien nach Nizza und schiffte sich hier mit seinem Hofstaate auf einem englischen Geschwader ein, das ihn Anfangs October nach Palermo führte. Am 10ten October übergab ihm der Vicekönig de los Balbases die Schlüssel der Vesten. Am 21sten December fand die feierliche Einsegnung des Königs und der Königin und am 24sten die Krönung durch den Erzbischof von Palermo statt.

Die österreichischen Truppen, welche den bereits eingegangenen Bedingungen zu Folge Catalonien räumen mussten, kamen um die Mitte Julius nach Vado an der genuesischen Küste, mit ihnen viele Spanier zum Theil vom vornehmsten Adel, welche des Kaisers Partei gehalten hatten. Von Vado gingen sie in das Mailändische. Da Kaiser Karl die Hoffnung aufgegeben hatte Spanien selbst im Frieden zu erhalten, verkaufte er von den früher spanischen Reichslehen in Italien Finale an die Genueser am 20sten August 1713 für 6,000,000 lire di Genova [1]), jedoch so, daß dieser Ort und sein Gebiet auch unter genuesischer Botmäßigkeit Reichslehen blieb. — Sonst ist von denkwürdigen Ereignissen, die Italien in diesem Jahre betrafen, noch zu berichten, daß Ferdinando de' Medici, der Erbprinz von Toscana, endlich am 30sten October den venerischen Übeln unterlag.

Ein geheimer Artikel in dem Friedenstractat zwischen Spanien und England [2]) hatte hinsichtlich des Sanesischen der Krone Spanien die Oberhoheit vorbehalten und der Königin Anna zugesagt, daß König Philipp nach Aussterben des mediceischen Mannsstammes die Kurfürstin von der Pfalz oder deren Erben mit Siena und dem Gebiet belehnen würde, was

1) Eine lira di Genova sind 24 Xr. rhein. oder 6 Batzen.

2) Lebret theilt ihn S. 144 wörtlich mit.

immer für staatsrechtliche Hindernisse dagegen angeführt werden möchten, und daß auch Siena in Zukunft stets unter denselben Bedingungen wie Florenz selbst forterben solle [1]). Cosmus glaubte nun also, indem er behauptete, der Senat der Zweiundvierzig von Florenz habe beim Aussterben des mediceischen Mannsstammes den Nachfolger zu wählen, so ziemlich ganz Toscana der Kurfürstin von der Pfalz und dem von dieser bestimmten Erben verschaffen zu können, denn vom Senat ließ er die Gesetze, welche die weibliche Descendenz von der Nachfolge ausschlossen, insgeheim vernichten und ein motu-proprio bestätigen, durch welches die Kurfürstin zur Succession berufen war. Diese letztere Entschliessung wurde hierauf allen Höfen bekannt gemacht; allein der Kaiser erklärte diese ganze Verhandlung für reichsconstitutionswidrig.

Die italienischen Angelegenheiten noch mehr zu verwickeln, trug die hierauf folgende Verlobung König Philipps V. von Spanien mit Elisabeth [2]), der Tochter des Prinzen Odoardo da Farnese und dereinstigen Erbin Parmas, Piacenzas sowie der farnesischen Ansprüche an die toscanische Erbschaft, bei: denn Cosimo III. suchte durch sie, die er in aller Weise ehrte, nun den spanischen Hof ganz für seine Absichten zu gewinnen. Allein auch der Kaiser hatte nun seine Macht in Italien fest begründet, denn der rastädter Friede, der am 6ten März 1714 abgeschlossen wurde, überließ ihm das Herzogthum Mailand mit Ausnahme der vertragsmäßig gemachten Abtretungen an Savoyen; ferner den Stato de' Presidi, in welchem Portercole von den kaiserlichen Truppen noch vor der Neutralitätserklärung erobert worden war; endlich Neapel und Sardi- 1714

1) — „ut Status Senensis in perpetuum adhaereat et unitus maneat, ideo Rex Catholicus suo et successorum suorum nomine promittit, se et Hispaniarum reges suos successores concessuros esse investituram sub iisdem conditionibus et clausulis in praecedentibus oppositis Domus Magni Ducis in dominio Florentino successoribus masculis eosque in Status Senensis possessione collocaturos atque tuituros, dummodo coronae Hispanicae coronaeque Britannicae sint amici etc.“ —

2) Die feierliche Verlobung war am 16ten September 1714 in Parma. Muratori p. 436.

nien. Ausserdem hatte er Mantua als verwirktes Reichslehen eingezogen und gab es nicht an die guastallische Linie heraus, von welcher Vincenzo am 28sten April 1714 überdies starb und seinen ältesten Sohn Antonio Ferdinando zum Nachfolger hatte.

Die kirchliche Verfassung und Lehensabhängigkeit Siciliens gaben zu einer Reihe der unangenehmsten Streitigkeiten des neuen Königes mit dem Papste, wobei beide Theile sich auf das schroffste entgegentraten, Veranlassung. König Victor Amadeus kehrte übrigens im Herbst 1714 von Sicilien nach Piemont zurück [1]) und hielt am 1sten November einen feierlichen Einzug in Turin.

Kaum hatte der Westen Italiens durch das Aufhören des spanischen Successionskrieges wieder einen gesicherten Ruhezustand erlangt, als der Staat, dessen Besitzungen ihm vorzugsweise eine Richtung nach Osten gaben, als Venedig, das so mühsam bei dem vorhergegangenen Kampfe seine Neutralität gewahrt hatte, abermals in einen Türkenkrieg hereingerissen wurde [2]). Die Türken waren nämlich durch die Schwäche, in welcher Venedig bei dem abendländischen Kriege erschienen war, gelockt und theils durch einzelne Streitigkeiten wegen Schiffen und Schiffsgut, theils durch das Benehmen der empörten Montenegriner gereizt worden [3]). Die Letzteren nämlich, nachdem sie bei Swornik geschlagen worden waren, wurden von den Türken auf venetianischen Grund und Boden verfolgt und erreicht, aber ihr Anführer fand in Cattaro, troß der Verpflichtung der Venetianer, keinem türkischen Rebellen Schuß zu gewähren, Aufnahme. Die Weigerung der Auslieferung gab

1) Ohne sich troß mancher weisen Anordnung die Sicilianer recht gewonnen zu haben. Der Graf Annibale de' Maffei aus Mirandola blieb als Vicekönig in Sicilien, das übrigens seine hergebrachte Verfassung ganz behalten zu haben scheint.

2) Was die Veränderungen des Dogates in der Zwischenzeit anbetrifft, so war Silvestro Valier am 5ten Julius 1700 gestorben; Luigi Mocenigo folgte bis zum 6ten Mai 1709, an welchem Tage er mit Tode abging. Es folgte ihm Giovanni Cornaro.

3) Jos. v. Hammer VII. S. 174 fg.

den Vorwand zum Kriege, den die Türken durch ein Manifest vom 6ten December 1714 erklärten. Der Sultan selbst und der Großwesir zogen gegen Ende März 1715 von Constantinopel mit dem Heere aus auf Saloniki, wohin auch die Flotte segelte unter dem Capudanpascha, Dschanúm Clodscha. Am 1sten Mai war der Sultan in Larissa, und das Heer zog nach Livadien; der venetianische Provveditore Balbi übergab der türkischen Flotte Tine, ohne irgend einen Versuch der Vertheidigung. Gegen die Mitte Junius langte das Heer an den Grenzen Moreas (dessen Provveditore, Giovanni Delfino, den Titel eines Generalcapitans, aber keine hinlängliche Streitmacht erhalten hatte) auf der Landenge an. Korinth fiel schon Anfangs Julius. Die Venetianer hatten überall die Griechen so bedrückt, daß diese lieber den Türken unterthan sein wollten; so konnte auch Ägina nicht behauptet werden, weil die Einwohner selbst sich an die Türken wendeten. Napoli di Romania wurde von den Griechen verrathen, von den Türken gestürmt, geplündert, und auch der Griechen wurde nicht geschont. Ende Julius segelte der Capudanpascha nach Koron; das Belagerungsgeschütz von Napoli wurde nach Modon geschafft. Die Mainoten ergaben sich freiwillig; Chielafa und Zernata öffneten sich den Türken ohne Vertheidigung. Die Venetianer gaben hierauf auch Navarin und Koron preis und beschlossen ihre Streitkräfte in Modon zu concentriren, wohin nun auch die türkische Flotte kam. Die Besatzung in der Veste war aber bald voll Meuterei gegen Venedig, und die venetianischen Befehlshaber unterhandelten um friedliche Übergabe. Der Großwesir verweigerte sie anzunehmen, um das Heer nicht um die Plünderungsbeute zu bringen; die Truppen setzten den am 17ten August stürmenden Türken auch nicht den geringsten Widerstand entgegen. Malvasia, Cerigo, Suda und Spinalonga fielen alle bald nach Modons Einnahme. Morea und der letzte Rest venetianischer Besitzungen bei Kandia, war den Türken in die Hände gefallen, ohne daß die Republik irgendwie sich aus ihrer Schwäche aufgerissen hatte; zum klaren Beweis, daß sie die frühere Eroberung Moreas und die Siege gegen die Türken mehr ihren deutschen Miethtruppen und Of-

1715

ficieren als eigner Kraft verdankt hatte [1]). Im December verließ der Großwesir Morea mit dem Heere.

An den bosnischen und dalmatinischen Grenzen hatten die Türken nicht mit gleichem Glücke gekämpft: der Provveditore Angelo Emo hatte ihnen in der Nähe von Sing und Knin die Plätze Zazuina, Plauno und Stanizza genommen; die Türken hatten von der Belagerung Sings abstehen müssen, und nur Sta. Maura war von den Venetianern nach Sprengung der Festungswerke aufgegeben worden.

Inzwischen sollten die oben dargestellten Verhältnisse des übrigen Italiens Venedig einen mächtigen Verbündeten an dem Kaiser verschaffen: denn dieser fürchtete, obgleich Ludwig XIV. in dieser Zeit starb, daß das bourbonische Haus durch die Heirath Philipps von Spanien mit der Erbin von Parma und Piacenza, die aus manchen Gründen auch als Prätendentin für Toscana auftreten konnte, sich in Italien von neuem überwiegende Macht schaffen könnte, und suchte sich Venedig zu verbinden [2]). Nachdem der Papst vom König Philipp ein feierliches Versprechen verschafft hatte, daß der=

1) über die Elendigkeit des regierenden Adels von Venedig in jener Zeit führt Daru (IV. p. 687) ein merkwürdiges Document aus einem Rapport des französischen Botschafters in Venedig, M. de la Haye im Jahre 1701 an, aus welchem wir nur folgende Worte entnehmen: „elle (nämlich der venetianische Adel) conserve bien toujours cette ancienne fierté qui lui est naturelle, mais elle est glorieuse avec une présomption démesurée, elle est voluptueuse par tous les endroits, enfin elle est nourrie dans la vengeance et plongée dans la debauche.“ —

2) Um die Darstellung der venetianisch=türkischen Verhältnisse nicht unterbrechen zu dürfen, bemerken wir hier, daß König Victor Amadeus von Sicilien auch im Jahre 1715 den Kampf für die hergebrachte kirchliche Verfassung Siciliens oder die sogenannte monarchia siciliana fortsetzte. Der Papst belegte viele königliche Beamtete auf der Insel mit dem Banne, mehrere Städte mit dem Interdict; der König dagegen trat dem Papst auch in solchen Dingen entgegen, wo die Könige von Spanien gefälliger gewesen waren. über 400 Geistliche mussten die Insel verlassen und nach Rom flüchten. Der Papst, trotz dem daß die Prätentionen des Königes von Sicilien durch die Höfe von Madrid und Versailles unterstützt wurden, erklärte das Tribunal, welches des Königes kirchliche Vorrechte übte und welches eben den Titel der monarchia führte, für aufgehoben. Muratori p. 440. — Der Kronprinz von

selbe, solange der Türkenkrieg dauern werde, Nichts gegen die Staaten des Kaisers in Italien unternehmen wolle, schloß der Letztere ein Defensiv- und Offensiv-Bündniß mit Venedig und erklärte am 25sten Mai 1716 den Türken den Krieg. Der 1716 Großwesir zog nun gegen die Deutschen nach Belgrad; der Capudanpascha sollte die Venetianer auf Corfu, der Befehlshaber in Bosnien, Jusufpascha der Lange, sie an den bosnischen Grenzen angreifen. In der Schlacht bei Peterwardein am 5ten August 1716 fand der Großwesir den Tod; die Türken erlitten eine entschiedene Niederlage. Chalil, der Statthalter von Belgrad (ein Albaneser von Ilbessan), ward an des Gefallenen Stelle Großwesir. Hierauf eroberte Prinz Eugenius, der das kaiserliche Heer führte, auch Temeswar; Servier von Deutschen geführt überfielen Bukarest; fast auf allen Seiten waren die Türken hier im Nachtheil.

Schwerlich würde der neue venetianische Generalcapitan, Andrea Pisani, Corfu gerettet haben, wären nicht die Venetianer auf ihr früheres Kriegssystem zurückgekommen, deutsche Söldner unter deutschen Officieren den Türken entgegenzustellen. Ein Graf von der Schulenburg vertheidigte Corfu mit seinen Leuten gegen alle Angriffe des Capudanpascha, besetzte Butrinto und befestigte von neuem die früher aufgegebene Insel Sta. Maura. Gegen Dalmatien streiften die Türken bloß; der Proveditore Emo drang bis Antivari vor und nahm Ottovo, Zarine und Popovo. Der Capudanpascha wurde wegen der verunglückten Unternehmung auf Corfu abgesetzt; an seine Stelle kam Ibrahimpascha, der Führer der Pilgercaravane.

Auch im nächsten Jahre setzte der Kaiser den Türkenkrieg mit dem glücklichsten Erfolge fort. Im Junius 1717 lagerte 1717 sich Prinz Eugen vor Belgrad. Anfangs August erschien unter dem Großwesir ein türkisches Heer von 150,000 Mann zu Belgrads Entsatz, und am 16ten kam es zu einer Schlacht, welche Eugen mit dem glänzendsten Siegerkranz schmückte. Zwei Tage nachher capitulirte Belgrad; die Besatzung zog mit

Sicilien und Herzog von Savoyen starb am 22sten März 1715 an den Blattern; der jüngere Bruder, Karl Emanuel, wurde nun Herzog von Savoyen.

fliegenden Fahnen ab. Der Großwesir verlor seine Stelle, der Nischandschipascha Mohammed folgte.

In Dalmatien war Luigi Mocenigo an Emos Stelle getreten und hatte in demselben Sommer Imoschi, das Grenzschloß der Herzegowina, erobert. Antivari hatte er bedroht, aber nicht zu nehmen vermocht. Andrea Pisani eroberte Prevesa und Voniza; mehrere Seetreffen hatten statt, aber ohne wesentliche Resultate für den Gang des Krieges. Eine Reihe Unglücksfälle, die man der Nachlässigkeit des Capudanpascha zuschrieb, trafen aber das türkische Seewesen, und Ibrahimpascha musste dem vorigen Capudanpascha wieder die Stelle räumen im Februar 1718. Im Mai verlor auch der Großwesir wieder seine Stelle, und Damad Ibrahimpascha erhielt sie, der Friedensunterhandlungen mit Prinz Eugen im Gange fand; dann nicht lange nach der Zeit der neuen Besetzung des Wesirates trat ein Friedenscongreß, ähnlich dem karlowiczer, in Passarowicz zusammen, während man zu gleicher Zeit von beiden Seiten Anstalten traf zu Fortsetzung des Krieges. Nach langen Unterhandlungen kam der Friede endlich am 21sten Julius zu Stande, und hinsichtlich Venedigs ward darin der status quo zu Grunde gelegt, nur wurde Venedig Cerigo zurückgegeben, und einiges Terrain, das sie für ihre dalmatinischen Vesten (auch die neueroberten behielten die Venetianer, wie die Türken Morea) zu erhalten wünschten, zugestanden, wogegen sie einen Landstrich (Zarine, Ottovo und Zubzi) den Türken wieder freigaben, der zu deren Verbindung mit Ragusa nöthig schien.

1718

Inzwischen hatte der Abbate Giulio degli Alberoni aus Firenzuola, der vornehmlich die Verbindung Philipps V. mit dem Hause Farnese betrieben und dann die junge Königin Elisabeth klug mit seinem Rathe unterstützt hatte, gewünscht die Stellung, die er in Spanien erhalten hatte, zu benutzen, um sich einen Cardinalshut zu erwerben. Er förderte deshalb das päpstliche Interesse in Spanien in aller Weise und ließ Clemens auch eine Flotte zu Venedigs Unterstützung hoffen. Alberonis Streben hatte den Erfolg den er wünschte, er erhielt 1717 den Purpur; zu gleicher Zeit wurden in Spanien großartigere Rüstungen zum Kriege betrieben. Trotz der Be-

1717

reitwilligkeit den Venetianern zu helfen, welche Alberoni gezeigt hatte, erregten diese Vorbereitungen doch Besorgnisse eines intendirten Versuches zu Wiedereroberung der ehemals spanischen Besitzungen in Italien, und der Papst forschte deshalb genau nach den Absichten des spanischen Cabinettes. Der Herzog Francesco von Parma und Alberoni beruhigten ihn; plötzlich aber erschien trotz des früheren öffentlichen Versprechens von Seiten Philipps, trotz der Versicherungen Alberonis eine spanische Flotte im August 1717 vor Cagliari, das nur eine schwache kaiserliche Besatzung hatte [1]). Bis um die Mitte Septembers ergab sich die ganze Insel bis auf die wenigen mit Besatzung versehenen Besten den Spaniern. Am 1sten October zog auch die kaiserliche Besatzung aus Cagliari ab [2]). Eine Verstärkung der Kaiserlichen die aus Neapel in Terranuova ankam, wurde irre geführt und musste sich dem sardischen Priester, dem sie sich anvertraut hatte, ergeben. Alghero, das belagert wurde und aus Mailand Unterstützung erhalten sollte, konnte diese nur unvollständig erlangen; der Marchese Rubi, welcher sich hier hielt, verließ den Ort am 21sten October und ging nach Corsica; Don Alonso Cespedes, welcher nun die Leitung der Vertheidigung von Alghero übernahm, capitulirte wenige Tage später. Auf die Nachricht davon capitulirte am 30sten desselben Monats Castell' Aragonese (jetzt Castel Sardo), wodurch die Eroberung der Insel vollbracht war. Philipp gewährte allgemeine Amnestie, und Allen die das Land verlassen wollten, die Freiheit es zu thun. Don Joseph d'Armendariz wurde Generalgouverneur der Insel, auf welcher 3000 Mann spanischer Truppen zurückblieben.

Da Alberoni früher so ausgezeichnet vom Papste begünstigt worden war, gleichwohl Niemand als er und im tiefsten Geheimniß die Expedition nach Sardinien betrieben hatte, war der kaiserliche Hof auch auf den Papst, den man mitwissend wähnte, höchst aufgebracht. Der päpstliche Nuntius in Wien

1) Seit der Marchese da Rubi Gouverneur in Sardinien geworden, war ein großer Theil der auf der Insel placirten Truppen nach Neapel übergesetzt worden.

2) Mimaut a. a. O. S. 129.

durfte nicht am Hofe erscheinen; die Einkünfte von allen Pfründen im Königreich Neapel, deren Inhaber in Rom lebten, wurden sequestrirt, und Kaiser Karl foderte, Clemens solle Alberoni nach Rom vorladen, um wegen seiner früheren trügerischen Vorspiegelungen Rede zu stehen [1]). Dieser Foderung nachzugeben wagte der Papst nicht, allein er verweigerte seine Bestätigung der Ernennung Alberonis zum Erzbischof von Sevilla. Hierauf durfte auch der päpstliche Nuntius in Spanien nicht mehr am Hofe erscheinen, und alle Spanier wurden aus Rom abgerufen. In Sardinien machte man sich auf einen Angriff von Seiten des Kaisers gefasst, in Spanien betrieb man die großartigsten Rüstungen. Eine spanische Flotte erschien am letzten Junius 1718 auch vor Palermo, und die Stadt nahm die Spanier mit Jubel auf. Der Vicekönig, Graf Maffei, besetzte, da er Palermo nicht halten konnte, Siracus, Messina, Trapani und Melazzo um so besser. Auch Cattania fiel in der Spanier, die von Sardinien noch mehr Truppen herüberführten, Gewalt, und Messina wurde blokirt, sowie Trapani und Melazzo.

1718

Diese Unternehmungen Alberonis erfüllten aber nicht bloß den Kaiser und den König von Sicilien mit Besorgniß, sondern auch Holland und England konnten die frühere Macht Spaniens nicht hergestellt zu sehen wünschen. Alberoni setzte sich nicht nur über alle Gegenvorstellungen der Seemächte hinweg, sondern der Hof von Madrid machte auch neuerdings Ansprüche auf Einfluß in die französischen Angelegenheiten, und trieb dadurch die bedeutendsten Nachbarmächte endlich zu einer Verbindung, welche zwar zuerst nur England, Frankreich und der Kaiser am 2ten August 1718 schlossen, welche aber, weil man auf den Beitritt Hollands rechnete, desungeachtet unter dem Namen der Quadrupelallianz bekannt ist. Diese Verbindung ordnete insofern die italienischen Angelegenheiten neu, als sie dem Don Carlos, Sohn der Königin Elisabeth

1) Die Drohungen des Kaisers gingen noch weiter. Man findet sie weitläufig in folgender kleinen Schrift: Disertacion historica que sirve de explicacion à algunos lugares obscuros, que se encuentran en la historia, cartas allegaciones y apologia que a dado à luz el cardinal Alberoni. (s. l. e. a.) p. 7.

von Spanien, die Nachfolge nicht bloß in Parma und Piacenza sondern auch in Toscana zusagte, dagegen die Herausgabe Sardiniens und Siciliens von Spanien erzwingen und einen Tausch dieser beiden Inseln veranlassen wollte, sodaß Victor Amadeus Sardinien, der Kaiser aber Sicilien erhalten sollte. Victor Amadeus, obwohl nicht ohne einiges Widerstreben gegen den Eintausch Sardiniens für Sicilien, erklärte am 18ten October 1718 seine Annahme der Bedingungen der Quadrupelallianz. Ein englisches Geschwader war schon vorher in den Gewässern Siciliens erschienen unter dem Admiral Bing; bedeutende Verstärkungen von Seiten des Kaisers waren auf der Insel angekommen, und ein Versuch des spanischen Admirals Antonio Castagnedo in den Hafen von Messina einzudringen war gänzlich fehlgeschlagen. Am 15ten August schon hatte Bing die spanische Flotte, die ihm nicht Stand hielt, geschlagen, und durch die Verfolgung der Engländer hatte dieselbe eine Reihe von Verlusten erlitten. Trotz dem musste sich das Castell von Messina am 29sten September den Spaniern ergeben, sowie das Fort S. Salvadore. Die Generale Caraffa und Veterani suchten die Spanier zu Aufhebung der Belagerung von Melazzo, die sie nach der Eroberung Messinas unternahmen, zu zwingen, wurden am 15ten October geschlagen und flüchteten nach Melazzo herein. Fast alle Vesten wohin kaiserliche Truppen kamen und auch Melazzo steckten die kaiserliche Fahne auf. Das kaiserliche Hauptheer zog sich bei Scaletta in der Nähe Messinas zusammen.

So glücklich auch bisher Alberoni in der Verfolgung seiner Plane gewesen, so war ihm doch die Ausführung desjenigen gerade, auf dessen Gelingen das der übrigen ruhte, nämlich der Beschäftigung Englands und Frankreichs durch innere Unruhen, nicht geglückt. Die Folge war eine Kriegserklärung dieser beiden Reiche an Spanien am 9ten Januar 1719. 1719 Diese nachdrückliche Bedrohung ihres Reiches, die nur durch die Entlassung Alberonis abgewendet werden konnte, bestimmte endlich, nach langen Unterhandlungen, bei welchen Holland vermittelte, die Königin, den Vorstellungen gegen ihren Günstling Gehör zu geben, zumal da die für das Zugeständniß des Friedens gefoderte Entlassung Alberonis und Annahme der

Bedingungen der Quadrupelallianz für ihre Familie sich noch anderweitig mit Vortheilen zu verbinden schien[1]).

Während der Unterhandlungen war der Krieg fortgesetzt worden, von dessen Begebenheiten wir nur das für Italien unmittelbar Wichtigste berühren. Daun war wieder Vicekönig des Kaisers in Neapel; Graf Colloredo war es nach des Fürsten von Löwenstein Tode in Mailand geworden; Beide suchten in aller Weise Truppen zu werben, um den Krieg in Sicilien damit nachdrücklich führen zu können. Im Mai wurden nach der Insel etwa 10,000 Mann übergeschifft; bei Patti stiegen sie ans Land; die Spanier hoben die Blokade Melazzos auf und zogen sich nach Francavilla hin zurück. Die Kaiserlichen commandirte der Graf Mercy, der die Spanier am 20sten Junius am Roselino angriff, aber sie nicht aus ihrer Stellung zu verdrängen vermochte. Neue Verstärkungen vom Festlande Italiens zogen inzwischen zu, und das kaiserliche Heer lagerte sich vor Messina. Am 9ten August musste die spanische Besatzung die Stadt räumen und sich in die Citadelle zurückziehen, wo Luca Spinola die Vertheidigung leitete. Erst am 18ten October capitulirte sie hier und zog dann mit allen kriegerischen Ehren ab. Der Herzog von Monteleone, aus der Familie Pignatelli, wurde kaiserlicher Vicekönig. Messinas Fall zog die Ergebung vieler anderer Städte nach sich, und sobald Philipp V. am 26sten Januar 1720 ebenfalls die Bedingungen der Quadrupelallianz angenommen und am 17ten Februar mit den verbündeten Mächten Frieden geschlossen hatte, ließ Mercy den feindlichen Feldherrn auffodern die Insel zu räumen. Da dieser, der Marquis de Lede[2]), nicht sofort der

1720

1) Die Höfe von Frankreich und England waren entschlossen und durch die im November 1719 zwischen ihnen festgestellte haager Convention verbindlich gemacht sich, ohne daß die Entlassung Alberonis vorher bewirkt sei, auf keinen Friedensschluß einzulassen. Alberoni erhielt durch ein königliches Decret am 5ten December 1719 seine Entlassung und musste Spanien in drei Wochen verlassen. Ein Detachement französischer Truppen brachte ihn an die genuesische Grenze. F. Ch. Schlosser Geschichte des 18ten Jahrhunderts. Erste Abth. S. 74. 75. Mimaut a. a. O. S. 139.

2) Er war ein Niederländer; seinen Namen habe ich Lede, Leede und Leide geschrieben gefunden.

Auffoderung folgte, rückte Mercy gegen Ende Aprils in die Nähe von Palermo. Erst am 6ten Mai kam es, unter Vermittelung des englischen Admirals Bing, zwischen den beiden feindlichen Anführern zu einem Tractat über die Räumung der Insel, die bis zum 22sten Junius statthatte. Ohngefähr 500 Sicilianer begleiteten das spanische Heer; ihre Güter wurden confiscirt.

Zu Anfang August übergab Don Gonzalez Chacon auch dem Don Giuseppe de' Medici, Fürsten von Ottaiano, als kaiserlichem Commissar, Sardinien, das inzwischen auch geräumt worden war, und dieser übergab dies Königreich dem Bevollmächtigten des Victor Amadeus, dem General Desportes, der am 8ten August von der Insel, die seitdem im Besitz des savoyischen Hauses geblieben ist, Besitz ergriff. Der Baron St. Remi wurde zum Vicekönig ernannt, und ihm leisteten die Sarden den Huldigungseid für ihren neuen König [1]).

Die Verhandlungen über die toscanische Erbfolge, zu der sich immer mehr Prätendenten eingefunden hatten, waren durch die Bestimmungen der Quadrupelallianz [2]) mit einem Male durchschnitten worden, und Cosimo III. musste, so sehr er auch gegen diese Abmachung der Angelegenheit war, noch Reichskriegssteuern zu den Zwecken der Quadrupelallianz zahlen, solange der Krieg des Kaisers gegen Spanien dauerte. Auch spätere Schritte die der Großherzog that, waren so erfolglos, daß er vielmehr nur immer neue Anfoderungen und Bedrükkungen von Seite des Kaisers hinsichtlich Subsidien, Einquartierungen u. s. w. erfuhr.

Papst Clemens, der nach Alberonis Sturz in Spanien ihm seinen ganzen Zorn empfinden lassen wollte, leitete einen Untersuchungsproceß gegen ihn ein und wollte ihn in Genua verhaften lassen; er vertheidigte sich aber mit Schriften, ent-

1) Mimaut S. 141.

2) Diese Bestimmungen erklärten Toscana auch auf alle Zeiten für ein männliches Lehen des römischen Reiches, das der erstgeborne Prinz des Königs von Spanien aus zweiter Ehe und seine männliche Descendenz haben solle. Ein Reichsgutachten vom 9ten December 1722 bestätigte dies. J. J. Mösers deutsches auswärtiges Staatsrecht. (Frkft. und Leipz. 1772.) S. 413.

kam glücklich aus Genua nach den Reichslehen in den Langhen, und als Clemens starb am 19ten März 1721, fand sich Alberoni selbst zum Conclave in Rom ein. Die Cardinäle wählten am 8ten Mai den Michelangelo de' Conti, aus römischer Familie, welcher den Namen Innocenz XIII. annahm. Alberonis Proceß blieb unter ihm liegen.

1721

Auf einem Congreß, den die Mächte der Quadrupelallianz und Spanien zu Cambrai halten wollten, suchte nun die Königin von Spanien sowohl als der Großherzog die Aufhebung des Lehensverbandes zwischen Toscana und dem Reiche, Erstere auch zwischen Parma und Piacenza und dem Reiche zu betreiben. Der Herzog von Parma betrieb zu gleicher Zeit noch einmal die Herausgabe von Castro, doch wurde Nichts von Allem erreicht[1]), nur blieb Italien durch diese neuerhobenen Ansprüche auch nach dem Kriege in fortwährender Spannung. Die Spanier befestigten Portolongone noch mehr; der Kaiser verstärkte die Besatzungen im Stato de' Presidi; der Papst protestirte gegen die Behandlung Parmas und Piacenzas als Reichslehen[2]); der wiener Hof suchte durch eine Verheirathung des Prinzen Anton von Parma im Fall etwaiger Descendenz die Bestimmungen der Quadrupelallianz nicht ausführbar zu machen und dadurch Spanien dennoch wieder von Italien auszuschliessen; der madrider Hof seinerseits dachte daran allenfalls mit Gewalt seine Interessen zu verfolgen. Um es nicht zu dem Äussersten kommen zu lassen, vermittelte der König von England wieder zwischen Spanien und dem Kaiser; mit solchen Intentionen und Tractaten gingen die nächsten Jahre hin[3]). Cosimo III. starb am 31sten October 1723 in hohem

1723

1) Eine Reihe staatsrechtlicher Streitschriften über die Freiheit der Stadt Florenz oder deren Lehensabhängigkeit fallen in diese Zeit. Die wichtigsten giebt Lebret an S. 176.

2) Doch wurde er dadurch nicht abgehalten dem Kaiser am 9ten Junius 1722 die Belehnung mit Neapel und Sicilien zu ertheilen.

3) Von Ereignissen, welche den Familienbestand italienischer Fürsten in dieser Zeit betrafen, führe ich nur an: die Verheirathung des Erbprinzen von Modena, Francesco von Este, mit Charlotte Aglae, Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, am 12ten Februar 1720; und die Verheirathung Karl Emanuels, Herzogs von Savoyen, mit

Alter und hatte seinen Sohn Giovan Gaston zum Nachfolger; er hinterließ das Land im höchsten Grad verschuldet und mit verfallenem Wohlstand und Gewerbe. Der neue Großherzog entfernte die Mönche und mönchischen Schranzen des Vaters, zog viele Pensionen, welche convertirten Ketzern, Türken und Juden bewilligt waren, ein, und milderte so zum Theil die Lasten des Landes, doch besaß er nicht Energie genug den Hauptübeln desselben abzuhelfen. Seine deutsche Gemahlin, die nun gern in Florenz als regierende Großherzogin aufgetreten wäre, hielt er von sich entfernt. Was die auswärtige Politik anlangt, so trat er ganz in seines Vaters Bahnen. Da er nicht hoffte mit den Protestationen gegen die Bestimmungen der Quadrupelallianz, die auch er fortsetzte, durchzudringen, nahm er wenigstens Bedacht die Allodialien des Hauses Medici feststellen und das bezeichnen zu lassen, was als Verbesserung der Territorien betrachtet werden könnte, und was bei dereinstiger Übertragung des Lehens an eine andere Familie der weiblichen Descendenz der Medici, also der Kurfürstin von der Pfalz, vergütet werden müsste.

1724 Papst Innocenz starb bereits am 7ten März 1724 wieder. Die Cardinäle wählten den Vincenzo Maria degli Orsini zu seinem Nachfolger, der nur gezwungen die Würde annahm, als es ihm sein General (er war Dominicaner) gebot. Er wählte den Namen Benedict XIII., und eine seiner ersten Staatshandlungen war die Abschliessung eines Tractates mit dem kaiserlichen Hofe, in welchem dem Kaiser der geistliche Zehnte in allen seinen Reichen, dagegen dem Papst der Besitz von Comacchio, mit Vorbehalt später zu untersuchender Rechte des Kaisers und des Hauses Este an dieses Gebiet, eingeräumt wurde.

1725 Die Angelegenheiten Toscanas erhielten 1725 eine neue Wendung, eben als man noch glaubte, der Infant Carlos werde von Spanien aus mit kriegerischer Rüstung nach Toscana kom-

Anna Christina von Sulzbach im Jahre 1722. Ein Sohn, welchen sie gebar, starb schon im August 1725; sie selbst lebte nicht einmal so lange; sie starb am 12ten März 1723. — Auch starb der Doge Giovanni Cornaro am 12ten August 1722 und hatte am 28sten Sebastiano Mocenigo zum Nachfolger.

men, um sich jedenfalls mit Gewalt so zu setzen, daß ihm an der Nachfolge in Toscana durch die Unterhandlungen in Cambrai und die Prätentionen des Kaisers Nichts geschmälert werden könnte. Der madrider Hof hatte aber ganz insgeheim den Baron de Ripperda, einen höchst gewandten, zur katholischen Kirche übergetretenen Niederländer, nach Wien gesandt. Dieser brachte am 30sten April 1725 einen Separatvertrag des Kaisers mit Philipp V. zu Stande, in welchem in Beziehung auf Toscana und Parma bestimmt wurde, daß ohne Einführung einer fremden Garnison in eine Stadt dieser Landschaften es bei der Nachfolge des Infanten Carlos sein Bewenden haben solle, ganz wie dieser durch die schon ertheilte Eventualbelehnung und durch die Bestimmungen der Quadrupelallianz bereits berechtigt sei. Wenn dieser Vertrag (dessen Abschliessung die Auflösung des Congresses von Cambrai zur Folge hatte) auch zunächst den Großherzog von der Furcht vor einem gewaltsamen Eindringen der Spanier vor seinem Tode sicher stellte und ihm die ungestörte Fortsetzung seines lockeren Lebens möglich machte, entstand doch zwischen den Höfen von Wien und Madrid bald neues Mistrauen, das spannend auf die italienischen Staaten zurückwirkte [1]).

1727 Als am 26sten Februar 1727 Herzog Francesco von Parma starb, erwartete man, sein Bruder und Nachfolger Antonio werde sich, obwohl schon 48 Jahre alt und über die Maßen fett, noch einmal vermählen. Frankreich, England und Preussen, die durch den von Ripperda in Wien geschlossenen Tractat vor einer Vereinigung der Macht Österreichs und Spaniens durch eine als intendirt geargwöhnte Heirath eines Infanten mit einer österreichischen Prinzessin besorgt geworden waren, hatten inzwischen eine Gegenallianz geschlossen, und Antonio würde an dieser Allianz, der sich auch die vereinigten Niederlande anschlossen, leicht einen mächtigen Rückhalt gewonnen

1) Für die kaiserlichen Staaten in Italien fruchtbringend waren zwei Friedens- und Handels-Verträge, die Kaiser Karl, den einen am 23sten September 1726 mit Tunis, den anderen etwas später mit Tripolis schloß, wenn auch die Barbaresken sie nicht immer treu beobachteten. Muratori vol. XVII. p. 13. Ein dritter ähnlicher Vertrag wurde am 8ten März 1727 mit Algier geschlossen. ibid. p. 22.

haben, wenn Spanien und der Kaiser seiner Descendenz das Recht der Succession bestritten hätten. Er vermählte sich demnach am 5ten Februar 1728 wirklich mit der dritten Tochter 1728 des Herzogs Rinaldo von Modena, Enrichetta von Este.

Papst Benedict lebte auch als Oberhaupt der Christenheit in der Weise eines Predigermönches. Er hob die Leibwache der lancie spezzate auf, erschien öffentlich auf das einfachste und führte ein fast ärmliches Leben; seinen Ordensgeneral behandelte er stets als seinen Oberen; sein Neffe, der Herzog von Gravina, den er sehr liebte, gewann doch nie einen bedeutenden politischen Einfluß auf ihn. Ein nur einigermaßen wichtiges Einwirken dieses Mannes auf die politische Gestalt Italiens war fast undenkbar. Victor Amadeus erkannte er gern als König von Sardinien an und gab in manchem streitigen Puncte nach; ebenso verfuhr er in Beziehung auf die monarchia siciliana und ordnete die kirchlichen Angelegenheiten dieser Insel durch eine Bulle vom 30sten August 1728. Zu den wichtigsten Unternehmungen seines Pontificates gehörte in seinen Augen eine Reise, die er im März 1727 nach Benevent unternahm, um dem heiligen Filippo Neri, dessen Hülfe er eine frühere Lebensrettung zuschrieb, eine Kirche zu weihen; und eine zweite nach Viterbo, um hier dem Kurfürsten von Cöln, Herzog Clemens von Baiern, die Weihen zu ertheilen, im November desselben Jahres. Benedicts ganzes Wesen, konnte man sagen, ging in kirchlichen Interessen auf.

Der Congreß, welcher im Sommer des Jahres 1728 zu Soissons zusammentrat, um alle vorhandenen feindlichen Spannungen zwischen den europäischen Staaten auszugleichen und einen aufrichtigen Friedenszustand herzustellen, war, weil der spanische Hof immer von neuem die Prätention, noch bei Lebzeiten Giovan Gastons Toscana besetzen zu dürfen, erhoben hatte, auch für Italien ein Gegenstand politischer Aufmerksamkeit; allein wie so oft der Fall war bei Congressen der Minister, so war es auch hier, daß nicht in Soissons der Hauptpunct der Verhandlungen war, vielmehr nahmen mit der Zeit die Unterhandlungen an den verschiedenen theilnehmenden Höfen selbst eine andere Wendung, als die welche in Soissons geführt wurden, zu nehmen den Anschein gehabt hatten. Der

1729 spanische Hof brachte fast das ganze Jahr 1729 im südlicheren Spanien zu, und hier war es, daß am 9ten November in Sevilla ein Vertrag zwischen Spanien, Frankreich und England abgeschlossen wurde, welchem bald hernach auch die vereinigten Niederlande beitraten und welcher die italienischen Verhältnisse ohne des Kaisers Theilnahme ganz gegen dessen Interesse ordnete, indem er bestimmte, 6000 Mann spanischer Truppen sollten in Livorno, Portoferrajo, Parma und Piacenza aufgenommen werden, zwar so, daß sie dem Großherzog und dem Herzog den Eid der Treue leisteten, aber doch in der Absicht dem Infanten Carlos noch bei dieser Fürsten Lebzeiten die Succession selbst gegen des Kaisers Willen zu sichern. Von dem Lehensverband des Großherzogthums und des Herzogthums mit dem Reiche war in dem Vertrage gar nicht die Rede.

Während nun Giovan Gaston durch Unterhandlungen wenigstens die Verwandlung der spanischen Truppen in italienische, aber in spanischem Sold stehende zu erreichen suchte, erklärte der Kaiser sich entschieden gegen den Vertrag von Sevilla und verstärkte seine Kriegsmacht in Italien. Für den äussersten Fall rüstete sich selbst der Großherzog und setzte Portoferrajo und Livorno in besseren Vertheidigungszustand. Der Kaiser, der aus Rücksicht für Spanien bisher nicht so sehr darauf gedrungen hatte, daß Giovan Gaston das Reichslehen von Siena, das Philipp V. immer noch als von sich abhängig betrachtet hatte, in Mailand feierlich sich ertheilen lassen sollte, verlangte diesen Act nun auf das angelegentlichste, während das spanische Cabinet erklärte, daß es einen Act dieser Art als eine Kriegserklärung ansehen müsste. Die Spanier drohten ein ganzes Heer nach Toscana zu senden, während Graf Daun, des Kaisers Governatore in Mailand, ein Heer von 30,000 Mann unter dem Grafen Mercy bereit hatte [1]), um allenfalls Hülfe leisten zu können. Giovan Gaston, der übrigens den Geschäften fast ganz abstarb und in den Händen seines elenden Kammerdieners Giuliano Dami

1) Es war dies Heer im Mailändischen und Mantuanischen, aber auch in den Lehen der Luigiana und in dem Herzogthum Massa vertheilt.

war, hoffte noch durch eine Erklärung, daß er der Nachfolge Nichts in den Weg legen, daß er den Infant Carlos selbst und eine Leibwache desselben in Florenz aufnehmen wolle, den spanischen Besatzungen auszuweichen; inzwischen brachte der Tod des Papstes wieder in die Verhältnisse einige wesentliche Veränderungen [1]).

Der gute Benedict XIII., dessen oft unverständige Mildthätigkeit die päpstlichen Cassen leerte und sogar zu Schulden führte, ohne daß durch die ausgegebenen Schätze irgend ein allgemeinwichtigeres Resultat gewonnen worden wäre, machte im Frühjahr 1729 eine zweite Reise nach seinem geliebten Benevent [2]). Am 21sten Februar 1730 starb er 81 Jahre alt, und kaum verbreitete sich die Nachricht seines Todes, als sich das Volk gegen die nur zu sehr begünstigten Beneventaner in Rom, die des Verstorbenen Güte gemisbraucht hatten, erhob. Viele von ihnen flohen nun; gegen andere wurden Untersuchungen verhängt [3]). Das Conclave zog sich sehr in die Länge; eine kaiserliche, eine spanisch-französische und eine vom Cardinal Albani geführte savoyische Wahlpartei standen einan-

1730

1) Wir bemerken hier noch zum Jahre 1729 den Tod des Herzogs Antonio Ferdinando von Guastalla und Bozzolo, welchem sein Bruder Giuseppe Maria folgte.

2) Er war früher Erzbischof von Benevent gewesen.

3) Benedicts Nachfolger ordnete eine eigne Congregation von Cardinälen (die congregatio de nonnullis) an, um gegen Benedicts ungetreue Diener mit den härtesten Strafen zu verfahren. Besonders wurde der Cardinal Coscia verfolgt; er sollte 200,000 Scudi zurückerstatten, floh aber am 31sten März 1731 aus Rom und fand beim Vicekönig von Neapel, dem Grafen Harrach, Schutz. Der Papst schleuderte hierauf gegen ihn den Kirchenbann am 28sten Mai; trotz dem vertheidigte und behauptete sich Coscia noch. Lebret S. 213. 221. Muratori vol. XVII. p. 49. Im Jahre 1732 kam er nach Rom zurück, wo er in Sta. Prassede eingeschlossen lebte, bis sein Urtheil am 9ten Mai 1733 erfolgte. Zehnjährige Gefangenschaft im Castell S. Angelo und eine Excommunication, die ausser in articulo mortis nur vom Papst sollte aufgehoben werden können, waren ausser dem Verlust aller Pfründen und Besoldungen seine Strafe. Auch seine Stimme bei der Papstwahl wurde ihm abgesprochen, und ausser dem Ersatz anderer unrechtmäßig an sich gebrachter Gelder musste er noch 200,000 Scudi zahlen. Muratori l. c. p. 72.

der entgegen und machten durch ihre Bestrebungen, daß mehrere gerade der tüchtigsten Cardinäle nicht zum Pontificat gelangen konnten; endlich am 12ten Julius wurde Lorenzo de' Corsini aus florentinischer Familie erwählt, ein gewandter Staatsmann, der obwohl 79 Jahre alt doch noch an Leib und Seele frisch war. Er nannte sich Clemens XII.

Clemens fand die politischen Angelegenheiten Italiens zu sehr verwirrt, als daß sein eifriges Einwirken zum Frieden rasch ein Resultat hätte gewähren können. Giovan Gaston in seiner Bedrängniß hatte sich endlich dazu verstanden sich in Mailand belehnen zu lassen, und man fürchtete, Spanien möchte wirklich Feindseligkeiten beginnen; allein die Vermittelung des Papstes und der Wunsch, das künftige Erbtheil des Infanten soviel als möglich zu schonen, vermochten endlich doch soviel über den spanischen Hof, daß dieser erklärte Toscana so lange als neutral betrachten zu wollen, als der Großherzog nicht selbst kaiserliche Besatzungen in seine Besten aufnehme. Die Verbündeten Spaniens durch den Vertrag von Sevilla waren jedoch auch gegen den Kaiser zu fechten nicht so geneigt, als sie es ihren übernommenen Feindseligkeiten zu Folge hätten sein sollen; sie wünschten den ganzen Handel in Frieden zu vertragen. 1731 Am 20sten Januar 1731 starb Herzog Antonio von Parma; da sich seine Gemahlin nicht, wie er bei seinem Tode glaubte, in gesegneten Umständen befand, stand der Succession des Infanten Nichts im Wege; doch hatte der Kaiser das Herzogthum für den Fall, daß die Wittwe gesegneten Leibes gewesen wäre, besetzen lassen, und die wirkliche Succession konnte also nur vor einer Ausgleichung mit Karl VI. statthaben [1]). Der spanische Hof war über die Säumigkeit seiner Alliirten so aufgebracht, daß er sich der in Sevilla gegen sie übernommenen Verbindlichkeiten quitt erklärte. Ohne feindlich gegen Spanien sich zu wenden, schloß hierauf der König von England am 16ten März 1731 einen Tractat in Wien

1) Der Papst bot Alles auf, um die Anerkennung Parmas und Piacenzas als Kirchenlehen durchzusetzen; er rief, als er Nichts ausrichtete, den Cardinal Grimaldi von Wien ab und protestirte wenigstens; das war Alles was er wirklich vermochte. — Die Nichtschwangerschaft der Herzogin wurde erst im September erklärt.

mit dem Kaiser ab, durch welchen dieser bewogen wurde, gegen Garantie seiner pragmatischen Sanction, die Bestimmungen von Sevilla hinsichtlich Parmas und Toscanas anzunehmen und in die Besetzung toscanischer Vesten durch spanische Truppen zu willigen. Philipp V. erklärte nach diesem seinerseits den Vertrag von Sevilla wieder für verbindlich in Beziehung auf England, und Giovan Gaston hielt es unter diesen Umständen für das Gerathenste, sich auch durch einen Vertrag mit Spanien ins Klare zu setzen. Dieser wurde am 25sten Julius unterzeichnet und sicherte dem Infanten Carlos und dessen Descendenz, oder falls er vorher sterben sollte, dessen nächst ältestem Bruder die Succession in Toscana zu. Der Senat bestätigte dies, und Spanien garantirte die toscanische Staatsschuld und die Verfassung des Ordens des heiligen Stephanus sowie die Verfassung des ganzen Landes und aller einzelnen Theile desselben. Weitere Artikel ordneten Handelsangelegenheiten, Allodialien, vormundschaftliche Regierung, falls Giovan Gaston vor der Majorennität des Infanten sterben sollte u. s. w. Der Infant sollte übrigens nach Toscana kommen, seine eigne Leibwache, seine Wohnung im Palast Pitti und alle Ehren und Rechte eines Erbprinzen haben. Zu gleicher Zeit hatten die Spanier in Wien unterhandelt und am 22sten Julius vom Kaiser, gegen Garantie der pragmatischen Sanction, dieselben Zugeständnisse in Beziehung auf Italien erhalten, die bereits der Vertrag des Kaisers mit England enthielt. Da in dem Vertrage des Großherzogs mit dem Könige von Spanien die Einwilligung in die Einführung spanischer Garnisonen in toscanische Plätze fehlte, musste Giovan Gaston noch ausdrücklich den wiener Vertrag bestätigen am 31sten December. Der Infant Carlos war schon am 27sten in Livorno angekommen und hielt am 9ten März 1732 seinen feierlichen Einzug in Florenz. Die Herzogin Wittwe von Parma hatte am 29sten December 1731 die vormundschaftliche Regierung in Parma für den Infanten angetreten; die kaiserlichen Truppen hatten das Land geräumt; der päpstliche Commissar, Monsignor Jacopo Oddi, protestirte ohne Erfolg gegen Alles. Erst am 9ten September 1732 kam Carlos auch nach Parma.

Während der weitläufigen Unterhandlungen über die Nach-

folge in Toscana war einer der bedeutendsten Fürsten Italiens, König Victor Amadeus von Sardinien, freiwillig aus der Reihe der regierenden Fürsten geschieden. Nachdem er seine Herrschaften erstaunenswürdig erweitert, sich des höchsten Ansehns in Krieg und Frieden erfreut, die Rechtspflege in seinen Ländern wesentlich verbessert, Handel und Gewerbe gehoben, die fast unnehmbare Veste Brunetta angelegt, den Jesuiten den Schulunterricht entzogen und die Universität in Turin gegründet hatte, legte er (64 Jahre alt) am 3ten September 1730 im Palast von Rivoli Krone und Regierung nieder und übergab sie seinem Sohne Karl Emanuel [1]).

1730

Ein anderes Ereigniß das im Frühjahre desselben Jahres 1730 sich zutrug, erinnerte wieder einmal an frühere Jahrhunderte; es war der Aufstand der Corsen gegen Genua. Die Genueser hatten durch ihre Herrschaft, die allerdings in mancher Beziehung, besonders durch die Willkür, den Geiz und die Grausamkeit der einzelnen Statthalter, drückend war, die Liebe der Corsen in keiner Weise zu gewinnen vermocht, und von einem Haufen Verbannter unterstützt erhob sich der misvergnügteste Theil der Einwohner zu der eben bezeichneten Zeit und bedrohte Bastia. Man versprach den Rebellen viel Gutes; diese aber, die die Waffen auf bloße Versprechungen hin nicht niederlegten, tobten von neuem, als sich die Erfüllung der Zusagen verzögerte. In Genua glaubte man, Girolamo Veneroso, der sich als Statthalter der Corsen Zuneigung gewonnen, werde den Aufstand am leichtesten unterdrücken; allein auch dies war nicht möglich, da neben ihm Andere handelten und die Erbitterung der Corsen steigerten. Genua, wo eine jugendlichere Partei ihre Ansichten durchsetzte, suchte nun Hülfe bei dem Kaiser, welcher der Republik im Jahre 1731 den

1731

1) Victor Amadeus lebte nachher in Chambery und bereute bald seinen raschen Entschluß. Anfangs 1731 rührte ihn der Schlag, und nachher schien er auch geistig nicht ganz gesund. Ende Augusts 1731 kam er wieder nach Moncalieri, weil ihm die Luft von Chambery nicht bekomme. Hier trachtete er wieder nach der Regierung, deshalb ließ ihn sein Sohn in Folge eines Beschlusses seines Staatsrathes nach dem Palast von Rivoli bringen und ihn hier, obwohl unter den ehrendsten Formen, bewachen. Er starb am 31sten October 1732.

General Wachtendonk und 8000 Mann sandte. Es gelang die Rebellen zur Aufhebung der Belagerung von Bastia zu vermögen, aber im Inneren des Landes erlitten die deutschen Truppen entsetzlichen Verlust [1]) und mussten am Ende wieder nach Genua eingeschifft werden. Ein zweites noch größeres kaiserliches Corps unter Prinz Ludwig von Würtemberg kam 1732 nach Corsica, und zu gleicher Zeit schlug Karl VI. eine Amnestie für die Corsen und einen Vertrag derselben mit Genua vor, dessen Bürgschaft er übernehmen wollte. An der Spitze der Rebellen standen Luigi Giafferi und Andrea Ciaccaldi, und diese schlossen dann wirklich einen für sie sehr vortheilhaften Vertrag mit der Republik. Als aber der Friede ganz hergestellt schien, die kaiserlichen Truppen nach der Lombardei zurückgekehrt waren und die Führer der Rebellen vertrauensvoll nach Genua kamen, wurden sie plötzlich in den Kerker geworfen [2]). Die Erbitterung der Corsen fand neuen Stoff; Prinz Ludwig von Würtemberg beklagte sich über die Genueser am kaiserlichen Hofe, und Karl verlangte nachdrücklichst die Freilassung der Eingekerkerten. Die Genueser mussten willfahren, der Kaiser bestätigte den abgeschlossenen Frieden ausdrücklich, aber die Corsen behielten nun ihren Groll gegen die Republik. 1732

Papst Clemens hatte inzwischen mit dem turiner Hof eine langwierige Streitigkeit, indem er seit dem 8ten Januar 1731 das von Benedict mit dem König von Sardinien geschlossene Concordat anfocht. Erst zu Anfange des Jahres 1742 wurde diese Sache beendigt. Wir übergehen die Bedrängnisse Avignons durch die Franzosen im Jahre 1733, welche den päpstlichen Hof sehr beunruhigten, da sie nicht unmittelbar mit italienisch-kirchenstaatlichen Verhältnissen in Beziehung stehen. Von einer andern Seite her wurde Clemens durch die Erklärungen des Infanten Carlos bedrängt, der (wahrscheinlich als Repressalie gegen die Protestationen des Papstes) keinen andern Herrn von Castro und Ronciglione anerkennen wollte als sich selbst. 1733

1) Namentlich in einem Gefechte bei S. Pellegrino gegen Ende Octobers 1731.

2) Andere wurden von der Insel vertrieben.

Bereits im September dieses Jahres loderte das Feuer des Aufruhrs auf mehreren Puncten Corsicas von neuem empor, und diesmal hatte die Einmischung des Kaisers in den Augen der Corsen nicht so viel Gewicht, da seine Aufmerksamkeit durch die streitige polnische Succession auf ganz anderen Seiten in Anspruch genommen war. Frankreich wurde durch die polnischen Angelegenheiten zu einem Krieg veranlasst gegen den Kaiser; der König von Sardinien verlangte von neuem das Vigevanasco; der König von Spanien glaubte in den Verhältnissen des Infanten Carlos Anlaß zu hinlänglichen Beschwerden zu haben [1]); Beide schlossen sich Frankreich gegen den Kaiser an, ehe der Kaiser noch einen Angriff im Westen überhaupt erwartete [2]). Ein französisches Heer unter dem Marschall Villars zog um die Mitte Octobers nach Piemont, vereinigte sich mit der sardinischen Armee und überschritt, unter Anführung des Königes von Sardinien als Generalissimus, am 26sten October die Grenze des Herzogthums Mailand. Daun, welcher Governatore war, versah in aller Eile das Castell von Mailand mit Mundvorrath, aber es fehlte ihm fast gänzlich an Truppen, da die Compagnieen bloß auf den Listen der Hauptleute, aber nicht in Wirklichkeit vorhanden waren; die ganze Besatzung die er aufzubringen vermochte, bestand in 1400 Mann. Achthundert Mann sandte er noch nach Novara, zog sich selbst nach Mantua zurück und eilte von da nach Wien.

Bereits am 27sten October wurden dem König von Sardinien die Schlüssel von Vigevano überliefert; am 31sten öffnete Pavia die Thore; von Mailand kamen Abgeordnete entgegen mit den Schlüsseln der Stadt und baten um Bestätigung der Verfassung der Stadt und um Schonung. In der Nacht des 3ten November zogen die französischen und sardinischen Truppen in Mailand ein; das vom kaiserlichen Mar-

1) Namentlich hob der Kaiser trotz dem daß der Infant das 18te Jahr erreicht hatte, noch immer die vormundschaftliche Regierung nicht auf, indem er behauptete, den Reichsgesetzen zufolge seien 25 Jahre zur Majorennität erfoderlich.

2) Man war am kaiserlichen Hofe so sicher, daß man sogar Kriegsbedürfnisse und Getreide nach Piemont abließ.

schall, Annibale de' Visconti, vertheidigte Castell wurde sofort unter Leitung des Generallieutenants de Coigny belagert. Lodi ergab sich am 7ten November, Novara, Tortona und Pizzighettone wurden angegriffen; Cremona räumten die Kaiserlichen fast ganz, um nur zur Vertheidigung Mantuas hinlängliche Mittel zu behalten. Die Besatzung von Pizzighettone steckte am 28sten November die weisse Fahne auf und erhielt freien Abzug nach Mantua. Trezzo und Lecco gingen ohne Schwerdtstreich über; die Veste Fuentes versuchte Vertheidigung, aber die sechzig Mann starke Besatzung musste bald capituliren. Hierauf, um die Mitte Decembers unternahmen der Generalissimus und Villars selbst die Belagerung des Castells von Mailand; trotz heldenmüthiger Vertheidigung musste Annibale de' Visconti am 2ten Januar 1734 mit dem Rest der Besatzung nach Mantua abziehen. Das Castell von Cremona hatte sich ebenfalls vor Ende des Jahres ergeben; Novara und Arona wurden einer Capitulation vom 9ten Januar zufolge geräumt, und am 26sten zog sich Graf Palfy auch aus Tortona zurück; das Castell ergab sich am 9ten Februar. Eine spanische Flotte setzte in Livorno und im Golf von Spezzia 4000 Reiter und andere Truppen unter dem Grafen von Montemar ans Land. Der Herzog von Castro Pignano besetzte Massa di Carrara und Lavenza und hatte dann am 24sten December das von kaiserlichen Truppen besetzte Fort dell' Aulla genommen, und spanische Regimenter rückten in das Parmigianische ein. Der Infant Carlos wurde Generalissimus der spanischen Armee in Italien und trat die Regierung Parmas selbst an.

1734

Während des Februars 1734 sammelten sich im südlichen Tyrol kaiserliche Heerhaufen unter dem Grafen de Mercy, und am Ende des Monats kam dieser Feldherr mit 6000 Mann nach Mantua, wo sich die Reste der Besatzungen aus der Lombardei gesammelt hatten. Er erkrankte aber nicht lange nachher so, daß von seiner Thätigkeit wenig zu hoffen war. Die Spanier hatten sich inzwischen auch über das Modenesische ausgebreitet; der Herzog musste sie sogar in die Vesten seines Landes aufnehmen. Die Kaiserlichen concentrirten sich in und um Mantua bis zu einer Anzahl, die von den Zei=

tungen auf 60,000 Mann angegeben wurde [1]). Die französisch-sardinische Armee stellte sich am Oglio und auf dem rechten Ufer des Po bis in das Ferraresische hin auf. In der Nacht vom 1sten auf den 2ten Mai ging der General Graf von Ligneville mit einem kaiserlichen Corps in der Nähe von Benedetto über den Po; Mercy ließ hierauf eine Brücke schlagen und führte sein Heer hinüber, ohne daß die Franzosen es zu hindern vermochten. Vielmehr zogen sich diese nun von allen Puncten auf der Südseite des Po nach dem Parmigianischen zusammen, wo sie sich bei Sacca am Po vereinigten. Die Österreicher besetzten Mirandola, zogen auf Reggio, nahmen Guastalla und Novellara und drangen in das Parmigianische ein. Mercy war nach Padua gegangen, um sich von den dasigen Ärzten herstellen zu lassen, und der Prinz von Würtemberg, der inzwischen das kaiserliche Heer führte, warf zwar eine Besatzung nach Colorno, wurde aber am 5ten Junius vom König von Sardinien genöthigt sich zurückzuziehen. Als Mercy wieder zum Heere kam, zog er sich noch weiter bis S. Martino zurück, weil ihn seine Truppen seiner Schonungslosigkeit wegen nicht überall hinlänglich durch guten Willen unterstützten.

Der Marschall Villars war wegen Altersschwäche gegen Ende Mais vom Heere abgerufen worden und starb auf der Heimreise zu Turin; da auch der Generalissimus in dieser Zeit einen Besuch in Turin machte, wurde das französisch-sardinische Heer von den Marschällen de Coigny und Broglio befehligt, als Mercy plötzlich wieder vordrang und eine Schlacht suchte. Diese erfolgte am 29sten Junius in der Nähe von Parma; das grabendurchschnittene Terrain erlaubte weder Kavallerie- noch Bajonettangriffe; Mercy selbst fiel, ohne über seinen Plan den Prinzen Ludwig von Würtemberg, der nach ihm das Commando übernahm, gehörig instruirt zu haben; dennoch dauerte das mörderische Kleingewehr- und Feldkanonen-Feuer, bis die Nacht die kämpfenden Heere trennte. Da auch Prinz Ludwig verwundet war, zog sich das kaiserliche Heer um Mitternacht nach dem Reggianischen zurück. Der

1) **Muratori** p. 90.

König von Sardinien war bei Ausgang des Treffens zurückgekehrt, ließ nun Guastalla nehmen und verlegte sein Hauptquartier wieder nach S. Benedetto. Der Herzog von Modena nahm französische Besatzung selbst in die Citadelle von Modena auf und reiste am 14ten Julius mit seiner ganzen Familie nach Bologna; sein Erbprinz war früher schon nach Genua gegangen. Ausser Modena besetzten Franzosen und Sardinier Reggio, Correggio und Carpi; die Deutschen behaupteten Mirandola; die Secchia trennte die beiden feindlichen Heere, ohne daß bis Mitte September etwas Bedeutendes vorfiel. An Mercys Stelle ernannte der wiener Hof den Grafen Joseph von Königsegg zum Oberanführer des Heeres; dieser überfiel am 15ten September den Marschall von Broglio in Quistello und nahm den größten Theil des daselbst placirten Corps gefangen. Karl Emanuel ließ hierauf nur geringe Besatzung in S. Benedetto und zog sich zurück nach Guastalla, wo sich sein Heer, das auch Reggio und Carpi aufgab, verschanzte. Ein zweites Treffen erfolgte am 19ten September in der Nähe dieses Lagers; Prinz Ludwig von Würtemberg fiel auf das tapferste fechtend, und der Graf von Königsegg zog sich zu Ende des Treffens in Ordnung zurück. Die übrige Zeit des Herbstes verstrich ohne bedeutendere Vorkommenheit, aber sobald der König sein Heer in die Winterquartiere führte, drangen die Kaiserlichen über den Oglio, besetzten Bozzolo, Viadana, Casalmaggiore, Sabbioneta und andere Orte.

Ohngefähr zu gleicher Zeit, wo man im oberen Italien um den Besitz des Mailändischen kämpfte, musßten die kaiserlichen Heere auch im Süden der Halbinsel um Neapel schlagen. Die Spanier hatten ihre Truppen in Toscana und im Genuesischen, wie bereits angeführt wurde, ausgeschifft, sie hernach sehr verstärkt, und D. Giulio de' Visconti, der kaiserliche Vicekönig von Neapel, suchte nachdrücklich vom Hofe Unterstützung, da zu augenscheinlich das spanische Heer gegen den Süden bestimmt war. Die Hülfe welche er erhielt, war aber höchst unbedeutend. Im Februar bereits kam der Infant Carlos zu dem Grafen von Montemar, dessen Hauptquartier in Siena war, und als der Herzog von Livia auch die im Modenesischen zerstreut gewesenen spanischen Truppen, nach

Übergabe der von ihnen besetzt gewesenen Vesten an die französisch-sardinische Armee, herzugeführt hatte, brach das Heer auf in der Richtung von Rom. Am 15ten März drang dasselbe über die Tiber. Eine spanische Flotte erschien um diese Zeit bei Civitavecchia, und ein Theil derselben eroberte am 20sten Procida und Ischia. Auch dem Landheer der Spanier leistete Niemand Widerstand; mit Vermeidung Capuas kam es bis St. Angelo di Rocca Canina [1]). Da Neapel selbst in Gährung war, sandte der Vicekönig seine Familie nach Wien, seine Kanzlei nach Gaeta, selbst ging er nach Avellino und Barletta. Ungehindert kam so der Infant am 9ten April nach Maddalori, wo ihm die Abgeordneten Neapels die Schlüssel der Stadt überbrachten; am 10ten zogen 3000 Spanier ein; der Infant selbst ging einstweilen nach Aversa. Am 25sten ergab sich Castell S. Ermo, am 3ten Mai das Castello dell' Uovo, am 6ten Mai das Castello nuovo. Am 10ten Mai hielt der Infant seinen feierlichen Einzug, und fünf Tage nachher kam ein Decret seines Vaters an, durch welches er zum König beider Sicilien erklärt wurde.

Da sich in Bari etwa 7000 Mann kaiserliche Truppen gesammelt hatten, zog der Graf von Montemar nach dieser Richtung und traf sie am 27sten in der Nähe von Bitonto in Schlachtordnung. Beim ersten Angriff flohen die Italiener unter des Kaisers Leuten; die Deutschen allein vermochten nicht zu widerstehen. Die Bewohner dieser Gegenden fielen bald alle den Spaniern zu, und der Graf von Montemar wurde zum Herzog von Bitonto und Commandanten der Castelle von Neapel ernannt.

Gegen Gaeta zog der neue König Carlos selbst am Ende Julius. Schon am 7ten August ergab sich die deutsche Besatzung. Gegen Ende des Monats landete Montemar Kriegsvolk in der Nähe von Palermo aus; die Palermitaner sandten ihm Abgeordnete entgegen, und am 2ten September hielt er seinen Einzug in diese Hauptstadt als Vicekönig der Insel.

1) Der General Caraffa hatte die Besatzungen aus den festen Plätzen sammeln und schlagen wollen; der General Traun aber widersprach, weil man vielmehr Zeit zu gewinnen suchen müsse, um versprochene Verstärkungen zu erwarten. Muratori p. 105. 106.

Die übrigen Städte und Castelle der Insel ergaben sich so rasch wie die im Neapolitanischen, wo nur Capua, dessen Befehlshaber Graf Traun selbst war, sich noch hielt bis zum 22sten October. Auf Sicilien vertheidigte in ähnlicher Weise der Fürst Lobkowitz noch die Citadelle von Messina bis zum 22sten Februar 1735, wo er zu capituliren begehrte; die Veste räumte er erst gegen Ende März. Die letzte Stadt welche sich in Sicilien den Spaniern ergab, war Trapani, welches am 21sten Junius erst überging; Syracus hatte sich bis zum 16ten dieses Monats gehalten.

1735

Bereits im März war König Carlos nach der Insel gekommen und hatte sich am 3ten Julius in Palermo krönen lassen, worauf er nach Neapel zurückkehrte. Montemar war noch früher, im Februar, gegen den Stato de' Presidi gezogen. Er eroberte S. Filippo und Portercole, dann zog er im Mai nach dem oberen Italien und ließ nur ein Beobachtungscorps vor Orbitello, das sich Anfangs Julius ergab.

Die Franzosen in Italien führte in diesem Jahre der Marschall de Noailles; der Feldzug wurde aber nicht eher begonnen, als bis König Karl Emanuel am 10ten Mai nach Cremona kam. Gegen Ende des Monates drang er mit dem dem kaiserlichen bei weitem überlegenen Heere gegen das Mantuanische vor. Noailles nahm Gonzaga; Königsegg ließ am 13ten Junius die ankommenden Spanier Montemars ungehindert über den Po kommen und zog seine Truppen aus S. Benedetto, Revere, Ostiglia, Governolo und anderen Orten dieser Gegenden. Noailles ging bei Sacchetta über den Po, der König bei Canneto über den Oglio; Königsegg ließ 6000 Mann in Mantua, zog sich gegen Verona zurück, ging bei Bussolengo über die Etsch und führte sein Heer in das Tridentinische. Nur noch Mantua und Mirandola hatten kaiserliche Besatzungen. Die letzte vom Freiherrn von Stenz vertheidigte Veste zu belagern schickte sich Montemar an um die Mitte Julius, bis Ende Augusts waren alle Vorräthe in Mirandola so erschöpft, daß die Besatzung capitulirte. Hierauf wünschte Montemar die Blokade Mantuas in eine Belagerung zu verwandeln, aber der König und Noailles unterstützten ihn, trotz dem daß die kaiserliche Besatzung bald durch

Seuchen sehr zusammengeschwunden war, in diesem Vorhaben nicht, da es jenem nicht darum zu thun war die Spanier im oberen Italien mächtig werden zu lassen, der französische Hof aber schon unter der Hand mit dem Kaiser unterhandelte. Die Unterhandlungen führten am 16ten November zu einem Waffenstillstand zwischen der französischen Armee und dem General Khevenhüller, der damals die kaiserliche Armee befehligte, nachdem schon vorher am 3ten October in Wien ein Präliminarfriede zwischen Frankreich und dem Kaiser unterzeichnet worden war, des Inhalts in Beziehung auf Italien, daß der König von Sardinien von den drei Städten Novara, Tortona und Vigevano zwei sollte wählen können, wogegen der Rest des Herzogthums Mailand wieder an den Kaiser gegeben werden sollte. Auch sollte der Kaiser das Herzogthum Parma und Piacenza und was unter der französischen Herrschaft damit verknüpft gewesen sei erhalten. Toscana sollte beim Erlöschen des mediceischen Mannsstammes an den Herzog Franz Stephan von Lothringen kommen, und der Infant Carlos zur Abfindung für Toscana und die farnesischen Herrschaften das Königreich beider Sicilien, in dessen Besitz er ohnehin war, nebst dem Stato de' Presidi und Elba behalten[1]).

Der König von Sardinien schloß sich diesen Tractaten an, wählte Tortona und Novara und erklärte diplomatisch 1736 seinen Beitritt am 1sten Mai 1736. Montemar war bei der Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstand um so erstaunter, als er von Noailles zugleich den Rath erhielt, auf seine Sicherheit zu denken, da er keinen Auftrag habe ihm irgendwie beizustehen, falls die Kaiserlichen die Spanier angriffen. Die Deutschen zogen rasch die Etsch herab; Montemar zog sich über den Po zurück, warf noch eine Verstärkung nach

1) Da wir hauptsächlich die Wechselfälle des Krieges verfolgt haben, bleiben uns noch mehrere Familienereignisse nachträglich zu bemerken. Im Jahre 1735 den 13ten Januar verlor Karl Emanuel seine zweite Gemahlin, Polirena Christine von Hessen-Rothenburg. Der Nachfolger Sebastiano Moccenigos († 21sten Mai 1722) in der Dogenwürde, Carlo Ruzzini, starb am 5ten Januar 1735. Ihm folgte Luigi Pisani. — Prinz Franz Eugenius von Savoyen starb 72 Jahre alt am 21sten April 1736.

Mirandola und Parma und führte sein Heer nach dem Bolognesischen, wo er es für sicher hielt; als aber österreichische Husaren sich auch hier in der Nähe blicken liessen, zog er sich weiter nach Toscana. Noailles bewog ihn hier leicht, auch ohne daß Instructionen deshalb vom madrider Hofe vorhanden waren, zu Eingehung eines Waffenstillstandes mit dem kaiserlichen Heere, welches sich im Ferraresischen, Bolognesischen und der Romagna, ja bis in die Mark und nach Umbrien ausbreitete. Die Franzosen räumten das Mantuanische ganz im April 1736, und die Spanier zogen in demselben Monat auch aus Mirandola; etwas später aus Parma und Piacenza, von wo sie noch alle kostbaren Gemälde, Kunstwerke und andere Mobilien des farnesischen Hauses hinwegführten. Sie wollten auch alles Geschütz mit sich nehmen, dies aber hinderten Khevenhüllers Husaren. Am 3ten Mai nahm der Fürst Lobkowitz von den farnesischen Herrschaften für den Kaiser Besitz. Gegen Ende Mais räumten die Franzosen auch das Modenesische, und bereits am 24sten desselben Monats kehrte Herzog Rinaldo aus Bologna zurück. Einzelne spanische Regimenter gingen allmälig von Toscana nach Neapel oder Catalonien ab. Im August begann die Räumung des Mailändischen; am 7ten September rückten zwei kaiserliche Regimenter in die Stadt, und mit der Besetzung Pavias am 11ten war das ganze Herzogthum wieder in des Kaisers Händen. Zu gleicher Zeit hatten die Deutschen allmälig wieder den Kirchenstaat verlassen; in Toscana hingegen hielt Montemar noch immer Pisa und Livorno besetzt, sodaß Khevenhüller endlich ein Corps nach der Lunigiana sandte; doch auch damit erreichte er Nichts, und der spanische Hof unterhandelte noch immer, um auch die Allodien der Häuser Medici und Farnese zu behalten und dergleichen mehr, ohngeachtet der Kaiser Neapel und Sicilien ohne Vorbehalt abgetreten hatte. Des Papstes Vermittelung war von gar keiner Bedeutung, da nun allmälig eine Zeit gekommen war, wo man nur materielle Mächte noch achtete [1]). Erst am 15ten November trat auch

1) In Rom hatte in März 1736 der Unwille über die spanischen Werber die Trasteveriner zu einem Auflauf vermocht, dem sich, als er

1737 Spanien dem Präliminarfrieden bei [1]); am 9ten Januar 1737 räumte Montemar Livorno, wo bald nachher kaiserliche Truppen unter dem General Wachtendonk einrückten.

Dem Frieden folgten mannichfach freudige Ereignisse: bereits im Februar 1736 hatte die Vermählung des künftigen Großherzogs von Toscana, Franz Stephan von Lothringen, mit des Kaisers Tochter, Maria Theresia, stattgefunden. Noch in demselben Jahre folgte auch die Verlobung, im folgenden die Vermählung des Königes Karl Emanuel von Sardinien mit Elisabeth Therese, Schwester Franz Stephans von Lothringen. Kaum als ein unglückliches Ereigniß konnte es mehr betrachtet werden, daß der Großherzog Giovan Gaston, der zuletzt besonders durch Urinbeschwerden unendlich gelitten hatte, am 9ten Julius 1737 mit Tode abging. Der Fürst von Craon nahm hierauf für Franz Stephan Besitz von Toscana. Die Alloden gingen an die verwittwete Kurfürstin von der Pfalz, Anna Luigia de' Medici, über.

Am 26sten October starb auch Herzog Rinaldo von Mo-

bald nachher wiederholt wurde, auch die Borghigianen anschlossen (die Bewohner des Borgo, ebenfalls über der Tiber) und die Montigianen (Bewohner eines Quartieres von Rom auf dem linken Ufer, welche gleich den Trasteverinern, wegen der Energie ihrer Leidenschaften berüchtigt sind). Erst als alle des früheren Aufstandes wegen Gefangene freigegeben und eine vollständige Amnestie zugesagt war, kehrte die Ruhe wieder. Die Werbungen wurden verboten. Muratori p. 137. 138. Der spanische Hof war darüber sehr erzürnt, die Cardinäle Acquaviva und Belluga verliessen Rom, die päpstlichen Nuntien Neapel und Madrid, und das spanische Ministerium verbot eine Zeit lang alle Appellationen an die Dateria. — In Velletri, wo abziehende Spanier und die Einwohner in Streit gerathen waren, erschienen später im Mai andere spanische Truppen und erzwangen eine Brandschatzung von 8000 Scudi; andere verwüsteten die Salinen von Ostia; wieder andere foderten von Palestrina 15,000 Scudi Brandschatzung. Zu gleicher Zeit bedrängten die Kaiserlichen den Papst, und das üble Verhältniß mit Sardinien dauerte auch noch. — Erst allmälig stellte sich ein besseres Verhältniß zwischen Spanien und Rom her, und die beiden Cardinäle kehrten 1737 nach Rom zurück. Am 27sten September endlich dieses Jahres erfolgte eine Aussöhnung.

1) Heeren Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems. Th. I. S. 315.

dena in hohem Alter; ihm folgte sein einziger Sohn Francesco III., der, während der Krieg die Landschaften seines Vaters drückte, mit seiner Gemahlin, Charlotte Aglae von Orleans, von Genua aus nach Paris, dann durch die Niederlande und England gereist war. Er wollte über Wien zurückreisen, machte aber den Krieg in Ungarn mit und kam erst am 4ten December in Modena an, um die Regierung anzutreten.

Noch ist es nun nöthig den Blick auf Corsica zu wenden, um die Begebenheiten dieser Insel seit 1734 kürzlich zu übersehen, ehe wir die weiteren Schicksale Italiens verfolgen. Daß die Empörung gegen Genua im September 1733 von neuem begonnen hatte, ist bereits erwähnt. Im Februar 1734 nahmen die Rebellen Corte und schlugen in der nächstfolgenden Zeit die Genueser auf mehreren Puncten. Ein Waffenstillstand, den die genuesischen Behörden 1735 mit den Rebellen, die in republikanischer Weise lebten und, wie es schien, insgeheim von auswärtigen Mächten unterstützt wurden, schlossen, wurde in Genua verworfen. Bekannt und gewissermaßen zu den historischen Curiositäten gehörig ist die Rolle, die im folgenden Jahre 1736 der westphälische Freiherr Theodor Anton von Neuhoff spielte, nachdem er von Tunis aus (von einigen speculirenden Kaufleuten unterstützt) mit nur geringen Hülfsmitteln auf der Insel angekommen war und durch mysterioses Wesen den Glauben an größere Mittel zu verbreiten wusste. Bald nach seiner Ankunft riefen ihn die Corsen am 15ten April zu ihrem Könige aus, und er wusste auch einige Zeit seine Rolle vortrefflich zu spielen, bis seine eigne Mittellosigkeit mit den Ansprüchen auf Gehorsam an die Corsen einen komischen Contrast zu bilden anfing, der ihn natürlich bald in die äusserste Verlegenheit und bei der Erbitterung, zu der die Corsen (als der in seinen Erwartungen getäuschte Theil) kamen, in große Gefahr setzte, sodaß er es am Ende für das Gerathenste hielt, sich unter dem Vorwand, Unterstützungen betreiben zu wollen, zu entfernen. Er ordnete am 4ten November eine Regentschaft während seiner Abwesenheit an, schiffte sich ein und landete am 12ten als Mönch verkleidet in Livorno, von wo er nach

1733
1734
1735
1736

den Niederlanden abreiste, ohne zunächst für sein Königreich weiter Etwas thun zu können.

Das Fehlschlagen ihrer Erwartungen von Neuhoff machte die Corsen um so weniger geneigt von ihrer Empörung abzustehen, als sich die Genueser nur noch in einigen festen Ortschaften hielten. Auch hatte Neuhoff wirklich auf der Insel noch eine Partei und betrieb von den Niederlanden aus weitere Plane. Unter diesen Umständen wendeten sich die Genueser endlich an Ludwig XV., und trotz dem daß die Corsen Alles aufboten, um den Hof von Versailles durch die Darstellung der Behandlung, die sie von den Genuesern erlitten hatten, von Unterstützung der Republik abzuhalten, landeten am 5ten Februar 1738 bei Bastia 3000 französische Soldaten unter dem Grafen von Boissieux. Die Corsen gaben hierauf Geiseln und stellten ihre Sache der Entscheidung Ludwigs XV. anheim; ein Waffenstillstand erfolgte, der, wenn auch einige Versuche gemacht wurden ihn zu stören, doch der Hauptsache nach in der nächsten Zeit Bestand hatte.

1738

Ansprüche, welche der neue Großherzog (Franz Stephan oder) Francesco von Toscana auf Carpegna, Scavolino und Montefeltro erhob, drohten 1738 den Frieden Italiens zu trüben; allein der Kaiser, dem nun die Freundschaft des Papstes wegen des Türkenkrieges wieder wichtig geworden war, vermittelte, sodaß der Großherzog diese alten florentinischen Ansprüche auf sich beruhen ließ. Im Mai desselben Jahres wurde die Prinzessin Maria Amalia von Polen und Sachsen mit dem König beider Sicilien vermählt; am 22sten Junius kam sie in Neapel an. Auch wurde am 18ten November desselben Jahres der frühere Präliminarfriede von Wien ebendaselbst definitiv unterzeichnet.

1739

Erst nach dieser Unterzeichnung, am 20sten Januar 1739, kamen der Großherzog Francesco selbst und seine Gemahlin nach Florenz; doch verließ die Großherzogin Toscana schon wieder Ende Aprils, und ihr Gemahl folgte ihr bald nach. So begebenheitslos ist im Übrigen die Geschichte Italiens in dieser Zeit, daß die kleine Exemtionsherrschaft S. Marino das Hauptinteresse darbietet. Früher haben wir öfter angedeutet,

wie diese eximirte kleine geistliche Herrschaft, ein Weichbild im eigentlichsten Sinne des Wortes, unter der Schirmvogtei der Grafen von Montefeltro und Herzoge von Urbino bestand. Nach dem Erlöschen der Herzoge von Urbino war der Papst Schirmherr der freien Gemeinde von S. Marino geworden, und im Jahre 1739 stellte der Legat von Ravenna, der Cardinal Giulio Alberoni, vor, daß die Einwohner S. Marinos großentheils selbst mit ihrer Verfassung unzufrieden seien. Er erhielt Auftrag, falls die S. Marinesen selbst geneigt seien sich dem heiligen Stuhle unmittelbar zu unterwerfen, solle er sie aufnehmen; er aber mit 200 Soldaten aus Rimini und allen Sbirren der Romagna besetzte plötzlich S. Marino und verlangte am 25sten October den Huldigungseid für den Papst, den Viele leisteten, Viele verweigerten. Desungeachtet behauptete der Cardinal den Besitz, bis der Papst, in Kenntniß gesetzt von Alberonis Gewaltthätigkeit, den Governatore von Macerata, Enrico Enriquez, nach S. Marino sandte und nach dessen Bericht S. Marino seine alten Rechte und Freiheiten wieder gab zu Anfange des Jahres 1740 [1]). Kurz hernach starb Clemens XII. selbst am 6ten Februar desselben Jahres. 1740

Mit Clemens XI. können wir die Reihe derjenigen Päpste beginnen, deren Streben in neuerer Zeit besonders den Literatur- und Kunst-Schätzen in Rom zu Gute gekommen ist; wie er durch die Ankäufe der orientalischen Handschriften des Abraham Ecchelensis, der koptischen, arabischen, äthiopischen des Pietro della Valle, durch die Vereinigung der Privatbibliothek von Pius II. und durch die von Elias und Joseph Simon Assemanni besorgten Einkäufe u. s. w. die Vaticana bereicherte, ist bekannt [2]). Er hatte ausserdem Mosaikarbeit und Teppichweberei besonderer Aufmerksamkeit werth gehalten und überhaupt Vieles für Kunstbestrebungen gethan. Sein Namensnachfolger Clemens XII. trat ganz in seine Fußtapfen. Er ließ den Palast der Consulta bauen, die Antikensammlung des Capitols hob sich durch seine Sorge, und die Bereicherung der Vaticana hörte unter ihm nicht auf.

1) Muratori p. 184.
2) s. Fr. Blume iter italicum III. p. 65. 66.

Das Conclave nach Clemens XII. Tode dauerte lange und war mannichfach durch Parteien bewegt. Die corsinische, die französische und spanische Partei waren alle für den Cardinal Aldovrandi aus Bologna; die Zelanti aber, an ihrer Spitze Annibale degli Albani, hinderten dessen Wahl, und zuletzt wurde am 16ten August der heitere, witzige Cardinal Prospero de' Lambertini aus Bologna gewählt, der den Namen Benedict XIV. annahm und beinahe leidenschaftlich auf die oben bezeichnete Richtung eines wissenschaftlich-künstlerischen Interesses einging. Er kaufte gleich nach seiner Erwählung die reiche Bibliothek und Münzsammlung des Cardinals Ottobuoni für die Vaticana [1]); diese erhielt auch die capponische Bibliothek und andere schöne Erwerbungen unter Benedicts Pontificat. Benedict selbst hatte als Schriftsteller sich über kirchliche Gegenstände versucht, und auch die Künste fanden an ihm einen edlen Gönner, sowie das Land einen väterlichen Regenten [2]). Besonders glücklich war er in der Wahl der Männer, denen er die einzelnen Zweige der Staatsgeschäfte zur Leitung übergab [3]). Der politische Einfluß der Päpste auf die allgemeinen Schicksale Europas war unter seiner Regierung schon so gut wie annullirt.

In Verhältniß zu den Stürmen, welche Kaiser Karls VI. Tod und König Friedrichs II. Auftreten in der nächsten Folgezeit über Deutschland zusammenführten, erscheint Italiens Zustand im Ganzen als der glücklicher Ruhe, obgleich es nicht ganz verschont blieb von dem fast allgemein europäischen Kampfe des österreichischen Successionskrieges.

Als Karl VI. bei seinem Tode am 20sten October 1740 seine Tochter Maria Theresia, Gemahlin des Großherzogs von Toscana, als Erbin aller seiner Erblande hinterlassen hatte,

1) Die ottobuonische Bibliothek enthielt allein 3300 Handschriften. **Blume** l. c. p. 71.

2) Was Benedict während seiner Regierung für die Verschönerung Roms und für die Kunst gethan, findet sich der Hauptsache nach zusammengestellt bei **Muratori** p. 494. 495.

3) Seinem Bruderssohn Egano de' Lambertini, Senator von Bologna, untersagte er ungerufen nach Rom zu kommen. Er rief ihn aber nie. **Muratori** p. 196.

erhoben sich bekanntermaßen von den verschiedensten Seiten trotz der pragmatischen Sanction Ansprüche auf diese Erbschaft. Unter ihnen interessiren uns zunächst nur die der spanisch-neapolitanischen Linie der Bourbonen, welche, gestützt auf einen Vertrag Kaiser Karls V. und seines Bruders Ferdinands I., (der sich aber bloß auf den habsburgischen Mannsstamm in Spanien bezog), die Herrschaften der deutsch-habsburgischen Linie für sich verlangte und in die Reihe der Feinde Maria Theresias eintrat. Trotz aller früheren diplomatischen Resignationen gedachte Se. katholische Majestät Mailand mit Mantua, Parma und Piacenza für sich zu gewinnen, und in Spanien wie in Neapel wurde eifrig gerüstet. Von Barcelona wie von Neapel her kamen Truppen und Kriegsbedürfnisse seit November 1741 nach dem Stato de' Presidi, und am 9ten December stieg der Herzog von Montemar als designirter Generalissimus in Orbitello ans Land. Zugleich suchte man in Rom den freien Durchzug für 12,000 Mann aus dem Neapolitanischen. Da Frankreich, um Rückansprüche auf Lothringen nicht entstehen zu lassen, den spanischen Bourbonen hinsichtlich der Absichten, die sie auch auf Toscana zu haben schienen, in den Weg trat, erhielten die im Stato de' Presidi gesammelten Kriegsmittel entschieden die Direction gegen die Lombardei; doch ließ der Großherzog Livorno besser besetzen und rüstete für den äussersten Fall Toscana vertheidigen zu können. Zu gleicher Zeit suchte der wiener Hof durch Unterhandlungen den König Karl Emanuel von Sardinien zu gewinnen; dieser hatte nach Kaiser Karls Tode sich selbst den Spaniern zu nähern gesucht; allein der madrider Hof hatte ihn weder bei der Eroberung der habsburgischen Theile der Lombardei nöthig zu haben, noch ihn als Verbündeten Maria Theresias fürchten zu müssen geglaubt und seine Annäherungsversuche wenig beachtet, hatte ihm nur einen kleinen Theil des Mailändischen und sonst eine Belohnung nach Maßgabe des Werthes seiner Unterstützung hoffen lassen. Karl Emanuel schloß sich hierauf näher an den wiener Hof an, obgleich sich das verwandtschaftliche Band, das ihn an denselben knüpfte, durch den Tod seiner Gemahlin am 3ten Julius d. J. löste [1]).

1741

1) Im September dieses Jahres 1741 heirathete auch Ercole Ri-

1742 Im Februar 1742 setzten sich die im Stato de' Presidi gesammelten bourbonischen Truppen in Bewegung und zogen langsam über Foligno und Pesaro durch den Kirchenstaat. In der Richtung von Pesaro zogen auch die aus Neapel unmittelbar diesem Heere zuziehenden Regimenter unter dem Duca di Castropignano. Truppen, die noch aus Spanien kamen, wurden an der genuesischen Küste ans Land gesetzt. Karl Emanuel hatte inzwischen gerüstet, aber durch ein Manifest, in welchem er Ansprüche auf das Mailändische als Nachkomme der Infantin Cattarina, Tochter Philipps II., erhob, noch Alles in Zweifel gelassen, welche Partei er ergreifen würde, mit Ausnahme Maria Theresias, mit der er am 1sten Februar einen Vertrag abschloß, in welchem er sich zur Vertheidigung der Lombardei gegen fremde Angriffe verbindlich machte [1]). Im März rückte ein Theil des sardinischen Heeres in das Piacentinische; zugleich verlangte der Governatore von Mailand, Graf Traun, vom Herzog von Modena, daß er in die Gegenden von Correggio und Carpi österreichische Regimenter aufnähme, die er dahin sendete, um einen Cordon an der Secchia bis in das Reggianische herauf zu bilden. Der Herzog Francesco von Modena, der wegen der Ansprüche der Nachkommen des Hauses Pico und wegen anderer in Beziehung auf Massa und wegen Novellara drohender Streitigkeiten die Reichsgerichte, und also den Kaiser Karl VII., Maria Theresias Gegner, fürchtete, wollte sich den Spaniern anschliessen und ihnen seine ungefähr 7000 Mann zuführen; allein entweder am wiener oder am turiner Hofe erhielt man Nachricht von diesen Unterhandlungen; die spanische Armee zog langsam auf Rimini vorwärts; die im Genuesischen gelandeten Truppen, statt nach Piacenza vorzudringen, gingen ohne Feindseligkeiten durch Tos-

naldo von Este, der Erbprinz des Herzogs Francesco III. von Modena, die Tochter Don Alebrano's (Malaspina-Cybo), Herzogs von Massa und Carrara, welche das Herzogthum erbte.

1) In tale trattato comparve la rara avvedutezza del marchese d'Ormea suo primo ministro, perché restò esso re di Sardegno colle mani sciolte, cioè in libertà di ritirarsi, quando a lui piacesse, colla sola intimazione di un mese innanzi, dall alleanza della regina.“ Muratori p. 223.

cana auf Rimini, und Karl Emanuel kam selbst am 30sten April nach Parma. Unter diesen Umständen ging Herzog Francesco nach Rivalta, besprach sich hier mit dem Marchese d'Ormea, erstem Minister des Königs von Sardinien, und schien in seinen Entschlüssen zu wanken; doch suchte er Zeit zu gewinnen.

Montemar war unterdessen einer Opernmusik zu Gefallen mehrere Wochen mit seinem Heer in und bei Forli geblieben. Erst in den letzten Tagen des Mais kam er in der Gegend von Castelfranco an. Traun hatte inzwischen die unteren Gegenden des Panaro mit 12,000 Österreichern besetzt, und Karl Emanuel war am 19ten Mai bereits bei Modena vorübergezogen, um auch die oberen Gegenden zu decken. Sein Heer war nahe an 20,000 Mann stark und hielt auch Reggio besetzt. Francesco III. hatte sich noch für keinen Theil erklärt und hielt 4000 Mann in der Citadelle von Modena, 3000 in der von Mirandola, indem er die Öffnung beider Vesten dem König von Sardinien verweigerte. Er selbst ging endlich mit seiner Familie nach Venedig und übergab die Regierung einer Giunta aus dem Adel und den höchsten Beamteten, welche mit dem König Karl Emanuel einen Vertrag schloß und ihm die Stadt Modena öffnete. Er begann am 12ten die Feindseligkeiten gegen die Citadelle, deren Commandant (ein Genueser, del Nero) sich am 29sten ergab, worauf der König das interimistische Gouvernement des Herzogthums übernahm.

Montemar hatte nicht das Mindeste zum Entsatz der Citadelle gethan; bis zum 18ten Junius war er bei Castelfranco geblieben, dann wendete er sich nach S. Giovanni und Cento; endlich am 26sten Junius kam er nach Bondeno und setzte einen Theil seiner Truppen über den Panaro, unterstützte nun aber auch Mirandola nicht, wo der Cavaliere Martinoni befehligte und um Hülfe bat. Am 13ten Julius begannen dann Österreicher und Sardinier die Belagerung Mirandolas, dessen Besatzung am 22sten capitulirte, da sie von Montemar Nichts zu hoffen hatte. Montemar zog hierauf eilends nach dem Ravennatischen zurück; die Österreicher und Sardinier verfolgten ihn; am 31sten Julius war sein Heer wieder bei Rimini, wo er sich verschanzte, aber kaum erschienen die Feinde auch hier

am 10ten August, als er rasch nach Pesaro und Fano wich und dann nach dem Spoletinischen zog. Hier ließ man ihn aus Rücksicht für den Papst in Ruhe. Die Österreicher und Sardinier zogen sich auf den Panaro zurück, und nachdem Karl Emanuel noch bis in den September in Reggio geblieben war, riefen ihn savoyische Angelegenheiten nach Turin [1]). Nur einige Regimenter unter dem Grafen von Aspremont blieben von seinen Truppen im Modenesischen, wo sie sich auf dem rechten Ufer des Panaro ebenso wie Trauns Leute, besonders in Buonporto befestigten.

Inzwischen war am 19ten August eine englische Flotte vor Neapel erschienen und hatte mit einem Bombardement gedroht, falls der König nicht seine Leute von Montemars Armee abrufe und Frieden mit Maria Theresia halte. Nur zwei Stunden waren dem Könige zu einer definitiven Antwort eingeräumt gewesen, und er hatte sich rasch entschlossen den Herzog von Castropignano und seine Truppen zurückzurufen und sich neutral zu erklären. Im Spoletinischen also trennten sich die Neapolitaner von den Spaniern, und die Letzteren, etwa 18,000 Mann, nahmen Quartiere in der Gegend

1) Von Spanien aus war nämlich der Infant Felipe sowohl als ein Heer, das gegen 15,000 Mann stark war, nach und nach in die Provence gesandt worden; dies Letztere machte schon im Julius und August Versuche über den Var oder in das Thal von Demont vorzudringen, doch waren diese Pässe so gut gesichert, daß alle Versuche scheiterten, und um so mehr, da eine englische Flotte in der Nähe war. Plötzlich Anfangs Septembers wendete sich der Infant mit seinen Leuten (welche der Graf von Glimes befehligte) gegen Savoyen, nahm am 10ten Chambery und verlangte von den Einwohnern Huldigung und Abgaben. Dieser Angriff veranlasste Karl Emanuels Rückzug aus dem Modenesischen; kaum brach er von Turin mit Heeresmacht gegen Savoyen auf, als sich der Infant unter die Mauern von Barreau zurückzog. Auf französisches Gebiet verfolgte ihn der König nicht; gab aber seinen Savoyarden Waffen und sorgte sonst für die Vertheidigung der Provinz. Im December erhielt das spanische Heer Verstärkungen, und an de Glimes Stelle trat der Marchese de la Mina. Dieser drang abermals in Savoyen ein, und der König, welcher die Schwierigkeit einer Wintercampagne in dieser Landschaft kannte, zog sich nach Piemont zurück und kam am 3ten Januar 1743 wieder in Turin an. **Muratori** p. 241—243.

von Perugia, Assissi und Foligno. Montemar wurde in Ungnade abgerufen; an seine Stelle trat Don Juan de Gages, von niederländischer Herkunft. Dieser führte noch im September seine Truppen wieder auf Fano und war um die Mitte Octobers bei der Certosa von Bologna, wo er sich verschanzte; seine Gegner standen ihm zunächst in Vignola und Spilamberto, und Trauns Hauptquartier war in Carpi.

1743 Anfangs Februar 1743 wollte de Gages eines der feindlichen Quartiere überfallen; allein Traun wurde von Bologna aus zu rechter Zeit benachrichtigt, ließ Finale räumen, vereinigte alle seine und Aspremonts Truppen und ging nun mit ihnen am 8ten Februar den Feinden entgegen; bei klarem Mondschein noch bis in die Nacht um drei Uhr dauerte das Treffen, dann zogen sich die Spanier mit Verlust wieder in ihr Lager zurück. Auch die österreichisch-sardinische Armee hatte sehr gelitten, und Aspremont, in der Schlacht tödlich verwundet, starb am 27sten desselben Monats. Da Traun aus Deutschland bedeutende Verstärkungen erhielt, musste de Gages fürchten von Neapel abgeschnitten zu werden, und am 26sten März zog er sich in der Richtung von Rimini zurück. Francesco III von Modena, der nun aller seiner Staaten beraubt in Venedig lebte, erhielt vom König von Spanien den Titel eines Generalissimus seiner Armeen in Italien und einen dem entsprechenden Gehalt. Seine Gemahlin kam schon Anfangs Mai zu dem Heere nach Rimini und reiste dann durch Toscana nach Frankreich, um auch Ludwig XV. um Schutz anzuflehen [1]); er selbst traf erst am 9ten in Rimini ein. Feindseligkeiten fanden während der ganzen nächsten Zeit nicht statt, weil Karl Emanuel, um Maria Theresia geneigt zu machen ihm bedeutende Vortheile für weiteren Beistand zuzusichern, auch mit Spanien und Frankreich unterhandelte. Endlich am 13ten September schloß er mit der Königin von Ungarn und dem Könige von England zu Worms einen Vertrag ab, durch welchen Karl Emanuel für den Frieden auch das Vigevanasco

1) In Versailles hatte dann zu Ende des Jahres 1744 die Vermählung ihrer ältesten Tochter, Felicità d'Este mit Louis von Bourbon, Herzog von Penthievre, statt.

und Alles was westlich des Lago maggiore und auf dem rechten Ufer des Tessino bis nach Pavia hin lag, zugesichert wurde, sowie Piacenza und das jenseit des Po dazu gehörige Gebiet bis zur Nura.

Von Savoyen aus wagten die Spanier, weil alle Pässe nach der italienischen Seite hin zu gut verwahrt waren, nicht vorzudringen; sie liessen also nur etwa 4000 Mann in dieser Landschaft und suchten im September von Briançon aus in das Thal von Casteldelfino zu gelangen. Karl Emanuel vereinigte sein Heer in der Landschaft Saluzzo und ging ihnen entgegen. Die Spanier kamen Anfangs October bis Pont, zogen sich aber bald bei eintretendem Schneewetter mit Verlust zurück. Traun war am 12ten September nach Deutschland abgerufen und durch den Fürsten Christian von Lobkowitz ersetzt worden. Dieser zog Anfangs October gegen die Spanier auf Rimini; sie aber erwarteten ihn nicht und suchten sich in Pesaro festzusetzen. Da das Terrain für Cavallerie-Manoeuvres nicht günstig war, griff ihn Lobkowitz nicht weiter an, und zunächst dauerte zwischen beiden Armeen nur der kleine Krieg. Während des Winters erhielt Lobkowitz dann sehr bedeutende Verstärkungen aus Deutschland, indessen das immer mehr zusammenschmelzende spanische Heer fast an Allem Mangel litt. Sobald die österreichische Armee Anfangs März 1744 sich in Bewegung setzte, zogen die Spanier von den feindlichen leichten Truppen verfolgt auf Sinigaglia und dann weiter auf Loreto, in dessen Nähe sie am 13ten März von 5000 Mann österreichischer Truppen angegriffen wurden. Von den Kanonen englischer Schiffe belästigt, setzten die Spanier ihren Rückzug auf Recanati fort; ihre Arriergarde wurde am 16ten nochmals angegriffen; am 18ten endlich gingen sie über den Tronto und nahmen dann ihre Quartiere in Abruzzo ultra, wo sie geschützt waren, indem der König sich entschlossen zeigte trotz seiner Neutralität die Feinde von seinem Boden abzuwehren. Die Österreicher blieben in der Mark, bis im April vom Hofe der Befehl kam weiter gegen Neapel vorzudringen. Ein Corps das Lobkowitz über den Tronto sandte, wurde in den Abruzzen zum Theil freudig empfangen; der Feldherr selbst mit dem größten Theil seines Heeres zog weiter westlich, um

1744

in der Gegend von S. Germano in das Königreich einzudringen, allein die Neapolitaner kamen ihm nicht nur auf diesem Wege in ihrem Lande entgegen, sondern bis Ceperano, Frosinone und Vico Varo, ja bis an die Tiber. Lobkowitz war inzwischen am 24sten Mai nach Rom gekommen und besetzte von hier aus das Latinergebirg[1]). Die Feinde lagen theils vom König selbst geführt nun bei Anagni, theils unter Führung des Herzogs von Modena bei Valmontone, theils unter de Gages in Montefortino, und als es schien als wolle Lobkowitz nach Velletri vordringen, sammelten sich hier alle drei Corps. Nachdem die beiden Heere eine Zeit lang gegenüber gelagert, nachher gegen einander kanonirt hatten, nahm Gages am 17ten Junius eine der besten Positionen der Österreicher, die Höhe von la Fajola. Bis zum 10ten August hielten dann die Feinde wieder wie früher einander gegenüber; in der Nacht aber vom 10ten zum 11ten traf Lobkowitz die Anstalten zum Überfall Velletris, der mit Tagesanbruch vortrefflich gelang; mit Noth entkamen der König von Neapel und der Herzog von Modena der Gefangenschaft. Während aber der in die Stadt gedrungene Theil der zum Überfall bestimmten Truppen plünderte, ermannte sich ein Theil der Feinde, und die Österreicher wurden wieder aus Velletri herausgetrieben. Von neuem lagerten hierauf beide Heere längere Zeit, ohne daß Bedeutendes vorkam, einander gegenüber; nur ließ der König von Neapel die in Abruzzo eingedrungenen Österreicher durch gegen sie gesandte Corps aus dem Reiche treiben. Gegen Ende Octobers traf Lobkowitz Anstalten zum Rückzug, der am 1sten November statthatte; über und bei Ponte Molle ging sein Heer über die Tiber; die Spanier und Neapolitaner rückten bis an das linke Tiberufer nach, aber nur der Herzog von Modena blieb beim Heere; der König kehrte nach seinem Reiche zurück. Beide Armeen in einiger Distanz von einander zogen nach Umbrien; die österreichische weiter über den Paß von Furlo nach dem Urbinatischen und der Romagna, sodaß das Hauptquartier in Imola war. Gages wählte für seine Trup-

1) In Nemi war das Hauptquartier. — Das in Abruzzo eingedrungene Corps nahm indeß Aquila, Teramo und Città di Penna.

pen das Patrimonio zu Winterquartieren, zum Hauptquartier Viterbo.

Zu Anfange Frühjahrs war indessen den Spaniern, welche den König von Sardinien[1]) bedrohten, auch ein französisches Heer unter dem Prinzen Conty zu Hülfe gekommen, und sie hatten versucht nach Nizza vorzudringen. Kaum waren sie bei Nizza erschienen, als ihnen die Einwohner die Schlüssel der Stadt überbrachten; auch die Schanzwerke bei Villafranca und Montalbano hielten sie nicht auf, und diese beiden Festungen ergaben sich bald, nachdem das bei ihnen gelagert gewesene Heer geschlagen worden war. Am 6ten Junius besetzte ein Theil des spanisch-französischen Heeres Oneglia, und ohngefähr am 20sten Julius bewegte sich diese Armee vom Colle dell' Agnello und anderen Puncten her in die Thäler Piemonts, nahm feste Werke bei Monte Cavallo und Castell Delfino; am 17ten August ergab sich Demont, worauf Cuneo belagert wurde, welchem einige Tausend Waldenser, der Marchese d'Ormea und sein Sohn, der Marchese Ferrario, mit den Milizen von Mondovi zu Hülfe kamen. Trotz dem eröffneten die Belagerer am 13ten September die Laufgräben und fuhren in ihren Arbeiten fort, bis der König von Sardinien am 30sten September eine Schlacht wagte, die bis in die Nacht dauerte, aber Nichts entschied; doch gelang es am 8ten October nach Cuneo bedeutende Verstärkungen hereinzubringen, und zuletzt gaben die Spanier und Franzosen ihr Vorhaben auf und zogen sich am 22sten October nach Demont zurück. Nachdem sie hier die Festungswerke gesprengt, verliessen sie auch diesen Ort und das ganze Thal.

1745 Bald nach Anfange März des Jahres 1745 zog de Gages, der aus Spanien und Neapel Verstärkungen erhalten hatte, über den Apennin; seine Truppen erschienen am 18ten bei Pesaro; die Österreicher wichen von Rimini zurück. Am 5ten April kam Lobkowitz durch Bologna und marschirte in der Richtung von Samoggia in das Modenesische. Inzwischen kam auch Herzog Francesco wieder beim spanischen Heere

1) Der um diese Zeit wirklich die ihm in Worms zugesagten Territorien übergeben erhielt.

von Venedig aus an, und dasselbe ging am 13ten April bei Spilamberto über den Panaro; bald dehnte es seine Vorposten bis Formigine, 4 Miglien von Modena, aus, während Lobkowitz zwischen der Citadelle von Modena und der Secchia lagerte. Mit einem Male wandten sich die Spanier gegen die Garfagnana, zogen unter den größten Mühseligkeiten gegen Ende Aprils bei S. Pellegrino wieder über den Apennin, nahmen Montalfonso und Verucola, deren österreichische Commandanten auf Nichts gerüstet waren, und in kurzem sah sich Francesco wieder im Besitz der ganzen Garfagnana. Das von ihm geführte Heer zog dann in das Lucchesische, dehnte sich nach Massa hin und schien seine Direction in das Genovese nehmen zu wollen, wo sich auf der Riviera di Ponente ein zweites französisch-spanisches Heer bildete. Lobkowitz hatte diese Absichten Francescos errathen, war auf Parma gezogen und suchte nun durch nach der Lunigiana gesendete Detachements den Übergang der feindlichen Armee über die Magra zu hindern, was ihm freilich nicht gelang. Nur einen bedeutenden Verlust konnte er den Spaniern zufügen, die sich dann bei Genua ausruhten und unvermuthet an der Republik Genua eine Alliirte fanden. Trotz des früheren Verkaufs des Marchesats Finale unter Beibehaltung von dessen Eigenschaft als Reichslehen an Genua durch den Kaiser, hatte Karl Emanuel geltend gemacht, der Kaiser habe kein Recht gehabt dies Reichslehen, auf welches die savoyische Familie Ansprüche habe, in dieser Weise an Genua zu verkaufen, und wirklich hatte man in dem wormser Vertrage ihm ausser den obengenannten nun bereits übergebenen Territorien auch das Marchesat Finale zusagen müssen. So geheim dieser Artikel auch gehalten worden war, hatten die Genueser doch bald Nachricht davon und bildeten seitdem unter dem Vorwand, ihre Grenzen bei dem sie rings umtobenden Kriege sicher stellen zu wollen, ein Heer. Es wurde ihnen leicht, unter der Bedingung ihres Anschliessens für den Krieg, von den bourbonischen Höfen das Marchesat Finale und andere Vortheile bei etwaigen Eroberungen für einen künftigen Frieden zugesichert zu erhalten. Das genuesische Heer vereinigte sich nun mit dem spanischen [1]).

1) Da in der nächstfolgenden Zeit Genua wieder einmal bedeutend

Inzwischen hatte sich das spanische Heer unter dem Infanten Felipe in der Provence wieder verstärkt; nach der Grafschaft Nizza waren reichliche Kriegsvorräthe geschafft worden, und ein französisches Heer unter dem Marquis de Maillebois sollte sich mit den spanischen Truppen auf dieser Seite vereinigen. Das vom Herzog von Modena geführte Heer zog nach

hervortritt, halte ich es für angemessen, ein Bild der Verfassung hier (nach Lebret S. 297) beizufügen, wie sie sich bis zu dieser Zeit festgestellt hatte. Ein alle zwei Jahre neu erwählter Doge stand an der Spitze und repräsentirte den Staat. Er wurde vom großen Rathe gewählt und musste 50 Jahre alt sein. Nach vollendeten Amtsjahren trat er als Procuratore perpetuo in das Kammercollegium der Republik. Der Senat, dem vornehmlich die Justizpflege (doch in Verein mit dem Dogen auch ein großer Theil der polizeilichen Angelegenheiten, besonders in Fällen wo rasch gehandelt werden musste) anheim gegeben war, bestand aus zwölf Mitgliedern oder Governatori, die alle zwei Jahre wechselten, und von denen zwei immer vier Monate lang im Palaste wohnten. Das Kammercollegium, welches die Finanzsachen verwaltete, bestand aus allen gewesenen Dogen als lebenslänglichen Mitgliedern oder procuratori perpetui und ausserdem aus acht Procuratoren, die alle zwei Jahre neu eintraten. Die eigentliche politische Gewalt übten Senat und Kammercollegium in Verein; sie bildeten in diesen vereinigten Sitzungen einen größeren Senat, den man in Genua wegen seiner Zusammensetzung i collegj nannte. Auch solche Dinge in denen sie selbst keinen Beschluß fassen konnten, gingen doch vorher durch diese Collegien und wurden von ihnen zum Vortrag im kleinen Rath vorbereitet. Der minor consiglio bestand aus 200 genuesischen Nobilis, welche über 40 Jahre alt sein mussten und gewissermaßen die höchste Staatsgewalt, z. B. das Recht des Kriegs und Friedens, der Bündnisse u. s. w. handhabten. Sie konnten einen Beschluß nur fassen, wenn 130 von ihnen anwesend und wenn vier Fünftel der Anwesenden für denselben entschieden waren. Der Doge und die Collegien waren sowohl in diesem kleinen als im großen Rathe, welcher aus allen Nobilis bestand, die 22 Jahre alt, keine Geistliche, nicht Diener eines fremden Staates oder Glieder eines Ritterordens waren. Der kleine und große Rath wurde theils in seiner Vollzähligkeit erhalten, theils von unpassenden Mitgliedern gereinigt durch 30 jedes Jahr im December vom kleinen Rath gewählte Männer. — Besondere Beamtete waren noch die supremi sindicatori, welche die Staatscontrole hatten; die inquisitori di stato, welche die Staatspolizei hatten; die inquisitori di guerra, denen das Militairwesen übertragen war; die Aufseher über Getreidevorräthe u. s. w. Ausser den Staatsbeamteten waren dann noch die Beamteten der Bank von St. Georg.

der Bocchetta und drohte von dieser Seite in Piemont einzubrechen; von allen Seiten stiegen Ungewitter gegen Karl Emanuel auf. Lobkowitz war abgerufen worden, und nach seinem Abgang waren die österreichischen Truppen, die nun der Graf von der Schulenburg führte, dem Könige zu Hülfe gezogen und hatten Novi besetzt, sodaß Karl Emanuel weniger besorgt vor den Genuesern und dem Heere des Herzogs von Modena sich ganz gegen den Infanten und Maillebois wenden konnte. Anfangs Julius drängte Herzog Francesco die Österreicher nach Rivalta zurück; zu gleicher Zeit kam der Infant von der Riviera di Ponente nach Piemont, nahm Acqui, und Maillebois drang in das Bormidathal vor, sodaß sich der sardinische General Sinsan von Garessio auf Bagnasco zurückziehen musste, um Ceva zu decken. Dann zog der Herzog auf Capriata, der Infant und Maillebois wendeten sich gegen Alessandria. Schulenburg führte seine Leute, denen sich ein großer Theil savoyischer Truppen anschloß, nach Montecastello und Bassignana in ein durch Alessandria, den Po und Tanaro gedecktes festes Lager; dagegen vereinigten sich gegen den 23sten Julius alle feindlichen Corps und lagerten sich zwischen Bosco und Rivalta bis Voghera hin. Der Marchese Gianfrancesco Brignole belagerte mit genuesischen Truppen das Schloß von Serravalle. Im Übrigen wurde nichts Bedeutendes unternommen, bis nach Serravalles Einnahme ein Theil des französisch-genuesisch-spanischen Heeres um die Mitte August auch vor Tortona erschien [1]). Der Commandant gab schon nach einigen Tagen die Stadt auf und übergab am 3ten September auch die Veste. Ein Detachement unter dem Duc de Vieville nahm am 5ten September auch das nur sehr gering besetzte Piacenza; die sardinische Garnison zog sich in die Veste zurück und ergab sich erst am 13ten. Am 16ten nahm ein Detachement von Parma Besitz und der Marquis de Castellar übernahm für die Königin Elisabeth die Regierung der ehemals farnesischen Herrschaften. Nicht weit von Belgiojoso ließ de Gages 3000 Grenadiere über den Po gehen und veran-

1) Serravalle und das Marchesat Oneglia wurde von den Spaniern und Franzosen den Genuesern überlassen. Muratori p. 310.

lasste dadurch Schulenburg aus seinem Lager sofort 4000 Mann zu Mailands Deckung zu detachiren; die Grenadiere aber wandten sich plötzlich gegen Pavia, überfielen hier 500 Slavonier und nahmen die Stadt in der Nacht vom 21sten auf den 22sten September. Dies hatte zur Folge, daß sich das österreichisch-sardinische Lager trennte; Karl Emanuel blieb bei Bassignana; Schulenburg ging über den Po. Hierauf griffen die Feinde den König am 27sten September mit Tagesanbruch an. Dieser versuchte gar nicht den Kern seiner Truppen aufs Spiel zu setzen, und zog sie theils nach Valenza, theils nach Alessandria in guter Ordnung zurück.

Um dieselbe Zeit machte eine englische Flotte einen sehr erfolglosen Versuch Genua und Finale zu bombardiren. Besser gelang es mit S. Remo, das fast ganz zusammengeschossen wurde.

Die Österreicher und Sardinier vereinigten von neuem ihre Streitkräfte bei Casale, während nun die Spanier und Franzosen am 6ten October die Belagerung Alessandrias begannen. Am 12ten gab der Marchese di Carraglio die Stadt preis und zog sich in die Veste, die nicht eigentlich belagert sondern nur blokirt wurde. Dagegen rückten Spanier und Franzosen vor Valenza und begannen am 17ten die Belagerung; der Marchese di Balbiano schlich sich mit seinen Leuten in der Nacht vor dem 30sten aus dem Ort, nur 100 Mann ließ er in der Veste.

An die Spitze der österreichischen Armee war inzwischen der Fürst Wenzel von Lichtenstein getreten, und dieser sowohl als der König zog sich über den Po zurück nach Crescentino. Am 5ten November bemächtigten sich die Feinde der Stadt Casale und unternahmen die Belagerung der Veste. Anhaltende Regengüsse machten damals alle Straßen unbrauchbar; der Po trat aus; die Spanier und Franzosen konnten nicht hinlänglich Belagerungsgeschütz nach Casale bringen; der König zog sich gegen Trino und Vercelli zurück. Inzwischen nahmen die Franzosen auch Asti; die Citadelle capitulirte am 18ten; nicht lange nachher auch die von Casale, und Maillebois nahm von Casale, Asti und Acqui Besitz für den König von Frankreich. Die Spanier hatten auch Mortara, das ganze Lomel-

lino genommen, und der Infant Felipe sowie Herzog Francesco gingen nun nach Pavia; man glaubte, sie würden sich gegen Modena wenden, aber ein Befehl vom Hofe gab ihnen die Richtung gegen Mailand. Die Bürger übersandten, sobald de Gages sich in Bewegung setzte, die Schlüssel der Stadt, und am 16ten December zogen die Spanier ruhig in dieselbe ein; am 19ten kamen Don Felipe und Herzog Francesco nach, und die Mailänder, welche nun eine Erneuerung ihres Staates als eines unabhängigen Herzogthums hofften, empfingen sie mit Jubel. Lodi, Como wurden ebenfalls leicht gewonnen, Lichtenstein setzte dem Allen Nichts entgegen und hielt sich im Novaresischen auf dem rechten Ufer des Tessino; auf dem linken ihm gegenüber stellte de Gages seine Truppen auf. Der französische Hof bot in dieser Lage der Dinge während des Winters Alles auf den König von Sardinien durch Unterhandlungen von Maria Theresia loszureissen; allein er blieb standhaft. Das Castell von Mailand ward nur blokirt, weil es bei den schlechten Wegen an Belagerungsgeschütz fehlte. Don Felipe amusirte sich zu Mailand in der Oper, und Herzog Francesco ging bis zum Februar, wo er zurückkehrte, nach Venedig. Maria Theresia aber sandte Verstärkungen aller Art bis zum Februar nach dem Mantuanischen und zwang dadurch die spanischen Feldherren ihr Augenmerk auf die Vertheidigung Parmas, Piacenzas und Guastallas, das sie ebenfalls in Besitz genommen, zu richten.

1746 Den Feldzug des Jahres 1746 begann der König von Sardinien, indem er am 5ten März Asti angreifen ließ; nach drei Tagen war es in seiner Gewalt. Aus Alessandria zogen sich die Franzosen freiwillig zurück. Die Nachricht von dem Anzuge des General Bärenklau von Pizzighettone auf Lodi und das Erscheinen feindlicher Husaren vor den Thoren scheuchte auch den Infanten und den Herzog aus Mailand am 19ten März früh bei Tagesanbruch; zwei Stunden später waren die Österreicher wieder Herren der Stadt. Da die Spanier jenseit des Po in der Ausdehnung von Asti bis Reggio und Guastalla in allen festen Orten und diesseits in Pavia, Lodi und den Vesten an der Adda Besatzungen halten mussten, wa-

ren ihre Streitkräfte sehr zersplittert. Aus Mangel an Unterstützung musste sich die spanische Besatzung von Guastalla gefangen geben; Reggio räumten die Spanier von selbst; der Graf de' Martinenghi di Barco nahm Ponte d'Enza gegen sie und zwang sie sich auf Parma hinzuziehen.

Ende März hatte Karl Emanuel den Franzosen Casale wieder genommen und bedrohte nun die Neapolitaner und Spanier in Valenza. Auf der anderen Seite wurde seit Anfange Aprils Parma von den Österreichern blokirt, und an den entgegengesetzten Ufern des Taro standen sich Österreicher und Spanier gegenüber. Lichtenstein, der im Mailändischen nur soviel Truppen gelassen hatte, als hinlänglich schienen zum Schutz gegen die Besatzung von Pavia, kam am 11ten April ebenfalls nach dem Lager am Taro und übernahm den Oberbefehl des ganzen Heeres. Die Spanier waren dadurch bewogen worden am 5ten auch Pavia zu räumen. Bis auf 800 Mann, die im Schloß blieben, führte der Marquis de Castellar in der Nacht auf den 19ten April auch die ganze Besatzung aus Parma nach der Lunigiana; die Österreicher besetzten schon am 20sten wieder die Stadt und erhielten bald nachher auch die Veste. Der König von Sardinien bekam am 2ten Mai durch Capitulation Valenza wieder. Am 3ten Mai wurde das spanische Lager am Taro abgebrochen, und das Heer zog sich an die Nura und über dieselbe, wo es zwischen Piacenza und dem Seminario di S. Lazaro von neuem ein festes Lager anlegte; die Österreicher rückten bis Borgo S. Donnino nach und bis zur Nura. Auf der anderen Seite des Po überfiel der General Pignatelli von Piacenza aus eine Abtheilung des österreichischen Heeres in Codogno und machte Alle kriegsgefangen, die nicht im Gefechte blieben. Endlich rückten die Österreicher allmälig bis zum Seminario di S. Lazaro vor, das während der statthabenden Kanonaden sehr beschädigt und später fast ganz zerstört wurde, und bombardirten von da aus die Stadt gegen Ende Mais. Am 4ten Junius nahmen sie das Castell Rivalta, und Montechiaro ergab sich ihnen. Gegen die Mitte des Monats kam Maillebois mit allen seinen Leuten den in Piacenza fast von

allen Seiten bedrängten Spaniern zu Hülfe [1]) und kam glücklich am 14ten Junius in die Stadt. Lichtenstein, der wegen Kränklichkeit nach Firenzuola gegangen war und den Oberbefehl eine Zeit lang dem Malteserritter und Artilleriegeneral Antoniotto Botta Adorno überlassen hatte, kehrte zu dem Heere zurück. Immitten der Nacht vor dem 16ten stellten sich Spanier und Franzosen in Schlachtordnung auf, und noch während der Nacht begann bei den österreichischen Vorposten das Gefecht, das sich allmälig zur Schlacht erweiterte und bis zum Abend dauerte; Lichtenstein, Bärenklau und Adorno thaten österreichischer Seits Alles was nur von tüchtigen Generalen erwartet werden konnte, und trotz der Tapferkeit einiger Abtheilungen des feindlichen Heeres wurde für Maria Theresia an diesem Tage ein glänzender Sieg erfochten. Spanier und Franzosen waren fortan auf der rechten Seite des Po ganz in Piacenza zusammengedrängt und mussten sich, da ihnen jede Verbindung mit dem Genovese abgeschnitten war, durch Brandschatzungen und Fouragirungen auf dem linken Ufer zu erhalten suchen. Gegen die Mitte Julius kam der König von Sardinien mit dem größten Theil seiner Truppen an die Trebbia; hier vereinigte sich Lichtensteins Heer mit dem seinigen und man berieth eben über weitere Angriffe gegen Franzosen und Spanier, als die Nachricht von König Philipps Tode Vorläufer einer Reihe diplomatischer Umstellungen wurde. Ihm folgte in Spanien sein Sohn erster Ehe (mit Maria Luigia Gabriella von Savoyen), Ferdinand, und der Einfluß der Königin Elisabeth, welche bis dahin Spaniens politische Haltung bestimmt hatte, nahm ein Ende.

Während nun Unterstützungen, auf welche die spanischen Feldherren in Italien gerechnet hatten, aufgehalten wurden, drängten Österreicher und Sardinier auch in der Landschaft auf dem linken Poufer, wohin ein großer Theil ihres Heeres übergesetzt war, immer näher auf Parma heran. Endlich am 9ten August zogen Spanier und Franzosen auf Castell S. Giovanni. Gegen ihre Instructionen griffen die Generale Botta

1) Sowie er abzog, besetzten piemontesische Truppen Novi und brandschatzten es.

Adorno und Gorani die Abziehenden mit geringerer Mannschaft bei Rottofreddo an, und obgleich sie deren Zug auf S. Giovanni nicht ganz hindern konnten, brachten sie ihnen doch einen sehr bedeutenden Verlust bei; freilich wurde dieser durch des Generals Bärenklau Tod aufgewogen. Piacenza wurde sofort von den Österreichern und Sardiniern besetzt.

Das abziehende Heer bestand nur noch aus etwa 14,000 Mann spanischen und neapolitanischen, und aus 6000 Mann französischen Truppen; stets von leichten Truppen der Österreicher verfolgt, kam es nach Voghera. Die Piemonteser erwarteten einen so überlegenen Feind nicht in Novi, zumal da der Marquis de Mirepoix demselben mit etwa 8000 Franzosen und Genuesern nach Gavi entgegenkam; der weitere Rückzug war also leicht, aber de Gages und Maillebois wollten sich in Voghera halten, als plötzlich der Marquis de la Mina vom Hofe ankam, unter dem Infanten Felipe, aber mit entscheidender Stimme die Führung der spanischen Truppen übernahm, mit ihnen weiter auf Genua zog, dann sich plötzlich auf Nizza wendete und Italien verließ. Der Infant und der Herzog von Modena mussten ihm nachgeben; Maillebois allein konnte sich nicht halten und fügte sich der Gewalt der Umstände.

Inzwischen waren die Österreicher und Sardinier nachgerückt bis Voghera und beschlossen hier sich gegen Genua zu wenden. Tortona wurde blokirt. Novi und Serravalle waren bald in ihren Händen, und nun sollten die Österreicher über Voltaggio gegen Genua, die Sardinier durch das Bormida- und Orba-Thal gegen Savona und Finale ziehen. Vor Gavi blieb der General Piccoluomini; der Übergang über die Bocchetta war bald erzwungen, und nur Maillebois's Zureden hielt nach dem Abzug der Spanier die Genueser noch aufrecht. Doch sahen sie ihn bald darauf selbst Frankreich zuziehen. Am 4ten September war das österreichische Hauptquartier bereits bei S. Pier d'Arena.

In dieser Lage wussten die Behörden von Genua, trotz dem daß sie Mittel genug gehabt hätten ihre Stadt zu vertheidigen, wenn es ihnen nicht an Muth [1]) gefehlt hätte,

1) Was seinen Grund in der Gesinnung der nichtadeligen Einwoh-

keinen Rath als Unterhandlung mit den Österreichern. Auf Botta Adornos Verlangen wurde diesem das Thor von S. Tommaso übergeben, und am folgenden Tage eine Capitulation dahin geschlossen, daß alle Thore von Österreichern besetzt werden (doch geschah dies nur mit dem Thor von S. Tommaso und dem della Lanterna), daß alle genuesische Truppen kriegsgefangen sein und alle Kriegsvorräthe und militairische Proviant- und Fourage-Magazine den Österreichern übergeben werden sollten. Gavi musste ausserdem übergeben werden, und der Doge Brignole sollte mit sechs Senatoren binnen eines Monates Maria Theresien in Wien wegen des Vergehens der Republik gegen Ihro Majestät um Verzeihung bitten [1]). Auch alle Kriegsgefangenen in der Gewalt der Republik mussten freigegeben, und sofort 50,000 Genovinen [2]) an das österreichische Heer bezahlt werden, vorbehaltlich späterer noch zu fodernder Contributionen. Die Capitulation sollte erst durch die Ratification in Wien volle Geltung erhalten.

Die später vom Grafen Chotek Namens der Kaiserin verlangten Contributionen betrugen 3,000,000 Genovinen; sodaß die reichsten Familien und die Bank von S. Giorgio ins Mittel treten mussten, um die unter Androhung von Plünderung rasch verlangten Zahlungen zu leisten.

Inzwischen kam am 8ten September auch das sardinische Heer an die Küste, und am 9ten zog der König, vom Bischof und den Behörden eingeholt, in Savona ein. In dem Castell, welches sich hielt, commandirte ein Adorno, seiner tapferen Ahnen würdig; Finale hingegen ergab sich rasch, Stadt und Castell, und nahm am 15ten, als Karl Emanuel daselbst einzog, den hohen Gast und wahrscheinlichen künftigen Herrn mit Jubel auf; überall war das genuesische Gouvernement bei den Unterthanen verhasst. Die ganze Riviera di Ponente mit Ausnahme von Ventimiglia, Villafranca und Montalbano, zu deren Belagerung er sich gezwungen sah, kam dann weiter in

ier hatte, die man bei einem Angriff der Feinde am meisten fürchten musste. Muratori p. 366.

1) Dies Letztere wurde später nachgelassen.

2) Eine Genovina hält drei Gulden.

des Königs Gewalt. Die Franzosen zogen am 18ten October wieder über den Var und Ventimiglia ergab sich am 23sten den sardinischen Truppen. Statt eines in Wien gefassten Projectes der Eroberung von Neapel [1]) blieben die gegen die bourbonischen Höfe alliirten Mächte zuletzt bei einem englischerseits in Vorschlag gebrachten Einfalle in die Provence stehen, und Karl Emanuel begab sich nach Nizza, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Während seines Hierseins capitulirte Montalbano, und zuletzt am 4ten November auch Villafranca. Nun hielt sich von den durch Franzosen besetzten Orten nur noch die Citadelle von Tortona bis zum 25sten November, an welchem Tage Karl Emanuel von den Blattern befallen wurde und längere Zeit krank lag.

Um die Mitte Novembers war auch Graf Broune in Nizza angekommen, um die Führung des österreichischerseits zu der Expedition in die Provence bestimmten Corps zu übernehmen. Eine englische Flotte sollte das Landheer unterstützen. Endlich zu Ende Novembers waren 35,000 Mann in Nizza versammelt; davon ein Drittheil sardinische Truppen unter dem Marchese di Balbiano. Nur geringer Widerstand war zu überwinden, um über den Var zu kommen. Dann brachte Broune das Hauptquartier nach Cannes; seine Leute drangen nach Castellana und Draghignano vor; Grasse und Vence waren besetzt, Stadt und Hafen von Antibes blokirt. Am 15ten December wurde auch Frejus genommen, und bald darauf ließ Broune die Insel St. Honoré und Ste. Marguerite besetzen. Alles war im besten Fortgange, als sich in Genua noch einmal die alte tapfere Volksnatur bewährte und die Alliirten in ihrem Zuge auf das unerwartetste aufhielt.

Bei Genua waren etwa 8000 Österreicher zurückgeblieben; theils bei S. Pietro d'Arena, theils auf der Riviera di

1) Unruhen die gegen Ende des Jahres in Neapel ausbrachen, weil allmälig doch die Bischöfe des Landes und an ihrer Spitze der Erzbischof von Neapel eine Art Inquisition eingeführt hatten, was das Volk mit einem Male drückend fühlte, berühren wir bloß, weil sie gar keine Folgen hatten, als daß der König auf die Vorstellung des Eletto diese Art Inquisition abschaffte, wofür ihm das Volk 300,000 Ducaten schenkte. Muratori p. 409.

Levante in Sarzana, Spezzia u. s. w. Die Riviera di Ponente war, bis auf die Citadelle von Savona, theils in den Händen der Sardinier, theils der Österreicher; Gavi von Letzteren besetzt. Bei dieser militairischen Einschnürung der Republik dauerte deren Verfassung unangetastet fort. Zu dem Druck, welchen im Allgemeinen die Genueser durch die gefoderten Contributionen empfanden, kam bald der Unwille über den Übermuth einzelner in die Stadt kommender Soldaten, über die ganze Abhängigkeit, in der man sich fühlte. Chotek drang, nachdem er fast zwei Millionen Genovinen erhalten hatte, auf die verlangte dritte und fügte neue Foderungen von Verpflegungsgeldern und dergleichen hinzu; Botta Adorno foderte schweres Geschütz für die provençalische Expedition und ließ es, da die Republik es nicht gutwillig geben wollte, durch seine Leute wegnehmen [1]).

Unter solchen Umständen fand das Gerücht leicht Glauben, die Österreicher hätten die Absicht die Stadt zuletzt dennoch zu plündern. Als nun am 5ten December ein österreichisches Detachement einen schweren Mörser aus der Stadt schaffen wollte und unter seiner Last ein Gewässerabzug, der unter der Straße weglief, brach, sammelte sich ein großer Haufe gemeinen Volkes und wurde von den Soldaten bald gezwungen hülfreiche Hand zu leisten. Einer der anwesenden Österreicher wagte es dabei den Stock als Sporn brauchen zu wollen; im Moment erhob ein junger Kerl einen Stein gegen ihn, und als Andere dem Beispiele folgten, mussten die Soldaten fliehen. In der Nacht hörte man von dem Pöbel in den Straßen das Geschrei all' armi! und viva Maria! Die Österreicher höhnten dagegen: viva Maria Theresa! Die Behörden der Republik suchten die Ordnung herzustellen, aber

1) Dazu kamen nun aber noch vielfacher Hohn, namentlich Choteks, und die unverschämtesten Verlangen Botta Adornos hinzu: „Wer von ihm Schutz erlangte, wider den durften die bürgerlichen Gerichte nicht sprechen. Einer der ehrlichsten Advocaten musste einer Rechtssache entsagen, nur deswegen weil er einer Partei zuwider war, welche in Wien Empfehlungen ausgewirkt hatte. Man gab den Schuldnern und Kaufleuten, welche Banqueroute gespielt hatten, Freipässe und Schutzbriefe u. s. w." Lebret S. 323.

die Haufen wuchsen, das Volk verlangte auch am folgenden Morgen Waffen, bemächtigte sich der nicht von Österreichern besetzten Thore, plünderte die Läden der Waffenschmiede, griff dann auch das Thor von S. Tommaso an, bis einige starke österreichische Cavalleriepatrouillen den Haufen zerstreuten.

Während der nächsten Nacht verbarricadirten größere Haufen des Pöbels die Straßen, machten das Jesuiter-Gebäude zum Mittelpunct ihrer Unternehmungen und setzten hier einen Generalcommissar und mehrere Generallieutenants, die sie sich erwählten, als Behörde ein. Zu gleicher Zeit erklärten sie die vom Adel allein abgeschlossene Capitulation für null und nichtig.

General Botta Adorno ließ alle in den Küstenstädten zerstreuten Truppen bei Genua zusammenrufen, wollte aber, bis diese ankämen, bloß die Puncte vertheidigen, in deren Besitz er war. Inzwischen schlossen sich am 7ten December die Bewohner des Bisagnothales dem Volke an, sowie die Einwohner des Quartieres von S. Vincenzo, nahmen Kanonen weg und fingen an auf die Feinde zu schiessen. Am 8ten schlossen sich den Aufrührern auch Kaufleute und reichere Gewerbsleute an, und Ordnung kam in das ganze Unternehmen. Eine Zeit lang kanonirten Österreicher und Aufrührer in der Strada Balbi gegen einander, dann unterhandelte man. Das Volk verlangte, die Österreicher sollten die Thore freigeben, von weiteren Foderungen abstehen und das weggenommene Geschütz zurückgeben. In die Räumung der Thore konnte aber Botta Adorno nicht willigen, und die Unterhandlung zog sich auch in den 9ten December hinein. Die Österreicher hofften auf die Ankunft ihrer herbeigerufenen Detachements; die Genueser errichteten Barricaden, Schanzen, Batterieen, wo sie es irgend für ersprießlich hielten. Waffen und Kriegsvorräthe waren nun hinreichend in des Volkes Händen, und dieses gestand dem feindlichen General nur noch eine Frist bis zum Morgen des 10ten Decembers zu, um sich zu bedenken. Zur festgesetzten Zeit ertönte die Sturmglocke von S. Lorenzo und von allen Thürmen der Stadt, und eine heftige Kanonade begann. Nun wollte Botta Adorno dem Senat die Thore wieder übergeben, aber das Volk erklärte, solche Almosen nicht annehmen zu wollen und begann den Kampf mit erneuter Heftigkeit;

endlich wichen die Österreicher aus der Nähe der Stadt, und wendeten sich nach der Bocchetta. Viele von ihnen wurden von dem nachsetzenden Volke einzeln oder in kleineren Massen gefangen genommen. Alle Magazine, Vieles von der Bagage der Officiere fiel den Genuesern in die Hände. Rasch verbreitete sich die Nachricht von dieser Flucht an der ganzen Küste, und die Piemonteser hatten Nichts eiliger zu thun als ihre Besatzung in der Stadt Savona zu verstärken. Da die englische Flotte auch von der Seeseite der Citadelle von Savona alle Zufuhr abschnitt, musste diese doch am 19ten December capituliren.

Die Expedition nach der Provence scheiterte durch die Umwälzung Genuas ganz, denn Proviant= und Munitions=Transporte, auf welche dabei gerechnet war, blieben entweder ganz aus oder wurden doch aufgehalten. Zwar hielt sich das österreichisch=sardinische Corps noch während des Januar 1747, **1747** aber zum Theil unter drückendem Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen. Ein großer Theil des Heeres desertirte zu den Franzosen; ein anderer fast ebenso großer erkrankte. Sobald der Duc de Belleisle Verstärkungen genug aus den Niederlanden an sich gezogen hatte, ließ er den Grafen Neuhaus aus Castellane vertreiben; Broune zog sich auf Grasse zurück, und Anfangs Februar gingen die Reste der Cavallerie dieses Armeecorps wieder über den Var zurück.

Für den Verlust Genuas hielt einigermaßen Maria Theresien der Tod des Herzogs Giuseppe Maria von Guastalla schadlos, welcher am 15ten August 1746 erfolgte. Auf Guastalla selbst hatte der Graf de Paredes, aus dem Hause della Cerda, Anwartschaft, weil er von einer Frau aus der guastallischen Linie der Gonzaga abstammte; zunächst aber ließ die Kaiserin das ganze Land besetzen, wogegen der Reichshofrath umsonst Beschwerde führte. Überdies behandelten die österreichischen Truppen alles Land des Herzogs von Modena und auch das seiner Gemahlin zustehende Herzogthum Massa als erobertes Land und legten sogar Beschlag auf estesische Besitzungen im Kirchenstaat.

In Beziehung auf Genua ergriff Maria Theresia noch gewaltsamere Maßregeln, indem sie alles genuesische Besitz=

thum in ihren Staaten in Beschlag nahm, nachher zwar die Rechte der Besitzer anerkannte, aber die laufenden Zinsen nahm, um den Krieg damit weiter zu führen. Botta Adorno war wegen Kränklichkeit auf sein eignes Verlangen entlassen; auch Broune wurde abgerufen, weil er die Belagerung und Bezwingung Genuas als ausserordentlich schwierig darstellte. Schulenburg trat an seine Stelle. Die Genueser aber, von den Franzosen mit Geld und tüchtigen Officieren unterstützt, verloren den Muth nicht; man glaubte, daß in Toulon und Marseille etwa 6000 Mann zu ihrer Hülfe eingeschifft wären, und wirklich kamen nach und nach auf verschiedenen Wegen etwa 4000 Mann an. Am 10ten April setzte sich das österreichische Heer über die Bocchetta in Bewegung und kam bald bis Decimo. Am 15ten foderte ein Officier desselben die Republik auf, sich ohne Gegenwehr zu fügen und ihr Unrecht zu erkennen, wenn man nicht gegen die Stadt mit der äussersten Strenge verfahren solle. Die Genueser antworteten ablehnend, und daß sie hofften sich in der Freiheit zu erhalten, in welcher Gott sie habe geboren werden lassen.

Leichte österreichische Truppen zogen indessen von Massa her auch gegen die Riviera di Levante, welche nach Genuas Aufstand geräumt worden war, vermochten sie aber nicht wieder zu unterwerfen. Unbedeutenden Schaden nur konnten bis Ende April Schulenburgs Leute der Stadt zufügen, denn obwohl sie sich der Forts Creto und Diamante bemächtigt hatten, fehlte es ihnen doch zu sehr an schwerem Geschütz. Am 30sten April kam der Duc de Bouflers an, um die Anführung der nach Genua gesandten Franzosen zu übernehmen. Auch eine bedeutende Verstärkung welche den Österreichern sardinischerseits zukam, förderte sie wenig.

Anfangs Junius drang Belleisle über den Var vor, bemächtigte sich Nizzas, nicht lange nachher Montealbanos und des Castells von Villafranca; erst bei Ventimiglia begegnete er einem bedeutenderen sardinischen Corps. Er suchte dies zu umgehen, lockte dadurch die sardinischen Truppen hinweg und erschien von neuem vor dem Castell von Ventimiglia, das sich am 2ten Julius ergab. Ein größeres spanisch-französisches Corps unter dem Infanten Don Felipe und dem Herzog von

Modena zog ebenfalls in dieser Richtung über den Var und bis Oneglia, wandte sich dann aber wieder nach dem Var zurück.

Inzwischen hatte die österreichische Armee, als sie von der Polcevera-Seite Nichts vermochte, sich mehr nach der Bisagno-Seite gewendet, fand aber auch hier durch Bouflers's Sorge hinlänglichen Widerstand und litt noch fortwährend Mangel an Belagerungsgeschütz, das auf englischen Fahrzeugen aus Sestri di Ponente kommen sollte.

Da ein zweites französisch-spanisches Corps unter Belleisle und de la Mina das Thal von Demont bedrohte und leicht von dem des Infanten verstärkt werden konnte, foderte Karl Emanuel Ende Junius seine Truppen von der österreichischen Armee vor Genua ab. Da diese durch Krankheiten und durch eine Reihe kleiner, Nichts entscheidender Gefechte ohnehin viel gelitten hatte, sah sich Schulenburg ausser Stande die Belagerung fortzusetzen; vom 2ten Julius an wurden alle Vorbereitungen zum Abzuge getroffen; die Engländer schifften, was sie inzwischen an Geschütz gebracht, wieder ein, und in der Nacht vom 5ten auf den 6ten wurde die Belagerung ganz aufgehoben; die Österreicher kamen nach Novi und Gavi, die Piemonteser zur See nach Sestri di Ponente, ohne irgend weiter beunruhigt zu werden.

Die Franzosen unternahmen bis zum 19ten Julius Nichts weiter gegen Piemont; an diesem Tage versuchte der Bruder des Marschalls von Belleisle sich des Passes über den colle dell' assietta zwischen Exiles und Fenestrelle zu bemächtigen, verlor aber dabei selbst sein Leben. Der unglückliche Ausgang dieses Angriffes schein: die Franzosen bestimmt zu haben zunächst gar Nichts weiter auf dieser Seite zu thun. Erst im September drang ein französisch-spanisches Corps von der genuesischen Küste her in die Val di Taro vor; das ganze Resultat aber bestand in einigen Brandschatzungen. Der König von Sardinien hatte sich inzwischen der Stadt Ventimiglia wieder bemächtigt und ließ das Castell derselben blokiren. Dies aber wurde am 20sten October von der vereinigten Macht Belleisles, de la Mina's, Don Felipes und des Herzogs von Modena entsetzt, und auch die Stadt ging wieder für die

Piemonteser verloren. Nachdem am Ende Septembers an des an den Pocken gestorbenen Bouflers's Stelle der Duc de Richelieu das Commando über die französischen Truppen in Genua übernommen hatte, nahmen diese Bobbio und kamen bis in die Nähe von Piacenza, ohne sich hier jedoch zu halten.

Während es sich die Österreicher im Winter 1747 auf 1748 in der Lombardei wohl gehen liessen, erhielten sie aus Deutschland die bedeutendsten Verstärkungen aller Art, und für den nächsten Feldzug war ihr Hauptaugenmerk durchaus auf die Riviera di Levante gewendet. Der Duc de Richelieu suchte ihren Absichten aller Wege durch Verbesserung der Befestigungen und durch Einlegung französischer Besatzungen in die Orte dieser Gegend, sowie in mehrere der Lunigiana, namentlich auch nach Massa entgegenzutreten. Ein österreichisches Corps rückte mit beginnendem Frühjahr nach Varese, aber die Bewegung des großen Heeres wurde durch Mangel an Transportmitteln für den Alpenübergang hingehalten. Inzwischen waren in Aachen in den ersten Monaten dieses Jahres Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte zusammengekommen, um Friedensunterhandlungen einzuleiten und hatten im April einen Friedenscongreß gebildet. Maria Theresia hatte zwar weder des Herzogs von Modena noch der Republik Genua Abgesandte zulassen wollen, sich indeß zuletzt doch gefügt, und am 30sten April legten die Gesandten Frankreichs, Englands und Hollands einen Friedensentwurf vor, welcher bald von Maria Theresia genehmigt wurde und auch der Könige von Spanien und Sardinien Anerkennung erhielt. Die Feindseligkeiten mit den Österreichern an der genuesischen Grenze, mit den Engländern in den genuesischen Gewässern dauerten bis nach dem am 25sten Mai erklärten Beitritt des österreichischen Hofes zu dem Präliminarfrieden fort; dann trat bald ein Waffenstillstand ein, und endlich am 18ten October 1748 wurde der Friede zu Aachen definitiv abgeschlossen, dessen sich auf Italien beziehende Artikel im Wesentlichen Folgendes enthalten[1]): Im Allgemeinen soll der Besitzzustand wie vor dem Kriege eintreten, doch sollen die Herzogthümer Parma (mit

1) Muratori p. 482.

Piacenza) und Guastalla an den Infanten Don Felipe fallen, für ihn und seine männliche Descendenz, mit Vorbehalt des Rückfalles an Österreich, falls der Mannsstamm Felipes abgehe. (Der König von Sardinien verlor dadurch natürlich seinen Antheil am Piacentinischen ebenfalls) [1]). Ein vierzehn Tage nach Ratification dieses Friedens in Nizza zu eröffnender Congreß soll noch alle Foderungen im Einzelnen auseinandersetzen und namentlich die Entschädigung ausmitteln, welche der Herzog von Modena für seine ihm abgesprochenen ungarischen Lehen und für die ihm nach Erbrecht zufallenden guastallischen Alloden suchte.

Da der Congreß von Nizza vor Ende des Jahres seine Arbeiten nicht beendigte, lastete noch der ganze Druck der Kriegsheere auf Italien, wenn auch keine Feindseligkeiten weiter statthatten. Endlich gelang es Maria Theresien die schon veräusserten modenesischen Lehen in Ungarn wieder an sich zu bringen, sie übergab diese dem Herzog von Modena, dem auch die guastallischen Alloden zugesprochen wurden, und so fing denn allmälig seit Februar 1749 die Räumung der jederseits occupirten Landschaften an, und mit ihr kehrten allmälig die Segnungen des Friedens wieder. Ganz Italien genoß derselben eine lange Zeit hindurch, und nur in Corsica dauerten die Unruhen noch fort, deren Hauptwendepuncte wir noch nachzuholen haben. Wir erwähnten zuletzt, wie die Franzosen den Genuesern zu Hülfe gekommen seien; diese, namentlich der Graf de Boissieux, der die französischen Truppen auf Corsica commandirte, that 1738 alles Mögliche durch Unterhandlungen den Frieden herzustellen; aber alle diese Versuche scheiterten an dem Verlangen der Auslieferung der Waffen, welches an die Corsen gestellt wurde, und als Boissieux im December des genannten Jahres nun mit Gewalt die Unterwerfung erzwingen wollte, erlitt er eine Niederlage. Als er bald darauf starb, folgte ihm der Marquis de Maillebois, der neue Truppen nach der Insel führte, im Sommer 1739 einen großen

1749

1738

1739

1) Natürlich mit Vorbehalt einer Entschädigung, die aber erst 1763 erreicht wurde, und zwar in einem Abfindungsquantum.

Theil derselben unterwarf und dann neue Unterhandlungen mit den Anführern der Rebellen anknüpfte, welche, in der Hoffnung unter französische Herrschaft zu kommen, die Waffen niederlegten und ausser Landes gingen; wer ferner mit Schießgewehr getroffen wurde, den ließ Maillebois hängen; die Insel schien unterworfen. Noch aber räumten sie die Franzosen längere Zeit nicht. Auch als Neuhoff im Jahre 1743 wie **en passant** wieder auf der Insel erschien, belebte sich der Aufstand nicht wieder. Es gelang endlich sogar den Genuesern, die Apprehensionen, welche die Corsen vor der Rückkehr ihrer Herrschaft gehabt hatten, zu beseitigen, und am Ende des zuletzt genannten Jahres schien das beste Vernehmen hergestellt. Sobald aber der Krieg auf dem Continent die Republik Genua näher berührte, die Franzosen anderwärts zu beschäftigt waren, man allenfalls auf den Beistand der Engländer Einiges glaubte zählen zu können, brach auch der Aufstand von neuem aus. Im November 1745 bombardirten die Engländer Bastia, und der genuesische Commandant zog sich ganz aus diesem Orte zurück, als sich bald nachher 3000 empörte Corsen von Domenico Rivarola geführt näherten. Während Genuas Bedrängniß in der nächstfolgenden Zeit war natürlich an eine Unterwerfung der Corsen nicht zu denken. Immer weiter erstreckte sich der Aufruhr, auch Stadt und Veste von Calvi und die Veste von S. Fiorenzo verloren die Genueser [1]) im Jahre 1746, und erst die Rückkehr des Friedens auf dem Continent ließ ihnen die Hände frei gegen die Insulaner. Sie waren aber zu erschöpft und die Vermittelung der Franzosen zu wenig unterstützt, als daß sich diese

1743

1745

1746

1) Rivarola, der früher eine Casse in Corsica bestohlen, dann, nachdem er geflüchtet, dem König von Sardinien als Werbeofficier gedient hatte, setzte sich in Bastia und Torrione di S. Fiorenzo fest und suchte eine Republik einigermaßen in genuesischer Form einzurichten. Neben ihm standen in anderen Theilen der Insel an der Spitze der Insurgenten Giampietro Gafforio und Alerio Francesco Matra. Die Häuptlinge wurden bald so uneinig, daß es zu blutiger Fehde unter ihnen kam. Während dieser Unordnungen riefen die Einwohner von Bastia die Genueser selbst wieder herbei. Lebret S. 303.

Angelegenheit nicht noch sehr in die Länge hätte ziehen müssen, wodurch sie mannichfachen weiteren politischen Einwirkungen ausgesetzt wurde [1]).

Während der 15 Jahre vom Schluß des Congresses von Nizza bis zum Jahre 1765 haben wir nun fast nur Familienangelegenheiten der italienischen Fürstenhäuser und dem Ähnliches zu berichten; denn um den Frieden der nun herrschte recht sicher zu machen, bedurfte es nur noch des Vertrages von Aranjuez vom 14ten Junius 1752, in welchem sich Österreich, Spanien und Sardinien mit Anschliessung Neapels und Parmas den Frieden in Italien nochmals garantirten. 1752

Das Haus Österreich legte im Jahre 1753 noch den Grund zu einer bedeutenden Erweiterung seiner Macht in Italien. Der Erbprinz von Modena lebte mit seiner Gemahlin in Unfrieden und hatte von ihr nur ein dreijähriges Töchterlein; man zweifelte an weiter fruchtbarer Ehe. Maria Theresia 1753

1) Die Anführer der französischen Truppen, die seit einigen Jahren wieder auf Corsica waren, veranlaßten im Julius 1751 eine Zusammenkunft der Häuptlinge der rebellischen Gemeinden und bewogen sie unter Zusage gewisser vortheilhafter Bedingungen die Republik wieder als ihre Herrin anzuerkennen; aber die Gemeinden ratificirten dies nicht, und der Aufstand dauerte fort. Da der König von Frankreich für sich keinerlei Gewinn bei diesem endlos scheinenden Kriege sah, rief er im März 1753 seine Truppen von der Insel, und der Aufstand loderte mit neuer Gewalt auf, zu gleicher Zeit aber entspannen sich auch eine Reihe von Blutfehden unter den Anführern der Rebellen. Erst 1756 bewogen die Genueser den König wieder 3000 Mann unter dem Grafen de Vaux nach Corsica zu senden zu Besetzung eines bestimmten Küstendistricts und der Vesten Calvi, Ajaccio und S. Fiorenzo; diese Truppen kamen aber erst im November an. Die Rebellen hatten das Jahr zuvor einen Mann, der früher Officier in neapolitanischen Diensten gewesen war, den Pasquale Paoli, zu ihrem Anführer gewählt, welcher im Stande gewesen war einige Ordnung in die Angelegenheiten derselben zu bringen. In den nächsten Jahren siegte er so, daß sich 1764 die Genueser in Gefahr sahen die ganze Insel zu verlieren; da Frankreich der Republik Genua bedeutende geliehene Summen schuldig war, verstand es sich dazu, unter dem Befehl des Grafen de Marboeuf ein neues Corps zur Besetzung Bastias, Ajaccios, Calvis, Algajolas und S. Fiorenzos für Genua abzusenden, doch ohne daß dieses Corps weiter am Kriege Theil nehmen sollte; nur den Rücken decken sollte es gewissermaßen den Genuesern bei ihren Unternehmungen.

schloß ein Eheverlöbniß für ihren Sohn, den Erzherzog Leopold, dem später in dieser Hinsicht sein jüngerer Bruder, der Erzherzog Ferdinand, substituirt wurde, mit der erwähnten Prinzessin von Modena [1]).

Papst Benedict XIV., der es so wohl verstanden hatte sich fern vom Kriege zu halten, als Italien auf allen Seiten davon bewegt war, verlebte auch nach dem Frieden in heiterem Umgang mit den Musen für seine Staaten segensreiche Jahre, bis sich seit 1756 ein langwieriges Blasenübel einstellte und ihn, als es im Frühjahr 1758 von einem Fieber begleitet wurde, zum Tode führte am 3ten Mai, nachdem er über 83 Jahre alt geworden war. Am 15ten Mai fand der Einzug in das Conclave statt, aber erst am 6ten Julius wählten die Cardinäle nach langem Schwanken den Cardinal Carlo Rezzonico aus Venedig, welcher sich Clemens XIII. nannte. Diese Wahl war um so glücklicher, da Benedict durch die Auflösung des Patriarchates Aquileja in zwei Erzbisthümer [2]) mit der Republik Venedig in eine Art Feindschaft gekommen war, die sich in einer Reihe kleinlicher Neckereien von beiden Seiten bethätigte. Clemens XIII. machte diesem Verhältniß sofort ein Ende.

1756 1758

1759 Am 10ten August 1759 starb der König Ferdinand von Spanien; ihm folgte sein Bruder, der König von Neapel, der, ehe er sein Königreich Neapel verließ, am 3ten October mit dem österreichischen Hofe dahin einen Vertrag abschloß, daß das Hauptreich, Spanien, und das Nebenreich dieser bourbonischen Linie, Neapel und Sicilien, nie mit einander vereinigt werden sollten, ausser wenn von dieser bourbonischen Linie nur noch Ein männlicher Nachkomme übrig sei; auch dann aber sollten sie, sobald durch die Geburt eines Prinzen, der nicht präsumtiver Erbe Spaniens wäre, die äussere Möglichkeit ge-

1) Annali d'Italia dal 1750 compilati da A. Coppi tom. I. (Roma 1824). p. 20. Dem Eheverlöbniß wurde noch beigefügt, daß der verlobte Erzherzog Generalstatthalter der Lombardei werden und daß während dessen Minderjährigkeit der Herzog von Modena dies Amt verwalten solle.

2) Eins für die venetianischen Theile der Dióces von Aquileja in Udine, das andere für die österreichischen in Görz.

geben sei, wieder getrennt werden. Dagegen verzichtete das Haus Österreich auf das früher im aachner Frieden vorbehaltene Rückfallsrecht Parmas, und ausserdem der König von Neapel auf die mediceischen Alloden, die er immer noch verlangt hatte.

Da des Königes von Neapel ältester Prinz blödsinnig war, war der zweite präsumtiver Erbe von Spanien. Dem dritten, Ferdinando, wurde durch eine Declaration vom 6ten October das Königreich beider Sicilien, das in Vergleich mit dem früheren Zustand unter den Vicekönigen goldene Tage unter Carlos Herrschaft erlebt hatte, zu Theil. Da er erst neun Jahre alt war, ordnete der Vater für ihn eine Regentschaft [1]) an bis zum vollendeten 16ten Jahre, welches als Termin der Volljährigkeit für die Könige von Neapel bestimmt wurde. — Unmittelbar nach dieser Übertragung der königlichen Würde schiffte sich Carlos nach Spanien ein.

Unordnungen der Contrebandiers hatten zu Streitigkeiten Karl Emanuels mit dem französischen Hofe geführt; als diese beseitigt waren, suchte der König von Sardinien für die Zukunft durch ein angemesseneres Grenzarrangement abzuhelfen, welches 1760 zu Stande kam; ausserdem war seine Sorge vornämlich auf Verstärkung der Alpenpässe gerichtet. 1760

Die nächsten Jahre bis 1765 verflossen in Ruhe und ohne merkwürdige Vorkommenheiten, wenn man die Entwickelung der Schicksale des Jesuiterordens (die wir jedoch gleich der vorangegangenen Geschichte desselben, als nicht zur Staatengeschichte Italiens im eigentlichen Sinne gehörig, hier übergehen) abrechnet. 1765

1) Die Geschäfte leitete besonders, wie unter Carlos so während der Regentschaft, der Marchese Tanucci, die Erziehung des Prinzen der Fürst von S. Nicandro. Coppi p. 47. Tanucci war mit Carlos aus Toscana, wo er in Pisa Professor des Staatsrechts war, nach Neapel gekommen.

Zweites Capitel.

Abriß der politischen Schicksale Italiens vom Jahr 1765 bis zum Jahr 1830.

1. Von der Bildung einer österreichischen Secundogenitur aus dem Großherzogthum Toscana im Jahr 1765 bis zu dem Eingreifen der Ereignisse der französischen Revolution in die Entwickelung der Verhältnisse Italiens.

Der Kaiser Franz I. (Stephan), welcher zugleich Großherzog von Toscana war, starb am 18ten August 1765 an einem Schlagfluß zu Inspruck, nachdem noch sein ältester Sohn von Maria Theresien, der Erzherzog Joseph, im Jahre vorher (27sten März 1764) zum römischen König erwählt worden war. Dieser folgte ihm nun als Kaiser Joseph II.

1765

Für einen zweiten Sohn, den Erzherzog Peter Leopold, und für dessen männliche Descendenten hatte Franz am 14ten Julius 1763 sein Großherzogthum Toscana zu einer österreichischen Secundogenitur erklärt, sodaß es nie unter dem Regenten der übrigen österreichischen Lande stehen sollte. Joseph hatte diese Acte noch vor des Vaters Tode bestätigt, und Leopold, welchem während des Vaters Lebzeiten die Statthalterschaft in Toscana zugesagt ward, heirathete die Infantin Marie Luise von Spanien. Sobald er durch den Tod des Vaters wirklich Großherzog von Toscana geworden war, reiste er nach Florenz, wo er bereits am 13ten September eintraf zur größten Freude der Toscanen, die nach mehreren schlechten Fürsten nun eine länger dauernde Regierung eines abwesenden und sich deshalb wenig für das Land interessirenden Herrn über sich hatten walten lassen müssen.

Es war (nicht zu leugnen) aus den früheren Zeiten mistrauischer, tyrannischer, geld- und lustsüchtiger Fürsten eine Last von Verhältnissen auf dieses Land gekommen, welche nirgends als in den selbstsüchtigen Zwecken derer die sie einrich-

teten eine Rechtfertigung hatten; auch lässt sich nicht leugnen, daß zu diesen Zwecken besonders solche Eigenthümlichkeiten der hergebrachten Verfassung hatten benutzt werden können, welche in Festhaltung der Particularrechte der Städte, der Landschaften und der Stände bestanden. Der Pisaner lebte nach anderem Recht als der Florentiner; der Saneser zahlte andere Abgaben als der Einwohner der Lunigiana; der Adel hatte bedeutende Vorrechte; die Geistlichkeit war selbst bei schreienden Misbräuchen durch die Verfassung geschützt gewesen.

Das Unglück war nun, daß man den schlechten Gebrauch, der von diesen particularen Verhältnissen gemacht worden war, und seine Folgen betrachtete als Eigenschaften, welche eben diesen Verhältnissen nothwendig inhärirten; daß man sich überhaupt gegen die Particulargestaltung wendete, ohne welche gleichwohl nie ein organisches Staatsleben möglich gewesen ist. Auch vieles Particulare was keinesweges schlecht war, wurde aufgehoben, und weil hier in Toscana durch die Eingriffe in dieses Particularwesen so viel wirklich Schlechtes beseitigt wurde und also allerdings ein blühenderer, freierer Zustand zunächst an die Stelle des vorigen trat, hat man diese toscanischen Reformen überhaupt von Seite der mechanischen Staatsansicht als ein Beispiel jederzeit angeführt, wie das Glück der Völker auf dem Zertrümmern der Verhältnißüberkommenschaften aus früheren Jahrhunderten beruhe.

Bald nach Leopolds Ankunft in Florenz nahm er sich mit größtem Eifer der öffentlichen Geschäfte an [1]). Wir fügen den obigen Bemerkungen über sein Eingreifen in allgemeine Verhältnisse noch Folgendes nicht in chronologischer sondern in gegenständlicher Ordnung bei [2]).

Leopold suchte alle particularen Grundlasten so viel als möglich aufzuheben. So hob er die Gemeindeweiden auf, drang auf Veräusserung, namentlich auf Vererbpachtung der

1) Coppi I. p. 78.

2) Nach: Carlo Botta Geschichte Italiens vom Jahre 1789 bis 1814. — Da mir das Original nicht zur Hand ist, benutze ich die in Ronneburg seit 1828 erschienene Übersetzung — und nach Coppi p. 196 sq.

Gemeindegrundstücke und ertheilte den einzelnen Ländereien Gartenrecht, was freilich in Toscana, wo die Ländereien schon so ausgerundet waren, leichter möglich war. Auch andere Grundlasten schaffte er ab und beschränkte die fideicommissarischen Verfügungen. — In Beziehung auf städtisches Gewerbe schaffte er einen großen Theil beschränkender Hemmungen ab und suchte den Verkehr durch Erleichterung der Communicationsmittel zu heben [1]). Wo die Natur des Bodens, wie in den sanesischen Maremmen und in anderen Küsten- und einigen Thal-Gegenden Toscanas, dem Anbau widerstrebte, ließ Leopold durch großartige Bauanlagen zu Hülfe kommen und trat in dieser Hinsicht ganz in die Fußtapfen der besten unter den mediceischen Großherzogen.

Weiter reformirte Leopold durch Aufhebung privilegirter Gerichtsstellen und durch Abschaffung mancher Misbräuche im Gerichtswesen; aber er gab auch der um diese Zeit beginnenden Schwächlichkeit des Gefühles nach und löste die alte, strenge Criminalordnung. Gesetzrevisionen der mannichfachsten Art und die Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches durch den Auditore di Ruota Vernaccini und den Consigliere Ciani gingen im Geleite dieser Änderungen und wurden in demselben Geiste unternommen. Auch für die öffentlichen Schulen, für die Universitäten Pisa und Siena geschah einiges Ehrenwerthe; und in dem bekanntgemachten compte rendu der Administration ergriff Leopold ein Mittel zu Gewinnung allgemeiner Achtung und Liebe bei seinen Unterthanen, was gar nicht fehlschlagen konnte. Wer sieht aber nicht, wie der größte Theil dessen, was hier Gutes gethan und gewirkt wurde, dadurch

1) Botta S. 15. „Leopold schaffte die dem Volke lästigen Generalverpachtungen der Steuern ab; viele Privative, als der Verkauf des Tabaks, des Branntweins und des Eisens, wurden aufgehoben. Dazu kam auch, daß die Mauthen im Innern aufgehoben, neue Straßen eröffnet, Kanäle gegraben, Häfen und Lazarethe entweder neu erbaut oder wieder hergestellt, den Ausländern in Livorno freie Religionsübung verstattet, die Innungen der Handwerker und die Matrikeln abgeschafft, in schwierigen Fällen Belohnungen, Unterstützungen und Befreiungen von Abgaben besonders zu Gunsten des Seiden- und Wollenbaues — festgesetzt wurden.“

daß es im Zusammenhange war oder in Zusammenhang gesetzt wurde mit jener plattverständigen, reflectirenden Weltbetrachtung, welche in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dominirte, und durch deren Domination nun auch die Classen, denen der bornirten Stellung und Interessirung ihrer Glieder wegen nie ein allgemeines, öffentliches Urtheil zugestanden werden durfte, zu höherer Bedeutung geführt worden sind, unendlich geschadet hat, wenn man einen weiteren Kreis berücksichtigt als Toscana.

Geistig aufregender noch aber musste es wirken, als Leopold in derselben Weise, in welcher er weltliche Verhältnisse behandelt hatte, auch geistliche zu reformiren unternahm. Im Lande selbst zwar kam ihm dabei Vieles zu Hülfe: denn schon seit längerer Zeit hatten sich, als er im Jahre 1787 an diesen Theil seiner Reformationen kam, Grundsätze und Ansichten von Frankreich und Deutschland her in Toscana unter der Geistlichkeit verbreitet, welche dem bestehenden (allerdings mit Misbräuchen aller Art erfüllten) Kirchenwesen ganz entgegen waren. Von den 57 Artikeln, die Leopold in dem genannten Jahre der toscanischen Geistlichkeit vorlegte, wurden viele genehmigt, theils unmittelbar theils mit einigen Änderungen. Der Sinn der Reform im Ganzen ging dahin, die Pfarreien zu heben, die Klöster zu beschränken, die toscanische Kirche unabhängiger zu machen [1]), das Inquisitionstribunal zu vernichten. Bei diesen kirchlichen Reformen war dem Großherzog bald Reizmittel bald Organ der Ausführung Scipio de Ricci, der Bischof von Pistoja. Dieser suchte ein so ausgedehntes, vom Papst unabhängiges Episkopalsystem in der Kirche durchzufechten [2]), daß Pius VI. sich zuletzt veranlasst

1) Man findet das Einzelne bei Botta a. a. O. S. 18. 19. 20. und bei Coppi p. 163 sq. Die härtesten Collisionen mussten natürlich die Puncte herbeiführen, welche die Verhältnisse zu Rom betrafen. — „Die Censuren Roms, insofern sie zeitliche Strafen betreffen, und die Drohungen der Excommunication sollten ohne Bewilligung der Regierung nicht ausgeführt, weder bekannt gemacht noch mitgetheilt, noch von einer äusseren Gerichtsbarkeit beachtet; das Privilegium der Geistlichen, die Laien vor ihr Forum zu ziehen, sollte als abgeschafft angesehen und sie in Criminalsachen den Laien gleichgestellt werden" u. s. w.

2) Auch hatten Hontheims Ansichten und Josephs II. Verfahren in

sah mehrere der von ihm aufgestellten Grundsätze im Jahre 1794 als irrig und schismatisch zu verdammen. Auch die Lehre vom Ablaßschatz der Kirche sowie den Gottesdienst in fremder Sprache und vieles andere der römischen Kirche Eigenthümliche griff der kühne Reformator von Pistoja an, und setzte auf einer Synode die Annahme der 4 Artikel der gallicanischen Kirche durch. Natürlich erregten alle diese Vorgänge im Staatswesen Toscanas in ganz Italien Aufsehen, und da es leicht ist gegen althergebrachte Verhältnisse, mit denen sich, eben wegen ihrer langjährigen Geltung für Menschen, auch manches Werk und manche Deutung des Egoismus verbunden hat, jene Massen halbgebildeter Individuen zu interessiren, die, weil sie nie eine gründliche Durchbildung erfahren haben, sich überall an das auf platter Hand Einleuchtende halten, erlangten die kirchlichen wie die bürgerlichen Reformen Leopolds in Italien gleiche Popularität.

Inzwischen hatten auch in Neapel ähnliche Interessen wie in Toscana gewirkt. Auch dieses Königreich war, nachdem es eine Reihe von Jahren als Nebenreich durch Statthalter regiert worden war, nun zu einer Secundogenitur geworden. König Ferdinando war zuerst unmündig auf den Thron gelangt und dann durch seine Erziehung auf so unbedeutende Beschäftigungen geleitet worden, daß er stets in Beziehung auf höhere politische Anfoderungen in einer Art Unmündigkeit blieb. Diese ließ seinen Ministern einen ausserordentlichen Spielraum frei, und der Marchese Tanucci, der so lange und schon

den österreichischen Erbstaaten auf die Bildung von Riccis Ansichten den entschiedensten Einfluß gehabt. Leopold war wohl besonders bei den späteren, namentlich den geistlichen Reformen vielfach von seinem Bruder Joseph unmittelbar getrieben. cf. Coppi p. 163. Die Geistlichkeit in Toscana war übrigens größtentheils gegen die Neuerungen, sodaß Leopold sich veranlasst sah eine im Jahre 1787 in Florenz veranstaltete Zusammenkunft der toscanischen Prälaten wieder aus einander gehen zu lassen. Coppi p. 167. Sogar das Volk im Prato tumultuirte gegen Ricci. Wie wenig sich Fürsten jener Zeit in ihrer reformirenden Richtung aber um die wahre Meinung derer bekümmerten, deren Verhältnisse sie verbessern wollten, und wie wenig man sich durch wohlerworbene Rechte Anderer hindern ließ, zeigt die Aufhebung des Tribunals der Nunciatur im Jahre 1788 zu Florenz.

unter Ferdinands Vater an der Spitze der Geschäfte stand, hatte ein ganz ähnliches reformatorisches und (was wegen der eigenthümlichen politischen Beziehungen hier noch näher lag) Rom entgegenwirkendes Interesse wie Leopold [1]). An ein Brechen der Feudalverfassung war zwar in Neapel und Sicilien nicht zu denken [2]), allein Tanucci that alles Mögliche die Rechte der Barone zu beeinträchtigen, diese selbst an den Hof zu ziehen und ihnen hier statt des stolzen fürstlichen Bewusstseins, das sie nährten, das abhängiger Edelleute einzuflößen. Da Tanucci zu gut bourbonisch gesinnt war, um, nachdem sein junger König eine österreichische Prinzessin geheirathet hatte, deren Gnade auf die Dauer erhalten zu können [3]), musste er

1) Tanucci war auch persönlich gegen Rom aufgebracht, weil ein Buch von ihm über das Asylrecht verboten worden war.

2) Botta S. 24. „Die Barone hatten, ausser dem gewöhnlichen Jagd=, Fischerei=, Bäckerei= und Mühlen=Bann das Recht Richter in den Landschaften, Gouverneure in den Städten zu ernennen; es gehörten ihnen die ersten Ernten, die ersten Weinlesen, die ersten Öl=, Seiden= und Woll=Ernten; sie hatten die Einfuhrzölle auf dem Lande, das Geleite, die Mauthen, die Zehnten und die Frohndienste" u. s. w. — Dies ist etwas übertrieben; was es mit den Naturalabgaben für eine Bewandniß hatte, ist früher einmal, wo wir von den bäuerlichen Verhältnissen in Italien weitläufiger handelten, dargelegt worden; im übrigen standen die Barone Neapels in vieler Hinsicht zu dem Könige, wie die Fürsten in Deutschland zum Kaiser und hatten einen großen Theil der Hoheitsrechte in den Territorien an sich gebracht, was eine ganz hübsche und mit klarem Recht zusammenhängende Sache war.

3) Die Veranlassung zu Tanuccis Sturze war folgende. Die Königin von Neapel hatte 1774 einen Prinzen geboren und dadurch nach altem Herkommen des Königreiches das Recht erlangt, im Staatsrath thätig zu sein. Ihr Einfluß war von da an dem des bisher allmächtigen Tanucci unangenehm beschränkend entgegengetreten, und da sich Tanucci nicht fügsam genug zeigte, musste er 1776 weichen. Tanucci hatte noch ganz kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Ministerium eine unangenehme Streitigkeit mit dem römischen Hofe eingeleitet. Der Großconnetable von Neapel, Fürst Colonna, präsentirte nämlich jährlich dem heiligen Vater am Tage vor St. Peterstag einen weissen Zelter nebst den Lehensgeldern für Neapel. Ein Vorrangsstreit des Governatore von Rom und des spanischen Gesandten bei dieser Feierlichkeit gab Tanucci 1776 den Vorwand, sich überhaupt gegen diese Ceremonie zu

1776 einem österreichischer gesinnten Manne, dem Marchese della Sambuca von Palermo, Platz machen; allein da die reformatorische Richtung Tanuccis zu gut im Interesse eines mechanischen Königthumes war, überlebte sie seinen Einfluß, und auch sein Nachfolger ging darauf ein. Immer mehr eilen wir der Zeit entgegen, wo großartigere, tiefere Triebe mehr und mehr abgehen, wo aus ihnen entspringende Leidenschaften an und für sich als verwerflich gelten, und wo die Sorge für Verbesserung der gemeinsten Bedürfnisse, die Furcht zu Gunsten irgend eines erhabenen Gedankens dem gemeinen Individuum wehe zu thun, sowie die Ansicht die Herrschaft erhalten, daß es besser sei, Tausende von braven Leuten würden durch die Spitzbübereien seiner Canaillen gedrückt, als daß einem von diesen einmal um ein Haarbreit von Gerichts wegen zu viel geschehe; jene Ansicht, die unseren Möser in Angst versetzte, man werde noch aus purer Humanität alle Schurken für ehrliche Leute erklären; — wir gehen mit einem Worte der Zeit entgegen, wo jene in sich selbst faule Humanität geboren wurde, jenes sündenerzeugte Kind schlaffer Väter und weltlichlüsterner Mütter, für welches unsere Zeit ihre Buße thut.

Wenn diese faule Verstandesbildung, gegen deren feines alle Gefäße durchdringendes Gift die gröbsten Ausschweifungen der Medici, die trübsten Grausamkeiten der Farnesi noch gewissermaßen Begebenheiten reinerer Sphären sind, ihren Urquell und Ausgang auch vornehmlich in Frankreich hat, so haben doch auch zwei talentvolle Italiener nicht wenig beigetragen ihr die Herrschaft erringen und die früheren sittlichen Vorstellungen verrücken zu helfen. Der eine von diesen ist

erklären, und im folgenden Jahre als König Ferdinando den Zelter wieder präsentiren ließ, ließ er ihn und die ihn begleitenden Gelder nicht als Lehens- sondern gewissermaßen als Höflichkeits-Leistung darstellen, worauf Pius VI. nicht einging; dieser erklärte vielmehr ausdrücklich, er sehe das als Lehensleistung an. Im Jahre 1788 endlich ließ Ferdinando den Zelter gar nicht und die Lehensgelder (7000 Ducaten) nicht feierlich sondern unter der Hand anbieten, um es auf diese Weise dahin zu bringen, daß entweder der Gebrauch aufhöre oder daß er doch seine staatsrechtliche Bedeutung verliere. Pius VI. protestirte gegen ein solches Verfahren; der König Ferdinando ließ fortan auch nicht mehr zahlen.

Cesare Marchese di **Beccaria** (geb. 1735 zu Mailand † 1793), dessen Werk dei delitti e delle pene einen unmittelbaren Einfluß übte auf die Reformationen des Criminalwesens in Toscana, und welcher theils als Lehrer der Staatswirthschaft theils in sehr bedeutenden öffentlichen Ämtern noch mehr auf seine nächste Umgebung, auf die Lombardei, wirkte. Der zweite ist der Cavaliere Gaetano **Filangieri** (geb. 1752 zu Neapel, † 1788), dessen Ausbildung so recht den Kern der tanuccischen Richtungen und des tanuccischen Einflusses auf Neapel zeigen kann. Seine scienza della legislazione wurde mit fast ungetheiltem Beifall aufgenommen. Die bestehende Ordnung der Dinge ward darin fast von allen Seiten angegriffen, und man kann nicht umhin Filangieri ein ausgezeichnetes Talent zuzugestehen. Beide, Beccaria und Filangieri, doch mehr noch der Erstere, hatten sich an den Franzosen, an Voltaire, an den Encyclopädisten gebildet.

Wie Toscana im mittlern, Neapel im südlichen Italien einer gänzlichen Umgestaltung entgegengingen, so in gewissem Betracht auch das Herzogthum Mailand. Hier war freilich schon seit den Jahrhunderten des Mittelalters an der Aufhebung aller particularen politischen Gestaltung gearbeitet, und Maria Theresia, später Joseph II., fand ein offnes Feld; fast nirgends brauchte gewaltsam eingegriffen zu werden; war irgendwo die bezeichnete politische Richtung am Orte, so war sie es hier, weil das ältere Bessere schon längst abgeschliffen, schon längst Alles, selbst in den Wissenschaften, die hier blühten (Naturwissenschaft, Medicin, Staats- und Land-Wirthschaft), auf das Sinnliche gewendet war und man also ganz folgerecht verfuhr, wenn man Alles aufbot, auch eine sinnliche Blüthe herbeizuführen [1]).

Nach dieser allgemeinen Schilderung der Entwickelung mechanisch-sinnlicher Staatsbildung in Italien zwischen den Jahren 1765 und 1790 gehen wir dazu über, die wenigen einzelnen merkwürdigen Data aus der Geschichte dieser Zeit anzumerken.

1) Es war besonders unter dem Gouvernement des Grafen Firmian zu Josephs II. Zeit, daß die Lombardei die im Text angegebene Farbe annahm.

1765 Im Jahre 1765 starb der Infant D. Felipe, Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, an den Blattern den 10ten Julius. Sein erst 14jähriger Sohn Ferdinando folgte ihm, sodaß die Geschäfte während seiner Minderjährigkeit von demselben Manne, der schon unter dem Vater das Meiste gegolten hatte, von du Tillot[1]), dem Marchese di Felino, geleitet wurden. Da der parmigianische Hof seit Felipes Regierung auch bedeutende Einkünfte aus Spanien bezog, fand sich das Land bei der neuen Ordnung der Dinge in leidlicher Lage[2]). In hohem Grade nahm auch Parma und Piacenza an der reformatorischen Richtung in Italien Theil: denn als 1767 im November des Jahres 1767 im Königreiche beider Sicilien nach dem Vorgange Spaniens die Jesuiten festgenommen und in den Kirchenstaat abgeführt worden waren, schloß sich die Regierung von Parma derselben Handlungsweise an und ver- 1768 trieb zu Anfange 1768 ebenfalls die Jesuiten; allein schon in den vorhergehenden Jahren war die Freiheit, die Kirche testamentarisch zu bedenken, beschränkt und sonst manche Bestimmung getroffen worden, welche Roms Interesse entgegenlief, namentlich sollte keine römische Verordnung oder sonstige öffentliche Schrift ohne herzogliches exequatur bekannt gemacht werden[3]), und du Tillot sträubte sich in jeder Weise gegen die beim Tode Felipes erneuerten Ansprüche des römischen Hofes auf die Lehensherrlichkeit über Parma[4]).

Der Cardinal Staatssecretär Torregiani glaubte den Unwillen, den die antirömische Gesinnung der meisten Höfe Italiens in ihm erzeugt hatte, gegen den minder mächtigen Her-

1) Er war von armer Herkunft, aus Bayonne.

2) Botta, der überhaupt die Richtungen und Bestrebungen der der französischen Revolution zunächst vorangegangenen Zeit sehr liebt, rühmt du Tillots Regierung ausserordentlich: wie er die freisinnigsten Köpfe unter den Geistlichen jener Zeit in Parma versammelt, die Universität verbessert, eine Academie der schönen Künste und eine schöne Bibliothek gestiftet habe. — Es kömmt Alles darauf an, in welchem Sinne Etwas gethan wird.

3) Coppi p. 83.

4) Botta S. 31.

zog von Parma auslassen zu können, und am 30sten Januar erließ der Papst auf seinen Betrieb ein Breve, welches sich den Neuerungen in Parma widersetzte, die Geistlichkeit ermahnte sich nicht daran zu kehren und alle Theilhaber an jenen antikirchlichen Schritten mit kirchlichen Strafen belegte. Allein du Tillot fand Schutz für sein Verfahren bei allen bourbonischen Höfen; Ludwig XV. ließ Avignon und Venaissin, der König von Neapel (oder vielmehr Tanucci) Benevento und Pontecorvo besetzen, sodaß zuletzt der Papst Maria Theresias Vermittelung suchen musste und sogar bei dieser Fürstin nur ein ablehnendes Benehmen fand. Ja selbst Venedig, des heiligen Vaters Heimathland, schloß sich den der Kirche feindlichen Reformatoren an, verbot schon zu Ende 1767 das Hingeben von Grundstücken an die Geistlichkeit, sowie die Aufnahme von Novizen in die geistlichen Orden, welches letztere Verbot erst im September 1768 wieder einigermaßen beschränkt wurde. Mitten unter diesen höchst verwickelten Streitigkeiten, für die sich in keiner Weise ein erfreulicher Ausgang absehen ließ, starb Clemens XIII. am Abend des 2ten Februar 1769 eines plötzlichen Todes.

1767 1768 1769

Bis zu dieser Zeit nahmen auch die Angelegenheiten Corsicas eine bestimmtere Wendung. Der früher erwähnte Vertrag, dem zufolge französische Truppen gewisse Plätze in Corsica besetzt hielten, ging im August 1768 zu Ende, ohne daß die Genueser inzwischen irgend einen bedeutenden Vortheil gegen die Insurgenten erlangt gehabt hätten; im Gegentheil waren eher die Insurgenten in Vortheil gekommen und hatten 1767 auch die Insel Capraja besetzt. In der Überzeugung, daß es ihnen allein unmöglich sein würde Corsica zu behaupten, schlossen sie schon vor dem August 1768, nämlich am 11ten Mai, einen neuen Vertrag mit Ludwig XV. dahin, daß der Letztere alle Vesten und Häfen der Insel occupiren lassen solle, sowie überhaupt alle Orte, deren Besetzung für nöthig erachtet würde, um die Insurgenten an Schädigung der Genueser zu hindern; daß alle diese Ortschaften und Vesten von Ludwig mit voller Staatsgewalt besessen werden sollten, bis die Republik ihm die Kriegskosten ersetzt haben würde; nur sollte er über dieselben nicht ohne Einwilligung der Re-

publik zu Gunsten eines Dritten verfügen können und spätestens bis 1771 die Genueser in Besitz der Insel Capraja setzen.

Nach diesem Vertrage räumten die Genueser Corsica ganz, die Corsen aber setzten auch gegen Frankreich den Kampf fort. Im Frühjahr 1769 kam der Generallieutenant de Vaux mit einem ansehnlichen Truppencorps auf die Insel und drang Anfangs Mai mit drei Haufen zugleich gegen die Insurgenten vor. Paoli nach mehreren Gefechten sah sich gezwungen sich in Unordnung auf Rostino zurückzuziehen, ward auch hier geschlagen und verlor Corte, den Hauptsitz der Insurgenten, den die Franzosen am 19ten Mai besetzten. Mehrere der Insurgentenchefs flüchteten nach Toscana und setzten dadurch Paoli zuletzt selbst in die Nothwendigkeit dasselbe zu thun. Mitte Junius schiffte er von Porto vecchio nach Livorno, dann nach England. Ganz Corsica unterwarf sich den Franzosen [1]).

Eine wichtige, bereits früher angedeutete Veränderung hatte sich im Jahre 1768 auch in Beziehung auf Neapel begeben, dessen junger König die Erzherzogin Maria Carolina, eine Tochter Maria Theresias, heirathete, und dadurch gewissermaßen die Interessen der bourbonischen Regierungen in Italien und die der lothringisch-habsburgischen in einer Kette zusammenschloß. Seit fast drei Jahrhunderten hatten die Päpste wenigstens eine solche Conjunctur abzuwenden gewusst, wenn sie auch sonst politisch immer schwächer geworden waren; nun schien das Loos des Kirchenstaates, in allen Foderungen den weltlichen Mächten nachgeben zu müssen, entschieden. Die Lage eines Papstes war, wenn er seinen Pflichten würdig nachkommen wollte, seit Nicolaus II. Zeiten nicht so schwierig gewesen wie damals, als die Cardinäle am 15ten Februar 1769 im Conclave zusammentraten. Sie theilten sich bald in zwei Parteien, in die der Zelanten und in die der Regierungen (in due parti dette de' zelanti e delle corone).

1) Da die spätere Geschichte Corsicas innig mit der französischen verbunden ist, zu Italien aber nur noch wenige Beziehungen bietet, betrachten wir die Insel von dieser Zeit an als von Italien getrennt.

Nach längerem Schwanken wurde am 19ten Mai der Cardinal Ganganelli, der Sohn eines Arztes aus St. Arcangelo bei Rimini, erwählt und nahm zu Ehren seines Promotors (Clemens des XIII.) den Namen an: Clemens XIV.

Alles was das neue Haupt der Christenheit dem Andringen der bourbonischen und des portugiesischen Hofes: „er möge den Orden der Jesuiten endlich ganz aufheben", entgegenzusetzen wagte, war das Verlangen anständiger Bedenkzeit. Er selbst unterließ die herkömmliche Erneuerung der Bulle in coena domini, die den Regierungen so vielen Anstoß gab, und nahm sich überhaupt so, daß er der reformatorischen Zeitrichtung, welcher Clemens XIII. noch unerschütterliche Ruhe entgegengesetzt hatte, auf mehr als einem Puncte schien nachgeben zu wollen. Inzwischen gingen die Reformationen doch auch nicht überall so widerspruchslos von statten wie in Toscana; du Tillot hatte sich so viele Feinde durch sein Verfahren zugezogen, daß die Unterthanen unruhig zu werden begannen und dadurch im Jahre 1771 eine Untersuchung durch Commissare Spaniens und Frankreichs herbeiführten, welche (was ohnehin der junge Herzog wünschte) du Tillot entliessen und einen Spanier de Lano an seine Stelle setzten, der nun unter des schon früher majorenn gewordenen, allem antipapistischen Reformiren entsagenden Herzogs Ferdinando Autorität die Angelegenheiten des Herzogthums leitete.

1771

Die Staaten des Königes von Sardinien blieben in dieser Zeit weder, was das wirklich Löbliche in den Zeitrichtungen anbetraf, ganz zurück, noch wurde in ihnen, wie in so vielen anderen Italiens, zum Behuf besserer Einrichtungen Alles in mechanische Massen mehr und mehr zusammengestoßen; denn Karl Emanuel besserte zwar viel in Gesetzgebung und im Gerichtsverfahren, aber er ließ dem statutarischen Recht seine Geltung und behielt das gemeine Recht als subsidiarisches bei. Auch in Kirchensachen änderte Karl Emanuel gar Manches, aber in Einverständniß mit dem päpstlichen Hofe. Feudallasten suchte er zu mildern oder ablösbar zu machen, namentlich Zeichen der Hörigkeit, wie das Besthaupt, das in Savoyen noch an vielen Orten vorkam, suchte er abzuschaffen, aber ohne dabei alten Instituten Hohn zu sprechen oder sie auch nur indirect

als unvernünftig zu bezeichnen, und Alles im besten Einverständniß mit dem Adel seiner Staaten [1]).

Am 16ten October 1771 hatte auch in Mailand die Vollziehung der Ehe des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzessin Maria Beatrice Ricciarda von Este, der präsumtiven Erbin von Modena, statt, deren Vater sich so heftig gegen diese Verbindung, die schon lange vorher verabredet war, erklärte, daß ihn der regierende Herzog in gefänglicher Haft halten lassen musste, bis die Hochzeit vorüber war. Das sonst in der Geschichte Europas so denkwürdige Jahr 1772 bietet in Italien Nichts von Bedeutung; um so Mehreres das folgende 1773. König Karl Emanuel war schon längere Zeit wassersüchtig; sein hohes Alter ließ das Übel um so rascher sich entwickeln; er starb am 21sten Februar und hatte seinen Sohn Victor Amadeus zum Nachfolger, der ein wohlunterrichteter und wohlgesinnter Fürst, aber der in jener Zeit auch in Deutschland überall gäng und gäben Soldatenspielerei mehr als billig ergeben war. Friedrich II. von Preussen war ein Vorbild, das er in manchen äusserlichen Dingen zu erreichen strebte, ja zu übertreffen, denn er höhnte wohl zuweilen, daß ihm ein Tambour lieber sei als ein Gelehrter [2]), obwohl er diese in der That schätzte. Der Soldatenspielerei zu Liebe wurde der väterliche Schatz vergeudet, wurden die Auflagen erhöhet, wurden die Schulden des Landes auf einen bis dahin unbekannten Punct gesteigert. Überall, nicht bloß in Officiersstellen, wurden nach dem Vorgang Preussens Adelige allein angestellt, sondern auch fast alle Civilstellen gegen alles Herkommen in Italien dem Adel vorbehalten. Streitigkeiten mit der römischen Kirche suchte auch Victor Amadeus stets zu vermeiden.

1772

1773

Clemens XIV., der, wenn auch gar manche und dringende Gründe gegen den Orden der Jesuiten vorliegen mochten, sich dessen Aufhebung doch nie und nimmer auf diese Weise hätte abzwingen lassen dürfen, gab endlich den Drohungen

1) Das savoyische Feudallastenablösungsgesetz kann fast als ein Muster für solche Fälle betrachtet werden. Eine kurze Inhaltsangabe bei Coppi p. 101.

2) Botta S. 40.

der bourbonischen Höfe und Portugals nach und hob am 23sten Julius 1773 den genannten Orden auf durch ein Breve, welches erst am 16ten August in Rom publicirt ward. Zugleich wurde der Jesuitengeneral Ricci nebst einigen anderen Ordensoberen in das Castell St. Angelo als Gefangene geführt. Nicht der Inhalt des päpstlichen Benehmens in diesem Falle ist es welcher getadelt werden kann, denn der Papst hatte allerdings das Recht den Orden zu unterdrücken und konnte in den Interessen der Kirche Gründe genug sehen, die diese Unterdrückung rechtfertigten; aber daß ein Papst in diesem Grade den Grundsatz, der Rom einst über die Welt erhoben hatte, hintansetzen, in dieser Form dem Andringen weltlicher Mächte nachgeben konnte, zeigt uns in der That den römischen Stuhl in einer Schwäche, an welcher nicht bloß allgemeine Verhältnisse sondern vornehmlich auch das Individuum Schuld hatte, welches auf demselben saß, ohne die diesem Sitz allein würdige Heldennatur zu haben.

Weltliche Früchte erntete Clemens freilich sofort in hinlänglichem Maße: denn der Herzog von Parma wendete sich sogleich vermittelnd für ihn an die bourbonischen Höfe, und gegen Ende des Jahres gab König Ferdinando von Neapel dem römischen Stuhle Benevent und Pontecorvo zurück. Im April 1774 ordnete Ludwig XV. die Räumung Avignons und Venaissins an. Clemens XIV. war voller Freude über die hergestellte Einigkeit mit den bisher ihn bedrohenden Höfen, genoß derselben aber nicht lange. Aus Angst vor etwaiger Vergiftung, die er fürchtete, soll er gewisser Gegengifte sich bedient und dadurch seinen Körper so geschwächt haben, daß er dann auch einem leichten Übel unterlag. Gegen ein dem Anschein nach bloß rheumatisches Halsübel wendete er ohne Ärzte zu fragen (wohl weil er sie fürchtete) Blutigel an, wurde aber auffallend schwach nachher und vom Fieber ergriffen am 10ten September 1774; die Übel verschlimmerten sich, und bis zum 19ten kam auch eine Entzündung im Unterleibe dazu; am 22sten starb Clemens. Sein Leichnam war in einem solchen Zustande, daß er trotz der Einbalsamirung sich völlig auflöste. Der Hauptgrund gegen die Annahme, die Jesuiten hätten ihm Gift gereicht, bleibt immer noch dieser, daß sie, wenn sie

1774

dies gewollt hätten, es eher vor der Aufhebung als hernach gethan haben würden.

Im September 1773 hatte auch in Palermo wieder einmal ein Volkstumult wegen Getreideangelegenheiten statt. Da der Vicekönig, Marchese Fogliani, ohne Muth war, die Truppen von ihm ohne Befehle gelassen wurden, kam es soweit, daß ihn das Volk fortschickte. Der Erzbischof Filangieri stellte die Ordnung her und leitete einstweilen die Angelegenheiten der Stadt, über welche hinaus sich die Unruhen wenig erstreckten. Der König gewährte zuletzt den Aufrührern Gnade, und Alles kehrte zur gewohnten Ordnung zurück. Im Übrigen waltete Tanucci damals noch in der bezeichneten Weise im Königreiche.

Das Conclave nach Clemens XIV. Tode wurde am 5ten October begonnen, aber erst am 15ten Februar 1775 wurde der Cardinal Giovanni Angelo de' Braschi, von adeliger Herkunft aus Cesena, zum Haupte der Christenheit erwählt. Er nannte sich Pius VI. und ließ sofort den Proceß der noch im Castell St. Angelo verhafteten Jesuiten beschleunigen, und da sich nichts Wesentliches gegen sie fand, wurden sie gegen Ende des Jahres und zu Anfange des nächsten in Freiheit gesetzt; nur der Ordensgeneral Ricci war vorher schon im Castell gestorben.

1775

Pius VI. war vorzüglich aus dem Grunde gewählt worden, weil seine Haltung einen entschiedenen Gegensatz bildete zu Clemens XIV. anspruchslosem, wenig imponirendem Wesen. Er war beredt, voll hohen Wesens und feiner Bildung, aber auch eitel, eigenwillig und (wie immer, wo diese Eigenschaften verbunden sind) empfindlich. Gern würde Pius bemüht gewesen sein den politischen Einfluß des päpstlichen Stuhles wieder zu heben; allein obwohl sich der Cardinal Orsini mit dem Gedanken trug die italienischen Staaten in eine Liga unter dem Vorsitz gewissermaßen des Papstes zu vereinigen, schien doch zu solchem Beginnen damals nicht der mindeste Raum gegeben. Pius suchte also sich durch Unternehmungen im Kirchenstaate als Fürst Ruhm zu erwerben, und da er in seiner Stellung auf die eine Richtung, die damals Ruhm als Fürst erwerben ließ, auf die reformatorische (in dem Sinne wenig-

stens, wie man es verlangte, wenn man preisen sollte) nicht eingehen konnte, wählte er sich eine große administrative Aufgabe, die Austrocknung der pontinischen Sümpfe, denn dergleichen Unternehmungen waren ebenfalls ganz im Sinne jener Zeit. Rapini, den sich Pius zu Leitung dieser Arbeiten ausersehen hatte, legte die linea pia (einen neuen Canal) an, ließ die Betten der Flüsse Uffante und Amazeno vertiefen, ließ einen alten Canal, den sogenannten Fluß Sisto, wieder gangbar machen und die gestaueten Gewässer durch den Canal Badino ins Meer ableiten [1]). Wirklich wurde dadurch die Versumpfung zum Theil gehoben, zum Theil für die Zukunft gehindert [2]).

Neben dieser administrativen Thätigkeit war es die Sorge für Roms künstlerischen Glanz, welche Pius VI. beschäftigte. Schon als ihn Clemens zum Tesoriere della Camera Apostolica ernannt hatte, hatte er jenen Papst vermocht eine großartige Sammlung von Antiken im Vatican anzulegen; er nun erweiterte dieselbe noch ausserordentlich und kann so als der eigentliche Gründer und Hersteller des Museo Pio-Clementino betrachtet werden. Allein wenn Pius VI. auch, da er in dem, was damals Fürsten zu interessiren pflegte, nicht Schritt halten konnte und durfte, in der That Großes und man kann sagen Unerreichbares in seiner Weise geleistet hat: den Gebrechen der Kirche, der Gefahr für den päpstlichen Stuhl war mit alle dem auch nicht im Mindesten abgeholfen, und doch wäre dies seine eigentliche Aufgabe gewesen.

1) Botta S. 35.

2) In Beziehung auf die Benutzung der gewonnenen Ländereien sagt Coppi p. 124: „I terreni asciugati si concessero in enfiteusi. Il Duca Braschi nipote del Papa ebbe 2905 rubbia di terre coltivabili, e 1000 rubbia di bosco, pagandone però il canone eguale a quello che pagarono tutti gli altri.“ — Um das ganze Werk der Austrocknung zu unternehmen, musste Pius VI. die Staasschuld so vermehren, daß die für dies Mehr zu zahlenden Interessen 43,179 Scudi betrugen; die weitere Erhaltung des Werkes kostete jährlich etwa 12,000 Scudi; und Alles was die päpstliche Kammer an Steuerkanon von dem gewonnenen Lande bezieht, sind 32,600 Scudi, sodaß also die Staatscasse bei der Unternehmung in großem Nachtheil ist und nur der Duca Braschi gewonnen hat.

Die nächsten Jahre nach Pius des Sechsten Erwählung verflossen ohne denkwürdige Vorfälle. Im Jahre 1780 (demselben in welchem auch Maria Theresia starb) schied der 82jährige Herzog Francesco III. von Modena in Varese aus diesem Leben. Er starb am 22sten Februar an Altersschwäche. Auch er hatte sein Land während seiner Regierung mit neuen Gesetzbüchern bedacht und trotz seiner unglücklichen Kriegserfahrungen allezeit zur Beschwerde seines Landes mit Soldaten gespielt. Ihm folgte sein Sohn, der letzte Sproß des alten Hauses von Este, Herzog Ercole III. Rinaldo, ein Kind seiner Zeit, gegen das Feudalwesen aufgebracht, die Kirche, wo sie weltlicher Macht Schranken setzen wollte, nicht achtend, aber doch schon über die nächste Gegenwart hinaus die kommenden Stürme erkennend.

1780

Da Maria Theresias Tod Joseph II. völlig freie Hand gewährte, trat er nicht nur in die Bahn der Reformatoren in Italien (denn in dieser war er längst), sondern eilte auch bald allen Fürsten seiner Zeit in dieser Richtung voran und vernichtete vollends den kleinen Rest von Achtung vor historisch Herkömmlichem, der sich hie und da noch im Volke fand. Pius VI., als seine Vorstellungen gegen des Kaisers Verfahren in Kirchensachen unbeachtet blieben, hatte Vertrauen genug zu seiner persönlichen Erscheinung, um deren Einfluß als hinreichend zu betrachten zu Umstimmung Josephs. Er wagte eine Reise nach Wien auf die Gefahr hin, daß deren resultatloser Verlauf sein Ansehn noch mehr schwächen musste; er wagte sie trotz des Widerspruchs einsichtiger Cardinäle. Am 27sten Februar 1782 verließ er Rom: über Loreto, Cesena, Ferrara, Udine kam er nach Wien am 22sten März und wurde überall wo er durchreiste mit der größten Feierlichkeit und Verehrung empfangen; auch der Kaiser ehrte ihn äusserlich aufs höchste, während er gern sah, daß inzwischen dem Papst nachtheilige Schriften verbreitet wurden, und was den Hauptzweck der Reise anbetraf, sah Pius VI. bald, daß derselbe ganz verfehlt sei. Schon am 22sten April trat er die Rückreise an, lehnte die seinem Neffen, Luigi de' Braschi, angetragene Reichsfürstenwürde ab und kam über München bald wieder nach Venedig und über Ferrara, Bologna, Ancona

1782

nach Rom am 13ten Junius. Joseph, der früher schon Duldung aller Religionsparteien in seinen Erbstaaten gesetzlich ausgesprochen hatte, der keine von Rom ausgegangene öffentliche Schrift in seinen Staaten mehr ohne ein Exequatur von ihm oder seinen Behörden publiciren ließ, die Mönche dem Diöcesanbischof unterworfen und ihren Verkehr mit den Ordensoberen untersagt, viele Klöster ganz aufgehoben und auch die Ehesachen unter Verbot, sich deshalb nach Rom zu wenden, an den jedesmaligen Diöcesanbischof verwiesen, sowie noch manches Andere dergleichen gethan hatte, änderte an allen diesen Einrichtungen Nichts und vertheilte sogar eigenmächtig von neuem die Diöcesen der Bischöfe seiner italienischen Staaten; hob alle geistlichen Seminare auf und richtete an deren Stelle Unterrichtsanstalten ein, wo die Geistlichen in seinem Sinne gebildet werden sollten; nahm endlich das Recht in Anspruch, den Erzbischof von Mailand zu ernennen und verbot und gebot noch so Vieles in reformirender Richtung, daß wenig fehlte, um in der Summe aller dieser Anordnungen eine Art Suspension, wenn nicht Abschaffung der römisch-katholischen Kirche erblicken zu können.

Wie sehr Joseph II. überzeugt war sich bei diesen Bestrebungen im Rechten zu befinden, sieht man am deutlichsten daraus, daß er zu Anfange des Jahres 1784 selbst in Italien nicht nur sondern in Rom erschien sowohl auf der Hinreise nach Neapel als auf der Rückreise; und obwohl er nicht zu bewegen war aus dem Incognito in welchem er sich fand herauszutreten, legten doch seine Unterredungen mit Pius VI. bei der zweiten Anwesenheit den Grund zu einem Concordat über die kirchlichen Angelegenheiten der lombardischen Staaten, welches auf das schneidendste zeigt, wie weit der Papst nun schon eingeschüchtert und, trotz dem daß ihm seine Persönlichkeit mehr als Clemens XIV. zu Hülfe kam, weder seiner Würde noch des Muthes seiner Vorgänger hinlänglich eingedenk war. Er gestand dem Kaiser als Herzog von Mailand die Ernennung zu den Bisthümern und Pfründen der österreichischen Lombardei zu [1]).

1784

1) Coppi p. 152.

Merkwürdig ist noch diese Zeit, weil die Republik Venedig, die schon wie in Altersschwäche zusammengebrochen auf ihrem Sorgenstuhle zu ruhen schien, noch einen Versuch machte ihre Interessen mit den Waffen in der Hand gegen den Dey von Tunis zu vertheidigen [1]), der eine Entschädigung verlangte für Verluste seiner Unterthanen auf zwei verbrannten venetianischen Fahrzeugen. Die Sache war schon längere Zeit im Gange; ein Abgeordneter der Republik an den Dey war von den Einwohnern von Tunis schimpflich behandelt worden; endlich wurde Angelo Emo mit einer Flotte gegen Tunis gesandt, bombardirte la Goletta und ein Paar andere tunesische Vesten, während ein Theil seiner Flotte im Archipel kreuzte, richtete aber im Wesentlichen so wenig aus, daß sich die Republik am Ende zu neuen Geldzahlungen an den Dey verstehen musste, um ihren Handel zu sichern. Ja, um nur diesen Gegner zufrieden zu stellen, musste die Republik nachher 1792 das Verbot zurücknehmen der Ausfuhr von Bauholz, Schiffs- und Kriegs-Munition nach den Häfen der Barbaresken [2]).

Die nächsten Jahre von 1784 an verflossen für Italien wieder begebenheitslos, wenn man abrechnet, daß in dieser Zeit besonders die Reformationen in Toscana, Neapel und der Lombardei am weitesten getrieben wurden und die beste Vorschule bildeten für die Lehren, welche unmittelbar nachher die Franzosen verbreiteten und welche wenigstens noch den Vorzug größerer Consequenz hatten.

Mitten aus seiner reformatorischen Thätigkeit riß den Großherzog Leopold der Tod seines Bruders, des Kaisers, der am 20sten Februar 1790 erfolgte. Am ersten März verließ Leopold Florenz, da er des Bruders Nachfolger in den öster-

1790

1) Kleinere Streitigkeiten zwischen der Republik und den Barbaresken hatten fast fortwährend stattgehabt; wir haben sie als zu unwichtig übergangen.

2) Wir vervollständigen bei dieser Gelegenheit das Register der Dogen von Venedig: Luigi Pisani —1741, Pietro Grimani —1752, Francesco Loredan —1762, Marco Foscarini —1763, Luigi (Aloysio) Mocenigo —1779, Paolo Renier —1788, Luigi Manini.

reichischen Erbländern war und es auch bald in der kaiserlichen Würde wurde. Das Großherzogthum übergab er, den in Beziehung auf dasselbe getroffenen Einrichtungen zufolge, seinem zweiten Sohne, dem Erzherzog Ferdinand. Seinen ältesten Sohn Franz (der schon einmal verheirathet gewesen) vermählte er mit Maria Theresia; den neuen Großherzog Ferdinand mit Louise Amalie, beides Prinzessinnen von Neapel, Töchter König Ferdinandos. Dagegen wurde der Kronprinz von Sicilien, Francesco, mit der Erzherzogin Marie Clementine [1]) verlobt, und so das bourbonische Haus von Neapel dem österreichischen Interesse in Italien in jeder Weise verbunden.

Aus den nächsten Jahren, ehe noch die Kriege, die aus der französischen Revolution sich entwickelten, sich auf Italien ausdehnten, haben wir nur noch Folgendes anzumerken. Im Jahre 1791 starb die Tochter des letzten Herzogs von Massa aus dem Hause Malaspina=Cybo, die Herzogin Maria Teresa von Modena, und hinterließ ihr Herzogthum Massa der Tochter, Maria Beatrice Ricciarda, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand [2]). 1791

Bereits in demselben Jahre 1791 fingen die Staaten des Königes von Sardinien auf dem italienischen Festland an durch die Umwälzung des französischen Nachbarstaates Einwirkungen zu erfahren. Im Chablais kam es zu einer Empörung; überhaupt in Savoyen verbreitete sich Unzufriedenheit; ein Studententumult in Turin setzte die ganze Stadt mehrere Tage in Unruhe; überall bemerkte man einen gespannten Zustand. Zwar wurde die Ruhe in Savoyen leicht durch Truppen, in Turin durch verständige Milde wiederhergestellt; doch fühlte die Regierung, auf wie hohlem Boden sie stand, fühlte, wie sie zunächst den Angriffen Frankreichs bloßgestellt sei, und suchte nun die anderen italienischen Höfe, die durch ihr früheres Benehmen das Feld so schön für die Saat der französischen Re=

1) Eine Enkelin Leopolds durch seinen Sohn Franz.

2) Erst als diese im November 1829 zu Wien starb, wurde das Herzogthum Massa ganz mit den Staaten von Modena vereinigt. Vergleiche oben S. 553.

volution vorbearbeitet hatten [1]), zu einem Zusammentreten in eine Verbindung zu bewegen, deren Zweck besonders in Abwehr des Einflusses französischer Ansichten bestehen sollte [2]). Allenthalben (mit Ausnahme Neapels) hielt man die Befürchtungen des turiner Hofes für übertrieben und wollte nicht einsehen, daß an Piemonts Schicksal das des übrigen Italiens gebunden sei. Als im folgenden Jahre 1792 die Umstände dringender wurden und das Cabinet des Königes beider Sicilien einen ähnlichen Vorschlag, der nun mehr auf eine militairische Vertheidigung Italiens ging, an den König von Sardinien und an die Republik Venedig richtete, verharrte die Letztere noch bei ihrer faulen Neutralität, und König Ferdinando (den besonders die politischen Interessen seiner Gemahlin gegen Frankreich gestimmt hatten) selbst wurde bald darauf, wie wir weiterhin sehen werden, zu neutraler Haltung gezwungen. So stand also zunächst das Königreich Sardinien in Italien, als im Jahre 1792 König Victor Amadeus sich den gegen Frankreich verbündeten Fürsten und namentlich Österreich anschloß [3]) und die diplomatischen Verbindungen mit Frankreich abbrach [4]), isolirt da, mit einer Armee,

1792

1) Wenn überhaupt die ganze Geschichte den herrlichsten Commentar liefert zu dem Spruche der Weisheit: „womit Jemand sündiget, damit wird er auch geplaget,“ so insonderheit die Geschichte Italiens in der Zeit bei welcher wir stehen, und in der nächstfolgenden.

2) Coppi p. 232: — „In tale stato di cose pertanto essere indispensabile di formarsi fra le potenze Italiane una lega, la quale escluso ogni altro oggetto politico mirasse soltanto a preservare i rispettivi territorj dalla corruzione e dalle insidie degli emissarj francesi, a communicarsi scambievolmente tutte le cognizioni, e le misure a tal proposito relative, ed a soccorrersi nel caso che qualche esplosione in uno o nell' altro de' rispettivi dominj richiedesse la somministrazione di uomini o di danaro.“ —

3) Victor Amadeus war ausserdem daß seine Staaten den französischen Angriffen am meisten ausgesetzt waren, auch von einem Haufen französischer Emigrirter umgeben, die ihn reizten; und nahe Verwandtschaft verband seinen Hof dem königlichen Hause von Frankreich.

4) Semonville, welcher als Gesandter nach Turin bestimmt war, sollte hier Alles beobachten, revolutionäre Stoffe nähren, den König zu einem Bündniß mit Frankreich gegen Österreich induciren, und was der-

die zwar an Anzahl nicht unbeträchtlich, aber zunächst bloß für die Spielereien der Wachtparaden bestimmt gewesen war. Zehntausend Mann unter dem alten Grafen de' Lazzari und dem alten Marchese di Cordon wurden nach Savoyen bestimmt; 8000 unter dem 80jährigen General Curten nach der Grafschaft Nizza. Der Rest der Armee sollte in Piemont bleiben, um nach Gefallen verwendet werden zu können.

Die Franzosen ihrerseits versammelten 8000 Mann am Var und 15,000 im Dauphiné unter dem General Montesquiou, und erklärten dann am 15ten September, weil der König von Sardinien die Emigranten freundlich aufgenommen, dagegen die Zulassung des französischen Bevollmächtigten Semonville verweigert und die Freunde der Freiheit in seinen Staaten verfolgt habe, den Krieg. Schon am 10ten aber hatte Montesquiou Befehl erhalten in Savoyen einzufallen und diese Provinz für Frankreich zu besetzen.

Am schwächsten von allen italienischen Fürsten hatte sich der Papst benommen: denn obwohl er nach der kirchlichen Seite und wegen des Verlustes des in Frankreich gelegenen Theiles des Kirchenstaates in den härtesten Conflict mit den französischen Revolutionairs trat und sich in diesem Sinne aussprach, suchte er doch, da er zu viel Anklang der Lehren der Revolution in Italien bemerkte, diese kirchlich für die Zukunft unschädlich zu machen durch Begünstigung von Ansichten, welche im Grunde ein Amalgama (so weit dies möglich ist) christlich-kirchlicher und jacobinischer Grundsätze enthielten [1]).

gleichen mehr war. Der König ließ ihn aber, als er schon nach Alessandria gekommen war, zurückweisen.

1) Botta S. 71. „Zu diesem Endzweck beauftragte man einen gewissen Spedalieri, einen sehr gelehrten und talentvollen Mann, im Jahre 1791 zu Assissi ein Buch unter dem Titel: i diritti dell' uomo drucken zu lassen. Dieses Buch wurde dem Cardinal Fabbrizio Ruffo, dem damaligen General-Schatzmeister der apostolischen Kammer, dedicirt, und Pius VI. ertheilte dem Verfasser das Benefiz von S. Peter. Spedalieri behauptet in diesem Werke, daß die menschliche Gesellschaft oder der die Menschen im bürgerlichen Staate vereinigende Vertrag unmittelbar von den Menschen selbst herrühre, daß Alles ihr Eigenthum sei, daß Gott nicht als besonderer directer und unmittelbarer Wille, sondern nur als höchstes Wesen und als erste Ursache dabei betheiligt sei, d. h.

Auf diese Weise glaubte man die öffentliche Meinung für die Kirche zu gewinnen, ohne zu bedenken, daß man sich mit dem Teufel einließ, der die Hand nimmt, wo man ihm den Finger bietet.

2. Schicksale Italiens bis zum wiener Congreß.

Die sardinischen Truppen in Savoyen waren in dem Augenblick wo Frankreich den Krieg erklärte, auf das unzweckmäßigste vertheilt; auch glaubte man nicht an ein so rasches Vordringen der Feinde, um augenblickliche zweckmäßigere Anordnungen für nothwendig zu halten. Montesquiou hingegen, sobald er die Weisung zu Eröffnung der Feindseligkeiten erhalten hatte, detachirte den General Anselme über den Var gegen Nizza, und Anselme, vom Contreadmiral Truguet, der eine Landung bei Monaco beabsichtigte, unterstützt, drang glücklich vor. Montesquiou selbst zog mit seinen übrigen Truppen nach dem Fort Barraux an Savoyens Grenzen, beabsichtigte dann durch ein Detachement den Paß von Montmeillan, durch ein zweites die Straße von Maurienne sperren zu lassen und ließ, als Beides durch Witterungsereignisse unmöglich gemacht wurde, in der Nacht des 21sten Septembers die feindlichen Truppen in den Schluchten von Mians überfallen und vertreiben. Die Sardinier zogen sich auf allen Seiten so eilends zurück, daß Montesquiou, Hinterhalte fürchtend, als seine Leute rasch bis Chambery vorgedrungen waren, diese Stadt nicht sofort zu besetzen wagte. Auch der Paß von Montmeillan war von den sardinischen Truppen aufgegeben worden.

In ähnlicher Feigheit zogen sich die sardinischen Truppen, nachdem Anselme über den Var vorgedrungen war, am 23sten

daß er als Gesellschaftsvertrag insofern von Gott komme, als von ihm alle natürlichen Wirkungen der Secondär=Ursachen herrühren. Er behauptet ferner, eine despotische Regierung sei keine legitime Regierung, sondern Misbrauch der Regierung, und das Volk, welches den Gesellschaftsvertrag festgestellt hat, habe das Recht, den Regenten für abgesetzt zu erklären, wenn er, anstatt die Bedingungen, unter welchen ihm die Souverainetät anvertraut wurde, zu erfüllen, sie tyrannisch verletze" u. s. w.

September aus Nizza zurück. Villafranca ergab sich ohne Schwerdtstreich, und die Franzosen erbeuteten eine große Menge Kanonen, eine Fregatte, eine Corvette und die königlichen Magazine. Bald nachher ergab sich das Castell Montalbano auf Bedingungen. Auch nachdem ein österreichisches Corps den Sardiniern zu Hülfe gekommen war, vermochten sie die Grafschaft Nizza nicht wieder zu erobern, und bei Saorgio blieben die beiden feindlichen Heere sich gegenüber. Oneglia, von wo auf ein Boot von Truguets Flotte, welches Unterhändler ans Land setzen sollte, geschossen worden, wurde von der Flotte beschossen, dann genommen, hart geplündert und wieder verlassen, weil es eine zu unwichtige Position bot.

Sobald Montesquiou von dem glücklichen Fortgang der französischen Waffen in der Grafschaft Nizza unterrichtet war, beschloß er ganz Savoyen von sardinischen Truppen zu säubern, und in wenigen Tagen war die ganze ohnehin Frankreich völlig ergebene Provinz in seiner Gewalt. Der einbrechende Winter brachte sowohl in den savoyischen als in den Seealpen Waffenruhe. Allein die Unglücksfälle welche die Armee getroffen hatten, der zu Gefallen der Staat so schwere Lasten hatte tragen müssen, gab in Piemont zu den heftigsten Klagen gegen die adeligen Anführer, gegen den Adel überhaupt und die bisherige Regierung Veranlassung. Nur das angestammte Königshaus liebte man mehr als in Savoyen, sonst würde man auch hier freudig den Franzosen entgegengesehen haben.

Die Regierung in ihrer Verlegenheit erhielt nur von Österreich Unterstützung mit Truppen; später von England mit Geld; von Venedig nicht einmal mit Geld. Der einzige Staat Italiens der die gute Absicht gehabt hatte sich Sardinien anzuschliessen, der Hof von Neapel, war auf seine Weigerung einen französischen Gesandten aufzunehmen durch den Contreadmiral la Touche, der am 16ten December mit 9 Linienschiffen und 4 Fregatten vor Neapel erschien und mit einem Bombardement drohte, zur Anerkennung der dermaligen Regierung in Frankreich und zur Neutralität gezwungen worden [1]).

1) Coppi p. 244 sq.

Der Nationalconvent aber vereinigte zu Ende 1792 die Graf-
1793 schaft Nizza als Departement der Seealpen, zu Anfange 1793 das Herzogthum Savoyen als Departement des Montblanc mit Frankreich.

Es kam hinsichtlich Italiens den gegen Frankreich verbündeten Mächten vorzüglich darauf an, Venedig zum Aufgeben seiner Neutralität zu bewegen; aber weder das Glück der Franzosen gegen Sardinien noch die Vorstellungen des kaiserlichen Cabinettes vermochten irgend Etwas über diese Republik. Nur war eine Partei, an ihrer Spitze der Procuratore di S. Marco, Francesco Pesaro, dafür, daß die Republik für den äussersten Fall den Schatz zu füllen, eine Flotte zu rüsten, ein Heer zu bilden suchen müsse, während eine andere Partei auch dies nicht einmal für angemessen hielt und den Sieg davontrug. Genua ebenfalls beharrte bei völliger ungerüsteter Neutralität.

Für den Feldzug des nächsten Jahres 1793 kamen dem Könige von Sardinien ausser den österreichischen Truppen unter dem General Devins [1]) vorzüglich die Reactionen des südlicheren Frankreichs gegen den Convent zu statten, welche zum Theil in Einverständniß mit dem turiner Hofe statthatten [2]). Diese gehörig durch rasches Vordringen gegen Lyon zu unterstützen hinderte der König Victor Amadeus, der vor Allem die Grafschaft Nizza, deren Einwohner sich ihm treu und überall den Franzosen feindlich bewiesen, befreit sehen wollte. Der Nationalconvent stellte inzwischen an die Spitze der Armee von Nizza, oder, wie man sie nannte, der italienischen, und an die der Armee von Savoyen oder der Alpenarmee den General Kellermann und verstärkte beide Heerhaufen zusammen auf 50,000 Mann.

Kellermann nahm sein Standquartier im Thal von Quei-

1) Der dann auch den Oberbefehl über die sardinischen Truppen übernahm.

2) Gegen die Savoyarden faßte König Victor Amadeus wegen ihrer sofort überall hervortretenden Anhänglichkeit an Frankreich einen heftigen, persönlichen Haß, der ihn sogar bestimmte gewisse der Sache, die er verfocht, förderliche Plane von der Hand zu weisen. Botta S. 111.

ras, befestigte Termignon, St. Jean de Maurienne und Moustiers de Tarentaise, ließ ein bedeutendes Corps bei Conflans und machte auf seinem rechten Flügel die Höhe von Fogasso zum Mittelpunct seiner Vertheidigungslinie. So stand es ihm frei sich nach Befinden der Umstände nach dem Süden oder Norden mit seiner Hauptmacht zu wenden. Ehe aber der Kampf auf den Alpen wieder begonnen werden konnte, lief Truguet mit einer bei weitem größeren Flotte als das Jahr vorher und mit 6000 Mann Landungstruppen von Toulon aus und erschien bereits am 24sten Januar 1793 im Hafen von Cagliari. Wie bei Oneglia ward auf das Boot, welches die französischen Unterhändler ans Land setzen sollte, geschossen, worauf Truguet Cagliari bombardiren ließ, aber glühende Kugeln als Erwiederung auf seine Bomben erhielt. Die sardischen Bergbewohner eilten der Hauptstadt zu Hülfe; die französische Flotte hatte durch die Kanonade ausserordentlich gelitten; die gelandeten Truppen wurden nach großem Verlust wieder auf die Schiffe getrieben; Truguet musste sich nach wenigen Tagen zurückziehen und wurde durch die Stimmung seiner Leute und einen Sturm zur Rückkehr nach Toulon gezwungen.

Auf dem Festlande Italiens brachte die Besorgniß vor einer spanischen oder englischen Landung [1]) die Franzosen zuerst in der Grafschaft Nizza zum Schlagen, wo unter Kellermann der General Brunet befehligte. Dieser hatte gegen sich die sardinischen Generale Colli und Dellera, und er suchte die Feinde, nachdem er sein Heer in mehrere Detachements getheilt hatte, von den Höhen die sie besetzt hielten zu verdrängen. Am 8ten Junius begann dieser Angriff, und wirklich wurden alle Positionen bis auf die von Raus gestürmt; bei dieser letzteren erlitten die Franzosen trotz ihrer tollkühnen Tapferkeit eine Niederlage. Auch bei einem zweiten Angriff

1) Ein Bündniß zwischen Sardinien und England war am 25sten April 1793 abgeschlossen worden, durch welches sich der König von Sardinien anheischig machte mit 50,000 Mann gegen Frankreich den Krieg zu führen, der König von England aber jährlich 200,000 Pf. Sterl. an Sardinien zu zahlen, solange der Krieg dauerte, und den Krieg durch eine Flotte im Mittelmeer zu unterstützen. Coppi p. 275. 276.

auf diese Position am 12ten Junius wurden sie mit Verlust zurückgewiesen.

Kellermann selbst kam nun nach der Grafschaft, um den Stand der Dinge, der die sardinischen Truppen neuen Muth fassen ließ, zu untersuchen, und ließ dann, um im Nothfall sofort Hülfe leisten zu können, die Höhen, welche die Thäler der Tinea und der Vesubia trennen, stark besetzen. Ein großes Corps Österreicher und Sardinier zog sich in der Nähe von Saluzzo zusammen.

Inzwischen gab die Erscheinung einer englischen Flotte im Mittelmeere dem Cabinet von Neapel den Muth, wieder feindlich gegen Frankreich aufzutreten [1]), den französischen Schiffen die Häfen des Königreiches zu schliessen und den Verbündeten (zunächst England) eine Kriegshülfe von 6000 Mann zu Land, ausserdem auch Fahrzeuge (4 Linienschiffe, 4 Fregatten und 4 kleinere Fahrzeuge) zuzusagen. Sogar der Papst versprach Hülfstruppen [2]). Daß Toscana und Genua nicht

1) Der Abschluß eines Bündnisses zwischen Neapel und England gegen Frankreich hatte am 12ten Julius 1793 statt. Der Engländer Acton stand damals durch die Gunst der Königin an der Spitze des Ministeriums von Neapel. Coppi p. 277 — 280.

2) Trotz aller Insulten der französischen Revolutionairs gegen die Kirchenverfassung und den Papst selbst, trotz der Wegnahme Avignons und Venaissins fand sich noch ein Consul in Rom. Als dieser aber das Wappen der Republik an seiner Wohnung aushängen wollte, widersetzte sich der Papst am 8ten Januar 1793 und wiederholte alle seine Beschwerden. Der französische Gesandte in Neapel erklärte hierauf durch eine Note dem Cardinal Staatssecretair Zelada, der Consul müsse das Wappen aushängen, der Papst möge die Republik anerkennen oder nicht. Das Volk gerieth in Rom, als es davon hörte, in Aufregung, und das Gouvernement, ehe noch eine officielle Antwort auf das Schreiben des Gesandten gegeben war, warnte zwei französische Agenten, die damals in Rom waren, la Flotte und Basville, inzwischen nichts Neues zu unternehmen und das Volk noch mehr zu reizen; sie aber zeigten sich nicht nur öffentlich mit den dreifarbigen Abzeichen, sondern brachten diese absichtlich auf recht auffallende Weise an. Das Volk pfiff sie aus und warf mit Steinen. Sie schossen eine Pistole dagegen ab und wurden nun unter dem Ruf viva S. Pietro! in ein Haus verfolgt. Basville, der sich weiter vertheidigen wollte, wurde von einem Barbier mit dem Rasirmesser in den Bauch geschnitten und starb am folgenden Tage; die

ein Gleiches thaten, verhinderte ausser anderen Beweggründen auch das beleidigend anmaßliche Benehmen der englischen Bevollmächtigten in diesen Staaten [1]). In ihrer Nichtachtung dieser kleineren Staaten gingen die Engländer so weit, daß sie in dem neutralen Hafen von Genua eine französische Fregatte nahmen und die Mannschaft tödteten, wovon natürlich die Folge war, daß von Seiten Frankreichs von Genua Genugthuung durch eine feindselige Erklärung gegen England gefodert wurde. Trotz dem erklärte die Republik neutral bleiben zu wollen, und auch bei Venedig vermochten die Vorstellungen der Engländer, ohngeachtet sie in angemessener Sprache gemacht wurden, Nichts. Dagegen verwies der Großmeister von Malta auf Anregung des Königes von Sicilien alle französischen Agenten aus seinem Gebiet, schloß seine Häfen den französischen Schiffen, und erklärte die französische Republik nie anerkennen zu wollen [2]).

Erst im August wurden die Feindseligkeiten der Alliirten gegen Savoyen eröffnet. Die zu Eroberung dieser Landschaft bestimmte Armee wurde von dem Herzog von Monferrat, dem dritten Sohne des Königes Victor Amadeus, befehligt, der selbst nach Maurienne vordrang; der General Cordon fiel in Tarentaise ein; ein drittes Corps bedrohte Faucigny und den äussersten linken Flügel der französischen Armee. Da Kellermann einen Theil seiner Truppen gegen Lyon hatte schicken müssen, gelang es den Österreichern und Sardiniern glücklich bis Beaufort und Aigueblanche vorzudringen, sich mit dem

übrigen wurden durch hinzugekommenes Militair gerettet. Auch in der Academia di Francia richtete das Volk Schaden an. Mit Mühe wurde es beruhigt. Coppi p. 254—261.

1) s. Botta S. 137. 138.

2) Auch das kleine Fürstenthum Monaco, welches beim Aussterben des fürstlich-grimaldischen Mannsstammes 1731 durch die Erbtochter, Louise Hippolyta, an deren Gemahl François Leonor de Goyon-Matignon gekommen war, und welches in dem Jahre 1641 (s. oben S. 638) vom spanischen Schutz (unter welchem es als Reichslehen gestanden) sich befreit und unter französischen gestellt hatte, erlebte seine Revolution und wurde am 14ten Februar 1793 vom Nationalconvent mit Frankreich vereinigt. Coppi p. 294.

rechten Flügel auf Salanche, mit dem linken an die Maurienne anzulehnen. Die Franzosen hielten sich bei Conflans. Ende August eilte Kellermann von der Belagerung Lyons herbei mit der Nationalgarde der benachbarten Departements, zog von seinem rechten Flügel Truppen an sich und wurde bis zum 30sten September wieder Meister der Position von Montcornet. Cordon musste sich von Aigueblanche zurückziehen in der Nacht vor dem 2ten October, und wurde dann von Kellermann auf den kleinen St. Bernhard zurückgetrieben. Auch der Herzog von Montferrat musste sich hierauf aus Maurienne nach Termignon zurückziehen, wo er am 8ten October ankam.

Im September drang der General Devins mit dem größten Theil seiner Truppen das Tineathal herab bis nach Glans, wo der zweite Sohn des Königs, der Herzog von Aosta, mit 4000 Mann, nachdem er die Franzosen zum Rückzug von Cantasca auf Utelle gezwungen hatte, zu ihm stieß. Der König selbst war beim Heere und verlangte so wie der Herzog rasches Vorwärtsgehen den Var hinab, aber Devins behauptete, es fehle an Vorräthen, und zögerte lange; Dugommier, der inzwischen hier an Brunets Stelle getreten war, griff, als sich endlich Devins zur Belagerung des Castells Gilette entschlossen hatte, ihn hier am 19ten October an und bestimmte ihn sich mit Hinterlassung eines Theils seiner Kriegsvorräthe zurückzuziehen. Zwei Tage nachher versuchte der sardinische General, Graf von St. Andrea, die Franzosen in Utelle zu überfallen, hatte aber keinen Succeß.

Dugommier übergab inzwischen das Commando der italienischen Armee an Dumerbion, und dieser sandte am 14ten November den Brigadegeneral Massena gegen die Position von Castell Gineste, wo sich die Alliirten verschanzt hatten. Massenas Leute nahmen die Position mit dem Bayonette, warfen Österreicher und Sardinier auch aus einer zweiten vortheilhaften Stellung, die sie nehmen wollten, und vereitelten so alle Hoffnungen, die Victor Amadeus für seine Grafschaft Nizza gehegt hatte.

1794 Zu Anfange des Jahres 1794 zog der italienischen Armee ein Theil der gegen Toulon gebraucht gewesenen Truppen zu. Aber auch sardinischerseits geschah Alles, den Krieg mit mehr

Energie fortzuführen. Der Herzog von Montferrat hatte Savoyen unterdeß geräumt und befehligte ein Corps in der Val d'Aosta. Cordons Stelle war dem Colonel Chino übertragen worden, und dieser hielt sich auf dem Montcenis; Provera commandirte im eigentlichen Piemont und in den oberen Gegenden des Po; Colli stand den Franzosen in den Gebirgen der Grafschaft Nizza gegenüber. Den Oberbefehl über die französische Alpenarmee hatte der General Dumas. Dieser ließ schon im April den General Basdelaune von Tarentaise gegen gewisse Schanzen, die ein Schweizerofficier in Diensten des Königs von Sardinien vertheidigte, vorrücken; durch Bestechung kam Basdelaune in Besitz der Schanzen, wodurch der Paß über den kleinen St. Bernhard in der Franzosen Hände gegeben war. Der Herzog von Montferrat setzte hier ihrem Vordringen gegen Aosta hin erst ein Ziel bei dem sogenannten campo del principe Tommaso, einer sehr festen Position.

Anfangs Mai drangen die Franzosen auch auf dem Montcenis vor bis zu dem Fort la Brunetta. Dumas selbst bemächtigte sich von Briançon aus Oulx's und des Forts Mirabouc, wurde aber vom Herzog von Aosta zurückgeworfen.

Im März schon war Napoleon Buonaparte (aus einer alttoscanischen, nachher in Corsica ansässigen, Paoli befreundeten Familie und in Frankreich für den Kriegsdienst gebildet) als Artilleriegeneral zu der italienischen Armee gekommen. Er entwarf einen Plan für den nächsten Feldzug, der fast ganz Dumerbions Billigung erhielt, wobei aber französischerseits die Neutralität Genuas nicht weiter geachtet wurde, während der König von Sardinien noch kurz zuvor den Vorschlag, ein festes Lager zwischen der Roja und Nervia zu errichten, als mit dem Völkerrecht unverträglich abgelehnt hatte. Die Conventsdeputirten bei der italienischen Armee, Saliceti, Robespierre der jüngere und Riccord, erklärten am 30sten März der Republik Genua: man kenne in Frankreich die Plane der Alliirten, das genuesische Gebiet zum Behuf des Krieges gegen Frankreich zu besetzen und dem König von Sardinien zu unterwerfen. Die Sorge für eignes Bestehen mache also die

Besetzung eines Theiles der genuesischen Küste durch französische Truppen nothwendig [1]).

Dumerbion ließ durch die Generale Bizanette und Macquart am 6ten April die Alliirten bei Saorgio angreifen, während Massena mit dem Kern der Armee auf Oneglia zog und am 8ten diese Stadt besetzte. Massena drang dann auf Loano vor, wandte sich links, warf den General Argentau, der sich mit 2000 Österreichern bei Ponte di Nova verschanzt hatte, zurück und zog am 17ten in Ormea ein, dessen Castell sich schon am folgenden Tage ergab. Colli glaubte nun in Saorgio nicht mehr sicher zu sein vor dem Umgangenwerden, und zog sich weiter zurück, sodaß nur sein rechter Flügel sich noch an Saorgio anlehnte. Am 27sten ließ Dumerbion von Macquart die Position von Raus, von Massena die alle Forche angreifen, und auf beiden Puncten siegten die französischen Generale. Der Chevalier de St. Amour, der Saorgio für die Sardinier vertheidigen sollte, war durch diese Successe der Feinde ausser Fassung gebracht, gab den Ort auf und suchte sich mit der Besatzung über den Col di Tenda zu retten. Bei Briga auf dem Col di Tenda, wo bedeutende Schanzwerke waren, machten die Truppen der Alliirten wieder Halt und behaupteten sich hier am 8ten Mai gegen wiederholte Angriffe Massenas. Da aber Macquart sich benachbarter Höhen bemächtigte, fürchteten sie endlich auch hier umgangen zu wer-

1) Coppi p. 305. Die Republik Genua war fortwährend von England, namentlich von dem englischen Minister Franz Drake, auf das übermüthigste behandelt, und wenn sie ihre Neutralität nicht aufgäbe, der Hafen von Genua mit einer Blokade bedroht worden. Dennoch behauptete sich Genua bei der einmal ausgesprochenen Neutralität, erklärte nun auch, nachdem das Gebiet von den Franzosen nicht mehr respectirt wurde, daß dies Alles gegen den ausdrücklichen Willen der Republik statthabe, errichtete eine Bürgermiliz und nahm, um im äussersten Nothfall wenigstens die Stadt zu schützen, Söldner in Dienste. Zu den Bedrängnissen Genuas aber kam nun noch eine Kriegserklärung der Corsen, die auf kurze Zeit durch Paoli von Frankreich losgerissen und unter englische Botmäßigkeit gestellt waren. Der Krieg ward als Rachekrieg, in welchem sich ein Jahrhunderte alter Volkshaß Luft machte, geführt.

den und zogen sich zurück. Um eine Vereinigung der italienischen und Alpenarmee durch das Thal von Barcellonette allenfalls noch hindern zu können, bezog Colli ein festes Lager zwischen der Stura und dem Gesso bei Borgo S. Dalmazzo, indem er sich rechts an Demont, links an Cuneo anlehnte. Eine Zeit lang gelang es ihm so die Fortschritte der Feinde zu hemmen, aber am 14ten Julius nahmen sie Vernante, am 15ten Roccavione, und schon am 3ten dieses Monats hatten 4000 Piemonteser die Position von Pietra bei Loano räumen müssen, sodaß den Franzosen der Weg nach der Lombardei offen stand. Zehntausend Österreicher zogen unter diesen Umständen unter dem General Wallis zu Hülfe; Anfangs September kam Wallis nach Dego, setzte sich auf dem rechten Flügel mit Argentau in Verbindung, der in Mondovi stand, und ließ links durch Colloredo gewisse feste Stellungen in der Richtung von Finale besetzen. Dumerbion, fortwährend von Napoleon geleitet, suchte Savona früher zu gewinnen, als es den Österreichern in die Hände fiele, ließ Argentau und Colloredo angreifen, den Letzteren auf Cairo zurückwerfen und bewog dadurch Wallis frühzeitig im Alessandrinischen Winterquartiere zu suchen [1]).

Während dieser unglücklichen Kämpfe gegen die Franzosen hatte Victor Amadeus auch mit seinen Unterthanen manches Leid erlebt. Einer seiner Ärzte, Barolo, hatte eine Verschwörung geleitet, welche dem ganzen königlichen Hause den Tod bringen und Turin den Franzosen überliefern sollte. Sie ward glücklicher Weise noch entdeckt. Die Sarden verlangten für die tüchtige Vertheidigung ihrer Insel Abschaffung von

1) Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berl. 1823) vol. III. p. 61. „Napoléon employa le reste de l'automne à faire armer de bonnes batteries de côtes les promontoires depuis Vado jusqu' au Var, afin de protéger la navigation de Gênes à Nice.“ Wegen Rathschlägen, welche Napoleon später im Winter ertheilte, um Pulver- und Waffen-Magazine vor der société populaire sicher zu stellen, wurde er als Freiheitsfeind angeklagt und kam in große Gefahr mit dem Leben zu büßen, doch wusste er klüglich fürs erste der Verantwortung dadurch auszuweichen, daß die Deputirten bei der italienischen Armee hier seine Anwesenheit für unumgänglich nöthig erklärten; dadurch kam die ganze Sache in Vergessenheit, die Ankläger nahmen ihre Denunciation zurück.

Misbräuchen und Ertheilung von Freiheiten und Rechten, und wollten deshalb zunächst eine Versammlung der drei Stände der Insel; der Hof aber hielt die Deputation über ein halbes Jahr hin und entließ sie dann unverrichteter Sache mit freundlichen Worten. Über dies Benehmen des Königes empört, wurden die Sarden unruhig, und am 28sten April stieg die Gährung in Cagliari so, daß die Behörden Mehrere arretiren und die Besatzung unter die Waffen treten liessen, dadurch aber nur alles Volk unter die Waffen und zu dem Entschluß brachten die angestellten Piemonteser zu vertreiben. Die Besatzung vertheidigte sich mehrere Stunden in den Straßen, unterlag aber zuletzt der Überzahl und wurde entwaffnet. Der Vicekönig (Balbiano) wurde im Palast belagert, die früher Festgenommenen wurden befreit, und auch als die angesehneren Einwohner die Ordnung wiederherstellten, blieb der Vicekönig ohne Gewalt und schiffte sich am folgenden Tage mit den angestellten Piemontesern ein. Die Udienza reale, eine ganz nationale Gerichtsbehörde, übernahm einstweilen die Regierung der Stadt und ihres Gebietes, und als die anderen Städte der Insel dem Beispiel der Hauptstadt gefolgt waren, traten die drei Stände, ohne vom Könige berufen zu sein, zusammen, um die öffentlichen Angelegenheiten zu besorgen. Am 6ten September kam der Marchese di Vivalda als neuer Vicekönig von Turin an, wurde ehrenvoll von den Sarden, die allezeit ihre Treue gegen den König erklärten, empfangen, musste aber die öffentlichen Gewalten in den Händen der Stände lassen. Im Ganzen war der Zustand der Insel in dieser Zeit, da es ganz an einer bewaffneten Macht fehlte, ein sehr zerrütteter.

Unruhige Auftritte erlebte in diesem Jahre auch das Königreich Neapel, wo seit Tanuccis Zeit die Regierung planmäßig die Achtung vor der Kirche und der Lehensverfassung untergraben, Filangieri aber noch mächtiger durch seine Schriften zu demselben Ende gewirkt hatte. Die Grundsätze der französischen Revolution fanden in diesem Reiche viele Anhänger, und besonders thaten die Freimaurerlogen hier alles Mögliche, die Richtung gegen die Kirche und das Lehenswesen zu begünstigen, sodaß ihre Versammlungen mehr und mehr, besonders durch französischen Einfluß, von politischer Wirkung

wurden, bis im März des Jahres 1794 die Sache zur Anzeige kam, und in Folge einer Untersuchung im October drei der Mitglieder dieser Logen zum Tode, andere zu anderen Strafen verurtheilt wurden. Für den Fall eines Angriffes durch die Franzosen suchte das Ministerium aus dem Adel und den Grundbesitzern des Königreiches eine freiwillige Miliz von 60 Bataillonen (jedes zu 800 Mann) zu bilden; aus der übrigen Bevölkerung hob man Recruten aus und sandte im Julius und August drei Cavallerieregimenter unter dem Fürsten Cutò nach der Lombardei [1]). Auch die Republik Venedig hatte, durch die Behandlung Genuas von Seiten Frankreichs bestimmt, einen Entschluß gefaßt, 40,000 Mann zu Behauptung ihrer Neutralität aufzustellen und die Festungen in Vertheidigungsstand setzen zu wollen. Die Gegenpartei [2]) wusste jedoch so gut den Mangel an Geldmitteln geltend zu machen, daß der Entschluß zuletzt wieder zurückgenommen wurde.

Das Jahr 1795 begannen die Franzosen in Beziehung auf Italien mit Friedensanträgen, die sie dem Könige von Sardinien durch ihre Bevollmächtigten in der Schweiz machen liessen: sie verlangten das Zugeständniß freien Durchzuges nach der österreichischen Lombardei, und versprachen für die mit Frankreich reunirten Provinzen Ersatz durch Stücke der Lombardei. Natürlich lehnte Victor Amadeus ein solches Anerbieten ab. Dagegen ließ der Großherzog schon im Jahre vorher durch den Secretär seines Staatsrathes, Neri Corsini, mit der französischen Republik einen Friedens- und Freundschafts-Vertrag unterhandeln, sandte dann im November 1794 den Gra-

1795

1) Um diese kriegerischen Maßregeln durchführen zu können, ergriff man eine Reihe Finanzmaßregeln, die eben auch nicht zu den empfehlenswerthesten gehören: „— impose una tassa di un sette per cento sopra beni ecclesiastici e prese gli orj e gli argenti non necessarj, che servivano di mero ornamento alle chiese promettendo ai sovvenitori l'interesse del tre e mezzo pr. c. Tolse inoltre il danaro depositato ne' banchi pubblici, cambiandolo con corta monetata, che denominavano fedi di credito. Coppi p. 316.

2) An der Spitze dieser Gegenpartei werden Girolamo Giuliani, Antonio Ruzzini, Antonio Zeno, Zaccaria Valaresso, Francesco Battaglia und Alessandro Marcello genannt. S. Botta a. a. O. S. 190.

fen Carletti nach Paris, um den Vertrag zu Stande zu bringen, und schloß denselben am 9ten Februar 1795 ab. Der Großherzog sagte sich ganz von den Alliirten los und erhielt dafür die Anerkennung seiner neutralen Stellung. Geeigneter als dieser Vorgang waren die baseler Friedensunterhandlungen und Friedensschlüsse, den König Victor Amadeus einzuschüchtern, doch setzte er den Kampf muthig fort.

Den Oberbefehl über die Alpen- und italienische Armee hatte in diesem Jahre wieder Kellermann erhalten [1]). Unter diesem commandirte Moulins die Alpenarmee (15,000 Mann), welche die Pässe vom kleinen St. Bernhard bis zum Thal von Queiras innehatte. Die italienische Armee war in vier Corps getheilt und dehnte sich von St. Stefano an der Tinea aus bis nach Vado hin. Den äussersten linken Flügel dieser Armee (4000 Mann) befehligte Garnier; mit dessen Corps stand ein zweites (7000 Mann) unter Macquart in Verbindung; ein drittes und viertes unter Massena und Serrurier im ligurischen Gebirg und an der Küste bestanden aus 19,000 Mann. Diesen Heeren der Republik gegenüber standen sardinische, österreichische und neapolitanische Truppen bis zu etwa 65,000 Mann. Trotz dieser überlegenen Kräfte wagte Devins nichts Entscheidendes. Beim Beginn der Campagne hatte er sein Hauptquartier in Cairo; unter ihm standen zunächst Österreicher und Neapolitaner. Colli hielt noch die Positionen von Ceva und Cuneo. Achttausend Mann standen im Sturathal; der Herzog von Aosta hielt die Thäler von Dulx und Susa besetzt, der Herzog von Montferrat die Val d'Aosta [2]).

Die Unternehmungen der Alpenarmee waren von geringer Bedeutung [3]). Gegen die italienische Armee eröffnete De-

1) Napoleon wurde von der italienischen Armee wieder abberufen. Mémoires de Nap. p. Month. vol. III. p. 72.

2) Coppi p. 337.

3) Am 18ten April griffen drei französische Bataillone den Colle del Monte am obern Ausgang der Val d'Aosta an; sie wurden zurückgeworfen, wiederholten aber den Angriff, und diesmal glücklich, am 12ten Mai. Im Julius, August und September hatten einige Gefechte auf dem Montcenis statt, und am 14ten October bemächtigten sich die Franzosen des Dorfes Novalesa. Ein Angriff, den die sardinischen Truppen

vins den Feldzug erst zu Ende Junius. Am 24sten nahm er die feste Stellung della Madonna del Monte zwischen Savona und Vado, und ließ am folgenden Tage die Franzosen auf drei Puncten angreifen. Argenteau nahm Settepani und Melagno; Colli drang gegen Spinardo und Garessio vor; ein drittes Corps, das er selbst führte, nahm S. Giacomo bei Finale. Auch in den nächstfolgenden Tagen kämpften die Alliirten glücklich, nahmen das verschanzte französische Lager von Spinardo und zwangen endlich Kellermann mit concentrirteren Kräften zwischen Borghetto und Colla di Terme ihnen entgegenzutreten. Devins verlegte sein Hauptquartier nach Savona, wo er von der englisch-neapolitanischen Flotte Unterstützung haben konnte, aber zu einem bedeutenderen Treffen kam es nicht mehr; nur eine Reihe von Scharmützeln hatten statt.

Inzwischen ließ der mit Spanien geschlossene Friede der französischen Republik freiere Hand. Zwölftausend Mann zogen von den Pyrenäen der italienischen Armee zu, über welche im Herbst Scherer den Oberbefehl erhielt; Kellermann behielt bloß die Alpenarmee. Während der Letztere noch Ende Novembers die Feinde durch Bedrohung des Col d'Argentère und des Thales von Oulx nach dieser Seite gespannt hielt, drang Scherer wieder auf der Riviera di Ponente gegen die Alliirten vor. Während Serrurier Collis Truppen in der Gegend von Ormea attent hielt, und Massena Argenteau bei Rocca Barbena und Bardinetto angriff, drang Scherer selbst am 23sten November bei Loano gegen Devins vor und trieb die Österreicher aus Moncalvo und Loano. Massenas glückliche Angriffe zwangen Devins seinen linken Flügel auf die Höhe des Gebirgs von der Küste zurückzuziehen, wobei dies Corps fortwährend von Augereau und Massena gedrängt ward. Devins musste sein Hauptquartier nach Acqui verlegen, und Argenteau unter Ceva Schutz suchen, wohin sich nun auch Colli zurückzog. Alle Vortheile die im Sommer errungen worden, waren wieder verloren, und Devins gab den Oberbefehl der Truppen an Wallis ab.

n August auf die festen Stellungen der Franzosen auf dem Mont Genevre unternahmen, schlug fehl.

Zu diesem Unglück im Kriege kamen neue Widerwärtigkeiten in Sardinien: denn als endlich im Sommer 1795 der Commandant der geringen Militärmacht, die man hergestellt hatte, Marchese di Planargia, und der Generalintendant, Cavaliere Pizzolo, der Anarchie auf der Insel ein Ende zu machen versuchten, erhob sich am 6ten Julius das Volk von Cagliari zu neuern Aufstand. Der Intendant ward umgebracht; Planargia wurde festgehalten, dann von dem aufrührerischen Volke am 22sten aus dem Gefängniß geholt und erschossen. Sassari sagte sich von diesen Gräueln der Anarchie los und suchte ein unmittelbares Verhältniß zum Hofe; aber bewaffnetes Landvolk drang gegen Ende Decembers herein schleppte den Gouverneur und den Erzbischof nach Cagliari und der größte Theil des in Sassari ansässigen Adels floh nach Corsica oder Livorno. In Neapel hatten in diesem Jahre neue Verhaftungen zum Theil unter dem vornehmsten Adel statt, ohne daß man bestimmte Anzeigen einer Verschwörung gefunden hätte. Eine Verschwörung in Palermo zu Revolutionirung der Insel und Umwandlung derselben in eine der französischen ähnliche Republik endete mit Verhaftung und Verurtheilung der Theilnehmer.

Der wiener Hof übertrug die Oberanführung seiner Heere in Italien dem General Beaulieu, einem bei weitem kühneren Manne als Devins gewesen war, dessen soldatisches Wesen aber den Piemontesern nicht zusagte, sodaß zwischen ihm und Colli nicht die nöthige Harmonie stattfand. Ausserdem vertrugen sich seine Wünsche auch nicht wohl damit, daß Argenteau bei der Armee blieb. Alles dies waren Umstände welche Beaulieus persönliche Vorzüge mehr als aufwogen, und als Armeecorps für sich war die Zahl der österreichischen Truppen auch keinesweges als hinreichend zu betrachten [1]).

1) Botta S. 267. Bottas Meinung (welcher inzwischen das Hülfscorps der Österreicher doch auf 30—40,000 Mann angiebt) steht freilich Napoleons Ausspruch entgegen: „L'armée ennemie — était munie de tout ce qui pouvoit rendre redoutable — elle était double en nombre de l'armée française; et devait s'accroître successivement des contingents de Naples, du Pape, de Modène et de Parme." — Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berlin 1823.) vol. III.

Das Directorium der französischen Republik stellte im Frühjahr 1796 an Scherers Stelle den bisherigen Befehlshaber der Streitkräfte im Inneren Frankreichs, Napoleon Buonaparte, an die Spitze der italienischen Armee. Diese bestand aus vier Divisionen Infanterie und zweien Cavallerie unter Massena, Augereau, Laharpe, Serrurier, Stengel und Kilmaine, zusammen etwa nur 25,000 Mann Infanterie, 2500 Mann Cavallerie und 2500 Mann Artillerie und von anderen Beigaben. Die Cavallerie war im elendesten Zustande; die Arsenale von Nizza und Antibes waren wohl versehen, aber es fehlte an Transportmitteln, und gegen 8000 Mann mussten zu Besatzungen der festen Puncte in der Grafschaft Nizza und der Pässe der Seealpen verwendet werden. Geld mangelte fast gänzlich, und ohngeachtet es den Soldaten fast an Allem fehlte, war von Frankreich doch Nichts zu hoffen. In diesem unglücklichen Zustande, wo, wenn nicht Siege zu Hülfe kamen, die Armee sich nicht zu halten vermochte, übernahm Napoleon den Oberbefehl am 27sten März in Nizza. 1796

Sofort verlegte er das Hauptquartier von Nizza nach Albenga, verwies die Armee auf die reichen Landschaften Italiens, wo ihr Muth Ruhm und Reichthümer zu erkämpfen habe, und ordnete Alles zu Eröffnung des Feldzuges an [1]). Er bedrohte besonders Genua, und der französische Resident bei dieser Republik verlangte das Zugeständniß des Übergangs über die Bocchetta und die Öffnung der Festung von Gavi, weil Napoleon nach der Lombardei vorzudringen beabsichtige. Beaulieu eilte sofort Genua zu Hülfe, verlegte sein Hauptquartier nach Novi und theilte sein Heer in drei Abtheilungen: die eine unter Colli sollte die Stura und den Tanaro vertheidigen; sie hatte ihren Hauptpunct bei Ceva. Die zweite

p. 143. — Napoleon giebt das österreichische Corps auf 45,000, das sardinische auf 25,000 Mann an.

1) Die Stellung die Napoleon der Armee gab, geben wir lieber mit seinen eignen Worten an: „Serrurier prit position à Garessio avec sa division, pour observer les camps de Colli près de Ceva; Masséna et Augereau à Loano, Finale et Savone. Laharpe était placé pour menacer Gênes; son avantgarde, commandée par le général de brigade Cervoni, occupait Voltri.“ l. c. p. 147.

53 *

unter Argenteau hatte ihren Hauptpunct bei Sasello und drang in der Richtung von Montenotte vor, um die Franzosen, welche gegen Genua vordrängen, abzuschneiden. Beaulieu selbst befehligte das dritte Corps, das er bestimmt hatte über die Bocchetta gegen Voltri vorzugehen und Genua zu schützen.

Am 10ten April griff Beaulieu Cervoni vor Voltri an; dieser hielt sich den Tag über und zog sich dann auf Laharpes Division zurück. Napoleon aber richtete seinen Hauptangriff auf Argenteau, gegen welchen er Augereau und Massena dirigirte; der Letztere umging ihn in der Richtung von Montenotte, und am 12ten sah sich Argenteau in Front von Rampon und Laharpe, auf der Seite von Massena angegriffen; er erlitt unter großem Verlust eine gänzliche Niederlage.

Die Franzosen hatten inzwischen Voltri geräumt; Beaulieu hatte es occupirt; die englische Flotte unter Nelson hatte dabei angelegt, sowie aber am 13ten der österreichische Feldherr Argenteaus Niederlage erfuhr, musste er sich zurückziehen, was, weil er seine Magazine nicht verloren gehen lassen wollte, nur langsam statthatte. Inzwischen war Argenteaus Corps nach Dego zurückgegangen; bei Millesimo stand ein piemontesisches Corps, und bald stieß zu diesem Colli mit allen auf dem rechten Flügel entbehrlichen Truppen. Beaulieus Corps wendete sich ebenfalls nach Dego. Die Communication zwischen Millesimo und Dego erhielt eine sardinische Brigade auf den Höhen von Biestro. Die Straßen nach der Lombardei und Piemont schienen so wenigstens gedeckt. Allein am 14ten griff Augereau Millesimo, Massena Dego an, und Laharpe bewegte sich auf den Höhen fort in der Richtung von Cairo. Der österreichische General Provera wurde noch am 13ten abgeschnitten und musste am 14ten die Waffen niederlegen. Massena und Laharpe nahmen Dego; Menard und Joubert die Höhen von Biestro; die Österreicher flohen unter großem Verlust auf Acqui. Auch Colli war zurückgeworfen und ging nach Ceva, um Turin zu decken. Beide Armeecorps, das sardinische und das österreichische, waren gänzlich getrennt. Zwar nahm eine Abtheilung österreichischer Grenadiere unter Wukassowicz, die noch von Voltri kam, am 15ten Dego noch=

mals, unterlag dann aber und wurde fast ganz niedergehauen oder gefangen.

Sobald Serrurier in Garessio von dem Erfolg der Gefechte von Montenotte und Millesimo hörte, drang er nach Ceva vor. Am 17ten musste sich Colli zurückziehen und verlor seine Artillerie. Die französische Armee ging über den Tanaro und drang nun in den piemontesischen Ebenen vor. Colli zog sich auf Mondovi zurück, warf Serrurier noch einmal bei S. Michele, erlitt aber durch eben diesen, durch Massena und Napoleon selbst am 22sten eine Niederlage bei Mondovi, wo er noch 3000 Mann durch den Tod, 1500 als Gefangene, 8 Kanonen und 10 Fahnen verlor. Napoleon drang hierauf nach Chierasco [1]), Serrurier auf Fossano, Augereau auf Alba vor. Eine Diversion die Beaulieu von Acqui aus zu Gunsten des sardinischen Heeres hatte machen wollen, war zu spät gekommen, und ein Waffenstillstand welchen Napoleon in Chierasco mit dem turiner Hofe schloß, bewog Beaulieu vollends zum Rückzug nach dem Po [2]).

Es hatte nämlich Colli nach der Niederlage von Mondovi sich noch bei Carignano aufgestellt, weil er nur so noch glaubte Turin decken zu können. In Piemont selbst aber regten sich der französischen Revolution verwandte Elemente, und der Hof verlor den Muth zu energischem Widerstand gegen die siegreichen Feinde, ohngeachtet Drake, der englische Resident in Genua, der nach Turin gekommen war, und der österreichische Gesandte, Marchese Gherardini, Alles thaten um den König Victor Amadeus standhaft bei der Allianz zu erhalten und auch wirklich ihn und seinen Sohn, den Prinzen von Piemont, zu kräftigen Entschlüssen geneigt gemacht hatten [3]). Die Gegenvorstellungen des Erzbischofs von Turin, des Cardinals Costa, stimmten Alles wieder zum Frieden mit Frankreich. Commissäre gingen nach Paris, um hier einen Vertrag zu

1) Napoleon ließ Chierasco am 25sten angreifen, und der Commandant vertheidigte den festen und hinlänglich mit Vorräthen versehenen Ort fast gar nicht.

2) Napoléon mémoires l. c. p. 156.

3) Botta S. 304.

unterhandeln, und Colli musste Napoleon um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchen. Dies wurde bewilligt, nachdem der König zugestanden, daß die Franzosen Ceva, Cuneo und Tortona besetzen dürften, und daß alle in diesen Vesten befindliche Artillerie und alle Magazine zu ihrer Disposition gestellt würden; daß hinfüro die Franzosen in Italien durch Piemont eine freie militärische Verbindung mit Frankreich hätten; daß die Neapolitaner Valenza räumten und den Franzosen übergäben, und endlich daß die piemontesische Miliz aufgelöst, die Linientruppen ganz in Garnisonen zerstreut würden. So waren die Österreicher im oberen Italien völlig isolirt, und am 15ten Mai schon fand in Paris der Abschluß des definitiven Friedens zwischen der Republik und dem Könige von Sardinien statt, welcher dessen Abhängigkeit von Frankreich noch fester gründete als der Waffenstillstand [1]).

Durch den Inhalt des Vertrages von Chierasco hatte Napoleon die Österreicher glauben gemacht, er werde in der Nähe von Valenza über den Po gehen, und bestärkte sie durch einige Maßregeln und durch Foderungen an die sardinische Regierung in dieser Meinung. Beaulieu stellte demnach seine durch neue Zuzüge verstärkten Truppen zwischen dem Tessin und der Sesia und in einem festen Lager bei Valeggio auf, und während Napoleon ihn fortwährend täuschen ließ, zog er mit dem zum Übergang über den Po bestimmten Theile seines Heeres in Eilmärschen auf Piacenza, wo er seine Avantgarde

1) „Par ce traité (den Frieden) les places d'Alexandrie et de Coni (Cuneo) furent remises à l'armée d'Italie; Suse, la Brunette, Exilles démolies et les Alpes ouvertes; ce qui mit le roi à la disposition de la république, n'ayant plus d'autres points fortifiés que Turin et le fort de Bard. Mémoires de Nap. l. c. p. 167. Savoyen und Nizza blieb natürlich im Frieden der Republik, sowie die Bedingungen des Waffenstillstandes, also die Besetzung von Ceva und Tortona, auch nicht abgeändert wurden. Alle Emigranten mussten die Staaten des Königes verlassen; alle Processe gegen politischer Meinung wegen verfolgte Individuen mussten eingestellt werden. „In den von den Franzosen besetzten Ortschaften behält der König das Civilregiment, macht sich aber anheischig die Löhnung der Soldaten zu bezahlen und der republikanischen Armee Lebensmittel und Heu und Stroh zu liefern." Botta S. 316.

sofort nach der Ankunft am 7ten Mai übersetzen ließ. Weggenommene Fahrzeuge der Österreicher erleichterten die Operation; zwei Schwadronen Husaren, die sich nur auf dem andern Ufer fanden, waren ein zu schwacher Widerstand. Laharpe nahm noch am Abend sein Quartier in Emetri zwischen Fombio und dem Po, und der österreichische General Liptay kam am folgenden Tage zu spät nach Fombio; er wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen. Laharpe besetzte Codogno und fiel bald nachher durch ein unglückliches Versehen durch seine eignen Truppen.

Die Ankunft der französischen Truppen auf parmigianischem Gebiete bewog sofort den Herzog Vertrag zu suchen, und am 9ten Morgens schon war ein Waffenstillstand geschlossen, der alle Hülfsmittel des Landes zu Napoleons Disposition stellte [1]).

Am 10ten Mai drang die französische Armee von Casal-Pusterlengo auf Lodi vor, wo Beaulieu ein bedeutendes Corps

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 173. „Le duc paya 2,000,000 (es waren nicht ganz so viel Francs, nur 6,000,000 Lire parmig.) en argent, versa dans les magasins de l'armée une grande quantité de bled, d'avoine etc., fournit 1600 chevaux d'artillerie ou de cavalerie et s'engagea à défrayer toutes les routes militaires et les hôpitaux qui seraient établis dans ses états. C'est dans cette occasion que Napoléon imposa une contribution d'objets d'art pour le Musée de Paris. C'est le premier exemple de ce genre, qu'on rencontre dans l'histoire moderne.“ So rühmt er sich noch der Schandthat. Um unter den 20 ausgewählten Gemälden den heiligen Hieronymus von Correggio behalten zu dürfen, bot der Herzog von Parma 2,000,000 Francs. Napoleon aber lehnte es ab; das Geld werde bald ausgegeben: tandis que la possession d'un pareil chef d'oeuvre, à Paris, ornerait cette capitale pendant des siècles et enfanterait d'autres chefs d'oeuvre.“ — Nach Abschluß dieses Waffenstillstandes sandte der Herzog von Parma den Grafen Politi und Luigi Bolla nach Paris, um hier einen Frieden zu unterhandeln, der auf die Grundlage des Waffenstillstandes durch Vermittelung des spanischen Gesandten, Marchese del Campo, am 5ten November zu Stande kam. Alle Emigranten waren durch den Frieden von den parmigianischen Territorien ausgeschlossen, und diese Territorien sollten als neutrale geachtet werden, jedoch den Franzosen der Durchzug, nicht aber deren Feinden freistehen. — Coppi p. 400.

vereinigt hatte, während Colli (der in österreichische Dienste getreten war) und Wukassowicz auf Mailand und Cassano zu marschirt waren. Eine Abtheilung österreichischer Grenadiere wurde von den Franzosen auf Lodi geworfen; in die Stadt drangen die Sieger mit den Flüchtlingen zugleich ein; Beaulieus Corps stand auf dem linken Ufer der Adda, deren Brücke von nahe an 30 Kanonen gegen die Franzosen vertheidigt wurde, aber nach wenigen Stunden Ruhe gingen die französischen Grenadiere unter dem Feuer der Feinde über die Brücke, und die Österreicher erlitten abermals eine gänzliche Niederlage. Da Colli und Wukassowicz sich bereits nach Brescia zu zurückzogen, wendete sich die französische Armee gegen Pizzighetone, welche Veste sich rasch ergab. Cremona wurde von der französischen Cavallerie genommen. Beaulieu zog sich hinter den Mincio zurück.

In Mailand war durch das Vordringen der Franzosen und die Niederlagen der Österreicher Alles in Unruhe. Der Erzherzog Ferdinand, welcher Governatore war, dachte nicht an die Möglichkeit eines Widerstandes auf dieser Seite und verließ die Stadt, um sich nach Mantua oder allenfalls nach Deutschland zurückzuziehen. Um aber Mailand vor Anarchie zu sichern, richtete er vor seiner Abreise eine Bürgermiliz und zur Verwaltung eine Giunta provisoria ein. Im Castell blieb eine Besatzung von 2800 Mann. Die Franzosen besetzten Mailand am 13ten, Napoleon war schon in Marignano von einer Deputation, an deren Spitze der Graf Melzi stand, begrüßt worden und hielt unter jubelndem Zuruf der Anhänger der französischen Revolution, die auch in Mailand zahlreich waren, seinen Einzug.

Einige Tage ruhten nun die Waffen; die Truppen der Republik mussten sich erholen und, da sie besonders an Bekleidung Mangel litten, besser auf der Italiener Unkosten equipirt werden. Das mailändische Gebiet zahlte 20,000,000 Francs Contribution[1]); die Giunta welche der Erzherzog hin-

1) In Abrechnung davon brachte Napoleon das Silberzeug der Kirchen, das er wegnehmen ließ, in Anschlag. — Die Stimmung des Volkes war bald wieder sehr gegen die Franzosen. Coppi p. 379. Am 24sten Mai empörte sich das Volk von Pavia und machte die ge-

terlassen hatte, wurde aufgelöst, und eine congregazione di stato, welche Mailand nach den Winken der französischen Gewalthaber verwaltete, trat an deren Stelle.

Am 24sten Mai ging Napoleon wieder nach Lodi, indem er den General Despinois mit der Blokade des Castells von Mailand beauftragt hinterließ. Noch während des Aufenthalts in Mailand hatte der General en Chef auch mit dem Herzog von Modena einen Waffenstillstandsvertrag wie mit Parma am 20sten Mai abgeschlossen [1]). Ausgebrochene Unruhen riefen zwar Napoleon wieder auf einige Tage nach Mailand und Pavia zurück, dann aber eilte er zu seiner Armee, bei welcher er in Soncino am Oglio ankam. Beaulieus Armee war zwischen Goito und Peschiera aufgestellt, und nachdem es einige Tage geschienen hatte als werde Napoleon, der auf Brescia gezogen war, die Österreicher bei Peschiera angreifen, wendete er sich plötzlich am 29sten Mai auf Borghetto. Die Feinde setzten seinem Übergang über den Mincio nur geringe Schwierigkeiten entgegen, gaben auch Peschiera, das sie gegen Venedig occupirt gehabt hatten, auf und zogen sich nach Tyrol zurück. Napoleon besetzte Peschiera und Verona [2]), stellte die Division Massenas bei Rivoli auf und

ringe französische Besatzung zu Gefangenen. Acht= bis zehntausend bewaffnete Bauern kamen dabei zu Hulfe. Auch in Mailand kam es zu einigen unruhigen Auftritten. Napoleon kehrte dahin zurück, ließ gehörig fusiliren und von Lannes einen Haufen bewaffneter Landleute bei Binasco zerstreuen, nahm dann Pavia, dessen Einwohner sich noch in den Straßen schlugen, worauf fürchterliche Plünderungen und Fusilladen folgten.

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 184. „Il (nämlich der Herzog von Modena) paya 10,000,000 Fr., donna des chevaux, des subsistances de toute espèce et un certain nombre de chefs-d'oeuvre. Il envoya des plénipotentiaires à Paris, pour traiter de la paix; mais elle ne fut point conclue; les négociations languirent et enfin furent rompues." — Den Waffenstillstand schloß ab ein natürlicher Bruder des Herzogs Ercole, der Comthur von Este. Der Herzog selbst ging mit seinen Schätzen nach Venedig und überließ die Verwaltung des Staates inzwischen einem consiglio di governo. Napoleon giebt die Summe der Contribution Modenas wohl zu hoch an; Coppi, der sonst diplomatisch sehr zuverlässig ist, giebt (p. 401) nur 7,500,000 Francs an.

2) Die Vorstellungen der venetianischen Proveditoren, daß man

wendete sich mit dem Rest der Armee gegen Mantua, welches er, da es ihm noch an Belagerungsgeschütz fehlte, durch Serrurier blokiren ließ.

Die Fortschritte Napoleons im oberen Italien erfüllten auch den Hof von Neapel mit Furcht und Schrecken: man hob zwar neue Truppen aus, suchte abermals Geld in aller Weise zusammenzubringen; aber zu gleicher Zeit ward der Fürst von Belmonte Pignatelli an Napoleon abgeordnet, um mit ihm einen ähnlichen Vertrag zu schliessen, wie der König von Sardinien und die Herzoge von Modena und Parma bereits geschlossen hatten. Am 5ten Junius kam man in Brescia über die Bedingungen des Vertrages überein und bestimmte, daß zwischen Frankreich und dem Königreich Neapel alle Feindseligkeiten aufhören, die noch beim österreichischen Heere befindlichen neapolitanischen Truppen dasselbe verlassen sollten, sowie die neapolitanischen Fahrzeuge die englische Flotte [1]). Ein Bevollmächtigter des Königes ging nach Paris, um mit der Republik einen Frieden zu schliessen, der am 11ten October endlich zu Stande kam [2]).

Die Zeit von dem Rückzuge der Österreicher nach Tyrol bis zu Wiederauftreten einer größeren den Franzosen feindlichen Kriegsmacht in Italien benutzte Napoleon zum Theil, um das in Italien eroberte Land neu zu organisiren, wozu er gerade der Mann war: denn indem die ganze Bildung des Jahrhunderts dahin gegangen war überall die Verhältnisse reinen

ihre Neutralität achten solle, waren bei Napoleon so fruchtlos als bei Beaulieu.

1) Coppi p. 406.

2) Durch diesen Frieden trat der König beider Sicilien in die Reihe der neutralen Mächte. Die übrigen Bedingungen betrafen besonders die Stellung der im Neapolitanischen sich aufhaltenden Franzosen. — Allein mit dem Frieden waren noch geheime Bedingungen verbunden: si convenne inoltre che il re avrebbe pagato alla repubblica 8,000,000 lire; ed il governo francese non avrebbe fatto avvanzare truppe nello stato pontificio (oltre Ancona) fin tantoché non fossero terminate le questioni pendenti con Roma, e di più non avrebbe in alcun modo favorito le innovazioni che i popoli dell' Italia meridionale potessero desiderare contro i loro governi.“ Coppi 407. 408.

Begriffen gemäß zu gestalten und zu diesem Ende die alten Verschränkungen zu brechen, fehlte es Napoleon weder an der gehörigen Schärfe, diese reinen Begriffe zu fassen, noch an Rücksichtslosigkeit, diese neue Bildung consequent durchzuführen und zu einer mechanisch einigen bürgerlichen Ordnung zu gestalten [1]). Zwar hatte Napoleon in Italien manche eigenthümliche Hindernisse zu bekämpfen, noch war trotz der Bemühungen der vorangegangenen Regierungen doch zu viel particular Eingelebtes; aber andererseits kamen ihm die Wünsche von Tausenden und namentlich die Wünsche des gebildeteren Mittelstandes überall entgegen. Bis zum October war Napoleon so weit, daß im Mailändischen an die Stelle der bis dahin statthabenden mehr militärischen Verwaltung eine bürgerliche unter einem consiglio di stato treten konnte, der freilich immer ganz vom General en Chef der französischen Armee abhängig blieb, aber nun ganz im Sinne der französischen Revolution weiter Verhältnisse gestaltete und administrirte. Eine lombardische Legion von 3500 Mann unter Lahoz wurde gebildet. Doch ist es nöthig, ehe wir auch von den Einrichtungen Napoleons in den Landschaften auf dem rechten Poufer sprechen, zuvor den weiteren Gang des Krieges zu verfolgen.

Als Napoleon Anfangs Julius hinlänglich mit schwerem Geschütz versehen war, ordnete er die Verwandlung der Blokade Mantuas in eine förmliche Belagerung an [2]). Bis dahin

1) Beispiele werden das was im Text als Charakter der neueren Revolutionen bezeichnet ist deutlicher machen: Der reine Begriff des Eigenthums schließt Feudallasten und Abhängigkeit des Besitzes durch Substitutionen u. s. w. aus — also waren alle diese Hindernisse, daß der reine Begriff des Eigenthums sich im wirklichen Eigenthum realisire, der Bildung der Zeit ein Gräuel. Der reine Begriff der Regierung schließt das Gebundensein des Regierenden an Rücksichten auf Particularberechtigungen, wie sie einzelne Städte, Stände, Landschaften, Familien hatten, aus — folglich war alles dies der Bildung der Zeit ein Gräuel, deren Staatswesen sich aus lauter solchen Verhältnissen zusammensetzte, welche reinen Begriffen gemäß entwickelt werden konnten.

2) In der Zwischenzeit, am 24sten Junius, hatte das Castell von Mailand capitulirt. Die Besatzung wurde kriegsgefangen. Ein kleiner Krieg war um diese Zeit mit Banden zu führen, die sich in den Reichslehen des Apennins gebildet hatten. Der österreichische Gesandte in

war Augereau am 14ten Junius bei Borgoforte über den Po gegangen und hatte sich der Legationen von Bologna und Ferrara mit Ravenna bemächtigt. Napoleon, der von Mailand, wo er sich eine Zeit lang befunden hatte, über Tortona am 19ten Junius nach Modena kam, hatte Alles aufzubieten, um die Einwohner des Herzogthums von entschiedenem, offnem Abfall von ihrem Fürsten noch abzuhalten. In Bologna wurde er mit Jubel empfangen, und besonders die Vesten des Kirchenstaates waren es, welche Napoleon das zur Belagerung Mantuas nöthige Geschütz lieferten. Der Papst war über das Vordringen Napoleons so erschrocken, daß auch er wie die anderen Fürsten Italiens einen Waffenstillstand suchte, um dann in Paris um einen Frieden unterhandeln zu können. Der Waffenstillstand kam durch die Vermittelung des spanischen Gesandten, Azara, am 23sten Junius zu Stande und überließ den Franzosen einstweilen die beiden Legationen sowie die Vestung Ancona [1]). Bologna hatte sich als Freistaat

Genua, Gerola, hatte die Reichslehen zum Theil zum Aufstand gebracht und Freicorps organisirt, die sich durch verschlagene Reste der österreichischen Armee, davongelaufene österreichische Gefangene und sardinische Deserteurs verstärkten. Lannes hatte diesen Krieg besonders zu führen. Er nahm Arquata, hieb einen Theil der Banden, die er hier fand, nieder und ließ die Burg des Marchese Spinola schleifen. Murat drängte den Senat von Genua, bis dieser Gerola und alle österreichische Agenten entfernte und durch genuesische Truppen die Sicherheit der Straßen herstellen ließ.

1) „Qu'il livrerait cent objets d'art au choix des commissaires français pour être envoyés au musée de Paris." Mémoires de Nap. l. c. p. 215. Schon Anfangs Junius in Mailand hatte Pius VI. bei Napoleon durch den Marchese Gundi unterhandeln lassen, Napoleon aber hatte die Unterhandlungen bis nach Occupation der Legationen hingezogen. Nach der Occupation der Legationen wurden auch aus diesen viele Kunstschätze fortgeführt; Bologna allein musste 4,000,000 Francs Contribution zahlen. Der Waffenstillstand machte auch die Freilassung aller wegen politischer Meinungen verhafteter päpstlicher Unterthanen zur Bedingung; ferner Satisfaction für Basvilles Ermordung; ferner die Oeffnung der Häfen des Kirchenstaates für französische Schiffe; endlich wurden ausser den 100 Gemälden oder Bildnereien auch 500 Codices verlangt und 21,000,000 Francs, nämlich 15,500,000 in baarem Geld, das übrige in Naturalien. Auch musste der Papst den Truppen freien

unter französischem Schutze organisirt und hoffte als solcher mit Hülfe der Schützerin auch in dem bevorstehenden Frieden anerkannt zu werden.

Kaum waren die Verhältnisse zum Kirchenstaate einigermaßen geordnet, als Napoleon daran dachte den Engländern den Anhaltepunct, den sie in dem Freihafen von Livorno hatten, zu rauben. Er hatte unter dem General Vaubois eine Abtheilung seines Heeres von Piacenza über Modena vorrücken lassen, und diese drang, während er noch in Bologna weilte, nach Pistoja vor, wo Napoleon sie wieder einholte und den Bischof, der durch seine Opposition gegen den römischen Stuhl so berüchtigt war, hoch ehrte. Der erste Minister des Großherzogs, Manfredini, eilte zu Napoleon, und wurde hinsichtlich der Franzosen Absichten auf Toscana von ihm beruhigt und versichert, sie dächten über Siena weiter nach dem Süden zu ziehen. Plötzlich aber wendete sich Murat, der die Avantgarde befehligte, gegen Livorno, von wo glücklicher Weise die meisten englischen Kaufleute sich noch zu rechter Zeit mit ihrem Vermögen nach Corsica geflüchtet hatten. Die Personen und Güter der übrigen wurden mit Beschlag belegt, sowie die Güter der Österreicher und Russen. Ohne militärische Begleitung kam dann Napoleon von Livorno nach Florenz. Noch von Pistoja aus hatte er dem Großherzog geschrieben, die französische Flagge und das Eigenthum der Franzosen seien in Livorno fortwährend Beeinträchtigungen der Engländer ausgesetzt; Toscana sei zu schwach, sich in wahrer Neutralität zu halten, er komme in Auftrag des Directoriums in Livorno Ge-

Durchzug zusagen, so oft er begehrt würde. Coppi p. 410 411. Die Einwohner von Lugo wurden inzwischen der Bedrückungen der Franzosen bald müde, empörten sich und stellten ein katholisch-päpstliches Heer auf. Der Cardinal Chiaramonti, Bischof von Imola, ermahnte sie von ihrem Vorhaben abzustehen, aber sie nannten ihn einen Jacobiner und hatten in Betracht Chiaramontis damaliger Äusserungen darin so Unrecht nicht. Ein kleines Detachement, das Augereau gegen sie sandte, wurde zurückgeschlagen; am 8ten Julius zog er selbst mit 1 Bataillon, 2 Kanonen und 200 Mann Cavallerie gegen Lugo, nahm den Ort, gab ihn den Soldaten Preis und erdrückte mit schonungsloser Gewalt den ganzen Aufstand.

walt mit Gewalt zu vertreiben. Der Großherzog hatte ihm höflich geantwortet und behandelte ihn nun auch während seiner Anwesenheit in Florenz auf das freundlichste. Vaubois blieb einstweilen mit 2800 Mann in Livorno, und das Herzogthum Massa und Carrara, welches in den mit Modena geschlossenen Vertrag nicht eingeschlossen war, wurde nun ebenfalls besetzt sowie die ganze Lunigiana [1]). Dagegen occupirte Nelson am 9ten Julius Portoferrajo auf Elba; Napoleon, der es noch in Florenz erfuhr, wurde durch die Nachricht der Übergabe des Castells von Mailand, die er ebenfalls hier erhalten hatte, schadlos gehalten, und reiste dann über Bologna nach Mantua zurück, dessen Belagerung bis zum 18ten Julius so weit gediehen war, daß die Trancheen eröffnet wurden und das Bombardement begann.

Unterdessen hatte Napoleons Armee bedeutende Verstärkungen erhalten. Um die Belagerung gegen Störungen von Seiten der Österreicher zu schützen, ließ er Massena bei Rivoli und stellte Augereaus Corps bei Legnago, Saurets Division auf dem westlichen Ufer des Gardasees auf. Das österreichische Cabinet hatte inzwischen wieder ein Heer von etwa 50,000 Mann im Tyrol zusammengebracht und statt des vom Oberbefehl abgerufenen Beaulieus Wurmser mit der Weisung an die Spitze gestellt, Mantua zu entsetzen.

Am 29sten begann Wurmser die Franzosen anzugreifen. Sein linker Flügel unter Davidowicz zog dem linken Etschufer entlang auf Dolce und Verona; zwischen Etsch und Gardasee drang das von ihm selbst geführte Centrum vor, während sein rechter Flügel (28 Bataillons, 18 Escadrons) unter Quosdanowicz sich um den Gardasee herum gegen Brescia wenden sollte. Massena ward bis nach Peschiera zurückgeworfen; Sauret wurde bei Salo geschlagen, und Quosdanowicz besetzte Brescia, dessen französische Besatzung (mit ihr Murat, Lannes, Lanusse) gefangen wurde.

Unter diesen Umständen gab Napoleon die Belagerung Mantuas einstweilen auf und zog seine Streitmassen am Chiese zusammen, während Wurmser in Mantua einzog, die Belage=

1) Botta S. 414.

rungsarbeiten zerstörte und sich dann nach Goito wendete, um sich mit Quosdanowicz, der bis Montechiari gekommen war, zu vereinigen. Ehe diese Vereinigung statthaben konnte, schlug aber Napoleon Quosdanowicz am 31sten Julius bei Montechiari und Lonato und nöthigte ihn sich auf Gavardo zurückzuziehen. Nun war es umsonst, daß Wurmser am 2ten August bei Castiglione Vortheile erfocht, daß Quosdanowicz wieder nach Lonato vordrang: denn Napoleon schlug den Letzteren am 3ten, warf dann Wurmsers Avantgarde aus Castiglione, griff am 5ten Wurmsers ganzes Corps zwischen Solferino und Guidizzolo an und nöthigte auch dieses zum Rückzug nach Tyrol. Am 7ten Abends rückte Napoleon wieder in Verona ein, stellte Massenas und Augereaus Corps wieder am Gardasee gegen die Ausgänge Tyrols auf und führte die übrige Armee wieder vor Mantua, das er vom General Sahuguet von neuem blokiren ließ.

Das Vordringen Wurmsers hatte in der Lombardei hie und da zu Aufständen und einzelnen Gewaltthaten gegen die Franzosen geführt; so in Cremona, Casalmaggiore u. s. w. Wurmsers Niederlage führte Alles zur Unterthänigkeit zurück. Casalmaggiore musste 1,000,000 Francs zahlen, und einige der Aufrührer wurden erschossen.

Die beiden feindlichen Feldherren erhielten von ihren respectiven Regierungen bald namhafte Unterstützungen, und Wurmser ergriff Anfangs September von neuem die Offensive. Er sollte Davidowicz mit 20,000 Mann an der Etsch lassen, um die Franzosen nach dieser Seite attent zu halten; mit anderen 25,000 sollte er von Trident über Bassano und Legnago auf Mantua ziehen.

Napoleon, sobald er von dieser Theilung der feindlichen Streitkräfte hörte, dirigirte Vaubois und Guyeux, die auf der Westseite des Gardasees standen, über Riva gegen Roveredo. Durch Augereau ließ er Wurmsers Corps beobachten, und mit Massenas Division rückte er selbst rasch die Etsch aufwärts. Schon am 3ten September griff er mit Vaubois und Guyeux in Verbindung bei Ala und Torbole Davidowicz an, der in wenig Tagen auf Roveredo und weiter zurückgedrängt war.

Am 5ten waren die Franzosen in Trident, während Davidowicz Corps überall vor ihnen wich.

Wurmser war schon bis Bassano vorgedrungen, als er am 6ten September von Davidowicz Rückzug hörte und Halt machte; am selben Tage ließ Napoleon Vaubois allein in Lavis und führte Massenas Division wieder die Etsch herab, vereinigte sich in Levico mit Augereau und fiel Wurmser in den Rücken. Am 8ten griff er das feindliche Heer bei Bassano an, seine Leute drangen glücklich in die Stadt, und während sich hierauf Quosdanowicz mit einer Abtheilung gegen das Friaul wendete, zog Wurmser mit 10,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde zuerst auf Vicenza, dann auf Legnago, ging hier über die Etsch und kam nach einigen Gefechten am 13ten September glücklich nach Mantua. Hier hatte er nun ohngefähr 27,000 Mann zu seiner Disposition und suchte damit weiter gegen die Franzosen zu operiren; aber Napoleon, der bald Massenas und Augereaus Divisionen herbeiführte, nöthigte ihn im kurzen sich in die Veste einzuschliessen. Dann ordnete er abermals eine Blokade Mantuas unter Kilmaine an, ließ durch Augereau wieder die Pässe an der Etsch, durch Massena die Brentastraße decken und überhaupt alle Ausgänge aus Tyrol bewachen.

Noch war Österreich nicht entmuthigt. Unter des Feldmarschalls Alvinzi Befehl wurden abermals in den Grenzlanden Italiens gegen 45,000 Mann versammelt, und diese sollten in zwei Abtheilungen auf Verona, dann vereint auf Mantua vordringen. Am 4ten November kam Alvinzi an der Brenta an; Davidowicz sollte die Etsch herabdringen. Napoleon blieb aber seinem System treu, die getheilten Massen der Österreicher einzeln zu schlagen, und errang so selbst gegen weit überlegene Heere den Sieg. Von Montebello, wo er Massenas und Augereaus Corps vereinigte, drang er gegen Alvinzi nach der Brenta hin vor, zog sich aber nach einigen Gefechten von unentschiedenem Erfolg auf Verona zurück, weil Davidowicz bis zum 8ten schon nach Rivoli vorgedrungen war. Alvinzi rückte ihm rasch nach bis nach Caldiero; nur wenige Stunden trennten die beiden österreichischen Corps.

Durch ein mörderisches Gefecht am 12ten hielt Napoleon Alvinzi bei Caldiero auf, ging, nachdem er von dem Corps vor Mantua noch einige tausend Mann an sich gezogen, die er zur Besatzung in Verona ließ, in der Nacht auf den 14ten bei Ronco unterhalb Verona über die Etsch und griff am 15ten die Österreicher von der Seite an, wo wegen des tiefen, sumpfigen, grabendurchschnittenen Terrains nur auf Dämmen gekämpft werden konnte, deren Schmalheit der Österreicher Überzahl nutzlos werden ließ. Napoleon selbst kam bei diesem Angriff in die größte Gefahr, aus welcher ihn nur die Tapferkeit der Seinigen wieder rettete. Er zog sich Abends auf das rechte Ufer zurück, mit Zurücklassung von nur so viel Mannschaft als zu Bewachung der Brücke nöthig war auf dem linken. Am 16ten ließ er den Angriff in gleicher Weise wiederholen, und am 17ten ließ er einen Theil seiner Armee rechts in der Gegend der Einmündung des Alpone die Österreicher bedrohen, indem zugleich die Besatzung von Legnago ausrücken und die Österreicher im Rücken beunruhigen, und eine andere Abtheilung des Heeres die früher bezeichneten Dämme vertheidigen und auf Arcole vordringen musste. Hier zurückgetrieben, auf beiden Flügeln bedroht, liessen nun endlich die Österreicher ihm das Feld; am 18ten zog sich Alvinzi auf Montebello zurück, um sich auf anderem Wege Davidowicz zu nähern, der seit dem 16ten die Stellung von Rivoli angegriffen und sich Verona sehr genähert hatte. Durch Alvinzis Rückzug wurde es Napoleon möglich über die Divisionen Massenas und Augereaus anderweitig zu disponiren; er führte sie sofort am 18ten Davidowicz entgegen, warf auch diesen zurück und bewog dadurch Alvinzi sich auf Bassano zu wenden. Nun endlich konnte die französische Armee sich von ihren Anstrengungen erholen; Mantua war durch beginnenden Mangel an Vorräthen und durch Seuchen in großer Bedrängniß; daß eine neue österreichische Armee im Winter nach Italien vorzudringen versuchen werde, stand sobald nicht zu besorgen.

Nachdem wir soweit die Kriegsbegebenheiten verfolgt, können wir nun das was über die Verhältnisse der südlich vom Po den Franzosen zugefallenen Provinzen beizubringen ist nachholen. Nachdem nämlich das Herzogthum Massa und

Carrara von den Franzosen besetzt worden war, erhoben sich in der Nacht nach dem 25sten August eine Anzahl Revolutionairs in Reggio und verlangten, die Stadt und das Gebiet sollen sich, trotz des zwischen Napoleon und dem Herzog geschlossenen Vertrages, als demokratische Republik constituiren [1]). Die kleine herzogliche Besatzung wurde aus der Stadt getrieben; bei Napoleon wurde durch eine Deputation Schutz gesucht. Dieser ermahnte sie zur Ruhe; sie aber suchten Interessenverbindung bei den Revolutionairs in Mailand und verbreiteten ihren Aufstand über das ganze Reggianische und die Garfagnana; dann zogen sie bewaffnet gegen Modena, wurden aber durch einige Flintenschüsse von der Besatzung in die Flucht getrieben. Der Herzog erbot sich von Venedig aus zu Tragung eines großen Theiles der Lasten, die das Land drückten, aus seinem Privatvermögen, und die Modenesen blieben ruhig; Napoleon aber berichtete Anfangs October an das Directorium, die Modenesen würden nur durch die Gewalt unterdrückt gehalten, man könne das Verkaufen von Lebensmitteln nach Mantua aus dem Modenesischen als Bruch des früher geschlossenen Waffenstillstandes betrachten und, weil noch Contributionen im Rückstand seien, das Land besetzen. Ohne die Antwort des Directorii abzuwarten, ließ er Modena besetzen, den Waffenstillstand für gebrochen erklären und nahm Reggio und Modena unter französischen Schutz; als eine verbietende Antwort vom Directorium einlief, bedauerte er, daß es zu spät sei.

Dieser neuen Ordnung der Dinge widersetzten sich Leute aus der Garfagnana und der Lunigiana unter Anführung eines Franciscaners Mazzesi im November, sie wurden aber bald vom General Rusca zerstreut, Viele wurden fusilirt.

Inzwischen waren die Friedensunterhandlungen des Directorii mit dem Papst soweit gediehen, daß dem Letzteren ein Friedensentwurf der schnödesten Art, der ihn kirchlich vollends entwürdigt haben würde, vorgelegt wurde mit der Drohung, wenn er ihn nicht annehme, werde man wieder zu den Waffen greifen. Der Papst verwarf den Antrag, suchte aber noch

1) Coppi p. 402.

zu unterhandeln, und als das Directorium Ende Septembers die Verhältnisse schroff abbrechen wollte, ermahnte Napoleon, noch sei des Papstes Einfluß auf das Volk in Italien unberechenbar und man verstärke durch offnen Bruch nur Österreich. Das Directorium erkannte seine Vorstellungen als gegründet und übergab ihm die ganze Unterhandlung mit dem Papst und die Vollmacht im geeigneten Falle mit den Waffen zu verfahren[1]). Auch der Papst suchte Zeit zu gewinnen, um nach dem Glück der österreichischen Waffen später die Entscheidung in den Händen zu haben; das Jahr verging ohne Abschluß des Friedens. Allein die beiden Legationen Bologna und Ferrara waren gleich Reggio und Modena inzwischen republikanisch organisirt unter Frankreichs Schutze. Eine gemeinschaftliche Sicherheits-Giunta sorgte für Aufstellung einer bewaffneten Macht in diesen vier Gebieten und für Verfolgung aller Antirevolutionärgesinnten. Ein Congreß von 100 Deputirten trat zusammen, proclamirte die Menschenrechte und die Volkssouverainetät, schaffte die Lehensverhältnisse ab und decretirte die Bildung einer italienischen Legion von 3000 Mann. Bis zum Januar 1797 war man so weit, daß sich diese vier Gebiete als eine vereinigte cispadanische Republik erklärten, dann im März nahmen sie eine der französischen ähnliche Verfassung an und machten Bologna zur Hauptstadt des neuen Staates[2]).

1797

Der Papst hatte, während in den Legationen diese Dinge vorgingen und während er einerseits noch unterhandelte, andrerseits doch auch kriegerische Anstalten getroffen und war mit dem wiener Hofe nähere Verbindung eingegangen. Viele freiwillige Beiträge an Geld und Pferden gingen ein[3]); auch Kriegsleute stellten sich freiwillig; Alles war in Aufregung.

1) Coppi p. 418.

2) Mémoires de Napoléon l. c. p. 365. Die drei Directoren, die die gesetzgebenden Räthe dieser Republik am 26sten April ernannten, waren: Ignazio Magnani, Lodovico Ricci und Giovanbattista Guastavillani.

3) „e fra gli altri segnalossi il principe Filippo Colonna, il

In weit größerer Verlegenheit als der Papst fanden sich den modernen Republikanern gegenüber die beiden mittelalterlichen Republiken Genua und Venedig, während Lucca durch seine Unbedeutendheit sogar noch fast allen Plackereien entging.
1796 Die Engländer nahmen am 11ten September 1796 auf der Rhede von S. Pier d'Arena eine französische Tartane, und die Genueser, um wenigstens Etwas zu thun, um ihren Entschluß ihre Neutralität zu vertheidigen zu beurkunden, richteten einige Kanonenschüsse auf die Engländer. Nelson erklärte dies für einen Angriff und verlangte Satisfaction, während der französische Resident Faypoult die Neutralität für verletzt erklärte. Um sich aus dieser doppelt bedrohlichen Lage zu reissen, schloß die Republik den Engländern, die ihre Neutralität nicht respectirt hätten, bis auf Weiteres ihre Häfen. Hierauf, um sich zu rächen, nahm Nelson den Genuesern die Insel Capraja [1]). Durch einen Vertrag mit Frankreich erklärten die Genueser hierauf am 9ten October die Ausschliessung der englischen Fahrzeuge bis zum Frieden dauernd, und sich entschlossen zu ihrer Vertheidigung selbst französische Hülfstruppen aufzunehmen. Die französische Republik versprach ihren Schutz, garantirte das genuesische Gebiet und die Aufhebung aller Lehensbeziehungen der Gebietstheile zum Reiche im Frieden sowie seine Vermittelung zu einem Frieden mit Sardinien. Ausserdem schenkte Genua an Frankreich 2,000,000 Fr. und gab ebensoviel als Darlehn ohne Zins bis zum allgemeinen Frieden.

Ohngeachtet die Franzosen die Neutralität Venedigs ebensowenig achteten wie die Österreicher, war das Directorium doch weit entfernt auf Napoleons Anrathen die Republik der Lagunen mit einer Contribution von etwa 5,000,000 Fr. zu beschweren; vielmehr machte es ihm zur Pflicht einen entschiedenen Bruch zu vermeiden und lud Venedig ein mit Frankreich, Spanien und der Pforte zusammen eine Verbindung zu schliessen, welche gegen Österreich, Rußland und England gerichtet sein sollte. Trotz dem aber daß Venedig zwischen fran-

quale regalò un reggimento di cavalleria." Coppi p. 419. — Das war noch ein Geschenk eines solchen Burgherrn würdig.

1) Coppi p. 427.

zösischen Heeren und österreichischen in der bedrohlichsten Lage war, daß der madrider Hof und der Reis=Effendi die französischen Anträge durch ihre Vorstellungen unterstützten, erklärte die Republik Venedig nach langem Überlegen, man wolle nicht von dem in den letzten Zeiten so glücklich befolgten System der Verzichtung auf alle ehrgeizige Plane abweichen [1]). Auch ein Bündniß das der preussische Gesandte in Paris bot, um durch Preussens Macht wenigstens eine geschütztere Neutralität zu erhalten, lehnte Venedig ab. Alles was man that, bestand in einigen Arbeiten zu Sicherstellung Venedigs vor einem Angriff vom Festland, in der Zusammenbringung einer Anzahl kleiner Fahrzeuge und der Aufstellung von 6000 Slavoniern in den Lagunen. Einige neue Steuern und einige freiwillige Beiträge deckten die dadurch nöthig gewordenen Ausgaben.

Victor Amadeus III. überlebte den mit Frankreich geschlossenen Frieden nicht lange. Am 15ten October rührte ihn der Schlag in Moncalieri; am 16ten starb er im 70sten Lebensjahre. Noch hatte er vor seinem Tode die Freude gehabt, die Angelegenheiten der Insel Sardinien sich wieder ordnen zu sehen. Der Erzbischof von Cagliari war in Einverständniß mit den Ständen nach Rom gegangen und hatte die Vermittelung des Papstes gesucht, dieser hatte sich dazu verstanden, und der König hatte allgemeine Amnestie, regelmäßige Berufung der Cortes wenigstens von 10 zu 10 Jahren, die Ernennung von gebornen Sardiniern zu den Ämtern der Insel mit Ausnahme des Vicekönigs, endlich die Einrichtung eines Staatsrathes zu dessen Seite zugesagt. Alle Rechte und hergebrachten Freiheiten der Insel und ihrer Bewohner bestätigte er, und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Auf Victor Amadeus folgte dann der älteste von seinen fünf Söhnen, Karl Emanuel IV.

Die Noth Mantuas bewog am Ende dennoch die Österreicher mitten im Winter noch Etwas zum Entsatz zu versuchen. Alvinzi ließ am 7ten Januar 1797 den General Pro- 1797

1) Es war die erbärmlichste Erklärung der eignen politischen Nullität: man wolle den Unterthanen nicht die Last eines Krieges bereiten, und überdies würden die schwachen Kräfte Venedigs den anderen drei Mächten Nichts helfen. Coppi p. 433. 434.

vera von Padua gegen Legnano vordringen, während er selbst auf Roveredo, ein drittes Corps von Bassano auf Verona marschirte. Am 12ten warf Alvinzi Jouberts Corps von Montebaldo auf Rivoli zurück; Napoleon eilte eben von Bologna herbei und begegnete Alvinzi am 14ten bei Rivoli. Bis zum Abend waren die Österreicher zum Rückzuge gezwungen. Provera war am 10ten bis Legnano vorgedrungen und kam bis zum 15ten bei der Vorstadt S. Giorgio von Mantua, welche der General Miollis für die Franzosen besetzt hielt, an; Wurmser versuchte, um ihn zu unterstützen, einen Ausfall, aber Napoleon eilte nun schon wieder von Verona herbei, Wurmser ward, nachdem am 16ten noch tapfer gekämpft worden war, in die Stadt zurückgeworfen; Provera musste mit seiner Heerabtheilung capituliren. Alvinzi zog sich auf die Piave zurück. Massena besetzte Bassano, Augereau Treviso, Joubert Trident. Wurmser sollte sich, wenn er sich nicht mehr halten könne, nach der Romagna durchschlagen, aber seine Besatzung war durch Seuchen hingerafft, und die am Leben Gebliebenen waren großentheils im Spital oder völlig entkräftet. Unter diesen Umständen blieb Nichts übrig als zu capituliren. Dies geschah am 2ten Februar unter ehrenvollen Bedingungen. Die Franzosen besetzten am folgenden Tage die Veste, in welcher sie an 500 Kanonen fanden.

Den Österreichern, die in Mantua gewissermaßen ihren Anhaltepunct in Italien verloren hatten, blieb nun keine Hoffnung als auf den bisher anderwärts siegreichen Erzherzog Karl, der noch eine Armee gegen Napoleon führen sollte. Ende Februars hatten aber auch die Franzosen im Etschthal 20,000, an den Grenzen Friauls 40,000 Mann versammelt.

Inzwischen hatte man am spanischen Hofe, wo der Friedensfürst Alles vermochte, den Plan gefasst, der parmigianischen Linie des spanischen Hauses die königliche Würde und den Kirchenstaat zu verschaffen, dem Papst aber die Insel Sardinien zu übergeben. Napoleon schien auf den Plan eingehen zu wollen, ließ sich aber dadurch nicht abhalten den Herzog so übermüthig zu behandeln wie die anderen Fürsten Italiens auch, und das Directorium war der Sache ganz entgegen, und der durchaus fromme Herzog von Parma erschrak

selbst auf das äusserste, als er von diesem Plane, der allem Recht Hohn sprach, erfuhr.

Der Papst wurde durch das, was von diesen Planen verlautete, natürlich nur noch inniger der Sache Österreichs befreundet, welches freilich für sein Eingehen auf die päpstlichen Interessen Ferrara und Comacchio verlangte. Inzwischen wurde doch der General Colli mit einigen anderen Officieren nach Rom gesandt. Napoleon ließ Anfangs Januar einer venetianischen Post Depeschen abnehmen, welche ihn hinsichtlich der Verhandlungen zwischen Wien und Rom ganz au fait setzten; er ließ sofort einen Theil des Inhalts durch die Zeitungen bekannt machen, rief den französischen Geschäftsträger von Rom ab und formirte ein französisches und cispadanisches Corps zu einem Angriff auf den Kirchenstaat. Am 1sten Februar erließ er ein Manifest über Roms treuloses Benehmen und brach dann gegen die päpstlichen Staaten auf, welche von 9000 Mann unter Colli, die aber in Rom, Civitavecchia, den Marken und der Romagna zerstreut waren, vertheidigt werden sollten. Der Hauptmann Lopez, der die Brücke über den Sennio zwischen Imola und Faenza mit 4 Kanonen vertheidigen sollte, machte nach wenigen Schüssen den Anfang der Flucht am 2ten Februar, die nun fortdauerte, alle größeren Corps in diesen Gegenden mitfortriß, bis die Franzosen am 9ten unter Ancona ankamen. General Bartolini gab auch diese Stadt auf und ließ nur den Major Mileto in der Veste, den Major Borosini mit 1000 Mann in der Nähe auf einer dominirenden Anhöhe. Die Letzteren streckten nach kurzer Gegenwehr die Waffen; die Veste ging ohne Schwerdtstreich über. Napoleon sandte sofort Marmont nach Loreto zum Tempelraube, aber der Schatz war der Hauptsache nach gerettet. Nur Unbedeutenderes und das Muttergottesbild fand man und schickte es (im Triumph der Frechheit) nach Paris. Von Livorno aus war Perugia besetzt worden; Macerata, Tolentino, Camerino und Foligno wurden von Ancona aus eingenommen. Colli war mit den Truppen von Rom und Civitavecchia in Terni, sammelte die Flüchtlinge aus den Marken und besetzte die Schluchten des Gebirges gegen Spoleto. Allein der Papst, der nie viel Muth besessen, hatte auch diesen wenigen verlo-

ren und dachte an Flucht nach Neapel. Die Nachricht von der Capitulation Mantuas raubte ihm alle Hoffnung. Der Fürst von Belmonte, neapolitanischer Gesandter in Rom, machte Napoleon in Ancona Friedensvorschläge und drohte, sein König werde Truppen marschiren lassen, wurde aber ironisch abgewiesen; durch eine officielle Antwort wurde alle Schuld auf Rom geschoben, doch einige Hoffnung zum Frieden gelassen.

Ehe man in Rom noch diese Antwort kannte, hatte Pius VI. schon den Cardinal Mattei, den Prälaten Caleppi, den Herzog Luigi de' Braschi und den Marchese Camillo Massimi zu Abschliessung eines Friedens beauftragt. Diese trafen Napoleon in Tolentino, eben als dieser auch die Ankunft des Erzherzogs Karl in Triest erfuhr und dadurch geneigter zum Abschluß eines Friedens wurde, der immer noch schmachvoll genug für Petri Nachfolger ausfiel. Am 19ten Februar wurde er unterzeichnet [1]).

Um die Lücken, welche durch Erfüllung der Friedensbedingungen in den päpstlichen Finanzen entstanden, auszufüllen, wurde später am 11ten August von allen kirchlichen Gütern

1) Die Bedingungen waren folgende (Coppi II. p. 130): Der Papst entsagt jeder Verbindung gegen Frankreich und entlässt fünf Tage nach Ratification des Friedens alle Truppen, die er nicht schon vor dem Waffenstillstand von Bologna gehabt. Die päpstlichen Häfen werden allen bewaffneten Fahrzeugen der den Franzosen feindlichen Staaten verschlossen, und die Republik Frankreich tritt in Rom und dem Kirchenstaat in alle Rechte ein, die Frankreich sonst gehabt. Ausserdem tritt der Papst diplomatisch an Frankreich ab Avignon und Venaissin, und ausser den Legationen von Bologna und Ferrara auch die Romagna. Ancona bleibt von den Franzosen besetzt bis zum allgemeinen Frieden auf dem Continent. Das päpstliche Gouvernement zahlt vor dem 6ten Mai in Foligno 15,000,000 Francs an Frankreich, und zwar 10,000,000 in Geld und 5,000,000 in Diamanten und Pretiosen. Ausserdem ebenfalls in Geld und Pretiosen im März noch 10,000,000 und im April noch 5,000,000 Fr. und viele Naturalien. Die noch nicht stattgefundene Auslieferung der im Waffenstillstand verlangten Kunstwerke und Manuscripte hat in kurzem statt, und bis diese Bedingungen erfüllt sind, bleibt das französische Heer auf päpstlichem Grund und Boden. Alle wegen politischer Meinungen im Kirchenstaat Verfolgte müssen in Freiheit gesetzt, und es müssen 300,000 Fr. als Entschädigung an die gezahlt werden, welche durch Basvilles Ermordung gelitten haben.

ein Sechstel als Anlehen von der Regierung gefodert; alte Steuern wurden dann erhöht, neue hinzugefügt, und dennoch musste durch ein Edict vom 28sten Novemb. noch den Verkauf des fünften Theiles der Kirchengüter und Gemeindegrundstücke und derjenigen angeordnet werden, die früher den Jesuiten gehört hatten und nicht in Erbpacht gegeben waren. Alles päpstliche Papiergeld das auf einem Scheine mehr als 100 Scudi betrug, sollte ausser Curs gesetzt und nur noch zu dem Ankauf der bezeichneten Güter gültig sein. So hoffte man den Credit zu heben; — aber ehe dies und Anderes ausgeführt war, drängten schon neue politische Begebenheiten.

Sobald dieser Friede geschlossen war, eilte Napoleon nach dem Venetianischen zurück. Am 10ten März dirigirte er die Division Massenas von Bassano auf Feltre und Belluno. Er selbst mit Serruriers, Augereaus und Bernadottes Divisionen ging in der Ebene des Friaul nach der Piave vor. Am 12ten überschritten seine Leute die Piave, und, da der Erzherzog sich zurückzog, am 16ten den Tagliamento, am 19ten den Isonzo. Bereits am 23sten wurde Triest von französischer Cavallerie besetzt, und Bernadotte drang nach Görtz und Laybach vor. Guyeux und Massena nahmen Corpanetto und Tarvis, und als der Erzherzog diese wichtigen Puncte durch eine Abtheilung seiner Truppen wollte wieder besetzen lassen, wurden diese zurückgeworfen. Zu gleicher Zeit war Joubert über Botzen, Brixen, durchs Pusterthal nach Villach gekommen, und die Österreicher zogen sich auf Klagenfurth zurück. Napoleon selbst war nach Villach gezogen, schlug die Feinde Anfangs April bei Friesach und kam bis Judenburg und Knittelfeld. Die Avantgarde stand bei Leoben. In diesen Gegenden stand er, als er einen Waffenstillstand, der von ihm österreichischerseits gesucht wurde, einging am 7ten April Abends [1]). Am 9ten verlegte Napoleon hierauf sein Hauptquartier nach Leoben; seine Vorposten standen in Bruck. Am 13ten April kamen der Graf Meerveldt und der neapolitanische Gesandte, Mar-

1) Mémoires de Napoléon vol. IV. p. 84. „Tout le pays jusqu'au Simering fut occupé par l'armée française. Graetz, une des plus grandes villes de la monarchie autrichienne lui fut remise avec sa citadelle."

chese di Gallo, als Bevollmächtigte des Kaisers Franz II.; der Waffenstillstand wurde bis zum 20sten verlängert, und sobald am 16ten der Baron de St. Vincent noch mit weiteren Vollmachten ankam, gingen die Unterhandlungen so raschen Schrittes vorwärts, daß am 18ten bereits ein Präliminarfriede unterzeichnet wurde [1]).

In Beziehung auf den Artikel des Präliminarfriedens, welcher einen Friedenscongreß in Bern festsetzte, äusserte schon gegen Ende Aprils der Kaiser durch seine Bevollmächtigten den Wunsch, noch vorher in irgend einer italienischen Stadt seinen Separatfrieden definitiv mit Frankreich unterhandeln zu können. Das Directorium ging darauf ein und bevollmächtigte Napoleon und den General Clarke zu der Unterhandlung; österreichischerseits blieben Meerveldt und der Marchese di Gallo bevollmächtigt, und die erste Conferenz hatte statt am 25sten Mai zu Montebello, wo Napoleon gewissermaßen Hof hielt. Inzwischen hatten die Franzosen, wie wir nachher darstellen werden, die ganze Terra ferma Venedigs occupirt, und zur Basis der Unterhandlung wurde nun gemacht, „alles venetianische Land links der Etsch solle österreichisch, rechts zur Disposition der Franzosen für die neue italienische Republik sein."

1) Diesem Präliminarfrieden zufolge sollten Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte in Bern zusammentreten und binnen der nächsten drei Monate einen Definitivfrieden abschliessen. Unterdessen sollten die Feindseligkeiten aufhören, der Kaiser sollte die ehemaligen österreichischen Niederlande an Frankreich abtreten und diese Republik in ihren actuellen Grenzen anerkennen. In Italien sollte der Kaiser auf Alles verzichten, was er auf dem rechten Ufer des Oglio und des Po besessen hatte; dagegen sollten die französischen Truppen Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und Friaul räumen; Österreich sollte das venetianische Dalmatien und Istrien und von der Terra ferma erhalten, was zwischen Oglio, Po und den Erbstaaten läge. Hingegen das venetianische Gebiet zwischen Adda, Po, Oglio, Valtellina und Tyrol sollte an Frankreich kommen. Dagegen sollte Venedig mit den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna entschädigt werden; nur Forte Urbano oder Castelfranco sollte in diesen Gegenden im Besitz der Franzosen bleiben. Aus den der Republik Frankreich vom Kaiser und der Republik Venedig westlich vom Oglio cedirten Territorien sollte eine eigne Republik gebildet, und der Herzog von Modena für sein verlornes Herzogthum beim allgemeinen Frieden entschädigt werden.

Das Verlangen Mantuas und Brescias, welches der österreichische Hof stellte, zog indeß die Unterhandlung in die Länge, was ganz im Plane der Österreicher lag. Nicht lange nachher verschwand die Hoffnung eines allgemeinen Friedens; Veränderungen die im Directorio vor sich gingen, hatten Clarkes Abberufung und die Vergrößerung von Napoleons Einfluß zur Folge. Österreich gab endlich nach in den Unterhandlungen, die zu Udine fortgeführt wurden [1]), und an welchen auch der Graf Cobentzel Theil nahm. In der Nacht vor dem 18ten October wurde endlich in Campoformio zwischen Udine und Passeriano der Friede unterzeichnet [2]).

Nachdem wir so die Schicksale des Krieges bis zu dessen Ende verfolgt haben, ist es nothwendig, einen Blick auch auf die anderweitigen politischen Gestaltungen des oberen Italiens zu werfen. Bald nach Erwählung der neuen cispadanischen Directoren schrieb Napoleon am 19ten Mai an dieselben: Er und die Romagna wünsche die Vereinigung dieser Provinz mit der cispadanischen Republik; dagegen sollten Modena und Reggio davon getrennt und nebst Massa und Carrara der in der Lombardei gebildeten cisalpinischen Republik incorporirt werden.

Trotz alles Schreckens über diese Art zu verfahren musste

1) Napoleon hielt sich in Passeriano, die österreichischen Unterhändler in Udine auf. Coppi II. p. 25.

2) In Beziehung auf Italien enthielt dieser Friede folgende Bedingungen: Frankreich erhält von den venetianischen Territorien Corfu, Zante, Cefalonia, Sta. Maura, Cerigo und was zu diesen Inseln gehört, als: Butrinto, Arta, Vonizza und alle venetianischen Niederlassungen unterhalb des Golfs von Lodrina. Österreich erhält von den venetianischen Territorien: Istrien, Dalmatien, die Inseln im adriatischen Meer, die Bocche di Cattaro, die Stadt Venedig mit den Lagunen und alle Landschaften zwischen den österreichischen Erbstaaten, der Etsch, dem Tartaro, dem Canal di Polisella, dem Po und dem adriatischen Meer. Die neue italienische (cisalpinische) Republik erhält von Venedig die übrigen Landschaften der Terra ferma und wird vom Kaiser anerkannt, welcher dem Herzog von Modena zur Entschädigung für die Staaten, die er in Italien verliert, den Breisgau abtritt. — In geheimen Artikeln machte sich der Kaiser noch anheischig, die französische Republik nicht in ihren Dispositionen hinsichtlich ehemaliger Reichslehen südlich vom Po zu stören und sich beim Reiche zu verwenden zu Resignation desselben auf die Hoheitsrechte in Italien.

man sich fügen; aber die natürliche Folge war die Entstehung des fast allgemeinen Wunsches [1]), auch die drei Legationen möchten mit der cisalpinischen Republik vereinigt werden. Bis zum Julius war das Directorium in Paris nicht geneigt diesem Wunsche zu willfahren, dann gab es nach und ertheilte Napoleon Vollmacht zu der Vereinigung, womit die cispadanische Republik ein Ende hatte. Inzwischen waren durch einen französischen Agenten, Comeyras, Theile des bündnerischen Landes aufgewiegelt worden, und schon im Mai hatten sich die Valtellina, Bormio und Chiavenna gegen die Bündner empört. Die beiden kämpfenden Theile suchten Napoleons Vermittelung, und dieser erklärte am 10ten October, die Art wie die Empörten behandelt worden seien, spreche sie von früheren Verträgen frei und stelle sie auf den Standpunct ihres natürlichen Rechts; sie könnten sich, wie sie wünschten, mit der cisalpinischen Republik vereinigen. Die cisalpinische Republik erklärte die empörten Landschaften für untrennbare Theile ihres Gebietes.

Im Frieden von Campoformio konnte nun der Territorialumfang der cisalpinischen Republik nach diesen Vorgängen so bestimmt werden, daß dazu gehörten: 1) die ehemaligen österreichischen Besitzungen in Italien westlich der Etsch; 2) die ehemaligen modenesischen Territorien und Massa und Carrara; 3) die drei Legationen; 4) die venetianischen Territorien westlich der Etsch; 5) Campione, Macagno und andere Reichslehen, welche in der Lunigiana und Enclaven von Toscana und Parma waren; 6) die Valtellina, Bormio und Chiavenna. Dazu kamen am 9ten November 7) noch einige parmigianische Territorien auf dem linken Pousfer.

Was die innere Anordnung dieser neuen Republik betrifft, so war dieselbe in Mailand durch verschiedene Comités, natürlich unter Napoleons Oberleitung, bis zum 8ten Julius dahin gediehen, daß im Wesentlichen folgende Verfassung publicirt werden konnte: Die eine und untheilbare cisalpinische Republik hat als Verwaltungsbezirke dipartimenti, distretti

1) Nur kirchlicher gesinnte Gemüther fürchteten die in dieser Hinsicht freier denkenden Lombarden.

und communità. Die Bürger jedes distretto versammeln sich jährlich am 21sten März in assemblee primaire und wählen hier Friedensrichter und von je 200 Bürgern einen Wähler. Am 9ten April jährlich versammeln sich die Wähler jedes dipartimento zu einer assemblea elettorale und wählen hier Glieder des gesetzgebenden Corps, des Cassationshofes, des Collegii der alti giurati [1]) und der Departementsadministratoren; ferner den Präsidenten, den Staatsankläger, den Canzler des Criminaltribunals und die Richter der Civiltribunale. Das gesetzgebende Corps besteht aus einem consiglio di seniori nicht unter 40, nicht über 60 Glieder, und aus einem gran consiglio, nicht unter 80, nicht über 120 Glieder. Das Letztere hat die Initiative in der Gesetzgebung, jenes die Bestätigung. Die executive Gewalt ist einem Directorium von 5 Mitgliedern, welche das gesetzgebende Corps wählt, übertragen; das Directorium ernennt die Minister. Die Armee hat nur zu gehorchen; die öffentlichen Abgaben werden jährlich vom gesetzgebenden Corps decretirt. Ein wissenschaftliches Institut soll gebildet werden, und Rede- Schreib- und Druck-Freiheit in jeder Hinsicht bestehen.

Die ersten Directoren der neuen Republik ernannte Napoleon [2]); es waren: Serbelloni, Alessandri, Moscati, Paradisi und Containi Costabili. Staatssecretair wurde Sommariva [3]). Trotz der Erklärung dann, daß die französische Republik auf ihr Eroberungsrecht verzichte und die cisalpinische als unabhängigen Staat erkenne, blieb der größte Theil der französischen Armee in den Territorien derselben. Der Corse Fiorella wurde an die Spitze der bewaffneten Macht der Republik und viele Franzosen in wichtige Ämter derselben gestellt. Das Volk war mit diesem Zustand höchst unzufrieden; die öffentlichen Abgaben betrugen mehr als je; Alles was dem Volke heilig war, war gebrochen oder nicht mehr sicher, und

1) Die alta corte di giustizia hatte in Klagen zu urtheilen, welche das gesetzgebende Corps gegen seine eignen Glieder oder die des Directorii statuirte.

2) Coppi II. 39.

3) Napoleon ließ dann auch die bürgerliche Gesetzgebung in seinem Sinne ändern, also z. B. Fideicommisse und Majorate aufheben u. s. w.

wirklich kam es in Bologna, Lodi, Monza und Pavia zu wilden Auftritten; auch in den von Graubünden losgerissenen Territorien; überall aber schlug man diese Regungen mit Gewalt nieder. Die Höfe von Turin, Florenz und Parma erkannten natürlich die Republik an, und den armen Papst, welcher zögerte, bedrohte dieselbe deshalb nicht bloß auf das frechste, sondern auch auf das ungeschliffenste, was er hinnahm und sich fügte am 1sten December [1]).

Nachdem wir so die neuen Mächte haben kennen lernen, die sich großentheils auf Venedigs Boden bildeten, wenden wir uns dazu den Untergang dieser alten Republik zu betrachten.

Schon zu Ende des vorhergehenden Jahres hatten sich im Bergamaschischen und Brescianischen Klubbs gebildet im französisch-revolutionairen Sinne und die höheren Behörden Venedigs mit Befürchtungen erfüllt. Der Governatore von Bergamo wurde soweit eingeängstigt, daß er in der Nacht vor dem 12ten März die 600 Mann starke venetianische Besatzung bei seinem Palazzo aufstellen und durch die Stadt Patrouillen gehen ließ. Es lag aber auch eine französische Besatzung in der Stadt und auch diese trat unter die Waffen. Eine allgemeine Aufregung ergriff die Stadt, und die Mitglieder der

1) Es kann hier zwar der Ort nicht sein, die Geschichte der neuen ephemeren Republiken Italiens im Detail zu verfolgen, indeß muß doch hinsichtlich der nächsten Schicksale der cisalpinischen bemerkt werden, daß, als sich hier eine Partei der Selbstständigkeit gegen Frankreich bilden wollte, Berthier die Weisung erhielt allenfalls mit Gewalt zu deren Unterdrückung zu wirken. Die Abgeordneten Cisalpiniens in Paris, Visconti, Serbelloni (der seine Stelle im Directorium aufgegeben hatte) und Rangoni schlossen am 21sten Febr. 1798 mit Talleyrand ein Schutzbündniß beider Republiken ab, durch welches Cisalpinien an Frankreich völlig tributbar und abhängig gemacht ward. Die sich in Cisalpinien der Ratification widersetzenden Männer wurden verfolgt und ihrer Stellen beraubt. Ein Handelstractat in ähnlichem Sinn wurde ebenfalls abgeschlossen; dann wurden unter des französischen Gesandten Trouvé Mitwirkung einige Änderungen in der von Napoleon decretirten Verfassung Cisalpiniens gemacht, weil Lareveillere-Lepau Napoleons Ruhm beneidete. Brune suchte mit Gewalt die frühere Verfassung am 30sten October 1798 zu schützen, wurde aber vom Directorio in Paris abgerufen und nach Holland geschickt. Cisalpinien blieb des Directorii gehorsame Tochter. Coppi II. p. 159—171.

revolutionairen Verbindung kamen im Palazzo del Commune zusammen, wo sie Municipalitätsbeamtete wählten und die Freiheit ausriefen. Die venetianischen Truppen wagten ihrerseits wegen der Franzosen nicht die Waffen zu brauchen und legten diese, als sie von den Empörern bedroht wurden, nieder.

Die brescianischen Revolutionairs, an ihrer Spitze die Gebrüder Lecchi, suchten nun Succurs von Bergamo; gingen in der Nacht vor dem 19ten März diesem entgegen und kündigten dem Governatore (einem Mocenigo) die Ankunft von Hülfstruppen auch von Mailand an. Dieser und der Proveditore Battaglia wollten um keinen Preis sich mit den Franzosen in üble Dinge verwickeln, was doch kommen könnte, und thaten gar Nichts. Die Empörer riefen die Freiheit aus, die venetianische Besatzung legte die Waffen nieder. Am 28sten empörte sich auch Crema, und bald war alles venetianische Land rechts vom Mincio in Aufruhr.

Die Republik Venedig klagte in Paris und ordnete an Napoleon Francesco Pesaro und Giambattista Cornaro ab, um seine Rechtlichkeit anzusprechen, daß er zum Zeichen seiner Misbilligung wenigstens die Citadellen von Brescia und Bergamo Venedig zurückgeben liesse. Napoleon aber antwortete in Görz, wo ihn die Abgeordneten auf dem Zuge gegen Österreich trafen, die Franzosen hätten an der Empörung der Unterthanen Venedigs keinen Antheil, und ausserdem müsste er für den Fall eines Rückzugs die Citadellen der beiden Städte zu seiner Disposition haben. Übrigens suchte er die Republik zu beruhigen, um sich den Rücken frei zu halten, und diese musste sich entschliessen ihm monatlich 1,000,000 Fr. zu zahlen, um den Bedrückungen ihres Landes im Einzelnen durch französische Truppen und den Erpressungen ein Ende zu machen.

Jetzt erst fing man in Venedig an an die Gefahr zu glauben, in der man sich befand, sorgte endlich für hinlängliche Befestigung der Hauptstadt, brachte 11,000 Slavonier und 3500 Mann italienische Truppen zusammen, stellte in den Lagunen 206 bewaffnete Fahrzeuge auf, stellte die alten Batterieen her und errichtete neue, sorgte für Lebensmittel und süßes Wasser. Ausserdem waren die Gebirgs-Bauern im Norden Bergamos, Brescias und Veronas, soweit sie Venedig

unterthan waren, den Franzosen feindlich, hatten sich zum Theil selbst schon gegen sie bewaffnet und wurden nun vollends mit Waffen versehen und als Milizen eingerichtet. Diese drangen aus dem Trompia-, Sabbia- und Canonica-Thal vor in die ebeneren Gegenden und fielen überall über die zerstreuten französischen Detachements her. Sie kamen bis unter die Mauern von Bergamo und Brescia. Die Einwohner der erstern Stadt hielten sich, wurden von den Franzosen unterstützt, und diese trieben die Bauern in die Schluchten der Berge zurück; das andere Bauerncorps aber, welches unter dem Grafen Fioravante gegen Brescia vordrang, fing am 4ten April an die Stadt zu beschiessen. Am 5ten wurde auch dieses von den Brescianern in die Flucht geschlagen und verfolgt bis Salò, welche Stadt Fioravante nicht nur vertheidigte, sondern wo er auch die Brescianen einschloß. Der eine Lecchi, welcher hier die Brescianen führte, wurde gefangen nach Venedig geführt, während Lahoz mit lombardischen Truppen die Bauern endlich zerstreute. Salò ward am 14ten April von dessen Leuten geplündert.

Inzwischen hatte der Haß gegen die Franzosen auch im übrigen Venetianischen vielfach die Einwohner zu Gewaltthaten fortgetrieben, und Napoleon wurde durch diese Bewegungen nicht wenig bestimmt auf den von Österreich in jener Zeit gebotenen Waffenstillstand so rasch einzugehen. Als sich die Republik plötzlich durch Österreichs Abtreten vom Kriegsschauplatz isolirt sah, suchte sie durch Misbilligung der früher gern gesehenen Aufstände gegen die Franzosen sich wieder als neutral darzustellen. Napoleon aber hatte sofort nach Eingehung des Waffenstillstandes Kilmaine mit dem Oberbefehl der in Italien zurückgebliebenen Truppen beauftragt und Victor Befehl zugehen lassen, von der Romagna aus, wo er stand, in das Venetianische vorzudringen. Der französische Gesandte Lallemant in Venedig musste von der Republik vor Ablauf von zwölf Stunden eine Erklärung verlangen, ob man Krieg oder Frieden wolle. Im ersten Falle sollte derselbe sofort abreisen, im zweiten fodern, daß alle wegen politischer Meinungen Verhaftete losgegeben und die Bauern entwaffnet würden, endlich daß die Republik französische Vermittelung annähme

bei Anordnung ihrer Verhältnisse zu Bergamo und Brescia. Junot musste zugleich dem Dogen einen im Senat vorzulesenden Brief überbringen und in 24 Stunden Antwort verlangen. Der Brief aber war in so drohender Sprache abgefasst, daß die Nobili in die äusserste Bestürzung geriethen und eine Antwort voll Nachgebens und friedlicher Gesinnung ertheilten. Man sandte von neuem zwei Abgeordnete an Napoleon, Francesco Donato und Leonardo Giustiniani.

Indeß verwickelte die Leidenschaft des Volkes den Senat in immer schwierigere Lagen. In Verona standen unter dem Marchese Maffei-Muridei und unter den Grafen Nogarola, Giusti und Marescalchi 1000 Mann Linientruppen, 2000 Slavonier und einige tausend Milizen. Ein österreichisches Corps war durch die tyroler Berge wieder bis in die Nähe gekommen. Alles das ermuthigte die gegen die Franzosen besonders erbitterten Veronesen, und zwei Tage nach Vorlesung von Napoleons Brief im Senate, am 17ten April Abends, kam es zwischen dem Volk und Franzosen in der Stadt zum Kampfe. Ohngefähr 400 Franzosen wurden ermordet; 900 etwa wurden im Palazzo del Commune von den Magistraten geschützt, anderen gelang es sich in die Castelle zu flüchten. Auch die Castelle die in Gewalt der Franzosen waren, wurden angegriffen, aber erfolglos, während die Franzosen von da aus die Stadt beschossen. So dauerte fünf Tage lang der Zustand Veronas, von wo sich am 18ten der venetianische Podestà Contarini und der Provveditore Giovanelli nach Vicenza zurückgezogen hatten. Der Aufstand Veronas fand plötzlich in Venedig Beifall, und am 20sten kehrten jene Behörden mit 2000 Mann zurück, um die Castelle regelmäßig anzugreifen. Allein indessen waren Lahoz mit lombardischen Truppen, Chabran mit 3000 Franzosen herbeigeeilt, und die Venetianer und Veroneser waren bald selbst in großer Bedrängniß. Als am 22sten die Nachricht von dem Friedensschluß anlangte, schlossen die venetianischen Behörden mit den französischen Befehlshabern einen Waffenstillstand, um zu unterhandeln. Da der General Balland aber am 23sten nicht viel weniger verlangte als Ergebung auf Gnade, wiesen die Provveditoren Giovanelli und Erizzo seine Bedingungen von der Hand, verliessen in der folgenden Nacht

Verona, und schrieben von Padua aus an den Senat, sie hätten sich klüglicher Weise dem Anblick des Volkes und der Wuth der Franzosen entziehen müssen. Sobald die Veroneser die schimpfliche Flucht der Provveditoren hörten, schlossen sie am 24sten mit Balland einen ähnlichen Vertrag ab, wie dieser den Provveditoren vorgelegt hatte, und zahlten zu Rettung des Lebens und Vermögens 40,000 Ducaten. Die venetianische Besatzung wurde kriegsgefangen, die Franzosen besetzten die Stadt, und eine neue Municipalität trat an die Stelle der alten Behörden. Aber in der ersten Leidenschaft geschah von den französischen Truppen noch gar Manches wider die Ordnung, und sobald Kilmaine ankam, verlangte er noch 120,000 Ducaten Brandschatzung. Dann foderte Napoleon noch 50,000 und vieles Andere, namentlich das Kirchensilber, alle Kutschen- und Reit-Pferde in der Stadt u, s. w. Viele Veroneser wurden verhaftet, einige fusilirt.

Am 20sten April hatte sich ein bewaffnetes französisches Fahrzeug dem Hafen Venedigs genähert und war zurückgewiesen worden, weil kein bewaffnetes Fahrzeug irgend einer Nation eingelassen werden solle. Der französische Führer des Schiffes, Laugier, benahm sich trotzig, und so war die Folge, daß vom Castell S. Andrea auf sein Fahrzeug geschossen wurde; es kam zu einem Gefecht, in welchem Laugier fiel und Albaneser das Schiff bestiegen und plünderten. Dies Letztere tadelte das Gouvernement und gab das Weggenommene zurück.

Als Napoleon die venetianischen Abgeordneten Donato und Giustiniani am 25sten April in Grätz, nach Abschluß des Friedens mit Österreich, sprach, wusste er von Laugiers Tode noch Nichts und besprach sich mit ihnen noch in dem Sinne, daß er Venedigs dauernde Existenz, aber mit vielen Veränderungen des Gebietes und der Verfassung annahm. Allein unmittelbar darauf wurde die ganze Terra ferma von Franzosen und Österreichern besetzt, überall wurden die venetianischen Behörden verjagt, die Güter der Nobili sequestrirt, zuletzt Venedig von der Landseite eingeschlossen. So war die Lage der Dinge, als erst am 30sten der Bericht der Abgeordneten aus Grätz ankam. Der Doge Luigi Manini berief eine ganz ungewöhnliche Consulta von 43 Nobili, welche die höchsten

Stellen der Republik bekleideten, und mit deren Einstimmung erklärte er am 1sten Mai dem größeren Rathe, man müsse in der unglücklichen Lage in der man sei die Abgeordneten bei Napoleon mit ausserordentlichen Vollmachten versehen; der größere Rath solle diese ertheilen. Dies geschah, und Aluisio Mocenigo wurde den früher genannten Deputirten zugegeben.

Nun aber, als die Unterhandlungen wieder aufgenommen wurden, verlangte Napoleon die Verhaftung und Bestrafung der Staatsinquisitoren, welche die Aufstände im Venetianischen überall begünstigt und gefördert hätten, sowie des Befehlshabers, der die gegen Laugier ergriffenen Maßregeln angeordnet habe. Bis zum 7ten Mai wolle er noch mit den Feindseligkeiten harren. Die Consulta des Dogen fasste am 2ten Mai den Beschluß, dem größeren Rathe die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, daß man sich fügen müsse. Am 4ten Mai decretirte der größere Rath die Verhaftung der Inquisitoren (Barberigo, Cornaro, Gabrielli), des Commandanten im Castell del Lido (Pizzamano) und die Freilassung aller wegen politischer Meinungen Verfolgter. Durch solche Feigheit suchte die Republik ihr Leben zu fristen.

Napoleon erließ hierauf am 8ten Mai ein Manifest, in welchem er nochmals die Treulosigkeit hervorhob, welche die Venetianer im Rücken der Armee geübt hätten; in 24 Stunden sollten alle venetianische Beamteten die Terra ferma verlassen, der französische Gesandte solle aus Venedig abreisen, und das venetianische Heer als ein feindliches behandelt werden. An das Directorium schrieb er, man müsse Venedigs Namen vom Erdboden tilgen, und der venetianische Gesandte, Quirini, musste dann Paris verlassen. Die venetianischen Truppen auf der Terra ferma waren schon alle zu Gefangenen gemacht, als venetianische Abgeordnete in Mailand, wo sie Napoleon trafen, die feigen Entschlüsse ihres Gouvernements meldeten, und er dadurch zu einem Waffenstillstand bestimmt wurde, um über die demokratische Umgestaltung des venetianischen Staates zu unterhandeln. Während man so in Mailand unterhandelte, war schon in Venedig selbst bekannt geworden, wie man im leobener Frieden über die Territorien der Republik verfügt habe. Die Stadt war blokirt; der Adel

durch die Besitznahme seiner Güter eingeschüchtert; unruhige Köpfe wurden laut; die Slavonier, die lange keinen Sold erhalten hatten, drohten. Condulmer, der in den Lagunen, Morosini, der in der Stadt commandirte, erklärten, sie hätten die Mittel nicht, im Nothfall Widerstand zu leisten. Schon am 5ten war alle moralische Kraft so dahin, daß Condulmer die Weisung erhielt, falls er angegriffen werde, einen Vertrag auf friedliche Besetzung der Stadt zu schliessen. Am 8ten sprach der Doge von Niederlegung seines Amtes und wurde nur durch Zureden aufrecht erhalten; da die Anstalten zu Vertheidigung der Stadt in jeder Weise unzureichend erschienen, wurde der Beschluß gefasst die Slavonier abzusolden und zu entlassen. Morosinis Feigheit riß aber die Republik noch weiter: er träumte nur von den fürchterlichen Planen der französisch gesinnten Einwohner Venedigs selbst, und wendete sich deshalb an einen eben seiner Haft entlassenen Revolutionair, Giovan Andrea Spada, er solle sich bei seiner Partei verwenden, um Unglück zu verhüten. Dieser nahm Rücksprache mit einem angesehnen Nobile, Francesco Battaglia, und ging dann zu dem zurückgebliebenen französischen Legationssecretair. Dieser machte Vorschläge, wie das Gouvernement das Zutrauen des Volkes und des französischen Feldherrn wieder gewinnen könne. So enorm diese Vorschläge zum Theil auch waren, ging man doch nach einiger Unentschlossenheit auch darauf ein, proclamirte die Demokratie [1]) und lud den Befehlshaber der Blokadearmee ein nach Abzug der Slavonier die Stadt besetzen zu lassen. Bis französische Truppen in die Stadt kamen, fanden zwar einige Unruhen statt, doch hatte man noch

1) Während der größere Rath über diesen Beschluß deliberirte, schossen einige Slavonier aus Freude über ihre baldige Heimkehr ihre Gewehre ab und setzten dadurch die versammelten Nobili in ein solches Schrecken, indem diese glaubten, der Volksaufstand sei ausgebrochen, daß die Demokratie mit 512 gegen 20 widersprechende und 5 zweifelhafte Stimmen decretirt ward. Coppi p. 75—77. Das Volk war im Gegentheil so für das alte Venedig gestimmt, daß es S. Marco! rief, als die Revolutionairs dann die Freiheit leben liessen, ja einen Tumult gegen die Revolutionairs begann, sie persönlich mishandelte und ihre Wohnungen plünderte.

so viel Mittel, diese zu unterdrücken. Baraguay d'Hilliers ließ am 15ten Mai die Forts, am 16ten die Stadt besetzen, die seit ihrer Gründung noch von keinem feindlichen Krieger betreten worden war. Der Doge benachrichtigte das Volk, die Regierung sei einer Municipalitätsbehörde übergeben; der größere Rath habe sich selbst seiner Gewalten begeben.

Napoleon erhielt am 14ten in Mailand Nachricht von den letzten Entschlüssen des größeren Rathes zu Änderung der Verfassung und ging hierauf am 16ten mit den venetianischen Abgeordneten einen Freundschafts- und Friedens-Vertrag ein, der im Wesentlichen anordnete, was die Umstände ohnehin herbeigeführt hatten, im Geheimen aber noch Venedig zur Pflicht machte, einzugehen auf die von der Republik Frankreich vorzuschlagenden Territorialänderungen; auszuzahlen 3,000,000 Fr. in Geld und 3,000,000 Fr. in Schiffsbedürfnissen, und herzugeben 3 Kriegsschiffe und 2 Fregatten, 20 Gemälde und 500 Manuscripte, wie sie Napoleon auswählen lasse. Baraguay d'Hilliers nahm überdies in Venedig alles englische, russische und portugiesische Gut und was dem Herzog von Modena gehörte weg [1]).

Nachdem die französische Flotte unter Brueys im adriatischen Meere durch die bezeichneten venetianischen Schiffe verstärkt worden war, nahm sie Besitz von den ionischen Inseln. Auf dem Festland Italiens weigerten sich die Municipalitäten der bisher unterthänigen Städte Venedigs der Municipalität von Venedig zu gehorchen, wodurch sich das Gebiet der Republik völlig auflöste. Im Junius besetzten die Österreicher Istrien und Dalmatien. Nach dem Frieden von Campoformio dachte die Municipalität von Venedig einen Augenblick daran sich mit den Waffen den Bestimmungen des Friedens

1) Dem Letzteren wurden aus der Wohnung des österreichischen Gesandten, wohin er sie geflüchtet, 190,000 Zechinen genommen. Coppi p. 82. Statt der in Mailand stipulirten 3,000,000 wurden nachher 5,000,000 Francs verlangt und auch hier in Abrechnung darauf das Kirchensilber und die Pfänder des Leihhauses genommen. Die Sequestration der Güter der Nobili hörte auf, aber nach harten Beeinträchtigungen. Die Staatsinquisitoren verloren die Hälfte ihres Vermögens, wofür man 50,000 Ducaten annahm. Das goldne Buch ward verbrannt.

in Betreff Venedigs zu widersetzen, und einer der Glieder derselben, Dandolo, ließ das Volk abstimmen, ob es seine Freiheit behaupten wolle. Der Antrag ging durch am 28sten October, und Napoleon wurden Vorstellungen in diesem Sinne gemacht, aber Napoleon erklärte Mitte Novembers Nichts für Venedig thun zu können. Die Municipalität überzeugte sich, daß Widerstand unmöglich sei, und löste sich auf. Die entschiedensten Republicaner gingen nach dem cisalpinischen Gebiet, und eine Commission regierte die Stadt, bis die Österreicher Besitz nahmen, was im Januar 1798 statthatte.

Auch die zweit=bedeutendste mittelalterliche Republik Italiens, Genua, brach in diesem Jahre zusammen.

In Genua hatte der französische Gesandte Faypoult schon längere Zeit dem Staate feindliche, revolutionäre Elemente genährt. Die Nachricht von dem nahe bevorstehendem Falle der Aristokratie Venedigs begeisterte die genuesischen Demokraten, welche ungescheut im Laden eines alten Apothekers, Morando, zusammenkamen und die Stadt mehr und mehr in Spannung setzten. Napoleon sprach den Wunsch aus, Genua möge Venedigs Schicksal theilen. Weder die angeordneten Gebete noch die ausserordentliche den Staatsinquisitoren in Genua ertheilte Gewalt retteten die Aristokratie, denn aus Furcht vor Frankreich wagte man nirgends geeignete Mittel zu ergreifen, ohngeachtet die Revolutionärs von Morandos Laden so feig waren, daß sie schon einmal flohen und sich verbargen, als zufällig zwei von ihnen verhaftet wurden. Endlich wurden Gianluca Durazzo und Francesco Cattaneo von dem Gouvernement an Faypoult abgeordnet, um Klage über sein Benehmen zu führen. Er aber verhöhnte sie beinahe. Hierauf am 21sten Mai verlangten die Revolutionärs tumultuarisch die Befreiung der zwei verhafteten Patrioten. Sie wurden abgewiesen und baten Faypoult um Vermittelung. Achthundert an Zahl zeigten sie sich am 22sten mit dreifarbiger Cocarde, befreiten mit den Waffen die beiden Verhafteten, bemächtigten sich der Thore des Schiffsarsenals und anderer wichtiger Puncte der Stadt. Zur Vertheidigung des Gouvernements waren die Truppen der Republik sowohl als das gemeine Volk der Stadt bereit, und das Letztere bewaffnete

sich selbst und bedrohte die Dreifarbigen. Auf Faypoults Vermittelung sollten die Revolutionärs vier Deputirte an das Governo abordnen; aber dazu kam es nicht, und nun erklärten die höchsten Behörden auf des französischen Ministers Anrathen, sie seien zu einer Verfassungsänderung zum Besten des Staates bereit; aber als Faypoult diesen Beschluß mitzutheilen den Palazzo verlassen wollte, tobte das Volk gegen ihn und schoß sogar.

Während die Behörden weiter berathschlagten, begann das Volk den Kampf, der bis zum nächsten Morgen dauerte und mit gänzlicher Niederlage der Revolutionairs endete. Dem Siege folgten Verfolgungen, dann bewaffneter Aufstand auch des Landvolkes zu Gunsten der bestehenden Verfassung. Napoleon, als ihm dies Alles berichtet worden war, schrieb dem Dogen Giacomo Brignole: es müsse für die Ruhe Genuas, für die Sicherheit der Franzosen daselbst und des französischen Gutes gesorgt werden; in 24 Stunden müßten alle verhaftete Franzosen freigegeben, das Volk entwaffnet und dessen Anführer bestraft werden, sonst verlasse der französische Gesandte Genua und Frankreich beginne Krieg. Diesen Brief las Napoleons Adjutant Lavalette am 30sten Mai im Senate vor. Da auch die Senatoren die Entwaffnung des Volkes wünschten, fügten sie sich leicht in diese Foderung sowie in die der Freilassung der verhafteten Franzosen; schwerer in die Faypoults, welcher die beiden Staatsinquisitoren, Francesco Maria Spinola und Francesco Grimaldi, sowie den Nobile Niccolo Cattaneo, als namhafte Führer des Volkes verhaftet wissen wollte. Doch auch hierin gab man nach und sandte den Michelangelo Cambiaso, den Luigi Carbonara und Girolamo Serra mit der ausgedehntesten Vollmacht an Napoleon, eine neue Verfassung auszuarbeiten; nur die Kirche und das Privateigenthum dürfe durch diese nicht beeinträchtigt werden.

Die Berathungen dieser Abgeordneten mit Napoleon begannen am 4ten Junius in Montebello, und bald war man einig, daß hinfüro die Souveränetät nicht mehr einer Aristokratie sondern allen Einwohnern des genuesischen Gebietes zustehen müsse. Ein gesetzgebendes Corps in zwei Räthen (einem von 150, einem von 300 Gliedern) wurde festgesetzt; die exe=

cutive Gewalt einem Senat von 12 Mitgliedern unter einem Dogen zugeschrieben. Vom 14ten Junius an sollte eine Staatscommission bestehend aus dem Dogen und 22 Mitgliedern regieren, und eine besondere Commission sollte das Detail einer neuen Verfassung ausarbeiten, welche die katholische Religion, den Freihafen, die Staatsschuld und die Bank von St. Georg schützen müsse. Übrigens gestehe die französische Republik der genuesischen Amnestie zu.

Napoleon selbst ernannte dann durch eine Note, die an den Dogen gerichtet war, die Glieder der provisorischen Regierungscommission, die am 14ten Junius ihr Amt antrat und die Demokratie proclamirte. Die Reichslehen im ligurischen Gebirg, Arquata, Ronco, Torriglia u. s. w. wurden der neuen genuesischen Republik einverleibt. Die neue Verfassung welche man ausarbeitete, war ganz der cisalpinischen analog, und so weit entfernte man sich von den früher verabredeten Grundlagen, daß man die Kirchengüter zum Staate einzog. Adel, Geistlichkeit und Volk waren wüthend über die Macht, welche der Bürgerstand, fast allein von fremden Gewalthabern unterstützt, üben würde, wenn diese Verfassung proclamirt würde. Als dann Anfangs September einige Nobili wegen widerstrebender Gesinnung verhaftet wurden, griffen Adel und Landvolk in der Umgegend, zuerst im Bisagnothal, zu den Waffen; von allen Seiten wurde die Stadt bedroht. General Duphot, den Napoleon nach Genua gesandt hatte, brachte einige Tausend Mann theils disciplinirte Truppen theils Anhänger der Franzosen zusammen und schlug die aus dem Bisagnothal am 5ten, während die aus dem Polceverathal das Forte dello Sperone und mehrere wichtige Batterien nahmen. Während der Erzbischof Lercari mit diesen zum Frieden unterhandelte, griff ein dritter Haufe das Forte di S. Benigno an. Duphot wendete sich nun gegen diese, schlug sie; dann auch die welche das Forte dello Sperone besetzt hatten; Viele wurden gefangen und Einige als Aufrührer fusilirt. Am 13ten kam Lannes mit 2 Bataillons Infanterie und einer Escadron Cavallerie in Genua an; man änderte Einiges in der Verfassung, bestimmte namentlich Nichts über die Kirchengüter und setzte ein legislatives Corps in zwei Räthen (von 30 und von 60 Gliedern)

und ein Directorium von 5 Gliedern fest. Fideicommisse, Primogenituren u. s. w. wurden unterdrückt. Am 2ten December erhielt diese Verfassung die Billigung der assemblee popolari oder primarie, und vom 1sten Januar 1798 trat die Verfassung der neuen ligurischen Republik in Geltung, deren erste Directoren Molfino, Maglione, Corvetto, Cittardi und Costa waren [1]). 1798

In Beziehung auf das übrige Italien ist vom Jahre 1797 großentheils nicht viel zu berichten. In Folge eines Vertrages räumten die Engländer am 16ten April Portoferrajo, und die Franzosen (welche vom Großherzog noch 1,000,000 Lire erhielten) Livorno. Nach dem Frieden von Campoformio, der im Übrigen Toscana unangetastet ließ, musste sich Ferdinando III. zu einer zweiten Brandschatzung von 2,000,000 Francs verstehen. 1797

König Karl Emanuel von Sardinien war in Piemont fortwährend durch revolutionäre Bewegungen und Verschwörungen geängstigt, welche durch die eintretende Theurung um so bedrohlicher wurden. Revolutionäre Banden durchzogen das Land, größtentheils nur in der Absicht bei der Unordnung zu gewinnen. Sie griffen in Cortemiglia, Monsiglio und Ceva zuerst die königlichen Behörden an; dann im Julius verbreitete sich der Geist der Widersetzlichkeit über einen großen Theil des Landes. Da im Allgemeinen das Volk auch hier für die Regierung war, wurden die Truppen bald der Unruhstifter Meister. Napoleon begünstigte hier die Revolutionairs nicht; er und das Directorium hatten an einem Vertrage unterhandeln lassen, welcher den König ganz dem französischen Interesse verbinden sollte, und dieser war erst am 5ten April durch Clarke abgeschlossen worden, jedoch im September noch nicht ratificirt; Napoleon aber bewog das Directorium in dieser Zeit zur Ratification, weil er damals ein Zerschlagen der guten Verhältnisse mit Österreich fürchtete und die Anhänglichkeit der Piemonteser an ihren König so kannte, daß er zu sagen pflegte, Piemont sei noch nicht reif zur Revolution.

Der Kirchenstaat sollte noch während des Jahres durch

1) Coppi p. 105.

die unangenehmsten Begebnisse berührt werden. Der französische Commandant der Citadelle von Ancona begünstigte die Bestrebungen der in der Stadt Ancona revolutionär Gesinnten. Diese empörten sich, riefen am 5ten Junius die Freiheit aus und setzten Municipalitätsbeamtete ein. Die Folgen waren Verwirrungen mannichfacher Art; Napoleon that trotz aller Vorstellungen des päpstlichen Hofes Nichts zu Unterdrückung dieser Empörung und hielt auch nach dem Frieden von Campoformio Ancona besetzt. Am 19ten November proclamirten die Einwohner eine unabhängige Republik Ancona, erhielten Unterstützung von der cisalpinischen Republik und revolutionirten mit Hülfe derselben im December Sinigaglia und Pesaro. Der polnische General Dombrowski, der mit einem ganzen Corps ausgewanderter Polen im Dienst der cisalpinischen Republik stand, nöthigte S. Leo zur Übergabe.

Das Directorium in Paris war inzwischen mehrmals auf den Plan zurückgekommen, im Fall einer Sedisvacanz die Wahl eines neuen Papstes zu hindern und eine solche Zeit zu Revolutionirung Roms zu benutzen. Hingegen in Rom selbst war eine den Grundsätzen der französischen Revolution ergebene Partei, welche keineswegs so lange zu harren gesonnen war. Schon im Junius wendeten sich diese Leute an Napoleon und sprachen so laut von ihren Erwartungen, daß das Gouvernement Anfangs August die eifrigsten unter ihnen verhaften ließ. Der französische Gesandte Cacault und Napoleons Bruder, Giuseppe Buonaparte, welcher eben auch in Rom in öffentlicher Sendung war, verwendeten sich für sie. Die übrigen Revolutionairs, an deren Spitze der Bildhauer Ceracchi und der peruginische Notar Agretti, kamen dann in der Nacht nach dem 27sten December bewaffnet auf dem Monte Pincio zusammen, um die Freiheitsfahne aufzupflanzen, wurden aber von einer Patrouille zerstreut. Am 28sten wurde ihnen Angst und sie suchten Schutz beim französischen Gesandten im Palazzo Corsini in Trastevere. Giuseppe Buonaparte wies sie aus dem Palazzo; mehrere französische Officiere wollten dessen Worten Nachdruck geben, während sie aber Napoleons Bruder davon abhielt, kam eine Cavalleriepatrouille vorüber, gab Feuer, um die Revolutionairs einzuschüchtern, wurde

aber von einem Infanteriepiquet gefolgt, das an der porta settimiana blieb; die Revolutionairs liefen auf die Treppen des Palastes, und Buonaparte wollte mit dem Officier des Piquets sprechen. Sobald die päpstlichen Soldaten ihm Platz machten, erhoben die eben Geflüchteten wieder drohend ihre Stimmen, worauf die Soldaten auf sie feuerten. General Duphot, welcher in Rom eben anwesend war, bedrohte hierauf die Soldaten, die ihn, weil sie ihn für einen Freund der Rebellen hielten, niederschossen. Der Gesandte verlangte durch ein grobes Billet, der Staatssecretär Cardinal Doria solle sofort sich an Ort und Stelle begeben, und als dieser nicht kam, verlangte er in einem zweiten Schreiben seine Pässe und reiste in derselben Nacht nach Florenz ab.

Napoleon hatte inzwischen schon Mitte Novembers Italien verlassen. Der Director Lareveillère nahm die Nachricht von Duphots Tod mit Freuden auf, denn er hoffte in Italien Glänzendes für die französische Republik zu erreichen und dem päpstlichen Regiment ein Ende zu machen. Napoleon musste sofort Berthier instruiren, der Ähnliches erwartet hatte und schon Ende Januars 1798 im Marsch von Ancona auf Rom war. In Loreto nahm er 200 Mann päpstlicher Truppen gefangen, welche sowie alle päpstliche Truppen keinen Widerstand leisteten (so war es ihnen aufgetragen). Der Papst suchte sich noch durch Unterhandlungen zu helfen; Berthier aber lehnte alle Unterhandlung ab. Am 10ten Februar kamen die Franzosen auf dem Monte Mario an und verlangten die Übergabe des Castells von S. Angelo, welche sofort statthatte. Am folgenden Tage besetzten sie ruhig alle wichtigen Puncte der Stadt, in welcher sich sofort wieder Revolutionairs regten. Am 12ten ließ Berthier das päpstliche Militär entwaffnen, den Prälat Consalvi, den Governatore von Rom und einige Andere verhaften [1]).

1798

Am 15ten versammelte sich unter französischem Schutze ein

1) Ausserdem nahm er 4 Cardinäle und 4 römische Fürsten als Geisel, verlangte 200,000 Scudi Brandschatzung, sequestrirte die Güter der Cardinäle Busca und Albani und alles englische, russische und portugiesische Gut. Coppi p. 178.

Haufe Revolutionairs auf dem Forum und nahm hier durch 3 Notare in Gegenwart Murats und des Generals Cervoni eine Urkunde auf, wodurch sie das päpstliche Gouvernement für abgeschafft erklärten und die unveräusserlichen Rechte der Menschen für sich in Anspruch nahmen. Nachdem hierauf 7 Consuln von Cervoni ernannt worden waren, zog der Haufe aufs Capitol und richtete hier einen Freiheitsbaum auf; Berthier zog selbst in Triumph in die Stadt, wurde beim Einzug mit einem Lorbeerkranz geschmückt und erklärte auf dem Capitol: Galliens Söhne mit dem Ölzweig kämen, die vom ersten Brutus gegründeten Altäre der Freiheit wieder zu errichten. Öffentlich ließ er bekannt machen, die französische Republik erkenne die unabhängige römische an. Die Geiseln wurden freigegeben, und am 18ten wurde zu St. Peter eine Dankfeier gehalten, wozu sich sogar die Cardinäle hergaben.

Pius VI. hatte auf die Nachricht von Errichtung der römischen Republik erklärt, sein Recht komme von Gott; er also könne nicht darauf verzichten, auch fürchte ein achtzigjähriger Greis auf dieser Welt Nichts mehr. Am 18ten erhielt er in Folge dieser Erklärung die Weisung, binnen 2 Tagen Rom zu verlassen, und am 20sten früh reiste er mit geringer Begleitung nach Toscana ab. Drei Monate blieb er in einem Augustinerkloster in Siena, dann am 30sten Mai ging er nach der Certosa von Florenz. Anfangs März wurden die in Rom gebliebenen Cardinäle verhaftet, in Civitavecchia eingeschifft und in Toscana, beiden Sicilien und dem Venetianischen zerstreut. Die Cardinäle Altieri und Antici, um diesem Schicksal und der dasselbe begleitenden Güterconfiscation zu entgehen, resignirten. Alle auswärtigen Geistlichen mussten Rom verlassen. Das Land wurde, wie sich von selbst versteht, mit Lieferungen gedrückt, und aus den Kirchen der Portugiesen und katholischen Engländer, zum Theil auch aus anderen das Silberzeug genommen. Da trotz dem die französischen Officiere ohne Sold, die Gemeinen sogar ohne hinreichende Kleidung waren, und nun gar der von Vielen gehasste Massena an Berthiers Stelle treten sollte, vereinigten sich eine Anzahl Officiere am 24sten Februar im Pantheon und erklärten, das Heer habe an den stattgehabten Räubereien in Privathäusern keinen Theil ge-

nommen; man solle die Schuldigen strafen und ihnen selbst geben, was man schuldig sei.

Während sie noch mit Massena und Berthier unterhandelten, hatte der größte Theil der Römer, welche die Franzosen haßten, einen günstigen Augenblick zu finden geglaubt gegen sie aufzustehen, und die Trasteveriner brachen am 25sten los; ehe sich aber der Aufstand weiter verbreiten und die Montigianen zu Hülfe kommen konnten, hatten die Franzosen jene schon wieder zerstreut. Sowie der Aufstand unterdrückt war, erhoben die Officiere ihr Verlangen von neuem. Massena zog sich nach Monterosi zurück; Berthier reiste nach der Lombardei. Endlich zahlte man den Officieren; ihr Benehmen aber reizte auch die in Cisalpinien, und mit Mühe gelang es das Heer zu beschwichtigen.

Aufstände zu Gunsten des Papstes im Latinergebirg wurden von Murat unterdrückt, und nachdem Massena Anfangs März zurückgekehrt war, brachten französische Commissarien der neuen Republik eine Constitution nach damaligem Muster [1]), welche Massena promulgiren ließ. Mit der römischen Republik wurde die anconitanische vereinigt, doch blieben Pesaro und S. Leo der cisalpinischen. Alle wirkliche Gewalt blieb auch in Rom den Anführern der daselbst bleibenden französischen Truppen, und die arme römische Republik musste nach Umständen fürchterliche Zahlungen machen, die man nur durch entsetzliche Eingriffe in das Privateigenthum der Bürger bestreiten konnte. Die größte Noth brachte das beim Einzug der Franzosen bis zu dem Betrag von 27,000,000 Scudi ausgegebene Papiergeld, welches trotz aller Operationen immer werthloser wurde, besonders da im Allgemeinen eine große Scheu vorhanden war, die Güter von Kirchen und Klöstern, (deren man viele aufhob und ihre Güter einzog) zu kaufen. Staat und Privaten kamen in entsetzliche Noth, zumal da auch eine Getreidetheurung hinzukam [2]).

1) Nur mit einigen antiken Namen: so hieß z. B. der Rath der Alten Senat, der der Jungen Tribunat, die 5 Directoren Consuln u. s. w. Die ersten Consuln (welche nämlich der französische General Dallemagne ernannte) waren: Angelucci, de Mattheis, Panazzi, Reppi und Visconti.

2) Mit solcher Noth war denn freilich die Abschaffung des Lehens=

Schon im April hatte in Umbrien ein Aufstand gegen die römische Republik statt. Die Aufrührer nahmen, von einem gewissen Bernardini geführt, Città di Castello, ermordeten die französische Besatzung und alle republicanisch Gesinnten. Dann nahmen sie S. Angelo in Vado, Urbania und belagerten Anfangs Mai Urbino. Im Verlauf des Monats ward die Empörung von den Franzosen mit Gewalt unterdrückt. Im Julius brach in den Umgegenden Roms der Aufstand aus; aber mit der Einnahme Ferentinos, Frosinones und Terracinas durch die Franzosen nahm auch dieser ein Ende.

Inzwischen hatte der König von Neapel im April Benevent und Pontecorvo besetzen und ein Heer in Terra di Lavoro und den Abruzzen sammeln lassen. Die Wegnahme Maltas durch die Franzosen hatte auch Reclamationen von Seiten Neapels zur Folge, und in Sicilien waren die Franzosen so verhasst, daß Leute von der Mannschaft französischer Schiffe, die in Trapani und Girgenti ans Land kamen, von den Einwohnern ermordet wurden. Nach solchen Vorgängen ließ sich auf nahen Krieg mit Frankreich rechnen, und der Hof von Neapel schloß sich eng an die Frankreich feindlichen Mächte an. Schon am 19ten Mai schloß der Duca di Campochiaro mit dem Baron Thugut in Wien ein Schutzbündniß zwischen Österreich und beiden Sicilien ab [1]). Eine Verbindung mit Rußland wurde hierauf unterhandelt und am 29sten November in Petersburg durch den neapolitanischen Gesandten, Serra-Capriola, abgeschlossen. In Neapel selbst arbeitete man an einem Schutz- und Trutz-Bündniß mit England, und am 1sten December waren der Marchese di Gallo und Hamilton so weit, daß es unterzeichnet werden konnte.

Alle diese Verbindungen konnten die neapolitanischen Territorien nicht vor Angriffen von Seiten der Republicaner be-

wesens, der Fideicommisse, des Preßzwangs u. s. w. hinlänglich bezahlt. Die Stimmung des Volkes, die Verwickelung der Verhältnisse, die Raubgier der französischen Commissarien machte sogar die Revolutionairs dem neuen Zustande abwendig.

1) Das Nähere dieser Bündnisse bei Coppi p. 204 — 7. Im Januar des nächsten Jahres verband sich der Hof von Neapel sogar mit der Pforte gegen Frankreich.

wahren. Zum Theil auf nicht minder gewaltsame Weise, als die Franzosen zu verfahren pflegten, hatte sich die Regierung Neapels das nöthige Geld verschafft, um an den Grenzen eine mit Allem hinreichend versehene Macht von etwa 48,000 Mann aufzustellen. Da es an einem tüchtigen neapolitanischen Feldherrn fehlte, trat der österreichische General Mack in neapolitanische Dienste. Der König selbst kam zur Armee und erließ im November von seinem Lager in S. Germano aus ein Manifest, in welchem er seinen Entschluß ankündigte in Rom die alte Ordnung herstellen zu wollen. Er führe mit Niemand Krieg, als wer sich dieser Absicht mit Gewalt widersetze. Am 23sten November überschritt sein Heer die Grenze. Micheroux mit 10,800 Mann zog über den Tronto gegen Fermo; S. Filippo mit 9000 von Aquila auf Rieti; Moesk mit 5000 von Sulmona auf Tagliacozzo und Tivoli; Mack endlich mit 15,000 Mann von S. Germano über Frosinone gegen Rom, und der Herzog von Sachsen mit 9000 Mann von Sessa über Terracina ebenfalls gegen Rom.

An der Spitze der französischen Kriegsmacht im Gebiet der römischen Republik stand damals Championet. Dieser ließ sofort, als er vom Vorrücken der Feinde Nachricht erhielt, die Straße über Spoleto sichern, traf mit Mack eine Convention und zog sich in der Nacht nach dem 25sten aus Rom zurück, wo nur im Castell französische Besatzung blieb. Auch Civitavecchia ward geräumt. Am 26sten tobte schon das Volk in Rom und zerschlug die öffentlichen Zeichen der Republik, und ein gewisser Gennaro Valentino erhob die neapolitanische Fahne. Die Ruhe wurde mit Flintenschüssen hergestellt und man schleppte Geiseln in das Castell. Am 27sten Abends zog die neapolitanische Avantgarde in die Stadt; durch ein Detachement ward die Veste von Civitavecchia besetzt. Am 29sten kam König Ferdinando IV. selbst, und nun wurde zu Verwaltung des Kirchenstaates eine Commission ernannt; bekannte Revolutionairs wurden vom Pöbel verfolgt. Überall erhob sich das Volk in den Städten gegen die republicanischen Behörden, namentlich in Viterbo, Nepi [1]).

1) Nepi ward dann von den Franzosen am 2ten December wieder

Das weitere Vorrücken der Neapolitaner hatte, da fast alle Soldaten noch nie einen Krieg mitgemacht hatten, ausserordentliche Schwierigkeiten. Micheroux ward von weit weniger Franzosen und Cisalpinern bei Fermo auf den Tronto zurückgeworfen. Zwei Regimenter wurden zwischen Rieti und Terni gänzlich geschlagen; ein kleines polnisches Corps schlug ein bedeutendes neapolitanisches bei Magliano; vier Colonnen die Mack ausgesandt hatte, dahin zu operiren, daß Macdonald, der mit Franzosen und Polen bei Cittacastellana stand, zurückgeworfen würde, wurden selbst auf Rom zurückgetrieben. Am 6ten December nahm dann Moesk zwar Otricoli, aber Macdonald nahm den Ort wieder und Moesk musste sich am 9ten gefangen geben. Mack verzweifelte Etwas ausrichten zu können; der König ging nach Caserta zurück, und die Neapolitaner räumten Rom am 12ten; Viterbo unterwarf sich wieder, und die geflüchteten römischen Consuln kamen von Perugia zurück.

Die neapolitanische Armee zog sich bis Capua zurück. Der französische General Mathieu ging am 28sten December über den Garigliano auf S. Germano, wo nach zwei Tagen Macdonald und Championet zu ihm stiessen. Lemoine nahm Aquila; Duhesme Pescara. Der Hof von Neapel glaubte von seinem Kriegsminister Ariola verrathen zu sein und ließ ihn verhaften; dann foderte der König die Abruzzesen zum Aufstand auf, und diese folgten dem Aufruf und bedrängten fortwährend Lemoine und Duhesme, die sich in Popoli vereinigt hatten, bei ihrem Marsch auf Capua. Auch die Einwohner von Neapel waren in unruhiger Bewegung; durch einen Zufall aber wurde ein mit Depeschen an Nelson gesandter Courier vom Volke für einen Franzosen gehalten und ermordet. Ferdinando IV. gerieth in Angst vor seinem eignen Volk, vor Mehreren des Adels war er es schon und beschloß nach Sicilien zu gehen. Die Verwaltung Neapels wurde dem Francesco Pignatelli di Strongoli übertragen, und der Hof schiffte sich in der Nacht vor dem 24sten December auf einem engli=

genommen, und Alles was nicht geflüchtet war, wurde niedergehauen. Coppi p. 213.

schen Schiffe nach Palermo ein. Die Stadtbeamteten in Neapel beruhigten das Volk und richteten eine Bürgerwache ein.

1799 Am 3ten Januar 1799 kam Macdonald bei Capua an und machte sofort einen Angriff auf Macks verschanztes Lager, musste sich aber zurückziehen. Der französische General Rey war inzwischen von Terracina gegen Gaeta vorgerückt, und einige Granaten waren hinreichend den Commandanten zur Übergabe zu bewegen. Championet stand am 9ten bei Venafrò, aber das bewaffnete Volk führte einen bedrohlichen Guerillaskrieg.

Unterdeß war in Neapel die Gährung gewachsen und durch Streitigkeiten zwischen den Stadtbehörden und Pignatelli über die Jurisdiction gefährlich geworden. Kühner traten auch nun hier Revolutionairs hervor. Mack war wegen des Vorrückens der Franzosen verachtet; mehr und mehr hörte die Disciplin auf; Alles ging einer Anarchie entgegen, und um dieser vorzubeugen, suchte Pignatelli einen Waffenstillstand. Championet, ohngeachtet er in großer Gefahr war, wollte darauf doch nur eingehen, wenn ihm Capua übergeben und sonst noch viel Terrain eingeräumt werde [1]). Capua wurde am 11ten übergeben; die Communication mit Rom wurde von Rey gedeckt. Broussier drang über Maddalone nach Benevent vor, und unter einem zu Championet geflüchteten Neapolitaner, Laubert, wurde im französischen Lager für Neapel ein Revolutionscomité errichtet. Die Abschliessung des Waffenstillstandes hatte allen Gährungselementen Muth gemacht, und als der französische Commissär Arcambal am 14ten nach Neapel kam, um die erste im Waffenstillstand ausbedungene Zahlung in Empfang zu nehmen, erhoben sich die Lazzaroni in wildem Aufstand. Der Vicekönig Pignatelli brachte Arcambal rasch über Seite, allein der Aufstand dauerte fort; auch der Erzbischof, Cardinal Capece Zurlo, vermochte Nichts. Die Gefängnisse wurden erbrochen, das Volk bemächtigte sich

1) Sonst wurde noch verlangt, daß die Häfen Neapels sofort als neutrale betrachtet würden, die Siciliens aber, sobald der König Friedensunterhändler nach Paris sende. Auch sollte Neapel 10,000,000 livr. tourn. an die Franzosen zahlen, halb den 15ten, halb den 25sten Januar. Coppi p. 300.

der Castelle, wo man hinlängliche Waffenvorräthe fand. Mack blieb Nichts übrig als sich in das französische Lager zu flüchten, und das Heer löste sich bis auf wenige Reste unter dem Duca di Salandra völlig auf. Auch die Autorität des Vicekönigs war zu Ende; das Volk machte durch Acclamation den Girolamo Pignatelli, Fürsten von Moliterno, zum obersten Befehlshaber.

Dieser suchte mit Hülfe der Stadtbehörden die Ruhe herzustellen und sandte Abgeordnete an Championet. Sobald dies bekannt wurde, schalt das Volk auch ihn einen Verräther und gehorchte ihm und den Stadtbehörden nicht mehr. Am 19ten wurden ein Mehlhändler Paggio und ein Facchino Michele il Pazzo an die Spitze gestellt. Plünderungen und Ermordungen französisch Gesinnter folgten. Der Erzbischof suchte durch eine feierliche Procession zu helfen. Endlich am 20sten zog das Volk zum Kampf gegen die Franzosen, wurde aber zwischen Aversa und Capua gänzlich geschlagen.

In Einverständniß mit dem Revolutionscomité im französischen Lager war ein zweiter in Neapel gebildet worden, und in der Nacht nach dieser Niederlage bemächtigten sich die Revolutionairs des Castells von S. Elmo und pflanzten die dreifarbige Fahne auf. Unter steten Kämpfen mit den Lazzaroni rückten die Franzosen am 21sten an die Stadt heran; unter steten Kämpfen mit den Lazzaroni drangen sie am 22sten in die Stadt ein; alle Unterhandlungen wurden abgewiesen, und man schlug sich auch in der folgenden Nacht fort. Erst am 23sten, als Franzosen und Revolutionairs Alles aufboten um zu siegen, trieben sie die Lazzaronihaufen auseinander. Michele il Pazzo, der gefangen wurde, rief auf Championets Versicherung, die Franzosen hätten alle Achtung vor der Kirche und S. Gennaro, die Republik aus und gebot den zuletzt noch sich Vertheidigenden Ruhe. Die Franzosen kamen in Besitz der Stadt und der Castelle.

Eine ausserordentliche Commission von 25 Gliedern (theils Revolutionairs, theils Angestellte der früheren Zeit) übernahm einstweilen die Staatsgewalt des freierklärten Neapels, doch konnte sie Nichts ohne Genehmigung des französischen Generals thun. Das Volk wurde entwaffnet. Championet ver-

langte dann nicht nur den Rest der Contribution von der Hauptstadt, sondern noch 15,000,000 Livr. von den Provinzen und die rückständigen Steuern. Für Frankreich wurden von Faypoult als Agenten des Directoriums die königlichen Domainen, die Domainen des Malteserordens, alle Alterthümer aus Herculanum und Pompeji und Anderes als erobertes Gut in Anspruch genommen, aber Championet trieb Faypoult aus Neapel, um das Volk nicht noch mehr im Augenblick zu erbittern. Der größte Theil der Provinzen blieb in offnem Aufstand gegen die neue Ordnung der Dinge [1]). Wir übergehen die Darstellung dieses kleinen Krieges, sowie die Versuche der Franzosen ihn zu unterdrücken und sich der einzelnen Städte in den Provinzen zu bemächtigen. Nach der Schlacht von Verona, von welcher weiterhin die Rede sein wird, erhielt Macdonald (Championet war wegen Faypoults Vertreibung in Anklagestand gesetzt) Befehl seine Truppen nach dem oberen Italien zurückzuführen; englische und neapolitanische Truppen landeten in Castellamare, und die Lazzaroni selbst zum Theil konnten nur durch den Einfluß Michele il Pazzos in Ruhe gehalten werden. Macdonald vertrieb nun noch am 28sten April die gelandeten Feinde wieder, aber Anfangs Mai sammelte sich das französische Heer in Caserta; die Republik Neapel wurde für völlig selbständig erklärt; nur in S. Elmo, Capua und Gaeta blieben geringe französische Besatzungen, und am 7ten Mai zog das übrige Heer auf Rom ab unter steten Kämpfen mit den Insurgenten, deren Zahl jetzt täglich wuchs. Die Neapolitaner hielten sich nun aber dennoch republicanisch, richteten in ihrer Stadt eine Nationalgarde ein

1) In den Abruzzen zeichneten sich als Bandenhäuptlinge aus Salomone (früher Gutsamtmann), Pronio (früher Züchtling) und Giustini genannt Sciabolone. In Terra di Lavoro Michele Pezza genannt Fra Diavolo und Mammone (früher Müller in Sora). **Coppi** p. 313. Diese Revolutionsbanden waren ganz natürlich auch eigentliche Räuberbanden. In den Gegenden von Tarent und Brindisi kamen durch Zufall zwei Corsen, Giambattista de' Cesari und Gianfrancesco de Boccheciampe, an die Spitze der Banden. Nach Calabrien wurde vom Hofe selbst der Cardinal Fabrizio Ruffo zu Leitung des Volkes gesandt. **Coppi** p. 314. 315.

und constituirten das provisorische Gouvernement theils als legislative Commission, theils als executives Directorium [1]). Sogar 6000 Mann reguläres Militär stellte man auf und fand noch Mittel der Noth der ärmeren Classen abzuhelfen; Lehenswesen und Fideicommisse wurden auch hier aufgehoben; patriotische Clubbs wurden eingerichtet; die königlichen Besitzungen als Nationalgüter veräussert; der Erzbischof selbst begünstigte Alles. Die Geistlichen predigten, Christus sei ein Demokrat gewesen.

Inzwischen zog der Cardinal Ruffo mit seiner christlichen antidemokratischen Armee [2]) näher. Anfangs Junius stand er schon mit einem bedeutenden Heere bei Ariano. Micheroux landete bei Manfredonia mit einigen Kanonen, zwei Compagnien sicilianischer Grenadiere und 500 Russen und Türken, stieß zum christlichen Heer und zog nun mit Ruffo auf Nola. Caserta empörte sich gegen die Republik; Banden von allen Seiten schlossen sich an. Salerno war schon in Aufruhr; Ischia und Procida wurden von Sicilianern und Engländern besetzt. Die Republicaner ordneten in Neapel Alles zur Vertheidigung und setzten ein Revolutionstribunal ein. Das Volk aber ließ die Republicaner, als Ruffo am 13ten Junius von Nola heranzog, ohne Unterstützung; die wenigen Russen und Türken welche bei der Expedition waren, unterstützten Ruffos Angriff nachdrücklich, und am Abend kamen die Banden in die Stadt. Der Kampf dauerte den nächsten Tag, Lazzaronen und Briganden plünderten, Alles war in Anarchie, bis zum 17ten dauerten Unordnung und Gräuel. Da endlich machte Ruffo Allen die die Waffen niederlegten des Königs Pardon bekannt, und die Ruhe wurde durch die fremden Truppen hergestellt. Auch das Castello nuovo und das dell' Uovo capitulirten. Am 30sten kam Ferdinando IV. mit seinem Minister Acton wieder auf der Rhede von Neapel an

1) Die Mitglieder des Letzteren waren: Agnese, Abamonti, Albanese, Ciaja und Delfico. Coppi p. 324.

2) Unter ihnen waren als Bandenchefs besonders ausgezeichnet: Rodio, ein junger Edelmann aus Catanzaro; Gualtieri mit dem Beinamen Pane di Grano, und Pansanera. Coppi p. 327.

und nahm ohne das Land zu besteigen der Stadt Neapel ihre Rechte und Verfassung, hob die Seggi des Adels auf, setzte ein Gericht (eine Giunta di Stato) zur Untersuchung gegen die Verräther ein und ordnete eine Commission an zur Reinigung der Provinzen von Jacobinern. Die Banden in der Stadt fingen abermals an zu plündern; Michele il Pazzo ward als verdächtig der Franzosenfreundschaft bei diesen Tumulten ermordet. Eine Menge gerichtlicher Verfolgungen und Hinrichtungen hatten statt. Die Franzosen in S. Elmo capitulirten am 11ten Julius und zogen ab; Capua capitulirte am 28sten; Gaeta am 30sten. Anfangs August war das ganze Reich wieder unter Ferdinandos Botmäßigkeit, der inzwischen, nachdem er den Cardinal Ruffo zum Generalcapitan und Vicekönig in Neapel ernannt hatte, nach Palermo zurückgekehrt war.

Die römische Republik hatte inzwischen auch nach dem Rückzug der Neapolitaner noch vielfach mit einzelnen Aufständen in ihrem Gebiet zu kämpfen gehabt. Ohngeachtet Civitavecchia, Tolfa, Subiaco mit Gewalt unterworfen wurden, wurde doch Alles aufgeregter, und nach dem Abzug der Franzosen nach dem oberen Italien waren auch diese Landschaften bald mit Banden erfüllt, die aus den Abruzzen in die Marken, aus Terra di Lavoro nach der römischen Campagna vordrangen. Der cisalpinische General Lahoz, als er sah, daß er den Franzosen verdächtig geworden war, ging zu den Banden in den Marken über und trat an ihre Spitze mit der Absicht, eine völlig unabhängige italienische Kriegsmacht zu bilden. Überdies erschien am 17ten Mai eine russisch-türkische Flotte vor Ancona.

In Rom war in Folge dieser Vorgänge bald Hungers- und Geldnoth. Als dann auch Toscana von den Alliirten besetzt wurde, erklärte Garnier, der die zurückgebliebenen Franzosen commandirte, Rom am 11ten Julius in Belagerungszustand, setzte am 24sten Consuln, Senatoren und Tribunen ab, ein provisorisches Comité ein und organisirte Alles militairisch. Inzwischen empörten sich Orvieto, Viterbo, Ronciglione. Die letztere Stadt ward zwar von den Franzosen wieder genommen, niedergebrannt und zerstört. Ende Julius sandte Ruffo

unter Rodio ein Detachement gegen Rom; dieser befreite Anfangs August Anagni, Palestrina, Zagarolo und war am 9ten in Frascati; das Latinergebirg fiel ihm zu. Am 20sten schlug ihn aber Garnier und trieb ihn nach dem Garigliano zurück. Inzwischen hatten aretinische Banden und Österreicher Perugia, zuletzt sogar Cittacastellana genommen. Österreichische Streifcorps kamen bis ganz in die Nähe Roms; Rodio kam nach Frascati zurück; Fra Diavolo mit seinen Banden kam nach Velletri. Ruffo sandte Mitte Septembers einige tausend Mann reguläre Truppen gegen Rom. Ein englisches Geschwader erschien vor Civitavecchia.

Unter solchen Umständen capitulirte Garnier am 27sten September. Er erhielt für sich und seine Truppen, sowohl französische als italienische und polnische, freien Abzug und für die römischen Republicaner die Erlaubniß ihm folgen zu dürfen. Corneto und Civitavecchia wurden den Engländern am 29sten, Rom den Neapolitanern am 30sten übergeben. Eine Giunta suprema trat an die Spitze der Regierung von Rom. Perugia, Umbrien und das Patrimonio wurden vom österreichischen General Fröhlich verwaltet, der im October nach den Marken zog, um Ancona belagern zu helfen. Nach einer langen, tapferen Gegenwehr capitulirte Monnier am 13ten November mit Fröhlich, der ebenfalls für Österreich den Platz besetzen ließ; S. Leo war schon früher in seinen Händen. Eine provisorische Regentschaft trat nun im Namen Österreichs an die Spitze der Verwaltung Umbriens, des Patrimoniums und der Marken. Die Banden kehrten auch aus dem übrigen römischen Gebiet allmälig heim, ein geordneterer Zustand trat ein, aber der rechtmäßige Oberherr kehrte nicht zurück, denn diesen hatten die Franzosen schon am 27sten März militairisch aus der Certosa bei Florenz abholen und nach Parma, später nach Turin und Briançon, endlich im Julius nach Valence bringen lassen. Hier war er erkrankt und am Morgen des 29sten August gestorben. Er hatte die Verfügung hinterlassen, man solle das Conclave halten, wo sich eben die meisten Cardinäle befänden; dies war in Venedig, wohin der Decan des Collegii Albani das Conclave ausschrieb. Mit Bewilligung des Kaisers wurde dasselbe im Kloster von S. Giorgio Mag=

giore gehalten und am 1sten December von 34 Cardinälen begonnen [1]). Wenden wir uns indeß noch einmal zum Jahre 1798 zurück, um nun auch die entscheidenderen Begebenheiten des oberen Italiens zu verfolgen.

Der König von Sardinien hatte auch im Frühjahre 1798 noch Banden von ausgetretenen Piemontesern, die von Zeit zu Zeit von der Lombardei aus die piemontesischen Grenzen überschritten, bekämpfen lassen müssen. Eine solche Bande wurde bis unter die Mauern der ligurischen Veste Gavi verfolgt, und da sie auch auf diesem Gebiet fortkämpften, schossen die Ligurier auf beide kämpfenden Parteien, schützten aber doch zuletzt die Bande. Hierauf erklärte das ligurische Gouvernement am 6ten Junius das ligurische Gebiet für verletzt, die Würde der Republik beleidigt, und sofort drangen mit der revolutionären Bande einige ligurische Bataillons und ein Haufe Freiwilliger wieder über die piemontesische Grenze. Piemontesische Truppen nahmen hierauf Pieve und Porto Maurizio; bald aber gebot das Directorium Frieden und, beide Theile gehorchten. Der Marchese di S. Marzano, als königlicher Abgeordneter an den General Brune in Mailand, schloß mit diesem zu Ende Junius eine Convention zu Erhaltung der Ruhe im sardinischen Gebiet, wogegen der König den Franzosen auf einige Monate die Citadelle von Turin einräumte und sie am 3ten Julius von ihnen besetzen ließ. Bereits am 29sten Junius hatte Karl Emanuel allen Revolutionairs Amnestie zugesagt; allein diese wurden dadurch nur kecker gemacht. Ein Haufe mit 4 Kanonen kam von Carosio und drang bis über Marengo vor, wurde aber hier von piemontesischen Truppen und Bauern gänzlich geschlagen. Hierauf blieb es leidlich ruhig, bis Leute von der französischen Besatzung im September die sardinischen Behörden in Turin durch eine Masquerade verhöhnten, dadurch von neuem Alles in Spannung versetzten und einzelne Gewaltsamkeiten von beiden Seiten veranlaßten. Als der Krieg mit Neapel begann, war man noch in dieser Aufregung, und die Franzosen verlangten ein piemontesisches Contingent. Der König schlug es nicht ab, verlangte

1798

1) Coppi p. 359.

aber Zeit zur Herstellung, was die Franzosen als verdächtige Antwort aufnahmen, sodaß General Joubert in Mailand am 5ten December erklärte, der König von Sardinien habe endlich alle Verstellung bei Seite gelegt; französische Truppen würden Piemont besetzen. Am 6ten ließ er die Division Victors und eine andere Truppenabtheilung unter Dessolles über den Tessin gehen, ließ Novara überrumpeln, die Commandanten der Vesten von Alessandria, Cuneo, Susa besetzten die betreffenden Städte; der Commandant der Citadelle von Turin Chivasso. Überall wurden die sardinischen Truppen zu Kriegsgefangenen gemacht. Der König wandte sich nach Paris und suchte die Vermittelung des spanischen Gesandten; als aber von allen Seiten französische Truppen auf Turin heranzogen und er die Kriegserklärung der französischen Republik gegen ihn (vom 6ten December), weil er nie treu zu Frankreich gehalten, erhielt, der französische Gesandte, Eymar, ihm die Weisung gab seine Besitzungen auf dem Festland zu verlassen, verlor Karl Emanuel allen Muth und ließ eine Convention schliessen, in welcher er diese Besitzungen den Franzosen überließ, seine bisherigen Unterthanen ermahnte sich den Franzosen zu fügen, das Heer anwies sich als Theil des französischen zu betrachten und für sich und seine Familie freien Abzug über Parma nach Sardinien erhielt. Die Convention wurde vom König unterzeichnet am 9ten December; in der folgenden Nacht reiste er mit der königlichen Familie nach Parma ab. Über Livorno kam er am 3ten März 1799 nach Cagliari, wo er gegen die ihm mit Gewalt abgenöthigte Convention sofort protestirte.

1799

Inzwischen ordnete Joubert ein provisorisches Gouvernement für Piemont und Montferrat an. Hie und da, besonders in Montferrat, kam es zu Volksaufständen, die aber bald unterdrückt wurden. Größere Mächte bereiteten unterdeß Frankreich einen neuen gewaltigen Kampf auch um Italien. Der allgemeinen europäischen Geschichte gehört es an zu berichten, durch welche Umstände Österreich und Rußland, mit England in Verbindung, bewogen wurden der französischen Republik feindlich entgegenzutreten, und diese am 20sten Febr. 1799 Österreich den Krieg erklärte. In Italien begann der Kampf

erst später. Scherer kam am 11ten März in Mailand an, um den Oberbefehl zu übernehmen, sandte sofort Gauthier mit einer Division zur Besetzung Toscanas aus, Dessolles mit einer zweiten nach der Valtellina. Etwa 45,000 Mann vereinigte er am 21sten zwischen Mincio und Etsch. Ihm gegenüber stand an der Spitze von etwa ebensoviel Österreichern während Melas's Abwesenheit Kray.

Scherer ließ von Moreau mit 3 Divisionen einen Scheinangriff auf Verona machen, während er mit anderen dreien der Österreicher rechten Flügel am Gardasee angreifen wollte und am 26sten wirklich angriff, allein der österreichische linke Flügel drang von Legnago aus vor; Scherer sah sich den Feinden nicht gewachsen und ordnete eine retrograde Bewegung an; die Division Serruriers, welche diese decken sollte, wurde bei Verona fast ganz vernichtet, und Kray bereitete nun seinerseits Alles vor, Scherer anzugreifen. Dieser wollte einem Unternehmen solcher Art noch zuvorkommen und wurde in einer Schlacht bei Verona (oder genauer Isola della Scala) gänzlich geschlagen. Mit Zurücklassung von 10,000 Mann unter dem General Foissac-Latour in Mantua zog er die Reste seines Heeres bald bis auf die Adda zurück. Kray sandte, während er selbst noch bei Isola della Scala hielt, seine Avantgarde gegen Mantua, und Bellegarde besetzte von Tyrol aus Rocca d'Anfo. Seine leichten Truppen streiften bis Brescia. So war der Stand der Dinge, als Kray am 11ten April den Oberbefehl an Melas abgab. Am 14ten kam Souwarow mit der russischen Avantgarde an und übernahm die oberste Leitung.

Souwarow drang rasch mit dem nun bald auf 80,000 Mann verstärkten Heere vor, ging über den Mincio und stand am 19ten am Chiese. General Klenau mit einem Corps ging bei Borgoforte über den Po und nahm am 21sten Mirandola; Kray mit einem anderen Corps nahm am selben Tage Brescia. Souwarow kam an den Oglio. Hohenzollern zog auf Cremona; Kaim auf Piacenza. Scherer, um nur einigen Widerstand leisten zu können, rief Macdonald aus Neapel, Gauthier aus Toscana, Dessolles aus der Valtellina herbei; zu gleicher Zeit aber suchte er beim Directorium seinen Abschied

und übergab den Oberbefehl an Moreau, der sich an der Adda zu halten suchte, bis jene berufenen Truppencorps herzukämen. Aber Souwarow erschien ihm gegenüber schon am 25sten April.

Der russische Oberfeldherr dirigirte sofort Wukassowicz und Rosenberg auf Lecco, Zopff und Ott auf Vaprio, Melas auf Cassano. Seckendorf nahm Crema; Bagration kam schon bis vor Como. In der Nacht zwischen dem 26sten und 27sten gingen schon mehrere Corps über die Adda; nach hartem Widerstand bei Cassano und an anderen Orten blieb Moreau Nichts übrig, als das Heer, von welchem ein großer Theil gefallen, verwundet oder kriegsgefangen war, zurückzuziehen. Er ließ den General Bechand mit 1300 Mann im Castell von Mailand und verließ dann diese Stadt am 28sten. Sein Heer zog theils über Piacenza, theils über Voghera, theils über Vigevano weiter nach Westen. In Turin wurde von Moreau die Festung noch besser versehen, General Fiorella als Commandant hinterlassen, und den Rest der Armee 26,000 Mann vereinigte er zwischen Alessandria und Tortona. Viele Glieder der cisalpinischen Behörden und Alle deren Verhältnisse gegen Österreich compromittirt waren, hatten sich in Mailand der französischen Armee angeschlossen. Die Geistlichkeit und die alte Stadtbehörde der Decurionen, die wieder eintrat, empfingen die Alliirten am 29sten. Die Lombardei wurde wieder im Namen des Kaisers besetzt, alle nicht geflohenen bekannten Republicaner wurden verhaftet. An vielen Orten Cisalpiniens und Piemonts erhoben sich die Einwohner gegen die Franzosen.

Souwarow benutzte diese Disposition des Volkes, ließ ein Corps zur Belagerung des Castells in Mailand und detachirte Corps gegen Chiavenna und Bellinzona. Wukassowicz bemächtigte sich mit Hülfe der Einwohner Novaras, Vercellis, der Veste von Bard, Ivreas und kam bis Chivasso. Von Pavia aus dirigirte Souwarow ein Hauptcorps seines Heeres auf Tortona, ein zweites in die Lomellina und zwischen Borgo Franco und Mugarone über den Po, wo es aber am 12ten Mai zurückgeworfen wurde; Streifcorps gingen bis in das Modenesische. Tortona wurde mit Hülfe der Einwohner genommen.

Moreau seinerseits hatte wieder Verstärkung an sich gezogen, ließ durch General Perignon die Bocchetta besetzen und die anderen Pässe nach der ligurischen Küste, und suchte auch das rechte Ufer der Bormida zu halten, wurde aber über dieselbe gedrängt und sandte nun einen Theil seines Heeres unter Victor in die Riviera di Ponente; er selbst mit dem übrigen wendete sich am 18ten rasch auf Turin und stellte sich zwischen Moncalieri, Carmagnola, Racconigi und Savigliano auf. So gelang es soviel Zeit zu gewinnen, daß der Raub der Franzosen auf vielen Wagen noch glücklich den Montcenis passiren konnte.

Souwarow rückte am 19ten gegen Turin vor. Ein Corps wurde zur Belagerung der Citadelle von Alessandria detachirt. Am 24sten capitulirten die Castelle von Mailand und Ferrara; Ravenna, Imola, Forli, Cesena, Rimini wurden von den Österreichern unter Klenau besetzt, Forte Urbano belagert, Bologna beobachtet.

Am 26sten kam Souwarows Avantgarde von Wukassowicz geführt bei Turin an; die Nationalgarde von Turin kam ihm zum Theil durch Entwaffnung französischer Posten zu Hülfe, und er zog mit Freuden empfangen in die Stadt. Fiorella ließ, um sich zu rächen, die Stadt mit glühenden Kugeln beschießen, bis ihn am 27sten eine Convention daran hinderte [1]). Souwarow stellte das alte Gouvernement für den König von Sardinien her und ernannte ein consiglio supremo, das er an die Spitze stellte. Der König bestätigte von Sardinien aus den Präsidenten desselben als seinen Statthalter [2]).

Moreau hatte sich inzwischen nach der Riviera di Ponente zurückgezogen und ließ deren Pässe nach Piemont hin durch Grouchy decken; ganz Piemont aber kam in Souwarows Gewalt [3]). Am 22sten Julius capitulirte auch General Gardanne

1) Bereits am 20sten Junius musste Fiorella capituliren. Coppi p. 261.

2) Und kam im September nach Toscana, kehrte aber auf den Rath des wiener Hofes nach der Insel zurück.

3) Die beiderseitigen Truppen waren in dieser Zeit folgender Gestalt vertheilt (Coppi p. 263. 264): a) Alliirte: 20,000 vor Mantua; 11,500 in den Gebirgen die gegen die Schweiz und Frankreich Italien

in der Veste von Alessandria; am 28sten capitulirte die Besatzung von Mantua. Das Belagerungscorps wendete sich zum Theil gegen Toscana.

Das Directorium rief inzwischen Moreau ab und übertrug ihm den Oberbefehl am Rhein; an seine Stelle trat Joubert, der am 5ten August in Genua ankam, wohin sich Anfangs Julius auch Macdonald mit allen seinen Truppen aus Toscana gewendet hatte und wo bedeutende Verstärkungen aus Frankreich angekommen waren. Championet, der in Grenoble unterdeß etwa 15,000 Mann gesammelt, sollte Turin bedrohen; Joubert die Veste von Tortona zu entsetzen suchen. Beide sollten sich bei Cuneo vereinigen. Joubert drang wirklich bis Novi vor, wurde hier am 15ten August von Souwarow angegriffen und fiel. Moreau, der ihn noch begleitet hatte, übernahm das Commando wieder und musste sich am Abend zurückziehen; sein Heer gerieth zum Theil in ordnungsloses Fliehen. Am folgenden Tage stellte es sich zwischen Millesimo und der Bocchetta auf. Als die Veste von Tortona schon capitulirt hatte Besatzung alliirter Truppen aufnehmen

begrenzen, 40,000 zwischen Po und Tanaro, 20,000 unter Bellegarde vor den Citadellen von Alessandria und Tortona, 8500 in Piacenza, Parma, Reggio, Modena und im Appennin zwischen Bobbio und Pontremoli, 6000 am Panaro, im Ferraresischen und der Romagna. b) Franzosen und Cisalpinier: Moreau mit 26,000 Mann im Genuesischen. Montrichard mit einer Division erhält die Communication mit Bologna; Gauthier mit einer zweiten erwartet Macdonald, der aus Neapel herbeizieht, in Toscana. — Macdonald war den 24sten Mai in Florenz, lagerte Anfangs Junius vereinigt mit Gauthier bei Pistoja, ließ von hier aus durch Dombrowsky Pontremoli, sowie Moreau durch Lapoype Bobbio nehmen. Dann verließ Macdonald am 7ten Junius Pistoja und zog auf Modena, Dombrowsky und Victor auf Reggio, Montrichard und Rusca auf Bologna. Klenau ward auf Ferrara zurückgeworfen, auch die anderen österreichischen Generale in diesen Gegenden mussten sich zurückziehen. Am 14ten vereinigte Macdonald alle drei Corps in Reggio, zog auf Parma, Piacenza, und seine Avantgarde stand am 17ten Souwarow am Tidone gegenüber. Am 18ten kam es zu einem heftigen Treffen, das auch den 19ten dauerte und Macdonalds Rückzug auf Lucca und Pistoja in der Nacht darauf zur Folge hatte unter steter Verfolgung durch Souwarow. Alles Verlorene und am 30sten auch Bologna wurde von den Österreichern wiedergewonnen. Forte Urbano capitulirte.

zu wollen, wenn in 20 Tagen kein Entsatz käme, drang Moreau am 7ten September nochmals nach Novi vor, musste sich aber am 10ten abermals zurückziehen. Am 11ten wurde die Citadelle von Tortona übergeben. Championet übernahm bald nachher den Oberbefehl in Ligurien an des abgehenden Moreaus Stelle.

Alle Versuche, welche französische Generale machten, von Savoyen oder aus schweizerischen Gegenden nach Italien vorzudringen, waren umsonst. Souwarow selbst führte nach der Mitte des September seine russischen Truppen nach der Schweiz, wohin wir ihm nicht folgen. Melas an der Spitze des österreichischen Heeres behielt den Oberbefehl in Italien und hoffte die Franzosen auch von der ligurischen Küste zu vertreiben. Klenau drang Anfangs October auf der Riviera di Levante bis Chiavari vor; St. Cyr aber, den Championet gegen die Quellen der Vara hin sandte, nöthigte durch seinen Marsch Klenau auf die Magra zurückzugehen. Championet wollte hierauf nach Piemont vordringen, und am 4ten November kam es zwischen seinem Heer und dem von Melas befehligten bei Genola, Fossano und Savigliano zu einem Treffen, in welchem die Österreicher völlig siegten. Am folgenden Tage verfolgten sie die französischen Truppen bis Vignola; Championet zog sich nach Borgo St. Dalmazzo zurück und musste nachher über die Gebirge gehen, deren Höhen die Österreicher gewannen. Kleinere Unternehmungen hatten noch später statt. Cuneo capitulirte am 3ten December. Klenau kam wieder nach Chiavari und am 15ten December bis unter die Mauern Genuas, zog sich aber auch diesmal zurück auf die Magra. So ging das Jahr zu Ende [1]).

1) Auch Lucca war in diesem Jahre nicht mehr wie früher von den Franzosen geschont worden. Es hatte bedeutende (nach und nach ohngefähr 3,000,000 Fr.) Brandschatzungen zahlen, Lieferungen leisten müssen. Revolutionairs waren auch hier gegen die Aristokratie aufgestanden, und auf Serruriers Verlangen war am 15ten Januar die alte Verfassung abgeschafft worden; am 4ten Februar erzwang Serrurier die provisorische Annahme der ligurischen Verfassung. Am 17ten Julius hatten die Franzosen die Stadt wieder geräumt; am 18ten rückten die Österreicher ein und stellten wieder eine aristokratische Commission an die Spitze. Coppi p. 290—292.

Was Toscana anbetrifft, so war diese Landschaft von den Franzosen, weil sich der Großherzog nicht so benommen habe, daß man ihm vertrauen könne, im März occupirt; Gauthier zog am 25sten März in Florenz ein und gab dem Großherzog die Weisung das Land zu verlassen, was am 27sten geschah. Ein provisorisches Gouvernement, zu welchem der französische Commissair Reinhart: Chiarenti, de Gores und Puntelli ernannte, verwaltete das Land, das von den Franzosen wie das übrige Italien behandelt wurde. Allodialien des Großherzogs, Güter des Malteserordens wurden verkauft; englische und portugiesische Waaren in Livorno confiscirt; Kunstwerke aus dem Palast Pitti fortgeschleppt. Da es in Toscana kein Lehenswesen und dergl. mehr gab, fand die Revolution im Inneren fast Nichts mehr zu thun; aber dennoch wurde das Volk allgemein von Haß gegen die Franzosen belebt. Kleinere Aufstände in Pistoja und Florenz wurden unterdrückt, allein am 6ten Mai ritt ein völlig unbekannter Mann mit österreichischer Fahne durch einen Theil der Umgegend von Arezzo, rief aus, die Franzosen seien überall geschlagen, und sofort erhob sich das Volk gegen die neuen republicanischen Einrichtungen; an die Spitze trat der Capitan Mari aus Montevarchi; die französische Besatzung wurde vertrieben, und ein polnisches Detachement, das von Perugia herkam, wurde am 14ten Mai zurückgeschlagen. Daß der Aufstand nicht rascher um sich griff, hinderte Macdonalds Ankunft; aber dann am 9ten Junius nahmen die Aretiner Cortona; ein kleines österreichisches Hülfscorps stieß zu ihnen, toscanische Truppen schlossen sich an; am 29sten nahmen sie Siena. Später räumten die Franzosen selbst das nördliche Toscana, das sie noch besetzt hatten, am 16ten capitulirten sie in Livorno, und die großherzogliche Regierung wurde unter Ferdinandos III. Namen hergestellt.

Während der Vorgänge des letzten Jahres war Napoleon aus Ägypten, wohin er bekanntlich eine Expedition geführt hatte, nach Frankreich zurückgekehrt, hatte das Directorium gestürzt und stand nun, mit dem Titel eines ersten Consuls die höchste Gewalt vereinigend, an der Spitze der französischen Republik. Ohngeachtet er eine Zeit lang den Frieden zu suchen schien, rüstete er doch Alles für einen entscheidenden Feldzug.

Da Championet während des Winters starb, ward Massena an seine Stelle nach Ligurien gesandt. Er theilte sofort sein Heer in zwei Corps: das eine zwischen Recco, der Bocchetta und Savona aufgestellte befehligte Soult; das zweite zwischen Noli und Nizza stand unter Suchet. Jedes bestand aus 12,000 Mann. Abgesondert davon stand noch zum Schutz des rechten Flügels Miollis mit 5000 Mann zwischen Recco und dem Colle di Toriglia. Eine Reserve von 5000 Mann unter Marbot stand in Genua [1]).

Auf der Seite der Alliirten hatte Kaiser Paul von Rußland sein Heer zurückgerufen. Die Verhältnisse standen also ziemlich wieder auf demselben Puncte, wie damals als Napoleon zuerst in Italien als Feldherr auftrat. Melas stand dem Heer in Ligurien gegenüber; auf seiner Linken commandirten Ott und Hohenzollern; im Centro Bellegarde und St. Julien; rechts Elsnitz, Morzin und Lattermann. Am 6ten und 7ten April 1800 ließ er die Franzosen fast auf allen Puncten angreifen oder bedrohen, drang selbst nach Savona vor und trennte so die beiden französischen Corps. Die Bocchetta ward besetzt, und am 21sten waren gegen Genua hin die Franzosen bis fast unter die Mauern der Stadt zurückgedrängt. Eine englisch-neapolitanische Flotte verhinderte auch die Communication der beiden Corps zur See.

1800

Am 30sten wurde Genua von allen Seiten zu Wasser und zu Lande angegriffen; am Morgen mit Glück, als aber am Nachmittag Massena und Soult selbst zum Kampf auszogen, wurden die Österreicher wieder überall zurückgeworfen, und Melas verwandelte hernach die Belagerung in eine Blokade, die bei dem Mangel an Lebensmitteln in der Stadt zu deren Bezwingung hinreichend schien [2]). Während Ott die Heeresabtheilung welche vor Genua blieb befehligte, zog Melas gegen den Var hin. Am 7ten Mai ließ er die Höhen von S. Bartolommeo angreifen, und Suchet musste sich hinter die Taggia, bald auf den Var zurückziehen. Besatzungen blieben in Ventimiglia, Villafranca und Montalbano. Am

1) Mémoires de Napoléon par le Général Gourgaud v. I. p. 160.

2) Coppi p. 386. Mémoires de Nap. l. c. p. 170.

11ten Mai zog Melas in Nizza ein, wo er eine Zeit lang verweilte, in der Absicht über den Var vorzudringen, bis ihn plötzlich am 21sten die Nachricht von Napoleons Übergang über den St. Bernhard zurückrief [1]).

In Genua trat inzwischen die entsetzlichste Hungersnoth ein; die unbeugsame Soldatenseele Massenas aber achtete der Noth der Einwohner nicht, wies alle Anträge Otts zu capituliren zurück und ließ ruhig die Engländer Bomben in die Stadt werfen. Als er berechnen konnte, daß auch die kärglichsten Lebensmittel für seine Truppen nur bis zum 4ten Junius reichen würden, schlug er seinen Officieren vor, sich nach Nizza durchzuschlagen; diese aber stellten vor, man habe nur noch 8000 verhungerte Leute zum Kampf, mit denen ein solches Unternehmen nicht auszuführen sei. Da endlich knüpfte er Unterhandlungen an, auf die man österreichischerseits gern einging [2]), weil inzwischen Gefahr von einer anderen Seite drängte. In der Nacht vor dem 4ten Junius wurde der Übergabevertrag geschlossen, der Massenas Truppen freien Abzug nach Nizza, denen von seinen Leuten, die nicht marschiren konnten, sowie für Artillerie und Gepäcke Transport nach Antibes zu Schiffe und Genua Lebensmittel zusagte. Am 4ten Abends unterzeichnete Massena, und noch denselben Tag wurde den Österreichern das Thor della Lanterna übergeben. Am 6ten zogen die Franzosen ab. Eine österreichische Besatzung von 10,000 Mann unter Hohenzollern blieb in der Stadt.

Bereits im April war unter Berthiers Commando eine sogenannte Reservearmee gebildet worden, deren Vereinigungspunct Dijon sein sollte. Napoleon leitete dabei Alles, suchte aber dieses Corps ganz der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen. Es gelang; sogar lächerlich wurde diese Armee, als Napoleon am 7ten Mai 7—8000 Mann schlecht bekleidete und gerüstete Truppen in Dijon die Revue passiren ließ. Allein die Armee hatte sich inzwischen auf verschiedenen Puncten in kleinen Abtheilungen gebildet; für alle Bedürfnisse war unter

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 175.

2) Ott hatte sogar schon Befehl die Blokade aufzuheben und seine Truppen an den Po zu führen. Mémoires de Nap. p. 179.

der Hand vortrefflich gesorgt, und als Napoleon am 13ten Mai in Lausanne die Avantgarde der wirklichen Armee musterte, bestand diese letztere aus 30,000 tüchtigen Soldaten, an deren Spitze Lannes, Victor, Murat, Monnier u. s. w. standen [1]). Der erste Consul führte sie zwischen dem 17ten und 20sten Mai über den St. Bernhard. Lannes mit der Avantgarde war schon am 19ten in Aosta, das Napoleon mit der Arrieregarde am 21sten erreichte. Plötzlich legte die Veste Bard dem weiteren Marsch größere Hindernisse in den Weg als der St. Bernhard. Es gab keine andere Straße als durch das Städtchen, das unter der Veste lag und ganz von da aus beherrscht wurde. Napoleons Genie fand auch hier Mittel. Am 25sten bei einbrechender Nacht ließ er das Städtchen stürmen, die halbe Nacht durch feuerten die Österreicher, während nun Infanterie und Cavallerie auf einem Wege, den man für Cavallerie nie practicabel gehalten hatte, die ganze Nacht durch und auch in den nächstfolgenden Nächten neben der Veste wegmarschirten, die Artillerie über die absichtlich mit Mist bedeckten Straßen geräuschlos transportirt wurde, ohne daß der Commandant der Veste, der Melas immer in Briefen versicherte, er lasse keine Lavette durch, irgend Etwas davon gewahr ward.

Am 22sten erschien Lannes vor Ivrea, wo 5—6000 M. lagen. Er griff die Stadt an und nahm sie sowie die Citadelle. Am 26sten schlug er die Besatzung, die sich nach Romano gezogen hatte, nochmals und trieb sie nach Turin. Am 28sten konnte Napoleon seine Avantgarde in Chivasso mustern, während schon die ganze Armee in Ivrea war.

Melas hatte sein Hauptquartier unterdeß in Turin genommen; bedeutende Verstärkungen zogen ihm noch von der Riviera di Ponente zu. Napoleon wendete sich auf Mailand, von wo ihm im unglücklichen Falle der Rückzug nach der Schweiz immer offen stand. Am 27sten ging Murat über die Sesia bei Vercelli. Am 31sten stand Napoleon am Tessin; ihm gegenüber ein aus mehreren kleinern Observationscorps vereinigter österreichischer Heerhaufe. Unter heftigem Feuer führte zuerst

1) Mém. de Nap. l. c. p. 205.

der Generaladjutant Girard eine Abtheilung hinüber; bald folgte die ganze Armee, und am 2ten Junius zog Napoleon in Mailand ein, dessen Castell er sofort einschliessen ließ. Lannes war auf andern Wegen bereits am 1sten in Pavia angekommen. Überall fand man Magazine und Kriegsbedürfnisse. Duhesme besetzte am 4ten Lodi; Pizzighettone ward am 15ten eingeschlossen, Cremona besetzt; Mantua, wo weder hinreichende Lebensmittel noch Besatzung waren, war mit Schrecken erfüllt. General Moncey führte durch die Schweiz Napoleon noch 15,000 Mann zu und war am 31sten Mai bereits in Bellinzona.

Ott wendete sich von Genua rasch auf Piacenza mit 18,000 Mann. Am 8ten Junius traf er bei Montebello auf Franzosen, denn Murat war bei Piacenza, Duhesme bei Cremona, Lannes bei S. Cipriano über den Po gegangen. Am 9ten musste er sich über Voghera zurückziehen auf Alessandria, wo dann Melas seine ganze Heeresmacht, soweit sie nicht in Vestungen zerstreut war, vereinigte. Napoleon brachte bei Stradella etwa 30,000 Mann zusammen und ging, als Melas Nichts gegen ihn that, am 13ten über die Scrivia bis in die Gegend von Marengo vor.

Schon am 11ten war General Desaix aus Ägypten zurückkommend im Hauptquartier angelangt, brennend vor Verlangen sich an den Feinden für widerwärtige Behandlung durch die Engländer zu rächen[1]). Napoleon, erstaunt über die Unthätigkeit des feindlichen Generals, hatte Desaix mit einer Division nach der Straße zwischen Novi und Alessandria, Victor mit einer zweiten nach Marengo gesandt. Der Letztere warf 3—4000 Österreicher aus Marengo und vergrößerte Napoleons Besorgniß durch den Bericht, daß man die österreichische Hauptarmee nirgends erblicken könne.

Melas hatte aber inzwischen in einem Kriegsrath zu Alessandria den Beschluß gefasst sich durchzuschlagen. Der Anblick seiner Armee war den Franzosen durch Alessandria verdeckt gewesen. Am 14ten Morgens führte Melas seine Truppen an drei Puncten über die Bormida; er fand an den Franzosen heftigen Widerstand, und Napoleon, sobald er die Ka-

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 226.

nonade vernahm, rief Desaix zu sich nach S. Giuliano zurück. Als Napoleon um 10 Uhr Morgens auf dem Schlachtfelde zwischen S. Giuliano und Marengo ankam, war Victor aus dem letzteren Orte geworfen; Lannes schlug sich noch in der Nähe Marengos, und die Österreicher entwickelten mächtig ihren linken Flügel; Lannes zog sich langsam und in Ordnung zurück; aber erst Nachmittags 3 Uhr kam Desaix an, als Melas den Sieg schon für sich entschieden glaubte und ermüdet nach Alessandria zurückkehrte, die weitere Leitung der Schlacht aber dem Chef seines Stabes, dem General Zach, überließ. Inzwischen hatte sich auch die am Morgen in die Flucht getriebene Division Victor wieder gesammelt und brannte vor Begierde ihre Flucht vergessen zu machen.

In dem Augenblick wo Zach mit 6000 Mann Grenadieren sich auch S. Giulianos bemächtigen wollte, ertheilte Napoleon Desaix den Befehl sich auf diesen zu werfen. Desaix hatte eben den Angriff angeordnet, als er erschossen wurde; nichtsdestoweniger siegte seine Truppe; in einer halben Stunde waren die 6000 Grenadiere auseinandergeworfen, Zach und der ganze feindliche Generalstab gefangen. Lannes, Victor und Cara St. Cyr drangen rasch ein, und bald hatte Napoleon einen vollständigen Sieg erfochten; die österreichische Armee war in völliger Auflösung über die Bormida zurückgetrieben.

Am 15ten früh erschien ein Unterhändler bei Napoleon und suchte Waffenstillstand. Berthier selbst kam deshalb nach Alessandria, und am 16ten kam folgender Vertrag zu Stande [1]):

Zwischen beiden Heeren soll Waffenstillstand sein bis auf Ankunft einer Anordnung von Wien; binnen vier Tagen aber übergeben die Österreicher den Franzosen die Vesten von Tortona, Alessandria, Turin, Mailand, Pizzighettone, Arona und Piacenza; ausserdem bis zum 24sten Junius die von Cuneo, Ceva, Savona, Genua, und bis zum 26sten Forte Urbano. Sie räumen Piemont, Ligurien, das Mailändische und ziehen sich an den Mincio zurück, sodaß ihnen Peschiera, Mantua und Borgoforte bleiben [2]), sowie das Ferraresische, Ancona

1) Coppi p. 405. Mém. de Nap. l. c. p. 237.

2) Das Land zwischen Chiese und Mincio sollte weder von Franzosen noch von Österreichern besetzt werden.

und Toscana. Ihre Artillerie führen sie mit sich; ihre Munition aber lassen sie zur Hälfte den Franzosen ab. Die Feindseligkeiten sollten, was auch für Anordnungen aus Wien kämen, erst zehn Tage nach stattgehabter Aufkündigung wieder beginnen.

Nachdem Napoleon so durch eine einzige Schlacht den Österreichern die Früchte fast aller ihrer Siege geraubt hatte, ließ er den Oberbefehl dem General Massena, hielt sich einige Tage in Mailand auf und reiste Ende Junius über Turin und den Montcenis nach Frankreich zurück.

Die Waffen ruhten nun in Italien, bis die Kriegsereignisse in Deutschland so völlig ungünstig für Österreich endeten, daß ein neuer Waffenstillstandsvertrag in Beziehung auf Italien am 29sten September in Castiglione zwischen beiderseitigen Generalen abgeschlossen wurde auf 45 Tage. Als dieser Waffenstillstand zu Ende ging, hatte Brune, der an Massenas Stelle getreten war, in Italien 90,000 Mann unter seinem Befehl. Macdonald stand mit 15,000 Mann in Graubünden und deckte den linken, Miollis mit 6000 in Toscana und deckte den rechten Flügel.

Die österreichische Armee in Italien wurde von Bellegarde geführt und stand 70,000 Mann stark noch am Mincio auf einer Linie von Borgoforte am Po bis Desenzano am Gardasee. Ein Beobachtungscorps hielt das Ferraresische besetzt; auch Ancona hatte ansehnliche österreichische Besatzung unter dem General Sommariva. Toscana war inzwischen geräumt worden; Napoleon nämlich hatte vom spanischen Hofe die Einwilligung in die Abtretung des Parmigianischen unter der Bedingung des Austausches gegen ein größeres Gebiet gewünscht und Toscana als dies größere Gebiet in Vorschlag gebracht. Sowohl der Herzog von Parma als der Großherzog sträubten sich gegen dieses Arrangement. In Toscana commandirte die österreichischen Truppen Sommariva, der sich durch 6000 Italiener verstärkte. Anfangs October verlangte Brune von Sommariva in Napoleons Auftrag die Auflösung der von ihm zusammengebrachten Truppen und ließ auf verneinende Antwort den General Dupont über Bologna nach Toscana gehen. Dieser besetzte am 15ten October ohne Blut=

vergiessen Florenz, am 16ten Livorno. Die Engländer besetzten wieder Portoferrajo, und Sommariva zog sich nach Ancona zurück, wo er die toscanischen Truppen entwaffnete und entließ. Arezzo allein widerstrebte den Franzosen noch; General Monnier nahm diese Stadt am 19ten im Sturme, und hierauf kehrte Dupont mit Zurücklassung des Generals Miollis nach der Lombardei zurück.

Bis zu Anfang December standen Brunes und Bellegardes Armeen zwischen Mincio und Oglio unthätig einander gegenüber. Dann erhielt Bellegarde den Befehl zum Rückzug in Folge des abermals unglücklich für Österreich laufenden Feldzugs in Süddeutschland, und um sich mit Ehren zurückziehen zu können, ließ er die Feinde am 17ten December auf der ganzen Linie zwischen Gardasee und Po angreifen. Die Truppen im Ferraresischen drangen bis zum Panaro vor; Sommariva besetzte Pesaro und Rimini, aber während dieser allgemeinen Bewegung ließ Bellegarde sein Hauptheer über den Mincio zurückgehen. Die Franzosen folgten ihm; bei Pozzuolo kam es noch zu einem harten Treffen. In Mantua, Peschiera und Sermione blieben Besatzungen, Bellegarde ging über die Etsch auf Verona, und Brune setzte am 1sten Januar 1801 ebenfalls über den Fluß bei Bussolengo. In Folge der Convention von Steyer schlug auch Bellegarde einen Waffenstillstandsvertrag vor, aber Brunes Foderungen waren so, daß Bellegarde nicht ohne höhere Autorisation glaubte darauf eingehen zu können. Er ließ also Besatzungen in den Vesten von Verona und Legnago und zog sich über die Brenta gegen die Piave hin zurück. Auf diesem Marsche erhielt er die gewünschten Instructionen von Wien, und am 16ten wurde in Treviso ein Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, welcher die Feindseligkeiten bis zum 25sten aufhob und bestimmte, daß sie nach diesem Termin auch nur nach 14 Tage vorhergegangener Aufkündigung wieder begonnen werden könnten. Die französische Armee sollte an der Livenza von deren Mündung bis zu den Quellen, und auf einer Linie von diesen Quellen über den Monte Maura bis wo die in Deutschland bestimmte Linie anfinge, stehen bleiben. Die österreichische Armee sollte am linken Tagliamentoufer herauf ebenfalls bis auf den Monte Maura

1801

stehen und den Franzosen die Vesten von Peschiera, Sermione, Verona, Legnago, Ferrara und Ancona übergeben. Mantua sollte blokirt bleiben, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen mit Lebensmitteln versehen werden.

Bereits am 26sten Januar wurde dann zu Luneville ein Vertrag mit Österreich unterzeichnet, der den Franzosen auch Mantua übergab und den Waffenstillstand verlängerte, während dessen die schon vorher begonnenen Friedensunterhandlungen fortgesetzt wurden, bis sie am 9ten Februar mit einem Definitivfrieden schlossen [1]).

Ein neapolitanisches, von Damas geführtes Corps hatte den Österreichern zu Hülfe ziehen wollen und war dann während des ersten Waffenstillstandes in der Nähe von Rom geblieben. Als im December 1800 die Österreicher die Feindseligkeiten wieder begannen, war dieses Corps weiter nach Siena vorgerückt, und Miollis hatte, mit Zurücklassung einer geringen Besatzung in Florenz, seine Streitkräfte bei Pisa zusammengezogen; am 14ten Januar 1801 war er dann gegen Siena vorgedrungen und hatte die Neapolitaner auf die Stadt zurückgeworfen, dann sie auch daraus vertrieben und gegen Rom hin verfolgt. Inzwischen war Murat mit 10,000 Mann, die nach dem Süden Italiens bestimmt waren, über die Alpen gekommen und zog ebenfalls nach Toscana; Brune gab ihm noch zwei Divisionen ab, und bei Foligno vereinigte er eine ansehnliche Macht. Hierher wurde, nachdem durch russische Vermittelung eine Waffenstillstandsunterhandlung eingeleitet war, Micheroux gesandt und am 18ten Februar ein Waffenstillstand geschlossen, der die Neapolitaner verpflichtete in sechs Tagen den Kirchenstaat zu räumen. Die Franzosen sollten sich längs der Nera bis zu deren Mündung in die Tiber auf-

1) In Beziehung auf Italien bemerken wir folgende Friedensbedingungen (Coppi Vol. III. p. 4—6.): In Beziehung auf das Venetianische und Modena werden die Artikel des Friedens von Campoformio erneuert; der Großherzog verzichtet auf Toscana und dessen Dependentien, welches an den Herzog von Parma gegeben wird. Seine Entschädigung erhält er in Deutschland. Der Kaiser erkennt von neuem die cisalpinische und ligurische Republik an und resignirt auf die Reichslehen.

stellen, aber nicht über die Tiber gehen. Die Häfen von Neapel und Sicilien sollten den Engländern und Türken verschlossen, die französischen Gefangenen freigelassen werden. Ausserdem wurde Manches zu Gunsten politisch verfolgter Individuen in Neapel bestimmt. Diesem Waffenstillstand folgte bald ein Friede, der zu Florenz am 28sten März geschlossen wurde von Alquier französischer, von Micheroux neapolitanischer Seits. Dieser bestätigte die Schliessung der Häfen gegen englische und türkische Schiffe. Der König trat den Stato de' Presidi und die Lehenshoheit über das Fürstenthum Piombino an Frankreich ab, sagte allen Verfolgten Amnestie, den französischen Agenten, die durch frühere Vorfälle in Neapel, Viterbo und anderwärts gelitten, eine Entschädigung von 500,000 Fr. und die Anerkennung der Tochterrepubliken Frankreichs zu [1]).

Wir haben die kriegerischen Ereignisse bis zu ihrem Ende verfolgt; noch liegt uns ob, auch der bürgerlichen Einrichtungen, wie sie sich während derselben gestalteten, zu gedenken.

Zunächst nach den Begebenheiten, welche Napoleon wieder zum Herrn Piemonts und der Lombardei machten, trug er Sorge, daß die Besorgniß der Italiener gegen die frivole Unkirchlichkeit der Franzosen gemildert würde. Sodann nach Anordnung der Schleifung dieser geistigen, Frankreich nachtheiligen Vesten der Italiener ordnete er die Schleifung aller sinnlichen Vestungen des französischen Italiens an, die als Haltpuncte gegen Frankreich selbst etwa dienen konnten, namentlich die von Arona, Bard, Cuneo, Ceva, Tortona und Serravalle; auch die Befestigungen der Stadt Turin wurden gebrochen [2]), sowie die Castelle von Mailand und Forte Urbano.

Um die Rechts- und Administrations-Verhältnisse ordnen zu lassen, ernannte Napoleon in Mailand eine ausserordentliche Commission; die executive Gewalt übergab er einem fran-

1) Coppi III. p. 12. 13. Durch geheime Artikel wurde noch stipulirt, daß 4000 Franzosen die abruzzesische Küste bis zum Sangro, 12,000 die Provinz von Otranto bis zum Brandano bis zum Frieden Frankreichs mit der Pforte und England besetzen sollten, und daß diese Truppen von Neapel erhalten werden müßten. Soult führte dieselben im April dahin.

2) Die Veste blieb.

zösischen Minister (Petiet), und die hergestellte cisalpinische Republik musste der französischen monatlich 2,000,000 Fr. zahlen. Im September 1800 bestimmte er die Sesia als künftige Grenze der cisalpinischen Republik. Hinsichtlich Piemonts ließ es Napoleon eine Zeit lang ungewiß, ob es nicht dem ehemaligen Gebieter restituirt werden würde. Inzwischen ernannte er im Julius 1800 auch hier einen französischen Minister, Jourdan, zu Handhabung der executiven Gewalt und eine Commission. Dies provisorische Gouvernement erlitt indeß schon im October Abänderungen in der Form und eine abermalige am Ende des Jahres. Piemont musste anfangs 1½ Million, später nur 1 Million monatliche Subsidien an Frankreich zahlen. Nach Genua sandte Napoleon als Minister Dejean, und auch hier richtete er eine ähnliche Commission wie in Piemont und Cisalpinien ein.

Durch ein Consular-Decret vom 2ten April 1801 wurde endlich Piemont ganz französisch organisirt: Jourdan blieb mit sechs Räthen an der Spitze des Landes, welches als Militairbezirk (in 6 Departements getheilt) von Frankreich betrachtet wurde, ohne der Republik einverleibt zu sein. Aber französische Gesetze und französische Verwaltung, im Jahre 1802 auch die Conscription wurden eingeführt. Die Stadt Genua (aber nicht das ligurische Gebiet) wurde im Mai 1801 von den Franzosen geräumt; Ligurien und Cisalpinien (das eine Heeresmacht von 22,000 Mann herstellte) waren so scheinbar wieder unabhängige Republiken, während Piemont auch der Form nach französische Provinz war.

Was endlich den Kirchenstaat anbetraf, so hatte er durch das Conclave in Venedig einen neuen Herrn erhalten. Nach längerem Schwanken der Wahl, besonders zwischen den Cardinälen Mattei und Bellisomi, neigte sich dieselbe am Ende zu Gunsten Chiaramontis, der sich aber weigerte in so schwierigen Zeiten die Würde anzunehmen. Endlich gab er den Vorstellungen des Cardinals Ruffo und des Prälaten Consalvi nach, und sobald man seiner Einwilligung gewiß war, wurde er am 14ten März 1800 gewählt und nahm den Namen Pius VII. und als Prosegretario di Stato den Prälaten Consalvi an.

Er wollte sofort nach Rom abreisen und die Verwaltung des Kirchenstaates übernehmen; allein dies lag weder in Österreichs noch in Neapels Planen, denn diese Mächte wünschten bis zum Frieden die päpstlichen Staaten besetzt zu halten. Sobald endlich König Ferdinando einwilligte, sandte Pius VII. die Cardinäle Albani, Roverella und della Somaglia nach Rom, um sich den Theil des Kirchenstaates, den die Neapolitaner besetzt hielten, übergeben zu lassen. Die Fortschritte der Franzosen machten dann auch die Österreicher zu Räumung des Kirchenstaates geneigter; am 22sten Junius übergaben die Neapolitaner die von ihnen besetzten Landschaften; am 25sten die Österreicher Umbrien und das Patrimonium. Schon am 9ten Junius hatte sich Pius an Bord einer Fregatte eingeschifft und war am 17ten in Pesaro gelandet. Am 3ten Julius zog er unter dem Jubel der Einwohner in Rom ein, wo er mit geringen Änderungen die alten Verhältnisse herstellte und eine allgemeine Amnestie bewilligte. Im August ernannte er seinen vornehmsten Rath, Consalvi, zum Cardinal und wirklichen Staatssecretair.

Napoleon selbst schlug dem Papst die Unterhandlung einer Convention vor, um den katholischen Cultus in Frankreich ganz herstellen zu können, und Pius VII. sandte deshalb den Erzbischof von Korinth, Prälat Spina, nach Paris, wodurch freundlichere Verhältnisse zu Napoleon überhaupt eingeleitet wurden [1]). Die Verhältnisse des Kirchenstaates im Inneren waren insofern jetzt leichter zu ordnen, als während des Bestandes der Republik das Papiergeld in einer Art Banqueroute untergegangen war; doch waren auch so noch die Finanzen in großer Verwirrung, und nur eine neue Anordnung des Steuerwesens konnte dieser abhelfen. Die Ausgaben der päpstlichen Hofhaltung wurden eingeschränkt; dem Handel suchte man aufzuhelfen, und so gelang es wirklich eine geordnete Administration herzustellen.

In Folge des luneviller Friedens war inzwischen am

1) Im Junius 1801 waren diese Unterhandlungen so weit gediehen, daß Consalvi selbst nach Paris kam. Am 15ten Julius ward dann ein Concordat abgeschlossen, dessen Inhalt uns hier nicht näher interessirt. Coppi l. c. p. 38 sq.

21sten März 1801 Seitens der französischen Republik auch mit dem madrider Hofe eine Convention getroffen worden, durch welche, da der Herzog von Parma jedem Ländertausch aus frommer Rechtsachtung widerstrebte, dessen Sohne Lodovico, dem Gemahl der Infantin Marie Louise, der seit 1794 in Madrid lebte, Toscana und der Stato de' Presidi (mit Ausnahme Piombinos) als Königreich Etrurien übergeben wurde [1]). Er ließ am 2ten August davon Besitz nehmen, und am 12ten hielt er selbst einen prachtvollen Einzug in Florenz. In Livorno und Pisa blieben aber französische Besatzungen. Den Herzog Ferdinando III. von Parma, König Lodovicos Vater, ließ man einstweilen im Besitz von Parma. Er starb dann 1802 plötzlich an Kolik in der Nacht vor dem 9ten October 1802. Am 23sten desselben Monates nahmen die Franzosen Besitz von dem Herzogthum, und dieses wurde unter Moreau de St. Merys Leitung ähnlich wie Piemont eine Zeit lang als französische Provinz verwaltet.

Die Bestrebungen Napoleons zum lebenslänglichen Consul der französischen Republik ernannt zu werden hatten auch, sowie die Ernennung selbst im August 1802, auf die italienischen Staaten durch die entschiedener monarchische Stellung, in welche Napoleon allmälig kam, wesentlichen Einfluß. Piemont wurde am 21sten September ganz mit Frankreich vereinigt [2]). Hinsichtlich Cisalpiniens hatte Napoleon schon im

1) Elba, sowohl der toscanische als der zum Stato de' Presidi und zu der appianischen Herrschaft gehörige Theil der Insel, blieb aber von Toscana getrennt und diplomatisch Frankreich versichert, ohngeachtet es factisch in den Händen der Engländer war und blieb bis zum Frieden von Amiens. Am 26sten August 1802 ward die Insel mit Frankreich vereinigt. — Hinsichtlich des Fürstenthums Piombino benutzten die Franzosen die unbestimmte Weise, wie sich der florentiner Friede ausdrückte, und sahen nicht bloß die Hoheitsrechte, die der König von Neapel allein abtreten konnte, sondern das ganze Fürstenthum als an die Republik Frankreich abgetreten an, ohne sich auf die Ansprüche und Rechte des Fürsten von Piombino aus dem Hause Buoncompagni weiter zu kümmern.

2) Das sardinische Fürstenhaus erfuhr in dieser Zeit manchen Wechsel. Der kränkliche König Karl Emanuel verlor im März 1802 seine Gemahlin Maria Clotilde, eine Tochter des Dauphin Louis, des Sohnes Louis's XV. Niedergedrückt durch diesen Verlust resignirte Karl

November des verflossenen Jahres eine Commission zu Verbesserung der Verfassung nach Lyon berufen; es waren zusammen 450 Männer deshalb deputirt; Talleyrand hatte bei ihren Discussionen und Arbeiten, die sich sehr in die Länge zogen, den Vorsitz. Napoleon selbst kam dann im Januar 1802 nach Lyon, und Talleyrand gab den Vorsitz an einen Cisalpinier, Marescalchi, ab, worauf diese Commission am 24sten Januar erklärte: „ihr Vaterland, als eine junge Republik, in welcher sich noch viele feindliche Interessen kreuzten, bedürfe französischen Schutzes; Napoleon möge Cisalpinien die Ehre erzeigen die oberste Leitung fortan ganz zu übernehmen." Napoleon nahm diesen Antrag am 26sten an und ernannte als Präsident der Republik Melzi zu seinem Vicepräsidenten. Die Republik sollte hinfüro die italienische heissen; die Kirche, freilich ganz abhängig vom Staate, wie in Frankreich, wurde durch ein organisches Gesetz in die Verfassung aufgenommen, und eine neue Verfassung wurde am 15ten Februar in Mailand publicirt [1]).

Sowie die italienische Republik sich durch die Ernennung Napoleons zum Präsidenten monarchischer gestaltet hatte, gestaltete sich auch die ligurische wieder mehr monarchisch, indem im Jahre 1802 eine neue Verfassung von Napoleon Billigung erhielt, welche einen Dogen an die Spitze stellte. Napoleon aber ernannte zu dieser Stelle zuerst Francesco Cattaneo, dann als dieser resignirte Girolamo Durazzo, die natürlich im Wesentlichen auch nur seine Amtleute waren. Auch die Republik Lucca wurde neu geordnet, aber in Formen die an das ältere toscanische Gemeinwesen erinnerten. Die executive Gewalt war einem Collegio von 12 Anzianen übertragen, welches eines

Emanuel am 4ten Junius in Rom, wo er sich eben aufhielt, auf die Krone zu Gunsten seines Bruders, Victor Emanuel, bisherigen Herzogs von Aosta. Zwei andere Brüder, der Herzog von Montferrat und der Graf von Maurienne, starben beide in diesem Jahre. Der fünfte Bruder, der Herzog von Genevais, heirathete später am 6ten April 1807 die Prinzessin Marie Christine von Sicilien.

1) Wer sich über Verfassung, Gesetzgebung und Administration dieser ephemeren italienischen Republik unterrichten will, findet Weitläufiges bei Coppi p. 65—87.

seiner Mitglieder alle 2 Monate zum Präsidenten, unter dem Titel Gonfaloniere wählte. Man ließ die kleine Republik etwas freier gewähren, sie musste sich ja ohnehin jeden Augenblick fügen.

Nach dem Frieden von Amiens hatten die französischen Truppen, die an den Küsten des adriatischen Meeres zwischen dem Tronto und Brandano standen, das Königreich geräumt. Bei dem Wiederausbruche des Krieges mit England verlangte Napoleon die Gestattung abermaliger Besetzung dieser Küsten (und zwar wie das vorige Mal auf Kosten Neapels) als ein Recht, und der Hof von Neapel fügte sich durch eine Convention von 25sten Junius 1803. Im Übrigen erklärte sich Ferdinando IV. für neutral und benutzte die dadurch fortdauernde Friedlichkeit seiner Territorien frühere Wunden zu heilen, namentlich an die Minderung der Staatsschuld zu denken. Die italienische Republik und ihr Heer und ihre Gelder hingegen hingen ganz von Napoleons Verwendung ab, der sie bei seinem neuen Kriege durchaus nicht aus dem Spiele ließ. Am 16ten September wurde auch das frühere organische Gesetz über die Kirche in der italienischen Republik durch ein Concordat mit dem Papst ausser Gültigkeit gesetzt [1]); und die Preßfreiheit erhielt allmälig einige Beengungen [2]).

1803

Hinsichtlich des übrigen Italiens ist zu bemerken, daß König Lodovico von Etrurien schon am 27sten Mai 1803 starb. Ihm folgte sein Sohn Carlo Lodovico, dem er auf dem Todtenbette die Mutter als Vormünderin = Regentin setzte. Am 14ten October starb auch Ercole Rinaldo III., der ehemalige Herzog von Modena, zu Treviso in hohem Alter;

1) Man findet das Einzelne dieses Concordates bei Coppi l. c. p. 119 sq. Das Concordat wurde erst am 26sten Januar 1804 in Mailand promulgirt, und auch in diesem Zeitpunct also eigentlich erst das frühere Gesetz ausser Gültigkeit gesetzt.

2) Im Venetianischen wurde 1803 auch die Verwaltung durch die Österreicher definitiv geordnet. Sie theilten das Land in 7 Provinzen (Venedig, Udine, Treviso, Padua, Vicenza, Verona und Bassano), und jede von diesen erhielt einen mit der Administration und der Handhabung der Polizeigewalt beauftragten Generalcapitan. Das Gerichtswesen wurde nur provisorisch angeordnet. Coppi p. 125.

seine Besitzungen, Rechte und Ansprüche gingen auf seinen Schwiegersohn den Erzherzog Ferdinand über.

1804 Das nächste Jahr brachte wichtige, Italien zunächst nur mittelbar berührende Ereignisse. Napoleons Bestrebungen nach monarchischer Gewalt erreichten durch ein organisches Senatusconsult, welches ihn zum Kaiser der Franzosen ernannte, am 18ten Mai 1804 ihr Ziel, und der römische Wahl-Kaiser Franz II., der wohl das herannahende Ende des römischen Reiches vorfühlen mochte, legte sich die Eigenschaft eines erblichen österreichischen Kaisers bei durch eine Erklärung vom 11ten August. Wir übergehen die Aufnahme und Folgen der Erhebung Napoleons zum Kaiser an den Höfen Europas, indem wir Alles was nicht streng zur Geschichte Italiens gehört ausschliessen müssen, trotz dem daß der größte Theil dieses Landes in dieser Zeit seine politische Direction ganz durch Napoleons Verhältnisse und Entschliessungen erhielt. Durch den Krieg mit England unmittelbar berührt wurde von den an Frankreichs Schicksal geknüpften italienischen Landen nur die ligurische Republik, welche in Folge einer Convention vom 20sten October 1804 an Frankreich 6000 Mann zum Matrosendienst stellen musste, sowie zur Disposition des Kaisers alle Werfte und Schiffsmagazine. Dagegen erhielt sie einige Handelsvortheile und den Schutz der französischen Flagge [1]).

In der römischen Kirche bildete sich allmälig mehr und mehr jene schleichende, die Kirche ebensowohl in ihrem Inneren verderbende als überall verhasst machende Substanz aus, welche die sonst immer so würdige, feste Hierarchie durch scheinbares Nachgeben in die Umstände der Zeit und Benutzen dieser Umstände gegen die Umstände selbst heben zu können meinte, und dadurch am Ende jene unsinnige Erscheinung unserer neuesten Zeit, die Verbindung des Liberalismus und Jesuitismus, hervorgebracht hat, welche nur dazu dienen kann die sonst in dem europäischen Staatsleben so herrlich und ersprießlich wirkende Stellung und Haltung des römischen Hofes als etwas wenn nicht Bedrohliches, doch Verdächtiges, gleichsam als einen bösen Traum erscheinen

1) Coppi p. 155.

zu lassen. Nachdem man den Muth nicht gehabt hatte die Jesuiten bei ihrem Recht gegen die Höfe zu vertheidigen, hatte man den Muth allerhand neue, schleichende, jesuitische Verbindungen zu begünstigen. So die Gesellschaft des Glaubens Jesu, die schon 1797 in Rom ihre Grundlagen erhielt, die Regel des heiligen Ignatius annahm und der Anordnung Pius VI. zufolge mit der von französischen Emigranten in Süddeutschland gestifteten Gesellschaft des Herzens Jesu durch den Tyroler Niccolo Paccanari vereinigt wurde. In russisch Polen hatte sich durch Zufälle begünstigt ein Zweig des Jesuiterordens erhalten und wurde von Pius VII. bestätigt 1801; in Neapel wurde der Orden trotz Actons Widerstreben von der Königin Karoline durch ein Breve des Papstes vom 30sten Julius 1804 wiederhergestellt. Während aber Pius VII. durch solche Acte der Kirche neue Grundvesten zu geben vermeinte, fügte er sich soweit Napoleons Wünschen, daß er nach Paris reiste und den neuen Kaiser am 2ten December in der Hoffnung krönte, von ihm ebenfalls neue Vortheile für die römische Kirche erhalten zu können. In Nebensachen erreichte er auch Einiges; in Hauptsachen gar Nichts. Am 4ten April 1805 verließ er Paris und kam am 16ten Mai wieder in Rom an.

1805

Inzwischen hatte Napoleon dem Vicepräsidenten der italienischen Republik, Melzi, den Auftrag gegeben, mit den ihn nach Paris zur Krönungsfeierlichkeit begleitenden Beamteten und Deputirten einen Plan hinsichtlich des künftigen Schicksals der Republik zu entwerfen. Man begriff diese Sprache wohl, und nach einigen vorläufigen Erklärungen schlug man am 15ten März vor, die Republik in ein Königreich Italien zu verwandeln, Napoleon zum erblichen König, jedoch so zu ernennen, daß unter seinen Nachkommen Frankreich und Italien unter verschiedenen Regenten getrennte Reiche zu bilden hätten. Am 17ten März nahm Napoleon diese ihm gebotene Krone an, und am 18ten leisteten ihm Melzi und die anderen ihn begleitenden Italiener den Eid der Treue. Die Verfassung wurde ganz nach dem Muster Frankreichs umgebildet; auch Großwürdenträger des neuen Reiches wurden ernannt, unter ihnen Melzi zum Kanzler und Siegelbewahrer der Krone.

Um sich in seinem neuen Reiche krönen zu lassen, reiste Napoleon am 2ten April von Paris ab, kam am 8ten Mai in Mailand an und krönte sich selbst im Dom am 26sten. Am 7ten Junius ernannte er seinen Stiefsohn Eugene Beauharnais zu seinem Vicekönig und traf in dieser Zeit nicht nur in der Verfassung noch manche neue Anordnung, sondern sogar mit Verletzung des kürzlich erst geschlossenen Concordates auch in Kirchensachen. Vom 10ten Junius an reiste er noch durch verschiedene Theile des Königreiches, ordnete öffentliche Bauwerke, Canäle, Straßen und dergleichen an und sorgte für bessere Einrichtung der Administration. Dem Dogen der ligurischen Republik, der zur Krönungsfeier nach Mailand gekommen war, wurde leicht begreiflich gemacht, daß der ligurischen Republik Nichts übrig bleibe als um die Vereinigung mit Frankreich zu bitten. Die Bitte fand statt, ward angenommen, und Ligurien wurde in die Departements Genua, Montenotte und Appenninen getheilt. Der Doge wurde provisorischer Präfect [1]).

Durch ein einfaches Decret Napoleons war im März 1805 bereits das Fürstenthum Piombino seiner Schwester Marianne, welche neuerdings den Namen Elise führte und mit Pasquale (neuerdings Felice) Bacciocchi vermählt war, übergeben worden. Der Gonfaloniere (Belluomini) und die Anzianen von Lucca, die ebenfalls zur Krönungsfeierlichkeit nach Mailand kamen, mussten der Weisung folgen auch ihre Republik aufzuheben am 4ten Junius. Napoleon vereinigte ihr Gebiet noch in demselben Monat mit Bacciocchis Fürstenthum. Am 14ten Julius erschien das fürstliche Ehepaar in Lucca, um welche Zeit Napoleon wieder auf der Rückreise nach Frankreich begriffen war.

Das Benehmen Napoleons in Beziehung auf Italien trug wesentlich dazu bei ihn in einen neuen Krieg mit den bedeutendsten Mächten des Continents zu verwickeln, durch welchen natürlich auch Italien wieder zum Theil berührt wurde, da hier Napoleons Gebiet mit dem österreichischen Gebiet grenzte. Die kriegerischen Vorbereitungen im Venetiani=

1) Coppi p. 190.

schen gaben dem Kaiser der Franzosen hauptsächlich eine Veranlassung wegen der Haltung Österreichs um Auskunft zu fragen, worauf Manifeste, dann feindselige Demonstrationen in Deutschland, endlich die rasche Wendung Napoleons gegen Süddeutschland und der Beginn der Feindseligkeiten folgte.

In Beziehung auf Italien sorgte Napoleon durch einen Vertrag mit Neapel (am 21sten September zu Paris geschlossen), daß ihm der Rücken frei blieb. Das Königreich Neapel ward neutral für die Dauer des Krieges erklärt, und der König machte sich anheischig von dieser Seite jede Diversion einer kriegführenden Macht abzuwehren. Dagegen ließ Napoleon seine Besatzungen das Königreich verlassen, sobald dieser Vertrag am 9ten October von Ferdinando IV. ratificirt war. Auf dem Zuge nach dem oberen Italien überrumpelten diese Truppen plötzlich die Veste von Ancona. Im Übrigen stellte Napoleon seine Streitkräfte in Italien, bestehend aus 55,000 Franzosen und 16,000 Italienern, unter Massenas Oberbefehl.

Als nach der Mitte Octobers die Feindseligkeiten auch auf der italienischen Seite der Alpen begannen, hatte Massena in der Gegend von Zevio 52,000 Mann beisammen, mit denen er in der Nähe Veronas über den Po zu gehen beabsichtigte. Erst gegen Ende des Monates gelang dieses, und der Erzherzog Karl zog sich auf die feste Position von Caldiero zurück, wo ihn Massena am 30sten angriff, aber zurückgeworfen wurde. Der Gang der Kriegsbegebenheiten in Deutschland nöthigte dann freilich auch die italienisch-österreichische Armee, die beim Beginn der Feindseligkeiten gegen 80,000 Mann stark war, sich zurückzuziehen, von der Nacht vor dem 2ten November an. Am 3ten November kam Massena nach Montebello; am folgenden Tage nahm er Vicenza; am 5ten ging er über die Brenta und ließ Bassano und Padua besetzen. Mit Hinterlassung einer Besatzung in Venedig zog sich der Erzherzog hierauf bis hinter den Tagliamento zurück, gab seit dem 12ten auch diese Stellung auf, verließ Italien und war am 27sten in Cilli. Massena war bis Görtz nachgezogen, von wo aus er Triest besetzen ließ. Venedig wurde von St. Cyr bloquirt. Ein österreichisches Corps, das von Tyrol gegen Venedig vordringen wollte, nöthigte Massena von Görtz

zurückzukommen; es gelang ihm das feindliche Corps einzuschliessen und am 24sten zu Niederlegung der Waffen zu nöthigen.

Inzwischen führten die Begebenheiten in Deutschland zu einem Waffenstillstand; dann zu einem Frieden, der am 26sten December in Preßburg unterzeichnet wurde. In diesem Frieden erkannte Franz II. alle Dispositionen die Napoleon in Italien getroffen hatte an und verzichtete auf alles ehemals venetianische Land, das er durch die Friedensschlüsse von Campoformio und Luneville erhalten hatte. Dies venetianische Land wurde dem Königreiche Italien einverleibt.

Während der Vorgänge die diesen Frieden herbeiführten, waren 13,000 Engländer, Russen und Montenegriner am 19ten November bei Neapel erschienen und trotz des pariser Vertrages freudig empfangen worden; ja der Hof von Neapel traf sofort selbst die augenscheinlichsten Maßregeln zur Kriegführung und stellte seine Armee unter den Befehl eines russischen Generals. Sobald der Waffenstillstand die Feindseligkeiten in Deutschland beendigt hatte, ließ Napoleon Truppen, die sich in Bologna sammelten, gegen Neapel aufbrechen [1]). Es waren fünf Divisionen Infanterie (Duhesme, Reynier, Verdier, Partouneaux, Lecchi) und drei Divisionen Cavalerie (Mermet, Dombrowsky, d'Espagne), alle unter Napoleons Bruder Giuseppe [2]), welchem Anfangs Januar 1806 Massena beigegeben wurde. Anfangs Februar vereinigte Massena von diesen inzwischen vorgedrungenen Truppen 19,000 in der Gegend von Rom; 6000 unter Lecchi blieben in Rieti. Neapel war inzwischen von den Russen, welche erklärten nur in der Qualität österreichischer Verbündeter nach Italien gekommen zu sein, verlassen; auch die Engländer schifften sich nach Sicilien ein.

1806

1) Er schrieb, und mit Recht, alle ihm feindseligen Bestrebungen Neapels der Königin zu und erklärte nun, der Bruch der Neutralität solle das letzte ihrer Verbrechen sein, die Dynastie von Neapel habe aufgehört zu regieren.

2) Um diese Zeit brach in den von Besatzungen fast ganz entblößten mittleren Gegenden, zuerst in Castell S. Giovanni im Piacentinischen, ein Aufstand aus, der sich weit verbreitete und erst im Januar 1806 durch Truppen von Genua aus unterdrückt wurde. Coppi p. 240.

Unter diesen Umständen verzweifelte der Hof sich mit den Waffen gegen Napoleon halten zu können; der Cardinal Fabrizio Ruffo musste bei den französischen Befehlshabern einen Waffenstillstand suchen, aber seine Bemühung war umsonst, sowie alle Versuche Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Hof hatte Neapel am 23sten Januar wieder verlassen, um nach Palermo zu gehen, wohin man auch Kostbarkeiten und die bedeutendsten Werke der Kunst und des Alterthums schaffte; nur der Kronprinz blieb als Vicekönig zurück und ausserdem sein Bruder Leopoldo. Civitella del Tronto, Pescara und Gaeta wurden besetzt; was man ausserdem an Truppen noch hatte, wurde unter Damas nach Calabrien gesandt. Dahin begaben sich auch bald der Kronprinz und sein Bruder; in Neapel blieb nur eine Regentschaft zurück, und die nördlichen Provinzen des Reiches wurden ermahnt sich ruhig beim Einmarsch der Franzosen zu unterwerfen.

Massena hatte sich inzwischen noch bedeutend verstärkt und dann sein Heer in drei Abtheilungen in das Neapolitanische eindringen lassen. Die eine zog über Terracina gegen Gaeta; die zweite links von dieser durch das Gebirg; die dritte führte er selbst über Ferentino nach S. Germano und Capua, vor welcher Stadt er am 12ten Februar anlangte. Die Regentschaft suchte gegen friedliche Abtretung der nördlichen Provinzen mit den Festungen einen zweimonatlichen Waffenstillstand, aber auch das wurde nicht gewährt, und es konnten bloß militärische Capitulationen für Capua, Neapel und Pescara erlangt werden. Am 14ten zogen die Franzosen ruhig in Neapel ein; am 15ten kam Giuseppe Buonaparte daselbst an. Lecchi war indeß in die Abbruzzen eingedrungen und besetzte am 19ten Februar Pescara. Civitella del Tronto vertheidigte sich bis zum 20sten Mai.

Von Neapel aus wendete sich St. Cyr gegen Tarent und Otranto; Reynier gegen Salerno und Calabrien. Auch in die letztere Provinz einzudringen ward leicht, da die Nachricht von Annäherung der Franzosen Schrecken unter den regulären Truppen verbreitete, sodaß kaum einige Tausend von Damas zusammengehalten werden konnten, mit denen er sich vor Reynier auf Campotenese zurückziehen musste. Hier kam es zu

einem Treffen am 9ten März, welches mit der Flucht der Neapolitaner endete; fast die Hälfte derselben wurde getödtet oder gefangen, die übrigen zerstreuten sich fast alle. Der Rest schiffte sich theils in Cotrone theils mit Damas und dem Kronprinzen zwischen Bagnara und Reggio nach Sicilien ein. St. Cyr kam fast ohne Hinderniß in den Besitz Tarents und Otrantos. Nur Gaeta setzte, unter dem Prinzen von Hessen-Philippsthal, noch den Franzosen Widerstand entgegen mit einer Besatzung von 4000 Mann. Massena selbst dirigirte die Belagerung; am 10ten Julius wurde der Prinz von Hessen schwer verwundet, und am 18ten, als schon Alles zum Sturm vorbereitet war, capitulirte die Veste.

So war der Widerstand regelmäßiger Truppen in Neapel wie immer, so oft fremde Heere dies Reich heimsuchten, leicht beseitigt; allein bald begann nun der Volkskrieg in Banden; ein Krieg der dem Charakter südlicher Völker, deren Individuen sich in persönlicher Kraft mehr fühlen als Nordländer und in ihrem innersten Wesen, in ihrem Muthe durch die Unterordnung unter äusserlich vorgeschriebene Exercitien und Ordnung geknickt werden, allein angemessen ist, weil in ihm der Einzelne mit seiner blitzschnellen Entschlossenheit volle Bedeutung hat, im regelmäßigen Kriege aber nur die Tüchtigkeit der Masse. Alte Bandenführer wie Pansanera und Pane di Grano, neue wie Mecco, Santoro, Falsetti traten auf. Diesen kleinen Krieg zu unterstützen, schiffte der General Stuart am 1sten Julius 4800 Engländer bei Santa Eufemia aus und dann einige Hundert sicilianischer Truppen. Reynier vereinigte seine Truppen bei Catanzaro und wendete sich, um den Engländern zu begegnen, gegen den Lamato, wurde aber nach Catanzaro zurückgeworfen. Ganz Calabrien stand gegen die Franzosen auf, ein grausamer Volkskrieg, der alle vereinzelten französischen Posten aufrieb, begann; Stuart nahm Maida, Reggio, Castello di Scilla. General Verdier zog sich nach Matera, Reynier nach Cassano zurück.

Nach Gaetas Fall führte Massena 16,000 Mann gegen Calabrien. Er griff Anfangs August die Insurgenten bei Lauria und auf dem Monte Cocuzzo an, nahm Lauria und zerstörte es; Murano und Castrovillari unterwarfen sich; Mas-

senas Hauptquartier kam nach Cosenza, von hier aus dirigirte er Reynier gegen Monteleone, Franceschi auf Catanzaro, Gardanne an die Küste. Überall wurde von beiden Seiten mit Härte und Wuth verfahren. Stuart musste Anfangs September nach Sicilien zurückgehen, nur in Reggio und Castello di Scilla blieben Besatzungen; aber viele andere Orte, wie Amantea, Fiume freddo, Cariati wurden von den Einwohnern vertheidigt, und Massena sah sich doch fast bei jedem Schritt gehindert; selbst wo er Massen von Leuten beisammen hatte, drohte ihm ein eigenthümlicher Feind in diesen Gegenden, epidemische Seuchen.

Auch in den Abbruzzen hatte Rodio wieder einen Volkskrieg hervorzurufen gesucht; aber er wurde gefangen und hingerichtet; ebenso de Donatis. Sciabolone und Ermenegildo Piccioli hielten sich eine Zeit lang mit kleinen Banden, dann unterwarfen sie sich, um sich zu retten. In Terra di Lavoro hielt sich längere Zeit Fra Diavolo; er wurde aber im September in Sora überfallen, flüchtete, wurde endlich von allen seinen Leuten verlassen, in Baronissi gefangen und am 11ten November in Neapel gehangen. Gegen Ende des Jahres verließ Massena Neapel und Italien; Reynier erhielt hierauf den Oberbefehl.

Durch ein Decret vom 30sten März hatte unterdeß Napoleon seinen Bruder Giuseppe (mit der Nachfolge männlicher Descendenz nach dem Rechte der Primogenitur) zum Könige von Neapel erhoben. Dies Decret erreichte den neuen Souverän in Bagnara am 13ten April; am 13ten Mai zog er in Neapel als König ein, machte aber sofort einen seinen Einkünften nicht angemessenen Aufwand und gab sich ganz einem Lustleben hin. Das Königreich wurde ganz französisch organisirt, an die Spitze aller Zweige der Administration wurden Franzosen gestellt [1]). Das Steuerwesen wurde neu geordnet, und da

1) Dumas wurde Kriegsminister; Miot des Inneren; Röderer der Finanzen; Saliceti der Polizei; nur der Marchese di Gallo erhielt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Ricciardi ward Staatssecretär. Coppi p. 261. Ein Staatsrath von 24 Gliedern ward eingerichtet, das Reich in 14 Provinzen getheilt und an die Spitze einer jeden ein Intendant gestellt. Auch ein neapolitanisches Heer bemühte man sich herzustellen.

unter den spanischen Vicekönigen und früher ein Theil der öffentlichen Einkünfte an Privaten veräussert worden war, wurden diese (die arrendamenti) abgeschafft, und an die Stelle der vielfachen directen Abgaben trat eine einzige von Grundstücken, Gebäuden, Staatspapieren und in der Handlung angewendeten Capitalien. Auch die Lehengüter wurden dieser Abgabe unterworfen, und die Hoheits- und Privatrechte die mit den Lehengütern verbunden waren, wurden sammt und sonders fast ohne Weiteres abgeschafft [1]); überdies erhielt dies Gesetz durch die gewaltsame Ausführung etwas wahrhaft Empörendes, indem eine Specialcommission, von der keine Appellation galt, in allen diesen mit Abschaffung des Lehenswesens zusammenhängenden Dingen die Entscheidung hatte. Ein großer Theil des Adels wurde auf die ungerechteste Weise in drückende Armuth gestürzt.

Während dies im Königreiche Neapel vorging, hatte Napoleon noch gar manche Anordnung getroffen hinsichtlich des italienischen Königreiches, mit welchem nun das ehemals venetianische Gebiet, mit Ausnahme der ionischen Inseln, verbunden war; hatte Massa, Carrara und die Garfagnana bis zu den Quellen des Serchio mit dem Fürstenthum Lucca vereinigt, den Code de Napoleon und das Münzwesen Frankreichs im Königreiche und in Lucca eingeführt, letzteres auch dem italienischen Concordat unterworfen. Das Fürstenthum Guastalla hatte er seiner Schwester Paolina, die mit dem Fürsten Borghese vermählt war, gegeben, als nach Primogeniturrecht vererbbares Herzogthum. Über Parma und Piacenza in ähn-

Der Cardinal Luigi Ruffo (Erzbischof von Neapel) musste, weil er den Eid der Treue nicht leisten wollte, das Land verlassen. Auch die Jesuiten wurden Anfangs Julius vertrieben.

1) Es waren Frohnden, Hofdienste mancher Art, Fruchtabgaben, Weiderechte, die eine Wechselwirthschaft hie und da begründeten, Wasserrechte, Mühlen-, Backofen- und Wirthshaus-Banne, Geleitsrechte, hohe und niedere Gerichte u. s. w. Schon Tanucci hatte den Adel in diesen Rechten bedrückt und sie hier und da zu mindern gewusst. Im Jahre 1791 waren die Geleitsrechte aufgehoben worden; alle dem Staat heimfallenden Lehen wurden ihrer Feudaleigenschaften beraubt; im Jahre 1792 wurde vorgeschrieben, daß alle belasteten Güter zwischen dem Besitzer und dem Lehensherren getheilt und so die Feudalrechte aufgehoben werden sollten. So war allerdings schon gut vorgearbeitet.

licher Weise zu verfügen behielt er sich vor; auch in Beziehung auf Neapel behielt er sich gewisse Einkünfte und Rechte vor und gründete in diesem Reiche sechs, im italienischen zwölf französische Lehen (freilich in ihrem Recht von dem was man früher Lehen nannte sehr verschieden)[1]). Über Parma und Piacenza ward später so verfügt, daß jenes Cambacères, dieses Lebrun erhielten, aber nur in der Weise, wie Andere andere französische Lehen in Italien bekamen, ohne alle Hoheits- und Fürsten-Rechte. Dem Papst nahm Napoleon Benevent und Pontecorvo, gab sie aber als wirkliche fürstliche Lehen von Frankreich mit Fürstenrechten an Talleyrand und Bernadotte.

Zwischen dem Papst und dem Kaiser der Franzosen hatte sich seit der plötzlichen Besetzung Anconas durch die aus dem Königreiche Neapel abziehenden Franzosen ein immer feindseligeres Verhältniß entsponnen. Pius VII. hatte laut gegen jene Besetzung protestirt (am 13ten November 1805) und unter Androhung des Abbrechens aller diplomatischen Verhältnisse, im Verweigerungsfalle die Wiederräumung verlangt. Am 7ten Januar 1806 antwortete ihm Napoleon: „die Besetzung Anconas sei nur die Folge der schlechten militärischen Einrichtungen des Kirchenstaates, denn der Papst würde die Veste weder gegen Engländer noch gegen Russen und Türken zu schützen vermocht haben. Wenn es Pius VII. gefällig sei mit ihm nicht mehr in diplomatischer Verbindung zu stehen, möge er sich seinethalben an den Chalifen anschliessen." Dem Cardinal Fesch schrieb er: „der Papst müsse hinfüro thun, was er, Napoleon — und ganz allein, was er wolle; er betrachte sich in einem Verhältniß zu demselben, wie das Karls des Großen gewesen sei." Pius VII. lenkte nach solchen Erklärungen ein. Napoleon erklärte aber am 13ten Februar: „Der Papst sei Souverain von Rom, aber er, Napoleon, sei Kaiser, und dem Papst liege ob mit dem Kaiser in Überein-

1) Die Staatsgewalt blieb sowie Administration, Justiz und Gesetzgebung im Einzelnen ganz dem Souverän. Die Lehensträger erhielten also bloß einen Titel, mit welchem eine Rente verknüpft war, die der Staat selbst auszahlte. Diese achtzehn Lehen wurden an französische Generale und Staatsmänner vertheilt. Wie im Einzelnen, zeigt jedes Zeitungslexikon; auf die Verhältnisse des Landes war es ohne Einfluß.

stimmung zu handeln. Es solle hinfüro kein sardinischer, kein schwedischer, russischer, englischer Agent mehr in Rom sich aufhalten dürfen; kein Schiff das diesen Nationen angehöre dürfe mehr in einem päpstlichen Hafen zugelassen werden." Mit Beirath der Cardinäle antwortete Pius am 21sten März im Wesentlichen: „Sich auf diese Weise zu den genannten Nationen zu stellen, laufe seinen kirchlichen Pflichten entgegen. Der Papst kenne Niemanden der im Kirchenstaate Hoheitsrechte besitze ausser sich selbst. Napoleon sei nicht Kaiser von Rom; ein solcher existire nicht. Römischer Kaiser aber sei der deutsche König, und also könne Napoleon nicht einmal dies sein." Inzwischen zogen französische Truppen ungescheut durch den Kirchenstaat; um den Ausgaben, die dies verursachte, gewachsen zu sein, erhob die päpstliche Regierung Steuern im voraus unter dem Versprechen der Abrechnung, wenn Napoleon wiederzahle. Dieser erklärte eine solche Handlungsweise für eine Beleidigung; man wolle ihn im Kirchenstaate verhasst machen. Im Junius nahm er dem Papst Benevent und Pontecorvo; bald nachher ließ er alle Küstenstädte des Kirchenstaates besetzen und drohte noch mehr wegzunehmen, wenn sich der Papst ihm nicht ganz füge. Immer unverschämter wurden seine Foderungen; kirchliche Angelegenheiten in Lucca und dem oberen Italien brachten neue Verwickelungen; auch hatte Pius nicht unterlassen an seine Lehensherrlichkeit über Neapel zu erinnern und nachdrücklich die Erinnerung zu wiederholen, als Napoleon sie übermüthig zu beseitigen suchte. Bis in das nächste Jahr hinein dauerte dieses bedrohliche Verhältniß, das aus Napoleons Ansprüchen auf die kaiserliche Hoheit in ganz Italien hervorging. Diese Ansprüche machten sich auch in Etrurien durch französische Besatzungen in Pisa und Livorno, doch nicht wie gegen den Kirchenstaat durch Erklärungen geltend [1]). Dagegen enthielt der Vertrag, welchen Napoleon am 27sten October 1807 mit Spanien gegen Portugal schloß, 1807

1) Von Todesfällen aus fürstlichen Häusern Italiens ist nur der Tod des Erzherzogs Ferdinand, des Erben des letzten estesanischen Herzogs von Modena, zu bemerken. Ferdinands Erbe und nachmals bei der Restitution Herzog von Modena, ward sein ältester Sohn, Francesco IV. Coppi p. 324.

die Bestimmung, daß die Provinz entre Duero y Minho an den König von Etrurien mit dem Titel eines Königes von Lusitanien gegeben werden sollte, wogegen dieser das Königreich Etrurien an Napoleon abzutreten hätte. In Folge dieses Vertrages ließ Napoleon sofort Etrurien besetzen, und ehe die Königin Vormünderin noch vom spanischen Hofe eine Notiz darüber erhalten hatte, verließ sie auf die Auffoderung des französischen Geschäftsträgers vom 23sten November Florenz am 10ten December 1807, um sich durch Frankreich nach Spanien zu begeben. So war also auch das Haus Farnese aus Italien verdrängt. Der Papst war noch der einzige der ehemals auch vorhandenen Fürsten Italiens, und nun auch er in der ärgsten Bedrängniß. Schon zu Anfange des Jahres hatten die französischen Truppen in den Küstenortschaften die durch das von Napoleon angenommene Continentalsystem nothwendig gewordenen Maßregeln in Ausführung gebracht; Pius hatte protestirt; wie immer, natürlich ohne Erfolg. Schon im September 1806 hatte das Cultusministerium im Königreich Italien Bischöfe für mehrere Diöcesen zur Bestätigung dem Papste vorgeschlagen; dieser hatte erklärt, der Vorschlag sei dem Concordat gemäß; da aber Napoleon gleich bei der Promulgation dasselbe verletzt habe, erkenne man es in Rom und also auch die Berechtigung zum Vorschlag nicht an u. s. w. Auf Napoleons Einladung wollte Pius über diese Verhältnisse unterhandeln, aber Napoleon lehnte nun die zu Unterhändlern bestimmten Individuen eines nach dem andern ab [1]), und Champagny eröffnete dem Cardinallegaten am 21sten August 1807, der Papst solle wählen zwischen dem Verlust der Marken von Ancona und Camerino, oder einer Änderung seiner Politik gegen Frankreich. Ohne die Ankunft des von Pius gesandten Cardinals de Bayanne abzuwarten, ließ Napoleon am 1sten November den General Lemarois in die Marken einrücken, und dieser erklärte sich zum Governatore generale der Gebiete von Ancona, Macerata, Fermo und Urbino, indem er zugleich verlangte, alle päpstlichen Trup-

1) Nur der Cardinal de Bayanne („Francese e sordissimo") wurde nachher von Napoleon acceptirt. Coppi p. 362.

pen in diesen Gegenden hätten sich ihm unterzuordnen. Sofort nahm der Papst die Vollmachten seiner bei Napoleon mit Unterhandlung beauftragten Legaten zurück, und Napoleon verlangte dann am 9ten Januar 1808 unter Anderem, der Papst solle so viele ihm angenehme französische Cardinäle ernennen, daß dieselben ein Drittheil des heiligen Collegii bildeten, und solle Giuseppe Buonaparte als König von Neapel anerkennen, ausserdem den sicilianischen Consul von Rom entfernen. Trotz der diese Foderungen begleitenden Drohungen, verweigerte Pius das Letztere entschieden, sowie das Erstere, das unerhört sei. Hierauf vereinigte Miollis 6000 Mann aus Toscana und Ancona in Terni und besetzte am 2ten Februar Rom militärisch sowie das Castello di S. Angelo. Auch nun gab Pius nicht nach, und der französische Gesandte verließ Rom. Miollis vertrieb 6 Cardinäle und alle neapolitanischen Prälaten aus Rom; bald hernach noch 10 Cardinäle, endlich fast alle Cardinäle und Prälaten. Der Papst rief seine Bevollmächtigten aus Paris ab, wenn Napoleon Rom nicht räumen lasse; dieser aber erklärte, wenn sich der Papst ihm als verbündeter Fürst anschliesse, wolle er es, sonst beginne er den Krieg. Schon am Tage vorher, am 2ten April, aber hatte Napoleon, als Nachfolger Karls des Großen, dessen Schenkung zurückgenommen, die nur zum Vortheil der Feinde der wahren christlichen Kirche, der Engländer, misbraucht werde. Er vereinigte unwiderruflich die Gebiete von Ancona, Macerata, Urbino und Fermo mit dem Königreich Italien. Sobald Pius Nachricht davon erhielt, untersagte er den Bischöfen der Marken alle Eidesleistung an den neuen Herrn; wer das neue Gouvernement fördere, mache sich selbst seines verbrecherischen Verfahrens schuldig.

1808

General Miollis verfuhr gegen die mit Staatsgeschäften beauftragten Cardinäle und Prälaten indeß schonungslos, vertrieb oder bewachte sie, wie ein Henkersgehülfe, ohne alle Rücksicht auf Recht, ja auf gesellige Schonung. Pius musste persönlich den Cardinal Pacca schützen. Miollis nahm zuletzt Pius alle Garden bis auf die Schweizer, und auch diese sollten sich ihm unterordnen, was sie aber verweigerten. Dagegen bildete Miollis Bürgergarden, wozu zu treten Pius Allen

verbot, sodaß in der Regel nur elende Subjecte sich dazu fanden. Überall protestirte der Papst, und überall fruchtlos. Eine Gelegenheit zur Flucht nach Palermo wollte Pius nicht benutzen; das Jahr ging zu Ende, ohne daß sich in seiner Lage eine Änderung ergeben hatte. Auch die ersten Monate des 1809 Jahres 1809 vergingen in gleicher Weise. Am 10ten Junius wurde endlich ein Decret Napoleons vom 17ten Mai bekannt gemacht des Inhalts: Karl der Große und Pipin hätten den Papst nur als ihren Lehensmann mit Land ausgestattet, und der Kirchenstaat sei ein Lehen, das er als Karls Nachfolger reclamire, da ohnehin die Verbindung der weltlichen und geistlichen Gewalt nur Verwickelungen herbeiführe. Er mache Rom zur freien Reichsstadt, die römische Staatsschuld zur Schuld des Kaiserreiches. Der Papst solle eine jährliche Rente von 2,000,000 Fr. haben. Der Letztere machte hierauf eine Bulle bekannt, durch welche er Alle die den kirchlichen Immunitäten und Besitzungen zu nahe träten excommunicirte.

Hierauf nahm man die Möglichkeit eines Streites, der zwischen Schweizergardisten und Franzosen entstehen könnte, zum Vorwand, und Miollis erhielt Auftrag den Papst aus Rom fortzuführen. Dies geschah in der Nacht vor dem 6ten Julius. Pius wurde plötzlich im Quirinal überfallen im Auftrage Miollis's vom General Radet, der ihm die Wahl ließ, auf die weltliche Gewalt im Kirchenstaat zu resigniren oder ihm zu Miollis zu folgen. Der Papst antwortete würdig seines Amtes und der Edelsten unter seinen Vorfahren, das Unglück hatte ihn in ihm selbst gehoben und ihm Heldenkraft verliehen. Radet brachte ihn und Pacca in einen Wagen, der mit einem Schlüssel verschlossen wurde, setzte sich selbst in das Cabriolet am Wagen und brachte Pius aus der Stadt. Über Radicofani, durch Toscana und Piemont kam der Papst endlich am 21sten Julius nach Grenoble.

Napoleon war mit dem Verfahren seiner Befehlshaber in Italien in diesem Falle nicht ganz zufrieden; er ließ Pius nach Savona zurückbringen, wo er am 17ten August ankam, aber nicht zu bewegen war das Haus zu verlassen. Alle amtlichen Umgebungen des Papstes ließ Napoleon so viel es möglich war nach Paris bringen. Der nicht mit dem König=

reich Italien vereinigte Theil des Kirchenstaates wurde nun in zwei französische Departements, der Tiber (Rom Hauptort) und des Trasimen (Spoleto Hauptort) getheilt und französisch administrirt [1]).

1807 Wenden wir uns nun zu dem Jahre 1807 zurück, aus welchem noch Einiges in Beziehung auf Neapel zu berichten ist. Der Volkskrieg dauerte hier auch in diesem Jahre in Italien fort. Amantea ergab sich den Franzosen nach tapferer Vertheidigung am 20sten Januar. Dann kam auch Fiume freddo in Reyniers Gewalt. Im Frühjahr führte der Prinz von Hessen-Philippsthal wieder einiges reguläre Militär von Sicilien nach Calabrien; ihn begleiteten die Bandenführer Santoro, Pane di Grano und Francatrippa; er war aber Reynier nicht gewachsen. Das Detail dieses in kleine Unternehmungen sich auflösenden Krieges müssen wir übergehen.

Während dieses Guerillaskrieges hob König Giuseppe am 13ten Februar alle geistlichen Orden die auf die Regeln des heiligen Benedict und des heiligen Bernhard gegründet waren a u f und zog deren Güter zu den Krongütern. Die Bettelorden ließ man bestehen. Am 15ten März schaffte er die fideicommissarischen Substitutionen ab.

Das obere Italien erhielt gegen Ende des Jahres einen abermaligen Besuch vom Kaiser. Am 21sten November kam er nach Mailand, besuchte von da aus Venedig, Friaul, dann Mantua und kam am 15ten December wieder nach Mailand. Er traf eine Reihe Anordnungen besonders in Beziehung auf kirchliche Angelegenheiten Venedigs u. s. w. Der Vicekönig erhielt den Titel eines Fürsten von Venedig, und eine Tochter desselben den einer Fürstin von Bologna. Melzi erhielt den Titel eines Herzogs von Lodi. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ernannte er am 7ten Februar 1808 seinen Schwa- 1808 ger, den Fürsten Borghese, zum Generalgouverneur der ehemals sardinischen und genuesischen Theile seines Reiches; vereinigte dann am 24sten Mai Parma und Piacenza als Departement des Taro mit Frankreich; ebenso Toscana, das er in drei Departements theilte.

1) Coppi p. 503.

Da der gegen Spanien begonnene Krieg Veranlassung wurde, daß Napoleon seinen Bruder Giuseppe zum König von Spanien ernannte, übertrug er das dadurch erledigte Reich von Neapel am 15ten Julius dem Gemahl seiner Schwester Carolina, Gioachino (Murat), unter ähnlicher Bedingung der Vererbung nach dem Recht der Primogenitur an die männliche Descendenz, wie früher seinem Bruder. Gioachino kam am 6ten September in Neapel an und suchte sich sofort die Gunst des Volkes zu gewinnen, was für ihn leichter war als früher für Giuseppe [1]). Vom 4ten bis 17ten October ließ er den Engländern, die Capri unter Hudson Lowe besetzt hatten, die Insel wieder nehmen und machte dann eine Amnestie bekannt. Da bis zu dieser Zeit Calabrien im Ganzen unterworfen war und nur noch von einzelnen Briganten beunruhigt wurde, fasste Gioachino den Beschluß Sicilien selbst anzugreifen. Der Hof von Palermo hatte unterdeß am 30sten März mit England eine Convention geschlossen, welche ein Schutz- und Trutz-Bündniß und die Verpflichtung der Engländer zur Vertheidigung Messinas und Augustas enthielt, sowie zur Subsidienzahlung an den König Ferdinand.

1809 Im Jahre 1809 wurde das obere Italien auf kurze Zeit durch den Krieg, der zwischen Napoleon und Österreich von neuem ausgebrochen war, berührt; da dieser Feldzug für die italienischen Verhältnisse ohne Bedeutung war, übergehen wir seine Details. Der Vicekönig, dessen Heer anfangs zurückgedrängt wurde, zog sich bis Caldiero zurück, sammelte hier alle Streitkräfte und konnte dann, weil Napoleon siegreich in Deutschland vordrang und der Erzherzog Ferdinand, der in Italien befehligte, sich deshalb zurückziehen musste, leicht das Verlorene wieder gewinnen. Er folgte den Österreichern, die am 3ten Mai wieder über die Brenta gingen, zog am 8ten über die Piave und trieb die Feinde auf Conegliano. Am 11ten kam er ohne Hinderniß über den Tagliamento, am 14ten über den Isonzo und drang dann weiter gegen Laybach vor.

1) Unter den Mitteln die er anwandte, erwähnt Coppi l. c. p. 425 folgendes: „accrebbe pertanto le rendite e gli onori al capitolo della cappella del patrono S. Gennaro“.

Zu gleicher Zeit sollte von Sicilien aus durch eine englisch-sicilianische Expedition Neapel bedroht werden, aber die Vorbereitungen verzögerten sich, sodaß die Franzosen bereits in Deutschland Siege auf Siege erfochten hatten, als sich diese Expedition wirklich in Bewegung setzte: 8000 Engländer und 12,000 Sicilianer unter Stuarts Oberbefehl wurden am 11ten Junius eingeschifft; Prinz Leopoldo von Sicilien begleitete sie. Zu gleicher Zeit ging eine nach Sicilien geflüchtete Bande nach Calabrien über und nahm Reggio. Ein Theil der englischen Truppen landete bei Castello di Scilla und belagerte es; kleinere Corps wurden an verschiedenen Stellen ans Land gesetzt; das Hauptheer kam am 24sten im Golf von Neapel an und landete auf Ischia und Procida ohne Widerstand zu finden. Gioachino hatte überall Vorkehrungen getroffen: Partouneaux mit 5000 Franzosen commandirte in Calabrien; 10,000 Franzosen und eben so viel Neapolitaner standen bei Salerno. Diese ließ der König nun der Hauptstadt näher rücken und wollte durch Kanonierboote und andere kleine Fahrzeuge die gelandeten Feinde angreifen lassen, verlor sie aber fast alle an die Engländer. Einige Banden bildeten sich im Inneren des Landes; Partouneaux zog sich auf Castrovillari zurück, vertrieb aber die Engländer vor Scilla, und auf die Nachricht des Waffenstillstandes, der den Krieg in Deutschland zunächst beendigte, schiffte sich die ganze Expedition wieder ein und ging nach Sicilien zurück. In Folge des Friedens mit Österreich trennte Napoleon die ehemals dalmatinisch-venetianischen Provinzen wieder vom Königreich Italien und bildete aus ihnen und anderen von Österreich abgetretenen die sogenannten illyrischen Provinzen Frankreichs. Schon vorher hatte er (am 2ten März) die toscanischen Departements Frankreichs zu einem Reichslehn, dessen Inhaber den großherzoglichen Titel haben sollte, gemacht und am 3ten März seiner Schwester, der Fürstin von Lucca und Piombino, ertheilt, mit einigen administrativen Rechten. Die Fürstin nahm hierauf vom 1sten April an in Florenz Residenz. Für das vom Königreich Italien getrennte Dalmatien vereinigte Napoleon im Februar 1810 mit diesem Reiche einen Theil von Tyrol. 1810

Im Übrigen dauerten in dem zuletzt genannten Jahre die

Streitigkeiten mit dem Papste, der in kirchlichen Dingen nun auf seinem Recht beharrte, fort und setzten Napoleon in nicht geringe Verlegenheit; wir übergehen das Detail derselben, da sie nicht unmittelbar mit dem politischen Schicksal Italiens zusammenhängen, so viel Eingriffe sich Napoleon auch in kirchliche Dinge fort und fort in Italien erlaubte. Schon am 17ten Februar dieses Jahres hatte Napoleon Rom und das noch damit und mit Spoleto verbundene Gebiet mit Frankreich vereinigt und Rom zur zweiten Stadt des Reiches erklärt, was aber ebensowenig wie die verschiedenen Anordnungen in Betreff der Verwaltung den Verfall Roms, der seit Entfernung des Papstes nothwendig war, aufhalten konnte.

Gioachino führte zu Anfange des Jahres in Neapel die Conscription durch und bereitete im Frühjahr Alles zu einer Expedition gegen Sicilien vor; einige Seegefechte hatten dann im Faro statt; erst in der Nacht auf den 17ten September glaubte Gioachino den Übergang wagen zu dürfen, ließ aber die schon eingeschifften Truppen, als ein Corps Engländer unter Campbell sich auf S. Paolo zu bewegte, wieder ausladen, und die schon übergeschifften und in der Nähe von S. Paolo angekommenen, gingen nach der calabresischen Küste zurück oder wurden gefangen, worauf die ganze Expedition aufgegeben wurde. Die noch übrigen Briganten in Calabrien wurden durch eine wahrhaft tyrannische Grausamkeit, die man gegen alle Bewohner der Provinz bei den mindesten Anlässen entwickelte, unterdrückt. Die Bedrohung Siciliens hatte aber auf dieser Insel, deren Einwohner der Hof in irgend einer Weise zu gewinnen suchte, die Folge, daß die alten Stände der Insel und ihre Versammlungen wieder ein größeres Ansehn gewannen.

1811 Das folgende Jahr 1811 hat für die Geschichte Italiens fast nur Wichtigkeit durch das allmälige sich Bilden des Carbonarivereines und durch die beginnenden Streitigkeiten des Königes von Sicilien mit seinen Ständen. Was das Erstere anbetrifft, so gab ein französischer Officier in Capua der Freimaurerei diese politische Richtung, deren Namen er erfand und die er auf einen König Heinrich von Frankreich, den er nicht näher bezeichnete, zurückführte. Später wurde diese Richtung

auf einen französischen Eremiten im 11ten Jahrhundert zurückgeführt [1]) und mit Isis- und Mithras-Dienst in Verbindung gesetzt. Die politischen Verhältnisse seien durchaus corrumpirt; die Carbonaria aber führe die Menschen zu unterschiedsloser Nächstenliebe, zum Haß des Despotismus und zur Erkenntniß des Gemeinwohles. Diese geheime Gesellschaft legte sich das Recht über Leben und Tod der Menschen zu urtheilen bei, entwickelte sich unter einer Hierarchie, mit mystischer Ausdrucksweise in einzelnen Logen.

Was die Streitigkeiten Ferdinandos mit seinen Ständen anbetrifft, so lag ihre Quelle darin, daß die von den Letzteren im vorhergehenden Jahre bewilligten Gelder nicht zu den Staatsbedürfnissen hinreichten, worauf der König theils Gemeindegüter theils Klostergüter (wo ihm ein Patronat zustand) veräussern ließ, natürlich unter Fürsorge für eine Entschädigung an die dermaligen Besitzer. Zu gleicher Zeit schrieb er eine neue Abgabe aus. Durch dies Verfahren, behaupteten die Stände mit Recht, verletze der König ihre Rechte, und protestirten am 24sten April. Der König behandelte die Protestation als nicht stattgehabt und ließ in der Nacht vor dem 19ten Julius [2]) fünf Barone arretiren und exilirte sie nach benachbarten kleinen Inseln. Weitere Arrestationen hielt Bentink, der inzwischen englischer bevollmächtigter Minister auf Sicilien geworden war, auf. Um Instructionen einzuholen, reiste dieser Ende Augusts nach London und erhielt den Auftrag die Insel militairisch zu besetzen. Nachdem er zurückgekehrt war, verlangte er zu Anfang des Jahres 1812 die Lossprechung und Freilassung der fünf Barone und den Oberbefehl über alle Truppen auf der Insel. Der König, als er diesen Foderungen Nichts entgegensetzen konnte, gab die Staatsgeschäfte an seinen Kronprinzen, Francesco, ab und zog sich nach seinen Landhäusern in der Nähe Palermos zurück. Francesco gewährte dann, was Bentink verlangte, und nahm die Abgabe, welche den Streit mit den Ständen veranlasst hatte,

1812

1) Coppi IV. p. 61.

2) Zwei Tage vorher war der Minister Acton gestorben. Coppi p. 69.

zurück. Dann rief er am ersten Mai die Stände zusammen, um nicht bloß für augenblickliche Bedürfnisse, sondern für eine verbessernde Umgestaltung der Verfassung zu sorgen. Die Ständeversammlung ward am 18ten Junius eröffnet und hatte zum Resultat die Aufstellung einer Verfassung, welcher in manchem Betracht die englische zum Vorbild diente [1]). Am 6ten November wurde diese constituirende Ständeversammlung aufgelöst, und der Kronprinz Viceregent bestätigte die neue Verfassung durch Erklärungen vom 9ten Februar und 25sten Mai 1813.

1813

Im Junius des Jahres 1812 hatte Napoleon den damals kranken Papst von Savona nach Fontainebleau bringen lassen, um, wie er vorgab, zu verhindern, daß er nicht von Frankreichs Feinden entführt würde. Das Unglück das Napoleon hierauf in Rußland und Polen widerfuhr, machte ihn geschmeidiger; er suchte auf anderen Grundlagen als bisher mit Pius zu unterhandeln und fand diesen so geneigt, daß schon am 25sten Januar 1813 eine vorläufige Convention abgeschlossen wurde. Die Cardinäle erhielten, wenn sie gefangen waren, die Freiheit wieder, alle die Erlaubniß sich in Fontainebleau um Pius zu versammeln. Im weiteren Fortgang der Unterhandlung zeigten sich aber bald unübersteigliche Hindernisse.

1) Die römisch-katholische Religion sollte Staatsreligion des Königreiches sein. Gesetze zu geben und Steuern anzuordnen, sollte das Parlement allein Macht haben, doch hierzu die Sanction des Königes erfodert werden. Das Parlement sollte aus einer Kammer der Pairs (Pari) und aus einer der Gemeinen (Comuni) bestehen. Jene sollte durch 61 geistliche und 124 weltliche Pairs besetzt sein, und der König das Recht haben, neue Pairs zu ernennen. Diese sollte aus 154 Repräsentanten der Städte und Landschaften der Insel bestehen, und diese Repräsentanten sollten von Leuten, die ein gewisses Jahrseinkommen hätten, erwählt werden. Das Parlement berufen, auflösen und prorogiren sollte nur der König können, doch sollte er zugleich verpflichtet sein es alle Jahre zu berufen. Steuergesetze sollten zuerst an die Kammer der Gemeinen kommen, und des Königs Person heilig sein. Das Weitere bei Coppi IV. p. 108—112. Sicilianische Truppen standen zu Ende des Jahres auch bei dem Kampfe in Spanien den Engländern bei; so verfügten diese über die Kräfte der Insel.

König Gioacchino, welcher seinen Schwager auf dem russischen Feldzuge begleitet hatte, kam gegen Ende Januars 1813 wieder in Neapel an; da er die Armee gegen Napoleons Willen verlassen hatte, entstand seitdem zwischen ihnen auf einige Zeit ein Misverhältniß; überhaupt fühlte Gioacchino drückend die Prätensionen seiner Gemahlin und des Kaisers, und die ersteren um so mehr, da er zur Eifersucht geneigt war.

Bald berührte der Fortgang des Krieges auch wieder Italien. Napoleon hatte im Mai den Vicekönig von seiner Armee nach Italien gesandt, um hier eine zweite Armee von 80,000 Mann zu bilden. Nach drei Monaten hatte Eugene nur 45,000 Mann herzustellen vermocht, die er in drei Armeecorps theilte, unter den Generalen Grenier, Verdier und Pino. Am 10ten August war sein Hauptquartier in Udine; die Armee stand zwischen Fiume und Tarvis, sodaß Verdier das Centrum, Pino den linken, Grenier den rechten Flügel befehligte. Die Österreicher stellten dieser Armee 50,000 Mann unter Hiller in Steyermark entgegen; Mitte August entwickelte dieser seine Streitkräfte auf einer Linie zwischen Villach und Agram. Die illyrischen Provinzen waren bald in vollem Aufstand gegen die Franzosen; die Österreicher kamen am 27sten August nach Fiume. Ohne entscheidendes Treffen ging auch der größte Theil des Septembers vorüber; Anfangs October endlich fing die Armee des Vicekönigs an entschieden rückgängige Bewegungen zu machen; die österreichische Armee folgte ihr auf dem Fuße. Ende October stand der Vicekönig an der Piave, besetzte Venedig und andere Orte und zog sich nach Verona zurück, wo er nur noch 32,000 Mann beisammen hatte. Auch durch das Etschthal drangen die Österreicher vor, und nur die strategisch vortreffliche Lage Veronas machte möglich, daß sich die französisch-italienische Armee hier hielt. Am 10ten December occupirte ein österreichisches Corps Ravenna, drang gegen Ende des Jahres nach Cervia und Forli, nach Rimini und Faenza vor. Schon um die Mitte Decembers war Bellegarde an Hillers Stelle auf dieser Seite mit dem Oberbefehl beauftragt worden. Andrerseits hatte der Vicekönig zu Ende des Jahres wieder 41,000 Mann zusammengebracht. Am 10ten December hatten die Engländer im Rücken

des Vicekönigs bei Viareggio etwa 1000 Mann ausgeschifft und Lucca überfallen, wurden aber von Livorno aus bald vertrieben.

Während man so zu Ende 1813 von beiden Seiten entscheidenden Begebenheiten entgegensah, dabei aber bemerkte, daß die Nationen, von denen in den letzten dreihundert Jahren Italien stets abhängig gewesen, daß Deutsche, Franzosen und Spanier mit sich zu lebhaft beschäftigt seien, schien es Vielen, die Italiens Glück und Selbstständigkeit von dessen äusserer Macht, diese aber von einer Vereinigung ganz Italiens zu Einem Reiche abhängig glaubten, der günstigste Zeitpunct Etwas in diesem Sinne zu unternehmen. Der Geschickteste, um unter seiner Fahne alle Italiener zu Einem Volke zu vereinigen, schien Allen König Gioacchino von Neapel, und die Carbonari, welche sich inzwischen im Königreiche Neapel mächtig ausgebreitet hatten, machten dies Bestreben der Vereinigung und Befreiung Italiens zu einer ihrer Aufgaben. Manche Auffoderung war schon früher an Gioacchino gekommen; er aber, in vieler Hinsicht durch die Gemahlin dominirt, wusste keine Partei mit Entschlossenheit zu ergreifen. Er unterhandelte zuerst mit Österreich, wies dann die englische Foderung des Aufgebens Neapels gegen Entschädigung ab, und kam endlich wieder zu Napoleons Armee nach Deutschland. Um nach der Schlacht bei Leipzig den Vicekönig nicht durch eine neapolitanische Armee verstärken zu lassen, hatten die Engländer ihre Foderung aufgegeben; Gioacchino unterhandelte abermals mit Österreich. Napoleon suchte ihn treu zu erhalten und sandte Fouché an ihn; er aber ließ sich fortwährend nach allen Seiten zugleich führen. Im November gab er die Aufrechthaltung des Continentalsystems auf und schlug den Österreichern vor, Italien zu theilen. Vier Divisionen ließ er inzwischen vorrücken, um Italien bis zum Po zu besetzen, und zu gleicher Zeit ließ er die Gedanken der Einheit und Selbstständigkeit Italiens unter seiner Regierung durch alle Mittel populär machen.

In Sicilien hatte bereits am 9ten März 1813 König Ferdinando die Regierung wieder übernommen; Bentink wollte ihn hierauf mit Gewalt zwingen die Krone niederzulegen;

dazu ließ sich der König nicht bewegen, gab aber am 29sten desselben Monats die Regierungsgeschäfte wieder an seinen Sohn ab. Da die Königin dem englischen Einfluß am meisten entgegen war, nöthigte sie Bentink Sicilien im Junius zu verlassen. Über Constantinopel und Odessa kam sie nach Wien [1]). Um den Finanzverlegenheiten abzuhelfen, berief der Kronprinz im April das Parlament, dessen Discussionen (nach der Eröffnung am 8ten Julius) höchst leidenschaftlich wurden. Zwei Parteien, eine des Königs und der alten, eine der neuen Verfassung, standen auf der Insel gegen einander. Man nannte die Letzteren nach einer Zeitung (la cronica) die Cronici; jene die Anticronici. Da durch diese Parteiung die Parlamentsverhandlungen zu Nichts führten, ließ der Kronprinz am 30sten October das Parlament auflösen.

1814 Der Fortgang der Kriegsbegebenheiten ausser Italien im Jahre 1814 bestimmte allmälig auch das Schicksal der verschiedenen Theile Italiens. Die Unterhandlungen der Alliirten mit Napoleon über seine Entsagung hatten die Ausstattung seiner Gemahlin mit den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla zur Folge durch einen Vertrag, der am 11ten April unterzeichnet wurde [2]). Er selbst erhielt durch denselben Vertrag als Souverain die Insel Elba als selbstständiges Fürstenthum. Durch einen Tractat vom 30sten Mai wurde Ludwig XVIII. in Besitz der Souspräfecturen von Chambery und Annecy gelassen, und die Beziehungen Frankreichs zu dem hergestellten Fürstenthum Monaco wurden auf den früheren Fuß gesetzt. Auch Avignon und Venaissin blieb Frankreich. Durch geheime Artikel wurde bestimmt, daß der König von Sardinien ausser seinen alten Staaten auf dem Festlande Italiens auch das Genuesische haben, dagegen Österreich die Landschaften nördlich des Po, westlich des Tessin erhalten solle.

Italien selbst hatte unterdessen auch kriegerische und diplomatische Begebenheiten in hinreichender Mannichfaltigkeit er-

1) Hier starb sie in der Nacht vor dem 8ten September 1814.

2) Und zwar sollte sie diese Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten haben. Coppi p. 213.

lebt. Seinen politischen Mittelpunct hatte das Land natürlich an dem Könige von Neapel, der bei den fremden Mächten der größten Berücksichtigung genoß, an den die Hoffnungen der Nation geknüpft waren. Österreich ließ in Neapel zu Anfange des Jahres 1814 erklären, wenn der Verbindungsvertrag nicht binnen vier Tagen abgeschlossen sei, werde die Gesandtschaft abreisen. Am 11ten Januar kam dann eine Convention zu Stande, wodurch sich Gioacchino von seinem Schwager lossagte und mit Österreich verbündete. In einem geheimen Artikel machte sich Österreich verbindlich, wo möglich eine förmliche Resignation des Königs von Sicilien auf Neapel zu verschaffen und für Neapel einen Frieden mit England zu unterhandeln. Ehe Österreich ratificiren konnte, verlangte England die Garantie einer Entschädigung für den König von Sicilien, zu deren Zustandebringung auch Gioacchino beitragen solle; auch darein willigte der König von Neapel; Franz II. ratificirte am 24sten Februar, aber die anderen Alliirten nicht. Nur Bentink hatte Namens Englands am 26sten Januar mit Neapel einen Waffenstillstand geschlossen.

Während dieser ganzen Zeit suchte Gioacchino auch mit Napoleon nicht völlig zu brechen. Dabei war der ganze ehemalige Kirchenstaat einstweilen von seinen Truppen besetzt bis auf die Romagna und die Legation Ferrara, denn auch Bologna (er kam daselbst am 1sten Februar an und wurde als Befreier Italiens empfangen) war in seinen Händen. Im Patrimonio erhob eine Patriotenbande schon die italienische Fahne, aber nur auf einige Tage. In der ersten Hälfte des Februar wurden auch Florenz und Lucca von Neapolitanern besetzt. Ancona und alle Vesten in diesen Gegenden wurden von den Franzosen geräumt.

Bellegarde dagegen kündigte am 5ten Februar durch ein Manifest den Italienern an, es sei die Absicht der Alliirten, in Italien soviel möglich wieder den Zustand vor dem Eindringen Napoleons herzustellen. Einige Tage nachher drang Bellegarde, weil sich der Vicekönig von Verona zurückzog, gegen Piacenza hin vor, wobei er jedoch von den Neapolitanern nicht unterstützt wurde; schon ging ein Theil seines Heeres bei Borghetto über den Mincio, als sich der Vicekönig plötzlich wieder

gegen ihn wendete. Auf beiden Ufern kam es zu einem schweren Kampfe, der unentschieden blieb und in den nächstfolgenden Tagen die beiden Armeen gegenüber halten ließ. Endlich am 15ten Februar erklärte der König von Neapel an Frankreich den Krieg und machte Vorbereitungen bei Sacca über den Po zu gehen, betrieb aber Alles sehr saumselig, und dem Vicekönig gelang es indeß, Bellegarde zum Rückzug auf die Etsch zu bewegen. Endlich am 4ten März, als die Ratification des Kaisers von Österreich angekommen war, griff auch Gioacchino thätiger ein. Um diese Zeit kamen auch 7000 Sicilianer und Engländer unter Bentink in Livorno an, was der König von Neapel sehr übel nahm, da er von diesem Plan keine Kenntniß gehabt und dessen Ausführung ihm Toscana zu entziehen drohte. Er weigerte sich Toscana zu räumen; Bentink behandelte ihn mit Stolz und Strenge, und Bellegarde musste am Ende vermitteln. Doch ward Gioacchino von dieser Zeit an wieder lässig im Kriege, der am 16ten April durch einen Waffenstillstand im Castell di Schiarino-Rizzino geschlossen ward. Die französischen Truppen des Vicekönigs zogen in Folge davon nach Frankreich; die italienischen behielten noch die von den Alliirten nicht besetzten Orte, mit Ausnahme der östlich der Etsch gelegenen, also auch Venedigs, welche den Österreichern am 20sten übergeben wurden.

Wie überall wo ein Volk noch das Andenken an einen seinen mannichfaltigen Interessen gemäß particular gestalteten Zustand bewahrt und noch nicht atomistisch durchödet ist, reinmechanische Administrationszustände Ekel und Widerwillen erregen, so hatte sich auch im oberen Italien das Volk dem Wesen seines Königreiches, ja auch der Person des den Franzosen ganz ergebenen Vicekönigs entfremdet. Sobald also die Siege der Alliirten Napoleons Macht gebrochen, wurde die Liebe zu den alten particularen Zuständen getrennter Stadtgebiete, wurde der Haß gegen Frankreich und dessen Geschenke frei. Auch im oberen Italien fand wohl der Gedanke der Einheit und Selbstständigkeit des Landes hier und da Eingang; im Ganzen blieb er dem Volke fremd. Eine kleine Partei, vorzüglich unter den höheren Officieren, wie Fontanelli und Zucchi, wünschte auch den Vicekönig als selbstständigen König

zu behalten. Melzi suchte für diesen Plan den Senat des Königreiches zu stimmen; aber seine Absicht schlug fehl. Eine Deputation, so beschloß bloß der Senat, sollte die Alliirten um Frieden und um wahre Selbstständigkeit des Reiches bitten. Die Deputation ging am 19ten April von Mailand ab. Allein an demselben Tage schon erklärten viele angesehne Mailänder, der Senat sei der Zeit nicht mehr angemessen, man könne seine Schritte nicht billigen. Als sich am 20sten der Senat versammelte, wurde sein Palast von unruhigen Volkshaufen umgeben, unter denen Federigo Confalonieri besonders gewaltsam sich bemerkbar machte. Einzelne Senatoren wurden insultirt, und überall hörte man: „keinen Vicekönig mehr! keine Franzosen!" „einen unabhängigen König! eine Constitution!" Endlich drang das Volk in den Palast ein, in den Sitzungs-Saal sogar, und verlangte die Zurückrufung der abgesendeten Deputation. Der Präsident bewilligte die Foderung und hob die Sitzung auf. Napoleons Bild ward zerrissen und aus dem Fenster geworfen. Hierauf zog der Haufe vor das Haus des Finanzministers Prina und zerstörte es; alle Bemühungen der Generale Peyri und Pino Ruhe herzustellen waren umsonst. Endlich wurde Prina in einem Kamin versteckt gefunden, mishandelt, von einem Balcon auf die Straße gelassen, von Mitleidigen in einem benachbarten Hause verborgen, dann auch hier herausgeholt, gebunden, durch die Straßen geschleift, getreten und geschlagen und, nachdem man ihm eine kurze Pause zu einer Beichte in einer Schenkstube zugestanden, mit einigen Hammerschlägen getödtet. Sein Leichnam noch diente längere Zeit dem Pöbel zum Gegenstand muthwilliger Gewaltthätigkeit. Einige Zurufe begrüßten den General Pino als König; andere tönten: Freiheit und Gleichheit! Erst langsam stellte die Bürgergarde endlich die Ruhe her, und der Communalrath ernannte eine provisorische Regentschaft. Noch mannichfach mühte man sich in den politisch interessirten Kreisen und in den Wählerversammlungen ab über das künftige Schicksal des italienischen Reiches Beschlüsse zu fassen. Die Vorfälle in Mailand aber bestimmten den Vicekönig zu einer neuen Convention mit Bellegarde am 23sten April, wodurch er dem österreichischen Feldherrn das ganze

Reich zur Disposition der Alliirten übergab. Mantua wurde hierauf besetzt; der österreichische General Sommariva nahm für die Alliirten am 26sten in Mailand vom ganzen noch nicht besetzten Theile des Königreiches Besitz, und am 28sten rückten die österreichischen Truppen friedlich in Mailand ein. Durch eine Depesche des Kaisers Franz vom 14ten Mai wurde Bellegarde einstweilen mit der Verwaltung der von kaiserlichen Truppen in Italien besetzten Landschaften beauftragt. Bellegarde ließ dann die provisorische Regentschaft in Mailand, indem er sich an deren Spitze stellte. Durch ein Manifest endlich vom 12ten Junius machte er bekannt, daß der Po und Tessin durch den pariser Frieden zu Österreichs Grenzen bestimmt worden seien. Viele Officiere traten aus der italienischen Armee, als diese nach österreichischem Fuße organisirt wurde; und die meisten von diesen schlossen sich seitdem der allgemein italienisch-patriotischen Partei an, deren Hoffnungen auf Gioacchino gestellt waren.

Inzwischen hatte sich Bentink von Toscana gegen das nur schwach besetzte Genuesische gewendet; am 17ten April kam er vor Genua an; das Volk war nicht geneigt sich blokiren zu lassen; bald wurde Napoleons Resignation bekannt. So sah sich der General Fresia gezwungen zu capituliren; Bentink zog ein und vernahm den Wunsch der Genueser ihre alte Verfassung wieder zu erhalten; fürs erste gab Bentink nach und stellte am 26sten April die alte Republik unter Englands Schutze her, aber unter provisorischer Verwaltung, bei welcher Girolamo Serra den Vorsitz führte. Alle Anstrengungen die dann aber die Genueser machten sich von den Alliirten Anerkennung zu verschaffen, scheiterten.

Die Franzosen hatten unterdeß auch Piemont geräumt und die Vesten dieser Landschaft den Alliirten übergeben. Graf Bubna ward einstweilen Militairgouverneur, und der Marchese di S. Marzano Civilgouverneur des Landes und Präsident eines Regentschaftsrathes. König Victor Emanuel kam über Genua von Cagliari am 20sten Mai nach Turin und stellte durch ein Edict vom 21sten soviel als möglich die alte Verfassung und Verwaltung her. Über Abgabe- und Münzwesen behielt er sich besondere Bestimmungen vor. Eine königlich-

sardinische Armee wurde hergestellt, und dieser überantworteten die Österreicher allmälig alle Vesten des Landes bis auf Novara und Alessandria.

Um die Mitte Mais hatte Gioacchino seine Truppen alle nach den Marken zurückgezogen, worauf die Österreicher auch das Bolognesische, Modenesische und Parmigianische völlig besetzt hatten. Am 6ten Junius wurde den Einwohnern der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla angekündigt, daß die Exkaiserin ihre Fürstin sei, und eine provisorische Regierung zuerst unter Vorsitz des Grafen Cesare Ventura, dann des Grafen Ferdinando Marescalchi ward eingerichtet; die französischen Einrichtungen wurden hier im Wesentlichen beibehalten. Die provisorische Regentschaft wurde im Julius durch einen Staatsrath unter dem Grafen Magawly-Cerati ersetzt. Francesco IV.[1]) kam als Herzog von Modena und Reggio am 16ten Julius in Modena an und stellte durch vier Decrete vom 28sten August die früheren Verhältnisse her. Nur Fideicommisse und Tortur blieben abgeschafft. Das Herzogthum Massa und Carrara wurde seiner Mutter, der Wittwe des Erzherzogs Ferdinand, zurückgegeben.

Schon Mitte Aprils hatte der Fürst Giuseppe Rospigliosi Namens seines Herrn, des ehemaligen Großherzogs Ferdinando von Toscana, die völlige Räumung dieser Landschaft von Gioacchino verlangt. Am 1sten Mai wurde ihm Toscana überantwortet; Anfangs ließ man unter Rospigliosis Verwaltung ziemlich die bestehenden Verhältnisse; als aber der Großherzog am 17ten September selbst wieder nach Florenz zurückgekommen, war schon beinahe Alles wieder in früherer Weise eingerichtet.

Die Luccheser hatten nach Räumung ihrer Stadt durch die neapolitanischen Truppen sich am 4ten Mai empört, in der Hoffnung ihre Republik herstellen zu können; schon am folgenden Tage aber rückten aus Toscana österreichische Truppen unter Stahremberg ein, der als einstweiliger Gouverneur auftrat. Für die Legationen hatten die Österreicher eine pro-

1) Er war mit Maria Beatrix, einer Tochter Victor Emanuels von Sardinien, vermählt. Coppi p. 276.

visorische Regierungscommission in Bologna unter dem Vorsitz des Grafen Giulio di Strasoldo gebildet. Was den Papst anlangt, so hatte ihm Napoleon in seiner Bedrängniß immer vortheilhaftere Bedingungen geboten und ihn, als Pius stets Alles zurückverlangte, zuletzt im Januar nach Savona abführen lassen, wo er am 16ten Februar ankam und am 19ten März schon ganz frei weiterreisen konnte. Am 25sten war er bei den österreichisch-neapolitanischen Vorposten am Taro angekommen und dann wie im Triumph in Parma eingezogen. Über Modena und Bologna begab er sich nach Cesena. Gioacchino, obwohl ihn der Papst nicht anerkannte, gab diesem den französisch gewesenen Theil des Kirchenstaates (Rom, das Patrimonium und Umbrien) und einen Theil der Marken heraus. Hierauf kündigte Pius seine baldige Ankunft als Fürst den Römern durch ein Breve vom 4ten Mai an und sandte den Prälaten Rivarola als seinen Delegaten. Dieser schaffte durch ein Edict vom 13ten die französischen Gesetzbücher und Einrichtungen ab (und am 30sten Julius wurden auch die Lehensverhältnisse in ihrer früheren Weise hergestellt). Eine Congregation, welche Rivarola ernannte, übernahm einstweilen die Regierung. Pius VII. hielt am 24sten Mai seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Kirchenstaates. Consalvi wurde wieder Staatssecretair. Leider wurde am 7ten August auch der Orden der Jesuiten wiederhergestellt und dadurch zu erkennen gegeben, daß trotz der männlichen Erhebung des würdigen Kirchenfürsten unter tausend Leiden jene früher bezeichnete krankhafte Richtung der Kirche beibehalten werden sollte.

Nach Napoleons Fall übersah Gioacchino wohl, daß er alle großen Plane aufgeben müsse, daß er in seiner Unentschiedenheit sich um die Alliirten sehr schlecht verdient gemacht habe, und daß er den Anfoderungen des bourbonischen Hauses gegenüber selbst bei großem Verdienst Mühe haben werde sich zu behaupten. Metternich erklärte dem neapolitanischen Bevollmächtigten Campochiaro unumwunden, daß ausser dem österreichischen alle Höfe seinem Könige entgegen seien. Alle Bemühungen, vom Papste Anerkennung, ja Belehnung (auch dazu wollte sich Gioacchino nun verstehen) zu erhalten, waren

umsonst. Im Inneren Neapels war durch die gewaltsame Abschaffung alles Lehenswesens und durch die Carbonari der jacobinische Geist genährt worden; die Foderung nach constitutioneller Theilnahme des Volkes an der Regierung bedrängte auch auf dieser Seite den König. Die abbruzzesischen Carbonari hatten am 17ten März zum Theil beschlossen mit Gewalt eine Constitution zu erzwingen. Die Ausführung des Beschlusses hatte aber nur in Civita S. Angelo und Città di Penna einen Anfang und wurde bald ganz gehemmt. Hinrichtungen, Verbannungen, am 4ten April das Verbot der Carbonaria waren die Folgen.

Hierauf wendeten sich die Generale zweier neapolitanischer Divisionen in den Marken an Bentink, um wo möglich mit dessen Hülfe dem Könige eine Constitution abzuzwingen; aber Bentink erklärte, Gioacchino vertreiben wolle er helfen. Sonst zu Nichts. Da Gioachino auch von diesen Umtrieben Kunde erhielt, äusserte er sich nach seiner Rückkunft nach Neapel zu einer Constitution geneigt, that aber Nichts solche Äusserungen zu verwirklichen, sondern nur Manches was das Volk ausserdem gewinnen konnte: er hob z. B. die Conscription auf, minderte einige Steuern u. s. w.

In Sicilien übernahm nun am 5ten Julius König Ferdinando mit der Engländer Zustimmung wieder die Regierung, und Bentink gab den Oberbefehl über die sicilianischen Truppen in demselben Monate an den Kronprinzen ab. Ein Parlament, das der König im Julius eröffnen ließ, war zu unvollzählig in der Kammer der Gemeinen, weshalb es wieder aufgelöst wurde. Am 22sten October eröffnete er ein neues, dem er die Verbesserung der Verfassung und die Bedürfnisse des Staates ans Herz legte.

So war denn bereits im Sommer 1814 fast überall in Italien durch provisorische Maßregeln ein dem früheren vorfranzösischen Zustande ähnlicher wiedergekehrt; eine definitive Regulirung erhielten aber alle diese Verhältnisse erst durch den im pariser Frieden angeordneten wiener Congreß, dessen Geschichte als der allgemeinen europäischen Geschichte angehörig wir hier übergehen und nur die Resultate desselben für die italienischen Verhältnisse mittheilen, inwieweit sie unmittel=

bar oder mittelbar durch die Schlußacte vom 9ten Junius 1815 bestätigt oder festgestellt wurden: 1815

1) Der König von Sardinien trat ein Stück von Savoyen[1]) an die Schweiz ab; der größte Theil des übrigen Savoyens (nämlich nördlich von Ugine) sollte gleich der Schweiz neutrales Land sein, und falls in der Nähe der Schweiz Krieg entstände, sollte es von den sardinischen Truppen geräumt, von schweizerischen besetzt werden. Ein dritter Theil von Savoyen kam den pariser Bestimmungen zu Folge an Frankreich. Gegen Parma und Piacenza trat die Grenze von 1792 wieder ein. Dagegen kam das Genuesische mit den enclavirten Reichslehen und der Insel Capraja an Sardinien. — Später, durch den Tractat vom 20sten November, erhielt der König von Sardinien auch das an Frankreich verlorene Savoyen wieder, indem die Grenzen von dem genfer Gebiet bis zum Mittelmeer hergestellt wurden, wie sie 1790 waren.

2) Der Kaiser von Österreich erhielt Chiavenna, Bormio und die Valtellina, dazu das Mailändische, Mantuanische und Venetianische (auch einen Theil des Parmigianischen und Ferraresischen) nördlich vom Po, östlich vom Tessin. Schon am 7ten April hatte Kaiser Franz aus diesen Provinzen das lombardisch-venetianische Königreich errichtet, welches durch den Mincio in zwei Gouvernements getheilt und von einem Vicekönig regiert werden sollte. An der Spitze jedes Gouvernements sollte ein Governatore, diesem zur Seite ein collegio governativo stehen. Um die Bedürfnisse und Ansichten der Einwohner nicht zu verkennen, sollten zwei Congregationen aus den verschiedenen Ständen der Einwohner in Mailand und in Venedig angeordnet werden.

3) Der Erzherzog Francesco IV. erhielt Modena, Reggio und Mirandola und das dazu gehörige Gebiet in der Abgrenzung zurück, die es beim Frieden von Campoformio hatte. Seine Mutter, Maria Beatrice von Este, bekam Massa und Carrara und dazu die Reichslehen in der Lunigiana.

1) „tra l'Arve, il Rodano, i confini della porzione ceduta alla Francia col trattato di Parigi e la montagna di Salève sino a Veiry; e di piu quella che è compresa fra la strada del Sempione il Lago di Ginevra e l'Hermanance." Coppi p. 337. 338.

4) Der Erzherzog Ferdinando erhielt Toscana wieder in der Abgrenzung wie vor dem luneviller Frieden. Dazu erhielt er den Stato de' Presidi; die Reichslehen von Vernio, Montauto, Sta. Maria und (da inzwischen die weiterhin näher zu berührende Überkunft Napoleons nach Frankreich stattgefunden) die Insel Elba, sowie die Hoheit über das dem Fürsten Lodovico de' Buoncompagni zurückgegebene Piombino.

5) Nach langen Debatten mit dem spanischen Bevollmächtigten (der am Ende auch nicht unterschrieb) wurde hinsichtlich der bourbonischen Linie von Parma bestimmt, daß die Infantin Marie Louise für sich und ihre männliche Nachkommenschaft das Fürstenthum Lucca erhalten solle mit dem herzoglichen Titel. Die Verfassung dieses Fürstenthumes solle der lucchesischen von 1805 ähnlich werden. Ausserdem sollte diese bourbonische Linie, bis besser für sie gesorgt werden könnte, jährlich 500,000 Fr. von Toscana und Österreich haben, und als Unterpfand für diese Rente sollten die bairisch-pfälzischen Herrschaften in Böhmen dienen. Sollte die bourbonische Linie von Lucca aussterben oder anders genügend versorgt werden, so sollte Lucca an Toscana fallen mit Ausnahme von Fivizzano, Pietra Santa, Borgo, Castiglione, Gallicano, Minucciano und Monteignoso, die dann an Modena kommen sollten.

6) In Betreff Neapels fanden ebenfalls die weitläufigsten und schwierigsten Debatten statt, da Documente die man in Paris gefunden hatte, Gioacchinos treulose Gesinnungen gegen die Alliirten deutlich zeigten. Durch die Ungewißheit über sein Schicksal wurde Gioacchinos Benehmen, als Napoleon Elba verlassen wollte und wirklich verließ, wesentlich bestimmt. Wir werden diese Facta nachher betrachten. Die Folge derselben aber war, daß auch Österreich, das ihn noch gehalten hatte, mit Gioacchino brach und ihm am 10ten April den Krieg erklärte. Nach diesem Vorgang stand dem Congreß Nichts im Wege auch über Neapel zu verfügen. Es wurde König Ferdinando IV. wieder zugesprochen. Dieser war bereits im Besitz dieses Reiches, als ihn der Congreß für wieder eingesetzt erklärte, und am 12ten Junius schlossen österreichische und neapolitanische Bevollmächtigte ein Schutzbündniß in Beziehung auf die italienischen Staaten. Doch musste Ferdi-

nando 5,000,000 Fr. zu Abfindung des ehemaligen Vicekönigs von Italien beitragen.

7) Der Papst war am 22sten März mit Hinterlassung einer Giunta di Stato in Rom (an deren Spitze der Cardinal della Somaglia) von da abgereist nach Florenz, Savona, Parma, Modena, während neapolitanische Truppen in den Kirchenstaat eingerückt waren. Überall wurde ihm die feierlichste Verehrung bewiesen. Als er am 7ten Junius nach Rom zurückkam, fand er den Kirchenstaat geräumt, und am 9ten bestimmte die Schlußacte des wiener Congresses, daß der Kirchenstaat in seinen alten Grenzen hergestellt werden solle; die Marken von Ancona und Camerino, das Herzogthum Benevent und Fürstenthum Pontecorvo wurden dem Papst ganz zurückgegeben. Auch die Legationen bis auf ein Stück des Ferraresischen auf dem linken Pouser, welches Österreich blieb, und das Besatzungsrecht in den Vesten von Ferrara und Comacchio, welches ebenfalls Österreich zugesprochen wurde. Consalvi dankte dafür am 14ten Junius Namens des Papstes den verbündeten Monarchen, protestirte aber zugleich gegen die Vorenthaltung des erwähnten Theiles des Ferraresischen, sowie Avignons und Venaissins und gegen die Besatzungsrechte Österreichs. Auch in den Legationen führte die päpstliche Regierung Alles soviel wie möglich auf den vorfranzösischen Zustand zurück. Die aufgehobenen Fideicommisse blieben aufgehoben, aber neue konnten gestiftet werden; die Tortur blieb abgeschafft.

Nachdem wir so die Resultate des wiener Congresses und die Weise angegeben haben, wie die Angelegenheiten Italiens definitiv geordnet wurden, holen wir kürzlich die Begebenheiten nach, welche Gioacchino stürzten und dem Könige von Sardinien Ansprüche auf die Rückgabe ganz Savoyens verschafften.

Als in der Zeit wo König Gioacchino noch ungewiß war der Entschliessungen die man in Wien fassen würde, die Nachricht von Napoleons Entweichung von Elba nach Neapel kam, ließ Gioacchino sowohl Österreich als England seiner treuen Anhänglichkeit nochmals versichern und zwei Tage nachher sein Heer nach dem oberen Italien aufbrechen, um gegen das erstere Feindseligkeiten zu unternehmen. Am 17ten März

kam Napoleon von ihm ein Versprechen zu (in Auxerre), die Österreicher angreifen zu wollen. Von dem Papst verlangte er freien Durchzug, denn Napoleons Sache sei die seinige, und er werde beweisen, daß es nie anders gewesen. Zu gleicher Zeit gab er Befehl den Papst gefangen nach Gaeta zu führen. Der Papst aber verweigerte den Durchzug, erklärte seine Neutralität verletzt, als die Neapolitaner dennoch über die Grenze gingen, und reiste, wie bereits erwähnt ist, von Rom ab, ehe die Neapolitaner ankamen. Bald folgte die auch schon erwähnte Kriegserklärung Österreichs, und Ferdinando IV. von Sicilien bereitete ebenfalls eine Expedition gegen Neapel vor [1]).

Gioacchino hatte im März unter Carascosa, d'Ambrosio und Lecchi drei Divisionen, ungefähr 30,000 Mann in den Marken. Etwa 6000 Mann waren in Toscana unter Livron und Pignatelli-Strongoli. Sobald er selbst zur Armee ging, erließ er ein Manifest: „nun sei der Augenblick der Selbstständigkeit Italiens gekommen!" — Aber wer traute einem Verräther, der in Noth war?

Am 29sten März besetzte er Rimini, dann Ravenna, am 31sten Forli; am 2ten April Bologna, von wo Carascosa gegen Modena vordrang. Am Panaro traf er auf den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Bianchi; Gioacchino selbst eilte herbei, und Bianchi musste sich nach einem Gefecht auf Borgoforte zurückziehen. Auch Ferrara wurde dann besetzt, die Veste eingeschlossen. In Toscana hatten sich die toscanischen und österreichischen Truppen bei Pistoja gesammelt und liessen Livron und Pignatelli ihren Marsch nicht auf Bologna fortsetzen. Italienische Freiwillige schlossen sich an die Neapolitaner kaum so viele an, daß sie ein Bataillon bildeten.

1) Ein Manifest das Ferdinando am 1sten Mai erließ, enthielt folgende Worte: er verspreche den Neapolitanern „la più piena e la più perfetta amnistìa a tutti, e la conservazione ai militari dei soldi, dei gradi e degli onori che godevano." — Am 20sten sagte er in einem neuen Manifest: „assicurare la libertà individuale e civile. Le proprietà essere inviolabili e sacre. Irrevocabile la vendita dei beni dello stato. Le imposizioni si sarebbero decretate secondo le forme che dalle leggi si sarebbero prescritte. Guarantire il debito pubblico. Conservare la nobiltà antica e nuova. Ogni Napolitano essere ammissibile agl' impieghi civili e militari." Coppi p. 357. 358.

Inzwischen hatte der General der Cavallerie, Frimont, sein Heer zwischen Piadena, Casalmaggiore und Borgoforte gesammelt. Modenesische und parmigianische Truppen schlossen sich demselben an. Am 10ten April nahm er Carpi; bald musste Gioacchino daran denken seine Truppen in den Legationen mehr zu vereinigen, denn er wurde hart gedrängt. Aus Toscana rief er dieselben nach Pesaro. In wenigen Tagen war er in höchst bedenklicher Lage und suchte zu unterhandeln; aber alle Versuche waren umsonst. Frimont zog am 16ten April in Bologna ein und ließ Neipperg zu Verfolgung des neapolitanischen Heeres vorrücken. Ein anderes Corps unter Bianchi drang durch Toscana vor; ein drittes unter Nugent gegen Rom.

Gioacchino räumte die Legationen; endlich am 29sten April zog er sich auf Ancona. In dessen Nähe ließ er Carascosa, um Neipperg aufzuhalten. Er selbst mit d'Ambrosio und Lecchi traf in Macerata mit den aus Toscana Abziehenden zusammen. Eine neugebildete Division von 5000 Mann unter den Generalen Pignatelli Cerchiora und Manhes stand in Fondi und S. Germano. Allein die Österreicher drangen inzwischen von Rom bis Aquila vor; Bianchi kam nach Foligno, und am 2ten Mai schlug Gioacchino gegen ihn bei Tolentino glücklich; am folgenden Tage erneuerte er aber den Angriff trotz der Überzahl der Österreicher und musste sich nun zurückziehen; in der folgenden Nacht zerstreute sich ein Theil seiner Truppen.

Die neapolitanische Arme ging hierauf auf den Tronto zurück; immer mehr Abtheilungen derselben lösten sich auf. Bianchi und Neipperg vereinigten sich; die Neapolitaner gaben auch die Stellungen am Tronto und an der Pescara auf; bei Roccarosa und Castel di Sangro versuchten sie noch einigen Widerstand, aber endlich vereinigten sich alle Trümmer ihrer Armee bei Capua. Hier überließ Gioacchino den Oberbefehl an Carascosa, kam am 18ten Mai nach Neapel und machte einen letzten Versuch zu Unterhandlungen; auch diesen umsonst. Carascosa schloß hierauf zu Casa-Lanza am 20sten mit General Neipperg eine Convention, durch welche alle Vesten des Reiches den Alliirten für Ferdinando IV. übergeben wurden mit Ausnahme von Gaeta, Pescara und dem von Neapo-

litanern besetzten Castell von Ancona [1]). Der Krieg hörte übrigens auf. In der Nacht vor dem 23sten und an diesem Tage zogen die Österreicher in Neapel ein.

Schon am 20sten früh hatte sich Gioacchino zu Miniscola bei Baja auf einem kleinen Fahrzeug eingeschifft, wollte Anfangs nach Gaeta, wendete sich aber aus Furcht vor englischen Schiffen nach Ischia. Am folgenden Tage bestieg er ein kleines vorübersegelndes Fahrzeug, das den General Manhes und andere Flüchtlinge nach Frankreich bringen sollte. Am 25sten bereits landete er bei Cannes in der Provence [2]).

1) In Beziehung auf diese behauptete Neipperg Nichts abschliessen zu können, weil sie nicht in seiner Operationslinie lägen. Coppi p. 372. Auf die Nachricht von der Convention von Casa-Lanza ergaben sich Ancona und Pescara sofort. In Gaeta hielt sich Begani bis zum 8ten August.

2) Er wendete sich nach einander an Napoleon und Ludwig XVIII. und bot seine Dienste an. Alles vergebens. Bald war er vor dem Volke, das ihn im Besitz unermeßlicher Schätze glaubte, nicht mehr sicher. Er verbarg sich; königliche Beamtete suchten ihn zu verhaften. Zuletzt gelang es ihm sich in der Nacht vor dem 22sten August auf einem kleinen Fahrzeug einzuschiffen nach Bastia. Viele alte Militairs sammelten sich in Corsica um ihn. Während die Alliirten ihm in Paris ein Asyl in einer der nördlichen Provinzen Österreichs zugestanden, entwarf er den Plan in Neapel wieder aufzutreten, brachte 250 Mann zusammen, ließ Proclamationen drucken, miethete einige Fahrzeuge und brach in der Nacht vor dem 29sten September auf. Durch Sturm wurden seine Fahrzeuge zerstreut; mit zwei Fahrzeugen noch näherte er sich S. Lucido. Einige Leute, die er ans Land sandte, wurden sofort verhaftet. Er versuchte später bei Amantea zu landen, wurde aber hier von einem dritten wieder zu ihm gestoßenen Fahrzeuge verlassen und so entmuthigt, daß er nun von den Dispositionen der Alliirten Gebrauch machen und nach Triest gehen wollte. Der Capitain seiner Fahrzeuge widersetzte sich; diese seien nicht auf so stürmische Jahreszeit im adriatischen Meer eingerichtet. Nun wollte er bei Pizzo anlegen und ein größeres Fahrzeug suchen. Hier stieg er am 8ten October, weil sich der Capitain nicht ans Land getraute, selbst mit 26 seiner Kriegsleute ans Land, erblickte Soldaten, gab sich zu erkennen und foderte sie auf, ihm zu folgen. Nur zwei folgten. Da ihm die Einwohner entgegen waren, ging er, nun schon wieder mit dem Vorsatz der Aufwiegelung, nach Monteleone zu, wurde aber von den Pizzanen verfolgt; suchte sich wieder einzuschiffen und durch die Flucht zu retten, wurde aber nach kurzem Gefecht der Seinigen gefangen, von König Ferdinando vor ein Kriegsge-

Inzwischen war Prinz Leopoldo mit den Österreichern in Neapel eingezogen; sicilianische Truppen langten am 24sten an. Das Parlament in Sicilien, das viel und leidenschaftlich deliberirt, aber keine Steuern bewilligt hatte, erhielt am 30sten April vom König Ferdinando die Weisung, in sechs Tagen seine Arbeiten zu beendigen, und that nun in der That, was der König wünschte. Doch erst am 15ten Mai ward es aufgelöst. Am folgenden Tage reiste Ferdinando nach Messina ab, nachdem er zuvor eine Commission zu Umarbeitung der Verfassung nach von ihm angeordneten Grundlagen eingesetzt hatte. In Messina ernannte er den Kronprinzen zum Vicekönig in Sicilien, schiffte sich Ende Mais ein und landete am 3ten Junius bei Baja. Am 17ten erst hielt er seinen feierlichen Einzug in Neapel. Er bestätigte für den Augenblick alle bestehenden Verhältnisse. Von seinen Ministern erhielten den größten Einfluß der Finanzminister Luigi de' Medici und der Justizminister Marchese Donato Tommasi. Den nach Sicilien emigrirten Neapolitanern gab er ihre confiscirten Güter [1]) zurück und erklärte Giuseppes und Gioacchinos Schenkungen für ungültig. Die Österreicher räumten bald das Land, nur 16,000 blieben unter dem General Mohr zu Ferdinandos Disposition.

Was die Angelegenheiten des Königes von Sardinien anbetrifft, so hatte Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba zwei Armeen gegen die italienische Grenze hin aufgestellt. Eine von 15,000 Mann unter Suchet in Savoyen, und eine unter Brune am Var. Gegen diese Armeen wendeten sich 75,000 Mann Österreicher unter Frimont und 18,000 Mann sardinischer Truppen unter dem General della Torre. Als Suchet am 15ten Junius von Chambery aufbrach, standen die sardinischen Regimenter noch fast alle bei Turin, die österreichischen auf dem linken Ufer des Tessin. Suchet warf leicht die geringen Besatzungen im sardinischen Savoyen auf den Bernhard

richt gestellt, dem er bloß antwortete: er sei Gioacchino Napoleone, König beider Sicilien, worauf ihn dasselbe wegen Friedensbruches als General Murat zum Tode verurtheilte und am 13ten October Abends erschiessen ließ.

1) Waren sie verkauft, so entschädigte er die Käufer.

und Montcenis zurück. Rasch drangen nun die Österreicher vor und kamen am 25sten schon über die Arve. Bald nachher kam die Nachricht von der Schlacht von Waterloo, und die Franzosen räumten Faucigny, das Chablais und Carouge. Auch bei Conflans war hart gekämpft worden und die Franzosen hatten sich nach Faverge zurückgezogen. Bubna und della Torre waren über den Montcenis gegangen und kamen am 1sten Julius nach Montmélian. Am 3ten zogen die Alliirten in Chambery ein. Della Torre rückte dann über Savoyens Grenzen hinaus und nahm Grenoble am 9ten durch Capitulation; Frimont zog auf Lyon, das am 11ten Julius besetzt wurde. Suchet zog sich in das Innere von Frankreich zurück.

In Folge dieser Begebenheiten kam ganz Savoyen wieder an den König von Sardinien, der, um seine Grenzen genau zu reguliren, am 16ten März 1816 eine Convention mit den Schweizern unterzeichnete. Die Engländer räumten im Februar des zuletzt genannten Jahres das Genuesische, die Österreicher am 31sten März die letzte von ihnen besetzte Veste im sardinischen Gebiet, Alessandria.

1816

3. Kurze Angabe der Veränderungen in dem Zustand Italiens seit dem wiener Congreß.

Der wiener Congreß hatte diese Bedeutung, einen Zustand festzustellen, an welchen haltend es möglich wäre in Europa wieder eingelebte Lebensverhältnisse zu gewinnen. Wird diese Absicht wirklich erreicht, so hat jener Congreß eine welthistorische Bedeutung von reinwohlthätigem Charakter erlangt, wenn auch (was bei menschlichem Thun nicht anders möglich ist) sich im Einzelnen für und wider sein Werk streiten lässt. In Italien ist es bis jetzt nicht gelungen dieses Werk gründlich zu stören; auf oberflächliche Versuche der Störung musste man aber wohl damals schon gefasst sein, da zu lange alles Heilige mit Füßen getreten, an allem Festen gerüttelt worden war. Indem wir die Darstellung der jetzigen inneren Verhältnisse als ganz der Statistik anheimfallend betrachten, beschränken wir uns auf eine summarische Angabe äusserer Vorkommen=

heiten bis zum Jahre 1830. Nur vom Jahre 1816 erwähnen 1816 wir noch, daß der österreichische Kaiser in seinen italienischen Staaten die österreichische Gesetzgebung einführte, und Pius VII. den Kirchenstaat ausser Rom in 19 Delegationen zum Behuf der Administration trennte. Der Papst erfuhr die Widerwärtigkeit, daß ihm der König von Neapel den Zelter nach wie vor verweigerte. Dieser, der in Neapel im Ganzen den französischen Zuschnitt ließ, suchte denselben, weil er der königlichen Macht vortheilhaft war, auch auf Sicilien auszudehnen, schaffte das Lehenswesen ab und fixirte das Steuerquantum, welches das Parlament 1813 bewilligt hatte, als bleibendes, unter und bis zu welchem der König auch ohne das Parlament Steuern ausschreiben könne [1]).

Durch eine Convention vom 10ten Junius 1817, zu Pa- 1817 ris geschlossen, wurde endlich auch Spanien wegen Parmas von den alliirten fünf großen Mächten zufriedengestellt. Der Besitzstand von Parma, Piacenza und Guastalla sowie der von Lucca sollte fürs Erste bleiben; nach dem Tode aber von Napoleons Gemahlin, Marie Louise, sollte die Infantin Marie Louise oder ihr Sohn Carlo Lodovico deren Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten erhalten, das Lucchesische aber an Toscana und Modena kommen. Der Kaiser von Österreich sollte das Besatzungsrecht in der Citadelle von Piacenza behalten; im Fall des Aussterbens der Descendenz Carlo Lodovicos solle über das Herzogthum Parma nach den Bestimmungen von 1748 verfahren werden, nämlich Parma an Österreich, Piacenza an Sardinien kommen.

Am 22sten November ward Lucca von einem österreichischen Commissar einem Bevollmächtigten der Infantin übergeben, welche am 7ten December von Rom nach ihrem Herzogthume kam.

In der Nacht nach dem 24sten Junius des genannten Jahres versuchten die Carbonari der Marken (sie hatten sich hier durch die Neapolitaner sowie in den Legationen sehr ausgebreitet) in Macerata einen Aufstand, erschraken aber, als sie

1) Das hieß also eigentlich, er hob das Parlament auf. Im Jahre 1818 leitete er auch die Abschaffung der bestehenden Fideicommisse und Majorate ein und beschränkte sehr die Errichtung neuer.

so Wenige sich einfinden sahen, selbst vor ihrem Unternehmen, und die päpstlichen Carabiniers thaten das Übrige. Dreizehn wurden zum Tode verurtheilt, aber alle von Pius begnadigt. — Die österreichischen Truppen räumten im Julius und August Neapel.

1818 Das Jahr 1818 war, wenn man bloß die äusseren politischen Erscheinungen betrachtet, für Italien ganz ohne denkwürdige Begebenheit. Der Erzherzog Rainer wurde zum Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches ernannt. Auch in diesen Landschaften verbreiteten sich allmälig die Carbonari 1819 und wurden seit 1819, wo man sie entdeckte, von der Polizei verfolgt.

Karl Emanuel (der abgetretene König von Sardinien), welcher seit dem Frühjahr 1815 Jesuit geworden war und in Rom lebte, zuletzt auch erblindet war, starb am 6ten October 1819. König Ferdinando von Sicilien, der sich seit 1816 Ferdinando I. nannte, gab seinen Staaten in diesem Jahre ein neues Gesetzbuch, welches als wesentliche Grundlage die napoleonischen Gesetzbücher hatte; so wurden die französischen Anordnungen in jeder Hinsicht auch auf die Insel Sicilien übertragen.

Bei einer solchen Disposition der Regierung und drückend hohen Abgaben war es ganz natürlich, daß die Carbonari im Königreich beider Sicilien ein immer breiteres Terrain gewan-1820 nen. Die spanische Revolution im Jahre 1820 gab diesen endlich einen neuen Anstoß ihre Pläne zu verwirklichen, und ein Cavallerie-Lieutenant in Nola, Michele Morelli, mit einem Priester dieser Stadt, Lodovico Minichini, veranlassten am 2ten Julius einen Aufstand in Nola. Morelli gewann seine Reiter, zog mit ihnen unter dem Rufe: für Gott, König und Constitution! durch die Stadt. Minichini, andere Carbonari schlossen sich an, und so zog man auf Avellino, wo der Obristlieutenant Lorenzo de Conciliis befehligte; dieser verständigte sich mit ihnen in Mercogliano; bald war auch die Garnison in Avellino gewonnen; am 3ten zog Morelli ein. Auf die Nachricht davon beschloß man in Neapel Truppen gegen die Aufrührer zu senden; aber fast alle Generale waren erbittert, daß König Ferdinando dem österreichischen General Nugent

den Oberbefehl über die sicilianisch-neapolitanischen Truppen gegeben hatte, und so verbreitete sich der Aufstand trotz aller Maßregeln am 5ten nach Salerno. In Neapel stellte sich der General Guglielmo Pepe an die Spitze mehrerer Unzufriedener, führte seine Dragoner aus der Stadt und übernahm dann den Oberbefehl über das ganze Revolutionsheer. Alles fiel ab, und das einzige dem Könige noch treue Regiment nebst der Bürgergarde baten durch Abgeordnete den König den Wünschen des Volkes nachzugeben. Nach einer langen Berathung im Cabinet gab der König am 6ten durch eine Proclamation das Versprechen einer Constitution. Ein neues Ministerium, an dessen Spitze der Herzog von Campochiaro trat, ward gebildet. Aber das Corps der Aufrührer verlangte Entschiedeneres; es verlangte die Constitution der spanischen Cortes von 1812, und zwar in 24 Stunden. Der König griff in dieser Lage wieder zu dem in Sicilien schon öfter gebrauchten Mittel der Übertragung der Regierungsgeschäfte auf seinen Kronprinzen, den Herzog von Calabrien; allein die Empörer nöthigten ihm endlich selbst doch das Versprechen ab anzuerkennen und auszuführen, was sein Sohn zusagen würde. Nugent war inzwischen nach Rom geeilt; Guglielmo Pepe trat an seine Stelle. Nicht bloß die Provinzen des Königreiches, auch Benevent und Pontecorvo schlossen sich der Umwälzung an; die päpstlichen Behörden wurden vertrieben, doch erreichten die Einwohner dieser Gebiete vom Regenten nicht die Einverleibung in das Königreich Neapel.

Am 13ten Julius beschworen der König, der Kronprinz und Prinz Leopoldo (Herzog von Salerno) die Verfassung der Cortes. Manche äussere Unordnungen, Beamteten-Ab- und Einsetzungen, neue heftige Zeitungen u. s. w. waren natürlich im Geleite dieser Begebenheiten. Das Parlament wurde auf den 1sten October berufen.

Die bestimmte Nachricht von den Vorgängen in Neapel setzte seit dem 14ten Julius auch Sicilien in Bewegung. Statt der drei italienischen Farben erschienen hier bei den Abzeichen vier, und man verlangte ein eigenthümliches sicilianisches Parlament und Erhaltung der seit Jahrhunderten bis vor kurzem bestehenden Getrenntheit von Neapel in Verfas-

sungssachen. Der Commandant von Palermo, General Church, der den Unwillen des Volkes gegen sich reizte, musste fliehen. Des Generallieutenants Naselli Bemühungen die Ruhe herzustellen waren umsonst. Das Volk bemächtigte sich der Forts Savita und Castellamare und bewaffnete sich, erbrach die Gefängnisse und schlug in der Stadt unter Anführung eines Franciscaners die Truppen, plünderte und wüstete hierauf auf das entsetzlichste. Viele der Angesehnsten wurden ermordet; Naselli mit einem kleinen Haufen Soldaten floh nach Neapel. Erst am 18ten gelang es den Stadtbehörden und Zünften einer provisorischen Giunta unter dem Cardinal-Erzbischof Gravina (und in dessen damaliger Abwesenheit unter dessen Stellvertreter, dem Fürsten von Villa-franca) Achtung zu verschaffen, und diese stellte einigermaßen die Ordnung her.

Hierauf theilte die Giunta die Insel militärisch ein, traf Anordnungen zu Herstellung eines Heeres unter dem Befehl des Marchese di S. Cataldo und erhob ein Zwangsanlehen. Messina und Trapani widersetzten sich diesem Beginnen, und nachdem sie in Palermo besiegt war, breitete sich die Unordnung über die ganze Insel aus. Auch in Neapel wurden die Abgeordneten der Giunta, da man Nichts von einer particularen Gestaltung der Verhältnisse Siciliens wissen wollte, nicht wohl aufgenommen; die jacobinische Theorie der Carbonari war von der abstracten Durchführung der Staatseinheit nicht zu trennen; die Sicilianer beriefen sich auf hergebrachte Rechte ihrer Insel. Endlich nach längerer Unterhandlung ging eine Expedition von etwa 4000 Mann unter dem General Florestan Pepe zu Unterwerfung der Insel ab und landete bei Melazzo. Mehrere Städte schlossen sich ihr an, und der Bürgerkrieg, der seit der Revolution Sicilien zerriß, wurde heftiger. Pepe unterwarf Termini; die Schiffe der Palermitaner ergaben sich einem neapolitanischen Geschwader, und als die Giunta endlich mit Pepe unterhandeln wollte, erhob sich von neuem das Volk, dessen Führer der Franciscaner Vaglica geblieben war, und setzte an die Stelle der Giunta eine neue Regentschaft unter Vorsitz des Fürsten von Paterno. Am 25sten September endlich erzwangen die Neapolitaner den Eingang in Palermo mit den Waffen, zogen sich aber wieder

zurück. Am 28sten fingen sie an die Stadt zu bombardiren, und endlich am 5ten October beschloß eine Capitulation, welche eine neue Giunta, aber wieder unter dem Fürsten von Paterno anordnete, die Feindseligkeiten. Da aber diese Capitulation die politische Getrenntheit der Insel vom Festland der Entscheidung eines sicilianischen Parlaments anheimgab, wurde sie in Neapel von dem seit dem 1sten October versammelten Parlament nicht ratificirt und General Coletta beauftragt die Palermitaner zu demüthigen und von der Stadt eine sehr hohe Kriegssteuer beizutreiben.

Der alte König hatte bei Eröffnung des Parlamentes die Constitution beschworen; Guglielmo Pepe hatte hierauf seine Gewalten als Oberfeldherr in die Hände des Königes zurückgegeben, Alles im Innern schien, da auch Sicilien unterworfen ward, im besten Gange; aber von aussen drohte die größte Gefahr, denn die großen Mächte Europas waren entschlossen ihr Werk aufrecht zu halten und neuen Revolutionsstoff nicht sich ungehindert entwickeln zu lassen. Das österreichische Cabinet besonders erklärte sich sehr entschieden, und der Fürst Ruffo, neapolitanischer Gesandter in Wien, versagte dem neuen neapolitanischen Gouvernement Gehorsam. Der Fürst von Cariati und Herzog von Serra Capriola, welche mit ausserordentlichen Austrägen nach Wien gingen, richteten Nichts aus. Der Duca di Gallo, welcher Ruffo ablösen sollte, wurde schon in Klagenfurt zurückgewiesen. Auch der russische Kaiser nahm keinen neuen Gesandten von Neapel auf.

Das Parlament suchte inzwischen Geldverlegenheiten durch Domänenverkäufe, dann durch eine Anleihe abzuhelfen; aber der drohende Krieg steigerte die Bedürfnisse auf eine ängstigende Höhe, und dem gemeinen Volke war die Begeisterung der Carbonari für leere Formen und abstracte Ansichten fremd. Die Einführung einer Volksbewaffnung war dem ganzen Leben und Sein der gemeinen Neapolitaner zuwider, und gegen solche natürliche Motive vermochten die Declamationen weder in den Zeitungen noch in den Schauspielhäusern Etwas. Auch wurden nun revolutionärere Vorschläge gemacht, alle Klostergüter sollten eingezogen, die Majorate ohne alle Ausnahme aufgehoben werden.

Allmälig wurden die Besorgnisse vor Ausbruch des Krieges dringender; durch ein Schreiben vom 20sten November luden die verbündeten Monarchen den König Ferdinando zu einem neuen Congreß nach Laybach ein (nur England erklärte sich in abweichendem Sinne). Eine königliche Botschaft eröffnete hierauf dem Parlament am 7ten December, daß König Ferdinando trotz seines hohen Alters den Congreß in Laybach besuchen werde. Bei Gelegenheit dieser Erklärung ließ der König zugleich, zu Beruhigung des Parlaments über seine Absichten, die entschiedensten Versprechungen im constitutionellen Sinne thun und erbat sich die Begleitung einer Commission des Parlamentes; aber das Parlament verwarf den ganzen Antrag am 8ten December und verweigerte seine Einwilligung in die Abreise. Der König ging hierauf noch weiter, bildete sein Ministerium ganz neu im Sinne der Revolution und suchte durch Unterhandlungen die Zustimmung des Parlaments zu erhalten. Erst am 13ten December erfolgte diese, aber so, daß während des Königs Abwesenheit dessen Gewalt ganz dem Kronprinzen übertragen sein sollte. Nach nochmaliger Wiederholung seiner Versicherungen reiste Ferdinando am 14ten auf einem englischen Schiffe ab und kam am 19ten nach Livorno.

Am 18ten hatte der Kronprinz im Parlament als Regent von neuem die Constitution beschworen, und dieses fuhr dann in seinen revolutionären Arbeiten fort und schaffte noch vor Ende des Jahres alle Reste der Lehensverfassung auch in Sicilien ganz ab. Über Florenz setzte Ferdinando seine Reise inzwischen fort; der Duca di Gallo, der ihn begleitete, wurde aber in Laybach nicht zugelassen, wo der König am 8ten Januar 1821 ankam. An des Duca di Gallo Stelle trat in der Nähe des Königes der Fürst Ruffo, und nachdem der Congreß am 13ten eröffnet worden war, erhielt der Duca di Gallo am 30sten den Auftrag, Erklärungen nach Neapel zu überbringen, welche an ein friedliches Weiterbestehen des carbonarischen Werkes nicht denken liessen. Am 31sten Januar war das Parlament geschlossen worden. Kriegerische Anordnungen machten, seitdem ein Brief Ferdinands vom 28sten Januar am 7ten Februar in Neapel angelangt war, fast ausschliesslich den Gegenstand der Sorge des bleibenden Aus-

1821

schusses des Parlamentes aus. Der österreichische Gesandte erklärte am 9ten Februar, das österreichische Heer werde Neapel friedlich oder mit Gewalt besetzen; im Fall die österreichische Macht nicht hinreiche, sei die russische zu demselben Zweck mitthätig. Schrecken bemächtigte sich aller Gemüther; die Hauptstadt war in Gährung, und nur die Erklärung des Kronprinzen, er werde selbst sein Leben zu Vertheidigung der Rechte und Unabhängigkeit Neapels wagen, hinderte Ausbrüche. Die Gesandten der verbündeten Mächte Österreich, Rußland, Preussen verliessen Neapel. Das Parlament ward wieder zusammenberufen, am 13ten Februar eröffnet und von demselben die Anträge des Congresses am 15ten verworfen. Eine Menge Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen; Vertheidigungsmittel wurden angeordnet. Allein Alles das war im Wesen so leer und sinnlos wie die neuen Namen der Milizbataillone: Bruttier, Samniter u. s. w.

Schon am 4ten Februar kündigte Frimont von Padua aus den Übergang seines Heeres über den Po an, der am folgenden Tage statthatte. In Bologna theilte es sich in zwei Corps, von denen das eine durch Toscana und das Römische (über Tivoli, Frascati, Albano), das andere durch die Marken zog. Der Papst hatte den Durchmarsch genehmigt. Eine Carbonaribande die um die Mitte des Monates von den Abbruzzen in den Kirchenstaat eindrang, hatte nicht den mindesten Succeß. Inzwischen reiste der König, um zu zeigen, daß ihm in Laybach keine Gewalt geschehen sei, nach Florenz. Frimont war am 27sten Februar zu Foligno und foderte von da aus durch eine Proclamation die Neapolitaner auf, sich ihrem Könige Ferdinando wieder zu unterwerfen.

Die neapolitanische Armee war in zwei Corps aufgestellt: das eine bei S. Germano (mit einer Ausdehnung des linken Flügels auf Gaeta) unter Carascosa; das andere in den Abbruzzen unter Guglielmo Pepe. Sobald Pepe am 20sten Februar nach Aquila kam, drang er den Österreichern entgegen nach Rieti vor, wurde aber von österreichischer Cavallerie wieder zurückgedrängt, und zugleich zog der österreichische linke Flügel unter Wallmoden von den Marken, der rechte unter Stutterheim aus dem Römischen gegen die Abbruzzen. Am

7ten März griff Pepe nochmals an, wurde aber Abends geschlagen, seine Truppen geriethen in Unordnung, endlich in wilde Flucht, in welcher sie bis Civita Ducale verfolgt wurden. Die Neapolitaner konnten sich nun nicht am Vellino halten und zogen sich auf Antrodocco, flohen dann auch von da, und Niemand setzte mehr auf dieser Seite den Österreichern erheblichen Widerstand entgegen. Die Abbruzzen wurden ganz von ihnen besetzt; weder in Sulmona noch in Castel di Sangro konnte Pepe wieder ein Heer sammeln; er ging nach Salerno und Neapel zurück.

Zu dem anderen Heere wollte der Kronprinz-Regent selbst kommen; aber Carascosa aus Furcht überflügelt zu werden hatte sich von S. Germano auf die Nachricht von Pepes Niederlage zurückgezogen. Schon auf dem Wege nach Capua rieth dem Prinzen ein Adjutant Carascosas nach Neapel zurückzugehen; er that dies. In Neapel aber war man ohne Rath und wollte das Widersprechendste. Guglielmo Pepe wurde endlich abgesetzt.

Das Parlament, nachdem es diese Wendung der Dinge gesehen, beschloß in einer geheimen Sitzung am 11ten März sich schriftlich an den Kronprinzen zu wenden und ihn um eine Vermittelung bei seinem Vater zu bitten, der inzwischen schon in Florenz war. Der Kronprinz sandte seinen Adjutanten Fardella an den König, der ihn am 17ten gnädig empfing, aber sich über Nichts aussprach.

An diesem Tage suchte de Conciliis noch einigen Widerstand bei Ceperano zu leisten. Carascosa zog sich auf Mugnano zurück, wo Alles in Unordnung war und alle Disciplin schwand. Nur die königliche Garde folgte Carascosa noch nach Capua. Am 20sten wurden alle Feindseligkeiten eingestellt. Eine Convention vom 23sten sagte dem österreichischen Heer die Übergabe der Hauptstadt und der Vesten Gaeta und Pescara zu. Guglielmo Pepe und viele andere der am meisten Compromittirten erhielten noch Pässe, um sich gerechter Strafe entziehen zu können. Am 24sten wurde das Parlament aufgelöst, und bald nach diesem Act rückten die österreichischen Truppen in Neapel ein.

Durch ein Decret des Königes ward sofort der Marchese

di Circello an die Spitze einer provisorischen Regentschaft gestellt. Die Milizen wurden entwaffnet, die neapolitanischen Truppen in Besatzungen neben bedeutenderen österreichischen Detachements vertheilt. Morelli, de Conciliis und Minichini suchten noch mit Banden sich zu halten, auch das hatte bald ein Ende, und der Papst erhielt Benevent und Pontecorvo wieder. Dagegen brach ein neuer Aufstand in Messina aus, wo der General Rossaroli die Republik ausrief und bei Einwohnern und Soldaten Anfangs Beifall fand. Eine Landung aber die er in Calabrien versuchte, ward vereitelt, und Messina verschloß ihm nun die Thore. Er musste gleich Guglielmo Pepe und anderen Compromittirten nach Spanien flüchten. In Neapel errichtete die provisorische Regentschaft vier Censur-Giunten für die verschiedenen Theile des Reiches, welche die Aufführung aller Geistlichen, Beamteten und Pensionirten während der Revolution streng zu untersuchen hatten. Schrift- und Unterrichtswesen wurde unter strenge Aufsicht genommen, überhaupt wurde mit aller Strenge verfahren, bis der König bei seiner Ankunft Manches milderte. Nur Waffenbesitz und Verbergen obrigkeitlich Verfolgter blieb streng verpönt. Am 15ten Mai kam Ferdinando wieder in Neapel an. Doch wurden auch nachher noch Kriegsgerichte zur Untersuchung und Bestrafung in die Revolution verwickelter Militairs errichtet, und mehrere Parlamentsglieder und andere während der Revolution thätige Individuen theils verbannt, theils nach böhmischen und ungarischen Festungen abgeführt. Durch ein Decret vom 16ten Mai wurde dann ein Staatsrath angeordnet, die Verwaltung Siciliens unter einem Statthalter von der Neapels getrennt und Anderes angeordnet zur Beruhigung und demnächst Verwaltung des Reiches. Ein zweites Decret vom 1sten Julius löste das Heer auf und verabschiedete alle Officiere vom Obristen abwärts ohne Pension. In den Provinzen trat darüber sowie über erhöhte Steuern wieder eine unruhige Spannung ein; die Carbonari verbreiteten sich fort und fort troz aller Verfolgungen der Polizei [1]); doch hielt das öster-

1) Gegen deren Ungerechtigkeit oder Unmäßigkeit oft die Österreicher Schutz gewährten.

reichische Militair, das im Reiche blieb, Alles in Schranken. Durch einen Vertrag vom 28sten October wurde der Aufenthalt dieses Heeres im Neapolitanischen auf drei Jahre festgesetzt. Ein Theil des österreichischen Heeres unter Wallmoden war nach Sicilien hinübergegangen, wo im December die Nationalgarden ebenfalls entwaffnet wurden.

Hatte nun die Umkehr in Neapel vielfach den Grund gehabt, daß König Ferdinando durch sein Anschliessen an französische Ansichten einerseits unwissentlich und unbedacht den Geist der Neuerung nährte, andererseits noch particularberechtigte Classen seiner Unterthanen erbitterte: so trat in den sardinischen Staaten des Festlandes gerade das Entgegengesetzte ein, daß die zu schroffe und schonungslose Zurückführung des vorfranzösischen Zustandes große Unzufriedenheit erregte, was hier um so übler war, da man unmittelbar mit Frankreich grenzte. Vorstellungen von der Einheit und Selbstständigkeit Italiens, die man erkämpfen müsse, fanden natürlich bei den mit dem bestehenden Zustande Unzufriedenen leicht Eingang, und zugleich hoben diese angeblich hohen Zwecke die Partei der Unzufriedenen über die gemeine Sphäre und verschafften ihren Planen sogar wenn nicht Billigung, doch Eingang bei dem Prinzen von Savoyen-Carignan, bei einem Sohne des Ministers S. Marzano und bei anderen jungen Leuten aus den ersten Familien. Die Aufstände Spaniens und Neapels hatten Alles aufgeregt; auf den Widerstand der Neapolitaner, auf den Beifall der Lombarden, Venetianer und der Legationen und Marken rechnete man. So sollte der Aufstand losbrechen, wenn die österreichische Armee an Neapels Grenze stünde, um sie zum Rückzug zu zwingen oder einzuschliessen.

Studententumulte gaben die Einleitung; am 12ten Januar kam es, da kein Zureden des Ministers des Innern, des Grafen Balbo, half, zu einem Gefecht im Universitätspalast, welches mit Zerstreuung der Studenten und Verhaftung einiger derselben endete. Zunächst war Ruhe, aber allgemein tadelte man die Härte der Regierung, obwohl sie übermäßig mild verfahren war. Ein Gerücht, die Österreicher verlangten während ihres Zuges nach Neapel piemontesische Vesten zu besetzen, vermehrte die Spannung auf beiden Seiten. Als

nun um das Ende Februars auf österreichischen Betrieb einige Verhaftungen (des Marchese di Prio, Grafen von Peron und Fürsten von Cisterno) statthatten, sahen wohl die zu einer Revolution einverstandenen vornehmeren Officiere, daß sie in mißlicher Lage seien, und dachten an Verschiebung des Ausbruches des verabredeten Aufstandes; allein die von Turin entfernteren Verschworenen sahen sich bereits compromittirt, und Graf Santa Rosa, der junge Graf von S. Marzano, Graf Lisio und der Ritter Provanza di Collegno reisten von Turin theils nach Vercelli theils nach Pignerol ab.

Hierauf proclamirte Graf Palma am 10ten März früh zwei Uhr an der Spitze eines Regimentes die spanische Constitution in Alessandria; nur wenige Officiere, und diese fruchtlos, widersetzten sich; die Besatzung mit geringen Ausnahmen fiel der Unternehmung zu. An demselben Tage Nachmittags proclamirte Graf Lisio in Pignerol, wo er eben ankam, an der Spitze eines leichten Cavallerieregimentes ebenfalls die spanische Constitution. S. Marzano hatte hingegen in Vercelli sein Regiment nicht gewinnen können und traf in Asti wieder mit Lisio und Santa Rosa zusammen. In Alessandria errichteten sie hierauf eine provisorische Giunta unter dem Obristlieutenant Ansaldi und suchten die Revolution nach Casale zu verbreiten.

Der König war inzwischen von Moncalieri nach Turin geeilt, gab aber den Entschluß an der Spitze seiner Truppen aus der Hauptstadt gegen Alessandria zu ziehen wieder auf. Der Hauptmann Ferrero, welcher nach Carignano detachirt wurde, gewann auf dem Marsche seine Leute, wendete sich gegen Turin zurück, wurde durch Einverstandene ansehnlich verstärkt und zog mit diesen unter dem Rufe: es lebe der König und die spanische Constitution! in die Stadt ein. Alle Gegenmaßregeln die Einzelne gegen Ferrero ergriffen, waren umsonst; die Studenten schlossen sich dem Tumult an; doch brachte Ferrero auch keine allgemeine Bewegung hervor und hielt es so für das Gerathenste auch nach Alessandrien zu gehen.

Erst am 13ten Mittags um 1 Uhr gaben drei Kanonenschüsse von der Citadelle das Zeichen, daß diese in den Hän-

den der Revolutionairs sei, welchen sie von sechs einverstandenen Officieren verschafft worden war. Nun brach auch in Turin die Revolution aus, und überall ließ das Volk die spanische Constitution neben dem Könige leben. Der Prinz von Carignan sollte im Auftrage des Königs die Citadelle recognosciren, hörte aber überall von der Menge die Bitte ihre Sache bei dem Könige zu unterstützen. Eben war der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von S. Marzano, von Laybach zurückgekommen und seine Vorstellungen bewogen Victor Emanuel in dieser schwierigen Lage zu Gunsten seines jüngeren Bruders, Karl Felix, des Herzogs von Genevais, der in Modena, also ausserhalb der Gewalt der Empörer, war, auf die Krone zu verzichten. Dies geschah in der Nacht und wurde den fremden Gesandten eröffnet. Auch sein Ministerium entließ Victor Emanuel und fuhr dann mit seiner Gemahlin unter dem Schutz des Regiments Savoyen aus der Stadt nach Nizza, wo seine Gegenwart den Ausbruch der Empörung verhinderte.

Der Prinz von Carignan, Karl Emanuel Albert, war bis zu Ankunft des neuen Königs zum Regenten ernannt worden, und obgleich die Nachricht von des Königs Abreise Anfangs Alle betroffen machte, ging die Revolution doch ihren Zug um so ungehinderter fort. Volkstumulte nöthigten dem Prinzen Regenten, der (wenigstens scheinbar) eine Zeit lang widerstrebte, endlich die Zusage der spanischen Constitution ab. Freudenbezeigungen aller Art folgten. Eine Giunta zu Vorbereitung der Einführung der Verfassung wurde angeordnet und eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht. Bereits am Tage der ersten Sitzung der Giunta beschwor der Prinz die spanische Constitution und Treue dem Könige Karl Felix.

Inzwischen erklärte der Herzog von Genevais bald den Königstitel nicht eher führen zu wollen, bis ihm sein Bruder denselben an einem Orte wo man ihn als frei betrachten könne zugestehe, und auf keinen Fall werde er in die von den Revolutionairs verlangten Dinge einwilligen. Er rief alle sardinische Unterthanen gegen die Rebellion auf und übertrug dem Grafen Salier de la Torre, Commandanten in Novara, die Anführung des antirevolutionairen Heeres.

Die Giunta in Turin beschloß hierauf eine Deputation an den Herzog abzuordnen, um ihn, der sich offenbar über die Vorgänge täusche, aufzuklären; auch der Prinz willigte hiezu ein. Hingegen zu thätiger Organisirung des neuen Heeres, zu einer Kriegserklärung gegen Österreich und dergleichen, was die Revolutionairs wünschten, war der Prinz nicht zu bringen. Nur durch Volkstumulte nöthigte man den österreichischen Gesandten in der Nacht vom 19ten zur Abreise. Santa Rosa, Lisio und Collegno kamen von Alessandria nach Turin, den Prinzen zum Kriege zu bestimmen; die Giunta ging darauf ein; Santa Rosa ward Kriegsminister; nun glaubten die Revolutionairs Alles erreicht, aber der Prinz Regent entfloh am 22sten März nach Novara zu de la Torre und erklärte von da aus seine Niederlegung der Regentschaft.

Diese Flucht erschreckte viele der Häupter des Aufstandes, schüchterte einige ein, nahm der weiteren Bewegung alle Energie. Doch stellte Santa Rosa den König Karl Felix als Gefangenen Österreichs dar und rief dessen Unterthanen zu den Waffen gegen Österreich.

In Genua führten die Erklärungen des Königes Karl Felix tumultuarische Auftritte herbei. Man hatte sich gern, aber ruhig der Revolution angeschlossen; erst die Misbilligung derselben durch den König erregte Unzufriedenheit. In Folge eines Tumultes hätte der Generalgouverneur Desgenier beinahe das Leben verloren. Er legte nun seine Gewalt nieder und ordnete eine Regierungscommission an, welche die Ordnung herstellte.

Dieser Aufstand in Genua belebte nun wieder den Muth der Giunta in Turin und sie ernannte Chefs für die einzelnen Provinzen, denen sie alle Behörden mit Ausnahme der Justizbehörden unterordnete und fast alle politische Gewalt übertrug. Aber neue Niedergeschlagenheit verbreiteten die Nachrichten von den Niederlagen der Neapolitaner und von dem Zusammenziehen eines österreichischen Heeres von 15—20,000 Mann am Tessin unter dem Grafen Bubna. Bemühungen de la Torre die Ordnung in Piemont ohne Eingreifen dieser Armee durch eine Contrerevolution herzustellen, wurden durch Santa Rosas Maßregeln vereitelt; so blieb Nichts übrig als

Gewalt. Karl Felix erklärte am 3ten April nochmals Alle für Verräther, die an der Verfassung wie sie vor dem 13ten März war änderten, und foderte die piemontesischen Truppen auf, sich dem königlichen Heere de la Torre anzuschliessen. Dies kam am 4ten April über die Sesia nach Vercelli. Ein revolutionairer Heerhaufe von etwa 6000 Mann unter dem Obrist Regis stand bei Casale und zog nun auf Vercelli. Graf de la Torre zog sich zurück, während die Österreicher in der Nacht vom 7ten auf den 8ten April über den Tessino gingen, um, wie Bubnas Manifest sagte, das Heer des rechtmäßigen Königes zu unterstützen.

In der Richtung nach Novara kam inzwischen der revolutionaire Heerhaufe auf die Höhen von S. Martino und griff die königlichen Truppen an, die aber von einigen Regimentern Österreicher unterstützt wurden. Hierauf zog sich die Revolutionsarmee zurück nach der Brücke der Agogna, gerieth dann in Unordnung und in wilde Flucht. Alles löste sich auf. Die Niederlage war so allen Widerstand vernichtend, daß (weil die Österreicher inzwischen auch gegen Casale und Voghera vordrangen) die Giunta sich auflöste und der Kriegsminister in Turin die Citadelle der Nationalgarde übergab, die Besatzung entließ. Die am meisten Compromittirten retteten sich fast alle theils über Genua nach Spanien, theils nach der Schweiz. Turin wurde friedlich von de la Torre besetzt.

Durch eine neue Urkunde Victor Emanuels vom 19ten April behielt Karl Felix die königliche Würde; dieser blieb aber bis zum October in Modena und ernannte einstweilen Thaon de Revel, Grafen von Pratolongo, zum Statthalter.

Mehrere der Geflüchteten wurden in effigie hingerichtet; andere weniger glücklich Entkommene wirklich. Bestrafungen der mannichfachsten Art wurden sonst verhängt. Durch eine Convention vom 16ten Julius wurde bestimmt, daß 12,000 Mann Österreicher in Piemont und zwar in Stradella, Voghera, Tortona, Alessandria, Valenza, Casale und Vercelli bis zum September 1822[1]) bleiben sollten. Im September

1) Die Räumung hatte dann nicht zu dieser Zeit statt, sondern durch eine neue Convention vom 14ten December 1822 ward bestimmt, daß sie in drei Terminen erfolgen solle; der letzte war der 31ste Oct. 1823.

wurde die Untersuchungscommission zu Verfolgung der Revolutionairs aufgehoben, und am 30sten desselben Monats eine Amnestie bekannt gemacht. Die geheimen Gesellschaften wurden hart verpönt. Erst am 17ten October zog Karl Felix in Turin ein.

In dem lombardisch-venetianischen Königreiche gingen die Verfolgungen gegen den Carbonarismus fort: der Papst schleuderte im September eine Bann-Bulle gegen diese Gesellschaft. Auch der Herzog von Modena verfolgte sie.

Eine neue Verschwörung, in Folge davon Verfolgungen, Hinrichtungen sind die traurigen Vorkommenheiten des Jahres 1822 auf der Insel Sicilien; auf dem Festlande Ähnliches, wenigstens Verfolgung der Carbonari und früheren Revolutionairs und endlich am 28sten September ein Amnestiedecret für diejenigen, welche vor dem 24sten Mai 1821 Mitglieder der Carbonaria waren oder gegen die Regierung revoltirten; aber mit zahlreichen namentlichen Ausnahmen. 1822

Am 22sten October ging König Ferdinando von Sicilien (in dessen Reiche sich die Processe gegen Revolutionairs noch in das Jahr 1823, ja in das 1824 hereinzogen) zum Congreß nach Verona ab, dessen Geschichte wir gleich der des wiener Congresses früher und aus gleichen Gründen übergehen. Von Verona reiste er später nach Wien und kam erst am 4ten August 1823 nach Neapel zurück. 1823

Nach seiner Rückkunft wurde ein neues Ministerium, an dessen Spitze D. Luigi de' Medici stand, gebildet. Ein Theil der österreichischen Besatzungen verließ das Königreich. Pius VII. brach am 6ten Julius Abends, als er vom Arbeitstisch aufstehend umsank, den Hüftknochen und starb in Folge davon am Morgen des 20sten August. Das Conclave war in eine eifrigkirchliche und in eine mildere der Zeit mehr nachgebende Partei getheilt. Am 28sten September wurde der Cardinal della Genga aus dem Spoletinischen (von der Partei der Strengen) gewählt und nahm den Namen Leo XII. an. Strenger als sein Vorfahr, doch nirgends unverständig, griff er in die innern Verhältnisse des Kirchenstaates ein; namentlich wurde die Criminaljustiz strenger gehandhabt.

Im Jahre 1824 zogen wieder 5000 Mann Österreicher 1824

aus dem Neapolitanischen, die übrigen sollten bis in den Mai 1826 bleiben einer Convention vom 31sten August zufolge. Die Verfolgung der Carbonari dauerte fast in ganz Italien fort. Toscana verlor seinen Großherzog Ferdinando am 18ten Junius. Sein Sohn, Leopoldo II., folgte ohne Änderung. Auch Victor Emanuel, der frühere König von Sardinien, starb in diesem Jahre am 10ten Januar. Im folgenden Jahre

1825 (1825) am 3ten Januar starb König Ferdinando von Sicilien plötzlichen Todes; sein Sohn Francesco I. folgte, hielt am 5ten März seinen feierlichen Einzug und schloß bei Gelegenheit eines Besuchs des Kaisers in Mailand am 28sten Mai mit diesem eine Convention über den Aufenthalt der österreichischen Truppen. Am Tage nach seiner Rückkunft, am 18ten Julius, erließ er drei Decrete, welche Milderung der Strafen bestimmter politisch verfolgter Individuen enthielten. Im October wurden noch mildere Anordnungen getroffen.

1826 Am 9ten April 1826 wurde die Insel Sicilien ganz von österreichischen Truppen geräumt. Im Mai erließ Leo XII. eine neue Bulle gegen die Carbonari, die auch in Neapel noch in aller Weise aufgespürt und verfolgt wurden. Zwischen Ja-

1827 nuar und März 1827 zogen die österreichischen Truppen auch aus den Provinzen des neapolitanischen Festlandes ab. Ruhe und Ordnung waren auf das tüchtigste durch dieselben befestigt worden; nur in der Form von Räuberbanden hielten sich noch einige Trümmer; ein Aufstand in Bosco, der 1828 ausbrach in carbonarischem Sinne, hatte die gänzliche Vernichtung der bedeutendsten dieser Banden, die sich anschloß, zur Folge.

Die Räuberbanden, welche unter Pius VII. Regierung den Kirchenstaat so beunruhigt hatten, verschwanden unter Leos strengerer Verwaltung fast alle, und die Ordnung des Staates verbesserte sich auch in finanzieller Hinsicht merklich. Auch die Finanzen des Königreichs Sardinien hatten sich wieder so gehoben, daß das sardinische Heer auf denselben Fuß hergestellt werden konnte, wie es vor der letzten Revolution gewesen war.

Eine Entzündung des Harnwegs, welche heftige Convul-

1829 sionen zur Folge hatte, führte am 10ten Februar 1829 den

Tod Leos XII. herbei. Am 31sten März folgte ihm der Cardinal Castiglioni aus Cingoli in der Mark Ancona. Er nahm den Namen Pius VIII. an, was man in Rom sofort als Vorbedeutung für eine mildere Regierungsweise nahm, die auch in der That eintrat.

So scheiden wir von Italien mit dem Jahre 1830, welches von neuem so mächtigen Stoff der Aufregung über Europa verbreitet hat, daß es zu den schwierigsten Aufgaben der Politik zu gehören scheint das Werk des wiener Congresses wenigstens in der Hauptsache aufrecht zu erhalten. In Italien, wo nach den früheren Ausbrüchen und ihren Folgen sowohl der Süden als der Norden gründlicher von revolutionairen Neigungen geheilt worden zu sein scheint, ist es bis jetzt gelungen auch die aufgeregteren mittleren Landschaften zur Ordnung zurückzuführen oder sie dabei zu erhalten. Möge es auch ferner gelingen, denn daß das was Italien fehlt, eigenthümlicher Aufschwung des Geistes, nicht durch die politischen Theorien und durch die Art der Kriegführung in neuerer Zeit erreicht werden kann, hat die Zeit von 1792 bis 1815 mehr als zur Genüge gelehrt.

Druckfehler

im vierten Bande.

Seite 64 Zeile 2 von oben lies Pistoja für Lucca
— 396 = 33 v. o. l. Ercole f. Federigo
— 471 = 1 v. o. l. Unterdrückung f. Unterstützung
— 644 = 3 v. o. l. noto f. nolo
— 658 = 33 v. o. l. Sardinien f. Sicilien
— 661 = 2 v. o. l. Luigi f. Lodovico.

Im fünften Bande.

— 228 = 11 v. o. l. Schwager f. Vetter
— 231 = 13 v. o. l. 1,000 f. 2500
— 260 = 5 v. o. l. ,ebenfalls f. ebenfalls,
— 300 = 1 v. o. l. Varano f. Vareno
— 327 = 23 v. o. l. Fernando f. Alfonso
— 336 = 7 v. o. l. von Beauren f. van Beuren.
— — = 22 v. o. l. de f. de'
— — = 23 v. o. l. Bonnivet f. Bonnival
— 338 = 25 v. o. l. Silvio de' Passerini f. de' Silvio Passerini
— 353 = 3 v. u. l. Beauren f. Beuren
— 456 = 9 v. o. l. sanesische f. spanische
— 472 = 1 v. o. l. tendenten f. tentionen.

Geschichte
der
europäischen Staaten.

Herausgegeben
von
A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Geschichte von Italien
von
Dr. H. Leo.

Register
von
J. H. Möller.

Hamburg, 1837.
Bei Friedrich Perthes.



Geschichte

der

italienischen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,
Professor der Geschichte an der Universität zu Halle.

Fünf Bände.

Register

von

J. H. Möller.

Hamburg, 1837.
Bei Friedrich Perthes.



Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Verbesserungen.

Bd.	I.	S.	36.	Z.	1.	von	unten	lies	Marienbild	für	Crucifix.
"	III.	"	354.	"	18.	"	oben	"	Vetters	für	Bruders
"	III.	"	390.	"	6.	"	unten	"	Leonello	für	Bonello
"	IV.	"	587.	"	18.	"	oben	"	Oheim	für	Bruder
"	IV.	"	604.	"	21.	"	"	"	1471	für	1417





